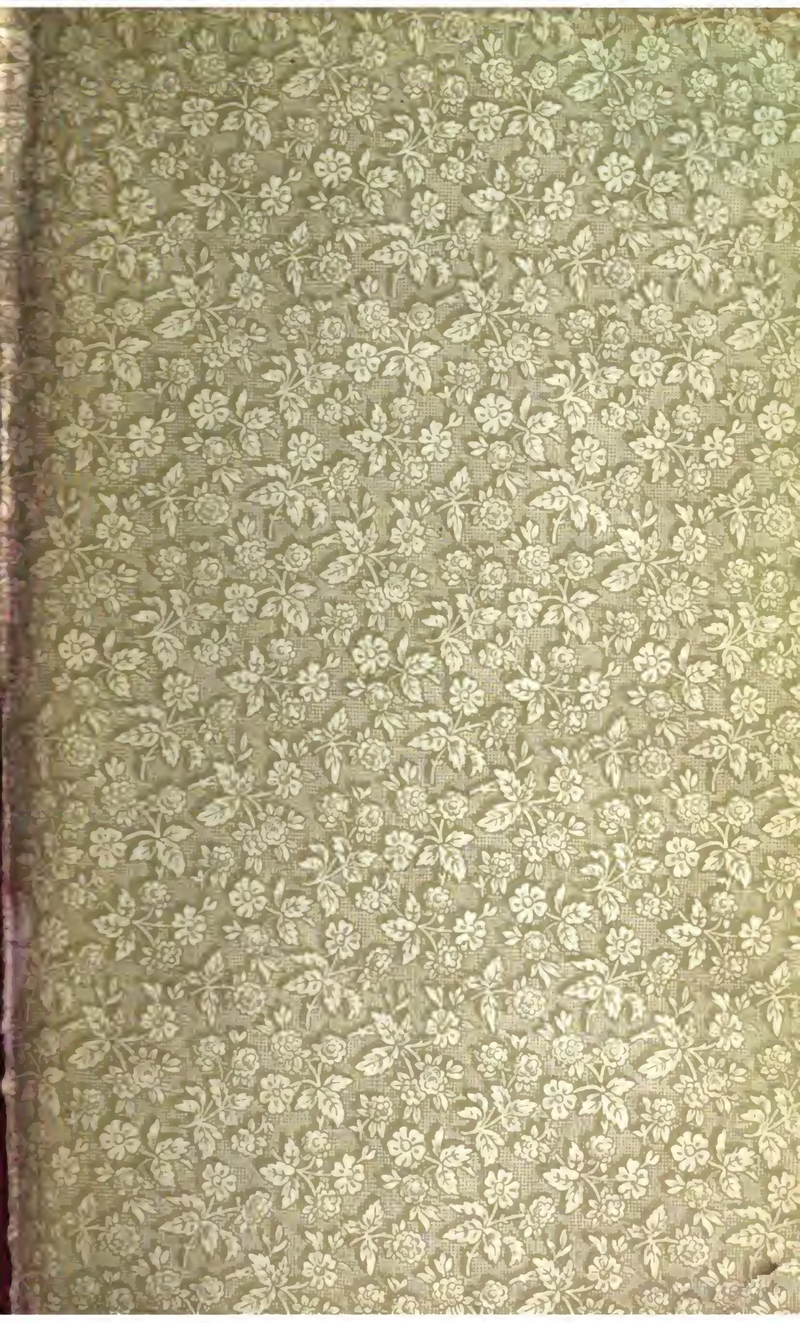
DER ABENTEUERLICHE SIMPLICISSIMUS UND ANDERE SCHRIFTEN

Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen







BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LXV.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1862.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:
Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:
Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:
Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
W. freiherr vom Holtz, obersthofmeister Ihrer Majestät der Königin in Stuttgart.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. haus- und staatsarchivs in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.
Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.
Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

DER ABENTEUERLICHE

SIMPLICISSIMUS

UND ANDERE SCHRIFTEN

VON

HANS JAKOB CHRISTOPH VON GRIMMELSHAUSEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

DRITTER BAND.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM OCTOBER 1854.

1862.

DRUCK VON L. F. FUES IN TÜBINGEN.

DER ABENTEUERLICHE

SIMPLICISSIMUS

UND ANDERE SCHRIFTEN

VON

HANS JAKOB CHRISTOPH VON GRIMMELSHAUSEN.

ZWEITER THEIL.

HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM OCTOBER 1854.

1862.

DESZ POSSIRLICHEN, WEIT UND BREIT BEKANTEN

SIMPLICISSIMI

SINNREICHER UND NACHDENCKLICHER SCHRIFFTEN

ZWEITEN THEILS

ERSTES BUCH,

VON DEM SELTZAMEN

SPRINGINSFELD.

DER SELTZAME

SPRINGINSFELD.

DAS IST

KURTZWEILIGE, LUSTERWECKENDE UND RECHT LÄCHERLICHE LEBENSBESCHREIBUNG EINES WEILAND FRISCHEN, WOLVERSUCHTEN UND TAPFFERN SOLDATEN,

NUNMEHR ABER AUSGEMERGELTEN, ABGELEBTEN, DOCH DABEY RECHT VERSCHLAGENEN LANDSTÖRTZERS UND BETTLERS

SAMT

SEINER WUNDERLICHEN GAUCKELTASCHE

AUS ANORDNUNG DES WEIT UND

BREIT BEKANDTEN SIMPLICISSIMI

VERFASSET UND ZU PAPIER GEBRACHT

VON

PHILARCHO GROSSO VON TROMMENHEIM.

GEDRUCKT IN PAPHLAGONIA BEY
FELIX STRATIOT.

ANNO [illegible]



VOr Zeiten nennt man mich den dollen Springinsfeld,
Da ich noch jung und frisch mich dummelt in der Welt,
Zu werden reich und gros durch Krieg und Krieges-Waffen,
Oder, wann das nit glückt, soldatisch einzuschlaffen.
5 Mein fatum, was thät das? die Zeit und auch das Glück?
Sie stimten in ein Horn, zeigten mir ihre Tück.
Ich wurd des Glückes Ball, must wie das Glück umweltzen,
Mich lassen richten zu, daß ich nun brauch ein Steltzen,
Steltz ietzt vors Bauren Thür im Land von Haus zu Haus,
10 Bitt den ums liebe Brodt, den ich so offt jagt aus,
Und zaig der gantzen Welt durch mein armselig Leben,
Daß theils Soldaten jung alte Bettler abgeben.

*

1 [W 2. X 2. H 2, 2. K 2, 2]. Vor] XH Springinsfelds Anrede, Kundschafft, Urkund und Herkunfft an den Lustliebenden Leser: Vor. Springinsfeld] Über den appellativnamen Springinsfeld s. W. Wackernagel in Pfeiffers Germania 5, 307. 8 brauch] H geh auf St. 10 ich] H ich offt jagte. 12 alte] XH alt Bettler müssen geben.

INNHALT.

Das 1 Capitel,

Was vor eine schwer vertäuliche Veranlassung den Autor zu Verfassung dieses Werckleins befürdert.

Das 2 Capitel.

5 Conjunctio Saturni, Martis et Mercurii.

Das 3 Capitel.

Ein lächerlicher Pos, der einem Zechbruder widerfahren.

Das 4 Capitel.

10 Der Autor geräth unter einen Hauffen Zigeiner und erzehlet den Auffzug der Courage.

Das 5 Capitel,

Wo Courage dem Autor ihr Lebens-Beschreibung dictirt.

Das 6 Capitel.

15 Der Autor continuirt vorige materiam und erzehlet den Danck, den er von der Courage vor seinen Schreiberlohn.

Das 7 Capitel.

Simplici[illegible] Gauckel[illegible] und erhal[illegible]ne trefliche Losung.

1 [W[illegible] [illegible] XII Des zweiten Theils Ersten Buchs Inhalt [illegible] 15 ihr] H ihre. 16 Schreiberlohn] XH Schreib[illegible]

Das 8 Capitel,

Mit was vor einem Geding Simplicissimus den Springinsfeld die Kunst lernete.

Das 9 Capitel.

5 Tisch- und Nacht-Gespräch, und warumb Springinsfeld kein Weib mehr haben wolte.

Das 10 Capitel.

Springinsfeld Herkunfft, und wie er anfangs in Krieg kommen.

Das 11 Capitel.

10 Von dreyen merckwürdigen Verschwendern warhaffte Historien.

Das 12 Capitel.

Springinsfeld wird ein Trommelschlager, hernach ein Musquedierer, Item wie ihn ein Baur zaubern lernet.

15 **Das 13 Capitel,**

Durch was vor Glücksfahl Springinsfeld wider ein Musquedirer unter den Schweden, hernach ein Biquenirer unter den Kayserlichen und endlich ein Freyreutter worden.

Das 14 Capitel

20 Erzehlet Springinsfeld ferner Glück und Unglück.

Das 15 Capitel,

Wie heroisch sich Springinsfeld im Nördlinger Treffen gehalten.

Das 16 Capitel,

Wo Springinsfeld nach der Nördlinger Schlacht herum vagirt
25 und wie er von etlichen Wölffen belägert wird.

*

3 lernete] XH lernet. 4 [W 4] Das. 8 Springinsfeld] XH Springinsfelds. 12 [X 4] Das. 13 Trommelschlager] XH Trommelschläger. 20 ferner] XH ferners. 23 [H 2, 4. K 2, 4] Das.

Das 17 Capitel.

Springinsfeld bekomt Succurs und wird widerum ein reicher Tragoner.

Das 18 Capitel,

5 Wie es dem Springinsfeld von dem Tuttlinger Mestag an bis nach dem Treffen vor Herbsthausen ergangen.

Das 19 Capitel.

Springinsfeld fernere Historia bis auff das Kayserliche Armistitium.

10
Das 20 Capitel.

Continuatio solcher Histori bis zum Friedenschlus und endlicher Abdanckung.

Das 21 Capitel.

Springinsfeld verheurathet sich, gibt einen Wirth ab, welches 15 Handwerch er misbraucht, wird wider ein Wittwer und nimt sein ehrlichen Abschied hinder der Thür.

Das 22 Capitel.

Türckenkrieg des Springinsfelds in Vngarn und dessen Verehelіgung mit einer Leyrerinen.

20
Das 23 Capitel.

Seines blinden Schwehers, der Schwigermutter und seines Weibs wird Springinsfeld wider nacheinander los.

Das 24 Capitel,

Was die Leyrerin vor lustige Diebsgriff und an andern Possen 25 angestelt, wie sie einen unsichtbaren Poldergeist, Ihr Mann aber wider ein Soldat gegen dem Türcken wird.

*

1 [W 5] Das. 5 Tuttlinger] XH Tuttlinder. 8 Springinsfeld] XH Springinsfelds. 15 sein] XH seinen. 19 Leyrerinen] H Leyrerin. 24 Diebs-[W 6]griff. und] XH und andere. 25 einen] XH zu einen. Ihr [X 5] Mann.

• Das 25 Capitel,

Was und wie Springinsfeld in Candia kriegt, auch wie er wider in Teutschland kam.

Das 26 Capitel,

5 Was die Leyrerin weiters für Possen angestellt und wie sie endlich ihren Lohn bekommen habe.

Das 27 Capitel.

Endlicher Beschlus von des Springinsfeld seltzamen Lebenslauff.

DAS ERSTE CAPITEL,

Was vor eine schwär vertäuliche Veranlassung den Author zu Verfassung dises Werc𝑘leins befördert.

ALs ich verwichne Weyhnacht-Mes in eines vornehmen Herrn
5 Hof mit höchstvertrieslicher Patienz umb eine Resolution zuerlangen
auffwartete, auff eine Supplication, darinnen ich gar beweglich
umb einen Schreiber-Dienst gebetten und in derselben meinen
hohen Fleis mit den allerandächtigsten Worten gerühmt, Auch die
Beständigkeit meiner unvergleichlichen Treu genugsam versichert
10 hatte, gleichwohl aber der gewünschte Bescheid dermal eins nicht
kommen wollte, sihe, da wurde ich noch vil ungedultiger, vornehmlich
als ich sahe, daß die schmutzige Kuchen- und stinckende Stall-
Ratzen in ihrer æstimation passirt, Ich aber wie ein ungesaltzener
Stockfisch, den man auch keiner fernerer Versuchung würdigt, ver-
15 achtet wurde. Ich hatte damahls allerley Gedancken und Grillen-
hafftige Einfäll, und wie ich in erstgedachter Bursche höhnischen
Angesichtern lesen kondte, bedunckte mich, sie wurden sich endlich
underfangen, mir den Hut zu trähen und den Kuntzen mit mir
zu spielen, wann ich entweder nicht bald ein angenehme Resolu-
20 tion kriegte oder ohne dieselbige von mir selbst darvon gienge.
Bald sprach ich mir widerumben anders zu und versichert mich
selbst eines weit beßern Ausgangs.

Gedult, Gedult! sagte ich zu mir. Gut Weil will Ding haben.

*

1 [H 2, 5. K 2, 5] Das. 2 vor] H für. 3 befördert] XH befördert.

Deß Springinsfelds Leben, wird ihme sehr sauer,
Wünschet, daß er wäre worden ein Bauer.

4 verwichne] XH einsmals umb Weyhnachtmeszeit. 7 ei[W 7]nen. 8 Worten] H Worten selbst. 16 Bursche] XH Burschen. 17 sich [X 6] endlich. mir] H nur. 21 widerumben] XH widerumb ein anders. 23 Ge-[W 8]dult, Gedult.

Dann ich brachte alles das hinderst zum vördersten vor, weil ich gantz verwirret wäre.

Erlangstu diesen Dienst, so kanstu diesen Schindhunden diese Fachtung schon einträncken.

Ich wurde aber nicht allein von diesen und täglich innerlichen Anfechtungen, sonder auch von der damahligen grimmigen Kälte von außen hero dergestalt geplagt, daß ein jeder, der mich gesehen und die Kält nit selbst empfunden, tausend Ayd geschworen hette, ich wäre mit einem 3 oder 4tägigen Fieber behafft. Daß Gesind lieffe hin und wider, ohne daß sie meiner vil geachtet oder mich besprochen. Als ich mich aber am allerbesten mit guter Hoffnung speysete und auffenthielte, da wurde ich eines holdseeligen CammerKätzgens gewahr; deren schenckte ich gleich mein Hertz; dann als sie recta gegen mich gieng, konte ich mir nichts anders einbilden, als dieses wäre ein ohnzweiffelbares Omen, daß ich ihr Serviteur werden würde. Das Hertz hupffte mir gleichsam vor Freuden, weil mich der Wahn einer solchen künfftigen Glückseeligkeit versicherte. Da sie aber zu mir kam und ihr Kirschenrothes Mäulgen auffthät, sagte sie: guter Freund, was habt ihr hier zu thun? seyd ihr villeicht ein armer Schüler, der etwann ein Allmusen begehrt?

Da gedachte ich gleich: diese Wort schlagen alle deine Hoffnung zu boden; dann weil wir Schreiber eben so hoffärtige Geister, was sage ich: hoffärtige? ich will sagen: gleich so grosmütige Sinne haben und besitzen, als etwann die Schneider selbsten, die sich bey großen Herren zutäppisch machen, wann sie erstlich ihre Cammerdiener und endlich zu ihren Herrn ... (man dencke doch nur, wie verwirrt ich damahls in mir selbst gewesen, weil ich noch ietzt alles so irrig und verwirrt vorbringe) ich hatte sagen wollen: zu Herrn werden (dann große Herren werden ja weder Schreiber noch Schneider über sich zu Herrn setzen), als

4 schon] XH schön. 6 sonder] XH sondern. 8 nit] XH nicht. 11 besprochen] X besprechen. 13 dann [H 2, 6. K 2, 6] als. 16 Freuden] XH Freuden wie ein Kälberschwänzlein oder Wättelein. 17 mich [W 9] der. 19 Mäulgen] XH Mäulgen oder Göschgen. 20 Allmusen] XH Allmosen. 23 Schreiber] XH Schreiber und Leutstribulirer. Geister] XH Geister als etwas rechtschaffenes zum Theil ja. 27 Cammerdiener [X 7] und.

bedunckte mich, die Jungfer solte sich nach meiner Einbildung accommodirt und gesagt haben: was beliebt meinem hochgeehrten Herrn? oder was verlangt derselbe hier vor Geschäffte zu verrichten?

5 Nun was bedarffs vieler Wort? Ich wurde gantz bestürtzt und konde die Jungfer doch keiner Unbescheidenheit beschuldigen, weil sie ihre Frag mit einer wohlständigen Red vorgebracht; auch kondte ich kaum so vil Wort in meinem Capitolio (so der alten Römer Rüst und Waffen-Cammer gewesen) aus allem Vorrath, den 10 ich darinn hatte, zusammen bringen, disem ersten Straich, der mir empfindlicher, als eine dichte Maulschell vorkam, der gebühr nach zu begegnen. Doch lallete ich endlich mit einer aus Forcht, Hoffnung und Kälte verursachter zitterender oder babender Stimme so vil daher, daß ich der jenig Monsieur wäre, der auff Recommen- 15 dation ehrlicher Leuthe ihres Herrn Schreiber zu werden verhoffte.

Ach mein gar lieber GOtt! antwortet das Rabenaas; ist er derselbig? Ach er schlage solche Gedancken aus dem Sinn, dann ein solcher, der den Dienst haben will, welchen er verlangt, mus 20 meinen gr. Herren entweder umb 1000 Thaler gesessen seyn oder umb solche Summa einen Bürgen stellen. Mir ist albereit vor dreyen Tagen ein halber Reichsthaler gegeben worden, ihme solchen zuzustellen, wann er sich anmeldet, und unser los Gesind hat mir nit einmal gesagt, daß ihr da seyet; ich wolte euch sonst so 25 lang in diser Kälte nit haben stehen lassen.

Man kan leicht gedencken, was ich damahl vor eine Naase hatte. Ich gedachte: halt! da schlag Venus zu, so darff Vulcanus eines Knechts weniger.

Ich hatte gar nit den Willen, angeregten halben Thaler zu 30 nemmen, massen ich mich auch drum wehrete, weil ich mir einbildete, solche Abfertigung wäre meiner schreiberischen Reputation schimpflich und zuwider. Doch gedachte ich: wer weis, wo dir diser Herr noch eine Gnad erweisen kan?

Schob ihn derowegen in Sack und faste eine Hoffnung, mit der

*

2 hochgeehrten [W 10] Herrn. 12 einer] XH meiner. 13 babender] XH bebender. 20 gr.] H gn. Thaler [W 11] gesessen. 27 hatte [H 2, 7. K 2, 7] Ich. 30 weh[X 8]rete.

Zeit durch die liebe Gedult den gebettenen Dienst noch zuerlangen, welchen ich mit sambt des Herrn Gnad verschertzen würde, wann ich so trutzig und halsstärrig dis geringe Gelt ausschlug.

Solcher gestalt nahm ich meine Abfertigung und die Jungfer selbst gab mir das Gelaid bis vnder das Thor, weil sie dasselbe, als gegen dem Mittaglmbs, gleich zu beschließen willens. Da machten wir nun nach als mithin wegen des halben Thalers unsere Complimenten, under welchen der Jungfer dise Wort entfuhren: er nehme ihn nur kecklich hin und versichere sich, daß mein gr. Herr und Frau auch das geringste, so ihnen zu Dienst geschihet, nit unbelont lassen, und solte ihnen einer nur auff die Heimlichkeit mit einem Liecht vorgehen.

Das verdroße mich so grausam übel und jagte mich so in Harnisch, daß ich der Jungfer mehr unbescheiden als vernünftig antwortet.

So saget euren gn. Herrn, sprach ich, wann er mir einen jeden S. H. Arschwisch, darzu er meine Dupplication unweislich brauchen möchte, ehe er sie gelesen, so theur bezahlen wolle, so werde es ihm ehender an Geld, als mir an Papier, Federn und Dinten manglen.

Darauff trolte ich mich eine lange Gasse hinauff, vor Zorn mehr unsinnig, als ohnwillig. Ich wuste es denen, so mich in literis abgeführt hatten, so wenig danck, daß mich auch reuete, daß ich meinen Præceptoribus mit dem hindern nit ins Angesicht geloffen, wann sie mir etwan zu Zeit einen Product geben.

Ach, sagte ich, warumb haben dich doch deine Eltern nicht ein Handwerck oder Tröschen, strohschneiden oder dergleichen so etwas lernen lassen? so hettest du ja jetzunder auch bey iedem Bauren Arbeit, und dörfftest nicht vor großen Herren thun stehen, ihnen zu schmaichlen? köntest doch nur jetzt das allerverächtlichste Handwerck, das seyn mag, so fändestu gleichwol Meister, die dich des Handwercks halber auffnehmen und dir das Geschenck hielten,

*

3 ausschlug] H ausschlüg. 4 [W 12] Solcher. 6 dem] XH die Mittagmalzeit gleich. 7 nach] ? nochmals. ? nach als vorhin. wegen — Thalers] fehlt HK. 9 nehme] XHK nehm. 10 gr.] XHK gn. 11 einer] XH nur einer auff. 17 Dupplication] XH Supplication. 22 unsin[W 13]nig. 27 oder] H und. 29 thun] H müssen. 30 köntest] H köntest du. 32 des [X 9] Handwercks.

wann sie dir gleich keine Arbeit geben etc. In disem deinem Standt
nimbt sich aber kein Mensch deiner an, und bist der allerverach-
teste Bernhäuter, der seyn mag!
In diesem meinem Unwillen passirte ich ein weiten Weeg.
5 Gleich wie mir aber der Zorn nach und nach vergieng, also em-
pfande ich die damahlige grausame Kälte je länger je mehr,
deren ich bishero so hoch noch nit geachtet hatte; Ja sie quelte
mich dergestalt, daß ich nach einer warmen Stub seufftzete, und
demnach eben ein Wirthshaus gegen mir stunde, gienge ich mehr
10 der Wärme halber hinein, als den Durst zu löschen.

*

4 diesem] H solchem. ein] H einen. 6 län[W14]ger. 8 Stube [H 2, 8. K 2, 8] seufftzete. 10 löschen] XII löschen,

> Offt lässt man sich was gutes reuen,
> Wan nicht gleich will das Glück her schneyen,
> Erkennet nicht das Nutz-Gedeyen.

H Die Einbilder und Grosdünckel-Narren werden hier vorgestellet, und was für ein Hochsinniges Volck, das Dinten-Lecker-Gesindlein seye? Nicht zwar, daß man die Kunst der Schreiberey hierdurch verachte oder gering schätze, dann wohlwissend; daß von Machir sind Regenten kommen, und von Sebulon Fürsten, durch die Schreibfeder, sondern nur die halb- und seicht-gelehrten, und solche liederliche Stapulanten, die da nur das Land auf und nieder lauffen, und sich für grosse Heiligen ausgeben, werden hier abgemahlet, solche Leute, deren alle Strassen voll lauffen, darffen sich in einer Woche mehr einbilden, als ein rechtschaffner in einem gantzen halben Jahr verrichtet. Als man hier an diesem Kerls sihet. Geschwind dachte er, es solte sich das KammerMädgen vor ihme bücken, und einen grossen Monsieur heissen. Und also ist es noch heut zu Tag, bey dergleichen Purschen der Brauch, und die wüste Weise. Ja, es darf wol mancher solcher Dalkenmacher, sich dreymal so viel als sein Herr selbst einbilden und auf sich halten. Auch da der Herr nur einen so schlechtshin, bestellten Diener an ihme hat, so thäte offt wohl vonnöthen, daß der Diener drey Substituten, oder Dieners Diener darneben hätte. Ob er gleich offt selbst kaum das ba [? b a], ba Buchstabiren, oder eine gerade Zeil schreiben kan. Und es machet sich auch niemand mausiger und unnützer, als solche Hallunckeu, BaurenTribulirer, und Seichtgelehrte, oder halbkluge Federn-Spitzer. Alldieweilen sie nur ein kleines Liechtlein oder Vorschmack der Geschicklichkeit haben, so gedencken sie geschwind daß sie lauter Sonnen und grosse Pharos-Fackeln seyen. Und wie man sie so nothwendig und unümgänglich haben müsse?

Ja freylich wohl haben müsse; die rechtschaffnen aber, und verständigen. Ein kluger und Kunst-erfahrner Scribent, welcher ein feines Con-

cept, und guten wohl-räthigen Schluß machen kan, tauget sehr wohl, und wird nicht in allen Storchs Nestern gefunden, weil man dergleichen Leuthe gar fleissig und genau auffhebet in deme sie es auch wohl würdig. Und es werden doch gleichwohl solche Leuthe am allerwenigsten aus sich machen, die doch zum meinsten verrichten können. Dann sie dencken, daß Kunst und Tugend sich nicht bergen lassen, wann sie auch unter einem Scheffel stecken, und daß man die Edlen Perlen, vor denen Wasser-Kugeln und so scheinenden Glas-Perlen doch allezeit hervorsuche, wehle und erkenne, ob sie gleich offt einen prächtigern Schein, als auch die allerbästen weisen und von sich geben.

[H 2, 9. K 2, 9] Daher geschihets dann, daß hernach solche Knoben [K Knaben] und Einbilder, wann man sie nicht æstimiren oder hochachten will, gleich das Maul, wie eine hohe Schantz aufwerffen, die Backen blasen, sich brüsten, und dieweil mit dem Teuffel eines herüm zanken. Ja, sie därffen auch wohl gar all ihr Gelern, und die Præceptores noch darzu verfluchen, daß sie so liederliche Tropffen worden, und so wenig gelernet haben. Ja, fauler *Schliffel*, wann du etwas hättest thun oder lernen wollen, so würdest du auch die Zeit bässer angewendet haben. Ein Exempel weiset hier diese Vorstellung. Demnach:

Einbildung ists, wann die nicht thät,
Narren so viel die Welt nicht hätt,
Wie mancher denckt und bild sich ein,
Daß er ein Doctor könnte seyn,
Wann aber mans beym Liecht beschaut,
Ist er ein Ertz-Narr in der Haut,
Drum meide die Einbilderey,
Sey klug, still, fleissig und darbey
Wart, bis man dein bedärfftig sey,
Biet dich nicht strack so selber an,
Man sucht schon selbst wer etwas kan.

Und es darf sichs auch nicht gereuen lassen wer etwas schönes und rühmliches gelernet, weil man nicht schwer daran träget. Auch das Glück noch allezeit den Mann gefunden, welchen es gesuchet. Nur diese lassen sichs reuen, welche nicht viel oder gar nichts oder doch etwas, und nicht recht gelernet haben, gleichwohl aber die Zeit darmit verschlossen, dass sie alt, ungeschickt, und zu nichts tauglich geworden. Solche geben hernach gute Springinsfeld ab, weilen sie fein weit schreiten und lauffen können, und ein jeder zu ihnen spricht; Ich bedarff deiner nicht. Oder: Nimm du ihn, ich mag ihn nicht.

Er lerne etwas rechts, wer etwas rechts will seyn,
Und bilde gleichwohl sich, darbey zuviel nicht ein,
Er halte hinterm Berg, die Kunst leucht doch herfür,
Es lässt sich bergen nicht, der Wissenschafften Zier,

*

Sie kommt gar fein am Tag, wann mans schon offt nicht meinet,
Und solche sucht man auch, die nicht einbildisch seynd,
Was können, und doch Demuth voll,
Das ist ein Kleinod merck es wohl.

DAS ZWEITE CAPITEL.

Conjunctio Saturni, Martis et Mercurii.

*D*Aselbst wurde ich viel höflicher empfangen, als von obengedachter höflichen Jungfrauen; dann der Hausknecht kam gleich und fragte: was beliebt dem Herrn?

Ich gedachte zwar heut disen gantzen Tag der Schreiberdienst, jetzt aber der Stuben Ofen, sagte aber doch zu ihm: ein gute halb Mas Wein, die er mir auch gleich langte, dann es war kein Baadstub, *darinn* man die Hitz bezahlte, sonder ein Ort der Zehrung, darinn man die benöthigte Wärme umsonst hatte oder wenigist in die Zech rechnete.

Ich setzte mich mit meiner halben Mas Wein sehr nahe zum *Ofen*, umb mich rechtschaffen auszubächen, alwo sich an eben demselbigen Tische ein Mann befande, der im Pfenning wet zehrete und Treschermässiger weis mit beyden Backen so gewaltig zuhiebe, daß ich mich darüber verwunderte. Er hatte allbereit eine Supp im Magen und vor zwey Kraut und Fleisch allerdings *auffgeriben*, da ich hin kam, und fragte noch darzu nach einen guten Stück Gebrattens, welches verursachte, daß ich ihn besser betrachtete; da sahe ich, daß er nicht nur zum fressen, sonder auch an der Gestalt viel ein anderer Mensch war, als ich mein Lebtag jemahls einen gesehen; dann von Proportion des Leibs war er so gros, als wäre er in Chili oder Chica geboren worden. Sein Bart

*

1 [H 2, 10. K 2, 10] Das. 2 et] H und. Mercurii] XH Mercurii.

Springinsfeld freundlichen willkomm empfänget,
Sich zu dem Ofen verwunderlich drenget.

6 heut] XH (selbigen) ganzen. 7 der] H des Stuben-Ofens. 13 umb [W 15] mich. auszubächen] XHK auszubächeln. 14 wet] K wert. ? Pfenningwert. Das pfenningwerteßen gebraucht Kaisersberg = convivaliter leben, nicht ein zucker [d. h. filz] sein. S. Frischs teutschlateinisches wörterbuch 2, 51c. Das wort pfennwert oft, z. b. fastnachtspiele s. 854. 884. 18 fragte [X 10] noch. 20 sonder] H sondern.

war ebenso lang und brait als des Wirths Schiffer-Taffel, dahin er der Gäste auffgetragene Zehrung an notirte; die Haupthaar aber kamen mir vor, wie die jenige, die ich mir etwan hiebevor eingebildet, daß Nabuchodonosor dergleichen in seiner Verstossung ge-
5 tragen habe. Er hatte einen schwartzen Kittel an von Wüllenem Tuch, der gieng ihm bis an die Kniekehlen, auff ein gantz fremde und bey nahe auff die alte Antiquitätische Manier mit grünen wüllen Tuch an den Näthen underlegt, gefüttert und ausgemacht. Neben ihm lag sein langer Pilgerstab, oben mit zweyen
10 Knöpffen und unden mit einem langen eisernen Stachel versehen, so dick und kräfftig, daß man einem gar leicht in einem Straiche die letzte Oelung damit hett reichen mögen.

Ich vergaffte mich schier zum Narren über disem seltzamen Auffzug, und in deme ich ihn je länger je mehr betrachtete, wurde
15 ich gewahr, daß sein ungeheurer Bart gantz widersinns, das ist wider die Europæischen Bärt geart und gefärbt war; dann die Haar so ererst bey einem halben Jahr gewachsen, sahen gantz falb, was aber älter war, brandschwartz, da doch hingegen bey andern Bärten von solcher Farb die Haar zunegst an der Haut gantz schwartz
20 und die übrige je älter je falber oder wetterfärbiger zu erscheinen pflegen. Ich gedachte der Vrsach nach und konte keine andere ersinnen, als daß die schwartze Haar in einem hitzigen Lande, die falbe aber in einem vil kältern müsten gewachsen seyn, und solches war auch die Warheit; dann nach dem diser auff sein Ge-
25 bratens warten und also mit dem Essen ein wenig paussiren muste, liesse ers über das trincken gehen, da er dann nit weniger thun konte, als mir eins zuzubringen, wann er anders haben wolte, daß ihm iemand den Trunck gesegnen solte, weil ohne mich noch kein anderer Gast vorhanden; und demnach mir das Maul, welches die
30 grausame Kälte gantz starrhart zugefrört hatte, auch nunmehr wider ein wenig begunte auffzutauen, sihe, da kamen wir gar miteinander in ein Gespräch, warinn ich ihn zum allerersten fragte, ob er nicht ererst vor ungefähr einem halben Jahr aus India kommen wäre.

*

5 Wüllenem [W 16] Tuch. 6 ein] H eine. 9 sein] H ein. 12 hett] H hätte. 14 Auff[H 2, 11. K 2, 11]zug. 17 ererst] X erst. 20 falber] W halber. erscheinen] XII scheinen. 21 der [W 17] Vrsach. 26 thun [X 11] konte. 33 ererst] XII erst.

doch, damit er keine Vrsach haben möchte, zu antworten: was gehets dich an? Brachte ichs meines beduncken gar höflich vor, dann ich sagte: mein hochgeehrter Herr beliebe meiner vorwitzigen Jugend zuvergeben, wann sie sich erkühnet zu fragen, ob derselbe nicht allererst vor einem halben Jahr aus India kommen!
Er verwundert sich, sahe mich an und antwortet: Wann ihr sonst keine Nachricht und Kundschafft von meiner Persohn habt, als daß ihr mich ietzt das erste mahl sehet, so messe ich euerer Jugend keinen Vorwitz, sonder einen rechtschafnen Verstand und ein solches Judicium zu, welche beyde ein Begierde in euch erwecken, das jenig aigentlich zu wissen, was euer Verstand von mir gefasst und das Judicium beschlossen habe; derowegen sagt mir zuvor, woraus ihr abgenommen, daß ich vor einem halben Jahr noch in India gewesen, so will ich euch hernach zu vernehmen geben, daß ihr von mir und meiner Reise recht geurtheilt.

Als ich ihm nun sagte, daß mir die Haar seines Barts solches zu verstehen geben, antwortet er, ich hette recht, und damit an Tag gelegt, daß noch mehr als nur dises hinder mir stecke.

Hierauff mahnet er mich beschaid zu thun; dieweil er aber *seinen* Wein mixtirt, scheuete ich mich zu trincken; dann er hatte aus seinem Sack ein zinnern Büchse gezogen, in deren ein Electuarium war, das allerdings dem Teriack gleich sahe; aus derselben nahm er eine Messerspitze voll derselbigen Materi und *mischets* under ein gemeines Trinckgläslein neuen Wein (dann er tranck kein alten, sonder nur neuen ZweenbatzenWein), davon er so dick und gelb wurde, daß er schier einer widerwertigen Purgation oder doch wenigist einem alten Baumöl sich vergliche. Wann er nun trincken wolte, so gosse er iederzeit ein eintzigen Tropffen hiervon in das Glas, davon der milchfarbe neue Wein sich alsobalden veränderte, alle noch in sich habende unverjorne feces zu Boden fallen liesse und wie ein alter abgelegner Wein von Farb *dem* Gold gleich erschiene. Er sahe wol, daß ich keinen sonder*lichen Lust* zu seinem Geträncк trug, sagte derowegen, ich solte kecklich *trincken*, es würde mir nichts schaden, und als ich mich

*

4 Ju[W 18]gend. 16 ihm] W ihn. 20 mix[W 19]tirt. 24 Trinckgläß[H 2, 12. K 2, 12]lein. 25 er [X 12] so. 27 wenigist] XH wenigstens. 32 erschiene] XH schiene.

überreden liesse, den Wein zu versuchen, befande ich ihn so lieblich kräftig und gut, daß ich ihn vor Malvasier oder Spannischen Wein getruncken hätte, wann ich nicht gesehen, daß es ein neuer Elsasser gewesen. Darauff erzehlte er mir, daß er diese Kunst bey 5 den Armeniern gelernet, und erwiese im Werck, daß ein alter abgelegener sonst an sich selbst sehr köstlicher Wein, wie ich damal vor mir stehen hatte, von diesem Elixier, wie ers nennet, bey weitem nicht so gut wurde, als ein gemeiner neuer; dessen gab er Ursach, daß der neue seine Kräfte noch völliger bey einander und, 10 wie in etlichen Jahren dem alten geschehen, noch nichts darvon verlohren hätte.

Wie wir nun so von dem Wein und dieser Kunst miteinander discurirten, da trat ein alter Krontzer mit einem Steltzfus zur Stuben hinein, den die eingenommene Kälte auch gleich wie mich zum 15 Stuben-Ofen triebe. Er hatte sich kaum ein wenig gewärmet, als er eine kleine Discant-Geyge hervorzog, dieselbe stimmte, vor unsern Tisch trate und eins daher striche, worzu er mit dem Maul so artlich humset und quickelirt, daß einer, der ihn nur gehört und nicht gesehen, hätt glauben müssen, es wären dreyerley Sei- 20 ten-Spil untereinander gewesen. Er war zimlich schlecht auf den Winter gekleidet und hatte auch allem Ansehen nach keinen guten Sommer gehabt, dann sein magere Gestalt bezeugte, daß er sich mit den Schmalhansen betragen, und seine ausgefallene Haar, daß er noch darzu eine schwere Krankheit überstehen müssen. Der 25 Schwartzrock, so bey mir sasse, sagte zu ihm: Landsmann, wo hastu dein anderes Bein gelassen?

Herr, antwortet dieser, in Candia.

Darauf sagte iener: das ist schlimm.

O Nein, nit so gar schlimm, antwortet der Steltzer, dann ietzt 30 freurt mich nur an ein Fuß und ich bedarf auch nur einen Schuch und einen Strumpf.

Höre, sagte der im schwartzen Rock ferner, bistu nit der Springinsfeld?

Vorzeiten, antwortet dieser, war ichs, aber ietz bin ich der

*

1 ihn [W 20] so. 2 vor] H vor einen Malvasierer. 17 so [W 21] artlich. 18 quickelirt] H quintelirt. 19 wären] XII wäre. 23 den] XII dem. Haar [X 13] daß. 28 iener] XII einer. 29 O — schlimm] fehlt H. 30 ein] H einen.

Steltzvorshaus, nach dem gemeinen Sprichwort: Junge Soldaten, alte Bettler!

Aber wie kennet mich der Herr?

An deiner artlichen Music, antwortet jener, als welche ich bereits vor mehr als dreissig Jahren zu Soest gehöret habe. Hastu nicht damals einen Cammerathen gehabt unter denen daselbst gelegenen Tragonern, der sich Simplicius genennet?

Da nun Springinsfeld solches bejahete, sagte der Schwartz*rock*: Und eben derselbe Simplicius bin ich.

Hierüber sagte Springinsfeld vor Verwunderung: daß dich der Hagel erschlag!

Wie? sprach Simplicius zu ihm, schämestu dich nicht, daß du allbereit so ein alter Krüppel und dannoch noch so rohe, Gottlos und ungeheissen bist, deinen alten Cammerathen mit einem solchen Wunsch zu bewillkommen?

Potz hundert tausend Sack voll Endten, du hasts gwis besser gemacht, sagte Springinsfeld, oder bistu seither vielleicht zu einem Heiligen worden?

Simplicius antwortet: wann ich gleich kein Heiliger bin, so hab ich mich doch gleichwol beflissen, mit Aufsamlung der Jahr die böse Sitten der unbesonnenen Jugend abzulegen und bin der Meinung, solches wurde deinem Alter auch anständiger seyn als fluchen und Gottslästern.

Mein Bruder, antwortet Springinsfeld gar Ehrerbietig, vergeb mir vor dismal und sey mit mir zu frieden! ich begehr mit dir um nichts (es seyen dann etwan ein par Kandel Wein) zu disputiren.

Und indem er sich unter diesen Worten gantz ungeheissen zu uns an Tisch gesetzt hatte, zog er einen alten Lumpen hervor, knüpfte denselbigen auf, ferners sagende: und damit du nicht etwan vermeinen möchtest, der bettelhafte Springinsfeld wolte bey dir schmarotzen, so sehe, hier hab ich auch noch ein par Batzen, die zu deinen Diensten stehen.

Und damit schütte er eine Hand voll Ducaten auf den Tisch,

4 Mu[W 22]sic. antwortet] H antwortete. 5 vor [H 2, 13. K 2, 13] mehr. 18 worden] XH gemacht worden. 22 wurde] H würde. flu[W 23]chen. 26 Kandel] H Kannen. 29 den[X 14]selbigen. 33 schütte] XH schüttete.

welche ich etwas mehr als 200 zu seyn schätzte, und befahl dem Hausknecht, ihme auch eine Mas Wein herzubringen, welches aber Simplicius nicht zugeben wolte, sonder brachte ihm eins und sagte, was es des Gebrängs mit dem Gelde viel bedörfte; er solte es nur
5 wieder einstecken, weil er dergleichen wohl mehr hätte gesehen.

*

3 sonder] H sondern. 5 gesehen] XH gesehen.

Wer gute Freunde nicht bässer zuempfangen gelernet, als mit Fluchen, mag nur solchen Seegen sicher auslassen, dieses ist denen Soldaten, so es gemeiniglich gewohnet, zu keinem Exempel der Nachfolge, sondern vielmehr zum Spiegel einer Abscheu von dem Simplicissimo hieher gesetzet, damit sie sehen sollen, wie schön es laute, und wie leichtfertig es herauß komme, wann man also solche gottlose Empfangswort, statt eines Seegens auß leichtfertiger Gewohnheit brauchet, weil ja mancher so grober Narr, seinen Balcken nicht an sich selbst siehet, so kan er sich allhier an so grossen Splittern desto bässer priefen und spiegeln lernen, und von solchen üblen Gewonheiten nachlassen, damit nicht die Nachfolge des Springinsfeld, ihme einen Zusprung in die [H 2, 14. K 2, 14] Hölle zu dem Teuffel dermalen, mit allzuspäter Reu Beförderung gebe.

Springinsfeld seltzam den Simplex erwischet,
Fluchet abscheulich vor Freuden erfrischet
Dieses heist garstig und sündlich getischet.

DAS DRITTE CAPITEL.
Ein lächerlicher Poß, der einem Zechbruder widerfahren.

ICh muste mich verwundern und freuete mich, daß ich derjenigen unversehenen Zusammenkunft beywohnen solte, von welchen ich in Simplicissimi Lebens-Beschreibung so viel seltzams dings gelesen und von denen ich aus Anstalt der Courage selbst dergleichen geschriben. Als sich ihre Wortwechslung geendigt und Simplicius ein Glas voll Wein heraus gehoben, daß er dem Springinsfeld zum Willkom zugetruncken hatte, da kam noch ein Gast herein, welchen ich der Kleidung und Jugend nach vor meines gleichen, das ist vor einen Schreiber-Knecht hielte. Er stellete sich an eben den Orth zum Stuben-Ofen, wo ich zuvor und nach mir auch Springinsfeld gestanden, gleichsam als wann alle ankommende Gäste zuvor dorthin hetten stehen müssen, ehe sie sich hetten nidersetzen dörffen; und gleich hernach folgte ein überrheinischer Baur, der ohn zweiffel ein Rebmann war; dieser ruckte vor jenem die Kappe und sagte: Herr Schaffner, ich bitte, ihr wollet mir einen Reichsthaler geben, damit ich mein Kärst aus der Schmitten lösen möge, alwo ich sie hab gerben lassen.

Ach was zum Schinder ist das? antwortet jener; was machstu mit der Gerst in der Schmitten? ich hab vermeinet, man gerbe sie in der Mühlen.

Meine Kärst! meine Kärst! sagte der Baur.

Ich hörs wohl, antwortet der Schaffner; vermeinestu dann, ich sey taub? mich wundert nur, was du damit in der Schmitten machst, sintemal man die Gersten in der Mühl zu gerben oder zu röllen pflegt.

*

1 [W 24] Das. 2 widerfahren] XII wiederfahren.
Springinsfeld hört und erfährt unverdrossen
Von dem Simplicio lustige Possen. [X 15]

3 mich] XII mich zugleich. 12 Orth] fehlt X. Orth zum] fehlt H. 14 hetten fehlt XII. 15 überrheinischer [W 25] Baur. 20 antwortet] H antwortete.

Ey Herr Schaffner, sagte der Baur, ich sagte euch von keiner Gersten, sonder von meinem Kärsten, damit ich hacke.

Ja so! antwortet der Schaffner, das wäre ein anders.

Und zehlet damit dem Bäuerlein einen Thaler hin, den er auch
5 gleich in seine Schreibtaffel auffnotirte. Ich aber gedachte: Sollestu ein Schaffner über Rebleuth seyn und waist noch nichts von den Kärsten?

Dann er befahl dem Bauren, daß er solche zu ihm bringen solte, um zu sehen, was es vor Creaturen wären und was der
10 Schmid daran gemacht hette. Simplicius aber, der disem Gespräch auch zugehöret, fieng an zu lachen, daß er hotzelte, welches auch das erste und letzte Gelächter war, daß ich von ihm gehöret und gesehen, dann er verhielte sich sonst gar ernsthafftig und redete, ob zwar mit einer groben und mannlichen Stimme, viel lieblicher
15 und freundlicher, als er aussahe; wiewol er auch mit den Worten gar gesparsam umgieng. Springinsfeld hingegen verlangte die ursach solches lachens zu hören, liesse auch nicht ab am Simplicio zu bitten, bis er endlich sagte, die vom Schaffner letzt verstandene Wort des Bauren hetten ihn an einen Possen erinnert, den er auch
20 wegen eines misverstandenen Worts in seiner unschuldigen Jugend, zwar wider seinen Willen angestellet, wessentwegen er gleichwohl zimliche Stösse eingenommen.

Ach was war das? fragte Springinsfeld.

Es ist unnöthig, antwortete Simplicius, daß ich euch zu
25 einer eitelen Thorheit reitze, darvor ich das übermäßige Gelächter halte, ohne welches ihr aber die Histori nit anhören könnet, dann ich würde mich auff solchen fall mit fremder Sünde beladen.

Ich warff meine Karten mit unter und sagte: hat doch mein hochgeehrter Herr selbsten in seiner Lebens-Beschreibung so
30 manchen lächerlichen schwang eingebracht; warumb wolte er dann ietzt seinen alten Cammeraden zu gefallen ein eintzige lächerliche Geschicht nicht erzehlen?

Jenes thät ich, antwortet Simplicius, weil vast niemand mehr die Warheit gern blos beschauet oder hören will, ihr ein Kleid an-

*

1 sagte] XII sage. 2 sonder] H sondern. meinem] XII meinen. 5 seine [H 2, 15. K 2, 15] Schreib-Taffel. 8 [W 26] Dann. 9 se[X 16]hen. 13 redete] XII redet. 16 gesparsam] XII sparsam. 24 antwortete] XII antwortet. Sim[W 27]plicius.

zuziehen, dardurch sie bey den Menschen angenem verbliebe und das jenig gutwillig gehöret und angenommen wurde, was ich hin und wider an der Menschen Sitten zu corrigiren bedacht war. Und gewislich, mein Freund, er sey versichert, daß ich mir offt ein
5 Gewissen drum mache, wann ich besorge, ich seye in eben derselben Beschreibung an etlichen Orthen all zu frey gangen.

Ich replicirt hinwider und sagte: das Lachen ist den *Menschen* angeborn, und hat solches nit allein vor allen andern *Thieren* zum Eigenthum, sonder es ist uns auch nutzlich; wie wir
10 dann lesen, daß der lachende Democritus in guter Gesundheit 109 Jahr alt worden, dahingegen der weinende Heraclitus in frühem Alter eines ellenden Todts und zwar in einer Küh-Haut, darinn er sich wicklen lassen, seine Glieder zu heylen, gestorben; dahero dann auch Seneca in libro de tranquillitate vitæ, alwo er dieser
15 beyden Philosophen gedenckt, vermahnet, daß man mehr dem Democrito, als dem Heraclite, nachfolgen soll.

Simplicius antwortet: das Wainen gehöret dem Menschen sowohl als das Lachen eigentlich zu, aber gleichwohl alzeit zu lachen oder alzeit zu wainen, wie diese beyde Männer gethan, wäre eine
20 Thorheit, dann alles hat seine Zeit. Gleichwohl aber ist das Wainen dem Menschen mehr, als das Lachen, angeboren, dann nicht allein alle Menschen, wann sie auff die Welt kommen, wainen (man hat nur das einige Exempel des Königs Zoroastris, der, wie er geborn, alsbald gelacht, so zwar von Nerone auch gesagt wird)
25 sonder es hat der Herr Christus unser Seeligmacher selbst etlichmahl gewainet; aber daß er iemahls gelacht, wird in H. Schrifft nirgends gefunden, sonder hat vielmehr gesagt: seelig seynd, die weinen und Layd tragen, dann sie werden getröst werden.

Seneca als ein Hayd mag das Lachen dem Wainen wohl vor-
30 ziehen; wir Christen aber haben mehr Vrsach über die Bosheit der Menschen zu wainen, als über ihre Thorheit zu lachen, weil wir wissen, daß auff die Sünde der Lachenden ein ewiges Heulen und Wehklagen folgen wird.

Bey mein Ayd, sagte hierauff Springinsfeld, wann ich nit
35 glaube, du seyest ein Pfaff worden!

*

1 verbliebe] XH verbleibe und das jenige. 2 wurde] XH werde. 7 und [W 28] sagte. 8 solches [X 17] nicht. 16 Heraclite] XH Heraclito. 17 so-[H 2, 16. K 2, 16] wohl. 23 der [W 29] wie.

Du grober gEsell, antwortet ihm Simplicius, wie darffst du das Hertz haben, so leichtfertig vor ein Ding zu schwören, wann du mit deinen aignen Augen das Widerspiel sihest? Weist du auch wohl, was ein Ayd ist?

5 Springinsfeld muste sich ein wenig schämen und bat um Verzeyhung; dann Simplici Minen waren so ernsthafft und betrohenlich, daß er einen ieden damit erschröcken kondte. Ich aber sagte zu demselbigen: weil meines hochgeehrten Herrn Reden und Schrifften voller Sittenlehren stecken, so mus ohne zweiffel die 10 jenige Geschichte, deren er sich mit einem so hertzlichem Gelächter erinnert, beydes lustig zu hören und etwas nutzlichs daraus zu lernen seyn; Mit Bitte, er wolte sie doch ohnbeschwert erzehlen.

Nichts anders, antwortet Simplicius, lernet sie, als daß einer, 15 so jemand etwas nöthiges fragt, solche Sprach und Wort gebrauchen soll, daß sie der, so gefragt wird, geschwind verstehe und in der eyl seinen richtigen Bescheid darüber geben könne; so dann, daß einer, der gefragt worden, die Frag aber nicht eigentlich und gewis verstanden, nit alsobald antworten, sonder von dem 20 fragenden, vornemlich wann er von höherer Qualität ist, noch einmahl seine Frag zu vernehmen, gebührend begehren soll. Die lächerliche Histori ist dise. Als ich noch Page beym Gouverneur in Hanau war, da hatte er einsmahls ansehenliche Officier zu gaste, darunter sich auch etliche Weymarische befanden, denen er 25 mit dem Trunck trefflich zusprechen liesse. Die fremde und heimische waren gleichsam in zwo Partheyen vnderschieden, einander wie in einer Battalia mit Sauffen zu überwinden. Das Frauenzimmer stund auff und verfügte sich in sein Gemach, gleich nach dem man das Confect auffgestelt, weil ihnen mitzugehen die Ge- 30 wonheit verbotte; die Cavallier aber sprachen einander so scharff zu, sich stehend vollends auffzufüllen, daß sich auch etliche mit dem Rucken an die Stubthür lehneten, damit ja keiner aus diser Schlacht entrunne, welches mich an diejenige Marter ermahnet,

*

1 gEsell] Vgl. 1, 1179. HK gesell. 3 aignen] fehlt H. 6 Simplici] XH Simplicii Minen [X 18] waren so [W 30] ernsthafft. 10 hertzlichem] XH hertzlichen. 14 lernet] H lehret. 19 dem] XH den. 23 an[W 31]sehenliche. 25 heimische] XH einheimische. 29 man [H 2, 17. K 2, 17] das. 32 Stubthür] XH Stubenthür.

darmit Tyberius der Römische Kayser vil Leut getödtet; dann wann er solche umbbringen lassen wolte, liesse er sie zuvor zu vilen Trincken nöthigen, ihnen hernach die S. H. Harngäng dermassen vernusbicklen, daß sie den Urin nicht lassen köndten, son-
5 der endlich mit unaussprechlichen Schmertzen sterben musten. Endlich entwischte einer, der damahl kein grösser Anligen und Begierde hatte, als das Wasser zu lassen, und weil es ihn ohnzweiffel gewaltig trängte, lieffe er wie ein Hund aus der Kuchen, der mit haissem Wasser gebrühet worden, in welcher eyl er mir
10 zu seinem und meinem Unglück begegnete, fragende: kleiner, wo ist das Secret?

Ich wuste damahl weniger, als der Teutsche Michel, was ein Secret war, sonder vermeinte, er fragte nach unserer Beschliesserin, welche wir Gred nanten, die sonst aber Margretha hiesse, und
15 sich eben damahls beym Frauenzimmer befand, dahin sie die Jungfer rueffen lassen. Ich zeigte ihm hinten am Gang das Gemach und sagte: dort drinnen.

Darauff rennete er darauff los, wie einer, der mit eingelegter Lantzen in einem Turnier seinem Mann begegnet. Er war so fer-
20 tig, daß das Thür auffmachen, das hinein tretten und der Anbruch des strengen Wasserflusses in einem Augenblick miteinander geschahe in Ansehung und Gegenwart des gantzen Frauenzimmers. Was nun beyde Theil gedacht und wie sie allerseits erschrocken, mag jeder bey sich selbst erachten. Ich kriegte stösse, weil
25 ich die Ohren nit besser auffgethan; der Officier aber hatte Spott darvon, daß er nicht anders mit mir geredet.

*

3 vilen] XH vielem. 4 vernusbicklen] XH verausbicklen. köndten] XH konten. 6 An[W 32]ligen. 8 ge[X 19]waltig. trängte] H tränget. 24 jeder [W 33] bey. kriegte] XH bekame. 26 geredet] XH geredet.

Schaue, was für Thorheit heisset,
Wann ein Narr den andern weisset,
Daß man grobe Possen reisset.

DAS VIERTE CAPITEL.

Der Author geräth unter einen Hauffen Zigeiner und erzehlet den Auffzug der Courage.

ICh sagte zum Simplicio, es wäre schad, daß er dise Histori
5 nicht auch in seine Lebens-Beschreibung eingebracht hette; er
aber antwortet mir, wann er alle seine so beschaffne Begegnussen
hinein bringen hette sollen, so wäre sein Buch grösser worden,
als des Stumpffen Schweitzer Cronick; über das reue ihn, daß er
so viel lächerlich Ding hinein gesetzt, weil er sehe, daß es mehr
10 gebraucht werde, an statt des Eylnspiegels die Zeit dardurch zu
verderben, als etwas guts daraus zu lernen. Darauff fragte er mich,
was ich selbst von seinem Buche hielte und ob ich dardurch geärgert
oder gebessert worden wäre. Ich antwortet, mein Judicium
wäre viel zu gering, entweder dasselbige zu schelten oder zu
15 loben; und ob ich gleich nit wider das Buch, sonder ihn, Simplicissimum,
selbsten schreiben müssen, dabey auch des Springinsfelds
nicht zum rühmlichsten gedacht worden, so hette ich doch
das Buch weder gelobt noch getadelt, sonder damahls gelernet,
daß der jenig, so übermannet sey, sich nach der jenigen Willen
20 und Anmuthung schicken müste, in deren Gewalt er sich befände.
Als ich dises gesagt und meiner Mutter Sprach nach zimlich

3 Courage] XH Courage.

Allhier der Autor von Zigeunern erzehlet,
Meldet wie sich die Courage gestellet.

6 seine [H 2, 18. K 2, 18] so. 7 hette] W hetten. 8 Stumpffen] J. Stumpf, Gemeiner löblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen vnd Völckeren Chronick wirdiger thaaten beschreybung. Zürich bei Froschower, 1548. 2 bände fol. Wieder, mit fortsetzung von J. Rudolf Stumpf ebendaselbst 1586. Dann mit fortsetzung von einem ungenannten Zürich bei J. Wolf, 1606. S. Eberts bibliogr. lexikon 2, 850. 10 gebraucht [X 20] werde. 12 ich] H ich dann. ob] fehlt X. 13 oder [W 34] gebessert. 14 dasselbige] fehlt H. 20 befände] XH fände.

Schweitzerisch geredet, welche Mund-Art andere Teutsche vor grob, ja zum Theil gar vor hoffärtig und unhöflich zu halten pflegen, Springinsfeld aber solches mit angehöret, als welcher die Ohren wie ein alter Wolff spitzte. da ich ihn nennete, sagte er:
5 potz grütz, du Gölschnabel! hätt ich di dussa, i wottar da garint rüra!

Aber Simplicius antwortet ihm: Ich hette schier gesagt: Du alter *Geck*, es ist nit mehr um die Zeit, die wir zu Soest belebten *und* unserm Muthwillen nach gleichsam über das gantze Land
10 herrschten. Du must ietzt mit deiner Steltzen nach einer andern Pfeiffen tantzen oder gewertig seyn, wann du es zu grob machst, daß man dir einen steinernen oder wohl gar einen Spannischen Mantel anlegt. In dieser freyen Statt stehet iedem zwar auch frey, zu reden was er will; wer aber über die Schnur hauet, der
15 muß es auch verantworten oder büssen.

Mich hingegen fragte Simplicius, wer oder was mich dann gemüssiget hette, wider seine Person zu schreiben; und sonderlich verwundere ihn, daß auch neben ihm des Springinsfelds gedacht werden müssen, neben welchem er doch die Tage sei-
20 nes Lebens über drey Viertel Jahr nicht zugebracht. Ich antwortet: wann ihm mein hochgeehrter Herr, wie ich mich dann keines andern versehe, die Warheit gefallen lassen und mir, was ich gethan, verzeyhen, Zumahlen auch vor disem importunen *Springinsfeld*, dessen humor und ohngewichtiger Sinn mir vor
25 längst andictirt worden, versichern will, So will ich ihnen beeden so wunderliche Geschichten von ihnen selbsten erzehlen, daß sie sich auch beyde selbst darüber verwundern sollen; mit Versicherung, wann ich meinen hochgeehrten Herren von solchen Löbl. Qualitäten beschaffen zu seyn gewust hätte, als ich
30 ietzunder vor Augen sehe, daß ich seinetwegen keine Feder angesetzt haben wolte, und solten mir gleich die Zigeiner den Hals zerbrochen haben.

Ob nun gleich Simplicius ein gros Verlangen hatte, zu hören,

*

3 nit] ? mit. XH nicht. 5 i] XH ich. 6 rüra] H rura. 9 gleich-[W 35]sam. 19 Tage] H Täge. 20 antwortet] H antwortete. 22 die [X 21] Warheit. 26 Geschich[W 36]ten. 27 selbst] H darüber selbst verwundern. 28 meinen] XH meinem. 30 angesetzt [H 2, 19. K 2, 19] haben.

was ich vorbringen würde, so sagte er doch zuvor: mein Freund, es wäre ein dumme Unbesonnenheit, ja wider alle Gerechtigkeit und die Darstellung eines Tyrannischen Sinns, wann wir an andern straffen wolten um Sachen, die wir selbst begangen. Hat er 5 in seinem Schreiben meine Laster gerüttelt, so übertrage ichs billich mit Gedult, dann ich habe andern die ihrige, doch, daß es ihnen an ihren Ehren nicht nachtheilig seyn kan, unter fremden Namen, auch rechtschaffen durchgehechelt. Vertreust es die jenige, so ich getroffen, warum haben sie dann nicht tugendlicher gelebt 10 oder warum haben sie mir ursach gegeben, solche Laster und Thorheiten zu tadlen, die mir, ehe ich sie gesehen, in meiner Unschuld gantz unbekandt gewesen? Er erzehle nur her! ich versprich und versichere alles, was er von mir begehrt und gebetten.

15 Ich antwortet: Ich möchte gleich reden oder schweigen, so würde doch bald weltkündig werden, was ich zu schreiben mich zwingen lassen müssen.

Darauff wand ich mich gegen dem Springinsfeld und fragte ihn, ob er in Italia nit eine Matresse gehabt, die Courage genannt 20 worden. Er antwortet: ach die Blut Hex! schlag sie der Donner! lebt das Teuffelsvihe noch? es ist kein leichtfertigere Bestia seit Erschaffung der Welt von der lieben Sonnen niemahl beschienen worden.

Ey, ey, sagte Simplicius zu ihm, was seynd das abermahl vor 25 leichtfertige unbesonnene wort?

Zu mir aber sprach er: ich bitte, er fahre doch nur fort oder er fahe doch vilmehr an zu erzehlen, was ich so hertzlich zu hören verlange.

Ich antwortet: mein hochgeehrter Herr wird sich bald müd 30 gehört haben, dann dises ist eben die jenige, deren er im sechsten Capitul des fünfften Buchs seiner Lebensbeschreibung selbst gedacht hat.

Es gilt gleich, antwortet Simplicius; er sage nur, was er von ihr weiß, und schone meiner auch nit!

*

3 und] X umb. wir] H wir einander straffen. 10 sie [W 37] mir. 12 nur] XH mir. 13 versichere] H versichere ihn. gebetten] H gebetten zu wilfahren. 24 was [X 22] seynd. 30 gehört [W 38] haben.

Auff solches erzehlete ich folgender gestalt, was Simplicius wissen wolte.

Gleich auff negstverstrichnem Herbst, da es, wie bekandt, einen ausbündigen Nach-Sommer setzte, war ich auf dem Weeg
5 begriffen, mich aus meinem Vatterland gegen dem Rheinstrom und zwar auff hieher zu begeben, entweder als ein armer Schüler Präceptorsweis, wie es hier gebräuchlich, meine Studien fortzusetzen oder auff Recommendation meiner Verwandten, von denen ich zu solchem Ende Schreiben bey mir hatte, einen Schreiber-Dienst zu-
10 bekommen. Da ich nun auf der Höhe des Schwartzwaldes von Krumenschiltach hieherwarts wanderte, sahe ich von weitem einen grossen Hauffen Lumpen-Gesindel gegen mir avanzirn, welches ich im ersten Anblick vor Zigeiner erkennete, mich auch nicht betrogen fande; und weil ich ihnen nit trauete, verbarg ich mich
15 in eine Hecke, da sie zum allerdicksten war. Aber weil dise Bursch vil Hunde, so wohl Staüber als Winde bey sich hatten, spürten mich dieselbige gleich, umbstelten mich und schlugen an, als wann ein Stuck Wildbret verhanden gewest wäre. Das höreten ihre Herren alsobalden und eyleten mit ihren Pichsen oder langen
20 SchnaphanenRöhrern auff mich zu. Einer stellte sich hieher, der ander dorthin, wie auf einem Gejäyd, da man dem bestäten und aufgetribenen Wild auffpasset. Als ich nun solche meine Gefahr vor Augen sahe, zumalen die Hunde auch allbereit an mir zu zwacken anfiengen, da fieng ich auch an zu schreyen, als wann
25 man mir allbereit das Weidmesser an die Gurgel gesetzt hätte; hierauf lieffen beydes Männer, Weiber, Knaben und Mägdlein herzu und stellten sich so wercklich, daß ich nicht schliessen konte, ob mich das garstige Volck umbringen oder von den Hunden erretten wolte. Ja ich bildete mir vor Forcht ein, sie ermor-
30 deten die Leuthe, die sie dergestalt wie mich an einsamen Orthen betretten, vnd zehrten sie hernach selbst auf, damit ihre Todschläge verborgen blieben. Es gab mich auch wie noch Wunder und ich verfluchte das zusehen der Jenigen, denen das Wild und

*

3 negstverstrichnem] XH negst verstrichenen. 5 dem] XH den. 9 Schreiber-Dienst] XH Schreibersdienst. 13 ersten [H 2, 20. K 2, 20] Anblick. mich [W 39] auch. 14 nit] H nie. 19 Pichsen] XH Pürschen. 25 mir [X 23] allbereit. 29 ermor[W 40]deten.

die jagtbare Gerechtigkeiten zuständig, daß sie ihre Länder mit bey sich habenden Hunden und Gewehr von diesem beschreyten Diebs-Gesindel also durchstreichen lassen!

Da ich mich nun solcher massen zwischen ihnen befande, wie ein armer Sünder, den man ietzt aufknüpfen will, so, daß er selbst nicht weiß, ob er noch lebendig oder bereits halb tod seye, Sihe da kam ein prächtige Zigeinerin auf einem Maulesel daher geritten, dergleichen ich mein Tage nicht gesehen noch von einer solchen gehöret hatte, Wessentwegen ich sie dann, wo nicht gar vor die Königin, doch wenigst vor eine vornehme Fürstin aller anderer Zigeunerinnen halten muste. Sie schiene eine Person von ungefehr sechzig Jahren zu seyn, aber wie ich seithero nachgerechnet, so ist sie ein Jahr oder sechs älter. Sie hatte nicht so gar, wie die andere, ein bechschwartzes Haar, sonder etwas falb, und dasselbe mit einer Schnur von Gold und Edelgesteinen wie mit einer Cron zusammen gefasst, an dessen Statt andere Zigeunerin nur einen schlechten Bendel oder, wanns wol abgehet, einen Flor oder Schleyer oder auch wol gar nur eine Weide zu brauchen pflegen. In ihrem annoch frischem Angesicht sahe man, daß sie in ihrer Jugend nicht heßlich gewesen. In den Ohren trug sie ein par Gehenck von Gold und geschmeltzter Arbeit mit Diamanten besetzt und um den Hals eine Schnur voll Zahl-Perlen, deren sich keine Fürstin hätte schämen dörffen. Ihre Serge war von keinem groben Teppich, sonder von Scharlach und durchaus mit grünem *Plisch-*Samet gefüttert, Nebenher aber, wie ihr Rock, der von kostbarem grünem Englischen Tuch war, mit silbernen Pasamenten verpremt. Sie hatte weder Brust noch Wams an, aber wol ein par lustiger Polnischer Stifel; ihr Hemd war Scheeweis, von reinem Auracher Leinwath, überall um die Näthe mit schwartzer Seiden auf die Böhmische Manier ausgenehet, woraus sie hervor schiene, wie eine Heidelbeer in einer Milch. So trug sie auch ihr langes Zigeuner-Messer nicht verborgen underm Rock, sondern offentlich, weil sichs seiner Schöne wegen wol damit prangen liesse; und wann ich die Wahrheit bekennen soll, so bedunckt mich noch,

*

12 wie] XH wie seithero. 13 Jahr [W 41] oder. 15 wie] H die. 23 dörffen] H därffen. Ihre [X 24] Serge. 24 mit [H 2, 21. K 2, 21] grünem. 26 Pasamenten] XH Posamenten. 28 Aura[W 42]cher.

der alten Schachtel seye dieser Habit sonderlich zu Esel (hätte schier: zu Pferd gesagt) überaus wol angestanden, wie ich sie dann auch noch bis auf diese Stund in meiner Einbildung sehen kann, wann ich will.

*

4 will] XH will.

Unverholens frey aus reden,
Wär offt manchen wohl vonnöthen,
Wann sies gerne hören thäten.

DAS FÜNFTE CAPITEL.

Wo Courage dem Autor ihre Lebens-Beschreibung dictirt.

NUn dise tolle Zigeunerin, welche von den andern eine gnädige Frau genannt, von mir aber vor ein Ebenbild der Dame von
5 Babylon gehalten wurde, wann sie nur auf einem siebenköpfigen Trachen gesessen und ein wenig schöner gewesen wäre, sagte zu mir: Ach, mein schöner, weisser, junger Gesell, was machstu hier so gar allein und so weit von den Leuthen?

Ich antwortet: mein großmächtige, hochgeehrte Frau, ich
10 komm von Haus aus dem Schweitzerlande und bin Willens an den Rheinstrom in eine Stadt zu reisen, entweder daselbst ein mehrers zu studiren oder einen Dienst zu bekommen, dann ich bin ein armer Schuler.

Daß dich Gott behüet, mein Kind! fragte sie; woltestu mir
15 nicht ein Tag oder vierzehen mit deiner Feder dienen und etwas schraiba? ich wollte dir alle Tag ein Reichsthaler geben.

Ich gedachte: Alle Tag ein Thaler wäre nicht zu verachten; wer weiß aber, was du schreiben solst? so grosses anerbieten ist vor suspect zu halten.

20 Und wann sie nicht selbst gesagt hätte, daß mich Gott behüten solte, so hätte ich vermeinet, es wäre ein Teufels-Gespenst gewesen, das mich durch solches Geld verblenden und in die leidige Congregation der Hexen-Zunft hät einverleiben wollen. Mein Antwort war: wann es mir nichts schadet, so will ich der Frauen
25 schreiben, was sie begehrt.

*

2 dictirt] XH dictirt.

Courage weitläufftige Reden thut treiben,
Lässet ihr ferner ihr Leben beschreiben.

6 schöner [W 43] gewesen. 11 eine [X 25] Stadt. 15 etwas] XH was. 18 du [H 2, 22. K 2, 22] schreiben. 20 wann] H wenn. 23 Hexen-Zunft] XH HerrenZunfft. 24 Frau[W 44]en.

Ay wol Nay, main Kind, sagte sie hierauf; es wird dir gar nichts schaden; behüt Gott! komm nur mit uns! ich will dir darneben auch Essen und Trincken geben, so gut ichs hab, bis du fertig seyn wirst.

5 Weil dann mein Magen eben so leer von Speisen, als der Beutel öd von Gelt, zumalen ich bey diesem Diebs-Geschmeiß wie ein Gefangner war, sihe, so schlendert ich mit dahin und zwar in *einem dick*en Wald, da wir die erste Nacht logirten, allwo sich *allbereit* etliche Kerl befanden, die einen schönen Hirsch zerleg-10 *ten.* Da gieng es nun an ein Feuer machens, siedens und bratens, und so viel ich sahe, auch hernach vollkommen versichert wurde, so hat die Frau Libuschka, dann also nennete sich meine Zigeunerin, alles zu commandirn. Dieser wurde ein Zelt von weissem Barchet aufgeschlagen, welches sie auf ihrem Maulesel underm 15 Sattel führet; Sie aber führte mich etwas beyseits, setzte sich under einen Baum, hiesse mich zu ihr sitzen und zog des Simplicissimi Lebens-Beschreibung hervor.

Seht da, mein Freund, sagte sie, dieser Kerl, von dem diß *Buch* handelt, hat mir ehemalen den grösten Schabernack ange-20 than, der mir die Tage meines Lebens iemal widerfahren, welches mich dergestalt schmirtzt, daß mir unmüglich fällt, ihme seine Buberey ungerochen hingehen zu lassen; dann nachdem er meiner *gutwilligen* Freundlichkeit genug genossen, hat sich der undanck-*bare* Vogel (mein hochgeehrter Herr verzeihe mir, daß ich ihr 25 eigne Wort brauche!) nicht gescheut, nicht allein mich zu verlas-*sen* und durch einen zuvor nie erhörten schlimmen Possen abzuschaffen, sonder er hat sich auch nicht geschämet, alle solche Handlungen, die zwischen mir und ihm vorgangen, beydes mir und ihm zu ewiger Schand der gantzen Welt durch den offentlichen 30 Truck zu offenbaren. Zwar hab ich ihm seine erste an mir begangene Leichtfertigkeit bereits stattlich eingeträncht; dann als ich vernommen, daß sich der schlimme Gast verheurathet, hab ich ein JungferKindgen, welches meine Cammer-Magd eben damals aufgelesen, als er im Sauerbrunnen mit mir zuhielte, auf ihn

*

6 von] XH voll. 13 commandirn] H commendiren. weissem] H weissen. 17 Lebens-Beschrei[W 45]bung. 20 iemal] H jemals. 21 unmüglich [X 26] fällt. 24 ihr] XH ihre. 34 aufgele[W 46]sen.

tauffen und ihm vor die Thür legen lassen, mit Bericht, daß ich solche Frucht von ihm empfangen und geboren hätte, so er auch glauben, das Kind zu seinem grossen Spott annehmen und erziehen und sich noch darzu von der Obrigkeit tapfer straffen lassen müs-
5 sen, vor welchen Betrug, daß er mir so rechtschaffen angangen, ich nicht 1000 Reichsthaler nehme, vornemlich, weil ich erst neulich mit Freuden vernommen, daß dieser Banckert des betrognen Betriegers einiger Erb seyn werde.

Simplicius, so mir bisher andächtig zugehöret, fiele mir hier
10 in die Red und sagte: Wann ich noch wie hiebevor in dergleichen Thorheiten meine Freud suchte, so würde mirs keine geringe Ergetzung seyn, daß ihr diese Närrin einbildet, sie habe mich hiemit hinders Liecht geführt, da sie mir doch dardurch den allergrösten Dienst gethan, und sich noch mit ihrem eitlen kützlen bis auf diese
15 Stund selbst betreugt; dann damals, als ich sie caressirte, lag ich mehr bey ihrer Cammer-Magd, als bey ihr selbsten, und wird mir viel lieber seyn, wann mein Simplicius (dessen ich nicht verläugnen kann, weil er mir sowol im Gemüt nachartet, als im Angesicht und an Leibs-Proportion gleichet) von derselben Cammer-
20 Magd, als einer losen Zigeunerin geboren seyn wird. Aber hierbey hat man ein Exempel, daß oft die Jenige, so andere zu betriegen vermeinen, sich selbst betriegen und daß Gott die grosse Sünden (wo kein Besserung folgt) mit noch grössern Sünden zu straffen pflege, davon endlich die Verdammnus desto grösser wird.
25 Aber ich bitte, er fahre in seiner Erzehlung fort; was sagte sie ferners?

Ich gehorchte und redet weiters folgender massen: Sie befahle mir, ich solte mich ein wenig in meines hochgeehrten Herrn Lebens-Beschreibung informirn, um mich darnach haben zu rich-
30 ten, dann sie wäre Willens, ihren Lebens-Lauf auf eben diese Gattung durch mich beschreiben zu lassen, um solche gleichfalls der gantzen weiten Welt zu communiciren, und das zwar dem Simplicissimo zu Trutz, damit iederman seine begangene Thorheit belache. Ich solte mir, sagte sie, alle andere Gedancken und Sor-

*

5 rechtschaffen [H 2, 23. K 2, 23] angangen. 8 werde] XH würde. 16 Cam[W 47]mer-Magd. 19 von [X 27] derselben. 21 andere] X andere betriegen. 25 Aber] H Doch. 33 zu [W 48] Trutz.

gen, die ich etwan vor dißmal haben möchte, aus dem Sinn schlagen, damit ich diesem Werk desto besser obligen möchte; Sie wolte indessen Schreibzeug und Papier zur Hand bringen und mich nach vollendter Arbeit dergestalt belohnen, daß ich zu frieden mit 5 ihr seyn müste.

Also hatte ich die zween erste Täge anderster nichts zu thun, als zu lesen, zu fressen vnd zu schlafen, in welcher Zeit ich auch meines hochgeehrten Herrn Lebens-Beschreibung gantz expedirte. Da es aber den dritten Tag an ein schreibens gehen solte, wurde 10 es unversehens Alarm, nit daß uns iemand angegriffen oder verfolgt hätte, sonder als ein einzige Zigeinerin in Gestalt eines armen Bettelweibs ankam, die eine reiche Beut von Silber-Geschirr, Ringen, Schaupfenningen, Göttelgeld und allerhand Sachen, so man den Kindern zur Zierde um die Hälse zu hängen pflegt, erschnapt 15 hatte. Da war ein seltzam Gewelsch zu hören und ein geschwinder Aufbruch zu sehen. Die Courage (dann also nennet sich diese allervornemste Zigeinerin selbst in ihrem TrutzSimplex) stellte die Ordre und theilet das Lumpen-Gesindel in unterschiedliche Troppen aus, mit Befelch, welch Weg diese oder jene brauchen, auch 20 wie, wo und wann sie wieder an einem gewissen Ort, den sie ihnen bestimmte, zusammenkommen solten. Als nun die gantze Compagnie sich in einem Augenblick wie Quecksilber zertheilt und verschwunden, gieng Courage selbst mit den fertigsten und zwar eitel wolbewehrten Zigeinern und Zigeinerinnen den Schwartzwald 25 hinunder, in solcher unsäglichen schneller Eil, als wann sie die Sach selbst gestohlen und ihro deswegen ein gantzes Heer nachgejagt hätte. Sie höret auch nicht auf zu fliehen, und zwar als auf der obersten Höhe des Schwartzwalds, bis wir das Schutter-, Kuntzger-, Peters-, Noppenauer-, Cappler-, *Saßwalder- und 30 Bieler-Thal passirt und die hohe und grosse Waldungen über der Murg erlangt hatten. Daselbst wurde abermal unser Lager aufgeschlagen. Mir ward auf derselben geschwinden Reise ein

*

6 anderster] XH anders. 11 einzige] H einige. 13 Göttelgeld] X Göttelld. 15 und [W 49] ein. 16 diese [H 2, 24. K 2, 24] allervornemste. 17 Trutz [X 28] Simplex. 19 Weg] XH Wege die. 22 einem] XH einen. 25 unsäglichen] XH unsäglicher. 29 Noppenauer] XH Noppenauers. 31 un-[W 50]ser. Lager] XH Läger.

Pferd undergegeben, darauf mirs nach dem gemeinen Sprichwort ergieng: wer selten reit etc.

Ich merckte wol, daß diese Suite der Courage, die mit mir in 13 Pferden und eitel Männern und Weibern, aber in keinen Kindern bestunde, alles Vermögen der übrigen Zigeiner, so viel sie an Gold, Silber und Kleinodien zusammen gestohlen, mit sich führte und verwahrte. Über nichts verwundert ich mich mehr, als daß diese Leuthe alle Rick, Weg und Steg an diesen wilden unbewohnten Orten so wol wusten und daß bey diesem sonst unordenlichen Gesindel alles so wol bestellt war, ja ordenlicher zugieng, als in mancher Haushaltung. Noch dieselbe Nacht, als wir kaum ein wenig gessen und geruhet hatten, wurden zwey Weiber in die Landstracht verkleidet und gegen Horb geschickt, Brod zu holen, underm Vorwand, als wann sie solches vor einen Dorff-Würth einkaufften, wie dann ebenfalls ein Kerl gegen Gernsbach ritte, der uns gleich den andern Tag ein par Lägel Wein brachte, die er seinem vorgeben nach von einem Rebmann gekaufft hatte.

An diesem Ort, mein hochgeehrter Herr Simplice, hat die Gottlose Courage angefangen, mir ihren TrutzSimplex, wie sie es intitulirt, oder vielmehr ihres leichtfertigen Lebens-Beschreibung in die Feder zu dictiren. Sie redete gar nicht Zigeinerisch, sonder brauchte eine solche Manier, die ihren klugen Verstand und dann auch dieses genugsam zu verstehen gab, daß sie auch bey Leuthen gewesen und sich mit wunderbarer Verwandelung der Glücksfäll weit und breit in der Welt umgesehen und viel darinn erfahren und gelernet hätte. Ich fande sie überaus rachgierig, so daß ich glaube, sie sey zu dem Anacharse selbst in die Schul gangen; Aus welcher Gottlosen Neigung sie dann auch besagtes Tractätel, um den Herrn zu verehren, zu ihrer eignen Hand hat schreiben lassen; von welchem ich weiters nichts melden, sonder mich auf dasselbige, weil sie es ohn Zweifel bald trucken lassen wird, bezogen haben will.

*

1 undergegeben] XII untergeben. 3 diese] XII die. 5 Zigeiner] H Zigeunern. 8 diesen] X diesem wilden und unbewohnten. wilden] H wilden und. 11 als] H da. 15 Gerns[W 51]bach. 16 brach[X 29]te. 19 ihren] H ihrem. 21 sonder] H sondern. 27 Schul [H 2, 25. K 2, 25] gangen. 31 Zweifel [W 52] bald. 32 will] XII will.

Offt kommt eine Sach am Tage,

*

Die schon lang verborgen lage,
Drumb deß Ubels Abscheu trage.

H Mancher Narr dencket, wann nur andere Leuthe nicht wissen, was er für ein Schelm sey? und was für saubere Stücklein er die Tage seines Lebens getrieben, so seys schon recht. Er bildet sich dannoch wohl ein, wer er sey, und trotz dem, der ihn nicht für einen ehrlichen Mann halten, achten, oder etwas sagen wolte? wann es auch gleich tausendmal wahr wäre; So ist heut zu Tag die Welt-Weise: Daß man offt die allerärgsten Schelmen, vor die ehrlichsten Männer respectiren muß, wann sie schon gleich ein Brandmal in dem Gewissen, und ihr lebtag nichts gutes gestifft haben.

Aber, was die Menschen nicht wissen, oder doch wenigstens nit meinen, daß mans wisse, das weis Gott, und müsten es offt ehe die Spatzen ausruffen, die Störche verdadern, oder auch die Mäuse verzwizern, damit es nur am Tag komme, was so lange vermunckelt und verdunckelt blieben, wann die rechte Zeit kommet, und es Gott haben will.

Ein solcher Werckzeug und Exempel, muste hier die Zigeunerin über des Simplicii lang-verübte Schelmenstücklein seyn. So gar will Gott kein Unrecht verborgen seyn lassen, daß es nicht endlich am Tag komme. Denen heimtückischen Einbildern zu einer Schande, daß man sich an ihnen spiegeln, und vor ihnen hüten könne, auch damit sie gleichwohl sehen, den *Unterscheid*, so zwischen ihnen, und einem ehrlichen Gemüth stecket. Simplicius hätte es nicht gemeinet, daß eine so lang verdeckte Sache, die er selbst nit recht gewust, erst solte am Tage kommen, und so gehet es bey vielen noch heut zu Tage, sie dencken nicht, daß jemand ihre Practicken und heimliche Griefflein wisse, wann gleich offt die Kinder auf den Gassen schon darvon reden. Und wann nur solche Ochsen bedächten, daß es gleichwohl Gott wisse, sehe, und höre, ob es ihnen schon vor den Menschen verborgen zuseyn düncket. So würden sie ja zweiffelsfrey nicht so frech, so sicher, und verwegen zu sündigen seyn, sich nicht so einbildisch, und schönscheinend stellen, sondern vor diesem hellen Auge, und leisen Ohr, sich desto bässer scheuen, als offt sie eine Winckel-Sünde begehen wollen.

[H 2, 26. K 2, 26] Dis lerne man hieraus; Gott bringet all's am Tag,
Was böses man verübt, solts auch nach langen seyn,
Damit der Mensch destmehr, hieraus bespiegeln mag,
Wie klärlich Gottes Aug, sieh't Hertz, und Winckel ein.
Auf daß man andre nicht, offt neben sich veracht,
Die zweymal bässer doch als selbst der jene sind,
Drumb lebe fromm, sey klug, und handle mit Bedacht,
Und waltz nicht als ein Schwein, dich liederlich in Sünd.
Gott sieh'ts, bedencks! Er offenbahrt,
Was lang verdeckt, und aufgespahrt.

Simplicius, als der Author solcher Bubenstücke, nimmt gleichwohl Erinnerung und ungefähre Vorrückung noch wohl und freundlich auf;

*

und erwieget hierinnen die schöne Sitten-Lehre: Mein Nächster straffe mich freundlich, das wird mir wohlthun, wie ein Balsam auf meinem Haupt. Ihrer viele, wollen es offt nicht einmal Wort haben, sondern schwören wohl tausend Teuffel, Gifft und Galgen voll, daß es nicht wahr sey, häuffen also Sünd mit Sünden, auf Sünden. Gleich wie wann einer mit einem ausgehählten Eys-Schrollen Wasser schöpffte, und solches in einem tieffen Brunnen oder grossen Strohm schüttete, daß es noch mehr würde, der würde auch mit Wasser, Wasser, auf Wasser giessen.

Drum thu, wie Simplex hier weist sich,
Bekenns, erkenns, und geh in dich,
Viel bässer ists, die Sünd bekennen,
Als laugnen, und zum Teuffel rennen,
Man treugt sich selbst mit solchen Dingen,
Die nach, mehr Spott, als vorher bringen,
Und dis thut Gott auch nicht vergebens,
Zum Spiegel andern, solches Lebens,
Bringt er verborgnes offt am Tage,
Auf daß man Scheu der Sünden trage.

DAS SECHSTE CAPITEL.

Der Author continuirt vorige Materia und erzehlet den Danck, den er von der Courage vor seinen Schreiber-Lohn empfangen.

5 Simplicius fragte, wie dann Springinsfeld mit ins Gelag kommen wäre, und was sie mit ihm zu schaffen gehabt hätte. Ich antwortet: so viel ich mich noch zu erinnern weiß, ist sie, wie ich bereits gemeldet, in Italia seine Matreß oder, allem ansehen nach, er vielmehr ihr Knecht gewesen; massen sie ihm auch, wann es 10 anders wahr ist, was mir diese Schand-Vettel angeben, den Namen Springinsfeld zugeeignet.

Schweig! daß dich der Hagel erschlag, du Schurck! sagte Springinsfeld, oder ich schmeiß dir Plackscheisser (der Teufel soll sterben!) die Kandel übern Kopf, daß dir der rothe Safft her-15 nach gehet.

Und seine Wort wahr zu machen, erdapte er die Kandel. Aber Simplicius war eben so geschwind und weit stärcker, als er, auch eines andern Sinns, enthielte ihne derowegen vorm Streich, und betrohete ihn zum Fenster hinaus zu werffen, wann er nicht 20 zu frieden seyn wolte. Indessen kam der Wirth darzu und gebote uns den Frieden, mit austrucklicher Anzeigung, wann wir nicht still wären, daß bald Thurnhüter und Fausthämmer vorhanden seyn würden, die den Ursächer solcher Händel oder wol gar uns alle drey an ein ander Ort führen solten. Ob ich nun gleich hierauf 25 vor Angst zitterte und so still wurde wie ein Mäusel, so wolte ich

2 Materia] XII Materiam. 3 empfangen] XII empfangen.

Den von der Courage versprochenen Lohn,
Träget der Schreiber gar schlechtlich darvon.

5 fragte] H fragte ferner. Gelag] XII Gelach. 7 mich [H 2, 27. K 2, 27] noch. 12 daß [X 30] dich. 16 Kandel [W 53] Aber. 22 Fausthämmer] X Fausthämmer oder Schürgen. 23 oder] H ja.

doch gleichwol die Scheltwort nicht auf mir haben, sonder zum Ammeister gehen und mich der empfangnen Injuri halben beklagen; aber der Wirth, so Springinsfelds Ducaten gesehen und einige davon zu kriegen verhoffte, sprach mir neben Simplicio so freundlich zu, daß ichs underwegen liesse, wiewohl Springinsfeld noch immerhin wie ein alter böser Hund gegen mir grißgrammete. Zuletzt wurde der Verglich gemacht, daß ich dem Springinsfeld auf beschehene Abbitt die empfangene Schmach vergeben und hingegen sein und Simplici Gast sein solte, so lang ich mir selber wolte.

Nach diesem Vertrag fragte mich Simplicius, wie ich dann wieder von den so genanten Zigeinern hinweg kommen wäre und mit was vor Geschäfften dieselbige ihre Zeit in den Wäldern passirt hätten. Ich antwortet: mit Essen, Trincken, Schlaffen, Tantzen, herum Ramlen, Taback sauffen, Singen, Ringen, Fechten und Springen. Der Weiber gröste Arbeit war Kochen und Feuern, ohne das etliche alte Hexen hie und da sassen, die junge im wahrsagen oder vielmehr im liegen zu underrichten. Theils Männer aber giengen dem Gewild nach, welches sie ohne Zweifel durch zauberische Segen zum stillstehen zu bannen und mit abgetödten Pulver, das nicht laut kläpfte, zu fällen wusten; massen ich weder an Wild noch Zahm keinen Mangel bey ihnen verspüren konte. Wir waren kaum zween Tag dort still gelegen, als sich wieder eine Parthey nach der andern bey uns einfande, darunter auch solche waren, die ich bishero noch nicht gesehen. Etliche, die zwar nit beym bestem empfangen wurden, anticipirten bey der Courage (ich schätze aus ihrem allgemeinen Seckel) Geld; andere aber brachten Beuten, und kein Theil gelangte an, das nicht entweder Brod, Butter, Speck, Hüner, Gäns, Endten, Spanferckel, Geissen, Hämmel oder auch wol gemäste Schwein mit sich gebracht hätte, ohne eine arme alte Hex, welche an statt der Beuten einen Himmel-blauen Buckel mitbracht, als die über der verbottenen Arbeit erdapt, und mit treflichen Stössen und Schlägen abgefertigt worden war. Und ich schätze, wie

*

1 sonder] H sondern. 4 kriegen] XH bekommen. 7 Verglich] XH vergleich. ich [W 54] dem. 9 Simplici] XH Simplicii. mir] XH nur. 19 dem [X 31] Gewild. 20 abgetödten] H abgetödtem. 22 Zahm] H Zahmen. konnte [H 2, 28. K 2, 28] Wir. 24 andern [W 55] bey. 25 nit] XH mit. 26 wurden] XH waren. 28 gelangte] H gelanget.

dann leicht zu gedencken, daß sie obengedachte zahme Schnabel-
weid und das kleine Viehe entweder in oder um die Dörffer und
Bauren-Höfe hinweg gefüchslet oder hin und wieder von den
Heerden hinweg gewölfelt haben. Gleichwie nun täglich solche
5 Compagnien bey uns ankamen, also giengen auch alle Tag wieder
einige von uns hinweg, zwar nicht alle als Zigeiner, sonder auch
auf andere Manieren bekleidet, ie nachdem sie meines davorhaltens
ein Diebsstuck zu verrichten im Sinn hatten. Und dieses, mein
hochgeehrter Herr, waren die Geschäffte der Zigeiner, die ich, so
10 lang ich bey ihnen gewesen, observirt habe.

Wie ich aber wieder von ihnen kommen, das will ich meinem
hochgeehrten Herrn, weil ers zu wissen verlangt, ietzunder auch
erzehlen, ob mir gleich die gehabte Kundschaft mit der Courage
zu eben so geringen Ehren gereicht, als dem Springinsfeld oder
15 dem Simplicissimo selbsten.

Ich dorfte täglich über 3 oder 4 Stund nicht schreiben, weil
Courage nicht mehr Zeit nam mir zu Dictirn; und alsdann möchte
ich mit andern spatzieren gehen, spilen oder andere Kurtzweil ha-
ben, worzu sich dann alle gar geneigt und gesellig gegen mir er-
20 zeigten; ja die Courage selbst leiste mir die mehriste Gesellschaft,
dann bey diesen Leuthen findet durchaus einige Traurigkeit, Sorg
oder Bekümmernus keinen Platz. Sie ermahnten mich an die Mar-
der und Füchse, welche in ihrer Freyheit leben und auf den alten
Kayser, doch vorsichtig und listig genug, hinein stehlen, wann sie
25 aber Gefahr vermercken, eben so geschwind als vortheilhafftig
sich aus dem Staub machen. Einsmals fragte mich Courage, wie
mir diß freye Leben gefiele. Ich antwortet: überaus wol!

Und ob gleich alles erlogen war, was ich gesagt, so henckte
ich iedoch noch ferner dran, daß ich mir schon nicht nur einmal
30 gewünscht, auch ein Zigeiner zu seyn.

Mein Sohn, sagte sie, wann du Lust hast, bey uns zu bleiben,
so ist der Sach bald geholffen.

Ja, mein Frau, antwortet ich, wann ich auch die Sprache
könnte.

35 Diß ist bald gelernet, sagte sie; ich hab sie ehe als in einem

*

6 Zi[W 56]geiner. 16 schreiben [X 32] weil. 19 worzu] H worzu sie.
22 er[W 57]mahnten. 35 ge[H 2, 29. K 2, 29]lernet.

halben Jahr begriffen. Bleibt ihr nur bei uns! ich will euch ein schöne Beyschläfferin zum Heurath verschaffen.

Ich antwortet, ich wolte noch ein par Tag mit mir selbst zu Rath gehen und bedencken, ob ich sonst irgends ein besser Leben als hier zu kriegen getraute; des studierens und Tag und Nacht über den Büchern zu hocken, wäre ich schon vor längsten müd worden; so möchte ich auch nicht arbeiten, viel weniger erst ein Handwerck lernen; ohne (welches das schlimste wär) daß ich auch ein schlecht Patrimonium von meinen Eltern zu hoffen hätte.

Du hast einen weisen Menschen-Sinn, mein Sohn, sagte das Rabenaas weiters, und kanst leicht hierbey abnehmen und probieren, was unser Mannier zu leben vor anderer Menschen Leben vor einen Vorzug habe, wann du nemlich sihest, daß kein einzig Kind aus unserer Jugend zu dem allergrösten Fürsten gieng, der es aufnehmen und zu einem Herrn machen wolte; es wurde alle solche hohe Fürstliche Gnaden vor nichts schätzen, die doch andere knechtisch gesinnte Menschen so hoch verlangen.

Ich gab ihr gewonnen und gedachte doch bey mir selber, was ihr Springinsfeld gewünscht, und indem ich ihr dieser Gestalt das Maul machte, als wenn ich bey ihr verbleiben wolte, hoffte ich desto ehender die Freyheit, mit andern auszugehen, und also Gelegenheit zu bekommen, mich wieder von ihr abzuscheiblen.

Eben umb dieselbe Zeit kam eine Schar Zigeiner, die brachten eine junge Zigeinerin mit sich, die schöner war, als die Allerschönste aus disen Leuthen zu seyn pflegen. Diese machte so wohl als andere bald Kundschafft zu mir (dann man mus wissen, daß unter dieses Volcks ledigen Leüthen wegen ihres Müssiggangs die Löffeley eine Gewonheit ist, deren sie sich weder zu schämen noch zu scheuen pflegen) vnd erzeigte sich so freundlich, holdseelig vnd liebräizent, daß ich glaube, ich wäre angangen, wann mich nicht die Sorg, ich wurde auch hexen lernen müssen, darvon abgeschröckt und ich nicht zuvor der Courage Leichtfertigkeit und lasterhafftes Leben aus ihrem eignen Maul gehört hätte. Eben darumb traute ich desto weniger und sahe mich desto besser vor;

*

6 Büchern [W 58] zu. 15 wurde] XH würde. 16 Fürst[X 33]liche. 22 abzuscheiblen] abscheibeln fehlt in Grimms wörterbuch. 23 [W 59] Eben. 34 icb] H ich auch.

doch erzeigte ich mich gestältiger gegen ihr, als gegen einer andern. Sie fragte mich gleich nach gemachter Kundschafft, was ich der Frau Gräfin, dann also nante sie die Courage, zu schreiben hätte. Als ich ihr aber die Antwort gabe, es wäre ohnnötig, daß 5 es die Jungfer wüste, war sie nit allein wohl damit zufriden, sonder ich merckte auch an der Courage selbsten meiner Einbildung nach, daß sie solche Frag an mich zu thun befohlen und also meine Verschwigenheit probirt hatte, dann sie ward mir immer je freundlicher, wie ich Narr vermeinte.

10 Damahls war ich allbereit in 14 Tagen nicht mehr aus den Klaidern kommen, wessentwegen sich dann die Müllerflöhe heuffig bey mir einfanden, welches heimliche Leyden ich meiner Jungfer Zigeinerin klagte. Dieselbe lachte mich anfänglich gewaltig auß und nante mich einen einfaltigen Tropffen; aber den andern Mor- 15 gen brachte sie eine Salbe, welche alle Leüse vertreiben wurde, wann ich nur darmit nackent bey einem Feur, der Zigeiner Gewonheit nach, mich wolte schmiren lassen, welche Arbeit sie die Jungfer auch gehrn verichten wolte. Ich schämbte mich aber viel *zu sehr* und sorgte darneben, es möchte mir gehen wie Apuleio, 20 welcher durch dergleichen Schmirsel in ein Esel verwandelt worden. In dessen quälte mich aber das Ungeziffer so greulich, daß ichs nicht mehr erleyden kunde; dannenhero ward ich gezwungen, diese Salbung zu gebrauchen, doch mit dieser condition, daß sich die Jungfer zuvor von mir schmiren lassen solte, 25 und alsdann wolte ich ihr nachfolgen vnd ihr auch stillhalten. Zu solcher Verrichtung nun machten wir etwas fern von unserm Läger ein absonderlichs Feur und thäten dabey, was wir abgeredet hatten.

Die Leüse giengen zwar fort, aber den Morgen Frühe sahe 30 ich mit Hauth und Haar so schwartz aus wie der Teuffel selber. Ich wuste es noch nicht an mir, bis mich die Courage vexirte und sagte: so, mein Sohn, ich sehe wol, du bist deinem Wunsch nach schon ein Zigeiner worden.

*

5 sie [W 60] nit. 6 sonder] X sonderlich merckte. 10 in] H in die. den [H 2, 30. K 2, 30] Klaidern. 14 mich [X 34] einen. 15 wurde] XH würde. 17 mich] fehlt W. 19 Apuleio] Vgl. Niclas von Wyle Translationen s. 250. 20 Schmirsel] X Schmirsalb in einen. 22 nicht [W 61] mehr. 25 und] fehlt XH. 26 wir] XH wir uns.

Ich weis noch nichts darvon, mein hochgeehrte Frau Mutter, antwortet ich. Sie aber sagte: beschaue deine Hände!

Und mit dem liesse sie einen Spiegel holen, in welchem sie mir eine Gestalt wise, die ich wegen übermässiger schwärtze selbst
5 nicht mehr vor die meinige erkante, sonder darvor erschrack.

Dise Salbung, mein Kind, sagte sie, gilt bey vns so viel, als bey den Türken die Beschneidung; und welche dich gesalbet hatt, die mustu auch zum Weib haben, sie gefalle dir gleich oder nicht.

10 Und mit dem fieng das TeuffelsGesindel mit einander an zu lachen, daß sie hätten zerbersten mögen.

Als ich nun sahe, wie mein Handel stunde, hette ich Stein und Bein zusammen fluchen mögen; aber was wolte oder solte ich anders thun, als nach deren Willen mich zu accomodirn, in wel-
15 cher Gewalt ich damals war?

Hey, sagte ich, was geschneids dann auch mich? Vermeinet ihr dann wohl, diese Veränderung sey mir so gar ein grosser Kummer? höret nur auf zu lachen und sagt mir darvor, wann ich Hochzeit haben soll!

20 Wann du wilt, wann du wilt, antwortet Courage; doch der Gestalt, wann wir auch einen Pfaffen darbey werden haben könden.

Ich war damals mit der Courage Lebens-Lauff allbereit fertig, ohne daß ich noch ein parr (ich weis aber nit, was vor) Diebs-
25 stück darzu hätte setzen sollen, die sie verübet, seyt sie eine Zigeinerin worden. Derowegen begehrte ich gar höfflich die versprochene Bezahlung. Sie aber sagte: ho mein Sohn, du bedarfst jetzt kein Geld, es wird dir noch wol kommen, wann du Hochzeit gehalten haben wirst.

30 Ich gedachte: hat dirs der Schinder in Sinn geben, daß du mich hiermit halten solst?

Und als sie merckte, daß ich etwas sauers darzu sehen wolte, setzte vnd ordnete sie mich vor der Ägiptischen Nation Obersten

*

7 den [W 62] Türcken. 16 geschneids] euphemistisch für geheits. So unten X 37. Vermeinet [X 35] ihr. 22 könden] XH können. 25 Zigei-[H 2, 31. K 2, 31]nerin. 26 die [W 63] versprochene. 30 Schinder] W Schnider. 31 hiermit] H hierinn. 32 sauers] XH sauer. 33 Obersten] H Obristene. K Obristen-Secretarium.

Secretarium durch gantz Teutschland, und that promessen, daß mein Heurath mit ihrer Jungfer Basen, so bald es nur Gelegenheit geben würde, vollzogen und mir zwey schöne Pferdt zum Heurath-Guet mitgegeben werden solten. Und damit ich dieses desto steiffer glauben solte, dorffte meine Jungfrau Hochzeiterin nit vnderlassen, mich mit ihrer gewonlichen Freundlichkeit zu underhalten. Diese Geschichte war kaum verloffen, als wir aufbrachen und mit guter ordre fein gemach sambt Weib und Kind etwan selb dreisigst das Bielerthal herunder marchirten, auf welchem Weeg Courage ihren statlichen Habit nicht anhatte, sonder auch wie sonst ein andere alte Hex auffzog. Ich war vnder den Fourieren vnd halffe das Quartier auff etlichen BauernHöffen machen, in welcher Verrichtung ich mich keine Sau, Sonder ein vornehmes Mitglied der ansehenlichsten Zigeiner zu seyn beduncken liesse. Den andern Tag marchirten wir vollents bis an den Rhein und blieben zunägst an einem Dorff, alwo ein Uberfahrt war, in einen Busch bey der Landstrassen übernacht, um den folgenden Tag vollents über Rhein zu gehen. Aber des Morgens, da der schwartze Secretarius erwachte, sihe, da befande sich der gute Herr gantz allein, massen ihn die Zigeiner und seine Braut so gar verlassen, daß er von ihnen auch sonst nichts, als nur die holdseelige Farbe zum freundlichen Gedächtnus noch übrig hatte.

*

2 mein] H meine. nur] W mir. 5 Jungfrau] XH Jungfer. 9 selb] XH selbst dreyssig. 11 Ich [W 64] war. 12 Fourieren] H Furirern. BauernHöffen] H Bauer-Höfen. 17 einen] XH einem. um] W und. 18 über] XH über den. da [X 36] der. 22 hatte] XH hatte.

Lose Leuth lohnen mit Loser Bezahlung,
Schelmen-Partiten und eiteler Pralung,
Gleichen sich dieser Zigeuner-Abmahlung.

DAS SIEBENTE CAPITEL.

Simplicissimi Gauckeltasch und erhaltene treffliche Losung.

DA sasse ich nun, als wann mir Gott nit mehr hätte gnädig sein wollen, dem ich gleichwohl zu dancken Ursach hatte, daß
5 mich dis lose Gesindel nit gar ermordet und mich im Schlaf visitirt und mir mein wenig Geld, so ich noch zuer Zehrung bey mir trug, genommen. Und ihr, Springinsfeld, was habt ihr jetzt mehr vor Ursachen, über mich zu kollern, der ich doch so freywillig erzehle, daß mich dise arge Vettel so wohl als euch betrogen? als deren
10 List und Boßheit gleichsamb kein Mensch, an den sie sich machen will, entgehen kan; wie dann gegenwertigem ehrlichen Herrn Simplicissimo bey nahe selbst widerfahren wäre.

Springinsfeld antwortet mir: nichts, nichts, gar nichts, guter Freund! sey nur zufriden vnd holl der Teuffel die Hex!

15 Mein, Antwortet ihm Simplicius, wünsche doch der armen Tröpffin nicht böses mehr! hörestu nicht, daß sie albereits ohne das der Verdamnus nahe, bis über die Ohren im Sündenschlam, Ja allerdings schon gar der Höllen im Rachen Steckt? bette darvor ein paar andächtiger Vatter unser vor sie, daß die Güte
20 GOttes ihr Hertz erleuchten und sie zu wahrer Busse bringen wollen!

Was? sagte Springinsfeld; ich wolte lieber, daß sie der Donner erschlug!

Ach das GOtt walt! antwortet Simplicius; ich versichere dich,
25 wann du nicht anders thust, als so, daß ich umb die Wahl, die sich

*

2 Losung] XH Losung.

Simplex mit Narrenwerck gewinnet viel Geld,
Also gehts heut zu Tag noch in der Welt.

4 hat[W 65]te. 6 X noch [H 2, 32. K 2, 32] zu der. 7 und] H aber. 16 nicht] H nichts. 21 wollen] XH wolle. 22 wol[W 66]te. 23 erschlug] H erschlüg. 24 das [X 37] Gott. dich] X doch.

zwischen deiner und ihrer Seeligkeit findet, keine Stige hinunderfallen wolte.

Springinsfeld sagte darauf: was geheits mich?

Aber der guete Simplicius schittelt den Kopff mit einen tieffen 5 seufftzen.

Es war damals schier umb 2 Uhr Nachmittag und wir hatten alle drey überflüssig genug gefüttert, als Springinsfeld Simplicium fragte, womit er sich doch ernähre und was sein Stand, Handel und Wandel wäre. Er antwortet ihm: daß will ich dich sehen 10 lassen, ehe ein halbe Stund vergehet.

Und als er kaum das Maul zugethan hatte, kam sein Knan und Meüder sambt einem starcken BauernKnecht daher, welche zwey par außgemäste Ochsen vor sich trieben und in Stall stelleten. Er verschaffte, daß besagte seine beyde Alte alsobalden aus der Kälte in 15 die warme Stub gehen musten, welche in der Warheit aussahen, wie ihre Bilder auff Simplicii ewigem Calender darstellen; und als der Knecht auch hinein kam, befahl er dem Wirth, daß er ihnen Essen und Trincken geben solte; er selbst aber nahm den Sack, den sein Knecht getragen, und sagte dem Springinsfeld: ietzt komm 20 mit mir, damit du sehest, womit ich mich ernähre!

Mir aber sagte er, wann ich wolte, so konte ich wohl auch mitgehen. Also zottelten wir alle drey auff einen volckreichen Platz, wohin Simplicius einen Tisch, eine Mas neuen Wein und ein halb *dutzet* läre Glässer bringen liesse. Das hatte ein Ansehen, als 25 wann wir dorten auff offenem Marckt in der grösten Kälte hetten mit einander zechen wollen. Wir kriegten bald vil Zuseher, behielten aber keinen beständigen Vmbstand, dieweil die grimmige Kälte einen ieden wider fortzugehen trang. Das sahe Springinsfeld, sagte derohalben zum Simplicio: Bruder, wiltu, daß ich dir dise 30 Leuthe hier still stehend mache?

Simplicius antwortet: die Kunst kan ich wohl selber, aber wann du wilt, so lasse sehen, was du kanst!

*

4 einen] H einem. 14 Kälte] XH Kälten. 16 auff [W 67] Simplicii. Simplicii] XH Simpl: recht sinnreichen und leswürdigen. Calender] Vgl. 1, 1150. Der ewigwährende kalender ist 1677 zuerst erschienen. 21 konte] H könte. 25 dutzet] H Dutzent. 29 trang] X trung [H 2, 33. K 2, 33] Das. 33 kanst [X 38] hierauff.

Hierauff wischte Springinsfeld mit seiner Geige herfür und fieng an zu agirn und zugleich darunder zu geigen. Er machte ein Maul von 3, 4, 5, 6, ja 7 Ecken, und in dem er gige, musicirte er auch mit dem Maul darunter, wie er zuvor im Wirthshause ge-
5 than hatte. Da aber die Geige, als welche in der Wärme gestimmt worden, kein gut in der Kälte mehr thun wolte, übte er allerhand Thierer Geschrei, von dem lieblichen Waldgesang der Nachtigallen an bis auff das forchterlich Geheul der Wölffe, beydes inclusive, warvon wir dann ehender, als in einer halben viertel stund, einen
10 Umstand bekamen von mehr als 600 Menschen, die vor Verwunderung Maul und Augen aufsperrten und der Kälte vergassen.

Simplicius befahl dem Springinsfeld zu schweigen, damit auch er dem Volck sein Meinung vorbringen köndte. Als dis geschahe, sagte Simplicius zum Umstand: ihr Herren, ich bin kein Schreyer,
15 kein Storger, kein Quacksalber, kein Artzt, sonder ein Künstler. Ich kan zwar nit hexen, aber meine Künste seynd so wunderbarlich, daß sie von vilen vor Zauberey gehalten werden. Daß aber solches nit wahr sey, sonder alles natürlicher weis zugehe, ist aus gegenwertigem Buche zu ersehen, als warinnen sich genugsame
20 glaubwürdige Urkunden und Zeugnussen dessentwegen befinden werden.

Mit dem zog er ein Buch aus dem Sack und blättert darinn herum, dem Umstand seine glaubwürdige Schein zu weisen, aber sihe, da erschienen eitel weisse Blätter.

25 So! sagt er darüber, so sehe ich wohl, ich stehe da, wie Butter an der Sonnen. Ach, sagte er zum Umstand, ist kein Gelehrter unter euch, der mir einige Buchstaben hinein blasen köndte?

Und demnach zween Stutzer zu negst bey ihm stunden, batt
30 er den einen, er solte ihm nur nur ein wenig ins Buch blasen, mit Versicherung, daß es ihm weder an seinen Ehren noch an seiner Seeligkeit nichts schaden würde. Da derselbe solches gethan, blättert Simplicius im Buch herum. Da erschiene nichts anders, als lauter Wehr und Waffen.

*

1 her[W 68]für. 3 gige] XII geigete. 8 beydes inclusive] fehlt XII. 17 ge[W 69]halten. 19 warinnen] XII worinnen. H sie. 26 an] XII in. 33 im] II ich.

Ha, sagte er, disen Cavallier gefallen Degen und Pistolen besser, als Bücher und Buchstaben, er wird ehender einen praven Soldaten, als ein Doctor abgeben; aber was soll mir das Gewähr in meinem Buch? es muß wider hinaus.

Und mit dem bliese Simplicius selbst an das Buch, gleichsam als wann er dardurch geblasen, und wise darauff dem Umstand widerum im umblättern nur weisse Blätter, warüber sich jederman verwunderte. Der ander Stutzer, der neben erstgedachtem stunde, begehrte von sich selbst auch in das Buch zu blasen. Als selbiges geschehen, blättert Simplicius im Buche herum und wise dem Stutzer und Umstand eytel Cavalliers und Dames.

Sehet, sagte er, dieser Cavallier löffelt gern, dann er hat mir lauter junge Gesellen und Jungfern in mein Buch geblasen; was soll mir aber so vil müssige Bursch? Es seynd fressende Pfönder, die mir nichts taugen; sie müssen wider fort.

Und alßdann bliesse er wider durch das Buch und zeigte allem Umstand im Umblättern eytel weisses. Disem nach liesse Simplicius einen ansehenlichen Burger hineinblasen, aus dessen ansehen ein grosses Vermögen zu vermuthen war, hernach umblättert er das Buch und wise ihm und dem Umstand lauter Thaler und Ducaten, sagende: Diser Herr hat entweder vil Gelt oder wird bald viel bekommen oder wünscht doch auffs wenigst ein zimliche Summe zu haben. Das, was er herein geblasen, wird mein seyn.

Und damit liesse er mich seinen Sack auffhalten, in welchem er wohl 300 Zinnene Büchsen hatte; dahinein bliesse er durchs Buch und sagte: so muß man dise Kerl auffheben.

Wise hernach dem Umstand abermahl in seinem Buch nur weis Papier. Liesse darauff einen andern mittelmässigen Stands hinein blasen, blättert im Buch herumer und als eitel Würffel und Karten erschienen, sagte er: diser spilt gern, hingegen ich nit, darum müssen mir die Karten wider weg.

Und als er selbst wider durch das Buch geblasen, zeigte er

[illegible]

abermahl dem Umstand nur weisse Blätter. Ein Fatzvogel unterm Umstand sagte, er köndte lesen und schreiben, er solte ihn hinein blasen lassen, er wüste, daß alßdann schöne Testimonia erscheinen würden.

5 O ja, antwortet Simplicius, diese Ehr kan euch gleich widerfahren.

Hielte ihm demnach das Buch vor, liesse ihn blasen, so lang er wolte, und als es geschehen, zeigte er ihm und dem Umstand lauter Haasen-, Esels- und Narren-Köpff im umblättern und sagte: 10 wann ihr sonst nichts als meine und euere Brüder habt herein blasen wollen, so hettet ihrs auch wohl unterweg können lassen.

Das gab ein solches Gelächter, daß mans über das neundte Haus hörete. Simplicius aber sagte, er müsse dis Unziffer wider abschaffen, könnt deren Stell wohl selbst vertretten. Und mit dem 15 bliese er wider durch das Buch und zeigte den Umstand widerum, wie zuvor, nur weisse Blätter.

Ach, sagt er, wie bin ich doch so hertzlich froh, daß ich diser Narren wider los bin worden!

Es stund einer dort, der albereit mit Kupffer anfieng zu hand- 20 len. Zu selbigem sagte Simplicius: mein, blaset doch auch herein, zu sehen was ihr könnet!

Er folgte; und als es geschehen war, wiese er ihm und andern sonst nichts als Trinckgeschirr.

Ha! sagte Simplicius, dis ist meines gleichen; der trinckt 25 gern und ich mache gern gesegne GOtt.

Und damit klopffte er auff die Kandel und sagte ferner zu ihm: secht, mein Freund, in diser Kandel steckt ein Ehren-Trunck vor euch, der euch auch bald zu theil werden soll.

Zu mir aber sprach er, ich solte die Glässer nacheinander 30 einschencken, welches ich auch verrichtete. Indessen bliese er wider durch das Buch, zeigte dem Umstand abermal weisse Blätter und sagte, so vil Trinck-Geschirr köndte er vor dißmal nit füllen, er hätte selber Glässer genug zu gegenwertiger seiner eintzigen Maß Wein. Endlich liesse er einen jungen Studenten in

*

2 Umstand] II Umbstand hierauff. 5 euch [W 72. X 40] gleich. 13 Unziffer] XII Ungeziffer. 17 sagt] II sagte. 22 war] II ware. ihm]. X ihn. 25 gesegne [W 73] GOtt. 28 vor [II 2, 35. K 2, 35] euch.

das Buch blasen, blättert darauff um und zeigte dem Umstand lauter Schrifften.

Haha, sagte er, bistu einmal da? recht, ihr Herren! dis seyn meine glaubwürdige Zeugnusse, davon ich euch zuvor gesagt.
5 Dise will ich in dem Buch lassen, gegenwertigen jungen Herrn aber vor einen Gelehrten halten und ihm auch eins bringen, um daß er mir wider zu meinen treflichen Urkunden geholffen hat.

Und damit steckte er das Buch in Sack und machte seiner Gauckeley ein Ende.

10 Hingegen liesse er aus dem Umstand eine Büchse aus dem Sack langen und sagte: ihr Herren habt verstanden, daß ich mich vor keinem Artzt, sonder vor einem Künstler ausgebe. Das sag ich noch, aber gleichwol kan man mich gar wohl vor einen Wein-Artzt halten; dann die Wein haben auch ihre
15 Kranckheiten und Mängel, die ich alle curirn kan. Ist ein Wein waich und so zehe, daß man ihn aufhasteln könde, so hilff ich ihm, ehe man zwaintzig zehlen kan, daß er im Einschencken rauschet und seine Geisterlein über das Glas hinausspringen; ist er rahn und so roth wie ein Fuchs, so bring ich ihm seine natürliche
20 Farb in dreyen Tagen wider; Schmeckt er nach einem schimlichten Faß, so bring ich ihm in wenig Tagen einen solchen Geschmack zu wegen, daß man ihn vor Muscateller trincken wird; ist er so saur, als wann er in Bayrn oder in Hessen gewachsen wäre und darneben wegen seiner Jugend oder anderer Ursachen hal-
25 ber so trüb, daß er die Würmlöcher stopfen und beydes vor Speis und Tranck, wie an theils Orthen das nahrhafftig Bier, gebrauchet werden köndte, sehet, ihr Herren, so mache ich ihn alsobalden, daß ihr ihn entweder vor Malvasier oder vor Spanischen oder sonst vor dem allerbesten oder doch auffs wenigst
30 vor einen guten alten Wein trincken sollet; und diese Kunst als die allerunglaublichste will ich hie gegenwertig probirn und euch deren Gewisheit vor Augen stellen.

Demnach thät er einer Erbsen groß aus der Büchsen in ein Glas voll Wein und rührete alles unter einander; davon gosse er

10 [W 74. X 41] Hingegen. 12 keinem] XH keinen. einem] XH einen. 16 aufhasteln] XH auffhaspeln. 17 zwaintzig] XH zwantzig. 26 theils [W 75] Orthen.

in das eine Glas einen Tropffen, in das ander 2, Ins dritte 3 und ins 4te vier, davon sich der Wein in den Gläsern alsobalden in unterschiedliche Farben veränderte, je nachdem er wenig oder viel Tropffen in ein iedes gegossen hatte; das fünffte Glas Wein
5 aber, darinn er nichts gegossen, verblieb wie es war, nemlich ein neuer trüber roher Wein, wie er allererst dasselbe Jahr gewachsen. Alsdann liesse er die vornemste aus dem Umstand diese Wein versuchen, welche sich alle über diese geschwinde Veränderung und underschiedliche Geschmack und Arten der Wein verwun-
10 derten.

Ja, ihr Herren, fuhr er weiters fort, nachdem ihr nun die Gewisheit dieser Kunst gesehen, so müst ihr auch wissen, daß einer Erbsen gros dieses Elixiers in eine Mas vnd ein solche Büchse voll in einen Ohmen zu vil sey, den Wein auffs aller-
15 höchste zu verbessern und ihn dem Spanischen Wein oder Malvasier gleich zu machen, der jenige neue Wein, den man verändern will, seye dann gar zu sauer. Wer nun lust hat, lieber einen delicaten als sauren Wein zu trincken, der mag mir heut von diesem Elixier abkauffen, dann Morgen findet er ein Büchsel
20 wohl nit mehr feil um 6 Batzen, wie heut, sintemahl, was mir ubrig bleibt, Morgen einen halben Gulden gelten muß; zwar nit eben darum, daß ich so gar nöthig Gelt brauchen, sonder weil ichs mit diesem Elixier mache, wie die Sibylla mit ihren Büchern. Wir hatten damahls bey 1000 Personen zum Umstand, mehrentheils
25 erwachsene Mannsbilder, und da es an ein kauffens gieng, hatte Simplicius beynahe nicht Hände genug Gelt einzunemmen und Büchsen hinzugeben; ich aber verspendirte den vorhandenen Wein vollends, den er mir je weils mit seiner Mixtur nachtemperirte; und ehe ein halb Stund herum war, hatte er allbereit
30 seine Büchsen versilbert und sein gut baar Gelt darvor eingenommen, also daß er die halbe Theil Leuth, so deren noch begehrten, muste läer hingehen lassen.

Nach diesem Verlauff schaffte er Tischglässer und kommen

*

6 roher [H 2, 36. K 2, 36] Wein. 7 vornemste] H vornehmsten. ver-[X 42]suchen. 8 H Veränderung [W 76] auch. XH unterschiedlichen. 9 Wein] H Weine. 13 ein] XH eine. 14 einen] XH eine. 20 wohl] XH voll. 22 brauchen] XH brauche. 26 beynahe [W 77] nicht. 31 die] XH den. halbe] H halben. 33 kommen] ? Kannen.

wider an sein Orth, und als er dem Verleyher seinen Willen darvor gemacht, giengen wir wider miteinander in unser Herberg, alwo Simplici Knan die 4 Ochsen albereit um hundert und dreyssig Reichsthaler verkaufft hatte und fertig war, Simplicio das Gelt dar-
5 zuzehlen.

Sihestu nun, sagte Simplicius zum Springinsfeld, womit ich mich ernähre?

Freylich sihe ichs, antwortet Springinsfeld; ich hab vermeinet, *ich sei* ein Rabbi, Gelt zu machen, aber ietzt sehe ich wohl, daß
10 du mich weit übertriffst; ja ich glaube, der Teuffel selbst sey nur vor ein Spitzigslederlein gegen dir zu rechnen.

*

3 Simplici] H Simplicii. 9 Rabbi [X 43] Geld. 10 selbst [W 78] sey. 11 *rechnen*] XH zurechnen.

Gaufferts-Kunst [H Gaufferts-Künste] soll man fliehen,
Und nicht viel umb sie, sich mühen,
Wenig Ehr ist draus zuziehen.

DAS ACHTE CAPITEL,

Mit was vor einem Beding Simplicissimus den Springinsfeld die Kunst lernete.

MEin GOtt, Springinsfeld, sagte Simplicius, wie hast du doch
5 so gar ein ungeschliffen Maul?

Das ist noch nichts, antwortet Springinsfeld; ich sage das halbe nicht heraus, wie mirs ums Herz ist.

Wie ist dir dann? fragte jener.

Mir ist schier, antwortet Springinsfeld, wann ichs nur sagen
10 dörffte, du seyest ein halber Hexenmaister oder habest doch wenigst sonst einen trefflichen Lehrmaister gehabt.

Und mir, sagte Simplicius, ist gantz zu sinn und glaube es auch festigklich, du seyest ein gantzer Narr und habest dein Handwerck auch ohne einen Lehrmeister gelernet. Mein, was geb ich
15 dir vor ursachen, so böse Gedancken von mir zu machen?

Ich, antwortet Springinsfeld, habe ja heut deine Verblendungen genugsamb gesehen.

Simplicius antwortet hingegen: es ist dir allerdings ein schand, daß du albereit so alt, so lang in der Welt herum ge-
20 loffen und gleichwol noch so alber bist, daß du natürliche Kunststück und Wissenschafften, wie du heut an Veränderung des Weins und schlechte Kinderbossen, davon du heut ein Exempel an meinem Buche gesehen hast, vor Zauberey und Verblendungen hälst.

25 Ja, sagte Springinsfeld, es ist nit nur das; ich sihe, daß dir das Gelt gleichsam zuschneyet, das ich doch mit so grosser Müh

*

1 [H 2, 37. K 2, 37] Das. 2 Beding] XH Geding. 3 lernete] XH lernet.
Springinsfeld liebet die Gauckeltasch sehre,
Achtet kein gute Vermahnung und Lehre.

15 zu] HK zu machen? (versetzte Simplicius) Ich. 16 Verblendungen [W 79] genugsamb. 25 sihe] H sehe.

und Arbeit Pfenning erobern und wann ich dessen einen Vorrath haben und behalten will, beydes an meinem Leib und an meinem Maul ersparren muß.

Du Phantast! sprach Simplicius; vermeinest du dann, dis Gelt 5 komme mich ohne schnaubens und Bartwischens an? Meine beyde Alte haben die 4 Ochsen mit Mühe und Costen erziehen und ausmästen, ich aber auch laboriren müssen, bis ich die materiam verfertigt, daraus ich heut Gelt gelöst.

Was ists aber mit dem Buch? fragte Springinsfeld; ists keine 10 Verblendung? laufft nit das kleine Hexenwerck mit unter?

Simplicius antwortet: was ists mit den Taschenspielern und Gaucklern? Narren- und Kinderwerck ists, darüber ihr einfältige Tropffen euch nur deshalber verwundert, weil es euer grober Verstand nicht begreiffen kan!

15 Nach langer solcher Wortwechslung schätzte endlich Springinsfeld den Simplicium glückseelig, wann er dise Künste natürlicherweis kondte, und botte ihn 20 Reichsthaler an, wann er ihn die Kunst lernete, daß er auch, wie er, aus einem Buche warsagen *oder* glaucklen köndte.

20 Dann, sagt er, lieber Bruder, ich muß mich mit Bettlen und meiner Geige ernähren; wie vermeinest du wohl, daß es mir so trefflich zustatten kommen würde, wann ich mich irgends bey einer BauernKürbe oder einer Hochzeit einfinde und meine Zuhörer mit disem artlichen Stückel belustigen und zur Verwunderung bringen 25 köndte? würde es nicht zehenmal mehr Heller bey mir setzen, als wann ich nur geige und meine alte Possen und Grillen übe?

Mein Freund, antwortet Simplicius, es wäre gut, wann du deine alte Bossen und Grillen, wie du es nennest, gar underwegen liessest; dann sihe, du bist allerdings ein sibenzigjähriger Mann, 30 der auff der Gruben gehet und allerdings kein Stund sicher vorm Tod ist; hingegen hastu, wie ich gesehen, ein fein Stuck Gelt, darmit du dich, so lang dir Gott das Leben noch gönnen möchte, gar wohl außbringen kanst. Wann ich in deiner Haut steckte, so begebe ich mich in einen geruhigen Stand, darin ich mein geführtes

*

1 Pfenning] H Pfenning-weise erobern. 2 und [X 44] an. 3 ersparren] XH ersparen. 10 Ver[W 80]blendung. 15 schätz[H 2, 38. K 2, 38]te. 17 kondte] H köndte. 24 zur] XH zu. 27 [W 81] Mein.

Leben bedencken, Meine begangene Stücklein bereuen, mich zu GOtt bekehren und ihme nunmehr allein dienen könte; welches gar füeglich irgents in einem Spital, darinnen du dir eine Pfrüend kauffen köndest, oder etwann in einem Closter, da du noch einen
5 Thorhüter abgeben möchtest, beschehen könte. Es ist mehr als genug getopt und GOtt versucht, wann wir bis in das Alter der Welt Thorheiten angeklebet und in allerhand Sünden und Lastern gleichsamb wie ein Sau im Morast geschwembt und umbgewältzt haben; aber viel ärger und noch eine grössere Thorheit ists, wann
10 wir gar bis ans End darin verharren und nicht einmal an unsere Seeligkeit oder an unsere Verdambnus Und also auch nicht an unsere Bekehrung gedencken.

Närrisch thät ich, antwortet Springinsfeld, wann ich mein Geld, daß ich mit grosser Müh und Arbeit zusammen gebracht, in ein
15 Closter oder Spital steckte, solches zu belohnen, damit es mich meiner Freyheit beraubte.

Simplicius hingegen sagte: alsdann thustu närrisch, wann du eine vermeinte Freyheit zu geniessen gedenckest, indessen aber ein Knecht der Sünd, ein Sclav des Teuffels und also, ach layder!
20 auch ein Feind GOttes verbleibest. Ich beharre noch mein vorige Mainung, daß dir nemblich beydes rathsamb und nutzlich wäre, zur Bekehrung zu schreiten, ehe dich der Schlaff der ewigen Nacht und Finsternus überfält! dann sihe, der Tag hat sich bey dir umb mehr als 20 Jahr als bey mir genaiget und dein spatter Abend er-
25 innert dich ehist schlaffen zu gehen.

Springinsfeld antwortet: Bruder, empfang du zwantzig Thaler von mir vor die begehrte Kunst und lasse die PfaffenPredigen denen, die ihnen gern zuhören! hingegen will ich dir versprechen, daß ich mich gleichwol auch auff deine Erinnerung bedencken wolle.

30 Gleich wie nun in der gantzen Welt sich nichts so eytel und unnütz befindet, daß nicht zu etwas guts könte employrt und verwendet werden, also gedachte auch Simplicius durch sein Buch, welches er seine GauckelTasche nennet, den Springinsfeld zu bekehren; derowegen sagte er zu ihm: höre, mein Freund, hieltestu

*

2 könte [X 45] welches. 9 ha[W 82]ben. 19 Sünd] XII Sünden. 20 mein] XII meiner vorigen. 24 spatter [W 83] Abend. 26 zwantzig] II zwantzig [II 2, 39. K 2, 39] Thalern.

in Ernst darvor, es wäre Zauberey oder wenigst eine geringe Verblendung, als du mich die Kunst auff dem Marck mit dem Buch üben sahest?

Springinsfeld antwortet: ja, und ich glaubte es auch noch, wann ich dich jetzt nicht so gottseelig reden hörete.

Nun dann, sagte Simplicius, dieser Rede und dieses, wann der dich betrogen, bleib eingedenck bis in dein End und versprech mir, dich auch des jenigen allweg, so offt du das Buch brauchest, zu erinnern, was ich dir ferner sagen werde! so will ich dich nit allein die vermeinte Kunst umsonst und ohne deine offerirte 20 Reichsthaler lernen, sonder ich will dir noch das Buch darzu schencken, ohne welches du auch die Kunst nit wirst üben können.

Springinsfeld fragte, was dann das jenige vor Sachen wären, deren er sich iederzeit bey dem Buch erinnern sollte. Simplicius antwortet: wann du erstlich den Zusehern lauter weisse Blätter zeigest, so erinnere dich, daß dir GOtt in der heiligen Tauff das weisse Kleid der Unschuld widerum geschenckt habe, welches du aber seither mit allerhand Sünden so vilmal besudelt habest! weisest du dann die Kriegswaffen, so erinnere dich wie ärgerlich und gottlos du dein Leben im Krieg zugebracht habest! Komstu an das Gelt, so gedencke, mit was vor Leibs und Seelen Gefahr du demselben nachgestellt! also erinnere dich auch bey den Trinckgeschirren deiner verübten unflätigen Saufferey, bey den Würffeln und Karten, wie manche edle Zeit und Stund du unnützlich damit zugebracht, was vor Betrug darbey vorgeloffen und mit was vor grausamen Gottslästerung der Allerhöchste dabey geunehret worden! Bey den Knaben und Jungfrauen erinnere dich deiner Hurenjägerey! und wann du an die Narrenköpffe komst, so glaube sicherlich, daß dise ohn allen zweiffel Narren seyn, die sich durch obenerzehlte der Welt Lockungen betrügen und um ihre ewige Seeligkeit bringen lassen! weisestu aber die Schrifft auff, so gedencke, daß die heilige Schrifft nicht lüge, die da sagt, daß die Geitzige, die Neidige, Zornsüchtige, Haderkatzen, Balger und Mörder, die Spieler, die Sauffer und die Hurer und Ehebrecher schwerlich das

*

1 es [X 46] wäre. 2 Marck] H Marckt. 6 dieses] XIIK diesem wann ich dich betrogen. ? dieses Wahns, der. 7 End [W 84] und. 8 auch] XH aus. H dem jenigen. 23 den [W 85] Würffeln. 32 lüge] H liegt. Geitzi[X 47]ge. 34 und] XH und Hurer.

Reich GOttes werden besitzen, und daß dannenhero der jenig einem Narren gleich thue, der sich von solchen Lastern verführen und so schandlich umb seine Seeligkeit bringen lasse. Gleich wie nun die meiste und zwar die einfältigste von deinen Zusehern ver-
5 meinen, sie würden durch dich verblendet, so doch in Warheit nit ist, also bedencke du hingegen und führe wohl zu Gemüth, daß die allermeiste von den unverständigen Menschen von dem Teuffel und der Welt durch obige Laster unvermerckt verblendet und in die ewige Verdammnus gebracht werden.

10 Mein Bruder, sagte hierauf Springinsfeld, des Dings ist gar zu vil; wer zum S. Peter wolte alles im Kopff behalten?

Simplicius antwortet: mein Freund, wann du das nicht kanst, so wirst du auch nit behalten können, wie du recht geschicklich mit dem Buch umgehen sollest.

15 Ey, sagte Springinsfeld, das will ich schon lernen.

Und das Buch, antwortet Simplicius, wird dich alsdann auch schon selber an das jenig erinnern, waran du meinet- oder vielmehr deinetwegen gedencken sollest.

Ich gebe dir aber, sagt Springinsfeld, lieber die 20 Reichs-
20 thaler und wäre dieser Obligation ledig.

Simplicius antwortet: dis will aber Simplicius nicht thun; nicht allein darumb, weil das Buch und die Wissenschafft solches zu gebrauchen ohne die begehrte Erinnerung nicht so viel Gelts werth ist, sonder weil sich Simplicius auch ein Gewissen macht, den ge-
25 ringsten Heller von dir zu nemmen, sintemahl er nicht weis, wie du dein Gelt gewonnen und erobert hast. Ja ich gebe dir das Buch nicht, du versprechest mir dann, dich allweg dessen zu erinnern, was ich dir gesagt, wann du mir gleich 100 Reichsthaler baar daher zahltest.

30 Springinsfeld kratzte sich im Kopff und sagte: du erweckest bey mir vast ängstige Gedancken; ich sihe, daß du deinen Nutzen und auch meinen Schaden [illegible] begehrest. [illegible] Bruder, es steckt etwas [illegible] So vil kan ich schliessen, [illegible] des Gelts nit schädlich zu

[illegible] H denen. 5 würden] H werden. [illegible] H allermeiste. 23 be[W 87]gehrte. Gelts] [illegible] bey

seyn begehrest, daß du es treulich mit mir meinen und das Gebott der Erinnerung, welches ich vor eine schwere Bürde gehalten, zu meinem frommen aufíladen werdest. Derowegen verspriche ich hiemit, alles dessen eingedenck zu seyn, was du von mir vor
5 solche Kunst haben willst.

Hierauff zog Simplicius das Buch hervor und zeigte dem Springinsfeld alle Vörthel und Griff; und demnach sie mich auch zusehen liessen, faste ich die Beschaffenheit desselben so genau ins Gedächtnus, daß ich auch stracks eins dergleichen machen könte, wie
10 ich dann etliche Tage hernach thät, um solche Simplicianische Gauckeltasch der gantzen Welt gemain zu machen.

*

3 verspriche] XII verspreche ich hiermit. 6 hervor [W 88] und. 7 Vörthel] XH Vortheil. 9 könte] XII konte. 11 zu] XII zumachen.

Gute Lehren anzunehmen,
Will die böse Welt sich schämen,
Und darzu sich nicht bequemen.
H [H 2, 41. K 2, 41] Sind es aber Schelmen-Stücklein.
Oder sonsten lose Tücklein.
Ach! da ist man fix und fertig,
Wie sichs hier weist gegenwärtig,
Gaufferts-Sachen, Taschenspielen.
Geht für Gottes Wort bey vielen.

DAS NEUNTE CAPITEL.

Tisch- und Nacht-Gespräch und warum Springinsfeld kein Weib haben wolte.

INdessen dieser Discurs und Handlung zwischen Simplicio und
5 Springinsfelden vergieng, näherte sich die Zeit des Nachtessens. Ich wolte mir besonder anrichten lassen, aber Simplicius sagte, ich müste so wol als Springinsfeld sein Gast seyn, jener zwar als ein alter Cammerath und ietziger neuangestandener Lehrjung, ich aber um dessentwillen, daß ich ihm heut so ein annehmliche Botschaft
10 gebracht, daß nemlich sein Sohn Simplicius von der leichtfertigen Courage nicht geboren worden seye; zu dem seye auch billich, daß er mich beydes vm den Schreiber-Lohn und was ich sonst seinetwegen bey den Zigeinern ausgestanden, befridige. Da wir nun so mit einander redeten, kam auch der junge Simplicius mit
15 noch einem von seinen Collegen, als welcher damals in diser Stadt studirte und seines Vattern Ankunfft vernommen hatte. Er war auch ein Riesemässiger langer Kerl, allerdings wie sein Vatter, und sahe ihm von Angesicht so ähnlich, daß ein ieder, der es auch nicht gewust hätte, unschwer abnemen könden, daß er sein na-
20 türlicher Sohn gewesen, ohnangesehen die elende Courage sich einbildet, sie hätte ihn mit einem fremden Kind so meisterlich betrogen.

Also setzten sich zu Tisch der Knan und die Meuder, der alt und junge Simplicius samt seinem Cammerathen dem Studenten,
25 den er mitgebracht, ich, Springinsfeld und Simplicii Baurenknecht.

*

3 Weib] XII Weib mehr haben wolte.

Springinsfeld seine Kunst erstmals probiret,
Und auch viel anderes sonst discuriret.

5 vergieng] XII vorgieng. 10 Sohn [W 89] Simplicius. 11 auch [X 49] billich. 16 Er] H Es. 18 ähnlich] H ähnlich, aber eine Bratwurst daran, deren. 19 könden] XII könte.

Der Imbs war kurtz und gut, weil beyde alte zu Beth eileten, dann sie sagten, ob sie gleich nicht schlaffen könten, so thät ihnen doch die Ruhe wol, und dannenhero setzte es auch desto weniger Discursen. Eins gieng vor, woraus ich abnahm, daß Springins-
5 felds Gedächtnus und Verstand, etwas geschwind zu fassen, nit so gar höltzern war; dann als ermeldter Student verlangte, Simplicii Buch zu sehen, das er ihme von etlichen, die auf dem Marck damit agiren sehen, gar verwunderlich hatte beschreiben lassen, liesse er durch den jungen den alten Simplicium bitten, ob er nicht
10 die Ehr haben könte, solches zu sehen; aber er antwortet, er hätte solches nicht mehr in seiner Possession, doch sagte er zum Springinsfeld, er solte beyden Studenten weisen, was er heut gelernt hätte. Der zog alsbald das Buch herfür und blättert den Studenten die weisse Blätter vor den Augen herum, sagende: Also
15 glatt und unbeschriben, wie diß weisse Papier, seynd euere Seelen erschaffen und in dise Welt kommen; und derowegen haben euch euere Eltern hieher gethan, (mit solchen Worten wiese er ihnen die Schriften vor) die Schrift zu lernen und zu studieren; aber ihr *Kerl pflegt*, an statt löbliche Wissenschaften zu ergreiffen, das Geld
20 vergeblich (hie wiese er ihnen die Geld-Sorten) durchzujagen und zu verschwenden, dasselbe zu versauffen (hie zeigte er die Trinck-Geschirr), zu verspilen (und hie die Würffel und Karthen), zu verhuren (hie die Dames und Cavalliers) und zu verschlagen (hie das Gewehr). Ich sage euch aber, daß alle die jenige, die solches
25 thun, seyen lauter solche Kerl, wie ihr hier vor Augen sehet.

Und damit zeigte er ihnen die Narren-, Hasen- und Esels-Köpfe; und damit wischte er wieder mit dem Buch in Schubsack. Dem alten Simplicius gefiel dieses Stuck so wol, daß er zum Springinsfeld sagte, wann er gewust hätte, daß er die Kunst so
30 bald und so wol begreiffen würde, so wolte er ihm nicht halber so vil Lehrgeld abgefordert haben.

Wir machtens mit dem Nachtessen, wie oben gemeldet, nicht lang; bey welchem ich in acht nam, wie freundlich Simplicius seine

*

1 Imbs] XH Imbs oder Malzeit. 2 sag[W 90]ten. schlaffen] H schaffen. 3 setzte — desto] fehlt H. 7 ihme [H 2, 42. K 2, 42] von. 18 Schriften [W 91] vor. Schrift] XH Schriften. 19 pflegt [X 50] an. löbliche] XH löblicher. 22 Würffel] XH Würffeln. 25 seyen] XH seynd. 26 Und] H also zeigte. 29 wann] H wenn. 30 halber] XH halb. 33 seine] W seiner.

beyde alte und diese hinwiederum ihn und seinen Sohn ehreten und tractirten. Da sahe und verspürte man nichts als Lieb und Treu, und ob zwar ein Theil das ander aufs höchste respectirte, so merckte man doch bey keinem einige Forcht, sonder bey iedem 5 blickte ein aufrichtige Vertreulichkeit herfür. Der junge Simplicius wuste sich gegen allen am artlichsten zu schicken, und der Bauren-Knecht, welches sonst plumpe Grobiani zu seyn pflegen, erzeigte mehr Zucht und Erbarkeit, als mancher eines andern herkommens, der einen eignen Præceptorem gehabt, mores zu ler- 10 nen, so daß ich mich verwunderte, wie der ehmal gantz rohe und gottlos gewesene Simplicissimus seine Haushaltung auf einen solchen reputirlichen Fuß setzen und seine so einfältige als grobe Hausgenossen zu solchen löblichen Sitten gewöhnen können. Der Springinsfeld war ganz still, nicht weiß ich, verwundert er sich 15 auch, wie ich, oder spintisiert er über die Geheimnussen, so in der Simplicianischen Gauckel-Taschen stacken, welche ihm meines davorhaltens allerhand Nachsinnungen verursachten. Im übrigen ists gewis, daß selten ein Tisch mit so unterschiedlich bekleidten Leuthen besetzt wird, mit einander zu speisen, als wie damals der 20 unserige war. Der Knan sahe aus, wie ein alter erbarer Bauren-Schultheis, die Meuder wie seine Frau Schultheissin, der Bauren-Knecht wie ihr Sohn, der alt Simplicius, wie ich ihn bereits oben im zweyten Capitel beschrieben, der jung und dessen Cammerrath wie zwey Stutzer, Springinsfeld wie ein Bettler und ich, wie ein 25 armer Plackscheisser oder Præceptor in seinem abgeschabenen schwarzen Kleidel zu sehen pflegt.

Wir wurden zusammen in eine Kammer logirt, weil es Simplicius also haben wolte und Springinsfeld den Wirth versicherte, daß er keine Läuse hätte. Diese beyde lagen ieder allein, gleich- 30 wie hingegen der Knan und die Meuder, die beyde Studiosi, und ich und der Bauren-Knecht beysammen schlieffen. Dieser hielte mich so hart, daß ich ohnangesehen der grossen Kälte dieselbige Nacht meine Nase wenig under der Decken behalten konte, der alte Simplicius aber erwiese mit schnarchen, daß er so wol starck

*

1 und] X und in. hinwie[W 92]derum. 17 Nachsin[W 93]nungen verursachten: im [H 2, 43. K 2, 43] übrigen. 18 gewis [X 51] dass. 26 Kleidel] XH Kleide. 33 mei[W 94]ne.

schlaffen, als viel essen und trincken vertauen könte. Gleich wie wir nun gar zeitlich zu Beth gangen, also verbliebe uns an der Winter-langen Nacht viel übrig, daß wir nicht durchzuschlaffen vermöchten. Der Knan und die Meuder erwachten zum ersten, 5 und indem jener kröchzet, diese aber mit ihm bappelt, wurden wir übrige allsammen munder. Da nun Simplicius merckte, daß Springinsfeld wachte, fieng er an mit ihm zu reden, weil er sich der Zeit ihrer alten Cammerrathschaft und was sich da und dort zwischen ihnen beyden zugetragen, erinnerte. Dannenhero gab es Ursach 10 zu fragen, wie es ihm seithero ergangen, wo er bisher in der Welt herum gestürzt, wo sein Vatterland wäre, ob er daselbsten keine Verwandte oder nicht auch Weib und Kind und etwan irgends eine häusliche Wohnung hätte, warum er so armseelig und zerrissen daher ziehe, da er doch ein Stückel Geld beysammen 15 hätte etc.

Ach, Bruder, antwortet Springinsfeld, wann ich dir alles erzehlen müste, so würde uns der sibenstündige Rest dieser langen Nacht viel zu kurtz werden. In meinem Vatterland bin ich zwar kürtzlich gewesen; gleich wie ich aber niemahl nichts aigens darin 20 besessen, also gönnete es mir auch vor dismahl kein bleibende Statt, sonder liesse mir die Beschaffenheit meines Zustands rathen, ich solte noch ferner wie der flüchtige Mercurius herum wanderen; wie ich dann auch daselbst keinen Verwandten von sibenzehen Graden, geschweige einige Brüder oder sonst nahe Freund ange- 25 troffen. Ja es wolte beynahe niemand meinen Stiffvatter kennen, in dessen Heimat ich gleichwol ihm und seinen Freunden gar genau nachgefragt; wie wolte ich dann etwas von meines rechten Vatters und meiner Mutter Freundschafft haben erfahren können, von welchen ich nicht aigentlich weiß, wo sie gebürtig gewesen? Weilen 30 dann nun hieraus leicht abzunemmen, daß ich kein eygen Haus vermag, also ist auch leicht zu gedencken, daß ich keine Hausfrau noch Kinder hab; und lieber, warumb solte ich mich mit einer

*

3 wir] XH wir sie. 6 allsammen] XH allzusammen. 12 Verwandte] H Verwandten. 14 Stückel] XH Stück. 16 Ach [W 95] Bruder. antwortet] XH antwortete. 17 würde [X 52] uns. 20 kein] H keine. Statt] X Steth. 26 ihm [H 2, 44. K 2, 44] und. 27 meines] H seines. 28 meiner] XH meiner rechten. welchen] XH welchem. 31 ge[W 96]dencken.

solchen Beschwärung beladen? Daß ich aber meine Batzen zusammen halte, daran thu ich nit unrecht, seytemal ich beydes weis, wie schwerlich sie zu bekommen und wie tröstlich sie einem im verlassenen und mühseeligen Alter seyen. Und daß ich schließlich so schlecht beklaydet auffziehe, solches geschicht auch nicht ohne sonderbare Ursach, seytemal mein Stamm und interesse dergleichen Klaidungen und noch wohl schlimmere erfordert.

Ich hätte gleichwol vermeint, antwortet Simplicius, wann ich in deiner Haut steckte, es wäre mir Rathsamer, wann ich ein Weib hätte, die mir in meinem gebrechlichen Alter vermittelst ehrlicher Lieb und Treu mit Hilff und Rath zu Trost und Statten käme, als dergestalt im Elend herum zu kriechen und mich von aller Welt verlassen zu sehen. Wie vermeinestu wol, daß dirs gehen wird, wann du irgends betlägerig würdest?

O Bruder, sagte Springinsfeld, dieser Schuch ist an meinen Fuß nicht gerecht; dann hätte ich eine Alte, so müste ich vielleicht mehr an ihr, als sie an mir, Apoteckern; wäre sie jung, so wäre ich nur der Deckmantel; wäre sie mittelmässig, so wäre sie villeicht böß und zancksichtig; wär sie reich, so wär ich veracht; wäre sie arm, so könt ich ja wol dencken, daß sie nur meine par Batzen genommen; geschweige, daß ein jeder sich einbilden kan, etwas rechts werde keinen Steltzfuß nemmen.

Ach! antwortet Simplicius, wann du jede Hecken fürchten wilst, so wirstu dein Lebtag in keinen Wald kommen.

Ja Bruder, sagte Springinsfeld, wann du wüsstest, wie übel mirs mit einem Weib gangen, so würdest du dich gar nit verwundern, wann verbrente Kinder das Feur förchten.

Simplicius fragte: villeicht mit der leichtfertigen Courage?

Wohl nein, antwortet Springinsfeld; bey derselbigen hatte ich ein güldene Herrnsach, ohnangesehen sie mir gleichsamb offentlich aus dem Geschirr schlug; aber was geheyte es mich? sie war doch nicht meine Ehefrau.



2 seytemal] [illegible] 10 deiner] H dieser. 11 ehrlicher] [illegible] an. 32 offentlich] [illegible]

Ey Pfuy, sagte Simplicius; Rede doch nicht so grob und unbescheyden! dencke, daß du bey ehrlichen Leuten seyest! aber höre! wann dich eine etwann betrogen, vermeinestu drumb, es sey kein ehrlich Weib mehr, die treulich mit dir hausen 5 werde?

Springinsfeld antwortete: Daß will ich nicht läugnen; gleichwol aber ists gewis, das alle Wolthaten, die ein Weib dem Mann zu erzeigen pflegt, theur genug bezahlt werden müssen; ihre allerbeste Arbeiten, die sie verrichten, verkindigen dem Mann eytel 10 Kösten und beschwerliche Außgaben, dardurch das jenig, was der Mann mit Mühe und Arbeit erworben, zum öfftern unnützlich verschwendet wird. Hab ich ein Weib, so ist nichts gewissers, als daß mir ein jede von meinen Ducaten hinfort nit mehr als einen Thaler gilt. Spinnet sie mir und ihr ein Stück Tuech an Leib, so 15 mus ich Flachs, Woll und Weberlohn bezahlen. Soll sie mir was kochen, so muß ich Speiß, Holtz, Saltz und Schmaltz sambt dem Kuchen-Geschirr herbey schaffen. Wolte sie mir bachen, wer mus anders das Meel hergeben, als eben ich? Also auch, wer zahlt *Holtz*, Saiff und Wäscherlohn, wann sie mir und ihr das leinen Ge- 20 räd säubern last? Und wie gehts allererst, wann man mit einem Hauffen Kindern beladen wird (welches ich zwar nit erfahren habe, aber auch nicht zu erfahrn begehre), wann nemblich eins kranck, das ander gesund, das dritte faul, das vierte muthwillig, das fünffte eselhafftig und das sechste sonst widerspenstig, ungehorsamb und 25 nichts nutz ist?

Simplicius antwortet: du bist halt ein alter Kracher, der keines rechtschaffenen Weibs werth ist; du würdest sonst von dem heyligen, von GOtt selbst eingesetzten und mit vielen Verheissungen gesegnetem Ehestand weit anderst reden. Und gleich wie eine 30 fromme tugenthaffte Frau eine Gabe GOttes und eine Cron und Zierd des Manns ist, also verdrüst dich, daß dich der gütige Himmel mit keiner solchen gewürdigt hatt.

*

1 grob [W 98] und. 8 werden [H 2, 45. K 2, 45] müssen. 10 Kösten] XH Ko[illegible] H an den. 17 bachen] XH backen. 19 Wäscherlohn [illegible]rn] XH sanbern. last] H läst. gehts [X 54] allererst. [illegible] nicht] XH nit. 26 Kracher] XH Karger. K Kra- [illegible] anders.

Wahrhafftig, Simplice, antwortet Springinsfeld, du kanst bey deinen Biren wol mercken, wann andere zeitigen.

*

2 Biren] XH Birnen. zeitigen] XH zeitigen.

Den Ehstand mancher offt verachtet,
Indessen nur nach Huren trachtet,
Bis er letzt hintern Zaun verschmachtet.

DAS ZEHNTE CAPITEL.

Springinsfelds Herkunfft und wie er anfangs in Krieg kommen.

NUn daß sey dann genug von den Weibern geredet, sagte Simplicius, seytemal ich sehe, daß ich dich doch nicht anders oder
5 eine zu heuraten persuadirn können; hingegen aber möchte ich wohl von dir vernemmen, wo du gebürtig, wie du in Krieg kommen und wie es dir bißhero darinnen ergangen, biß du auß einem so dapffern Soldaten zu einem solchen elenden Steltzer worden seyest.

10 Springinsfeld antwortet: so du dich nit gescheuet hast, deinen aignen Lebenslauff aller Welt durch den offenen Truck vor Augen zu legen, so werde ich mich auch nit schämen, den meinigen hier im finstern zu erzehlen; vornemblich weil bereits offenbar seyn soll, was zwischen mir und der Courage vorgangen, die gleichwol
15 uns beyde, wie ich vernemme, mit einander verschwägert. Jetzt höre dann deines Schwagers Ankunfft!

Meine Mutter ist eine Griechin auß Peloponeso von hohem altem Geschlecht und grossen Reichthumben, Mein rechter Vatter aber ein Albanesischer Gauckler und Sailtantzer und darneben von
20 schlechter Ankunfft und geringen Mitlen gewesen. Als dieser mit einem zahmen Löwen und einem Tromedary in der gegend, darinn meiner Mutter Eltern gewohnet, herumb zohe und beydes dise Thier und seine Kunst um Gelt sehen liesse, gefiele besagter meiner Mutter, die damahl ein junges Ding von 17 Jahren war, dessen
25 LeibsProportion und Geradigkeit so wohl, daß sie sich gleich in

*

1 [W 100] Das. 2 kommen] XH kommen?
Springinsfelds Herkunfft kommt lächerlich raus.
Gehet zu letztens doch wunderlich aus.

4 seytemal] XH sintemal. 6 gebürtig [H 2, 46. K 2, 46] wie. 15 beyde] XH beyden. 17 auß [W 101] Peloponeso von [X 58] hohem. 21 Tromedary] H Tromeldary.

ihn vernarrete, also daß sie mit Hülff ihrer Ammen einen Anschlag machte, ihren Eltern ein Stück Gelt auszufischen und mit besagtem meinem Vatter wider ihrer Eltern wissen und willen darvonzuziehen. Und solches hat ihr auch zu ihrem Unglück geglückt, un-
5 angesehen sie einander auffrecht geehlicht. Also wurde meine Mutter aus einer seßhafften vornehmen Damen eine umschweiffende Comædiantin, mein Vatter ein halber Juncker und ich selbst die erste und letzte Frucht diser ersten Ehe, sintemal mein Vatter, da ich kaum geboren worden, von einem Sail herunder sturtzet
10 und den Hals zerbrach, durch welchen laydigen Fall meine Mutter also zeitlich zu einer Wittib wurde.

Zu ihren erzörnten Eltern hatte sie das Hertz nit wider heimzukehren, ohne daß sie sich damaln auch über die hundert Meilen von den selbigen im dalmatia bey einer Compagniæ Comœdianten
15 befande; hingegen war sie schön, jung und reich und hatte dannenhero under meines Vattern hinderlassenen Cammerathen vil Werber. Von dem sie sich freyen liesse, der war ein geborner Sclavonier und der allerfärtigste in der jenigen profession, die mein Vatter geübt hatte. Diser zohe mich auff, bis ich das elffte Jahr
20 erraichte, und lehrete mich alle principia seiner Kunst, als Trompetn, Trommelschlagen, Geigen, Pfeiffen, beydes auf der Schalmey und Sakpfeiffen, auß der Taschen spilen, durch den Raiff springen und andere seltzsame Auffzüg und andere närrische AffenPosturen machen, also daß ein jeder leichtlich sehen konte, daß mir das
25 eine und das ander mehr angeborn als angeflogen oder durch fleissige instruction angewöhnet worden. Dabey lernete ich lesen und schreiben, Griechisch reden von meiner Mutter und Sclavonisch von meinem Vatter. So begriffe ich auch mithin in Steyr, Kernten und andern angräntzenden Teutschen Provintzen um etwas die
30 Teutsche Sprach und wurde in Summa Summarum in bälde ein solcher feiner kurtzweiliger GaucklerKnab, daß mich gedachter mein Vatter bey seinem Handwerck zu missen umb keine 1000 Ducaten verkaufft hätte, wann gleich alle Tag Jarmarck gewesen wäre.

*

8 letzte [W 102] Frucht. 14 selbigen] H selben in. 17 sich] H sich aber. 19 zohe] XH zoge. 23 und] H sambt andern. seltzame] XH seltzamen Auffzügen und närrischen. Affenposturen [W 103] machen. 24 konte [H 2, 47. K 2, 47] daß. 28 Kernten [X 56] und. 31 GaucklerKnab] H Gauckler Knab aus mir.

In solcher meiner blühenden Jugend vagirten wir mehrentheils in Dalmatia, in Sclavonia, Macedonia, Servia, Wossen, Walachey, Siebenbürgen, Reussen, Polen, Littau, Mähren, Böhmen, Ungarn, Steyr und Kernten herumber; und da wir in diesen Ländern viel Geld aufgehoben hatten und mein Stieff-Vatter willens war, seines Weibs Eltern auch zu besuchen (als vor denen zu erscheinen er sich nicht scheuete, weil er sich gar einen reichen Kerle zu seyn bedunckte und wie ein Graff aufziehen konte), also nahm er seinen Weeg auf Histria in Croatiam und Sclavoniam; von dannen führt ers durch Dalmatia und Albania per Graeciam in Moream zu gehen, allwo dann meiner Mutter Eltern sich befanden.

Als wir nun durch Dalmatiam passirten, wolte mein Vatter seine Kunst auch in der berühmten Statt Ragusa sehen lassen, [illegible] dieselbige auch um einen guten Lehrpfenning schätzen, als welche damal in völligem Flor und Reichthum stunde. Wir [illegible] daselbst zu solchem Ende ein, und zwar nicht in die ärmsten, sondern unserer Gewohnheit nach in dem allerbesten [illegible]

[illegible]

Reide lagen, die nur auf guten Wind warteten, etliche neugeworbene Völcker, darunter zwo Compagnien Albanesische Sperreuter waren, nach Hispanien zu führen, sihe, da geriethen wir unversehens auf dieselbe Schiffe, weil wir durch einen der ihrigen
5 Nachen überredet worden waren, es wurde daselbst ein treflich Trinckgeld setzen, massen uns auch derselbige Nache mit überführte. Wir hatten unsere Exercitia kaum angefangen, als sich aus Mitternacht ein Wind erhub, der bequem war, aus dem Adriatischen Meer in das Sicilianische zu lauffen; demselben vertrau-
10 ten sie die Segel, nachdem die Ancker gelupft waren, und lehreten mich und meinen Bruder das schiffen wider unsern Willen erdulden. Jener thät, als wolte er verzweifeln; ich aber liesse mich noch trösten, nicht allein darum, weil ich von Natur alles gern auf die leichte Achsel nehme, sonder auch, weil mir der eine
15 Rittmeister, der sich gantz in meine Gestuositet verliebt, gleichsam güldene Berge versprach, wann ich bey ihm bleiben und sein Page abgeben wurde. Was solte ich thun? ich konnte wol gedencken, daß kein Schif unserthalben wieder zuruck fahren noch die Raguser zweyer entführten Gauckler-Buben wegen, wann sie nicht
20 gelifert wurden, diesen Schiffen nachjagen und mit ihnen eine Seeschlacht angehen oder einen Krieg anfahen würden. Derowegen gab ich mich nur desto gedultiger drein, genosse es auch besser, als mein Bruder, welcher sich dergestalt kränckte, daß er starb, ehe wir wieder von Sicilia abfuhren, allwo wir noch ei-
25 nige Fußvölcker einnahmen.

Von dannen gelangten wir in das Mayländische und so fort zu Land durch Saphoiam, Burgund, Lotharingen, ins Land von Lützenburg und also in die Spanische Niderlande, allwo wir neben andern Völckern mehr under dem berühmten Ambrosio Spinola
30 wider des Königs Feinde agirten. Um dieselbige Zeit befande ich mich noch zimlich wol content; ich war noch jung, mein Herr liebte mich und liesse mir allen Muthwillen zu; ich wurde weder

*

2 Compagnien] X Compagnie. Sperreuter [H 2, 48. K 2, 48] waren. 5 wurde] H würde. 7 hatten [W 106] unsere. 8 erhub] H erhob. 14 sonder] XH sondern. 16 sein] H seinen. 17 wurde] XH würde. 18 zuruck] XH zurück. 19 entführten] H entführter. 23 Bruder [W 107] welcher. welcher] X welcher dergestalt. 26 Mayländische [X 58] und. 27 Saphoiam] XH Saphoien. 32 wurde] H wurde auch.

durch strenges marchirn noch andere Kriegs-Arbeiten abgemattet; so wuste ich auch noch nichts vom verdrüßlichen Schmalhansen, als welcher damals bey weitem noch nicht so bekant bey unser Soldatesca war, als er sich nachgehends im Teutschen Krieg
5 gemacht hat, in welchem ihn auch Obriste und GeneralsPersohnen haben kennen lernen.

*

4 nachgehends] XH nachgehens. 6 lernen] XH lernen.

Das leichte wagen offt gewonnen [H gewinnet],
Auch öffters manchesmal zerrinnet,
Dardurch sich Unglücks viel entspinnet.

DAS ELFTE CAPITEL.

Von dreyen merckwürdigen Verschwendern warhaffte Historien.

ES gehet gemeiniglich denen, so in den Krieg kommen, wie
5 den jenigen, so hexen lernen; Dann gleich wie die selbige, so
einmal zu solcher unseeligen Congregation gelangen, schwerlich
oder wohl gar nit mehr darvon kommen können, also gehets
auch dem mehrentheils von den Soldaten, welche, wann sie gut
Sach haben, nicht auß dem Krieg begehren, und wann sie Noth
10 leyden, gemeiniglich nicht drauß kommen können. Von denen,
welche sich im Krieg wider ihren Willen ferners gedulten müssen,
biß sie eintweders durch eine occasion bleiben oder sonst crepirn,
verderben und gar Hungers sterben müssen, könte man darvor
halten, daß es ihr Fatum oder Verhängnus so mit sich brächte;
15 von denen aber, so reiche Beut machen und gleichwol solche wie-
der unnützlich verschleudern, kan man gedencken, daß ihnen der
gütige Himmel nicht gönne, sich ihr grosses Glück zu nutz, sonder
vielmehr das Sprichwort wahr zu machen:

So gewonnen,
20 So zerronnen.

Und: was mit Trommeln erobert wird, gehet mit Pfeiffen wie-
der fort.

Ich weiß von dreyen gemeinen Soldaten auch drey underschied-
liche denkwürdige Exempel, welche solches bestätigen, und derselbi-
25 gen muß ich hier weitläuffiger gedencken. Des ersten, der berühmte

*

1 [W 108. H 2, 49. K 2, 49] Das. 3 Historien] XII Historien.
Höre drey sonder verschwenders - Geschichten.
Lerne nach solchen dich sparsamer richten.

6 schwerlich] XII schrecklich. 8 mehrentheils] XII mehrentheil. gut] XII gute Sache. 11 sich] H sie. gedulten] XII gedulden. 12 sonst] H sonsten. 17 zu [W 109] nutz. 19 [X 59] So. 25 weitläuffiger] XII weitläufftiger.

Tylli, nachdem er die Stadt Magdenburg ihres jungfräulichen Kräntzels, seine unterhabende aber dieselbe ihrer Zierd und Reichthum beraubt gehabt, erfuhr, daß ein gemeiner Soldat von den seinigen eine grosse Beut von Parschaft, so in lauter Geld-Sorten bestanden, erobert und also gleich wieder mit Würffeln verloren hätte. Die Wahrheit zu erfahren, liesse er solchen vor sich kommen, und nachdem er von diesem unglückseligen Spiler selbsten verstanden, daß die gewonnene und wieder verschwendete Summa grösser gewesen, als er von andern vernommen (etliche sagten wol von 30000, andere von weit mehrern Ducaten) sagte der Graf zu ihme: du hättest an diesem Geld die Tag deines Lebens genug haben und wie ein Herr darbey leben können, wann du dirs nur selber hättest gönnen wollen; dieweil du aber dir selbsten nichts nutzen noch zu gut thun wollen, so kan ich nicht sehen, was du meinem Keyser nutz zu seyn begehrest.

Und damit erkannte dieser General, der sonst den Ruhm eines Soldaten-Vatters gehabt, daß dieser Kerl als eine unnütze Last der Erden in freyen Lufft gehenckt werden solte, welches Urtheil auch alsobalden vollzogen worden. Des andern, Als der Schwedische Königsmarck die kleine Seit der Stadt Prag überrumpelt und gleichmässig ein gemeiner Soldat über 20000 Ducaten in Specie darinn erwischt, solche aber bald hernach auf einen Sitz wiederumb verspielt hatte, wurde solches dem Königsmarck gleichfalls zu Ohren getragen, welcher auch diesen Soldaten vor sich kommen liesse, um ihn erstlich zu sehen und ihm alsdann nach Erkundigung der Warheit ebenmässig obenangeregten Tyllischen Process machen zu lassen, wie er ihm dann auch auff eben dieselbige Manier zusprach. Als aber diser Soldat seines Generals Ernst vermerckte, sagte er mit einer unerschrockenen Resolution: Euer Excellenz können mich mit Billichkeit um dises Verlusts willen nicht auffhengen lassen, weil ich Hoffnung hab, in der Altstatt noch wohl eine grössere Beute zu erhalten.

Dise Antwort, welche vor ein Omen gehalten wurde, erhielte

*

1 Magdenburg] XH Magdeburg. 2 unterhabende] W unterhalbende. 3 erfuhr] H erfuhr einesmals. 11 an [W 110] diesem. 14 nu[H 2,50. K 2,50]-tzen. 18 freyen] H freye. 22 einen] H einem. 26 obenangeregten] H obangeregten. er [W 111] ihn. 29 Billichkeit] XH Billichkeiten. H um diesen. 30 auff[X 60] hängen.

dem guten Gesellen zwar das Leben, aber gleichwol nicht die eingebilte Beuth, vilweniger den Schweden die Statt, welche damahls von deren Exercitu hart beträngt wurde. Des dritten, wer bey der Chur-Bayrischen Armada unter dem Holtzischen Regiment zu
5 Fus bekandt gewesen ist, der wird ohnzweiffel den so genanten Obristen Lumpus entweder gesehen oder doch wenigst vil von ihm gehöret haben. Er war bey besagtem Regiment ein Musquetirer und kurtz vorm Friedenschlus trug er eine Bique, wie ich ihn dann in solchem Stand und zwar sehr übel beklaidet, also daß ihm
10 das Hembd hinden und vornen zu den Hosen heraushieng, under wehrendem Stillstand der Waffen bey selbigem Regiment selbst gesehen. Diesem geriethe in dem Treffen vor Herbsthausen in einem Fäßlein voller Frantzösischen Duplonen ein solche Beut in die Hände, daß er selbige schwerlich ertragen, weniger zehlen und
15 noch weniger aus ihrer Zahl die Substanz seines damaligen Reichthums wissen und rechnen konte! Was thät dieser liederliche Lumpes aber, da er den übermässigen Anfall seines grossen Glücks nicht erkante? Er verfügte sich in eine Stadt und Vestung der Bayern, über welche ehemalen der grosse Gustavus Adolphus
20 die Zähne zusammen gebissen, daß er sie nach so viel erhaltenen herrlichen Siegen ungewonnen muste ligen lassen; daselbst staffirte er sich heraus wie ein Freyherr und lebte täglich wie ein Printz, der jährlich etliche Millionen zu verzehren hat, er hielte zween Gutscher, zween Laqueyen, zween Page, ein Cammer-
25 diener in schöner Liberey, und nachdem er sich auch mit einer Gutschen und sechs schönen Pferden versehen, reiste er auch in die Hauptstatt desselbigen Landes über die Thonau hinüber, allwo er in der besten Herberg einkehrte, die Zeit mit essen, trincken und täglichem spatzieren fahren zubrachte und sich selbsten mit
30 einem neuen Namen, nemlich den Obristen Lumpes nennete. Solches herrliche Leben wehrete ungefehr sechs Wochen, in welcher Zeit sein eigner und rechter Obrister der General von Holtz auch dorthin kam und eben in derselbigen Herberg einkehrte, weilen er

*

6 wenigst] X wenig. 10 Hosen [W 112] heraushieng. 16 konte] XH könte. 17 Lumpes] XH Lumpus. 18 sich] XH sich ja. 19 Bayern] XH Bauern. 25 in [H 2, 51. K 2, 51] schöner. 27 die [W 113] Hauptstatt. 29 mit [X 61] einem. 30 Lumpes] XH Lumpus.

ein sonderbares lustigs Zimmer darinn hatte, in welchem er zu seiner Hinkunfft zu logirn pflegte. Der Wirth sagte ihm gleich, daß ein fremder Cavallier sein gewöhnlich Logement einhätte, welchem er zu weichen nicht zumuten dörffte, weil er ein anse-
5 henlich Stuck Geld bey ihm verzehrte. Dieser tapfere General war auch viel zu discret, solches zu gestatten. Demnach ihm aber besser als dem grossen Atlante sowol alle Weg und Steg, Wälder und Felder, Berge und Thäler, Päß und Wasserflüsse, als auch alle adeliche Familien des Römischen Reichs bekant waren, als
10 fragte er nur nach dieses Cavalliers Namen. Als er aber verstunde, daß er sich den Obristen Lumpus nennete und sich weder eines alten adelichen Geschlechts noch eines Soldaten von Fortun von solchem Namen zu erinnern wuste, bekam er ein Begierde, mit diesem Herrn zu conversirn und sich mit ihm bekant zu ma-
15 chen. Er fragte den Wirth um seine Qualiteten, und da er verstunde, daß er zwar sehr gesellig, eines lustig Humeurs, gleichsam die Freygebigkeit selber, doch aber von wenig Worten wäre, wurde seine Begierde desto grösser. Derowegen verfügte er mit *dem* Wirth, des Lumpi Consens zu erhalten, daß er denselben Abend
20 mit ihm über einer Tafel speisen möchte.

Der Herr Obriste Lumpus liesse ihm solches wol gefallen und bey dem Confect in einer Schüssel 500 neue Frantzösische Pistolen und eine göldene Ketten von 100 Ducaten auftragen.

Mit diesem Tractament, sagte er zu seinem Obristen wollen
25 euer Excellenz verlieb nehmen und meiner dabey im besten gedencken.

Der von Holtz verwundert sich über diß anerbieten und antwortet, daß er nicht wisse, womit er ein solch Præsent um den Herrn Obristen verdienet oder ins künfftig würde verdienen können,
30 derowegen wolte ihm nicht gebühren, solches anzunehmen. Aber Lumpus bat hingegen, er wolte ihn nicht verschmähen; er hoffte, würde sich die Zeit bald ereignen, in deren ihr Excellenz selbst erkennen würden, daß er diese Verehrung zu thun obligirt sey,

3 Logement — ansehnlich] fehlt XH. 10 fragte [W 114] er. nur] fehlt H. Als] H Da. 13 solchem] XH solchen. 16 Humeurs] X Humörs. 18 verfügte] W vefügte. 23 göldene] XH güldene. 27 anerbie[W 115]ten. 31 hoffte] XH hofft es. 32 ereignen, [X 62] in.

und alsdann verhoffe er hinwiderumb von seiner Excellenz Eine
Gnad zu erhalten, die zwar keinen Pfenning kosten wurde, dar-
aus er aber erkennen könte, daß er dise Schanckung nit übel an-
gelegt. Gleich wie nun dergleichen göldene Straich vil Seltener
5 außgeschlagen, Als jemanden versetzt werden, also wehrete sich
auch der von Holtz nicht länger, sonder acceptirte beydes Ketten
und Geld, weil es Lumpes überein so haben wolte, mit courtoisen
promessen, solches auf begebende Fäll zu remeritirn.

Nach seiner Abrais verschwendete Lumpes immerfort, er pas-
10 sirte nie bey keiner Wacht verüber, da er nicht der Soldatesca, die
ihm zu Ehrn ins-Gewehr stunde, ein Dutzet oder wenigst ein
halb Dutzet Thaler zuwarff, und also machte ers überall, wo er
Gelegenheit hatte, sich als ein reicher Herr zu erzeigen. Alle
Tag hatte er Gäst und zahlte auch alle Tag den Wirth auß, ohne
15 daß er ihm jemals den geringsten Häller abgebrochen oder über
eine allzuteure Rechnung sich beschwärt hätte. Gleich wie aber
ein Brunnen bald zu erschöpffen, also wurde er auch mit seiner
Barschafft bald fertig, und zwar, wie ich schon erwöhnet, in sechs
Wochen. Darauff versilbert er Gutschen und Pferd; daß gieng
20 auch bald hindurch. Endlich müsten seine stattliche Klaider sambt
dem weissen Zeug daran; daß jagte er alles durch die Gurgel.
Und da seine Diener sahen, daß er auff der Naige war, namen sie
nacheinander ihren Abschid, welche er auch gern passirn liesse.
Zuletzt, da er nichts mehr hatte, als wie er gieng und stunde,
25 nemblich in einem schlechten Klayd, ohne einigen Häller oder
Pfenning, schenckte ihm der Wirth 50 Reichsthaler, weil er so vil
Geld bey ihm verzehret hatte, auf den Weeg; er aber wiche nicht,
bis solche auch allerdings widerumb verzehret waren. Der Wirth,
entweder daß er sich bey ihm wohl begraset oder ihn übernom-
30 men und sich deswegen ein Gewissen macht, oder anderer Ur-
sachen halber, gab ihm wider 25 Reichsthaler, mit Bitt, sich damit
seines Weegs zu machen; aber er gieng nicht, bis er selbe auch
verzehrt hatte. Und als er nun fertig war, schenckte ihm der

*

2 wurde] XH würde. 7 Geld [H 2, 52. K 2, 52] weil. Lumpes] XH
Lumpus. 8 promessen] XH promissen. 9 Lumpes] XH Lumpus. 10 verüber]
XH vorüber. der [W 116] Soldatesca. ' 20 müsten] H musten. 22 er] XH es.
27 auff [W 117] den. 30 macht] XH machte.

Wirth widerumb 10 Reichsthaler zum Zehrpfennig auff den Weeg; er aber antwortet, weil es Zehrgeld seyn solte, so wolte ers lieber bey ihm, als einen andern verzehren, hörete auch nit auff, bis solche widerumb bis auff den letzten Häller hindurch waren, war- 5 über sich der Wirth mit wunderlichen Gedancken ängstigte und ihm gleichwol noch 5 Reichsthaler gab, sich damit fort zu machen. Und den er zuvor ihr Gnaden genennet und anfänglich unterthänlich willkommen seyn häissen, den muste er damal dutzen, wolte er anders seiner loß werden; dann als er sahe, daß er auch diese 10 letztere 5 Reichsthaler verzehren wolte, verbotte er seinem Gesinde, daß sie ihm weder eins nochs ander darvor geben solten. Da er nun solcher Gestalt gezwungen, dasselbe Wirtshaus zu quittirn, sihe da gieng er in ein anders und verlöschte in demselbigen daß noch übrige kleine Füncklein seines grossen Schatzes 15 folgents mit Bier. Folgents kam er widerumb bey Haylbrunn zu seinem Regiment, allwo er alsobalden in die Eisen geschlossen und ihm vom hencken gesagt worden, weil er bey acht Wochen lang ohne Erlaubnus vom Regiment verblieben war. Wolte nun *der gute* Obriste Lumpes seiner Band und Eisen, wie auch der Ge- 20 fahr des Stricks entübrigt seyn, so muste er sich wol seinem Obristen, den er deswegen stattlich verehret, offenbahren, welcher ihn auch alsobalden von beyden befreyen liesse, doch mit einem grossen Verweis, daß er so viel Gelds so unnützlich verschwendet, worauf er anders nichts antwortet, als daß er zu seiner Ent- 25 schuldigung sagte, er hät alle sein Tag nichts mehrers gewünscht, als zu wissen, wie einem grossen Herrn zu Mut wäre, der alles genug hätte, und solches hätte er auf solche Weis durch seine Beut erfahren müssen.

*

1 widerumb [X 63] 10. 3 einen] II einem. 9 diese] H die. 10 Gesin- [W 118] de. 15 Folgents] H Darauf. 17 vom] H von. 19 gute [H 2, 53. K 2, 53] Obriste. Lumpes] XII Lumpus. 25 alle] XII all sein Tage. 27 hät- [W 119] te. 28 müssen] XII müssen.

Schau welch ein Laster-Wust,
Ist die Verschwenders-Lust,
Drum meid es, was du thust.

DAS ZWÖLFTE CAPITEL.

Springinsfeld wird ein Trommelschlager, darnach ein Musquedirer, item wie ihn ein Baur zaubern lernet.

ALs Springinsfeld obiges von disen dreyen namhafften Ver-
5 schwendern erzehlt hatte und nun ein wenig pausirte, sagte Simplicissimus: diser letzte thät zwar thörlich genug, aber gleichwol weißlicher, als die zwen erstern, und ich kan mir keine grössere Thorheit under den Menschen einbilden, als der jenige eine begehet, der vil Gelds hat und mit einem anfahet zu spilen, der
10 wenig vermag. Aber mit diser Erzehlung bistu auß dem Glaiß deines aignen Lebenslauffs gefahren, welchen ich so hertzlich zu vernemmen verlange. Wir verblieben bey den spannischen in Niderland. Wie gieng dirs da selbst weitters?

Springinsfeld antwortet: ich kan nit anders sagen, als wohl;
15 dann wann ich denselben Krieg gegen dem lesteren vergleichen soll, so war jener gülden und diser eysern. In jenem wurden die Soldaten außbezalt und gebraucht, doch aber ihr Leben nicht leichtlich hazzardirt; in disem aber wurden sie ohnbezalt gelassen, die Länder ruinirt und beydes Bauern und Soldaten durch Schwerd
20 und Hunger auffgeopffert, also daß man auff die letzte schier nicht mehr krigen konte.

Simplicius fiele ihm in die Rede und sagte: entweder redestu im Schlaf oder wilst wieder aus dem Weg tretten. Du wilst den Krieg underscheiden und vergist abermal deiner eignen Person;
25 sage darvor, wie es dir selbst gangen?

Ich muß ja wol, antwort Springinsfeld, ein wenig Umstände

*

2 Trommelschlager] XH Trommelschläger, hernach. 3 lernet] XH lernet.
Springinsfeld machet verwunderlich Possen,
Und auch noch andere mit Ihm verschossen.

4 namhaff[X 64]ten. 12 verblieben] XH verbleiben. 15 ich [W 120] denselben. 16 jenem] X jenen.

machen, wann ich der vorigen guten Täge gedencke und mich zugleich des nachfolgenden Ellends erinnere; aber die Folge meiner Histori ist diese. Ich kam mit den Spanischen in die undere Pfaltz, als Ambrosius Spinola dasselbige glückselige Land gleich- 5 wie mit einer Sündflut überfiele und in kurtzer Zeit wunder viel Städte under seinen Gewalt brachte. Da machte ichs mit unordenlichem Leben so grob, daß ich darüber erkranckte und zu Worms (allwohin sich don Gonsales de Cordua retirirt, nach dem er die Franckenthalische Belägerung wegen Ankunft des Mannsfel- 10 ders, welchen Tylli zu Mannheim über den Rhein gejagt, aufheben müssen) kranck zuruck gebliben, allwo ich den ersten Tuck empfand, den mir das Glück im Krig erwisen; dann ich muste mich mit bettlen behelffen und vil schmähliche Reden hören, weil ich nichts zu verzehren hatte. So bald ich aber wieder ein wenig 15 erstarckte, liesse ich mich durch zween andere Kerl überreden, daß ich mit ihnen gegen der Tyllischen Armee gieng, welche wir durch Abweg erreichten, eben als sie auf Wiseloch zugleich dem Mansfelder und ihrem Unglück entgegen marchirte.

Ich war damals ein aufgeschossen Bürschlin von 17 Jahren 20 und gleichwol wurde ich noch nicht vor capabl gehalten, mich under die Tyrones aufzunehmen; aber zu einem Tambour hätte man keinen ärgern Ausbund kriegen könden, massen ich auch vor einen solchen aufgenommen und, so lang ich mich darzu gebrauchen liesse, auch darvor gehalten wurde. Wir bekamen damal 25 zwar ein wenig Stösse, es war aber nichts gegen denen zu rechnen, die wir hernach vor Wimpfen wieder austheileten. Hier kam unser Regiment nicht einmal zum Treffen, weil es sich in dem Nachzug befande, dort aber erwise es seinen Valor desto tapferer; ich selbst thät damals etwas ohngewöhnlichs; ich henckte meine 30 Trommel auf den Buckel und nahm hingegen eines todbliebenen Musquet und Bandelier und gebrauchte mich damit im allerfördersten Glied dermassen, daß es mein Hauptmann nicht allein geschehen, sonder ihm auch mein Obrister selbst gefallen lassen

1 ich [H 2, 54. K 2, 54] der. 6 Da [W 121] machte. 12 empfand] X empfange. H empfangen [X 65] den. 19 Bürschlin] XH Pürschlein. 22 könden] XH können. könden [W 122] massen. 28 dort] XH dort erwiese es. 30 todbliebenen] H tod-gebliebenen. 33 sonder] XH sondern.

muste. Und damit erlangte ich dasselbig mal nicht allein Beuten, sonder auch ein zimlich ansehen, daß ich meine Trommel gar ablegen und fürderhin eine Musquete tragen dörfte.

Under diesem Regiment half ich den Braunschweiger bey 5 dem Main schlagen, Item bey Stattlo, und kam auch endlich mit demselbigen in Dennemärckischen Krieg in Holstein, ohne daß ich noch ein eintzig Härlein Bart oder eine empfangne Wunden aufzuweisen gehabt hätte. Und nachdem ich bey Lutter den König selbst besigen helffen, wurde ich kurtz hernach in eben solcher 10 Jugend gebraucht, Steinbruck, Verden, Langwedel, Rothenburg, Ottersberg und andere Ort mehr einnehmen zu helffen, und endlich um meines wolverhaltens, auch meiner Officier Gunst willen ein lange Zeit an ein fettes Ort auf Salva Quardi gelegt, allwo ich beydes meinen Leib erquickte und meinen Beutel spickte. So 15 kriegte ich auch under disem Regiment drey seltzame Nachnamen. In der erste nante man mich den General Farzer, da ich noch ein Trommelschlager war, auf einer Banck ligend den Zapfenstreich ein gantze Stund lang, auch wol länger, mit dem Hindern verrichten oder hören lassen konte. Zum andern wurde ich der hürnen 20 Seyfrid genant, weil ich mich einsmals allein mit einem breiten Band-Degen, den ich in beyden Händen führte, dreyer Kerl erwehrete und sie übel zu schanden hauete. Den dritten brachte mir ein Diebs-Baur auf, als welcher verursachte, daß man der ersten beyden Namen vergaß und mich wegen eines lächerlichen Pos- 25 sens, den ich mit ihm anstellete, forthin den Teuffelsbanner nennete. Das fügte sich also. Demnach ich einsmals etliche Roßhändler mit Frißländischen Pferden aus unserm Quartier in ein anders convoirte und selbigen Tag nicht wieder heim kommen konte, übernachtet ich bey gedachtem Bauren, der auch ein par 30 Kerl von unserm Regiment bey sich im Quartier ligen und eben denselbigen Tag ein par feister Schwein gemetzget hatte. Er war nit wol mit übrigem Bethwerck versehen und hatte auch keine

*

1 Beuten] XII Beute, sondern. 5 bey] II bey der Stadt Lo. auch [W 123] endlich. 8 bey [H 2, 55. K 2, 55] Lutter. 9 sol[X 66]cher. 13 Quardi] XII Guardi. 16 da] ? weil, da. 17 Trommelschlager] XII Trommelschläger. 19 hören] XII hören konte. hürnen] XII hörnen. 21 in [W 124] beyden. 29 gedachtem] X gedachten. 31 gemetzget] XII gemetzelt.

warme Stub, wie dann selbiger Orten der gemeine Brauch auf dem Land ist, und derowegen logirte ich im Heu, nachdem er mich zuvor mit allerhand Sorten guter neugebachener Würste abgespeiset hatte. Dieselbe schmeckten mir so wol, daß ich nicht 5 darvor schlaffen konte, sonder lag und spintisirte, wie ich auch der Schweine selbst theilhaftig werden möchte. Und weil ich wol wuste, wo sie hiengen, nahm ich die Mühe, stunde auf und trug ein halb Schwein nach dem andern in einen Nebenbau und verbarg sie daselbst under das Stroh, der Meinung, solche die künftige 10 Nacht mit Hülf meiner Cammerrathen zu holen. Des Morgens aber, als es tagen wolte, nahm ich beydes von dem Bauren und seinen Söhnen, das ist den Soldaten, die bey ihm lagen, einen freundlichen Abschied und gieng meines Wegs; aber der Baur war so bald in meinem Quartier, als ich selbsten, und klagte mir, daß ihm 15 die verwichne Nacht zwey Schwein gestohlen worden wären.

Was? sagte ich, du schlimmer Vogel, wilstu mich mit Diebs-Augen ansehen?

Ich machte auch so gräßliche Minen, daß dem Tropfen angst und bang bey mir wurde, sonderlich als ich ihn fragte, ob er 20 Stösse von mir haben wolte. Weil er ihm nun leicht die Rechnung machen konte, wo es hinaus lauffen wurde, wann er mich desjenigen, so ich verrichtet, bezüchtigte, das zwar auch sonst niemand als eben ich gethan haben, Er aber gleichwol nicht auf mich erweisen könte, da kam der schlaue Vocativus auf ein andern 25 Schlag und sagte: min Heer, ik vertruvve ju nichtes böese, maer iken hebbe mi segen laten, dat welche Kriegers watt Künste konden macken, derlichen Sachen weder bytobrengen; wann gij dat Küsten, ik sall ju twen Rixtaler geuent.

Ich überschlug die Sach, weil mir gleichwol als in unsern 30 Quartirn ordre halten musten, und ersanne bald, wie ihm zu thun wäre, damit ich die zween Thaler mit Manier bekommen möchte, sagte derohalben zum Bauern: mein Vatter, daß wäre ein anders.

*

3 neugebachener] XH neugebackener. 5 sonder] XH sondern. lag [W 125] und. 8 verbarg [X 67] sie. 19 ihn [H 2, 56. K 2, 56] fragte. 21 wurde] XH würde. 22 bezüch[W 126]tigte. 23 haben] XH hatte. gleichwol] XH gleichwol es nit. 24 könte] H konte. 25 böese] XH bœses. 27 bytobrengen] W bytrobrengen. 28 Küsten] XH Kûsten. geuent] XH geven. 29 mir] XH wir. 30 musten] W muste.

Er bitte meinen Officier, daß er mich erlaube, mit dir heim zu gehen, so will ich sehen, was ich kan ausrichten.

Dessen war er zufriden und gieng alsobalden mit mir zu meinem Corporal, der mir umb sovil desto ehender erlaubte mit-
5 zugehen, weil er mir an dem Wincken meiner Augen ansahe, daß ich den Bauren betriegen wolte; dann wir hatten in den Quartirn sonst nichts zu thun, als zu kurtzweilen, seitemahl wir den König von Dennemarck aus dem Feld gejagt und alle Belägerung geendigt hatten, massen wir damahls der Cimbrier gantzen
10 Chersonesum, alles was zwischen dem Baltischen Meer und grossen Oceano, zwischen Norwegen, der Erb und Wesser lag, geruhiglich beherrschten.

Zu unserer Hinkunfft ins Bauren Haus fanden wir den Tisch schon gedeckt und mit einem Botthast, einem stück kalten Rind-
15 fleisch aus dem Saltz, mit trögen Schuncken, Knackwürsten und dergleichen Dings, wie auch mit einem guten Trunck Hamburger Bier geziert. Mir aber beliebte, zuvor die Kunst zu brauchen und alsdann erst zu schlampampen. Zu solchem Ende machte ich mit meinem blossen Degen en mits oper deelen zween Ring in einan-
20 der und zwischen dieselbige etliche Pentalpes und ander närrisch gribes grabes, wie mirs einfiele, und als ich fertig damit war, sagte ich zum Umstand, wer sich förchte oder zum erschröcken genaigt sey und derohalben den leibhafftigen Teuffel und sein Mutter selbst in grausamer Gestalt nicht anzusehen getraue, der möge wohl
25 abtretten. Darauff gieng alles von mir weg, bis auff einen Böhmen, der auch bey dem Bauren in Quartier lag, welcher bey mir verblieb, mehr weil er auch gern zaubern gelernet, wann er nur einen Lehrmaister gehabt, als daß er vor anderen behertzter gewesen wäre. Wir wurden beyde verschlossen und verrigelt, da-
30 mit ja niemand das Werck verhinderte, und nachdem ich dem Böhmen bey Leib und Lebens-Gefahr still zu schweigen aufferlegt, tratte ich mit ihm in den Ring, wie er eben anfing wie ein Espen

*

1 mich] XH mir. dir] XH ihm. 4 ehender] X ehendender. 7 Quartirn [W 127] sonst. 9 damahls] X damals [X 68] ber Cimbrier. 11 Erb] XH Elb. 14 Botthast] ? aus potage umgedeutscht. 15 Schuncken] XH Schincken. 18 ich] XH ich mich. 19 meinem] H einem. 21 gribes] XH gribis. 23 dero[W 128]halben. 29 verschlossen] XH beschlossen. 30 dem] X den. 32 den [H 2, 57. K 2, 57] Ring.

Laub zu zittern. Weil ich dann nun einen Zuseher hatte, so muste ich der Sach auch ein ansehen machen und eine Beschwerung brauchen, so in einer fremden Sprach geschehen muste. Derowegen thät ich solche auff Sclavonisch und sagte mit verkehrten Augen und seltzamen Geberden: hier stehe ich zwischen den Zeichen, welche die Einfältige bethören und Narren den Kolben laussen. Derohalben, so sag du mir, du General Fartzer, wohin der Hürnen Seufrid die vier Schwein versteckt, welche er verwichne Nacht disen närrischen Bauren gestohlen, um solche künfftige Nacht mit seinen guten Brüdern vollends abzuhollen.

Und nach dem ich solche Beschwerung ein baar mahl widerhollet, machte ich so seltzame Gauckler-Spring in meinem Ring und liesse so vilerley Thierer Stimme mithin hören, daß der Böhm, wie er mir hernach selbst bekant, vor angst in die Hosen gethan hette, wann er meine Schnackische Beschwerung nicht verstanden. Wie ich nun des Dings bald müd wurde, antwortet ich mir selber mit einer hollen dümpern Stimme, gleichsam als wann sie von fernen gehöret würde: die 4 halbe Schwein ligen im Nebenbau auff dem Stahl unterm Stroh verborgen.

Und damit hatte das gantze Werck meiner Zauberey ein Ende, der Böhm aber kondte das Lachen kaum verhalten, bis wir aus dem Ring kamen.

O Bruder, sagte er auff Böhmisch zu mir, du bist wohl ein Schalck, die Leute zu äffen.

Ich aber antwortet ihm in gleicher Sprach: und du bist wohl ein Schelm, wann du die Geheimnus dises Stücks nicht verschweigest, bis wir aus disen Quartiren kommen; dann solcher gestalt muß man den Bauren kratzen, wo sie es bedörffen.

Er versprach reinen Mund zu halten und hielte es nicht nur schlecht hinweg, sonder log noch einen solchen Hauffen Dings darzu, was er nemblich in wehrender action vor Spectra gesehen, daß die, so mich vorm Hause nur gehöret hatten, alles glaubten und mit ihrer authorität so vil bezeugten, daß man mich vor ein

6 und] XH und den Narren die Kolben. 7 du [W 129] mir. 8 vier] H vier halbe. versteckt [X 69] welche. 9 um] W und. 12 so] fehlt H. 13 Thierer] XH Thieren. 17 einer] H meiner dümpern. 19 Stahl] XH Stall. 25 Ich [W 130] aber. 28 den] XH die. 30 sonder] XH sondern. 33 so] fehlt XH. ein] XH einen.

Schwartz-Künstler hielte und mich beydes Baurn und Soldaten den Teuffelsbanner nenneten. Ich bekam auch bald mehr Kunden Arbeit und glaube, wann ich noch länger bey demselbigen Regiment verblieben wäre, es hätten mir etliche auch zugemuthet, ich
5 solte Reuter in Feld und hingegen gantze Parteyen und Esquatronen unsichtbar machen. Der Baur, nachdem er sein Schweinen Fleisch wider, gab mir die zween Reichsthaler mit grossem Danck und samt seinen Soldaten den gantzen Tag fressen vnd sauffen vollauff.

*

6 Baur] H Baur aber. 7 Danck] W Dunck. 8 sei[W 131]nen. 9 vollauff] XH vollauff.

[X 70] Die welt hält die Practicken hoch,
Die doch ein böses Sünden-Joch,
Sie heget, Liebt, und lobt, sie noch.

DAS DREIZEHNTE CAPITEL,

Durch was vor Glücks-Fähl Springinsfeld wider ein Musquetierer unter den Schweden, hernach ein Piquenirer unter den Kayserlichen und endlich ein Freyreutter worden.

5 Die alte Meuder, welche so wohl als der Knan diser Erzehlung zuhörete, liesse sich hier hören und sagte: O du alter Scheisser, wie bistu gewislich so ein arger Baurenschinder, so ein schlauer Hünerfänger gewesen!

Was, Mutter, antwortet Springinsfeld, Hünerfänger? Wollet 10 ihr euch dann einbilden, ich seye mit solchen Kinderbossen, mit solchem Pubenspil umgangen? Es musten vierfüssige Thierer seyn und darzu keine krancke, wann ich sie würdigen solte, selbige mir zuzuschreiben. Und zwar so waren alte Kühe die allerschlechtiste Wahr, deren ich mich annahm zu beuthen, und gleichwol 15 hab ich ihrer hin und wider so vil rauben und stehlen helffen, daß, wann eine nach der andern und also sie allesamen mit den Schwäntzen an die Hörner zusammen gebunden wären, sie gewislich von hier bis auff euren Baurenhof raichen würden, ohnangesehen er, wie ich höre, bey vier Schweitzer Meilen von 20 hier entlegen seyn soll. Was vermeint ihr dann wohl, was ich vor Pferd, Ochsen, Mastschwein und fette Hämmel gestohlen? bedeucht euch auch wohl, daß ich vor dem grossen Vihe hab Zeit gehabt, an das kleiner, als Hüner, Gäns und Enten, zu gedencken?

25 Ja, ja, sagte die Meuder, drum hat dir der liebe GOtt auch

*

1 [H 2, 58. K 2, 58] Das. 2 Glücks-Fähl] XH Glücks-Fäll. 4 worden] XH worden.

Springinsfeld meldet gar selzame Sachen,
Wie es mit ihme das Glück pflegt zumachen.

6 hier] H hier auch. 11 Thierer] XH Thiere. 15 so [W 132] vil. 16 allesamen] XH allezusammen. 23 kleiner] XH kleine.

das Handwerck nidergelegt und dich eines Fusses beraubt, damit du hinfort des Kriegs müssig stehen, die ehrliche Bauren ungeplagt lassen und dich, deine alte Diebsgriff zu büssen, mit Bettlen ernähren müssest.

5 Springinsfeld lachte hierüber einen grossen schollen und sagte: Schweigt nur still, liebe Mutter! Euer Simplicius hats kein Haar besser gemacht und gleichwohl noch seine beyde Füsse übrig, waraus ihr genugsam abnemmen könnet, daß ich mich nit an den Bauren versündigt und ihrentwegen meinen Fus verlohren. 10 Die Soldaten seynd darum erschaffen, daß sie die Bauren trillen sollen, und welchers nicht thut, der thut auch seinen Berueff nicht genug.

Die Meuder antwortet, der Teuffel in der Höllen würde ihnen den Lohn schon darum geben, dann wann der gütige Vatter 15 das Kind genugsam gezüchtigt hette, so pflege er alsdann die Ruthe ins Feuer zu werffen.

Nein, Mutter, ihr werdet euch irren, sagte Springinsfeld, nach dem alten Sprichwort oder Reimen der ehrlichen Soldaten, welcher also lautet:

20 So bald ein Soldat wird geboren,
Seyn ihm drey Bauren auserkoren,
Der erste, der ihn ernährt,
Der ander, der ihm ein schönes Weib beschert,
Vnd der dritt, der vor ihn zur Höllen fährt.

25 Und das zwar nicht unbillich, dann es habens in verwichenen KriegsTroublen etliche Bauren vil ärger gemacht, als die fromme Soldaten selbsten, in dem sie nit nur die Krieger beydes schuldige und unschuldige, wo sie ihrer mächtig worden, ermordet, sonder auch ihre aigne Nachbarn, ja so gar ihre Vettern und Ge- 30 vattern bestohlen, wo sie nur zukommen können.

Simplicius sagte: was darffs vil dis disputirens? es war halt Gaul als Gurr, vier Hosen eins Tuchs. Die Bauren wurden von den Soldaten Schelmen und hingegen dise von jenen Diebe genant, so daß disen Reden nach kein ehrlicher oder redlicher Mann im

*

2 stehen] XH gehen. 3 und [X 71] dich. 7 gleichwohl] XH gleichwohl hat er noch seine. 8 abnemmen [W 133] könnet. 10 trillen] XH drillen. 14 wann [H 2, 59. K 2, 59] der. 21 Seyn] XH seynd. 29 sonder [W 134] auch. Vettern] XH Vätter. 31 dis] XH des.

Land sich mehr befandt; und dannenhero war nöthig, daß der Edel Fridenschlus alles beschehene auffhuebe, verbesserte und einen ieden wider redlich machte. Erzehle du vor dismal darvor, wie dirs hernach weiter ergieng, und vornemblich, wo du den heroischen Namen Springinsfeld auffgetrieben habest!

Den hat mir, antwortet Springinsfeld, die Courage das Rabenaas auffgesattelt, von welcher Hex ich wenig reden wolte, wann es nicht die Folge meiner Histori erfordert. Zu diser Vettel komm ich, nach dem ich mich ihrentwegen bey obengedachten Regiment mit einem stück Gelt ledig gemacht hatte. Ich kan aber nicht sagen, ob ich ihr Mann oder ihr Knecht gewesen sey; ich schätze, ich war beydes und noch ihr Narr darzu, und eben deswegen wolte ich lieber die Geschichten, so sich zwischen mir und ihr verloffen, verschwigen, als offenbahr wissen. Hat sie aber ihr Schreiber-Knecht auch in ihrem ehrbaren Lebenslauff entdeckt, so mag sie dort lesen, wer will; ich mag einmahl mein aigne Guckgaugerey nit selbst ausblasen; sonder es ist mir genug, wann ich glauben muß, sie werde meiner so wenig als deiner verschonet haben. Dis ist gewis, mein Simplice, daß ihre damalige liebreitzende Schönheit von solchen Kräften war, daß sie noch wol andere Kerl, als ich gewesen, an sich zu ziehen vermochte; ja sie hatte auch meritirt, von den allervornemsten und ehrlichsten Cavaliern bedient zu werden, wann sie nicht so Gottlos und verrucht gewesen wäre; aber sie war in den Begierden nach Gelt so ersoffen, in allerley Schelmstücken und Diebsgriffen, solches zu erobern, so abgeführt und fertig und in Vergnügung ihrer brünstigen Geilheit so gar insationabilis, daß ich gäntzlich darvor halte, es hätte niemand keine Sünde daran gethan, wann er ihr zu Ersparung Holtzes einen halben Mühlstein an Hals gehenckt und sie ohne Urtheil und Recht in ein Wasser geworffen hätte. Diese Unholde, als sie meiner müd worden, brachte beydes durch Schmiralia und ohn Zweifel auch durch ihre tapfere Faust, darauf sie saß, zuwegen, daß ich sie wider

*

1 befandt] XH befande. 2 Edel] XH edle. 3 darvor] H darvon. 6 [X 72] Den. 9 komm] H kam. 10 Ich [W 135] kan. 16 wer] H wer sie. 27 in [H 2,60. K 2,60] Vergnügung. brün[W 136]stigen. so] fehlt X. 30 an] XH am. 31 Unholde] H Unholde nun.

meines Hertzen Willen quittirn muste. Sie gab mir zwar ein Stuck Geld, Pferd, Kleider und Gewehr mit, hingegen aber auch den Teufel im Glas, wessentwegen ich grosse Angst ausstunde, bis ich seiner wieder ohne Schaden los wurde.

5 Nachdem ich nun diese Bestia solcher Gestalt verlassen und under dem General-Wachtmeister von Altringen erstlich ins Würtenbergische, folgends in Thüringen und endlich in Hessen kommen, haben wir sich daselbst mit andern Völckern mehr conjungirt und doch sonst nichts ausgericht, als daß wir widerum wie der 10 Schnee vergingen. Ich selbst wurde auf einer Parthey vnder die Schwedische gefangen, under denen ich auch ein Mußquetirer werden muste, biß mich die Kayserlichen ohnweit Bacherach wider erwischten, nachdem ich zuvor dem Schweden Würtzburg, Werthheim, Aschaffenburg, Maintz, Worms, Manheim und andere Ort 15 mehr einnemmen helffen. Da wurde ich in Westphalen geschickt, des Churfürsten von Cölln selbige Bistumber unter dem berühmten Pappenheimer vor den Hessen beschützen zu helffen. Ich muste eine Pique tragen, welches mir so widerwertig war, daß ich mich ehe hett auffhencken lassen, als mit solchen Waffen lang zu krie- 20 gen. Es war mir gar nicht wie jenem Schwaben, der ein halb Dutzet solcher Stänglein auff sich nehmen wolte, dann ich hatte 18 Schuh lang zu viel an einer, derowegen trachtete ich auch alle Stund darnach, wie ich ihrer wider mit Ehren los werden möchte. Ein Musquetirer ist zwar ein wohlgeplagte arme Creatur, aber 25 wann ich ihn gegen einen ellenden Piquenirer schätze, so bsitzt er noch gegen ihm eine herrliche Glückseeligkeit. Es ist verdrieslich zu gedencken, geschweige zu erzehlen, was die gute Tropffen vor Ungemach ausstehen müssen, und es kans auch keiner glauben, ders nicht selber erfahrt. Und dannenhero glaube ich, daß der 30 jenige, der einen Piquenirer nidermacht, den er sonst verschonen köndte, einen unschuldigen ermordet und solchen Todtschlag nimmermehr verantworten kan; dann ob dise arme Schiebochsen (mit disem Spöttischen Namen werden sie genennet) gleich creirt seyn, ihre Brigaden vor dem Einhauen der Reutter im freyen Feld

*

5 [X 73] Nachdem. 8 sich] XII uns. 10 selbst [W 137] wurde. 17 vor] XII von. 21 Stänglein] II Stänglein allein. 26 eine [W 138] herrliche. 29 erfahrt] XII erfähret. ich] II ich auch.

zu beschützen, so thun sie doch vor sich selbst niemand kein Leid, und geschicht dem allererst recht, der einem oder dem andern in seinen langen Spies rennet. In Summa ich habe mein Tage viel scharpffe Occasionen gesehen, aber selten wahrgenommen, daß ein Piquenirer jemand umgebracht hette.

Wir lagen an der Weser dort um Hameln, als ich meinen Cammerrathen überredet, daß er mir sein Musquette auf die Mauserey verliehe und so lang mein Pique trug, bis ich wieder käme und eine Beut mitbrächte. Es glückte mir, dann unserer Drey, darunder ein Landskind war, der alle Weg und Winckel wol wuste, erkundigten einen Güterwagen, so von Premen nach Cassel zu gehen willens und nur einen eintzigen hessischen Musquetirer zur Convoy bey sich hatte; demselben giengen wir zu gefallen allerdings bis an Hartzwald, und da er an den Ort kam, wohin wir ihn gewünscht, schossen wir gleich im Angriff den Musquetirer, den Fuhrmann und den Knecht nider, weil ieder seinen Mann gewis vor sich genommen, spanten hernach 6 schöner Pferde aus und öffneten in der Eil von Ballen und Fassen, was wir konten, worinnen es viel Seyden-Wahr und Englisch Tuch setzte. Das allerbeste aber vor uns stack in einem Fäßlein voller Karten, nemlich ungefehr bey 1200 Reichsthalern, welches ich zwar fande, aber mit meinen Cammerrathen treulich theilte. Wir sprachen den Pferden gleichsam über ihr Vermögen zu, und indem wir in kurtzer Zeit einen langen Weg hindersich legten, entronnen wir aller Gefahr und langten eben bey den unserigen wieder an, als Pappenheim sich fertig gemacht, den Bannier vor Magdenburg hinweg zu schlagen.

Gleichwie nun dieser in Unordnung aufbrach, davon zu fliehen, ehe wir recht an ihn kamen, also konte solches so eilends nicht geschehen, daß er uns von seinem Nachzug nicht etlich hundert Mann auf dem Platz lassen muste. Und nachdem wir alles wol ausgerichtet, die Guarnison zu uns genommen und der Stadt oder vielmehr des Steinhauffens Bevestigung an Wählen und Bollwercken

*

1 vor [X 74] sich. 3 lan[H 2, 61. K 2, 61]gen. 8 lang [W 139] mein. 9 mir] H mir auch. 17 schöner] XH schöne. 18 Fassen] XH Fässern. 24 ei[W 140]nen. 25 wieder] fehlt XH. 26 Bannier] Vgl. c. 14. H 2, 62. 33 Be[X 75]vestigung.

zimlich ruinirt und zersprengt hatten, brachte ich von meinem Hauptmann, weil ich ohne das nicht ihm, sonder under ein Regiment Tragoner gehörig, welches sich damals bey den Tyllischen befande, mit einer leidenlichen Verehrung zuwegen, daß er mich
5 entliesse.

Also wurde ich meiner verdrießlichen Pique wieder los, mondirte mich und einen Knecht zum besten und nahm bey einem Regiment zu Pferd vor einen Freyreuter Aufenthalt, so lang, bis ich wider zu meinem Regiment, darunder ich gehörte, gelangen
10 möchte.

*

3 Tragoner] X Dragouner. H Dragoner. sich] XH ich. 4 leidenlichen] XH leidentlichen. 7 einen] XH meinen. ei[W 141]nem. 10 möchte] XH möchte.

Nicht gleich hebt das Glück uns auff,
Steigen gibts [H gilts] von unten nauff,
Unbeständig ist sein Lauff.

DAS VIERZEHNTE CAPITEL
Erzehlet Springinsfelds ferner Glück und Unglück.

BEy diesem Corpo genosse ich des Pappenheimers Glückseligkeit, der nach diesem glücklichen Streich in Westphalen herum 5 fuhr, wie eine Windsbraut, und das war ein Leben vor mich, dergleichen ich mir vorlängst eins gewünscht hatte. Als er die Städte Lengau, Herforth, Bilefeld und andere um Geld schätzte, bestahl ich hingegen da und dort die Dörffer und Bauren auf dem Land. Als wir aber Baderborn einnahmen, setzte es bey mir zwar keine 10 Beut, aber da wir den Bannier mit seinen vier Regimentern überfielen und Hertzog Georg von Lüneburg buzten, folgte das Glük meiner gewohnlichen Verwogenheit und schaffte mir desto mehr Raubs. Vor Stade, alwo wir den Schwedischen General Todt hinweg schlugen und es allerdings machten, wie hiebevor zu Magde-15 burg, bekam ich einen Rittmeister gefangen und mit demselbigen ein göldene Kette von 300 Ducaten. Darneben brachten ich vnd mein Knecht so viel Pferde zusamen, daß ich mich gar wohl vor einen Roß-Händler hette ausgeben dörffen; und dieweil sich mein Gelt und Glück zugleich mit vermehrte, fieng ich an zu gedencken, 20 ob ich nicht auch ein Officier abgeben würde.

Nirgenthin gelangten wir, da wir nit Siegten und Ehr einlegten, ausser daß wir die Holländer aus ihren Schantzen vor Mastricht nit schlagen kondten. Den Hessen und den Bavadis berupfften wir

*

1 [H 2, 62. K 2, 62] Das. 2 Springinsfelds] XH Springinsfeld ferners. Unglück] XH Unglück.

Springinsfeld fand sich gar übelgewart,
Meldet wies ihme ergienge so hart.

6 hatte] H hätte. 7 Lengau] H Lemgau. 8 dem] X den. 12 Verwogenheit] XH Verwegenheit. 13 Schwedischen [W 142] General. 15 und [X 76] mit. 16 brachten] H brachte. 20 cin] H einen. 21 Nirgenthin] H Nirgendshin. nit] W mit. XH nicht.

gleichsam, wie wir wolten, und den Lüneburger, der Wolffenbütel einzunemmen sich bemühete, lehreten wir einen Sprung, daß er sich selbst under das Braunschweigische Geschütz in Schutz geben müste. Nachdem wir aber Hildesheim bezwungen, eylete unser Pappenheimer zu dem Wallensteiner und künfftiger Schlacht vor Lützen wie zu einer Hochzeit, in welcher aber beyderseits allertapferste Helden und berühmteste Generalen ihrer Zeit gleichsam mitten in ihrem Glückslauff an statt der Lorbeer-Kräntze mit Mirren und Rauten bekrönet worden.

Nachdem nun daselbsten der grosse Gustavus Adolphus und unser berühmte Pappenheimer, beyde ritterlich streitend, ihr Leben zu einer Zeit, in einem Flügel gelassen, wie dann der Graf kaum eine viertel oder halbe Stund länger, als der König, gelebt haben soll, sihe, da erhub sich ererst die wütende Grausamkeit beyderseits fechtender Soldaten. Iedwedere Seite stund vor sich selbst so vest als eine unbewegliche Maur, und was von der Battalia tod niderfiele, machte mit den entseeleten Cörpern seiner standhafften Parthey eine Brustwehr bis an den Nabel; gleichsam als wann selbige Wahlstatt, um willen sie mit zweyer so tapferer Helden Martialischen Blut angefeuchtet worden, eine sonderbahre Kraft und Würckung empfangen, beydes die auf sich habende Todte und Lebendige zu dem jenigen anzufrischen und zu entzünden, was ein rechtschaffner Soldat in dergleichen Occasionen zu leisten schuldig, massen beyde Theil in solcher Beständigkeit verharreten, bis die stockfinstere Nacht den übrig verbliebenen abgematten Rest selbiger streitbaren Kriegs-Heer von einander sonderte.

Wir giengen noch dieselbige Nacht gegen Leipzig und folgends in Böhmen wie die Flüchtige, unangesehen unser Gegentheil die Kräfte nit hatte uns zu jagen; und da ichs beym Liecht besahe, wurde ich gewahr, daß ich in der Schlacht meinen Knecht und bey der Pagage meinen Jungen samt allem, was ich vermöcht, verloren. Den letztern Schaden zwar hatten mir unsere eigne Völcker zugefügt, und demnach solches auch andern mehr widerfah-

*

4 Hildesheim — Pappenheimer] fehlt XH. 6 einer [W 143] Hochzeit. 11 berühmte] H berühmter. Le[H 2, 63. K 2, 63]ben. 14 ererst] XH allererst. 19 willen] H weilen. 22 entzünden [W 144] was. 23 Occasionen [X 77] zu. 25 abgematten] H abgematteten. 31 Pagage] XH Bagage. 33 solches] H solcher.

ren, als seynd von den Thätern auch viel aufgeknüpft worden; wordurch ich gleichwol das meinig nit wieder bekam.

Diese Schlacht und darinn erlittener Verlust war nur der Anfang und gleichsam nur ein Omen oder prælудium des jenigen Unglücks, das noch länger bey mir continuiren solte; dann nachdem mich die Altringische erkanten, muste ich wieder under dem jenigen Regiment ein Tragoner seyn, worunder ich mich anfänglich vor einen underhalten lassen; und solcher Gestalt hatte nicht allein meine Freyreuterschaft ein End, sonder, weil ich auch alles verloren ausser dem, was ich am Leib darvon gebracht, so war auch die Hoffnung pritsch, ein Officier zu werden.

In diesem Stand hab ich wie ein redlicher Soldat Memmingen und Kempten einnehmen und den Schwedischen Forbus strigeln helffen, in allen diesen dreyen Occasionen aber kein andere Beut als die Pest an Hals bekommen, und zwar allererst, als wir mit dem Wallenstein in Sachsen und Schlesien gangen. Unserer zween von meiner Compagnie verblieben an dieser abscheulichen Kranckheit zuruck, leisteten einander auch in unserm Elend getreue Gesellschafft. Wann ich die erbärmliche Zufäll betrachte, denen ein Soldat underworffen, so gibt mich wunder, daß dem einen und andern der Lust, in Krieg zu ziehen, nit vergehet. Aber viel ein mehrers verwundert mich, wann ich sehe, daß alte Soldaten, die allerhand Unglück, leyden und Noth ausgestanden, viel erfahren und zum öfftern ihrem Verderber kümmerlich entronnen, dannoch den Krieg nicht quittiren, es seye dann, daß er selbst ein Loch gewinne oder ihre Persohnen nichts mehr taugen, ferners in demselbigen fortzukommen und auszuharren. Nicht weis ich, was vor eine Art einer sonderbaren unbesonnenen Unsinnigkeit uns behafftet; schätze wohl, es seye ein Art der jenigen Thorheit,* damit sich die Hofleuthe schleppen, welche dem Hof-Leben, darwider sie doch täglich murren, nicht ehender resigniren, als bis sie solches mit ihres Printzen Ungnad auffgeben müssen, sie wollen oder wollen nicht.

*

5 bey [W 145] mir. 6 jenigen] fehlt II. 11 pritsch] XII gepritscht. 16 Unserer] X unsere. 20 einen [W 146] und. 21 Lust [X 78] in. 21 vergehet [II 2, 64. K 2, 64] Aber. 22 verwundert] XII verwundern. 24 und] fehlt XII. Verderber] II Verderben. 29 ein] II eine. Thorheit] XII Thorheiten. 30 dem] II das.

Wir verharreten in einem Stättlein, welches auch mit unserer Contagion behafftet war, und zwar bey einem Barbirer, der unsers Gelts, gleich wie wir seiner Artzney-Mittel bedörfftig, wiewohl beyde theil des jenigen, so das ander mangelte, wenig übrig hatte,
5 dann der Barbierer war arm und wir waren nicht reich, derowegen muste meine göldene Kette, die ich hiebevor vor Stade erwischt, täglich ein Glaich nach dem andern hergeben, bis wir wider gesund wurden. Und als wir wider zu reuten getrauten, machten wir sich auff den weeg, uns durch Mähren in Österreich zu bege-
10 ben, alwo unser Regiment gute Winter-Quartier genosse.

Aber sihe! kein Unglück allein, wann es anfangt zu wüten. Wir beyde schwache und noch halb Krancke wurden von einer Rott Räuber, die wir mehr vor Bauren, als Soldaten hielten, angegriffen, abgesetzt, bis auff die nackende Haut ausgezogen und noch darzu
15 mit Stössen übel tractirt, und kondten schwerlich unser aigen Leben und vor unsere Klaider etwas von ihren alten Lumpen vor ihnen erhalten, uns vor der damahligen grausamen Winters-Kälte zu beschützen, welches aber nicht vil mehrers thät, als wann wir uns in zerrissene Fischergarn bekleidet gehabt hätten, weil gleichsam
20 Stein und Bein zuşamen gefroren war. Ich hatte noch etliche Glaich von meiner göldenen Kette verschluckt; darauff bestund all mein übriger Trost und Hoffnung; aber ich glaub, daß ihnen der Teuffel gesagt haben muß, dann sie behielten uns 2 Tag bey ihnen, biß sie solche alle aus dem Excrement bekommen, und muste ichs noch
25 vor einen grossen Gewinn halten, daß sie mir den Bauch nicht auffgeschnitten, an statt daß sie uns endlich wider lebendig von sich liessen. In solchem ellenden Zustand, da uns zugleich Gelt, Klayder, Gewöhr, Gesundheit und bequem Wetter zu unserer Rais mangelte, bewegten wir kaum etliche Leuthe, daß sie uns mit
30 Nachtherberg und einem stück Brodt zu hülff kamen, und war uns treflich gesund, daß ich, wie mein Camerad, kein Niemezy oder Niemey gewesen, der die Slavonische Sprach nicht geköndt, sintemahlen ich durch solche Parlaren vom Mährischen Landmann bey-

*

4 man[W 147]gelte. hatte] H hatten. 6 göldene] XH güldene. 9 sich] XH uns. 12 schwache] XH schwach. 13 hielten] fehlt W. 16 vor] XH von. 19 ge[X 79]habt. 20 zu[W 148]sammen. 22 ihnen] XH ihnen es. 24 und] fehlt H. 31 Camerad [H 2, 65. K 2, 65] kein. 33 solche] XH solches Parlieren.

des Essenspeis und alte Kleyder erbettelte, damit wir sich, ob zwar nit ansehenlicher ziert, jedoch dicker wider die grimmige Winters-Kälte bewaffneten. Also armseelig haben wir Mähren allgemach durchkrochen, vil Ellend erlitten und von dem Bauersmann, der 5 dem Soldaten niemals hold wird, mehr spitzige Schmachreden, als willige Steur und Allmosen, eingenommen.

*

1 sich] XH uns. 2 wider [W 149] die. 6 eingenommen] XH eingenommen.

Was übel ward gewonnen,
Practickisch angesponnen,
Geht wieder so zerronnen.

DAS FÜNFZEHNTE CAPITEL.

Wie heroisch sich Springinsfeld in der Schlacht vor Nördlingen gehalten.

ZU unserer Hinkunfft zu unserem Regiment wurden wir wider
5 beritten gemacht und mondirt, der Wallensteiner aber zu Eger umgebracht, weil er, wie man sagte, mit der gantzen Armada zum Gegentheil übergehen, das Ertzhaus Oesterreich vertilgen und sich selbst zum König in Böhmen machen wollen. Hierdurch wurde zwar dis Hochlöblich Ertz-fürstlich Haus errettet, aber zugleich
10 auch das Kayserlich Kriegsheer (dessen Obriste zum theil um der verfluchten Wallensteinischen Zusammen-Verschwerung halber vor verdächtig gehalten werden wolten) zum Gebrauch vor untüchtig geschätzt, weil man ihre Treu zuvor probiren muste. Und eben deswegen musten wir auff ein neues dem Kayser widerum schwö-
15 ren; aber diser Verzug verursachte, daß es liederlich umb den Kayserlichen Krieg anfieng zu stehen, massen die Schwedische Generalen da und dort mit Einnemmung underschiedlicher Stätte gewaltig um sich griffen, bis endlich der unüberwündlichste dritte Ferdinand, damahliger Ungar- und Böhaimischer König die Waffen
20 selbst ergriffen. Diser mustert uns und führte uns bey 60000 starck samt einer unvergleichlichen Artigleria in Bayrn vor Regenspurg, welche Statt ich hiebevor, nach dem ich mich von der Courage schaiden lassen müssen, mit List einnehmen helffen, von dannen ich mit meinem General dem Altringer und Joan de Werdt denen
25 Schwedischen under Gustav Horn entgegen commandirt worden; da es dann sonderlich zu Landshut auff der Brücke zimblich heis her-

*

2 in] XH im Nördlinger Treffen gehalten.
Springinsfeld suchet die Todten zu Beuten,
Schiesset ein Schweden, tregt selbsten mitleiden.

ZU. 4 zu] H nach. 5 Wallen[X 80]steiner. 12 wol[W 150]ten. 23 schaiden [H 2, 66. K 2, 66] lassen.

gienge, alwo mir nicht allein mein Pferd unterm Leib, sonder auch (an welchen ein mehrers gelegen) besagter unser rechtschaffene General von Altringen todt geschossen wurde.

Nachdem nun Regenspurg und Donawert an uns übergangen und sich der Hispanische Ferdinandus Cardinal Infant mit uns völlig conjungirt, zogen wir auff das Rhies und belägerten Nördlingen. Damahls war ich ein unberittener und auch sonst (weil ich die Winter-Quartier schlecht genossen, ein Kranckheit ausgestanden und lang nichts beuthafftigs erschnappt hatte) vermögens halber ein vast armer Schelm, so gar, daß man meiner auch nicht achtete noch mich irgendhin commandirte, als die Schweden kamen, die belägerte Statt zu entsetzen. In dem es aber hierüber zu einem vast blutigen Treffen geriethe, gedachte ich auch eine Beuth zu hollen oder das Leben darüber zu verlieren, dann ich wolte vil lieber todt, als ein solcher Bernheiter, seyn, der nur dastehet und zusiehet, wie tapffer andere ehrlich und wohl mondirte Soldaten sich umb den Barchet jagen. Und demnach mirs gleich golte, ob Kayser oder Schwed siegen wurde, wann ich nur mein Theil auch darvon kriegte, sihe so mischte ich mich gantz ohne Waffen ins Geträng, als die Victori noch in der Waag stunde und der meiste Theil der Kriegsheer mit Rauch und Staub bedeckt war. Gleich hierauff kehrte die Schwedische Reutterey der Battalia den Rucken, weil sie sahen, daß ihr Sach allerdings verlohren. Nach dem sie aber vom Lothringer, Joan de Werth, den Ungern und Croaten wider zuruck gejagt würden über eben den jenigen Orth, da ich mich befande, des willens, in eyl die da und dort ligende Todte zu besuchen und zu plündern, wird ich gezwungen niderzufallen und mich den jenigen gleich zu stellen, die ich zu berauben im Sinn hatte. Das thät ich etlichmahl, bis beyderseits einander jagende Troppen den Orth passirt, quittirt und den Todten und noch halb Lebenden, deren sie abermahl daselbst zimblich sitzen liessen, allein überlassen.

Ich hatte mich kaum wider auffgerichtet, als mir ein ansehen-

2 an] H an [W 151] welchem. 6 und] W unter. 9 vermögens [X 81] halber. 11 commandirte] X commendirte. 16 ehrlich] H ehrliche. 17 demnach [W 152] mirs. golte] H galte. 25 würden] XH wurden. 27 wird] H ward. 30 passirt] fehlt XH. 33 auffge[W 153]richtet. mir] fehlt XH.

licher wohlmondirter Officier, der dort lag, sein Pferd beym Zaum hielte und den einen Schenckel entwey geschossen, den andern aber noch im Stegraiff stecken hatte, mir umb Hülff zuschrye, weil er ihm selbst nicht helffen köndte.

5 Ach Bruder, sagte er, hilff mir!

Ja, gedachte ich, ietzt bin ich dein Bruder, aber vor einer ViertelStund hettest du mich nicht gewürdigt, nur ein eintziges Wort mir zuzusprechen, du hettest mich dann etwan einen Hund genant.

10 Ich fragte: was Volcks?

Er antwort: gut Schwedisch.

Darauff erwischte ich das Pferd beim Zaum und mit der andern Hand eine Pistole von seinem eignen Gewöhr und endet damit den wenigen Rest des bittenden Lebens. Und dis ist die Würc-15 kung des verfluchten Geschützes, daß nemblich ein geringer Bernheuter dem allerdapffersten Helden, nach dem er zuvor villeicht auch durch einen liderlichen Stallratzen ungefähr beschädigt worden, das Leben nemmen kan. Ich fande Goldstücker bey ihm, die ich nicht kante, weil ich von der gleichen grösse meine Tag noch niema-20 len gesehen. Sein Wehrgehenck war mit Gold und Silber gestickt, das DegenGefäs von Silber gemacht und sein Hengst ein solches unvergleichlichs SoldatenPferd, dergleichen ich meine Tage niemahlen überschritten. Solches alles namb ich zu mir, und nachdem ich Gefahr merckte, also daß ich nit länger müst bey ihm zu machen 25 oder ihn gar außzuziehen getraute, setzte ich mich auffs Pferd, und da ich die eroberte Pistolen wider lude, dann die Pistolen-Halfftern oder Büchsen-Scheiden, wie sie die Bauren nennen, waren nach damaligem Gebrauch genugsam mit Patronen versehen, muste ich gleichwol bey mir selbst erseufftzen und gedencken: 30 wann der unüberwündliche starcke Hercules ietziger Zeit selbst noch lebte, so konte er solcher Gestalt so wohl, als diser prave Officier, auch von dem allergeringsten Roß-Buben erlegt werden.

Ich rennete im vollem Calop hinder die unserige und fand, daß sie sonst nichts mehr zu thun hatten, als todtzuschlagen, ge-

*

3 stecken] fehlt XH. 4 köndte] XH konte. 7 Stund [H 2, 67. K 2, 67] hettest. 12 [X 82] Darauff. 18 Goldstücker] XH Goldstücke. 19 kante [W 154] weil. 24 müst] XH Mist. 29 erseufftzen] XH seuffzen. 34 todtzuschlagen [W 155] gefangen.

fangen zu nemmen und Beuthen zu machen, welches lauter Zaichen der erhaltenen Victori waren. Ich machte mir anderer gehabte Mühe zu nutz und stunt zu den Siegern in ihr Arbeit, da es mir zwar sonderlich nicht glückte, ohne daß ich blößlich noch so vil 5 erschnapte, daß ich mich daraus kleyden konte. Dergleichen geringes Glück hatten auch die übrige Kerl von meinem gantzen Regiment, doch einer mehr, als der ander, ohnangesehen sie tapffer gefochten hatten.

*

5 daraus] fehlt HK. 8 hatten] XH hatten.

Stehlen, Rauben, Plündern, Beuthe,
Andrer Leuthe Hertzenleide,
Dis ist der Soldaten Freude.

DAS SECHZEHNTE CAPITEL.

Wo Springinsfeld nach der Nördlinger Schlacht herumb vagirt und wie er von etlichen Wölffen belägert wird.

GLeichwie nun nach Erhaltung diser gewaltigen und nam-
5 hafften Schlacht das grosse sieghaffte Kayserliche Kriegs-Heer in underschidliche Länder geschickt wurde, also empfanden auch alle Provinzen, dahin dise gelangten, die Würckung des gedachten blutigen Treffens, und zwar nicht allein, was das Schwerd, sonder auch was der Hunger und was die Pest iedes absonderlich zu thun
10 vermöchte. Ja wie grausamb die zusammen gestimbte erschröckliche Harmonia dieser gesambten dreyen Hauptstraffen die Menschen zum Grab dantzen machen könne, den Antheil meines Unglicks, damit die damahlige armseelige Zeit gleichsam gantz Europam heimsuchte, überstunde ich an den aller unglückseeligsten
15 Örthern, nemblich an Rheinstrom, der vor allen andern Teutschen Flüssen mit Triebsall überschwembt wurde, seytemal er erstlich das Schwerd, darauff den Hunger, drittens die Pest und endlich alle drey Plagen zu einer Zeit und auff einmal tragen muste, in welcher unruhigen Zeit, die zwar vil zur ewigen Ruhe oder Unruhe
20 befürderte, ich dem Kayser widerumb Speyr, Wormbs, Maintz und andere Ort mehr einnemmen halffe. Und demnach der Weimarische Hertzog Bernhardus damals durch die Kräffte der Frantzösischen Flügel am Rhein herum schwebte und durch sein stettigs agirn, indem er an besagtem Flus wie auff einer Fickmühl zu
25 spielen wuste, nit nur zu der anstossenden Länder Ruin ursach

*

1 [X 83. H 2, 68. K 2, 68] Das. 2 Nördlinger] W Nördlicher. 3 wird] XH wird.

Springinsfeld stehet viel Fährlichkeit aus,
Wünschet, daß er wär wieder zu Hauß.

6 empfanden] XH empfiengen. 8 zwar [W 156] nicht. 10 vermöchte] XH vermochte. 15 an] H am. vor] H von. 16 seytemal] XH sintemal. 24 be[W 157]sagtem.

gabe, sonder auch zum theil die seinige selbsten, vornemblich aber unsere Armee, die damals Graf Philips von Mannsfeld commandirte, eusserist und zwar ohne sonderliche Schwerdstreich ruinirte, sihe da büste ich mit ein nit nur mein Pferd, das mir vor Nördlingen zugestanden, deren es, wo wir nur hin marchirten, aller Orthen voll lag, den Undergang unserer Armee bezeugen zu helffen, sonder auch mein gutes Geld, das ich daselbsten bekommen; dann wann mir ein Pferd verreckte, so erhandelte ich ein anders und gab darvor meine Spannische Real und Jacobiner, Umgicker etc. vor guldene Spannische und Englische Kopffstücker aus, deren ein zwey oder drey silberne in meinem Sinn golte und werth war, welche auch jederman in solchem Preis gern von mir annahm, so lang ich deren auszugeben hatte.

Als ich nun solcher Gestalt mit meiner Reichthum, gleichwie das gantze Land mit der seinigen, in Bälde fertig worden, gieng der kleine Rest unsers vor diesem unvergleichlichen Regiments in Westphalen; allwo wir under dem Grafen von Götz die Städte Dortmund, Paderborn, Ham, Une, Cammen, Werl, Soest und andere Ort mehr einnehmen helffen. Und damals kam ich in Soest in Guarnison zu ligen, allwo ich, mein Simplice, Kund- und Cammerradschafft mit dir bekommen. Und weil du selber zuvor weist, wie ich daselbst gelebt, ist unnöthig, etwas darvon zu erzehlen.

Du bist aber nicht über drey viertelJahr zuvor vom Feind gefangen und der Graf von Götz ist kaum ein viertelJahr aus Westphalen hinweg marchirt gewesen, als der Obriste S. Andreas Commendant in der Lippstatt durch einen Anschlag Soest einnam. Damals verlohre ich alles, was ich in langer Zeit zusammen geraspelt und vorm Maul erspart hatte. Solches und mich selbst bekamen zween Kerl von der Guarnison in Loesfeld, allwo ich mich auch vor einen Musquetirer gebrauchen lassen und mich so lange hinder der Maur patientirn muste, bis beydes die Hessen und Frantzösische Weymarische über Rhein in das Ertzstift Cölln giengen, allwo es ein Leben setzte, dergleichen ich lang nach geseufftzet.

Dann wir fanden gleichsam ein volles Land und under dem

*

3 ruinirte [X 84] siehe. 10 Umgi[H 2, 69. K 2, 69]cker. 11 ein] XH eins. 14 meiner] XH meinem. 15 gantze [W 158] Land. der] XH dem. 28 und [W 159] mich. 33 geseufftzet] H beseufftzet. 34 [X 85] Dann.

Lamboy ein solche Armatur, die wir leicht übermeisterten und von der Kemper Landwehr, ja gar aus dem Feld hinweg schlugen. Diesem Sig folgten Neus, Kempen und andere Oerter mehr, ohne die gute Quartir, die wir genossen, und ohne die gute Beuten,
5 die hin und wieder gemacht wurden. Doch wurde ich armer Tropf gleichwol anfangs nicht reich darbey, weil ich under meiner Musquette gemeiniglich bey der Compagni verbleiben muste. Demnach wir aber Gülch plünderten und mit den Leuthen auf dem Land, sowol im Ertz-Stifft Cölln als Hertzogthum Gülch unsers Gefallens
10 procedirn dörfften, erschunde ich soviel Gelds zusammen, daß ich mich wieder von der Musquete los zu kauffen und mich zu Pferd zu mondirn getraute.

Solches setzte ich ins Werk, da es beynahe selbiger Orten schon ausgemauset war, da wir nemlich Lechnich vergeblich zur
15 Ubergab ängstigten und uns nicht nur die Chur-Bayerische, die bey Zons lagen, sonder auch die Spannische ans Leder wolten. Dannenhero schlupfte Guebrian den Kopf aus der Schlinge, quittirte den Rheinstrom und führte uns durch den Thüringer Wald in Francken, allwo wir wiederum zu rauben, zu plündern, zu stehlen
20 und gleichwol nichts zu fechten gefunden, bis wir in das Würtenbergische kommen, da uns zwar Jean de Werd nächtlicher Zeit ohnweit Schorndorf in die Haar gerathen und einen Biß versetzt, aber gleichwol das Fell nicht grob zerrissen. Aber wer kein Glück hat, der fällt die Nas ab, wann er gleich auf den Rucken zu ligen
25 kommt, dann ich wurde kurtz hernach von dem Obrist-Leutenamt von Kürnried, welchen die gemeine Pursch den Kirbereuter zu nennen pflegten, auf einer Parthey gefangen und zu Hechingen, wo damals das Bayerische Hauptquartier war, wiederum dem jenigen Regiment Tragoner zugestellt, darunder ich anfänglich ge-
30 dienet.

Also wurde ich wieder ein Tragoner, aber nur zu Fuß, weil ich noch kein Pferd vermochte. Wir lagen damals zu Balingen und widerfuhre mir ein Poß um selbige Zeit, welcher zwar von keiner

1 Lamboy] H Lampoy. 11 zu [W 160] kauffen. 14 Lechnich] XH Leichnich. 17 qui[H 2, 70. K 2, 70]tirte. 21 Jean] XH Joan. 23 Aber] H doch. 27 Parthey [W 161] gefangen. 29 Tragoner] X Dragouner. 31 Fuß [X 86] weil.

Importanz, gleichwol aber so seltzam, verwunderlich und mir so eine schlechte Kurtzweil gewesen, daß ich ihn erzehlen muß; ohnangesehen ihrer viel, denen der damalige elende Stand des ruinirten Teutschlandes unbekant, mir solches nicht glauben werden.

5 Demnach unser Commendant in Balingen Kundschafft bekommen, daß die Weimarische under Reinholden von Rose 1200 Pferd starck außgangen, uns auffzuheben, gedachte er solches an Ort und End zu notificirn, von dannen succurirt werde könte. Weil ich dann, wie obgemeldet, noch ohnberitten, Zumahlen mir Weeg und 10 Steeg wohl bekant, auch meine Persohn so beschaffen war, daß man mir kecklich zutrauen kondte, ich würde die Sach wohl ausrichten, als wurde ich in Bauren-Kleydern mit einem Schreiben nach Villingen geschickt, von diser obhandenen Rosischen Cavalcada Nachricht dorthin zu bringen; und golte gleich, ob ich 15 vom Gegentheil underwegs gefangen würde oder nicht, dann wann solches geschehen wäre, so hette der Feind erfahren, daß sein Anschlag entdeckt gewesen, und derowegen solchen wider eingestellt. Aber ich kam glücklich durch und liesse mich auch gegen Abend wider abfertigen, um die Nacht über wider auff Bal- 20 lingen zu kommen. Als ich nun durch ein Dorff passirte, darinnen keine Mäus, geschweige Katzen, Hund und ander Vieh, vil weniger Menschen sich befunden, sahe ich gegen mir einen grossen Wolff avanziren, welcher recta mit auffgesperrtem Rachen auff mich zugieng. Ich erschrack, wie leicht zu gedencken, weil ich 25 kein ander Gewöhr, als einen Stecken bey mir hatte, retirirte mich derowegen in das negste Haus und hette die Thür hinder mir gern zugeschlagen, wann es nur eine gehabt, aber es mangelte deren sowohl, als der Fenster und des Stuben-Ofens. Ich gedachte wohl nit, daß mir der Wolff in das Haus nachfolgen würde, 30 aber er war so unverschamt, daß er den Orth nicht respectirte, der zur Menschlichen Wohnung gewidmet worden, sonder zottelte in einem reputirlichen Wolffgang fein allgemach hernach; dannen-

2 ihn] fehlt X. H es. 8 dannen] H dannen er. 10 auch [W 162] meine. 14 golte] H galte. 22 grossen] fehlt XH. 26 das [W 163] negste. 28 und [H 2, 71. K 2, 71] Stuben-Ofens. des] fehlt XHK. 29 mir] W wir. 30 aber] H allein. unverschämt [X 87] daß. 31 Wohnung] H Wohnung ist. 32 Wolffgang] HK Wolfsgang.

hero ich nothwendig mein Refugium die erste und andere Stiege
hinauff nehmen muste. Und weil mich der Wolff sehen liesse, daß er
auch Stiegen steigen konte, so wol als ich, wurde ich gezwungen,
mich in aller Eil, welches zwar kümmerlich und mit grosser Noth
5 geschahe, durch ein Tageloch hinauf auf das Tach zu begeben. Da
muste ich eilends die Zigel rucken und zerbrechen, um mich auf
den Latten zu behelffen, auf welchen ich ie länger ie höher hinauf
kletterte. Und als ich mich hoch genug daroben und also vor dem
Wolf in Sicherheit zu sein befande, öffnete ich im Tach ein grös-
10 sere Lucken, um dardurch zu sehen, wann der Wolf die Stige
wieder hinab spatziren oder was er sonsten thun wolte.

Da ich nun hinunter schauete, sihe da hatte er noch mehr
Cammerrathen bey sich, welche mich ansahen und sich mit Ge-
berden stelleten, als ob sie einen Anschlag zu erstimmen begriffen,
15 wie sie mir beykommen möchten. Ich hingegen schargirte mit
halben und gantzen Ziglen auf sie hinunder, konte aber durch die
Latten weder gewisse noch satte oder starcke Würf thun; und
wann ich gleich den einen oder andern auf den Peltz traf, so be-
kümmerten sie sich doch nichts darum, sondern behielten mich also
20 belägert oder bloquirt. Indessen ruckte die stockfinstere Nacht
herbey, welche mich, so lang sie unsern Horizont bedeckte, mit
scharpfen durchschneidenden Winden und undermischten Schnee-
flocken gar unfreundlich tractirte, dann es war im Anfang des
Novembri und dannenhero zimlich kalt Wetter, so daß ich mich
25 kümmerlich dieselbe Winter-lange Nacht auf dem Tach behelffen
honte. Überdas fiengen die Wölfe nach Mitternacht eine solche
erschreckliche Music an, daß ich vermeinte, ich müste von ihrem
grausamen Geheul übers Tach herunder fallen. In Summa es ist
unmüglich zu glauben, was vor eine elende Nacht ich damals
30 überstanden. Und eben um solcher eussersten Noth willen, darinn
ich stack, fienge ich an zu bedencken, in was vor einem jämmer-
lichen Zustand die trostlose Verdammte in der Höllen sich befinden

5 Tageloch] XH Tach-Loch. 6 um] XH und mich auff den Latten behelffen. 7 zu] fehlt H. 8 und] H auch für dem. 9 ein] XH eine. 10 um [W 164] dardurch. 14 erstimmen] ? ersinnen. 17 satte] XH sachte. 24 Novembri] XH Novembris. 26 die [W 165] Wölfe. 29 Nacht [X 88] ich. 30 um] X um äusserste Noth willen, darinnen. H um so äusserster Noth willen, darinnen.

müsten, bey denen ihr Leiden ewig wehret, welche nit nur bey etlichen Wölffen, sondern bey den schröcklichen Teuffeln selbsten, nicht nur auff einem Tach, sonder gar in der Höllen, nicht nur in gemeiner Kälte, sonder in ewig brennendem Feur, nicht nur eine
5 Nacht, in Hoffnung erlöst zu werden, sonder ewig ewig gequellt würden. Dise Nacht war mir länger, als sonst vier, so gar daß ich auch sorgte, es würde nimmermehr wider Tag werden, dann ich hörete weder Haanen kräen noch die Uhr schlagen und sasse so unsanfft und erfroren dorten im rauhen Lufft, daß ich gegen
10 Tag all augenblick vermeinte, ich müste herunder fallen.

*

1 nicht] W mit mir bey. 2 bey — gar] fehlt H. 8 die [H 2, 72. K 2, 72] Uhr. 9 im] XH in rauher. 10 au[W 166]genblick. fallen] XH fallen.

Der Krieg, das schnöde Länder-Gifft,
Ist umvagirend was er trifft,
An keinem Ort er gutes stifft.

H Man pfleget sonst im gemeinen Sprüchwort zu sagen; Es müsse ein harter Winter seyn, wann ein Wolff den andern fressen und angreiffen solle. Ist wahr, aber hier hätte es sich bey nahe bald also geschicket; In Betrachtung daß wie hie fornen gleich zu Anfang des ersten Theils, das Rauberische Soldaten-Gesindlein, zum Theil mit der begierigen und Beute-hungerigen Wolfs-Art verglichen. Aber sehet, was für schöne Gedancken dieser Springinsfeldische hinckende Wolff, in solcher Angst geführet, daran er vielleicht sonsten sein Lebtag nicht gedacht hätte, als ihme ein anderer wilder Wolf samt seiner bestialischen Camerathschaft, auf den Dienst wartete. So fein lehret die Angst beten. Und es scheinet, ist auch kein Zweiffel, daß Gott zuweilen einen solchen leichtfertigen Vogel, der sonst nicht viel an ihn dencket, gerne in Angst und Noth gerathen lasse, damit er gleichwohl auch fühle was das Gewissen sey, und wie bald es um einen Menschen geschehen?

Indessen aber mercke du sicherer Mensch, daß solche irdische Wolffs-Angst, noch nichts, ja nur ein Spielwerck gegen der ewigen Höllen-Angst seye, welche du mit deinen Sünden dir auf den Hals ziehest. Ach der Höllen-Wolff ist viel grausamer, es werden alsdann keine leichte Dach-Sparren, kahler und vernünfftlender Ausflüchten erretten können, dieser Wolff lässet sich so leicht nicht abweisen, wegschichtern oder fortjagen. Keine kleine sondern gar grosse Centner Steine, eines inbrünstigen Gebets und Seufftzer-Geschreys zu Gott, müssen es seyn, wann dieser Höllen-Wolff der Teuffel, sich darvor entsetzen und abweichen solle. Mancher Gottloser, ist offt durch eine solche ungefähr aufgestossne Angst in sich gangen, und ein bußfertiger frommer Christ worden, welcher ohne solches, bey gutem Glück, wol villeicht ein verstocktes Teuffels-Kind, und Höllenbrand, geblieben wäre. Wohl

*

dem nur, der so gute Gedancken nachführet, dessen gefährliche Seelen-Wunden, sind alsdann auch desto leichter curiret.

> Denck an der Höllen-Wolff, so offt du Wölffe sihest,
> Und thu wie Springinsfeld, setz dir es fleißig für,
> Daß du der Sünden Greuel, und Wolffs-Begierden fliehest,
> Es nutzet keinem mehr, als selbsten einig dir,
> [H 2, 73. K 2, 73] Der Höllen-Wolff, ist schlim und schlau,
> Drüm hüte dich, und ihm nicht trau.

Über den ausdruck Höllenwolf vgl. Wilh. Grimm in Haupts zeitschrift für deutsches alterthum 12, 213.

DAS SIEBZEHNTE CAPITEL.

Springinsfeld bekombt Succurs und wird widerum ein reicher Tragoner.

ICh erlebte zwar auff meinem Tach den lieben Tag widerumb,
5 ich sahe aber drum nichts, daraus ich einige Hoffnung zu meiner
Erlösung hette schöpffen mögen, sonder hatte vilmehr Ursach,
gleichsam gar zu verzagen, dann ich war müd, matt, schläfferig und
noch darzu auch hungerig. Ich beflisse mich sonderlich, mich des
Schlaffens zu enthalten, weil die geringste Einnickung der Anfang
10 meines ewigen Schlaffs gewesen wäre, sintemal ich alsdann entweder erfrieren oder über das Tach herunter burtzlen müssen. Indessen bewachten mich die Wölffe noch immer fort, ob zwar bisweilen
deren etliche die Stiege auf und ab spatzirten. Nach den jenigen,
die oben im Hause underm Tach verblieben, warff ich zwar ohne

*

3 Tragoner] XH Dragouner.

Springinsfeld bringen die Wölffe viel glück,
Blühet ihm aber bey Nahe der Strick.

Nach dieser seite folgt in X ein doppelbild in kupfer, das erste den helden darstellend mit der unterschrift:

Schau, wie der tolle Springinsfeld
Sich hier so ertz-possirlich stellt,
Ein Bild der heutgen Narren-Welt.

Dieses bild scheint eigentlich als titelkupfer zum ganzen vorn stehen zu sollen. Zur gegenwärtigen situation gehört dagegen die abbildung der scene mit den wölfen auf dem zweiten blatte, das als zu th. 2, pag. 88 gehörend bezeichnet ist. An dem hause, auf dessen dache Springinsfeld sitzt, steht:

Luporum Vigilantia
Springinsfeldii præstantia.

Die unterschrift des bildes lautet:

Schau von Wölffen Arrestirt
Springinsfeld Dach-Wächter wird
Bis die Reuter Ihm Salvirt.

5 nichts] XH nicht. 12 noch [X 89] immer.

underlas mit Zieglen, ob ich sie villeicht vertreiben möchte. Es nutzte mir aber zu nichts anders, als daß ich mich durch dasselbige Exercitium des Schlaffs erwehrte und mir den Schatten oder eine Copey einer geringen Wärme in die Glider schaffte. Und
5 dergestalten brachte ich bey nahe den gantzen Tag zu.

Gegen Abend aber, da ich mich schier allbereit in mein gäntzliches Verderben ergeben hatte, kamen fünff Kerl in sachtem Kalopp daher geritten, welchen ich gleich an fertighaltung ihres Gewehrs ansahe, daß sie zu recognoscirung deß Dorffs vorhan-
10 den. Den letzten kante ich am Pferd, daß es ein Wachtmeister vom Sporckischen Regiment war, der mich gar wol kennet. Die erste wurden meiner von fernen gewar und sahen mich anfänglich vor eine Schiltwacht und, da sie sich besser näherten, vor einen Bauren an, befahlen mir derowegen auch als einen Bauren, ich
15 solte herunder steigen oder sie wolten mich herunder schiessen. Als ich aber gedachten Wachtmeister mit Namen nennete, mich damit zu erkennen gab und darneben versicherte, daß in 24 Stunden kein vernünftige Seele im Dorff gewesen, sintemal ich so lange auff dem Dach Schiltwacht gehalten, erzehlet ich ihnen auch
20 zugleich mein Geschäffte und was vor Creaturen mich in meinem beschwerlichen Arrest hielten. Hierauff folgte gleich der Obriste Sporck selbsten mit einem starcken Trouppen, und als er meine Beschaffenheit vernam, liesse er alsobalden zehen Ritter mit ihren Carbinern absteigen, in das Haus gehen und sonst das Haus um-
25 stellen, auch Schiltwachten ausserhalb dem Dorff aufführen. Als nun jene ins Haus gestürmbt, wurden 8 Wölff so erschossen, als sonst nidergemacht und im Keller fünff Menschliche Cörper gefunden, von welchen sie auch so gar etliche Gebein auffgefressen hatten. Vermög eines Gesteck Messers, eines Stahels, zweyer
30 Paßzedel und eines Wexelbriefs, der nach Ulm lautet, wie auch eines Gürtels, darinnen Ducaten vernehet waren, ist ein Mezger under disen gewesen, der die Thonau hinunder gewolt, etliche VngarOchsen zu kauffen. Und ohne dise fünff Menschen-Köpffe

*

1 under[W 167]las. 2 als] H dann ich mich. 8 welchen] X welche. 17 da[W 168]mit. 19 Schiltwacht] XH Schiltwache. 20 in] W ein. 21 hielten [H 2, 74. K 2, 74] hierauff. 22 Trouppen] XH Troupp. 23 Ritter] XH Reuter. 26 Wolff] XH Wölffe. 29 Messers [X 90] eines. 30 lautet] H lautete. 32 hinunder [W 169] gewolt.

funden wir auch Aas von andern Thieren, also daß es in disem Keller einer alten Schindgruben ähnlich sahe.

Gedachter Obriste war mit 500 Pferden aus, vmb Rothweil zu erkundigen, was die Weymarische im Sinn hetten. Und da er solcher gestalten von mir erfuhr, was deß Rose Intention wäre, befahl er alsobalden in demselbigen Dorff zu füttern, das ist, den Pferden zu fressen zu geben, was ieder von kurtzem Futter hinder sich führte; dann in demselbigen Dorff war nichts verhanden, daß die Pferde geniessen konden, als das Stro auff etlichen Dächern. Und alsdann füetterte auch ein ieder sich selbsten, mich aber deß Obristen kalte Kuch, von deren mir mildiglich mitgetheilt wurde, als dessen ich damals auch trefflich vonnöthen.

Der Obriste hielte die Begegnus mit den Wölfen vor ein gut Omen, noch ferners ein unverhoffte Beut zu erhalten. Er gedachte, auf Bahlingen zu gehen und mit Zuziehung unserer daselbst ligenden Tragoner dem Rosa einen Streich zu versetzen. Ich wurde auf ein Hand-Pferd gesetzt, den richtigsten Weg zu reisen. Aber ehe wir gar zwo Stund in die Nacht marchirt hatten, krigten wir Kundschaft, daß Rosa sich zwar bey Balingen sehen lassen, aber nicht der Meinung, die Tragoner auszuheben, sonder den Ort, den er vor leer gehalten, zu besetzen. Weil er aber zu spat kommen, hätte er sich in das Dorf Geislingen logirt, um über Nacht daselbst ligen zu bleiben. Hierauf ändert der Obriste alsobald seinen Anschlag und nam seinen Weg gerad auf Geislingen zu, allwo wir auch unversehens um eilf Uhr ankamen und den Rose mit bey sich habenden vier Regimentern gar unseuberlich aus dem ersten Schlaf weckten. Bei 300 Reutern setzten ins Dorf, die übrige aber hielten darvor haussen und zündeten es an vier Orten an. Darauf wurden gleichsam in einem Augenblick diese 4 Regimenter zerstöbert und ruinirt. 200 wurden gefangen ohne die Officir und sonst viel schöne Beuten gemacht. Und demnach ich von dem Obristen erhalten, daß ich auch in das Dorff lauffen und mich um eine Beut umschauen möchte, als durchschliche ich die Heuser zu eusserst am Dorf und zunegst an einem Ort, da es

*

5 Rose] XH Rosen. 15 ge[W 170]hen. 16 Rose] XH Rosen. 18 reisen] XH weisen. 19 Rosa] XH Rose. 27 aus [X 91] dem. 31 Officir] XH Officirer. viel [W 171] schöne. Beuten] XH Beute gemacht; [H 2,75. K 2,75] und.

brante, und bekam drey schöne gesattelte Pferd mit aller Zugehör und einem Jungen, dessen Herr sich mit samt dem Knecht entweder zu Fuß darvon gemacht oder sich sonst versteckt hatte, weil er das niderbixen unserer im Feld haltenden Reuter geförchtet, als
5 die gemeiniglich nur den Flüchtigen zu Pferd zusetzten.

Des Morgens frühe liesse mich der Obriste mit meiner Beut wiederum nach Balingen reiten, unserm Commendanten und seinen Tragonern die Bottschaft seines glücklich verrichten Einfalls zu bringen. Ich war willkommen, nicht allein wegen der Bottschafft,
10 die ich brachte, sonder auch wegen der guten Recommendation-Schreiben, die mir der Obriste beydes meines wolverhaltens und meiner ausgestandenen Gefahr halber mitgetheilt hatte. Der Commendant hatte mir ein Dutzet Thaler versprochen, wann ich zu meiner Wiederkunfft die Bottschafft recht ausgerichtet haben
15 würde. Weil ich aber ietzt so wol heim kam, verehrte er mir deren zwey und machte mich noch drüberhin zu einem *Corporal*. Derowegen versilberte ich das eine Pferd und mondirte mich und einen Knecht aus dem erlösten Geld desto stattlicher, machte auch abermal hohe Gedancken, ob ich nicht noch mit der Zeit
20 ein Kerl von æstimation abgeben wurde. Eben auf denselbigen Tag, daran ich so gros worden, gieng Rothweil an den Guebrian über, aber die Weimarische haben dise Stadt nicht viel länger behauptet, als bis die Tuttlinger Kirchmes gehalten worden, auf deren ich zwar wenig Beuten einkramen könden, weil ich als ein
25 Under-Officir anders zu thun hatte. Dann nachdem solche vorüber, nahm sie unser General von Mercy mit Accord wieder hinweg; und weil ich damals auch etwas von der ausziehenden Pagage angepackt, wäre ich beynahe, wie andern Mausern mehr widerfuhr, harquebusirt oder wol gar als ein Corporal, der an-
30 dern abwehren sollen, aufgehenckt worden, dafern mich mein gutes Pferd nicht beyzeiten aus der Gefahr getragen und zehen Thaler, die ich den Nachjagenden spendirte, aus den Händen des Profosen und Steckenknechts errettet hätten.

*

1 und] XH bekam ich. 3 sonst] H sonsten unserer im Feld haltenden Reuter. versteckt — Reuter] fehlt X. 12 halber [W 172] mitgetheilt. 18 machte — Gedancken] fehlt XH. 20 ein] H einen. 24 Beuten] XH Beute einkramen können. als [X 92] ein. 28 an[W 173]dern. 33 hätten] W hätte.

Gleich hierauff bekamen wir gute Winter-Quartier; vnd ob gleich Herr Corporal Springinsfeld anfänglich in denselbigen eine herbe Haupt-Kranckheit überstunde, also daß ihm auch kein Härlein Heu auf der obern Bühne übrig verblibe, so schlug es ihme 5 dannoch hernach so wol zu, daß er mitten im Krig einen solchen fetten Kopf überkam, wie ein Dorf-Schultheis mitten in Friedens-Zeiten.

*

6 Friedens-Zeiten] XH Friedens-Zeiten.

[H 2, 76. K 2, 76] Das Glück ist wandelbar in allen Sachen,
Bald bringt es Freud, bald Leid, bald Weinen, und bald Lachen,
Und offters pflegt es auch, den Garaus gar zumachen.

DAS ACHTZEHNTE CAPITEL,

Wie es dem Springinsfeld von der Tuttlinger Kirchmes an bis nach dem Treffen vor Herbsthausen ergangen.

DEn folgenden Sommer führete vns der kluge General Frey-
5 herr von Merci wider mit einer schönen und zwar fast auff ein alt-Fränckische oder Holländische Manier, da alles mit guter Ordre zugehet, zu Felde. Das vornembste, daß wir gleich Anfangs verrichteten, war die Einnemmung der Stadt Uberlingen, deren Guarnison nun eine Zeit lang grosse Ungelegenheit auff vnd
10 vmb den Bodensee herumber gemacht hatte. Diser folgte Freyburg im Preißgau, die nun etliche Jahr nacheinander mit Einziehung der Contributionen gleichsam wie eine militarische Königin über den gantzen Schwartzwald geherrschet und sich aus ihm bereichert. Wir hatten aber dieselbige Statt kaum in unsern
15 Gewalt, als der Duc de Anguin vnd Tourrainne ankommen, vns in vnserm wolbefestigten Läger auff die Finger zu klopffen, Massen sie auff die Schantzen gestürmbt vnd weder ihrer Soldaten Blut noch deren Lebens verschonet, gleichsam als wann sie nur wie die Pfifferling über Nacht gewachsen wären. Sie stürmten mit
20 vnglaublicher Furi gegen vns hinauff, wie resolute Helden, wurden aber iedesmal beydes zu Roß vnd Fuß dermassen bewillkombt und wider abgefertigt, daß sie mit ihrem häuffigem herunder bürtzlen der überstreuten Wahlstatt ein Ansehen machten, als wann es Soldaten geschneyet hätte. Es war auch billich, daß
25 die jenige, deren Leben gering geachtet wurde, dasselbe auch

*

3 ergangen] XH ergangen.

Springinsfeld meldet ein hitzige Hatz,
Wie ihrer so viel geblieben zu Platz.

5 von [W 174] Merci. 6 oder] X und. 9 grosse [X 93] Ungelegenheit. 10 herumber] XH herum. 15 Tourrainne] XH Tourenne. 16 wolbefestigten] XH unbefestigten. 20 unglaublicher] XH unglaubiger. wurden [W 175] aber.

gering verlieren solten. Den andern Tag gieng es noch hitziger her, und kan ich wol schweren, daß ich mein Tage niemals darbey gewesen, da man schärpffer einander zugesprochen, als eben vor diesem Freyburg. Es hatte das ansehen, als wann die Frant-
5 zosen nicht übers Hertz wolten oder könten bringen, uns ohnüberwunden von sich zu lassen, und eben dahero fochten sie desto tapferer, ja unsinniger. Hingegen stritten wir vernünftig und mit *grossem* Vortheil; dahero kams, daß unserer nicht vil über 1000, *jene* aber über 6000 erschlagen und verwundet worden.

10 Wir Tragoner haben neben dem Cürassirern under Johann von Werds Anführung das beste gethan, und wann unserer mehr zu Pferd gewesen wären, so würde den Frantzosen ihre Frechheit übel eingetrenckt seyn worden. Wir kamen zwar mit einem blauen Aug darvon, aber mit grosser Ehr, dieweil wir sich eines solchen
15 starcken Feinds ritterlich erwehret und ihm allerdings den dritten Theil so vil Volcks zu nichts gemacht, als wir selbst starck gewesen. Hingegen hatten die Frantzosen auch keine Schand darvon, als *die ihre* verwegene Tapfferkeit genugsam sehen lassen, es *seye* dann einem aufzuheben oder vorzurucken, wann er so viler
20 Soldaten Blut unnützlich verschwendet oder sonst ohne Noth mit dem Kopf wider eine Maur lauft.

Da wir sich nun in unserm Würtenbergischen Lande ein wenig erschnaubet und zugleich marchirend sich um einen Raub umschauten, vermuteten wir solchen in der undern Pfaltz zu er-
25 haschen. Derowegen rumpelten wir hinein und gleich darauf in Mannheim mit stürmender Hand, worinnen ich abermal, weil ich einer under den ersten war, der hinein kam, eine ansehnliche Beut von Geld; Kleidern und Pferden machte. Disem nach seuberten wir Höchst von der hessischen Besatzung per Accord und nahmen
30 Bensheim mit Sturm ein, allwo mein Obrister das Leben durch einen Schuß einbüste. Darinnen hauseten wir etwas rigoroser, als Chur-Bayrisch, und machten, daß sich Weinheim auch auf Gnad und Ungnad an uns ergab.

*

5 wolten [H 2, 77. K 2, 77] oder. 7 ja] H ja gleichsam. 11 wann [W 176] unserer. 14 sich] X nun. H uns. 16 so [X 94] viel. nichts] XH nichts. 22 sich] XH uns. 23 erschnaubet] XH verschnaubet. sich] XH uns. 27 der [W 177] hin. eine] fehlt XH.

Umb dise Zeit stunde es umb unsere Armee überaus wohl, dann wir hatten an dem Mercij einen verständigen und dapffern General, an dem von Holtz gleichsamb einen Atlanten, der die Beschaffenheit aller Weeg, Steg, Päss, Berg, Flüss, Wälder, Fel-
5 der und Thäler durch gantz Teutschland wohl wuste, dahero er das Heer beydes im marchirn und logirn zum allervortelhafftigsten führen und einquartiren, Auch wann es an ein schmeissens gehen solte, seinen Vortel bald absehen konte. Am Joann de Werd hatten wir einen praven Reutters-Mann ins Feld, mit welchem die
10 Soldaten lieber in eine Occasion, als in ein schlechtes Winter-Quartier giengen, weil er den Ruhm hatte, daß er beydes in offentlichen fechten und Verichtung seiner heimlichen Anschläge sehr glückseelig sey. An dem Württenberger Land und dessen Nachbarschafft hatten wir einen guten Brod-Korb, welches schiene,
15 als wann es nur zu unserem Underhalt und unsere jährliche WinterQuartier darinnen zu nemmen, erschaffen worden. Der Churfürst aus Bayern selbst, warlich ein erfarner Feld-Herr und weiser Kriegs-Fürst, war gleichsamb unser Vatter und Versorger, welcher uns gleichsamb von weitem zusahe, dirigirte und von Haus
20 aus mit seiner klugen und vorsichtigen Feder führte; und was das allermeiste war, so hatten wir lauter versuchte und tapffere Obriste beydes zu Roß und zu Fueß und von denselbigen an bis auff den geringsten Soldaten eytel geübte, Hertz- und standhaffte Krieger. Und ich dörffte beynahe kecklich sagen, wann ein Potentat im An-
25 fang seines Kriegs gleich eine solche Armee beysammen hätte, daß er sein Gegentheil, der noch zweymal so vil Tyrones bey einander, dannoch leichtlich besigen möchte.

Aber ich mus wider auff meine Histori kommen; die verhält sich kürtzlich also, daß nemblich nach geendigtem WinterQuartier
30 die maiste von uns in Böhmen zu den Kayserischen giengen und von den Schwedischen vor Janckau ihr Theil Stösse holleten, und haben wir solcher Gestalt ihrer Unglückseeligkeit offt entgelten

*

4 aller] H alle Wege, Stege, Pässe, Berge, Flüsse. 6 vortelhafftigsten] W aller vortelhafftigen. 7 schmeissens] XH Schmeissen. 10 schlechtes [W 178] Winter. 14 Brod-Korb] X [H 2, 78. K 2, 78] Brod-Korb und fette [X 95] Schmaltz-Gruben. 18 und] X unser. H und unser. 19 gleichsamb] H als. 26 sein] XH seinen. so [W 179] vil. 27 möchte] XH möchte oder könte. 31 Janckau] X Jamckau.

und die Scharte ihrer Waffen, die sie, ich weis nit aus was Ursachen oder übersehen, hier und da empfangen, mit Darstreckung unserer Hälse öfters auswetzen, Ja zu Zeiten ihrentwegen gar einbüssen müssen, wie dann vor dismal auch beschehen. Ich befande mich damals nicht in obbesagten Treffen, sonder im Würtenbergischen, in welcher Gegent mein Obrister zu Nagolt die Schantze heßlich übersehen und zum Lohn seiner Unvorsichtigkeit das Leben erbärmlicher Weise eingebüst. Und damals kam es darzu, daß ich aus einem Corporal zu einem Forier gemacht wurde, eben als der von Mercij unsere Völcker hin und wider zusammen zohe, um dem Tourenne zu wehren, daß er sich in unserm Gäu, in Schwaben und Francken, daraus wir uns selbst zu erhalten gewohnet waren, nicht zu heimisch und gemein machen solte.

Und dises ist dem von Mercii vor dismal auch noch gelungen, massen er ohnversehens auff die Frantzösische loßgangen und sie bey Herbsthausen dermassen geklopfft, daß ihm Tourraine das Feld raumen und viel vornehme Officier und Generals-Persohnen hinderlassen müssen. Ich wurde in disem Treffen zeitlich durch einen Schenckel, doch nicht gefährlich geschossen, gleichwol aber dardurch, etwas zu erbeuthen, undichtig gemacht, weil ich die noch stehende Weder bestreitten helffen, Noch den flüchtigen nachjagen konte; welches mich so Blutübel verdrosse, daß ich zwen gantzer Tag mit allem meinem Fluchen kein Vatter Unser zusammen bringen konte; dann weil mein harte Haut bishero nur mit den ankommenden Kuglen geschertzt, vermeinte ich, es solte nicht seyn, daß ein anderer mehr als ich können und mich eben jetzt, da etwas zu ertappen, beschädigen solte.

*

4 beschehen] XH geschehen. 9 Forier] XH Fourier. 11 zu[W 180]-sammen. 15 Und] H [X 96] Und dieses ware dem. 17 Tourraine] H Tourenne. 27 ein [H 2, 79. K 2, 79] anderer mehr [W 181] als. 28 solte] XH solte.

Ein Tapffrer Held im Krieg,
Thut viel zu gutem Sieg,
Daß mancher Feind erlieg.

DAS NEUNZEHNTE CAPITEL.

Springinsfeld fernere Historia bis auff das Bayrische Amnistitium.

Die Früchte diser erhaltenen ansehenlichen Victori war ohne
5 die Beuten und die gefangene nichts anders, als das unsere Armee bis an die niderhesische Gräntze hinunder gieng und Amöneburg entsetzte, vor Kirchhain sich vergeblich bemühete und dardurch in ein Wespen-Nest stache, das ist, daß sie den Tourrine sich mit dem Hessen zu conjungirn verursachten; wessentwegen
10 sie dann den Ruckweg wider dahin nemmen muste, woher sie kommen war. Ich lag damals im TauberGrund mit andern beschädigten mehr und liesse mich an meiner empfangenen Wunden curirn. Aber als sich unsere Armee mit einem Succurs von ungefähr fünffthalb tausend Mannen, den ihr der Graff von Geleen zu-
15 gebracht, nach Hailbrun zohe und selbige Statt mit Völckern under dem Obristen Fugger, Obristen Caspar und meinem Obristen versterckte, muste ich auch dort ligen bleiben.

In dessen giengen die Conjungirte Hessische, Tourrennische und Königsmarckische Völcker in die under Pfaltz, namen den duc
20 d'Anguin zu sich und marchirten den Necker hinauff, uns und die unserige zu erfolgen. Zwar liessen sie uns zu Hailbrun wohl ligen; Aber Winpfen wurde ihr erster Raub, als welches sie beschossen, mit stürmender Hand eingenommen und auff 600 Mann von uns darinnen so gefangen bekommen als nidergemacht haben.

*

2 Springinsfeld] XH Springinsfelds. Amnistitium] XH Armistitium.
Springinsfeld meldet' weitläufftige Dinge,
Und im marschiren seltzame Sprünge.

7 Kirchhain] XH Kirchheim. 8 Tourrine] H Tourenne. 9 dem] H den. 10 muste] XH musten. 11 war] XH waren. 12 liesse [X 97] mich. 15 zohe] XH zoge. mit [W 182] Völckern. 19 die] XH der Untern-Pfaltz. 20 den] XH dem. 21 erfolgen] XH verfolgen. 24 gefangen] X gefangene. haben] XH hatten.

Daselbst seynd sie über den Necker an die Tauber gangen und haben sich vieler ohnbesetzten Örter, auch der Statt Rothenburg bemächtigt. Endlich brachten sie unser Armee zum Stand, erhielten von ihnen einen blutigen Sieg bey Allerheim, warbey unser
5 tapfferer General Feldmarschall von Mercij das Leben auch eingebüst. Folgents namen sie Nördlingen mit accord ein und zwangen den Obristwachtmeister von meinem Regiment, der mit 400 von unsern Tragonern und 200 Musquedierern in Dinckelspiel lag, daß er sich ihnen nicht mit accord, sonder auff Gnad und Ungnad er-
10 geben muste. Und weilen sich dise Völcker musten understellen, wurde unser Regiment mehr dardurch geschwächt, als wann es auch in dem Treffen gewesen wäre. Von dar giengen sie über schwäbischen Haall gegen uns loß, weil es uns auch gelden solte, und fiengen an gegen uns zu agirn und sich zu verschantzen. So
15 bald sie aber der unseren Ankunfft vermerckten, als welche Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm mit 16 Kayserischen Regimentern versterckt hatte, sihe da verschwanden sie wie Quecksilber oder zerstoben doch auffs wenigst von einander, als wann sie die Schlacht vor Allerheim nicht erhalten hätten. Und ich kan auch nicht sehen,
20 was sie dise teure Victori anders genutzt, als daß sie die unserige ein wenig geschwächt und den berühmten Mercij aus dem Weeg geraumet; dann sie wurden bis nach Philipsburg verfolget und verlohren alle Oerter widerum, die sie zuvor erobert hatten. Wir bekamen auch zu Wimpffen 8 schöne halbe Carthaunen,
25 1 Feldstück, 1 Feur-Mörsel und hin und wider vil Mannschafft von ihnen, darvon sich die Teütsche alle understellen und also unsere Armee wider verstärcken musten. Folgents giengen wir wider in unserem gewöhnlichen Gäu, das ist in Francken, im Anspachischen und Würtenbergischen Lande in die Winter-Quartier, die Kaiser-
30 lichen aber in Böhmen.

Ehe das Jahr gar zu End lieffe, marchirte der Kern unserer Armee in Böhmen zu den Kaiserlichen, der Hoffnung, denen daselbst befindlichen Schweden einen guten Streich zu versetzen.

*

2 Rothenburg] H Rotenburg selbst. 5 Feldmarschall [H 2, 80. K 2, 80] von. 7 Obristwachtmaister [W 183] von. 10 dise] XH die. 15 vermerckten] W vermercken. 18 ein[X 98]ander. 23 widerum [W 184] die. 28 unserem] XH unseren.

Weil es aber ausser der Zeit und hierzu gar unbequem Wetter war, zumalen die Schweden auch von sich selbsten dasselbe Kö-nigreich quittirten, wurde nichts anders drauß, als das widerumben etliche Örter von den Schweden in der Kaiserlichen Hände
5 kommen.

Den folgenden Sommer aber, als das Gegentheil zwischen den Fürstenthumen des Nidern und Obern Hessen anfieng um sich zu greiffen, seynd wir auch gegen demselben mit Ernst zu Feld gangen und durch die Wetterau bis zwischen Kirchheim und
10 Amöneburg ihme entgegen gezogen, da es zwar zu keiner Haupt-Action kommen, aber gleichwol durch commandirte Völcker an der Om ein lustig Soldaten-Exercitium gesetzt, worinn ich einen Leutenamt von den Hessen gefangen und ein schönes Pferd samt 60 Reichsthalern an Geld von ihm kriegte. Weil dann der
15 Feind nicht schlagen wolte, sonder ohnweit Kirchheim in seinem verschantzten und wol proviantirten Läger verblibe, wir aber an Fourage Mangel litten, zogen wir uns zuruck in die Wetterau. Uns folgten die Schwedische und Hessen, als die sich mit dem Tourenne conjungirt hatten. Da stunde ein Seit diß, das ander
20 Theil jenseit der Nidda in Battalia, spilte mit Stücken zusammen und sahen einander an wie zween zähnbleckende Hund, die einander ohne Vortheil nicht anfallen wollen. Endlich liessen sie uns gegen dem Camberger Grund marchirn, sie aber giengen in vollen Sprüngen über den Main und der Thonau zu und liessen
25 uns das Nachsehen.

Unser Obrister wurde geschickt samt denen jungen Kolbischen den vereinigten FeindsArmeen vorzukommen, um ein und anders der unserigen Oerther zu besetzen. Und ob uns gleich Königsmarck bey Schwabenhausen zwackte, so seynd wir jedoch
30 noch in 800 Pferd starck in Augspurg angelangt, eben als sich die Schweden vergebliche Hoffnung gemacht, selbe Statt in güte einzubekommen. Gleich darauff kam der Obriste Rouyer noch mit vierthalbhundert Tragonern zu uns; warauff die Schweden uns in

*

7 Fürsten[W 185]thumen. 8 demselben] XH denselben. 15 Kirchheim] [H 2, 81. K 2, 81] in. 16 verbliebe, [X 99] wir. 18 Schwedische] XH Schweden. 19 Seit] XH Theil biß das. 20 Battalia] H Battallia kam. spilte] XH spielten. 23 dem [W 186] Camberger. 29 seynd] H waren.

aller eyl belägerten und in kurtzer Zeit mit approchiren unter die Stücke auff den Graben kamen. Und ich glaube auch, sie würden vnns gewaltig hais gemacht und endlich auch die Statt gar überkommen haben, wann sich die unserige nicht bald darvor præsentirt hetten; als welche sich nunmehr wider mit neuem Succurs verstärckt hatten und die Feinds-Völcker desto kühner von der Belägerung hinweg schröckten.

In dieser Statt muste ich neben andern commandirten Tragonern ligen, bis Bayrn und Cölln mit den Frantzosen, Schweden und Hessen einen halben Friden oder wenigst (ich weis selbst nit, was es war) ein Stillstand der Waffen machte. Als solcher geschlossen, wurde ich und andere mehr durch Fusvölcker abgelöst und kam wider zu meinem Regiment, als es um Denckendorff herum auff der faulen Beerenhaut müssig lag.

Es kondten aber etliche unserer Generals-Persohnen und Obriste eine solche Ruhe schwerlich ertragen, also daß sie sich understunden, mit ihren underhabenden Völkern zu den Kayser*lichen* überzugehen, zuvor aber ihres eignen Feldherrn Länder, vor welche sie bishero so ritterlich gefochten, zu plündern, under welchen vornemlich mein Obrister auch gewesen, der doch ein Soldat von Fortun und zu seinem Stand durch seines grösten Churfürsten Mildigkeit und Gnad befördert worden war. Er erlangte aber anderster nichts darmit, als daß ihm ein schandlicher Ehren-Titul concipirt und hin und wieder in Bayern an einem aufgerichten Holtz mit einem Arm angeschlagen wurde, massen ich ein Exemplar solcher Ehren-Säulen zu S. Nicolao bey Passau gesehen. Andern wurde solches underfangen wegen ihrer hohen Verdienste und grosser æstimation nachgesehen, als welche um ihrer Treu und Dapferkeit willen auch ein bessers meritirten. Nachdem solcher Lerme wieder gestillt, weiß ich nichts denckwürdigs von mir zu erzehlen, ich wolte dann sagen, wie ich

*

6 Feinds-[W 187]Völcker. 11 ein] H einen. 12 und] H und noch. 14 Denckendorff] H Deckendorff. 16 [X 100] Es. 17 Obriste] XH Obristen. 22 zu] XH in. grösten] H grossen. 23 erlangte [W 188] aber. 24 anderster] XH anderst. 26 wurde [H 2, 82. K 2, 82] massen. 29 grosser] XH grossen.

leffeln gangen und den Bayrischen Dientlen aufgewartet, bis wir die Degen wieder in die Händ genommen.

*

1 Dientlen] XH Dirnen. 2 genommen] XH genommen.

Das Kriegerische Umvagiren,
Verletzet manche Reichs-Frontiren,
Daß sie den Schaden mercklich spüren.

DAS ZWANZIGSTE CAPITEL.

Continuation solcher Histori bis zum Fridenschlus und endtlicher Abdanckung.

DEr alte Stern wolte uns aber zur Erneuerung unsers alten
5 Kriegs, wie etwann hiebevor, zum alten Glück nicht mehr leüchten: Mercii war todt, Joann de Werth nicht mehr unser Und der Holtz-Apfel, sonst Melander, den Schweden und Frantzosen nicht so herb und handig, wie etwan zuvor den Kayserischen, da er noch den Hessen dienete, wiewol der rechtschaffne Soldat das
10 seinig thät, ja sein Leben dargab, als uns der Feind über den Lech und über die Yser jagte. Damals schrien uns etliche vom Gegentheil über das Wasser zu (als wir nemlich wie eine Maur stunden und uns durch des Feinds Geschütz so vil als nichts bewegen liessen), wir solten nur eilen mit der Flucht, so wolten sie uns
15 an Oerter jagen, allwo eine Kuh einen halben Batzen gelten solte. Dise haben errathen, was sie wahrsagten, und als wir ihrem Rath zu folgen durch ihre Meng gezwungen wurden, hab ich endlich erlebt, daß under den Unserigen eine Kuh nicht nur um einen halben Batzen, sonder auch so gar um eine verächtliche Pfeiff Ta-
20 back hingegeben worden. Damals stund unser Sach liederlich; der von Gronsfeld konde so wenig als Melander zu wegen bringen, daß jemand auß den unserigen füglich mit Lorbeer-Kräntzen bekrönt werden möchte, sonder wir müßten, was nicht in den wehrlichen Oertern ligen blibe, auch so gar über den Instrom hinüber
25 passieren, welchen zu überschreiten auch das Gegentheil erkühnete.

*

3 Abdanckung] XH Abdanckung.
Springinsfeld schreitet zum Ende des Kriegs,
Denckct noch eines unglücklichen Siegs.

5 Kriegs [W 189] eine. 6 Mercii] H Mercy. 7 Holtz-[X 101] Apffel. 16 sie] XH sie so. 21 Grons[W 190]feld. 23 müßten] XH musten. 24 Ör-[H 2, 83. K 2, 83]tern. 25 überschreiten] H überstreiten.

Aber an disem strengen Fluß hat sich der strenge Siegs-Lauff
und das Glück der Schweden und Frantzosen gestossen. Ich lag
vnder siben doch schwachen Regimenten in Wasserburg, als beide
Feinds-Armeen suchten denselbigen Ort zu bezwingen und über
5 besagten Fluß in das gegenüberliegende volle Land zu gehen, in
welchem etliche steinalte Leute die Tag ihres Lebens noch nie-
malen keine Soldaten gesehen hatten. Weil aber wegen unserer
tapferer Gegenwehr unmüglich war, etwas daselbst auszurichten,
unangesehen sie uns mit glüenden Kugeln zusprachen, giengen sie
10 auf Mülldorf und wolten dort ins Werck setzen, was sie zu Wasser-
burg nicht zu thun vermocht. Aber ihnen widerstund daselbst ei-
ner von Hunoltstein, ein Kayserliche Generals-Person, bis sie der
vergeblichen Arbeit müd wurden und ihr Hauptquartir zu Pfarr-
kirchen namen, allwo sie erstlich der Hunger und endlich die Pest
15 zu besuchen anfieng, die sie auch endlich zwischen dem Tyrolischen
Gebürg und der Thonau, zwischen dem Yn und der Yser hinaus
getriben, wann sie das General-Armistitium, so dem volligen Fri-
den vorgieng, nicht veranlast hätte, bessere Quartir zu beziehen.

Under wehrendem Stillstand wurde unser Regiment nach Hil-
20 perstain, Heydeck vnd selbiger Orten herumb gelegt, da sich ein
artliches Spiel under uns zugetragen; dann es fande sich ein Cor-
poral, der wolte Obrister seyn, nicht weis ich was ihn vor eine
Narrheit darzu angetriben. Ein Musterschreiber, so allererst aus
der Schuel entloffen, war sein Secretarius, und also hatte auch
25 andere von seinen Creaturen andere Officia und Aempter. Vil naig-
ten sich zu ihm, sonderlich junge ohnerfarne Leuth, und jagten die
höchste Officir zum theil von sich oder nahmen ihnen sonst ihr
Commando und billichen Gewalt. Meines gleichen aber von under-
Officiren liessen sie gleichwol gleichsam wie Neutrale Leut in ihren
30 Quartiren noch passiren. Und sie hätten auch ein grosses ausge-
richtet, wann ihr Vorhaben zu einer andern Zeit, nemlich in Kriegs-
Nöthen, wann der Feind in der Nähe und man unserer beyseits
nöthig gewesen, ins Werck gesetzt worden wäre; dann unser Re-

*

3 Regimenten] XH Regimentern. 8 tapferer] XH tapfferen. 11 vermocht [W 191] Aber. 12 ein] XH eine. bis [X 102] sie. 22 Obrister] H Obriste. 24 hatte] XH hatte er. ? hatten. 26 jagten [W 192] die. 29 wie] fehlt X. H als. 30 hätten] H hatten.

giment war damals eins von den stärcksten und vermochte eitel geübte wol mondirte Soldaten, die entweder alt und erfahren oder junge Wagehäls waren, welche alle gleichsam im Krieg auferzogen worden. Als dieser von seiner Thorheit auf gütlichs ermahnen nicht abstehen wolte, kam Lapier und der Obriste Elter mit commandirten Völckern, welche zu Hilperstein ohne alle Mühe und Blutvergiessung Meister wurden und den neurn Obristen viertheilen oder, besser zu sagen, fünftheilen (dann der Kopf kam auch sonder) und an vier Strassen auf Räder legen, 18 ansehenliche Kerl aber von seinen PrincipalAnhängern zum Theil köpffen Und zum Theil an ihre allerbeste Hälse auffhencken, Dem Regiment aber die Musquetten abnemmen und uns alle auff ein neues dem Feldherrn wider schwören liessen. Also wurde ich noch vor meinem Ende oder vor dem völligen Friden aus einem Forier zu einem Quartirmeister und das Regiment aus Tragonern zu Reutern gemacht, und dises ist das letzte, was ich dir, mein Simplice, von meiner Teutschen Kriegs-Histori zu erzehlen weiß, ohne daß wir bald hernach abgedanckt worden, zu welcher Zeit ich drey schöne Pferd, einen Knecht und einen Jungen, auch ohngefehr bey 300 Ducaten in parem Geld ohne die drey Monat-Sold vermöchte, die ich bey der Abdanckung empfieng, dann ich hatte nun ein geraume Zeit hero kein Unglück gehabt, sonder Geld gesamlet. Und also muste ich aufhören zu kriegen, da ich vermeinte, ich könte es zum besten. Den Knecht und Jungen fertigte ich ab, so gut als ich konte, versilberte zwey Pferd und sonst alles, was Geld golte, und begab mich mit dem Uberrest nach Regenspurg, um zu sehen, wie ich meinen Handel ferner anstellen oder was mir sonst vor ein Glück zustehen möchte.

*

5 wolte, [H 2, 84. K 2, 84] kam. 7 neurn] H neuen. 9 Räder [W 193. X 103] legen. 11 aber] H auch. 20 vermöchte] H vermochte. 25 zwey [W 194] Pferd. 28 möchte] XH möchte.

Keiner bild sich mehrer ein,
Als er sonsten pflegt zu seyn,
Solche Ehr, ist sonst gar klein.

H Allbier ist unter der Springinsfeldischen Erzehlung, wiederüm guten [illegible]eils in etlichen Capiteln der 30.jährige Krieg, und zwar das Treffen vor [illegible]dlingen, samt andern Umvagirungen selbiger Gegend und im gantzen [illegible]abenland, verabfasset und fürgestellet worden. Welches wohl recht ein

Springinsfeldischer Krieg seyn und heissen hätte mögen, weilen es auch närrische und gar seltzame Sprünge genugsam darinnen abgabe.

Doch nahm der noch ein End, wie daß das heutge kriegen,
In unsrem Teutschen Reich, sich hängt so grausam ein?
Man sihet hier und dar, nichts als nur Fahnen fliegen,
Und jeder will nun schier, ein Krieges-Gurgel seyn.
Doch also gehts jetzt in der Welt,
Hört ferner von dem Springinsfeld,
Wie sich sein Thun und Wandel hält.

DAS EINUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Springinsfeld verheurat sich, gibt einen Wirth ab, welches Handwerck er mißbraucht, wird wieder ein Wittwer und nimmt sein ehrlichen Abschid hinder der Thür.

5 ICh war damals ein Mann von ungefehr 50 Jahren und traff zu bemeltem Regenspurg eine verwittibte Leutenantin an, die war nit vil jünger, hatte auch nicht viel weniger Geld als ich. Und weil wir einander öffters bey der Armee gesehen, machten wir desto ebender Kundschafft mit einander. Sie merckte Geld hinder mir und 10 ich hinder ihr auch und dannenhero fieng gleich eins das ander an zu vexiren, ob es nicht mit uns beyden ein par geben könte, sagte *er auch b*eydenseits, wers nicht glauben wolte, der möchte es *zehlen*. Sie war in dem Land zu Haus, darinn man allerhand Religionen passiren läst, und solches war vor mich, weil ich noch 15 keiner zugethan, sintemal ich alsdann die Wahl haben konte, under so vilen eine anzunehmen, die mir am besten gefiele. Sie konte von ihren Reichthumen zu Haus nicht genug aufschneiden, viel weniger genug beklagen, daß sie in ihrer Jugend gleich im Anfang des Kriegs von ihrem Mann seeligen von demselbigen hinweg geraubt 20 und bey Einnehmung ihres Heimats zu seinem Weib wider ihren Willen gemacht worden wäre, worbey man unschwer abnehmen kan, daß sie nicht mehr jung gewesen, weil ihr so wol als mir die erste Einnehmung der Vestung Franckenthal gedachte. Was darffs aber viler Umstände? wir machtens gar kurtz mit einander und

*

1 [H 2, 85. K 2, 85] Das. 4 Thür] XH Thür.

Springinsfeld meldet sein Hochzeit [H Hochkeit] Gelücken,
Was sich noch ferner mit Ihme thät schicken.

7 vil [X 104] jünger. 10 gleich] fehlt XH. 11 beyden] W beyder. sagte — zehlen] fehlt HK. 12 beydenseits] X beyderseits. 13 zu [W 195] Haus. 15 alsdann] H alda. 16 gefiele] XH gefiele sehr bequemdüncklich. 20 ihres] XH ihrer Heimath. 22 ihr] XH sie. mir] XH ich.

tratten nicht allein mit der Heurats Abred, sonder auch mit der Copulation geschwind zusammen. Beyderseits zubringens halber ward under andern auch diß abgehandelt und verschriben, daß ich, wann sie vor mir absterben solte ohne Leibs-Erben, darzu bey ihr
5 dann ohne das keine Hoffnung mehr war, alsdann die Tage meines Lebens den Sitz und Genuß auf ihrem Gut haben, ihren Sohn aber, den sie von ihrem ersten Mann hatte, ehrlich aussteuren solte. 100 Gulden behielte ich mir vor, dieselbe hin zu vermachen und zu verschencken, wohin ich wolte. Als nun dise Glock dergestalt ge-
10 gossen, eileten wir in ihr Vatterland, allwo ich zwar ein wolgelegen steinern Wirthshaus fande wie ein Schloß, aber darum weder Oefen, Thüren, Läden noch Fenster, also daß ich beynahe so viel zu bauen hatte, als wann ichs von neuem hätte angefangen. Das überstunde ich mit feiner Gedult und wendet mein Geldgen und
15 was mein Weibgen hat, getreulich an, so daß ich vor einen praven Wirth in einem praven Wirthshause gehalten werden konnte; und mein Weib konte auch den Juden-Spies so wol führen, als ein sechtzigjähriger Burger von Jerusalem hätte thun mögen, also daß unser Seckel, ohnangesehen der schweren Ausgaben (dann ich
20 muste auch Friden-Geld geben, da ich doch vil lieber noch länger Krieg haben mögen) nicht leichter, sonder vil schwerer wurde, vornemlich darum, weil es damals vil reisende Leuth gab, beydes von Handels-Leuthen, Exulanten und abgedanckten Soldaten, die ihr Vatterland wieder suchten, welchen allen mein Weib gar orden-
25 lich zu schrepfen wuste, weil ihr Haus hierzu sehr gelegen war.

Hierbeneben schachert ich auch mit Pferden, welcher Handel mir treflich wol zuschlug, und gleich wie mein Weib ein lebendigs Ertzmuster eines Geitzwansts war, also gewöhnte sie mich auch nach und nach, daß ich ihr nachöhmte und alle meine Sinne und
30 Gedancken anlegte, wie ich Geld und Gut zusammen scharren möchte. Ich wäre auch zeitlich zu einem reichen Mann worden, wann mich das Unglück nicht anderwärtlicher Weise geritten.

Es werden gemeiniglich die jenige, so prosperirn, von andern Leuthen beneidet und angefeindet, und das um so vil desto mehr, ie

*

5 ohne [W 196] das. Tage] W Tags. 10 Vatterland [H 2, 86. K 2, 86] allwo. 11 darum] XH darinn. 14 wendet [X 105] mein. 20 vil [W 197] lieber. 24 welchen] XH welche alle. 29 nachöhmte] XH nachahmte.

mehr bey denen, so reich werden, der Geitz verspürt wird; dahingegen die Freygebigkeit bey menniglich Gunst erwirbt, vornemlich wann sie mit Demuth begleitet wird. Solchen Neid verspüret ich nicht ehender, als bis seine Würckung ausbrach; dann
5 gleich wie meine Nachbarn sahen, daß meine Reichthum zusehens grüneten und aufwuchsen, also fienge ein ieder an, nachzusinnen, durch welchen Weg mir doch solche so häuffig zufallen möchten, so gar daß auch etliche entblödeten zu gedencken, ich und mein Weib könde hexen. Und also gab ein ieder ohn wissen auf mein
10 Thun und Laßen heimlich genaue Achtung. Under andern war ein Ertzfunck an demselbigen Ort, dem ich ehemalen ein schön groß Stück wolgelegener und fast lustiger Wisen abpracticirt, das er mir nit gönnet, wiewol ichs ihm ehrlich bezahlt hatte. Derselbe beriethe sich mit einem Holländer und einem Schweitzer, dann es
15 wohneten allerley Nationen an selbigem Ort, wie sie mir doch hinder die Quelle meiner Reichthum kommen und mir eins anmachen möchten, und hierauf waren sie desto geflissener, weil bereits etliche deren Lands-Leute auffgewannet hatten und verdorben waren, als welche sich nicht in dieselbe Lands-Art schicken können.
20 Einmahls kamen mir zween Wägen voll Wein, der durch die Umgelter gleich angeschnitten und in Keller gelegt wurde, eben als ich den folgenden Tag eine ansehenliche Hochzeit tractiren solte. Weil nun gedachte meine drey Neider mir zugetrauten, ich könte aus Wasser Wein machen, schitteten sie mir noch denselben Abend
25 etwas von geschnittenen Stro, daß man den Pferden under dem Habern zu fütern pflegt, in meinen Brunnen und als sich dasselbige den andern Tag auch in dem Wein fande, sihe da war mir die Hand im Sack erwischt. Man visitirt alle Fas und fande mehr Wein, als ich eingelegt hatte, und in jedwederen Fas etwas von dem
30 Heckerling; und ob ich gleich schwören konte, daß ich von diser Mixtur nichts gewust, dann mein Weib und ihr Sohn waren ohne mich vor dismal so endlich gewest, so halff es doch nichts, sonder

*

2 die [W 198] Freygebigkeit. 8 etliche] XII etliche nicht. 9 könde] XII könten. 11 demselbigen [X 106] Ort. 16 meiner] H meines Reichthums. 18 Lands-[W 199] Leute. auffgewannet] XII darauff gewohnet. 19 können] XII kon[H 2, 87. K 2, 87]ten; einesmals. 20 voll] XII voller. 25 dem] XII den Habern. 29 jedwederen] XII jedwedem. 32 endlich] XII endelich.

der Wein ward mir genommen und ich noch darzu um 1000 fl. gestrafft, welches meinen Weibgen dermassen zu Hertzen gieng, daß sie vor Scham und Bekümmernus darüber erkranckte und den Weeg aller Welt gieng. Es wäre mir auch die Wirtschafft ferners zu 5 treiben gar nidergelegt worden, wann desselbigen Orts ein andere solche ansehenliche Gelegenheit vorhanden gewesen wäre, die sich zu einer Wirthschafft geschickt hätte.

Nach diser Geschichte wurde ich allererst gewar, was vor Freunde und was Feinde ich bisher gehabt. Ich wurde so veracht, 10 das kein ehrlicher Mann etwas mehr mit mir zu schaffen wolte haben. Niemand grüste mich mehr, und wann ich jemand einen guten Tag wünschte, so wurde mir nicht gedanckt. Ich kriegte schier keine Gäste mehr, ausgenommen wann etwann irgents ein Frembdling verirret oder ein solcher noch nichts von meiner Kunst ge- 15 höret hatte. Solches alles war mir schwer zu ertragen, und weil ich ohne das auch eine Kurtzweil mit zweyen Mägden angestellt hatte, welches in Bälde seinen Ausbruch mit Händen und Füssen nemen würde, so packte ich von Geld und Geldswerth zusammen, was sich packen liesse, setzte mich auff mein bestes Pferd, und als 20 ich vorgeben, ich hätte meiner Gewonheit nach Geschäffte zu Franckfort zu verrichten, namb ich meinen Weeg auff die rechte Hand der Thonau zu, dem Graffen von Serin, der damal fast die gantze Welt mit dem Rueff seiner Tapfferkeit erfüllet, wider den Türcken zu dienen.

*

1 darzu [W 200] um. 4 gieng] H spacificirte. 9 was] XH was vor. 10 zu [X 107] schaffen. 14 solcher] XH solcher der. 17 Füssen [W 201] nemen. 24 dienen] XH dienen.

Glücke hat Neider in allen Begeben,
Sonderlich in dem Soldatischen Leben,
Immer will einer dem andern obstreben.

DAS ZWEIUNDZWANZIGSTE CAPITEL.
Türckenkrieg des Springinsfelds in Ungarn und dessen Verehligung mit einer Leyrerin.

WAs ich mir gewünscht, das hab ich auch gefunden und er-
5 halten, ohne das ich nicht dem Serin, sonder dem Römischen Kay-
ser selbst gedienet. Ich kam eben, als etliche Freywillige Frantzo-
sen sich eingefunden, ihrem König zu gefallen wider die türckische
Sebel Ehr einzulegen. Derselbe Krieg gefiele mir nicht halber und
ich hatte auch weder gantzes noch halbes Glück darinnen, weil ich
10 mich anfänglich nicht darein richten Oder den Brieff recht finden
konte, zu lernen, wie mans machen müste, daß man sich auch
reich und gros kriegte. Doch schlendert ich so mit und suchte
jederzeit in den allerschärpffsten Occasionen entweder meinen Tod
oder Ehr und Beüten zu erlangen, verblieb aber allzeit in dem Pfad
15 der mittelmas, und wann ich gleich zu Zeiten irgents eine Beüt
machte, so hatte ich doch niemals weder das Glück noch die Witz
noch die Gelegenheit, solchen zu meinem Nutz auffzuheben und zu
verwahren. Und solcher Gestalt brachte ich mich durch solche
Biß in die aller letzte hauptAction, in deren die unserige zwar
20 oben lagen, ich aber mein vortrefflich Pferd durch einen Schus ver-
lohren und under demselben ligen verbleiben muste mit gesundem
Leibe, bis beydes Freund und Feind das Feld getheilt und sich
etlichmal über mich hinüber geschwenckt hatten; da ich dann von
den Pferden so elend zertretten worden, daß ich alle Kräfte mei-
25 ner Sinne verlohren, von den Siegern selbst vor Tod gehalten und

*

1 [H 2, 88. K 2, 88] Das. 3 Leyrerin] XH Leyrerinnen.
Springinsfeld gibt sich im Türckischen Krieg
Klaget von solchem elendiglich sich.

7 die] XH den Türckischen. 9 halbes [W 202] Glück. 12 so [X 108] mit. 14 Beüten] XH Beuthe. 16 die] XH den. 17 solchen] XH solches. Nutz] XH Nutzen. zu] fehlt XH. 21 demselben] XH denselben. 25 Sinne] XH Sinnen. Sie[W 203]gern.

auch als ein Toder gleich andern Todten meiner Kleyder beraubt worden, in denen ich etliche schöne Ducaten verstept hatte.

Da ich nun wider zu mir selber kam, war mir nicht anders, als wann ich geradbrecht oder mir sonst Arm und Bein entzwey ge-
5 schlagen worden wäre. Ich hatte nichts mehr an als das Hembd und konte weder gehen, sitzen noch stehen, und weil jeder verbicht war, die Tode zu plindern und Beüthen zu machen, als liesse mich auch ein jeder ligen wie ich lag, bis mich endlich einer von meinem Regiment fande, durch dessen Anstalt ich zu unserer Ba-
10 gage gebracht und da von disem, dort von jenem mit Kleidern und einem Feldscherer versehen wurde, der mich hin und wider mit seinem Oleum Bapolium schmirbte.

Da war ich nun zum aller elendesten Tropffen von der Welt worden. Der Marquedender, so mich führen, und der Feldscherer,
15 so mich curiren solte, waren beyde unwillig und über das muste ich Hunger leyden umb einen geringen Pfenning, dann mit dem Commiss-Brod wurde meiner mehrmals vergessen, und bettlen zu gehen, hatte ich die Kräften nicht. In dem ich mich nun allerdings darein ergeben hatte, ich müste auff dem Marquedender Wagen
20 endlich crepirn, blickte mich wider ein geringes Glück an, daß ich nemblich mit andern krancken und beschädigten mehr in die Steyrmarck muste, allwo wir verlegt wurden, unsere Gesundheit wider zu erholen. Das wehrete, bis wir nach dem unversehenen Fridenschlus zum theil unseren Abschid kriegten, under welchen
25 abgedanckten ich mich auch befande, und nach dem ich meine Schulden bezalt, weder Heller noch Pfenning und noch darzu kein gut Kleid auff dem Leib behielte.

Uber das war es mit meiner Gesundheit auch noch nicht gar richtig, in Summa da war guter Rath teuer und bey mir bettlen
30 das böste Handwerck, daß ich zu treiben getraute. Dasselbe schlug mir auch besser zu, als der ungrische Krieg, dann ich fande ein faules Leben und süsses Brod, bey welchem ich bald

*

2 worden] XH wurde. verstept] XH verstecket. 5 wäre] XH wären. 7 Beüthen] XH Beuthe. 10 mit [H 2, 89. K 2, 89] Kleydern. 12 schmirbte] H schmierete. 16 geringen [W 204] Pfenning. 18 Kräfften] XH Kräffte. 19 dar[X 109]ein. 25 nach — bezalt] fehlt XH. 30 böste] XH bäste. 32 süsses [W 205] Brod.

wider meine vorige Kräffte eroberte, weil die jenige gehrn gaben, die bedachten, daß ich umb Erhaltung der Christenheit vormaur willen in Armut und Kranckheit geraten war.

Als ich nun meine Gesundheit wider völlig erhalten, kam mir 5 drum nit in Sinn, mein angenommenes Leben wider zu verlassen und mich ehrlich zu ernähren, sonder ich machte viel mehr mit allerhand Bettlern und Landstörtzern gute Bekant- und Cammeradschafft, vornemblich mit einem Blinden, der vil bresthaffte Kinder und gleichwol under denselbigen eine eintzige gerade Tochter 10 hatte, die auff der Leyer spilte und nicht allein sich selbst damit ernährte, sonder noch Geld zuruck legte und ihrem Vatter davon mittheilte. In diese verliebte ich mich Alter Geck, dann ich gedachte: dise wird in deiner angenommenen Profession ein Stab deines vorhandenen und nunmehr verwisenen Alters sein.

15 Und damit ich auch ihre Gegenlieb und also sie selbsten zu einem Weib bekommen möchte, überkam ich eine discantGeige ihr zu gefallen und halff ihr beydes vor den Thüren und auff den Jarmärcken, Bauren-Täntzen und Kirchweyhen in ihre Leyr spilen, welches uns treflich eintrug, und was wir so mit einander erober- 20 ten, theilte ich mit ihr ohne allen Vorthel. Die allerweisseste Stücklein Brodt liesse ich ihr zukommen, und was mir an Speck, Eyer, Fleisch, Butter und dergleichen bekamen, liesse ich allein ihren Eltern, dahingegen ich bisweilen bey ihnen etwas warms schmarotzte, insonderheit, wann ich etwan da oder dort einem 25 Bauren eine Henn abgefangen, die uns ihre Altmutter auff gut bettlerisch (das ist beym allerbesten) zu säubern, zu füllen, zu spicken und entweder gesotten oder gebraten zuzurichten wuste. Und damit bekam ich sowohl der Alten als der Jungen ihre Gunst, Ja sie wurden so vertreulich mit mir, daß ich mein vorhaben nicht 30 länger verbergen oder auffschieben kondte, sonder um die Tochter anhielte, darauff ich dann auch das Jawort stracks bekam, doch mit dem austrücklichen Geding und Vorbehalt, daß ich mich, so lang ich sein Tochter hette, nirgendshin häuslich niderlassen noch den freyen Bettlerstand verlassen und mich under dem Namen eines

*

16 überkam [W 206] ich. 17 halff] fehlt XH. Jar[X 110]Jahrmärckten. 18 Leyr] XH Leyer-spiele. 23 Eltern] H Eltern sagen. et[H 2, 90. K 2, 90]-was. 32 und [W 207] Vorbehalt.

ehrlichen Burgersmann irgends einem Herrn underthänig zu machen nit verführen lassen solte; Zweytens solte ich auch fürderhin des Kriegs müssig stehen und drittens mich ieweils auff des Blinden Ordre mit seiner familia aus einem fridsamen guten Land in das
5 ander begeben. Dahingegen versprach er mir, mich auff solchen Gehorsam also zu laiten und zu führen, daß ich und seine Tochter keinen mangel leyden solten, ob wir gleich bisweilen in einer kalten Scheuer vorlieb nehmen müsten.

Unsere Hochzeit wurde auff einem Jahrmarckt begangen, da
10 sich allerhand Landstörtzer von guten Bekandten bey fanden, als Puppaper, Seiltäntzer, Taschenspiler, Zeitungssinger, Hafftenmacher, Scheerenschleiffer, Spengler, Leyrerinnen, Meisterbettler, Spitzbuben und was des ehrbaren Gesindels mehr ist. Ein eintzige alte Scheuer war genug, beydes Taffel und das Beylager darinn zu-
15 halten, in deren wir auff türckisch auff der Erden herum sassen und gleichwohl auff alt teutsch herum soffen. Der Hochzeiter und seine Braut muste selbst in Stroh verlieb nehmen, weil ehrlichere Gäste die Würthshäuser eingenommen hatten, und als er murren wolte, um daß sie ihre Jungfrauschafft nit zu ihm bracht, sagte
20 sie: bistu dann so ein ellender Narr, daß du bey einer Leyrerin zu finden vermeint hast, daß noch wohl andere Kerl, als du einer bist, bei ihren ehrlich geachten Bräuten nicht finden? Wann du in solchen Gedancken gewesen bist, so müste ich mich deiner Einfalt und Thorheit zu kranck lachen, sonderlich weil dessentwegen
25 keine Morgengab mit dir bedingt worden.

Was solte ich thun? es war halt geschehen. Ich wolte zwar das Maul um etwas hencken, aber sie sagte mir austrücklich, wann ich sie dis Narrenwercks halber, das doch nur in einen eitelen Wahn bestünde, verachten wolte, so wüste sie noch Kerl, die sie
30 nicht verschmähen würden.

*

1 Burgersmann] XII Bürgersmanns. 3 stehen] XII gehen. 6 und zu] XII und. 7 solten] XII solte. 8 vorlieb] XII verlieb. 14 war [W 208] genug. Beylager] XII Bettlager [X 111] darinn. 17 muste] XII musten selbst im. 23 müste] XII muß. einen] ?einem. 30] würden] XII würden.

Wer offtmals andern Hörner mahlt,
Wird nachmals auch so außgezahlt,
Wie es dem Springinsfeld hier galt.

DAS DREIUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Seines blinden Schwehers, die Schwieger-Mutter und seines Weibs wird Springinsfeld nacheinander wider los.

WIewohl ich dieses Possens halber noch lang hernach gran-
5 dige Grillen im Capitolio hatte, so war meine Leyrerin dannoch
so verschmitzt, listig und freundlich, daß sie mir endlich dieselbe
nach und nach vertriebe, dann sie sagte, wann mir ja so vil daran
gelegen wäre, so wolte sie mir gern vergönnen, ja selbst die
Anstalt darzu machen, daß mir anderwerts eine Jungfrauschafft
10 gleichsamb wie im Raub zu theil werden müste; aber das junge Rabenaas
übertrib und hielte mich so streng, daß ich anderer wohl
vergas. Und eben dise ists, die mich gelernet hat, kein Tuch
mehr zu einem Weib vor mich zu kauffen, wann gleich alle Tag
Jahrmarckt wäre. Sie brachte es endlich auch dahin, daß ich
15 beynahe der Knecht, sie und ihre Eltern aber die Herren über
mich waren, unangesehen ich so vil mit meiner Geigen, dem Taschenspil
und andere Kurtzweil zu wegen brachte, daß ich ein
fettes Maulfutter und faule Täge ohne sie hette haben mögen.
Über das plagte mich die Eyfersucht auch nicht wenig, weil ich
20 vilmahl mit meinen Augen sehen muste, daß sie sich viel ausgelassener
und gailer gegen den Kerlen herauß liesse, als die Ehrbarkeit
einer frommen Leyrerin zuliesse. Daß ich aber solches
alles erduldete und mich endlich gantz und gar drein ergeben
konde, war die Vrsach, daß ich meinem Alter nicht trauete, be-
25 sorgende, dessen herannahende Gebrechlichkeit möchte mich et-

*

1 [W 209. H 2, 91. K 2, 91] Das. 2 die] XH der. 3 los] XH los.
Springinsfeld sich gar Hundsübel gehabt,
Daß er betrieglich so worden begabt.

9 Jungfrauschafft [X 112] gleichsam. 16 unangesehen [W 210] ich. 17 ein] XH kein. 23 erduldete] XH erdulden. 25 Gebrechlichkeit] XH Gebrechlichkeiten möchten.

wan in eine Kranckheit werffen, in deren ich alsdann von aller
Welt verlassen seyn wurde, wann ich diß mein Ehrlich Weib und
ihre Ehrbare Freundschafft vorm Kopff stiesse; welche gleichwol
bey 300 Reichsthalern, daß ich nur wuste, in Gelt beysammen
5 hatten, solches auff dergleichen Nothfall anzuwenden. Ja, was
mehr ist, ich liesse endlich mein Weib als ein junges geiles ding
grasen gehen, wo es wolte, weil ich selbst nicht vil mehr möchte,
vnd machte mir hingegen die faule Täg mit Essen und Trincken zu
nutz. Endlich verhartet ich in disem Spengler-Leben, darinn wir
10 gar verträulich mit einander zu hausen anfiengen, daß ich zuletzt
keiner Ehrbarkeit mehr achtete.

Indessen haben wir vnder- und Ober-Österreich, das Länd-
lin der Ens, das Ertz-Bistum Saltzburg und ein gut theil von
Bayern durchstrichen, allwo mir mein Schweher-Vatter an einem
15 Schlagfluß erstickt. Die Mutter folgt ihm hernach und liesse vns
fünff elende Krüppel zu versorgen. Der älteste Sohn wolte Herr
vor sich selbst seyn und das Allmosen allein suchen; das liessen
ich und mein Weib gern geschehen. Zu den übrigen vieren aber
hatten wir zwaintzig Meister vor einen; es waren aber nur starcke
20 Bettlerinnen, die solche zu sich namen, das Allmosen mit ihrer
Armseligkeit einzutreiben. Wir liessen sie ihnen auch gern fol-
gen, weil wir bedacht waren, vnser Nahrung nicht mehr under
dem Schein elender Bettler, sonder durch unser Saitenspiel zu ge-
winnen, welches reputierlicher zu seyn schiene und meinem Weib,
25 wie ich darvor halte, auch besser zuschlug.

Derowegen liesse ich mich und sie ein wenig besser kleiden,
nemlich auff die Mode, wie Leyrer-Gesindel auffzuziehen pflegt;
auch bekam ich zu meiner Gauckeltaschen etliche Puppen, damit
ich hin und wider den Bauren umbs Gelt ein angenemme Kurtz-
30 weil machte, dann wir fiengen an und zohen nur den Jahrmärckten
und Kirchweyhen nach, welches unser Gelt nach und nach zimlich
vermehrte. Wir sassen einsmals bey einander im Schatten an einem

*

3 Freundschafft] XH Freundschafft scil. 4 Reichsthalern] XH Reichs-
thaler. 5 hatten] XH hatte. was] XH was noch. 7 ich [W 211] selbst.
9 verhartet] XH verharrete. 12 [H 2, 92. K 2, 92] Indessen. Ländlin] X
Ländlein ob. 16 Sohn [X 113] wolte. 17 liessen] XH liesse. 22 vnser]
XH unsere. 23 sonder [W 212] durch. 30 zohen] XH zogen.

lustigen Gestatt eines stillen vorüberfliessenden Wassers, nicht nur zu ruhen, sonder auch zu essen und zu trincken, was wir mit uns trugen. Da machten wir Anschläg, wie wir auch einen Puppapper-Kram mit einem Glückhafen, Trillstern, Würffel und Riemen-Spiel 5 auffrichten wolten, um unsern Gewinn damit zu vermehren, dann wir hielten darvor, wann eins nit abgieng, so gieng doch das ander. Vnder solchem Gespräch sahe ich an dem Schatten oder Gegenschein eines Baums im Wasser etwas auff der Zwickgabel ligen, daß ich gleichwol auff dem Baum selbst nicht sehen konde. 10 Solches wise ich meinem Weib wunderswegen. Als sie solches betrachtet und die Zwickgabel gemerckt, warauff solches lag, klettert sie auff den Baum und holet herunder, was wir im Wasser gesehen hatten. Ich sahe ihr gar eben zu und wurde gewar, daß sie in demselben Augenblick verschwand, als sie das Ding, dessen 15 Schatten wir im Wasser gesehen, in die Hand genommen hatte. Doch sahe ich noch wol ihre Gestalt im Wasser, wie sie nemlich den Baum wider herunder kletterte und ein kleines Vogel-Nest in der Hand hielte, daß sie vom Baum herunder genommen hatte. Ich fragte sie, was sie für ein Vogel-Nest hätte. Sie hingegen 20 fragte mich, ob ich sie dann sehe. Ich antwortet: auff dem Baum sehe ich dich selbst nicht, aber wol deine Gestalt im Wasser.

Es ist gut, sagte sie, wann ich hinunder komm, so wirst du sehen, was ich habe.

Es kam mir gar verwunderlich vor, daß ich mein Weib solte 25 reden hören, die ich doch nicht sahe, und noch seltzamer wars, daß ich ihren Schatten an der Sonnen wandlen sahe und sie selbst nicht. Und da sie sich besser zu mir in den Schatten näherte, so daß sie selbst keinen Schatten mehr warff, weil sie sich nunmehr ausserhalb dem Sonnenschein im Schatten befand, konde ich gar nichts 30 mehr von ihr mercken, ausser daß ich ein kleines Geräusch vernam, daß sie beides mit ihren Fußtritten und ihrer Kleidung machte, welches mir vorkam, als wann ein Gespenst um mich herumer gewesen wäre. Sie setzte sich zu mir und gab mir das Nest in die

*

3 einen] W einem. 4 Glückhafen] XH Glückshafen, Drillstern, Würffeln. 6 doch [W 213] das. 12 holet] XH holets. 15 genommen [X 114] hatte. 23 was [W 214] ich. 24 mein [H 2, 93. K 2, 93] Weib. 31 ihren] XH ihrem [illegible] 32 herumer] XH herum.

Hand. So bald ich dasselbige empfangen, sahe ich sie widerumb, hingegen aber sie mich nicht. Solches probirten wir oft mit einander und befanden iedesmal, daß das jenige, so das Nest in Händen hatte, ganz unsichtbar war. Darauf wickelt sie das Nest-
5 lein in ein Nas-Tüchel, damit der Stein oder das Kraut oder Wurtzel, welches sich im Nest befande und solche Würckung an sich hat, nicht heraus fallen solte und etwan verlohren würde, und nachdem sie solches neben sich gelegt, sahen wir einander widerum wie zuvor, ehe sie auff den Baum gestigen. Das Nest-
10 Nastüchel sahen wir nit, kondten es aber an dem jenigen Orth wohl fühlen, wohin sie es gelegt hatte.

Ich muste mich über dise Sach, wie leicht zu gedencken, nicht wenig verwundern, als warvon ich mein Lebtage niemahlen nichts gesehen noch gehöret. Hingegen erzehlte mir mein Weib, ihre
15 Eltern hetten vilmahl von einem Kerl gesagt, der ein solches Nest gehabt und sich durch dessen Krafft und Würckung gantz reich gemacht hette; er wäre nemblich an Ort und Ende hingangen, da vil Gelt und Guts gelegen, das hette er unsichtbarer weis hinweg gehollet und ihm dardurch einen grossen Schatz gesamblet;
20 wann ich derowegen wolte, so konte ich durch dis Kleinod unserer Armut auch zuhülff kommen. Ich antwortet: dis Ding ist mislich und gefährlich und möchte sich leicht schicken, daß sich irgends einer fände, der mehr als andere Leuth sehen köndte, durch welchen alsdann einer erdapt und endlich an seinen aller-
25 besten Hals auffgehenckt werden möchte. Ehe ich mich in eine solche Gefahr begeben und allererst in meinen alten Tagen widerum auffs stehlen legen wolte, so wolte ich ehender das Nest verbrennen.

So bald ich dis gesagt und mein Weib solches gehöret hatte,
30 erwischte sie das Nest, gieng etwas von mir und sagte: du albere alte Hundsfut, du bist weder meiner noch dises Kleinods werth, und es wäre auch [illegible] wann du anderster, als in Armut und [illegible] soltest. Gedencke nur

5 Nas-[illegible] 6 solche [W 215] Würckung. an] [illegible] XII oder. er[X 115]- [illegible] XII konte. 23 irgends [W 216] einer. [illegible]

nicht, daß du mich die Tage deines Lebens mehr sehen, noch dessen, was mir dis Nest eintragen wird, geniessen sollest.

Ich hingegen batt sie, wie wohl ich sie nit sahe, sie wolte sich doch in keine Gefahr geben, sonder sich mit deme genügen 5 lassen, was wir täglich vermittelst unsers Seitenspils von ehrlichen Leuthen erhielten; dabey wir gleichwohl keinen Hunger leyden dörfften. Sie antwortet: ja, ja, du alter Hosenscheisser! gehey dich nur hin und brühe deine Mutter! etc.

*

4 genügen] H genügen [H 2, 94. K 2, 94] lassen, das. 7 du [W 217] alter. 8 etc.] XHK etc.

Ein böses Weib, ein schlimmes Kraut,
Wer einem losen Weibe traut,
Der ist betrogen in [HK betrogenen] der Haut.

DAS VIERUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Was die Leyrerin vor lustige Diebsgriff und an anderen Possen angestellt, wie sie ein unsichtbarer Poldergeist, ihr Mann aber wider ein Soldat gegen dem Türcken wird.

5 ALs ich nun mein leichtfertig Weib weder mehr hören noch sehen konte, schrye ich ihr gleichwohl nach, sie solt ihren Büntl oder Pack auch mitnehmen, welchen sie bey mir ligen lassen; dann ich wuste wohl, daß sie kein Gelt darinnen, sonder unser Barschaft in ihrer Brust vernähet hatte. Demnach gieng ich den negsten 10 Weeg gegen der Hauptstatt desselbigen Landes, und wiewol ihr Nam fast Geistlich thönet, so gieng ich doch hinein, meine Nahrung mit dem Thon meiner weltlichen Schallmey und Geigen darinn zu suchen.

Damals fanden sich Venetianische Werber daselbsten, welche 15 mich dingten, daß ich ihnen mit meinem Saitenspil und anderen kurtzweilig und verwunderlichen Gauckelbossen einen Zulauff machen solte. Sie gaben mir neben Essen und Trincken alle Tag einen halben Reichsthaler, und da sie sahen, daß ich ihnen besser zuschlug, als sonst drey Spilleut oder einige andere Lockvögel, 20 die sie auff ihren Herd hätten wünschen mögen, andere zu fangen, überredeten sie mich, daß ich Gelt nam und mich stellete, als wann ich mich auch hätte underhalten lassen. Und dises machte, daß ich ihrer noch vil, die sonst nicht angangen wären, durch mein Zusprechen in ihre Kriegs-Dienste verstrickte. Unser Thun 25 und Lassen war nichts anders, als Fressen, Sauffen, Dantzen,

*

1 [X 116] Das. 2 und] XH und andere Possen. 3 sie] XH sie zu einem unsichtbaren. 4 wird] XH wird.

Springinsfeld, findet sich bässer allein,
Will eh ein Soldat, als zauberer seyn.

[illegible] daß. 17 solte] W solten. neben] H neben

Singen, Springen und sich sonst lustig zu machen, wie es dann pflegt herzugehen, wo mann Volck annimbt. Aber dises Henckermahl bekam uns hernach in Candia, wie dem Hund das Graß, der wol büsset, was er gefressen.

5 Als ich einsmals gantz allein auff dem Platz daselbsten stund, das schöne Bild auff der Säulen allda betrachtete und sonsthin nirgends gedachte, wurde ich gewahr, daß mir etwas schweres in Hosensack hinunder rollete, welches ein gerappel machte, daß ich daraus wol hören konde, daß es Reichsthaler waren. Da ich 10 nun die Hand in Sack steckte und ein Handvoll Thaler griffe, höret ich zugleich meines Weibs Stimm, die sagte zu mir: du alter Hosenscheisser, was verwunderst du dich über diß par dutzet Thaler? ich gib sie dir, damit du wissest, daß ich deren noch mehr habe, auff daß du dich zu grämen Vrsach habest, um willen 15 du dich meines Glücks nicht theilhafftig gemacht. Vor dißmal gehe hin und verkauff dise, auff daß du deines Elends ein wenig vergessen mögest!

Ich sagte, sie solte doch mehr mit mir reden, mir meinen *Fehler* vergeben und Reguln vorschreiben, wie ich mich gegen 20 ihr verhalten und die Versöhnung wider erlangen solte; aber sie liesse sich gegen mir ferners weder hören noch sehen. Derowegen gieng ich in meine Herberg und zechte beides mit den Werbern und ihren Neugeworbenen im Brandwein biß in den Mittag hinein, bey welchem Imbis wir von unserem Würth Zeitung be-25 kamen, daß einem reichen Herrn in der Stadt vil Gold und Silber von Gelt und Kleinodien außgefischt worden wären, darunder sich tausend Reichsthaler und tausent doppelte Ducaten eines Schlags befanden. Ich spitzte die Ohren gewaltig, nam ein Abtrittel auffs Secret, als hätte ich sonst was thun wollen, beschaute aber nur 30 meine Thaler, deren 30 waren, und sahe ihnen an, daß mein Ehelichs Weib obbemeldten reichen Zug gethan; sahe mich derowegen wol vor, damit ich keinen darvon ausgabe und mich nicht etwan selbst dardurch in Argwohn, Gefahr und Noth brächte. Aber was that mein Weib, das junge Raben-Aas? sie hat nicht

*

5 [X 117. H 2, 95. K 2, 95] Als. 6 schöne [W 219] Bild. 7 in] XH im. 10 in] XH im. ein] XH eine. 13 gib] XH geb. 23 und [W 220] ihren. 27 Schlags] XH Schlages. 29 sonst] XH sonsten. 34 that] X thet. H that.

nur mir, sonder bey hundert Personen underschidlichen Stands von ihren gestohlenen Thalern hin und wieder dem einen drey, dem andern vier, fünf, sechs, auch mehr in die Säcke gesteckt. Was nun reich, ehrlich und fromm war, das brachte das Geld seinem rechten Herrn wieder; was aber arm, gewissenlos und meines gleichen gewesen, hat ohne Zweifel, sowol als ich, behalten, was es in seinem Sack gefunden. Und ich kan nit ersinnen, warum sie diß gethan haben muß, es habe sich dann diese Vettel mit so schwerem Geld nicht schleppen mögen. Doch kan auch wol seyn, daß sie solches per Spaß gethan, um etwas anzustellen, darüber sich die Leuthe zu verwundern hätten; dann als es gegen Abend kam, da das Volck aus der Salve gieng und hin und wieder auf dem Platz stunde, seynd bey zweyhundert derselbigen Thaler von oben herunder geworffen, von den Leuthen aufgelesen und mehrentheils ihrem Herrn zugestellt worden. Dieses verursachte, daß des Herrn unschuldig Gesind, welches Diebstahls halber im Verdacht und deswegen befäncknust war, wiederum auf freyen Fuß gestellt wurde; und hoffte der bestohlene Herr, seine doppelte Ducaten wurden auch wie die Thaler wieder hervorkommen; aber es geschahe nicht, dann das holde Gold ist viel schwerer, als das Silber, und Sol ist nicht so beweglich oder leichtveränderlich, wie Luna.

Den andern Tag wurde bey einem grossen Herrn ein stattlich Panquet gehalten, darbey sich viel andere grosse Herren und ansehnlich Frauenzimmer befande. Dise sassen alle in einem schönen grossen Saal und hatten die vier beste Spilleut in der gantzen Stadt bey sich. Da es nun bey dem Confect auch an einen Tantz gehen solte, liesse sich unversehens bey den Spilleuten auch eine Leyr hören, mit grossem Schrecken aller deren, die im Saal waren. Die erste, die ausrissen, waren die Spilleut selbst, als welche das Geschnarr zunegst bey ihnen gehöret und doch niemand gesehen hatten. Ihnen folgten die übrige mit grosser Forcht und ihr Geträng wurde desto hefftiger, weil sie in dem Winckel, darinn die Spilleute gesessen, ein gählings Gelächter noch mehrers er-

*

1 sonder] XH sondern. 3 auch [X 118] mehr. 4 war [W 221] das. 15 wörden [H 2, 96. K 2, 96] dieses. 19 hervor] XH her. 20 Gold [W 222] ist. 34 gählings] XH gähling

schreckte, also daß wenig gefehlet, daß nicht etliche under der Thüren ertruckt wären worden. Nachdem nun iedermäniglich den Saal erzehlter massen geraumt hatte, sahen etliche, so vor der Thür stehen zu bleiben und von fernen in Saal zu schauen das Hertz be-
5 halten, wie bisweilen ein par Sessel, bisweilen ein par silberner Tisch-Becher, Blatten und ander Geschirr mit einander herum tantzten; und obgleich diß Spiegelgefecht zeitlich ein End nam, so hatte iedoch noch lang niemand das Hertz in den Saal zu gehen, unangesehen man Geistliche und Soldaten geholet, das Gespenst
10 entweder mit Gebett oder mit Waffen abzutreiben; den Morgen frühe aber, als man wieder in den Saal kam und nicht ein eintziger Leffel, geschweige etwas anders von Silber-Geschirr nicht mangelte, ohnangesehen die gantze Tafel damit überstellet war, stärckte dise Begebenheit den Wahn des gemeinen unbesonnenen Pöfels
15 dergestalten, daß diejenige lucke Klügling, die gestern wegen der seltzamen Geschicht mit dem gestohlnen Geld gesagt hatten: so recht! so muß der Hagel in die gröste Häuffen schlagen, damit das Geld auch wieder under den gemeinen Mann komme, anietzo sich nicht scheueten, zu lästern und zu sagen: also muß der Teufel
20 einen Spilmann abgeben, wo man der armen Schweiß verschwendet.

Noch eins muß ich erzehlen, das meine andere und viel ärgere Courage, als die erste Unholde, meines darvorhaltens aus lauter Rach angestellt. Sie hatte kurtz zuvor einer Abtissin auf auf einem grossen und reichen Stifft zu gefallen ihre Leyr ge-
25 stimmt, um derselben ein Liedlein, und zwar ein geistlichs, aufzuspilen, der Hoffnung, etwan einen halben oder gantzen Creutzer zur Verehrung zu erhalten; aber an Statt daß diese hören und ihre milde Hand aufthun solte, thät sie etwas zu streng und scharf den Mund auf und liesse hingegen mein guts Weibgen eine
30 Predigt hören, die ihr eben so verdrüßlich als unverdaulich fiele; dann sie war eines solchen Inhalts, damit man die allerleichtfertigste Weibs-Personen zu erschrecken und zur Besserung ihres

*

2 er[X 119]truckt. 3 massen [W 223] geraumt. 10 den] XH des Morgens. 14 Pöfels] XH Pöbels. 19 sich [W 224] nicht. 24 auf] XH in. 25 um [H 2, 97. K 2, 97] derselben. 29 und] fehlt XH. 30 unverdaulich] XH verdaulich. 31 allerleichtfertigste] XH allerleichtfertigsten Weib[illegible] [X 120] zu.

Lebens zu zwingen und anzufrischen pflegte. Ach die gute Abtissin mags wol gut gemeinet und ihr etwan eingebildet haben, sie hätte irgends eine Leyen-Schwester zu capiteln vor sich! ach nein, sie hatte ein ander Tauses, eine Schlang oder wol gar einen 5 halben Teufel, deren Zung ich öffters schärpfer, als ein zweyschneidig Schwerd, befunden habe.

Potz herget, Gnad Frau, sehet ihr mich dann vor eine Hur an? antwortet sie ihr; ihr müst wissen, daß ich meinen ehrlichen Mann habe und daß wir nicht all Nonnen oder reich seyn oder 10 unser Brod bei guten faulen Tägen essen können. Hat euch Gott mehr als mich beseeligt, so danckt ihm darum, und wolt ihr mir seinet willen kein Allmosen geben, so last mich im übrigen auch ungestigelfritzt! wer weiß, wann villeicht nicht so vil Allmosen gegeben worden wären, ob nicht mehr Leyrerin als Nonnen ge- 15 funden wurden etc.

Mit solchen und mehr Worten schnurret sie damals darvon. Ietzunder aber hatte man auf dem Land und in der Stadt von sonst nichts zu sagen, als von der Abtissin und einem Poldergeist, der sie so Tags so Nachts unaufhörlich plage; welches sonst niemand 20 als mein Weib war. Das erste, das sie ihr that, war, daß sie ihr die Ring des Nachts von den Fingern und die Kleider vom Beth hinweg nahm und solches in die Pfisterey trug. Dem Becken steckte sie die Ring an seine Finger und legte der gnädigen Frauen Habit zu dessen Füssen, ohne daß sie dieselbe Nacht 25 iemand gehöret oder gemerckt hätte. Und solches hat sie ohn Zweifel durch den HauptSchlüssel zuwege gebracht, den sie beym Kopf kriegt, weil er ungefehr um dieselbe Zeit verloren worden. Was nun hierdurch gleich in der erste der guten Abtissin vor ein Verdacht zugewachsen, kan man leicht erachten. Man redete noch 30 von vilen Sachen, damit sich das Gespenst mit der Abtissin vexirt, worwider weder Weywasser, Agnus Dei noch andere Sachen nichts helffen wolten, darvon man aber die Warheit ausserhalb dem Closter nicht wol erfahren konte.

*

1 pflegte] XH pfleget. 3 hätte [W 225] irgends. ach] XH aber. 4 Tauses] Vgl. unten H 2, 130. 147, wo derselbe ausdruck vorkommt. 6 habe] H hatte. 7 Gnad] X Gnäd. ? gnädige. 12 seinet] X seinen. H seinentwillen. 20 sie [W 226] ihr. 30 damit] XH dann.

Indessen hatten meine Werber die Anzahl ihrer Mannschaft zusammen gebracht, und indem ich vermeinte, ich dörfte zuruck bleiben, sihe da befand sich der Betrieger selbst betrogen und muste der gute Springinsfeld eben sowol als die andere um die 5 Candische Gruben springen, die er andern durch sein zusprechen gegraben hatte, doch daß ich die Stell eines Corporals zu Fuß bedienen solte.

*

1 [X 121] Indessen. 4 der [W 227] gute. 5 Can[H 2, 98. K 2, 98]-dische. 7 solte] XH solte.

Man braucht offt Kunst zu lose Tück,
Und übet daraus Diebes-Stück,
Die würdig sind des Galgen-Strick.

DAS FÜNFUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Was und wie Springinsfeld in Candia kriegt, auch wie er wieder in Teutschland kam.

ALso nahmen wir, die wir unser Leben verkaufft hatten und
5 dannoch zu Erhaltung desselbigen ritterlich zu fechten gedachten, unsern Weg über den Cyrlberg auf Ynspruck, folgends über den Brenner auf Trient und dann ferners nach Treviso, allwo wir alle gantz neu gekleidet und von dannen vollends nach Venedig geschickt, daselbst Armirt und, nach dem wir ein par Tag ausge-
10 ruhet, zu Schiff gebracht nach Candia geführt wurden; in welchem elenden Anblick wir auch glücklich anlangten. Man liesse uns nicht lang feyren oder viel Schimmel under den Füssen wachsen, dann gleich den andern Tag fielen wir aus und wisen, was wir konten oder vermochten, unseren armseeligen Steinhauffen be-
15 schützen zu helffen. Und dasselbe erste mal glückte es mir selbsten so wol, daß ich drey Türcken mit meiner halben Picque spiste, welches mich so leicht und gering ankame, daß ich mir noch bis auff dise Stund einbilden mus, die armen Schelmen seyen alle drey kranck gewesen. Aber Beute zu machen, war ferne von
20 mir, weil wir sich gleich wider heim retiriren musten. Den andern Tag gieng es noch doller her und ich brachte auch zween Männer mehr, als den vorigen, um, doch solche Tropffen, von welchen ich nicht glaubte, daß sie alle fünffe ein eintzige Ducat vermöcht haben; dann mich dunckte, sie seyen solche Gesellen ge-
25 wesen, dergleichen es offt bey uns auch geben hat, die nemblich

*

3 wieder] XH wieder kam.

Springinsfeld, weiset sich tapffer im Streit,
Spisset drey Turcken kriegt dannoch kein Beuth.

10 gebracht] XH gebracht und. 13 Tag [W 228] fielen. 14 oder] XH und. 17 so] fehlt XH. 19 ge[X 122]wesen. 23 ein] XH einen einzigen Ducaten.

mit Darsetzung ihres Lebens die, so Thaler hatten, beschützen, bewachen und noch darzu mit ihren arbeitsamen Händen und ritterlichen Fäusten die Ehr der erhaltenen Überwindung erobern und ihnen noch drüberhin beydes die Ehr, die Beut und die be-
5 lohnung darvon überlassen musten; dann wir wurden niemal kein Beg oder Beglerbeg, vil weniger gar ein Bassa under den jenigen zu sehen, die vorhanden waren, ihr Blut an das Christliche zu setzen. Doch mag wol seyn, daß der Antreiber hinder den Troup-pen von solchem Staff mehr gewesen seyen, als der Anführer for-
10 nen an der Spitzen.

Solche Art zu kriegen machte mich unwillig und verursachte, daß ich mitten in Candia der Schweden erkantliche Manier loben muste, die ihre ohnedle Soldaten (sie wären gleich fremder oder heimischer Nation gewesen) höcher, als ihre edle und doch ohn-
15 kriegbare Landsleut æstimirt; wannenhero sie dann auch so grosses Glück gehabt haben. Doch liesse ich mich ein als den andern Weeg zu allem dem jenigen gebrauchen, was einem redlichen Soldaten zustehet. Ich folgte auff der Erden wie ein ehrlicher Landsknecht und under derselbigen beflisse ich mich, auch
20 die Künste der Maulwürffe zu übertreffen, und erwarbe doch nichts anders darmit, als bißweilen eine geringe Verehrung. Und als kaum der zehende Mann von denen mehr lebte, die mit mir aus Teutschland kommen waren, wurde der elende Springinsfeld uber den noch elenderen Rest seiner krancken Cammeraten zu
25 einen Sergiant gemacht, gleichsamb als wann sein abgematter Leib und achzender Geist hierdurch wider in die vorige Kräffte und Courage hätte gesetzt werden könten.

Hierdurch nun bekahme ich Ursach, mich noch besser abzumerglen. Ich halff die noch wenig übrige Roß fressen und ver-
30 richtet hingegen selbst grössere als RoßArbeit. In dem mich nun in solchem Zustand kein feindlicher MusquetenSchus fällen oder ein Tirckischer Sebel verwunden konte, sihe so schlug mir ein Stein aus einer springenden Minnen so unbarmhertzig an meinen einen

*

4 be[W 229]lohnung. 5 wir] H mir. 6 we[H 2, 99. K 2, 99]niger. 9 Staff] XH Stoff. 13 ohnedle] XH ohne die. 21 Und [W 230] als. 25 einen] H einem. 26 achzender] H ächzender. hier[X 123]durch. 27 könten] XH können.

Fus, daß mir das Gebein in den Waden wie Segmehl darvon zermalmet wurde und man mir den Schenckel alsobalden bis über das Knie hinweg nehmen muste. Aber dis Unglück kam nicht allein, dann als ich dort lag als ein Soldatischer Patient, mich an meinem 5 Schaden curirn zu lassen, bekam ich noch darzu die rothe Ruhr mit einem grossen Hauptwehe, warvon mir der Kopff eben so sehr mit Fabeln, als mein Ligerstatt mit Unlust erfüllt wurde.

Nichts gesünder war mir damahls, als daß mir Hoch und Nider Zeugnus gab, ich wäre ein Ausbund von einem guten Sol-10 daten gewesen; dann auff solches Lob wurden auch andere Medicamenten nicht gesparret, wiewohl die Venetianer ihre Soldaten so wohl als ihre Besem pflegen hinzuwerffen, wann sie solche ausgebraucht haben. Aber ich genosse auch anderer ehrlicher Kerl, die noch lebten und das ihrig thäten, damit sie kein Exempel hät-15 ten, das sie träg und verdrossen machen möchte. Als nun solche auch so dünn wurden, daß wir auff die letzte kaum einen oder zween, die ihr völlige Gesundheit entweder bishero erhalten oder doch wider erhollet hatten, auff die Posten thun köndten, sihe da wurde es unversehens Fride, als wir beynahe in letzten Zügen 20 lagen. Nach unserer Abführung, und nach dem ich vil Ungelegenheit auff dem Meer ausgestanden, langten wir endlich zu Venedig wider an. Vil von uns und under denselben ich auch, die da verhofft hatten, dorten mit Lorber-Kräntzen bekrönet und mit Gold überschüttet zu werden, wurden in das Lazaret daselbst lo-25 girt, alwo ich mich behelffen muste, bis ich gleichwohl wider heyl wurde und auff meinem höltzernen Bein herumer steltzen köndte.

Folgends bekam ich meinen ehrlichen Abschied und etwas wenigs an Gelt, dann ich wurde nit so wohl bezahlt, als wann ich 30 den redlichen Holländern in Ost-India gedient gehabt hette. Hingegen wurde mir zugelassen, daß ich von ehrlichen Leuthen eine Steuer zur Wegzehrung bettlen dorffte, und dergestalt completiret

*

1 mir] fehlt XH. 2 alsobalden] XH alsobald. 5 cu[W 231]rirn. Ruhr] X Rohr. 8 gesünder] XH gesunders. Hoch] XH Hohe und Niedere Zeugnüß gaben. 11 gesparret] H gesparet. 18 kondten, [H 2, 100. K 2, 100] sihe. 19 als] H indem. in] XH in den. 20 vil [W 232] Ungelegenheit. 24 wur[X 124]den. 26 herumer] XH herum.

ich die Zahl meiner Ducaten, die ich noch habe, weil mir mancher Signor und manche andächtige Matron vor den Kirchen zimlich reichlich mitheilten. Ich bedorffte vor keinen Soldaten aus Candia zu bettlen, dann man kante uns ohne das, sintemahl wir fast alle, 5 was übrig verbliben von uns, unsere Haar verlohren hatten, sehr mager und ausgehungert und so schwartz aussahen, wie die allerschwärtzte Zigeiner. Weilen mir dann nun das bettlen so wol zuschlug, trib ichs fort, bis ich von Venedig wider in Teutschland ankam, der Hoffnung, mein Weib widerum anzutreffen und sie da-10 mit zu freyen, daß ich das Handwerck so wol gelernet und auch einen guten Werckzeug darzu, nemlich meinen Steltzfus mitbrächte; dann ich gedachte: Dis Ding kan ihr nicht übel gefallen, weil sie selbst aus dem vornemblichsten Stammen der Ertzbettler entsprossen.

*

1 habe] XH hatte. 5 verbliben [W 233] von. 10 freyen] XH erfreuen. 13 vornemblichsten] X vornemsten. H vornehmen. 14 entsprossen] XH entsprossen.

Ein Soldat, ist ein armes Thier,
Leist gute Dienste, kriegt Stöß darfür,
Zuweilen auch ein leer Papier.

DAS SECHSUNDZWANZIGSTE CAPITEL,

Was die Leyerin weiters vor Possen angestellt und wie sie endlich ihren Lohn bekommen habe.

DAmit ich dann solches mein liebs Weibgen desto ehender
5 wider antreffen möchte, so gesellete ich mich zu allerhand Störern, Landläuffern und solchen Leuten, bey welcher Gattung sie die meiste Zeit ihres Lebens zugebracht. Bey denselben fragte ich fleissig nach, konte aber weder Stumpff noch Stil von ihr erfahren. Endlich kam ich auch in die jenige Statt, darinnen ich etwan hie-
10 bevor in die Venetianische Kriegsdienste kommen, daselbst gab ich mich meinem Wirth zu erkennen und erzelte ihm, wie mirs seithero in Candia gangen, der mir dann als ein guter alter Teutscher und Zeitungbegieriger Mann gar andächtig zuhörete. Und als ich hingegen auch fragte, was sich seithero meiner Abwesen-
15 heit guts bey ihnen zugetragen, kam er under andern auch auff das Gespenst, daß hiebevor die Abtisse so visierlich geplagt und vexirt, welches aber nunmehr wider allerdings auffgehört hätte, also daß man darvor halte, dasselbe Gespenst sey eben das jenige wunderbarliche Weibsbilde gewesen, deren Cörper neulich ohn-
20 weit von hinnen verbrand worden wäre. Weilen dann nun dis eben das jenig war, was ich zu wissen verlangte, so spitzte ich nit allein die Ohren, sonder bat auch, er wolte mir doch die Historí ohnschwer erzehlen.

Darauff fuhre der Würth in seiner Rede fort und sagte: eben

*

2 vor] X für. 3 habe] XH habe.

Der Leyrerin Possen, gedeyen Ihr schlecht,
Bekommet auch Letztens fürs Tranckgeld Ihr Recht.

5 ich [X 125] mich. 7 meiste [W 234] Zeit. zu[H 2, 101. K 2, 101]-gebracht. denselben] H denselbigen. 16 Abtisse] XH Aebtissin. 17 allerdings] H allerding. 19 Weibsbilde] H Weibsbild. 22 sonder] XH sondern. 24 [W 235] Darauff.

damals, als die Abbtissin von dem Gespenst so gequällt und allerdings in einen Argwohn gebracht wurde, als buele sie mit ihrem Pistor, trugen sich andere dergleichen Possen mehr beydes hier in der Statt und auff dem Lande zu, also daß theils Leute ver- 5 meinten, es wäre dem Teuffel selbst verhängt worden, dise Gegend zu plagen. Theils kamen die Speissen vom Feur, anderen ihre Geschirr voll Wein oder Bier, dem dritten sein Gelt, dem vierdten seine Kleider, ja so gar etlichen die Ringe von den Fingern hinweg; welche Sachen man hernach doch anderwerts in an- 10 dern Häusern und auch bey andern Persohnen ohne ihr wissen, daß sie es hatten, wider mehrentheils gefunden, woraus ieder verständiger leicht schlosse, daß der ehrlichen Abbtisse auch unrecht geschehen wäre. Dann das war folgender Zeit gar nichts neues mehr, daß einer under der andern Persohn nächtlicher Zeit 15 die Kleyder hinweg genommen und andere darvor hingelegt worden, ohne daß man wissen kondte, wie solches zugangen und beschehen wäre. Es hielte ohnlängst hernach ein Freyherr nicht weit von hinnen Beylager, warbey es wo nit Fürstlich, iedoch Gräflich hergieng; bey welchem Hochzeitlichen Ehren-Fest der 20 Braut ihr herrlicher Schmuck und Kleidung, damit sie denselben Tag geprangt hatte, sambt dem Nachtzeug hinweg genommen und hingegen ein schlecht Weiber-Kleid voller Läuse, wie es die SoldatenWeiber zu tragen pflegen, darvor hingelegt wurde, welches vil vor ein Zeichen hielten einer künfftigen vnglückseligen Ehe. 25 Aber dise Warsager gaben damit nur ihre Vnwissenheit zu erkennen.

Den negst hierauff folgenden May-Monat spatzierte ein Beckenknecht auff einen Sonntag in einen etwan drey Meil von hier entlegenen Wald, deß willens Vogel-Nester zu suchen und 30 junge Vögel außzunemmen; diser war beides von Angesicht und Leibsproportion ein schöner ansehnlicher Jüngling und darneben fromm und Gottsförchtig. Wie er nun an einem Wässerlein hinauff

*

1 Abbtissin] XH Aebtissin. 5 wäre] H wäre von. 11 hatten] XH hätten. 12 Abbtisse] H Aebtissin. 13 war [X 126] folgender. 14 under] XH und der andern. ? oder. 16 daß [W 236] man. 17 beschehen] XH geschehen. 27 ein [H 2, 102. K 2, 102] Becken-Knecht. 28 einen] XH einem. 32 Wie [W 237] er.

schliche und sich hin und wider umschauete, wurde er eines Weibsbilds gewahr, die sich in demselbigen Wasser badet. Er vermeinte, es wäre irgends eine Dirn auß dem Flecken, darinn er damals dienete; derowegen liesse er sich durch den Fürwitz
5 bereden, daß er sich nidersetzte, zu verharren, biß sie sich anlegte, damit er sie an den Kleidern kennen und alsdann etwas an ihr, um daß er sie nackend gesehen, zu fexieren haben möchte. Es gieng, wie er gedachte, aber doch etwas anders, dann nachdem dise Dame aus dem Wasser gestigen, legte sie keine Baurn-
10 Juppe an, sondern ein gantz silbern Stück mit guldenen Blumen. Hernach setzte sie sich nider, kämpelt und zöpffte ihre Haar, legte köstliche Perlein und andere Kleinodien um den Hals und zierte ihren Kopff dergestalt mit dergleichen Geschmuck, daß sie einer Fürstin gleichsahe. Der gute Becken-Knecht hatte ihr biß-
15 hero mit Forcht vnd Verwunderung zugesehen, und weil er sich vor ihrer ansehenlichen Gestalt entsetzte, wolte er darvon gehen und sich stellen, als wann er sie gar nicht gesehen hätte. Weil er aber gar zu nahe bey ihr war, also daß sie ihn sehen muste, schrie sie ihm zu und sagte: höret, junger Gesell, seyd ihr dann
20 so grob und unhöflich, daß ihr nicht zu einer Jungfrauen gehen dorfft?

Der Beck wandte sich um, zog seinen Hut ab und sagte: gnädigs Fräulein, ich gedachte, es gezieme sich nit, daß ein unadelicher Mensch, wie ich bin, sich zu einem solchen ansehn-
25 lichen Frauenzimmer nächere.

Daß müst ihr nicht sagen, antwortet die Dama, dann es ist ja ein Mensch des andern Werth und über das hab ich schon etlich hundert Jahr allhier auff euch gewartet. Sintemal es dann nun GOtt einmal geschickt hatt, daß wir dise lang gewünschte Stund
30 erlebt haben, so bitt ich euch umb Gottes willen, ihr wollet euch zu mir nidersetzen und vernemmen, was ich mit euch zu reden habe.

Dem Beckerknecht war anfangs bang, weil er sorgte, es wäre ein teufelischer Betrug, dardurch er zum Hexen-Handwerck

5 anlegte] H angeleget. 11 setzte] XH satzte. 13 der[X 127]gestalt. 16 ansehenlichen [W 238] Gestalt. 20 einer] W meiner. 22 Beck] XH Becker. 26 Dama] XH Dame. 33 Beckerknecht] XH Becken-Knecht. 34 Hexen-[W 239]Handwerck.

verführt werden solt. Als er sie aber Gott nennen hörete, setzte er sich ohne Scheu zu ihr nider; sie aber fieng folgender Gestalt an zu reden.

Mein allerliebster und werthister Hertzfreund, ja nach dem
5 lieben Gott mein einiger Trost, mein eintzige Hoffnung und mein eintziger Zuversicht, euer lieber Nam ist Jacob und euer Vatterland heist Allendorf; ich aber bin Minolanda, der Melusinen Schwester Tochter, die mich mit dem Ritter von Stauffenberg erzeugt und dergestalt verflucht hat, daß ich von meiner Geburt an
10 bis an Jüngsten Tag in diesem Wald verbleiben muß, es seye dann Sach, daß ihr mich zu euerer Herkunfft zu euerm Ehegemal erwehlen und dardurch von solcher Verfluchung erlösen werdet; doch mit diesem austrucklichen Vorbehalt und Geding, daß ihr euch wie bisher vor allen Dingen der Tugend und Gottesforcht be-
15 fleissigen, aller anderer Weibsbilder müssig gehen und diesen unsern Heurath ein gantz Jahr lang verschwigen halten sollet. Darum so sehet nun, was euch zu thun ist! werdet ihr mich ehelichen und diese Ding halten, so werde ich nicht allein erlöst, sonder wie ein ander Mensch auch Kinder zeugen und zu seiner Zeit seelig-
20 lich aus dieser Welt abscheiden, ihr aber werdet der reichst und glückseeligst Mann auf Erden werden; wann ihr mich aber verschmähet, so muß ich, wie ihr bereits gehöret habt, bis an Jüngsten Tag hier verbleiben und werde alsdann über euere Unbarmhertzigkeit ewiglich Rach schreien; das Glück aber, so ihr als-
25 dann euer Lebtag haben werdet, werden auch die Allerunglückseeligste nicht mit euch theilen wollen.

Der Beckenknecht, der sowol die Geschichte oder Fabul der Melusinæ, als des Ritters von Stauffenberg gelesen und noch vil mehr dergleichen Mährlin von verfluchten Jungfrauen gehöret
30 hatte, glaubt alles, was ihm gesagt worden; derohalben besonne er sich nicht lang, sonder gab das Jawort von sich und bestätiget solche Ehe mit offt wiederholtem Beyschlaf. Sie aber gab ihm nach verrichter Arbeit etliche Ducaten und nahm ein güldenes Creutz-

*

6 eintziger] XH eintzige. lieber] fehlt XH. 8 von [H 2, 103. K 2, 103] Stauffenberg. 12 und [X 128] dardurch. 15 diesen] XH diese unsere. 16 sollet] XH wollet. 17 was [W 240] euch. 18 sonder] X sondern. 30 glaubt] H glaubte. besonne] X besanne. 33 ein [W 241] güldenes.

lein mit Diamanten besetzt und mit Heiligthum gefüllt von ihrem Hals, das sie ihm gleichfalls zustellte, damit er nicht sorgen solte, er hätte villeicht mit einem Teufels-Gespenst zu thun. Und zum Beschluß wurde abgeredet, daß sie ihn fürderhin die meiste Nächte 5 in seiner Schlafkammer besuchen wolte, worauf sie vor seinen Augen verschwunden.

Es waren kaum vier Wochen vergangen, als dem Beckenknecht bey der Sach anfieng zu grausen; und indem ihm sein Gewissen sagte, es könde mit diser heimlichen und wunderbarlichen 10 Ehe nicht recht hergehen, da ereignete sich eine Gelegenheit, mit deren er hieher kam und seinem Beichtvatter alle Geschichte ausserhalb der Beicht vertraute. Als diser verstunde, was dise Meerfein oder Minolandæ, wie sie sich genennet, vor einen Habit anhatte, und sich darbey erinnerte, daß eben ein solcher einer 15 vornehmen Fräulin bey ihrem Beylager entwendet worden, gedachte er der Sach ferner nach und begehret auch das Creutzlin zu sehen, so ihm seine Beyschläfferin verehrt hatte. Als er solches sahe, überredet er den Beckenknecht, daß ers ihm nur ein eintzige halbe Stund liesse, selbiges einem Jubilirer zu weisen, 20 um zu vernehmen, ob das Gold auch just und die Steine auch gut wären; er aber verfügte sich so gleich damit zu obengemelter Frauen, die zu allem Glück hier war, und als sie solches vor das ihrig erkante, wurde der Anschlag gemacht, wie dise Melusina beym Kopf bekommen werden möchte; worzu der geängstigte 25 Beckenknecht seinen Willen gab und alle mögliche Hülf zu thun versprach.

Disem nach wurden den dritten Abend zwölf behertzte Männer mit Partisanen geschickt, die in des Becken Kammer um Mitternacht stürmten und Thüren und Läden wol in acht nahmen, damit, 30 als solche eröffnet, niemand hinaus enttrinnen könte. So bald solches geschahe und auch zugleich zwen mit Fackeln in das Zimmer getreten waren, sagte der Becker zu ihnen: Sie ist schon nit mehr da.

Er hatte aber das Maul kaum zugethan, da hatte er ein

*

9 ihm] fehlt XH. 10 ereig[X 129]nete. 13 Meerfein] XH Melusina oder Minolandæ. 14 einer] XH einem. 17 so [W 242] ihm. 18 ers [illegible] ihm. 34 hatte [W 243] er.

Messer mit einem silbern Hefft in der Brust stecken; und ehe man solches recht wargenommen, da stack einem andern, der eine Fackel trug, eins im Hertzen, davon derselbige alsobald Tod darnider fiele. Einer von den bewehrten ermasse, aus welcher Ge-
5 gent dise Stich herkommen waren, sprang derowegen zuruck und führte einen solchen starcken Straich gegen demselben Winckel zu, das er damit der so unseelig als unsichtbarn Melusinen die Brust bis auff den Nabel herunder auffspielte. Ja diser Straich war von solchen Kräfften, daß man nit allein die viel gedachte Melu-
10 sina selbst dort todt ligen, Sonder ihr auch Lung und Leber sambt dem Ingeweid in ihrem Leib Und das Hertz noch zapplen sehen konte. Ihr Hals hieng voller Kleinodien, die Finger stacken voll köstlicher Ring und der Kopff war gleichsamb in Gold und Perlen eingehüllet. Sonst hatte sie nur ein Hemd, ein doppeldafften Un-
15 derrock und ein par seidener Strümpffe an, aber ihr silbern Stück, daß sie auch verrathen, lag under dem hauptKissen.

Der Becker lebte noch bis er gebeicht und communicirt hatte, er starb aber hernach mit grosser Reu und Layd und verwundert sich, daß so gar kein Geld bey seiner Schläfferin gefunden wor-
20 den, dessen sie doch ein Uberflus gehabt hätte. Sie ist ohngefehr aus ihrem Angesicht vor 20 Jahr alt geschätzt und ihr Cörper als einer Zauberin verbrand, Der Beck aber mit obgemelten Fackeltrager in ein Grab gelegt worden. Wie man noch vor seinem Abschied erfuhr, so hatte das Mensch bey nahe eine Oesterreichi-
25 sche Sprach gehabt.

*

2 stack] XH stach. 10 Sonder] XH Sondern. 11 Inge]X 130]weid. 12 stacken] X stachen. 14 doppeldafften] XH doppelhafften Unterrock. 15 seidener] XH seidene. 17 [W 244] Der. 22 Beck] XH Becker. 25 gehabt] XH gehabt.

Gerechten Lohn, für böse That,
Noch allezeit gefunden hat,
Wer nicht gefolget treuen Rath.

H [H 2, 105. K 2, 105] Also ergehet es, dem Zauberers- Vest- und unsichbarmachers Geschmaiß. Und also lohnet der Teuffel den Seinen mit Blendnus; ein Lügen-Geist ist er und ein Verführer, wie hier diese Begebenheit genugsam andeutet. Und dannoch aber giebet es solche Narren in der Welt, und zwar derselben nur sehr viel, welche sich von ihme also verlaiten und verführen lassen.

Daß nun Gott solcher Teuffels Künste gar wenig achte, und gar bald

*

dieselbigen öffenen, auch durch seine allmächtige Verhängnüs zu nichte machen könne, weiset hier diese schöne verzauberte Melusina. Wir haben hie obenangeführet, daß der Teuffel keinem Menschen von Geld, Gut, und andern Welt-Schätzen das geringste geben könne, oder aus eignen Kräften zugeben vermöge, er mache dann nur so eine verwandelte Blendnus, oder stehle etwas anders wohinweg, so er einem andern hernach gebe und mit theile. Solches nun erweiset sich auch aus diesem Capitel allhier Sonnenklärlich. Daß man das gestohlne und entwendte Gut, dieser Unsichtbar-Macherin gekennet, wohin es gehörig ware. Unterweilen ist auch der betriegliche Teuffel so ein Schalck, daß er seinen Augen Spän, Stein, Mist, gefrohrnen Koth, alte Schuhfleck, also aus Verblendnus an statt Geldes, Goldes und anderer Sachen giebet, daß sie meinen sie empfahen gantze Silber-Stücke, Spanische Matten, Türckische Ducaten, und dergleichen. Welches aber reine und gute rechtschaffne Christen, so da nichts von seinem Narren-Werck wissen, als unverblendet sehen, und solche Narren auslachen müssen, Ach des armen Teuffels, und der elenden verblendten Leuthe.

Sehet ihr Zauber-Narren, und Liebhaber desselben, wem ihr dienet, und wie er euch Schutz hält. Ein jeder nähre sich redlich er arbeite und schaffe mit den Händen etwas gutes, damit er nicht Ursach habe zu stehlen, zu zaubern und von dem Teuffel etwas zufordern. Dann seine Kunst ist Blenderey, auch fürwahr eine schlechte Versicherung, welche, wann sie auch auf das höchste gestiegen, endlich das Feuer und den Scheiter-Hauffen zum Lohn verdienet.

Pfuy, weg mit solcher Kunst,
Mercks guter Christ! und meide
Dergleichen Teuffels-Dunst,
Es bringet Höllen-Leide,
Nichts, dann nur Schad und Schand,
Folgt endlich solchem Dienst,
Du bist ein Höllen-Brand,
Wann du dich deß erkühnst.

DAS SIEBENUNDZWANZIGSTE CAPITEL.
Endlicher Beschlus von dem Springinsfelds seltzamen Lebens-Lauff.

DUrch dise Erzehlung erfuhr ich, was das wunderbarliche
5 Vogel-Nestlein bey meinen Weib gewürckt, wie sie der Kützel
ihres geylen Fleisches zur Ehebrecherin, zur Mörderin, mich selbst
aber zu guter lestte zum Hanrey gemacht und sie endlich selbst
in einen elenden Tod, Ja gar ins Feur gebracht habe. Ich fragte
den Wirth, ob sich sonst nichts weiters mit ihr zugetragen.
10 Potz, antwortet er, das beste und notabelste hätte ich schier
vergessen; es ist bey ihrem Todt einer von den Hellebardirern,
ein junger frischer Kerl, mit Leib und Seel, Haut und Haar, Klei-
dern und allem hinweg kommen, das bißher kein Mensch erfahren,
wohin er geflogen oder gestoben sey. Und solches, sagt man, sey
15 ihm widerfahren, als er sich gebuckt, ein Naßtüchlein, welches
auch zugleich verschwunden, auffzuheben, so disem wunderbarli-
chen Weibsbilde zuständig gewesen.

Ho ho, gedacht ich, jetzt weistu auch, das dein Nestlein wi-
der einen andern Meister hat. GOtt geb, daß es ihm besser als
20 meinem Weib bekomme!

Ich hätte den Leuten allen wol aus dem Traum helffen können,
wann ich ihnen nur hätte die Warheit sagen wollen; aber ich schwig
still und lisse dieselbige sich under einander verwundern und di-
sputirn, so lang sie wolten, betrachtet darneben, wie grob der un-
25 wissenden wahn betrüge und was wol auff etliche wunderbarliche

1 [H 2, 106. K 2, 106] Das. 2 dem] H des. 3 Lebens-Lauff] XH Lebenslauff.

Springinsfeld stellet das böse thun ein,
Schliesset beym Simplex sein Leben gar fein.

5 meinen] XH meinem. 6 selbst] fehlt H. 7 gemacht [W 245] und. 14 ge[X 131]stoben. 24 unwis[W 246]senden.

Historien zu halten, die weit anderst erzehlt worden wären, wann die Scribenten den Grund recht gewust hätten.

Nach dem ich nun solcher Gestalt ohnversehens erfahren, wo mein Weib hinkommen, schaffte ich mir wider eine Geige und durchsteltzte damit das Ertz-Stifft Saltzburg, das gantze Bayern und Schwabenland, Francken und die Wetterau. Endlich kam ich durch die under Pfaltz hieher und suchte überall, wo mir mitleydige Leut etwas gaben. Ich bin auch so glückseelig hierinn, daß ich glaube, es spendire mir mancher etwas, der selbst nit den zehenden Theil so vil Geld hat, als ich. Und weil ich sehe, daß von meinem Capital nichts abgehet, ich aber gleichwol einen als den andern Weg in aller Freyheit mein guts Maulfutter und auch zu Zeiten, wann ichs bedörfftig, ein glatte Leyerin (denn gleich und gleich gesellt sich gern) zur Nothelfferin haben kan, so wisste ich nicht, was mich bewögen solte, ein anders und seeligers Leben zu verlangen. Ja ich wisste auch kein bessers für mich zu finden. Weistu aber, mein Simplice, mir ein anders und bessers zu weisen, so möchte ich deinen Rath gern hören und nach gestaltsame der Sach demselben auch gern folgen.

Ich wolte dir wünschen, antwortet Simplicius, du führtest hier zeitlich dein Leben, daß du das ewige nicht verlierest!

O Münchs-Possen! sagte Springinsfeld; es ist nicht müglich, du bist seither in einem Closter gestocken, oder hast im Sinn, in Bälde in Eins zu schlieffen, daß du immer wider dein alte Gewonheit so albere Fratzen herfürbringst.

Wann du nicht in Himmel willst, antwortet Simplicius, so wird dich Niemand hinein tragen; allein wäre mir lieber, du thätest auch wie ein Christenmensch und fiengest an zu gedencken an deine letzte Ding, welche zu erfahren du noch einen kurtzen Sprung zu thun hast.

Under diesem Gespräch fieng es an unvermerckt zu tagen und solches verursachte bey uns allen widerum einen Lust zu schlaffen, wie dann zum öfftern zu geschehen pflegt. Solcher Anmutung folg-

*

3 nun] W nur. 9 spendire] XH spendirte. 12 Maulfutter [H 2, 107. K 2, 107] und. 14 wisste] XH wüste. 15 Le[W 247]ben. 23 gestocken] XH gestecket, oder [X 132] hast. 27 allein] XH allein es. 32 einen] XH eine. 33 ge[W 248]schehen.

ten wir und thäten die Augen zu, uns noch ein par Stund innerlich zu beschauen, stunden auch nicht ehender auf, als bis uns der Appetit der Mägen zu etlichen Dutzet kleinen Pastetlin und einem Trunck Wermut nöthigte. Als wir nun in derselben Arbeit begrif-
5 fen waren, kriegten wir Zeitung, daß der Rhein die Brück hinweggenommen und noch starck mit Eyß gehe, so das niemand weder herüber noch hinüber kommen könte. Derowegen resolvirte sich Simplicius demselben Tag mit seinen Leuten noch in der Statt zu verbleiben, in welcher Zeit er den Springinsfeld noch mich von
10 sich lassen wolte. Mit mir accordirte er, daß ich dessen Lebens-Beschreibung, wie es Springinsfeld selbst erzehlet, schrifftlich auffsetzen solte, damit den Leuten zugleich kund würde, daß sein Sohn der leichtfertigen Courage Huren-Kind nicht seye. Und dessentwegen schenckte er mir 6 Reichsthaler, die ich damals wol be-
15 dörffte; dem Springinsfeld selbsten aber lude er auff seinen Hoff, bey ihm außzuwinttern, beteuerte aber gegen mir gar hoch, daß er solches nicht seiner par hundert Ducaten halber thu, sondern zu sehen, ob er ihm nicht auff den Christlichen Weeg eines Gottseeligen Lebens bringen möchte. Wie ich mir aber seithero sagen
20 lassen, so hat ihn der verwichne Mertz auffgeriben, nach dem er zuvor durch Simplicissimum in seinen alten Tagen gantz anders umbgegossen und ein Christlichs und bessers Leben zu führen bewögt worden; nahm also diser abenteurliche Spriginfeld auff des eben so seltzamen Simplicissimi Bauerhoff, als er ihn zuvor zu sei-
25 nem Erben eingesetzt, sein letztes

ENDE.

*

8 demselben] H denselben. 9 er] H er weder. 14 schenckte] XH schmirte. 16 außzuwint[W 249]tern. 17 halber] fehlt X. H halben thue. 20 ihn] XH ihn nachmalen der rauhe Schauer-Mertz. 22 ein [H 2, 108. K 2, 108] Christlichs. 26 Ende] XH Ende.

Lern hier von diesem Springinsfeld,
Der zwar ein schlechtes Lob geführt,
Doch noch ein gutes End erhält.
Denck, wie viel mehr es dir gebührt?
Doch was du thust spars nicht so lang,
Kehr um, und werd beyzeiten fromm.

*

Daß nicht zuletzt dein Untergang,
Wie an die böse Leyrin komm,
Der Springinsfeld triffts noch am End,
Wie mancher wolt, wann er mehr könnt?

TRUTZSIMPLEX

ODER

AUSFÜHRLICHE UND WUNDERSELTZAME

LEBENSBESCHREIBUNG

DER ERTZBETRÜGERIN UND LANDSTÖRTZERIN

COURASCHE,

WIE SIE ANFANGS EINE RITTMEISTERIN, HERNACH EINE HAUPTMÄNNIN, FERNER EINE LEUTENANTIN, BALD EINE MARCKETENTERIN, MUSZQUETIRERIN UND LETZLICH EINE ZIEGEUNERIN ABGEGEBEN, MEISTERLICH AGIRET UND AUSBÜNDIG VORGESTELLET,

EBEN SO LUSTIG, ANNEMLICH UND NUTZLICH ZU BETRACHTEN ALS SIMPLICISSIMUS SELBST.

ALLES MITEINANDER

VON DER COURASCHE EIGNER PERSON DEM WEIT- UND BREITBEKANTEN SIMPLICISSIMO ZUM VERDRUSZ UND WIDERWILLEN DEM AUTORI IN DIE FEDER DICTIRT, DER SICH VOR DISZMAL NENNET

PHILARCHUS GROSSUS VON TROMMENHEIM AUF GRIFFSBERG.

GEDRUCKT IN UTOPIA BEY FELIX STRATIOT.

ERKLÄRUNG DES KUPFFERS

ODER DIE

DEN GENEIGTEN LESER ANREDENDE COURAGE.

Ob ich der Thorheit Kram hier gleich herunter streue,
So wirff ichs drum nicht weg, umb daß es mich gereue,
Daß Ich Ihn hiebevor geliebet und gebraucht,
Sondern dieweil Er jetzt zu meinem Stand nichts taugt.
Haar-Puder brauch ich nicht, noch Schminck, noch Haar zu kräusen.
Mein gantzer Anstrich ist nur Salbe zu den Läusen.
Tracht sonsten nur nach Gelt und mach mir das zu nutz
Und was Ich möge thun dem Symplici zu Trutz.

*

1 [O 2. X 134. H 2, 110. K 2, 110] Erklärung. 11 In O folgt ein holzschnitt, einen schmetterling darstellend.

*

[X 135. H 2, 111. K 2, 111] Warhafftige Ursach und kurtzgefaster Inhalt dieses Tractätleins.

DEmnach die Ziegeunerin Courage aus Simplicissimi Lebens-Beschreibung lib. 5. cap. 6. vernimmt, daß er ihrer mit so schlechtem Lot gedenckt; wird sie dermassen über ihn erbittert, daß sie ihm zu Spott, ihr selbsten aber zu eigner Schand (worum [H darum] sie sich aber wenig bekümmert, weil sie allererst unter den Ziegeunern aller Ehr und Tugend selbst abgesagt,) ihren gantzen liederlich geführten Lebens-Lauff an Tag gibt, um vor der gantzen Welt gedachten Simplicissimum zu Schanden zu machen; weiln er sich mit einer so leichten Vettel, wie sie sich eine zu seyn bekennet, auch in Warheit eine gewesen, zu besudeln kein Abscheuen getragen, und noch darzu sich seiner Leichtfertigkeit und Boßheit berühmet; massen daraus zu schliessen, daß Gaul als Gur, Bub als Hur, und kein Theil um ein Haar bässer sei, als das ander; Reibet [H Auch reibet sie] ihm darneben trefflich ein, wie meisterlich sie ihn hingegen bezahlet, und betrogen habe.

O hat diesen abschnitt erst am schluß s. 264.

KURTZER, DOCH AUSFÜHRLICHER INNHALT UND AUSZUG DER MERCKWÜRDIGSTEN SACHEN EINES JEDEN CAPITELS DIESER LUST- UND LEHRREICHEN LEBENSBESCHREIBUNG DER ERTZLANDSTÖRTZERIN UND ZIGEUNERIN COURAGE.

5 **Das 1 Capitel.**

Gründlicher und Nohtwendiger Vorbericht, weme zu Liebe und Gefallen und aus was dringenden Ursachen die alte Ertzbetrügerin, Landstörtzerin und Zigeunerin Courage ihren wunderns-würdigen und recht seltzamen Lebenslauf erzehlet und der gantzen 10 Welt vor die Augen stellet.

Das 2 Capitel.

Jungfrau Lebuschka (hernachmal genanndte Courage) kommt in den Krieg und nennet sich Janco, muß in demselben eine Zeit-lang einen Cammerdiener abgeben; dabey vermeldet wird, wie sie 15 sich verhalten und was sich verwunderliches ferner mit ihr zuge-tragen.

Das 3 Capitel.

Janco vertauschet sein Edles Jungferkräntzlein bey einem resoluten Rittmeister um den Nahmen Courasche.

20 **Das 4 Capitel.**

Courage wird darum eine Ehefrau und Rittmeisterin, weil sie gleich darauf wieder zu einer Wittwe werden muste, nach dem sie vorhero den Ehestand eine weile lediger Weise getrieben hatte.

Das 5 Capitel,

25 Was die Rittmeisterin Courage in ihrem Wittwenstand vor ein erbares und züchtiges, wie auch verruchtes Gottloses Leben ge-

*

1 [O 3. X 136. H 2, 112. K 2, 112] Kurtzer. 12 Lebuschka] XH Libuschka. 17 [O 4] Das.

führet, wie sie einem Grafen zu willen wird, einen Ambassador um seine Pistolen bringet und sich anderm mehr, um reiche Beute zu erschnappen, willig unterwirft.

Das 6 Capitel.

5 Courage kommt durch wunderliche Schickung in die zweyte Ehe und freyete einen Hauptmann, mit dem sie treflich glückselig und vergnügt lebte.

Das 7 Capitel.

Courage schreitet zur dritten Ehe und wird aus einer Haup-
10 männin eine Leutenantin, trifts aber nicht so wol, als vorhero, schlägt sich mit ihren Leutenant um die Hosen mit Prügeln und gewinnet solche durch ihre tapfere resolution und Courage; darauff sich ihr Mann unsichtbar macht und sie sitzen lässt.

Das 8 Capitel.

15 Courage hält sich in einer Occasion trefflich frisch, haut einem Soldaten den Kopff ab, bekommt einen Major gefangen und erfährt, daß ihr Leutenant als ein Meineydiger-Uberlauffer gefangen und gehencket worden.

Das 9 Capitel.

20 Courage quittirt den Krieg, nachdem ihr kein Stern mehr leuchten will und sie fast von jederman vor einen Spott gehalten wird.

Das 10 Capitel.

Courage erfähret nach langem Verlangen, Wünschen und Begehren, wer ihre Eltern gewesen, und freyet darauff wiederumb
25 einen Hauptmann.

Das 11 Capitel.

Die Neue Hauptmännin Courage ziehet wieder in den Krieg und bekam einen Rittmeister, Quartiermeister und gemeinen Reuter durch ihre Heldenmässige Tapfferkeit in einen blutigen Gefecht ge-
30 fangen. Verleurt darauff ihren Mann und wird eine unglückselige Wittbe.

*

5 zweyte [X 137. H 2, 113. K 2, 113] Ehe. 12 tapfere [O 5] resolution. 29 einen] H einem.

Das 12 Capitel.

Der Courage wird ihre treffliche Courage auch wieder trefflich von dem ehedessen von ihr gefangnen Major eingetränckt, wird jedermans Hur, darauff nackend ausgezogen und muß eine gar schändliche Arbeit verrichten, wird aber endlich von einem Rittmeister, den sie auch vorhero gefangen bekommen, erbetten, daß ihr nicht etwas ärgers wiederfuhr, und darauff auff ein Schloß geführt.

Das 13 Capitel.

Courage wird als ein gräfliches Fräulein auff einem Schloß gehalten, von dem Rittmeister gar offt besucht und treflich bedienet, aber endlich auff Erfahrung der Eltern des liebhabenden Rittmeisters durch zween Diener gar listig aus dem Schloß nacher Hamburg gebracht und daselbst elendiglich verlassen.

Das 14 Capitel.

Courage wirfft ihre Liebe auff einen jungen Reuter, der einen Corporal, so ihme Hörner auffsetzen wolte, also zeichnete, daß er des Aufstehens vergas. Darauf wird ihr Liebster harquebusirt, die Courage aber mit Steckenknechten vom Regiment geschicket, die zweyen Reutern, so Gewalt an sie legen wolten, ziemlich übel mitfuhre, da ihr ein Musquetirer zu Hülffe kame.

Das 15 Capitel.

Courage hält sich bey einem Marcketenter auf; ein Musquetirer verliebt sich trefflich in sie, dem sie etliche gewisse Conditiones vorschreibet, wie sie den Ehestand lediger weise mit ihme treiben möchte; wird auch darauf eine Marcketenterin.

Das 16 Capitel.

Courage nennet ihren Courtisan den Musquetirer mit dem Nahmen Springinsfeld; dem ein Fenderich, auf der Courage Anstalt, gar listig ein paar grosser Hörner aufsetzet, darzu der Courage vermeinte Mutter treulich hilfft; kurtz, sie ziehet ihn trefflich bey der Nasen herumb und schicket sich stattlich in den Handel.

4 muß [O 6] eine. 15 [X 138. H 2, 114. K 2, 114] Das. 27 [O 7] Das.

Das 17 Capitel.

Der Courage wiederfährt ein lächerlicher Posse, den ihr eine Kürschnerin auf Anstifften einer Italianischen Putanin erwiesen, als sie eben bey einem vornemen Herren beym Nachtimbiß war; sie bezahlet aber so wol die Putanin, als die Kürschnerin wieder redlich und ausbündig, macht auch einem Apotecker ein wunderliches Stückchen.

Das 18 Capitel.

Die gewissenlose Courasche erkaufft von einem Musquetirer einen Spiritum Familiarem, empfindet darbey grosses Glück und gehet ihr alles nach Wunsch und Willen von statten.

Das 19 Capitel.

Courage richtet ihren Springinsfeld zu allerley Schelmenstücklein trefflich ab, der sich bey einer vornemen Dame vor einen Schatzgräber ausgiebt, in den Keller gelassen wird, darauf etliche kostbare Kleinodien listig erpracticirt und bey Nacht von Courage aus dem Keller gezogen wird.

Das 20 Capitel.

Courage nebenst ihrem Springinsfeld bestiehlt zween Meyländer auf unerhörte Weise, indeme sie dem einen, der sehen wolte, was in ihrer Hütten vor ein Gepolter war, und den Kopff zum Guckloch aussteckte, mit scharffem Essig in die Augen sprützte, dem andern aber den Weeg mit scharffen Dornen verlegte.

Das 21 Capitel.

Courage wird von ihrem Springinsfeld im Schlaff mit Ohrfeigen angepacket und übel zugerichtet, der aber, nachdem er erwachet, sie demütig umb Gnade und Verzeihung bittet, welches doch nichts helffen will.

Das 22 Capitel.

Courage wird von ihrem Springinsfeld im Schlaff aus dem Bett nur im Hembd gegen des Obristen Wachtfeuer zugetragen, dar-

*

4 Nachtimbiß] XH Nachtessen. 15 den] XH dem. 18 [O 8] Das. 19 bestiehlt] X befihlt. 22 Augen [X 139. H 2, 115. K 2, 115] sprützte.

über sie erwacht und jämmerlich zu schreyen beginnet, daß alle Officirer zulauffen und des Possens lachen; sie schaffet ihn darauf von sich und giebt ihm das beste Pferd, nebenst 100 Ducaten und dem Spiritu Familiari.

5

Das 23 Capitel.

Courage heuratet wiederumb einen Hauptmann, wird aber dessen, ehe er kaum bey ihr erwarmet, wieder beraubet, lässet sich darauf auf ihres ersten Hauptmanns Güter in Schwabenland nieder und treibt ihr Huren-Handwerck wie zuvor, doch gar vor-
10 sichtig, mit den eingequartirten Soldaten.

Das 24 Capitel.

Courage bekommt eine unflätige Kranckheit, reiset darauf in den Sauerbronnen und macht mit Simplicio Kundschafft; als er sie betreugt, betreugt sie ihn redlich wieder und lässt ihm ihrer Magd
15 neugebornes Kind vor seine Thür legen nebenst Schrifftlichem Bericht, als ob es Courage mit ihm erzeugt hätte.

Das 25 Capitel.

Courage treibet mit einem alten Susannen-Mann in ihrem Garten ungebührliche Händel, als eben zween Musquetierer auf einem
20 Baum Birnen mauseten und der eine aus Unvorsichtigkeit die geraubten Birnen alle fallen ließ; darüber die Courage mit ihrem alten Liebhaber vertrieben, endlich offenbaret und der Stadt verwiesen wird.

Das 26 Capitel.

25 Courage wird eine Musquetiererin, schachert darbey mit Taback und Brandtewein. Ihr Mann wird verschicket, welcher unterweegs einen toden Soldaten antrifft, den er ausziehet und, weil die Hosen nicht herunter wolten, ihm die Schenckel abhaut, alles zusammen packet und bey einem Bauren einkehret, die Schenckel zu Nachts
30 hinterlässet und Reißaus nimmt; darauf sich ein recht lächerlicher Poß zuträgt.

*

9 Huren-Hand[O 9]werck. 25 Taback] XH Toback. 27 er [X 140. H 2, 116. K 2, 116] ausziehet.

Das 27 Capitel.

Nachdem der Courage Mann in einem Treffen geblieben und Courage selbst auf ihrem Maulesel entrunnen, trifft sie eine Zigeuner-Schaar an, unter welchen der Leutenant sie zum Weib nimmt; 5 sie sagt einem verliebten Fräulein Waar, entwendet ihr darüber alle Kleinodien, behält sie aber nicht lang, sondern muß solche wol abgeprügelt wieder zustellen.

Das 28 Capitel.

Courage kommt mit ihrer Compagnie in ein Dorff, darinnen 10 Kirchweyh gehalten wird, reitzet einen jungen Ziegeuner an, eine Henne tod zu schiessen; ihr Mann stellet sich, solchen aufhencken zu lassen; wie nun jederman im Dorff hinaus lief, diesem Schauspiel zuzusehen, stahlen die Ziegeunerinnen alles Gebratens und Gebackens und machen sich samt ihrer gantzen Zunfft eiligst und 15 listig darvon.

*

1 [O 10] Das. 14 machen] XH machten.

DAS ERSTE CAPITEL.

Gründlicher und nohtwendiger Vorbericht, weme zu Liebe und Gefallen und aus was dringenden Ursachen die alte Ertzbetrügerin, Landstürtzerin und Zigeunerin Courage 5 ihren wundernswürdigen und recht seltzamen Lebens-Lauff erzehlet und der gantzen Welt vor die Augen stellet.

JA, werdet ihr sagen, ihr Herren, wer solte wol gemeint haben, daß sich die alte Schell einmal unterstehen würde, dem künfftigen Zorn Gottes zu entrinnen?

10 Aber was wolt darvor seyn? sie muß wol! dann das Gumpen ihrer Jugend hat sich geendigt, ihr Muhtwill und Vorwitz hat sich *gelegt*, ihr beschwertes und geängstigtes Gewissen ist aufgewacht und das verdrossene Alter hat sich bey ihr eingestellt, welches ihre vorige überhäuffte Thorheiten länger zu treiben sich schämet 15 und die begangene Stück länger im Hertzen verschlossen zu tragen ein Eckel und Abscheu hat. Das alte Rabenaaß fähet einmal an zu sehen und zu fühlen, daß der gewisse Tod nächstens bey ihr anklopffen werde, ihr den letzten Abdruck abzunöhtigen, vermittelst dessen sie unumbgänglich in ein andere Welt verreisen und von 20 allem ihrem hiesigen Thun und Lassen genaue Rechenschafft geben muß. Darumb beginnet sie im Angesicht der gantzen Welt ihren

*

1 [O 11] Das. 6 stellet] XH stellet.

Courage zieht Ursachen an,
Warüm sie solches hab gethan,
Daß sie schrieb Ihren Lebens-Lauff,
Dem Simplex zu beschimpffen auff,
Daß Ihre Unschuld vor werd bracht,
Und Er dardurch zu Schanden gemacht.

12 geängstig[X 141]tes. aufgewacht [H 2, 117] und [K 2, 117] das. 16 Ra[O 12]benaaß. fähet] XH fienge. 18 abzunöhtigen] XH anzunöhtigen. 19 ein] XH eine. 21 muß] XH müste; darumb beginnete.

alten Esel vom überhäuffter Last seiner Beschwerden zu entladen, ob sie vielleicht sich umb so viel erleichtern möchte, daß sie Hoffnung schöpffen könnte, noch endlich die himmlische Barmhertzigkeit zu erlangen.

5 Ja, ihr liebe Herren, das werdet ihr sagen. Andere aber werden gedencken: solte sich die Courage wol einbilden dörffen, ihre alte zusammen gerumpelte Haut, die sie in der Jugend mit Frantzösischer Grindsalb, folgends mit allerhand Italian- und Spanischer Schmincke und endlich mit Egyptischer Läussalben und 10 vielem Gänsschmaltz geschmieret, beym Feuer schwartz geräuchert und so offt eine andere Farbe anzunehmen gezwungen, widerumb weiß zu machen? Solte sie wol vermeinen, sie werde die eingewurtzelte Runtzeln ihrer Lasterhafften Stirn austilgen und sie widerumb in den glatten Stand ihrer ersten Unschuld bringen, wann 15 sie dergestalt ihre Bubenstück und begangne Laster Berichts weiß daher erzehlet, von ihrem Hertzen zu räumen? Solte wol diese alte Vettel jetzt, da sie alle beyde Füsse bereits im Grab hat, wann sie anders würdig ist eines Grabs theilhafftig zu werden, diese Alte (werdet ihr sagen), die sich ihr Lebtag in allerhand Schand 20 und Lastern umbgeweltzt und mit mehrern Missethaten, als Jahren, mit mehren Hurenstücken, als Monaten, mit mehrern Diebsgriffen, als Wochen, mit mehrern Tod-Sünden, als Tagen, und mit mehrern gemeinen Sünden, als Stunden, beladen, die, deren, so alt sie auch ist, noch niemal keine Bekehrung in Sinn kommen, sich unterstehen, 25 mit Gott zu versöhnen? Vermeinet sie wol, anjetzo noch zurecht zu kommen, da sie allbereit in ihrem Gewissen anfähet, mehr höllische Pein und Marter auszustehen, als sie ihre Tage Wollüste genossen und empfunden? Ja, wann diese unnütze abgelebte Last der Erden neben solchen Wollüsten sich nicht auch in andern aller- 30 hand Ertzlastern herumb gewältzt, Ja gar in der Bosheit allertiefsten Abgrund begeben und versenckt hätte, So möchte sie noch wol ein wenig Hoffnung zu fassen die Gnad haben können.

Ja, ihr Herren, das werdet ihr sagen, das werdet ihr ge-

*

1 vom] XH von. ? überhäuften. 11 an[O 13]zunehmen] XH zunehmen sich. 17 hat] XH hatte. 18 würdig] XH würdig eines. diese] XH die. 23 als [X 142] Stunden. 25 Vermeinet] H Vermeinte. 26 sie [O 14] allbereit. 31 sie] XH sie wol noch ein.

dencken und also werdet ihr euch über mich verwundern, wann euch die Zeitung von dieser meiner Haupt- oder GeneralBeicht zu Ohren kommt. Und wann ich solches erfahre, so werde ich meines Alters vergessen und mich entweder wider jung oder gar zu 5 Stücken lachen.

Warumb das, Courage? warumb wirst du also lachen?

Darumb, daß ihr vermeinet, ein altes Weib, die des Lebens so lange Zeit wol gewohnet und die ihr einbildet, die Seele seye ihr gleichsam angewachsen, gedencke an das Sterben, Eine solche, 10 wie ihr wisset, daß ich bin und mein Lebtag gewesen, gedencke an die Bekehrung und die jenige, so ihren gantzen Lebens-Lauff, wie mir die Pfaffen zusprechen, der Höllen zugerichtet, gedencke nun erst an den Himmel. Ich bekenne unverholen, daß ich mich auf solche Hinreis, wie mich die Pfaffen überreden wollen, nicht 15 rüsten, nachdeme, was mich ihrem Vorgeben nach verhindert, völlig zu resignirn entschliessen können, als worzu ich ein Stück zu wenig, hingegen aber etlicher, vornemblich aber zweyer zu viel habe. Das, so mir manglet, ist die Reu, und was mir manglen solte, ist der Geitz und der Neid. Wann ich aber meinen Glumpen 20 Gold, den ich mit Gefahr Leib und Lebens, ja, wie mir gesagt wird, mit Verlust der Seeligkeit zusammen geraspelt, so sehr hasse, als ich meinen Neben-Menschen neide, und meinen Neben-Menschen so hoch liebte, als mein Geld, so möchte vielleicht die himmlische Gabe der Reue auch folgen. Ich weiß die Art der unterschiedli- 25 chen Alter eines jeden Weibsbilds und bestättige mit meinem Exempel, daß alte Hund schwerlich bändig zu machen. Die Cholera hat sich mit den Jahren bey mir vermehrt und ich kan die Gall nicht herausnehmen, solche, wie der Metzger einen Säu-Magen, umbzukehren und auszubutzen. Wie wolte ich dann dem Zorn wider- 30 stehen mögen? Wer will mir die überhäuffte Phlegmam evacuirn und mich also von der Trägheit curiren? Wer benimmt mir die Melancholische Feuchtigkeit und mit derselbigen die Neigung zum Neid? Wer wird mich überreden können, die Ducaten zu hassen,

*

2 von [H 2, 118. K 2, 118] dieser. meiner] X ihrer. H ihr. 5 lachen] XH lachen (möchte mancher fragen). 9 an [O 15] das. 15 nachdeme] ? noch dem. 21 hasse] H hasste. 23 lieb[X 143]te. 24 weiß [O 16] die. 32 derselbigen] XH derselben.

da ich doch aus langer Erfahrung weiß, das sie aus Nöhten erretten und der einige Trost meines Alters seyn können? Damal, damal, ihr Herrn Geistliche, wars Zeit, mich auf den jenigen Weeg zu weisen, den ich euern Raht nach jetzt erst antretten soll, als ich
5 noch in der Blüet meiner Jugend und in dem Stand meiner Unschuld lebte; dann ob ich gleich damals die gefährliche Zeit der kützelhafften Anfechtung angieng, so wäre mir doch leichter gewesen, dem Sanguinischen Antrieb, als jetzunder der übrigen dreyen ärgsten Feuchtigkeiten gewaltsamen Anlauff zugleich zu widerstehen.
10 Darumb gehet hin zu solcher Jugend, deren Hertzen noch nicht, wie der Courage, mit andern Bildnissen befleckt, und lehret, ermahnet, bittet, Ja beschweret sie, daß sie es aus Unbesonnenheit nimmermehr so weit soll kommen lassen, als die arme Courage gethan!

15 Aber höre, Courage, wann du noch nicht im Sinn hast, dich zu bekehren, warumb wilst du dann deinen Lebens-Lauff Beichtsweiß erzehlen und aller Welt deine Laster offenbahrn?

Das thue ich dem Simplicissimo zu Trutz, weil ich mich anderer Gestalt nicht an ihm rächen kan; dann nach dieser schlimme
20 Vocativus mich im Saurbrunnen geschwängert scilicet und hernach durch einen spöttlichen Possen von sich geschafft, gehet er erst hin und rufft meine und seine eigne Schand vermittelst seiner schönen Lebens-Beschreibung vor aller Welt aus. Aber ich will ihm jetzunder hingegen erzehlen, mit was vor einem erbarn Zo-
25 belgen er zu schaffen gehabt, damit er wisse, wessen er sich gerühmt, und vielleicht wünschet, daß er von unserer Histori allerdings still geschwiegen hätte; Woraus aber die gantze erbare Welt abzunehmen, daß gemeiniglich Gaul als Gurr, Hurn und Buben eins Gelichters und keins umb ein Haar besser, als das ander, sey.

30 Gleich und gleich gesellt sich gern, sprach der Teuffel zum Kohler, und die Sünden und Sünder werden widerumb gemeiniglich durch Sünden und Sünder abgestrafft.

*

2 damal] fehlt XH. 6 gleich [O 17] damals. 9 zu] H auch. 11 ermahnet [H 2, 119. K 2, 119] bittet. 15 noch] fehlt XH. 17 offenbahrn] XH offenbahren? (dörfte wohl einer fragen mögen). 19 nach] XH nachdem. 20 Saurbrunnen] XH Sauerbronnen seiner Meinung nach. her[X 144]nach. 22 ver[O 18]mittelst. 31 Sünden und] fehlt XH. 32 abgestrafft] XH abgestrafft.

*

Kitzle dich mit Lastern nicht,
Wie man manche oft ansticht,
Die man selbsten hat begangen,
Daß dichs nicht hernach gereu,
Wenn es an dem Tage sey,
Was man thörichts angefangen,
List, wird offt mit List belohnt,
Wann man seiner selbst nicht schont.

DAS ZWEITE CAPITEL.

**Jungfrau Lebuschka (hernachmals genannte Courage) kommt in den Krieg, nennet sich Janco und muß in demselben eine Zeitlang einen Cammerdiener abgeben; dabey ver-
5 meldet wird, wie sie sich verhalten und was sich verwunderliches ferner mit ihr zugetragen.**

DIe jenige, so da wissen, wie die Sclavonische Völcker ihre Leibeigne Unterthanen tractirn, dörfften wol vermeinen, ich wäre von einem Böhmischen Edelmann und eines Bauren Tochter erzeugt
10 und geboren worden.

Wissen und Meinen ist aber zweyerley; ich vermeine auch viel Dings und weiß es doch nicht. Wann ich sagte, ich hätte gewust, wer meine Eltern gewesen, so würde ich lügen und solches wäre nicht das erste mal. Dieses aber weiß ich wol, daß ich
15 zu Bragoditz zärtlich genug auferzogen, zur Schulen gehalten und mehr als ein geringe Tochter zum Nähen, Stricken, Sticken und anderer dergleichen FrauenzimmerArbeit angeführt worden bin. Das Kostgelt kam fleissig von meinem Vatter; ich wuste aber drumb nicht, woher; und meine Mutter schickte manchen Gruß, mit de-
20 ren ich gleichwol mein Tage kein Wort geredet. Als der Bäyerfürst mit dem Bucquoy in Böhmen zog, den neuen König widerumb zu verjagen, da war ich eben ein fürwitzigs Ding von dreyzehen

*

1 [O 19] Das. 3 Krieg] XH Krieg, und. und] fehlt XH. 6 zugetragen] XH zugetragen.

[H 2, 120. K 2, 120] Courage nimmt hier Mannes-Gestalt,
Daß sie nicht werd erkannt so bald,
Verbirget ihr Weibs-Geschlecht, und schweigt,
Worinn sie sich verständig zeigt,
Wie manche gibt sich frey am Tag,
Nur, daß sie wacker huren mag.

8 tra[X 145]ctirn. 16 Sticken] fehlt XH. 17 ange[O 20]führt.

Jahren, welches anfieng nachzutichten, wo ich doch herkommen seyn möchte; und solches war mein gröstes Anliegen, weil ich nicht fragen dorffte und von mir selbst nichts ergründen konnte. Ich wurde vor der Gemeinschafft der Leut verwahrt, wie
5 ein schönes Gemähl vorm Staub. Meine Costfrau behielte mich immer in den Augen und weil ich mit andern Töchtern meines Alters keine Gespielschafft machen dorffte, sihe so vermehrten sich meine Grillen und Dauben, die der Fürwitz in meinem Hirn ausheckte, ausser welchen ich mich auch mit sonst nichts bekümmerte.
10 Als sich nun der Hertzog aus Bayern vom Bucquoy separirte, gieng der Bayer vor Budweiß, dieser aber vor Bragoditz. Budweiß ergab sich bey Zeiten und thät sehr weißlich, Bragoditz aber erwartet und erfuhr den Gewalt der Käiserlichen Waffen, welche auch mit den Halstarrigen grausam umbgiengen. Da nun meine
15 Kostfrau schmeckte, wo die Sach hinaus wolte, sagte sie zeitlich zu mir: Jungfrau Libuschka, wann ihr eine Jungfrau bleiben wolt, so müst ihr euch scheeren lassen und Manns-Kleider anlegen; wo nicht, so wolte ich euch keine Schnalle umb euer Ehre geben, die mir doch so hoch befohlen worden zu beobachten.
20 Ich dachte: was vor frembde Reden seyn mir das?

Sie aber kriegte eine Scheer und schnitte mir mein goldfarbes Haar auf der rechten Seiten hinweg, das auf der Lincken aber liesse sie stehen, in aller Maß und Form, wie es die vornembste Manns-Personen damals trugen.
25 So, mein Tochter, sagte sie, wann ihr diesem Strudel mit Ehren entrinnet, so habt ihr noch Haar genug zur Zierd und in einem Jahr kan euch das ander auch wider wachsen.

Ich liesse mich gern trösten, dann ich bin von Jugend auf genaturt gewesen, am allerliebsten zu sehen, wann es am aller-
30 närrischten hergieng. Und als sie mir auch Hosen und Wambst angezogen, lernte sie mich weitere Schritte thun und wie ich mich in den übrigen Geberden verhalten solte. Also erwarteten wir der Käiserlichen Völcker Einbruch in die Stadt, meine Kostfrau zwar mit Angst und Zittern, ich aber mit grosser Begierde, zu
35 sehen, was es doch vor eine neue ungewöhnliche Kürbe setzen

9 mit] XH um. 10 [O 21] Als. 15 schmeckte] XH merckte. 17 lassen [X 146] und. 22 rech[H 2, 121. K 2, 121]ten. 25 diesem [O 22] Strudel.

würde. Solches wurde ich bald gewahr. Ich will mich aber drumb nicht aufhalten mit Erzehlung, wie die Männer in der eingenommenen Stadt von den Uberwindern gemetzelt, die Weibsbilder genohtzüchtiget und die Stadt selbst geplündert worden, sintemal
5 solches in dem verwichenen langwierigen Krieg so gemein und bekandt worden, daß alle Welt genug darvon zu singen und zu sagen weiß. Diß bin ich schuldig zu melden, wann ich anders mein gantze Histori erzehlen will, daß mich ein Teutscher Reuter vor einen Jungen mitnahm, bey dem ich der Pferdte warten und
10 forragirn, das ist stehlen helffen solte. Ich nennete mich Janco und konnte zimlich Teutsch lallen, aber ich liesse michs, aller Böhmen Brauch nach, drumb nicht mercken. Darneben war ich zart, schön und Adelicher Geberden, und wer mir solches jetzt nicht glauben will, dem wolte ich wünschen, daß er mich vor 50 Jahren ge-
15 sehen hätte, so würde er mir dessentwegen schon ein ander gut Zeugniß geben.

Als mich nun dieser mein erster Herr zur Compagnia brachte, fragte ihn sein Rittmeister, welches in Warheit ein schöner junger tapfferer Cavallier war, was er mit mir machen wolte. Er ant-
20 wortet: was andere Reuter mit ihren Jungen machen, Mausen und der Pferdte warten, worzu die Böhmische Art, wie ich höre, die beste sein soll. Man sagt vor gewiß, wo ein Böhm Kuder aus einem Haus trage, da werde gewißlich kein Teutscher Flachs in finden.

Wie aber? antwortet der Rittmeister, wann es diß Bömisch
25 Handwerck an dir anfieng und ritte dir zum Probstück deine Pferdt hinweg?

Ich will, sagt der Reuter, schon Achtung auf ihn geben, bis ich ihn aus der Küheweid bringe.

Die Bauren-Buben, antwortet der Rittmeister, die bei den
30 Pferdten erzogen worden, geben viel bessere Reuter-Jungen, als die BurgersSöhne, die in den Städten nicht lernen können, wie einem Pferdte zu warten. Zu dem dunckt mich, dieser Jung sey ehrlicher Leut Kind und viel zu häckel auferzogen worden, einem Reuter seine Pferd zu versehen.
35 Ich spitzte die Ohren gewaltig, ohne daß ich dergleichen ge-

*

6 worden [O 23] daß. 15 hätte [X 147] so. 21 Böhmische [O 24] Art. 24 es] XH er. 33 und [H 2, 122. K 2, 122] viel.

than hätte, daß ich etwas von ihrem Discurs verstünde, weil sie Teutsch redeten. Meine gröste Sorg war, ich möchte wider abgeschafft und nach dem geplünderten Bragodiz zuruck gejagt werden, weil ich die Trommeln und Pfeiffen, das Geschütz und die
5 Trompeten, von welchem Schall mir das Hertz im Leib aufhupffte, noch nicht satt genug gehört hatte. Zu letzt schickte sichs, ich weiß nicht zu meinem Glück oder Unglück, daß mich der Rittmeister selbst behielte, daß ich seiner Person wie ein Page und Cammerdiener aufwarten solte; dem Reuter aber gab er einen an-
10 dern Böhmischen Knollfincken zum Jungen, weil er ja einen Dieb aus unserer Nation haben wolte.

Also schickte ich mich nun gar artlich in den Possen; ich wuste meinem Rittmeister so trefflich zu Fuchsschwäntzen, seine Kleidungen so sauber zu halten, sein weiß leinen Zeug so nett zu
15 accommodirn und ihm in allem so wol zu pflegen, daß er mich vor den Kern eines guten Cammerdieners halten muste. Und weil ich auch einen grossen Lust zum Gewehr hatte, versahe ich dasselbe dergestalten, daß sich Herr und Knechte darauf verlassen durfften; und dannenhero erhielte ich bald von ihm, daß er mir einen
20 Degen schenckte und mich mit einer Maultasche Wehrhafft machte. Über das, daß ich mich hierinn so frisch hielte, muste sich auch jederman über mich verwundern und vor die Anzeigung eines unvergleichlichen Verstands halten, daß ich so bald Teutsch reden lernete, weil niemand wuste, daß ichs bereits von Jugend auf
25 lernen müssen. Darneben beflisse ich mich aufs höchste, alle meine Weibliche Sitten auszumustern und hingegen Mannliche anzunehmen; ich lernte mit Fleiß fluchen wie ein anderer Soldat und darneben Sauffen wie ein Bürstenbinder, soff Brüderschafft mit denen, die ich vermeinte, das sie meines Gleichens wären, und
30 wann ich etwas zu beteuern hatte, so geschahe es bey Dieb und Schelmen schelten, damit ja niemand mercken solte, warumb ich in meiner Geburt zu kurtz kommen oder was ich sonst nicht mitgebracht.

*

3 wer[O 25]den. 14 lei[X 148]nen. 17 einen] XII eine grosse. 19 dannenhero [O 26] erhielte. 32 mitgebracht] XII mitgebracht.

Hier möcht man fragen: ob es recht,
Zu endern also sein Geschlecht,

*

Und daß ein Weibsbild sich verkleide?
Die Noth acht die Gesetz zwar nicht,
Wann anderst nicht der Kitzel sticht,
Die Sorg der Jungferschafften Beuthe,
Kan hierinn wohl entschuldigt seyn,
Wo nicht, so ist es Huren-Schein.

DAS DRITTE CAPITEL.

Janco vertauschet sein Edles Jungfer-Kräntzlein bey einem resoluten Rittmeister umb den Nahmen Courasche.

MEin Rittmeister war, wie hieroben gemeldet, ein schöner
5 junger Cavallier, ein guter Reuter, ein guter Fechter, ein guter Däntzer, ein Reuterischer Soldat und überaus sehr auf das Jagen verbicht; sonderlich mit Windhunden die Haasen zu hetzen, war sein gröster Spaß. Er hatte so viel Barts umbs Maul, als ich, und wann er Frauenzimmer-Kleider angehabt hätte, so hätte ihn der
10 Tausendste vor eine schöne Jungfrau gehalten. Aber wo komm ich hin? ich muß meine Histori erzehlen. Als Budweis und Bragodiz über, giengen beyde Armeen vor Pilsen, welches sich zwar tapffer wehrete, aber hernach auch mit jämmerlichem Würgen und Aufhencken seine Straff empfieng. Von dannen ruckten sie
15 auf Raconitz, allwo es die erste Stöß im Feld setzte, die ich sahe. Und damals wünschte ich ein Mann zu seyn, umb dem Krieg meine Tage nachzuhängen; dann es gieng so lustig her, daß mir das Hertz im Leib lachte. Und solche Begierde vermehrte mir die Schlacht auf dem weissen Berg bey Prag, weil die unsere einen
20 grossen Sieg erhielten und wenig Volck einbüsten. Damals machte mein Rittmeister treffliche Beuten, ich aber liesse mich nicht wie ein Page oder Cämmerling, vielweniger als ein Mägdgen, sondern wie ein Soldat gebrauchen, der an den Feind zu gehen geschworen und darvon seine Besoldung hat.

1 [O 27. H 2, 123. K 2, 123] Das. 3 Courasche] XH Courage.
Libuschka weist sich zwar als Mann,
Ist doch im Leben übel dran,
[X 149] Und zeiget eine böse Uhr,
Benennt sich Janco, wird zur Hur,
Und fält durch ihres Herren Gunst,
In geilverbottne Liebes-Brunst.

15 allwo [O 28] es.

Nach diesem Treffen marchirt der Hertzog auß Bayern in Österreich, der Sächsische Churfürst in die Laußnitz und unser General Bucquoy in Mähren, des Käisers Rebellen widerumb in Gehorsam zu bringen. Und indem sich dieser letztere an seiner
5 bei Raconitz empfangenen Beschädigung curiren liesse, sihe da bekam ich mitten in derselbigen Ruhe, so wir seinethalber genossen, eine Wunden in mein Hertz, welche mir meines Rittmeisters Liebwürdigkeit hinein truckte; dann ich betrachtete nur die jenige Qualitäten, die ich oben von ihm erzehlet, und achtete gar nicht,
10 daß er weder Lesen noch Schreiben konnte und im übrigen so ein roher Mensch war, daß ich bey meiner Treu schweren kan, ich hätte ihn niemahlen hören oder sehen beten. Und wann ihn gleich der weise König Alphonsus selbst eine schöne Bestia genannt hätte, so wäre mein Liebes-Feur, das ich hegte, doch nicht
15 darvon verloschen, welches ich aber heimlich zu halten gedachte, weil mirs meine wenig übrighabende Jungfräuliche Schamhafftigkeit also riehte. Es geschahe aber mit solcher Ungedult, daß ich, unangesehen meiner Jugend, die noch keines Manns wehrt war, mir offt wünschte, der jenigen Stelle zu vertretten, die ich und
20 andere Leute ihm zu Zeiten zukuppelten. So hemmte Anfänglich auch nicht wenig den ungestümmen und gefährlichen Ausbruch meiner Liebe, daß mein Liebster von einem edlen und Namhafften Geschlecht geboren war, von dem ich mir einbilden muste, daß er keine, die ihre Eltern nicht kennete, ehelichen würde; und
25 seine Matresse zu seyn, konnte ich mich nicht entschliessen, weil ich täglich bey der Armee so viel Huren sahe Preiß machen.

Ob nun gleich dieser Krieg und Streit, den ich mit mir selber führte, mich greulich quälte, so war ich doch geil und ausgelassen darbey, ja von einer solchen Natur, daß mir weder mein inner-
30 lichs Anliegen noch die äuserliche Arbeit und KriegsUnruhe etwas [illegible] gab. Ich hatte zwar nichts zu thun, als einzig meinem [illegible] aufzuwarten; aber solches lernete mich die Liebe mit [illegible] Fleiß und Eifer verrichten, daß mein Herr tausend Eid [illegible] geschworen hätte, es lebte kein treuerer Diener auf dem

*

[illegible] X kam. derselbigen [O 29] Ruhe. 7 welche [X 150] mir. [illegible] K 2, 124] daß. 11 bey] fehlt H. 14 doch] H noch. 21 ge-

Erdboden. In allen occasionen, sie wären auch so scharff gewesen, als sie immer wolten, kame ich ihme niemahlen vom Rucken oder der Seiten, wiewol ichs gar nicht zu thun schuldig war, und über das war ich allzeit willig, wo ich nur etwas zu thun wuste, das
5 ihm gefiele. So hätte er auch gar wol aus meinem Angesicht lesen können, wann ihn nur meine Kleider nicht betrogen, daß ich ihn weit mit einer anderen, als eines gemeinen Dieners Andacht, geehrt und angebetet. Indessen wuchse mir mein Busen je länger je grösser und druckte mich der Schu je länger je hefftiger, derge-
10 stalt daß ich weder von aussen meine Brüste noch den innerlichen Brand im Hertzen länger zu verbergen getraute.

Als wir Jylau bestürmet, Trebitz bezwungen, Znaim zum Accord gebracht, Brün und Olmütz unter das Joch geworffen und meisten theils alle andere Städte zum Gehorsam getrieben, seynd
15 mir gute Beuten zugestanden, welche mir mein Rittmeister, meiner getreuen Dienste wegen, alle schenckte; wormit ich mich trefflich mundirte und selbst zum allerbesten beritten machte, meinen eignen Beutel spickte und zu Zeiten bei dem Marquedentern mit den *Kerln* ein Maas Wein tranck. Einsmals machte ich mich mit etli-
20 *lichen* lustig, die mir aus Neid empfindliche Wort gaben, und sonderlich war ein feindseliger darunter, der die Böhmische Nation gar zu sehr schmähete und verachtete. Der Narr hielte mir vor, daß die Böhmen ein faulen Hund voller Maden vor ein stinckenden Käß gefressen hätten, und foppte mich allerdings, als wann ich
25 Persönlich darbey gewesen wäre. Derowegen kamen wir beyderseits zu Scheltworten, von den Worten zu Nasenstübern und von den Stössen zum Rupffen und Ringen, unter welcher Arbeit mir mein Gegentheil mit der Hand in Schlitz wischte, mich bey dem jenigen Geschirr zu erdappen, das ich doch nicht hatte; welcher
30 zwar vergebliche, doch Mörderische Griff mich viel mehr verdrosse, als wann er nicht leer abgangen wäre. Und eben darumb wurde ich desto verbitterter, ja gleichsam halber unsinnig, also daß ich aller meiner Stärck und Geschwindigkeit zusammen ge-

*

2 niemah[O 31]len. 5 mei[X 151]nem. 8 je] XII und g. 9 je] XII und h. 17 meinen [O 32] eignen. 19 machte [H 2, 125. K 2, 125] ich. 23 ein] XII einen. 28 in] XII in die. 29 welcher] XII welche. 30 verdrosse] XII verdrossen. 31 er] XII es. 33 ich [O 33] aller.

botte und mich mit Kratzen, Beissen, Schlagen und Tretten dergestalt wehrete, daß ich meinen Feind hinunter brachte und ihn im Angesicht also zurichtete, daß er mehr einer Teuffels-Larven, als einem Menschen, gleich sahe. Ich hätte ihn auch gar erwürgt,
5 wann mich die andere Gesellschafft nicht von ihm gerissen und Fried gemacht hätte. Ich kam mit einem blauen Aug darvon und konnte mir wol einbilden, daß der schlimme Kund gewahr worden, was Geschlechts ich gewesen; und, ich glaub auch, daß ers offenbahrt hätte, wann er nicht gefürchtet, daß er entweder mehr
10 Stösse bekommen oder zu denen, die er allbereit empfangen, ausgelacht worden wäre, umb daß er sich von einem Mägdgen schlagen lassen. Und weil ich sorgte, er möchte noch endlich schnellen, sihe so drehete ich mich aus.

Mein Rittmeister war nicht zu Haus, als ich in unser Quartier
15 kam, sondern bei einer Gesellschafft anderer Officier, mit denen er sich lustig machte, allwo er auch erfuhr, was ich vor eine Schlacht gehalten, ehe ich zu ihm kam. Er liebte mich als ein resolutes junges Bürschel und eben darumb war mein Filtz desto geringer; doch unterliesse er nicht, mir dessentwegen einen Verweiß zu
20 geben. Als aber die Predigt am allerbesten war und er mich fragte, warumb ich meinen Gegentheil so gar abscheulich zugerichtet hätte, antwortet ich: darumb, daß er mir nach der Courage gegriffen hat, wohin sonst noch keines Manns-Menschen Hände kommen seyn.

25 Dann ich wolte es verzwicken und nicht so grob nennen, wie die Schwaben ihre zusammen gelegte Messer, welche man, wann ich Meister wäre, auch nicht mehr so unhöflich, sondern unzüchtige Messer heissen müste. Und weil meine Jungfrauschafft ohne das sich in letzten Zügen befand, zumalen ich wagen muste, mein
30 Gegentheil würde mich doch verrahten, sihe so entblöste ich meinen schneeweissen Busen und zeigte dem Rittmeister meine anziehende harte Brüste.

Sehet, Herr! sagte ich; hie sehet ihr eine Jungfrau, welche sich zu Bragodiz verkleidet hat, ihre Ehr vor den Soldaten zu
35 erretten, und demnach sie Gott und das Glück in eure Hände ver-

*

3 daß [X 152] er. 15 Officier [O 34] mit. 31 Rittmeister [O 35] meine. 32 harte [H 2, 126. K 2, 126] Brüste. 34 vor] XH von.

fügt, so bittet sie und hofft, ihr werdet sie auch als ein ehrlicher Cavallier bey solcher ihrer hergebrachten Ehr beschützen.

Und als ich solches vorgebracht hatte, fieng ich so erbärmlich an zu weinen, daß einer drauff gestorben wäre, es sey mein gründ- 5 licher Ernst gewesen.

Der Rittmeister erstaunete zwar vor Verwunderung und muste doch lachen, daß ich mit einen neuen Nahmen viel Farben beschrieben hatte, die mein Schild und Helm führte. Er tröstete mich gar freundlich und versprach mit gelehrten Worten, meine Ehre wie 10 sein eigen Leben zu beschützen; mit den Wercken aber bezeugte er alsobalden, daß er der Erste wäre, der meinem Kräntzlein nachstellte, und sein unzüchtig Gegrabel gefiele mir auch viel besser, als sein ehrlichs Versprechen. Doch wehrete ich mich Ritterlich, nicht zwar ihme zu entgehen oder seinen Begierden zu 15 entrinnen, sondern ihn recht zu hetzen und noch begieriger zu machen, allermassen mir der Poß so artlich angieng, daß ich nichts geschehen liesse, bis er mir zuvor bey Teuffelholen versprach, mich zu ehelichen, unangesehen ich mir wol einbilden konnte, er würde solches so wenig im Sinn haben zu halten, als den Hals ab- 20 zufallen. Und nun schaue, du guter Simplex! du dörfftest dir hiebevor im Sauerbrunnen vielleicht eingebildet haben, du seyest der Erste gewesen, der den süssen Milchraum abgehoben? Ach nein, du Tropff! du bist betrogen; er war hin, ehe du vielleicht bist geboren worden, darumb dir dann billich, weil du zu spat aufge- 25 standen, nur der Zeiger gebührt und vorbehalten worden. Aber diß ist nur Puppenwerck gegen dem zu rechnen, wie ich dich sonst angeseilt und betrogen habe, welches du an seinem Ort auch gar ordenlich von mir vernehmen solt.

*

1 als [X 153] ein. 7 einen] XH einem. 13 ehr[O 36]lichs. 25 Zeiger] ? Zinger. 28 solt] XH solt.

Was hilfft ein solcher böser Trutz,
... sich, und andern selbst nicht Nutz,
...d sich mit Sünd und Lastern rühmen,
...lch eine Thorheit dieses sey,
...ngt Janco widern Simplex bey,
...ll Christen nicht, noch Jungfern ziemen.
...lich stellet, ist wohl fein,
...icht verstellte Huren seyn.

DAS VIERTE CAPITEL.

Courage wird darumb eine Ehefrau und Rittmeisterin, weil sie gleich darauf wieder zu einer Wittbe werden muste, nachdem sie vorhero den Ehestand eine weile lediger
5 Weise getrieben hatte.

ALso lebte ich nun mit meinem Rittmeister in heimlicher Liebe und versahe ihm beydes die Stelle eines Cammerdieners und seines Eheweibs. Ich quälte ihn offt, daß er dermahlen eins sein Versprechen halten und mich zur Kirchen führen solte; aber er hatte
10 allzeit eine Ausrede, vermittelst deren er die Sach auf die lange Banck schieben konnte. Niemahlen konnte ich ihn besser zu Chor treiben, als wann ich eine gleichsam unsinnige Liebe gegen ihn bezeugte und darneben meine Jungfrauschafft wie des Jephthæ Tochter beweinte, welchen Verlust ich doch nicht dreyer Heller
15 wehrt schätzte. Ja ich war froh, daß mir solche als ein schwerer unträglicher Last entnommen war, weil mich nunmehr der Fürwitz verlassen. Doch brachte ich mit meiner liebreitzenden Importunität so viel zuwegen, daß er mir zu Wien ein doll Kleid machen liesse auff die neue Mode, wie es damahlen das Adeliche Frauen-
20 zimmer in Italia trug, so daß mir nichts anders manglete, als die Copulation, und daß man mich einmal Frau Rittmeisterin nennete, wormit er mir eine grosse Hoffnung machte und mich willig behielte. Ich dorffte aber drumb dasselbig Kleid nicht tragen noch

*

1 [O 37. X 154] Das. 5 hatte] XH hatte.

[H 2, 127. K 2, 127] Die Huren-Lieb, und Laster-Tück,
Die finden offtmals mehrer Glück,
Als Liebe, so mit Gott gethan,
Doch kehr man darum sich nicht dran,
Es thut nur eine Weile gut,
Weil Rache, und Gewissen ruht.

15 ein] XH eine schwere unerträgliche. 16 der [O 38] Fürwitz.

mich vor ein Weibsbild, viel weniger aber vor seine Gespons ausgeben. Und was mich zum allermeisten verdrosse, war diß, daß er mich nicht mehr Janco, auch nicht Libuschka, sondern Courage nannte. Denselben Nahmen ähmten andere nach, ohne daß sie
5 dessen Ursprung wusten, sondern vermeinten, mein Herr hiesse mich dessentwegen also, weil ich mit einer sonderbaren Resolution und unvergleichlichen Courage in die allerärgste Feinds-Gefahren zu gehen pflegte. Und also muste ich schlucken, was schwer zu verdauen war. Darumb, O ihr lieben Mägdgen, die ihr noch euer
10 Ehr und Jungfrauschafft unversehrt erhalten habt, seyd gewarnet und lasset euch solche so liederlich nicht hinrauben, dann mit derselbigen gehet zugleich euere Freyheit in Duckas und ihr gerahtet in ein solche Marter und Sclaverey, die schwerer zu erdulden ist, als der Todt selbsten. Ich habs erfahren und kan wol ein Liedlein
15 darvon singen. Der Verlust meines Kräntzleins thät mir zwar nicht wehe, dann ich hab niemal kein Schloß darumb zu kauffen begehrt; aber dieses gieng mir zu Hertzen, daß ich mich noch deswegen foppen lassen und noch gute Wort darzu geben muste, *wolte* ich nicht in Sorgen leben, daß mein Rittmeister aus der
20 Schul schwatzen und mich aller Welt zu Spott und Schand darstellen möchte. Auch ihr Kerl, die ihr mit solcher betrüglichen Schnapphanerey umbgehet, sehet euch vor, daß ihr nicht den Lohn euerer Leichtfertigkeit von denen empfahet, die ihr zu billicher Rach beweeget! wie man ein Exempel zu Paris hat, allwo ein Ca-
25 vallier, nachdem er eine Dame betrogen und sich folgents an ein andere verheuraten wolte, widerumb zum Beyschlaff gelockt, des Nachts aber ermordet, elend zerstümmelt und zum Fenster hinaus auff die offene Straß geworffen wurde. Ich muß von mir selbst bekennen, wann mich mein Rittmeister nicht mit allerhand hertzlichen
30 Liebsbezeugungen unterhalten und mir nicht stetig Hoffnung gemacht hätte, mich noch entlich ohne allen Zweiffel zu ehelichen, daß ich ihm einmal unversehens in einer Occasion ein Kugel geschenckt hätte. Indessen marchirten wir unter des Bucquoy Commando in

*

4 Den[X 155]selben. ähmten] XH ahmten. 7 Feinds-Gefahrn] XH Feinds-Gefahr. 8 zu [O 39] verdauen. 11 solche] H solches. 12 Duckas] XH Duckas, in tentationem. 18 lassen [H 2, 128. K 2, 128] und. 23 denen] XH deren. 24 Rach [O 40] beweeget. 33 des] H das.

Ungarn und nahmen zum ersten Preßburg ein, allwo wir auch unsere meiste Bagage und beste Sachen hinderlegeten, weil sich mein Rittmeister versahe, wir würden mit dem Bethlen Gabor eine Feldschlacht wagen müssen. Von dannen giengen wir nach S. Georgi, 5 Possing, Moder und andere Ort, welche erstlich geplündert und hernach verbrendt wurden. Tirnau, Altenburg und fast die gantze Insul nahmen wir ein und vor Neusoll kriegten wir einige Stösse, allwo nicht allein mein Rittmeister tödlich verwundet, sondern auch unser General der Graf Bucquoy selbsten nidergemacht wurde, 10 welcher Tod dann verursachte, daß wir anfiengen, zu fliehen, und nicht aufhöreten, bis wir nach Preßburg kamen. Daselbst pflegte ich meinem Rittmeister mit gantzen Fleiß, aber die Wundärtzte propheceyten ihm den gewissen Tod, weil ihm die Lung verwundet war. Derowegen wurde er auch durch gute Leute er- 15 innert und dahin bewögt, daß er sich mit Gott versöhnet, dann unser Regiments-Caplan war ein solcher eiferiger Seelensorger, daß er ihm keine Ruhe ließ, bis er beichtet und communicirte. Nach solchem wurde er beydes durch seinen Beichtvatter und sein eigen Gewissen angesport und getrieben, daß er mich mit ihme im 20 Bette copuliren liesse, welches nicht seinem Leib, sondern seiner Seelen zum besten angesehen war. Und solches gieng desto ehender, weil ich ihn überredet, daß ich mich von ihm schwanger befände. So verkehrt nun gehets in der Welt her; andere nehmen Weiber, mit ihnen ehelich zu leben; dieser aber ehelichte mich, weil er 25 wuste, daß er solte sterben. Aus diesem Verlauff musten die Leute nun glauben, daß ich ihn nicht als ein getreuer Diener, sondern als seine Matreß bedient und sein Unglück beweinet hatte. Das Kleid kam mir wol zu der Hochzeit-Ceremonien zu Paß, welches er mir hiebevor machen lassen; ich dorffte es aber nicht lang 30 tragen, sondern muste ein schwartzes haben, weil er nach wenig Tagen [illegible] machte. Und damals gieng mirs allerdings [illegible] bey ihres Manns Begräbnis einem ihrer Be- [illegible] das Leid klagte, zur Antwort gab: was einer [illegible] einem der Teuffel zum ersten hin.

*

[illegible] 5 Possing] H Pössing. welche [O 41] erstlich. [illegible] 28 Kleid [H 2, 129. K 2, 129] kam. der] H den. [illegible]

Ich liesse ihn seinem Stand gemäß prächtig genug begraben, dann er mir nicht allein schöne Pferdt, Gewehr und Kleider, sondern auch ein schön Stück Gelt hinterlassen, und umb alle diese Begebenheit liesse ich mir von den Geistlichen Schrifftlichen Ur-
5 kund geben, der Hoffnung, dardurch von seiner Eltern Verlassenschafft noch etwas zu erhaschen. Ich konnte aber auf fleissiges Nachforschen nichts anders erfahren, als daß er zwar gut Edel von Geburt, aber hingegen so blut-arm gewesen, daß er sich elend behelffen müssen, wann ihm die Böhmen keinen Krieg geschickt
10 oder zugericht hätten. Ich verlohre aber zu Preßburg nicht allein diesen meinen Liebsten, sondern wurde auch in selbiger Stadt vom Bethlen Gabor belägert. Dieweil aber zehen Compagnien Reuter und zwey Regiment zu Fuß aus Mähren durch ein Strategema die Stadt entsetzet, Bethlen an der Eroberung verzweiffelt und die
15 Belägerung aufgehoben, habe ich mich mit einer guten Gelegenheit sammt meinen Pferdten, Dienern und gantzer Pagage nach Wien begeben, umb von dannen widerumb in Böhmen zu kommen, zu sehen, ob ich vielleicht meine Kostfrau zu Bragodiz noch *lebendig* finden und von ihr erkundigen möchte, wer doch meine
20 Eltern gewesen. Ich kützelte mich damals mit keinen geringen Gedancken, was ich nemlich vor Ehr und Ansehens haben würde, wann ich wider nach Haus käme und so viel Pferdt und Diener mitbrächte, das ich alles laut meiner Urkund im Krieg redlich und ehrlich gewonnen.

*

1 gemäß [O 43] prächtig. 4 den] H dem. 14 Bethlen] X Bethlehem. 16 Pferdten, [O 44] Dienern. 24 gewonnen] XH gewonnen.

Alles hilfft mit Händ und Füssen,
Und ist höchsten Fleiß beflissen,
Diese Hur zur Frau zu machen,
Ihre Crocodylus-zähren,
Bringen gleichwohl sie zu Ehren,
Solt man nicht der Schwachheit lachen,
Folg ja keine diesen Thaten,
Es ist ungefähr gerathen.

DAS FÜNFTE CAPITEL,

Was die Rittmeisterin Courage in ihrem Wittibstand vor ein erbares, züchtiges, wie auch verruchtes Gottloses Leben geführet, wie sie einem Grafen zu Willen wird, einen 5 Ambassador umb seine Pistolen bringet und sich andern mehr, umb reiche Beute zu erschnappen, willig unterwirfft.

WEil ich meine vorhabende Reise Unsicherheit halber von Wien aus nach Bragodiz so bald nicht ins Werck zu setzen getraute, zumalen es in den Wirthshäusern grausam theur zu zeh- 10 ren war, als verkauffte ich mein Pferdte und schaffte alle meine Diener ab, dingte mir aber hingegen eine Magd und bey einer Wittib eine Stube, Cammer und Kuchel, umb genau zu hausen und Gelegenheit zu erwarten, mit deren ich sicher nach Haus kommen könnte. Dieselbe Wittib war ein rechtes Dauß-Es, die 15 nicht viel ihres Gleichen hatte. Ihre zwo Töchter aber waren unsers Volcks und beydes bey der Hofbursch und den Kriegs-Officiern wol bekandt, welche mich auch bey denselben bald bekand machten, so daß dergleichen Schnapphanen in Kürtze die grosse Schönheit der Rittmeisterin, die sich bey ihnen enthielte, unter einander 20 zu rühmen wusten. Gleich wie mir aber mein schwartzer Traur-Habit ein sonderbares Ansehen und erbare Gravität verliehe, zu-

*

1 [O 45. X 158. H 2, 130. K 2, 130] Das. 3 erbares] XH erbares und. 6 unterwirfft] XH unterwirfft.

Allezeit zeucht nicht der Schein,
Ein Hur, will auch erbar seyn,
Oder stellt sich wengst so an,
Daß sie viel betriegen kan,
Wie Courage sich auch stellt,
Und ihr Laster selbst erzehlt.

12 Kuchel] X Kuchen. H Küchen. 16 Volcks] XH Volcks, gleiche Huren wie wir das ist. ? das ist gleiche Huren wie wir. der [O 46] Hofbursch.

malen meine Schönheit desto höher herfür leuchten machte, also hielte ich mich auch anfänglich gar still und eingezogen. Meine Magd muste spinnen, ich aber begab mich aufs Nähen, Wircken und andere Frauenzimmer-Arbeit, daß es die Leute sahen; heimlich aber pflantzte ich meine Schönheit auf und konte offt ein gantze Stund vorm Spiegel stehen, zu lernen und zu begreiffen, wie mir das Lachen, das Weinen, das Seufftzen und andere dergleichen veränderliche Sachen anstunden. Und diese Thorheit solte mir ein genugsame Anzeigung meiner Leichtfertigkeit und eine gewisse Propheceyung gewesen seyn, daß ich meiner Würthin Töchtern bald nachähmen würde; welche auch, damit solches bald geschehe, sammt der Alten anfiengen, gute Kundschafft mit mir zu machen und mir die Zeit zu kürtzen, mich offt in meinem Zimmer besuchten, da es dann solche Discurs setzte, die so jungen Dingern, wie ich war, die Frommkeit zu erhalten, gar ungesund zu seyn pflegen, sonderlich bey solchen Naturen, wie die Meinige inclinirt gewesen. Sie wuste mit weitläuffigen Umbschweiffen artlich herumb zu kommen, und lernete meine Magd Anfänglich, wie sie *mich* recht auf die neue Mode aufsetzen und ankleiden solte. Mich selbst aber unterrichtet sie, wie ich meine weisse Haut noch weisser und meine Goldfarbe Haar noch gläntzender machen solte. Und wann sie mich dann so gebutzt hatte, sagte sie: es wäre immer Schad, daß so ein edele Creatur immerhin in einem schwartzen Sack stecken und wie ein Turteltäublein leben solte.

Das thät mir dann trefflich kirr und war Oehl zu dem ohne das brennenden Feur meiner anreitzenden Begierden. Sie lehnete mir auch den Amadis, die Zeit darinn zu vertreiben und Complimenten daraus zu ergreiffen; und was sie sonst erdencken konnte, das zu Liebes-Lüsten reitzen machte, das liesse sie nicht unterwegen.

Indessen hatten meine abgeschaffte Diener ausgesprengt und unter die Leute gebracht, was ich vor eine Rittmeisterin gewesen

*

[illegible] [X 159]te. 10 seyn [O 47] daß. 12 sampt [H 2, 131. K 2, 131] [illegible] hlt XH. 15 Frommkeit] XH Frömmigkeit. 17 wuste] XH [illegible] nete] XH lerneten. H meiner. 19 aufsetzen] Grimm, wörterb. [illegible] richtet] XH unterrichteten. 22 hatte] XH hatten, sagten. [illegible] den. lehnete] XH lehneten. 28 konnte] XH konnten. [illegible] hte. liesse] XH ließen.

und wie ich zu solchem Titul kommen; und weil sie mich nicht anders zu nennen wusten, verbliebe mir der Nahm Courage. Auch fieng ich nach und nach an, meines Rittmeisters zu vergessen, weil er mir nicht mehr warm gab, und indem ich sahe, 5 daß meiner Würthin Töchter so guten Zuschlag hatten, wurde mir das Maul allgemach nach neuer Speise wässerig, welche mir auch meine Würthin lieber, als ihr selbst, gern gegönnt hätte. Doch dorffte sie mir, so lang ich die Traur nicht ablegte, noch nichts dergleichen so offentlich zumuhten, weil sie sahe, daß ich die An- 10 würff, so hierauff ziehleten, gar kaltsinnig annahm. Gleichwol unterliessen etliche vornehme Leute nicht, ihr täglich meinetwegen anzuliegen und umb ihr Haus herumb zu schwermen wie die Raub-Bienen um ein Immenfaß. Unter diesen war ein junger Graf, der mich neulich in der Kirchen gesehen und sich aufs äuserste 15 verliebt hatte. Dieser spendirte trefflich, einen Zutritt zu mir zu bekommen; und damit es ihm anderwärts gelingen möchte, weil ihn meine Würthin noch zur Zeit nicht kecklich bey mir anzubringen getraute, die er dessentwegen offt vergeblich ersucht, erkundigte er von einem meiner gewesenen Diener alle Beschaffen- 20 heit des Regiments, darunter mein Rittmeister gelebt, und als er der Officier Nahmen wuste, demütigt er sich, mir aufzuwarten oder mich Persönlich zu besuchen, umb seinen Bekandten nachzufragen, die er sein Lebtag nicht gesehen hatte. Von dannen kam er auch auf meinen Rittmeister, von welchem er auffschnitte, 25 daß er in der Jugend neben ihm studirt und allzeit gute Kundschafft und Vertreulichkeit mit ihm gehabt hätte, beklagte auch seinen frühezeitigen Abgang und lamentirte damit zugleich über mein Unglück, daß es mich in einer solchen zarten Jugend so bald zu einer Wittib gemacht, mit Anerbieten, da ich in irgend 30 was seiner Hülffe bedürfftig wäre, etc. Mit solchen und dergleichen Aufzügen suchte der junge Herr sein erste Kundschafft mit mir zu machen, die er auch bekam; und ob ich zwar greiffen konnte, daß er im Reden irrete, dann mein Rittmeister hatte ja das geringste nicht studirt, So liesse ich mir doch seine Weise

*

3 an] fehlt X. 5 wurde [X 160] mir. 10 hierauf [O 49] ziehleten. 18 ersucht] XH versucht. 25 neben [O 50] ihm. 26 und [H 2, 132. K 2, 132] Vertreulichkeit.

wolgefallen, weil seine Meinung dahin gieng, des abgangnen Rittmeisters Stell bey mir zu ersetzen. Doch stellte ich mich gar frembt und kaltsinnig, gab kurtzen Bescheid und zwang ein zierlichs Weinen daher, bedanckte mich seines Mitleidens und der anerbottenen Gnad, mit so beschaffnen Complimenten, die genugsamb waren, ihme anzudeuten, daß sich seine Liebe vor dißmal mit einem guten Anfang genügen lassen, er selbst aber widerumb einen ehrlichen Abscheid von mir nehmen solte.

Den andern Tag schickte er seinen Lacqueyen, zu vernehmen, ob er mir kein Ungelegenheit machte, wann er käme mich zu besuchen. Ich liesse ihm wider sagen, er machte mir zwar keine Ungelegenheit und ich möchte seine Gegenwart auch wol leiden, allein weil es wunderliche Leute in der Welt gebe, denen alles verdächtig vorkäme, so bäte ich, er wolle meiner verschonen und mich in kein bös Geschrey bringen. Diese unhöffliche Antwort machte den Grafen nicht allein nicht zornig, sondern viel verliebter; er passirte Maulhenckolisch bey dem Hause vorüber, der Hoffnung, auffs wenigst nur seine Augen zu weiden, wann er *mich* am Fenster sehe; aber vergeblich; ich wolte mein Wahr recht theur an Mann bringen und liesse mich nicht sehen. Indessen nun dieser vor Liebe halber vergieng, legte ich meine Trauer ab und prangte in meinem andern Kleid, darinn ich mich dorffte sehen lassen. Da unterliesse ich nichts, das mich ziern möchte, und zohe damit die Augen und Hertzen vieler grossen Leut an mich, welches aber nur geschahe, wann ich zur Kirchen gieng, weil ich sonst nirgends hin kam. Ich hatte täglich viel Grüsse und Pottschafften von diesen und von jenen anzuhören, die alle in des Grafen Spital kranck lagen; aber ich bestunde so unbewöglich wie ein Felsen, bis gantz Wien nicht allein von dem Lob meiner unvergleichlichen Schönheit, sondern auch von dem [illegible] meiner Keuschheit und anderer seltenen Tugenden erfüllt [illegible] nun meine Sach so weit gebracht, daß man mich [illegible] selbe Heiliginne hielte, dunckte mich Zeit seyn, [illegible] bezwungenen Begierden den Zaum einmal schiessen

*

[illegible] 6 dißmal [O 51] mit. 8 Abscheid] H Abschied. [illegible] 24 zohe] XH zoge. 27 diesen] H diesem. jenen]

zu lassen und die Leute in ihrer guten von mir gefasten Meinung zu betrügen. Der Graf war der Erste, dem ich Gunst bezeugte und widerfahren liesse, weil er solche zu erlangen weder Mühe noch Uncosten sparete. Er war zwar Liebenswehrt und liebte mich auch von Hertzen und ich hielte ihn vor den Besten unterm gantzen Hauffen, mir meine Begierden zu sättigen; Aber dannoch so wäre er nicht darzu kommen, wann er mir nicht gleich nach abgelegter Traur ein Stück Columbinen Adlaß mit aller Ausstaffierung zu einem neuen Kleid geschickt und vor allen Dingen 100 Ducaten in meine Haushaltung, umb daß ich mich über meines Manns Verlust desto besser trösten solte, verehrt hätte. Der Ander nach ihm war eines grossen Potentaten Ambassador, welcher mir die erste Nacht 60 Pistolen zu verdienen gabe. Nach diesen kamen auch andere, und zwar keine, die nicht tapffer spendieren konnten, dann was arm war oder wenigst nicht gar reich und hoch, das mochte entweder draussen bleiben oder sich mit meiner Würthin Töchtern behelffen. Und solcher Gestalt richtete ichs dahin, daß meine Mühle gleichsamb nie leer stunde; ich maltzerte auch so Meisterlich, daß ich inner MonatsFrist über 1000 Ducaten in specie zusammen brachte, ohne das jenige, was mir an Kleinodien, Ringen, Ketten, Armbändern, Sammet, Seiden und Leinen Gezeug (mit Strümpfen und Handschuhen dorffte wol keiner aufziehen), auch an Victualien, Wein und anderen Sachen verehrt wurde. Und also gedachte ich mir meine Jugend fürderhin zu Nutz zu machen, weil ich wuste, daß es heist:

> Ein jeder Tag bricht dir was ab
> Von deiner Schönheit bis ins Grab.

Und es müste mich auch noch auf diese Stund reuen, wann ich weniger gethan hätte. Endlich machte ichs so grob, daß die Leute anfiengen, mit Fingern [illegible] zu zeichen, und ich mir wol einbilden konnte, die Sach [illegible] so in die Länge kein Gut thun; dann ich schlug zu letzt [illegible] auch keine Reis ab. Meine Würthin war mir [illegible] und hatte auch ihren ehrlichen Gewinn davon. Sie [illegible] allerhand [illegible] Künste, die nicht

1 guten] XII [illegible] [X 162] und wiederfahren [H 2, 133. K 7, [illegible] 19 in[O 54]ner. 30 zeichen] XII [illegible]

nur leichtfertige Weiber können, sondern auch solche, damit sich theils lose Männer schleppen, so gar daß ich mich auch fest machen und einem jeden, wann ich nur wolte, seine Büchsen zubannen konnte. Und ich glaube, wann ich länger bey ihr blieben 5 wäre, daß ich auch gar Hexen gelernt hätte. Demnach ich aber getreulich gewarnet wurde, daß die Obrigkeit unser Nest ausnehmen und zerstöhren würde, kauffte ich mir eine Calesch und zwey Pferdt, dingte einen Knecht und machte mich damit unversehens aus dem Staub, weil ich eben gute Gelegenheit hatte, sicher 10 nach Prag zu kommen.

*

1 leichtfertige [O 55. X 163] Weiber. 10 zu] XH zukommen.

[H 2, 134. K 2, 134] Wo die Laster-Lüste nisten,
Daß man sich hebt an zu brüsten,
Gleich ob man gar trefflich theilt,
Da fällt auch der Scham-Hut abe,
Ehr und Tugend geh'n zu Grabe,
Bund es über Ecks dann geht.
In so wüsten Sünden-Graus,
Letzt, wird gar ein Handwerck drauß.

DAS SECHSTE CAPITEL.

Courage kommt durch wunderliche Schickung in die zweyte Ehe und freyete einen Hauptmann, mit dem sie trefflich glückselig und vergnügt lebte.

5 ICh hätte zu Prag feine Gelegenheit gehabt, mein Handwerck ferners zu treiben; aber die Begierde, meine Kostfrau zu sehen und meine Eltern zu erkundigen, triebe mich, auf Bragodiz zu reisen, welches ich als in einem befriedeten Land sicher zu thun getraute. Aber potz Hertz, da ich an einem Abend allbereit den 10 Ort vor mir liegen sahe, da kamen eilff Mansfeldische Reuter, die ich, wie sonst jeder man gethan hatte, vor Käiserisch und Gutfreund ansahe, weil sie mit roten Scharpen oder Feldzeichen mundirt waren. Diese packten mich an und wanderten mit mir und meinem Calesch dem Böhmer-Wald zu, als wann sie der Teufel 15 selbst gejagt hätte. Ich schrey zwar, als wann ich an einer Folter gehangen wäre, aber sie machten mich bald schweigen. Umb Mitternacht kamen sie in eine Meyerey, die einzig vorm Wald lag, allwo sie anfiengen zu füttern und mit mir umbzugehen, wie zu geschehen pflegt, welches mir zwar der schlechteste Kummer 20 war, aber es wurde ihnen geseegnet, wie dem Hund das Gras; dann in dem sie ihre Viehische Begierden sättigten, wurden sie von einem Hauptmann, der mit dreysig Tragonern eine Convoy nach Pilsen verrichtet hatte, überfallen und, weil sie durch falsche

*

4 lebte] XH lebte.

Courage durch Practicken-Weiß,
Macht wieder sich zum freyen preis
Stellt sich von Hertzen sehr betrübt,
Und ist doch in die Haut verliebt,
Deßgleichen auch der Hauptman ist,
Der gar an Ihr den Narren frist.

5 hätte] XH hatte. 7 Bra[O 56]godiz. 10 Reuter [X 164] die. 15 als] H gleich ob ich. 23 Pil[O 57]sen.

Feldzeichen ihren Herren verläugnet, alle mit einander niedergemacht. Das Meinige hatten die Mansfeldische noch nicht gepartet, und demnach ich Käiserlichen Paß hatte und noch nicht 24 Stund in Feinds Gewalt gewesen, hielte ich dem Hauptman vor, daß er
5 mich und das Meinige vor keine rechtmässige Beuten halten und behalten könnte. Er muste es selbst bekennen, aber gleichwol, sagte er, wäre ich ihm umb meiner Erlösung willen obligirt, er aber nicht zu verdencken, wann er einen solchen Schatz, den er vom Feind erobert, nicht mehr aus Händen zu lassen gedächte;
10 seye ich eine verwittibte Rittmeisterin, wie mein Paß auswiese, so seye er ein verwittibter Hauptmann; wann mein Will darbey wäre, so würde die Beut bald getheilt seyn; wo nicht, so werde er mich gleichwol mitnehmen und hernach er erst mit einem jedwedern disputirn, ob die Beute rechtmässig sey oder nicht. Hier-
15 mit liesse er genugsamb scheinen, daß er allbereit den Narrn an mir gefressen, und damit er das Wasser auf seine Mühl richtete, sagte er, diesen Fortheil wolte er mir lassen, daß ich erwehlen möchte, ob er die Beute unter seine gantze Bursch theilen solte *oder* ob ich vermittelst der Ehe sambt dem Meinigen allein sein
20 verbleiben wolte, Auf welchen Fall er seine bey sich habende Leute schon bereden wolte, daß ich mit dem Meinigen keine rechtmässige Beute, sonder ihme allein durch die Verehelichung zuständig worden wäre. Ich antwortete, wann die Wahl bey mir stünde, so begehrte ich deren keins, sondern meine Bitte wäre,
25 sie wolten mich in meine Gewahrsam passiren lassen. Und damit fienge ich an zu weinen, als wann mirs gründlicher Ernst gewesen wäre, nach den alten Reimen:

Die Weiber weinen offt mit Schmertzen,
Aber es geht ihn nicht von Hertzen,
30 Sie pflegen sich nur so zu stellen;
Sie können weinen, wann sie wöllen.

*

2 Mansfel[H 2, 135. K 2, 135]dische. 5 Beuten] H Beut. 15 schei-[O 58]nen. 19 Ehe] H Ehr. sein [X 165] verbleiben. 31 wöllen] XHK wöllen.

Wer sich an Weiber-zähren kehret,
Wird als ein Narr auch offt bethöret,
Dieweil sie sich betrüglich weisen,
Und wohl recht Crocodylisch heissen.
Wan eine gleich sich ängst und zwänget,
Und weinet, daß der Rotz raus [HK aus] hänget,

Aber es war meine Meinung, ihm hierdurch Ursach zu geben, mich zu trösten, sich selbst aber stärcker zu verlieben, sintemal mir wol bewust, daß sich die Hertzen der Mannsbilder am allermeisten gegen dem weinenden und betrübten Frauenzimmer zu
5 öffnen pflegen. Der Poß gienge mir auch an, und indem er mir zusprach und mich seiner Liebe mit hohem Beteuren versicherte, gab ich ihm das Jawort, doch mit diesem austrücklichen Beding und Vorbehalt, daß er mich vor der Copulation im geringsten nicht berühren solte, welches er beydes verheissen und gehalten,
10 bis wir in die Mansfeldische Befestigungen zu Weidhausen ankahmen, welches eben damals dem Hertzogen aus Bäyern vom Mannsfelder selbst per Accord übergeben worden. Und demnach meines Serviteurs hefftige Liebe wegen unsers Hochzeit-Fests keinen längern Verzug gedulten mochte, liesse er sich mit mir ehelich zu-
15 sammen geben, ehe er möchte erfahren, wormit die Courage ihr Geld verdienet, welches kein geringe Summa war. Ich war aber kaum einen Monat bey der Armee gewesen, als sich etliche hohe Officierer fanden, die mich nicht allein zu Wien gekandt, sondern auch gute Kundschafft mit mir gehabt hatten. Doch waren sie so
20 bescheiden, daß sie weder meine noch ihre Ehr offentlich ausschriehen. Es gieng zwar so ein kleines Gemurmel umb, darüber ich aber gleichwol keine sonderliche Beschwerung empfand, ausser daß ich den Nahmen Courage wiederumb gedulden muste.

Sonst hatte ich einen guten gedultigen Mann, welcher sich
25 eben so hoch über meine gelbe Batzen, als wegen meiner Schönheit erfreute. Diese hielte er gesparsamer zusammen, als ich

*

So trau nur nicht, wo du recht klüglich,
Es sind die meisten doch betrüglich.
Sie sagen nein vor grossen Schmertzen,
Und dencken doch in ihrem Hertzen,
Ach daß er sich nicht ab ließ weisen,
Ich laß mir nicht den Rock zerreissen.
Ihr Nein, gilt ja, wann sie so sagen,
So muß man es nur kecker wagen,
Und desto bässer an sich reiben,
Mit Löffeley und zeit-vertreiben.

Fast auf gleichen Schlag, stellte ich mich auch, aber. 1 [O 59] Aber. 2 sich [H 2, 136. K 2, 136] selbst. 3 die] H die harten Hertzen. 7 Beding [X 166] und. 16 Geld [O 60] verdienet.

gerne sahe. Gleich wie ich aber solches gedultete, also gab er auch zu, daß ich mit Reden und Geberden gegen jederman desto freygebiger seyn dorffte. Wann ihn dann jemands vexirte, daß er mit der Zeit wol Hörner kriegen dörffte, antwortet er auch im
5 Schertz, es seye sein geringstes Anliegen; dann ob ihm gleich einer über sein Weib komme, so lasse ers jedoch bey dem, was ein solcher ausgerichtet, nicht verbleiben, sondern nehme Zeit, dieselbe frembde Arbeit wider anders zu machen. Er hielte mir jederzeit ein trefflich Pferd, mit schönen Sattel und Zeug mon-
10 dirt. Ich ritte nicht wie andere Officiers-Frauen in einem Weiber-Sattel, sondern auf einen Manns-Sattel, ünd ob ich gleich überzwergs sasse, so führte ich doch Pistolen und einen Türckischen Sebel unter dem Schenckel, hatte auch jederzeit einen Stegreiff auf der andern Seiten hangen und war im übrigen
15 mit Hosen und einem dünnen daffeten Röcklein darüber also versehen, daß ich all Augenblick schrittling sitzen und einen jungen ReuttersKerl præsentirn konnte. Gab es dann eine Rencontra gegen dem Feinde, so war mir unmüglich, a part nicht mit zu machen. Ich sagte vielmalen, eine Dame, die sich gegen
20 einem Mann zu Pferd zu wehren nicht wagen dörffte, solte auch kein Plümage wie ein Mann tragen. Und demnach mir es bey etlichen Betteltäntzen glückte, daß ich Gefangne kriegte, die sich keine Bernheuter zu seyn duncken, wurde ich so kühn, wann dergleichen Gefecht angieng, auch einen Carbiner oder, wie mans
25 nennen will, ein Bandelier-Rohr an die Seite zu hängen und neben dem Troupen auch zweyen zu begegnen, und solches desto hartnäckiger, weil ich und mein Pferdt vermittelst der Kunst, die ich von vielgedachter meiner Würthin erlernet, so hart war, daß mich keine Kugel öffnen konnte.
30 So giengs und so stund es damal mit mir; ich machte mehr Beuten als mancher geschworner Soldat, welches auch Manchen und Manche verdroß; aber da fragte ich wenig nach, dann es gab mir Schmaltz auf meine Suppen. Die Verträulichkeit meines sonst (gegen meiner Natur zu rechnen) gantz unvermöglichen

*

4 antwortet] XII antwortete. 5 geringstes [O 61] Anliegen. 11 einen] XII einem. 13 unter [X 167] dem. 20 sol[II 2, 137. K 2, 137]te. 21 ein [O 62] Mann. 23 duncken] XII dunckten.

Manns verursachte, daß ich ihm gleichwol Farb hielte, ob sich gleich Höhere als Haubtleute bey mir anmeldeten, die Stelle seines Leutenants zu vertretten, dann er liesse mir durchaus meinen Willen. Hingegen war ich nichts desto weniger bey den Gesell-
5 schaften lustig, in den Conversationen frech, aber auch gegen dem Feind so heroisch, als ein Mann, im Feld so häußlich und zusammen-hebig, als immer ein Weib, in Beobachtung der Pferde besser, als ein guter Stallmeister, und in den Quartiren von solcher Prosperität, daß mich mein Hauptmann nicht besser hätte wün-
10 schen mögen. Und wann er mir zu Zeiten einzureden Ursach hatte, litte er gerne, daß ich ihm Widerpart hielte und auf meinen Kopff hinaus fuhr, weil sich unser Geld so sehr dardurch vermehrte, daß wir einen guten Particul darvon in eine vornehme Stadt zu verwahren geben musten. Und also lebte ich trefflich glückselig
15 und vergnügt, hätte mir auch meine Tage keinen anderen Handel gewünscht, wann nur mein Mann etwas besser beritten gewest wäre. Aber das Glück oder mein Fatum liesse mich nicht lang in solchem Stand, dann nach dem mir mein Haubtmann bei Wißlach tod geschossen wurde, sihe so ward ich widerumb in einer kurt-
20 zen Zeit zu einer Wittib.

*

2 anmel[O 63]deten. seines] H meines. 5 dem] XH den. 9 Hauptmann [X 168] nicht. 17 Fatum [O 64] liesse. 18 Wißlach] XH Wißloch. 20 Wittib] XHK Wittib.

Wer sich so geschwind vergaffet,
Wird mit solcher Müntz gestraffet,
Wornach er offt pflegt zu streben,
Manche geile Schwärmer Hummeln,
Suchen sich offt um zu tummeln,
Und verlieben [? verlieren] dann ihr Leben,
[H 2, 138. K 2, 138] Wie der fromme Hauptmann hier,
Hat doch wenig Danck darfür,
Merckts, Ihr alten Liebes Hasen,
Zähmen des Begierden-Rasen,
Schaut hier ein Exempel an,
Lebet, daß mans loben kan.

DAS SIEBENTE CAPITEL.

Courage schreitet zur dritten Ehe und wird aus einer Hauptmännin eine Leutenantin, trifft's aber nicht so wol, als vorhero, schlägt sich mit ihrem Leutenant umb die Hosen 5 mit Prügeln und gewinnet solche durch ihre tapfere Resolution und Courage; darauf sich ihr Mann unsichtbar macht und sie sitzen lässt.

MEin Mann war kaum kalt und begraben, da hatte ich schon widerum ein gantz dutzent Freyer und die Wahl darunter, wel- 10 chen ich aus ihnen nehmen wolte, dann ich war nicht allein schön und jung, sondern hatte auch schöne Pferd und zimlich viel alt *Geld*, und ob ich mich gleich vernehmen liesse, daß ich meinem Haubtmann seel. zu Ehren noch ein halb Jahr trauren wolte, so konnte ich jedoch die Importune Hummeln, die umb mich, wie 15 umb einen fetten Honighafen, der keinen Deckel hat, herumb schwermbten, nicht abtreiben. Der Obriste versprach mir bey dem Regiment Unterhalt und Quartier, bis ich mein Gelegenheit anders anstellte; hingegen liesse ich zween von meinen Knechten Herren-Dienste versehen und, wann es Gelegenheit gab, bey 20 deren ich vor mein Person vom Feind etwas zu erschnappen getraute, so sparte ich meine Haut so wenig als ein Soldat, allermassen ich in dem anmutigen und fast lustigen Treffen bei Wimpffen einen Leutenant und im Nachhauen unweit Heilbrunn einen

*

7 lässt] XII läßt.

Courage kriegt den dritten Mann,
Der sie nicht übermeistern kan,
Mit dem sie um die Hosen raufft,
Und so die Oberherrschafft kaufft,
Was man offt sucht, das find man auch,
Ein jeder Narr, hat seinen Brauch.

8 [X 169] MEin. 13 trauren [O 65] wolte. 20 deren] XII denen.

Cornet sammt seiner Standart gefangen bekommen. Meine beyde Knechte aber haben bey Plünderung der Wägen zimliche Peuten an paarem Gelt gemacht, welche sie unserem Accord gemäß mit mir theilen musten. Nach dieser Schlacht bekam ich mehr Liebhaber,
5 als zuvor, und demnach ich bey meinem vorigen Mann mehr gute Täge als gute Nächte gehabt, zumalen wider meinen Willen seit seinem Tod gefastet, sihe so gedachte ich, durch meine Wahl alle solche Versaumnus wider einzubringen, und versprach mich einem Leutenant, der meinem Beduncken nach alle seine Mittbuhler bey-
10 des an Schönheit, Jugend, Verstand und Tapferkeit übertraff. Dieser war von Geburt ein Italianer und zwar schwartz von Haaren, aber weiß von Haut und in meinen Augen so schön, daß ihn kein Mahler hätte schöner mahlen können. Er bewiese gegen mir fast eine Hunds-Demut, bis er mich erlöffelt, und da er das Jawort
15 hinweg hatte, stellte er sich so Freuden voll, als wann Gott die gantze Welt beraubt und ihn allein beseeligt hätte. Wir wurden in der Pfaltz copulirt und hatten die Ehre, daß der Obriste selbst neben den meinsten hohen Officiern des Regiments bey der Hochzeit erschienen, die uns alle vergeblich viel Glück in eine lang-
20 würige Ehe wünschten.

Dann nach dem wir nach der ersten Nacht bey Aufgang der Sonnen beysammen lagen, zu faullentzen, und uns mit allerhand liebreichem und freundlichem Gespräch unterhielten, ich auch eben aufzustehen vermeinte, da ruffte mein Leutenant seinem
25 Jungen zu sich vors Bette und befahl ihm, daß er zween starcke Prügel herbey bringen solte. Er war gehorsamb und ich bildete mir ein, der arme Schelm würde dieselbe am allerersten versuchen müssen, unterliesse derowegen nicht, vor den Jungen zu bitten, bis er beyde Prügel brachte und auf empfangenen Befelch auf den
30 Tisch zum Nachtzeug legte. Als nun der Jung wider hinweg war, sagte mein Hochzeiter zu mir: Ja, liebste, ihr wist, daß jederman davor gehalten und geglaubt, ihr hättet bey euers vorigen Manns Lebzeiten die Hosen getragen, welches ihme dann bey ehrlichen Gesellschafften zu nicht geringerer Beschimpffung nachgeredet

*

4 musten; [H 2, 139. K 2, 139] Nach. 5 gu[O 66]te. 15 wann] H wann die [X 170] gantze Welt ihm allein wäre geschenckt worden, wir wurden in der Pfaltz. 21 [O 67] Dann. 34 ?geringer.

worden. Weil ich dann nicht unbillich zu besorgen habe, ihr möchtet in solcher Gewonheit verharren und auch die Meinige tragen wollen, welches mir aber zu leiden unmüglich oder doch sonst schwer fallen würde, Sehet so liegen sie dorten auf dem
5 Tische und jene zween Prügel zu dem Ende darbey, damit wir beyde uns, wann ihr sie etwan wie vor diesem euch zuschreiben und behaubten woltet, zuvor darumb schlagen könnten; sintemal mein Schatz selbst erachten kan, daß es besser gethan ist, sie fallen gleich jetzt im Anfang dem einen oder andern Theil zu, als
10 wann wir hernach in stehender Ehe täglich darumb kriegen.

Ich antwortete: mein Liebster! (und damit gab ich ihm gar einen hertzlichen Kuß) ich hätte vermeint gehabt, die jenige Schlacht, so wir einander vor dißmal zu lieffern, seye allbereit gehalten. So hab ich auch niemalen in Sinn genommen, euere Ho-
15 sen zu prætendirn; sondern, gleich wie ich wol weiß, daß das Weib nicht aus des Manns Haubt, aber wol aus seiner Seiten genommen worden, also habe ich gehofft, meinen Hertzliebsten werde solches auch bekand seyn und er werde derowegen sich *meines* Herkommens erinnern und mich nicht, als wann ich von
20 *seinen* Fußsohlen genommen worden wäre, vor sein Fuß-Thuch, sondern vor sein Ehe-Gemahl halten, vornemblich, wann ich mich auch nicht unterstünde, ihme auf den Kopff zu sitzen, sondern mich an seiner Seiten behülffe, mit demütiger Bitte, er wolte diese Abendteurliche Fechtschul einstellen.

25 Ha ha, sagte er, das seyn die rechte Weiber-Griffe, die Herrschaft zu sich zu reissen, ehe mans gewahr wird. Aber es muß zuvor darumb gefochten seyn, damit ich wisse, wer dem anderen künfftig zu gehorsammen schuldig.

Und damit warffe er sich aus meinen Armen wie ein anderer
30 Narr, ich aber sprang aus dem Bette und legte mein Hembt und Schlaffhosen an, erwischte den kürtzten, aber doch den stärcksten Prügel und sagte: weil ihr mir je zu fechten befehlet und dem obsiegenden Theil die Oberherrlichkeit, an die ich doch keine An-

*

2 sol[O 68]cher. 11 antwortete] H antwortet ich: mein. 13 lieffern] H lieffern gedacht. 14 Sinn [H 2, 140. K 2, 140] genommen. 15 wol [X 171] weiß. 17 meinen [O 69] Hertzliebsten. 31 den] fehlt XII. 33 keine [O 70] Ansprach.

sprach zu haben begehrt, über den Uberwundenen zusprecht, so wäre ich wol närrisch, wann ich eine Gelegenheit aus Händen liesse, etwas zu erhalten, daran ich sonst nicht gedencken dörffte.

5 Er hingegen auch nicht faul, dann nachdem ich also seiner wartete und er seine Hosen auch angelegt, erdappete er den andern Prügel und gedachte mich beym Kopff zu fassen, umb mir alsdann den Buckel fein mit guter Musse abzuraumen. Aber ich war ihm viel zu geschwind, dann ehe er sichs versahe, hatte er 10 eins am Kopff, davon er hinaus dürmelte, wie ein Ochs, dem ein Streich worden. Ich raffte die zween Stecken zusammen, sie zur Thür hinaus zu werffen, und da ich solche öffnete, stunden etliche Officier darvor, die unserem Handel zugehöret und zum Theil durch einen Spalt zugesehen hatten. Diese liesse ich lachen, so lang 15 sie mochten, schlug die Thür vor ihnen wider zu, warff meinen Rock umb mich und brachte meinen Tropffen, meinen Hochzeiter *wolte* ich sagen, mit Wasser aus einem Lavor wider zu sich selbst. Und da ich ihn zum Tische gesetzt und mich ein wenig angekleidet hatte, liesse ich die Officier vor der Thür auch zu uns ins Zimmer 20 kommen.

Wie wir einander allerseits angesehen, mag jeder bey sich selbst erachten. Ich merckte wol, daß mein Hochzeiter diese Officier veranlast, daß sie sich umb diese Zeit vorn Zimmer einstellen und seiner Thorheit zeugen seyn solten; dann als sie den Hegel 25 gefoppet, er würde mir die Hosen lassen müssen, hatte er sich gegen ihnen gerühmt, daß er einen sonderbahren Vortheil wisse, welchen er den ersten Morgen ins Werck setzen und mich dardurch so geschmeidig machen wolte, daß ich zittern würde, wann er mich nur scheel ansehe. Aber der gute Mensch hätte es gegen 30 einer anderen als der Courage probirn mögen; Gegen mir hat er so viel ausgerichtet, daß er jedermans Gespött worden; und ich hätte nicht mit ihm gehauset, wann mirs nicht von Höheren befohlen und auferlegt worden wäre. Wie wir aber miteinander gelebet, kan sich jeder leicht einbilden, nemblich wie Hund und Katzen. 35 Als er sich nun anderer Gestalt an mir nicht revangirn und auch

*

16 mei[X 172]nen. 17 mit [O 71] Wasser. 23 vorn] H vorm. 29 ansehe] H ansä[H 2, 141. K 2, 141]he. 33 auferlegt [O 72] worden.

das Gespött der Leute nicht mehr gedulten konnte, rappelte er einsmals alle meine Paarschafft zusammen und gieng mit den dreyen besten Pferdten und einem Knecht zum Gegentheil.

*

3 Gegentheil] XII Gegentheil [H Gegentheil über].

Schau diese Hund- und Katzen-Eh,
Und denck, wie schön es doch ausseh,
Wann also Mann und Weib sich Kauffen,
Uneinigkeit im Ehstand flieh,
Noch mehrer aber dich bemüh,
Nicht ohne Ursach Zorn zu hauffen,
Der tolle Leutnannt war ein Narr,
Und weil sein Weib bescheiden war,
So ist ihm allhier recht geschehen,
So, wann ein Mann, so thorhafft haust,
Ists recht, daß ihm das Weib ablaust,
Solt er gleich an den Galgen gehen,
[X 173] Wer Mann will seyn, und herrschen will,
Der sey auch klug, brauch Maas und Ziel.
Sonst ist [H ists] gefehlt, und steht gar toll,
Wann man ins [H ums Haus-Recht] Haus recht fechten soll.

DAS ACHTE CAPITEL.

Courage hält sich in einer Occasion trefflich frisch, haut einem Soldaten den Kopff ab, bekommt einen Major gefangen und erfährt, daß ihr Leutenant als ein Meineydiger
5 Uberlauffer gefangen und gehencket worden.

ALso wurde ich nun zu einer Halb-Wittib, welcher Stand viel elender ist, als wann eine gar keinen Mann hat. Etliche argwohneten, ich würde ihm folgen und wir hätten unsere Flucht also mit einander angelegt. Da ich aber den Obristen umb Raht und Befelch
10 fragte, wie ich mich verhalten solte, sagte er, ich möchte bey dem Regiment verbleiben, so wolte er mich, so lang ich mich ehrlich hielte, wie andere Wittweiber verpflegen lassen. Und damit benahme ich jederman den gedachten Argwohn. Ich muste mich zimlich schmal behelffen, weil mein Paarschafft ausgeflogen und
15 meine stattliche Soldaten-Pferd fort waren, auf denen ich auch manche stattliche Beut gemacht; doch liesse ich meine Armut nicht mercken, damit mir keine Verachtung zuwüchse. Meine beyde Knechte, die HerrnDienste versahen, hatte ich noch sambt einen Jungen und noch etliche Schindmerren oder Pagage Pferden; davon
20 und von meiner Männer Bagage versilberte ich, was Geld galte, und machte mich wider trefflich beritten. Ich dorffte zwar als ein Weib auf keine Parthey reiten, aber unter den Fouragiren fande sich

*

5 worden] XII worden.
Courage rühmt ihr Tapfferkeit,
Und die im Krieg erworbene Beuth,
Und wie es ihrem Mann ergieng,
Den man an einem Baum auffhieng,
So machts die Welt, sie sucht ihr Glück,
Und Ruhm, durch lose Schelmenstück.

9 Obri[H 2, 142. K 2, 142]sten. und [O 73] Befelch. 14 mein] XI meine. 19 etlichen] XII etliche. Pferden] XII Pferde. 22 Fouragiren] X Fouragien [X 174] fande sie.

nicht meines gleichen. Ich wünschte mir offt wider eine Battalia wie vor Wimpfen, aber was halfs? ich muste der Zeit erwarten, weil man mir zu Gefallen doch keine Schlacht gehalten, wann ichs gleich begehrt hätte. Damit ich aber gleichwol auch widerumb zu
5 Geld kommen möchte, dessen es auf dem Fouragiren selten setzte, liesse ich (beydes umb solches zu verdienen und meinen Ausreisser umb seine Untreu zu bezahlen) mich von denen Treffen, die spendierten, und also brachte ich mich durch und dingte mir noch einen starcken Jungen zum Knecht, der mir muste helffen stehlen, wann
10 die andere beyde musten wachen. Das trieb ich so fort, bis wir den Braunschweiger über den Mayn jagten und viel der Seinigen darinn ersäufften, in welchem Treffen ich mich unter die Unserige mischte und in meines Obristen Gegenwart dergestalt erzeigte, daß er solche Tapfferkeit von keinem Mannsbild geglaubt hätte; dann
15 ich nahme in der Caracolle einen Major vom Gegentheil vor seinem Trouppen hinweg, als er die Charge redoupliren wolte; und als ihn einer von den Seinigen zu erretten gedachte und mir zu solchem Ende eine Pistol an den Kopff loßbrennete, daß mir Hut und Federn darvon stobe, bezahlte ich ihn dergestalt mit meinem Sebel,
20 daß er noch etliche Schritte ohne Kopff mit mir ritte, welches beydes verwunderlich und abscheulich anzusehen war. Nachdem nun dieselbe Esquadron getrennet und in die Flucht gewendet worden, mir auch der Major einen zimlichen Stumpen Goldsorten sambt einer güldenen Ketten und kostbarlichen Ring vor sein Leben gegeben
25 hatte, liesse ich meinen Jungen das Pferd mit ihm verdauschen und liefferte ihn den Unserigen in Sicherheit, begab mich darauf an die zerbrochne Brucken, allwo es in dem Wasser an ein erbärmlichs Ersauffen und auf dem Land an ein grausambs Nidermachen gieng; und alldieweil noch ein jeder bey seinem Trouppen bleiben muste,
30 so viel immer möglich, packte ich eine Gutsche mit sechs schönen Präunen an, auf welcher weder Geld noch lebendige Personen, aber wol zwo Kisten mit kostbaren Kleidern und weissen Zeug sich befanden. Ich brachte sie mit meines Knechts oder Jungen Hülff dahin, wo ich den Major gelassen hatte, welcher sich schier zu

2 der [O 74] Zeit. 7 Treffen] XH antreffen. 14 geglaubt] XH geglaubt noch weniger mir zugetrauet. 15 vor] XH von. 17 erret[O 75]ten. 29 bleiben [H 2, 143. K 2, 143] muste. 31 an [X 175] auf. 32 aber [O 76] wol.

Tod kränckte, daß er von einem solchen jungen Weib gefangen worden. Da er aber sahe, daß so wol in meinen Hosensäcken als in den Halfftern Pistolen stacken, die ich sambt meinem Carbiner dort wider lude und fertig machte, auch hörete, was ich hiebevor
5 bey Wimpffen ausgerichtet, gab er sich wider umb etwas zu frieden und sagte: der Teufel möchte mit so einer Hexen etwas zu schaffen haben.

Ich gieng mit meinem Jungen, den ich eben so fest, als mich und mein Pferd, gemacht hatte, hin, noch mehr Beuten zu erschnap-
10 pen, fande aber den Obrist-Leutenant von unserem Regiment dort unter seinem Pferde liegen, der mich kannte und umb Hülff anschriehe. Ich packte ihn auf meines Jungen Pferd und führte ihn zu den Unserigen in meine erst eroberte Gutsche, alda er meinem gefangnen Major Gesellschafft leisten muste. Es ist nicht zu glau-
15 ben, wie ich nach dieser Schlacht so wol von meinen Neidern, als meinen Gönnern gelobt wurde. Beyde Theil sagten, ich wäre der Teufel selber; und eben damals war mein höchster Wunsch, daß ich nur kein Weibsbild wäre. Aber was wars drumb? es war Null und verhimpelt. Ich gedachte offt, mich vor einen Hermaphrodi-
20 ten auszugeben, ob ich vielleicht dardurch erlangen möchte, offentlich Hosen zu tragen und vor einen jungen Kerl zu passirn; hergegen hatte ich aber durch meine unmässige Begierden so viel Kerl empfinden lassen, wer ich wäre, daß ich das Hertz nicht hatte, ins Werck zu setzen, was ich gerne gewolt, dann so viel Zeugen
25 würden sonst ein anders von mir gesagt und verursacht haben, daß es dahin kommen wäre, daß mich beydes Medici und Hebammen beschauen müsten. Behalffe mich derowegen, wie ich konnte, und wann man mir viel verweisen wolte, antwortet ich, es wären wol ehe Amazones gewesen, die so Ritterlich, als die Männer,
30 gegen ihren Feinden gefochten hätten. Damit ich nun des Obristen Gnad erhalten und von ihme wider meine Mißgönstige beschützt werden möchte, præsentirte ich ihm neben dem Gefangnen auch meine Kutsche mit sambt den Pferden, darvor er mir 200 Reichsthaler verehrete, welches Geld ich sambt dem, was ich sonst auf

12 meines] X meinen Unserigen auf meines. 13 in] XH auf meine erste [H erst] eroberte. Gutsche [O 77] allda. 28 antwor[O 78. X 176]tet. 30 gegen — Feinden] fehlt XH. 34 ich] fehlt XH.

ein Neues erschnappt und sonst verdienet hatte, ich abermal in einer Namhafften Stadt verwahrte.

In dem wir nun Mannheim eingenommen und Franckenthal noch belagert hielten und also den Meister in der Pfaltz spielten, 5 sihe da schlugen Corduba und der von Anhalt abermal den Braunschweiger und Mannsfelder bey Floreack, in welchem Treffen mein ausgerissener Mann der Leutenant gefangen, von den Unserigen erkannt und als ein Meineydiger Uberläuffer mit seinem allerbesten Hals an einen Baum geknüpfft worden; Wordurch ich zwar wider 10 von meinem Mann erlöst und zu einer Wittib ward. Ich bekam aber so ein hauffen Feinde, die da sagten: die Strahl-Hex hat den armen Teufel umbs Leben gebracht, daß ich ihm das Leben gern länger gönnen und mich noch ein Weil mit ihm gedulden mögen, bis er gleichwol anderwärts ins Gras gebissen und einen ehrlichern 15 Tod genommen, wann es nur hätte seyn können.

*

4 Pfaltz [H 2, 144. K 2, 144] spielten. 9 Baum [O 79] geknüpft. 12 daß] XH da. Leben] XH Leben doch. 15 es] X er. können] XH können.

Such keinen Ruhm mit Raub und stehlen,
Es möchte dir einmal auch fehlen,
Es gibt doch mehrer Feind, als Freunde,
So Ertz-verhurte Amazonen,
Verehrt man nicht mit Helden-Kronen.
Wie hier es die Courage meinte,
Ein weil, thut es zu weilen gut,
Bis offt das Unglück auff uns ruh't,
Dann folgt das Tranckgeld nach verdienen,
Wie es dem Lieutenant ergieng,
Der auch den Galgenstrick empfieng,
Für seyn Mayn-Eydigs Flucht-Erkühnen,
Der heutgen Weiber Krieges-Lob
Ist mehr ein Schand- als Tugend-Prob.

DAS NEUNTE CAPITEL.

Courage quittirt den Krieg, nach dem ihr kein Stern mehr leuchten will und sie fast von jedermann vor einen Spott gehalten wird.

5 ALso kam es nach und nach dahin, daß ich mich je länger je mehr leiden muste. Meine Knechte wurden mir verführt, weil zu ihnen gesagt wurde: pfui Teufel, wie möcht ihr Kerl einer solchen Vettel dienen?

Ich hoffte, wider einen Mann zu bekommen, aber ein jeder 10 sagte: nimb du sie! ich begehr ihrer nicht.

Was ehrlich gesinnet war, schüttelt den Kopff über mich und also thäten auch bey nahe alle Officier; was aber geringe Leut und schlechte Potentaten waren, die dorfften sich nicht bey mir anmelden, so hätte ich ohne das auch keinen aus denselbigen angesehen. 15 Ich empfande zwar nicht am Hals, wie mein Mann, was unser Närrisch Fechten ausgerichtet; aber doch hatte ich länger daran, als er am Hencken, zu verdauen. Ich wäre gerne in eine andere Haut geschloffen, aber beydes die Gewonheit und meine tägliche Gesellschafften wolten mir keine Besserung zulassen, wie dann die 20 allermeinste Leute in Krieg viel eher ärger, als frömmer, zu werden pflegen. Ich butzte mich wider und richtete dem einen und

*

1 [X 177] Das. 4 wird] X wird.

Courage suchet weiters Glück,
Weil ihre lose Huren-Stück,
Im Kriege gar zu wohl bekandt,
Erwählt sie einen andern Stand,
In so verruchten Lebens-Lauff,
Und hält sich in den Städten auff,
Da sie gemach herümmer nascht,
Biß sie ein andern Mann erhascht.

7 solchen [O 80] Vettel. 9 einen [H 2, 145. K 2, 145] Mann. 19 keine [O 81] Besserung. 20 in] H im.

andern allerhand Netz und Strick, ob ich etwan diesen oder jenen anseilen und ins Garn bringen möchte; aber es halff nichts; ich war schon allbereit viel zu tief im Geschrey; man kandte die Courage schon allerdings bey der gantzen Armee, und wo ich bey den
5 Regimentern vorüber ritte, wurde mir meine Ehre durch viel tausend Stimmen offentlich ausgeruffen, also daß ich mich schier wie ein Nacht-Eule bey Tage nicht mehr dorffte sehen lassen. Im Marchiren äuserten mich ehrliche Weiber; das Lumpengesindel beym Troß schurrigelte mich sonst, und was etwan vor ledige Officier
10 wegen ihrer Nachtweid mich gern geschützt hätten, musten bey den Regimentern bleiben, bey welchen mir aber durch ihr schändlichs Geschrey mit der allerschärffsten Laugen aufgegossen ward, Also daß ich wol sahe, daß meine Sach so in die Länge kein Gut mehr thun werde. Etliche Officier hatte ich noch zu Freunden, die
15 aber nicht Meinen, sondern Ihren Nutzen suchten. Theils suchten ihre Wollüste, Theils mein Geld, andere meine schöne Pferd. Sie alle aber machten mir Ungelegenheit mit Schmarotzen und war doch keiner, der mich zu heurahten begehrte, entweder daß sie sich meiner schämten oder daß sie mir eine unglückliche Eigenschafft
20 zuschrieben, die alle meinen Männern schädlich wäre, oder aber daß sie sich sonst, ich weiß nicht warumb, vor mir förchteten.

Derowegen beschlosse ich mit mir selbsten, nicht nur diß Regiment, sondern auch die Armada, ja den gantzen Krieg zu quittirn, und konnte es auch umb so viel desto leichter ins Werck
25 setzen, weil die hohe Officier meiner vorlängst gern los gewesen wären. Ja ich kan mich auch nicht überreden lassen zu glauben, daß sich unter andern ehrlichen Leuten viel gefunden haben, die umb meine Hinfahrt viel geweinet, es seyen dann etliche wenige junge Schnapper ledigs Stands unter den mittelmässigen Officiern
30 gewest, denen ich zu Zeiten etwan ein paar Schlaffhosen gewaschen. Der Obriste hatte den Ruhm nicht gern, daß seine schöne Gutsche durch die Courage vom Feind erobert und ihm verehrt worden seyn solte. Daß ich den verwundeten Obrist-Leutenant

*

5 vorüber [X 178] ritte. 8 Lumpenge[O 82]sindel. 9 mich] ?mich, und was sonst etwan. 12 aufgegossen] X aufgegessen. 15 Theils — Wollüste] fehlt XH. 19 mei[O 83]ner. 29 unter [O 84] den. 33 sol-[H 2, 146. K 2, 146]te.

aus der Battalia und Tods-Gefahr errettet und zu den unserigen geführt, darvon schriebe er ihm so wenig Ehr zu, daß er mir meiner Mühe nicht allein mit Potz-Velten danckte, sondern auch, wann er mich sahe, mit Grißgrammenden Minen erröhtet und mir,
5 wie leicht zu gedencken, lauter Glück und Heil an den Hals wünschte. Das Frauenzimmer oder die OfficiersWeiber hasseten mich, weil ich weit schöner war, als eine unter dem gantzen Regiment, zumalen theils ihren Männern auch besser gefiele, und beydes hohe und nidere Soldaten waren mir feind, umb daß ich,
10 Trutz einem unter ihnen allen, das Hertz hatte, etwas zu unterstehen und ins Werck zu setzen, das die gröste Tapferkeit und verwegneste Hazarde erfordert und darüber sonst manchen das Kalte Wehe angestossen hätte.

Gleich wie ich nun leicht merckte, daß ich viel mehr Feinde
15 als Freunde hatte, also konnte ich mir auch wol einbilden, es würde ein jedwedere von meiner widerwertigen Gattung gar nicht unterlassen, mir auf ihre sonderbare Manier eins anzumachen, wann sich nur die Gelegenheit darzu ereignet.

O Courage, sagte ich zu mir selbst, wie wilst du so vielen
20 unterschiedlichen Feinden entgehen können, Von denen vielleicht ein jeder seinen besonderen Anschlag auf dich hat? wann du sonst nichts hättest, als deine schöne Pferde, deine schöne Kleider, dein schönes Gewehr und den Glauben, daß du viel Geld bey dir habest, so wären es Feinde genug, einige Kerl anzuhetzen,
25 dich heimlich hinzurichten. Wie, wann dich dergleichen Kerl ermordeten oder in einer Occasion nidermachten, was würde wol für ein Haan darnach krähen? wer würde deinen Tod rächen? was? soltest du auch wol deinen eigenen Knechten trauen dörffen?

30 Mit dergleichen Sorgen quälte ich mich selbst und fragte mich auch selbst, was Rahts, weil ich sonst niemand hatte, ders treulich mit mir meinete. Und eben deswegen muste ich mir auch selbst folgen.

Demnach sprach ich den Obristen umb einen Paß an in die

*

1 und — errettet] fehlt XH. 2 meiner] XH meine. 4 Griß[X 179]-grammenden. 6 Weiber [O 85] hasseten. 8 gefiele] H gefielen. 14 leicht] XH gleich. 17 sonder[O 86]bare. 28 wol [O 87] deinen.

nechste Reichs-Stadt, die mir eben an der Hand stunde und wolgelegen war, mich von dem Kriegs-Volck zu rettirirn. Den erlangte ich nicht allein ohne grosse Mühe, sondern noch, an Statt eines Abschieds, einen Urkund, daß ich einem Haubtmann vom
5 Regiment, dann von meinem letzten Mann begehrte ich keinen Ruhm zu haben, ehrlich verheurahtet gewesen und, als ich solchen vorm Feind verlohren, mich eine Zeit lang bey dem Regiment aufgehalten und in solcher wehrenden Zeit also wol, fromm und ehrlich gehalten, wie einer rechtschaffnen Ehr- und Tugend-
10 liebenden Damen gebühre und wol anständig seye, mich derowegen jedermänniglichen umb solchen meines untadelhafften Tugendlichen Wandels willen bestens recommendirent. Und solche fette Lügen wurden mit eigenhändiger Subscription und beygedrucktem Sigill in bester Form bekräfftigt. Solches lasse sich aber
15 niemand wundern! dann je schlimmer sich einer hält und je lieber man eines gerne los wäre, je trefflicher wird der Abschied seyn, den man einem solchen mit auf den Weg gibt, sonderlich, wann derselbe zugleich sein Lohn seyn muß. Einen Knecht und ein Pferd *liesse* ich dem Obristen unter seiner Compagnie, welcher Trutz
20 einem Officier mundirt war, umb meine Danckbarkeit darmit zu bezeugen; hingegen brachte ich einen Knecht, einen Jungen, eine Magd, sechs schöne Pferd, darunter das eine 100 Ducaten wehrt gewesen, sambt einem wolgespickten Wagen darvon und kan ich bey meinem grossen Gewissen (etliche nennen es ein weites Ge-
25 wissen) nicht sagen, mit welcher Faust ich alle diese Sachen erobert und zu wegen gebracht habe.

Da ich nun mich und das Meinige in bemelde Stadt in Sicherheit gebracht hatte, versilberte ich meine Pferd und gab sonst alles hinweg, was Geld golte und ich nicht gar nöhtig brauchte. Mein Gesind schaffte
30 ich auch mit einander ab, einen geringen Costen zu haben. Gleich wie mirs aber zu Wien war gangen, also gieng mirs auch hier; ich konnte abermal des Nahmens Courage nicht los werden, wiewol ich ihn unter allen meinen Sachen am allerwolfeilsten hinweggeben hätte;

*

2 von] XH vor. 4 einen] XH eine Urkund [X 180] daß. vom] O von. 6 ver[O 88]heurahtet. 13 Lügen [H 2, 147. K 2, 147] wurden. 16 Ab[O 89]schied. 26 habe] XH habe, welches doch sich ein jeder selbst bässer einbilden kann. 27 [O 90] Da.

dann meine alte oder vielmehr die junge Kunden von der Armee ritten mir zu Gefallen in die Stadt und fragten mir mit solchem Nahmen nach, welchen auch die Kinder auf der Gassen ehender, als das Vatter unser, lerneten, und eben darumb wiese
5 ich meinen Galanen die Feigen. Als aber hingegen diese den Stadt-Leuten erzehlten, was ich vor ein Tauß-Es wäre, so erwiese ich hinwiederumb denselben ein anders mit Brief und Siegel und beredet sie, die Officier geben keiner andern Ursachen halber solche lose Stück von mir aus, als weil ich nicht beschaffen
10 seyn wolte, wie sie mich gerne hätten. Und dergestalt bisse ich mich zimlich heraus und brachte vermittelst meiner guten Schrifftlichen Zeugnis zu wegen, daß mich die Stadt, bis ich meine Gelegenheit anders machen konnte, umb ein geringes Schirm-Gelt in ihren Schutz nahm, allwo ich mich dann wider meinen Willen gar
15 erbarlich, fromm, still und eingezogen hielte und meiner Schönheit, die je länger je mehr zunahm, aufs beste pflegte, der Hoffnung, mit der Zeit wiederumb einen wackern Mann zu bekommen.

*

1 vielmehr [X 181] die. 3 Kinder [O 91] auf. 5 meinen] H meinem. 14 Schutz [O 92] nahm. 17 bekommen] XH bekommen.

Schau, so wird man der Huren satt,
Wann man sie genug [H gnug] gebrauchet hat,
So mag sie keiner nicht mehr haben;
Wie hier es der Courage geh't,
Der zwar wohl recht geschehen thät,
Für solche Arbeit, solche Gaben,
[H 2, 148. K 2, 148] Nun nimmt sie sich noch mehrer Hertz,
Und suchet ihr Heil anderwärts,
Sie gibt sich in die Stadt hinein,
Zu sehen, ob sich einer fänd,
Den sie noch überteuffeln könt,
Der gerne wolt betrogen seyn.
Vor solchen Frauen hüte dich,
Die Raben-Aeser bergen sich,
Und können sich auffs heiligst stellen,
Biß letztlich einer klebet an,
Und kriegen sie ihn dann zum Mann,
So geh't es, wie sie es haben wöllen.

DAS ZEHNTE CAPITEL.

Courage erfährt, wer ihre Eltern gewesen, und bekommt wieder einen andern Mann.

ABer ich hätte lang harren müssen, biß mir etwas rechts an-
5 gebissen, dann die gute Geschlechter verblieben bey ihres glei-
chen, und was sonst reich war, konte auch sonst reiche und
schöne und vornemlich (welches man damahls noch in etwas beob-
achtete) auch ehrliche Jungfrauen zu Weibern haben, also daß
sie nicht bedorfften, sich an eine verlassene Soldaten-Hur zu
10 hencken. Hingegen waren etliche, die entweder Banquerot gemacht
oder bald zu machen gedachten; die wolten zwar mein Gelt, ich
wolte aber darum sie nicht. Die Handwercksleut waren mir ohne
das zu schlecht. Und damit blieb ich ein gantz Jahr sitzen, wel-
ches mir länger zu gedulten gar schwer und gantz wider die Na-
15 tur war, sintemahl ich von der guten Sache, die ich genosse,
gantz küzelig wurde; dann ich brauchte mein Gelt, so ich hie und
dort in den grossen Städten hatte, den Kauff- und Wechselherren

*

1 [O 93. X 182] Das. 2 erfährt] XH erfähret nach langem Verlangen, Wünschen und Begehren. und] XH und freiet darauff wiederumb einen Hauptmann.

Nichts hilfft, das Edel seyn gebohrn,
Wo Zucht und Tugend geht verlohrn,
Und wo kein guter Vorsatz ist,
Drum leg sich keiner mit am Lad'n,
Wer sonst nicht Tugendhafft gerath'n,
Es ist ein eitler Stanck und Mist,
Der Apffel fällt nicht weit vom Stamm,
So gieng es mit der Liebes-Flamm,
Die die Courage hier erzehlt,
Wie ferners wird zu lesen seyn,
Bey wem sich solches Lob find ein,
Mit deme ist es schlecht bestellt.

17 Wechsel[H 2, 149. K 2, 149]her[O 94]ren.

zu zeiten beyzuschiessen, darauß ich so ein ehrlich Gewinngen erhielte, daß ich ziemliche gute Tag davon haben konte und nichts von der Haubtsumma verzehren dorffte. Weilen es mir dann an einem andern Ort mangelte und meine schwache Beine diese gute
5 Sache nicht mehr ertragen könten oder wolten, machte ich mein Gelt per Wexel auf Prag, mich selbst aber mit etlichen Kauffherren hernach und suchte Zuflucht bey meiner Kostfrauen zu Bragodiz, ob mir vielleicht alldorten ein besser Glück anstehen möchte. Dieselbe fande ich gar arm, weder ich sie verlassen, dann der
10 Krieg hatte sie nit allein sehr verderbt, sondern sie hatte auch allbereit vor dem Krieg mit mir und ich nit mit ihr gezehret. Sie freuete sich meiner Ankunfft gar sehr, vornemlich als sie sahe, daß ich nicht mit leerer Hand angestochen kam; ihr erstes willkommheissen aber war doch lauter weinen; und indem sie mich
15 küsste, nennete sie mich zugleich ein unglückseeliges Fräulin, welches seinem Herkommen Gemäß schwerlich würde sein Leben und Stand führen mögen, Mit fernerem Anhang, daß sie mir fürderhin nit mehr wie vor diesem zu helffen, zu rathen und vorzustehen wisse, weil meine beste Freund und Verwandten entweder
20 verjagt oder gar tod wären.

Und über das, sagte sie, würde ich mich schwerlich vor den Käyserlichen dörffen sehen lassen, wann sie meinen Ursprung wissen wolten.

Und damit heulete sie immer forth, also daß ich mich in
25 ihre Rede nicht richten noch begreiffen konte, ob es gehauen oder gestochen, gebrand oder gebort wäre. Da ich sie aber mit essen und trincken, dann die gute Tröpffin muste den jämmerlichen Schmalhansen in ihrem Quartier herbergen, widerum gelabt und also zu recht gebracht, daß sie schier ein Tummel hatte,
30 erzehlte sie mir mein Herkommen gar offenhertzig und sagte, daß mein natürlicher Vatter ein Graff und vor wenig Jahren der gewaltigste Herr im gantzen Königreich gewesen, Nunmehr aber wegen seiner Rebellion wider den Käyser des Lands vertrieben worden Und, wie die Zeitungen mitgebracht, jetzunder an der

*

1 ehrlich] XH ehrlichen Gewinn. 4 schwache [X 183] Beine. 17 Anhang [O 95] daß. 19 beste] H besten. 22 den] O dem. 23 wolten] H solten. 29 ein] H einen. 32 Herr] fehlt XH.

türckischen Porten sey, alda er auch so gar sein Christliche Religion in die Türckische verändert haben solle. Meine Mutter, sagte sie, sey zwar von ehrlichem Geschlecht gebohren, aber eben so arm als schön gewesen; Sie hätte sich bey des gedachten Graffen Gemahlin vor eine StaadsJungfer aufgehalten, und indem sie der Gräffin aufgewartet, wäre der Graff selbst ihr leibeigener worden und hätte solche Dienste getrieben, biß er sie auf einen Adelichen Sitz verschafft, da sie mit mir niderkommen; und weilen eben damahls sie, meine Kostfrau, auch einen jungen Sohn entwöhnet, den sie mit desselbigen Schlosses Edelmann erzeugt, hätte sie meine Seugamme werden und mich folgends zu Bragodiz Adelich auferziehen müssen, worzu dann beydes Vatter und Mutter genugsame Mittel und Unterhaltung hergeben.

Ihr seyt zwar, liebes Fräulin, sagte sie ferner, einem tapferen Edelmann von euerem Vatter versprochen worden, derselbe ist aber bey Eroberung Pilsen gefangen und als ein Mäineydiger neben andern mehr durch die Käyserlichen aufgehänckt worden.

Also erfuhr ich, was ich vor längst zu wissen gewünscht, und wünschte doch nunmehr, daß ichs niemahl erfahren hätte; sintemal ich so schlechten Nutzen von meiner hohen Geburt zu hoffen. Und weil ich keinen andern und bessern Rath wuste, so machte ich einen Accord mit meiner Säugamm, daß sie hinfort meine Mutter und ich ihre Tochter seyn solte. Sie war viel schlauer, als ich, derowegen zog ich auch auf ihren Rath mit ihr von Bragodiz auf Prag; nicht allein zwar, daß wir den Bekandten aus den Augen kämen, sondern zu sehen, ob uns vielleicht alldorten ein anders Glück anscheinen möchte. Im übrigen so waren wir recht vor einander, Nicht daß sie hätte Cupplen und ich Huren sollen, sondern weil sie eine Ernährerin, ich aber eine getreue Person bedorffte (gleich wie diese eine gewesen), deren ich beydes Ehr und Gut vertrauen konnte. Ich hatte ohne Kleyder und Geschmuck bey 3000 Reichsthaler bahr Gelt bey einander und dannenhero damahls keine Ursach, durch schändlichen Gewinn meine Nahrung zu suchen. Meine neue Mutter kleidete ich

*

1 Porten] XH Pforten. Re[O 96]ligion. 3 ehrlichem] O ehrlichen. 4 sich [X 184] bey. 8 ver[H 2, 150. K 2, 150]schafft. 10 den] O dem. 17 mehr [O 97] durch. 24 ihren] O ihrem. 31 hatte] H hatte auch. 32 Reichs[O 98]thaler.

wie eine erbare alte Matron, hielte sie selbst in grossen Ehren
und erzeigte ihr vor den Leuten allen Gehorsam. Wir gaben uns
vor Leuthe aus, die auf der Teutschen Gräntz durch den Krieg
vertrieben worden wären, suchten unseren Gewinn mit nähen,
5 auch Gold, Silber und Seydensticken und hielten uns im übrigen
gar still und eingezogen, meine Batzen genau zusammen haltend,
weil man solche zu verthun pflegt, ehe mans vermeynt, und deren
keine andere kan gewinnen, wann man gern wolte.

Nun diß wäre ein feines Leben gewest, das wir führten, Ja
10 gleichsam ein Clösterliches, wann uns nur die Beständigkeit nicht
abgangen wäre. Ich bekam bald Buhler; etliche suchten mich wie
das Frauenzimmer im Bordelt und andere Tropffen, die mir meine
Ehre nit zu bezahlen getrauten, sagten mir viel vom heurathen,
beyde Theil aber wolten mich bereden, sie würden durch die
15 grausame Liebe, die sie zu mir trügen, zu ihren Begierden ange-
sparet. Ich hätte aber keinem geglaubt, wann ich selbst ein
keusche Ader in mir gehabt. Es gieng halt nach dem alten Sprich-
wort: gleich und gleich gesellt sich gern, dann gleich wie man
sagt, das Stroh in dem Schuhen, ein Spindel im Sack und eine
20 Hur im Haus läst sich nicht verbergen, also wurde ich auch gleich
bekand und wegen meiner Schönheit überal berühmt. Dannenhero
bekamen wir viel zu stricken und unter anderem einem Haubtmann
ein Wehrgehenck, welcher vorgabe, daß er vor Liebe in den
letzten Züge lege. Hingegen wuste ich ihm von der Keuschheit so
25 ein Hauffen aufzuschneiden, daß er sich stellte, als wolte er gar
verzweiffeln, dann ich ermasse die Beschaffenheit und das Ver-
mögen meiner Kunden nach der Regul meines Wirths zum gulde-
nen Löwen zu N. Dieser sagte: Wann mir ein Gast kommt und
gar zu unmässig viel höflicher Complimenten macht, so ist ein
30 gewisse Anzeigung, daß er entweder nicht viel zum besten, oder
sonst nicht im Sinn hat, viel zu vergeben; kommt aber einer mit
Trutzen und nimmt die Einkehr bey mir gleichsam mit bochen und

*

2 erzeigte [X 185] ihr. gaben] O geben. 14 sie [O 99] würden. 15 angesparet] X angesporet. H angespornet. 17 keusche [H 2, 151. K 2, 151] Ader. halt] X halt ich. 20 wurde] O würde. 22 stricken] X stücken. H sticken. 23 welcher] O welche vorgebe. 27 Wirths] O Wirth. 29 ist] H ists. 31 sonst [O 100] nicht. vergeben] O vergehen.

einer herrischen Bottmässigkeit, so gedencke ich: holla, diesem Kerl ist der Beutel geschwollen, dem must du schrepffen.

Also tractire ich die Höffliche mit Gegenhöfflichkeit, damit sie mich und meine Herberg anderwerts loben, die Schnarcher aber 5 mit allem, das sie begehren, damit ich Ursach habe, ihren Beutel rechtschaffen zu actioniren.

Indem ich nun diesen meinen Haubtmann hielte, wie dieser Wirth seine höfliche Gäst, als hielte er mich hingegen, wo nicht gar vor einen halben Engel, jedoch wenigst vor ein Muster und 10 Ebenbild der Keuschheit, Ja schier vor die Frommkeit selbsten. In Summa er kam so weit, daß er von der Verehligung mit mir anfieng zu schwetzen und liese auch nicht nach, biß er das Jawort erhielte. Die Heuraths-Puncten waren diese, daß ich ihm 1000 Reichsthaler Pargelt zubringen, er aber hingegen mich in 15 Teutschland zu seinem Heimath um dieselbige versichern solte, damit, wann er vor mir ohne Erben sterben solte, ich deren wider habhafft werden könte; die übrige 2000 Reichsthaler, die ich noch hätte, solten an ein gewiß Ort auf Zinß gelegt und in stehender Ehe die Zinß von meinem Haubtmann genossen werden, das Ca- 20 pital aber ohnverändert bleiben, biß wir Erben hätten; auch solte ich macht haben, wann ich ohne Erben sterben solte, mein gantz Vermögen, darunter auch die 1000 Reichsthaler verstanden, die ich ihm zugebracht, hin zu vertestiren, wohin ich wolte etc. Demnach wurde die Hochzeit gehalten, und als wir vermeynten, zu 25 Prag bey einander, so lang der Krieg währete, in der Guarnison, gleich wie im Frieden, in Ruhe zu leben, sihe da kam Ordre, daß wir nach Hollstein in den Dennemärckischen Krieg marchirn müsten.

*

1 ge[X 186]dencke. 2 dem] H den. 7 diesen] O diesem meinem. 10 Ja — selbsten] fehlt XH. 16 sterben [O 101] solte. 28 müsten] XH musten.

[H 2, 152. K 2, 152] Abermal erwischt hier was,
Das verschalckte Raben-Aas
Die Courage, mit der Lausch,
Sie bekommt ein frommen Mann,
Setzt ein Losen-Balg daran,
Wohl ein wunderbarer Tausch!
Mancher, die sich gantz wohl hällt,
Kaum ein solches Glück zufält,

*

Als hier diesem Huren-Kind,
[X 187] Stünd dann eine Frag nicht frey,
Wie es doch wohl müglich sei,
Daß sie so glückselig sind,
Die deß Fluchs doch mehrers werth,
Als ein Schandfrucht dieser Erd.
Doch, wir legen dis beyseit,
Keiner ärgre sich hieran,
Was Gott drunter dencken kan,
Bringet offt am Tag die zeit.
Manches hat mehr Glück als Recht,
Aber um die Seel, steh'ts schlecht.

DAS ELFTE CAPITEL.

Nach dem Courage anfähet sich from zu halten, wird sie wieder unversehens zu einer Wittib.

ICh rüstete mich trefflich ins Feld, weil ich schon besser, als
5 mein Haubtmann, wuste, was darzu gehörete; und indem ich mich ängstigte, daß ich wider dahin muste, wo man die Courage kennete, erzehlte ich meinem Mann mein gantzes geführtes Leben, biß auf die Hurenstücke, die ich hie und da begangen, und was sich mit mir und dem Rittmeister zugetragen. Vom Namen Cou-
10 rage überredet ich ihn, daß er mir wegen meiner Tapfferkeit zugewachsen wäre, wie dann sonst auch jederman von mir glaubte. Mit dieser Erzehlung kam ich den jenigen vor, die mir sonst etwan bey ihm einen bösen Rauch gemacht, wann sie ihm vielleicht solches und noch mehr darzu, ja mehr, als mir lieb gewesen, er-
15 zehlet hätten. Und gleich wie er mir damahl schwerlich glaubte, wie ich mich in offenen Schlachten gegen dem Feind gehalten, biß es folgends andere Leut bey der Armee bezeugten, also glaubte er nachgehends auch andern Leuten nicht, wann sie ihm von meinen schlimmen Stücken aufschnitten, weil ich solche läugnete.
20 Sonst war er in allen seinen Handlungen sehr bedächtig und ver-

*

2 Nach] XH Die neue Hauptmännin Courage ziehet wieder in den Krieg, und bekam einen Rittmeister, Quartiermeister und gemeinen Reuter durch ihre Heldenmässige Tapfferkeit in einem blutigen Gefecht gefangen; Verleurt darauf ihren Mann und wird eine unglückselige Wittwe.

Courage krieget neuen Muth,
Weil ihre Sache steh't so gut,
Und ziehet wieder in das Feld,
Mit ihrem Mann aufs bäst bestellt,
Bringt den Soldaten neue Freud,
Und macht zum Ersten wacker Beut.

4 [O 102] Ich. 12 den] O dem. jenigen [H 2, 153. K 2, 153] vor. 18 Leuten [X 188] nicht. ihm] O ihn vor.

nünfftig, ansehenlich von Person und einer von den behertzten Also daß ich mich selbst offt verwunderte, warum er mich genommen, da ihm doch billicher etwas ehrliches gebührt hätte.

Meine Mutter nahm ich mit mir vor eine Haushalterin und 5 Köchin, weil sie nit zu ruck bleiben wolt. Ich versahe unsere BagageWagen mit allem dem, was man ersinnen hätte mögen das uns im Feld solt nötig gewesen seyn, und machte eine solche Anstalt unter dem Gesind, daß weder mein Mann selbst drum sorgen noch einen Hofmeister darzu bedorffte, mich selbst aber mun- 10 dirte ich wieder, wie vor diesem, mit Pferd, Gewehr, Sattel und Zeug und also staffirt kamen wir bey den Häussern gleichen zu der Tillischen Armee, alwo ich bald erkant und von den mehristen Spottvögeln zusammen geschriehen wurde: lustig, ihr Brüder! wir haben ein gut Omen, künfftige Schlacht zu ge- 15 winnen.

Warum?

Darum, die Courage ist wieder bey uns ankommen.

Und zwar diese Lappen redeten nicht übel von der Sach, dann das Volck, mit dem ich kahm, war ein Succurs von drey 20 Regimentern zu Pferd und zweyen zu Fuß, welches nicht zu verachten, sondern der Armada Courage genug mitgebracht, wann ich gleich nicht dabey gewesen wäre.

Meines Behalts den zweyten Tag nach dieser glücklichen conjunction gerieten die unserige dem König von Dennemarck bey 25 Lutter in die Haar, allwo ich fürwahr nicht bey der Bagage bleiben mochte, sondern als des Feinds erste Hitze verloschen und die Unserige das Treffen wieder tapffer erneuert, mich mitten ins Geträng mischte, wo es am allerdicksten war. Ich mochte kein geringe Kerl gefangen nehmen, sondern wolte meinem Mann gleich 30 in der erste weissen, daß mein Zunahmen an mir nicht übel angelegt wäre, noch er sich dessen zu schämen hätte; Machte derowegen meinen edlen Hengst, der seines gleichen in Prag nicht gehabt, mit dem Sebel Platz, biß ich einen Rittmeister von vornehmen Dänischen Geschlecht beym Kopff kriegte und aus dem 35 Gedräng zu meinem Bagage-Wagen brachte. Ich und mein Pferd

*

2 er [O 103] mich. 11 bey — gleichen] fehlt XII. 17 die] fehlt XII 20 ver[O 104]achten. 23 den] O dem. 32 Hengst [X 189] der.

bekamen zwar starcke Püff; wir liesen aber keinen Tropffen Blut auf der Wahlstatt, sondern trugen nur etliche Mähler und Beuden darvon. Weilen ich dann sahe, daß es so glücklich abgieng, machte ich mein Gewehr wider fertig, jagte hin und holete noch einen
5 Quartiermeister sammt einem gemeinen Reuter, welche nicht ehe gewahr wurden, daß ich ein Weibsbild war, als biß ich sie zu obengedachten Rittmeister und meinen Leuten brachte. Ich besuchte keinen von ihnen, weil jeder selbst sein Gelt und Geltswerth heraus gab, was er hatte; vornemlich aber liese ich den
10 Rittmeister fast höflich tractirn und nit anrühren, viel weniger gar ausziehen. Aber als ich mich mit Fleiß ein wenig beyseits machte, verdauschten meine Knecht mit den andern beyden ihre Kleider, weil sie trefflich wohl mit Köllern mondirt waren. Ich hätte es zum dritten mal gewagt und fort geschmidet, dieweil das Eisen weich
15 gewesen und die Schlacht gewähret, so mochte ich aber meinem guten Pferd nicht zu viel zumuthen. Indessen bekam mein Mann auch etwas wenigs an Beuthen von denen, die sich aufs Schloß Lutter retirirt und ewiglich auf Gnad und Ungnad ergeben hatten, Also daß wir beyde in und nach dieser Schlacht in allem und allem
20 auf tausend Gulden werth vom Feind erobert, welches wir gleich nach dem Treffen zugemacht und ohnverweilt per Wechsel nacher Prag zu meinen alldortigen 2000 Reichsthalern überschafft, weil wir dessen im Feld nicht bedörfftig und täglich hofften, noch mehr Beuten zu machen.

25 Ich und mein Mann bekamen einander je länger je lieber, und schetzte sich als das eine glückseelig, weil es das andere zum Ehegemahl hatte, und wann wir uns nit beyde geschämt hätten, so glaub ich, ich wäre Tag und Nacht, in den Lauffgräben, auf der Wacht und in allen occasionen niemahl von seiner Seiten kommen.
30 Wir vermachten einander alles unser Vermögen, also daß das letzt-lebende (wir bekämen gleich Erben oder nicht) das Verstorbene erben, Meine Säugamme oder Mutter aber gleichwohl auch ernehren solte, so lang sie lebte, als welche uns grossen Fleiß und Treu bezeugte. Solche Vermächtnuß hinderlägten wir, weil

*

2 auf [O 105] der. Beuden] XH Beulen. 3 abgieng, [H 2, 154. K 2, 154] machte. 13 mit] fehlt O. 16 zu] XH so. 18 retirirt [O 106] und. 27 Ehegemahl] O Ehe gemacht. 29. von [X 190] seiner. 34 wir, [O 107] weil.

wirs in Duplo ausgefertigt, eine zu Prag hinter dem Senat und die ander in meines Manns Heimath hin, Hochteutschland, so damahls noch in seinem besten Flor stunde und von dem Kriegswesen das geringste nicht erlitten.

5 Nach diesem lutterischem Treffen nahmen wir Steinbruck, Nerden, Langenwedel, Rotenburg, Ottersberg und Hoya ein, in welchem letzt-genannten Schloß Hoya mein Mann mit etlichen Commandirten Völckern ohne Bagage muste liegen verbleiben. Gleichwie mich aber sonst nirgends keine Gefahr von meinem 10 Mann behalten konte, also wolte ich ihn auch auf diesem Schloß nit allein lassen, aus Furcht, die Läuse möchten mir ihn fressen, weil keine Weibsbilder da waren, so die Soldatesca gesäubert hätten. Unsere Bagage aber verblieb bey dem Regiment, welches hingieng, die Winter-Quartier zu geniessen, bey welcher ich auch 15 verbleiben und solchen Genuß hätte einziehen sollen.

So bald nun solches bey angehendem Winter geschehen und Tilly dergestalt seine Völcker zertheilet, sihe da kam der König in Dennemarck mit einer Armee und wolte im Winter wider gewinnen, was er im Sommer verlohren. Er stellte sich, Nerden ein- 20 zunehmen; weil ihm aber die Nuß zu hart zu beissen war, liesse er selbige Stadt liegen und seinen Zorn am Schloß Hoya aus, welches er in 7 Tagen mit mehr als tausend Canon-Schüssen durchlöchert, darunter auch einer meinen lieben Mann traff und mich zu einer unglückseeligen Wittib machte.

*

1 dem] XH den. 2 Manns] O Momms. hin] XH in. 6 Nerden] XH Verden. 7 welchem] XH welchen. 13 hätten] O hätte. ver[H 2, 155. K 2, 155]blieb. 14 welcher] XH welchem. 15 sollen] XH wollen. 17 sei[O 108]ne. 19 Nerden] XH Verden. 21 seinen] O seinem. 24 Wittib] XH Wittib zum vierten mal machte.

Schau, daß ein Hur, Was gutes hab,
Drum fordert Gott schon wieder ab,
Den Hauptmann der Courage Mann,
[X 191] Wiewohl sie beyde liebten sich,
Doch war sie sein nicht würdiglich,
Weil sie ihn so geführet an,
Der Huren-Glück ist wandelbar,
Diß wird recht an Courage wahr.

DAS ZWÖLFTE CAPITEL.

Der Courage wird ihr treffliche Courage auch trefflich eingetränckt.

ALs nun die Unserige das Schloß, aus Forcht, es möchte ein-
5 fallen und uns alle bedecken, dem König übergaben und heraus-
zogen, ich auch also gantz betrübt und weynend mit marchirte,
sahe mich zu allem Unglück der jenige Major, den ich hiebevor
von den Braunschweigischen bey dem Mainstrom gefangen be-
kommen. Er erkundiget alsobalden die Gewißheit meiner Person
10 von den Unserigen, und als er auch meinen damahligen Stand er-
fuhre, daß ich nemlich allererst zu einer Wittib worden wäre, da
nahme er die Gelegenheit in acht und zwackte mich ohnversehens
von den Trouppen hinweg.

Du Blut-Hex! sagte er, jetzt will ich dir den Spott wider
15 vergelten, den du mir vor Jahren bey Högst bewiesen hast, und
dich lehren, daß du hinfort weder Wehr noch Waffen mehr füh-
ren noch dich weiters unterstehen sollest, einen Cavallier gefan-
gen zu nehmen.

Er sahe so gräßlich aus, daß ich mich auch nur vor seinem
20 Anblick entsetzte. Wäre ich aber auf meinem Rappen gesessen

2 auch] XH auch wieder trefflich von dem ehedessen von ihr gefangenen Major eingetränckt, wird jedermanns Hur, darauf nackend außgezogen, und muß eine gar schändliche Arbeit verrichten. Wird aber endlich von einem Rittmeister, den sie auch vorhero gefangen bekommen, erbethen, daß ihr nicht etwas ärgers wiederfuhr, und darauff auff ein Schloß geführt.

Courage krieget bösen Lohn,
Trägt doch zuletzt noch Ehr darvon,
Nach dem Ihr herkunfft lautbar wurd,
Das sie von Gräfflicher Geburt,
Je löser Leut, je bässers Glück,
So giengs mit diesem Laster-Stück.

ALs. 7 hiebe[H 2, 156. K 2, 156]vor. 9 mei[O 109]ner.

und hätte ihn allein für mir im Feld gehabt, so hätte ich getraut, ihn eine andere Sprache reden zu lernen. Indessen führte er mich mitten unter einen Trouppen Reuter und gab mich dem Fahnen-Juncker in Verwahrung, welcher alles, was ich mit dem Obrist
5 Leutenant (dann er hatte seither diese Stell bekommen) zu thun hatte, von mir erkundigt. Der erzehlte mir hingegen, daß er bey nahe damahls, als ich ihn gefangen bekommen, schier den Kopff oder wenigst sein MajorStell verlohren hätte, um daß er sich von einem Weibsbild vor der Brigaden hinweg fangen lassen und dar-
10 durch dem Trouppen eine Unordnung und gäntzliche Zertrennung verursacht, wofern er nicht sich damit ausgeredet, daß ihn die Jenige, so ihn hinweg genommen, durch Zauberey verblendet; zuletzt hätte er doch aus Scham resignirt und Dänische Dienst angenommen.

15 Die folgende Nacht logirten wir in einem Quartier, darinn wenig zum besten war, allwo mich der ObristLeutnant zwang, zu revange seiner Schmach, wie ers nennete, seine viehische Begierden zu vollbringen, worbey doch (pfuy der schändlichen Thorheit) weder Lust noch Freud seyn konte, in dem er mir an statt
20 der Küß, ob ich mich gleich nit sonderlich sperret, nur dichte Ohrfeigen gab. Den andern Tag rissen sie unversehens aus, wie die flüchtige Haasen, hinter denen die Windhund herstreichen, also daß ich mir nichts anders einbilden konte, als daß sie der Tilly jagte, wie wohl sie nur flohen, aus Forcht gejagt zu werden. Die
25 zweyte Nacht fanden sie Quartier, da der Bauer den Tisch deckte. Da lude mein tapfferer Held von Officiern seines Gelichters zu Gast, die sich durch mich mit ihm verschwägern musten, also daß meine sonst ohnersättliche fleischliche Begierden dermahlen genugsam contentirt wurden. Die dritte Nacht, als sie den gantzen
30 Tag abermahl geloffen waren, als wann sie der Teuffel selbst gejagt, gieng es mir gar nit besser, sondern viel ärger; dann nachdem ich dieselbe kümmerlich überstanden und alle diese Hengste sich müd gerammelt hatten (pfuy ich schämte michs bey nahe zu sagen, wann ichs dir, Simplicissime, nit zu Ehren und Gefallen

*

3 Fahnen-Juncker [X 192] in. 7 bekommen [O 110] schier. 13 hätte] XH hatte. 17 seine] fehlt XH. 24 wie [O 111] wohl. 28 fleischliche] fehlt H. dermahlen] X damahlen. 34 ichs [H 2, 157. K 2, 157] dir.

thäte), muste ich auch vor der Herren Angesicht mich von den Knechten treffen lassen. Ich hatte bisher alles mit Geduld gelitten und gedacht, ich hätte es hiebevor verschuldet; aber da es hierzu kam, war mirs ein abscheulicher Greuel, also daß ich anfieng zu 5 lamentiren, zu schmälen und Gott um Hülff und Rach anzuruffen. Aber ich fande keine Barmhertzigkeit bey diesen Viehischen Unmenschen, welche aller Scham und Christlichen Erbarkeit vergessen mich zuerst nackend auszohen, wie ich auf diese Welt kommen, und ein paar Handvoll Erbsen auf die Erden schütten, die ich auf-10 lesen muste, worzu sie mich dann mit Spißruthen nöthigten. Ja sie würtzten mich mit Saltz und Pfeffer, daß ich gumpen und plitzen muste wie ein Esel, dem man ein Handvoll Dorn oder Nesseln unter den Schweiff gebunden; und ich glaube, wann es nicht Winterszeit gewesen wäre, daß sie mich auch mit Brennesseln ge-15 geisselt hätten.

Hierauf hielten sie Rath, ob sie mich den Jungen preiß geben oder mir als einer Zauberin den Proceß durch den Hencker machen lassen wollten. Das letzte, bedunckte sie, gereiche ihnen allen zu schlechter Ehr, weil sie sich meines Leibs theilhafftig ge-20 macht. Zudem sagten die Verständigste (wann anders diese Bestien auch noch ein Füncklein des menschlichen Verstands gehabt haben), wann man ein solche procedur mit mir hätte vornehmen wollen, so solte mich der OberstLeutenant gleich anfangs unberührt gelassen und in die Hände der Justitz geliefert haben. Also 25 kam das Urtheil heraus, daß man mich den Nachmittag (dann sie lagen denselben Tag in ihrer Sicherheit still) den ReuterJungens Preiß geben solte. Als sie sich nun des elenden Spectaculs des

*

2 Knechten [X 193] treffen. 3 verschuldet] XH beschuldet. 6 die-[O 112]sen. 8 auszohen] H auszogen. 9 Erbsen] Vgl. eine ähnliche erzählung im Moyen de parvenir par Béroalde de Verville hg. von Jacob. Paris, 1841. s. 16 ff. Darnach in metrischer form in Les plaisirs de l'amour ou recueil de contes, histoires et poëmes galans. Chez Apollon. Au Mont-Parnasse. 1782. 1, 26. schütten] XH schütteten. 11 gumpen] Vgl. Fastnachtspiele 383, 17:

Gnippen und gnappen, tanzen und gumpen
Treibt jung und alt, groß und klein.

So auch im Vogelnest X 319. 21 Verstands] O Verstand. 24 gelas-[O 113]sen.

Erbsenauflesens satt gesehen, dorffte ich meine Kleider wieder anziehen, und da ich allerdings damit fertig, begehrte ein Cavallier mit dem ObristLeutenant zu sprechen, und das war eben der jenige Rittmeister, den ich vor Lutter gefangen bekommen; der
5 hatt von meiner Gefangenschafft gehört. Als dieser den Obrist-Leutenant nach mir fragte und zugleich sagte, er verlange mich zu sehen, weil ich ihn vor Lutter gefangen, führete ihn der Obrist-Leutenant gleich bey der Hand in das Zimmer und sagte: da sitzt die Karania; ich will sie jetzt strack den Jungen Preiß geben.

10 Dann er nicht anders vermeinte, als der Rittmeister würde so wohl als er ein grausame Rach an mir üben wollen. Aber der ehrliche Cavallier war gantz anders gesinnet. Er sahe mich kaum so kläglich dort sitzen, als er anfieng mit einem Seuffzen den Kopff zu schütteln. Ich merckte gleich sein Mitleiden, fiele derowegen
15 auf die Knie nider und bat ihn um aller seiner adelichen Tugenden willen, daß er sich über mich elende Dame erbarmen und mich vor mehrerer Schand beschirmen wolte. Er hub mich bey der Hand auf und sagte zu dem OberstenLeutenant und seinen Cammerrathen: ach, ihr rechtschaffene Brüder, was habt ihr mit dieser
20 Damen angefangen?

Der ObersteLeutenant, so sich bereits halber bierschellig gesoffen, fiele ihm in die Red und sagte: was? sie ist eine Zauberin.

Ach mein Herr verzeihe mir, antwortet der Rittmeister; so viel ich von ihr weiß, so bedunckt mich, sie sey des tapffern alten
25 Grauen von T. seine leiblichen Frauen Tochter, welcher rechtschaffene Held bey dem gemeinen Wesen Leib und Leben, ja Land und Leut aufgesetzt, also daß mein gnädigster König nicht gut heissen wird, wann man dessen Kinder so tractirt, ob sie gleich ein paar Officier von uns auf die Käyserliche Seiten gefangen be-
30 kommen. Ja ich dörffte glauben, ihr Herr Vatter richtet auf diese Stunde in Ungarn noch mehr wider den Käyser aus, als mancher thun mag, der eine fliegende Armada gegen ihn zu Felde führet.

*

3 den] XH dem. 5 hatt] O hart. dieser] H dieser bey dem. 6 sag-[X 194]te. 9 Karania] ? Carogna. strack] XH stracks. 13 anfieng [O 114] mit. 15 Tugenden [H 2, 158. K 2, 158] willen. 16 elende] X elenden. 18 auf] fehlt XH. 25 seine] XH seiner. 29 uns] XH und. 30 Vatter [O 115] richtet.

Ha, antwortet der Flegelhafftige OberstLeutenant, was hab ich gewust? warum hat sie das Maul nicht aufgethan?

Die andern Officier, welche den Rittmeister wohl kanten und wußten, daß er nicht allein von einem hohen Dänischen Geschlecht, 5 sondern auch bey dem König in höchsten Gnaden war, baten gar demüthig, der Rittmeister wolte diß übersehen, als eine geschehene Sach zum besten richten und vermittlen, daß sie hierdurch in keine Ungelegenheit kämen; dahingegen obligirten sie sich, ihme auf alle begebende Gelegenheit mit Darsetzung Guts und Bluts bedient zu 10 seyn. Sie bathen mich auch alle auf den Knien um Verzeihung; ich konte ihnen aber nur mit weinen vergeben. Und also kam ich, zwar übel geschänd, aus dieser Bestien Gewalt in des Rittmeisters Hände, welcher mich weit höflicher zu tractiren wuste; dann er schickte mich alsobalden, ohne daß er mich einmahl be- 15 rührt hatte, durch einen Diener und einen Reuter von seiner Compagnia in Dennemarck auf ein Adelich Haus, das ihm kürtzlich von seiner Mutter Schwester erblich zugefallen war, allwo ich wie ein Princessin unterhalten wurde; welche unversehene Erlösung *ich* beydes meiner Schönheit und meiner Seugamme zu dancken, 20 als die ohne mein Wissen und Willen dem Rittmeister mein Herkommen verträulich erzählt hatte.

*

1 Flegelhafftige] XH Flegelhaffte. 2 ich] H ichs. 6 als [X 195] eine. 11 ihnen] X ihn. 13 wuste] XH wust, als ich werth war. 15 hatte [O 116] durch. 21 hatte] XH hatte.

Offt kommt ein Glück von ohngefehr,
Wohl über neuntzig Ständen [H Stauden] her,
Daß [H Deß] man sich nimmermehr versehen,
Auch nimmermehr verdienet hätt,
Wie es mit der Courage thät,
Allhier auch wunder-schicklich gehen,
[H 2, 159. K 2, 159] Doch traue man darauff ja nicht,
Wie bald das Glück und Glas zerbricht.

DAS DREIZEHNTE CAPITEL.

Was vor gute Täge und Nächte die Gräfflich Fräulin im Schloß genosse und wie sie selbige wieder verlohren.

ICh pflegte meiner Gesundheit und bähete mich aus, wie ei-
5 ner, der halb erfroren aus einem kalten Wasser hinter einem Stubenofen oder zum Feuer kommt; dann ich hatte damahls auf der Welt sonst nichts zu thun, als auf der Streu zu liegen und mich wie ein Streit-Pferd im Winter-Quartier auszumästen und auf den künfftigen Sommer im Feld desto geruheter zu erscheinen und
10 mich in den vorfallenden occasionen desto frischer gebrauchen zu lassen. Davon wurde ich in Bälde wider gantz heil, glathärig und meines Cavalliers begierig. Der stellte sich auch bey mir ein, ehe die längste Nächt gar vergiengen, weil er der lieblichen Frühlingszeit so wenig als ich mit Gedult erwarten konte.

15 Er kame mit vier Dienern, da er mich besuchte, davon mich doch nur der eine sehen dorffte, nemlich der jenige, der mich auch hingebracht hatte. Es ist nicht zu glauben, mit was vor hertzbrechenden Worten er sein Mitleiden, das er mit mir trug, bezeugete, um daß ich in den leidigen Wittibstand gesetzt worden, mit was
20 vor grossen Verheissungen er mich seiner getreuen Dienste ver-

*

2 Was] XH Courage wird als ein Gräfliches Fräulein auff einem Schloß gehalten, von dem Rittmeister gar offt besucht, und trefflich bedienet, aber endlich auff Erfahrung der Eltern des liebhabenden Rittmeisters durch zween Diener gar listig auß dem Schloß nacher Hamburg gebracht, und daselbst elendiglich verlaßen.

Die Katz läst doch daß Mausen nicht,
Sie [H Wie] auch allhier der Kitzel sticht,
Courage die sich neu auffblähet,
[X 196] Nachdem sie würde woll [H wol] beehrt,
Doch, weil sie es vieleicht nicht werth,
So höret, wie ihrs weiter gehet.

ICh. 9 geruheter] H geruhenter. zu [O 117] erscheinen. 16 der] fehlt H.

sicherte und mit was vor Höfflichkeit er mir klagte, daß er beydes mit Leib und Seel vor Lutter mein Gefangner worden wäre. Hochgeborne schönste Dam, sagte er, dem Leib nach hat mich mein fatum zwar gleich wieder ledig gemacht und mich doch 5 in übrigen gantz und gar eueren Sclaven bleiben lassen, welcher jetzt nichts anders begehrt und darum hieher kommen, als aus ihrem Munde den Sententz zum Tod oder zum Leben anzuhören; zum Leben zwar, wann ihr euch über eueren elenden Gefangenen erbarmet, Ihn in seinem schweren Gefängnus der Liebe mit tröst- 10 lichem Mitleiden tröstet und vom Tod errettet; oder zum Tod, wann ich ihrer Gnad und Gegenliebe nicht theilhafftig werden oder solcher euerer Liebe unwürdig geschätzt werden solte. Ich schätzte mich glückseelig, da sie mich wie ein andere ritterliche Penthasilea mitten aus der Schlacht gefangen hinweg geführt hatte; und 15 da mir durch äusserliche Lediglassung meiner Person meine vermeintliche Freyheit wieder zugestellt wurde, hube sich allererst mein Jammer an, weil ich die jenige nicht mehr sehen konte, die mein Hertz noch gefangen hielte, zumahlen auch kein Hoffnung machen konte, dieselbe wegen beyderseits wider einander stre- 20 benden Kriegswaffen jemahls widerum ins Gesicht zu bekommen. Solchen meinen bißherigen elenden Jammer bezeugen viel tausent Seuffzer, die ich seithero zu meiner liebwürdigen Feindin gesendet, und weil solche alle vergeblich in die leere Lufft giengen, geriehte ich allgemach in Verzweiffelung und wäre auch etc.

25 Solche und dergleichen Sachen brachte der Schloßherr vor, mich zu dem jenigen zu persuadirn, wornach ich ohne das so sehr als er selbst verlangte. Weil ich aber mehr in dergleichen Schulen gewesen und wohl wuste, daß man das jenige, was einem leicht ankommt, auch gering achtet, als stellte ich mich, gar weit von 30 seiner Meynung entfernt zu seyn, und klagte hingegen, daß ich im Werck befande, daß ich sein Gefangner wäre, sintemal ich meines Leibs nit mächtig, sondern in seinen Gewalt aufgehalten würde. Ich müste zwar bekennen, daß ich ihm vor allen an-

*

6 nichts [H 2, 160. K 2, 160] an[O 118]ders. 9 tröstlichem] H nachdrücklichen. 11 werden] fehlt H. 12 solte: [X 197] Ich. 22 meiner [O 119] liebwürdigen. Feindin] XH Freundin. 27 als er selbst] fehlt XH. 31 befande] H befände. 33 ihm] XH ihn.

dern Cavalliren in der gantzen Welt zum allergenauesten verbunden, weilen er mich von meinen Ehrenschändern errettet; erkennete auch, daß mein Schuldigkeit seye, solche ehrliche und lobwürdige Rath wider gegen ihm mit höchster Danckbarkeit zu
5 beschulden; wann aber solche meine Schuldigkeit unter dem Deckmantel der Liebe mit Verlust meiner Ehr abgelegt werden müste und daß ich eben zu solchem Ende an dieses Ort gebracht worden wäre, so könte ich nicht sehen, was er bey der erbarn Welt vor die beschehene ruhmwürdige Erlösung vor Ehr und bey mir vor einen
10 Danck zu gewarten; mit demüthiger Bitte, er wolle sich durch eine That, die ihn vielleicht bald wieder reuen würde, keinen Schandflecken anhencken noch dem hohen Ruhm eines ehrliebenden Cavalliers den Nachklang zufreyen, daß er ein armes verlassenes Weibsbild in seinem Hause wider ihren Willen etc.

15 Und damit fieng ich an zu weinen, als wann mirs ein lauterer gründlicher Ernst gewesen wäre, nach dem alten Reumen:

Die Weiber weinen offt mit Schmertzen,
Gleich als gieng es ihn von Hertzen,
Sie pflegen sich nur so zu stellen
20 Und können weinen, wann sie wöllen.

Ja damit er mich noch höher æstimiren solte, botte ich ihm 1000 Reichsthaler vor meine Rantzion an, wann er mich unberührt lassen und mich widerum zu den Meinigen sicher passiren lassen wolte. Aber er antwortet, Seine Liebe gegen mir sey so beschaf-
25 fen, daß er mich nicht vor das gantze Königreich Böhmen verwechseln könte; zu dem seye er seines Herkommens und Standes halber mir gar nit ungleich, daß es eben etwan wegen einer Heurath zwischen uns beeden viel difficulteten brauchen solte. Es hatte mit uns beyden natürlich ein Ansehen, als wann ein Täubler
30 irgend einen Tauber und eine Täubin zusammen sperret, daß sie sich paaren sollen, welche sich anfänglich lang genug abmatten, biß sie des Handels endlich eins werden. Eben also machten wirs auch, dann nachdem mich Zeit seyn bedunckte, ich hätte mich lang

*

3 solche] XH solchen ehrlichen und lobwürdigen. 5 unter] O und. 6 mit [O 120] Verlust. 12 noch [X 198] dem. 16 alten] XH alten oben angezogenen Reimen. [H 2, 161. K 2, 161] Ja, damit er mich u. s. w. 22 1000] XH 2000. 23 lassen] fehlt H. 24 antwor[O 121]tet. 27 einer] O eine.

genug widersetzt, wurde ich gegen diesem jungen Buhler, welcher noch nicht über zwey und zwantzig Jahr auf sich hatte, so zahm und geschmeidig, das ich auf seine güldene Promessen in alles einwilligte, was er begehrte. Ich schlug ihm auch so wohl 5 zu, daß er einen gantzen Monat bey mir bliebe; doch wuste niemand warum, als obgemeldter einiger Diener und eine alte Haushofmeisterin, die mich in ihrer Pfleg hatte und E. Gräfl. Gnaden tituliren muste. Da hielte ich mich, wie das alte Sprichwort lautet:

Ein Schneider auf eim Roß,
10 Ein Hur aufm Schloß,
Ein Lauß auf dem Grind
Seynd drey stöltzer Hofgesind.

Mein Liebhaber besuchte mich denselben Winter gar offt, und wann er sich nicht geschämt hätte, so glaub ich, er hätte den De-15 gen gar an einen Nagel gehenckt; aber er muste beydes seinen Herren Vattern und den König selbst scheuen, als der sich den Krieg, wiewohl mit schlechtem Glück, ernstlich angelegen seyn liese. Doch macht ers mit seinem Besuchen so grob und kam so offt, daß es endlich sein alter Herr Vatter und Frau Mutter merckten 20 und auf fleissiges Nachforschen erfuhren, was er vor einen Magnet in seinem Schloß heimlich aufhielte, der seine Waffen so offt aus dem Krieg an sich zoge. Derowegen erkundigten sie die Beschaffenheit meiner Person gar eigentlich und trugen grosse Sorge für ihren Sohn, daß er sich vielleicht mit mir verplempern und hangen 25 bleiben möchte an einer, davon ihr hohes Hause wenig Ehr haben konte. Derowegen wolten sie ein solche Ehe bey zeiten zerstören, und doch so behutsam damit umgehen, daß sie sich auch nicht an mir vergriffen noch meine Verwandte vor den Kopff stiessen, wann ich etwan, wie sie von der Haushofmeisterin vernommen, von ei-30 nem Gräflichen Geschlecht geboren seyn und ihr Sohn auch mir allbereit die Ehe versprochen haben solte.

*

1 wurde] O würde. 4 auch] H noch. 7 Gräfl. [O 122] tituliren. Gnaden] fehlt O. 8 muste] XH musten. 12 Hofgesind] Vgl. die priamel in meinen alten guten schwänken s. 26. 15 er [X 199] muste. 16 Vattern] H Vatter und den. 19 merckten] O mercken. 22 zoge] H zöge. 25 möchte] H möchte, als an einer solchen davon. Ehr [O 123] haben. 26 konte] XH könte. 28 den] O dem. 29 von [H 2, 162. K 2, 162] der. 31 Ehe] X Ehre.

Der allererste Angriff zu diesem Handel war dieser, daß mich die alte Haushofmeisterin gar verträulich warnete, es hätten meines Liebsten Eltern erfahren, daß ihr Herr Sohn eine Liebhaberin heimlich enthielte, mit derer er sich wider ihrer der Eltern Willen
5 zu verehlichen gedächte, so sie aber durchaus nicht zugeben könten, dieweil sie ihn allbereit an ein fast hohes Haus zu verheurathen versprochen; wären derowegen gesinnet, mich beym Kopff nehmen zu lassen; was sie aber weiters mit mir zu thun entschlossen, seye ihr noch verborgen. Hiermit erschreckte mich zwar die
10 Alte, ich liese aber meine Angst nicht allein nicht mercken, sondern stellte mich darzu so freudig, als wann mich der grosse Moger aus India wo nit beschützen, doch wenigst revangirn würde, sintemahl ich mich auf meines Liebhabers grosse Liebe und stattliche Verheissung verlassen, von welchem ich auch gleichsam alle acht
15 Tage nit nur blosse liebreiche Schreiben, sondern auch jedesmahl ansehenliche Verehrungen empfieng. Dargegen beklagte ich mich in Widerantwort gegen ihm, weß ich von der Haußhofmeisterin verstanden, mit Bitt, er wolte mich aus dieser Gefahr erledigen und verhindern, daß mir und meinem Geschlecht kein Spott wider-
20 führe. Das End solcher Correspondenz war, daß zu letzt zween Diener, in meines Liebhabers Lieberey gekleidet, angestochen kamen, welche mir Schreiben brachten, daß ich mich alsobalden mit ihnen verfügen solte, um mich nacher Hamburg zu bringen, allda er mich, es wäre seinen Eltern gleich lieb oder leid, öffentlich
25 zur Kirchen führen wolte; wann alsdann solches geschehen wäre, so würden beydes Vatter und Mutter wohl Ja sagen und als zu einer geschehenen Sach das Beste reden müssen. Ich war gleich fix und fertig, wie ein alt Feuerschloß, und liese mich so Tags so Nachts erstlich auf Wißmar und von dannen auf gedachtes Ham-
30 burg führen, allda sich meine zween Diener abstohlen und mich so lang nach einem Cavallier aus Dennemarck umsehen liesse, der mich heurathen würde, als ich immer wolte. Da wurde ich allererst gewahr, daß der Hagel geschlagen und die Betrügerin betrogen worden wäre. Ja mir wurde gesagt, ich möchte mit still-

*

8 entschlossen] fehlt XH. 11 mich [O 124] der. Moger] XH Mogel. 16 ansehenliche [X 200] Verehrungen. 17 weß] XH was. 27 war [O 125] gleich. 31 liesse] X liessen. 34 möchte] XH möge.

schweigender Patientz verlieb nehmen und Gott dancken, daß die vornehme Braut unterwegs nicht in der See ertränckt worden wäre, oder man sey auf des Hochzeiters Seiten noch starck genug, mir auch mitten in einer Stadt, da ich mir vielleicht ein vergebliche 5 Sicherheit einbilde, einen Sprung zu weisen, der einer solchen gebühre, worvor man wüste, daß ich zu halten sey. Was solt ich machen? mein Hochzeitherey, meine Hoffnung, meine Einbildungen und alles, worauf ich gespannet, war dahin und miteinander zu Grund gefallen. Die vertreuliche liebreiche Schreiben, die ich an 10 meinen Liebsten von einer Zeit zur andern abgehen lassen, waren seinen Eltern eingeloffen und die jeweilige Widerantwortbrieffe, die ich empfangen, hatten sie abgeben, mich an den Ort zu bringen, da ich jetzt sasse und allgemach anfienge mit dem Schmalhansen zu conferirn, der mich leichtlich überredete, mein täglich Maulfutter 15 mit meiner nächtlichen Handarbeit zu gewinnen.

*

1 verlieb] X vorlieb. 6 worvor] OX worvon. 7 Einbildun-[H 2, 163. K 2, 163]gen. 10 von [O 126] einer. 12 den] O dem. 13 da [X 201] ich. 15 gewinnen] XH gewinnen.

So geh'ts zuletzt dem Huren-Pack,
Man giebet ihnen bald den Sack,
Wann man sie hat erkennen lernen,
Und wer sich nicht bemackeln will,
Der schiebet sie in aller still,
Fein fort, und schickt sie in die fernen,
Wie der Courage hier geschicht,
Ein jedes spricht, ich mag sie nicht,
Nur weg mit solchen losen Waaren!
Drum meide solches Laster-Leb'n,
Und halt der Tugend sich ergeb'n,
Wer nicht will gleichen Lohn erfahren.

DAS VIERZEHNTE CAPITEL,

Was Courage ferners anfieng und wie sie nach zweyer Reuter Tod sich einem Mußquetierer theilhafftig machte.

ICh weiß nit, wie es meinem Liebhaber gefallen, als er mich
5 nicht wieder in seinem Schlosse angetroffen, ob er gelacht oder geweynt habe. Mir wars leid, daß ich seiner nicht mehr zu geniessen hatte, und ich glaub, daß er auch gern noch länger mit mir vorlieb genommen hätte, wann ihm nur seine Eltern das Fleisch nicht so schnell aus den Zähnen gezogen. Um diese Zeit über-
10 schwämte der Wallensteiner, der Tilly und der Graf Schlick gantz Holstein und andere Dänische Länder mit einem Haufen Käyserlicher Völcker wie mit einer Sündfluth, deren die Hamburger so wol als andere Ort mit Proviant und Munitzion aushelffen musten. Dannenhero gab es viel Aus- und Einreutens und bey mir zim-
15 liche KundenArbeit. Endlich erfuhre ich, daß meine angenommene Mutter sich zwar noch bey der Armee aufenthielte, hingegen aber alle meine Bagage biß auf ein paar Pferde verlohren, welches mir den Compaß gewaltig verruckte. Es schlug mir in Ham-

*

2 Was] XH Courage wirfft ihre Liebe auff einen jungen Reuter, der einen Corporal, so ihme Hörner auffsetzen [K aufsellen] wolte, also zeichnete, daß er des Aufstehens vergas. Darauff wird ihr Liebster harquebusirt, die Courage aber mit Steckenknechten vom Regiment geschicket, die zweyen Reutern, so Gewalt an sie legen wolten ziemlich übel mit fuhre, da ihr ein Musquetirer zu Hülffe kame.

Courage sich demütig zeigt,
Vom Pferde auff dem Esel steigt,
Und ein gemeinen Reuter freyt,
Wie wohl Ihrs auch gar schlecht gedeyt,
Ihn man erschiest, Sie man verweist,
So geh'ts wer sich um Huren reist.

ICh. 8 das [H 2, 164. K 2, 164] Fleisch. 9 den] O dem. 10 der [O 127] Tilly. Graf [X 202] Schlick.

burg zwar wohl zu und ich hätte mir mein Lebtage kein bessere Händel gewünscht. Weil aber solche fortuna nicht länger bestehen konte, als so lang das Kriegsvolck im Land lag, so muste ich bedacht seyn, mein Sach auch anders zu karten. Es besuchte mich 5 ein junger Reuter, der bedeuchte mich fast liebwürdig, resolut und bey Geltmitteln zu seyn. Gegen diesem richtet ich alle meine Netz und unterliese kein Jäger-Stücklein, biß ich ihn in meine Strick brachte und so verliebt machte, daß er mir Salat aus der Faust essen mögen ohne einigen Eckel. Dieser versprach mir bey 10 Teuffelholen die Ehe und hätte mich auch gleich in Hamburg zur Kirchen geführt, wann er nicht zuvor seines Rittmeisters consens hierzu hätte erbitten müssen, welchen er auch ohnschwer erhielte, da er mich zum Regiment brachte, also daß er nur auf Zeit und Gelegenheit wartete, die copulation würklich zu vollziehen lassen. 15 Indessen verwunderten sich seine Camerrathen, woher ihm das Glück so eine schöne junge Maistresse zugeschickt, unter welchen die allermeiste gern seine Schwäger hätten werden mögen; dann damahls waren die Völcker bey dieser sieghafften Armee wegen langwürigen glücklichen Wolergehens und vieler gemachten Beu- 20 ten durch Überfluß aller Dinge dergestalt fett und ausgefüllt, daß der gröste Theil durch Kützel des Fleisches angetrieben mehr ihrer Wollust nachzuhängen und solchen abzuwarten, als um Beuten zu schauen oder nach Brod und Fourage zu trachten, gewohnt war; und sonderlich so war meines Hochzeiters Corporal ein solcher 25 Schnaphan, der auf dergleichen Nascherey am allermeisten verpicht war, als welcher gleichsam eine Profession daraus machte, anderen die Hörner aufzusetzen, und sichs vor eine grosse Schand gerechnet hätte, wann er solches irgends unterstanden und nicht werckstellig machen mögen. Wir lagen damahls in Stormaren, 30 welches noch niemahls gewust, was Krieg gewesen, dannenhero war es noch voll von Überfluß und reich an Nahrung, worüber wir uns Herren nannten und den Landmann vor unsere Knechte, Köch und Tafeldecker hielten. Da währete Tag und Nacht das Panquediren und lude je ein Reuter den andern auf seines Hauß- 35 wirths Speiß und Tranck zu Gast. Diesen modum hielte mein Hoch-

*

8 er [O 128] mir. 23 trachten [X 208] gewohnt. 24 Corporal [O 129] ein. 27 sichs] XH sich. 32 unsere [H 2, 164. K 2, 164] Knechte.

zeiter auch, worauf angeregter Corporal sein Anschlag machte,
mir hinter die Haut zu kommen; dann als mein besagter Hochzei-
ter sich mit zweyen von seinen Cammerrathen, so aber gleichwol
auch des Corporals Creaturen gewesen, in seinem Quartier lustig
5 machte, kam der Corporal und commandirte ihn zu der Standarten
auf die Wacht, damit, wann mein Hochzeiter fort wäre, er sich
selbst mit mir ergötzen könte. Weil aber mein Hochzeiter den
Possen bald merckte und ungern leiden wolte, daß ein anderer
seine Stell vertretten oder, daß ichs fein teutsch gebe, daß ihn
10 der Corporal zum Gauch machen solte, sihe da sagte er ihm,
daß noch etliche wären, denen vor ihm gebührte, solche Wacht
zu versehen. Der Corporal hingegen sagte ihm, er solte nicht
viel disputirn, sondern seinem Commando parirn, oder er wolte
ihm Füsse machen; dann er wolte diese feine Gelegenheit, meiner
15 theilhafftig zu werden, einmahl nicht aus Handen lassen. Dem-
nach ihm aber solche mein Liebster nicht zu gönnen gedachte, wi-
dersetzte er sich dem Corporal so lang, biß er von Leder zog und
ihn auf die Wacht nötigen oder in Krafft habenden Gewalts so
exemplarisch zeichnen wolte, daß ein andermahl ein anderer wisse,
20 wie weit ein Untergebener seinem Vorgesetzten zu gehorsamen
schuldig wäre. Aber ach, mein lieber Stern verstund den Handel
leyder übel, dann er eben so bald mit seinem Degen fertig und
verdingte dem Corporal eine solche Wunden in Kopff, die ihn
des unkeuschen und erhitzten Geblüts alsobald entledigte und
25 allen Kitzel dergestalt vertriebe, daß ich wohl sicher vor ihm seyn
konte. Die beyde Gäst giengen ihrem Corporal auf sein Zu-
schreyen zu Hülff und mit ihren Fochteln auch auf meinen Hoch-
zeiter loß, davon er den einen alsobalden durchstach und den an-
dern zum Haus hinaus jagte, welcher aber gleich wieder kam und
30 nit allein den Feldscherer vor die Verwundte, sondern auch etliche
Kerl brachte, die meinen Liebsten und mich zum Profosen führten,
allwo er an Händ und Füßen in Band und Ketten geschlossen
wurde. Man machts gar kurtz mit ihm, dann den andern Tag ward
Standrecht über ihn gehalten, und ob zwar Sonnenklar an Tag
35 kam, daß der Corporal ihn keiner andern Ursachen halber auf die

*

1 sein] XH seinen. 5 Standarten [O 130] auf. 14 feine] XH seine.
17 so] fehlt XH. 18 die] X der. 20 wie [X 204] weit. 22 sei[O 131]nem.

Wacht commandirt, als selbige Nacht an Statt seiner zu schlaffen, so wurde doch erkant, um den Gehorsam gegen den Officiern zu erhalten, daß mein Hochzeiter aufgehenckt, Ich aber mit Ruthen ausgehauen werden solte, weil ich an solcher That ein Ursacherin gewesen. Jedoch wurden wir beyde so weit erbetten, daß mein Hochzeiter Harquebusirt, Ich aber mit dem Steckenknecht vom Regiment geschickt wurde, welches mir gar ein abgeschmackte Reiß war.

So sauer kam mich aber diese Reiß nicht an, so funden sich doch zween Reuter in unserm Quartier, die mir und ihnen solche versüssen wolten, dann ich war kaum ein Stund gehend hinweg, da sassen diese beyde in einem Busch, dardurch ich muste passiren, mich willkommen zu heissen. Ich bin zwar, wann ich die Wahrheit bekennen muß, meine Tage niemahl so hechel gewesen, einen guten Kerl eine Fahrt abzuschlagen, wann ihn die Noth begriffen; aber da diese zween Haluncken mitten in meinem Elend eben das jenige von mir mit Gewalt begehrten, wessentwegen ich verjagt und mein Auserwehlter tod geschossen worden, widersetzte ich mich mit Gewalt; dann ich konte mir wol einbilden, wann sie ihren Willen erlangt und vollbracht, daß sie mich auch erst geplündert hätten, als welches Vorhaben ich ihnen gleichsam aus den Augen und von der Stirnen ablesen konte; sintemahl sie sich nicht schämten, mit entblösten Degen auf mich, wie auf ihren Feind, los zu gehen, benebens mich zu erschröcken und zu dem, was sie suchten, zu nötigen. Weil ich aber wuste, daß ihre scharffe Klingen meiner Haut weniger, als zwey [illegible], abzuhaben wurden, siehe da waffnete ich mich mit meinen beyden Messern, von denen ich in jede Hand eins nahm und ihnen dergestalt begegnete, daß der eine eins davon im Hertzen stecken hatte, ehe er sichs versahe. Der ander war stärcker und vorsichtiger, als der erste, wessentwegen ich ihme dann so wenig, als er mir, an den Leib kommen konte. Wir hatten unter währendem Gefecht ein wildes Geschrey: Er hiesse mich eine Hur, eine [illegible], eine Hex und gar einen Teuffel; hingegen nante ich ihn einen Schel-

[illegible]

[illegible] Harquebusirt [illegible]
hatten [illegible]

men, einen Ehrendieb und was mir mehr von solchen ehrbarn Tituln ins Maul kam, welches Balgen einen Mußquetierer überzwergs durch den Busch zu uns lockte, der lang stunde und uns zusahe, was wir vor seltzame Sprüng gegen einander verübten,
5 nicht wissend, welchem Theil er unter uns beystehen oder Hülffe leisten solte. Und als wir ihn erblickten, begehrte ein jedes, er wolte es von dem andern erretten. Da kan nun ein jeder wohl gedencken, daß Mars der Veneri viel lieber, als dem Vulcano, beygestanden, vornemlich als ich ihm gleich güldene Berge versprach
10 und ihn meine ausbündige Schönheit blendet und bezwang. Er passte auf und schlug auf den Reuter an und brachte ihn mit Bedrohung dahin, daß er mir nicht allein den Rucken wendet, sondern auch anfieng darvon zu lauffen, daß ihm die Schuchsohlen hätten herunter fallen mögen, seinen entseelten Camerrathen sich in sei-
15 nem Blut waltzend hinterlassend.

Als nun der Reuter seines Wegs war und wir uns allein beysammen befanden, erstummte dieser junge Mußquetierer gleichsam über meiner Schönheit und hatte nit das Hertz, etwas anders mit mir zu reden, als daß er mich fragte, durch was vor ein Geschick
20 ich so gar allein zu diesem Reuter kommen wäre. Darauf erzehlte ich alles ihm Haarklein, was sich mit meinem gehabten Hochzeiter, item mit dem Corporal und dann auch mit mir zugetragen, so dann, daß mich diese beyde Reuter, nemlich der gegenwärtige Tode und der Entloffene, als ein armes verlassenes Weibsbild mit
25 Gewalt schänden wollen, deren ich mich aber bißher, wie er selbst zum Theil wohl gesehen, ritterlich erwehrt; mit Bitt, er wolte als mein Nothelffer und Ehrenretter mich ferner beschützen helffen, biß ich irgendshin zu ehrlichen Leuten wieder in Sicherheit käme, versicherte ihn auch ferner, daß ich ihme vor solche seine erwie-
30 sene Hülffe und Beystand mit einem ehrlichen recompens zu begegnen nicht ermanglen würde. Er besuchte darauf den Toden und nahme zu sich, was er schätzbarliches bey sich hatte, welches ihm seine Mühe zimlich belohnte. Darauf machten wir uns beyde bald aus dem Staub, und indem wir unseren Füssen gleichsam über
35 Vermögen zusprachen, kamen wir desto ehender durch den Bosch

*

4 vor [O 134] seltzame. 8 Veneri] O Vener. 16 [X 206. H 2, 167. K 2, 167] Als. 20 Reuter [O 135] kommen. 22 zugetragen] X zutragen.

und erreichten denselben Abend noch des Mußquetierers Regiment, welches fertig stunde, mit dem Colalto, Altrinniger und Gallas in Italia zu gehen.

*

1 denselben [O 136] Abend. 3 gehen] XH gehen.

Wann eine Hur ist wohlgestallt,
So hat die Liebe groß Gewalt,
Offtmalen bey den Manns-Personen,
Daß jeder sich in sie vergafft,
Und wird hernacher abgestrafft,
Mit Hörnern, und mit Hanreis-Kronen,
Courage stifft viel unheil an,
Betriegt, bethöret jederman,
Noch dannoch wird sie Lieb-gewonnen,
Wie Thoren hafft die welt sich stellt,
Und wie ihr Thun so wohl gefält,
Kan kaum mehr werden ausersonnen,
[X 207] Man liebet meist Leichtfertigkeit,
Ach Pfuy der Schand, und Hertzen leid.

DAS FÜNFZEHNTE CAPITEL,

Mit was vor Conditionen sie den Ehestand lediger Weiß zu treiben einander versprochen.

WAnn eine ehrliche Ader in meinem Leibe gewesen wäre,
5 so hätte ich damahls meine Sach anders anstellen und auf einen
ehrlichern Weg richten können, dann meine angenommene Mutter
mit noch zweyen von meinen Pferden und etwas an paarem Gelt
erkundigt mich und gab mir den Raht, ich solte mich aus dem
Krieg zu meinem Gelt auf Prag oder auf meines Hauptmans Gütter
10 thun und mich im Frieden Haußhäblich und geruhlich ernähren.
Aber ich liese meiner unbesonnenen Jugend weder Weißheit noch
Vernunfft einreden, sondern je toller das Bier gebrauet wurde, je
besser es mir schmeckte. Ich und gedachte meine Mutter hielten
sich bey einem Marquedenter unter dem jenigen Regiment, dar-
15 unter mein Mann, der zu Hoya umkommen, Hauptmann gewesen,
alwo man mich seinetwegen zimlich respectirte; und ich glaub
auch, daß ich wieder einen wackern Officier zum Mann bekommen
hätte, wann wir geruhig gewest und irgends in einem Quartier ge-
legen wären. Aber dieweil unsere Kriegsmacht von 20000 Man-
20 nen in drey Heeren bestehend schnell auf Italia marchirte und durch

*

1 [H 2, 168. K 2, 168] Das. 2 Mit] XH Courage hält sich bey einem Marcketender auff, ein Musquetirer verliebt sich trefflich in sie, dem sie etliche gewisse Conditiones vorschreibet wie sie den Ehestand lediger weise mit ihme treiben möchte. Wird auch darauff eine Marcketenderin.

Courage guten Rath schlägt aus,
Und lebet immerhin im Saus,
Liebt Laster, hast den Tugend-Pfad,
Begehet manche böse That,
Verführet manches junges Blut,
Schau Lieber! was der Teuffel thut?

WAnn. 8 den] XH den guten. 14 einem [O 137] Marquedenter. Regiment] H Regiment auf. 19 Mannen] H Mann. 20 Heeren] O Herren. marchirte [X 208] und.

Graubünden, das viel Verhinderungen gemacht, brechen muste, sihe da gedachten wenig witzige an das Freyen und dannenhero verbliebe ich auch desto länger eine Wittib. Über das hatten auch etliche nicht das Hertz, andere aber sonst ihr Bedencken, mich um die Verehligung anzureden und sonst mir extra oder neben her etwas zuzumuthen. Darzu hielten sie mich vor viel zu ehrlich, weil ich mich bey meinem vorigen Mann gehalten, daß mich männiglich vor ehrlicher hielte, als ich gewesen. Gleichwie mir aber mit einer langwierigen Fasten wenig gedienet, also hatte sich hingegen der jenige Mußquetier, so mir in der Occasion, die ich mit obengedachten beyden Reutern gehabt, zu Hülffe kommen, dergestalt an mir vergafft und vernarret, daß er Tag und Nacht keine Ruhe hatte, sondern mir manchen Trab schenckte, wann er nur Zeit haben und abkommen konte. Ich sahe wol, was mit ihm umgieng und wo ihn der Schuch druckte; weil er aber die courage nicht hatte, sein Anliegen der Courage zu entdecken, war bey mir die Verachtung so groß, als das Mitleiden. Doch änderte ich nach und nach meinen stoltzen Sinn, der Anfangs nur gedachte, eine Officirerin zu seyn; dann als ich des Marquedenters Gewerb und Handthierung betrachtete und täglich vor Augen sahe, was ihm immerzu vor Gewinn zugieng und daß hingegen mancher praver Officier mit dem Schmalhansen Taffel halten muste, fieng ich an, darauf zu gedencken, wie ich auch eine solche Marquedenterey aufrichten und ins Werck stellen möchte. Ich machte den Überschlag mit meinem bey mir habenden Vermögen und fande solches, weil ich noch ein zimliche Quantität Goldstücker in meiner Brust vernehet wuste, gar wohl pastand zu seyn. Nur die Ehr oder Schand lag mir noch im Weg, daß ich nemlich aus einer Hauptmännin ein Marquedenterin werden solte. Als ich mich aber erinnerte, daß ich damahls keine mehr war, auch wohl vielleicht keine mehr werden würde, sihe da war der Würffel schon geworfen und ich fieng bereits an, in meinem Sinn Wein und Bier um doppelt Gelt auszuzapffen und ärger zu Schinden und zu Schachern, als ein Jud von 50 oder 60 Jahren thun mag.

*

8 gewesen [H 2, 169. K 2, 169] Gleich. 10 Mußquetier [O 138] so. 11 obengedachten] O obengedachter beyden Ruthen. 14 ihm] O ihn. 25 fande] XH fande mich zu solchem. 26 Quanti[O 139]tät. 32 bereits] H be[X 209]reits in meinem.

Eben um diese Zeit, als wir nemlich mit unseren dreyfachen Käyserlichen Heer über die Alpes oder das hohe Gebürg in Italiam gelangt, war es mit meines Galanen Liebe aufs höchste kommen, ohne daß er noch das geringste Wort darvon mit mir gesprochen.
5 Er kam einsmahls unter dem Vorwandt, ein Maß Wein zu trincken, zu meines Marquedenters Zelt und sahe so bleich und trostloß aus, als wann er kürtzlich ein Kind bekommen und keinen Vatter, Meel noch Milch darzu gehabt oder gewüst hätte. Seine traurige Blick und seine sehnliche Seuffzer waren seine beste Sprach, die
10 er mit mir redet, und da ich ihn um sein Anliegen fragte, erkühnete er gleichwol also zu antworten: ach, meine allerliebste Frau Hauptmännin (dann Courage dorffte er mich nicht nennen)! wann ich ihr mein Anliegen erzehlen solte, so würde ich sie entweder erzörnen, daß sie eine ihre holdseelige Gegenwart gleich wider
15 entzuckt und mich in Ewigkeit ihres Anschauens nicht mehr würdigt; oder ich würde einen Verweiß meines Frevels von ihr empfangen, deren eins von diesen beyden genugsam wären, mich dem Tod vollends aufzuopffern.

Und darauf schwiege er wider stockstill. Ich antwortet:
20 wann euch deren eins kan umbringen, so kan euch auch ein jedes davon erquicken. Und weil ich euch dessentwegen verbunden bin, daß ihr mich, als wir in den vier Landen zwischen Hamburg und Lübeck lagen, von meinen Ehrenschänderen errettet, so gönne ich euch hertzlich gern, daß ihr euch gesund und satt an mir sehen
25 möget.

Ach, mein hochgeehrte Frau, antwortet er, es befindet sich hierinn gantz das Widerspiel; dann da ich sie damahls das erste mahl ansahe, fieng auch meine Kranckheit an, welche mir aber den Tod bringen wird, wann ich sie nicht mehr sehen solte. Ein
30 wunderbarlicher und seltzamer Zustand, der mir zum recompens widerfahren, die weil ich mein Hochehrende Frau aus ihrer Gefährlichkeit errettete.

Ich sagte, so müste ich einer grossen Untreu zu beschuldigen seyn, wann ich dergestalt Gutes mit Bösem vergolten hätte.

*

5 ein] XH eine. 7 keinen] O keinem. 8 gewüst [O 140] hätte. 15 würdigt] XH würdigte. 17 gnugsamb [H 2, 170. K 2, 170] wären. 26 er [O 141] es. 29 den] O dem. 31 Hochehrende] XH [X 210] Hochzuehrende.

Das sag ich nicht, antwortet mein Mußquetierer. Ich replicirte: was habt ihr dann zu klagen?

Über mich, über meine Unglückseeligkeit, antwortet er, und über meine Verhängnus oder vielleicht über meinen Vorwitz, über meine Einbildung oder ich weiß selbst nicht über was. Ich kan nicht sagen, daß die Frau Hauptmännin undanckbar sey, dann um der geringen Mühe willen, die ich anlegte, als ich den noch lebenden Reuter verjagte, der ihrer Ehr zusetzte, bezahlte mich dessen Verlassenschafft genugsam, welche mein Hochehrende Frau zuvor des Lebens hochrühmlich beraubte, damit er sie ihrer Ehr nicht schändlich berauben solte. Meine Frau Gebieterin, sagte er ferner, Ich bin in einem solchen verwirrten Stand, der mich so verwirret, daß ich auch weder meine Verwirrung noch mein Anliegen noch mein oder ihre Beschuldigung, weniger meine Unschuld oder so etwas erleutern möchte, dardurch mir geholffen werden könte. Sehet, allerschönste Dam, ich sterbe, weil mir das Glück und mein geringer Stand nicht gönnet, ihrer Hoheit zu erweisen, wie glückseelig ich mich erkennete, ihr geringster Diener zu seyn.

Ich stunde da wie eine Närrin, weil ich von einem geringen und noch sehr jungen Mußquetierer solche, wiewohl untereinander und, wie er selbst sagte, aus einem verwirrten Gemüth lauffende Reden hörete. Doch kamen sie mir vor, als wann sie mir nichts desto weniger einen muntern Geist und Sinnreichen Verstand anzeigten, der einer Gegenlieb würdig und mir nicht übel anständig sey, mich dessen zu meiner Marquedenterey, mit welcher ich damahls groß schwanger gieng, rechtschaffen zu bedienen. Derowegen machte ichs mit dem Tropffen gar kurtz und sagte zu ihm: Mein Freund, ihr nennet mich fürs 1 euer Gebietherin, fürs 2 euch selbst meinen Diener, wann ihrs nur seyn köntet; fürs 3 klagt ihr, daß ihr ohne meine Gegenwart sterben müst. Daraus nun erkenne ich eine grosse Liebe, die ihr vielleicht zu mir traget. Jetzt sagt mir nur, wormit ich solche Liebe erwidern möge; dann ich will gegen einen solchen, der mich von meinen Ehrenschändern errettet, nicht undanckbar erfunden werden.

*

9 welche] XH welchen meine Hochzuehrende. 10 hochrühm[O 142]lich. 17 gönnet] XH gönnen. 26 rechtschaf[O 143]fen. 29 mei[H 2, 171. K 2, 171]nen. 30 meine] XH meinen [X 211] Gegenwart. 33 einen] XH einem·

Mit Gegenlieb, sagte mein Galan; und wann ich dann würdig wäre, so wolte ich mich vor den allerglückseeligsten Menschen in der gantzen Welt schätzen.

Ich antwortet: ihr habt allererst selbst bekennet, daß euer 5 Stand zu gering sey, bey mir zu seyn, den ihr zu seyn wünschet, und was ihr gegen mir mit weitläufftigen Worten weiters zu verstehen gegeben habt. Was Raths aber, damit euch geholffen und ich von aller Bezüchtigung der Undanckbarkeit und Untreu, Ihr aber euers Leidens entübrigt werden möchtet?

10 Er antwortet, seines Theils sey mir alles heimgestellt, sintemahl er mich mehr vor eine Göttin als vor eine irrdische Creatur halte, von deren er auch jederzeit entweder den Sententz des Todes oder des Lebens, die Servitut oder Freyheit, ja alles gern annehmen wolte, was mir nur zu befehlen beliebte. Und solches 15 bezeugte er mit solchen Geberden, daß ich wol erachten konte, ich hätte einen Narren am Strick, der eher in seiner Dienstbarkeit mir zu Gefallen erworgen, als in seiner libertet ohne mich leben würde.

Ich verfolgte das, was ich angefangen, und unterstunde zu fischen, dieweil das Wasser trüb war; und warum wolte ichs nicht 20 gethan haben, da doch der Teuffel selbst die jenige, die er in solchem Stand findet, wie sich mein Leffler befande, vollends in seine Netze zu bringen unterstehet? Ich sage dieß nicht, daß ein ehrlicher Christen-Mensch, den Wercken dieses seines abgefäimten bösen Feindes zu folgen, an mir ein Exempel nehmen soll, 25 weil ich ihm damahls nachamte, sondern daß Simplicius, dem ich diesen meinen Lebenslauff allein zueigne, sehe, was er vor eine Dame an mir geliebt. Und höre nur zu, Simplex, so wirst du erfahren, daß ich dir das jenige Stücklein, so du mir im Sauerbrunnen erwiesen, dergestalt wider eingetränckt, daß du vor ein 30 Pfund, so du ausgeben, wider ein Centner eingenommen. Aber disen meinen Galanen brachte ich so weit, daß er mir folgende Puncten eingieng und zu halten versprach.

Erstlich solte er sich von seinem Regiment loßwürcken, weil er anderer Gestalt mein Diener nicht seyn könte, ich aber keine 35 Mußquetiererin seyn möchte.

*

8 und [O 144] Untreu. 17 erworgen] X erwürgen. 25 nach[O 145]-amte. 30 einge[X 212]nommen.

Alsdann solte er zweytens bey mir wohnen und mir, wie ein anderer Ehemann alle Lieb und Treu seiner Ehefrauen zu erweisen pflege, eben desgleichen zu thun schuldig seyn und ich ihme hinwiderum.

5 Jedoch solte solche Verehligung drittens vor der Christlichen Kirchen nicht ehe bestättigt werden, ich befände mich dann zuvor von ihm befruchtet.

Biß dahin solte ich viertens die Meisterschafft nicht allein über die Nahrung, sondern auch über meinen Leib, ja auch über 10 meinen Serviteur selbsten haben und behalten, in aller Maß und Form, wie sonst ein Mann das Gebieth über sein Weib habe.

Krafft dessen solte er fünfftens nicht Macht haben, mich zu verhindern noch abzuwehren, viel weniger sauer zu sehen, wann ich mit andern Mannsbildern conversire oder etwas dergleichen 15 unterstünde, das sonst Ehemänner zum eyffern verursachte.

Und weil ich sechstens gesinnet sey, eine Marquetenterin abzugeben, solte er zwar in solchem Geschäffte das Haubt seyn und der Handelschafft wie ein getreuer und fleissiger Hauswirth, so Tags, so Nachts, emsig vorstehen, mir aber das Ober-Commando, 20 sonderlich über das Gelt und ihn selbsten lassen und gehorsamlich gedulten, ja ändern und verbessern, wann ich ihne wegen einiger seiner Saumsal corrigirn würde; In Summa er solte von männiglich vor den Herrn zwar gehalten und angesehen werden, auch solchen Namen und Ehre haben, aber gegen mir obenange-25 regte Schuldigkeit in allweg in Acht nehmen. Und solches alles verschrieben wir einander.

Damit er auch solcher Schuldigkeit sich allezeit erinnern möge, solte er zum sibenden gedulten, daß ich ihn mit einem sonderbahren Namen nennete, welcher Nahm aus den ersten Wör-30 tern des Befehls genommen werden solte, wormit ich ihn das erste mahl etwas zu thun heissen würde.

Als er mir nun alle diese Puncten eingangen und zu halten geschworen, bestättigte ich solches mit einem Kuß, liese ihn aber vor dißmahl nicht weiter kommen. Darauf brachte er bald sein

*

5 [H 2, 172. K 2, 172] Jedoch. 8 Meister[O 146]schafft. 24 obenangeregte [O 147] Schuldigkeit. 25 solches] X solches verschreiben. 27 erinnern [X 213] möge. 34 sein] XII seinen.

Abscheid, ich hingegen griffe mich an und brachte unter einem andern Regiment zu Fuß zu wegen alles, was ein Marquedenter haben solte, und fieng an mit dem Judenspieß zu lauffen, als wann ich das Handwerck mein Lebtag getrieben hätte.

*

4 hätte] XH hätte.

Schaue hier die Thoren-Liebe,
Und den Schand- und Laster-Triebe,
Welcher diesen Narren reitzt.
Daß er die Begierd zustillen,
Wird, in alles einzuwillen,
Von Courage abgebäitzt.
Dieser Geil-Ochs, liebt nicht Ehre,
Daß er deren eindenck wäre,
[H 2, 173. K 2, 173] Nur daß er der Lust gemeß [H genieß]
Wo sich solche Narren finden,
Wird gehäuffet Sünd mit Sünden,
Dieses bleibt und ist gewiß,
Huren Lieb, kan nicht lang harren,
Macht verderben, oder Narren.

DAS SECHZEHNTE CAPITEL,

Wie Spring-ins-felt und Courage miteinander hauseten.

MEin junger Mann liese sich trefflich wohl an in allem dem jenigen, worzu ich ihn angenommen und zu brauchen hatte. So
5 hielte er auch oben vermelte Articul so nett und erzeigte sich so gehorsam, daß ich die geringste Ursach nicht hatte, mich über ihn zu beschweren. Ja wann er mir ansehen konte, was mein Will war, so war er schon bereit, solchen zu vollbringen; dann er war in meiner Liebe so gar ersoffen, daß er mit hörenden Ohren nit
10 hörete noch mit sehenden Augen nit sahe, was er an mir und ich an ihm hatte, sondern er vermeinete vielmehr, er hätte die allerfrömste, getreueste, verständigste und keuscheste Liebste auf Erden, worzu mir und ihm dann meine angenommene Mutter, die er meinetwegen auch in grossen Ehren hielte, trefflich zu helffen
15 wuste. Diese war viel listiger, als eine Füchssin, viel geitziger, als eine Wölffin, und ich kan nicht sagen, ob sie in der Kunst Gelt zu gewinnen oder zu cupplen am vortrefflichsten gewesen sey. Wann ich ein loß Stücklein in dergleichen Sachen im Sinn hatte und ich mich um etwas scheuete (dann ich wolte vor gar fromm und

2 Wie] XH Courage nennet ihren Courtisan den Musquetirer mit dem Nahmen Springinsfeld, dem ein Fenderich, auff der Courage Anstalt, gar listig ein paar grosser Hörner auffsetzet, darzu der Courage vermeinte Mutter treulich hilfft, kurtz, sie ziehet ihn trefflich bey der Nasen herumb, und schicket sich stattlich in den Handel.

Courage giebet hier am Tag,
(Wer gerne Laster hören mag)
Wie sie mit ihrem Mann gelebt,
Und nur nach Triegerey gestrebt,
Rühm keiner sich der Laster-Stück,
Es bringet wenig Ehr und Glück.

3 [X 214] MEin. 4 wor[O 148]zu. 5 vermelte] X ermerlte. H ermeldte. 13 ihm] XH ihn.

schamhafftig angesehen seyn), so dorffte ichs ihr nur anvertrauen und war damit so viel als versichert, daß mein Verlangen ins Werck gestellt würde; dann ihr Gewissen war weiter, als des Rhodiser Colossi Schenckel auseinander gespannet, zwischen wel-
5 chen die gröste Schiff ohne Segelstreichung durch passiren können. Einmahl hatte ich grosse Begierden, eines jungen von Adel theilhafftig zu seyn, der selbiger Zeit noch Fendrich war und mir seine Liebe vorlängsten zu verstehen gegeben. Wir hatten eben damahls, als mich diese Lust ankam, das Läger bey einem Flecken
10 geschlagen, wessentwegen so wohl mein Gesind, als ander Volck, um Holtz und Wasser aus war; mein Marquedenter aber gieng beym Wagen herum Nissteln, als er mir eben mein Zelt aufgeschlagen und die Pferd zu nächst bey uns zu andern auf die Wäid lauffen lassen. Weil ich nun mein Anliegen meiner Mutter eröff-
15 net, schaffte sie mir denselben Fendrich, wiewohl zur Unzeit, an die Hand, und als er kam, war das erste Wort, das ich ihn in Gegenwart meines Mannes fragte, ob er Gelt hätte, und da er mit ja antwortet, dann er vermeynte, ich fragte albereit um S. V. den Huren-Lohn, sagte ich zu meinem Marquedenter: Spring-ins-felt
20 und fange unsern Schecken! Der Herr Fendrich wolte ihn gern bereuten und uns denselben abhandlen und gleich paar bezahlen.

Indessen nun mein guter Marquedenter gehorsamlich hingieng, meinen ersten Befelch zu vollbringen, hielte die alte Schild-
25 wacht, dieweil wir den Kauff miteinander machten und auch einander ritterlich bezahlten. Demnach sich aber das Pferd nicht von meinem Marquedenter so leichtlich, wie seine Marquedenterin vom Fendrich, fangen lassen wolte, kam er gantz ermüthet widerum zum Zelt, eben so ungedultig, als sich der Fendrich wegen seines langen Wartens stellet. Dieser Geschichten halber hat besagter Fendrich nachgehends ein Lied gemacht, der Scheck genant, anfahend:

Ach was für unaussprechliche Pein etc.

*

1 anver[O 149]trauen. 2 war] XH ward. 4 Schenckel, [H 2, 174. K 2, 174] außeinander. 8 hatten] O hätten. 12 er] fehlt XH. 16 das [X 215] erste. 18 vermeynte, [O 150] ich. 19 Spring-ins-felt] H Springinsfeld gehe hin, und. 20 Schecken] O Schrecken. 21 bereuten] XH bereiten. [de]nselben] O demselben. 30 halber] H halben.

Mit welchem sich in folgender Zeit gantz Teutschland etliche Jahr geschleppt, da doch niemand wuste, woher es seinen Ursprung hatte. Mein Marquedenter aber bekam hierdurch, Krafft unserer Heuraths-Notul den Namen Spring-ins-felt und diß ist 5 eben der Spring-ins-felt, den du, Simplicissime, in deiner Lebens-Beschreibung offtermahl vor einen guten Kerl rühmest. Du must auch wissen, daß er alle die jenige Stücklein, die er und du beydes in Westphalen und zu Philippsburg verübet, und sonst noch viel mehr darzu von sonst niemand, als von mir und meiner 10 Mutter gelernet; dann als ich mich mit ihm paaret, war er einfältiger, als ein Schaaf, und kam wider abgefäimbter von uns, als ein Luchs und Kern-Essig seyn mag.

Aber die Warheit zu bekennen, so sind ihm solche seine Wissenschafften nicht umsonst ankommen, sondern er hat mir das Lehr-15 Gelt zuvor genug bezahlen müssen. Einsmahls da er noch in seiner ersten Einfalt war, discurirten er, ich und meine Mutter von Betrug und Boßheit der Weiber und er entblödete sich zu rühmen, daß ihn kein Weibsbild betrügen solte, sie wäre auch so schlau, als sie immer wolte. Gleichwie er nun seine Einfalt hier-20 mit genugsam an den Tag legte, also bedauchte mich hingegen, solches wäre meiner und aller verständigen Weiber dexterität viel zu nahe und nachtheilig geredet; sagte ihm derowegen unverholen, ich wolte ihn neunmal vor der Morgensuppe betrügen können, wann ichs nur thun wolte. Er hingegen vermaß sich zu sa-25 gen, wann ich solches könte, so wolte er sein Lebtag mein Leibeigner Sclave seyn, und trutzte mich noch darzu, wann ich solches zu thun mich nicht unterstünde; doch mit dem Geding, wann ich in solcher Zeit gar keinen Betrug von den neunen bey ihm anbrächte, daß ich mich alsdann zur Kirchen führen und mit ihm 30 ehrlich copuliren lassen solte. Nachdem wir nun solcher Gestalt der Wettung eins worden, kam ich des Morgens frühe mit der Suppenschüssel, darinn das Brod lag, und hatte in der andern

*

4 Heuraths-Notul] O Heu[O 151]raths-Notal. 5 Lebens-Beschreibung] H Lebens-Beschriebung. 8 sonst] fehlt X. 9 von] X und. fehlt H. H sonst von. von] fehlt H. 14 sondern] H sonder. 16 von] XH vom. 17 er] fehlt H. entblödete] XH entblödet sich nicht zu [H 2, 175. K 2, 175] rühmen, [X 216] daß. ?sich nicht, sich zu. 20 hiermit [O 152] genugsam.

Hand das Messer samt einem Wetzstein, mit Begehren, er solte mir das Messer ein wenig schärpfen, damit ich die Suppe einschneiden könte. Er nahm Messer und Stein von mir; weil er aber kein Wasser hatte, leckte er den Wetzstein mit der Zunge, um
5 selbigen zu befeuchtigen. Da sagte ich: nun das walt GOtt! das ist schon zwey mahl.

Er befremdet sich und fragte, was ich mit dieser Rede vermeyne. Hingegen fragte ich ihn, ob er sich dann unserer gestrigen Wettung nicht mehr zu erinnern wisse. Er antwortet: ja, und
10 fragte, ob und womit ich ihn dann schon betrogen. Ich antwortet: erstlich machte ich das Messer stumpff, damit du es wieder schärffer wetzen müsstest; zweitens zog ich den Wetzstein durch ein Ort, das du dir leicht einbilden kanst, und gab dir solchen mit der Zung zu schläcken.

15 Oho! sagte er, ists um diese Zeit, so schweig nur still und höre auf! ich gib dir gern gewonnen und begehre die restirende Mahl nit zu erfahren.

Also hatte ich nun an meinem Spring-ins-feld einen Leibäignen. Bey Nacht, wann ich sonst nichts bessers hatte, war er mein
20 Mann, bey Tag mein Knecht, und wann es die Leuthe sahen, mein Herr und Meister überall. Er konte sich auch so artlich in den Handel und in meinen humor schicken, daß ich mir die Tage meines Lebens keinen besseren Mann hätte wünschen mögen, und ich hätte ihn auch mehr als gern geehlicht, wann ich nicht besor-
25 get, er würde dardurch den Zaum des Gehorsams verlieren und in Behaubtung der billichen Oberherrlichkeit, die ihm alsdann gebühren würde, mir hundertfältig widerum einträncken, was ich ihm etwan ohnverehlicht zu wider gethan und er ohnzweiffel mit grossem Verdruß zu zeiten verschmertzen müssen. Indessen leb-
30 ten wir bey und mit einander so einig, aber nicht so heilig, als wie die liebe Engel. Mein Mutter versahe die Stelle einer Marquedenterin an meiner Stadt, ich den Stand einer schönen Köchin oder Kellerin, die ein Wirth darum auf der Streu hält, damit er viel

*

2 Suppe] XH Suppen. 4 Zunge, [O 153] um. 12 ein] XH einen. 16 gib] H geb. 19 bessers [X 217] hatte. 23 keinen [O 154] besseren. 29 grossem] O grossen. 31 Engel. [H 2, 176. K 2, 176] Mein. Mein] XH Meine. 32 Stadt] XH Statt.

Gäst bekommen möge; Mein Spring-ins-felt aber war Herr und Knecht und was ich sonst haben wolte, das er seyn solte. Er muste mir glatt parirn und meiner Mutter Gutachten folgen, sonst war ihm alles mein Gesind gehorsam, als ihrem Herrn, dessen ich mehr 5 hielte, als mancher Haubtmann; dann wir hatten liderliche Commiß-Metzger bey dem Regiment, welche lieber Gelt zu versauffen, als zu gewinnen gewohnt waren; darum trang ich mich durch Schmiralia in ihre profession und hielte zween Metzger-Knecht vor einen, also daß ich das Præ allein behielte und jene nach und 10 nach Caput spielte, weil ich einem jeden Gast, er wäre auch herkommen, woher er immer wolte, mit einem Stück von allerhand Gattung Fleisch zu Hülff kommen könnte, ob er es gleich rohe, gesotten, gebraten oder lebendig haben wollen. Gieng es dann an ein Stelen, Rauben und Plündern, wie es dann in dem vollen 15 und reichen Italia treffliche Beuten setzt, so musten nit nur Spring-ins-felt samt meinem Gesind ihre Hälse daran wagen, etwas einzuholen, sondern die Courage selbst fieng ihre vorige Gattung zu leben, die sie in Teutschland getrieben, widerum an, und indem ich dergestalt gegen dem Feind mit Soldaten-Gewehr, gegen den 20 Freunden aber im Lager und in den Quartiern mit dem Judenspieß fochte, auch wo man mir in aller Freundlichkeit offensivè begegnen wolte, den Schild vorzusetzen wuste, wuchse mein Beutel so groß darvon, daß ich bey nahe alle Monat einen Wexel von 1000 Cronen nach Prag zu übermachen hatte und litte samt den Meinigen doch 25 niemals keinen Mangel; dann ich beflisse mich dahin, daß mein Mutter, mein Spring-ins-felt, mein übrig Gesind und vornemlich meine Pferde zu jederzeit ihr Essen, Trincken, Kleid und Fütterung hatten, und hätte ich gleich selbst Hunger leiden, nackend gehen und Tag und Nacht unter dem freyen Himmel mich behelffen sollen. 30 Hingegen aber musten sie sich auch befleissen, einzutragen und in solcher Arbeit weder Tag noch Nacht zu feyern, und solten sie Halß und Kopff darüber verlohren haben.

*

2 das] X daß. 6 lieber [O 155] Gelt. 12 könnte] XH konnte. 14 ein] XH einem. dem] O den. 17 Gattung] XH Gattung [X 218] auch wo man mir in aller Freundlichkeit u. s. w. 22 Beutel [O 156] so. 31 zu] fehlt XH. 32 haben] XH haben.

Schau hier, was Marquetenderey,
Für ein betrüglichs Leben sey,

*

So schind und schabt man die Soldaten,
Der stielts, und trägt es jenen hin,
Und der nimmt zehen fach gewinn,
Oft für ein armen Roßfleisch-Braten.
Jetzt denck was für ein Glücks-Gedey,
Bey solcher Schind und Dieberey,
Was helffen Cronen und Ducaten,
Wann man wied je [H wie die] Courage hier,
Mit solcher Wucher-Sünd-Begier,
Sich aufs Gewissen hat geladen,
Und noch in schweren Laster schwebt,
Wie übel lebt sichs, wer so lebt.

DAS SIEBZEHNTE CAPITEL,

Was der Courage vor ein lächerlicher Poß widerfuhre und wie sie sich deßwegen wieder rächete.

SChaue, mein Simplice, also war ich bereits deines Cammer-5 rathen Spring-ins-felds Matresse und Lehrmeisterin, da du villeicht deinem Knan noch der Schwein hütetest und ehe du geschickt genug warest, anderer Leute Narr zu seyn, und hast dir doch einbilden dörffen, du habest mich im Saurbrunnen betrogen. Nach der ersten Mantuanischen Belägerung bekamen wir unser Winter-Quartier in einem lustigen Städtlein, allwo es bey mir anfieng, zimlich KundenArbeit zu geben. Da vergieng kein Gasterey oder Schmauß, dabey sich nicht die Courage fand, und wo sie sich einstellete, da galten die Italiänische Putani wohl nichts, dann bey den Italiänern war ich Wildbret und etwas fremds, bey den Teutschen konte ich die Sprach, und gegen beyden Nationen war ich viel zu freundlich, darneben noch trefflich schön, so war ich auch nicht so gar hoffärtig und theuer und hatte sich niemands kei-

*

1 [H 2, 177. K 2, 177] Das. 2 Was] XH Der Courage wiederfährt ein lächerlicher Posse, den ihr eine Kürschnerin auff Anstifften einer Italiänischen Putanin erweisen, als sie eben bey einem vornemen Herren beym Nachtessen war; sie bezahlet aber so wol die Putanen als die Kürschnerin wieder redlich und ausbündig, macht auch einem Apotecker ein wunderliches Stückchen.

Wer einem andern schaden kan,
Meint offt er sey gar wohl daran,
Und stifft ein sonders gutes werck,
[X 219] Wie mit Courage auch geschach,
Doch folgt dann die vergeltung nach,
Zu desto bässern Denck-Gemerck.
So Lohnt sich List mit GegenList,
Wiewohl es gar nicht rühmlich ist.

SChau. 4 Simplice] H Simplici. 5 Matresse] H Matressen Lehrmeisterin. und] fehlt XH. 6 Schwein [O 157] hütetest. 13 Putani] ? puttane. 16 noch] XH doch.

nes Betrugs von mir zu besorgen, dem aber die Italiänerinnen dichte voll stacken. Solche meine Beschaffenheiten verursachten, daß ich den welschen Huren viel gute Kerl abspannete, die jene verliesen und mich hingegen besuchten, welches bey ihnen kein
5 gut Geblüt gegen mir setzte. Einsmahls lude mich ein vornehmer Herr zum Nachtessen, der zuvor die berühmteste Putana bedient, Sie aber auch meinetwegen verlassen hatte. Solches Fleisch gedachte mir jene widerum zu entziehen und brachte mir derowegen widerum durch eine Kirschnerin bey demselben Nacht-Imbiß et-
10 was bey, davon sich mein Bauch blähete, als ob er hätte zerspringen wollen; ja die Leibsdünste trängten mich dergestalt, daß sie endlich den Ausgang mit Gewalt öffneten und eine solche liebliche Stimm über Tafel hören liesen, daß ich mich deren schämen muste. Und so bald sie die Thür einmahl gefunden, passirten sie mit einer
15 solchen Ungestümm nach einander heraus, daß es daher donnerte, als ob etliche Regimenter eine Salve geben hätten. Als ich nun dessentwegen vom Tisch aufstunde, um hinweg zu lauffen, gieng es bey solcher Leibsbewegung allererst rechtschaffen an. Alle Tritt entwischte mir aufs wenigst einer oder zehen, wiewohl sie
20 so geschwind auf einander folgten, daß sie niemand zehlen konte. Und ich glaube, wann ich sie alle wol anlegen oder der Gebühr nach fein ordentlich austheilen könten, daß ich zwo gantzer geschlagener Glockenstund trutz dem besten tambour den Zapffenstreich darmit hätte verrichten mögen. Es wehrete aber ungefehr
25 nur eine halbe Stund, in welcher Zeit beides Gäst und Auffwarter mehr Qual von dem Lachen, als ich von dem continuirlichen Trompeten erlitten.

Diesen Possen rechnete ich mir vor einen grossen Schimpff und wolte vor Scham und Unmuth außreissen; eben also thät auch
30 mein Gast-Herr, als der mich zu etwas anders, als dise schöne Music zu halten, zu sich kommen lassen, hoch und theuer schwerrent, daß er diesen affront rächen wolte, Wann er nur erfahren könte, durch was vor Pfeffer-Körner und Ameyssen-Eyer-Köcl

*

1 Betrugs] O Betrug. dem] XH deren. 6 zum [O 158] Nachtessen 9 Nacht-[H 2, 178. K 2, 178]Imbiß. 13 über] XH über die. 14 Thür [X 22(illegible)] einmahl. 16 eine] XH eine solche. 22 or[O 159]dentlich. austheilen] XH austheilen hätte können.

diese Harmonia angestimmt worden wäre. Weil ich aber daran zweiffelt, ob nicht er vielleicht selbst den gantzen Handel angestellt, sihe so sasse ich dort zu protzen, als wann ich mit den plitzenden Strahlen meiner zornigen Augen alles hätte töden wol-
5 len, biß ich endlich von einem beysitzenden erfuhr, daß obengedachte Kürschnerin damit umgehen könte, und weil er sie unten im Hause gesehen, müste er gedencken, daß sie irgends von einer eiffersichtigen Damen gedinget worden, mich einem oder andern Cavallier durch diesen Possen zu verläiten. Massen man von ihr
10 wüste, daß sie eben dergleichen einem reichen Kauffherrn gethan, der durch eine solche Music seiner Liebsten Gunst verlohren, weil er sie in ihrer und ander ehrlichen Leute Gegenwart hören lassen. Darauf gab ich mich zu Frieden und bedachte mich auf eine schleunige Rach, die ich aber weder offentlich noch grau-
15 sam ins Werck setzen dorffte, weil wir in den Quartirn (ohnangesehen, wie das Land dem Feind abgenommen) gute Ordre halten musten.

Demnach ich nun die Wahrheit erfahren, daß es nemlich nit anderst hergangen, als wie obengedachter Tischgenoß geargwoh-
20 net; als erkundigt ich der jenigen Damen, die mir den Possen hatt zugerichtet, Handel und Wandel, Thun und Lassen auf das genaueste, als ich immer konte. Und als mir ein Fenster gewiesen wurde, daraus sie bey Nacht denen, so zu ihr wolten, Audientz zu geben pflegte, offenbahrt ich meinen auf sie habenden Grollen
25 zweyen Officiern, die musten mir, wolten sie anders meiner noch fürderhin geniessen, die Rach zu vollziehen versprechen, und zwar auf solche und kein andere Weiß, als wie ich ihnen vorschriebe; dann mich deuchte, es wäre billich, weil sie mich nur mit dem Dunst vexirt, daß ich sie mit nichts anders, als mit dem
30 Dreck selbst belohnen solte. Und solches geschahe folgender Gestalt. Ich liese eine rinderne Blasen mit dem ärgsten Unrath füllen, der in den untersichgehenden Caminen durch M. Aßmussen deren Seuberern zu finden. Solche ward an eine Stange oder Schwing-

*

6 umgehen [O 160] könte. 11 verlohren] XH verloren oder so zu sagen recht verschißen hatte. 13 Dar[X 221]auf. bedachte] H gedachte. 16 wie] XH wir. 20 den [H 2, 179. K 2, 179] Possen. 23 wolten, [O 161] Audientz. 24 Grollen] XH Groll.

gerten, damit man die Nüß herunder schlägt oder die Rauch-Camin
zu säubern pflegt, angebunden und von dem einen bey finsterer
Nacht, Als der ander mit der Putanen leffelte, welche oben an ih-
rem gewöhnlichen Audientz-Fenster lag, ihr mit solcher Gewalt
5 in das Angesicht geschlagen, daß die Blase zersprang und ihr der
Speck beydes Nasen, Augen, Maul und ihren Busen samt allen
Zierden und Cleinodien besudelte, Nach welchem Streich so wohl
der Leffler als executor darvon lieffen und die Hur am Fenster la-
mentiren liessen, so lang sie wolte. Die Kürschnerin bezahlte ich
10 also. Ihr Mann war gewohnet, alle Haar, und solten sie auch von
den Katzen gewesen seyn, so genau zusammen zu halten, als wann
er sie von dem güldenen Widerfell auß der Insul Colchis abge-
schoren hätte, so gar daß er auch kein Abschrödlin von dem
Beltzflecklin hinwarff oder in die Dung kommen liesse, Es wäre
15 gleich vom Biber, Hasen oder dem Lamm gewesen, Er hätte sol-
ches dann zuvor seiner Haar oder Woll Plutt hinweg beraubt ge-
habt. Und wann er dann so ein paar Pfund beysammen hatte, gab
ihm der Hutmacher Gelt darum, welches ihm auch etwas zu Bröß-
len ins Hauß verschaffte; und wann es gleich langsam und gering
20 kam, so kam es doch wohl zu seiner Zeit. Solches wurde ich von
einem andern Kürschner innen, der mir denselben Winter einen
Beltz fütterte. Derowegen bekam ich von dergleichen Woll und
Haaren so viel, als genug war, und macht eitel Schermesser dar-
auß. Als solche fertig oder, besser zu erläutern, als mit ihrer
25 Materi wie der Quacksalber ihre Büxlin versehen oder besalbet
waren, liesse ich sie einem von meinen jungen dem Kürschner
unden um sein Secret herum streuen, als welches zimlich weit
hinauff offen stunde. Da nun der Erbßenzehlerischer Haußhalter
diese Klumpen Haar und woll sonder liegen sahe und sie vor die
30 Seinige hielte, konte er sich nicht anderst einbilden, als sein Weib
muste sie dergestalt verunehrt und zu Schanden gemacht haben,
fienge derowegen an, mit ihr zu kollern, gleichsam als wann sie

*

5 Blase] XH Blasen. ihr] O ihn. 7 Cleinodien [O 162] besudelte.
8 darvon] O daran. H davon. 12 abgeschoren] XH abgeschoren [X 222]
oder in die Dung kommen u. s. w. 15 vom] XH von. 21 denselben] XH dem-
selben. 22 derglei[O 163]chen. 23 macht] XH machte. 25 einem] ? einen.
31 muste] XH müste. 32 als [H 2, 180. K 2, 180] wann.

albereit Mantua und Casal verwahrloset und verlohren hätte, und weil sie ja so beständig als eine Hex leugnete und noch darzu trutzige Wort gab, schlug er sie so lederweich, als gelind er sonst anderer wilder und bissiger Thieren Felle bereiten konte, der Heimischen Katzenbalg zu geschweigen, Welches mich so wohl contentirte, daß ich keinen dutzent Cronen darvor genommen haben wolte.

Nun war der Apotecker noch übrig, der meines Vermuthens das recept verfertigt hatte, dardurch ich aus der Nidere ein so variable Stimme erheben müsten; dann er hielte Sing-Vögel, die solche Sachen zur Speise genossen, so die Würckungen haben sollen, einen Lermen zu erregen, wie ich allerst einen erzehlet. Weil er aber bey hohen und niedern Officiern wohl dran war, zumahln wir ihn täglich bey unseren Krancken, die den Italiänischen Lufft nicht wohl vertragen konten, brauchen musten, ich auch selbst zu sorgen, ich möchte ihm etwan heut oder morgen in die Cur kommen, als dorffte ich mich nicht kecklich an ihn reiben; gleichwohl wolte und konte ich so viel LufftKerls, die zwar vorlängst wider in der Lufft zerstoben waren, ohngerochen nicht vertauen, obwohl sie auch andere riechen müssten, da gleichwohl sie selbst schon vertauet waren. Er hatte einen kleinen gewelbten Neben-Keller unter seinem Hause, darinn er allerhand Wahr enthielte, die zu ihrer Aufenthaltung einen solchen Ort erforderten; dahinein richtete ich das Wasser aus dem Röhrbrunnen, der auf dem Platz zu nächst dabey stunde, durch einen langen Ochsen-Darm, den ich am Brunnen-Röhrn anbande, mit dem andern Ende aber zum Kellerloch hinein hencken und also das Brunnenwasser die ganze lange Winternacht so ordentlich hineinlauffen liese, daß der Keller am Morgen geschwappelt voll Wasser war. Da schwammen etliche Fäßlein Malvasier, Spannischer Wein und was sonst leicht war, was aber nit schwimmen konte, lag Manns tieff unter dem Wasser zu verderben. Und demnach ich den Darm vor Tags

*

2 ja] ?ie. 4 bissiger] H beissiger. 5 zu] fehlt X. 6 conten[O 164]-tirte. keinen] H kein. 9 ein] XH eine. 10 müsten] XH müste. 14 ihn [X 123 statt 223] täglich. den] H die Italiänische. 17 nicht] fehlt XH. 20 sie — gleichwohl] fehlt XH. 23 Auf[O 165]enthaltung. 30 Spannischer] XH Spanischen.

wider hinweg nehmen liese, vermeinte jederman des Morgens, es wäre entweder im Keller eine Quell entsprungen oder dieser Posse seye dem Apotecker durch Zauberey zugerichtet worden. Ich aber wuste es zum besten, und weil ich alles so wohl ausgerich-
5 tet, lachte ich in die Fäuste, als der Apotecker um seine verderbte Materialia lamentirte. Und damahls war mirs gesund, daß der Nahme Courage bey mir so tieff eingewurzelt gewesen, dann sonst hätten mich die unnütze Bursch ohne Zweiffel die General-Fartzern genannt, weil ichs besser, als andere, gekönnt.

*

7 Nah[O 166]me. 8 General-Fartzern] H General-Fartzerin. 9 gekönnt] XH gekönnt.

Pfuy, daß man so in Narren Possen,
Den Nächsten ist zu Schad verschossen,
Und meint es sey wohl ausgericht,
[X 224. H 2, 181. K 2, 181] Wann man so Sauerey anstellet,
Daß alsdann trefflich wol gefället,
Wann jenem so der Kitzel sticht,
Daß dieser ist zu Schad gerathen,
Dis heisset Sünden auff sich laden,
Wer Gott und Ehr liebt, thut es nicht,
An anderer Unglück Freud zu haben,
Sind rechte Thoren Teuffels-Gaben,
Darfür Gott schlechten Lohn verspricht.

DAS ACHTZEHNTE CAPITEL.

Gar zu übermachte Gottlossigkeit der gewissenlosen Courage.

DEr Gewinn, der mir so mancherley Handthierungen zu-
5 gieng, thät mir so sanfft, daß ich dessen je länger je mehr be-
gehrte; und gleich wie es mir allbereit eines Dings war, ob es
mit Ehren oder Unehren geschehe, Also fieng ichs auch an nicht
zu achten, ob es mit GOttes oder des Mammons Hülff besser pro-
sequirt werden mögte. Einmal es galte mir endlich gleich, mit was
10 für Vörtheilen, mit was für Griffen, mit was für einem Gewissen
und mit was für Handthierungen ich prosperirte, wann ich nur
reich werden möchte. Mein Spring-ins-felt muste einen Roßtäu-
scher abgeben, und was er nit wuste, das must er von mir lernen,
in welcher Profession ich mich tausenterley Schelmstücke, Diebs-
15 griff und Betrüge gebrauchte. Keine Wahr, weder von Gold, Sil-
ber, Edelgesteinen, geschweige des Zins, Kupffers, Getüchs der
Kleidung und was es sonst seyn mögen, es wäre gleich recht-
mässig erbeuthet, geraubet oder gar gestohlen gewesen, war mir

*

2 Gar] XH Die gewissenlose Courage erkaufft von einem Musquetierer einen Spiritum Familiarem, empfindet darbey grosses Glück, und gehet ihr alles nach Wunsch und Willen von statten.

Schau wie der Sünden-Nutz und Tück,
Die Menschen immer mehr berück,
Wann sie einmal Ihr eingewilt,
Bis es offt gar der Seele gilt,
Erst ist sie leicht, dann wird sie schwer,
So geh't es mit der Sünde her.
Wie diß Capitel hier bemeldt,
Daß man durch Sünd in Sünde fällt.

DEr Gewinn so mir in mancherley. 8 des] fehlt XH. 14 Schelmstücke] XH Schelmenstücke. 15 Betrüge [O 167] gebrauchte. 17 wäre] XH ware. rechtmässig] X recht[X 225]mäßig.

zu köstlich oder zu gering, daß ich nicht daran stunde, solches zu erhandeln. Und wann einer nicht wuste, wohin mit dem jenigen, das er zu versilbern, er hätte es gewonnen, wie er wolte, so hatte er einen sichern Zutritt zu mir, wie zu einem Juden, die den Dieben getreuer seyn, sie zu conservirn, als ihrer Obrigkeit, selbige zu straffen. Dannenhero waren meine beyde Wägen mehr einem materialistenKram gleich, als daß man nur kostbare Victualia bey mir hätte finden sollen, und eben deßwegen konnte ich hinwiederum auch einen jedwedern Soldaten, er wäre gleich hoch oder nieder gewest, mit dem jenigen ums Gelt helffen, dessen er benöthigt war. Hingegen muste ich auch spendiren und schmieren, um mich und meine Handthierungen zu beschützen. Der Profoß war mein Vatter, seine alte Merr (seine alte Frau, wolt ich sagen) meine Mutter, die Obristin meine gnädige Frau und der Obrist selbst mein gnädiger Herr, welche mich alle vor allem dem jenigen sicherten, dardurch ich und mein Anhang oder auch meine Handelschafft einbüssen mögen.

Einsmahls brachte mir ein alter Hünerfänger, ich wolte sagen: so ein alter Soldat, der lang vor dem Böhmischen Unwesen eine Mußquet getragen hatte, so etwas in einem verschlossenen Gläßlein, welches nicht recht einer Spinnen und auch nicht recht einem Scorpion gleich sahe. Ich hielte es vor keine Insect oder lebendige Creatur, weil das Glaß keinen Lufft hat, dardurch das beschlossene Ding sein Leben hätte erhalten mögen, sondern vermeinte, es wäre irgends ein Kunst-Stuck eines vortrefflichen Meisters, der solches zugerichtet, um dardurch ein Gleichnus, ich weiß nit von was vor einer ewigwährenden Bewegung vorzustellen, weil sich dasselbe ohn Unterlaß im Glaß regte und herum grabelte. Ich schätzte es hoch, und weil mirs der alte zu verkauffen anbotte, fragte ich: wie theuer?

Er botte mir den Bettel um zwo Cronen, die ich ihm auch alsobalden darzahlte, und wolte ihm noch ein Feltmaß Wein darzu schencken. Er aber sagte, die Bezahlung seye allbereit zu Genügen geschehen, welches mich an einen solchen alten Weinbeisser

5 conser[H 2, 182. K 2, 182]virn. 7 einem] X einen. 9 einen] H einem. 13 seine [O 168] alte. 23 keinen] XH keine Lufft hatte. 31 botte [O 169] mir. 32 Feltmaß] X Feld[X 226]maß. 33 schencken] H schencken, als. 34 einen] H einem.

verwunderte und verursachte, ihn zu fragen, warum er einen Trunck ausschlüge, dann ich doch einem jeden im Kauff zu geben pflegte, der mir nur das geringste verhandelte.

Ach, Frau Courage, antwortet er, es ist hiermit nicht, wie mit anderer Wahr, beschaffen. Sie hat ihren gewissen Kauff und Verkauff, vermög dessen die Frau zusehen mag, wann sie diß Kleinod wider hingibt, daß sie es nemlich wolfeiler verkauffe, als sie es selbsten erkaufft hat.

Ich sagte: so würde ich auf solche Weiß wenig daran gewinnen.

Er antwortet: darum lasse ich sie sorgen. Was mich anbelangt, so hab ichs allbereit bey 30 oder mehr Jahren in Händen und noch keinen Verlust dabey gehabt, wiewohl ichs um 3 Cronen kaufft und um 2 wider hingeben.

Diß Ding war mir ein Gesäg, darein ich mich nicht richten konte oder vielleicht auch nicht richten wolte; dann weil ich ein satten Rausch zu gewarten hatte, ich würde etliche Abgesante der Venere abzufertigen kriegen, war mirs eine desto geringere Bekümmernuß oder (lieber Leser, sag mir selbst, was ich sagen soll!) ich wüste nit, was ich mit dem alten Kracher machen solte. Er deuchte mich nicht Manns genug zu seyn, die Courage zu betrügen, und die Gewonheit, daß mir andere, die ein besser Ansehen, als dieser, hatte, offt etwas um ein Ducaten hingeben, das deren hundert werth war, machte mich so sicher, daß ich mein erkaufften Schatz einsteckte.

Des Morgens, da ich meinen Rausch verschlaffen, fande ich meinen Kauffmann-Schatz in meinem Hosensack, dann man muß wissen, daß ich allzeit Hosen und meinen Rock trug. Ich erinnerte mich gleich, welcher Gestalt ich das Ding kaufft hatte, legte es derowegen zu andern meinen raren und lieben Sachen, als Ringen, Cleinodien und dergleichen, um solches aufzuheben, biß mir etwan ein Kunst-Verständiger an die Hand käme, der mich um seine Beschaffenheit berichtete. Als ich aber ungefehr unter Tags

*

14 kaufft] XII gekauft. 15 Gesäg] X Gesag. H Gesang. 16 vielleicht [O 170] auch. 17 etliche] H etli[H 2, 183. K 2, 183]che. Venere] XII Venus. 19 was] XII wie. 20 wüste] XII wuste nicht. 29 kaufft] XII gekaufft. 32 Kunst-Ver[O 171]ständiger. 33 un[X 227]gefähr.

wieder in meinen Sack griffe, fande ich dasselbe nicht, wohin ichs aufgehoben, sondern wieder in meinem Hosensack, welches mich mehr verwunderte, als erschreckte, und mein Fürwitz, zu wissen, was es doch eigentlich wäre, machte, daß ich mich fleissig nach
5 dessen Verkäuffer umsahe, und als derselbe mir aufstiese, fragte ich ihn, was er mir zu kauffen gegeben hätte, Erzehlte ihm darneben, was vor ein Wunderwerck sich damit zugetragen, und bat ihn, er wolte mir doch desselben Wesen, Krafft, Würckung, Künste und wie es umständlich damit beschaffen, nicht verhalten.
10 Er antwortet: Frau Courage, es ist ein dienender Geist, welcher dem jenigen Menschen, der ihn erkaufft und bey sich hat, groß Glück zu wegen bringt. Er gibt zu erkennen, wo verborgene Sachen liegen, Er verschafft zu jedwederer Handelschafft genugsame Kauffleute und vermehret die prosperität. Er macht, daß
15 seine Besitzer von seinen Freunden geliebt und von seinen Feinden geförchtet werden. Ein jeder, der ihn hat und sich auf ihn verläst, den macht er so fest als Stahl und behütet ihn vor Gefängniß. Er gibt Glück, Sieg und Uberwindung wider die Feinde und bringt zu wegen, daß seinen Besitzer fast alle Welt lie-
20 ben muß.

In Summa der alte Lauer schnitte mir so einen Hauffen daher, daß ich mich glückseliger zu seyn dauchte, als Fortunatus mit seinem Seckel und Wünschhütel. Weil ich mir aber wohl einbilden können, daß der sogenannte dienende Geist diese Gaben
25 nit umsonst geben würde, So fragte ich den Alten, was ich hingegen dem Ding zu Gefallen thun müste, dann ich hätte gehöret, daß die jenige Zauberer, welche andere Leute in Gestalt eines Galgenmännels bestehlen, das so genannte Galgenmännel mit wochentlicher gewisser Bad-Ordnung und anderer Pfleg verehren
30 müsten. Der Alte antwortet, es dörffte des Dings hier gar nicht; Es sey viel ein anders mit einem solchen Männel, als mit einem solchen Ding, das ich von ihm gekaufft hätte. Ich sagte: es wird ohne Zweiffel mein Diener und Narr nicht umsonst seyn wollen.

*

9 umständlich] H umständig. 15 Besi[O 172]tzer. seinen] fehlt XH. seinen] fehlt XH. 21 schnitte] fehlt in Grimms wörterb. 2, 682. 24 Gaben] XH Sachen. 29 Pfleg [H 2, 184. K 2, 184] verehren. 32 gekaufft [O 173] hätte.

Er solte mir nur kecklich und verträulich offenbahren, ob ichs so gar ohne Gefahr und auch so gar ohne Belohnung haben und solcher seiner ansehenlichen Dienste ohne andere Verbindung und Gegendienste geniessen könte.

Frau Courage, antwortet der Alte, Ihr wüst bereits genug, daß ihrs nemlich um geringern Preiß hingeben solt, wann ihr dessen Diensten müd seyd, als ihrs selbsten erkaufft habt, welches ich euch gleich damahls, als ihr mirs abgehandelt, nicht verhalten habe. Die Ursach zwar, warum, mag die Frau von andern erfahren.

Und damit gieng der Alte seines Wegs.

Meine Böhmische Mutter war damals mein innerster Rath, mein Beicht-Vatter, mein favorit, mein bester Freund und mein Sabud Salomonis; ihr vertrauet ich alles, und also auch, was mir mit dem erkaufften Marckschatz begegnet wäre.

He, antwortet sie, es ist ein Stirpitus flammiliarum, der alles das jenige leistet, was euch der Verkauffer von ihm erzehlet; allein wer ihn hat, biß er stirbt, der muß, wie mir gesagt worden, *mit ihm* in die ander Welt reissen, welches ohne Zweiffel, seinem Nahmen nach, die Höll seyn wird, allwo es voller Feuer und Flammen seyn soll. Und eben deswegen läst er sich nicht anderst als je länger je wolfeiler verkauffen, damit ihm endlich der letzte Käuffer zu Theil werden müsse. Und ihr, liebe Tochter, stehet in grosser Gefahr, weil ihr ihn zum allerletzten zu verkauffen habt; dann welcher Narr wird ihn von euch kauffen, wann er ihn nit mehr verkauffen darff, sondern eigentlich weiß, daß er seine Verdammnuß von euch erhandelt?

Ich konte leichtlich erachten, daß mein Handel schlimm genug bestellt war; doch machte mein leichter Sinn, meine blühende Jugend, die Hoffnung eines langen Lebens und die gemeine Gottlosigkeit der Welt, daß ich alles auf die leichte Achsel nahm. Ich gedachte: du willst dieser Hülffe, dieses Beystands und dieser glückseeligen accantage geniessen, so lang du kanst; Indessen

*

2 gar [X 228] ohne. 15 wäre] XH ware. 16 Stirpitus] H Spiritus flammarum, (sie wolte, oder solte vielmehr gesagt haben: familiaris) der alles. flammiliarum] X flammarum. 17 was [O 174] euch. 19 seinem] O seinen. 29 meine] XH meiner blühenden. 33 accantage] O abbantage. ? avantage.

findest du wol einen leichtfertigen Gesellen in der Welt, der entweder beym schweren Trunck oder aus Armuth, desperation, blinder Hoffnung, grossen Glückes oder aus Geitz, Unkeuschheit, Zorn Neid, Rachgier oder etwas dergleichen diesen Gast wieder von dir
5 um die Gebühr annimmt.

Diesen nach gebrauchte ich mich dessen Hülff in aller Maß und Form, wie er mir beydes von dem alten Verkäuffer, als auch meiner Kostfrauen oder angenommenen Böhmischen Mutter beschrieben worden. Ich verspührte auch seine Würckung täglich;
10 dann wo ein Marquedenter ein Faß Weins auszapffte, vertrieb ich deren drey oder vier. Wo ein Gast einmahl meinen Tranck oder meine Speisse kostete, so bliebe er das andermal nit aus. Welchen ich ansahe und wünschte seiner zu geniessen, derselbe war gleich fix und fertig, mir in der allerunterthänigsten Andacht aufzuwar-
15 ten, ja mich fast wie eine Göttin zu ehren. Kam ich in ein Quartier, da der Haußwirth entflohen oder daß es sonsten ein Herberg oder verlassene Wohnung war, darinn sonst niemand wohnen konte (massen man die Marquedenter und Commiß-Metzger in keinem Pallast zu logiren pfleget), so fande ich gleich, wo das
20 Messer steckte, und wuste, weiß nit durch was vor ein innerliches Einsprechen, solche Schätze zu finden, die in vielen, vielleicht 100 Jahren keine Sonne beschienen etc. Hingegen kann ich nicht leugnen, daß auch etliche wären, die der Courage nichts nachfragten, sondern sie vielmehr verachten, ja verfolgten, als
25 ehreten, ohne Zweifel darum, weil sie von einem grösseren lumen erleuchtet, als ich von meinem flamine bethört gewesen. Solches machte mich zwar witzig und lernete mich durch allerhand Nachdencken Philosophiren und betrachten, wie, was und dergleichen. Ich war aber allbereit in der Gewinnsichtigkeit und allen ihren
30 nachgehenden Lastern dermassen ertränckt, daß ichs bleiben liese, wie es war, und nichts zum Fundament zu raumen gedachte, darauf meine Seeligkeit bestunde, wie auch noch. Diß, Simplice,

1 Ge[O 175]sellen. 4 etwas [X 229] dergleichen. 6 Diesen] XH Diesem. 7 als [H 2, 185. K 2, 185] auch. 9 verspüre] H verspürte. 18 mas[O 176]sen. 20 wußte] fehlt O. 23 wären] XH waren. 24 verachten] H verachteten. 25 lumen] XH lumine. 28 Philosophiren] O Philosophien. 30 ertränckt] X enträncki.

sage ich dir zum Uberfluß, dein Lob zu bekrönen, weil du dich in deiner Lebens-Beschreibung gerühmt hast, einer Damen im Saurbrunnen genossen zu haben, die du doch noch nicht einmahl kantest.

5 Indessen wurde mein Gelthauffen je länger, je grösser, ja so groß, daß ich mich auch bey meinem Vermögen fürchtete.

Höre, Simplice, ich muß dich wieder etwas erinnern. Wärest du etwas nutz gewest, als wir mit einander im Sauerbrunnen das Verkehren spielten, so wärest du mir weniger ins Netze ge-10 rathen, als die jenige, die im Schutz GOttes waren, da ich den Spiritum familiarem hatte.

*

2 ei[O 177]ner. 5 [X 230] Indessen. 11 hatte] X hatte.

Wie listig einer immer ist,
Er findet, der ihn überlist,
Courage dacht sie wäre klug,
Und fiel aus solcher Sicherheit,
In ein verdammtes Seelen-Leid,
Durch einen solchen Teuffels-Trug,
Zwar achtet sie es wenig auch,
Diß ist der bösen Welt ihr Brauch,
Daß sie die Sünden achtet ring,
Ein Weibsbild soll absonderlich,
Für Lüsterkeiten hüten sich,
Und gar nicht achten solche Ding,
Ach aber wie viel deren seyn,
Courage war es nicht allein,
Es gibt noch solche, Huren ab,
Dit [? Die] aller Laster sich anmassn,
Bald diß und jens gelüsten laß'n,
Biß man ein solches Tranckgeld hab.
Und tausch für kurtze Lebens-Freud,
Die Qual der Höllen, Ewigkeit,
Ach, wer bedächt die Gnaden-zeit.

II Allhier wird der Zustand mit den Spiritibus familiarum, dero Bewandnuß und Beschaffenheit vorgestellet. So boßhafftig und tausendlistig ist der Teuffel, daß er, unangesehen er sonst ein stoltzer Vogel und hochmütiger Geist ist, (weßwegen er auch seiner Englisch-vergeisterten Eigenschafft dardurch verlustigt, ja deß seeligen Himmels entsetzet und verstossen worden,) sich doch gleichwolen so überaus in seinen Bedienten, demütiget, schurigeln, zwingen, obligat machen, und abtrollen lässet. Einig nur darum, [II 2, 186.

K 2, 186] damit er unterweilen eine oder auch mehr Seelen, durch solche seine gezwungene oder simulirte Demut und Dienstbarkeit gewinne und an sich ziehe.

Woraus dann auch Sonnen-klar, um sovielmehr erhellet, die geschworne Feindschafft und der ewige Neid, welchen dieser höllische Verführer, gegen und wider das menschliche Geschlecht träget. Nebst diesem aber ist auch genugsam zu sehen und abzumercken, wie Hoch-Edel, kostbar und vielgeltbar, auch nur die allerkleinste, geringste, und ärmste Menschen Seel, vor- und in den Augen, ja Herzen Gottes müsse geachtet seyn. Alldieweilen er (der leidige Feind,) mit so grosser Mühe, Dienstbarkeit, ja tausenderley Wegen und Listen, dieselben an sich zu fischen trachtet. Anderst würde ers wohl bleiben lassen, solchen nur möglichsten Fleiß anzukehren, daß er so viel tausend, ja Millionen Geister, die Menschen zu verführen, in die Welt abfertiget.

Bald gebrauchet er sich der Lufft-Geister, einem andern gibet er einen dienstbaren Spiritum familiarem (welches gar freundliche Kerles seyn und heissen sollen) zu, dieser verlanget einen Feuer-Geist, der Vierdte einen Wasser- oder Berg- und ErdenGeist, andere suchen es noch auf andere und verblümte Weise, und meinen sie hätten keinen Teuffel, sondern nur einen Alraun, es sey eine natürliche Sache, eine Wurtzel, aus der Erden gewachsen, etc. noch andere, düncken sich groß, einen so Kunst-bereiteten Spiegel oder Crystallen zuhaben, aus welchem sie allerley Diebe und Diebstalle erkennen und sehen können. Sie dencken aber nicht, daß der Teuffel darinnen sitze, und so eine Zeitlang ihnen lavire, oder vielmehr sie am Narren-Seil herum führe.

Noch wieder andere sind, die fressen oder schlucken gleichsam den Teuffel auf einem lumpichten Papierlein vor die Vestigkeit hinein, und was dergleichen Thorheiten mehr seyn, ihrer viel auch, als da sind die alten Hexen und Gabel-Schmirerinnen, gebrauchen und bedienen sich eines Wahrsager Geist, oder sonst etwas das teufflisch ist.

Also lässet sich dieser Welt-Fürst von den thörigten und verwegenen Menschen herum schleppen, nur zu seinem Nutzen, ihre Seelen dardurch zu gewinnen: Gleichwohl aber sind sie so unbedächtlich, daß sie es nicht einmal achten oder gewahr werden, wie hier dieses Capitel außweiset. O übergrosse Blindheit! wie sicher gehet man mit den Seelen um, da man doch sihet, wie bemühsamlich der Teuffel denenselben nachstellet, welches er ja gewißlich nicht ohne Ursach thun wird. Er wirfft durch alle seine Dienstleistungen gleichsam nur die Wurst nach dem Backen, und kan er keinen grössern Wucher nicht thun, als wann er eine einige Seele gewinnet. Seine gantze Hölle-Freuden jauchzet darüber, wann her- [H 2, 187. K 2, 187]gegen alle Engel und seelig-dienstbare Geister im Himmel, gleichsam hertzlich wainen und betrübt seyn, daß ihnen ein Mitglied ihrer seligen Glori und Freuden-Herrlichkeit entzogen wird. Ach deß garstigen und einfältigen Teuffels-Dienstes! welcher entweder durch eine alte Hexe, oder durch eine abscheu-

*

liche Gestalt in einem Glas, Spiegel oder Wurtzel, ja wohl gar in garstigen Winkeln, und ungewöhnlichen Orten beschiehet.

O ihr Narren! (solte man ja sagen! die ihr also butt, und dumm, Leib, Seele und Seligkeit verkauffet. Gleich eben, wann sich einer frey und vorsetzlich aus der Freyheit, in eine ewige Sclaverey unter deß Türckischen Bluthunds Joch gebe, da er alle Tage zuverschiedenen malen, solte unablässig gegeiselt und gequälet werden. Unangesehen man ihm etwan vorhero die bästen Worte geben thäte. Noch tausendmal, ja unzehlig Millionen mehr aber, wird hingegen die Quale der Verdammten in der Hölle seyn.

Dann:

Fistula dulcis canit, Volucres dum decipit Auceps:

Wie, wann der Vogler will, die Vögel listig ziehen,
So acht er keine Lock, und Schmeicheley-Bemühen,

Er der schlaue Teuffel, dienet auf solche Weise, durch seine Spiritus, und andere Gauckel-Possen, eine gar kurtze Zeit den Menschen, mit allerhand Lügen, Blendnüß und Betrug, auf daß er sie hernach, in alle ewige Ewigkeit in der Hölle mit Leib und Seel beherrsche, nage, plage, schlage, und noch darzu tapffer außlache.

Drüm meide seine Künst, und Geister-Dienst auf Erden,
Wer da will oder denckt, nicht einst verdammt zu seyn,
Und seines Seelen-Guts, verlustigt dort zu werden,
Wo alle Frommen gehn, zur Freud deß HErren ein.
Man such den Spiritum, der heilig, heilig heisset,
Und zu dem Himmel-Weg, uns treulich leitet an,
Nicht den, der allerhand, gottlose Mittel weiset
Und führet ab beyseits, zur schnöden Laster-Bahn.
Im Himmel findet man, die rechten dienstbarn Geister,
Nicht die, so in dem Glas, der Hex- und Zauber-Meister.
Drum lasse (wer da klug) mit solchen sich nicht ein,
Wer anderst dermaleinst, nicht will verdammet seyn.

Dann gewißlich:

Wie listig einer immer ist,
Er findet, der ihn überlist,
Courage dacht sie wäre klug,
Und fiel aus solcher Sicherheit,
In ein verdammtes Seelen-Leid,
Durch einen solchen Teuffels-Trug,
Zwar achtet sie es wenig auch,
Diß ist der bösen Welt ihr Brauch,
Daß sie der Sünden achtet ring,
[H 2, 188. K 2, 188] Ein Weibsbild soll absonderlich,
Für Lüsterkeiten hüten sich,

*

Und gar nicht achten solche Ding,
Ach! aber wie viel deren seyn,
Courage war es nicht allein,
Es gibt noch solche Huren ab,
Die aller Laster sich anmassn,
Bald diß und jens gelüsten laß'n,
Bis man ein solches Tranckgeld hab.
Und tausch für kurtze Lebens-Freud,
Die Qual der Höllen, Ewigkeit,
Ach, wer bedächt die Gnadenzeit.

DAS NEUNZEHNTE CAPITEL,

Was Spring-ins-felt vor einen Lehrmeister gehabt, biß er zu seiner perfection kommen.

VNd noch ein anders must du auch wissen, Simplice! Nicht
5 nur ich gieng den obenerzehlten Weg, sondern auch mein Spring-ins-felt, den du allerdings vor deinen besten Cammerathen und vor einen praven Kerl in deiner Lebens-Beschreibung gerühmt hast, muste mir auch folgen. Und was wolts gehindert haben oder vor ein grosses Meerwunder gewesen seyn? Sintemahl andere meines
10 gleichen lose Weiber ihre liderliche Männer (wann ich anders Männer sagen darff, ich hätte aber schier fromme Männer gesagt) eben zu dergleichen losen Stücken Vermögen, ich will nicht sagen: zwingen, ob sie gleich bei ihrer Vermählung keinen solchen Accord eingangen, wie Spring-ins-felt gethan. Höre die Histori!
15 Als wir vor dem berühmten Casal lagen, fuhren ich und Spring-ins-felt in eine benachbarte Gräntzstatt, die neutral war, Victualia einzukauffen und in unser Läger zu bringen. Gleichwie nun aber ich in dergleichen Fällen nicht allein ausgieng, als ein Nachkömmling der Hierosolymitanischen Bürger zu schachern,

*

2 Was] XII Courage richtet ihren Springinsfeld zu allerley Schelmenstücklein trefflich ab, der sich bey einer vornehmen Dame vor einen Schatzgräber ausgiebt, in dem Keller gelassen wird, darauf etliche kostbare Kleinodien listig erpracticirt, und bey Nacht von Courage aus dem Keller gezogen wird.

> Diß ist der Sünden Laster-Krafft,
> Und Ertz Verdamte Eigenschafft.
> [X 231] Daß sie zu ihrer Angelspeiß,
> Noch andre anzuködern weiß,
> Und mit sich ins Verderben führt,
> Wie folgends hier beschrieben wird.

VNd. 4 Simplice] H Simplici! (fuhre die Courage fort) nicht. 6 vor [O 178] deinen. 15 [H 2, 189. K 2, 189] Als. fuhren] XII fuhre.

sondern auch, als ein Cyprianische Jungfrau meinen Gewinn zu suchen, Also hatte ich mich auch wie eine Jesebell herausgebutzt und galte mir gleich, ob ich einen Ahab oder Jehu verführen möchte. Zu solchem Ende gieng ich in eine Kirche, weil ich mir
5 sagen lassen, die meinste Bulschaften würden in Italia an solchen heiligen Oertern gestifftet und zu Faden geschlagen; aus Ursach, daß man die schöne Weiber daselbsten, so liebeswürdig zu seyn scheinen, sonst nirgends hinkommen lasse. Ich kam neben eine junge Dame zu stehen, mit deren Schönheit und Schmuck ich zu-
10 gleich eifferte, weil mich der jenige nicht ansahe, der ihr so manchen liebreichenden Blick schenckte. Ich gestehe es, daß mich im Hertzen verdroß, daß sie mir vorgezogen und ich vor einem Leimstängler gegen ihr, wie ich mir einbildete, verachtet werden solte. Solcher Verdruß und daß ich mich zugleich auf eine Rache
15 bedacht, war meine gröste Andacht unter dem gantzen Gottesdienst. Ehe nun solcher gar geendigt war, stellte sich mein Spring-ins-felt auch ein; Ich weiß aber darum nit warum, kan auch schwerlich glauben, daß ihn die Gottesfurcht dahin getrieben, dann ich hatte ihn nicht darzu gewöhnet; so wars ihm auch weder
20 angebohrn noch aus Lesung der heiligen Schrifften oder Hörung der Predigten eingepflanzt. Nichts destoweniger stellte er sich neben mich und kriegte den Befehl von mir in ein Ohr, daß er Achtung geben solte, wo gemelte Dame ihre Wohnung hätte, damit ich des überaußschönen Smaragds, den sie am Hals hatte, habhafft
25 werden möchte.

Er thät seinem schuldigen Gehorsam Gemäß wie ein treuer Diener und hinderbrachte mir, daß sie eine vornehme Frau eines reichen Herrn wäre, der sein Palatium an dem Marckt stehen hätte; ich hingegen sagte ihm austrücklich, daß er fürderhin weder mei-
30 ner Huld länger geniessen noch meinen Leib einigmahl mehr berühren solte, es wäre dann Sach, daß er mir zuvor ihren Smaragd einhändigte, worzu ich ihm aber sichere Anschläg, Mittel und Gelegenheit an die Hand geben wolte. Er kratzte sich zwar hinder den Ohren und entsetzte sich vor meinem Zumuthen, als wie vor

*

2 hat[O 179]te. 8 eine] H einer jungen. 11 mich [X 232] im. 17 weiß [O 180] aber. 28 an] O an den. XH am Marckt. 32 ihm] O ihn. 33 ge-[O 181]ben.

einer unmüglichen Sach; aber da es lang herum gieng, erklärt er sich meinetwegen in Tod zu gehen.

Solcher Gestalt, Simplice, hab ich deinen Spring-ins-felt gleichsam wie einen jungen Wachtelhund abgerichtet. Er hatte 5 auch die Art darzu und vielleicht besser, als du, wäre aber nimmermehr von ihm selbsten zu einem solchen Ausbund worden, wenn ich ihn nicht in meiner Schul gehabt hätte.

Eben damahls muste ich mir wieder einen neuen Stihl in meinen Fausthammer machen lassen, welchen ich beydes vor ein Ge- 10 wehr und einen Schlüssel brauchte, der Bauren Trög oder Kästen zu öffnen, wo ich zukommen konte. Ich liese denselben Stihl inwendig hol drehen, in gemessener Weite, daß ich entweder Ducaten oder eine Schiedmüntz in selbiger Gröse hinein packen möchte, dann weil ich selbigen Hammer jederzeit bey mir zu haben 15 pflegte, indem ich weder ein Degen dorffte, oder ein paar Pistolen mehr führen wolte, so gedachte ich ihn inwendig mit Ducaten zu spicken, die ich auff alle Glücks- oder Unglücks-Fäll, deren es unterschiedliche im Krieg obgibt, bey der Hand hatte. Da er fertig, probierte ich seine Weite mit etlichen Lucern, die ich zu mir 20 genommen, solche um ander Gelt zu veralienieren. Die Hole meines Stabs hatte eben die Weite ihres Beziercks, doch also eng und beschnitten, daß ich sie die Lucer um etwas hinein nöthigen muste, doch bey Weitem nicht so starck, als wann man eine halbe Carthaunen laden thut. Ich konnte aber den Stihl nicht damit aus- 25 füllen, weil ihrer zu wenig waren; dahero kams gar artlich, daß, wann die Lucer gegen dem Hammer lagen und ich das Eissen in der Hand hatte, mich des Stihls an statt eines Steckens zu gebrauchen, daß zuweilen, wann ich mich darauf steuerte, etlich Lucer herunter gegen der Handhaben klunckerten und ein dünsteres 30 Geklingel machten, welches seltzam und verwunderlich genug lautet, weil niemand wuste, woher das Gethön rührete. Was darffs vieler weitläufftigen Beschreibung? Ich gab meinem Spring-

*

2 meinetwegen] X meinentwegen. H meintwegen im. 3 Simplice] H Simplici. 4 Er [H 2, 190. K 2, 190] hatte. 9 ich [X 233] beydes. 14 haben [O 182] pflegte. 18 obgibt] XH abgibt. 19 Lucern] XH Lucernen. 22 Lucer] XH Lucern. 26 Lucer] XH Luceren. 28 Lucer] XH Lucernen. 29 dünsteres] Grimm führt im wörterb. 2, 1564 das substantiv dünster auf, nicht das adjectiv. 31 wuste, [O 183] woher. 32 vieler] XH viel. meinem] O meinen.

ins-felt den Faust-Hammer mit einer richtigen Instruction, welcher Gestalt er mir den Smaragd damit erhandeln solte.

Darauf verkleidet sich mein Spring-ins-felt, setzt eine Parücke auf, wickelt sich in einen entlehnten schwartzen Mantel und 5 thät zween gantzer Tag nicht anders, als daß er gegen der Damen Palatio hinüber stunde und das Haus vom Fundament an biß übers Dach hinaus beschauete, gleichsam als ob ers hätte kauffen wollen. So hatte ich auch einen Tambour im Taglohn bestellt, welcher ein solcher Ertzessig war, mit dem man andere Essig hätte 10 sauer machen können, der dorffte auch sonst im geringsten nichts thun, als auf den Platz herum vagieren und auf meinen Spring-ins-felt Achtung zu geben, wann er etwann seiner nothwendig bedörffte, dann der Vogel redete so gut Italiänisch, als Teutsch, welches aber jener nicht konte; Ich selbsten aber hatte ein Was- 15 ser (hier ohnnöthig zu nehmen) durch einen Alchimisten zu wegen gebracht, daß in wenig Stunden alle Metalla durchfrisst und mürb macht oder wohl gar auch zu Wasser resolvirt; mit demselben bestrich ich ein starck Gegitter vor einem Kellerloch. Als nun den dritten Tag Spring-ins-felt noch nit abliesse, das 20 Haus anzugaffen, wie die Katz ein neu Scheuer-Thor, sihe da schickte angeregte Dame hin und liese fragen um die Ursach seines continuirlichen Dastehens und was er an ihrem Haus auszukundschafften hätte. Spring-ins-felt hingegen liesse bemelten Tombour kommen und Dolmetschen, daß ein solcher Schatz im 25 Hause verborgen lege, den er nicht allein zu erheben, sondern auch eine gantze Stadt damit reich zu machen getrauete. Hierauf liese die Dame beydes den Spring-ins-felt und den Tambour zu sich ins Haus kommen, und nach dem sie wieder von dem verborgenen Schatz Spring-ins-felts Lügen angehört und grosse Be- 30 gierten geschöpft, solchen zu holen, fragte sie den Tambour, was dieser vor einer wäre, ob er ein Soldat sey und dergleichen etc.

Nein, antwortet der Tausend-Schelm, er ist ein halber Schwartzkünstler, wie man sagt, und hält sich nur zu dem Ende

*

3 verkleidet] H verkleidete. 4 einen] O einem. 9 Essig [X 234] hätte. 11 den] XH dem. 12 zu] fehlt XH. 14 konte] O konte; [O 184] konte: Ich. 15 nehmen] XH nennen. 16 alle [H 2, 191. K 2, 191] Metalla. 27 den] fehlt H. 28 Haus] O Hause. 29 und [O 185] grosse.

bey der Armee auf, damit er verborgene Sachen finde, hat auch, wie ich gehöret, in Teutschland auf alten Schlössern gantze eisserne Trög und Kästen voll Gelt gefunden und zu wegen gebracht.

Im übrigen aber seye er Spring-ins-felt ihme Tambour gar 5 nicht bekant.

In Summa nach langem Discurs wurde die Glock gegossen und beschlossen, daß Spring-ins-felt den Schatz suchen solte. Er begehrte zwey geweyhte Wachsliechter, er selbst aber zündete das dritte an, welches er bey sich hatte und vermittelst eines mes- 10 senen Drahts, der durch die Kertze gieng, ausleschen konte, wann er wollte. Mit diesen dreyen Liechtern giengen die Dame, zween ihrer Diener, Spring-ins-felt und der Tambour im Haus herum zu leuchten, weil eben der Herr nicht zu Hauß war, dann Spring-ins-felt hatte sie überredet, wo der Schatz lege, da würde seine 15 Kertzen von sich selbst ausgehen. Da sie nun viel Winckel also Processions-Weiß durchstrichen und Spring-ins-felt an allen Orten, da sie hingeleuchtet, wunderbarliche Wörter gebrummelt, kamen sie endlich in den Keller, alwo ich das eisserne Gegitter mit meinem A.R. befeuchtet hatte. Da stunde Spring-ins-felt vor 20 einer Mauer, und indem er seine gewöhnliche Ceremonien machte, zuckte er sein Liecht aus.

Da, da, liese er durch den Tambour sagen, ligt der Schatz eingemauret.

Brummelte darauf noch etliche närrische Wörter und schlug 25 etlichmal mit meinem Fausthammer an die Mauer, davon die Lutzer nach und nach, so manchen Streich er an die Mauer thät, herunter rollten und ihr gewöhnliches Gethön machten.

Höret ihr? sagte er darauf, der Schatz hat abermahl verblühet, welches alle sieben Jahr einmahl geschiehet. Er ist zeitig 30 und muß ausgenommen werden, dieweil die Sonne noch im Igel gehet, sonst wirds künfftig vor Verfliessung anderer sieben Jahr umsonst seyn.

Weil nun die Dame und ihre beyde Diener 1000 Ayd geschworen hätten, das Geklingel wäre in der Mauer gewesen, als stellen sie meinem Spring-ins-felt völligen Glauben zu und die

*

9 dritte [X 235] an. 13 der [O 186] Herr. 18 eisserne] XH eisern. 26 Lutzer] XH Lucernen. 29 alle [H 2, 192. K 2, 192] sieben. 30 wer [O 187] den.

Dame begehrte an ihn, er wolte um die Gebühr den Schatz erheben, wolte auch gleich um ein Gewisses mit ihm accordirn. Als er sich aber hören liesse, er pflege in dergleichen Fällen nichts zu heischen noch zu nehmen, als was man ihm mit gutem Willen
5 gebe, liese es die Dame auch dabey bewenden, mit Versicherung, daß sie ihn dergestalt contentirn wolte, daß er damit zu frieden seyn würde.

Demnach begehrte er 17 erlesene Körner Weyrauch, vier gewäichte Wax-Kertzen, acht Ellen vom besten Scharlach, einen
10 Diamant, einen Smaragd, einen Rubin und einen Saphir, welche Cleinodien ein Weibsbild beydes in ihrem Jungfräulichen und freulichen Stand am Halse getragen hätte; zweytens solte er alleinig in den Keller geschlossen oder versperrt und von der Damen selbst der Schlüssel zur Hand genommen werden, damit sie so
15 wol um ihre Edelgestein und den Scharlach versichert seyn, als auch er, bis er den Schatz glücklich zur Hand gebracht, unverhindert und ohnbeschrien verbleiben möchte. Hierauf gab man ihm und dem Tambour eine Collation und ihme Tambour wegen seines Dolmetschens ein Trinckgelt. Indessen wurden die be-
20 gehrte Zugehörungen herbeygeschafft, nach solchen Spring-insfelt in Keller verschlossen, woraus unmüglich schiene, einen Kerl zu entrinnen, dann das Fenster oder Tagelicht, so auf die Gasse oder den Platz gieng, war hoch und noch darzu mit gedachtem eisernen Gegitter wohl verwahret. Der Dolmetsch aber ward fort-
25 gelassen, welcher gleich zu mir kam und mich allen Verlauff berichtete.

Weder ich noch Spring-ins-feld verschlieffen die rechte Zeit, darinn die Leute am härtesten zu schlaffen pflegen, sondern nachdem ich das Gegitter so leicht als einen Rübschnitz hinweg gebro-
30 chen, liese ich ein Seil hinunder zu meinem Spring-ins-felt in Keller und zoge ihn daran samt aller Zugehör zu mir herauf, da ich dann auch den verlangten schönen Smaragd fande.

Die Beuth erfreuete mich bey weitem nicht so sehr, als das

*

8 [X 236] Demnach. 9 gewäichte] X geweyhte. 11 ein] O einen. Jung[O 188]fräulichen. 12 hätte] XII hatte. 21 in] XII im. 24 Dolmetsch] XII Dolmetscher. 28 zu] fehlt II. sondern [O 189] nachdem. 29 Rübschnitz] XII Rübenschnitz. 30 in] XII im.

Schelmstück, welches mir so wohl abgangen war. Der Tambour hatte sich bereits den Abend zuvor schon aus der Stadt gemacht, mein Spring-ins-felt aber spatzierte den Tag nach vollbrachter Schatzerhebung mit andern in der Stadt herum, die sich über den 5 listigen Dieb verwunderten, eben als man unter den Thoren Anstalt machte, solchen zu erhaschen. Und nun sihe, Simplice, solcher Gestalt ist deines Spring-ins-felts dexterität durch mich zuwegen gebracht und ausgeübet worden. Ich erzähle dir auch dieses nur zum Exempel, dann wann ich dir alle Buben- und Schelmen-10 stück sagen solte, die er mir zu gefallen werckstellig machen müsten, so dorffte ich wetten, es würde mir und dir, wiewol es lustige Schossen seynd, die Zeit zu lang werden; Ja wann man alles beschreiben solte, wie du deine Narrenpossen beschrieben hast, so würde es ein grösser und lustiger Buch abgeben, als 15 deine gantze Lebens-Beschreibung. Doch will ich dich noch ein kleines lassen hören.

*

4 sich] O Sach. 6 Simplice] H Simplici sol[X 237]cher Gestalt ist [H 2, 193. K 2, 193] deines. 11 müsten] XH müssen, so dörffte. es [O 190] würde. 12 Schossen] XH Schosen. 16 hören] K hat bei diesem capitel einen kupferstich mit den inschriften:

Thesauri Inventio.
Furtiva Intentio.

Schau das Diebische Schatzgraben,
Solche Gräber will man haben,
Die da stehlen wie die Raben.

DAS ZWANZIGSTE CAPITEL.

Welcher Gestalt Spring-ins-felt und Courage zween Italiäner bestohlen.

ALs wir uns versahen, wir würden noch lang vor Casal
5 liegen bleiben müssen, lachen wir nit nur in Zelten, sondern ihrer viel baueten ihnen auch sonst Hütten aus andern Materialien, sich desto besser in die Länge zu behelffen. Unter anderen Schacherern befanden sich zween Meyländer im Lager, die hatten ihnen eine Hütte von Brettern zugerichtet, ihre Kauffmanns-
10 Wahren desto sicherer darinn zu verwahren, welche da bestunde in Schuhen, Stiffeln, Kollern, Hemdern und sonst allerhand Kleidungen, beydes vor Officirer und gemeine Soldaten zu Roß und Fuß. Diese thäten mir meines Beduncken viel Abtrag und Schaden, indem sie nemlich von den Kriegs-Leuten aller-
15 hand Beuthen von Silbergeschmeid und Jubeln um den halben, ja den vierten Theil ihres Werths erhandelten, welcher Gewinn mir zum Theil zukommen wäre, wann sie nit vorhanden gewesen. Solches nun gedachte ich an ihnen aufs wenigst zu wuchern, weil in meiner Macht nit stunde, ihnen das Handwerck
20 gar niederzulegen.

Unten in der Hütten war die Behaltnus ihrer Wahr, und dasselbige war auch zugleich ihr Gaden; oben auf dem Boden aber unter dem Dach war ihr Liegerstatt, allwo sie schlieffen, wohinauf ungefehr sieben oder acht Staffeln giengen; und durch den Boden

*

2 Welcher] XH Courage nebenst ihrem Springinsfeld befihlt [H bestihlt] zween Meyländer auf unerhörte Weise, indeme sie dem einen, der sehen wolte, was in ihrer Hütten vor ein Gepolter war, und den Kopff zum Guckloch aussteckte mit scharffem Essig in die Augen sprützte, dem andern aber den Weeg mit scharffen Dornen verlegte. ALs u. s. w. 5 lachen] XH lagen. 10 verwah[O 191]ren. 19 wuchern] ? rächen. wuchern, [X 238] weil.

hatten sie ein offenes Loch gelassen, um dadurch nicht allein desto besser zu hören, wann etwan Mauser einbrächen, sie zu bestehlen, sondern auch solche Diebe mit Pistolen zu bewillkommen, mit welchen sie trefflich versehen waren. Als ich nun selbst wahrge-
5 nomen, wie die Thür ohne sonderlichen Rumor aufzumachen wäre, machte ich meinen Anschlag gar gering. Mein Spring-ins-felt muste mir eine Welle scharpffer Dörner in Manns-Länge zuwegen bringen, woran auch beynahe ein Mann zu tragen hatte, und ich füllete eine messene Spritze mit scharpffem Essig. Also
10 versehen giengen wir beyde an die gedachte Hütte, als jedermann im besten Schlaff war. Die Thür in der Stille zu öffnen, war mir gar keine Kunst, weil ich zuvor alles fleissig abgesehen; und da solches vollbracht und geschehen, stackte Spring-ins-felt die Dorn-Well vor die Stiegen, als welche vor sich selbst keine Thür
15 hatte, von welchem Geräusch beyde Italiäner erwachten und zu rumpeln anfiengen. Wir konnten uns wohl einbilden, daß sie zum ersten zu obigen Loch herunter schauen würden, als dann auch geschahe; ich aber spritzte dem einen die Augen alsobald so voller Essig, daß ihm seine Vorsichtigkeit in einem Augenblick
20 vergieng, der ander aber lieffe im Hembd und Schlaffhosen die Stiegen hinunter und wurde von der Dornwell so unfreundlich empfangen, daß er, gleichwie auch sein Cammerrath, in solcher unversehenen Begebenheit und grossem Schrecken sich nichts anders einbilden konnten, also es wäre eitel Zauberey und Teuffels-
25 Gespenst vorhanden. Indessen hatte Spring-ins-felt ein Dutzet zusammen gebundene ReuterKoller erwischt und sich damit fort gemacht, ich aber liesse mich mit einem Stück Leinwath genügen, drehete mich damit aus und schlug die Thür hinter mir wieder zu, die beyde Welsche also in ihrer Anfechtung hinter-
30 lassend, wovon der eine ohne Zweiffel die Augen noch gewischt, der ander aber noch mit seiner Dornwell zu handeln gehabt haben wird.

*

1 um] O und. dardurch [H 2, 194. K 2, 194] nicht. 3 solche [O 192] Diebe. 4 welchen] X welchem. 7 eine] X meine. 9 Spritze] XH Spritze, die eine Feldmaaß hielte. 13 stackte] X steckte. 19 daß [O 193] ihm. 23 konnten] XH konte, als wäre. 27 Lein[X 239]wath. 29 hinterlassend] O hinterlassen.

Schaue Simplice, so konnte ichs und also habe ich den Spring-ins-felt nach und nach abgerichtet. Ich stahle, wie gehöret, nicht aus Noth oder Mangel, sondern mehrentheils darum, damit ich mich an meinen Widerwärtigen revangiren möchte; Spring-ins-felt
5 aber lernete indessen die Kunst und kam so meisterlich in die Griff, daß er sich unterstanden hätte, alles zu maussen, es wäre dann gar mit Ketten an das Firmament gehäfftet gewesen, und ich liesse ihn solches auch treulich geniessen, dann ich gönnete ihm, daß er einen eigenen Säckel haben und mit dem halben gestohle-
10 nen Gut, massen wir solche Eroberungen miteinander theilen, thun und handeln dörffte, was er wolte. Weil er aber trefflich auf das Spielen verpicht war, so kam er selten zu grossem Gelt; und wann er gleich zu Zeiten den Anfang zu einer ziemlichen Summa zu wegen brachte, so verblieb er jedoch die Länge nicht in Pos-
15 session, sintemal ihm sein unbeständig Glück das Fundament zum Reichthum durch den unbeständigen Würffel jederzeit wieder hinweg zwackte. Im übrigen verblieb er mir gantz getreu und gehorsam, also daß ich mir auch keinen bessern Sclaven in der gantzen Welt zu finden getrauet hätte. Jetzt höre auch, was er damit ver-
20 dienet, wie ich ihm gelohnet und wie ich mich endlich wieder von ihm geschieden!

*

1 Simplice] XH Simplici. 3 meh[O 194]rentheils. 10 theilen] H theilten. 11 Weil [H 2, 195. K 2, 195] er. 19 auch [O 195] was. 21 geschieden] XH geschieden.

Schau, wie die Sünd so macht verboßt,
Man rühmt sich solcher gantz getrost,
Und will ein Handwerck noch draus machen,
Viel brauchens zur Profession,
Offt folgt darfür der Galgen-Lohn,
Ein solchs Tranckgelt, für solche Sachen,
Der Sünden Ruhm, ist gar nichts werth,
Wer hier sich an Courage kehrt,
Wird wenig Ehr darmit erwerben,
[X 240] Ein Christlichs Hertz, das Tugend Liebt,
Wird mehrers nur hierob betrübt,
Und solt man sich ja Scham entfärben,
Sich so der Sünd zurühmen auch,
Doch haben gar viel diesen Brauch,
Und will es fast Politisch heissen,
Sich rühmen vieler Tücken zahl,

*

Doch werden solche dort einmal,
Schön, wie die schwartzen Engel gleissen,
Mercks, ihr Schätz-Gräber Narren hier,
Es ist ein Stück der Diebs-Manier,
Was Springinsfeld hier angericht,
So, und viel bässer seyd ihr nicht.

DAS EINUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Erzählung eines Treffens, welches im Schlaff vorgangen.

KUrtz zuvor, ehe Mantua von den unsrigen eingenommen wurde, muste unser Regiment von Casal hinweg und auch in die 5 Mantuanische Belägerung. Daselbsten lieffe mir mehr Wasser auf meine Mühl, als in dem vorigen Läger, dann gleich wie alldorten mehr Volck war, sonderlich Teutsche, also bekame ich auch mehr Kunden und Kunden-Arbeit, davon sich mein Gelt-Hauffen wieder ein merckliches geschwinder vergrösserte, So daß ich etlich-10 mal Wexel nach Prag und anderswohin in die Teutsche Reichs-Städte übermachte, bey welcher glücklichen Prosperität, grossen täglichen Gewinn und genugsamen Uberfluß, dessen ich und mein Gesindel genossen, da sonst mancher Hunger und Mangel leiden muste, mein Spring-ins-felt anfienge, allerdings das Junckern-15 Handwerck zu treiben. Er wolte eine tägliche Gewonheit daraus machen, nur zu fressen und zu sauffen, zu spielen und zu spatzieren zu gehen und zu faullentzen, und liesse allerdings die Handelschafft der Marquedenterey und die Gelegenheiten, sonsten irgends etwas zu erschnappen, ein gut Jahr haben. Über das hatte 20 er auch etliche ungerathene und verschwenderische Cammerathen

*

2 Erzählung] XII Courage wird von ihrem Springinsfeld im Schlaff mit Ohrfeigen angepacket, und übel zugerichtet, der aber, nachdem er erwachet, sie demütig umb Gnade und Verzeihung bittet, welches doch nichts helffen will.

Was der Träümen Eitelkeit,
Offtmals bring für hertzenleid,
Zanck und Streit und Ungemach,
Die demselben hängen nach,
Stellet diß Capitel hier,
Schertzhafft zur Erwegung für.

[H 2, 196. K 2, 196] KUrtz. 9 ein — geschwinder] fehlt XII. 12 und [O 196] genugsamen. 13 genos[X 241]sen. 14 Spring-ins-felt] H Springinsfeld auch. 16 und] fehlt XII.

an sich gehenckt, die ihn verführten und zu allem dem jenigen untüchtig machten, worzu ich ihn zu mir genommen und auf allerley Art und Weise abgeführet hatte.

Ha, sagten sie, bist du ein Mann, und lässt deine Hur beydes über dich und das Deinige Meister seyn? Es wäre noch genug, wann du ein böses Eheweib hättest, von deren du dergleichen leiden müstest. Wann ich in deinem Hembd verborgen stäcke, so schlüg ich sie, biß sie mir parirte, oder jagte sie vor aller Teuffel hinweg etc.

Solches alles vernahm ich bey Zeiten mit grossem Unwillen und Verdruß und gedacht auf Mittel und Weg, wie ich meinen Spring-ins-felt möchte ins Feld springen machen, ohne daß ich mich im geringsten etwas dergleichen gegen ihm oder seinem Anhang hätte vermercken lassen. Mein Gesind, darunter ich auch vier starcke Tremel zu Knechten hatte, war mir getreu und auf meiner Seiten; alle Officierer des Regiments waren mir nicht übel gewogen; der Obrist selbst wolte mir wohl und die Obristin noch viel besser, und ich verbande mir alles noch mehrers mit Verehrungen, wo ich vermeinte, daß ich Hülff zu meinem künfftigen Haußkrieg zu hoffen hätte, dessen Ankündigung ich stündlich von meinem Spring-ins-felt gewärtig war.

Ich wuste wol, daß der Mann, welchen mir Spring-ins-felt aber nur pro forma repræsentiren muste, das Haubt meiner Marquedenterey darstellte und daß ich unter dem Schatten seiner Person in meiner Handelschafft agirte, auch daß ich bald ausgemarquedentert haben würde, wann ein solches Haupt mir mangelte. Derohalben gieng ich gar behutsam; Ich gab ihm täglich Gelt, beydes zu spielen und zu panquetiren, nicht daß ich die Beständigkeit seiner vorigen Verhaltung bestättigen wollen, sondern ihn desto kirrer, verwegener und ausgelassener gegen mir zu machen, damit er sich dardurch verplumpen und durch ein rechtschaffenes grobianisches Stückel dem Besitz meiner und des Meinigen sich unwürdig machen, mit einem Wort, daß er mir Ursach geben solte, mich von ihme zu scheiden; dann ich hatte allbereit schon so viel

*

6 ein] X eines. 10 Sol[O 197]ches. 11 meinen] XH meinem. 16 nicht] fehlt O. 24 Schat[H 2, 197. K 2, 197]ten. 25 ausgemarqueden[X 242]tert. 26 wann [O 198] ein.

zusammen geschunden und verdienet, zumahlen auch anderwertshin in Sicherheit gebracht, daß ich mich weder um ihn noch die Marquedenterey, ja um den gantzen Krieg und was ich noch darinn kriegen und hinweg nehmen konte, wenig mehr bekümmerte.

5 Aber ich weiß nicht, ob Spring-ins-felt das Hertz nicht hatte, seinen Cammerathen zu folgen, um die Oberherrschafft offentlich von mir zu begehren, oder ob er sonst in erzehltem seinem liederlichen Leben unachtsamer Weiß fortfuhre; Dann er stellte sich gar freundlich und demütig und gab mir niemalen kein sauern 10 Blick, geschweige ein böses Wort. Ich wuste sein Anliegen wohl, worzu ihn seine Cammerrathen verhetzt hatten; ich konte aber aus seinen Wercken nicht spüren, daß er etwas dergleichen wider mich zu unterstehen bedacht gewesen wäre. Doch schickte sichs endlich wunderbarlich, daß er mich offendirte, wessentwegen wir 15 dann, es sey ihm nun gleich lieb oder leid gewesen, von einander kamen.

Ich lag einsmals neben ihm und schlieff ohne alle Sorg, als er eben mit einem Rausch heimkommen war. Sihe da schlug er mich mit der Faust von allen Kräfften ins Angesicht, daß ich nicht allein 20 darvon erwachte, sondern das Blut lieffe mir auch häuffig zum Maul und der Nasen heraus, und wurde mir von selbigem Sträich so törmisch im Kopff, daß mich noch wunder gibt, daß er mir nit alle Zän in Hals geschlagen. Da kan man nun wohl erachten und abnehmen, was ich ihm vor eine andächtige Leteney vorbetete. 25 Ich hiesse ihn einen Mörder und was mir sonst noch mehr von dergleichen erbaren Titul ins Maul kommen. Er hingegen sagte: du Hundsfut, warum lässest du mir mein Gelt nicht? Ich hab es ja redlich gewonnen!

Und wolte noch immer mehr Stösse hergeben, also daß ich 30 zu schaffen hatte, mich deren zu erwehren, massen wir beede im Bette aufrecht zu sitzen kamen und gleichsam anfiengen mit einander zu ringen. Und weil er noch fort und fort Gelt von mir haben wolte, gabe ich ihm eine kräftige Ohrfeigen, die ihn wieder niderlegte; ich aber wischt zum Zelt hinaus und hatte ein

*

8 unacht[O 199]samer. 9 kein] XII keinen. 21 der] XII zur. 22 törmisch] XII tormisch. 23 in] XII in den. 24 andächtige [O 200] Leteney. Leteney] XII Litaney vorbetete [X 243] ich. 33 gabe [H 2, 198. K 2, 198] ich.

solches Lamentiren, daß nit nur meine Mutter und übriges Gesind, sondern auch unsere Nachbaren davon erwachten und aus ihren Hütten und Gezelten hervorkrochen, um zu sehen, was da zu thun oder sonst vorgangen wäre. Dasselbe waren lauter Perso-
5 nen vom Stab, als welche gemeiniglich hinter die Regimenter zu den Marquedenter logirt werden, nemlich der Caplan, Regiments-Schultheiß, Regiments-Quartiermeister, Proviantmeister, Provoß, Hencker, Hurenwäibel und dergleichen; denen erzehlet ich ein langs und ein breits und der Augenschein gab auch, wie mich
10 mein schöner Mann ohne einige Schuld und Ursach tractirt. Mein angehender Milchweisser Busem war überall mit Blut besprengt und des Spring-ins-felts unbarmhertzige Faust hatte mein Angesicht, welches man sonst niemahlen ohne lustreitzende Lieblichkeiten gesehen, mit einem einzigen Streich so abscheulich zuge-
15 richtet, daß man die Courage sonst nirgends bey, als an ihrer erbärmlichen Stimme, kennete, ahnangesehen niemands vorhanden war, der sie anderwerts jemahlen hätte klagen hören. Man fragte mich um die Ursach unserer Uneinigkeit und daraus erfolgten Schlacht. Weil ich nun allen Verlauff erzehlte, vermeynte der
20 gantze Umstand, Spring-ins-felt müste unsinnig worden seyn; ich aber glaubte, er habe dieses Spiel aus Anstifftung seiner Cammerrathen und Sauffbrüder angefangen, um mir erstlich hinter die Hosen, zweytens hinter die Oberherrlichkeit und letzlich hinter meines vielen Gelts zu kommen. Indem wir nun so miteinander
25 happelten und etliche Weiber umgiengen, mir das Blut zu stellen, grabelte Spring-ins-felt auch aus unserem Zelt. Er kam zu uns zum Wacht-Feuer, das bey des Oberisten Bagage brande, und wuste bey nahe nicht Wort genug zu ersinnen und vorzubringen, mich und jederman wegen seines begangenen Fehlers um
30 Verzeihung zu bitten. Es mangelte wenig, daß er nicht vor mir auf die Knie niederfiel, um Vergebung und die vorige Huld und Gnad wieder von mir zu erlangen; aber ich verstopffte die Ohren und wolte ihn weder wissen noch hören, biß endlich unser ObristLeutenant von der Rund darzu kam, gegen welchen er sich

*

3 um] O und. 6 Caplan] XII Capitäin. 7 Pro[O 201]voß. 16 ahnangesehen] XII unangesehen. H niemand. 23 hinter [X 244] meines. 24 vie-[O 202]len. 25 stellen] XII stillen. 34 welchen] XII welchem.

erbotten, einen leiblichen Ayd zu schweren, daß ihm geträumt hätte, er wäre auf dem Spielplatz gesessen, allwo ihm einer um eine zimliche Schantz auf dem Spiel gestandenen Gelts unrecht thun wollen, gegen welchem er deßwegen geschlagen und wi-
5 der seinen Willen und Meynung seine liebe unschuldige Frau im Schlaaf getroffen. Der ObristLeutenant war ein Cavallier, der mich und alle Huren wie die Pest hasste, hingegen aber meinem Spring-ins-felt nit ohngewogen war; derowegen sagte er zu mir, ich solte mich wieder mit ihm alsobald in die Zelt packen und das
10 Maul halten oder er wolte mich zum Provosen setzen und wohl gar, wie ich vorlängsten verdient, mit Ruthen aushauen lassen.

Potz Blech, das ist ein herber Sententz, dieser Richter nicht viel, gedachte ich bey mir selber; aber es schadet nichts; bist du gleich ObristLeutenant und beydes vor meiner Schönheit und mei-
15 nen Verehrungen Schußfrey, so seynd doch andere, und zwar deren mehr, als deiner, die sich gar gern dadurch berücken lassen, mir Recht zu geben.

Ich schwieg so still, wie ein Meusel, mein Spring-ins-felt aber auch, Als dem er sagte, wann er noch mehrmahl so kommen
20 würde, so wolte er ihn bey Tag auf einmahl dergestalt straffen um das, was er bey Nacht zu zweyen mahlen gegen mir gesündigt, daß er gewißlich das dritte mahl nicht wieder kommen würde; uns beyden zugleich aber sagte er, wir solten den Frieden machen, ehe die Sonne aufgieng, damit er den künfftigen
25 Morgen kein Ursach hätte, uns einen Tätigsmann zu geben, aber über dessen procedere wir uns hinter den Ohren zu kratzen würden Ursachen haben. Also giengen wir wieder mit einander zu Bette und hatten beyderseits unsere Stösse, massen ich dem Spring-ins-felt so wenig gefeyret, als er mir. Er bekräfftigt nochmals sei-
30 nen gehabten Traum mit grossen Schwüren, ich aber behauptete, daß alle Träume falsch wären, derentwegen ich aber nichts desto weniger keine falsche Maulschelle bekommen. Er wolte mit den Wercken seine Liebe bezeugen, aber der empfangene Streich

*

5 unschul[H 2, 199. K 2, 199]dige. 6 Der [O 203] Obrist. 9 in] H im Zelt. die] fehlt XH. 12 dieser] XHK der. ? dieser richtet. 21 mahlen [O 204] gegen. 23 zu[X 245]gleich. 25 aber] H oder. 29 nochmals] OX noch als.

oder vielmehr, daß ich seiner gern loß gewest wäre, entzogen ihm bey mir alle Willfährigkeit. Ja ich gab ihm auch den andern Tag nicht allein kein Gelt mehr zum Spielen, sondern auch zum Sauffen, und sonst wenig guter Wort, und damit er mir nicht hin-
5 der die Batzen käme, die ich noch bey mir behalten, unser Handelschafft damit zu treiben, verbarg ich solche hinter meine Mutter, welche solche so Tags so Nachts wohl eingenähet auf ihrem blosen Leib tragen muste.

*

2 ich] fehlt XH. 3 kein] fehlt XH. 5 Batzen [O 205] käme. 7 solche] H selbige dann. 8 muste] XH muste.

Schau, du Spiel-Narr! spiegle dich,
Was das Spielen zeucht nach sich,
Unruh bey der Schlaffs-Ruh,
Zanck und Streit, und Mangel-Weh,
Auch offmalen [H offtmalen] böse Eh,
Wo nicht wohl gar Mord darzu.
[H 2, 200. K 2, 200] Meide solche Laster-Bahn,
Lege dein Geld bässer an,
Spielen ist wie Vogel-Leim,
Wer einmal darein verpicht,
Läßt so bald von solchem nicht,
Und die Träume sind nur faim.
Wer am Tage gutes thut,
Hat zu Nachts die Träum auch gut.

DAS ZWEIUNDZWANZIGSTE CAPITEL,
Aus was Ursachen Spring-ins-felt und Courage sich gescheiden und wormit sie ihn zur Letze begabt.

GLeich nach dieser unserer nächtlichen Schlacht stunde es
5 wenig Zeit an, daß Mantua mit einem Kriegs-Possen eingenommen wurde, ja der Fried selbst zwischen den RömischKayserlichen und Frantzosen, zwischen den Hertzogen von Sophoia und Nivers folgte ohnlängst hernach, gleichsam als wann der welsche Krieg mit unsern Treffen hätte geendigt werden müssen. Und eben des-
10 wegen giengen die Frantzosen aus Savoya und stürmeten wieder in Franckreich, die Käyserliche Völcker aber in Teutschland, zu sehen, was der Schwed machte, mit denen ich dann so wohl fortschlendern muste, als wann ich auch ein Soldat gewesen wäre. Wir wurden, uns entweder zu erfrischen, oder weil die rothe Ruhr
15 und die Pest selbst unter uns regierte, an einem Ort in den Käyserlichen Erblanden, etliche Wochen an die Thonau ins freye Feld mit unserem Regiment logirt, da es mir bey weitem nicht solche

*

1 [X 246] Das. 2 Aus] XH Courage wird von ihrem Springinsfeld im Schlaff aus dem Bett nur im Hembd gegen des Obristen Wachtfeuer zugetragen, darüber sie erwacht, und jämmerlich zu schreyen beginnet, daß alle Officirer zulauffen, und des Possens lachen; sie schafft ihn darauff von sich, und giebt ihm das beste Pferd, nebenst 100. Ducaten und dem Spiritu Familiari.

Wann man lang der Sünd gedient,
Wird sie endlich doch erkühnt,
Letzt zu geben bösen Lohn,
Schimpff und Schaden, Spott und Hohn,
Darum spiegle dich allhier,
Diß ist ihre Kunst-Manier,
Wie sie allhier [H hier] gestellet für.

GLeich u. s. w. 5 Zeit] H Tage. 7 den] XH dem. Sophoia] X Sophojen. H Savojen. 10 Savoya] X Savoyen. 12 Schwed [O 206] machte. 14 Wir] O Mir murrten.

Bequemlichkeiten setzte, wie in dem edlen Italia. Doch behalffe ich mich, so gut als ich konte, und hatte mit meinem Spring-ins-felt, weil er mehr als eine Hunds-Demuth gegen mir verspühren liese, den Frieden wiederum, doch nur pro forma, geschlossen; 5 dann ich laurete täglich auf Gelegenheit, vermittelst deren ich seiner loß werden möchte.

Solcher mein inniglicher Wunsch wiederfuhre mir folgender Gestalt, welche Begebenheit genugsam bezeuget, daß ein vorsichtiger, verständiger, ja unschuldiger Mann, dem wachend und nüch- 10 tern weder Weib, Welt noch der Teuffel selbst nicht zukommen kan, gar leichtlich durch seine eigene blöde Gebrechlichkeit schlaff- und weintrunckener Weiß in alles Unheil und Unglück gestürtzt und also um alles sein Glück und Wohlfarth gebracht werden mag.

15 Gleichwie nun aber ich in meinem Gemüth auch um die allergeringste Schmach und vermeinte zugefügte Unbillichkeit gantz rachgierig und unversöhnlich war, als erzeigte sich auch mein Leib, wann er im geringsten verletzt würde, gleichsam gantz unheilsam. Nicht weiß ich, ob derselbe dem Gemüth nachähmte oder ob die 20 Zärte meiner Haut und sonderbahren complexion so grobe Stöse, wie ein Saltzburger Holtzbauer, nicht ertragen konnte; einmahl ich hatte meine blaue Fenster und von Spring-ins-felts Faust die Waarzeichen noch in meinem sonst zarten Angesicht, die er mir im Lager vor Mantua eingetränckt, da er mich in obbemelten La- 25 ger an der Thonau, als ich abermahl mitten im besten Schlaff lag, bey der Mitten kriegte, auf die Achsel nahm, mit mir also im Hembd, wie er mich erdappt gehabt, gegen des Obristen Wachtfeuer zulieffe und mich allem Ansehen nach hinweg werffen wolte. Ich wuste, nachdem ich erwachte, zwar nicht, wie mir geschahe, 30 aber gleichwohl merckte ich meine Gefahr, da ich mich gantz nackend befande und den Spring-ins-felt mit mir so schnell gegen dem Feuer zueilen sahe. Derowegen fienge ich an zu schreyen, als wann ich mitten unter die Mörder gefallen wäre. Davon erwachte alles im Läger, ja der Obrist selbst sprang mit seiner

*

3 als [H 2, 201. K 2, 201] eine. 4 ge[X 247]schlossen. 7 mir] H mir auch. 11 durch [O 207] seine. 16 zugefügte] fehlt XH. 22 ich] XH hatte ich meine. 27 erdappt [O 208] gehabt. 28 allem] O allen.

Partison aus seiner Zelten, und andere Officier mehr, welche kamen, der Meynung, einen entstandenen grossen Lermen zu stillen, dann wir hatten damahls gantz keine Feinds-Gefahr, sondern aber nichts anders, als ein schönes lächerliches Einsehen und närrisches Spec-
5 tacul. Ich glaube auch, daß es recht artlich und kurtzweilig anzusehen gewesen seyn muß. Die Wacht empfinge den Spring-ins-felt mit seiner unwilligen und schreyenten Last, ehe er dieselbige ins Feuer werffen konte; und als sie solche nackend sahen und vor seine Courage erkanten, war der Corporal so ehrliebend,
10 mir einen Mantel um den Leib zu werffen. Indessen kriegten wir einen Umstand von allerhand hohen und niedern Officiern, der sich schier zu tod lachen wolte und welchem nicht allein der Obrist selbst, sondern auch der ObristeLeutenant gegenwärtig war, der allererst neulich den Frieden zwischen mir und dem Spring-ins-
15 felt durch Drohung gestiftet hatte.

Als indessen Spring-ins-felt sich wieder witzig stellte oder, ich weis selbst schier nit, wie es ihm ums Hertz war, als er wieder zu seinen sieben Sinnen kommen, fragte ihn der Obriste, was er mit dieser Gugelfuhr gemeint hätte. Da antwortet er, ihm hätte
20 geträumt, seine Courage wäre überall mit gifftigen Schlangen umgeben gewesen, derowegen er sie seinem Einfall nach zu erretten und davon sich befreyen, entweder in ein Feuer oder Wasser zu tragen, vors beste gehalten, hätte sie auch zu solchem Ende aufgepackt und wäre, wie sie alle vor andern sehen, also mit ihr
25 daher kommen, welches ihm mehr als von Grund seines Hertzens leid seye. Aber beydes der Obrist selbst und der ObristLeutenant, der ihm vor Mantua beygestanden, schütteln die Köpff darüber und liesen ihn, weil sich schon jederman satt genug gelacht hatte, vor die lange Weil zum Profosen führen, mich aber in mein Gezelt
30 gehen, vollents auszuschlaffen.

Den folgenden Morgen gieng unser Proceß an und solte auch gleich ausgehen, weil sie im Krieg nicht so lang zu wehren pfle-

*

1 Partison] H Partisan auß seinen. 3 gantz [X 248] keine. 9 Cou-[O 209]rage. ehrliebend] O eheliebend. 11 der] XH die. 12 wolte] XH wolten. H unter welchem nit. 13 ObristeLieu[H 2, 202. K 2, 202]tenant. 22 sich] XH sie zu. 25 von [O 210] Grund. 27 schütteln] XH schüttelten. 31 Den] O Dem. 32 lang] XH lang sich.

gen, als an einigen Orten im Frieden. Jederman wuste zuvor wohl, daß ich Spring-ins-felts Ehefrau nicht war, sondern nur seine Matreß, und dessentwegen bedorfften wir auch vor kein consistorium zu kommen, um uns scheiden zu lassen, welches ich be-
5 gehrte, weil ich im Bette meines Lebens bey ihm nicht sicher war; und eben dessentwegen hatte ich einen Beyfall schier von allen assessoribus, die davor hielten, daß ein solche Ursach auch eine rechte Ehe scheiden könte. Der ObristLeutenant, so vor Mantua gantz auf Spring-ins-felts Seiten gewesen, war jetzt gantz wider
10 ihn und die übrige vom Regiment schier alle auf meiner Seiten. Demnach ich aber mit meinem Contract schrifftlich hervorkam, was Gestalt wir beysammen zu wohnen, einander versprachen biß zur ehrlichen Copulation, zumahlen meine Lebensgefahr, da ich künfftig bey einem solchen Ehegatten zu sorgen hätte, trefflich auffzu-
15 mutzen und vorzuschützen wuste, fiel endlich der Bescheid, daß wir bey gewisser Straffe von einander gescheiden und doch verbunden seyn solten, uns um das jenig, so wir mit einander errungen und gewonnen, zu vergleichen. Ich replicirte hingegen, daß solches letzte wider den Accord unserer ersten Zusammen-Fügung
20 lauffe und daß Spring-ins-felt, seyt er mich bey ihm hätte oder, teutscher zu reden, seyt ich ihn zu mir genommen und die Marquedenterey angefangen, mehr verthan, als gewonnen hätte, welches ich dann mit dem gantzen Regiment beweisen und darthun könte. Endlich hiese es, wann der Vergleich nach Billigkeit sol-
25 cher Umstände zwischen uns beeden selbst nicht gütlich getroffen werden könte, daß alsdann nach befindenden Dingen von dem Regiment ein Urthel gesprochen werden solte.

Ich liese mich mit diesem Bescheid mehr als gern genügen und Spring-int-feld liese sich auch gern mit einem geringen be-
30 schlagen, dann weil ich ihn und mein Gesind nach dem eingehenden Gewinn und also nit mehr wie in Italia tractirte, also daß es schiene, als ob der Schmalhans bey uns anklopfen wolte, vermeinte der Geck, es wäre mit meinem Gelt auf der Neige und

*

2 Ehefrau [X 249] nicht. 3 vor] XII vors consistorium. 9 war [O 211] jetzt. 12 zu] fehlt XII. H wohnen wolten, einander. 13 ehrlichen] XH ehelichen. 14 sorgen] XII besorgen. 16 gescheiden] H geschieden. 25 nicht [O 212] gütlich ge[H 2, 203. K 2, 203]troffen.

bey weitem nicht mehr so viel vorhanden, als ich noch hatte und er nicht wuste. Und es war billich, daß ers nicht wuste, dann er wuste ja auch nicht, warum ich damit so halsstarrig zu ruck hielte.

5 Eben damals, Simplice, wurde das Regiment Tragoner, darunter du etwan zu Soest dein a b c gelernet hast, durch allerhand junge Bursch, die sich hin und wieder bey den Officiern der Regimenter zu Fuß befanden und nun erwachsen waren, aber keine Mußquetierer werden wolten, verstärckt, welches eine Gelegen-10 heit vor den Spring-ins-felt war, wessentwegen er sich auch mit mir in einen desto leidenlichern Accord einliese, den wir auch allein mit einander getroffen, solcher Gestalt: Ich gab ihm das beste Pferd, das ich hatte, samt Sattel und Zeug, Item einhundert Ducaten paar Gelt und das dutzet Reuter-Koller, so er in Italia 15 durch meine Anstalt gestohlen; dann wir hatten uns bißher nicht dörffen sehen lassen. Damit wurde auch eingedingt, daß er mir zugleich meinen Spiritus familiaris um eine Cron abkaufen solte, welches auch geschahe. Und in solcher Maaß habe ich den Spring-ins-felt abgeschafft und ausgesteuret. Jetzt wirst du auch bald hö-20 ren, mit was vor einer feinen Gab ich dich selbst beseeligt und deiner Thorheit im Sauerbrunnen belohnet hab. Habe nur eine kleine Gedult und vernimm zuvor, wie es dem Spring-ins-felt mit seinem Ding im Glaß gangen!

Sobald er solches hatte, bekam er Würm über Würm im 25 Kopff. Wann er nur einen Kerl ansahe, der ihme sein Tage niemahl nichts Leids gethan, so hätte er ihn gleich an Hals schlagen mögen; und er spielte auch in allen seinen Duellen den Meister. Er wuste alle verborgene Schätze zu finden und andere Heimlichkeiten mehr, hier ohnnötig zu melden. Demnach er aber erfuhre, 30 was vor einen gefährlichen Gast er herbergte, trachtete er seiner loß zu werden. Er konte ihn aber drum nicht wieder verkauffen, weil der Satz oder der Schlag seines Kauffschillings aufs Ende

*

1 bey weitem [X 250] bey weitem nicht. 5 Simplice] XH Simplici. Tragoner] X Dragouner. 7 der] XH und Regimentern. 8 erwachsen [O 213] waren. 10 den] XH dem. 15 dann] ? darin. 17 Spiritus] XH spiritum. 21 deiner] H deine. 23 seinem] O seinen. 24 [O 214] Sobald. 26 an] XH an den. 30 trachtete] XH trachtet. 32 Ende [X 251] kommen.

kommen war. Ehe er nun selbst Haar lassen wolte, gedachte er mir denselbigen wieder anzuhencken und zu ruck zu geben, wie er mir ihn dann auch auf dem General-Rendevous, als wir vor Regenspurg ziehen wolten, vor die Füsse warff. Ich aber lachte ihn 5 nur aus, und solches zwar nicht darum vergebens, dann ich hube ihn nicht allein nicht auf, sondern da Spring-ins-felt wieder in sein Quartier kam, da fande er ihn wieder in seinem Schubsack. Ich hab mir sagen lassen, er habe den Bettel etlichmahl in die Thonau geworffen, ihn aber alleweg wieder in seinem Sack gefunden, biß 10 er endlich denselbigen in einen Bachofen geworffen und also seiner loß worden. Indessen er sich nun sô hiermit schleppte, wurde mir gantz ungeheuer bey der Sach, derowegen versilberte ich, was ich hatte, schaffte mein Gesind ab und setzte mich mit meiner Böhmischen Mutter nach Passau, vermittelst meines vielen Gelts 15 des Kriegs Ausgang zu erwarten; sintemahl ich zu sorgen hatte, wann Spring-ins-felt solches Kauffs und Verkauffs halber über mich klagen würde, daß mir alsdann als einer Zauberin der Proceß gemacht werden dörffte.

*

4 Füsse [H 2, 204. K 2, 204] warff. 7 in [O 215] seinem. 8 Bettel] XH Beuttel. 18 dörffte] XH dörffte.

Nichts nicht, als Betrug und List,
Aller Sünden Lohnung ist,
Schau wies Springinsfeld hier geh't,
Wie sich die Courage zeigt,
Ihn belüget, und betreugt,
Und den Teuffel geben thät,
So geh'ts mit der Sünd auch her,
Erstlich leicht, hernacher schwer,
Dem, der ihr zu diensten steht,
Trau ja nicht deß Teuffels Trug,
Thue guts, du hast genug.

DAS DREIUNDZWANZIGSTE CAPITEL,

Wie Courage abermahl einen Mann verlohren, und sich darnach gehalten habe.

ZU Passau schlug es mir bey weitem nicht so wohl zu, als ich
5 mich versehen hate. Es war mir gar zu Pfäffisch und zu andächtig; ich hätte lieber an Statt der Nonnen Soldaten oder an Statt der Mönche einige Hoffbursch dort sehen mögen und gleichwohl verharrete ich daselbsten, weil damahls nicht nur Böhmen, sondern auch fast alle Provintzen des Teutschlandes mit Krieg überschwämt
10 waren. Indem ich nun sahe, daß alles der Gottesforcht daselbst zugethan zu seyn schiene, accommodirte ich mich gleichfalls aufs wenigst äusserlich nach ihrer Weiß und Gewonheit; und was mehr ist, so hatte meine Böhmische Mutter oder Costfrau das Glück, daß sie an diesem andächtigen Ort unter dem Glantz der angenomme-
15 nen Gottseligkeit den Weg aller Welt gieng, welche ich dann auch ansehenlicher begraben liese, als wann sie zu Prag bey S. Jacobs Thor gestorben wäre. Ich hielte es vor ein Omen meiner künfftigen Unglückseeligkeit, weil ich nunmehr niemanden auf der Welt mehr hatte, dem ich mich und das Meinige rechtschaffen hätte ver-

*

1 [O 216] Das. 2 Wie] X Courage heuratet wiederumb einen Hauptmann, wird aber dessen, ehe er kaum bey ihr erwarmet, wieder beraubet. Lässet sich darauff auff ihres ersten Hauptmanns Güter in [X 252] Schwabenland nieder, und treibt ihr Huren-Handwerck wie zuvor, doch gar vorsichtig mit den eingequartierten Soldaten.

Wer was Leichtfertigs hören will,
Der stehe hier ein wenig still,
Und hör, was die Courage spricht,
Doch daß er deren folge nicht,
Besondern nur zur warnung hör,
Und sich von solcher bässern lehr.

ZU Passau. 8 nur [H 2, 205. K 2, 205] Böhmen. 14 unter] O und der Glantz. 15 Gottseligkeit] O Gottse[O 217]ligkeit, und. 19 dem] O dann.

trauen mögen, und derentwegen hasste ich den unschuldigen Ort, darinn ich meiner besten Freundin, Seugammen und Auferzieherin war beraubt worden. Doch patientirt ich mich daselbst, biß ich Zeitung bekam, daß der Wallensteiner Prag, die Haubt-Stadt mei-
5 nes Vatterlands, eingenommen und wiederum in des Römischen Käysers Gewalt gebracht; dann auf solche erlangte Zeitung und weil der Schwed zu Mönchen und in gantz Bäyern dominirt, zumahlen in Passau seinetwegen grosse Forcht war, machte ich mich wieder in besagtes Prag, wo ich mein meistes Gelt liegen
10 hatte.

Ich war aber kaum dort eingenistelt, ja ich hatte mich noch nicht recht daselbst gesetzt, mein zusammengeschundenes Gelt und Gut im Frieden und meinem Beduncken nach in einer so grossen und dannenhero auch meinem Vermuthen nach sehr si-
15 chern Statt wollustbarlich zu geniessen, sihe da schlug der Arnheim die Käyserlichen bey Lignitz, und nachdem er daselbst 53 Fähnlin erobert, kam er Prag zu ängstigen. Aber der Allerdurchleuchtigst dritte Ferdinand schickte seiner Stadt, als er selbsten Regenspurg zusetzte, den Gallas zu Hülffe, durch welchen
20 Succurs die Feinde nicht allein Prag, sondern auch gantz Böhmen widerum zu verlassen genöthigt wurden.

Damahl sahe ich, daß weder die grosse und gewaltige Städte noch ihrer Wähl, Thürn, Mauren und Gräben mich und das Meinige vor der Kriegs-Macht der jenigen, die nur im freyen Feld,
25 in Hütten und Zelten logiren und von einem Ort zum andern schweiffen, beschützen könte. Derowegen trachtet ich dahin, wie ich mich wiederum einem solchen Kriegsheer beyfügen möchte.

Ich war damahl noch zimlich glatt und annemlich, aber gleich-
30 wohl doch bey weitem nicht mehr so schön, als vor etlich Jahren. Dannoch brachte mein Fleiß und Erfahrenheit mir abermahl aus dem Gallaschischen Succurs einen Haubtmann zu wegen, der mich ehelichte, gleichsam als wann es der Stadt Prag Schuldigkeit oder

*

8 seinetwegen] XH seinentwegen. machte [X 253] ich. 12 daselbst [O 218] gesetzt. 15 Arnheim] XH Armheim. 18 schickte] XH schickte an. 23 noch] XH noch ihre Wäll. 25 in] fehlt H. Zelten] O solten. 26 könte] XH konte. 29 [O 219] Ich. 32 Gallaschischen] XH Gallassischen. 33 Schul-[H 2,026 statt 206. K 2,206]digkeit.

sonst ihre äigne Art gewest wäre, mich auf allen Fall mit Männern und zwar mit Haubtleuten zu versehen. Unsere Hochzeit wurde gleichsam Gräfflich gehalten und solche war kaum vorüber, als wir Ordre kriegten, uns zu der Käyserlichen Armada vor
5 Nördlingen zu begeben, die sich kurtz zuvor mit dem Hispanischen Ferdinand Cardinal Infant conjungirt, Donawerth eingenommen und Nördlingen belagert hatte. Diese nun kamen der Fürst von Weimar und Gustavus Horn zu entsetzen, worüber es zu einer blutigen Schlacht geriethe, deren Verlauff und darauf er-
10 folgte Veränderung nicht vergessen werden wird, so lang die Welt stehet. Gleichwie sie aber auf unserer Seiten überal glücklich ablieffe, also war sie mir gleichsam allein schädlich und unglückhafft, indem sie mich meines Manns, der noch kaum bey mir erwarmet, im ersten Angriff beraubte. Über das so hatte ich nicht das Glück,
15 wie mir etwan hiebevor in anderen Schlachten widerfahren, vor mich selbsten und mit meiner Hand Beuthen zu machen, weil *ich* wegen anderer, die mir vorgiengen, so dann auch wegen meines Manns allzufrühen Tod nirgends zukommen konte. Solches bedunckten mich eitel vorBedeutungen meines künfftigen Verderbens
20 zu seyn, welches dann die erste Melancholia, die ich mein Tage rechtschaffen empfunden, in meinem Gemüth verursachte.

Nach dem Treffen zertheilte sich das sieghaffte Heer in unterschiedliche Troppen, die verlohrne teutsche Provintze wieder zu gewinnen, welche aber mehr ruinirt als eingenommen und be-
25 hauptet worden. Ich folgte mit dem Regiment, darunder mein Mann gedienet, dem jenigen Corpo, das sich des Bodensees und Wirtenberger Landes bemächtigt, und ergriffe dardurch Gelegenheit, in meines ersten Hauptmanns, den mir hiebevor Prag auch gegeben, Hoya aber wieder genommen, Vatterland zu kom-
30 men und nach seiner Verlassenschafft zu sehen, Allwo mir dasselbe Patrimonium und des Orts Gelegenheit so wohl gefiehle, daß ich mir dieselbige Reichs-Stadt gleich zu einer Wohnung erwählete, vornemlich darum, weil die Feinde des Ertzhauses Oester-

*

4 vor] XH von. 7 nun] XH nun zu entsetzen, [X 254] kamen. 8 zu entsetzen] fehlt XH. 11 auf [O 220] unserer. 21 verursachte] XH verursacht. 26 jenigen [O 221] Corpo. 27 Wirtenberger] O Wittenberger. XH Würtenberger.

reich zum Theil biß über den Rhein und anderwerts, ich weiß als nit wohin, verjagt und zerstreuet waren, also daß ich mir nichts gewissers einbildete, dann ich würde ihrentwegen mein Lebtage dort sicher wohnen. So mochte ich ohne das nicht wie-
5 der in Krieg, weil nach dieser nahmhafften Nördlinger Schlacht überall alles dergestalt aufgemauset wurde, daß die Käyserlichen wenige rechtschaffene Beuten, meiner Muthmassung nach, zu hoffen.

Derowegen fienge ich an, auf gut Bäurisch zu hausen; ich
10 kauffte Viehe und liegende Güter, ich dingte Knecht und Mägd und schickte mich nit anderst, als wann der Krieg durch diese Schlacht allerdings geendigt oder als ob sonst der Friede vollkommen beschlossen worden wäre. Und zu solchem Ende liese ich alles mein Gelt, das ich zu Prag und sonst in grossen Städten lie-
15 gen hatte, herzu kommen und verwendete das meiste hierzu an. Und nun sihe, Simplice, dergestalt seind wir meiner Rechnung und deiner Lebens-Beschreibung nach zu einer Zeit zu Narren worden, ich zwar bey den Schwaben, du aber zu Hanau; ich verthät mein Geld unnützlich, du aber deine Jugend; du kamest
20 zu einem schlechten Krieg, ich aber bildet mir vergeblich eine Friedens-Zeit ein, die noch in weitem Feld stunde; dann ehe ich recht eingewurtzelt war, da kamen Durchzüg und Winter-Quartier, die doch die beschwerliche Contributiones mit nichten aufhuben; und wann die Menge meines Gelts nicht zimlich groß oder
25 ich nicht so witzig gewesen wäre, dessen Besitzung weißlich zu verbergen, so wäre ich zeitlich caput worden; dann niemand in der Stadt ware mir hold, auch meines gewesenen Manns Freunde nicht, weil ich dessen hinterlassene Güter genosse, die sonst ihnen erblich zugefallen wären, wann mich, wie sie sagten, der
30 Hagel nicht hingeschlagen hätte. Dannenhero wurde ich mit starcken Geltern belegt und nichts destoweniger auch mit Einquartierungen nicht verschonet. Es gieng mir halt wie den Wittiben, die von jederman verlassen seyn. Aber solches erzehle ich dir darum nicht klagender Weiß, begehre auch dessentwegen weder

*

4 wieder] XH wieder [X 255] in den. 9 [O 222] Derowegen. 10 Mägd] XH Magd, und [H 2, 207. K 2, 207] schickte. 16 Simplice] XH Simplici. 19 du] O du aber. 24 meines [O 223] Gelts. 34 darum] fehlt H.

Trost, Hülff noch Mitleiden von dir, sondern ich sage dirs darum, daß du wissen soltest, daß ich mich gleichwohl nicht viel deswegen bekümmerte noch betrübte, sondern daß ich mich noch darzu freuete, wann wir einem Regiment musten Winter-Quartier ge-
5 ben; dann so bald solches geschahe, machte ich mich bey den Officiern zutäppisch; da war Tag und Nacht nichts als Fressen und Sauffen, Huren und Buben in meinem Hause, ich liese mich gegen ihnen an, wie sie wolten, und sie musten sich auch hinwiderum, wann sie nur einmahl angebissen hatten, gegen mir anlassen, wie
10 ichs haben wolte, also daß sie wenig Gelt mit sich aus dem Quartier ins Feld trugen; Worzu ich dann mehr als tausenderley Förtel zu gebrauchen wuste, und trutz jederman, der damahls etwas darwieder gesagt hätte. Ich hielte allezeit ein paar Mägd, die kein Haar besser waren als ich, gienge aber so sicher, klüglich und
15 behutsam damit um, daß auch der Magistrat, meine damahlige liebe Obrigkeit, selbsten mehr Ursach hatte, durch die Finger zu sehen, als mich deßwegen zu straffen, sintemahl ihre Weiber und Töchter, so lang ich vorhanden war und mein Netz ausspannen dörffte, nur desto länger from verblieben. Dieß Leben führete ich
20 etliche Jahr, ehe ich mich übel dabey befande, zu welcher Zeit ich Jährlich gegen dem Sommer, wann Mars wieder zu Felde gieng, meinen Uberschlag und Rechnung machte, was mich denselbigen Winter der Krieg gekostet, da ich dann gemeiniglich fande, daß meine Prosperität und einnahm die Ausgab meiner
25 schuldigen Kriegs-Kosten übertroffen. Aber, Simplice, jetzt ists an dem, daß ich dir auch sage, mit was vor einer Laugen ich dir gezwaget; Will derowegen jetzt nicht mehr mit dir, sondern mit dem Leser reden; du magst aber wohl auch zuhören und, wann du vermeinest, daß ich lüge, mir ohngehindert in die Rede
30 fallen.

*

2 soltest] XH sollest. deswegen [X 256] bekümmerte. 5 geschahe, [O 224] machte. 20 etliche [O 225] Jahr. welcher [H 2, 208. K 2, 208] Zeit. 28 Leser] OXHK Laster. S. O 229. 30 fallen] XH fallen.

Die Sicherheit geh't sehr im Schwang,
Gott gibt zur Buß, viel Jahre lang,
Die wendet man so übel an,
Wie die Courage hier es macht,

*

Die wenig gar an Gott gedacht,
Und manches loses Stück gethan,
[X 257] Man meide solche Sicherheit,
Weil noch die güldene Gnaden-Zeit,
Und gutes sich zu thun befleiß,
Weil man die Stund des Tods nicht weiß.

DAS VIERUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Wie Simplicissimus und Courage Kundschafft zusammen bekommen und einander betrogen.

WIr musten in unserer Stadt eine starcke Besatzung gedulten,
5 als die Chur-Bäyrische und Frantzösische, Weymarische in der
Schwäbischen Gräntze einander in den Haaren lagen und sich
zwackten. Unter denselbigen waren die meiste Officierer trefflich
geneigt auf das jenige, was ich ihnen gern um die Gebühr mit-
zutheilen pflegte. Demnach ichs aber beydes aus grosser Begierde
10 des Gelts wider damit gewonnen, als meiner eigenen unersätt-
lichen Natur halber, gar zu grob machte und bey nahe ohne Un-
terschied zulieffe, wer nur wollte, Sihe da bekam ich das jenige,
was mir bereits vor zwölff oder funffzehen Jahren rechtmässiger
Weise gebühret hätte, nemlich die liebe Frantzosen, mit wohlge-
15 neigter Gunst. Diese schlugen aus und begunten mich mit Rubinen
zu zieren, als der lustige und fröliche Frühling den gantzen Erd-
boden mit allerhand schönen wohlgezierten Blumen besetzte. Ge-
sund war mirs, daß ich Mittel genug hatte, mich wiederum darvon
curiren zu lassen, welches dann in einer Stadt am Bodensee ge-

*

2 Wie] XH Courage bekommt eine unflätige Kranckheit, reiset darauff in den Sauerbrunnen, und macht mit Simplicio Kundschafft; als er sie betreugt, betreugt sie ihn redlich wieder, und lässt ihm ihrer Magd neugebornes Kind vor seine Thür legen, nebenst Schrifftlichem Bericht, als ob es Courage mit ihm erzeugt hätte.

Simplex mit Courage hier,
Stellen neue Kundschafft für,
Doch zu lauter Sünden-Greul,
Schand und Laster sind wohlfeil,
Zwischen ihnen beyderseit,
O ein eitle Sünden-Freud.

WIr u. s. w. 5 Weymari[O 226]sche. 7 zwackten] H zwagten. 10 damit] H damit etwas. 11 Natur [H 2, 209. K 2, 209] halber. 19 gescha[X 258]he-

schahe. Weil mir aber meines Medici Vorgeben nach das Geblüt noch nicht vollkommen gereinigt gewesen, da riethe er mir, ich sollte die Saurbrunnen-Cur brauchen und also meine vorige Gesundheit desto völliger wiederum erholen. Solchem zufolge rüstet ich mich aufs beste aus, mit einem schönen Calesch, zweyen Pferden, einem Knecht und einer Magd, die mit mir vier Hosen eines Tuchs war, ausser, daß sie die obengemelte lustige Kranckheit noch nicht am Hals gehabt.

Ich war kaum acht Tage im Saurbrunnen gewesen, als Herr Simplicius Kundschafft zu mir machte; dann gleich und gleich gesellt sich gern, sprach der Teuffel zum Kohler. Ich trug mich gantz adelich, und weil Simplicius so toll auffzoge und viel Diener hatte, hielte ich ihn auch vor einen dapffern Edelmann und gedachte, ob ich ihm vielleicht das Seil über die Hörner werffen und ihn, wie ich schon zum öfftern mehr practicirt, zu meinem Ehe-Mann kriegen konte. Er kam meinem Wunsch nach mit völligem Wind in den gefährlichen Port meiner sattsamen Begierden angeseegelt und ich tractirte ihn wie etwann die Circe den irrenden Ulissem; und alsobald fasste ich eine gewisse Zuversicht, ich hätte ihn schon gewiß an der Schnur, aber der lose Vogel risse solche entzwey, vermittelst eines Funds, dardurch er mir seine grosse Undanckbarkeit zu meinem Spott und seinem eigenen Schaden bezeugte; Sintemal er durch einen blinden Pistolen-Schuß und einer Wasser-Spritze voll Blut, das er mir durch ein Secret beybrachte, mich glauben machte, ich wäre verwundet, wessentwegen mich nicht nur der Balbierer, der mich verbinden solte, sondern auch fast alles Volck im Saurbrunnen hinten und fornen beschauete, die nachgehends alle mit Fingern auf mich zeigten, ein Lied darvon sangen und mich dergestalt aushöneten, daß ich den Spott nicht mehr vertragen und erleiden konnte, sondern ich die Chur gar vollendet, den Saur-Brunnen mit samt dem Bad quittirte.

Der Troff Simplex nennet mich in seiner Lebens-Erzählung im 5. 3. Buch an 6. 4. Capitel leichtfertig, Item sagt er, ich sey

*

3 die [O 227] Saurbrunnen-Cur. 4 zufolge] XH zu folgen. 9 im] O in. 13 ihn] O ihnen. 18 irrenden [O 228] Ulissem. 22 seinem] O einen. XHK seinen. 30 ich] XH ehe. ? ehe ich. 32 [X 259] Der. Troff] X Tropff. 33 5] H 3. 5. Buch an 4. 6. Es ist 1, 5, 6. s. 703. er, [O 229] ich.

mehr mobilis als nobilis gewesen. Ich gebe beydes zu. Wann er selbst aber nobel oder sonst ein gut Haar an ihm gewesen wäre, so hätte er sich an so keine leichtfertige und unverschämte Dirne, wie er mich vor eine gehalten, nicht gehänckt, viel weniger seine
5 eigene Unehr und meine Schand also vor der gantzen Welt ausgebreitet und ausgeschrien. Lieber Leser, was hat er jetzt vor Ehr und Ruhm darvon, daß er (damit seine eigene Wort gebrauche) in kurtzer Zeit einen freyen Zutritt und alle Vergnügung, die er begehren und wünschen mögen, von einer Weibsperson erhalten,
10 vor deren Leichtfertigkeit er ein Abscheuen bekommen? Ja von deren, die noch kaum der Holtz-Cur entronnen? Der arme Teuffel hat eine gewaltige Ehre darvon, sich dessen zu rühmen, welches er mit besseren Ehren billich hätte verschweigen sollen. Aber es gehet dergleichen Hengsten nicht anderst, die, wie das unver-
15 nünfftige Viehe, einem jedwedern geschleyerten Thier wie der Jäger jeden einem Stück Wild nachsetzen. Er sagt, ich seye glatthärig gewesen; da muß er aber wissen, daß ich damals den siebenzehenden Theil meiner vorigen Schönheit bey weitem nicht mehr hatte, sonderlich behalffe mich allbereit mit allerhand An-
20 strich und Schmincke, deren er mir nicht wenig, sondern einer grossen Menge abgeleckt. Aber genug hiervon! Narren soll man mit Kolben lausen. Das war noch ein gerings; jetzt vernehme der Leser, wormit ich ihn endlich bezahlet! Ich verliesse den Sauerbrunnen mit grossem Verdruß und Unwillen, also bedachte mich
25 auf eine Rach, weil ich vom Simplicio beydes beschimpfft und verachtet worden. Und meine Magd hatte sich daselbsten eben so frisch gehalten, als ich, und, weil die arme Tröpffin keinen Schertz verstehen konnte, ein junges Söhnlein vor ein Trinckgelt aufgebündelt, welches sie auch auff meinem Meyer-Hof, ausser der
30 Stadt, glücklich zur Welt gebracht. Dasselbe muste sie den Nahmen Simplicium nennen lassen, wiewohl sie Simplicius sein Tage niemahls berührte. So bald ich nun erfahren, daß sich Simplicius mit einer BaurenTochter vermählet, muste meine Magd ihr Kind

[illegible] [O 229] Wann. 3 keine] H eine. 7 damit] XH damit [illegible] 16 jeden] fehlt H. sagt] 1, 703, 22. glatt[O 230]-[illegible] H. 19 sonderlich] H sondern. ?sondern ich. 20 einer] [illegible] 22 Meng[illegible] [X 230] Hof 30 den] XH mit Namen Simplicius. [illegible] [O 231] berührte. 33 muste] XH must.

entwöhnen und dasselbige, nach dem ichs mit zarten Windeln, ja seidenen Decken und Wickelbinden, ausstaffiret, um meinem Betrug eine bessere Gestalt und Zierde zu geben, in Bekleidung meines Meyers-Knecht zu Simplici Haus tragen, daß sie es dann bey Nächtlicherweile vor seine Thür gelegt, mit einem beygelegten Schrifftlichen Bericht, daß er solches mit mir erzeugt hätte. Es ist nicht zu glauben, wie hertzlich mich dieser betrug erfreuete, sonderlich da ich hörete, daß er dessentwegen von seiner Obrigkeit so trefflich zur Straff gezogen worden, und daß ihm diesen Fund sein Weib alle Tag mit Merrettig und Senff auff dem Brod zu essen gab, Item, daß ich den Simpeln guten Glauben gemacht, die Unfruchtbare hätte gebohren, da ich doch, wann ich der Art gewest wäre, nicht auf ihn gewartet, sondern in meiner Jugend verrichtet haben würde, was er in meinem herzunahenden Alter von mir glaubte; dann ich hatte damals allbereit schier viertzig Jahr erlebt und war eines schlimmen Kerls nicht würdig, als Simplicius einer gewesen.

*

1 Windeln] XH Windelein. 4 Meyers-Knecht] XH Meyers-Knechts zu Simplicii. 5 gelegt] 1, 724, 6. 8 Obrigkeit] 1, 724, 15. 11 Sim-[H 2, 211. K 2, 211]peln. 14 was [O 232] er. 16 eines] XH eines so. 17 gewesen] XH gewesen.

Schau wie [H wie ein] Courage sich hier lobet,
Und ihre böse Thaten probet,
Als ob es trefflich sey gethan,
So pflegt man sich noch offt zu spreisen,
Ein Esel will den andern weisen,
Daß er ihn Lang-Ohr heissen kan.
Simplex, und die Courage beyde,
Die suchten nur in Lastern Freude,
Und hielten das für grosse Sachen,
Wann jedes kunnt mit List und Lügen,
Das andere dauerhafft betriegen,
Und ihme einen Possen machen,
[X 261] O Thorheit, so die Welt jetzt heget,
Wann man die Dinge überleget,
So geht es auch noch jetzt so her,
ncher Vogel kan sich blähen,
will auch sein angesehen,
etwas sonders wär,
n doch voll Laster-Brut,
die Thoren-Welt nicht thut.

DAS FÜNFUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Courage wird über ihren Ubelthaten erwischt und der Stadt verwiesen.

JEtzt sollte ich zwar abbrechen und aufhören von meinem
5 fernern Lebenslauf zu erzehlen, weilen genugsam verstanden worden, was vor eine Dame Simplicius überdölpelt zu haben sich gerühmet. Gleichwie er aber von deme, was allbereit gesagt worden, ohne Zweiffel fast nichts als Spott und Schand haben wird, also wirds ihm auch wenig Ehr bringen, was ich nach fürters an-
10 zeigen werde.

Ich hatte hinter meinem Hause einen Garten in der Stadt, beydes von Obsgewächß, Kräuter und Blumen, der sich dorffte sehen lassen und alle andere trutzte; und neben mir wohnete ein alter Mechaberis oder SusannenMann, welcher ein Weib hatte, die
15 viel älter war als er selbsten. Diese wurde zeitlich innen, von was vor einer Gattung ich war, und ich schlug auch nicht ab, im Nothfall mich seiner Hülff zu bedienen, wessentwegen wir dann offt in besagtem Garten zusammen kamen und gleichsam im Raub

*

2 wird] XH treibet mit einem alten Susannen-Mann in ihrem Garten ungebührliche Händel, als eben zween Musquetirer auff einem Baum Birnen mauseten, und der eine aus Unvorsichtigkeit die geraubten Birnen alle fallen ließ. Darüber die Courage mit ihrem alten Liebhaber vertrieben, endlich offenbart, und der Stadt verwiesen wird.

Alle Ding ein weil thut gut,
Der Courage Ubermuth,
Und verruchter Sünden-Tand,
Nimmt ein End mit Spott und Schand,
Mercke diß, wer so auch ist,
So zergehn die Laster-Lüst,

[H 2,212. K 2,212] JEtzt u. s. w. 7 er] O ihr. 9 nach] XH noch. 11 Ich] H Er. 12 sich [O 239 statt 233] dorffte. 15 Diese] ?Dieser. 16 im] O in. 18 be[X 262]sagtem.

und höchster Eil Blumen brachen, darmit es sein eifersüchtige Alte nit gewahr würde, wie wir dann auch nirgends so sicher als in diesem Garten zusammen kommen konten, als da das grüne Laub und die verdeckte Gäng unserer Meinung nach vor den Menschen, aber nicht vor den Augen GOttes, unsere Schand und Laster bedeckten. Gewissenhaffte Leut werden darvor halten, unser Sündenmaß seye damal entweder voll und überhäufft gewesen oder die Güte GOttes hätte uns zur Besserung und Busse beruffen wollen. Wir hatten einander im Anfang des Septembris Losung gegeben, denselbigen lieblichen Abend im Garten unter einem Birnbaum zusammen zu kommen, eben als zween Musquetierer aus unserer Guarnison ein Anschlag gemacht hatten, selbigen Abend ihren Part von meinen Birrn zu stehlen; Wie sie auch den Baum bestiegen und zu brechen anfiengen, ehe ich und der Alte in Garten kommen. Es war ziemlich finster und mein Buhler stellte sich ehender ein, als ich, bey dem ich mich aber auch gar bald befande und das jenige Werck mit ihm angienge, daß wir ehmalen mit einander zu treiben gewohnt waren. Potzhertz! ich weiß nicht wie es gienge, der eine Soldat regte sich auf dem Baum, um unserer Gauckelfuhr besser wahrzunehmen, und war so unvorsichtig, daß er alle seine Birren, die er gebrochen hatte, verschüttelt, und als selbige auf den Boden fielen, bildeten ich und der Alte sich nichts anders ein, als es wäre etwann ein starckes Erdbiden von GOtt gesendet und verhängt, uns von unsern schandlichen Sünden abzuschrecken, wie wir dann einander auch solches mit Worten zu verstehen gaben und beyde in Angst und Schrecken von einander lieffen. Die auf dem Baum aber konten sich des Lachens nicht enthalten, welches uns noch grössere Furcht einjagte, sonderlich dem Alten, der da vermeinte, es wäre ein Gespenst, das uns plagte. Derowegen begab sich ein jedes von uns in seine Gewahrsam.

Den andern Tag kam ich kaum auf den Marckt, da schrie ein [illegible]rer: ich weiß was.

[illegible] fragte ihn mit vollem Halß: was weist du dann?

[illegible]rtet: es hat heut Birnen geerdbidmet.

*

[illegible]selbigen. 13 Birrn] XH Birnen. 21 Birren] XH Birnen. [illegible]] gaben. 29 ver[H 2, 213. K 2, 213]meinte. 31 [X 263]

Diß Geschrey kam je länger je stärcker, also daß ich gleich merckte, was die Glocke geschlagen, und mich in Angesicht anröthete, wiewohl ich mich sonst zu schämen nit gewohnet war. Ich machte mir gleich die Rechnung, daß ich eine Hatz ausstehen
5 müste, gedachte aber nicht, daß es so grob hergehen würde, wie ich hernach erfuhr; dann nachdem die Kinder auf der Gassen von unserer Geschicht zu sagen wusten, konte der Magistrat nichts anders thun, als daß er mich und den Alten beym Kopff nehmen und jedweders besonders gefangen setzen liese. Wir läugneten
10 aber beyde wie die Hexen, ob man uns gleich mit dem Hencker und der Tortur dreuete.

Man inventirt und verpetschirt das Meinige und examinirt mein Hausgesind bey dem Eid, deren Aussag aber wider einander lieffe, weil sie nit alle von meinen losen Stücken wusten und mir
15 die Mägd getreu waren. Endlich verschnapte ich den Handel selbst, als nemlich der Schultheiß, welcher mich Frau Baß nennete, offt zu mir in das Gefängniß kam und grosses Mitleiden vorwante, in Warheit aber mehr ein Freund der Gerechtigkeit, als mein Vetter war. Dann nachdem er mich in aller falschen Verträulichkeit
20 überredet, mein Alter hätte den begangenen und offtmahls widerholten Ehebruch gestanden, fuhre ich unversehens heraus und sagte: so schlag ihm der Hagel ins Maul, weils der alte Scheusser nicht hat halten können!

Bate demnach meinen vermeinten Freund, er wolte mir doch
25 getreulich dadurch helffen. Er aber hingegen machte mir eine scharffe Predigt daher, thät die Thür auf und wiese mir einen Notarium und beysichhabende Zeugen, die alle meine und seine Reden und Gegen-Reden angehört und aufgemerckt hatten.

Darauf gieng es wunderlich her, die meiste Rathsherrn hielten
30 darvor, man solte mich an die Folter werffen, so würde ich viel mehr dergleichen Stücke bekennen und alsdann nach befindenden Dingen als eine unnütze Last der Erden um eines Kopfs kürtzer zu machen seyn, welcher Sentenz mir auch weitläufftig notificirt wurde. Ich hingegen liesse mich vernehmen, man suche nicht so

*

2 in] XH im. 7 Magistrat [O 242] nichts. 9 besonders] XH besonder. 12 verpetschirt] XH verpitschirt. 22 Scheusser] H Scheisser. 23 hat [O 243] halten. 29 [X 264] Darauf.

sehr der lieben Gerechtigkeit und den Gesetzen ein Genügen zu thun, als mein Gelt und Gut zu confisciren; Würde man so streng mit mir procedirn, so würden noch viel, die vor ehrliche Burger gehalten werden, mit mir zur Leiche gehen oder mir das Geleit 5 geben müssen. Ich konte schwätzen wie ein Rechtsgelehrter und meine Wort und protestationes fielen so scharpff und schlau, daß sich Verständige darvor entsetzten. Zuletzt kam es dahin, daß ich auf eine Urphet die Stadt quittiren und, zu mehr als wohlverdienter Straffe, alle meine Mobilia und ligende Güter dahinden lassen 10 muste, darunter sich gleichwohl mehr als über 1000 Reichsthaler paar Geld befande. Meine Kleidungen und was zu meinem Leib gehörte, wurde mir gefolgt, ausser etliche Kleinodien, die einer hier, der ander dort zu sich zwackte. In Summa was wolte ich thun? Ich hatte wohl grössers verdienet, wann man strenger mit 15 mir hätte procediren wollen; aber es war halt im Krieg und danckte jedermänniglich dem gütigen Himmel (ich solte gesagt haben: jeder weiberlich), daß die Stadt meiner so taliter qualiter loß worden.

*

5 Rechtsgelehr[O 244. H 2, 214. K 2, 214]ter. 14 wohl] XH wohl ein. 18 worden] XH worden.

Deß bösen wird man gerne los,
Und achtet niemand solches groß,
Wer wird mit unfall sich beflecken,
Ein jeder sieh't sich fleissig für,
Für einem solchen wüsten Thier,
Das so voll Laster pflegt zu stecken,
Auf daß man nicht besudelt werd,
Und bey verkehrten mit verkehrt,
Ists büst, daß man es von sich schaffe,
Wie hier mans der Courage macht,
Drum nehm man sich vor wohl in acht,
Auf übel thaten, folget Straffe,
[X 265] Demnach, du garstigs Sünden Schwein,
Merck diß, und stell dein Laster ein.

DAS SECHSUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Courage wird eine Mußquetiererin, schachert dabey mit Taback und Brandtewein. Ihr Mann wird verschicket, welcher unter Wegs einen todten Soldaten antrifft, den er
5 ausziehet, und weil die Hosen nicht herunter wolten, ihm die Schenckel abhaut, alles zusammen packet und bey einem Bauren einkehret, die Schenckel zu Nachts hinterlässet und Reißaus nimmt. Darauf sich ein recht lächerlicher Poß zuträgt.

10 DAmahls lagen weit herumb keine Käyserliche Völcker oder Armeen, zu welchen ich mich wieder zu begeben im Sinn hatte. Weil mirs dann nun an solchen mangelte, so gedachte ich mich zu den Weymarischen oder Hessen zu machen, welche damahl im Kintzger Thal und der Orten herumb sich befanden, umb zu
15 sehen, ob ich etwann wieder einen Soldaten zum Mann bekommen könnte. Aber ach! die erste Blüte meiner ohnvergleichlichen Schönheit war fort und wie eine Frühlings-Blum verwelcket, wie mich dann auch mein neulicher Unfall und daraus entstandene Bekümmernus nicht wenig verstellet. So war auch mein Reichthumb hin,
20 der offt die alte Weiber wieder an Männer bringet. Ich verkauffte von meinen Kleidern und Geschmuck, so mir noch gelassen worden, was Gelt golte, und brachte etwan zweyhundert Gulden zu-

*

1 [O 245] Das. 9 zuträgt] XH zuträgt.

Merck, wie Courage sich zuletzt,
Vom Pferde, auff den Esel setzt,
Es sincket Ihr Respect zu Grund,
Daß sie nicht viel mehr gelten kunt,
Ein Musquetirer ihr begehrt,
Sie war auch kaum desselben werth.

[H 2, 215. K 2, 215] DAmahls. 14 Kintzger] XH Kintzer. 18 mein] fehlt XII. daraus [O 246] entstandene.

wegen; mit denen machte ich mich, sambt einen Boten, auf den Weg, umb mein Glück zu suchen, wo ichs finden möchte. Ich traffe aber nichts als Unglück an, dann ehe ich Schiltach erlangte, kriegte uns eine Weymarische Parthey Mußquetirer, welche den 5 Boten abprügelten, plünderten und wieder von sich jagten, mich aber mit sich in ihr Quartier schleppeten. Ich gab mich vor ein Käyserliches Soldaten-Weib aus, deren Mann vor Freyburg im Preißgau todt blieben wäre, und überredet die Kerl, daß ich in meines Mannes Heimath gewesen, nunmehr aber Willens sey, 10 mich ins Elsaß nach Hauß zu begeben. Ich war, wie obgedacht, bey weitem nicht mehr so schön, als vor diesem, gleichwohl aber doch noch von solcher Beschaffenheit, die einen Mußquetirer aus der Parthey so verliebt machte, daß er meiner zum Weib begehrte. Was wolte oder solte ich thun? Ich wolte lieber diesem eintzigen 15 mit gutem Willen gönnen, als von der gantzen Parthey mit Gewalt zu dem jenigen gezwungen werden, was dieser aus Lieb suchte. In Summa ich wurde eine Frau Mußquetirerin, ehe mich der Caplan copulirte. Ich hatte im Sinn, wieder, wie zu Springinsfelds Zeiten, eine Marquetennerin abzugeben, aber mein Beutel 20 befand sich viel zu leicht, solches ins Werck zu setzen. So mangelte mir auch meine Böhmische Mutter und über das bedunckte mich, mein Mann wäre viel zu schlecht und liederlich zu solchen Handel. Doch finge ich an, mit Taback und Brandtewein zu schachern, gleichsam als ob ich wieder halb Batzen weiß hätte gewin- 25 nen wollen, was ich kürtzlich bey tausenden verlohren. Es kam mich Blutsauer an, so zu Fuß daher zu marchiren und noch darzu einen schweren Pack zu tragen, neben dem, daß es auch zu Zeiten schmal essen und trincken setzte, welches unangenehmlichen Dings ich mein Lebtag nicht versucht, viel weniger gewohnet 30 hatte. Zuletzt brachte ich einen trefflichen MaulEsel zu wegen, der nicht allein schwehr tragen, sondern auch schneller lauffen konte, als manch gutes Pferd. Gleich wie ich nun dergestalt zween Esel zusammen brachte, also verpflegte ich sie auch besten Fleisses, damit ein jeder seine Dienste desto besser versehen könnte. Sol-

*

4 Wey[X 266]marische. 12 solcher [O 247] Beschaffenheit. 17 ehe] XH ehr. 20 befand] XH fand. 27 Zeiten [O 248] schmal. 32 als [H 2, 216. K 2, 216] manch.

cher Gestalt nun, weil ich und meine Bagage getragen wurde, konte ich mich auch um etwas besser patientirn und verzögerte also mein Leben, biß uns der von Mercy, in Anfang des Mayen, bey Herbst-Zeiten treffliche Stösse gab. Ehe ich aber fortfahre, 5 solchen meinen Lebens-Lauff weiters hinaus zu erzehlen, so will ich dem Leser zuvor ein artliches Stückel eröffnen, das mein damahliger Mann wider seinen Willen ins Werck setzte, als wir noch im Kintzger Thal lagen.

Er gieng ein, auf seiner Officier Zumuthen und mein Gutbe-10 findung, sich in alte Lumpen zu verkleiden und mit einer Axt auf der Achsel, in Gestalt eines armen exulirenden Zimmermanns, *ei*nige Brieff an Ort und Ende zu tragen, dahin sonst jemand zu schicken, wegen der Käyserlichen Partheyen, welcher wegen es unsicher war. Solche Brieffe betraffen die Conjunction etlicher 15 Völcker und anderer Kriegs-Anschläg. Es ware damals von grimmiger Kälte gleichsam Stein und Bein zusammen gefroren, so daß mich das arme Schaf auf seiner Reise schier getauret hätte. Doch muste es seyn, weil ein ziemlich Stück Gelt zu verdienen war, und er verrichtet auch alles sehr glücklich. Unterwegs aber fande 20 er einen todten Cörper in seinen Abwegen, die er der Enden wol wuste, welcher ohne Zweyfel eines Officiers gewesen seyn muß, weil er ein paar rother Scharlachener Hosen mit silbern Gaulaunen verbrämt anhatte, welcherley Gattung damal die Officier zu tragen pflegten; so war sein Köller samt Stiffeln und Sporen auch den 25 Hosen gemäß. Er besahe den Fund und konte nicht ersinnen, ob der Kerl erfroren oder von den Schwartzwäldern todtgeschlagen worden wäre. Doch galte es ihm gleich, welches Tods er gestorben; das Koller gefiele ihm so wohl, daß ers ihm auszog, und da er dasselbige hatte, gelüstet ihn auch nach den Hosen, welche zu 30 bekommen, er zuvor die Stiffel abziehen muste. Solches glückte ihm auch; Als er aber die Hosen herab streiffte, wollten solche nicht hotten, weil die Feuchtigkeit des allbereit verwesenden Cör-

*

1 getragen [X 267] wurde. 7 seinen] O seinem. 8 Kintzger] XII Kintzer. 12 jemand] XII niemand. ?jemand zu schicken wegen der kaiserlichen Parteien unsicher war. 13 es] XII es uns unsicher. 15 von] XII vor. 16 und [O 249] Bein. 19 sehr] fehlt H. 29 ihn] X ihm. 32 Cörpers [X 268] sich.

pers sich unter den Knien herum, allwo man dazumal die Hosenbändel zu binden pflegte, sich beydes in das Futter und den Uberzug gesetzt hatte und dannenhero Schenckel und Hosen wie ein Stein zusammen gefroren waren. Er hingegen wolte diese Hosen
5 nicht dahinden lassen, und weil der Tropff sonst kein ander Mittel in der Eil sahe, eins vom andern zu ledigen, hiebe er dem Corpo mit seiner Axt die Füsse ab, packte solche samt Hosen und Koller zusammen und fande mit seinem Bündel bey einem Bauern ein solche Gnad, daß er bey ihme hintern warmen Stuben-Ofen über-
10 nachten dorffte.

Dieselbe Nacht kälbert dem Bauern zu allem Unglück eine Kuhe, welches Kalb seine Magd wegen der grossen Kälte in die Stuben trug und zu nächst bey meinem Mann auf eine halbe Well Stro zum Stuben-Ofen setzte. Indessen war es gegen Tag und
15 meines Manns eroberte Hosen allbereit von den Schenckeln aufgetauet; derowegen zog er seine Lumpen zum Theil aus und hingegen das Köller und die Hosen, die er umkehrte oder letz machte, an, ließe sein altes Gelümp samt den Schenckeln beym Kalb liegen, stiege zum Fenster hinaus und kam wieder glücklich
20 in unser Quartier.

Des Morgens frühe kam die Magd wiederum, dem Kalb Rath zu schaffen. Als sie aber die beyde Schenckel samt meines Mannes alten Lumpen und Schurtzfell darbey ligen sahe und meinen Mann nicht fande, fienge sie an zu schreyen, als wann sie mitten
25 unter die Mörder gefallen wäre. Sie lieffe zur Stuben hinaus und schlug die Thür hinter ihr zu, als wann sie der Teuffel gejagt hätte, von welchem Lermen dann nicht allein der Bauer, sondern auch die gantze Nachbarschafft erwachte und sich einbildete, es wären Krieger vorhanden, wessenwegen ein Theil ausrisse, das
30 ander aber sich in die Wehr schickte. Der Bauer selbst vernahm von der Magd, welche vor Forcht und Schrecken zitterte, die Ursach ihres Geschreys, daß nemlich das Kalb den armen Zimmermann, den sie über Nacht geherbergt, biß auff die Füsse gefressen und ein solches greßliches Gesicht gegen ihr gemacht hätte,
35 daß sie glaube, wann sie sich nicht aus dem Staub gemacht, daß

*

6 ledigen, [O 250] hiebe. 11 [H 2, 217. K 2, 217] Dieselbe. 29 Theil [O 251] ausrisse. 32 Zim[X 269]mermann.

es auch an sie gesprungen wäre. Der Bauer wolte das Kalb mit seinem Knebelspieß nidermachen, aber sein Weib wolte ihn in solche Gefahr nicht wagen noch in die Stub lassen, sondern vermittelte, daß er den Schultheissen um Hülff ansuchte. Der liesse
5 alsobald der Gemein zusammen leuten, um das Hauß gesamter Hand zu stürmen und diesen gemeinen Feind des menschlichen Geschlechts, ehe er gar zu einer Kuhe aufwüchse, bei Zeiten auszureuten. Da sahe man nun ein artliches Spectackel, wie die Bäurin ihre Kinder und den Haußrath zum Kammer-Laden nacheinan-
10 der heraus langte, hingegen die Bauren zu den Stuben-Fenstern hinein guckten und den schröcklichen Wurm samt bey sich liegenden Schenckeln anschaueten, welches ihnen genugsame Zeugnüß einer grossen Grausamkeit einbildete. Der Schultheiß gebote das Hauß zu stürmen und dieses greuliche Wunder-Thier nider-
15 zumachen, aber es schonete ein jeder seine Haut. Jeder sagte: Was hat mein Weib und Kind darvon, wann ich umkäme?

Endlich wurde aus eines alten Bauren Rath beschlossen, daß man daß Haus mit samt dem Kalb, dessen Mutter vielleicht von einem Lindwurm oder Drachen besprungen worden, hinweg bren-
20 nen und dem Bauern selbst aus gemeinem Seckel eine Ergötzung und Hülffe thun solte, ein anders zu bauen. Solches wurde frölich ins Werck gesetzet, dann sie sich damit trösteten, sie müsten gedencken, es hätten solches die DiebsKrieger hinweg gebrandt.

Diese Geschichte machte mich glauben, mein Mann würde
25 trefflich Glück zu dergleichen Stücken haben, weil ihm dieses ungefehr begegnet. Ich gedachte: was würde er erst ins Werck setzen, wann ich ihn wie hievor den Springinsfeld abrichte?

Aber der Tropff war viel zu Eselhafftig und hundsklinckerisch darzu; über das ist er mir auch bald hernach in dem Treffen vor
30 Herbsthausen todt geblieben, weil er keinen solchen Schertz verstehen konte.

*

5 Hauß] XII Hauß mit. 7 auszureuten] XII auszureuten und sein Urtel zu machen. 15 seine] XII seiner. 16 umkä[O 252]me. 19 besprungen [H 2, 218. K 2, 218] worden. 29 auch [X 270] bald. 31 konte] XII konte.

Soldaten stecken voll Practicken,
Und allerhand verboster Stück [H Stücken],
Sie stellen auch viel Possen an,
Damit man wiß, wo sie gewesen.

*

Wie hier dergleichen war zu lesen,
Und dann von ihnen sagen kan,
Doch, solcher Ruhm ist eitel nichtig,
Unhöflich, schändlich, auch nicht züchtig
Und kurtz darvon nicht recht gethan,
So wird die Einfalt offt bethöret,
Wie man allhier von Bauren höret,
Und muß das tumme Kalb entgelten,
Doch daß die Bauren gleicher massen,
Sich von Soldaten Narren lassen,
Das höret man auch wunderselten,
Weil sie sonst auch heimbüchne Schälck,
Und haben lose Fuxsen-Bälck,
Von beyderley ist diß zumercken,
Wer etwan will zu Possen rathen,
Der stell sie an, daß ohne Schaden,
Man plack sich nicht mit Narren Wercken,
Es geh't offt über Unschuld aus,
Wie übers Kalb und Bauren-Hauß.

DAS SIEBENUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Nachdem der Courage Mann in einem Treffen geblieben und Courage selbst auf ihrem MaulEsel entrunnen, trifft sie eine Ziegeuner-Schaar an, unter welchen der Leutenant sie zum Weib nimmt. Sie sagt einem verliebten Fräulein Waar, entwendet ihr darüber alle Kleinodien, behält sie aber nicht lang, sondern muß solche wol abgeprügelt wieder zustellen.

IN erstgemeltem Treffen kame ich vermittelst meines guten Maulesels darvon, nach dem ich zuvor meine Zelt und schlechteste Bagage hinweg geworffen, retterirte mich auch mit dem Rest der übrig gebliebenen Armee, so wohl als der Touraine selbsten, biß nach Cassel; und demnach mein Mann todtgeblieben und ich niemand mehr hatte, zu dem ich mich hätte gesellen mögen oder der sich meiner angenommen, nahme ich endlich meine Zuflucht zu den Ziegeunern, die sich von der Schwedischen Haubt-Armada bey den Königsmarckischen Völckern befanden, welche sich mit uns bey Wartburg conjungirt. Und in dem ich bey ihnen einen Leutenant antraffe, der gleich meiner guten Qualitäten und trefflichen Hand zum stehlen, wie auch etwas Geldes hinter mir wahr nam, samt andern mehr Tugenden, deren sich diese Art Leuth gebrauchen, Sihe so wurde ich gleich sein Weib und hatte

*

8 zustellen] XII zustellen.

[H 2, 219. K 2, 219] Laß dich mit böser Rott nicht ein,
Mit Leuthen, so verächtlich seyn,
Man hat nichts nur groß Schand darvon,
Bekommt auch offt noch bösen Lohn,
Wer sich so böses untersteht,
Hör, wie es der Courage geh't.

9 [O 253. X 271] IN. 11 retterirte] XII retirirte. 16 Ziegeunern] X Ziegeunerin. H Zigeunerinnen. 17 den] X dem.

diesen Vortheil, daß ich weder Oleum Talci noch ander Schmirsel mehr bedorffte, mich weiß und schön zu machen, weil so wohl mein Stand selbsten als mein Mann die jenige Coleur von mir erforderte, die man des Teuffels Leibfarb nennet. Derowegen finge 5 ich an, mich mit Gänß-Schmaltz, Läußsalbe und andern Haarferbenden Ungventen also fleissig zu beschmiren, daß ich in kurtzer Zeit so Höll-riglerisch aussahe, als wann ich mitten in Aegypten geboren worden wäre. Ich muste offt selbst meiner lachen und mich über meine vielfältige Veränderung verwundern. 10 Nichts desto weniger schickte sich das Ziegeuner-Leben so wol zu meinem Humor, daß ich es auch mit keiner Obristin vertauscht haben wolte. Ich lernete in kurtzer Zeit von einer alten Aegyptischen Großmutter wahrsagen; lügen und stehlen aber kunte ich zuvor, ausser daß ich der Ziegeuner gewöhnliche Handgriff noch 15 nicht wuste. Aber was darffs viel Wesens? ich wurde in Kürtze so perfect, daß ich auch vor eine Generalin aller Ziegeunerinnen hätte passiren mögen.

Gleichwol aber war ich so schlau nicht, daß es mir überal ohne Gefahr, ja ohne Stösse abgangen wäre, wiewohl ich mehr 20 einheimbschte und meinem Mann zu verschlemmen zubrachte, als sonst meiner zehne: Höret, wie mirs einsmals so übel gelungen! Wir lagen über Nacht und ein Tag ohnweit von einer Freunds-Stadt im vorbey marchiren, da jederman hinein dorfte, um seinen Pfenning einzukauffen, was er wolte. Ich machte mich auch hin- 25 ein, mehr einzunehmen und zu stehlen, als Geld auszugeben oder etwas zu kauffen, weil ich sonst nichts zu erkauffen gedachte, als was ich mit fünff Fingern oder sonst einem künstlichen Griff zu erhandeln verhoffte. Ich war nicht weit die Stadt hinein passirt, als mir eine Madamoiselle eine Magd zuschickte und mir sagen 30 liesse, ich solte kommen, ihrer Fräulin warzusagen, und von diesem Boten selbsten vernahm ich gar von weiten und gleichsam über hundert Meilen her, daß ihrer Fräulin Liebhaber rebellisch worden und sich an ein andere gehenckt. Solches machte ich mir nun trefflich zu Nutz, dann da ich zu der Damen kame, trafe ich

*

4 des] H der. finge] XH fieng. H sie an. 9 lachen [O 254] und. 18 [X 272] Gleichwol. 24 hinein [H 2, 220. K 2, 220] mehr. 30 ihrer] XH ihrem. von [O 255] diesem.

mit meiner Wahrsagung so nett zu, daß sie auch alle Calendermacherey, ja der elenden Madamoisellen Meynung nach alle Propheten samt ihren Prophezeyhungen übertraffe. Sie klagte mir endlich ihre Noht und begehrte zu vernehmen, ob ich kein Mittel
5 wisse, den variablen Liebhaber zu bannen und wider in das gerechte Glaiß zu bringen.

Freylich, dapfere Dame, sagte ich; er muß wieder umkehren und sich zu euerm Gehorsam einstellen, und sollte er gleich einen Harnisch anhaben, wie der grosse Goliath.

10 Nichts angenehmers hätte diese verliebte Tröpffin hören mögen, als eben diß, und begehrte auch nichts anders, als daß meine Kunst alsobald ins Werck gesetzt würden. Ich sagte: wir müssen allein seyn und es müste alles unbeschrieben zugehen.

Darauf wurden ihre Mägd abgeschafft und ihnen das Still-
15 schweigen auferlegt; ich aber gieng mit der Madamoisellen in ihr Schlaffkammer. Ich begehrte von ihr einen Trauer-Schleyer, den sie gebraucht, als sie um ihren Vatter Leyd getragen, item zwey Ohrgehäng, ein köstlich Halsgehäng, das sie eben anhatte, ihren Gürtel und liebsten Ring. Als ich diese Kleinodien hatte, wickelt
20 ich sie zusammen in den Schleyer, machte etliche Knöpff daran, murmelte unterschiedliche närrische Wörter darzu und legte alles zusammen in der Verliebten Bette. Hernach sagte ich: Wir müssen mit einander in Keller.

Da wir hinkamen, überredet ich sie, daß sie sich auszöge biß
25 aufs Hembd, und unterdessen, als solches geschahe, machte ich etliche wunderbare Characteres an den Boden eines grossen Fasses voll Wein, zoge endlich den Zapffen heraus und befahl der Damen ihren Finger vorzuhalten, biß ich die Kunst mit dem Zapffen droben im Hause auch der Gebühr nach verrichtet hätte. Da ich nun
30 das einfältige Ding dergestalten gleichsam angebunden, gieng ich hin und holete die Kleinodien aus ihrem Bette, mit welchen ich mich ohnverweilt aus der Stadt machte.

Aber entweder wurde dieser fromme leichtglaubige verliebte samt den Seinigen vom gütigen Himmel beschützt oder ihre Klei-

*

12 würden] XII würde. 13 unbeschrieben] X unbeschrieben. 16 einen [X 273] Trauer-Schlayer. 20 zu[O 256]sammen. 23 in] XII im. 33 dieser] ? diese.

nodia waren mir sonst nicht bescheret, dann ehe ich unser Lager mit meiner Beute gar erreichte, erdappte mich ein vornehmer Officier aus der Guarnison, der solche wieder von mir fordert. Ich laugnete zwar; er wiese mir aber was anders; doch kan ich nicht 5 sagen, daß er mich geprügelt, hingegen aber schweren, daß er mich rechtschaffen gedegelt habe; Dann nachdem er seinen Diener absteigen lassen, um mich zu besuchen, ich aber demselbigen mit meinem schröcklichen Ziegeuner-Messer begegnet, mich dessen zu erwehren, sihe da zog er von Leder und machte mir nicht 10 allein den Kopff voller Beulen, sondern färbte mir auch Arm, Lenden und Achseln so blau, daß ich wol 4 Wochen daran zu salben und zu verblauen hatte. Ich glaube auch, der Teuffel hätte biß auf diese Stund noch nicht aufgehöret zuzuschlagen, wann ich ihm meine Beuth nicht wieder hingeworffen. Und dieses war vor diß-15 mal der Lohn beydes meiner artlichen Erfindung und des künstlichen Betrugs selbsten.

*

4 laugnete [H 2, 221. K 2, 221] zwar. 6 gedegelt] XH gedeegelt. Das wort erklärt Grimm, wörterbuch 2, 895. Es heißt wohl mit dem degen schlagen, gegensätzlich zu prügeln scherzhaft gebildet. 8 Ziegeuner- [O 257] Messer. 15 Lohn] H Lohn, [X 274] beydes der natürlichen Erfindung. 16 selbsten] XH selbsten.

Also geh'ts ihr Diebes-Hände,
Euch zuletzten doch am Ende,
Daß man euch die finger klopffet,
Oder auch den Buckel färbet,
Und die Diebs-Haut wacker gerbet,
Wo nicht gar den Hals verstopffet,
Solche Kunst lastt [H laß] unterwegen,
Das wahrsagen, Zauber-Segen,
Und dergleichen Fatzen-Possen,
Wornach so die Welt jetzt rennet,
Machet daß man alsbald kennet,
Die deß Teuffels Bunds-Genossen,
Stehlen ist ein solches wissen,
Die sich dieser Kunst beflissen,
Sind gar Selten Meister worden,
Wie es hier Courage gehet,
Wer sich deren unter stehet,
Ziert offt noch den Galgen-Orden.
Meide solche Kunst und Leuth,
Nehr dich deiner Hand-Arbeit.

DAS ACHTUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Courasche kommt mit ihrer Compagnie in ein Dorff, darinnen Kirchweyh gehalten wird, reitzet einen jungen Zigeuner an, eine Henne tod zu schiessen. Ihr Mann stellet
5 sich, solchen aufhencken zu lassen; wie nun jederman im Dorff hinaus lieff, diesem Schauspiel zuzusehen, stahlen die Zigeunerinnen alles Gebratens und Gebackens und machten sich samt ihrer gantzen Zunfft eiligst und listig darvon.

UNlängst nach diesem überstandenen Strauß kam unsere Zie-
10 geunerische Rott von den Königsmarckischen Völckern wieder zu der Schwedischen Haubt-Armee, die damals Torstensohn commandirt und in Böhmen geführt, allwo dann beyde Heer zusammen kamen. Ich verbliebe samt meinem Maulesel nicht allein biß nach dem Friedenschluß bey dieser Armada, sondern verliese auch die
15 Ziegeuner nicht, da es bereits Frieden worden war, weil ich mir das Stehlen nicht mehr abzugewöhnen getrauete. Und demnach ich sehe, daß mein Schreiber noch ein weiß Blat Papier übrig hat, Also will ich noch zu guter lezt oder zum Valete ein Stücklein erzehlen und darauf setzen lassen, welches mir erst neulich einge-
20 fallen und alsobalden probirt und practicirt hat werden müssen,

*

8 darvon] XH darvon.

[H 2, 222. K 2, 222] Wer in Lastern ist vertieft,
Und nur gerne Unheil stifft,
Läßt so bald darvon nicht ab,
Solt er gleich am Bettelstab,
Kommen, und die boßheit ihn,
Alles Ungelück zuziehen,
Ist man doch nochmehr verpicht,
Wie man an Courage sicht.

9 [X 275] UNlängst. nach] fehlt X. 13 biß [O 258] nach. 15 Frieden] XH Friede. 18 Valete] XH Valet.

bey welchen der Leser abnehmen kan, was ich sonst möchte ausgerichtet haben und wie artlich ich mich zu den Ziegeunern schicke.

Wir kamen im Lothringischen Gebiet einsmals gegen Abend
5 vor einen grossen Flecken, darinnen eben Kürbe war, welcher Ursachen wegen und weil wir einen zimlichen starcken Troppen von Männern, Weibern, Kindern und Pferden hatten, uns das Nachtläger rund abgeschlagen wurde. Aber mein Mann, der sich vor den ObristLeutenant ausgab, versprach bey seinen Adeli-
10 chen Worten, daß er gut vor allen Schaden seyn, und weme etwas verderbt oder entwendet würde, solches aus dem seinigen bezahlen und noch darzu den Thäter an Leib und Leben straffen wolte, Wormit er dann endlich nach langer Mühe erhielte, daß wir aufgenommen wurden. Es roche überall im Flecken so wol
15 nach dem Kürbe-Gebratens und Gebackens, daß ich gleich auch einen Lust darzu bekam und einen Verdruß empfande, daß die Bauern allein solches fressen solten; erfand auch gleich folgenden Vortheil, wie wir dessen theilhafftig werden könten. Ich liesse einen wackern jungen Kerl aus den Unserigen eine Henne vor dem
20 Wirthshause todschiessen, worüber sich alsobald bey meinem Mann eine grosse Klage über den Thäter erhube. Mein Mann stellte sich schröcklich erzörnet und liesse gleich einen, den wir vor einen Trompeter bey uns hatten, die Unserigen zusammen blasen. In deme nun solches geschahe und sich beydes Bauren und Ziegeu-
25 ner auf dem Platz versammleten, sagte ich etlichen auf unsere Diebs-Sprach, was mein Anschlag wäre und daß sich ein jedes Weib zum zugreiffen gefast machen solte. Also hielte mein Mann über den Thäter ein kurtzes Standrecht und verdammte ihn zum Strang, weil er seines ObristLeutenanten Befelch übergangen.
30 Darauf erscholle alsobald im gantzen Flecken das Geschrey, daß der ObristLeutenant einen Ziegeuner nur wegen einer Hennen wolte hencken lassen. Etlichen bedunckte solche Procedur zu rigorose; andere lobten uns, daß wir so gute Ordre hielten. Einer aus uns muste den Hencker agiren, welcher auch alsobalden dem
35 Maleficanten die Hände auf den Rucken bande. Hingegen thät sich

*

16 Ver[O 259]druß. 20 sich [X 276] alsobald. 25 unsere [H 2, 223. K 2, 223] Diebs-Sprach.

eine junge Ziegeunerin vor dessen Weib aus, entlehnte von andern drey Kinder und kam damit auf den Platz geloffen. Sie bath um ihres Manns Leben und daß man ihre kleine Kinder bedencken wolte, stelte sich darneben so kläglich, als wann sie hätte verzweiffeln wollen. Mein Mann aber wolte sie weder sehen noch hören, sondern ließe den Ubelthäter hinaus gegen einen Wald führen, an ihm das Urtheil exequiren zu lassen, eben als er vermeinte, der gantze Flecken hätte sich nunmehr versammlet, den armen Sünder hencken zu sehen, wie sich dann auch zu solchem Ende fast alle Innwohner, jung und alt, Weib und Mann, Knecht und Mägd, Kind und Kegel mit uns hinaus begab. Hingegen ließe gedachte junge Ziegeunerin mit ihren dreyen entlehnten Kindern nicht ab, zu heulen, zu schreyen und zu bitten, und da man an den Wald und zu einem Baum kam, daran der Hennen-Mörder dem Ansehen nach geknüpfft werden solte, stellte sie sich so erbärmlich, daß erstlich die Bauren-Weiber und endlich die Bauren selbst anfiengen, vor den Mißthäter zu bitten, auch nicht aufhöreten, biß sich mein Mann erweichen liesse, dem armen Sünder ihrentwegen das Leben zu schencken. In dessen wir nun ausserhalb dem Dorff diese Comödi agirten, mausten unsere Weiber im Flecken nach Wunsch, und weil sie nicht nur die Bratspieß und Fleisch-Häfen leereten, sondern auch hie und da namhaffte Beuthen aus den Wägen gefischt hatten, verliessen sie den Flecken und kamen uns entgegen, sich nicht anders stellend, als wann sie ihre Männer zur Rebellion wider mich und meinen Mann verhetzten, um daß er einer kahlen Hennen halber einen so wackern Menschen hätte aufhencken lassen wollen, dardurch sein armes Weib zu einer verlassenen Wittib und drey unschuldige junge Kinder zu Wäisen gemacht wären worden. Auf unsere Sprache aber sagten sie, daß sie gute Beuthen erschnappt hätten, mit welchen sich bey Zeiten aus dem Staub zu machen seye, ehe die Bauren ihren Verlust innen würden. Darauf schriehe ich den Unserigen zu, welche sich rebellisch stellen und sich dem Flecken zu entfernen, in den Wald hinein ausreissen solten; denen setzte mein Mann und was noch bey ihm war, mit blosem Degen nach,

*

3 und [O 260] daß. 5 sie] fehlt XH. 7 Urtheil] H Urtheil zu. 17 vor [O 277] den. 25 Rebellion [O 261] wider. 33 zu] fehlt XH.

ja sie gaben auch Feuer drauf und jene hinwiederum, doch gar nicht der Meynung, jemand zu treffen. Das Bauers-Volck entsetzte sich vor der bevorstehenden Blutvergießung, wolte derowegen wieder nach Hauß, wir aber verfolgten einander mit ste-
5 tigem Schiessen biß tieff in Wald hinein, worinn die Unsern alle Weg und Steg wusten. In Summa wir marchirten die gantze Nacht, theilten am Morgen frühe nicht allein unsere Beuthen, sondern sonderten uns auch selbsten von einander in geringere Gesellschaften, wordurch wir dann aller Gefahr und den Bauern mit
10 unserer Beuth entgangen.

Mit diesen Leuten habe ich gleichsam alle Winckel Europæ seithero unterschiedlichmal durchstrichen und sehr viel Schelmenstück und Diebsgriffe ersonnen, angestellt und ins Werck gerichtet, daß man ein gantz rieß Papier haben müste, wann man solche
15 alle mit einander beschreiben wolte. Ja ich glaube nicht, daß man genug damit hätte. Und eben dessentwegen habe ich mich mein Lebtag über nichts mehrers verwundert, als daß man uns in den Ländern gedultet, Sintemahl wir weder Gott noch den Menschen nichts nützen noch zu dienen begehren, sondern uns nur mit Lü-
20 gen, Betriegen und Stehlen genähret, beydes zu schaden des Land-Mans als der grossen Herren selbst, denen wir manches stück Wild verzehren. Ich mus aber hiervon schweigen, damit ich uns nicht selbst einen bösen Rauch mache, und vermeine nunmehr ohnedas dem Simplicissimo zu ewigen Spott genugsam geoffen-
25 bahrt zu haben, von waserley haaren seine Beyschläfferin im Sauerbrunnen gewessen, deren Er sich vor aller Welt so herrlich gerühmet, glaube auch wol, daß Er an andern orthen mehr, wann Er vermeint, Er habe eines schönen Frauen-Zimmers genossen, mit dergleichen Frantzäsischen Huren oder wohl gar mit Gabel-
30 Reüterinnen betrogen und also gar des Teüffels Schwager worden sey.

*

1 drauf [H 2, 224. K 2, 224] und. 12 unterschiedlichmal [O 262] durchstrichen. 14 rieß [X 278] Papier. 15 glaube] X glaubte. 22 verzehren] H verzehrten. 28 Er] XH er anderer. 31 sey] XH sey.

Courage schließt den Lebens-Lauff,
Und ihre Dieberey zu schreiben,
Sie hört von ihren Thaten auff,
Und lässet es bey dem verbleiben,

*

Daß sie ein Hur und Diebin sey,
Und noch mehr, weis nicht was gewesen,
Wie dann dergleichen mancherley,
Bishero war von ihr gelesen,
Ein schönes-garstigs Lob diß ist,
Nicht daß man es ihr nach soll machen,
[H 2, 225. K 2, 225] Vielmehro daß ein frommer Christ,
Sich hüten soll für solchen Sachen,
Die schändlich und unerbar sind,
Man öffne die Verstandes-Augen,
Und sey nicht so verstockt und blind,
Zu sehn was uns zu Nutz kan taugen,
[X 279] Diß ist ein Spiegel böser Art,
Daraus man soll die Mackeln sehen,
Wie übel manches sich gebart,
Und meint es werd ihm wohl anstehen.
Courage gibts zwar zimlich viel,
Doch will es offt am Hertz auch liegen,
Wie man dann ja dergleichen Spiel,
Auch heut zu Tage siht am Kriegen,
Wie die Courage offt sich spannt,
Und heissen lauter tapffere Leuthe,
Zu Schelmenstücken, Raub und Brand,
Kommts dann darzu, daß man recht streite,
Für Gott, für Lehr, und Vatter Land,
So hebt Courage an zu hincken,
Und wird mit ihrem Lob zu Schand,
Weil ihre Werck nach Lastern stincken.

ZUGAB DES AUTORS.

Darum dann nun, Ihr züchtige Jüngling, ihr ehrliche Wittwer und auch ihr verehlichte Männer, die ihr euch noch bißhero vor diesen gefährlichen Chimeris vorgesehen, denen schröcklichen
5 Medusen entgangen, die Ohren vor diesen verfluchten Sirenen verstopfft und diesen unergründlichen und Bodenlosen Belidibus abgesagt oder wenigst mit der Flucht widerstanden seyt, lasset euch auch fürterhin diese Lupas nicht bethören, dann einmal mehr als gewiß ist, daß bey Huren-Lieb nichts anders zu gewarten, als
10 allerhand Unreinigkeit, Schand, Spott, Armuth und Elend und, was das meiste ist, auch ein böß Gewissen. Da wird man erst gewahr, aber zu spat, was man an ihnen gehabt, wie unflätig, wie schändlich, laussig, gründig, unrein, stinckend beydes am Athem und am gantzen Leib, wie sie inwendig so voll Frantzosen
15 und auswendig voller Blattern gewesen, daß man sich endlich dessen bey sich selbsten schämen muß und offtermals viel zu spat beklagt.

ENDE.

*

1 [O 263. X 280] Zugab. 3 vor [K 2, 226] diesen. 6 Belidibus] XH Beliden. 8 Lupas] XH Wölffinnen. 10 allerhand [H 2, 226] Unreinigkeit.

WARHAFFTIGE URSACH UND KURTZGEFASTER INHALT DIESES TRACTÄTLEINS.

DEmnach die Ziegeunerin Courage aus Simplicissimi Lebens-Beschreibung lib. 5, cap. 6 vernimmt, daß er ihrer mit schlechtem
5 Lob gedenckt, wird sie dermassen über ihn erbittert, daß sie ihm zu Spott, ihr selbsten aber zu eigner Schand, worum sie sich aber wenig bekümmert, weil sie allererst unter den Ziegeunern aller Ehr und Tugend selbst abgesagt, ihren ganzen liederlich-geführten Lebens-Lauff an Tag gibt, um vor der gantzen Welt gedachten
10 ten Simplicissimum zu Schanden zu machen, weiln er sich mit einer so leichten Vettel, wie sie sich eine zu seyn bekennet, auch in Warheit eine gewesen, zu besudeln, kein Abscheuen getragen und noch darzu sich seiner Leichtfertigkeit und Boßheit berühmet, massen daraus zu schliessen, daß Gaul als Gur, Bub als Hur, und
15 kein Theil um ein Haar besser sey, als das ander; Reibet ihm darneben trefflich ein, wie meisterlich sie ihn hingegen bezahlt und betrogen habe.

*

1 [O 624] Warhafftige] Dieser abschnitt steht XHK zu anfang. Sieh oben s. 164.

DAS WUNDERBARLICHE

VOGEL-NEST,

DER SPRINGINSFELDISCHEN

LEYRERIN,

VOLLER

ABENTHEURLICHEN, DOCH LEHRREICHEN GESCHICHTEN, AUF SIMPLICIANISCHE ART SEHR NUTZLICH UND KURTZWEILIG ZU LESEN AUSGEFERTIGT

DURCH

MICHAEL RECHULIN VON SEHMSDORFF.

ERSTER THEIL.

DAS WUNDERBARE VOGELNEST.

Ich Schau durch ein Vogel-Nesst die krumme wege an
Welche die Welt hingeht,
Die gleichwohl durch ein Ferrnglaß das Kind nit sehen kan,
5 Weils voller Schämbärt steht.
Zeig damit was die Ursach sey daß wir so blind hinwandern,
Schrey Irrender steh still
Und warn vor Schaden Jedermann, den einen wie den andern,
Ob jemand folgen will.

*

1 Das] K [K 2, 228] Satyrisches Vogel-Nest. Erster Theil. YMK haben dabei ein bild. In β fehlt der ganze vers.

DEr seltsame Springinsfeld erzehlet in seiner Lebens-Beschreibung, welcher Gestalt seine Leyrerin diß Vogel-Nest, davon ich jetzt zu reden mich vorgenommen, von einem Baum erhoben, dardurch unsichtbar worden, allerley possirliche Händel angestellt
5 und endlich umb Leib und Leben kommen; Item daß bey ihrer Aufopfferung der jenig, so sich nach einem Nastüchlein gebuckt, das sie in ihrem Sterben aus der Hand fallen lassen, mit Leib und Seel, Haut und Haaren, Kleidern und allem hinweg kommen, daß seither niemand erfahren, wohin er geflogen oder gestoben sey.
10 Dieser verschwundene Kerl nun, werther Leser, bin ich, und in dem Nastüchlein stack das gemeldte Vogel-Nest, welches ich im Fallen auffieng oder empfieng, in Hoffnung, etwas von Geld oder dergleichen darinn zu erschnappen. Hätte ichs aber nicht im Lufft erwischt, sondern gar auf die Erden kommen lassen, so wäre
15 es mir nimmermehr zu theil worden, sintemalen ich alsdann weder das Schnupfftüchlein noch das Nest selbst nicht sehen können. Da ichs aber hatte und nunmehr aus meiner Cammeraden der anderen Hellebardierer, welche mit mir ausgeschickt worden, das Gespenst oder die Zauberische Jungfrau oder verfluchte Mörfein zu fangen,
20 Thun und Reden merckte, daß mich niemand sahe, hätte ich diß geringe und kleine Zwissel-Nestlein nicht mehr mit dem König in Engeland um alle seine Königreich und Provintzien verdauscht,

*

1 DEr] XHK [Y 3. β 3. M 3. X 283. H 2, 229. K 2, 229] Das I. Capitel.

Deß Vogel-Nestes Macht,
Wer es an sich gebracht?
Wie hoch ers hab geacht?
Mit sondern Fleiß betracht.

DEr u. s. w. 3 mich] fehlt YM. XH mir. 9 gestoben] XH gestorben. 12 auffieng] M aufffing, in Hoffnung. 14 sondern [Y 4. β 4] gar. 16 Schnupfftüchlein] XH Schnuptüchlein. 18 mir] X mit. 19 zu [M 4] fangen. 21 Zwissel-Nestlein] XH Zwissel (etliche sagen Zeisel-Nestlein). 22 um] YM umb. Provintzien] XH Provintzien, ja sogar auch mit Franckreich um das Königliche Louvre, oder um die herrliche Engelsburg zu Rom.

dann ich machte allbereit viel höhere Gedancken, als Gyges über seinem Ring, da er sich an des Königs in Lydia Hof begab.

Ich sorgte weder umb Essen noch Trincken mehr, noch wie ich mich ins künfftig kleiden oder wo ich sicher ruhen und schlaffen wolte; sondern bildet mir hingegen ein, so einen grossen Hauffen großmächtiger Glückseeligkeiten, die ich durch Krafft und Würckung dieses Nestleins zu erobern gedacht, daß ich mich selbst über meine Fortun verwundert und vor meiner Macht entsetzte, Ohnangesehen ich den jämmerlichen Ausgang und das elende LebensEnde der Weibs-Person vor meinen Augen sahe, die solches Nest vor mir gehabt und gebraucht hatte, wie ich dasselbe zu gebrauchen im Sinn nahm.

Ich führte wenig zu Gemüth, daß der jenige, welcher das alte Fabelbuch vom Fortunato, seinem Seckel und Wünschhütlein geschrieben, nichts anders sagen, thun und damit vormahlen wollen, als der gantzen Welt zu weisen, daß dergleichen verwunderliche Stück, dardurch unsere vorwitzige Begierden an Statt völliger Befriedigung umb etwas aufgehalten und die Gemüter mit eiteln Träumen angefüllt, mit nichten aber genugsam contentirt worden, endlich sonst nichts als alles Unglück auf dem Rucken mit sich bringen; und ist nichts daran gelegen, solche seltene und ungewöhnliche extraordinari Glücks-Stücke, wie man sie nennen möchte, hätten gleich ihren Ursprung und ihre Würckungen aus dem überreichen, aber gleichwol annoch vielen verborgenen Schätzen und Geheimnussen der Natur oder seyen vom Schadenfroh, dem Verderber und Ertzfeind deß menschlichen Geschlechts selbst an die Hand gegeben worden, Wie man dann aus der Erfahrung weiß, daß viele an statt Fortunatischen Glückseckels sich der Galgen-Männlein, Diebsdaumen und dergleichen und an statt des Wünschhütleins der Böck oder vielmehr des Teufels selbst gebrauchen, der einen und anderen ihrem Wunsch nach von einem Ort zum andern trägt. Solches alles aber setze ich anjetzo beyseits, damit ich allein von meinem Vogel-Nest desto unver-

*

2 Lydia] ꝧ Lydiā. XH Lydien. 3 [X 284] Ich. 5 einen] YM einem. 7 mich [Y 5. ꝧ 5] selbst. 8 meine] M mein. 11 gebraucht] X gebracht. 13 [H 2, 230. K 2, 230] Ich. 19 aber [M 5] genugsam. 23 Würckungen [Y 6. ꝧ 6] aus. 33 beyseits] XH beyseit.

wirrter reden und erzehlen möge, wie mir dessen Besitz bekommen, gleichwie ich auch bey desselbigen Empfang nicht nachgedacht, ob mirs zum Nutzen oder Schaden gereichen möchte.

Als ich mich nun versichert befande, daß mich niemand sahe, 5 verblieb ich bey denen, mit welchen ich hinkommen war, das jenige zu verrichten, was wir damals ins Werck gesetzt; gieng auch mit ins Wirthshause, worinn ihnen der Abgeordnete von den Herren, dessen Liebsten die Kleidungen und Kleinodien zuständig gewesen, welche das ertödte Weib angehabt, ein Frühstuck zu- 10 richten und geben lassen. Da hörete ich ihre Verwundrungen wegen meiner Verschwindung und ihr unterschiedlich Red und Meinungen, wohin ich doch kommen seyn möchte, Woraus ich lernete, daß die Verwunderung aus der Unwissenheit entstehe und daß man aus der Muck einen Elephanten macht, ehe man weiß, 15 daß der Berg nur eine Maus gebären werde.

Ich hatte so wol als meine Cameraden einen Appetit zum Essen und Trincken; derowegen erwischte ich unvermerckt einen Löffel und halff die Suppe verschlingen, und als wir damit fertig waren, erdappt ich auch ein Stück Fleisch, welches ihnen aus 20 den Augen und aus der Schüssel verschwand und, nachdem ich meinen Particul herunter geschnitten, wieder in der Schüssel erschiene, worüber sich alle entsetzten und in der Wahl stunden, ob sie mehr essen wolten oder nicht. Ich aber ermaß daraus, daß ich behutsamer seyn müste, wann ich irgends wo meine Gegenwart 25 gantz unvermerckt haben wolte. Indessen durstet mich, und auf daß meinen ohne das allbereit bestürtzten Cameraden nicht auch die Kande oder das Glas, daraus ich trincken würde, verschwunde,

*

1 dessen] XH dessen [X 285] Besitz zugenommen und auch zugekommen seye, gleichwie u. s. w. 7 mit [Y 7. β 7] ins. Wirthshause] X Wirthshaus. der] XH der [M 6] Abgeordnete von dem Herrn. 11 Verschwindung] β Verschwendung. ihr] XH ihre unterschiedliche Reden. 13 Verwunderung] Yβ Verwunderungen. 14 man] XH man (dem gemeinen Sprüchwort nach) aus. 15 werde] XH werde, wie der Poet sagt:

Parturiunt montes, nascetur ridiculus Mus.

Oder:

Es kracht der Berg,
Und kommt ein Zwerg.

20 den [H 2, 231. K 2, 231] Augen. 22 Wahl [Y 8. β 8] stunde. 26 nicht] YM nit.

dahero sie noch schelliger worden oder sich vielleicht resolviren möchten, mit ihren Helleparten im Zimmer herumb zu fechten, umb mich auch, wie Eingangs gedachtes Weibsbild, hinzurichten, So thät ich aus deß Wirths grosser Schenckgelte einen trefflichen 5 Zug, welches sich gar artlich vor mich schickte, packte aus dem darbey stehenden Korb etliche Weisbrod an, damit ich meine Hosen-Säck auf eine Vorsorge spickte und mich also den Abschied zu nemmen fertig machte; die Stubenthür aber selbst aufzumachen, trug ich Bedenckens, liesse derowegen einen starcken Leibs-Dunst, 10 den ich zu allem Glück in Vorraht hatte, fein sachte fortschleichen, davon ich die Lufft dermassen verfälschte, daß meine Cameraden selbst die Thür Angel-weit aufsperrten und alle Hund, denen sie die Schuld gaben, hinaus jagten, mit welchen ich fort passiret, mein bessere Fortun in der Welt zu suchen.

*

1 schelli[M 7. X 286]ger. worden] XH werden. H oder vielleicht. 8 Stubenthür] YM Stubthür. 9 Bedenckens] XH Bedencken. Leibs-Dunst] H Leibes-Dunst, oder blinden Schützen. 10 fortschleichen] XH fortschleichen und nach ihren Nasen hinspazieren. 11 meine [Y 9. ß 9] Cameraden. 13 passiret] M passirete. 14 Welt Y Weite. suchen] XH suchen.

Wanns geb viel solche Vogel-Neste,
Hilff Gott! was man für lose Gäste,
Würd sehen nicht nach solchen streben,
Die sich viel Dinge unterstünden,
Damit hernach die Leuth mehr künten,
Kaum bey dem ihren Sicher Leben.
Man hat ja jetzt genug zu schaffen,
Die sichtbarliche Sünd zu straffen,
Wie erst, wann man unsichtbar wäre?
Hieraus ist unschwer zu ergründen,
Weil Gott dergleichen nicht läßt finden,
Daß er solchs Leben nicht begehre.
Indem man nur mißbrauchen würde,
Ein solche rare Kunst und Zierde,
So die Natur uns hat verborgen,
Obs der gehabt, will ich nicht streiten,
Es schämt man sich nur anzudeuten,
Der Menschen eitle Lüster-Sorgen,
Ein Christ, der ein solchs Nest bekäme,
Wär gut, daß ers in Obacht nehme,
Bürg sich in Jesu Seiten Wunden,
Diß hieß der Welt unsichtbar worden,

*

Und würden leider nicht auff Erden,
So viel gottlose Nester funden,
[X 287] Voll Laster-Greul, und Winckel-Sünden,
[H 2, 232. K 2, 232] Die Gottes Zoren nur entzünden,
Und letztlich das Verderben drauen,
Demnach, so hat hiermit zur Lehre,
Wer gerne auch unsichtbar wäre,
Hierinn sich fleissig vorzuschauen,
Bet fleissig, und sey fromm auff Erden,
Wilstu der einst unsichtbar werden,
Der Tod kan dirs zu wegen bringen,
Im Himmel ist das Sicher Neste,
Nur das, sonst keines ist das Bäste,
Nach disem streb vor allen Dingen.

Es war schon Nachmittag, als ich durch einen Wald gieng, darinnen ich unweit der Strassen einen Edelmann sambt seinem Knecht sahe unter einem Baum stehen, die ihre Pferde angebunden und ein ernstlich Gespräch mit einander hatten. Ich schliche 5 hin, umb zu vernemmen, was sie mit einander zu tractiren haben möchten. Der Knecht stäupte dem Junckern die Stieffel ab, der Juncker aber kampelte seine Paruque und instruirte mithin den Knecht, wessen er sich zu verhalten hätte, wann sie mit einander in das Schloß kämen.

10 Ja, Hanns, sagte er zu ihm, es ist per dieu jetzt viel an dir gelegen, und du kanst das meinste darbey thun, damit ich das Jawort und die Jungfer hinweg kriege. Schaue nur fleissig zu, daß du mein Vermögen in allweg zehenmal grösser machest, als es an ihm selber ist! Dann die verhoffende künfftige Schwiegermutter ist 15 eine hauptreiche Wittib, welche viel gelbe Batzen hat und dannenhero mir ihre Jungfer Tochter nicht geben würde, wann ihrer meine Bedörfftigkeit im geringsten bekannt seyn solte.

Und botz noch eins! wann es vielleicht auf die Nacht einen Rausch setzet, so daß ich meiner Gewohnheit nach im Schlaff jä-20 len und schreyen möchte, daß man mich hörete und dich deßwegen fragte, so gib nur zur Antwort, mir träume ohn allen Zweifel, daß ich in meinen Waldungen, deren ich gar viel hätte, auf der Jagt wäre, welches mir zu Zeiten zu widerfahren pflegte, wann ich etliche Tage nach einander auf der Jagt gewesen. Im 25 übrigen laß mich sorgen! ich wills mit einem Kopffstück oder

*

1 Es] XH Das II. Capitel.

Die Vogel-Nest-Beut,
Ein Pferd hinweg reut,
Und narret die Leuth.

Es ware um den Nachmittag, als ich einst durch. 2 einen] Yβ einem. 5 mit] fehlt XH. 8 wessen [M 8] er. 14 ist! [Y 10. β 10] Dann. 18 [X 488 statt 288] Und.

zwey bey der Bett-Magd schon richtig machen. Sey nur vorsichtig in allen deinen Reden, damit du dich nicht verschnappest! Wanns wohl abgehet, so will ich dir meinen gestriffelten Rock, den ich erst vor zweyen Jahren hab machen lassen, zum Braut-
5 stuck schencken, darmit du bey der Hochzeit, wie einer vom Adel, aufziehen und prangen kanst.

Er gab ihm sonst noch viel Unterrichtungen und der Knecht versprach seinen allerbesten Fleiß anzulegen, welcher noch immerhin an seinem Junckern butzte, dem ich hingegen einen Bos-
10 sen zu reissen gedachte, welches mir auch trefflich angieng; dann als er seine Paruque puderte, lösete gantz unvermerckt sein Pferd ab, setzte mich darauf und ritte dem Schloß zu, allwo der Juncker zu freyen willens war, umb zugleich zu probiren, ob das Pferd, so wol als ich, wann ich darauf sässe, unsichtbar seyn würde.
15 Aber der Juncker schrie gleich: potz Raschparment, Hanns, mein Pferd ist ledig, gehe! fangs!

Der Knecht wolte sich dem Pferd nähern; ich aber voppete ihn mit hin und her reiten, daß ers nicht fangen konte. Das trieb ich so lang, biß der Juncker auf deß Knechts Pferd sasse, das
20 seinige zu fangen. Darauf gieng ich im völligen Calopp gegen dem Schloß zu und liesse dem nachfolgenden Junckern sein unschuldig Pferd mit Hals und Bein brechen segnen, so lang er wolte. Ich stieg auch nicht ehender ab, als biß ich mitten im Schloß-Hof war, dann das Thor stund eben offen.

25 Was solte nun der gute Juncker thun? Er muste halt hernach, wiewol er weder Huth, Mantel noch Degen auf-, umb- und an sich hatte; der Siegel an diesem Brieff aber, so den Schimpff bekräfftigt oder vielmehr vergrösserte, war, daß der gute Herr auch in der Eil seine Paruque nicht aufgesetzet, da er aufs Knechts
30 Pferd gesessen und derenthalben mit einem erst neulich beschornen Kopff erscheinen muste. Ich konte das Lachen schwerlich verbeissen, daß man mich nicht hörete, Als das Schloß-Gesind aus allen Winckeln herzu lieffe, das schöne Spectacul zu sehen.

*

1 Bett-Magd [H 2, 233. K 2, 233] schon. 3 gestriffelten] XH gestreiffelten. 4 las[Y 11]sen. 5 einer [M 9] vom. 11 Paruque] Y Barücke. 21 nachfolgenden] H folgenden. unschuldig [Y 12. β 12] Pferd. 26 auf [X 289] umb. 27 der] XH das. 28 daß [M 10] der.

Was wird immermehr der Juncker, gedachte ich, vor eine Ausred vorbringen, daß er von seinem auf des Knechts Pferd und noch darzu im übrigen so visierlich aufgezogen kommen?

Er konte es aber viel meisterlicher, als ich mir eingebildet, 5 dann er satzte sich geschwind wieder auf sein Pferd und nahm deß Knechts an die Hand, damit ihn weder Mutter noch Tochter sahe, weil er keinen Hut auf hatte, solchen vor ihnen abzuziehen und gewöhnliche zierliche Baslesmanes zu machen.

Darauf packte er sich wieder in aller Eil zum Schloß hinaus, 10 seinem Knecht entgegen. Er war kaum fort, als die Schloß-Frau sambt ihrer Tochter daher kamen und fragten, was da geschehen wäre; denen das Gesind alles erzehlete, was sie gesehen hatten. Die Alte schüttelte den Kopff darüber, weil sie sich nicht darein richten konte, und befahl, die Fallbrück aufzuziehen und das Thor 15 zu beschliessen.

Dann, sagte sie, es möchten vielleicht rauberische Mauß-köpffe in der gegend seyn, die wer weiß was vor einen Anschlag hätten.

Es seye bey so bestellter Sach nicht zu trauen.

20 Ich zoge meine Schuh aus, henckte sie an Gürtel und fieng an überall im Hause herumb zu schleichen, ob ich vielleicht die viele vorhandene von dem Junckern gerühmte gelbe Batzen der Alten finden möchte. Aber ich trasch leer Stroh, dann ich dorffte, damit man mich nicht hörete, weder Kisten noch Kasten aufbre-25 chen, viel weniger einige Thür aufmachen; so konnte ich auch die Schlüssel nicht beym Kopff kriegen, als welche die Alte selbst sehr fleissig an der Seiten trug, welches mich übel vertrosse. Ich bil-dete mir ein, sie müste viel Geld zusammen gekratzt haben, weil es sonst an allen Orten im Haus sehr kahl und haushalterisch be-30 stellt war, wie es bey den Geitzhälsen zu seyn pflegt, da man nur alles Dichten und Trachten aufs Geld legt.

Die Alte selbst sasse in einem Zimmer und spanne sambt ihrer Tochter so eiferig und fleissig daher, als wann sie es mit einander verdingt gehabt hätten. Diese erschiene von Angesicht und Geber-

*

5 sich [Y 13. β 13] geschwind. 13 darüber] Y drüber. 14 richten [H 2, 234. K 2, 234] konte. 19 [M 11] Es. 20 an] XH am. 22 der [Y 14. β 14] Alten. 28 müste] XH müsten. 29 es [X 290] sonst.

den viel schöner und adelicher, als von Kleidungen, als mit welchen Gaben sich die Natur viel freygebiger gegen ihr erzeigt hatte, dann das mißgünstige Glück mit den seinigen. Sie hatte noch nasse Augen, wie ich zu ihnen ins Zimmer schliche, nicht weiß ich,
5 warumb sie geweinet; Aber die Mutter sagte zu ihr: Es ist einmal nicht anders, liebes Kind! wann wir unserm Herkommen und Stand gemäß hinaußlangen wollen, so ist vonnöthen, daß wir das wenig, so wir haben, genau zusammen halten und sich zu Kleidung und Nahrung mit dem jenigen behelffen, so unsere Güter ertragen, und
10 über das aus demselbigem und unserer eignen Hand-Arbeit so viel erübrigen und erkargen, daß wir davon zuruck legen könten, geschweige daß ich jetzt ein silbernen Tischbecher verkauffen und das gantze dutzet dardurch trennen und schänden solte. Es ist noch umb drey Wochen zu thun, so ist unser Flachs aufgespon-
15 nen, so löse ich aufs wenigst aus dem Garn 12 Reichsthaler, das gibt dir dann wiederumb ein fein Kleid auf die neue Mode, darinn du dich bey Vettern Fritzen Hochzeit gar nicht wirst schämen dörffen.

Die gute Jungfrau liesse noch mithin unter dieser ihrer Mutter
20 Rede etliche Thränen fallen, welches mich dermassen zum Mitleiden bewögte, daß ich in selbigem Schloß nichts gestohlen hätte, wann ich gleich 1000 nagelneue Ducaten in specie darinnen gefunden. Ich hätte hingegen lieber noch mehr von der Alten gehöret, und sie war auch fertig, gern ein mehrers zu sagen, weil
25 sie sich in einem so richtigen Glaiß befand; aber ein schmutziger Stall-Ratz zerstörte ihren Discurs, welcher daher lieff und sagte: Euer Gnaden, den Pferden nach ist der Kerl wieder draussen vorm Thor, der vor einer halben Stund im Schloß war. Er redet mit dem Meyer, thut sich vor Euer Gnaden Vettern aus und begehrt
30 mit Euer Gnaden zu sprechen.

Darauf gickelt die Alte in einem Ercker durchs Glaß-Fenster wandte sich geschwind umb, hiesse ihren Stall-Jungen fortgehen

*

5 sagte [Y 15. β 15] zu. 6 liebes] YMX liebs. 7 gemäß [M 12] hinaus. 8 sich] XH uns. 12 ein] XH einen. 17 Vettern] XH Vetter. H Fritzens. 21 selbigen] XH selbigem. 22 wann [Y 16. β 16] ich. 24 mehrers] M mehres. 26 und [H 2, 235. K 2, 235] sagte. 27 Kerl [X 291] wieder. 29 Euer [M 13] Gnaden. 32 wandte] M wante.

zu ihm sagende, Der Meyer würde ihn schon bey ihr anmelden; aber zu der Jungfer sagte sie: Potz Krisement, Tochter, es ist der Herr von Drfftgkt; geschwind die Spinnräder mit dem Haspel aus der Stub und dein PlümerantKleid angethan! aufgeraumbt! ein Rauch in die Stuben gemacht! etc.

Sie selbst aber warff einen andern Rock über sich und thät einen Nacht-Mantel umb den Hals, und ehe sie gar fertig war, kam der Meyer und sagte: Euer Gnaden, der Herr von Drfftgkt ist vor dem Thor, begehrt herein, Euer Gnaden aufzuwarten.

Gehet, antwortet sie, und lasset ihn herein, jedoch nicht gar geschwind, damit sich mein Fräulein Tochter auch ein wenig ankleiden könne!

Aber ehe sie sichs versahe, war die Jungfer gebutzt und gemutzt, derowegen lieffe sie selbsten in Hoff und gab dem Meyer mit harten Worten, daß es der Juncker vorm Thor wol hören konte, einen groben Filtz, umb willen er den rechtschaffenen Cavallier so lange warten liesse; mit den Augen aber gab sie ihm zu verstehen, daß er sich an ihre Wort nicht kehren sollte.

Darauf wurd er eingelassen und von der Schloß-Frauen freundlich bewillkommt, gegen deren er zimliche Complimenten zu machen wuste. Sie führete ihn in ein Zimmer und ich schliche mit, als wann ich zu ihnen gehöret oder dabey hätte seyn müssen, nur zu hören, wie doch der Juncker seinen ersten Aufzug ins Schloß bemänteln würde; dann die Schloß-Frau sagte zu ihm, es wäre auch kurtz zuvor ein Cavallier, aber ohne Hut und Degen, in ihrem Schloß-Hof gewesen, der er gewest sein müste den Pferden nach und wie ihr ihr Gesind im übrigen beschrieben; sie trüge derowegen groß Verlangen, zu vernemmen, durch was vor eine Abentheur er darzu kommen wäre.

Freylich war ichs, antwortet er, aber die Tag meines Lebens, Frau Baß, ist mir kein solcher Poß widerfahren, wie heunt; und diß soll mir wol eine Witzung seyn, daß ich nimmermehr mit einem eintzigen Diener allein über Feld reite. Der schlimme Hund

6 andern [Y 17. β 17] Rock. 8 Drfftgkt] M Drffgkt. 14 in] XH im. dem] β den. 18 ihre] YM ihr. 20 ge[M 14]gen. 23 ins [Y 18. β 18] Schloß. 26 den] β dem Pferden. 27 ihr] M ihr ihn ihr. XH ihn ihr Gesind. 29 eine] XH ein. 30 ichs [X 292] antwortet. 31 heunt] M heut.

fiele mir im nechsten Wald unversehens übers Pferd herunter, nicht weiß ich in eine Ohnmacht, oder er hat auf dem Pferd geschlaffen oder gestern zu viel gesoffen; einmal er lag dort, als wann er todt wäre, derowegen ich wol selbst auch absteigen und
5 nach ihm sehen muste. In solchem gählingen Absprung verblieb mir Hut und Paruque an einem Ast des Baums hangen, darunter mein Knecht in diesen Zustand geriethe. Ich fande ihn mit verkehrten Augen und schüttelt ihn, biß ich ihn wieder zu ihm selbst brachte; aber ehe er sich wieder recht besinnen konte, wo er
10 war, gieng mein Pferd durch. Wolte ichs nun wieder haben, so muste ich wol auf meines Knechts sitzen, selbiges selbst zu fangen, weil mein Knecht nichts nutz darzu war. Also nun, Hochgeehrte Frau Baß, bin ich herkommen und gleich wieder zuruck geritten, nicht nur nach dem Knecht, sondern vielmehr auch nach meinem
15 Hut zu sehen.

Wann ich eigentlich wüste, daß der Bernhäuter auf dem Pferd geschlaffen, ich wolte ihn prügeln wie einen Tantz-Beern.

Ach, Herr Sohn, sagte die Alte, es ist vielleicht ein Anfang zu der hinfallenden Kranckheit. Wann ihm nur der Diener getreu
20 und deßwegen auch lieb ist, so will ich ihm schon ein Mittel geben, daß er ins künfftig darvor befreyet seyn soll; vornemlich wann ers braucht, ehe 24 Stund nach dem Fall vorüber lauffen.

Was wolte sich die Frau Baß, antwortet der Juncker, seinet wegen so viel bemühen? Ists dieser nicht, so ists ein anderer.
25 Ich kan Diener genug bekommen, wann ich sie gleich alle Tag prügelte und von mir jagte, weil sie wissen, daß Speiß, Tranck und Kleidung bey mir gut und der Lohn gewiß ist.

Nicht so, nicht so, Herr Vetter! sagt die Alte; sie seynd gleichwol auch Menschen, und uns will gebühren, wann sie in
30 unsern Diensten in dergleichen Zustände gerathen, daß wir ihnen mit Raht und Hülff beyspringen.

Solches thät sie aber nicht darumb allein, gegen dem Knecht

*

3 gester] Y gester. 6 Paruque] Y Barücke. 7 Ich [Y 19] fande ihn [β 19] mit. 8 ihm] H sich. 9 recht [M 15] besinnen konte, wo er [H 2, 236. K 2, 236] war. 19 Diener] XH Diener sonst. 21 befreyet] YM gefreyet. vornemlich] XH nemlich. 24 anderer] XH an[Y 20. β 20]derer, versetzte der Junker, ich. 28 seynd] M sind. 30 daß [X 293] wir.

ihre Treuhertzigkeit zu bezeugen, sondern auch dem Monsieur ihrer Tochter Geschicklichkeit zu weisen.

Dann als sie mit einem Glöcklein ein Zeichen gegeben, tratt der Stall-Jung, aber nicht mehr wie das erste mal so schmutzig, 5 sondern in einem saubern Liberey-Kleid herein und fragte mit tieffer Reverentz, was ihrer Gnaden beliebte zu befehlen. Die Alte antwortet: gehe, sag zur Fräulein, sie solle den Schlüssel zur Haus-Apothecken herbringen!

Zum Junckern aber sprach sie: wir müssen diesen Kerl bey 10 Leib nicht verabsaumen.

Indem sie nun noch davon redete, kam die Tochter gar fein aufgezoffet in ihrem PlümerantRock daher, welche Verkleidung beydes deß Stall-Jungen und der Fräulein mich natürlich ermahnete, als wann man eine Comödi agirt.

15 Die Mutter befahl gleich, nachdem der Monsieur Freyer seine Complimenten gegen seiner Liebsten doll genug abgelegt, ihre Tochter solte vor ihres Herrn Vettern des Herrn von der Drfftgkt Diener das Recept Num. 17 verfertigen und daran seyn, daß ers je ehender je besser einneme; indessen wollte sie mit der Köchin 20 reden, was man zum Nacht-Essen fertig machen solte; nahm darauf mit einem höflichen Bückling von Monsieur Erlaubnus, mit Bitt, sich ein kleine Zeit biß zu ihrer Wiederkunft zu gedulten; deren er mit gleicher Höflichkeit begegnete und zur Antwort gab: Mein hochgeehrte Frau Baß hat mir, ihrem gehorsamen Diener, in all- 25 weg zu befehlen.

Sobald sie nun den Rücken verwendet, tratte er der Tochter nach vor die Haus-Apotheck, welches ein grosser Kasten war, mit allerhand Materialien von Würtzlen, Säfften, Latwergen, Kräutern, Pulvern, Oliteten, gebrandten Wassern, Pflastern, Salben und 30 dergleichen Büchsen, Schachteln, Gläsern, Säcklein etc. bestehend, angefüllt, also daß ich sie gar wol vor ein Muster einer vortrefflichen Haus-Apotheck passiren lassen kan, wann anders das jenig

*

1 ihre [M 16] Treuherzigkeit. 7 Fräulein] Y Fräulin. 10 Leib] M Leibe. 11 kam [Y 21. β 21] die. 12 aufgezoffet] XH aufgezopffet. 14 Comödi] XH Comödie. 18 17] XH 16. 21 Erlaubnus] Y Erlaubtnus. 22 ein] XH eine. 26 [M 17. H 2, 237. K 2, 237] Sobald. 28 Kräu[Y 22. β 22]tern. 29 Oliteten] β Oliten. Wassern] XH Wässern. 31 wol [X 294] vor. 32 kan] XH kunte.

in den Geschirren befindlich, was die angekleibte Zettul vorgeben. Daselbst erneuerte oder wiederholte der verliebte Herr von der Drfftgkt seine vorige Complimenten und druckte deutlich genug aus, zu was vor einem Ende er vorhanden wäre.

5 Dapffere, ansehenliche Dame, sagte er zu ihr, der Ruhm ihrer unvergleichlichen Schönheit und Tugenden, der sich im gantzen Land ausbreitet, ist auch vor meinen unwürdigen Ohren erschollen, mich zu ihrem unterthänigsten Sklaven zu machen. Solcher hohe Ruhm hat auch eine solch brennende Begierde in mir 10 erweckt, ihre Person selbst zu sehen, daß ich zu keiner Zeit Ruhe haben mögen, sonder erkennen müssen, ihrer Frau Mutter, meiner Hochgeehrten Frau Basen gehorsamlich aufzuwarten, ob mir vielleicht das Glück wiederfahren möchte, sie zu sehen und ihr Englische Gestalt anzubetten. Weil mir dann nun solches erwünschte 15 Glück in diesem Augenblick zustehet, so kan ich nicht unterlassen, ihro unverholen zu bekennen, daß ich ihren als meines Hertzens Bezwingerin alle meine Freyheit geschenckt und nunmehr nichts höhers wünsche, als die grosse Ehr, daß ich in ihrer holdseligen Gegenwart von nun an bis in all Ewigkeit unaussetzlich verharren 20 und mich durch allerley getreue Dienstleistungen als ihren unterthänigsten Sclaven erzeigen möchte.

Noch viel mehr dergleichen Unsinnigkeiten brachte er vor, welche die Jungfrau wolständig genug beantwortete. Ich aber gedachte: Der Kerl wendet vor, der Jungfer Diener zu seyn, da er 25 doch vornemlich sucht, ein Herr über ihrer Mutter Ducaten zu werden, wann sie deren nur viel hätte.

Mochte derowegen seine Prahlerey nicht länger zuhören, sonder schlich hin nach der Alten, zu vernemmen, was sie guts auf die Nacht würde zurichten lassen, als von welchem Imbs ich 30 auch meinen Part zu erschnappen gedachte. Ich kam eben darzu, als sie ihrer Viertels-Köchin (dann sie brachte kaum die vierte Stund ihres Diensts in der Küche zu, weil sie die zwey übrige wol anders zu schaffen) an dictirte und Ordre gab, was sie vor Tauben

*

1 vorgeben] XH vorgaben. 11 sonder] MXH sondern. 12 viel-[Y 23. β 23]leicht. 15 Augen[M 18]blick. 16 ihren] XH ihro. 23 Jungfrau] XH Jungfer. 29 las[Y 24. β 24]sen. welchem] XH welcher Mahlzeit. 33 und [X 295] Ordre. Tauben] Y Dauben.

abwürgen und an Hünern und Koppen neben einem Spanferckel abstechen solte. Ein Kalb und junges Böckel hieng allbereit dorten, die Haar gelassen hatten, damit man kein Geld in die Metzig zu schicken bedörffte; so lag auch schon ein alter rostiger Schunc-
5 ken mit ein paar dörren Bradwürsten im Wasser, selbige dem Salat beyzusetzen. Das eingebeizte Wiltbret wollte die Frau selbst aus dem Keller holen, worüber mir das Hertz im Leib lachte, aber der Alten ihrs sich krämete; Dann als ich mit ihr in Keller schliche, einen hertzhafften Trunck zu thun, und sie sich allein zu seyn
10 vermeinte, klagte sie ihr Anliegen ihr selbsten mit einem grossen Scheufftzen.

Ach GOtt, sagte sie, ich wolte, daß der Schinder holte (da sie doch eben ein Stück stinckent Wildpret aus einem Fäßlein langete, welches sie mehr daurete, als die verschwenderische Cleo-
15 patra ihr unschätzbarliche Perl), daß ich nun abermal auf einen Imbs so viel verthun muß, als ich sonst in 8 Tagen nicht gebraucht hätte! Ich werde, wann ichs wieder durch Gesparsamkeit erkargen und einbringen will, ein Woch 3 oder 4 zu darben haben.

Sie prumelte noch mehr darzu, welches ich aber nicht alles
20 verstehen konnte noch zu hören begehrte, sonder sie ungeirret die Stegen hinauf gehen und mich in den Keller sperren liesse, meinen heißbrennenden Durst zu leschen.

Das thät ich wegen Mangel eines bequemen Trinckgeschirrs aus meinem Hut desto vollkommener und fande zwar den Wein in
25 geringer quantität, aber seinen Kräfften und dem Geschmack nach noch weit vortrefflicher umbsonst zu trincken, als er in den Wirthshäusern umbs Geld zu seyn pflegt.

Ein gantze Stunde muste ich gefangen sitzen, ehe die Köchin kam und den vorhandenen Trauffwein zum Kochen abholete. Sie
30 thät zwar einen kräfftigen Zug vom besten Jochem, war aber dannoch hingegen so bescheiden, daß sie ihr Portz-Kändigen nur mit

*

1 Koppen] H Roppen. 3 hatten [M 19] damit. 4 rostiger [H 2, 238. K 2, 238] Schuncken. 5 selbige] H selbige mit. 7 worüber] YM warüber. 8 ihrs] Yβ ihr sichs. XH ihres sich grämete. in] XH im. 11 Scheufftzen] XH Seufftzen. 13 sie [Y 25. β 25] doch. 15 nun] fehlt XH. einen] XH eine Mahlzeit. 18 Woch] YM Woche. 20 sonder] XH sondern. 25 und [M 20] dem. nach] fehlt M. 28 Stunde] Y Stund. 29 vor[Y 26. β 26]-handenen.

Bier füllete und mit sich nahm. Mit dieser wanderte ich aus meiner Gefangenschafft, weil mich der Durst nicht mehr plagte, und kam eben darzu, als Mutter und Tochter deß Monsieurs Knecht mit guten Worten, sein Herr aber mit Betrohungen nöthigte, die zuge-
5 richte Artzney, die er so wenig als der Wagen des 5ten Rads bedörfftig, einzunehmen. Ich muste mich in die Zungen beissen, daß Lachen zu verhalten, Als ich diese überzwerge Thorheit sahe und wie kotzerliche Minen der arme Tropff machte, biß er dieses unnöthige ArtzneyTräncklein in sich schüttet.

*

1 wanderte [X 296] ich. 3 deß] XH den Monsieur. 9 schüttet] XH schüttete.

Schau, was für Schelmen-Stück, durchs Vogel-Nest entstehen,
Der arme Edelmann, muß nach dem Pferde lauffen,
Deßgleichen auch sein Knecht, vorhero zimlich schnauffen,
Eh der gefaste Rath, pflegt ihnen anzugehen.
Die Reiche Edelfrau muß beyderseits her halten,
Dem mit dem Vogel-Nest, dem Edelmann und Knecht,
Ein jeder macht sich zu, und frißt und sauffet recht.
Und wird noch angeführt, die Tochter dergestalten,
Daß man ihr mahlet für ein hauffen güldner Berge,
[H 2, 239. K 2, 239] Mann wies sich groß verliebt, ins Gut, in sie zwar wenig,
Drüm Mägdlein, glaubt nicht gleich, es ist nur schmeichel-Hönig,
Wird dann die Lügen laut, ists kaum ein kleiner zwerge,
So geh'ts man freyet nur nach Geld, mit Trug und list,
Und wers am bästen kan derselbe Meister ist.

Mithin nähert sich die Zeit deß Nacht-Essens; darumb wurd der Tisch gedeckt und darauf gethan, was darauf gehört. Ich stellte mich zu dem Tisch, zu vernemen, was es vor lustige Discurse setzen würde; es waren aber nur Complimenten, Aufschnei-
5 dereyen und solche Sprüch, daraus man ihre beyderseits habende treffliche Mittel abzunehmen. Weil nun nicht auch vor mich aufgedeckt worden und ich etwas vom Tisch hinweg zu nehmen Bedenckens trug, kriegte ich eine geräucherte Bratwurst beym Zipffel und schlug selbige auf Abschlag zu faden, biß ich auch ein
10 stück vom Schuncken darzu in Magen logirn möchte; aber derselbe wurde nicht allein nicht angeschnitten, sonder nach dem Essen, als dem Juncker durch seinen Diener schlaffen zu liegen die Stieffel ausgezogen wurden, in einen Kasten gesperret und wegen der verlornen Bratwurst, welche der Hund gefressen haben muste,
15 ein solcher Lermen angefangen, als wann durch das liederlich Gesind nicht nur Candia, sonder auch Venedig selbst verwarlost worden und in des Türcken Gewalt kommen wäre.

Nach dem nun der Juncker mit gutem Verstand schlaffen gelegen, dann niemand vorhanden gewesen, der ihm einen dichten
20 Rausch auf alt Teutsche Manier angehenckt, sprach man erst dem Diener zu, der aber, wie die Alte vorgab, auf die eingenommene Artzney sich nicht rechtschaffen bierschellig sauffen und ohne das keinen Wein trincken dorffte, damit nicht übel ärger gemacht würde. Nichts desto weniger unterliesse er nicht habender Instruction ge-
25 meß von seines Herrn grossen Reichthumben ein langes und ein

*

1 Mithin] XH Das III. Capitel.
Trug und list beym Freyen,
Auch zu Betteleyen,
Brauch [H Braucht] die Welt ohn Scheuen.
MIthin. 5 solche [Y 27. β 27] Sprüch. man [X 297] ihre. 6 mich [M 21] auffgedeckt. 7 Bedenckens] XH Bedencken. 11 sonder] MH sondern. 12 Juncker] X Junckern. 13 Stieffel] Y Stiffel. 16 nur] XH nur gantz Candia, sondern. 19 vorhanden] XH verhanden. 20 erst [Y 28. β 28] dem. 25 und ein] XH und breites.

breites aufzuschneiden, welchem beydes die Alte und Junge mit Lust und Andacht zuhöreten. Er konte auch der Sache ein bessere Gestalt geben, als ich dem Dölpel anfänglich zugetraut. Aber als sein Juncker im Schlaff zu schreyen und jölen anfing, setzte 5 er den Fleck heßlich neben das Loch, nicht weiß ich, hatte er seines Junckern guten Unterricht vergessen oder war er sonst müth und übertrüssig zu lügen. Einmal als ihn die Schloß-Frau fragte, was solch Geschrey bedeute, gab er unverholen zur Antwort: Wann mein Herr so zu schreyen beginnet, so pflegt er ge- 10 meiniglich bald hernach ins Bett zu scheissen, mit gunst!

Worüber die Jungfer dermassen erschrack, daß sie *sich im* Angesicht entferbte wie ein glüende Kohl.

Die Alte nahm solches gleich in acht und besorgte, ihre Tochter möchte vielleicht deswegen unlustig werden und der bevor- 15 stehende ansehenliche Heyraht zuruckgehen, lächelte derwegen ein wenig gegen besagter ihrer Fräulin Tochter und sagte: Ihr müst so eckel nicht seyn. Es ist noch gut, daß er warnet, ehe er feuer gibt, dann so kan man ihn ja noch wol aus dem Schuß entweichen oder sich gar aus dem Bette retteriren, biß die Salve 20 vorüber. Ihr müst deswegen nicht so hart erschrecken.

Ja, Frau Mutter, antwortet die Jungfer, es ist mir nicht darumb zu thun, wie ihr vermeinet, sondern umb die Leylachen, die seynd leider entlehnet, solche morgen wieder zu geben.

Hierüber erschrack die Mutter mehr, als die Tochter über 25 des Knechts Advisen erschrocken war, weil derselbe gehöret, daß sie die Leylachen entlehnen müsten; wolte es derowegen wieder verzwicken und einbringen, was die Tochter verschnappt hatte, und sagt zu ihr: Ey du fauler Schleppsack, warumb hast du mirs nicht gesagt, so hätte ich dir ja ein paar aus dem Kasten thun 30 können?

Die gute Jungfer wolte sich entschuldigen und sagte: Ja wann ich auch gedacht hätte, daß drinnen gewest wären.

*

2 zuhöreten] H anhöreten. Sache] M Sach. bessere [M 22] Gestalt. 6 verges[H 2, 240. K 2, 240]sen. 7 lügen] M liegen. 9 mein] M sein. beginnet] βM beginne. pflegt] YM pflege. 11 Worüber] YM warüber. 13 [Y 29. β 29. X 298] Die. 14 der] H die. 18 ihm] β ihn. 20 vorüber] M verüber. 24 die [M 23] Tochter. 28 sagt] MXH sagte. 29 ein [Y 30. β 30] paar. 32 daß] XH daß eine.

Worüber deß Junckern Knecht die Ohren spitzte, ich aber lachte, daß man mich im gantzen Zimmer hörete und damit einen solchen grausamen Schrecken erregte, daß Alt und Jung, Weib und Jungfer und in summa alles, was gehen konte, zur Thür hin-
5 aus lieffe. Ich aber erzürnte mich über mich selbsten dermassen, weil ich meiner Person so liederlich vergessen hatte, daß ich in allem Zorn hingieng und der dort stehendten WeinKandten einen solchen Druck gab, daß kein Tropffen mehr darinn verblieb. Folgents schlich ich auch davon und schraubte mich auf den Stall ins
10 Heu, allwo ich dem jenigen nachgedacht, was ich denselben Tag gehöret und gesehen. Sonderlich verwundert ich mich höchlich, daß diese Leute, die einander doch heyrahten und zusammen in eine so nahe Blutfreundschafft treten wollen, einander mit dergleichen gleißnerischen Falschheit, lügenhaffter Betrügerey und pra-
15 lerischen Aufzügen hinters Liecht zu führen sich nicht scheueten.

Hoho, gedachte ich, thun sie das sich selbst unter einander, wann sie eine unzertrennliche Freundschafft zwischen ihnen stifften wollen, wie werden sie dann erst die jenige tractiren, so mit ihnen zu thun haben, die sie gleichwol ihrer Verwandschafft nicht
20 würdig achten?

In solchen Gedancken brachte ich ein paar Stund zu, bis ich endlich darüber entschlieff.

Den folgenden Morgen trieb mich mein Durst wiederumb ins Wonhaus, zu sehen, ob ich ihn etwan mit einem Trunck Wer-
25 muht-wein löschen könte, dann ich hatte den Tag zuvor im Keller gesehen, daß die Schloß-Frau, als ein verständige Haushalterin, dergleichen gesunde Kräuter-wein in kleinen unterschiedlichen Fäßlein im Vorraht hatte. Es gelunge mir auch glücklich, dann als die Köchin kam, welche zugleich auch die stell einer Kellerin
30 und Beschliesserin vertretten muste, etwas, ich weiß nicht mehr was, aus dem Keller zum Frühstück zu holen, wischte ich mit hinunter, liesse mich von ihr hineinsperren, und als sie mich beschlossen, werckte ich einen halben NierenBraten auf, der vori-

*

1 Worüber] Y warüber. 13 dergleichen [X 299] gleißnerischen. 14 lügen- [Y 31. β 31] haffter. 15 Aufzügen [M 24] hinters. 18 sie] H sie erst dann die. 21 Stund] XH Stunden. 23 [H 2, 241. K 2, 241] Den. 26 ein] XH eine. 31 zu [Y 32. β 32] holen.

gen Abend auf dem Tisch gewesen und entweder aus Kargheit von der Mutter oder aus Bescheidenheit vom verhoffenden künfftigen Tochtermann nicht angewendet worden war. Das schmackte mir trefflich und machte mir nicht allein kein Gewissen, daß ich kühner
5 war als Edelleute, ein so angenehmes Bißlein anzugreiffen, sondern mundert mich noch darzu auf, mehr als zweymal so viel zu trincken, als ich im Sinn gehabt, oder mein Durst erfordert. Noch glücklicher aber war ich in deme, daß die Köchin bald widerkame, nicht zwar, mich wiederumb herauszulassen, dann sie wuste
10 ja nichts von mir, sondern mehr Victualien herauf zu holen. Damit schlich ich durch und hörete noch zu guter Letze, daß die Köchin zu dem allerdings geschändeten Braten sagte: Daß dich der Ritt schitt! wer ist über dir gewest? Die Katzen haben ja kein Messer. Ach wie wird unser Frau thun?
15 Aber darumb bekümmert ich mich kein Haar, auch darumb nicht, ob der Heirath zwischen dem Junckern und der Damoisellen möchte fortgehen oder nicht, sondern zog meine Schuh wieder an und wandert zum Tempel hinaus, deß willens mich in eine grosse Stadt zu machen, wo es reiche Kauff- und Wechselherrn gibt, ob
20 mir vielleicht eine Gelegenheit anstünde, mit einem solchen sein überflüssig Geld zu theilen.

Ungefehr zwo Stund war ich gangen, als ich eine Gesellschaft Bettler unweit neben der Landstrassen antraff, die ein Feuer angemacht hatten und darumb sassen, zu sieden und braten, war-
25 hafftig eine lustige Bursch. Aeusserlich ware sie wol elend und erbärmlich anzusehen, aber ihr frölich Gelächter, ungebundene Geberden und freye Reden gaben mir die grosse innerliche Freyheit ihrer Gemühter zu erkennen, welches mich dann auch zu ihnen lockte. Ich war kaum ein Viertelstündigen bey ihnen gesessen, als
30 sie eine Gutsche voll reisender Leute höreten kommen.

Auf, Karges, sagten sie zu einem Alten; jetzt ists an dir, die Schatzung einzufordern.

*

3 schmackte] XH schmeckte. 4 machte [M 25] mir. 11 Letze] XH Letzt. 12 Braten [X 300] sagten. 15 [Y 33. β 33] Aber. bekümmert] M bekümmerte. 16 der] XH die. Damoisellen] βM Damoisecken. 18 wandert] M wanderte. 22 gangen] M gegangen. 23 Bettler] β Becker. neben] fehlt XH. 25 ware] XH waren. 26 ihr [M 26] frölich. ungebundene] βM angebundene. 31 einem [Y 34. β 34] Alten.

Derselbe Kerges war auch nicht faul, sondern thät so balden die Augen zu und liesse sich durch einen jungen Knaben an einem Stecken an die Strasse führen, da er durch ein jämmerlich und erbärmlich Geschrey von den Vorüberreisenden ein paar Batzen heraus pressete; und als er wieder zu der Compagnie kam, war ihrer aller Wunsch, daß sie ein rechtschaffene gute Maß Wein umb das Eroberte hätten, weil ihre dritthalbmassige Flasch zu vernemmen gab, daß sie nicht mehr herumb reichen könnte, einem jeden auf der Reige einen vollkommenen Trunck mitzutheilen, wiewol noch ein grosse Pfann gebachener Eyer dort stunde, die eine solche Convoy erfordert.

Ich sahe sonderlich einer veralten Großmutter zu, die meines Dafürhaltens schon in ihrer Jugend diese Profession zu treiben gelernet, wie sie aus Meel, Eyerklar, Hirn, Blut und Grünspan eine Mixtur zurichtet und einem Knaben einen Erbgrind daraus machte, nachdem sie ihm zuvor den alten bis auf die gesunde Haut abgewaschen und den Haarboden auf ein neues der Gehörde nach abgeschoren hatte.

So, mein Kind, sagte sie, du hast warhafftig jetzund so einen schönen Grind, daß man ihn nicht natürlicher mahlen könnte. Gib nur Achtung, daß du im beten nicht fehlest! Wo du merckest, daß es nicht Catholisch ist, da laß bey leib das Ave Mariæ aus und heisch auch nicht umb unserer lieben Frauen willen! aber hingegen bete: das Reich und die Krafft und die Herrlichkeit an das Vatter Unser! Wann du aber nicht weist, ob es an einem Ort Lutherisch oder Catholisch oder Calvinisch sey und darffst auch nicht fragen, so gib Achtung auf die Bildstöck, Helgenhäuslein, und Creutz an den Wegen! seyn solche geziert oder in Ehren gehalten, da bete kecklich auf Catholisch! wo nicht, auf Lutherisch! und wann du eigentlich weist, daß du an einem Calvinischen Ort bist, so fang das Vatter Unser auch auf Calvinisch an, und sag: Unser Vatter etc. und nicht Vatter Unser, wie es vor Alters der

*

1 Kerges] MXH Karges. sobal[H 2, 242. K 2, 242]den. 6 ein] XH eine. 7 dritthalbmassige] MXH dritthalbmässige. 8 könnte] XH konnte. 10 gebachener] XH gebackener. 14 Eyer[X 301]klar. 16 auf [Y 35. β 35] die. abge[M 27]waschen. 19 sagte] X sage. 21 im] β in. 22 Mariä] XH Maria. 27 Helgenhäuslein] XH Heilgenhäuslein.

Brauch gewesen ist, dann die Leute geben ihren Glaubensgenossen noch so gern, auch noch so grosse Stücker, dahingegen mancher einen von widerwärtiger Religion nicht ansihet, wann er schon deß Almosens zehenmal mehrers benöhtiget wär, als der Glau-
5 bensgenoß. Schaue nur zu, daß du vorsichtig und fleissig seyst! es wird dir besser bekommen, als wann du einem Bauren der Rosse hütest oder selbst einen grossen Hauffen eigenthumlicher Güter erobertest und mit der Zeit besässest, dann solche machen ihnen selbst die sonst freye Gemühter ihrer Inhaber zu Märtyrern
10 und gepeinigten Sclaven und ihre Leiber zu leibeigenen Knechten der jenigen Herrn, unter deren Jurisdiction selbige gelegen, dahingegen du in unserem Orden die edle Freyheit und mit derselbigen unter dem Deckmantel der Armuht in anderer barmhertzigen Leute Vermögen alles das jenige reichlich besitzest und zu
15 geniessen hast, was zu deines müssigen Lebens Aufenthaltung vonnöhten.

Will dir irgend ein karger Hund nichts geben, so gehe vor eine andere Thür! Ist ein Land durch Krieg, Theurung oder Sterbensläuffte verderbt und also zu deiner Profressium nicht be-
20 quem, so lauffe in ein anders und lasse die, so ihr Hertz dem Haus und Hof, den ansehlichen und wolgelegenen eigenthumlichen Gütern geschenckt, daheim darbey crepeliren, verderben und sterben!

Noch sonst trefflich viel solcher guten Lehren und Unterrich-
25 tungen gab die alte diesem Knaben, also daß ich nicht glauben kan, daß ein Jäger mehr Fleiß anwendet, einen jungen Wachtelhund, oder ein Signor Capitano, seine Tyrones abzurichten. Das Bübgen war auch der Art, daß es sich gern informiren liesse, und zwar, wer wolte nicht, wann man einem nur von Faulheit, Frey-
30 heit und Müssiggang predigt?

Andern Theils erzehlete einer dem alten Kerges, was massen er hiebevor wol 4 Jahr ein Stumm gewesen wäre, welche Art zu

*

1 ihren [Y 36. β 36] Glaubensgenossen. 5 vorsichtig und] fehlt XH. 7 eigenthumlicher] M eigener Güter [M 28] eroberste. 8 erobertest] βM eroberste. 11 dahingegen] Y dahingen. 14 Leute [X 302] Vermö-[H 2, 243. K 2, 243]gen. 18 andere [Y 37. β 37] Thür. 19 Profressium] M Professium. XH Profession. 22 crepeliren] XH crepiren. 31 [M 29] Andern. Kerges] XH Karges. 32 ein] fehlt XH.

bettlen ihme so wol zugeschlagen, daß er ein zimlich stück Geld zusammengebracht, welches ihm aber sein damalige junge Frau, deren er ohne zweifel zu leicht gewesen, ausgefischt hätte; Worauf er nothwending die Sprach wider annehmen müssen, seinem 5 Weib nachzufragen, die er zwar bey einem jungen Spengler angetroffen, aber gleichwol nichts sagen dörffen, erstlich weil sie seine Ehefrau nicht gewesen, und dann, damit sie ihn nicht verrathen, daß er sich vor einen Stummen ausgegeben.

Es ist nicht zu glauben oder auszusprechen, sagte er fer- 10 ners, wie michs vertrosse, daß ichs also stillschweigend verschlucken und in mich drucken muste; und diß ist auch mein gröstes Creutz und Anliegen gewesen, daß mir zugestanden, seit ich die Eselhafte Roßarbeit der Taglohner verlassen und mich durch Ergreiffung deß Sacks und Steckens in die unschätzbarliche 15 Freyheit unsers Herrn-Lebens gesetzt. Ich kriegte aber gleich darauf wiederumb ein wackers jungs Mensch, eines Körbmachers und Wannenflickers Tochter, die sich nicht allein besser, als die erste, in den Handel zu schicken wuste, sonder mir auch alle Jahr aufs wenigst eins oder umbs ander Jahr zwey Kinder brachte, 20 vermittelst deren ich viel Allmosen aufhube. Über das ersonne sie einen behenden Fund, Geld zu machen, wann es schon schwerlich zu bekommen war, nemlich Winterzeiten, wann wir vor ein Ort kamen, zog sie sich in höchster Kälte allerdings nackent aus und liesse Kinder und Kleider bey mir; in solcher Gestalt erhielte sie 25 offt auf einen Tag vor einen, zween oder drey Gulden Kleider, je nach dem sie barmhertzig Weiber-Volck antraff, daß sich vor sie schämete, welches mir trefflich zu baß kam und manche fette Supp zuschantzte.

*

2 seine] XH seine. 3 zwei[Y 38. β 38]fel. ausgefischt] XH angefischt. Worauf] YM Warauf. 9 er] β ers. 15 gesetzt. [X 303] Ich. 19 Kinder[Y 39. β 39] brachte. 20 aufhube] X aufhebe. das [M 30] ersonne. 21 schon] M sonst. 22 nemlich] XH nemlich zu. 26 sie] XH ihr. 28 zuschantzte] XH zuschantzte.

[H 2,244. K 2,244] Schau wie die Bettler Schelmen sind, und wie sie offt die Leuth anführen!
Mit Stellung, mancher Leibs-Gebrest, als ob sie noch so Elend wären,
Da Sie sich [fehlt H] doch nur so zum Schein, verkappen und heraußer zieren,
Auch offtermals den Siechen gleich, die Haare von dem Haupt abscheeren.

*

So ist die Welt der Lügen voll, im freyen und in andern Dingen,
Nur daß man Geld von Leuthen kriegt, es sey mit unrecht oder Rechte,
Wer ihrer Gunst geniessen will, muß auch mit ihr herummer springen,
Und immer mit in [H im] Laster Tand, agiren einen Sünden Knechte.
Man trau ja solchen Schlingeln nicht, die da auf allen Strassen passen,
Sind starck, gesund, und stellen sich, als ob sie arme Krippel wären,
Wer weis ob sie auch offtermals, mit manchen sich auskauffen lassen,
Der ihnen einen Pfennig gibt, Gott und der Armen Noth zu Ehren.
[X 304] Weil die Erfahrung manches Lehrt, so hat man auch diß wargenommen,
Daß grosser Falsch und Trügerey, mit Bettelleuthen sey geschehen,
Drum lieber Leser laße dir, hier den Bericht zur warnung frommen,
Gib denen die es dürftig sind, und laß die faulen Lümmel gehen,
Dem unglück Kranckheit, Hauses-Creutz getrieben an dem Bettelstab,
Dem gib, die faule Armuth ist nicht würdig einer Almus-Gab.

Wie diese ihre Stückgen unter einander so erzehleten, kamen zween Cappuciner dorther, welchen die Bettler die Ehr nicht anthäten, ihrentwegen aufzustehen und ihnen etwas abzuheischen, ich schetz wol, weil sie wusten, daß sie sonst nichts als 5 Agnus Dei hinweg zu geben haben, deren sie aber keine begerten. Daß eine war ein alter Pater und das ander ein junger Cleric. Ich verliesse die Bettler und marchirte mit diesen, weil sie meine Straß giengen, zu vernehmen, was doch sie vor einen Discurs mit einander unter Wegs haben möchten. Aber ich hörete so viel, als wann ich mit zweyen Stummen gegangen wäre, ausser daß sie vor einem Flecken zusammen niedersassen und ihre Horas mit einander beteten.

Indessen gedachte ich an meine liederliche Bettler, Vaganten und unnütze Landstörtzer, mit denen unser Teutschland gleichsam überschwemt ist. Ich machte allbereit Rahtschläg, wie ich mit ihnen verfahren, ihren Orden zu nutz des Vatterlands emploirn und was ich ihrentwegen auf dem Reichstag proponirn wolte, wann ich einmal ein Reichs-Fürst würde. Ich lasse die Gesunde aus ihnen zu Soldaten, das Vatterland zu beschützen und den Türcken zu bekriegen, und bauete schon Zuchthäuser und Werckstätte in meinem Lande, daß ich im Sinn besesse, worinn ich solche Anstalten vor die übrige zu machen gedachte, daß beydes Taube und Stumme, Blinde und Lame darinnen arbeiten und nicht allein ihr

*

1 Wie] XH Das IV. Capitel.

Das Vogel-Nest bringt hier am Tag,
Wie man die geistlichen offtplag,
Und ihnen manches böß nach sag.

WIe diese Bettel-Pursch nun ihre. 2 kamen] XH kamen aber. 4 schetz] M schetzt. 6 Daß] M der. das] M der. 8 was [Y 40. β 40] doch. 14 Landstörzer [M 31] mit. 15 machte] XH macht allbereit Rahtschlag. 18 ich [X 305] einmal. lasse] MXH lase. 20 und [H 2, 245. K 2, 245] Werckstätte. 21 daß] M das. besesse] XH besasse.

Brod vor sich selbst verdienen, sonder auch die übrige Armselige
Krüppel ernehren, ja noch darüberhin alle Jahr ein zimlichen
überschuß zu deß gemeinen Wesens Nutz vorschlagen und er-
übrigen könten, damit das Lumpen-Gesindel abgeschafft, Gott
5 selbst durch ihr rohes Leben nicht mehr erzörnet, der Landmann
durch ihren grossen Uberlauff nicht mehr molestirt und ein so be-
schaffene Ordnung gemacht würde, die GOtt wolgefällig und den
Menschen nutzlich seyn solte.

Aber mitten in solchen Gedancken gedachte ich gar nicht
10 daran, daß ich selbst ein ärgerer Mauskopff war, als die Bettler,
sintemal ich damals vorhatte, vermittels meines Vogel-Nestes
andere ehrliche Leute unsichtbarer weise zu bestellen und mich
selbst zu bereichern. Hätte ich daran gedacht, so hätte ich ohne
zweiffel mit jener Weibsperson, deren die Hand im Sack erwischt
15 wurde, als sie ein andere ihr Untergebene umb ihr Verbrechen
Capituliren solte, unverholen gesagt und geklagt: Ach! wir seyn
laider alle (Gott erbarms!) brechhaffte Menschen.

Aber genug hiervon! Als die Cappuciner ihr Gebet gespro-
chen, da hatten auch meine Anschläg ihr Endschafft. Derowegen
20 gieng ich mit ihnen in Flecken, zu sehen, was es bey ihnen auf
ihr andächtigs Gebet vor ein Convivium setzen würde; aber sie
kehreten nicht im Wirthshause ein, sondern setzten sich unter die
Linde, die auf dem Platz zwischen der Kirchen, dem Pfarrhof und
dem Wirthshaus stunde, ihre von grosser Sommershitze abgemat-
25 tete Glieder ein wenig im Schatten zu erquicken. Solche Ruhe
nahm ich ebenmässig an, und als ich mich kaum recht niederge-
setzt, kam die Pfarrerin aus dem Pfarrhof, warhafftig ein schönes
junges Weibgen, welche aber, wie ich hernach vermerckte, eben
so einfältig als hüpsch gewesen. Diese hiesse beyde Cappuciner
30 gar freundlich willkommen seyn, mit angelegener Bitt, sie wolten
mit ihr ins Haus gehen und mit einem Trunck und was die Küch
vermögte, verlieb nemmen. Aber die Capuciner schlugen ihr hold-

*

1 sonder] XH sondern. Arm[Y 41. β 41]selige. 2 drüberhin] M darüber
hin. 12 bestellen] MXH besteh[M 32]len. 18 [Y 42. β 42] Aber. 19 ihr]
XH eine. 20 in] M in den. XH im. 25 zu erquicken] X erquicken zu.
27 Pfarr[X 306]hof. 29 einfältig] Y einfaltig. 31 vermögte] XH ver-
möchte.

selig Anerbieten glatt ab, nicht weiß ich, ob sie vielleicht besorgten, der Teuffel möchte ihrer Keuschheit durch diß Weib nachstellen. Sie hingegen war nicht beym besten damit zu frieden, sonder sagte: Herr GOtt! wie seyd ihr so wunderlich? kommt 5 immer mit herein! ich bin die Frau Pfarrerin und hab erst mit meinem Herrn vor vier Wochen Hochzeit gehabt. Kommt nur! dann wann wir Geistliche nicht selbst einander ehren, wer würde es dann sonsten thun?

Aber die Capucciner wolten nicht, sonder giengen ihres Wegs, 10 wiewol ich ihnen ansahe und an mir selbst abnemmen konte, daß ein guter Trunck an ihnen nicht übel angelegt gewesen wäre. Hingegen aber gedachte ich auch: danck du GOtt, mein liebe Predicantin, daß dir die Capucciner nicht gefolgt! dann solte dein Mann darzu kommen seyn, so würde er dir nicht anderst gedanckt ha- 15 ben, als hättest du diese ihm ohne das verhaste Nollbrüder zu etwas anders in seiner Abwesenheit eingeladen, ob gleich sie noch da an nichts Böses gedacht.

Darneben war ich auch unwillig über die Capucciner, daß sie nicht in Pfarrhof giengen, dann ich hatte willens, auch meinen 20 Durst mit ihnen darinn zu löschen; derowegen, als mirs so fehlete, gieng ich in das Wirthshaus, zu sehen, ob mir daselbst ein Trunck anstehen möchte.

Es sasse ein gantzer Tisch voll Bauren dort von der Calvinischen Religion, welchem Glauben dann auch derselbe gantze Flec- 25 ken anhieng. Die waren gar andächtig, etliche Gesäng und Psalmen bey dem lieben Weinigen aus ihrem Lobwasser daher zu singen, welche Vermischung mir gleichwol besser gefiele, als wann man auf Italianische oder Spannische Manier gemein Wasser unter den Wein schüttet. Gleich hernach kamen auch zween Catholische 30 Passagires hinein, die dort etwas assen und von ihnen am Creutzmachen erkannt wurden, umb welcher willen sie gleich ihr Gesang änderten und diesen zu spott das Ave Maria gratia plena daher sungen. Als es aber die Catholische nicht achteten, fiengen sie

*

1 besorgten [Y 43. β 43] der [M 33] Teufel. 4 sonder] βMXHK sondern. 9 sonder] MXH sondern. 10 kon[H 2, 246. K 2, 246]te. 13 gefolgt] XH gefolget. 19 in] XH im. hatte [Y 44. β 44] willens. 25 Die [M 34] waren. 26 daher] fehlt M. 28 den [X 307] Wein.

an, allerhand schimpffliche Possen zu erzehlen, die in der Catholischen Kirch, umb willen die Pfarrer ihre Pfarrkinder nicht eiferiger unterrichtet, geschehen seyn solten.

Einer erzehlte aus Schimpff und Ernst: als einsmals ein kleines Mädgen beichtet, fragte es der Pfaff, ob es auch ins Beth brüntzle. Und wie das Kind mit nein antwortet, sagte er: bey leib thue es nicht! dann ich friß die Kinder, die ins Beth brüntzlen.

Darauf das Mädgen gesagt: nein, Herr, ich brüntzle nicht darein, aber ich habe ein Brüderlein daheim, das scheust ins Beth; dasselbe iß!

Und darauff fingen sie alle an zu lachen, als hätten sie toll und thöricht werden wollen, mithin sich umbschauend, ob die Catholische nichts darwider reden oder sich darüber erzörnen wolten. Aber diese thäten, als hätten sie nichts davon gehört oder verstanden, sondern als das Gelächter ein End hatte, erzehlte der eine dem andern: Es wolte neulich in unserer Nachbarschafft ein Predicant ein Kind tauffen, und als er daran kam, daß er zum Pfetter sprach: widersagst du dem Teuffel? Sprich mir nach: ich widersag! da antwortet der Pfetter auch: widersagst du dem Teufel? sprich mir nach: ich widersag.

Der Predicant schüttelt den Kopf und sagte: ich vermeine, du bist ein Narr.

Der Pfetter antwortet alsobalden auch: ich vermeine, du bist ein Narr.

Hingegen erzörnte der Predicant und sagte: thut mir den unsinnigen Narren aus der Kirchen!

Der Pfetter vermeinte, er müste immerhin nachsprechen, und sagte gleichfalls: thut mir den unsinnigen Narren aus der Kirchen!

Solte nun das Kind getaufft werden, so muste man einen verständigern an deß Pfettern Stell nemmen.

*

2 Pfarrkin[Y 45. β 45]der. 4 Schimpff] Joh. Pauli, Schimpf und Ernst 1, 260. Bern, 1546. fol. bl. 53c. 7 friß] XH freß. 16 er[M 45 statt 35]zehlte. 19 Pfetter] XH Pfetter Gevattern oder Pathen (wie mans nennet). 20 widersagst [Y 46. β 46] du. 26 er[H 2, 247. K 2, 247]zörnte. 28 immerhin] XH immer.

Gleich hierauf erzehlet einer von den Calvinisten, es hätte ein Pfarrer ein Mädgen in der Beicht gefragt, obs die jungen Knaben auch gerne sehe, darauff es geantwortet: mein Herr, wir haben einander noch niemal viel nach gefragt, aber auf die Feyertäg bekomme ich einen neuen Rock, alsdann wirds Rammlen rechtschaffen angehen.

Im Schweitzerland, sagt ein anderer, allwo die frömmste im Gebürg wohnende Leut, wanns wol geräth, Jährlich einmal umb die Oesterliche Zeit in die Kirch kommen, schickte ein achtzigJähriger Vatter seinen fünffundzwantzigJährigen Sohn das erste mal in die Kirch, und als er wieder nach Haus kam, examinirte er ihn, was er gehöret und gesehen. Da erzehlte der Sohn, es hätte ein Kerl von einem andern ein langs und breits daher gesagt, wie man ihn verrathen und verkaufft, gefangen, gebunden, geschleufft, geschlagen und endlich gar gecreutziget hätte.

Ja, Vatter, sagte er, man ist so übel mit ihm umbgangen, daß er mich gleich daurete.

HErr GOTT, HErr GOTT! sagte darauf der Alte; ist dann dieser Handel noch nicht ausgemacht? Es ist schon wol zwantzig Jahr, als ich das letzte mal in der Kirchen gewesen, da hatte man diese Sach auch schon unter handen. Es wundert mich, was nur unsere Herrn thun, daß sie es nicht einmal vollends erörtern.

Das ist kein Wunder, sagte hierauff ein Catholischer, dann wir wissen aus Doctor Schuppen Freund in der Noth, daß einsmals ein Teutscher Edelman seinem Pfarrer, der ihm aus dem Catechismo, was er von seinem Christenthum verstunde, examiniret, unverholen geantwortet, er wäre ein Narr und glaube, daß der

*

1 [X 308] Gleich. 8 ein[Y 47. β 47]mal. 11 er [M 36] wieder. 26 Schuppen] XH Schuppii (der sonst sich Antenor nannte). Joh. Balthasar Schuppe geb. 1610 in Gießen, lehrte in Rostock, Marburg und Gießen, ward 1645 doctor der theologie, wohnte als landgräflich hessischer hofprediger den friedensverhandlungen in Münster 1647 bei. Vgl. C. G. Jöchers gelehrtenlexicon 4, 389, wo übrigens die hier genannte schrift nicht erwähnt wird. Der titel des buchs ist: Freund in der Noth. Beschrieben durch J. B. Schupp. D. Gedruckt im Jahr nach Christi Geburt 1658. 27 sei[Y 48. β 48]nem. 28 verstunde] H verstünde.

Predicant auch selbst einer sey, und anstatt daß er gesagt haben solte, er wär ein Christ und glaube in Christum.

Damit aber hiervon nichts weiters geredet wurde, sagte ein anderer Calviner: als ein Schweitzer einem Capucciner gebeich-
5 tet und nach der Absolution einen Kreutzer zum Beichtpfenning geben wolte, der Pater aber Geld anzunemmen sich wegerte, sagte er: behabs nur, mein lieber alter Vatter! du darffst mein Narr nicht umsonst seyn.

Und darauff huben sie wiederumb ihr vorig einhellig Geläch-
10 ter an. Die Catholische lachten mit und sagten: das muß wol ein plumper Flegelius gewesen seyn.

Versetztens aber mit dieser Histori: Als ein Predicant einem verstorbenen Schuster seine Leichpredigt gethan und nun an dem war, daß er den Todten auch loben solte, sagte er: liebe Zuhörer,
15 ich solte unseren seligen Mitbruder auch wegen seiner Gottselig- keit und anderer Tugenden halber herausstreichen, so wist ihr aber alle mit einander, daß er nichts dergleichen Lobwürdiges an sich gehabt. Damit ich aber gleichwol auch meinen Thaler verdiene, der mir wegen der Leichpredigt gebühret, so sage ich
20 ihm nach zu unsterblichem Lob, daß er dennoch, wie schlimm er sonst gewest, einen schönen rothen Bart gehabt, allerdings wie unser heiliger Apostel Judas etc.

Auf diesem Streich thaten die Calvinisten wider einen andern hinum und sagten durch einen ihrer Beysitzer: und was ists dann
25 auch mit eurer Beicht? Man weiß das Dorff Schttrwlt, von dessen Inwohnern noch biß auf den heutigen Tag gesagt wird, der frömmste aus ihnen hätte ein Axt gestolen. Dieser Nachnam ist ihnen aus Gelegenheit der Zeit zugewachsen, die ihr vor die al- lerheiligste haltet und darinn durch die Beicht und Bußwerck eure
30 Sünden abzulegen gedencket; Dann demnach einer in der Char- wochen daselbsten nach verrichter Gleißnerischen Andacht und

*

1 und] fehlt XH. 2 in] XH an. 5 einen [X 309] Kreutzer. Beicht[M 37]-pfenning. 7 behabs] XH behalts. 11 Flegelius] XH Flegelus. 13 seine [H 2, 248. K 2, 248] Leichpredigt. dem] β den. 15 wegen [Y 94 statt 49. β 49] seiner. 16 anderer] XH anderen. 25 Beicht] H Bericht. das] H daß in dem Dorff Schierwalt. Schttrwlt] β Schitrwlt. XHK Schierwalt. 28 ih[M 38]-nen. 30 Dann] H wann. 31 daselbsten] XH selbsten.

empfangner Absolution aus der Kirchen gieng und seinen Stecken vor der Kirchthür mit sich nemen wolte, erdappte er darvor eine neue Axt, die bey den Stecken stunde, name sie mit und sagte: das walt GOtt! das ist auff ein neues.

5 Ich glaub, sagte ein anderer Calviner, daß die Sünden particulariter in der Beicht zu erzehlen, nur von den Pfaffen erfunden und aufgesetzt worden, die Gewissenhaffte in der Contribution und Forcht zu behalten; dann wer wolte einen solchen, dem er seine innerste Heimlichkeiten vertrauen muß, nicht in hohen Ehren hal-10 ten und ihm mit allem seinem Vermögen nicht an die Hand gehen, Ihm den Beutel zu spicken und seinen Schmerbauch zu erhalten, damit er ihn in gutem Laun haben und ihn zum gnädigen Herrn behalten möge? Bei andern aber wird es, wie bey uns in der reinen Reformirten Religion, nur vor ein Schertz gehalten, wie jenes Weib 15 thät, welche nicht absolvirt werden konte, sie sagte dann ihrem Mann, daß ihr letzt gebornes Kind nicht sein, sondern von einem andern ihr zugerichtet worden wäre. Das Weib that zwar, was ihr befohlen war, aber wie? Sie wartet bis das Kind schrie, und damit sie es desto besser geschweigte, sagte sie zu ihrem Mann: 20 ach, Peter, henck doch ein Tuch über dich und erschrecke das Kind ein wenig, damit der Banckert wieder schweige!

Der Mann folgte, und als er so verstellt daher zu brumlen kame: wu, wu, wu, sagte das Weib zu ihm: gehe hinweg, du häßlicher Butz! das Kind ist nicht dein, sondern mein etc.

25 Einer von den Catholischen antwortet darauf: Diß ist die alte Leyer deren, die aus Hoffart ihrer Sünden nicht bekennen oder aus Teuflischer Schamhafftigkeit solche nit erzehlen wollen, damit sie die Demut der Büssenden verspotten. Ist auch gar nicht glaublich, daß die Beicht aus Geitz unserer Geistlichen sey erdacht 30 worden, sintemal sie aus ihren Pfründen übrig gnug erheben, dessen sie zu ihres Lebens Aufenthalt bedörfftig. So haben sie auch vor keine LeibsErben zu sorgen, umb deren Willen sie viel zu ergeitzen Ursach hätten, wie die eurige.

*

1 Absolution [Y 50. β 50] aus. 5 Sün[X 310]den. particulariter] YM specialiter. 10 seinem] YM seinen. 14 vor] Y von. 16 einem] β einen. 17 an[Y 51. β 51]dern. that] M that [M 39] zwar. XH thät. 25 den] Y der. die [H 2, 249. K 2, 249] alte. 26 ihrer] XH ihre. 30 gnug] M gnung. XH genug. 32 sorgen, [Y 52. β 52] umb.

Unlängst hatte ein Fürst alle Predicanten seines Lands beysammen, der Kirchen-Ordnung wegen was zu berathschlagen. Diese warteten im Vorzimmer auf, bis einer kam und sagte: die Herren Predicanten sollen herein tretten.

5 Sie folgten alle bis auff einen, der haussen blieb. Als derselbe nun gemisset wurde, ward ein ander geschickt, der ihm ruffte; aber er wolte nicht hinein, sondern sagte, man hätte nur den Herren Predicanten befohlen hinein zu kommen, er aber wäre kein Predicant, sondern nur ein Predikrug; wann der Fürst den 10 Predikrügen hinein wird ruffen lassen, so würde die Erscheinung auch an ihm seyn. Dieser referirte, was der draussen gesagt, daher der Fürst und andere gedachten, er wäre vielleicht im Kopff verruckt, schickten derohalben zween von seinen Collegen zu ihm, zu sehen, wo es dem Kerl mangelte. Die fragten ihn, wie seine 15 Wort zu verstehen wären und was er vermeinte, daß er so aberwitzig thät. Er antwortet: es ist nur der Predicanten begehrt worden. Nun ist keiner unter euch, der nicht aufs wenigst jährlich ein halb Fuder Wein zur Competens hat; darumb könnet ihr euch wol vor Predicanten ausgeben; Ich aber hab nichts dergleichen, 20 sondern muß das Maul am Wasserkrug reiben und mich unter die Predikrüg schreiben. Was solte ich dann bey euch thun, wann man meiner nicht begehrt? etc.

Mit diesem lächerlichen Schwang brachte der Predikrug zu wegen, daß ihm der Fürst auch jährlich ein halb Fuder Wein ge- 25 ben liesse und ihn also zum Predicanten machte.

Wegen Erzehlung dieser ihnen ohne das gnugsam bekandten Histori wurden die Calvinisten so verbittert, daß sie die Zähn auf einander bissen und den Catholischen zu Spott das Ave Maria wieder einhellig zu singen anfiengen. Jene erzörnten sich aber 30 gar nicht darüber oder thäten doch wenigst dergleichen, daß es sie im geringsten verdrosse. Da diese aber ein wenig pausirten oder sich sonst müd geschrien hatten, sagte ein Catholischer: so recht, ihr Herren! so muß man die Mutter GOttes ehren. Wann

*

4 sollen [X 311] herein. 6 ander] MXH anderer [M 40] geschickt. 11 Dieser] Yβ Diese. referirte] β referirten. 16 nur [Y 53. β 53] der. 28 Ave [M 41] Maria. 31 verdrosse] XH verdrösse. 33 man [Y 54. β 54] die.

ihr so fortfahret, so ist gute Hoffnung zu machen, ihr werdet, wills GOtt, bald gar Catholisch werden.

Was? ehren? sagte hierauff der Stärckste unter den Calvinisten; Was? wir bald Catolisch werden?

Und damit sprang der Phantast hinterm Tisch hervor, stellte sich mitten in die Stub, stützte die Händ in beyde Seiten und sagte: ihr Leute müst wissen, daß wir euch nur foppen, wann wir diß Lied singen, umb daß ihr eine Windelwäscherin so hoch zu verehren euch bereden lasset.

Diß verdrosse mich nicht wenig, als ich erwog, daß gleichwol die Demuth der aller Glorwürdigsten Jungfrauen, die uns allen zu gut den Heiland der Welt geboren, ein mehrers verdient hätte, als von einem solchen Kornhammer geschmähet zu werden; massen auch dergleichen Lästerungen die Türcken nicht ungestrafft hingehen lassen.

Was? gedachte ich, soltest du dessen Mutter übel reden, von dem du glaubest, daß er dich von Sünd, Tod, Teufel und Hölle erlöst?

Beede Catholische aber steckten die Pfeiff mit Seufftzen und Gedult in den Sack und sie thäten auch nicht unweißlich, dann mann sahe gnugsam an den Minen der Calvinisten, daß sie ein Lust hatten, ihnen das Fell zu gerben, wann sie nur ein wenig mehr Wort gemacht hätten.

Solches bewegte mich zum Mitleiden, und als obenangedachter Kerl nicht aufhörete, der in alle Ewigkeit von allen Geschlechten selig gepriesenen Jungfräulichen Mutter Hohn zu sprechen, gab ich ihm eine solche dichte Maulschell auf seine unbescheidene Gosche, daß ihm vier Zähn darvon auswurtzelten, er selbst aber den langen Weg rücklings zu Boden fiele. Es darff sich aber niemand darumb verwundern, daß dieser Streich von so kräfftiger Würckung gewesen, dann man nennet mich deßwegen in meiner Heimath den starcken Michel, weil ich die Orfeigen so gewichtig

*

3 sagte [H 2, 250. K 2, 250] hierauff. 5 Und [X 312] damit. 7 wann — bereden lasset] fehlt X. 8 umb — lasset] fehlt H. Windelwäscherin] β Windelwascherin. 13 einem] β einen. geschmähet] XH geschmähet und bei dem Gesäuff ein Spottliedlein. 16 du] XH du von. 19 Beede] X Beide. steck[Y 55. β 55]ten. 20 und [M 42] thäten. sie] fehlt M. 22 ein] XH eine. 28 auswurtzelten] X ausmurtzelten. 30 darumb] fehlt XH.

und meisterlich austheilen kan. Alle Anwesende erschracken von diesem wunderbarlichen Fall und hielten es nur deßwegen vor eine Göttliche Rach und Warnung, weil sie mich weder sehen noch wissen konten, wer ihm diesen Streich versetzt; Ich selbst aber
5 hielte es deßwegen ihme vor ein Göttliche Straffe, weil GOtt auch durch Sünder die Warheit zu reden und gemeiniglich seine allergewaltigste und trotzigste Feinde durch die allerliederlichste und geringste Insecta abzustraffen pflegt.

Indessen nun beydes Calvinisten und Catholische gantz be-
10 stürtzt dort sassen, raffte sich der Kerl, welcher wie eine gestochene Sau blutet, wiederumb auf und erzeigte sich so still und dusam, wie ein Schäflein. Ich masse mir damals selbsten zu, ich hätte einen glückseeligen Præceptorem abgeben, seintemal ich mit einem Streich so wohlgezogene Discipul machen konte. Hätte man
15 mich aber sehen können, wie solten mir wol die halbvolle Bauren den Buckel abgeraumet und mir das Præceptorieren eingetränkt haben!

In dieser Stille, als jeder den Geschlagenen angaffte, erwischte ich der Bauren ihre Kandel und soff sie aus biß auff den
20 dörren Boden, dann ich hatte bißhero noch durst gelitten, weil ich so unvermerckt, wie ich gehen wolt, nit zukommen können. Beyde Frembdling giengen ihres Wegs, mit denen ich mich mit zur Stubthür hinaus packte, nicht weiß ich, was die Bauren gesagt oder vor ein Wunder daraus gemacht haben, als sie befun-
25 den, daß ihnen ihr Wein aus der Kanden verschwunden.

*

3 Warnung, [Y 56. β 56] weil. mich] XH nicht. 6 durch — reden und] fehlt XH. 7 trotzigste] X trotzige. 8 Insecta] XH Leute zu [X 313] weilen abzustraffen pflegt, so er anjetzo auch durch mich diesem Waschmaul erwiesen. Indessen. 10 der [M 43] Kerl. 12 dusam] XH ruhsam. 13 seintemal] XH sintemahl. 18 [H 2, 251. K 2, 251] In. 19 biß [Y 57. β 57] auff. 20 bißhero] YM bißher. 21 gehen] ? gehrn. 23 Stubthür] XH Stubenthür. 25 verschwunden] XH verschwunden.

Schau wie die Thoren-Weiß, die Leuthe eingenommen,
Daß auch die Geistlichen darfür nicht sicher seyn,
Wann solche Flegels-Pursch, beym Soff [H Suff] zusammen kommen,
Und füllen sich so an, offt ärger als die Schwein,
Ob mancher wohl schon gleich, wüst guten Rath zu geben,
So ist er selbsten offt in seiner Haut nichts werth,

*

Er führt, ein wildes, wüsts, und schandbarliches Leben,
Wie dem [? den] das Vogel-Nest, mit stehlen nur ernehrt,
Hier, hat er recht gethan, daß er dem eins versetzet,
Der also Spottungs-weis von Gottes Mutter sprach,
Diß ist kein Andacht nicht, wann man beym Sauffen schwetzet,
Von Sachen, denen man solt weiter dencken nach.
Wer Narren Possen will, bey Sauffereyen treiben,
Der treib es immerhin, nur spott er Gottes nicht,
Laß seine Diener auch, viel zu beschimpffen bleiben,
Wie leyder heut zu Tag, fast ins gemein geschicht:
Da hat man diß und das, von Geistlichen zu reden,
Der hechelt den und dem, so, wie er red und leb,
[X 134] Der mit dem Vogel-Nest wär offters wohl vonnöthen,
Daß er dem Plauder Maul, eins auf die Goschen geb.
Bey zech und Füllerey, soll man nicht disputiren,
Es träget schlechte Ehr, wer solches thut, darvon,
Laß deinen Eyffer-Geist, du Sauff Narr! nüchtern spüren,
Ein jeder sorg für sich, und sein Religion.
Hab Capuciner Art, sey stumm, in viel gesprächen,
Es wird dir nützer seyn, als manches Schand-Geschwätz,
Wanns dermal einsten heist, thu Rechensachfft [HK Rechenschafft] der Tägen,
Wie du gethan, geredt, gehalten Gottes Sätz?
Wie manches Läster-Wort, wie mancher Gott's-Verächter,
Wird alsdann brechen vor: Herr, Herr verschone mein,
Deß bitt dem Teuffeln dann, wird auch ein rechts Gelächter,
Und Gott, den man verspott, ein Greul zu hören seyn,
Drum nim in Acht die Lehr allzeit,
Und spotte nicht der Geistlichkeit.

Ich kam denselben Abend nicht weiter, als in ein klein Dörffgen, daß keinen Wirth, sonder ungefehr dreyzehen Bauren vermochte. Da kehrte ich ein bey dem, der den grösten Hauffen Mist im Hof liegen hatte, weil ich ihn deßwegen vor den Reichesten
5 hielte und dannenhero glaubte, ich würde bey ihm dieselbe Nacht auch mein Maulfutter am besten haben können. Aber ich befande mich betrogen, dann er war ein karger Filtz, er hausete mit keinen Dienstbotten oder gedingtem Gesind, sondern mit seinen nunmehr erwachsenen Kindern, die er mit einer Wassersuppen und
10 einer grossen Pfannen voll starcken Haberbrey tractirte, damit sie wol verlieb nemmen musten, welches aber Knecht und Mägd jetziger Zeit Gewohnheit nach nicht gethan hätten; also daß ich bey nahe hätte hunger leiden müssen, wie ich dann, so lang sie zu nacht assen, hindern Ofen zu protzen sasse und mich mit Unge-
15 dult speissete, in dem ich keine Hoffnung fassen könte, daß denselben Abend etwas annemlichs in meinen Magen logirt werden möchte.

Gleich nach dem Essen musten beyde Söhne die Pferd, die Tochter aber das Rindviehe abfüttern. Indessen gieng die Mutter
20 hin, ihren Marckschatz zusammen zu machen, was sie nemlich den folgenden Tag in dem nächsten Marckflecken zu verkauffen willens war. Solcher bestunde in einem dutzet zwey- oder dreypfündiger Küh-Käsen, in einem Schock Eyer, in etlichen jungen Haanen und in ungefehr 10 pfund Butter, den sie zu Pfunden par-

*

1 Ich] XH Das V. Capitel.

Das Vogel-Nest, weist hier gar klug,
Der Eltern Geitz, den Bauern Trug,
Wie Gretl, ihrem Görg zuschlug.

[H 2, 252. K 2, 252] ICh. 2 sonder] XH sondern. 7 er [M 44] hausete. 8 sondern] M sonder. 10 starcken] YM starckem. tractirte [Y 58. β 58] damit. 14 mich [X 315] mit. 20 ihren] X ihrem. 22 Solcher] XH solches. dutzet] XH Dutzent. 23 einem] β einen.

tirt hätte. Solches alles packte sie ordentlich in einen grossen Korb biß auf die Hüner, die absonderlich in einen Dauben-Korb gethan worden. Ich hätte ihr hiezu wol leuchten können, weil ich ihr überall nachschliche und sahe, was sie machete, aber ich thäts drumb nicht, sonder packte ein stück faulen Käse an samt einem geringen particul Butter, so ich vor die lange weil zu einem Stück Brod, daß ich noch im Sack hatte, aufwerckte. Hernach tratt ich wider mit ihr aus dem Keller in die Stub, wo ihr Alter sasse, den Kopff mit einer Hand auf den Elenbogen untersteuerte und mit der andern die Zähn sticherte, gleichsam als wann er denselben Abend viel zahmes und wildes darmit zermahlen müssen. Aber der gute Mann machte wol andere Calender, als ich mir eingebildet; dann gleich darauff sagte er: Ja, Frau, es schickt sich einmal noch nicht, daß wir unser Gret deß Clausen Hansen Geörgen geben. Denck selber, wir müsten ja gleich eine Magd dingen, die kostet unß gleichwol alle Jahr ohne das Essen auff zwantzig Gulden. Was kostet uns erst die Hochzeit? Was die Spieleut? Was die Morgen-Suppe? Was die Brautkleider? Was die Kleider für uns und unsere zween Buben? Und was müsten wir ihr erst zur Haussteuer geben? geschweige jetzt ihren Voraus, den wir ihr vor allen Dingen hinaus geben und dardurch unsere gantze Nahrung umbs halb schwächen müsten. Es ist ohne das jetzt so eine herbe Zeit, in deren die liebe Frucht und das Viehe nichts gilt, so daß wir kümmerlich so viel erübrigen können, der Obrigkeit die Herren-Gelder samt Zinß und Gült den Schaffnern abzustatten, und solten wir noch darzu so ein Gefest anstellen und uns vollents dardurch verderben?

Es ist war, lieber Hans, wie du sagst, antwortet die Bäurin; aber du must auch gedencken, daß es Tag und Nacht wird, wann es Zeit ist, du magst gleich sauer oder süß darzu sehen. Daß Mensch ist gleichwol schon vorlängst Mannbar gewest und hat dir zu gehorsamen etliche Heyrath ausgeschlagen, sich auch bey uns viel mehr als eine Magd gelitten und ihr bestes gethan und diß ist

*

3 worden] H wurden. 4 ü[Y 59. β 59]berall. 5 sonder] XH sondern. an [M 45] samt. 20 ihr] fehlt XH. Haus[Y 60. β 60]steuer. ihren] XH ihrem. 21 hinauß [H 2, 253. K 2, 253] geben. 23 jetzt [X 316] so. 24 Viehe] M Viehe bald nichts. 26 so [M 46] ein. 32 Heyrath] XH Heyrathen. 33 diß] XH daß ist eine sehr anständige.

ein sehr anständiger Heyrath vor sie. Soltest du dich nun auch unterstehen, diesen wie die vorrige zu verhindern, so wirst du das Kalb ins Aug schlagen und der Greten Vormünder würden den Bossen mercken und sagen, du begehrtest deiner Tochter vor ih-
5 rem Glück zu stehen, nur daß du ihren Mütterlichen Voraus nicht heraus geben dörfftest. Darumb schaue, was du thust, und unterstehe dich nichts zu hindern, wann du siehest, daß du es ohne das nicht mehr verhindern kanst.

Was? sagte hirauff der Bauer, solt ich ein Kind haben, daß
10 mir nicht folgte? Es muß mir den Kerl wider meinen Willen nicht kriegen, und solt es Haar scheissen wie ein Wolff! Ich will gern sehen, wer mich zwingen wird.

Wie nun die Bäurin sahe, daß ihr Alter so schellig wurde, sagte sie nichts anders mehr, als: meinet halber, du bist Meister
15 und witziger, als ich, magst derowegen mit deiner Tochter verfahren, wie du wilst.

Gleich darauf kamen die Söhne; denen befahl der Vatter schlaffen zu gehen, damit sie den künfftigen Morgen desto früher aufstehen könten. Hernach kam auch die Tochter; der wurde ein
20 gleicher Befelch geben, doch daß sie zuvor das Geschirr in der Kuchel aufwäschen solte. Weil mich dann sehr auf den Käß dürstet, den ich zu Nacht gessen und keine Hoffnung da war, vor dißmal mit Wein zu leschen, gieng ich mit ihr hinaus und thät gantz verstohlen aus einem Kübel, in den ich das Maul steckte,
25 wie eine Kuh, einen rechtschaffenen Trunck Wasser, welches mir lang nicht widerfahren war. Da sahe und hörete ich, wie das Gretel, als es das Geschier butzte, seufftzet und weinet, ohne daß ich die Ursach hätte eigentlich wissen können, so ich aber bald erfuhre.

30 Dann als sie schlaffen gieng, schlich ich ihr nach und legte mich in ihrer Kammer in einen Winckel auf etliches schwartz leinen Gezeug und alte Säck, konte aber wegen des Käses, dessen ich gegen die Nacht zu viel zu mir genommen, so wenig als das Gretel schlaffen, welche noch immerhin in ihrem Bett lag und

*

3 schlagen [Y 61. ß 61] und. 10 mir] XH mirs. 14 meinet [M 47] halber. 20 Ge[Y 62. ß 62]schirr. 21 Kuchel] XH Kuchen. aufwäschen] M abwäschen. 22 ges[X 317]sen. 23 thät] M thäte.

hertzlich seufftzete. Als aber ungefehr anderthalb Stund vergangen waren, klopffte einer am Cammerladen.

Gretel, Gretel, rieffe er gar leiß; ach mein Schatz, wach auf und laß mich hinein!

Gretel stund auff und versichert sich zuvor, ob es eigentlich ihr Claussen Hanssen Geörg wäre; und da sie ihn erkannte, machte sie den Laden auf und sagte: wann du fromm seyn wilst, so will ich dich herein lassen und dir etwas erzehlen, daran mir und dir gelegen.

Geörg schwur darauf deß Henckers Großmutter ein Bein ab, daß er thun wolt, was sie begehrte, ward auch darauf eingelassen und vom Gretel alles dessen berichtet, was ihr Vatter und Stieffmutter ihrentwegen denselben Abend mit einander geredet, welches sie selbst gehöret, als sie vorm Fenster gestanden und aufgelaustert hatte.

Ja, sagte sie, man spricht, wer eine Stiffmutter habe, der kriege auch einen Stiffvatter; aber mein Stieffmutter meinets wol besser mit mir, als mein leiblicher Vatter. Wann es ihr nach gieng, so dörfften wir bald Hochzeit halten; wanns aber meines Vatters Sinn nach gehen solte, so dörffte ich keinen Mann nemmen, so lang er lebt, und solte ich so lang warten müssen, biß ich unter das alt Geschirr gerechnet würde.

Geörg hingegen sprach ihr zu und sagte, sie müste sich nur selbst versorgen und auf ihr bestes gedencken, wanns diese Mucken hätte; er wüste so viel, daß ihre zween Vormünder und seine Eltern ihren Heyrath gern sehen; wolte sie ihn darauff nemmen, so wolte er sie in Ewigkeit nicht verlassen, sonder daran seyn, daß sie ehistens zusammen gegeben würden. In Summa, er gab ihr so gute Wort, daß endlich Gretel ja sagte und, so viel ich mercken konte, einen harten Thaler von ihm auf die Ehe empfieng.

Hierauf hörete ich am Schmatzen, daß ihm das Küssen er-

*

1 hertzlich [H 2, 254. K 2, 254] seufftzete. 3 wach] M mach [M 48] auff. XH wach. 5 auff [Y 63. β 63] und. 6 da] fehlt βY. 14 vorm] β vor in. M vor im. XH vor dem. 22 ich] XH er unter alt Geschirr. 23 hinge[Y 64. β 64]gen. zu [X 318] und. 26 ihren] XH ihre. 27 ver[M 49]lassen. sonder] βMXHK sondern. 30 von ihm] fehlt H.

laubt war und unlängst hernach noch mehrers, dann er schertzte
ihr das Kräntzlein ab und hatte durch öffters wiederholen solcher
Kurtzweil ein solch wild wessen, daß die Bettlade darüber lamen-
tirte und mir selbst gantz übel darvon ward. Gegen Tag aber ver-
5 liesse er die Gretel weinend, wie wol er sie seiner Treu mit grau-
samen schwören versichert, wiederumb zu dem jenigen Cammer-
laden hinaus steigend, dardurch er hinein kommen war; mit Ver-
sprechen, die folgende Nacht sich wiederumb einzustellen und zu
berichten, was seine Eltern und ihre Vormünder darzu gesagt,
10 daß sie einander genommen hätten.

Als nun Gretel auch ihre Kleider anlegte, die Kühe bey zei-
ten zu melcken, schliche ich mit ihr aus der Cammer, in deren sie
zwar eine angeneme, ich aber gar eine harte Nacht gehabt, als
darinn mich ohne andere Anfechtungen die Flöhe mehr, als der
15 Schlaff oder die Ruhe, ihrer Heimsuchung gewürdigt. Gieng dero-
wegen aus demselben unglückseeligen Dörfflein und kam ungefehr
auf eine Stund gehens in ein lustiges Wäldlein, dardurch ein lieb-
liches Bächlein flosse, daran ich mich unter einen Baum legte, deß
willens, ein weil zu schlaffen. Ich war aber kaum ein wenig ein-
20 genuckt, als ich etwas zu nächst bey mir nieder plumpen hörete,
daß mich wieder erweckte. Da ich nun die Augen aufthät, sihe
da war es meine Bäurin, welche den Korb bey mir nieder gesetzt,
darinn sie ihren Marckschatz hatte. Ich sahe ihr zu, wie sie ihren
Butter und ihre Käse nach einander herauspackte und den Butter
25 nach einander in demselben Bächlein netzte, damit er fein hart und
frisch bleiben solte. Die Käse lagen auch dort besonder auf einem
Hauffen, über welche sie hockte, gleichsam wie eine Bruthänne
über ihre Eyer, und netzte sie so artlich mit warmem Wasser,
gleich wie sie zuvor den Butter mit kaltem befeuchtet, daß ich
30 darüber gedencken muste: daß dir der Hagel ins Loch schlag!

Aber ich liesse es bey diesem Wunsch nicht bleiben, sonder
zog meinen Handschuch an und erwüschte eine hand voll von den

*

2 wiederholen] XH widerholen in. 7 mit [Y 65. β 65] Versprechen. 16 aus [H 2, 255. K 2, 255] demselben. 17 lustiges [M 50] Wäldlein. 19 ein] XH eine. eingenuckt] β eingemuckt. 23 hatte. [X 319] Ich. ihren [Y 66. β 66] Butter. 25 nach einander] fehlt H. demselben] β denselben. 27 hockte] XH huckte. 32 erwüschte] XH erwischte. von] M von kleinen.

kleinen Brenn-Nesseln, die man den Krebsen zu geben pflegt, die zu allem Glück dort stunden, faste darauff die Bäurin, als sie noch wegen ihres Geschäffts gebuckt hockte, geschwind und mit allen Kräfften in der Mitten und zerrieb ihr mit den Nesseln den Hindern dermassen, daß sie blitzet und gumpet wie ein Esel. Sie schrie zwar, als hätte man sie ermorden wollen, aber ich gehye mich nichts drumb, sondern richtet ihr Ars und Schenckel dermassen zu, daß sie wol eine weil an das Käse-Beseigen gedencken wird. Ich glaub auch, ich hätte noch nicht aufgehört, wann mir nicht eben eingefallen wäre, daß ich auch den Abend zuvor von diesem Käse gefressen; davor mich ein solcher Unwill anstiesse, daß ich alles heraus kotzen muste, was ich im Leib hatte, wormit ich der Bäurin Kleider hin und wieder trefflich zierte. Doch bliebe mir noch Lung und Leber samt allem Eingeweid übrig, darmit ich mich beyseits begab und die Bäurin machen und ihr rathen liesse, was sie selbst wolte.

Der großgünstige Ehr- und Zuchtliebende Leser verzeihe mir, daß ich diese Histori so grob und unhöfflich erzehle! Ich hätte es gern ein wenig verzwickt, so hab ich aber zu garstigen Dingen keine saubere Wort finden können.

*

3 hockte] XH huckte. 6 gehye] XH geheyte. 7 drumb, [M 51] sondern. ihr] XH ihren. 8 zu, [Y 67. β 67] daß. 10 diesem] βM diesen. 18 unhöfflich] X wenig verzwickt. H nicht wenig verzwickt, allein hab ich zu so ein garstigen. 20 können] XH können.

Schau wie der Eltern Geitz, und hart seyn auch zuweilen,
Viel böses richtet an, wan man es übermacht,
[X 320] Es läßt die Kinder zucht, sich auch nicht übereilen,
Man nehme zeit und Jahr, und andersmehr in Acht,
Ein Vatter zich sein Kind, so wie es billig heisset,
So, daß ers gleich wohl auch an Ehren hindert nicht,
Und der da anderst thut, und sich zu hart erweiset,
Der hat auch schuld darvon, wan etwas böß geschicht.
Wan Kinder Mannbar sind, und Ehren-Liebe högen,
So wehr man es nicht ab, Gott wirckt die keusche Lieb,
[H 2, 256. K 2, 256] Die Jugend führt Begierd, wann sie zusamm sich legen,
So macht Gelegenheit hernach verstohlne Dieb.
Auch zeigt das Vogel-Nest der Bauren Triegereyen,
Was für gemilcht [H gemilchte] Gäst und Ertz-Betrogne Leuthe,
Sie offt, und meisten theils, im Thun und Wandel seyen,
Mann äß offt manches nicht, wer wüst wie mans bereite,

*

Denck nur an diese Käß, wie sie die Bäuerin netzt,
Wie wirds in manchen mehr ach Leider! offters gehen?
Hier geh't es zwar wohl hin, wie aber dort zu letzte.
Wird man mit solchem Falsch und Trügerey bestehen,
Ihr Eltern hindert nicht die Kinder in dem Freyen,
Laß Bauer auch den Trug, dann keines kan gedeyen.

Dieser Käßhandel mit der Bäurin hat mir den Schlaff ganz vertrieben, und weil ich wuste, daß in dem nechsten Marckflecken denselbigen Tag Wochenmarck gehalten ward, begab ich mich auf den Weg, zu sehen, ob ich meinen Magen, den ich erst so
5 abscheulich ausgeleeret, wieder mit guter Manier füllen möchte. Ich kam eben hin, als der Marck am grösten wolte werden, und die erste Wahr, die ich einkramte, war ein Rantzen, den ich einem Seckler toll machte, der sie darumb feil hatte, ihrer loß zu werden, dann ich dachte: GOtt geb, was mir sonst auch für eine Beut
10 anstünde, so könte ich sie ja nicht aufheben, wann ich keinen Sack darzu hätte.

Hernach schätzte ich einen jeden Becken umb einen Kreutzer-Wecken, damit keinem vor dem andern unrecht und zu viel geschehe, dann ich getraute selbige trucken hinunterzubringen, so
15 daß ich nicht vonnöthen haben würde, sie mit beseigtem Käse an ihren Ort zu begleiten. Folgends schliche ich auf dem Marckt herumber, wie ein Fuchs hinder dem Hägen, wann er auff Hüner oder Gänse lauret, hätte auch wol unsichtbarer Weise dem einen hie und dem andern dort seinen Seckel mit samt dem Gelt hinweg
20 zwacken können, wann ich mich nicht besser zu seyn beduncket, als mit der verächtlichen Beutelschneiderey-Profession umzugehen.

Als ich mich nun müd spatzirt, gieng ich in das ansehnlichste

*

1 Dieser] XH Das VI. Capitel.

Das Vogel-Nest stellt vor Gesicht,
Dem Haußstand, wie es vor gericht,
Offtmals ergeht, man glaubt es nicht,

DIeser. 4 Ma[Y 68. β 68]gen. 7 Rantzen] M Rantze. 8 darumb] YM drumb. werden, [M 52] dann. 9 sonst] XH sonsten. 10 könte] β konte. 12 Kreutzer-Wecken, [X 321] damit. 16 ihren] XH ihrem. herumber] XH herum. 17 dem] M den. 18 einen] YM einem. 21 Beu[Y 69. β 69]telschneiderey-Profession.

Haus, das ich sahe, allwo der Hof voller Hüner, Tauben, Cappaunen, Gäns, Enten und welscher Hüner und Hanen liffe.

Da, da, gedachte ich, wirds einmal etwas guts vor dein Maul setzen.

5 Und ich fande mich auch nicht betrogen, dann der Rentmeister selbst, die Obrigkeit im Flecken, wohnet darinnen, Der aber ein alter Mann ware, damals tädtlich kranck lag und deswegen seinem noch ledigen Sohn mit Verwilligung seines gnädigsten Herrn die Rentmeisterey-Stell cedirt hatte. Ich schlich dem lieb-
10 lichen Geruch nach, der mich in die Kuche führet, allwo der Bratspies im Trilles gieng und das Feuer rund herumb mit kleinen und grossen Häfen besetzt war. Ich hätte gern eine gute warme Brühe gehabt, aber gleich wie man mir keine gab, weil man mich nicht sehen konte, also wolte ich auch keine fordern, damit ich
15 nicht gesehen oder meine Gegenwart gemerckt wurde. Derowegen nam ich einen Wecken aus meinem Rantzen und dunckelte so lang aus einem Hafen, darinnen das Rindfleisch sotte, bis ich meinen Magen so genugsam erquickt hatte, daß er auch so kühn wurde, einen Trunck zu begehren. Ich hätte ihm auch gleich aus
20 dem Wasser-Zuber in der Kuchen willfahrt, wofern ich nicht gesehen, daß die Köchin kurtz zuvor in die Kell oder Wasserschapff gebrüntzelt und selbige ungeschwangt (nach dem sie ihr Wasser über den Wasserstein abgeschüttet) wieder in das Wasser-Gefäß gestossen hätte. Ich wolte mir schier einbilden, ich wäre darzu
25 prædestinirt, umb selbige Zeit beydes in Speiß und Tranck solche distilirte Feuchtigkeiten einzunemmen; Ich dorffte mich aber nicht so gar lang patientiren, bis ich sahe, daß die Köchin einen Hertzerquickenden Taubenzug aus einem grossen irdenen Hafen that, den sie eben unter demselben Wasserstein stehen hatte, welches
30 ich ihr besser als ein Aff nachähmte, [illegible] sie etliche [illegible] junge Tauben an einen Spieß steckte und [illegible] Hafen gedachte oder an selben sehen konte. A[illegible] ein wenig abgespeiset und wartet mit Verlang[illegible] wieder auf-

7 und [H 2, 257. K 2, 257] [illegible] Kuche] M Küche. 15 wurde] MXH [illegible] 17 dar-innen] MH darinn. 22 [illegible] und selbige unge-schwanckt. 29 demselben] [illegible] XH [illegible] sie [M 54] etliche. 31 [illegible]

gieng, mich anderwerts auch ein wenig umbzuschauen, welches geschahe, als die Kranckenwarterin kam und vor dem Herrn ein Süpplein begehrte.

Ich schliche hinaus und kam vor ein Zimmer, darvor ein 5 Bauer stunde und den Schreiber bat, daß er ihn beym Herrn Rentmeister anmelden wolte, worauf der Baur gleich vorgelassen wurde, mit dem ich ebenmässig in das Zimmer trang. Der neue Rentmeister, so deß alten Sohn war, hat so viel Haar umbs Maul, als ein Laubfröschlein; was ihm aber dort mangelte, ersetzte seine 10 erschreckliche Paruque, unter deren er herfür guckt, wie ein Eul, die kläpffen will.

Wol, sagte er, als der Bauer sein Gramantzies ausgemacht hatte, was wolt ihr, guter Freund?

Nicht viel besonders, antwortet der Bauer; ich wolte den 15 gnädigen Herrn Rentmeister gern umb einen guten Rath ansprechen, dessen ich hochbedürfftig, wie es dann auch wahr ist.

Und damit schwieg er still und trillete immer seinen Hut herumb, ihm die Fäslein abzulassen, sahe denselben auch so steiff an, als wann ers mit ihm und nicht mit dem Rentmeister zu thun ge- 20 habt. Darauff sprach der Rentmeister weiters: was wolt ihr dann? Sagt her!

Da fuhre erst der Bauer fort und sagte: mein Nachbar Velde, der unnachbarlich Narr, wie es dann auch wahr ist, hat mich geziehen, ich hab ihm seinen Holtzschlegel gestolen, wie es dann 25 auch wahr ist, und hat mich und meine Frau einen Schelmen und einen Dieb, eine Hur und eine Hex gescholten, wie es dann auch wahr ist. So hab ich wollen gar gnädiglich fragen, wie ich mich gegen ihm verhalten soll. Bitte derohalben, der gestrenge Herr Rentmeister als meine liebe Obrigkeit, wie es dann auch wahr ist, 30 wolte mir einen Raht mittheilen.

Der Rentmeister antwortet: wann es wahr ist, so gib ich dir den Raht, daß du ihn nicht verklagest!

*

[illegible] ...ette. 10 guckt] XH guckte wie eine. 15 ei- ... [illegible] ... [β 72]dürfftig] M hochgedürftig. 18 ab- ... [illegible] ... 19 wann] M wenn. ihm [H 2, 258. ... [illegible] ...5] weiters. 23 der [X 328] unnachbar- ... [illegible] ...] M denn. 30 wolte] YM wolle. 31 gib]

Mein gestrenger und gnädiger Herr Rentmeister, ihr verstehet den Handel noch nicht recht, wie es dann auch wahr ist; wann euch einer einen Schelmen und einen Dieb hiesse, wie es dann auch wahr ist, und hiesse euer Weib ein Hur und ein Hex, 5 wie es dann auch wahr ist, und ziehe euch, ihr hättet gestohlen, wie es dann auch wahr ist, woltet ihrs von ihm leyden?

Mein Bauer, das wär ein anders, sagte der Rentmeister, und hiesse ihn damit fortziehen und samt seinem Gegentheil vor künfftigen Amt-Tag erscheinen.

10 Ich gieng mit ihm zur Thür hinaus, weil ich in derselben Schreibstub ungern lang eingesperrt seyn wolte, Und passirte in ein grosses lustiges Zimmer, worinn eine Tafel vor acht Personen gedeckt und allerdings zugerüstet stunde bis auf das Auftragen. Aus demselben Zimmer konte man durch ein ander Thür kommen 15 in das jenige, worinn der Krancke lag, massen ich seine Warterin mit ihrer Suppen dort hinein gehen sahe. Neben aber in diesem grossen Zimmer stunden zwo Weibspersonen, eine Junge und eine Alte, davon die Junge gar betrübt und weinerlich, die alte aber etwas getröster aussahe. Mich deuchte, sie hätten gar einen 20 engen und geheimen Rath mit einander, und eben selbiges sporete meinen Vorwitz an, zu hören, worvon sie tractirten.

Ja, Mutter, sagte die junge, als ich zu ihnen geschlichen war, 1000 fl. ist wol ein fein Geld, aber mich verdreust schier zu todt, daß mein Alter seinem Sohn bey lebendigem Leib den Dienst über- 25 geben. Ihr könnt nicht glauben, wie schwer michs ankommt, diese so wol bestellte Haushaltung zu verlassen. Seinethalben gilt mirs gleich, er mag sterben oder wieder gesund werden, er kan doch sonst nichts mehr, als bey Tag granen und brumlen und bey Nacht ächtzen und fartzen. Ich hab zwar offt gewünscht, es solte 30 der Brauch seyn, wann ein alter Mann ein junges Weibsbild zur Wittib macht und dannoch, so viel an ihm ist, ihr die Jungfrauschafft noch gelassen, daß sie nach seinem Tod dessen Sohn heyrathen solte; aber was hilffts? mein Wunsch ist vergebens, wie

*

2 recht, [Y 73. β 73] wie. 3 euch] β auch. 9 Amt-Tag] XH Amts-Tag. 12 vor] X von. Personen [M 56] gedeckt. 15 Warterin] XH Wärterin. 19 getröster [Y 74. β 74] aussahe. 20 sporete] XH spornete. 23 todt, [X 324] daß. 27 gesund] fehlt H. 32 gelassen] XH lassen. 33 aber [H 2, 259. K 2, 259] was.

alle Wünsch zu seyn pflegen. Unser grosser Herr solte dem Sohn den Dienst nicht so gleich gegeben, sondern ein arme Wittib besser bedacht haben, so hätte ich mich noch unterstanden, irgends einem braven Kerl, der mich wieder geheyrathet, mit Geld unter die Arme zu greiffen und ihm durch Schmiralia an den Dienst zu helfen; welches ich leicht zu wegen zu bringen getraut, wann der Dienst nur ein halb Jahr vaciret und ich indessen das Renthaus bewohnet hätte.

Tochter, antwortet die Alte, du hasts zwar wol ausgesonnen gehabt, aber wer kan ihm thun, daß es nicht gerathen? Du must nunmehr diß deinen Trost seyn lassen, daß du gleichwol umb 1000 Reichsthaler reicher hineinkommst, als du vor einem Jahr ausgegangen bist. Diese werden dir, wann du gleich sonst nichts von mir zu hoffen, in bälde wiederumb einen wackern jungen Mann verschaffen.

Ja, antwortet die Tochter, der alte ist darumb noch nicht todt; wer weiß, wie lang er noch zu krächtzen da ligt?

Mit dem kam beydes der Doctor und Apothecker aus deß Krancken Zimmer und brachten so einen schlechten Trost von deß Rentmeisters Genesung, das dessen ohne das betrübte Frau überlaut zu kreischen anfieng, und wann ich nicht zuvor gehöret, was sie zu ihrer Mutter gesagt, so hätte sie mich von Grund meines Hertzens tauren müssen. Weil nun gleich der Pfarrer auch kam, den Krancken zu besuchen, befahl die Rentmeisterin anzurichten. Darauf wurde gleichsam Gräflich aufgetragen, dann man hatte Theologi und Medici zu tractiren, und assen und trancken sonst gern auf deß Krancken Gesundheit. Am Tisch sassen der Pfarrer, der Doctor und der Apothecker, die Rentmeisterin und ihr Mutter, der neuangehende Rentmeister als Sohn und sein Schreiber und endlich noch einer, den sie Herr Notari nenneten.

Es gieng so toll und bund über Eck her, das mir gleichsam das Hertz im Leib lachte; Und zwar, was hette ich mich viel kre-

*

1 pflegen. [M 57] Unser. 2 gleich [Y 75. β 75] gegeben. 4 einem] βXHK einen. 9 hasts] XH hast es. 13 ausgegangen] YM ausgezogen. 17 noch] M noch krächtzen. 19 Trost [Y 76. β 76] von. 23 tauren] XH dauren. Pfar[M 58]rer. 24 Kranc[X 325]ken. 25 gleichsam] β gleiffsam. Theologi] XH Theologos und Medicos zu. 28 ihr] XH ihre. 32 kremen] HK grämen.

men sollen, da sich doch die andere um deß Krancken Hinfahrt
nicht viel bekümmerten? Der Sohn war so leidig umb seinen Vatter,
daß er auch per Spaß den Gästen erzehlet, wie artlich der
Bauer mit seinem sich angewöhnten Sprichwort „wie es dann auch
5 wahr ist“ wäre aufgezogen kommen, darüber er mehr lachte, als
ihm wol anstünde. Keine Schüssel wurde abgehoben, wann man
andere Speisen brachte, aus deren ich nicht meinen Part nam und
so wol die HosenSäck und meinen Rantzen damit füllete, als meinen
Magen. So kam mirs auch trefflich zu statten, daß man aus
10 zotten Kanden einschenckte, dann ich konte sie stentzen, wann ich
wolte, und darffte sie deßwegen nicht einmal aufheben oder in die
Hände nehmen. Ich hätte mich zwar wol mit silbernen Bechern
besäcken können, aber ich sorgte, es möchte hernach Uneinigkeit
zwischen den Erben setzen und groß Unglück daraus
15 entstehen. So hatte ich mir ohne das vorgenommen, sonst niemanden,
als einen Wucherer, zu bestehlen, der überflüssig Gelde
in der Kisten hatte und solches bey jetzigem grossen Geldmangel
über einander verschimlen und zu keiner Zeit etwas darumb unter
die Leute kommen liesse, er wisse dann eigentlich seinen Hauffen
20 dardurch zu vermehren.

Damit ich nun so einen finden möchte, quittirt ich das Haus,
darinn man in bälde eine Leiche zu haben verhoffte. Ich zoch
meine Schuh wieder an, den Weg unter die Füsse zu nehmen,
umb allwo wolbesackt und proviantirt mit samt einem aufgeladenen
25 halben Rausch weiter zu wandern. Doch wolte ich zu guter Letze
S. Johannis Segen noch trincken, ergriffe derowegen einen silbernen
halbmässigen Tischbecher, der auff dem Schenck-Tisch stunde,
und sprach ihm dermassen zu, daß wenig mehr darinnen verbliebe.
Ich machte es aber so plump und grob, daß man mich nicht allein

*

1 andere] M andern. um] β und. 3 per [Y 77. β 77] Spaß. 4 seinem] M seinem angewöhnten. 6 anstünde] MXH anstunde. 10 zotten] XH so bequemen. 11 darffte] M dorffte. XH durfte. 12 mit] M mit [M 59] Silbernen Bechern besacken. β mit silbernem. 13 Uneinigkeit [H 2, 260. K 2, 260] zwischen. 16 Gelde] MXH Geld. 17 grossen] β grosser. 18 darumb] XH darvon. 19 kommen [Y 78. β 78] liesse. 22 verhoffte. [X 326] Ich. zoch] XH zog. 24 allwo] XH anderswo. 25 wandern] M wanderen. Letze] XH Letzt. 27 halbmässigen] H halbmässingen. 28 darinnen] M darinn.

den Becher wieder niedersetzen, sondern auch zur Stubthür hinaus schlupffen hörete, davon alle die fröliche Gäste, die am Tisch sassen, hefftig erschracken.

Nun glaube ich, sagte der Sohn, daß mein Vatter nicht mehr
5 aufkommt, dann diß halte ich eigentlich vor seinen Geist und bin so weit jener Seligkeit versichert, wann die Sag der Alten wahr ist, daß die jenige ins ewige Leben kommen, deren Geister sich bey ihren Lebzeiten verspühren lassen.

Ich hätte bey nahe überlaut hierüber gelacht; doch enthielte
10 ich mich noch und dürmelte erstlich zum Haus und endlich zum Flecken hinaus, Hörete auch nicht auf zu gehen, bis ich in einen lustigen grünen Busch gelangte, allwo mich der starcke Wein, der erst im Lufft operirte, überwande, daß ich gezwungen wurde, abweg zu gehen, nider zu ligen und zu schlaffen, bis der liebe
15 helle Tag wieder anbrach.

*

1 den] Yβ dem. Stubthür] XH Stubenthür. 2 schlupffen] YM schlurpffen. 5 diß [M 60] halte. 6 jener] XH seiner. Seligkeit [Y 79. β 79] versichert. 8 ihren] β ihrem. 9 hätte] X hatte. enthielte] β enthalte. 11 einen] β einem. 12 Busch] YM Bosch. 15 anbrach] XH anbrach.

Schau, wie das Vogel-Nest, so schön die Welt fürstellet,
Wie es im Hauses-Stand, und in so mancher Eh,
Auch offt im Richter-Amt, und wo man Urthel fället,
So Kauter-Welsch und Bund, gar offt und offt hergeh.
Die Kläger hört man an, nicht rechtlich, nach Belieben,
Wie diesen Bauren hie, der zwar ein grober Dieb,
Dann pfleget man die Sach, von Tag auff Tag zu schieben,
Die offt in einer Stund geschlichtet hinterblieben [H hinterblieb],
Was machts? man hat noch nicht geschmieret und spendiret,
Sonst wärs bald ausgemacht, in dessen weist mans ab,
Bis man sie alle beyd, der gewinnt, und der verliehret,
Fein in der Kluppe recht, mit vollem Seckel hab.
[X 327] Im Hausstand gehts auch offt, daß es möcht bässer heissen,
Und lebet mancher Mann, nur seiner Frau zu lang,
Die sich nicht gerne läßt, mit leerer Hoffnung speisen,
Und wird ihr in der Brust, für Sorg und Wehmuth bang,
[H 2, 261. K 2, 261] Wie die Rentmeisterin, allhier es gerne sahe,
Daß nur ihr Alter stürb, der ihr schon überlast,
Man stellt, in dem er doch, bereits dem Tod schon nahe,
Noch grosse Mahlzeit an, und lädet Leuth zu Gast,
Den Doctor, der den Mann fein wacker auspurgiret,
Den Apothecker, daß ers etwas stärcker macht,

*

Den Schreiber, welcher da, das Testament notiret,
Schaut, wie die Welt dem Geld, auff alle Weis nachtracht,
Wer offt ein Vogel-Nest, jetzt hätt, was würd er sehen,
Wie manches loses Stück, das heut wird angestellt?
Diß war schon dazumal, vor langer Zeit geschehen,
Denck, wie es heut zu Tag noch gehet in der Welt?
Nicht anders, als allhier, dis Vogel-Nest erkläret,
So darümm fürgestellt, zum Zeichen, der es liest,
Und der vieleichten auch dergleichen selbst erfähret,
Daß ihm es nicht befrembd, weil so der Welt Brauch ist.

Denselben Morgen frühstückte ich gleich auff meinem Lager von dem, so ich mitgebracht, hatte aber keinen besondern Appetit nach Wein, weil ich mich den vorigen Tag mit mehrern überladen, als ich sonst zu tragen gewohnt gewesen, auch dardurch
5 meinen Magen dergestalt erhitzet, daß mir ein frischer Trunck Wasser besser schmeckte. In diesem eingenommenen Futter lieffe ich wol 4 Meilen, daß mir nichts Erzehlungs-würdigs aufstiesse, wäre auch noch weiter kommen, wann mich nicht wieder zugleich gehungert, gedürstet und geruhet hätte. Ein anderer Marck-
10 flecken, in dem ich darmals anlangte, deuchte mich zu Ersättigung meiner Begierden, das ist zu essen, zu trincken und zu schlaffen sehr bequem seyn, derowegen kehrte ich im Wirtshaus ein, nach dem ich meine Schuh wieder an den Gürtel gebunden hatte, meinem Verlangen und mir selbst genug zu thun. Der Wirth
15 hatte aber (GOttes Gaben unveracht) so ein sauren Darmreisser und Sauerkraut-Brühe, zehen Tranck, daß er mir auf den gestrigen gar nicht schmecken wolte, wiewol ich schöne Gelegenheit sahe, dessen ohne alle Gefahr genugsam umbsonst zu trincken. Wahr ists, daß er trefflich wol speiset, dann als ich dort war, kame
20 ein Gesellschafft von acht reisenden Manns-Personen, die hatten übrig gnug an einer Maß, die aber, wie ich ihnen leicht ansahe, mit zwölff nicht zu füllen gewest wären, wann der Wirth einen andern gehabt. Als diese fort waren, nach dem sie das Maul ge-

*

1 Denselben] X Das VII. Capitel.

Durchs Vogel-Nest gezeiget wird:
Der Ertzbetrogne Diebes-Wirth,
Und der gottlose Seelen-Hirt.

DEn andern Morgen. 7 Erzehlungs-würdigs [Y 80. β 80] aufstiesse. 12 bequem [X 328] seyn. derowegen] β deroweges kehr[M 61]te. 14 meinem] Yβ meinen. 16 Sauerkraut-Brühe] XH Sauerkrauts-Brühe. 19 speiset] YM speisete. 20 ein] XH eine. 22 zu [H 2, 262. K 2, 262] füllen. 23 dem [Y 81. β 81] sie.

nugsam gekrümmt, sagte die Wirthin zu ihrem Mann: Ich hab wol gedacht, es werde dir so gehen. Du weist kein Maß zu halten; du soltest wol dir selbst einbilden können, daß der geringe Wein so viel Wasser nicht leiden kan, als der starcke. Wirst schön ge-
5 handelt haben, wann er dir nun im Keller liegen bleibt und vollends verdirbt!

Schweig nur, schweig nur, du Närrin! antwortet der Wirth, ich will ihm schon wieder mit einem bessern ein wenig aufhelffen, daß er gehen soll.

10 Ich liesse diese beyde kippeln und sanne nach, wo ich doch einen bessern Trunck bekommen möchte, und als ich so hin und her gedachte, fiel mir ein, daß gemeiniglich bey den Geistlichen der edelste Wein zu finden wäre. Derowegen nam ich meinen Weg nach dem Pfarrhof, an dem ich die Thür nur zugelehnt fand,
15 weil erst eine Frau heraus gangen war, ich weiß nicht was zu verrichten. Ich schlich hinein biß vor die Stubthür, die ich aber nicht aufmachen dorffte, damit ich die in der Stub, so gar ein schertzhafft Gelächter hatten, nicht erschreckte oder ihnen ein Argwohn gegeben würde, daß etwas ungewöhnlichs vorhanden.
20 Weil ich aber gleichwol auch gern bey zeiten in der Stub gewesen wäre, so kriegte ich eine von den Hünern, die eben bey mir vorüber spatzierten, schlaffen zu gehen, und erschittelt die dermassen, daß sie ein Geschrey anfieng, als wann der Maader hinter ihr gewesen wäre, weßwegen der Herr selbsten alsobalden die Thür
25 aufmachte, nicht der Meinung mich hinein zu lassen, sondern zu sehen, was Teuffels unter seinen Hünern seyn möchte. Aber ich kam doch hinein und fand ein volles Glas Wein auf dem Simsen und eine Kande darbey auf dem Banck stehen. Dieselbe zobelte ich umb ihr halb-Vermögen, ehe der Pfarrer und das Weibsbild,
30 so bey ihm in der Stub gewesen, von den Hünern wieder kamen, welches so bald geschahe, das ich mich nicht ausdrehen noch so geschwind wieder aus der Stuben machen konnte.

Sie beyde aber fiengen ihren Discurs wieder an, woran sie

*

2 kein] XH keine. 12 fiel] M fiele. ein [M 62] daß. 15 was] H was sie. 16 Stubthür] XH Stubenthür. 18 oder [Y 82. β 82] ihnen. 23 Ge[X 329]-schrey. Maader] YMH Marder. 27 dem] M der. 28 dem] XH der. 30 Stub] XH Stuben. 33 wieder [M 63] an.

das Hünergeschrey zerstöret. Er hatte einen halben Rausch und war darumb mit den reden desto freyer.

Ja, liebe Susanna, sagte er, es ist keine grosse Sünde, wie mans macht. Die alten Patriarchen giengen offt neben den Weg, wiewol sie offentlich ihre Beyschläfferinnen oder Kebsweiber hielten, und wurde doch deßwegen ihrer keiner verdammt.

Damit druckt er den Weiblein die Hand und fieng ihr an umb den Busam herumb zu nisteln, daß es schiene, als wolten die præludia Veneris vollkommen angehen; aber das Weibgen hielte sich noch zimlich wol und sagte: warum predigt ihr Herrn so schrecklich darwieder, wann es keine Sünde ist?

Ha, antwortet das Herrgen, das müssen wir euerer eifersichtiger Männer halber thun; Dann solten sie wissen, wie wir, daß es keine so grosse Sünde wär, was es vor ein verstochen Leben abgeben und wie mancher darüber umbs Leben gebracht würde! Darumb müssen wir diß Geheimnus vor ihnen verbergen.

Ich gedachte: O du Mauskopff! Auf ein Luge gehöret ein Maultasche.

Hats auch gut im Sinn, ihme eine solche mitzutheilen, wie ich neulich eine bey den Calvinisten verspendirt, seine Gotts vergessene Lugen nicht allein damit abzustraffen, sondern auch ihm seinen Kitzel zu vertreiben. Doch besann ich mich eines bessern, umb mich an den Gesalbten des HErrn nicht zu vergreiffen.

Als ich aber das Weib in Gefahr sahe, ihre Ehre zu verlieren, wie es sich dann allbereit beyderseits gar artlich darzu schickte, tauret mich ihre Unschuld Und daß sie durch solche Falschheit von demjenigen in die Verdamnus gestürtzt werden solte, dessen Beruff war, ihr durch die Warheit den Weg zum ewigen Leben zu weisen. Derowegen als er jetzt in Englland zu fahren vermeinte, ergriffe ich ihn in der mitten und nam ihn untern Arm wie eine Feder (dann er war gar leicht, wie aus seinem Dis-

*

1 zerstöret] XH zerstörte. Rausch [Y 83. ʒ 83] und. 3 keine] YM keine so große. 8 Busam] XH Busen. als] MXH ob. 10 Herrn] XH Herren dann. 12 euerer] X eurer [H 2, 263. K 2, 263] eiffersüchtigen. 14 wär] H wär, wie meinet ihr wohl, was. 15 gebracht] H gebracht werden. 17 ein] XH eine Lügen. Luge] M Lug. ein] XH eine. 19 ihme] Y ihne. mitzuthei-[Y 84. ʒ 84]len. 24 [M 64. X 330] Als. Ehre] YM Ehr. 26 tauret] M taurete. 29 Englland] XH England. 30 untern] ßXHK unterm.

curs zu vermercken) und fuhr mit ihm zur Stubthür hinaus in Hof, allwo ich ihn in seiner eignen Mistlachen herumb sudelte, daß er so schmirig davon aussahe wie ein Kalbsfuß, den man bachen will. Hernach schleiffte ich ihn auf den Mist, daß er sich wieder ein 5 wenig erholen und die Kleidung vertrieffen möchte. Das Weibgen, so getroffen werden sollen, gieng aus dem Pfarrhof und sahe wieder die natürliche Gewonheit nach der überstandenen Gefahr viel bleicher umb den Schnabel, als da sie in der grösten war gewesen; Ich aber erinnerte mich wiederum der Kanden in der Stuben, 10 gieng derowegen wieder zu ihr und hertzet sie so lieblich, daß kein Tropffe mehr darinn verblieb.

Diesem nach setzte ich mich in einen Winckel und gedachte der Sach nach, was ich von andern beydes gehört und gesehen und auch selbst verrichtet hatte. Was ich gethan, reuet mich 15 nicht, und wegen dessen, was ich gehöret und gesehen, verwundert mich nicht mehr, daß es geile Schleppsäck gibt, die sich zu den Gottlosen Geistlichen legen (ich sage: Gottlose Geistliche, dann die Fromme werden nicht nur die leichtfertige Huren, sondern auch die ehrliche Mattronen fliehen), ob man gleich tausend- 20 mal sagt und zehen tausend Exempel hätte, daß die Pfaffenhuren ewig verdammt und zu deß Teuffels LeibRossen werden; dann Lieber, warumb wolten solche an sich selbst schwache einfältige und von Natur geile Creaturen denen nicht besser glauben, die in einem so grossen Ansehen seyn und alle Geheimnussen der Schrift 25 wissen wollen, wann sie ihnen mit so grosser Vertraulichkeit etwas daher schwätzen, das sie gern hören, damit sie gern folgen und daß sie selbst wünschen, daß es so seyn solte.

Unter dieser meiner Speculation hatte sich das Herrgen wiederum ein wenig erkobert und besonnen, wo er war, wuste aber 30 drumb nicht, wie es so geschwind aus einem so annehmlichen Wollust in einen so abscheulichen Unlust gerathen war. Der gehlinge Schrecke hatte ihn so verwirret, daß er seiner Haushalterin,

1 Stubthür] XH Stubenthür hinauß. 3 bachen] XH backen. 4 wieder [Y 85. β 85] ein. 14 auch [M 65] selbst. 17 legen — Geistliche] fehlt XH. 21 und] M und deß. LeibRos[Y 86. β 86]sen. 25 Vertraulichkeit] YM Vertreulichkeit [X 331] etwas. 28 [H 2, 264. K 2, 264] Unter. 30 es] XH er. einem] β einen. XH einer. 31 war] fehlt H. 32 Schrecke] XH Schrecken.

die eben wieder heim kam und ihn viel fragen oder trösten wolte, nichts anders antworten konte, als: lasse mich mit frieden!

Und als sie nicht aufhöret, ihme zuzusprechen, sprach er endlich: laß mich ungeheyet.

Doch brachte sie ihn ins Haus in die Stub und mit Hülff ihres Brudern, den sie deswegen holen lassen, zuletzt gar ins Beth. Wie dem Weibgen aber ihr Schrecken bekommen sey, kan ich nicht sagen; doch halte ich darvor, es werde ihr so viel von dieser Begegnus im Gedächtnus verblieben seyn, daß sie nimmer mehr keinen Geistlichen soweit wird kommen lassen, als dieser gewesen.

Ich hätte nichts darnach gefragt, wann ich schon wieder aus dem Pfarrhof gewesen wäre, ob ich gleich nicht wuste, wo ich über Nacht hinschlieffen sollen, weil es schon zimlich spät wurde; allein der gute Wein enthielte mich daselbsten, von welchem ich noch wohl so viel ohne Schaden zu verschlucken getraute, als ich bereits im Magen hatte. Es geriethe mir auch, bekam mir aber nicht zum besten; Dann als die Magd mit ihrem Bruder hinunter in Keller gieng, (der ihr leuchten muste, damit sie sich allein nicht förchtete) eine zwomässige Kande voll vor sie beyde zum Nachtessen herauff zu holen, schliche ich mit. Aber sie liesen die Kande so gar nicht aus der Hand, daß ich mit nichten drüber kommen konte. Da mochte ich nun auch ungetruncken nicht wieder aus dem Keller, dann ich hat schon erfahren, wie schwerlich unvermerckt zuzukommen, wo nur eine Kande beym Tisch stehet, aus deren man immer einschencket und sie stetig in Gesicht behält. Derowegen liesse ich mich in den Keller sperren, ob ich gleich kein Geschirr darinn sahe, daraus ich hätte zechen mögen, dann mein Hut war gut genug darzu. An Essen hatte ich ohne das noch wol vor drey Tag genug bey mir von dem, das in deß Rentmeisters Kuche vor mich war zugerichtet worden.

Als nun obenbemeldte beyde mit ihrem Wein fortgangen, zapffte ich auch vor mich und thäte fein leiß, damit mich niemand hören solt, welchen Fleiß ich abzulegen gar nicht bedörffte, dann

*

4 mich [M 20 statt 66] ungeheyet. 6 zu[Y 87. β 87]letzt. 19 in] XH im. 23 mochte] Y machte. 24 nicht [Y 88. β 88] wieder. hat] H hatte. 26 immer [X 332] einschencket. in] MXH im Ge[M 67]sicht. 34 solt] M solte. abzulegen] YM aber anzulegen. bedörffte] H bedärffte.

ich hatte so bald nicht gessen und meinen Hut durch den Hals hinunter wieder ausgeleeret, welches auf der Stiegen sitzend geschahe, da hörete ich, daß noch mehr unsichtbare Gäste vorhanden waren, die viel ungescheuter an die Faß klopffen, als ich.
5 Davon wurde mir natürlich, als wann ich so viel Omeisen, als Haar, auff dem Kopff gehabt, die durch einander wimmelten wie die Soldaten, wann sie auff gehörten Trommelschlag in Eil zu ihrem Gewehr lauffen oder einen Contramarch verrichten. Das Gebolder vermehret sich je länger je mehr und also auch meine
10 grosse Angst, also das mir der Schrecken, den ich dem Hausherrn und Susannel eingejagt hatte, wieder mit doppelter Danckbarkeit eingerommelt wurde. Zuletzt hörte ich Wein ablassen, Faßbinden, dieselbe füllen und die Stiege auf- und ablassen, zu welchem Ende die Thür gar artlich aufgethan wurde, wiewol ich niemand
15 sehen konte, der solche Geschäffte alle verrichtete. Ich wolte zur Thür hinaus und mich aus meiner Angst entledigen, kriegte aber mitten auff der Stiegen einen solchen Stoß, das ich wieder zuruck hinunter burtzelte und liegen bliebe, biß es anfieng zu tagen, wiewol mir im Fallen ohne den unvergleichlichen Schrecken nicht
20 sonders Leid geschehen.

Wie nun mit dem anbrechenden lieben Tag alles vorüber und ich wieder bey meinen fünff Sinnen war, ersonne ich erst, warumb die Haushalterin so ein grosse Kande voll Wein auff einmal hinauff geholet, nemblich damit sie nit das zweytemal an ein so
25 ungeheur Ort müste. Ich dachte: diß soll dir wol dein Lebtag eine Witzung seyn, daß du keinen Geistlichen mehr beleidigest, wann sie die Geister so entsetzlich rächen.

Interim vergieng mir der Schrecken wieder allgemach, und zwar so gäntzlich vergaß ich dessen, daß ich weder an Essen und
30 Trincken gedacht, welches ich dann abermal bey der Schwerigkeit zu mir nam und mit Verlangen wartete, bis die Keller-Thür aufgieng, so aber nicht ehender geschahe, als da der Haushalterin

*

1 nicht] fehlt XH. 4 klopffen] MXH klopfften. 5 als [Y 89. β 89] Haar. 8 lauf[H 2, 265. K 2, 265]fen. 9 vermehret] M vermehrete. 12 eingerommelt] ? eingetrommelt. In Grimms wörterbuch finde ich weder einrommeln noch eintrommeln. Faßbinden [M 68] dieselbe. 13 ablassen] H ablauffen. welchem] β welchen. 21 dem] β den. 22 bey [Y 90. β 90] meinen. ich [X 333] erst.

Bruder einen frischen Trunck holete vor den Balbirer, der dem Herrgen zur Ader gelassen. Da lieffe ich hinaus, als wann mich der Diebs-Burger gejagt hätte, wäre auch vom allergrösten Durst nicht mehr hinunter gezwungen worden, wann schon lauter Hip-
5 pocras und Malvasier darinn gelegen.

Als ich durch den Hof gieng, lag das Herrgen am Fenster, frische Lufft auf die Aderlässe zu schöpffen, dem ich wol ansahe, daß ihn damals weder nach Frauen oder Jungfrauen, nach Kebs- oder Eheweibern, viel weniger nach der Susannen gelüstet; und
10 ich glaub, wann einer mich hätte sehen können, daß er mir auch gleiche Tugend wird zugetraut haben, so lahm war ich noch in allen Gliedern, es sey dann, daß mir das eingenommene Frühstuck eine bessere Farb mitgetheilt, als der Aderlässer eine vorzeigte. Es kamen zu Befürderung meiner fernern Wanderschafft eben
15 zween arme Studiosi, die Handwercks halber ein Viaticum auf Lateinisch vom Herrgen begehrt, die er auch alsobald mit zweyen Kreutzern gar ehrlich abfertigte. Mit denselben nun kam ich gar fein wieder zum Thor und Pfarrhoff hinaus, welches ich von mir selbst nit geöffnet, und solte ich gleich noch zwo Stund in lauter
20 Ungedult haben warten müssen, weil ich wolte, daß mein gewestes Daseyn allerdings verborgen bleiben solte.

*

2 gelassen. [M 69] Da. 6 [Y 91. β 91] Als. 19 in [H 2,266. K 2,266] lauter. 20 mein] YβM mir. 21 solte] XH solte.

[X 334] Hier weist sich abermal, ein hauffen Tugend-List [H Trug und List],
Darmit die böse Welt, dick angefüllet ist,
Der Ertz-verschalckte Wirth, der da aus guten Sachen
Sich bässers untersteht, aus Wasser, Wein zu machen,
Vermeinet daß er auch, der Cana-Kunst bericht,
Die Gott allein bekannt, und keinem Menschen nicht.
Zwar sind noch viel der Art, wie dieser Wirth gewesen,
Die für das Wasser gern, den Wein-Unkosten lösen,
Allein so geht es zu, bey so verdiebten Schenck'n,
Doch sieht' das gantze Jahr, man gleichwohl keinen henck'n,
Es ist ein alte Kunst, die jetz kein Wirth erdachte,
Weil es der grosse Gast zu Cana also machte,
So denckt manch loser Wirth; (wiewohl er schliest zu Butt,)
Jens war ein Gottes-Kunst, dis ist ein aliud.
Was Wunder aber ists, so Diebs-betrüglich Leben,
Weil offt die Geistlichen so schlecht Exempel geben,

Die als ein Fackel-Liecht fürleuchten der Gemein,
Die pflegen offtermals Welt-Ratzen mit zu seyn,
Davon das Vogel-Nest stellt einem für zur Lehre,
Ach! daß nur der allein, so böß gewesen wäre,
Die Lehre so an ihm, und seinem Thun zu seh'n;
Ists, daß ja keiner soll, auf seinen Wegen geh'n,
Man ärgre sich auch nicht, ob einer ja mißhandelt,
Weil untern zwölffen auch, ein Judas mit gewandelt,
Die andern waren gut; so geh'ts noch heut zu Tag,
Drum laß das böse stehn, und folg dem guten nach,
So darffst du nicht darfür offt schimpff- und spöttlich Büssen,
Diß ists, was dir [fehlt H] allhier, das Vogel-Nest gewiesen.

Mit diesen zweyen Studenten reiste ich fort den Weg, auf dem ich ohne das hinaus wolte, und vermerckte bald aus ihrem Discurs, daß der eine ein Theologus war oder doch wenigst einer zu werden gedachte, der ander aber stund noch in der 5 Wahl, ob er einen Juristen oder Medicum abgeben wolte. Jener sagte zu diesem, er wolte bey nechster Disputation den Tractat Isaaci Peyrerii de Præ-Adamatis (darinnen er, daß allbereit vor Adam Menschen auff Erden gewesen, zu beweisen unterstanden) zu behaupten vornehmen. Dieser aber antwortete ihm, ob er 10 dann nicht wisse, daß derselbe Autor selbst solche seine irrige Meinung verdammt und widerruffen; Über das würde ihm als einem Christlichen Theologo nicht wol anstehen, wann er mehr den Lügen der Egyptier und anderer Heyden, als dem klaren Wort Gottes und der Vätter Auslegung beypflichten wolte; Man finde ja 15 klar genug in H. Schrifft, daß Adam der erste und vor ihm sonst kein Mensch erschaffen worden; So wäre auch nichts ungewissers in der Welt, als wann einer etwas von Geschichten, so sich vor der Sündfluth zugetragen haben solten (ausser was die H. Schrifft meldet) daher lallen wolte.

20 Ermahnet mich eben, sagt ferner, als wann wir mit den alten

*

1 Mit] XH Das VIII. Capitel.

Das Vogel-Nest weist eine Zunfft,
So offt mißbrauchet der Vernunfft,
Sampt Reiß unglückter Widerkunfft.

[Y 92. β 92] MIt. 2 wolte [M 70] und. 5 einen] X einen [X 335] Juristen. 7 Peyrerii] βXHK Peyterii. Das anonym erschienene buch des Isak Peyrerius (so heißt der verfaßer) hat den titel: Præadamitæ s. exercitatio super versibus 12, 13 et 14 capitis V epistolæ ad Romanos. Quibus inducuntur primi homines ante Adamum conditi; ohne ortsangabe, aber zu Paris gedruckt 1655. 4. Die verschiedenen ausgaben des werkes und die dadurch hervorgerufenen gegenschriften gibt Ebert im bibliographischen lexikon 2, 378 f. an. 10 derselbe [H 2, 267. K 2, 267] Autor. 17 in [Y 93. β 93] der. 19 wolte] XH wolte; es. 20 sagt] XH sagte.

Heydnischen Philosophis, Epicuro, Democrito, Anaximandro, Thaletis discipuln, Metrodoro, Anaximene, Aristoclo, Archelao, Xenophane, Loucippo, Diogene Apolloniate, Anaxarcho und andern mehr noch von vielen Welten ohne die unserige wolten traumen. 5 Wurde ein solcher, der damit aufgezogen käme, nicht mit dem Cujano zu vergleichen seyn, der durch die Lufft zu Sonn, Mond und Sternen gesegelt und dieselbe mit Menschen und Thieren bewohnt gefunden? Gleichwol aber möchte ich gern hören, womit der Herr seine Præadamiten erweisen wolte.

10 Womit? antwortet jener; sonst nirgends mit, als aus H. Schrifft; Dann als GOtt selbst den Job in seinem 38 Capitel fragte: wo warest du, da ich der Erden Grund legte? Sag mir, hast du Verstand? Weist du auch, wer ihr das Maß gesetzt hat? oder worauff seynd ihre Füß befestiget? oder wer hat ihr einen Eck- 15 stein gelegt? da henget er daran und sprach: da mich die Morgenstern mit einander lobten und sich erfreueten alle Kinder GOttes.

Und eben diß seynd die so genannte Præadamiten gewesen, welche hier Kinder GOttes genannt werden, deren Geschlecht auch bis in die Sündflut gewähret hat, sintemal wir im ersten Buch Mosis 20 am 6 Capitel lesen, daß die Kinder GOttes nach den Töchtern der Menschen (das ist nach denen Töchtern, die aus Adams Geschlecht geboren worden) gesehen und, weil sie schön waren, aus ihnen zu Weibern genommen, welche sie nur gewollt, daraus Risen und in der Welt gewaltige berühmte Leute geboren worden, umb wel- 25 cher ungleichen Vermischung wegen vornemblich die Sündflut auf Erden kommen, in deren die Præadamiten auch ausgerottet und vertilget worden, welche ungleiche Vermischung GOtt dermassen mißfällt, daß er deren wegen nach der Sündflut die Sodamiten durch Feuer und Schweffel vom Erdboden austilgte und denen 30 Israeliten, seinem auserwählten Volck, dergleichen auch in geringsten Sachen auffs ernstlichste verbotten; Wie dann die Juden noch auff den heutigen Tag nicht halb leinen und halb wüllen Gewand

*

2 discipuln] XH discipulo. Metrodoro] βXH Metrodoto. Archelao — Loucippo] fehlt XH. 3 andern] XH andern solchen Narren. 4 vielen Welten. 5 Wurde] MH würde. 7 Sternen] X Sterne. 10 antwortete. 13 wer [Y 94. β 94] ihr. ihr] fehlt XH. 17 eben …] H sind. 24 worden [M 72] umb. 28 Sodami[Y 95. β 95]-te] YM ernstliche. 32 leinen [H 2, 268. K 2, 268] und.

tragen, nicht zweyerley Viehe zu einander in einen Zug spannen, zweyerley Frücht in einen Acker nicht säen, auch nicht zweyerley Fleisch in einen Hafen kochen dörffen und was dergleichen mehr ist.

5 Possen! Possen! antwortet der Medicus oder Jurist (ich weiß selbst nicht, was er seither worden ist); worvon im Job geschrieben stehet, dasselbe waren die liebe Engel, und die Kinder GOttes im sechsten Capitel deß ersten Buchs Mose waren die Söhne, die aus dem Stammen deß H. ErtzVatters Seth entsprossen, welche zwar in 10 Gottesforcht und seiner Liebe auferzogen worden, sich aber wider das aus GOttes Befehl beschehene Verbott ihrer frommen Eltern in den Stammen des verzweiffelten Brudermörders Cains verheyratheten. Wird also der Herr, wann er nichts anders auf die Bahn zu bringen hat, schlecht bestehen.

15 Der Theologus hingegen sagte: die heilig-erschaffene Engel waren freylich Kinder GOttes; aber bey Erschaffung der Welt war Lucifer mit seinen Gesellen schon gefallen, sonst hätt er aus Neid die Evam nicht betrogen. Seynd sie nun vermittelst ihrer Erschaffung (dann alles, was GOtt erschaffen, war gut) so wol als die 20 heilig-beständig verbliebene Engel gut und Kinder GOttes gewesen, aber nach ihrem Fall verdammt worden, Wie sagt dann GOTT zum Job: daß sich erfreute alle Kinder GOttes? da doch bey den Verdamten kein Lob GOttes ist und, wie theils vermeinen, der zehende Theil aus denen guten erchaffenen Engeln abtrünnig wor-25 den oder, wie andere wollen, der Drach den dritten Theil nach sich gezogen? vors erste. Vors ander, betreffend die Mosaische Kinder GOttes in seinem ersten Buch am 6 Cap., Wann die GOtt mißfällige Vermischung zwischen deß sel. Seths und des gottlosen Cains Geschlecht, die zusammen heyratheten und Risen, das ist 30 gleichsam ein drittes Geschlecht erzeugt und herfürgebracht, so hätte dennoch der Güte GOttes so hoch nicht mißfallen mögen, wann Menschen zu Menschen, beyderley aus Adam geboren, zu-

*

3 einen] M einem. 8 Mose] M Mosen. 11 beschehene] βM beschehenen. 12 Cains] M Cain. fehlt XH. verheyratheten [Y 96. β 96] wird. 13 auf [M 73] die. 15 [X 337] Der. 17 hätt] MH hätte. 22 erfreute] MXH erfreueten. den] βXHK dem. 25 Drach] XH Drach habe. 27 seinem] β seinen. 28 Seths [Y 97. β 97] und. 31 dennoch] YM dannoch.

sammen geheyrathet, daß deßwegen die allgemeine Sündflut geschickt werden sollen. Über das konte ich nicht sehen, wann dem gleichwol also gewesen wäre, wie die Sethiter und Caininiter, beyde aus Adam herstammend, ein drittes Geschlecht, das ist Risen, so aus ihrer beyder Art geschlagen, gebären und herfür bringen können. Müssen diese Hochzeiter nothwendig die Præadamiten gewest seyn, deren im Job gedacht wird.

Lapperey! Lapperey! Lapperey! sagte der ander; wie wissen wir von einem und zwar von unserm Geschlecht von Menschen, daß erschaffen worden, die gefallenen Engel-Stell daraus zu ersetzen, aus welchem auch der Welt Seligmacher geboren, durch den wir arme Adams-Kinder wieder zurecht gebracht worden, ihrer Seligkeit zu geniessen, daferne wir anders den breiten Weg darzu gehen wollen. Es gibt mich nicht mehr Wunder, daß es je und allweg so viel Spaltungen und Ketzereyen abgeben hat, wann ich sehe, daß noch ein jeder Phantast seine närrische Einfäll und thorechte Grillen mit H. Schrift behaupten will, da doch ein jeder mit Forcht und Zittern sein Heil wircken solte.

Gesetzt (aber nicht gestanden), der Herr erhalte, daß Præadamiten gewesen seyn, was wirds ihm zu seiner Seligkeit nutzen? was gehen sie uns Adamiten an? GOtt der HErr wird seine heiligste Ursachen gehabt haben, wann er nicht alles in H. Schrifft aufzeichnen lassen, ohne das, so nicht eigentlich zu unserer Seligkeit nöthig. Was darffs dann vielen Nachgrüblens, ob solche Præadamiten gewesen seyn oder nicht? sintemalen sie oder die Wissenschafft von ihnen uns auff dem Weg unsers Heilands Christi, auff dem wir ihm nachfolgen sollen, weder fürdern noch hindern können.

Gleichwol wird uns solche Wissenschafft, antwortet der Theo-

*

2 ich [M 74] nicht. 3 Caininiter] H Cainiter. 5 beyder] XH beyden. 6 Müssen] H Müssen demnach. diese] β die. 8 ander] H ander) wir wissen nicht mehr, als von. ? Wir wißen nur von. 10 gefallenen] H gefallene Engel-[H 2, 269. K 2, 269] Stell. 12 gebracht [Y 98. β 98. X 338] worden. 13 daferne] YMH dafern. anders] X anders nicht. H anders nit. 14 breiten] ? bereiten. 17 thorechte] XH thörichte. 18 sein] fehlt H. 22 gehen] XH gehen uns die Präadamiten an. 24 ohne [M 75] das. 30 Gleichwol] XH Gleichwohl aber. Wissen[Y 99. β 99]schafft. antwortet] XH antwortete

logus, an unserer Seligkeit auch nichts schaden. Wir sollen die wunderbare Geschöpff GOttes mit Fleiß betrachten und den Schöpffer in seinen Wercken loben. Der weise Sirach sagt hievon gar schön, wann er uns in seinem 43 Cap. zum Lob GOttes ermahnet und spricht: viel sagen wir, aber nicht gnugsam mögen wirs erfolgen, denn uns gebrechen Wort; aber die Vollkommung aller Reden ist er; wann wirs gleich hoch rühmen, was ists? dann der Allmächtige ist doch noch viel höher, dann alle seine Werck; erschrecklich ist der HErr und sehr groß und sein Gewalt ist wunderbarlich. Ehret den HErrn und erhöhet ihn, als viel ihr möget! noch wird er weit übertreffen. Erhöhet und lobet ihn nach allem Vermögen! noch möget ihr ihn keineswegs genug loben, dann er verwirfft alles Lob. Preiset ihn aus allen Kräfften und last nicht ab! noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn gesehen, daß er uns verbinden möge? Wer mag ihn so groß machen, als er ist von Anbegin? Dann noch gar viel grössere Ding, dann die, sind verborgen; wenig seiner Werck haben wir gesehen etc.

Über das weiß der Herr wol, daß uns nicht geringe Ehr zustehet, wann wir so etwas von neuen Erfindungen auf die Bahn bringen und in offentlichen Disputationibus behaupten können.

Hoho! antwortet der Jurist, ist der Herr da zerbrochen? Er solte sich aber erinnern, daß bey nahe alle Ketzereyen auf diesem Weg daher gewandert. Der selige und geistreiche Thomas de Kempis sagt, es seye besser, die Demuth haben, als viel von derselbigen discuriren können. So ist das alte Sprichwort mehr als genugsam war, daß der Glaub, das Aug und die Jungfrauschafft den geringsten Schertz ohne Schaden nicht vertragen könne. Was ist dann vonnöthen, daß wir sich viel mit dergleichen gegründeten Sachen schleppen? wir sehen täglich genugsame Wunderwercke GOttes vor Augen, die uns zu seinem Lob reitzen, wann wir deren nur wahrnehmen, und dörffen nicht erst deßwegen, wie Theophrastus Paracelsus in lib. de Nymphis, Sylphis, Pygmæis et Sali-

*

4 43] XII 23. 10 den] β dem. 13 Kräff[X 339]ten. 14 hat [M 76] ihn. 16 Ding [Y 100. β 100] dann. 19 so] fehlt XII. 24 Kem-[H 2, 270. K 2, 270]pis. 25 alte] fehlt H. 32 Paracelsus] Philippus Aureolus Theophrastus Paracelsus Bombast (d. h. Baum-bast) von Hohenheim (nach Jöcher Hohenstein) ist 1493 in Einsideln bei Zürich geboren, schüler des abts Trit-

mandris etc. und Heinrich Kornman in Monte Veneris seltzame und unerhörte Geschöpffe tichten, sonderlich wo wir sorgen müssen, daß der leidige Teuffel unter der Gestalt solcher Nymphae oder Wasserleute, Pygmæi oder Bergleute, Sylphis oder Lufftleut und 5 dann der Salamandri, Vulcani oder Feuerleut seyn Gauckelfuhr hat, uns Menschen zu betrügen.

Unter diesem Gespräch kamen wir, wo sich ein Fußpfad bey einem Wald von dem Fahrweg abscheidete, weßwegen meine zween Studiosi in die Wahl geriethen, welchen sie unter diesen 10 beyden gehen wolten. Und als sie ein wenig dort still stunden, nähert sich ihnen ein Mann, den sie umb den rechten und nächsten Weg nach dem vor uns ligenden Flecken fragten. Der wiese sie auf den Fußpfad und sagte, daß selbiger umb eine gantze stund näher und auch besser, als der Fahrweg, zu gehen wäre, wie er 15 dann auch gleich jetzt auf demselbigen in den besagten Flecken sich zu begeben willens wäre. Derselbe Kerl gieng füran, beyde Studenten folgten ihm und ich tratt aber hinden hernach. Wir waren aber kaum eine halbe Stund gangen, als ich wahrnam, daß der Weg je länger je ungänger und der Wald je länger je dicker 20 und wilder wurde, dahero mir dann nichts guts anden wolte. Jedoch verliesse ich mich auff meine Unsichtbarkeit und daß wir mitten in einem Lande wanderten, darinn der Friede grünet; dachte auch, beyde Studenten würden keine Kinder oder Memmen seyn,

*

heim, 1527 professor in Basel, starb 1541 in Salzburg. Eine gesammtausgabe seiner werke ist 1589 und 1590 in 11 quartbänden in Basel erschienen. Sylphis] XH Sylvanis. Sylphis [Y 101. β 101] Pygmæis. Salimandris] H Salamandris. 1 Kornman] Heinrich Kornmann aus Kirchhayn in Oberhessen, doctor der rechte, wirkte 1607 bis 1614, reiste in Frankreich und Lothringen. Jöcher u. d. w. erwähnt von ihm die werke: Sibylla trigandriana s. tractatus de virginitate virginumque jure et statu, zuletzt gedruckt 1697. Dann Mons Veneris oder Beschreibung der alten heydnischen und neuen Scribenten von der Göttin Venus; Templum naturæ historicum s. de natura et miraculis quatuor elementorum; Linea amoris s. commentarius in versiculum glossæ „Visus, colloquium, convictus, osculum, factum“ u. s. w. 1726 kamen dessen opera curiosa zusammen in Frankfurt in octav heraus. 2 müs [M 77]sen. 4 Pygmæi] H Pygmæen. Sylphis] XH Sylvanen oder Waldleuthe und dann der Salamandriten, Vulcanen. 13 stund [X 340] näher 17 Studenten [Y 102. β 102] folgten. 19 der Wald] XH auch je länger Wald] β Weg. fehlt XH.

sich entweder verführen oder so leichtlich berauben zu lassen, weil jeder einen Degen an Statt des Steckens in Händen trug. Aber als ich hiermit in meinen Gedancken handthierte, sprang ein Kerl mit einer Phisi hinter mir her und schrihe meine beyde Gefehrten an, 5 sie solten sich gefangen geben. Und in demselben Augenblick, als sich diese nach ihm umbsahen, hatte der förderste, so den Weg gewiesen, dem Theologo den Degen aus der Hand gerungen. Der ander, als er sich verlassen und zween Bewehrte gegen sich und seinen unbewehrten Cameraden sahe, erschrack dermassen, 10 daß er aussahe, wie Schreibpapier, und das Hertz weiß nicht wohin, seinen Degen aus der Hand fallen liesse, neben jenem beyde Mäusköpff umb Gnad und Barmherzigkeit anflehende, Welche aber wie zween Taube sich stellten und die arme Tropffen gar abweg und noch besser für sich in den Wald hinein zu gehen müssigten. 15 Ich schliche mit ihnen fort, zu sehen, was sie doch endlich mit den beyden guten Lateinern machen wolten, biß wir an einen Ort kamen, da sie sich nidersetzen und selbsten biß auff die Hemder, deren jeder drey anhatte, ausziehen musten. Da hörete ich nun die allererbärmlichste Wort, die jeder vorbrachte, sein Leben zu 20 erhalten, wie wol es ihnen die beyde Waldfischer noch nicht ausdrücklich angekündet hatten, sondern sie stellten sich, wie erstgemeldt, natürlich wie zween Taube und Stumme. Es war nicht genug, daß sich ein jeder biß auf seine drey Hemder ausziehen muste, sondern sie wurden auch gezwungen, zwey von demsel- 25 bigen auszuziehen und nur eins anzubehalten, welches ihnen dann genugsam zu verstehen gab, daß dieses, so ihnen gelassen wurde, ihr Grabtuch oder Sterbkittel seyn solte. Derowegen fiengen sie viel eine jämmerliche Klag an als zuvor, also daß es einen Felsen zu Mitleiden und erbärmte hätte bewögen sollen. Aber die zween 30 Unmenschen verblieben allerdings gantz unbewöglich, so daß ich mich darüber verwundern muste.

*

1 verführen [M 78] oder. 4 Phisi] ? fusil. beyde] M beyden. 9 dermas[Y 103. β 103]sen. 12 anflehende [H 2, 271. K 2, 271] Welche. 20 ausdrücklich] Y ausdrucklich. 21 angekündet] XH angekündigt. hatten [M 79] sondern. 22 Stumme [X 341] Es. 24 demselbigen] MH denselbigen. 25 nur] M nun. ih[Y 104. β 104]nen. 28 jämmerliche] ? jämmerlichere. 30 verblieben] β verbleiben.

Ach! sagte damals einer zum andern, hätten wir an statt der
eiteln Thorheiten, vergeblichen Nachgrüblung und albern Dispu-
tationen gelernet, wie wir wol und selig sterben solten!
Wie es nun an dem war, daß einer von den Bosch-Kleppern
5 den Hanen zuruck zog, umb dem einen Studioso den Rest zu ge-
ben, stunde ich ihm an der Seiten und risse ihm das Rohr so
schnell und ungestümiglich aus den Händen, daß es loß schnappte
und der Schuß vergeblich in den Lufft gieng; ich aber kehrte das Rohr
flux umb und schlugs demselben Strauch-Mörder dermassen für den
10 Kopff, daß er dorthin dürmelte, wie ein Ochs, der vom Metzger
einen Streich auff die Plase bekommen. Der Schlag, das Hinfallen
des Getroffenen, die Verschwind- und Loßbrennung deß Rohrs und
die Erledigung dessen, der da hat sterben sollen, war eins und ge-
schahe gleichsam alles in einem so unversehenen Augenblick, daß
15 dessen dort in ohnmacht liegenden Cammerath darüber erstaunete
und vor dem andern Studenten gantz erplast so stock still *stunde*,
wie ein steinerne Seul. Das bekümmerte mich aber gar nichts,
sonder ich gieng hin und gab ihm mit dem Rohr so tölpische Ripp-
stösse, daß er sich darvon krümte, wie eine Schlang, und endlich
20 seinen Füssen dergestalt zusprach, daß sie ihn so geschwind hin-
weg trugen, als ob ihn der Teuffel entweder gejagt oder selbst
fort getragen hätte.
Ich setzte mich ein wenig nieder, zu sehen, was nun die Stu-
denten machen wolten. Dieselbe zogen sich gleichsam auff der post
25 wiederumb an und rafften ihre Bagage in solcher Eil zusammen,
als wann sie solche stehlen müssen. Da sich aber der eine Kerl,
deß entloffenen Cammerrath, den ich niedergeschlagen hatte,
wieder ein wenig erholte, also daß er sich regte und wieder
auffstehen wolte, erdappten sie ihre Degen, giengen auf ihn loß
30 und wolten ihn erst niederspissen, also daß ich sie alle beyde
zugleich schwerlich enthalten konte, ihren rachgirigen Willen ins

*

2 Nachgrüblung] YM Nachgrüblungen. 5 umb dem] β umb den. 9 schlugs]
M schlug es. demselben] β denselben. 10 der [Y 105. β 105] vom [M 80]
Metzger. 15 ohnmacht] YM ohnmächtliegenden. 18 sondern] M sonder
19 ein] MXH eine. 23 [X 342] Ich. 25 zu[H 2, 272. K 2, 272]sammen
27 Cammerrath] M Cammeraths. H Cammerathen. Cammerrath [Y 106. β 106]
den. 31 ins [M 81] Werck.

Werck zu setzen; muste derowegen reden, wolte ich anders jenem das Leben erhalten, sagende: Könnt ihr nicht fassen, wann vor dißmal ein Mord zu begehen hier zugelassen worden wäre, daß ihr beyde die erste gewesen seyn sollen, so sterben müssen? wolt ihr aber diesen Menschen umb seinen Frevel gestrafft wissen, so nemmt ihn hin und überlieffert ihn der Justitz!

Hiervon erschracken sie, daß sie gleich abliessen, vornemlich, als sie auch einen unsichtbaren Gewalt an ihren Armen, darbey ich sie gefast hatte, empfanden, der sie an ihrem Beginnen verhinderte. Sie begehrten aber gleichwol den StrauchRauber nicht anzupacken, umb ihne der Obrigkeit zu übergeben, sonder liessen ihn in Wald wischen. Es war ihnen genug, daß sie vor dißmal dem Todt enttronnen, und was gieng es sie an (haben sie vielleicht gedacht) was der Kerl noch fürterhin anstellen würde? Also triebe sie auch keine Noth, sich ferner mit ihme zu beladen.

Da sie sich nun wieder angezogen, ihre geringe Päck aufgebündelt und von dem grossen eingenommenen Schrecken erholet hatten, gedachten sie erst, wie wunderbarlicher weise sie vom Tod errettet worden wären. Sie konten nicht glauben, daß sie ihrer Verdienste wegen würdig wären, von GOtt so augenscheinliche Hülff durch ihren Schutz-Engel zu empfahen, und konten ihnen doch auch nit einbilden, daß der Teufel Mord und Todschläge verhindert haben würde; brachten derowegen abermal allerhand irrige Einfäll und närrische Grillen auff die Bahn, keiner andern Ursachen halben, als weil sie die Würckung meines VogelNestes nicht wusten, dann sonst wäre verhoffentlich ihr Discurs vielleicht anders gefallen. Sie wusten nicht, ob ihnen die manes oder lemures, die cælites oder inferi aus ihrer Noth geholffen hätten, und ich glaube, wann ich noch mehr mit ihnen zu reden kein Bedenckens getragen, ich hätte sie so unsichtbarer gestalt leicht beschwätzen können, ob wäre ich einer von deß oben gedachten

4 sollen] XH sollet. 6 ihn] X ihm. 12 sonder] XH sondern. 13 liessen] M liesse. 14 Todt [Y 107. β 107] enttronnen. 16 Also] H als. 20 vom] Y von. 23 empfahen [M 82] und. 26 kei[X 343]ner. 30 cælites] XH cœlites. geholffen [Y 108. β 108] hätten.

Paracelsi oder Kornmans lufft- oder Erdleuten oder gar aus deß Luciani Mon-menschen oder der Geist eines vor hundert tausend Jahren abgestorbenen Præadamiten gewesen.

*

1 Kornmans] β Kornmauslufft. M Kormanslufft. HX Kornmanslufft. 3 gewesen] XH gewesen.

Hier zeigt das Vogel-Nest, die groß Einbildungs-Narren,
Die offtmals zwar gelehrt, doch auch verkehret seyn,
Und haben in dem Hirn, gleichwohlen einen Sparren,
Der Meinung, daß die Witz bey ihnen wohn allein,
Man grübelt, dicht und sinnt, und will viel disputiren,
Was Gott thut? was er that? und was er noch thun werd [H wird]?
[H 2, 273. K 2, 273] So Narren, welche nur hier mit die Zeit verlieren,
Die wissen offtmals kaum wie es steh't auff der Erd,
Was ihnen selbst bevor? wie lang sie werden leben?
Wie weit das Ungelück, und Glück von ihnen sey?
Die andern wollen offt, vom Himmel partes geben,
Sind unten auff der Erd, selbst nicht des Todes frey.
Die zwey, die auff dem Weg, viel disputirens machten,
Gehn in ihr Ungelück als Blindling selbst hinein,
Und wissen nichts darvon, daß die nach ihnen trachten,
Die schelmisch in dem Busch, darinn verborgen seyn,
Vor hat man viel geschwätzt, von den Prä̈adamitten,
Das uns zu wissen gar, ist weder Noth noch Nütz,
In dem, so musten sie, erst umb ihr Leben bitten,
Und galte denen gleich, Kunst, Tugend oder Witz,
Viel bässer hätten sie, die Sterb-Kunst wohl erwogen,
Wie man alltäglich sich mach wohl gefast darzu,
So fünden sie sich jetzt nicht also irr-betrogen,
Es galt die Plünderung, es galt das Leben nu,
Gott aber, war noch nicht, so schlechter Dings zu frieden,
Er läßt uns sincken wohl, jedoch nicht untergeh'n,
Der mit dem Vogel-Nest hat solches unterschieden,
So ohne Gottes Will [H Willn], gewißlich nicht gescheh'n,
[X 344] (Wanns ja geschehen ist) drüm sollen wir nicht klügeln,
Wir arme Erden-Töpff, in Gottes weisen Rath,
Und uns an denen fein, und ihrem Unglück spiegeln,
Das sich mit ihnen hier im Busch begeben hat.
Hat einer was studirt, er brauch die witz mit massen
Was uns zu wissen noth, das hat Gott offenbart,
Das andre sollen wir, unausgeklügelt lassen,
Und dencken schau, Gott hats, zur andern zeit verspahrt.
Und dieses wird hiermit, zur Lehre angedeutet,

*

Daß man in allem Thun, und was man immer thut,
Sich halte wohl gefast, und zu dem Tod bereit,
Weil unser Leben doch, auff unbestand beruht,
Es komme wann Gott will, und wie er will und wo?
Wer wohl sich hat bereit, stirbt wohl, und Hertzens-froh.

Demnach liesse ich sie ihres wegs allein fort passiren und kützelt mich damit, daß ich als ein ungelehrter Idiot den Grund der beschehenen Begebenheit wuste, sie aber als hochgelehrte Kerl darnach rathen musten und darvon wie der Blinde von der
5 Farb urtheilten. Das eroberte Rohr schlug ich an einem Baum zu Stücken, weil ich keines Gewehrs bedorffte, und damit wandert ich dem nechsten Marckflecken zu, allwo ich im Wirthshause anlangte, darinnen eben ein hochzeitlich Fest mit Essen und Trincken celebrirt und der Tantz angefangen wurde. Zu solchem Ende läerten
10 sich die Tische zimlicher massen mit einem Geträng, weil Mann und Weib, Gesellen und Töchter dem Tantz-Platz zueileten, biß auf etliche alte Weinbeiser und betagte Mütterlein, die sitzen blieben, davon jene von ihren Bauerswesen und alten Geschichten, wie es etwan zu ihrer Zeit bey den Hochzeiten hergangen, discu-
15 rirten, diese aber das truncken Elend zum Theil beweineten, zum theil aber allerley Leut, ledige und verheurathe, ihres Geschlechts Art, durch die Hechel zogen und andeten, daß sich das eine Theil zu köstlich, daß ander aber zu schlecht gegen seinem Vermögen in Kleidung herfür gethan und erzeigt hätte. Ein Lust wäre mirs
20 gewesen, zuzuhören, wann ich nur die Leute auch gekannt, denen sie ihre Haab so meisterlich anzuschlagen und ihre Sitten so artlich zu corrigiren und anatomiren gewust; aber weil mirs aus Mangel dessen ein schlechter Spaß war, zwackte ich hier und dar bey-

1 Demnach] XH Das IX. Capitel.

Die Gump- und geile Lust-Begier,
Der Venus Narren Thoren-Thier,
Sellt [H Stellt] hier das Vogel-Neste für,

DEmnach. sie] XH diese Disputir-Katzen, und Junge Studir-Knechte. 5 urtheilten] XHK urtheilen. ich [H 2, 274. K 2, 274] an. 7 anlangte] M anlangte [M 83] darinn. 8 eben] fehlt XH. 10 Geträng [Y 109. β 109] weil. 15 diese [X 345] aber. 16 verheurathe] XH verheurathete. 18 seinem] YM seinen.

des Gebratens und Gebackens von dem Tisch hinweg und stofte
meinen Magen als den Rantzen so voll darvon, daß ich mich wol
vor 8 Tag genugsam darmit proviantirt zu seyn befande, löschte
darneben aus deß Wirths Schenckgelte meinen Durst so redlich,
5 als wann ich so wol als ein anderer in der Irrten oder Zech gesessen wäre. Hernach wüschte ich das Maul wie ein anderer
Schmarotzer und fügte mich zu sehen, wie es beym Dantz abgieng, allwo ich mancher künstlicher und vortelhafftiger Griff
warnahm, welche das junge plumpe Baurnvolck so wol konte und
10 anzubringen wuste, als ein fünfftzigJähriger abgeschliffener Metzger immermehr thun mögen.

Als ich nun des Dings bald satt gesehen, gieng ich aus der
Scheuer, darinn man dantzte, in den Futtergang an einem Stall
und legte mich in das hinterste Eck auff ein wenig Streu, den hal-
15 ben Rausch und die Mühtigkeit zugleich zu verschlaffen. Ich war
aber kaum eine halbe Stund gelegen, als ein BaurenKnecht mit
einer Magd hinein kam, die der Sprach nach entweder selbst eine
Schwäbin oder doch wenigst lang bey den Schwaben gewest war.
Ich vermeinte, sie wolten etwan das Vieh futtern, aber sie hatten
20 ein ander Kurtzweil mit einander. So viel ich am Reden abnemmen
konte, so kützelt der arge Mauskopff das gute Mensch, daß es immer sagte: höre auf! höre doch auff!

Aber er liesse gleichwol nicht ab, sonder muthet ihr mit Geberden meines darvorhaltens (dann weil es finster war, konte ich
25 nicht sehen, und weil er nichts redet, konte ich nicht hören, was
er machte oder machen wolte) etwas fürwitzigs zu, so sie aber
nicht gestatten wolte, sonder sagte, wann es so weit komme, so
komme er weiters, biß entlich der Kerl hoch und teuer schwur,
ja sich verpfändete, er wolte deß Teufels seyn, wann er etwas fer-
30 ners thun, als so ein bißgen, ich weiß nicht was, ansetzen wolte.
Aber der schlimme Vogel hielte der guten Tröpffin dannoch sein

*

1 stofte] M stopffte. XH stopfte. 3 Tag] H Tagen. be[Y 110. β 110]-fande. 5 geses[M 84]sen. 7 Schmarotzer] M Schmarotzer. 9 warnahm] X vornahm. H vernahm. 10 Metzger] vgl. Altswert s. 54 f. Fastnachspiele s. 381, 32. 19 a[Y 111. β 111]ber. 23 sonder] XH sondern [X 346] muthet. 24 davorhaltens] XH vorhalteus. 26 er] M er machen wolte. 27 wann [H 2, 275. K 2, 275] es. es] XH er. weit [M 85] komme. 29 er] fehlt Yβ.

Wort nicht, massen sie gleich darnach sagte: Aun, jetz bischtus Tuiffals, deß Tuiffals, deß Tuiffals etc.

Und solches continuirt sie mit öfftern wiederholen ein zimliche Länge. Er aber antwortet ihr eben so vielmal: so sey ichs Teu-
5 fels, so sey ichs etc.

Je länger diß nun wärete, je höher sie ihre Stimmen erhubten und je geschwinder sie es nach einander heraus redeten, gleichsam als wann sie es auf der Post zu thun verdingt hätten, welche seltzame Litaney mir so lächerlich vorkam, daß ich mich
10 dessen nicht enthalten konte. So bald ich aber lachte, so bald zerstörte ich auch den Spaß, dann so nahe waren sie zuvor nit zu mir geschlichen, so geschwind lieffen sie jetzund wieder von mir hinweg und liessen mir gute Ruh, meiner Begirde nach recht auszuschlaffen.

6 ihre [Y 112. β 112] Stimmen. erhubten] XH erhuben. 14 auszuschlaffen] XH auszuschlaffen.

Schau wie die geile Lust, und das verhurte Lieben,
Der wiesten Laster-Brust hierinnen wird beschrieben,
So, Leyder ist es auch, mit selbiger bewand,
Sie achtet keine Sünd, sie scheuet keine Schand,
Man flucht, verschweret sich, dem Teuffel in dem Rachen,
Und pflegt ein Possenwerck, aus solchen [H solchem] nur zu machen,
Blos daß man die Begier, ersättigt kühle ab,
Und seine Laster Freud, so Sünd vergnüglich hab,
Was aber dencket Gott? bey so verruchten Sachen,
Solt diser nicht zur Straff, mit Schrecken auferwachen,
Ob solchen Laster-Greul, und dann heimsuchen recht,
Es war es nicht allein hier dieser Bauren-Knecht,
Ach Leyder überal, an allen Ort und Ecken,
Find man dergleichen Art, von solchen geilen Böcken,
Die Sünd verboste Welt, achts keine Schande mehr,
Drum, was hier fürgestellt, das sey zur warnungs-Lehr,
[X 347] Man pflege fröhlichkeit, und Lustbarkeit zu üben,
Doch daß man auch vermeid, das Lasterhafte Lieben,
Ein Ehren-Freud, ein Tantz ein Kuß, ist alls vergünnt,
Doch auch zu seiner zeit, und nicht mit Schand und Sünd,
Man kan wohl frölich seyn, nur daß man unter dessen,
Auch seiner Ehren nicht, und Gottes mög vergessen.

Hingegen muste ich am andern Morgen den Ars desto früher auffheben, dann als die Magd die Kühe malcke, sang sie darzu, daß ich davon erwachte, und als sie selbige vor den Hirten triebe, machte ich mich auf den Weg und kam nach 2 Stunden vor ein lustig Städtlein, bey dem es schöne Gärten hatte, so wol zum Lust als zum Nutz gar zierlich aufgepflantzet. Derowegen konte ich mir nicht abbrechen, in einen derselben von den schönsten zu gehen, weil die Thür daran eben nur zugelehnet war, der Meinung, nit allein meine Augen darinn zu weiden, sondern auch ein Weil in überschatten Grünen zu faullentzen.

Gleich nach dem Eingang passirte ich einen selbst gewachsenen zierlich in einander geflochtenen Gang, auf dessen Nebenseiten unterschiedlich Gesinde in aller Eil die Wege in einem schönen blumenStück mit Besemen ausstüberten, von denen ich verstunde, daß denselben Mittag ein herrlich Lust-Mahlzeit im Garten gehalten werden solte. Ich gieng weiters und kam zu einem scheinbarlichen Hause, darin man ebenmässig aufraumte, eine Tafel deckte, kalt Wasser zurichtetete, Gläser schwanckte und in der Kuchen herrlich zurichtete. Der Saal, darinnen man speisen solte, war über alle massen lustig accommodirt, die Sessel mit Sammet beschlagen, mit Polstern und Stulküssen von schöner ausgenähter, so neuer als alter heydnischer Arbeit belegt, der Boden mit Rosenwasser begossen und neben der gedeckten Tafel mit allerhand

*

1 Hingegen] XH Das X. Capitel.

Die Augen-Lust der eitlen welt,
Was sie für schön und Lieblich hält,
Durch Vogel-Nest wird fürgestellt.

[H 2, 276. K 2, 276] DEß andern Morgens muste ich den Ars. am] M am Morgen. 2 sang] Man singt, um böse geister zu vertreiben. 5 zum] XH zur. 6 zum [M 86] Nutz. 9 ein [Y 113. β 113] Weil. 10 in] MH jm. 14 blumen] YM blauen. 18 schwanckte] M schwänckte. 19 darinnen] YM darinn. 22 neuer X 348] als.

schönen und wohlriechenden Blumen überstreuet und gezieret, die Wände aber an statt der Tapezerey mit den allerkunstreichsten Gemählden behängt und das Trysur neben den kostbaren und Christallinen Gläsern von allerhand Formen beydes mit güldenen, sil-
5 bernen und überguldten Trinck-Geschirren überstellt. Gleichwie mir nun der Garten Paradeises genug gewesen wäre, wann er nur ewig gewähret hätte und ich immer darinn wohnen sollen, also muste ich mich noch ein mehrers über diesen Saal verwundern. In Summa er kam mir vor wie ein Puppenschranck oder
10 Kasten oder doch wie künstlich Gemähl, also daß ich bey nahe meinen eignen Augen selbst nicht glaubte, sondern vermeinte, dieser Augenlust würde mir vielleicht nur durch einen Traum vorgestellet.

Ich hatte meine Schuh ausgezogen und an Gürtel gehengt,
15 wie ich dann allweg zu thun pflegte, wann ich irgends in ein Haus schliche, damit man mich desto weniger trappen hörete, und deßwegen machten mich meine Begierden, alles in dem Hause zu sehen, desto kuhner, weiters zu gehen. Darauf kam ich in die Kuch, da die Bratspiesse von sich selbsten herumb giengen und
20 das Feuer rund herumb mit Häfen besetzt war. Alle Wände waren von unten an bis oben auf mit metallen, kupffernen, messenen und zinnernen so hell geriebenen Geschirren besetzt, daß es schiene, als wann ich in keiner Kuchen, sondern irgends in einem stählinen Berg mich befunden hätte. Uber das gaben mir die nunmehr
25 halb gar gekochte Speisen ein solchen lieblichen Geruch in die Nase, daß ich einen Appetit zum Essen bekam, ob mich gleich noch nicht hungerte.

Von dannen stiege ich eine Windelstige hinauf und kam in einen Gang, aus dem man in etliche Cammern sehen konte, deren
30 jede mit einer Bettstatt mit köstlichen Umbhängen, einem Tisch mit paar Sesseln versehen, die Wände aber mit Tapezereyen von verguldtem Leder gezieret waren. Indem ich nun dieses alles so be-

*

2 statt [Y 114. ꝫ 114] der. 3 Christallinen [M 87] gläsern. 5 überstellt] M übergestellt. 7 ich] fehlt XH. 12 dieser] XH diese. 18 die [Y 115. ꝫ 115] Kuch. 19 von] YM von selbsten. 23 wann [H 2, 277. K 2, 277] ich. 25 solchen [M 88] lieblichen. lieblichen] Y leiblichen. 28 Windelstige] YM Windelstege. 29 in] fehlt H. 30 Umb[X 349]hängen. mit] XH mit ein.

gaffte, öffnet sich ein Thür, aus deren eine Magd mit einer silbernen Glutpfann tratte. Sie liese die Thür offen stehen, darumb schlich ich hinein und kam in eine solche schöne Stub, daß sie gut genug gewest wäre, wann gleich der Taffilet selbst darinn hätt
5 wohnen sollen; Ja sie übertraffe den obgemelten Saal weit, ohne das hierinn keine Bereitschafft gemacht wurde, wie dorten, zu speisen. Daß, so ich am allerersten darinn wahrname, war eine Dame, die vor einem grossen Spiegel stunde, sich zu zieren; doch war sie allerdings fertig und hatte schier eine halbe Apotheck von
10 allerhand Schmirsel, Pomaden, Tormæ solis, oleum Talei, Zahn- und Haar-Pulver, gebrannten Wassern und dergleichen. Sie wartet nur, bis die Magd wieder mit den Kohlen kam, die schwartze Pflästerlein hin und wieder in das Angesicht zu kleiben. Indessen hatte sie allerhand Affenspiel vor dem Spiegel, sie neigte sich dar-
15 vor und sahe, wie ihr das Lachen anstunde, Sie bisse die Lefftzen zusammen, formirte bald das Maul auf andere Maniern, wie Hanns Supp seinen Hut, und funckelte mit den Augen, als wann sie ihr eigen Bildnus carressirt, und hatte in Summa so närrische Gauckeley-Possen vor, daß ich mich deß Lachens schwerlich enthalten
20 könte. Als sie nun mitten in dieser Andacht verzuckt war, erblickte sie unversehens mein heimlich lachende Bildnus im Spiegel (dann mein Vogel-Nest war nicht der Art, daß es einen im Wasser oder in einem Spiegel hätte unsichtbar gemacht, mir aber damals noch unbewust war, ich wolte mich sonst besser in acht genom-
25 men haben), weßwegen sie sich alsobald umbschaute und, da sie niemand hinter ihr sahe, wieder in den Spiegel guckte, darinn sie meiner abermal gewahr wurde, davor sie dermassen erschrack, daß sie einen lauten Schrey liesse und sich wie eine todte Leich entfärbte.

30 Sie setzte sich gantz zitterend in einen Sessel, schlug die Hände in einander und die Augen über sich, daraus ich unschwer abnemmen konte, daß sie mich im Spiegel gesehen und vor eine

*

3 kam [Y 116. β 116] in. 4 der] H der Indianische König. hätt] M hätte. 5 übertraffe] XH übertraff. 8 stunde] Y stund. 9 eine] YXH ein. 10 Talei] XH Talci. 11 wartet] M wartete. 14 dar[M 89]vor. 18 Gau-[Y 117. β 117] ckeley-Possen. 20 könte] M konte. dieser] H solcher. 23 gemacht] H gemacht (so. 28 eine] YM ein. 30 [X 350] Sie.

teufflische Erscheinung, so ihrer Hoffart und Thorheit spotte, gehalten habe. Derowegen trollte ich mich aus der Stube, weil die Thür noch offen stund, und kam eben zu der Windelstige, als die Magd herauff lieffe, zu sehen, was ihre Jungfer mangelte. Die-
5 selbe wolte aber nicht sagen, was ihr widerfahren wäre, sondern führte eine jämmerliche Klag, also daß sie ihre Thorheit wol büste. Ich aber schumelte mich die Stige hinunter, und weil alles zulieffe, zu sehen, wie es umb die Jungfer stunde, fande ich den Saal von jederman gantz lär und etliche Kanden mit Wein im kalten Wasser
10 stehen. Darvon erwischte ich eine und thät einen schmalen Zug daraus von ungefehr drey Quärtlein, verfügt mich darauf in den wunderschönen Garten, beschaute die schöne Blumen und rare Gewächs und werckte in solchem spatzieren gern vor die lange Weil ein Stuck Weisbrod und Gebratens auf, dessen ich noch zim-
15 lich in meinem Rantzen hatte.

Uber wenig Viertelstunden hernach kamen einige Herren und Frauen an und sonderlich auch der Jungfrauen Eltern, deren dieser Garte samt aller Zugehörde, Haus und alles zuständig war, welche mit grosser Betrübnus vom Gesind vernahmen, daß ihrer
20 Tochter wehe worden wäre. Es lieff alles hinzu, ihr hilfflich beyzuspringen, aber weil sie ihr Anligen und Begegnus niemand offenbarte, so konte auch kein Trost an ihr hafften, sondern sie stellete sich, daß man aus ihrem vielen Seufftzen hät urtheilen mögen, sie wäre etlicher massen im Kopff verruckt, ihre reden aber
25 fielen noch zimlich vernünfftig. Man sendet nach dem Medico, welchem die Mutter erzehlete, daß sie ihr liebs Kind frisch und gesund geschickt hätte, die Anordnung zu thun, daß der Bevorstehend Imbs Recht zugerichtet würde; so finde sie es aber leider nun so in einem elenden Zustande. Der Doctor hingegen konte
30 sich in ihren Zustand nicht richten; doch sagte er, daß entweder aus ubermässiger Sorg, Forcht oder unvermuthlich eingenomme-

*

3 der [Y 118. β 118] Windelstige. Windelstige] Y Windelstege. H Wendelstiege. 4 herauff] H herauff [H 2, 278. K 2, 278] lieffe, zusehen, [M 90] was ihrer. 6 eine] M ein. 7 schumelte] YM schumelt. 8 stunde] M stünde. 11 verfügt] YMXH verfügte. 12 rare] H raren. 13 gern] ? gehen. 18 alles] H allem. 19 Ge[Y 119. β 119]sind. 25 Man [M 91] sendet. 27 der] XH die Bevorstehende Mahlzeit. 29 Zu[X 351]stande. 30 daß] XH daß es.

nem Schrecken herrühre. Ich war über mich selbst unwillig, daß meine Gegenwart so einen traurigen Allarm erregt und eine so herrliche Zech an einem so anmutigen Ort zerstört haben solte, da mich doch alles, wie ich anfänglich hinkame, an den Saal, dahin die schöne Psyche verzuckt worden, ja die Patientin an die Psyche selbst ermahnt hatte. Ja ich war so schellig über mich, daß ich mich vor einen rechten Unglücks-Vogel hielte. Mein gröster Trost wars, daß alles wider meinen Willen geschehen wäre, wann etwan die Jungfer sterben solte, wie ihr Mutter besorgte.

In dieser verwirrten Betrübnus langte der jenige Herr an, welchem zu Gefallen die gantze Gesellschafft versamlet war, Als der die dasige Zusammenkunfft veranlast hatte, umb zu sehen und den Augenschein einzunemmen, ob zwischen ihme und offtgedachter Jungfer ein Heyrath getroffen werden könte. Er war ein schöner junger Kerl, ausgebutzt und staffirt, wie reiche AlamodeGalanen jetziger Zeit zu seyn pflegen. Wie er nun bewillkommt worden und ob man ihn auch gleich zu seiner verblichenen Liebsten gelassen, weiß ich nicht, dann ich gieng noch als im Garten herumb und liesse mich von meinem Gewissen ängstigen, daß ich so eine schöne und vornehme Dame in Leib- und Lebens-Gefahr gebracht. Es stunde aber gar nicht lang an, biß man zur Tafel gieng, da sahe ich, daß die Jungfrau schon wieder so wol auff war, daß sie auch darbey sitzen konte; aber wie mich beduncktc, so war sie noch gar still und traurig und hatte alle liebliche und liebreitzende Geberden vergessen, die sie kürtzlich vorm Spiegel gelernet.

Alle Anwesende gaben ihr lauter Zuckersüsse Wort und ehreten sie wie eine Göttin. Der Aufwärter servirte ihr wie ein Sclav und aus Rath deß Doctors musten die Spielleute vor der Tafel aufmachen, damit sich ihre zerritte Geister wieder colligiren und erholen möchten, davon die gute Jungfer wieder allgemach erquickt und mit einem feinen Färblein angeblühmt wurde. In

*

4 Saal] H Saal, [Y 120. β 120] darinn. 7 einen] β einem. 15 ein] H eine. 16 staffirt, [M 92] wie. 19 ge[H 2, 279. K 2, 279]lassen. 21 vornehme [Y 121. β 121] Dame. 23 Jungfrau] XH Jungfer. 26 vorm] XH vor dem. 31 aufmachen, [X 352] damit.

Summa es schickte sich wieder alles mit ihr viel feiner, als ich hätte hoffen dörffen, und fienge es gleich darauf an, so toll und lustig herzugehen, daß ich mir diß Leben ein Vorbild seyn liesse deß jenigen, wie etwan der reiche Mann beym Lucæ am **16** eines
5 geführt. Derowegen wurde ich in meinem Gewissen wieder befriedigt, in mir selbst rechtschaffen lustig und so kühn, daß ich hinauf in die Stube gieng, weil sie von Leuten läer war, mich vor den Spiegel stellte und also recht erfuhr, daß ich vor selbigem nicht unsichtbar war, sintemal ich selbst eine Gestalt darinn
10 sahe.

Folgends kame ich in eine Neben-Cammer, worinn das Confeckt stund, welches so kostbarlich zugerichtet war, daß ich mich verwundern muste, weil ich dergleichen noch niemal gesehen. Da stunden gantze Thürn und Schlösser von Marcipane, gantze
15 Platten von allerhand Obswerck, Ja Schuncken, Knackwurst und dergleichen Genäsch aus lauter Zucker gemacht, gemahlt, überguldt und mit Blumen geziert, geschweige der candirten und eingelegten Sachen. Ich stunde wol eine Stund darbey, biß ich alles nach Genügen beschaute. Hernach kam ich wieder in den Ess-
20 Saal; da waren die erste Speisen, was nicht gessen worden, bereits abgetragen und andere darvor hingestellt. Da sahe ich vielerhand Pasteten; auff einer stunde ein schöner Fassan in seinem natürlichen Gefider, als wann er lebte und jetzt fortfliegen wolte; auff der andern ein Cappaune, auf der dritten ein Auerhan, auf
25 der vierdten ein paar Hasel, auff der fünfften etliche Feldhüner und so fortan; auf etlichen guckten nur die Hasen-Füsse oder Vogelköpffe heraus und an andern nur die Klauen von den lauffen deß hohen Gewilds. Ich wurde schier zum Narren darüber, weil es mir so fremd vorkam. Ein gebraten Spanferckel sprach ich glück-
30 selig, weil es eine Citron im Maul hatte, welches sonst Dreck hineingenommen, wann es ein rechtes Sau-Alter erlebt. Besser und mehrer gute Bissel wurden auf den Tellern abgehoben, als man über

*

4 etwan] M etwa. Lucæ] XH Luca. am [Y 122. β 122] 16. eines] YM eins. 6 selbst [M 93] rechtschaffen. 9 eine] MXH meine. 14 Marcipane] YM Marcipan. H Marzenpane. 21 andere [Y 123. β 123] darvor. 26 etlichen] X etliche. 27 lauffen] XH läuffen. 28 Gewilds. [M 94] Ich. 29 ich [X 353] glückselig. 32 auf [H 2, 280. K 2, 280] den.

Tafel asse. Ich aber hätte viel lieber eine gute warme Brühe in meinem Magen gehabt.

Derowegen schliche ich in die Kuche, ob mir eine werden möchte; aber es wurde mir nirgends so gut; doch kame ich über 5 eine Frantzösische Botage, die GeschwisterKinder mit den Spanischen Olla Batriden sind; denselben sprach ich gewaltig zu, weil sie eben auf einer Glut stunde, dann es befanden sich in derselben gute Brühe, unter den Brocken lauter der besten Schleckbissel, vornemblich schlugen mir die Mägen von aller- 10 hand Geflügel, die Morcheln und die kleine Partickel vom Spanischen Brod trefflich wol zu, welches ich an statt deß gemeinen Brods und die Finger an statt eines Löffels brauchte, wie dann diß gute Gefräß insonderheit hierzu accommodirt und zugerichtet worden.

15 Als ich nun nach Genügen gefüttert hatte, gieng ich auch in Saal, zu trincken, und erwischte auff dem Schenck-Tisch einen halbmässigen Becher voll Hippocras, den ich anfänglich vor einen guten rothen Jochem hielte; den leerte ich aus bis auf den dörren Boden. Hernach stunde ich und sahe mit Verwunderung zu, 20 wie so wenig und langsam theils Gäste assen, gleichsam als wann sie nichts guts vor sich stehen gehabt. Behüt mich Gott, daß ich die Menschen den Mastschweinen nicht vergleiche! aber gleichwol waren hier theils Schmerwänst eben so Maßleidig, als jene. Sie sassen hier überm Essen und würde doch bei so köst- 25 lichen Speisen nichts weniger contentirt, als der Geschmack; dahingegen die übrige vier Sinn weit bessere Wollustbarkeiten empfanden; dann die Spielleute belustigten das Gehör, der wolgezierte Saal und das Schauessen das Gesicht, der woltemperirte Lufft und das sanfft sitzen auff Polstern das Fühlen und der Ge- 30 ruch von den Speisen, Blumen, Rosenwasser und dem gemachten Rauch das Riechen.

Indessen fiengen die Leute an, allgemach feine Räuschlein zu

*

5 Botage] YMXH Batage. die [Y 124. β 124] Geschwister. 6 Olla] die olla podrida ist aus dem Don Quixote bekannt. denselben] YMXH derselben. 7 befanden] XH befande. 17 vor [M 95] einen. 22 Mastschwei[Y 125. β 125]-nen. 24 würde] M wurde. H wurden. 26 empfanden] XH empfangen. 29 Polstern [X 354] das.

kriegen, dann wer wolte nicht, wann man einen den Wein so hüpsch hinunter geiget? Und ob es zwar gut in diesem Saal wohnen war, so hätte ich doch, als ich genugsam abgespeiset gewesen, meine Ruhe irgends unter einem schattigen Baum im Garten gesucht, wann nicht einer mit der Viol de Gampa oder Kniegeige so trefflich gut Geschirr gemacht, so mich aufgehalten, welches auch dem Galanen so wolgefiele, daß er demselben eine gantze Hand voll funckelneuer Gulden-Thaler von einem Schlag zuwarff, davon zween so nah zu mir rollten, gleichsam als wann sie mich baten, ich solte mich ihrer Schöne wegen über sie erbarmen, sie aufheben und zu mir stecken; welches ich auch unverwilt thät. Zwar war ich gar nicht gesinnet, etwas daselbst zu stelen (Geld auflesen, daß ein anderer wegschlaudert und hinwirfft, ist ein anders), dann ich hätt ja sonst wol eine Traget Silber-Geschirr aufpacken können. Ich liesse mich aber daran genügen, daß ich deren nur noch etliche ausleerte, und als ich den Tummel darvon im Kopff empfand, bedunckte mich Zeit zu seyn, daß ich mich ausdrehen solte, Nam derowegen einen Reheziemer und einen Haasen mit mir, weil sie vielleicht im Wald einander auch Gesellschafft geleistet, vielleicht mit einander gefangen, mit einerley Speck gespickt, an einem Spiesse gebraten und jetzunder auch mit einander zugleich also gantz von der Tafel abgehebt worden waren.

Diese nam ich undern Arm, dann mein Rantzen und Hosensäck waren ohne das schon genugsam Victualisirt, wischte damit zum Haus und Garten hinaus, und als ich vor dem Stadtthor merckte, daß mich die Hund daselbsten schmeckten, ob sie mich gleich nicht sahen, gieng ich neben umb und kam ungefehr über eine Stund oder anderhalbe zu einen Dorff, allwo ich in einer elenden Hütten, die eines armen Manns Wohnung war, auf den

*

1 einen] MH einem. 4 schattigen] XH schattigten. 6 ge[M 96]macht. aufge[Y 126. β 126]halten. 9 nah] YM nahe. 11 unverwilt] YMXH unverweilt. 13 wegschlaudert] X wegschläudert. 14 an[H 2, 281]ders. Traget] X Tragets. H Bürde. 15 Silber-Geschirr [K 2, 281] aufpacken. 24 [Y 127. β 127] Diese. undern] YβX von deren. H von deren Arm, welche sie eben hinweg tragen wolte (dann. 25 genugsam] fehlt XH. 27 daselb[M 97]sten. 29 anderhalbe] XH anderthalb. einen] MXH einem. 30 armen [X 355] Manns.

Schopff stiege und mich in das daselbst ligende dörre Geiß-Futter schlaffen legte, welches mir überaus wol zu statten kam.

*

2 kam] XH kam.

Hier wird erzeigt die Lust, der Erden-Eitelkeiten,
Was kostbar wird geschätzt, in dieser Welt allhier,
Die Kunsterbauten Werck, und herrlichen Gebäuden,
Die Stein- und Aschen-Freud, und schöner Gärten Zier,
Ein Gras-Lust, die verwelckt, und blos das Aug ergetzet,
Sampt der Panqueten-Freud, und kostbarn Gasterey,
Die einem Irrdisch zwar, in grosse Freud versetzet,
Jedoch mit dem Bemerck: Daß nichts beständigs sey,
Das Hertz, das Lüster-Ding der Menschen, wird verblendet,
Durch solche Eitelkeit, daß es sich offt vernarrt,
Und sich mit dem Gemüth, auff Uppichkeiten wendet,
In [H Ihr] Stoltz und Kleider-Pracht, wie diese Dame ward
Kein Wunder wär es nicht, daß solche Hoffarts-Affen,
Die vor dem Spiegel meist, die Tag-Zeit überstehn,
Offtmals der grosse Gott, erzürnet solte straffen,
Und ließ es ihnen auch, wie dieser Jungfer gehen,
Wie dann Exempel auch, schon mehrmals sind geschehn,
Daß aus dem Spiegeln sich, bald dis und jenes wieß,
Die da au s Hoffart nur, sich darinn Pracht ersehen,
Am bästen wärs demnach, daß man es bleiben ließ,
Gott hat kein Freud daran, an solchen Frech Gebärden,
Er will zwar Reinlichkeit, doch keine Hoffart nicht,
Was stutzt und butzt sich doch, der Mensch, die arme Erden,
Der wie ein Gras, und Glas, verwelcket und zerbricht?
Hieraus nun lerne dis, und mach dis gute Schliessen;
Du, der du solches liest, hat die Erd solchen Schein,
Und Herrlichkeiten-Zier, wie hierinn ist gewiesen,
Wie schön wird dann O GOTT! der Himmel ersten seyn?
[H 2, 282. K 2, 282] Die wir die Eitelkeit so hoch und herrlich achten,
Laßt uns noch einst so sehr, der Himmel-Zier nach trachten.

Bey Untergang der Sonnen erweckte mich ein Geschrey, derowegen stunde ich auff, zu sehen, was da zu thun seyn möchte. Da war es ein Bott mit zweyen Soldaten, welche meinem Hauswirth, der eben mit Weib und Kindern (deren er grad acht kleine 5 unerzogene bey einander hatte) von seiner Arbeit heimkommen war, seine Geiß genommen und solche hinweg führten, umb willen er 14 Batzen Herrn-Gelder, wie sie es nannten, schuldig war. Das Weib schlug die Hände überm Kopff zusammen und schrie immer und ohne Unterlaß: Ach daß Gott im Himmel erbarm! womit 10 soll ich nun meine arme kleine Kinder ernähren?

Die Kinder aber schriehen alle zusammen: ach unser Hetel! ach unser Hetel! unser Hetel!

Der Mann aber bat die Exequirer vor Gott und nach Gott, umb seines Leydens, umb aller seiner Heiligen und umb deß 15 Jüngsten Gerichts willen, nur noch umb acht Tag Gedult, aber vergebens. Er beschwur sie noch höher, aber umbsonst. Sie passirten einmal mit der Geiß fort und liessen den armen Mann samt Weib und Kindern lamentirn, so lang sie wolten. Derselbe wande die Hände zusammen, verfügte sich in die Stub seiner elen- 20 den Herberg, ihm folgt Weib und Kind mit einen jämmerlichen Heulen und Geschrey und ich gieng hernach mit hertzlichem Mitleyden.

Ach, sagte er, es wäre kein Wunder, es thäte einer, was ihn GOtt niemal geheissen. Ich hab kein Heller Geld, nur das 25 liebe Saltz zu kauffen. Ich hab kein Schmaltz nur an eine Was-

*

1 Bey] XH Das XI. Capitel.

Das verhärte Herrschafft Quelen,
Und der Exequirer Stehlen,
Will das Vogel-Nest erzehlen,

BEy. 2 zu[X 356]thun. 4 grad] fehlt X. 6 willen] H weilen [Y 128. β 128] er. 16 umb[M 98]sonst. 20 einen] MX einem. 21 ich] fehlt H. hertzlichem] M hertzlichen. 24 nur [Y 129. β 129] das.

sersuppe. Von aller meiner sauern Mühe und Arbeit bleibt mir kaum so viel wegen der unerträglichen Presserey, meine arme Kinder nur mit dem lieben trucknen Brod zu ernähren, und über diß alles kommen noch diese Schinder und nehmen mir das beste
5 aus dem Haus. Was soll ich nun anfangen, wann ihr nunmehr beedes deß Schmaltzes und der Milch beraubt seyn sollet?

Dergleichen mehr klägliche Wort heulete er gleichsam in einem Paß daher, sein Weib schrie einen erbärmlichen Tenor darunter und die unterschiedliche Kinder, so ohne das ihrer unter-
10 schiedlichen Grösse nach die Orgelpfeiffen repræsentirten, hielten den Altum und Discant, also daß es die Harmoniam der jämmerlichsten Musik abgab; Welches mich nicht unbillich zur Erbärmde und einen Christlichen Mitleyden bewögete und erinnerte, zu bedencken, was für ein Unterscheid zwischen diesem elenden Leben
15 und dem jenigen seye, daß ich den verwichnen Tag gesehen. Ich gedachte: heut warest du bey dem reichen Mann, jetzt bist du beym armen Lazaro.

Dannoch erfreute mich noch ein Ding, nemlich daß Mann, Weib und Kinder alle frisch und gesund waren, so bey dem La-
20 zaro nicht gewesen.

Wie ich nun also an die nechst verstrichene Mittags-Mahlzeit gedacht, erinnerte ich mich auch der zweyen guldnen Thaler, die ich dabey erbeuthet hatte, zog derowegen einen darvon herfür und schlug ihn auf den Tisch, daß er kläpperte. Beyde arme Ehe-
25 leuthe erschracken zwar, aber sie erholten sich bald widerumb und sagten zusammen: diß hat uns GOTT beschert, unser Hetel damit auszulösen.

Der arme Mann lieffe auch alsobalden mit dem guldenen Thaler hin, seine Geiß zu ranzioniren, wie wol es schon zimlich dü-
30 ster war; das Weib und ihre Kinder aber befanden sich wol getröst und danckten GOtt umb das empfangne Geld. Mithin schnitte sie die Suppe ein und wartete mit Verlangen, biß die Geiß käme,

*

5 nunmehr] X nur beydes. H so beydes. 11 Discant, [X 357] also. 12 abgab] XH abgabe. Erbärmde [H 2, 283. K 2, 283] und. 13 einen] MXH einem Christlichen Mit[M 99]leyden. 15 ver[Y 130. β 130]wichnen. 18 erfreute] YM erfreuete. 19 Lazaro] ?reichen Mann. 22 zweyen] H zween Gulden-Thaler. 26 beschert] YM bescheret. 28 guldenen] MH gulden. 31 danckten] YM dancken. 32 Suppe] YM Supp.

damit sie deren Milch sieden und die verhoffende Supp anrichten könnte, machte auch zu solchem Ende ein Feuer auf den Herd, in welchem die Kinder unterdessen gelbe Ruben briethen, ihren Hunger zu stillen. Etliche aber aus ihnen zwackten der Mutter
5 heimlich etliche Suppenschnitten hinweg und assen sie so verstohlens, daß sie auch die Lefftzen nicht drüber bewegten, sondern das Brod nur im Maul zerschmeltzen liessen und folgends hinunter schluckten.

Indessen kam der Mann mit der Geiß widerumb und berichtet,
10 daß sie die Presser oder Hexengierer nicht allein ausgemolcken, sondern auch ihme am gulden Thaler den übrigen Batzen, vor welchen er Saltz mitbringen sollen, vor ihren Lohn einbehalten, welches abermal eine neue Klag unter Weib und Kindern verursachte, dann nunmehr wuste sie vor dißmal keine Suppe zu kochen,
15 weil Saltz, Schmaltz und Milch mangelte.

Damit aber die Kinder gleichwol etwas warms in Leib kriegen möchten, nahm die Mutter ein Ey (dann diese Haushaltung vermochte auch eine Henne), rührete selbiges unter Wasser, liesse es sieden und schüttelte die äusserste Stäublein aus dem
20 Saltzsäcklin über die Brocken, und als diese magere Suppe aufgetragen war, setzte sich klein und groß nach gesprochnem Gebet darumb her und attaquirten sie mit ihren höltzernen Löffeln, daß kein Tropffe mehr darin bliebe. Ach hatten diese Leut nicht ein Appetit gegen den heutigen im Garten! Der Tisch, den ich der
25 Kunst nach ansahe, daß ihn der Hausvatter selbst gemacht hatte, war zwar so wol mit ausgehungerten und an Kleidungen überall zerlumpten Kindern besetzt, daß niemand mehr daran sitzen konte; doch vermochte ich gar wol über sie hinein zu reichen, und weil ich das miserabl Ellend betaurete, zumalen ohne meinen Ha-
30 sen und Reheziemer den Rantzen und die Hosensäck mit allerhand Stückern Fleisch, Gebratens, weiß Brod und dergleichen Wahr angefüllt, auch wahr genommen hatte, daß beyde Eheleute das

*

1 sieden [Y 131. β 131] und. 3 Ruben] MH Rüben [M 100] briethen. 12 mitbringen [X 358] sollen. 18 Hen[Y 132. β 132]ne. rührete] YMH rührte. 20 diese] H die. Suppe] M Suppen. 25 ansa[M 101]he. 26 Kleidungen [H 2, 284. K 2, 284] überall. 27 Kindern] YM Kinder. 28 zu reichen] XH zu reiten. 30 mit] M mir. 31 Stückern] XH Stücken.

Geld als ein sonderbare Wunderbarlich bescherte Gabe Gottes angenommen, Als thät ich meine milte Hand ferner auf und fieng an, den Kindern aus meinen Hosensäcken nach einander vorzulegen; dann nach der Supp wolt ihnen der Vatter kein 5 Stücklein Brod schneiden, wie ers und sein Weib auch selbst zimlich sparten.

Ich konte eben aus denselben, so wol den alten als den jungen, einem jeden einen zimlichen Particul mittheilen, ehe ich sie gar auslehrte, welches die alte mit Erstaunen und höchster Ver-10 wunderung, die armen Kinder aber mit zusammen schlagenden Händen und höchsten Freuden annahmen, GOtt danckten und das Christkindlein lobten, daß es ihnen einmal genug zu essen bescherte. Sie hieben auch so gewaltig darauf zu, daß es mir selbst wolschmeckte; und als ich sahe, daß es so wol angelegt 15 war, lehrete ich auch meinen Rantzen mitten auf den Tisch aus, darvon ihrer aller Freud verdoppelt wurde. Hingegen steckte ich den Hasen und Rehezimer hinein, solches vor mich zu behalten; und demnach es von den Spänen, so diese Leut an statt deß Liechts brannten, zimlich warm und rauchrig in dem ohne das engen 20 Stüblein wurde, konte ich das Ende der Mahlzeit nicht erwarten, sondern verfügte mich wider hinaus auff daß GeißFutter, auf welchem ich schlieffe biß an den lieben hellen Morgen.

Als ich nun lang nach Aufgang der Sonnen erwachte, sahe ich, daß mein Hauswirth Körb flochte, das Weib und die zwey 25 grösten Kinder aber dort sassen und ein grob küdernes Garn zu Sack-Daffent spannen, welche Handthirung mich je zu gering seyn dunckte, aus ihrem Ertrag zehen Mäuler erfüttern, geschweige noch darzu Geld vor die Obrigkeit vorzuschlagen. Das Weib hatte ihres Manns Wüllen-Hembt an, welches er im Winter 30 zu tragen pflegt, er selbst ein paar Zwilchener, überall mit Spättern besetzte Hosen und die Kinder giengen alle so zerrissen daher, daß ich an denen umb sich habenden Lumpen nicht erkennen konte, welches Mägdlein oder Büblein gewesen. Mit welchen Klei-

*

2 angenom[Y 133. β 133]men. 12 bescher[X 359]te. 14 wolschmeckte; [M 102] und. 15 den] XH dem. 18 statt [Y 134. β 134] deß. 19 rauchrig] XH rauchig. 26 gering] Y gerin. 27 Mäuler] XH Mäuler zu. 29 welches — pflegt] fehlt H. 33 konte] M konten.

dungen sie sich auch des Nachts bedeckten, dann ich sahe in der Stube die jüngste noch in ihrem von Laub und Moß zugerichtem Nest also mit ihren Kleidern zugedeckt schlaffen. Der alten Bett war scheinbarlicher von Stroh gemacht, so doch auch schon zimlich
5 zermahlen war. Die Bettlade samt Tisch, Stühl und Bäncken waren alle deß Manns eigne Arbeit, und wie mich bedunckten, so war er auch selbst der Zimmermann, Maurer und Decker zum gantzen Haus gewesen. Die Fenster waren von Papier und der StubenOfen von gebachenen Steinen und Holziglen zusam-
10 men gesticket. In Summa Summarum es war überall sonst nichts als die Armut zu sehen, derowegen suchte ich meinen übrigen Gulden Thaler vollends hervor, legte ihn vor das Schlaffgeld auff den Tisch und gieng hin, ein angenehmer Ort vor mich zu suchen.

15 Unterwegs und dieweil ich so gar allein gieng, betrachtet ich, wie unterschiedlich wir Menschen auf dieser Welt unter einander lebten, und konte doch die Herkunfft und Ursach eines so grossen Unterscheids nicht ersinnen. Als ich aber bedachte, daß die Reiche eben so heftig wider die Hoffart und allerhand leibliche Wollüste,
20 Als die Arme wieder die Ungedult und Begierd, auch etwas zu haben, zu streiten Ursach hätten, hielte ich darvor, GOtt schickte es also, damit er den Reichen umb seiner Demut und Gutthätigkeit, den Armen aber umb seiner Gedult und Zufriedenheit willen krönen möchte. Dafern sich aber beyde Theil dessen in diesem zeit-
25 lichen Leben würdig gemacht hätten, So muste ich mich auch darüber verwundern, daß ich den vorigen Tag die reiche Dame erschröckt und geängstigt, die arme Leut aber erfreuet und getröstet, da mich jene ohn Zweifel für einen bösen Geist, diese aber vor einen H. Engel gehalten. Ich grübelte der Ursach nach, warumb doch die
30 Menschliche Urtheil gemeiniglich so betrüglich wären, und hielte darvor, daß, weil die blinde Urtheil oder der Menschen Wahn nach der Beschaffenheit deß innerlichen Gemüths passionirten Af-

*

1 bedeck[Y 135. β 135]ten. 2 jüng[M 103]ste. ihrem] M ihrem Laub. 6 bedunckten] XII bedunckte. 8 Papier [H 2, 285. K 2, 285] und. 10 gesticket] XII geflicket. 13 auff [X 360] den. 17 grossen [Y 136. β 136] Unterscheids. 23 den [M 104] Armen. 32 Gemüths] H Gemüths und der.

fecten geschöpfft würden, daß sie deßwegen selten eintreffen könnten; dann jener Damen hat ohnzweiffel ihr wissen und Gewissen gesagt, daß sie eine sündhaffte Thorheit vorm Spiegel begangen, als sie ungefehr meine Gestalt darinn gesehen; was hat
5 sie ihr dann viel guts von solcher Erscheinung einbilden können? O das arme Hausgefäß hingegen seufftzete zu GOtt und klagt ihm seine Noth, als sie Trost und Hülff durch den unversehens herkommenen Thaler empfingen. Weme solten sie denn solche Darsendung sonst zugeschrieben haben, als dem jenigen, dem sie ihre
10 Noth geklagt? Ob nun gleich beyde Theil von mir so unterschiedlich geurtheilet, daß sie auch nicht unterschiedlicher hätten urthlen können, so hat doch der Wahn alle beyde betrogen und mich gelernet, wie wenig unserm eignen Beduncken zu trauen und zu glauben sey.

15 Gibt mich dannoch nicht Wunder, daß der alte Simplicissimus in alle Kupfferstück, so sich in seiner Lebens-Beschreibung befinden, gesetzt hat: Der Wahn betrügt, vornemlich wann ich mich erinnere, daß ich auf dieser Reise einmals seinen Sohn beym Leben erhalten, weßwegen er dann diesen Spruch vielleicht so
20 oft andet und vor sein Symbolum erwehlet hat, als nemlich ein Eyfersichtiger Hanrey ihn und sein eigen Weib Ehebruchs halben anklagte, welche Histori dann, wie unten folgen wird, meine obige Meinung von Ursach der Menschlichen Urtheil Betrug bezeugen wird.

*

1 deßwegen [Y 137. β 137] selten. 6 O] fehlt H. hingegen] H hingegen aber. 11 geurtheilet] M geurtheilt. unterschied[M 105]licher hätten urtheilen. 15 [X 361] Gibt. dannoch] ?demnach. Simplicissimus] XH Simplicissimus hiebevor in seinen ersten Exemplaren in. 16 seiner] XH der. 17 betrügt] MH betreugt. 18 er[Y 138. β 138]innere. 20 und [H 2, 286. K 2, 286] vor. 24 wird] XH wird.

Schau was die liebe Armuth hier nicht ausgetriebenen Nothfall thut,
Es wird zugleich gewiesen auch, das Laster mancher Obrigkeiten,
Die offt die Unterthanen prest, mit Unbarmhertzigkeit und Wut,
Und ihnen nichts bejammern läßt, und [H ja wanns auch] was es auch gälte Riemen schneiden.
Solch Armuth ist Gott angenehmer, wo man noch bet und seiner denckt,
Es muß sich eh ein loser Schalck, aus Schickung Gottes mild erweisen,
Der sich der armen Noth nimmt an, und ihnen seinen Vorrath schenckt,

*

Den er hat andern abgezwackt, gleich wie Eliä Raben-Speisen.
So giengs hier mit dem Vogel-Nest, drüm Arme so seyd unverzagt,
Und ihr Regenten denckt zurück, braucht Maß in übermachten Pressen,
Gott sieh't und hört es allzu wohl, das Seufftzen, so der Arme klagt,
Ein jeder förcht, und denck an Gott, so steh't [H steh'ts mit beeden wohl] es wohl indessen.

In solchen Gedancken gieng ich wol zwo Stund, ehe ich sie gar erördert, und als ich durch ein Wäldlein passirt war, darvor ein schönes ebnes Feld lag, sahe ich einen Kerl mit einer Kuh am Strick neben dem Wald herkommen, welcher sich zu mir in die Landstrasse verfügte, die uns nach E., einer so genanten Stadt, trug, dahin wir auch noch ungefehr eine Stund zu gehen hatten. Ehe wir nun gar eine halbe Stund lang an solchen Weg hinter sich gelegt hatten, erlangte uns gar leicht ein Reitender, weil wir sachte giengen. Derselbe bote dem mit der Kuh einen guten Tag und fragte ihn, woher er mit dieser Kuh käme und wohinaus er damit wolte. Ihme antwortet, er wäre von C. und seye Willens, diese Kuh, die er selbst erzogen, hinein nach E. zu Marck zu treiben und daselbst wegen seiner höchst angelegnen Nothdurfft zu verkauffen.

Bey mein Ayd, sagte der Reitende, wann ich heut nicht selbst gesehen hätte, daß meine Magd das Vieh in meinem Stall gemolcken und vor den Hirten getrieben, so dörffte ich schweren, diese Kuh wäre mein, so natürlich gleichet sie einer von den Meinigen.

Das glaub ich gern, antwortet der ander, dann es gibt mehr, denn nur eine weisse Gans.

Daß ist war, sagt der Reitend; aber, guter Freund, wie wolt ihr sie aufs nechste lassen?

Unter zwölff Gulden nicht, antwortet jener, dann sie ist an

*

1 In] XH Das XII. Capitel.

Wie man nur auff Dieberey,
Meistentheils geflissen sey,
Bringet das Vogel-Nest [H Vogel-Nest hier] bey.

[X 362] IN. 7 solchen] M solchem. 8 Reitender, [M 106] weil. 10 und [Y 139. β 139] wohinaus. 11 antwortet] XH antwortete dieser er. H antwortete, dieser wäre. ? er, er. 16 ge[H 2, 287. K 2, 287]sehen. 21 eine] Y ein. 24 antwortet] XH antwortete.

der Milch so sehr trefflich gut, daß heut Weib und Kind umb sie geweinet, als ich sie weggetrieben, und wann mich die Noth jetzmals so hart nicht trängte, würde sie mir wol umb vierzehen Gulden nit feil seyn.

Das ist zu viel, antwortet der ander, ich getraue jetziger Zeit viel ein schöner Stuck umb 10 Gulden zu kauffen, wann ich Viehe bedörffte. So fern ich sie euch aber abhandelte, so geschehe es nur darumb, damit ich zwo durchaus einander so ähnliche Kühe zusammen brächte.

Nach vielem Wortwechslen wurde der Kauff endlich umb sechs Reichsthaler und vier Maß Wein geschlossen, ehe wir gar zum Stadthor kamen.

Der Reitende kehrte nicht im Wirtshaus ein, sondern bey einem seiner Bekannten, da sie auch beydes Roß und Kuh einstellten und die erste Maß von den Weinkauff holen liessen. Ich machte mich auch darzu, dann ich war ja auch beym Kauff gewest und muthmasste an dem, daß der Reitende so willkommen war, es dörffte einen zimlichen Schmauß da setzen, vornemblich weil sie schon vier Maß Weinkauff zum besten hatten, darvon ich ohne das meinen gebührenden Theil, weil ich auch beim Kauff gewesen, nicht dahinden zu lassen gedachte. Nun es gieng an, wie ich mir eingebildet, aber es endet sich nicht, wie ich vermeint gehabt; dann der Tisch wurde zwar gedeckt und aufgetragen, auch Wein herbey geschafft und der Verkauffer, nachdem er seine sechs Thaler vor die Kuh empfangen, zum Niedersitzen genöthigt, aber er erzeigte sich so discret und erkanntlich, daß ers nicht thun wolte, er wüste dann auch, was vor sein Theil an den Essen beytragen solte. Zuletzt wurde ihm auf sein freywilliges Anerbieten und höfliches Bitten verwilligt, daß er zu diesem Imbs eine gute Pastet holen möchte, worzu ihm dann der Hausvatter eine zinnerne Platte hergab. Da gedachte ich nun bey mir selber: ach wann du dich nur auch dörfftest sehen lassen! wie gern woltest du dein gebraten Wildpret hergeben und dich mit diesen Leuten rechtschaffen lustig machen!

*

1 so] M so trefflich. 6 kauf[Y 140. β 140]fen. Viehe] MXH Vieh. 10 vielem [M 107] Wortwechslen. 14 Roß [X 363] und. 15 den] M dem. 23 ge[Y 185 statt 141. β 141]deckt. 27 wüste] Y wiste. den] YMXH dem. 28 auf] XH auch. 32 nur [M 108] auch.

Der Verkäuffer war aber kaum mit seiner Platten oder Schüssel unter die Thür kommen, als er sich anders besonne; dann er kam wieder und sagte: botz Stern, es ist schier eine Schand, daß ich so mit der Platten und auch hernach mit der
5 Pastet über die Gasse gehen solle.

Der Käuffer und Hauswirth billichten seine Rede und der letztgemeldte liehe ihm seinen Mantel, desto reputirlicher hinzuwandern. Das thät er, kam aber drumb nicht wieder, und demnach sie sehr nahe bey einer halben Stund auf ihn gewartet, fieng
10 ihnen erst an zu schwanen, es möchte nicht recht hergehen. Wie sie gedachten, so wars auch. Sie fanden sich in ihrem Wahn nicht betrogen, wie oben gemeldte Dame und arme Leut, sondern wurden (aber zu spat und mit ihrem Schaden) gewahr, daß dieser Mauskopff dem Käuffer die Kuhe von der Weid hinweg gestohlen
15 und auch den Mantel samt der Schüssel so meisterlicherweise dahin hatte.

Ich sahe wol, daß weder dem Käuffer noch Hauswirth hierauff Essen oder Trincken mehr schmecken wolte; derowegen machte ich mich auch darvon, gieng auf den Marckt, fischte auch
20 daselbst einem Becken zwey Kreutzer Brod ab und asse fein offentlich unterm freyen Himmel zu Mittag, darzu mir ein zimlicher Schmarren vom Reheziemer nicht übel schmeckte. Niemand rechtfertigt mich deßwegen, als der Durst, den ich aber in eines Weinschencken oder Gassen-Wirths Keller befriedigte, als das Mensch,
25 so vorm Zapffen sitzen solte, sich anderwerts vergaffte, neue Mähren von ihres gleichen Pappeltäschen zu vernehmen.

Nunmehr mangelte mir vor dißmal nichts anders, als Gelegenheit, die edle Zeit, welche man die lange Weil nennet, zu vertreiben, sintemal ich zu faul war, selbigen Tag aus der Stadt wei-
30 ters zu gehen. Derowegen verfügte ich mich eine Gasse hinaus in ein Wirthshaus, worinn ich ein Getöß hörete, welches mich hinein lockte; darinnen fande ich unterschiedliche Tische mit auch unterschiedlichen Standsleuten besetzt, doch alle von gemeinen Volck. Etliche hatten halbe Räusch, ander waren gantz voll und

*

7 liehe [Y 143 statt 142. β 142] ihm. 8 thät [H 2, 288. K 2, 288] er. 10 möchte] H möchte vielleicht. recht] fehlt X. 14 dem] M den. 17 [X 364] Ich. 21 Him[M 109]mel. 23 ich [Y 143. β 143] aber. 34 ander] YMXH andere.

die dritte fingen erst an zu Zechen; einer redet diß, der ander jenes; wol dahinden sasse eben der jenige mit noch einem Gespanen, der denselben Tag das Kühlein verkaufft hatte; allein war er barbirt, anders verkleidet und dermassen verstellt, daß ich ihn
5 bey nahe nicht gekannt hatte, wann ich nicht eben denselben Tag mit ihm ein Stück Wegs gereiset wäre; nachdem ich sie aber genauer betrachtet, erkannte ich sie eben vor die zween, so neulich beyde Studiosi ermorden wollen.

Der enge Rath, den sie mit einander hielten, ihre Fuchs-
10 augen, die sie herumb schiessen liessen, wie andere Dockmäuser, und dann daß ich schon erfahren, ja selbst gesehen hatte, daß der Kühehändler ein Ertzfunck war, machten, daß ich mich zu den ehrlichen Gesellen setzte, zu hören, was sie mit einander tractirten. Zudem war ich allbereit ohne diß unglaublich curios worden,
15 anderer Leute heimliche Conversationes und Anhänge so unsichtbarer Weise zu vernemmen, umb mich damit zu delectiren, weil ich ausser dessen sonst kein Kurtzweil und Zeitvertreibung haben oder eines andern Spasses fähig seyn könte.

Ihr Vorhaben war diß, daß sie die morntrige Nacht einem
20 reichen Kautzen einfahren und den Stein schneiden, das ist auf Teutsch so viel, daß sie einem wolhabigen Mann Diebischer Weis einbrechen und ihm sein Haus bestelen wolten. Ich gedachte: holla! du must auch darbey seyn; nicht daß ich hätte Part an ihrem Diebstal haben mögen, sondern ihnen den Compaß zu ver-
25 rucken, sintemal mich ihr Anschlag, wie sie ihn vor sich hatten, gar zu weit aus der Diebs-Zunfft, derer Mitglied, so viel das Maulfutter anbelangt, ich damals auch eins war, zu der Mördergesellschaft geschritten zu seyn bedunckt, dann sie sagten: der Herr selbst ligt an Podagram; seine Frau muß morgen zu ihrer
30 Schwester Hochzeit; sie bleibt aus aufs wenigst bis umb Mitternacht; [illegible] Diener oder die Magd, eins von diesen beyden, [illegible] bringen; also bleibt nur noch eine Person

*

[illegible] allein] X allein er war barbirt. 5 gekannt [Y 144. [illegible] M hätte. 8 Studiosi] H Studiosos. 9 [M 110] Der. [illegible] unglaublich. 15 Leute [X 365] heimliche. Anhänge] XH [illegible] K 2, 289] Ihr. morntrige] H morgige. 22 ein- [illegible] brechen. 28 bedunckt] YMXH beduncktc. 29 an] H am. [illegible] bleibt] X bleib. 31 GadenD.] XH Gaden oder Kram-D.

neben den krancken Cyprianer im Haus. Solten nun eins oder gesetzt alle beyde über unsere Arbeit wach werden, wie gering seyn sie erwürgt?

Derowegen verbliebe ich bey diesen zweyen Gesellen, der 5 Meinung, nicht von ihren Fußtritten zu weichen, ich hätte dann zuvor ihren Anschlag zu Wasser gemacht; ob ich gleich bey ihnen wider meines Hertzens willen Durst leiden muste oder, damit ich mehr überflüssige Wort brauche, keinen Tropffen Wein zu trincken bekommen konte. Zuletzt nannte einer das Haus, das sie 10 bestehlen wolten, nach dem Schild, der daran hieng, darumb gieng ich von ihnen, dasselbe zu suchen und vor ihren Beginnen zu Salvaquartiren.

Wie ichs fande, gieng ich hinein und sahe es von allem demjenigen, was in ein wolhabigs Haus gehöret, genugsam gespicket 15 und versehen. Der Gaden bestund in allerhand Waaren mit solchem Uberfluß, daß man deß Inhabers Reichthum genugsam daraus abmessen konte. In einem Neben-Gewölb fande ich den edlen Tranck Peter Simon, daraus ich zapffte, dieweil der Gaden-Diener anderwerts zu thun und einigen Käuffern etliche Waaren hinzu-20 geben hatte, wormit ich mich hertzlich erquickte und ihn gar nicht zu sparen, hingegen aber auch denselbigen auff die bestimmte Nacht wiederumb redlich zu verdienen gedachte. Er schmackte mir auch so wol, daß ich ein Flaschen-Glas nam, solches, weil ich Zeit genug darzu hatte, voll füllete und mit mir hinauff ins Haus 25 auff dem Kasten trug, allwo ich von meinem Wildpret stattlich zu Nacht asse und mich auf etliche daselbst ligende Plauen mit einem zimlichen Rausch zur Ruhe bequemten.

Den folgenden Morgen erwachte ich nicht ehender, als ungefähr umb acht Uhr, und weil ich noch etwas von Peter Simon 30 übrig hatte, zumalen einen Appetit empfand, Früheestuckte ich vor allen Dingen, schliche darauff im Haus herumb und kam in die

*

1 den] MXH dem. 6 gleich [Y 146. β 146] bey. 11 vor] XH von. ihren] M ihrem. 14 gespicket] M gespickt. 15 Gaden] XH Gaden oder Kram. 16 deß [X 366] Inhabers. daraus] fehlt XH. 20 hatte [M 112] wormit. 23 ein [Y 147. β 147] Flaschen-Glas. 25 dem] M den. 27 zimlichen] Y zimliche. bequemten] MXH bequemte. 30 Früheestuckte] M früheestückte. X frühstückte. H Frühstückte.

obere Stub, worinn der Hausherr am Podagram lag, dessen Frau aber, ein schönes junges Weib, vorm Spiegel stunde und sich zur Hochzeit mutzte. Sie hatte stattliche Kleider und war mit Gürtlen, Ringen, Perlen und dergleichen Geschmeiß auch nicht übel ver-
5 sehen und gezieret; Weßwegen dann ihr Herr unangesehen seines Podagræ mit solchen hefftigen Begierden entzündet wurde, daß er begehrte, sie wolte in solchem ihrem Schmuck ein Gang mit ihm wagen, so wolte er hingegen ihr wiederumb willfahren, sie möchte auch an ihn begehren, was sie immer wolte. Das Weib
10 sperrte sich nicht lang, sondern damit sie ihrem Mann mit Ablegungen dieser so angenehmen Schuldigkeit desto sicherer willfahren und gehorsamen möchte, schlosse sie die Stubthür zu, also daß ich wider meinen Willen im Zimmer bleiben und zusehen muste, was der Potagramer konte.

15 Ach! gedachte ich, ihr liebe Leut, wann ihr wüstet, was euch vor eine Lauge gegossen und übergehengt worden, so solte euch der Kützel wol vergehen.

Nach verrichtem Werck legte das Weib die Falten wieder ein wenig zu recht, thät ein ander Größ umb und machte sich gefast,
20 zur Hochzeit zu gehen; der Mann aber, der nunmehr nach Genügen sein Contentament empfangen, begehrte, von seinem Weib zu vernemmen, was sie vor einen Recompens vor ihre Willfährigkeit prätentire, er wolle sein Versprechen halten und sie alsobalden zu frieden stellen.

25 Es bleib darbey! antwortet das Weib; mein Begehren ist, daß ihr mirs noch einmal thun solt, dieweil die Thür noch zu ist.

Ja, sagte der Mann, das ist mir jetzt ungelegen.

Hoho! antwortet das Weib, so sehe ich wol, ihr seyd auch
30 einer [illegible] Männern, die mehr versprechen, als sie zu halten ged[illegible] [illegible] war mir auch ungelegen und dannoch willigte ich

*

[illegible] [X 2, 290]re. Podagram] H Podagra. 3 mutzte] XH [illegible] 6 hefftigen] Y hafftigen. 7 solchem] XH sol[illegible] ein] H einen. 8 ihr [Y 148. β 148] wiederumb. [illegible] 16 eine] fehlt XH. 19 ge[X 367]fast. 22 einen] [illegible] MX prätentirte. 25 solt, [Y 149. β 149] dieweil. 31 ge[illegible] ich] M ich in.

gleich in euer Begehren; aber hinfort weiß ich, wie weit ich mich auf euer Versprechen zu verlassen habe.

Endlich lieffe alles auff freundliches Schertzen hinaus, und als die Frau die Thür wieder öffnete und zur Hochzeit gieng, machte 5 ich mich auch fort, den Kirchgang und andere hochzeitliche Ceremonien zu sehen.

Solches that ich nicht allein, sondern ich gieng auch mit in das Haus, worinn die Hochzeit-Gäste gespeiset wurden, sintemal mein Mage etwas Warms von mir prætentirte, so ich ihm daselbst 10 in der Kuchen verschaffte. Hernach spatzirte ich ein Weil auff dem Marckt herumber, zu vernemen, was man guts neues sagte, und hörete von den Leuten nicht allein, was sich mit der Kuhe, Mantel und zinnen Schüssel zugetragen, sondern daß auch dieselbe Nacht etlichen Meißnern ein Balle Wüllen Tuch entfremdet worden 15 wäre, woraus ich muthmassete, daß der Kühedieb demselben auch hätte stelen helffen.

Als nun gegen Nacht Essens-Zeit war, begab ich mich wieder in mein voriges Quartier und fande den Gaden-Diener das Journal extrahiren, die Magd aber den Herrn sein Nacht-Imbs an- 20 richten, so da war ein Salätgen, ein Perlegerstsüppgen, ein grün Kräutigen von Spinat, ein mit Butter, Sparglen und Citronen eingemachtes und ein gebratenes junges Hänngen. Ich gieng mit in die obere Stub und sahe, daß er in eben denselben Bette sitzend speisete, worinn er sich den Vormittag liegend so munter gehal- 25 ten hätte. Sein Tranck war ein abgelegenes Striger Mertzen-Bier, welches gar gesund seyn soll. Ich mochte aber gleichwol mit ihme nicht schmarotzen, sondern gedachte an den Signor Peter Simon, der mich vortrefflicher zu seyn bedunckte, als Madam Ptisina. Derowegen gieng ich wieder hinunter in das Haus, zu sehen, ob ich 30 bey gedachten Herrn zu Audienz gelassen würde. Das widerfuhr

*

[illegible] Thür. 7 that] M thät. 9 Mage] XH Magen. 10 Kuchen] [illegible] herumber] XH herumb. 13 daß [Y 150. β 150] auch. 15 dem- [illegible] selben. 18 Gaden-Diener [H 2, 291. K 2, 291] das. 19 den] [illegible] XH Nacht-Eßen. 21 Butter] βH Butter-Sparglen. 22 ein [illegible] 368] eben. denselben] M demselben Bett. H dem- [illegible] speiseten. 25 hätte] M hatte. Tranck] M Trunck. [illegible] 29 in [Y 151. β 151] das. 30 gedachten] M ge-

mir gar leicht, als in dessen die Magd oder Köchin samt den Gaden-Diener ebenmässig einen Salat, ein dörre Rindszung, ein Stuck Sulperfleisch und ein Mäsgen alten Wein, neben einer Portion Holländischen Käs und Butter expedirten.

5 Diese zwey waren denselben Abend freundlicher mit einander, als meines Bedunckens Herr und Frau denselben Morgen gewesen; wie sie mich dann ein Stücken ihrer Kunst sehen liessen, gleich als wann ich darüber hätte urtheilen sollen, ob sie oder ihre Obern die Sach am besten könnten, und ich glaub, wann ich deßwegen 10 gefragt worden wäre, daß ich den Preiß nicht dem Herrn, sondern dem Diener gegeben hätte.

Als nun der Herr sein Liecht ausgelöscht hatte, der Diener auch ins Bette und die Magd mit einer Latern nach ihrer Frauen gegangen war, hielte ich meines Bedunckens mitten im Hause 15 und zwar gerad vor deß Herrn Stub die Wacht, desto besser zu hören und geschind nahe darbey zu seyn, die Dieb möchten gleich einbrechen, wo sie wolten. Ich bedorfft auch nicht lang zu warten; dann als es umb die Zeit deß ersten Schlaffs, zumalen auch bald an dem war, daß Frau und Magd wieder heim kommen sol- 20 ten, hörete ich hinten am Hause, wo es an den Garten und Hoff stiesse, ein Genüstel, allwo die Mauser eine kurtze Leiter auff einen Stoß Brennholtz gesetzt und an ein sonst vom Erdboden hohes Fenster angelehnet hatten; dardurch sie so ordentlich hinein passirten, als wann es ihr alltäglicher gewohnter Weg gewest 25 wäre. Sie hatten auch alles so fleissig ausgesonnen und, wie sie es machen wolten, zuvor berathschlagt, daß ich mich über ihre Spitzfindigkeit verwunderte; dann in dessen der Eine einen Hauffen dorthin hoffirte, gieng der Ander hinunter ins Haus und öffnete die Thür, damit wann etwan jemand im Haus wider ihr Verhoffen alert 30 würde, Sie sich bey Zeiten dahinaus retirirn könnten. Derselbe brachte, ich weiß nicht woher, ein Liecht mit sich, und als er damit wieder die Stege hinauff zu seinem Kammerrahten kam, wel-

*

1 den] M dem. 5 freundlicher] H freundlich. 7 Stücken] XH Stückchen. liessen] XH lassen. 13 Latern] Y Laternen. M Laterne. 15 die [Y 152. β 152] Wacht. 16 und — seyn] fehlt XH. geschind] M geschwind. möch[M 116]ten. 24 Weg [X 369] gewest. 29 alert] XH allart. 31 nicht [Y 153. β 153] woher. 32 Kammer[H 2, 292. K 2, 292]rahten.

chem ich mich fleissig an die Seite gestellt, und sein Zauberwerck herfürsuchte, die Leute im Haus zu bezaubern, das keins vom Schlaff erwachen könnte, liesse ich solches zwar geschehen und dasselbe Ding anzünden, aber ich gab ihm gleich hernach einen
5 solchen Stoß, daß er die Stege hinunter Rumpelte und ein solches Gebolder machte, daß ich gedachte, er würde Hals und Bein zerbrochen haben. Sein Kammerrath gieng darauff näher zur Stegen, ohne Zweiffel zu fragen, wie ihm geschehen wäre. Er hätte aber solcher Frag nicht bedörfft, dann ich wiese ihm gleich auch den-
10 selben Sprung, den jener gethan, also daß dißfalls ohngefragt er so viel wuste, als sein Gesell, ohne daß jener ein Bein samt den Ruckgrad zerbrochen, dieser aber nichts entzwey gefallen hatte. Es war artlich zu hören, als jener zum andern sagte: Ach Bruder, was ist das?

15 Der Gesunde oder ganghailige stund gleich wieder auf und vermahnet den Krancken zu folgen, damit sie das vorgenommen Werck enden möchten. Der Will bey selbigen war gut, aber die Folge unmöglich, denn sobald er sich nur ein wenig bewegte, schriehe er wider aller Diebe Gewonheit überlaut, daß ihm sein
20 Kammerrath deßwegen, ich weiß als nicht, was vor einen Hauffen gut Dings in den Hals wünschte. Er hätte ihn gern hinweg getragen oder geschleppt, aber der Krancke konnte deren keines vor hefftigen Schmertzen erleyden. Derowegen sagte der ander zu ihm: Bruder, ich sehe wol, was es abgeben wird; du wilst
25 hier liegen bleiben und mich und dich aufs Rath bringen.

Nein, antwortet jener, ich weiß wol zu schweigen, laß mich nur liegen!

Du Hundsfutt! sagt dieser, kanst du doch das Maul nicht halten, wann ich dich in deine Freyheit tragen und das Leben erhal-
30 ten will, was würdest du erst thun, wann du dich gefangen sehest und mit Folter umb unsere Händel gefragt würdest?

Darauff fasset er ihn geschwind bey der Gurgel, daß er nicht weiters schreyen konnte, und gab ihm mit einem Dolchen wol

*

6 Gebolder [M 117] machte. 9 bedorfft] MX bedörfft. H bedärfft. 13 jener] YM je einer. 15 stund [Y 154. β 154] gleich. 18 denn] MX dann. bewegte] YM bewögte. 20 was] fehlt XH. 25 Rath] H Rad. 26 Nein [X 370] antwortet. 28 sagt] H sagte. 29 Frey[M 118]heit. 33 weiters [Y 155. β 155] schreyen.

zwantzig Stich nach einander in die Brust, so ich gern verhindert hätte, wann ich zukommen mögen. Und da er mit ihm fertig war, stiege er wieder gegen mir die Stege hinauff, nicht weiß ich, wolte er das angezünte Zauberwerck holen oder der ersten In-
5 tention nach das Haus bestehlen. Aber so bald er sich mir näherte, stiese ich ihn wieder rücklings hinunter, daß ich nicht anders glauben konte, als daß er bey seinem Kammerraten liegen blieben und ihme wie im Leben, also auch im Todt Gesellschafft leisten müssen. Aber er hatte Katzenart, welche, wann man sie gleich
10 hoch herab wirfft, dannoch ohne Schaden wider aufstehen; dann er stunde wieder auff von seines Gesellen todten Cörper und sagte zu sich selbst: ich will hinauf, und solte der Teufel und seine Großmutter darwider seyn.

Darauff antwortet ich ihm: und kommst du mir wieder unter
15 die Hände, so will ich dir den Hals brechen.

Darvon der Kerl dermassen erschrack, sonderlich weil er niemand sahe, und doch mein betrohenliche Stimme so nahe bey sich hörete, daß ihm das Stegensteigen vor dißmal gantz verleidete, dann er verliese seine zauberische Flamme, die noch oben
20 im Haus bey mir brannte, und lieffe zur Hausthür hinaus, als wann ihn der Teuffel gejagt hätte.

Dieselbe schlug ich nach ihm wider zu, stiege wiederum zu öberst ins Haus hinauf und legte mich auf meine Plauen, worauf ich die vorige Nacht so trefflich wol geruhet hatte. Ich konte
25 aber drumb nicht schlaffen, dann mein Gewissen quelete mich, daß ich ein Ursach gewesen, daß ein Mensch ohne Bereuung seiner Sünden sterben und also besorglich in die ewige Verdammnus gehen müssen. Doch tröstet mich dargegen umb etwas, daß hierdurch der Haus-Herr und Gadenknecht erhalten worden, welche vielleicht diese zween Unmenschen im Schlaff und vielleicht die Frau und Magd darzu, wann sie zeitlich genug heim kommen wären, ermordet haben möchten.

Es war bereits nach Mitternacht, als gemelte Frau von etli-

*

7 blieben] YM bleiben. 14 antwortet] M antwortete. 16 Darvon [H 2, 293. 293] der. 17 sahe, [Y 156. β 156] und. βH betrohentliche. 18 diß-]mal. 27 besorglich [X 371] in. 30 vielleicht] H etwan. 33 nach] ch. als [Y 157. β 157] gemelte.

chen ihren Verwandten von der Hochzeit nach Haus begleitet wurde. Die Magd schlosse indessen die Thür auff, als der Frauen Freunde ihre Abschieds-Complimenten machten, sie versperte sie auch wieder, nachdeme jene hinweg und ihre Frau im Haus war. 5 Nachdem sie aber zu deß ermordten Mörders Cörper kam und selbigen im Blut todt liegen sahe, liesse sie einen lauten Schrey. Wie sehr aber die Frau selbst erschrocken, kan ich nicht sagen, dann ich lag damals auf der obern Bühne und hörte, daß die Thür wieder geöfnet und die Geleits-Leute zuruck geruffen wurden. Die 10 sahen nun gleichfalls das Specktacul mit Erstaunen und, als sie die Stige hinauf kamen, die blaue zauberische Schlaffflamme mit Verwunderung an. Frau und Freunde giengen in alle Winckel deß Hauses und fanden alles ordentlich und unverruckt; sie visitirten auch so gar oben, wo ich lag, und noch höher droben, so 15 wol als unten im Keller und allen Gewölbern. Der Mann und Gadendiener konten von ihren Schlaff nicht erweckt werden, ohnangesehen sie die Augen öffneten und etliche Fabelhaffte Ding redeten, wie theils Träumende zu thun pflegen. Endlich wurde vor gut befunden, nach der Obrigkeit zu schicken. Da wurde diß und 20 das und jenes gerathen und doch nirgends nichts getroffen. Zween Schürgen oder Büttel musten den Cörper aus dem Weg raumen, da hörete man die Diebs-Schlüssel, die neben verborgenen Gewehr von grossen scharffen Messern bey ihm gefunden worden, klingeln.

Derowegen ward nach dem Scharf-Richter geschickt, der 25 seine Kleider durchsuchte und unterschiedliche Stuck bey ihm fande, die deß entleibten Boßheit bezeugten. Derselbe erkannte auch die zauberische Schlaff-Flamme, welche bißher noch niemand anzurühren erkühnen dörffen. So bald er dieselbe löschte, erwachten beydes der Herr und sein Diener, welche sich verwun- 30 derten, daß so ein hauffen Leute, sonderlich die Obrigkeit mit Henckern und Stadtknechten im Hause versamlet waren. Weilen dann auch die angesetzte Leiter gefunden wurde und alle Anzei-

*

6 Schrey. [M 120] Wie. 11 Stige] M Stege. Schlaffflamme] M Slaffflamme. 16 von [Y 158. β 158] ihren. ihren] M ihrem. 18 vor] H für. 25 Stuck [X 372] bey. 26 erkann[M 121]te. 28 an[H 2, 294. K 2, 294]zurühren. dieselbe] H solche. 30 Leute] XH Leut. 31 Stadtknechten [Y 159. β 159] im.

gungen bezeugten, daß der Entleibte (GOtt geb, wer ihn auch umbbracht haben möcht) ein Ertz-Dieb gewest seyn müste, so wurde dem Hencker der Cörper zuerkandt, solchen hinweg zu thun und den folgenden Tag unter dem Galgen zu begraben. Un-
5 ter allen diesen seltzamen Händeln gienge ich mitten unter den anwesenden Leuten herumb und hätte ihnen am besten aus den Traum helfen können, daß sie dieser Geschichte halber die Köpffe mit Nachsinnungen nicht so sehr zerbrechen dörffen; aber ich schwieg, wie ein Weiser, weil mich die Haut nicht juckte. Ich
10 gedachte halt: du hast das deinig gethan und nicht allein den getruncknen Peter-Simon, sondern auch noch wohl ein mehrers verdienet; aber was schierst du dich umb eine Verehrung, die dir zwar billich gebührte, du aber mit Gefahr fordern müsstest? würdest du dich offenbaren, so würde man glauben, du seyest deß
15 Ertödten Gesell im stehlen und auch deines Kammerathen Mörder gewesen.

Mithin finge es schon an zu tagen, derowegen ersahe ich meinen Vortel und kam noch einmal über das Faß meines so hochgeliebten Geträncks, nahm dessen an statt meines Branteweins so
20 viel zu mir, als ich mit guter Vernunfft zu ertragen getraute, ohne daß ich auch Hamburger Zwibachens hinein hätte weichen sollen, und gieng damit aus dem Haus und noch denselbigen Morgen gar aus der Stadt.

*

5 allen] fehlt XH. 6 den] M dem. 10 du] X da. 15 auch [Y 106 statt 160. β 160] deines. Kamme[M 122]rathen. 21 Zwibachens] XH Zwibacken. 23 Stadt] XH Stadt.

Ein Schelm ist deß andern Schad,
Wie hier es sich begeben hat,
So strafft [H strafft sich selbst] sich sich selbst offt böse That.

Ich schlug mich auff die rechte Hand gegen der Polnischen Gräntz, der Meinung, einem reichen Juden desselbigen Königreichs so viel Ducaten auszuwischen, als ich würde tragen können, dann ich fing an so Gewissenhafftig zu werden, daß ich durchaus
5 keinen Christen bestehlen wolte, er hätte dann ärger als ein Jud seyn müssen, dergleichen ich mir aber nirgends zu finden getraute, und solte ich gleich alle Winckel der Welt auslauffen. Denselben Tag fieng es an Regenwetter abzugeben, derowegen wars vor mich nicht beym besten zu reisen. Jedoch stampffte ich bey
10 vier Meilen fort und verlore darüber einen Absatz vom Schuh, welches mir gar einen beschwerlichen Gang verursachte und mich nichts desto weniger zwang, noch förders zu gehen, biß ich irgends in einer Stadt anlangte, meine Schuh umb neue zu vertauschen, weil ich mich nicht sehen lassen wolte, einen andern Ab-
15 satz ansetzen zu lassen, so die DorffSchuhflicker ohne daß nicht so leicht können.

In dem aber der Regen gar zu starck anhielte, übernachtet ich in einer Schäferey, worauff der Schäfer eben ein fettes Lamm abgestochen hatte und durch sein Weib beydes gesotten und gebra-
20 ten zurichten liesse. Recht lächerlich kam mirs vor, als er seinem Weib ein gebraten Hinter-Viertel darvon vor die Nase hielte und sagte: Ach schmeck! wie wol reicht diß Ding! und doch weiß ich, wanns unser Herr schmeckte, daß ihm der so liebliche Geruch dannoch im Hertzen wehe thäte; und eben darumb ists billich,

*

1 Ich] X [X 373] Das XIII. Capitel.

Wie sich durch Diebe, die Diebe bekehren,
Suchen zur Busse sich ehrlich zunähren,
Kan hier das Vogel-Nest folgend belehren.

ICh. 2 einem] XH einen. 3 auszuwischen] H auszufischen. 8 abzugeben, [H 2, 295. K 2, 295] derowegen. 9 stampff[Y 161. β 161]te. 14 andern [M 123] Absatz. 22 reicht] M reucht. XH riecht. 23 schmeckte] H schmeckt. 24 ist] MH ists.

daß mans ihm nicht auf die Nase binde, damit er mit Zorn nicht sündige.

Sie machten sich gar lustig bey ihrer Mahlzeit, ob sie gleich leyder nur Wasser darbey zu trincken hatten. Ich behalff mich
5 wol zween Tag bey ihnen, weil ich erstlich des Regens und zweytens des angeloffenen großen gewässers halber nit ferners kommen konte, und sahe in solcher Zeit so viel, daß ich den treuhertzigen Colerum wol beschuldigen kan, er sey den Müllern noch lang nicht hinter ihre Schelmstück und Diebsgriffe kommen, wie-
10 wol er deren zimlich in seiner œconmiæ erzehlet.

Demnach sich aber der Himmel wieder ausheiterte und seine schwartze Decke vor dem Angesicht deß grossen Weltliechts wieder hinweg zog, also daß mich dessen Anblick bescheinen konte, machte ich mich auf den Weg und setzte meinen Lauff immer fort
15 gegen den Polnischen Gräntzen zu. Mein Wilt-Bräd fing allgemach an klein zu werden, und derowegen muste ich bedacht seyn, meinen Rantzen wider auf ein Neues zu proviantiren. Bey dem Landmann auf den Dörffern war aber nichts so schleckerhafftigs vor mich zu bekommen. Doch stunde mir in einem Wirthshause,
20 wohin ich mich durstshalber begab, ein delicater Schuncken an, den ich aus einem übern Feuer hangenden Kessel fischte und meinen Schuh ohne Absatz darvor hinein steckte, damit ich meine Speise gleichwol nicht gar umbsonst hätte. Es wäre aber vor die Leute im Haus erleydentlicher, doch nicht zu ihrer Besserung er-
25 sprießlicher gewesen, wann ich den Schuncken glat hingenommen und nicht eingedaucht, dann ob sie zwar anfangs den Schuh drumb ansahen, ob wäre der Schuncken biß auf die Schwarte verkocht worden, so erschreckte sie jedoch hernach das Wunder um so vil desto mehr, als sie sahen, daß es ein Schuh von Menschen-
30 Händen gemacht und keines Schunckens Uberzug war.

O liebe Kinder! schrie der Wirth, schüttet kein Kofent mehr unter den Vorlauff deß gerechten Biers! last mir auch hinfort den

*

3 machten [Y 162. β 162] sich. 5 erstlich [X 374] des. 6 nit] XH nicht fernes. 8 sey] YM seye. Müllern] YM Schäfern. 9 hinter] YM hinter alle. 10 er] fehlt X. œconmiæ] MXH Oeconomia. 13 zog, [M 124] also. 19 Wirthshause, [Y 163. β 163] wohin. 21 einem] βH einen. 26 anfangs] β aufans. X auff uns. fehlt H. 29 Men[H 2, 296. K 2, 296]schen-Händen. 30 Schunckens] Y Schuenckens.

guten Brandewein unverfälscht und schreibt nicht mehres an die Tafel, als ihr den Gästen aufgetragen! dann umb solcher Veränderung willen ist auch der Schuncken verändert worden, zur Anzeigung, wann wir unsere gewöhnliche Veränderungen nicht einstellen und
5 unterwegen lassen, daß uns hinfort unsere Nahrung dermassen verändert werden könne, wie ihr vor Augen sehet und diß unerhörte Wunder bezeuget.

Darauff trug er den Schuh auff den Tisch, schlug an die Brust und bat mit weinenden Augen und hertzbrechenden Seufftzen umb
10 Gnad und Verzeihung aller seiner Missethaten, mit vielen Gelübten und Versprechungen, sich hinfort zu bessern und alles den Armen mitzutheilen, was er hiebevor seinen Nächsten durch ein und andere Veränder- oder Verfälschung abbetrogen und vorgeschlagen hätte. Ja er und die seine bezeugten eine solche Reu und ihr
15 leidwesen war so groß, daß es mich gleichsam zum Mitleyden zwang. Ich gedachte: ach! wie wird sich die grundlose Barmhertzigkeit GOttes erst hierüber bewögen!

Ich erfreute mich, daß er durch meinen Diebsgriff zu solcher Reu und seiner selbstErkantnus kommen war; beydes aber das
20 Mitleyden und die Freud, so ich hatte, bewögten mich, den Schuncken wieder hinzulegen und den Schuh zu mir zu nemmen; Weswegen sich im gantzen Hause die Leid-Thränen zu Freuden-Zähren und ihr ächtzende Seufftzen in lauter Lob GOttes verwandelten. Und darauf gedachte ich, daß ich damal ein gutes Werck
25 verrichtet hätte.

Aber gleich wie ich den Schuncken zu keinem solchen guten Ende gestohlen und also deswegen mir keine verdiente Belohnung zuschreiben kan, also weiß ich auch nicht, ob der Wirth und die Seine in ihrem guten Vorsatz beständig verblieben oder nicht.

30 Gleichwol wurde ich von dieser Begebenheit so Gotts-dächtig, daß ich dem Wirth denselben Abend weder zu essen oder zu trincken stahl. Ich behalff mich mit Dünbier, welches ohne das nicht mehr in selbigem Hause unter das dicke fette gemischet oder

*

2 den [M 125] Gästen. 4 Verände[Y 164. β 164]rungen. 8 [X 375] Darauff. 14 seine] YM seinige. 21 mir [Y 165. β 165] zu. 23 ihr] YM ihre. 24 Und [M 126] darauf. 26 solchen] M solchem. guten] XH gutem. 30 Gotts-dächtig] H Gottsbedächtig.

den Gästen gegeben werden solte. Und da ich von meinem Wildbräd zehrte, erinnert ich mich mit schweren Gedancken, daß ich solches auch gestohlen, und wann ichs eben nicht aus einem Ort des Uberflusses, Gleichsam wie aus dem Cornu Copiæ genommen,
5 so hätte ich dieselbe Nacht gar nicht geessen. Damals lernete ich zu Gemüht führen, was die Gesellschafft frommer oder böser Leute vermöchte. Weil wir aber (dann bey meinen Bieren weiß ich, wann andere zeitigen) gemeiniglich zum Bösen geneigt zu seyn pflegen, so liesse ich mir auch noch zur Zeit solche Betrachtung
10 so schlecht dahin zu Hertzen gehen, daß ich dieselbe Nacht gar geruhiglich darvor schlaffen konte.

Am folgeden Morgen frühe lag mir nichts mehrers an, als wo ich neue Schuh Und wiederumb etwas zu fressen in Vorraht bekommen möchte. Und als ich dabey (wegen Erinnerung des schö-
15 nen Exempels, daß ich an des Wirths Bekehrung den vorigen Abend geschehen) zu Gemüt führete, daß beydes, was ich bedurffte, mit Sünde wider das siebende Gebot zuwegen gebracht werden muste, Fieng ich an zu erkennen, daß mein damalige Lebensgattung, die ich führete, verdamlich wäre. Uber daß kam sie
20 mir wegen sonst allerhand Ungelegenheiten, die ich ausstunde, gar beschwerlich vor. Ich sahe, daß sie weder ein geruhigs Gewissen noch ein gute accommodität darzu schicken und vergesellschafften wolte; dann ob ich gleich in den Augen der Menschen und Thier unsichtbar war, so fanden mich doch die Läuse, deren ich selbst
25 eine zimliche Quantität zeugte, weil ich niemal aus den Kleidern kam. So sahe ich auch, wann ich so fortführe und darüber erkranckte, daß ich ohne einiger Menschen Hülff und Trostleistung beydes an Leib und Seel verderben müste. Nicht weniger kam mir in Sinn, daß GOtt und die Natur von seltzamen Kräfften und wun-
30 derbarlicher Würckungs-Stücken ein solchen reichen Vorraht hervorgebracht und erschaffen, unter denen vielleicht eins (oder auch wol sonst ein Künstler) gefunden werden möchte, so der

*

5 Nacht [Y 166. β 166] gar. geessen] MXH geßen. 7 Bieren] H Birnen. 8 zeitigen [X 376] gemeiniglich. 10 Hert[H 2, 297. K 2, 297]zen. 12 folgeden] Y folden. MXH folgenden. nichts [M 127] mehrers. 16 geschehen] MXH gesehen. bedurffte] YM bedorffte. 18 muste] XH müste. 21 sie] XH sich. 22 ein] XH eine. accom[Y 167. β 167]modität. 29 wunderbarlicher] H wunderbarlichen.

Würckung meines Vogel-Nests widerstehen, Dessen Krafft zernichten, Mich sichtbar genug machen Und also in der Obrigkeit Hände bringen könten, die mich wegen so scheinbarlicher Anzeigung und selten gesehener Verkleidung mit gutem Fug an die 5 Tortur werffen und so lang peinigen lassen dörffte, biß ich unangesehen meiner Unschuld so viel bekennen würde, daß man mich wie die vorige Possessorin meines Vogel-Nestes auf einen Scheiterhauffen als einen Zauberer im Rauch gen Himmel schickte.

Diese und noch viel mehr dergleichen sorgsame Gedancken 10 verursachten, daß ich wider mein Gewonheit wol zwo Stund länger, daß ich sonst pflegt, liegen bliebe zu faullentzen, ob ich gleich nur auf einem Stall im Stroh lag. Doch entschlosse ich mich nichts eigentlichs, sonder gedacht der Sach weiter nachzusinnen, wie ich thät, als ich mich auf den Weg begeben.

*

1 zer[M 128]nichten. 3 könten] XH könte. 4 gesehener] XH geschehener. 6 man [Y 168. β 168] mich. 9 [X 377] Diese. 11 daß] H als. 13 eigentlichs] M eigentliches. 14 ich] H ich dann auch. begeben] XH begeben.

Ein Dieb, ist offt des andern Freud,
Und sein selbst eignes Hertzen-Leid,
Wann sichs Gewissen regt zur Zeit.
Das End wer offt zwar wohl betracht,
Nur daß man sichs zu Nutz nicht macht,
Dis ist der gröste Unbedacht.

Ich verlangte sehr nach einer Stadt, umb andere Schuh zu bekommen, kame aber zuvor zu einem ansehenlichen Closter und beyliegendem Flecken, welches ich seiner Grösse halber von weitem vor eine zimliche Stadt ansahe. Wie ich nun durch den Flecken vor das Closter kam, fande ich das kleine Thürlein offen, welches ein alter Kerl mit einem Steltzfuß beobachtete, damit ungemeldet nichts frembdes ins Closter käme. Dieser strickte entweder Fisch- Oder Vögel-Garn und hatte noch zu einem Ober-Aufseher in einem gerad unterm Thor befindlichen Zimmer sitzen Eine OrdensPerson, welche Schuh flickte, weil er seines Handwercks ein Schuster Und deswegen in Orden aufgenommen worden war, nicht allein vor klein und groß zu schustern, sonder auch dem Steltzer wie ein Ober-Commendant das Thor zu bewahren. Dannenhero hielte ich ihn vor eben denjenigen, den ich suchte, nemlich einen solchen, der mich erheischender Nothdurfft nach von neuen beschuhen würde. Ich wäre zum Thor hinein kommen, wann gleich auch der Schneider selbst bei ihnen auff der Wacht gehalten. Uber deß gedachten Zimmerthür stunde mit Romanischen Buchstaben geschrieben: S. Crispinus, worbey ich auch merckte, was man darinn handierte; Dann ich wäre sonst vorbey gangen und hätte nicht einmal in acht genommen, daß mir aus demselbigen Ort geholffen werden könte.

Nun ich kame mit guter Gelegenheit hinein und fande zwar viel Leiste und zimlich Leder von allerhand Sorten, Alemode und

*

1 Ich] XII [H 2, 298. K 2, 298] Das XIV. Capitel.

Wie es offt in Clöstern gehe,
Und um ihre Stücklein stehe,
Aus dem Vogel-Nest man sehe.

ICh. 2 zuvor] H zwar. 5 Thürlein] X Thürnlein. 9 in [M 129] einem. unterm [Y 169. β 169] Thor. 11 in] XII im. 12 sonder] XII sondern. 14 ihn] fehlt X. suchte] X versuchte. 16 wäre] H wäre zwar gleichwol. 18 stunde] [X 378] mit. 24 Alemode] XII Alamode.

Bäurisch, Gemein und mittelmässig, Carduanisch, Gericht, Geschmiert, Preussisch, Polnisch, Ungarisch, Niederländisch, Weis, Roht, gelb und in Summa allerhand Leder, aber gleichwol kein eintziges paar neuer, Weder kleine noch grosse Schuh, dargegen
5 ich die meinige hätte vertauschen mögen. Und was das schlimbste war, so flickte der Bruder Laicus noch immerhin nur alte, Deren er einen gantzen Mahlsack voll dort hatte, die schon fertig waren, und eben so viel, die er noch pletzen muste. Ob ich nun gleich kein Vortel sahe, wie meine Schuh an diesem Ort gegen bessere
10 zu verdauschen wären, so gedachte ich dannoch: der Kerl wird so viel herrlich Leder umb der Gänse willen und nur flickens halber nicht im Vorraht haben.

Dachte derowegen der Sach besser nach und bekam dardurch den Einfall, daß das Closter irgendwo eine Quantität Schuh bey
15 einander haben müste, darunter etwan ein eintziges paar mir anstehen und passen möchten. Dieselbe nahm ich vor auszuspüren, und hätte ich gleich 17 Wochen im Closter verharren sollen. Vor Essen und Trincken war mir allbereit nicht mehr angst, wie ich selbiges in wehrender Zeit bekommen möchte, dann ich sahe so-
20 viel, das ich keine Ursach hatte, mich an des Königs Arturi Hoffhaltung zu wünschen, allwo die taffelrunde Gesellschafft der Abenteurlichen Irr-Ritter immerzu so vortrefflich tractirt worden.

Ich gieng weiters durch den vor- und innern Hof und fande noch mehr Werckstätte anderer Handwercks-Leute, als Schmied,
25 Becken, Metzger, Hafner, Köch und dergleichen, welche ebenmässig mit Leyen-Brüdern desselben Ordens besetzt waren. Ich kam zum Roßstall, worinn die schönsten Pferd beydes zum Reiten und Ziehen stunden. Rindviehe, die Schaaf und Schwein waren zwar auf der Waid; aber an den Ställen sahe ich wol, das beyderley
30 ein grosse Anzahl vorhanden. Ich kam auch zur Mühl, derer wie auch deß Viehs Verpfleg- Und Abwartung aber keinen Ordens-Leuten, Sondern weltlichen Personen oblag. Von dar gelangte ich

*

1 Gericht] fehlt H. Geschmiert, [Y 170. β 170] Preussisch. 4 neuer] H neue. 6 Bruder [M 130] Laicus. 7 einen] XH ein. 10 wären] X waren. 13 dardurch [H 2, 299] den. 19 bekom[Y 171. β 171]men. 22 so] fehlt H. 27 Roß[X 379]stall. worinn] Y warinn. 28 Ziehen [M 131] stunden. 30 derer] YM deren. 32 ich] Yβ ist.

in den Baum-, Küchen- Und Blumen-Garten, worinn warhafftig ein
rechter Lust zu sehen, weil alles so ordentlich und gleichsam Fürst-
lich zugerichtet und versehen. Und eben deswegen machte der
Vorwitz meiner Augen, die sich mit großer Ergötzung darinn wai-
5 deten, daß ich länger darinn herumb spatzierte, als ich wol im
Sinn gehabt.

Also hin und her schleichend kam ich in eine selbstgewachsene
Schatten-Hütte, in deren ein steinener Tisch und zugehörige Bänck
stunden, daran zwey Patres ihre Horas beteten. Als sie mit der
10 Andacht fertig, sagte der Prior zu dem Gros-Keller, dem gnädigen
Herrn ware vorkommen, was massen er GrosKeller die vorgestrige
Nacht biß umb ein oder zwey Uhr gegen Tag in der Gesind-Stube
gesessen, sich mit deß Schäffers Schalmey erlustiret und darbey
etlichen aus dem Gesinde Biers genug spendirt hätte, welches ihm
15 höchlich misfalle, derowegen er dann ihme Prior befohlen, des-
halber zu inquiriren und nach befindenden Dingen ihn der Verlauff
wiederumb zu berichten, damit er zu verhütung künfftiger solcher
Ungebühr mit Vollziehung einiger Straffe verfahren Und also
allen ferneren unanständigen Aergernussen, so man den Leyen
20 geb, als auch den unnützen Verschwendungen, vorkommen könte.
Der Groß Keller antwortet: es ist nicht ohn, daß ich mich diß Orts
ergetzt. Was wolte es aber seyn gegen der grossen Mühe, mit deren
ich continuirlich in des Gotteshauses Geschäfften beladen bin? Der
Widder stöst nur stärcker, nachdem er ein wenig zuruckgelauffen
25 und einen Zulauff genommen. Zu dem hab ich auch nit so gar
schröcklich weit über die Schnur gehauen. Der Hirt hätte einen
geringen Vortel vor seiner Heerde, wann er auch wie das Viehe
Gras fressen müste. Und kan ichs vor gar kein Unrecht erkennen,
wann man denen, die es mit ihrem getreuen Fleiß umbs Gotteshaus
30 verdienen, bisweilen ein reiches Trüncklein zukommen läst, als

*

1 worinn] Y warinn. 3 versehen] XH versehen war. Und [Y 172. β 172] eben. 7 schleichend] M schleigend. 8 Bänck] βXH Banck. 9 daran] H darin. 11 ware] XH wäre. er] M der. 12 ein oder] fehlt H. 15 Prior] H Priorn befohlen, deßhalben. 16 der] H den. 17 künffti[M 132]ger. 19 ferneren] XH fernern und. Aergernussen] MX Aergernüssen. 20 als [Y 173. β 173] auch. 24 nachdem [H 2, 300. K 2, 300] er. 25 nit] MH nicht. 27 vor] H von. 28 gar [X 380] kein. 29 Gottshaus] M Gotteshaus. XH Gotteshauß. 30 reiches] H reichers.

denen, die man dardurch zu ebenmässigem Fleis locket und anreitzet. Allein möchte ich wol wissen, wer der Fuchsschwäntzer seyn mag, der mich beym gnädigen Herrn angetragen.

Das mögen Euer Ehrwürden, sagte der Prior, aussinnen.

Ich dörffte meinen Kopff verwetten, antwortet der Gros-Keller, der junge Simplex hats gethan; dann den übrigen andern, so darbey waren, habe ich so etwas und noch wol mehrers zukommen lassen, welches aber jederzeit hingangen und verschwiegen blieben.

Ich glaubs, sagte der Prior, dann wann er nicht je zu Zeiten so etwas dergleichen zu Ohren trüge, so wärs unmüglich, das er dem Gnädigen Herrn in einen solchen Bälde so hart ans Hertze bachen können. Er liebt ihn da mehr, als jemalen ein König seinen Favoriten. Und wann wir ihn so fortfahren lassen, so wird endlich keiner aus uns keinen Fortz mehr lassen dörffen, den er nicht den Gnädigen Herrn vorbringt, also daß wir ihn zuletzt mehr als den gnädigen Herrn (wie das Wild den Spürhund mehr, als den Jäger) fürchten müssen.

Darumb, antwortet der Groß-Keller, ists vonnöthen, daß wir diesen Battum bey zeiten aus dem Weg raumen. Welcher Gestalt solches aber füglich geschehen kan, darüber ist sich zu bedencken, seintemal es schwerlich wird beschehen mögen, weil ihn der Gnädig Herr so hoch liebt. Ohn ists nicht, der Jüngling hat schöne qualitäten; aber der grosse, vielleicht von seinem Vatter ererbte Mangel, daß der Phantast so gar offenhertzig Und weder simuliren noch dissimuliren Noch mit seinem teutschen Maul so gar nichts verschweigen kan, sonder jederman ohne Scheu die Warheit trucken heraus zu sagen, gewohnet ist, verderbet ihn, welches uns künfftig viel Ungelegenheit bringen dörffte. Doch ich habe einen Anschlag, vermittels dessen er aus dem Sattel zu heben; Den will ich probiren. Gehet er an, wol gut! wo nicht, so müssen wir wol auf einen andern bedacht sein.

Weil diese so unter einander redeten, würde ich gewahr, das

*

1 ebenmässigem] βXH ehemässigem. M ebenmäßigen. 2 möchte] M mögte. 6 übrigen [Y 174. β 174] andern. 9 der [M 133] Prior. 11 einen] MXH einer. 12 da] H ja. 14 Fortz] XH Furtz. 15 den] H dem. 21 seintemal] MXH sintemal. 22 Gnädig] MXH Gnädige. 24 der [Y 175. β 175] Phantast. 26 sonder] MXH sondern. 28 Doch] H Doch (fuhr er fort). 30 wol] M wol und gut. 32 [M 134] Weil. würde] MXH wurde ich gewahr, [X 381] daß.

neben den einen Pater ein Naßtüchel, ein Täschen-Messer, ein Schnupff-Taback-Bixel und ein Schlüssel lag, so er aus seinem Sack gethan, als er ein Misiv darinn suchte. Ich sahe den Schlüssel stracks vor den Haupt-Schlüssel an, weil er mit vielerhand krümmen und gestirten Zügen durchbrochen und sonst zimlich ausgearbeit war, nahm ihn derowegen zu mir als das bequembste Instrument, vermittelst dessen ich zu den verlangten Schuhen kommen möchte; Fande mich auch nicht betrogen.

Darauf hin gieng ich aus dem Garten in das Gebäu und durchschliche alle Zimmer und Winckel deß gantzen Closters. Wo ein Thür beschlossen war, da öffnete ich sie mit dem Hauptschlüssel, ich fande die Bibliothec, sondere Zimmer, darinn man studirte, sondere, darinn man sich recreirte, sondere, darinn man täglich und ordinari, Und auch sondere, darinn man extraordinarii mit frembden Gästen speissete, sondere Zimmer, Cellen oder Kämerlein, darinn die OrdensLeut wohneten, und sonderbare, so vor die Frembde Ankömmling und Gäste accomodirt waren. Auch fande ich die Badstub, die Pfisterei, die SpeckCammer und, was mich zum höchsten erfreuet, nicht allein auch die vorräthige neue Schuh und Stiffel, alte und neue Sättel und andere Pferdsgezeuge, sonder auch einen grossen Vorraht von allerhand leinen Geräth, Hembdern, Leilachen, Tischtüchern, Handzwehlen, Servieten, Fatzinetlen, Strimpf, Uberschläg und dergleichen, davon das neugewaschen schön in Ordnung lag, das schwartze aber über etliche Stangen aufgehenckt war. Daselbst vertauschte ich mein schwartz Hembd um zwey weisse und dörffte sonst nichts aufgeben, als die Läuse, die sich in dem Meinigen in unzählbarer Mänge befanden; Wie ich dann auch eben zuvor solcher Gestalt meine Schuh umb ein paar neuer hingeben, die mir so glat anstunden, als wann sie mir angemessen worden wären. Sie gefielen mir auch so wol, das ich kein andere, als selbige, genommen hätte, wann ich sie gleich mit paar Geld bezahlen müssen.

*

1 den] M dem. 5 gestirten] XH gesternten. zimlich] H zierlich. ausgearbeit] XH ausgearbeitet. 9 [Y 176. β 176. H 2, 301. K 2, 301] Darauf] βXH Darauf gieng ich hin aus. 10 ein] M eine. 14 extraordinarii] MX extraordinari. H extraordinarie. 16 so] β so die. XH so für. 20 Stiffel] XH Stiefeln. sonder] MXH sondern. 21 großen [M 135] Vorraht. 22 Tischtüchern] Y Tischthürn. 24 auf[Y 177. β 177]gehenckt. 26 in] XH aus. 29 worden] βXH wären worden.

Auf diese Ausstaffierung hätte ich denselben Tag sonst keine Verrichtung, als meinen Magen zu füllen und mein Nachtläger zu beziehen. Jenes thäte ich in der Pfisterey bey einer guten Stütze voll abgelegenen Mertzenbier, die ich daselbst ungefähr antraff und auf 5 Gesundheit Pfisters in seiner Abwesenheit auslerten und den Rest meines Wildbräds vollends aufzehrte, und dieses gleich darauf in einer Cellen, darinn allem Ansehen und meinem eigenen Beduncken nach ein Bett vor Frembde aufgerüstet war; Welches mir so treff-lich zuschlug, daß ich ohne alle Sorg darinn schlieff, biß jederman 10 im Closter den folgenden Morgen seine bestimbte Zeit allerdings in der Kirchen zugebracht hatte. Ich machte das Bett wieder, wie sichs gebührt, und kam noch in die letzte Meß, die denselben Tag vor eine Herrnstands-Person verzogen und aufgehalten worden, welche kommen war, den Prälaten zu besuchen und ihr Andacht 15 daselbst zu verrichten.

Man hatte auff denselben Herrn ansehenlich zugerichtet und thät ihm als einem Gutthätern und lieben Nachbarn deß Gotteshauses alle Ehr an. Er speissete mit dem Gnädigen Herrn an seiner Tafel, worbey ich mich unter die Aufwärter mischete und mich mit 20 schmarotzen von den Bißlen auf den abgehobenen Dellern und Schüsseln behalffe. Da sahe ich nun den jungen Simplicium mit auffwarten und die zwey Patres, die ihm so übel wolten, an der Tafel sitzen. Er war eine schöne junge Person, ja so wol gebildet und zart, auch von wolständigen Geberden so anmühtig, als ich jemals 25 ein Manns-Mensch gesehen, Massen er dem Frembden Herrn solche Verwunderung brachte, daß er in seiner Abwesenheit den Prælaten fragte, woher ihm dieser mundere Kerl zukommen wäre. Er ant-wortet ihm, daß er deß Weltberuffenen Simplicissimi Sohn seye, den ihm sein Vatter vor einen Cämmerling recommendirt, daß er 30 benebent mehrers studire und ausgeholet werden solte, ob er sich nicht in den Geistlichen Stand schickte. Und damit erhub er ihn

*

1 [X 382] Auf. hätte] M hatte. 4 auf] XH auf des. 5 auslerten] MXH auslerte. 9 darin [Y 178. β 178] schlieff. 11 Kirchen] βX Kichen [M 136] zugebracht. 19 mich] fehlt H. 20 schmarotzen] YM schmorotzen. | Biß-len] M Bißlein. 21 Schüs[H 2, 302. K 2, 302]seln. 23 so] fehlt XH. 24 an-mühtig] XH anmuhtig. 25 Manns-Mensch] H Manns-Menschen. 26 sei-[Y 179. β 179]ner. 27 mundere] βXH wundere. 28 Simplicissimi] H Simplicii. 30 benebent] XH benebenst mehrers studiren. 31 erhub] X erhob.

mit Lob dermassen, das man unschwer daraus abnehmen konte, wie weit seine Wissenschafften und Gaben des Gemüht die Eusserliche Gestalt des Leibs übertreffen thäten. Kurtz gesagt, er war in des Prælaten Augen und Juditio von solcher Achtbarkeit und æstimation, daß er gleich hätte einen Cardinal abgeben müssen, wann der Pabst so viel von ihm gehalten hätte.

Ich merckte wol, daß diß Lob von den gedachten Patribus mit unwilligen Ohren gehöret wurde; derowegen sagte der eine: es ist zu wünschen, das er durchaus so sauber sey, wie von ihm geglaubt wird. Ohn ists nicht, er hat unvergleichliche Qualitäten, aber ...

Und damit schwieg er still und liesse vor dismal dem Gnädigen Herrn ein Nachdencken. Demnach sich aber der Imbs geendet, berichtet er ferners auf deß Gnädigen HErrn Begehren, was massen ihm etliche Opfer-Pfenning ausgefischt worden an einem Ort, da sonst niemand hinkommen, als Simplicius.

Ich will ihn, antwortet der Prälat darauf, selbst probiren und ausnemmen, so mit einem eintzigen Louis geschehen kan, welchen ich ihm in meinem Zimmer legen will.

Ich gedachte: und alsdann wird sich deß angegebenen Unschuld wol finden.

Aber was geschahe? Es stunde über ein paar Tag nicht an, da hörete ich, daß der eine von den beyden feindseligen zum andern sagte: die Glock ist gegossen. Ich habe den gelegten Thaler selbst beym Kopff kriegt und heut wird der gnädig Herr unsern Spürhund fortschaffen.

Was ich gedachte, kan der Leser gedencken. Indem zog er den Louis heraus und sagte: was wollen wir mit ihm machen? dann es ist Blutgeld.

Aber als sie sich so drüber berahtschlagten und ihn kaum aus den Händen gelegt, erwischte ich ihn, so daß er ihnen aus den Augen verschwande, mit ihrer allerhöchsten Bestürtzung.

Ich gieng gleich hin, dem gnädigen Herrn demselben wiederumb

*

1 dar[M 137]aus. 2 Wissen[X 388]schafften. Gemüht] MXH Gemüths. 3 thäten] β sollten. 13 ein [Y 180. β 180] Nachdencken. 23 feindseligen] M feindseligen sagte die. 26 Spür[M 138]hund. 28 was] fehlt X. 32 verschwande] M verschwand. 33 [Y 181. β 181] Ich. demselben] MH denselben.

darzulegen, ob ich etwan die Unschuld noch erhalten möchte, konte aber ehender nicht zukommen, als biß der junge Simplex, unterm Vorwand, ob wäre das Gotteshaus mit gnugsamen Leuten versehen, bereits fortgeschickt worden. Da gönnete ich den Thaler dem Closter auch nicht, weil ihm der jenig nicht gehört war, der damit verjagt worden. Hierauf verbliebe ich noch wol acht Tag im Closter und sahe die Gebräuch, Ordnung und Gewohnheiten des Ordens. Ich sahe die allerandächtigste Personen, die in dem Gottsdienst gleichsam wie die Engel lebten, hingegen sahe ich aber auch, daß sich theils zu viel mit dem Zeitlichen schleppten. Die Einfalt hatte daselbst den richtigsten Handel, und die derselben beygethan waren, beduнckten mich die frömbste zu seyn; Die schlaue aber wurden mit weltlichen Geschäfften so überladen, daß mich bedunckt, sie lebten wegen ihrer Seeligkeit in gleich so grosser Gefahr, als die Welt-Menschen. Im übrigen so hätte ich dasselbe Closter wol vor einen seeligen Ort gehalten und passirn lassen, wofern nur der laidige Neyd und Mißgunst nicht auch dorten gewohnet hätte. Von allem, was ich sonst sahe, bedünckt mich ein Genüge und Überfluss vorhanden zu seyn, auch ein solche mässige und regulirte Ordnung, das ich mir kein besser Leben hätte wünschen mögen. Aber allein diese gedachte heimliche Seuch hielte sich so verborgen, daß sie nicht zu curiren war.

Als ich nun genugsam ausgeruhet und mich eben so wol ausgefüttert hatte, versahe ich meinen Rantzen aus der Kuchen mit einem Schuncken und Hammelschlägel, der mit Knoblauch gespickt war, weil ich wuste, daß solche kalt nicht übel schmecken, liefferte meinen bißher gehabten Hauptschlüssel dem Groß-Keller wiederumb ohne einige Complimenten und nahm darauf meinen Weg ferner, Hätte mich auch gern vor die empfangene vortreffliche Tractamenten bedanckt, wann ich nur ersinnen mögen, auf was Weiß solches füglich beschehen können.

*

4 gönnete] M gönnte. 5 dem [H 2, 303. K 2, 303] Closter. nicht] M nit. 7 und [X 384] sahe. 8 allerandächtigste] XH allerandächtigsten. Gottsdienst] βMXH Gottesdienst. 15 dasselbe] XH dasselbige. 16 Ort [Y 182. β 182. M 139] gehalten. 19 auch] M auch solche m. 21 hielte] M hielt. 25 Knoblauch] β Knoblich. H Knobloch. 31 beschehen] β abschehen mögen. XH geschehen können.

*

So gar ist auch die Geistlichkeit,
Meist angefüllet dieser Zeit:
Mit Mißgunst, Haß und Ehren-Neid.
O wohl ein schädlichs Lastergifft!
Wann der so da soll andre lehren,
Und unterstehen zu bekehren,
Kan seinem selbst Affect nicht wehren,
Und strafft das Laster, so ihm trifft.

Wol zur Stund gieng ich, daß mir nichts gedenckwürdiges begegnet. Als ich mich aber zunechst am Weeg bey einem Brunnen niedersetzt und zu mittag asse, kam eben der Küh-Dieb, den ich schon etlich mal auf den Weeg angetroffen, Nemlich der jenig, 5 der seinen eigenen Cammerathen in deß Kauffherrn Haus hingerichtet. Er setzte sich zu mir in Schatten, zog ein Stück Brod und Fleisch hervor und fieng an, mit mir umb die wett zu essen. Und als er sich gesättiget und wieder seines Wegs gieng, wandert ich mit, auf daß, wann er vielleicht wieder etwas übels anstellen wolte, 10 ich ihm darvor seyn könte. Aber es stiesse uns nichts auf, daran er sich zu vergreiffen unterstanden, sonder wir kamen nach dreyen Stunden in eine Stadt, darinn eine Universität war, allwo er in eines Schneiders Haus einkehrte und fragte, ob sein Rock fertig wäre. Der Schneider antwortet ihm zwar mit nein, sagte aber 15 doch, es mangle nur noch die Knöpffe anzusetzen; wann er sich nur ein halbe stunde gedulten wolle, so solte ihm vollends geholffen werden. Der Kerl war dessen zufrieden, aber ehe die halbe stund verfloß, kamen die Büttel und Schürgen der Stadt mit etlichen bewehrten Mannen und führten den Herren Urian in Diebs-Thurn; 20 Dann die Meißner, denen neulich etliche Ballen Tuch in der Nachbarschafft auff einem Jahrmarck gestohlen worden war, hatten hin und wider so wol bey ihren bekandten Tuchhändlern als Schneidern die Anstalten gemacht, durch welche auf die Spuhr ihres verlohr-

*

1 Wol] XH [X 385] Das XV. Capitel.

Was der Diebe Lohn und Rest,
Was das Eifern hinterläst,
Zeiget hier das Vogel-Nest.
Samt noch andern Schertz-Confect,
Das in dem Capitel steckt.

[H 2, 304. K 2, 304] WOl. 2 begegnet] Y begehnet. ich [Y 183. β 183] mich. 4 den] H dem. 6 in] XH im. 7 umb] M in. Und [M 140] als. 11 sonder] MXH sondern. 15 mangle] H manglen. noch] fehlt H. 18 Büttel] M Buttel. etlichen [Y 184. β 184] bewehrten.

nen Guts zu kommen seyn möchte. Weil dann nun dieser Mauskopff einen Rock von zweyerley Farb, nemlich Fürsten-Farb und blau, schneiden lassen, und dem Schneider angedingt hatte, das er ihn also nähen solte, daß man ihn umbkehren und auf beyderley
5 Manier tragen könte, Und dem Schneider solches verdächtig vorkommen, daß ers seiner Obrigkeit, wie allen seines Handwercks bey ihren Ayden aufferlegt worden, anzeigte, zumalen auch die Meißner diese beyde Tücher von ihrem Gut zu seyn erkandten, Als ist der Dieb hierdurch verrahten und erdappt, Folgents auch ge-
10 henckt, Das folgende Jahr aber am heiligen Charfreytag selbst mit samt der Ketten und den Kleidungen vom Galgen gestohlen worden.

Nach dem die Büttel diesen nun hingeführt, gieng ich in ein Wirthshaus, daran ein Schild hing, auf welchem ein schwartzes Pferd gemahlet stunde, der Hoffnung, es wurde mir ein Trünckel Wein
15 oder Bier darinn gedeyen. Aber es waren so gar keine Gäste darinn vorhanden, daß ich daselbst mein Durst zu löschen verzweiffelte. Ich ward mit einem Mühlarzt in die Stuben kommen, der einen Sack Mehl hinein trug und auf die Banck stellete. Dem gab die Wirthin, so allein vorhanden, ein Stück Brod und einen schmarren stincken-
20 den SchmirKäs darauf und gieng und holete ihm ein Quartglas voll Wein. In dessen diese herumb aus war, legte der Müller den Schmier-Käß auf den Sack, den er gebracht hatte, entweder weil er keinen Käß asse oder weil der Käß in seinem natürlichen Geruch gar zu starck war. Hernach tranck er den Wein, bedanckte sich
25 und empfieng von der Wirthin Befelch, er solte ihr ein ander mal das Gut genau zusammen halten, so solte es jeweils an einem Trunck und vielleicht zu zeiten auch an einem Trünckgelt nicht manglen, je nach dem er gut Bossen machen würde.

Als der Mühlarzt hinaus tratte, kam der junge Simplicius hin-
30 gegen hinein und begehrte ein halbs, welches ihm die Wirthin alsobald holete. Er setzte sich darzu nieder, die Wirthin aber holete die Bachmulte, stellte sie zum Stuben-Ofen und machte Be-

*

1 die[X 386]ser. 2 Farb] H Farben. 5 verdächtig [M 141] vorkommen. 12 [Y 185. β 185] Nach. 13 ein — welchem] fehlt XH. 14 wurde] MXH würde. 17 ward] XH war. Sack] H Sack mit. 19 vorhanden] M verhanden. schmarren [H 2, 305. K 2, 305] stinckenden. 22 gebracht] XH bekommen. 26 das [M 142] Gut. jeweils] β jemals. XH niemals. 27 ei-[Y 186. β 186]nem. 31 sich [X 387] darzu.

reitschafft, den Taig anzumängen. Als sie aber den Sack Mehl nicht hin zum Bachtrog tragen konte, denselben auszuläeren, unangesehen sie sich daran abmergelte, daß sie auch den darauf liegenden Schmierkäß überall mit dem Hälsigen zerknettet und sich ohne ihr Wissen damit besudelte, stunde der ehrliche Simplicius auf und wolte die Wirthin sich nicht mehr so abnöthigen lassen, sondern nahm den Sack (unangesehen seiner saubern Bekleidung, die er gantz mehligt machte), trug ihn zur Bachmulten und läerete ihn aus. Und als er so wol als die Wirthin an die Kleider schlugen, solche wieder abzustäuben, da kam der Wirth selbsten in die Stub und erblaste gleich im ersten Anblick, als er so einen schönen jungen Kerl mit seinem gleichfalls nicht häßlichen jungen Weib in solcher Arbeit sahe. In summa es war ihm so umbs Hertz, daß er anfänglich kein Wort reden konte. So bald er aber auch an eines jeden Brust einen Particul von dem stinckenden Käß sahe, welcher daran zerrieben seyn schiene, die gantze Stub auch voll dessen Geruch war, da konte er sich nicht mehr enthalten, wegen vermindlicher so gewisser und unfehlbarer Zeugnüs sein Weib eine ehebrecherische Hur und leichtfertige Vettel, Den Simplicium aber einen ehebrecherischen Hurenhengst, Schelm und Ehrendieb zu schelten.

Er liesse nicht Zeit, weder Simplici noch seines Weibs Entschuldigung zu hören, sondern erwischte in seinem vermeintlichen gerechten Zorn und wütenden Eyffer Stühl und Bänck, beydes den unschuldigen Ehebrecher und die Ehebrecherin hinzurichten. Der junge Simplex gieng zwar defensive so gut er konte; aber gegen solchen ergrimmten Wirth, der nur Rach begehrte, hätte er wenig gerichtet, wofern ich den zornigen Wirth nicht unsichtbarer Weis an Vollführung seiner grausamen Streich verhindert hätte. Dieser Allarm wurde gleich von der Nachbarschafft gehöret, und darumb lieffe dieselbige zu. Und als zu allem unstern eben die Schürgen

*

3 daran] H daran zimlich. 4 überall] fehlt XH. 8 läerete] M läerte. schlugen] XH schluge. 12 mit [Y 187. β 187] seinem. 14 aber [M 143] auch. auch] fehlt XH. 15 Brust] β Brunst. 16 zerrieben] XH zerrieben zu. 17 vermindlicher] XH vermeintlicher. 26 solchen] M solchem. 27 gerichtet] H ausgericht. un[Y 188. β 188]sichtbarer. 28 grausamen] XH grausa-[H 2, 306. K 2, 306]men Streich. 29 wurde [X 388] gleich. 30 unstern] β unseren. M unseren Glück. XH unseren Unglück. Unstern wird gerne in unsern verlesen. Vgl. H 2, 336.

und Bittel darzu kamen, die obengedachten Mausköpf in Thurn geführt, fielen dieselbe zugleich mit ins Haus und nahmen von wegen der Obrigkeit den Wirth, die Wirthin und Simplicium in gefängliche Hafft, Ohne das jemand an den mit Käß geschmierten Sack
5 gedacht hätte, der dieses unversehenen und seltzamen Spiels Ursach gewesen.

Da ich nun sahe, daß in diesem Wirthshause nichts zu schmaussen setzen würde, suchte ich ein anders und kam eine lange Gasse hinaus in eins, welches in seinem Schild eine Rabe
10 führte und dannenhero zum Rappen genannt wurd.

Eben damal, als ich hinkam, stige ein alter Mosbart ab, der mich dem Bart und seiner Kleidung nach an die Antiquität selbsten ermahnete. Der Haus-Knecht führet sein Pferd in Stall, er aber marchirte der Stuben zu und ich kame mit ihme hinein. Darinn sasse
15 der Wirth und lasse in zweyen Büchern zugleich, weil er eben so wenig Gästen auffzuwarten hatte, als der zum schwartzen Roß.

Grüß ihn Gott, sagte der Alte zum Wirth; Grüß ihn Gott, Herr Schrepfeysen. Wie so gar in doppelter Andacht begriffen? Er wird gewißlich dencken: mit doppelter Kreyden geschrieben, also auch
20 doppelt gebetet.

Aha! antwortet der Wirth, willkommen mein rechtschaffener ehrlicher Herr Simplex! woher so unversehens? Ich habe gesorgt gehabt, er sey gestorben, daß ich ihn so lange nicht mehr gesehen.

Ach! antwortet der Alte, ich wäre noch nicht hier, wann
25 mich meines Sohnes Angelegenheiten nicht hieher getrieben hätten. Ich habe ihn neulich dem Herrn Prælaten zu N. recommendirt gehabt, der Hofnung, er würde bey Geistlichen auch geistlich gesinnet werden und in ewigwehrenden Gottesdienst tretten. So hat er mir aber vor etlichen Tagen geschrieben, daß er wiederum,
30 unwissend warum, dort abgeschafft worden. Darüber habe ich mich verwundert und deßwegen in seinem nativitätenBuch nachgeschlagen und befunden, daß er um diese Zeit, vornehmlich aber heut,

*

3 Simplicium] H Simplicissimum. 4 das] XH daß. geschmier[M 144]ten. 9 eine] XH einen Raben. 10 wurd] M wurde. 13 ermahnete] β ermahnet. 14 mit [Y 18 statt 189. β 189] ihme. 16 Roß] XH Rossen. 27 Hof[M 145]nung. 30 unwissend [X 389] warum. 31 Buch [Y 190. β 190] nachgeschlagen.

wegen seiner Redligkeit und Neigung, jederman bedient zu seyn, aus Neid, Irrung und Mißtrauen in äuserste Gefahr Leibs und Lebens kommen werde, derohalben habe ich ihm wieder geantwortet und befohlen, daß er sich auff diesen Tag hier in diesem Hauß ein-
5 stellen und meiner erwarten solle, zu sehen, wie ihm etwan zu helffen seyn möchte. Aber indessen was hat der Herr vor zwey Bücher da, in denen er zugleich lieset? Ist vielleicht jenes kleineste der Thomas de Kempis?

Wol nein, antwortet Schrepffeysen; ich kenne denselben Tho-
10 mam noch nicht. Diß ist die Assenat und jenes der keusche Joseph. Diese beyde läse ich gegen einander, weil beyde Eheleut gewesen seyn sollen, und sehe, wie der jüngere Scribent dem ältern so dichte Kappen gibt, mehr die Zeit zu passiren, weil ich jetzt eben keine Gäste hab, als zwischen ihnen beyden ein Urthel zu
15 sprechen.

Der Joseph? sagte der Alte.

Ja! antwortet Schrepffeysen, und die Assenat, die eben nicht viel mehrers in sich hält, als Joseph selbsten, ohne daß sie ihr Autor zu einer halben Nonn und eines andern Vattern Tochter
20 macht, als Greifnsohn, der des Josephs Leben beschrieben hat.

Mein, lasts mich sehen! sagte der alte Simplex; holet aber indessen eine gute Maß Wein, damit ich nicht umsonst da sitze!

Der Wirth folgte, und indessen er nach dem Wein war, durchschnarchte Simplicissimus beyde Bücher. Im Joseph hielte er sich
25 gar nicht auf, aber in der so genanten Assenat desto länger und zwar so lang, als der Wirth ausblieb. Da der aber wieder mit dem Wein kam, die Kann auf den Tisch stellete und hingieng ein Glaß zu schwencken, soffe er den Wein in einem sachten Zug so glatt heraus, daß ich nicht glaube, daß ein eintziger Tropffe mehr darinnen
30 verblieben, ohne daß es der Wirth gemerckt.

Gleich darauf wühlet er fort in der Assenat und sonderlich in deren Annotationibus, noch immerhin so durstig aussehende, als wann er mit Verdruß auf das Glaß hätt warten müssen. Wie aber der Wirth mit dem Glaß kam einzuschencken und nichts in der

*

5 solle] M sollen. 9 nein, [H 2, 307. K 2, 307] (antwortet. 17 eben [M 146] nicht. 18 hält, [Y 191. β 191] als. 27 Kann] M Kanne. hingieng] βXH hingegen. 31 [X 390] Gleich. 34 einzuschencken, [Y 192. β 192] und.

Kanden fand, lachte der alte Simplex und sagte: wann man aus läeren Kanden einschencken känte, so wäre ich wol ein Stock-Narr, so ich im Wirtshaus einkehrte. Eine Kande, die ich kauffte, wäre mir alsdann genug, mein Lebtag den Durst daraus zu löschen. 5 Gehet zuvor hin und füllet die Kande selbst, ehe ihr die Gläser daraus füllen wolt.

Der Wirth wuste nicht, ob er vergauckelt war oder ob er keinen Wein mit sich aus dem Keller gebracht hätte, schüttelte derowegen den Kopff vor verwunderung und holete eine andere 10 Maß Wein, aus welcher er einschenckte und seinem alten bekanten Simplicissimo zum freundlichsten Willkomm eins zubrachte, der sich aber bedanckte und ihm zu verstehen gab, er hätte den Durst schon aus der vorigen läeren Kanden geläscht; das möchte Herr Schrepfeysen jetzt aus gegenwärtiger gefülten thun.

15 Indessen durchblättert er immerfort die Anmerckungen in gedachter Assenat und zwar in solcher hinlässigen Eyl, als wann ers im Verding zu thun gehabt; und als er zum Ende kam, sagte er zum Wirth: ich sehe wol, daß der Nachtbar Simplicissimus eben so wol seinen Zoilum hat, als der berühmte Homerus. Wann die 20 Geschicht der Assenat, darauf sich hirin so offt bezogen wird, vor diesem schon verfast gewest, was ists dann vonnöthen, daß sie mit den aus meines Josephs Lebens-Beschreibung gezogen Federn (ererst nach so vielen hundert, ja tausend Jahren) wie des Horatii Krähe ausgezieret oder vielmehr vermummet werde? Der Asaneth 25 Geschichte, so ich zwar nicht gesehen, halte ich vor ein Gedicht irgends eines alten Rabi, dardurch er die jüdische Jüngling zur Tugend und Keuschheit ansporren wollen, damit ihnen GOtt, wann sie darin beständig verharreten, solche so wol als dem keuschen Joseph mit einem eben so keuschen Gemahl belohne. So ist auch 30 nicht zu verwerffen, wann um dieser Ursach und des unvergleichlich keuschen Josephs eigenen Tugenden und Meriten willen ihme eine so vortrefflich auferzogene Gemahlin angedichtet worden.

*

4 daraus [M 14[illegible]] [illegible] M eine. 11 freundlichsten] XH freundlichen 13 [illegible] M [illegible] [illegible] kam, [H 3, 308. K 2, 308] sagte. 18 zum [Y 19[illegible], [illegible] [illegible] XH. 22 Josephs] M Joseph. 23 ererst] XH [illegible] XH [illegible]. 26 irgends] M irgend. alten [M 1[illegible]] [illegible] [K [illegible]] [illegible]. verharreten] XH verharren. 29 keu-[illegible]

Aber daß dieser Autor mir am 395 Blat meinen Imaus und anderen ihren Kombares und aber einem andern seinen Alrian nicht passiren lassen wil und anders mehr, um willen es wider die Geschichtschreiber, so er hiervon gelesen, wie auch der Asanath Geschicht
5 und die Verfassung des Josephs letzten Willens streite, ist mir gar nicht gefällig, dann er ja selbst tacite gestehet, daß er nicht alle Geschichten hiervon gelesen, mit den meisten aber, so er gelesen, den zu Josephs Zeiten regierenden Pharaonem Nephrem und auch Tomester Nemme.

10 Was ich von der Asaneth Geschichtbeschreibung halte, hab ich schon gesagt und sage, daß ich von den Verfassungen des letzten Willens der 12 Ertzvätter auch kein Haar anders, sondern dieses glaube, daß gleich wie fromme Christen die warhaffte Geschichte deß schmertzlichen Leydens und Sterbens ihres Erlösers
15 heilsamlich betrachten, damit sie die unaussprechliche Liebe GOttes daraus erkennen, ihre Hertzen zu heiliger Gegenliebe und schuldiger Danckbarkeit bewegen und Demuth, Gedult, Sanfftmüthigkeit und ander Tugenden und ungläubliche Schätze, so darinn liegen, begreiffen lernen und daraus schöpffen und also das jenige
20 erlangen mögen, worzu sie von GOtt vornehmlich erschaffen werden, daß also auch von den klugen Hebraischen Rabinern die gedachte letztere Willens-Verfassungen vor die Jugend aufgesetzt und gleichsam als ein Spiegel dargestellet worden, in welchem sie zu sehen, wie sie leben, die Tugenden üben und die Laster fliehen
25 solten, In welcher Meinung ihnen nichts daran gelegen gewesen, ob sie in ein und anderer Erzehlung, so viel die Histori selbst anbelangt, den Grund der Warheit so genau erforscht und beobachtet oder nicht.

Daß auch diese beyde Schrifften aus Neid der Jüden, wie der
30 Autor in seiner Vorred sagt, so lange verborgen gehalten worden, fält mir schwer zu glauben, wann ich betrachte, daß die Hebreer

*

[illegible] 194. β 194]res] XH Komlares. 4 Asanath] M Asaneth. [illegible] [W]illens] XH Willen. 9 Nemme] XH Nemme einstimme. [illegible] [A]senath. 15 Liebe [M 149] Gottes. 18 ander] XH an- [illegible] X unglaubliche. 19 daraus [Y 195. β 195] schöpffen. [illegible] hebräischen. 26 anderer] XH andere Erzehlung [illegible] anbelangt] βXH anlangt, [X 392] den. 27 den]

die Cabalam so geheim gehalten, daß sie vor Esdræ Zeiten niemand schreiben, nachgehends aber, als sie Esdras aus Göttlichem Befelch schrifftlich verfast, nicht ein jeder lesen dörffen, und daß dannoch dieselbe Cabala in 70 Büchern bestehend, nach Garzoni 5 Zeugnüß so gemein worden, daß sie aus Päpst Sixti IV Anordnung in der Lateinischen Sprach in offenen Druck kommen.

Viel, ja die meiste Hebreer halten darvor, Potiphar habe den Joseph seiner Schönheit wegen zum Mißbrauch erkaufft und seye deßwegen untüchtig worden, ehe er sein sündlichs Vorhaben voll- 10 bringen können. Solches bezeigt auch die vom Autor am 400 und achten Blat angezogene Geschicht der Assenath. Wann nun diesem also were, so ist die Verfassung des Josephs letzteren Willens falsch, als welche ausdrückenlich meldet, daß Joseph aus Anstalt des Potiphars Gemahlin erkaufft worden, wie hier bey diesem 15 Autor am 441, 442, 443 Blat und anderswo mehr zu lesen.

Verbleibe dennoch bey meinem gefasten Wahn, daß die Geschichte der Assaneth mit sampt dem verfasten letzten Willen der Ertzvätter ererst lang nach Josephs Zeiten, von einigen jüdischen Rabinern aufgesetzt worden, mehr der Meinung, die Jugend an- 20 zureitzen, des Josephs Tugenden nachzufolgen, als ihnen die Warheit der Geschicht sollen darzu legen.

Welches Potiphars Tochter-Mann Joseph aber worden seye, bezeugt die Heilige Schrifft und der Jüdische Geschichtschreiber Josephus so Sonnenklar, daß mich niemand überreden kan, deß 25 erleuchten Augustini Meinung abzustehen; wie mir dann ohne das gebühret, einem so heiligen Mann mehr zu glauben, als denen, so die Assaneth-Geschichte und Josephs letzteren Willen gedichtet. Und über diß ist mir allerdings wie dem gelehrten Vossio, mit welchem ich rund nicht fassen und glauben kan, daß der jenig, 30 dem [illegible] selbst nicht unweißlich das Hermlin zum Sinnbi[illegible] reine Haut so leicht beflecken und die jenige h[illegible] werde, deren Vatter an ihm zu einem Sodomiten, ihre S[illegible] aber zu einer Ehebrecherin werden wollen, vornehm-

*

[illegible] Papst. IV [M 150] Anordnung. 13 ausdrückenlich] [illegible] XH auff. 17 Assaneth] XH Assenath. 18 ererst] [illegible] 197] die. 21 sollen] fehlt XH. 25 ohne [X 893] [illegible] Heiligen. 27 Assaneth-Geschichte] XH Assenath-Ge-

lich zu der Zeit, als er Herr in Egypten war, grosse Ehr und Reichthum besasse und unter allem Frauenzimmer des Königreichs die Wahl hatte; dahingegen seines gewesenen Herren Ansehen ohne zweiffel so hoch nicht mehr geleuchtet haben wird (nach dem kundt worden, was gestalten er dann nunmehr so hochgeachten Joseph so lange Zeit unschuldig gefangen gehalten), daß er Ursach gehabt hätte, einiger erheyratheten Hochzeit oder zubringenden Brautschatzes wegen seine bißher verwahrte Keuschheit einer unkeuschen Art zuzubringen.

Daß sich endlich der Autor verwundert an seinem 442 und 443 Blat, daß Potiphar in Josephs Lebens-Beschreibung vor einen Wittwer, dessen Weib Selicha genant und vor der Assaneth Verwandte ausgegeben werde, da muß ich mich hingegen über seine Verwunderung verwundern, weil er als ein wolbelesener weiß, wie unterschiedlich von dieser Geschichte geschrieben wird. Wann er aber auch hörete, wie seltzam und unterschiedlich die Persianer, Araber und andere hiervon mündlich discuriren, so würde er sich über das, was ich diß Orts geschrieben, gar nicht verwundern. Zu dem gebrauchen sich dieselbe Völcker noch zur Zeit keines Drucks, darumben dann die geschriebene Exemplaria bey ihnen selten einstimmig gefunden werden. Indessen ist es aber viel zu weit und die Sach nicht so gewichtig, daß man jemand persönlich hinweise, selbst zu erfahren, was vor unterschiedliche Sachen selbige Leute von des Josephs Histori haben. Wann aber ihr, Herr Schrepfeysen, auch gern wissen möchtet, woher ich den Nahmen Selicha vor des Potiphars Gemahlin auffgetrieben, so schlaget des berühmten Olearij Persische Reißbeschreibung auf! darinn werdet ihr finden, daß die Persianer selbiges Weibe nicht anders, als Selicha nennen, daraus ihr leicht erachten könnet, daß ich

*

1 zu] fehlt XH. 3 hatte; [H 2, 310. K 2, 310] dahingegen. 4 ohne [Y 198. β 198] zweiffel. 5 dann] XH den. 12 Assaneth] XH Assenath. 14 Verwun[M 152]derung. weiß] M weißt. 20 geschrie[Y 199. β 199]bene. 23 unterschied[X 394]liche. 27 Olearij] Adam Olearius oder Ölschläger, geboren 1599 oder 1600 in Aschersleben in Anhalt, gieng 1633 mit einer gesantschaft nach Rußland und Persien, widerholte diese reise 1635 und kam 1639 nach Holstein; er starb 1671. Seine reisebeschreibung ist zuerst 1647 oder 1657 oder 1663 in Schleswig erschienen, dann in Hamburg 1696. Sie ist 1669 ins Englische, 1651 ins Holländische übersetzt worden.

diesen Nahmen von dessen Nation erlernet und aus keinem Finger gesogen.

Der Wirth hatte biß hieher dem alten Simplicissimo mit offenem Maul, Augen und Ohren stillschweigend zugehöret; nunmehr 5 aber verliese ihn seine Andacht so gar, daß er überlaut anfing zu lachen, weil Simplex so schellig drein sahe und mehr Wort gemacht, als sonst sein Gewohnheit zu sein pflegte.

Ich hätte nicht geglaubt, sagte er, daß sich der Herr hierüber, als über eine fremde Sach, die ihn nichts angehet, erzör- 10 nen solte und wider seinen Gebrauch so viel Dicentes daher macht.

Was? antworte der Alte; ich bin des Josephs Autor, und würde euch gefallen, wann jemand euch euer Geld hinweg nehme und euch hernach ausschrie, ihr hättet falsche Sorten? Der Kerl 15 zauset mir die Haar aus und darf hernach allerdings sagen, ich hätte eine falsche Barücke.

Als diese beyde so mit einander redeten, kam die Zeitung, daß man den Wirth zum schwartzen Roß mit sampt seinem Weib und einem Studenten gefangen genommen, aus welches Beschrei- 20 bung der alte Simplicissimus abnahm, daß es sein Sohn seyn müste. Derowegen war daselbst seines bleibens nicht mehr, sondern er wischte gleich auf und gieng hin, die Warheit zu vernehmen und wessen ermelter sein Sohn bezüchtigt werde. Der Wirth gieng mit ihm als seinem alten Bekanten und guten Freund; zu 25 welchem Simplex sagte: was sols gelten, wo nicht mein Sohn aus Mißverstand zum schwartzen Roß gerathen, weil ich ihm geschrieben, er soll meiner zum Rappen erwarten?

So bald sie hinweg waren, suchte ich deß Wirths Schreibzeug, welches ich in einem Nebenstüblein fande, schriebe her- 30 nach folgenden Bericht auf den vierdten Theil eines Bogens Pa- [illegible] einfältig und klar als ich konte, nehmlich also:

[illegible] Müller brachte einen Sack Meel zum schwartzen Roß; [illegible] die Wirthin ein Stück Käß und Brodt; das legte er auf

*

[illegible]sen] M desselben. 6 drein [M 153] sahe. 9 als [Y 200. β 200] [illegible] und] MH und wie. 18 daß [H 2, 311. K 2, 311] man. 26 schwartzen [illegible]01] Roß. 28 [X 395] So. 29 welches] XH welchen. einem [M 154] [illegible]in. 30 Bogens] XH Bogen Papiers.

den Sack, biß ihm die Wirthin auch einen Trunck brachte. Den
Käß ließ er auffm Sack liegen, als er getruncken, und gieng sei-
nes Wegs. Hernach kam der junge Simplicissimus, liesse ihm ein
Halbes langen, und als die Wirthin sich vergeblich bemühet, den
5 Sack Meel zum Backtrog zu tragen, trug ihn der Simplicissimus
ungebeten hin, über welcher Arbeit beyde sich mit Meel bestäub-
ten und mit dem Käß beschmirten. Als der Wirth darüber in die
Stub kam, argwohnete er, beyde hätten etwas unrechts begangen;
welche Warheit so wol der Müller als der stumme Meelsack be-
10 zeigen werden, worüber jener verhöret und dieser besehen wer-
den kan.

Mit diesem schrifftlichen Bericht folgte ich Simplicissimo nach.
Weil es aber schon spat war, daß er weder gehöret werden noch
etwas anders ausrichten konnte, als daß man die Sach künfftigen
15 Morgen vornehmen solte, so gieng ich wieder mit ihme zuruck ins
Wirthshaus und den folgenden Morgen auf die Rath-Stub, allwo
die Sach verhörte und examinirt wurde.

Der Schwartz Roß-Wirth war Kläger und hatte nichts anders
zum Beweiß, daß er ein Hanrey sey, als den faulen stinckenden
20 Käß und den Meelstaub, welches auch bey theil verständigen vor
genugsame Anzeigungen gehalten wurde, daß beyde Beklagte nahe
genug mit den Leibern zusammen kommen seyn möchten, vornem-
lich weil der junge Simplicius ein schöner gerader Mensch war,
der aber so wol als die Wirthin ihre Unschuld mit Gott bezeigten.
25 Ich mochte aber die Sach nicht lang vergeblich hin- und her-wägen
lassen, sondern legte meinen geschriebenen Bericht vor den Rich-
ter auf den Tisch, worüber sich jederman verwunderte. Er wurde
durch den Auctuarium abgelesen und darauff beydes der Müller
und Mählsack geholet, die da bezeugten, was ich geschrieben.
30 Hierauff wurden beyde Beklagte ledig gesprochen, dem Kläger
aber schimpfflich verwiesen, daß er sein unschuldig Weib zur Hu-
ren, Sich selbst aber zum Hanrey machen wollen, welches doch

*

9 bezeigen [Y 202. β 202] werden. 16 Rath-Stub, [M 155] allwo. 17 verhörte] M verhöret. XHK verhört. 22 möchten] M mochten. 24 bezeigten] XH bezeugte. 26 mei[Y 203. β 203]nen [X 396] geschriebenen. 28 Auctuarium] H Actuarium [H 2, 312. K 2, 312] abgelesen. 21 Mählsack] YM Mahlsack.

niemalen ein Mann zu seyn begehrt und sonst niemal gehört worden.

Ich gieng wieder mit den beyden Simpliciis in ihre Herberg, allwo der Alte von einer Grävlichen Hoffhaltung, wohin er seinen Sohn
5 in Dienst recommendirt, eine Widerantwort erwartet. Dieselbe lautet aber nicht nach Wunsch, sondern also: Insonders hochgeehrter Herr, wie gern ich dessen Sohn in meines Gnädigen Herrn Diensten sehen mögen, wird mir der Herr Bruder schwerlich glauben können. Seine Gnaden waren auch mit meiner hertz-
10 lichen Erfreuung gäntzlich entschlossen, ihn anzunehmen, hat aber auch zuvor erkundigen wollen, welcher Gestalt er sich in bewusten Closter verhalten und warumb er so bald wider aus denselbigen hinweg kommen, und eine solche Antwort erhalten, die ihme allen Lust und Willen ihn anzunehmen vertrieben. Ich
15 communicire deß Herrn Brudern Verschwigenheit im höchsten Vertrauen, daß auff ihne außgeben worden, er hätte die Gewonheit, beydes mit der Zung und krummen Fingern spatziren zu gehen, So zwar mein Gnädiger Herr nicht glaubet, gleichwol aber auch nicht trauet. Uns damit allerseits Gottes Schutz em-
20 pfehlend.

Diß thät mir wehe, geschweige den beeden Simpliciis; dann diß war je grob und unfreundlich gehandelt, daß man mit seiner deß Jungen Ausbeissung nicht zufrieden gewest, sondern ihn noch darzu anderwärts verleumdet und vor seinem Glück stunde. Doch
25 taugte mirs auch zu einer sonderbaren Freud und Ergötzung, als ich sahe, daß sie beyde sich so wol in diese widrige Begebnus schicken konten.

Was? sagte der Alte; wer mein Herr nicht seyn will, dem darff ich auch nicht dienen. Die gantze Welt stehet uns offen;
30 wir dörffen darinn betteln, wo wir wollen. Lang zu Hof, lang zu Höll. Und ist mein Sohn nicht [illegible] prædestinirt, so werde er ein Soldat! Der ist ein N[illegible] henckt, wann man

5 Dienst] M Dienste. [illegible] 9 können] fehlt H. 10 anzu[Y 204. [illegible] XII Lew[illegible] 13 denselbigen] MX demselben [illegible] außgeben] XII außgegeben. 27 schicken [Y 205. [illegible] wir [M [illegible]] dürffen.

ihn nicht in ein Gefängnus setzt, denen sich beydes das Hof- und Closterleben vergleicht.

*

2 vergleicht] XH vergleicht.

Schertz, und Possen-Kurtzweil führen,
Auch zuweil was critisiren,
Machet manche Zeit verlieren,
Doch ists offtermals auch gut,
Die thun weißlich dieß erwegen,
Sich nicht starck am Laden legen,
Und vor wohl bedencken mögen,
Was man redt', schreibt, schertzt und thut.

Den andern Tag nahm ich meinen Weg weiters und gieng mit einem wackern jungen Baurskerl in ein Städlein, das es schon Polnischen Gebiets und doch noch Teutscher Sprach war. Er tratt tapffer auff die Lappen, so daß er in Bälde eine junge Baurendirn
5 aus seinem Dorffe einholete, die ein Schweinlin zu Marck triebe. Es setzte zwischen beyden in Bälde ein leffelhafftig Gespräch und der Kerl war auch so keck, daß er sie unter dem Hals herumb ein wenig kützelte und noch von einer viel niedlichern Sach mit ihr redete. Doch liesse ers bey einen passirlichen bleiben. Aber als
10 wir jetzt allerdings aus dem Wäldel gehen wolten, erinnert ihn das Mensch an das, worvon er ihr gesagt und doch nichts geleistet hatte, mit beygefügtem Anhang, daß der Busch daselbst hierzu bequem und niemand vorhanden wäre, der es sehe. Der Kerl hingegen röthet sich vor Schamhafftigkeit an und sagte: Du
15 leichtfertiger Schleppsack, sihet es dann GOtt nicht? GOtt sihets und wird dardurch erzurnet, die Engel sehens und werden dardurch betrübet, der Teufel sihets und wirds am letzten Gericht anklagen. Wann es aber nur Menschen sehen, so wäre es nur umb die zeitliche Schand zu thun, welche du mehr scheuest,
20 als die ewige Verdammnis.

Ich verwundert mich um so viel desto mehr über diese Antwort, weil ich sie hinter keinen solchen Beuernkerl gesucht hätte;

*

1 Den] XH [H 2, 313. K 2, 313] Das XVI. Capitel.

Mancher schöner Tugend-Fleiß,
Und was Christlich Erbar heiß,
Hier im Vog[illegible] find,
Der ist [illegible]
Der [illegible]
Und [illegible]

DEn. 2 das] [illegible] 5 ein] H in Schweinlein. 8 ihr [X 398] [illegible]] M verbleiben. 10 wir [Y 206. β 206] [illegible] M Wäldlein. 15 dann] M denn. 16 erzurnet] [illegible] am 22 solchen] M solchem.

Ja sie bewögte mir das Hertz dermassen, das ich einen Seufftzer nach dem andern daraus holen muste und diese Wort wol hundert-mal bey mir selbst repetirte und je länger je mehr betrachtete. Diese Wort lernten mich in mich selbst gehen, viel besser, als
5 wann sie ein Prediger ausgesprochen; sie öffneten mir die Augen zu sehen, aus was Ursachen ich so oft und vielmals sündigte, nemlich dieweil ich so gar wenig an die Göttliche Gegenwart gedächte. Und ob mir gleich unzehlbar vielmal zuvor gesagt worden, ich solte GOtt allweg vor Augen haben, so hatte ich jedoch diese gül-
10 dene Warnung und Lehr weder recht verstanden noch ihren Nutz beobachtet, viel weniger derselben gefolgt, wie ich jetzo dieselbe verstunde, ihren Nutz vor Augen sahe und derselben hinfort zu folgen beschlosse. Da sahe ich, daß derjenig Gottloß zu nennen und Gottloß in Wercken wäre, der nicht immer GOtt vor Augen
15 hat und in seinem gantzen Wandel dessen Gegenwart förchtet.

Solches desto ehender zu fassen und zu behertzigen, machte mich damal sehr bequem, dieweil alle die Thorheiten, Fähler, Sünd und Laster, die ich, so lang ich das Vogel-Nest in Handen gehabt, von andern gesehen und gehöret, nicht vorgenommen noch unter-
20 standen, viel weniger vollbracht worden wären, dafern die jenige, die solche begangen, nur meine unsichtbare Gegenwart gewust hätten, unangesehen ich nur gleich andern ein sündiger Mensch und noch lang kein Heiliger, viel weniger ein Engel gewesen, den solches geschmirtzet, noch ein Teufel, der solches angeklagt ha-
25 ben würde. Ich gedachte an jenen frommen Mönchen, der auff einer leichtfertigen Vettel emsiges Anhalten mit ihr das Werck der Unkeuschheit zu begehen versprach, dafern sie es auff offenem Marck vor aller Menschen Augen mit ihm vollbrächte, die es aber aus Scham solcher Gestalt nicht angehen wolte, sondern ihr ver-
30 liebtes Rasen in eine heilsame Bekehrung verwandelte.

Ach GOTT! gedachte ich, soll ein schwaches Weibsbilde, ein Weibsbild, d[illegible] wegen ihrer verliebten Passion angefochten

*

[illegible] 4 lernten] XII lernten auch. selbst [Y 207. [illegible], 314. K 2, 314] dieselbe. 16 behertzigen [illegible] [M 159] alle. alle] fehlt XII. Thorheiten] [illegible] Y[illegible] wenige. weniger [Y 208. β 208] voll-

und von den hitzigen Begierden ihres Verlangens angesporet wird, Ein Weibsbild, daß mit dieser fast unsichtbaren Kranckheit der Liebe behafftet und dardurch, wie bey nahe alle Verliebte zu seyn pflegen, gleichsam aller Sinn und Rechten Gebrauch der Vernunfft
5 beraubt ist, sich der Gegenwart der Leute vom Sündigen abschrecken lassen und wir übrige Menschen, die sich besser als leichtfertige Huren zu seyn duncken, scheuen sich nicht in der Göttlichen Gegenwart die allerabscheulichste Laster zu begehen? Vor deinem Neben-Menschen, der vielleicht ein Sünder seyn mag,
10 wie du, scheuest du dich, und vor dem, den du mit Sündigen erzörnest, der dir zusihet, zuhöret und dich umb dein Verdienen abstraffen oder belohnen wird, scheuest du dich nicht?

O grosse erbärmliche Blindheit, O unverantwortliche verstockte Thorheit der Menschen, die da nicht unterlassen zu sündi-
15 gen, wann es ihr Schöpffer allein sihet, ihnen aber abzubrechen wissen, wann es nur Menschen sehen! Ehrest du den Menschen hier nicht höher, als GOtt? Zeugst du hier die Creatur nicht ihrem Schöpffer vor? Bist du hier nicht in Warheit ein rechter Abgötterer? Ach wann wir Menschen, wir Christen doch nur thä-
20 ten, was der weise Heid Seneca in seinem Hercule Furioso spricht, wann er sagt:

Sequitur nocentes victor à terge DEUS.

Das ist so viel:

Hüt dich, hüt dich! dann Gott der HErr
25 Der siht dir zu und ist nicht ferr.

Wann wir ja den heilgen Apostel nit folgen wollen, der uns so treulich vermahnet, wir sollen als am Tage wandeln, das ist wir sollen alle unsere Werck dergestalt verrichten, als wie die jenige, die am hellen Tag in aller Menschen Gegenwart ungescheut
30 zu geschehen pflegen, so stünde unsere Sach noch wol, dann wer Böses thut, der liebet die Finsternus und hasset das Liecht.

Wie vermeinest du wol, daß uns Christen jener edle Römer, [illegible]loch nur ein Heid war und den wahren GOtt nicht erkannte,

*

1 angesporet] H angespornet. 3 Ver[Y 209. β 209]liebte. 5 abschrecken [illegible]0] lassen. 13 unverantwortliche [X 400] verstockte. 19 doch [Y 210. [illegible] nur. 20 Heid] fehlt M. 22 [H 2, 315. K 2, 315] Sequitur. terge] [illegible] 26 den] MXH dem. nit] MXH nicht. 30 unsere [M 161] Sach.

an jenem grossen Tag, daran alle Werck offenbar werden sollen, beschämen wird, umb willen er nicht gewollt, daß ihm der Bau- oder Werckmeister sein Haus bauen solte, daß niemand sehen könte, waß darinn geschahe, sondern im Gegentheil begehrte, 5 solches also zuzurichten, daß jederman schauen und wahrnehmen könte, was darinnen vorgieng?

Solches und dergleichen waren meine Gedancken, biß wir allerdings zu obgedachten Städlein kamen; und der Schluß, den ich darauff machte, war dieser, daß der jenige Mensch alsdann 10 nicht unbillich gottlos und GOttes vergessen zu nennen seye, wann er die continuirliche Gegenwart GOttes aus dem Gedächtnus verliere oder hindangesetzt seyn lasse, der aber Gottesförchtig sey, der solche unleugbare gewisse Gegenwart des Höchsten unaussetzlich in allem seinem Handel und Wandel, Thun und Lassen vor 15 Augen habe, observire und respectire. Dieser Weg dunckte mich gar leicht, darauff zu einem frommen GOTT wolgefälligen Leben zu gelangen.

Mit solcher geringen Mühe, sagte ich zu mir selbst, ist gleichwol ein unschätzbarlicher Schatz, nemblich die ewige Selig- 20 keit zu erobern.

Und in dem ich so in meiner Betrachtung fortfuhre, kam ich auch darauf, daß GOtt nicht allein äusserlich gegenwärtig sey, wie Menschen bey Menschen zu seyn und einander zuzuhören und zuzusehen pflegen, sondern daß er auch die gegenwärtige und künff- 25 tige innerste Bewegungen, Gedancken und Rahtschläg unserer Hertzen sehe und wisse.

Derowegen setzte ich mir vor, ein gantz anderer Mensch zu werden. Ich liesse den vorhabenden Anschlag allbereit fallen, einen reichen Juden in Polen zu bestelen, umb mich selbst mit dem 30 Diebstal zu bereichern, sintemal das siebende Gebot ohne einige Bedingung das Stelen verbeut und einer zum Dieb wird, er stele gleich einem Juden oder Christen.

Wie ich unter das Thor deß mehrbesagten Städtleins kam,

3 Werck[Y 211. β 211]meister. 11 continuirliche [X 401] Gegenwart. 13 unaussetzlich] XH unaussprechlich. 21 [Y 112 statt 212. β 212] Und. dem [M 162] ich. 23 zuzuhören] Yβ zugehören. 30 einige] XH einzige. 33 [H 2, 316. K 2, 316] Wie. ich] XH ich nun.

fiele unversehens ein grosser Platzregen, weßhalber ich mich in das nechste Haus darbey in die Trückne salvirte. Es wohnte ein zimlich betagter Schuster darinn, der dort sasse und auff seinem Handwerck arbeitet; sein junges Weib aber spanne Hänffen Trat-
5 garn. Von Kindern oder Gesind sahe ich niemand, verstund aber wol aus beyder Eheleute Discurs, daß deß Meisters rechter und der Frauen Stieffsohn auff dem Marck war und Schuh feil hatte.

Ich war über ein halbe Stund nicht bey diesen zweyen Ehe-
10 leuten gewesen, als noch ein Kerl hinein kam, der dem Schuster klagte, daß ihn der Schuh so gewaltig am rechten grossen Zehen truckte, mit Ersuchen, er wolte doch umb die Gebühr helffen und rahten, daß er des Anligens entübrigt seyn möchte.

O ja, antwortet der Meister, nur heraus mit dem Schuh! so
15 will ich ihn ein wenig über den Leist spannen und dem Ubel bald abgeholffen haben.

Der Patient folgte mehr als gern und der Schuh wurde abgezogen, genetzt und ein Leist hinein gezwängt, darinn er etwan eine halbe Stund verbleiben solte, bis der Schuh nur ein wenig
20 wieder trücknete, damit er seine Form behielte. Der Monsieur fragte den Schuster, was es kosten würde. Ihm ward geantwortet, ein Maß Wein mache viel Wesens.

Wol geben, sagte jener, ihr sehet mir gewißlich an, daß mich eben jetzt durstet. Sehet, Meister! da habt ihr Geld; holet
25 ein Maß!

Gehet, Frau! sagte darauf der Schuhmacher; holet ihr! so kan ich indessen fort arbeiten.

Solches war aber den Galanen ungelegen, derowegen sagte er: die Frau muß mir aber auch gleich ein paar Dutzet Pastetlin
30 mitbringen.

Gar gern, antwortet die Schusterin; aber wie dem? sie werden mir vom Regen naß.

[illegible] 4 Tratgarn. [Y 213. β 213] Von. 11 der [illegible] [X 402] rechten. 13 seyn] XII werden. [illegible] 28 den] II dem. Galanen] β Galane. 29 Pa- [illegible] X allen, so werden wir vom. II dem allen, [illegible]

Und zum Mann sagte sie: es sihet auch jeder, was ich trage.

Dem Ding ist bald geholffen, antwortet der Schuster; ich will meinen Mandel nehmen und beydes selbst herholen.

5 Gesagt und fortgangen war eins.

Er hatte aber kaum den Rucken verwendet, da brachten beyde hinterlassene die Mäuler so nahe und dichte zusammen, umbarmten sich und konten sich auch so gar nicht wieder von einander bringen, daß ich vermeinte, sie wären mit einem Bechknollen zu-10 sammen geleimet gewesen; und daß war noch nicht genug, sondern der Leimstengler warff noch darzu die gute Schusterin auf das daselbst stehende Lotterbett und formirte mit ihr so eine werckliche Postur, daraus ein jeder, er hatte dann gar ein Schaf seyn wollen, leicht abnehmen können, daß er das Eheliche Weib-15 gen wie der Schuster seinen Schuh zu tractirn vorhatte. Sie wurde zwar gar nicht zornig drüber, aber mich verdrosse es im Hertzen, daß er mir so eine visirliche Kurtzweil da anrichten wolte, derohalben schliche ich unten an die Bettlade, erwischte ihn bey den Füssen und fuhr mit ihm gleichsam wie ein Bauer mit seinem Pflug 20 den langen Weg deß Ackers hinaus über das Fußbrett, woran er sich beydes mit den Händen und seiner Kirschenhackenmässigen Nase noch erhielte, dann ich hätte ihn sonst weiters und vielleicht gar auf die Gasse hinaus geschleifft. Es mag ein jeder selbst gedencken und errahten, was diese beyde hierüber gedachten. Ich 25 zwar weiß es nicht, wolte es sonst auch erzehlen. Das aber weiß ich wol, daß sie einander mit Erstaunen ansahen und vor Forcht, Angst und Schrecken zitterten. Das erste, so sie wieder mit einander redeten, war diß, daß je eins das ander fragte und sagte: Herr Gott, was ist das?

30 Ich aber gedachte: hättet ihr beyde so zusammen gesagt, ehe ihr euer verdammliche Gauckelfuhr begangen, so wäre es mit

*

6 verwendet, [M 164] da. 7 dichte] XH dicht. 8 sich] XH sie. so] fehlt H. wieder] M wiederumb. 12 so [Y 115 statt 215. β 215] eine. 13 hatte] MX hätte denn. XH hätte. Schaf] So im 2 theile des Vogelnests s. 194: daß auch ein schaf merken kann, was wir weiters mit einander begiengen. Vgl. meine altdeutschen gedichte 4, 8, 3. 14 Eheliche] XH Eheliebe. 17 daß [H 2, 317. K 2, 317] er. 18 unten [X 403] an. 24 was — gedachten] fehlt XH. 27 Forcht] M Furcht. 28 eins [M 165] das [Y 116 statt 216. β 216] ander.

einem guten und nicht, wie jetzt, mit einem geängstigten Gewissen geschehen.

Ich war mit deß Kerls Nase so unsäuberlich an das Fußbrett gefahren, daß sie ihm blutet schier wie ein gestochene Sau. Aber 5 da bekümmert ich mich wenig umb, sondern ich wünschte vielmehr, daß ich allen solchen Hengsten dergestalt zur Ader lassen und das erhitzte geile ehebrecherische Geblüth vom Hertzen raumen könnte. Die Schusterin war hingegen viel barmhertziger und ließ an ihrem Trost, wischen und wäschen nichts ermanglen, so 10 mich abermal in Harnisch brachte und verursachte, daß ich ihr einen Zuber voll Wasser, der neben ihres Manns Werckstatt stunde, mit samt dem darinn weichenden Leder, Schuhen, Bechknollen und Wetzsteinen über den Kopff abgosse. Nach dieser Verrichtung gieng ich meines Wegs, weil es ohne daß zu Regnen 15 aufgehöret; nicht weiß ich, wie diese beyde einander ferners ausgeholffen Oder wie sie zu deß Manns Ankunfft die Pastetel mit einander getheilt haben.

*

9 wäschen] M waschen. 14 Wegs, [Y 117 statt 217. β 217] weil. 17 haben] XH haben.

Hier muß der arme Schuster leiden,
Von diesen losen lumpen Beyden,
Daß sie ihm setzen Hörner auff,
Wo so in einem Haus es stehet,
Und so elendiglich hergehet,
Gibts einen schlechten Glückes-Lauff,
[X 404] Wann eines baut, das ander schlimmert,
So wird gar bald ein Werck zertrümmert,
Und ist gar kein Bestand darbey,
Drum lerne hier aus dieser Ehe,
Wo es um Ehleuth also stehe,
Was da für Glück und Seegen sey.
Wiewohl sich viel solch Ehen finden,
Da man sich so pflegt zu versünden.

Von dar gieng ich besser in die Stadt hinein und zwar in ein Haus, welches dem Ansehen nach keins von den schlechtesten war; darin stund unten im Hausährn ein Mann in einem Mantel, der etwas darunter hatte und fleissig aufwartete. Indessen tratte 5 der Hausherr die Stege herab, dem ein paar Stadtdiener folgten, daraus ich abnahm, daß dieser ein vornehme Regiments-Person seyn muste, und an seiner fetten Wampen und dickem Kopff konnte ich sehen, daß er gleichsam auf der Mastung lag. Jener buckte sich vor diesem gar tieff, und als er gefragt wurde, was er wolte, 10 antwortet er: ich wolte euer Ehrnveste nochmalen meine gerechte Sach contra N. N. gehorsamlich recommendirt und gebetten haben, großgünstig zu belieben und dahin zu cooperirn, damit dieselbige ihres hochvermögenden Orts zu ihrem erwünschten Ausgang beschleuniget werden möchte.

15 Was habt ihr da unterm Mandel? fragte der Dickbauch; seynd vielleicht Schrifften oder Acten, die zum Handel gehörig?

Nein, euer Ehrenvest, antwortet der erste; es ist so eine geringe Bezeugung meiner danckbarlichen Erkanntnuß wegen der vielfaltig verursachten Bemühungen, mit gehorsamer Versicherung, 20 daß ich mich nach dem End-Urtheil besser einstellen werde.

Was? sagte hierauf jener mit betrohenlichen Minen; worfür sehet ihr mich an? vermeinet ihr wol, es geschehe euch unrecht,

*

1 Von] XH [H 2, 318. K 2, 318] Das XVII. Capitel.

Wie vor Gericht und Recht es gehe,
Und offt so übel damit stehe,
Hier aus dem Vogel-Nest besehe.
Auch wie man Sünd, für Sünd nicht schätzet,
Mit Diebs-Partiten sich ergetzet,
Ist auch hierinn mit beygesetzet.

VOn. 3 stund [M 166] unten. 5 Stege] βXH Stiege. 7 muste] H müste. 10 nochmalen] XH noch einmal. 13 ihrem [Y 118 statt 218. β 218] erwünschten. 15 seynd] XH seynds. 18 wegen [X 405] der. 19 vielfaltig] MH vielfältig. 21 betrohenlichen] H betrohentlichen. worfür] MH wofür.

wann ich euch ein Weil ins Narrenhäusel steckte? Es wird, geehrter Herr, was recht ist, ohne euere Verehrungen geschehen. Dißmals will ich euren Unverstand etwas zu gut halten, aber kommt mir nicht mehr so aufgezogen! ich will euch sonst was anderst
5 weisen.

Und damit gieng er aus dem Haus. Dieser Verweiß gefiele mir im Hertzen, beyde Stadtdiener aber lobten gewaltig die ehrliche Aufrichtigkeit ihres gerechten Burgermeisters, welchem der erschreckte Client wie einer, der das Oel verschittet, von weiten
10 gantz traurig nachfolgte, so daß er mich beynahe selbst getauret.

Aber er empfieng gleich wieder einen trefflichen Trost, dann die Frau im Haus liesse ihn wieder durch eine Magd zuruckruffen und fragt ihn gar freundlich, was er mit ihrem Herrn zu thun
15 hätte. Darauf klagte er ihr alle seine Noht und Anliegen, warunter ihn zum mehresten bekümmerte, daß er ihren Herrn erzürnet hätte.

Der Herr geb sich nur zu frieden! sagte die Frau; er hat eben jetzt sonst tieffe Gedancken wegen sorgsamer und wichtiger
20 Angelegenheit gemeiner Stadt, die ihm im Kopff umbgehen, weßwegen er dann schier die verwichene gantze Nacht kein Aug zum andern bringen können. Was wars, das ihm der Herr geben wolte?

Gegenwärtiges Stuck fein Kammer-Tuch, antwortet der Kerl
25 und zoge es damit hervor. Die Frau beschauete und lobte es über allen Leinwat und sagte: der Herr lasse es nur hier! ich will es meinem Herrn schon zustellen, wann ihm die Mucken ein wenig verflogen und ihm dem Herrn nit allein wider begütigen, sondern auch daran seyn, daß er des Herrn Sach nach Möglichkeit be-
30 fördern helffen soll.

Wer war fröher, als der gute Client, daß er sich bedancken dorffte umb die Ehr und Glückseligkeit, die er genosse, daß man ihm das seinig so gar wider alle Billigkeit abnahm? Ich aber ge-

*

2 geschehen [M 167] dißmals. 3 euren] MH eurem. 6 damit] β dann. 9 wie [Y 219. β 219] einer. 13 zuruckruffen [H 2, 319. K 2, 319] und. 15 warunter] MX worunter. 25 beschauete] XH schauete. 27 zustellen, [M 168] wann. 28 verflo[Y 220. β 220]gen. 32 er [X 406] genosse.

dachte: das heist wol redlich: wasche mir den Peltz, aber bey Leib und Leben mache mir ihn nicht naß!

Ich hatte mir vorgenommen gehabt, dergleichen Gottsvergessene Begebenheiten, so sich in meiner unsichtbaren Gegen-
5 wart hinfort zutragen würden, gleich gebührend abzustraffen, massen ich ins Schusters Haus gethan; aber hier manglet mir der Einfall, wie ich füglich handeln solte, daß beydes der, so geschmiret, und die, so das Schmiral angenommen, ihren Theil bekämen und sich besserten, nichts desto weniger durch meine Verfahrung kei-
10 nen unter beyden unrecht geschehe. Ich gedachte: hat der Client einen gerechten Handel, warum ertheilt ihm dann der Burgermeister nicht ex Officio sein Recht ohne Verehrung? hat er aber Unrecht, warumb nimmt man dann Schmer an? Item hat der Kerl recht, warumb soll er dann jetzt durch Geschenck erst sein Recht
15 kauffen? Hat er aber eine faule Sach, warumb verständigt man dann ihn nicht dessen bey Zeiten und läst ihn mit seinen armen Leuten hinziehen?

In Verfertigung dieser meiner Calender sahe ich wol, daß meine unsichtbare Gegenwart nicht allemal bequem noch mir das wunder-
20 bare Vogel-Nest verliehen worden wäre, alle der Welt Thorheit und Missethaten zu beraffen und abzustraffen, vornemlich weil ich hier nicht wissen konte, wer Recht oder Unrecht hatte, wer zu straffen oder unschuldig seyn möchte. Ich gedachte an Abrahams Spruch, den er dem reichen Mann in der Höll gab, da er umb eine
25 Warnung an seine Brüder bath, nemlich: sie haben Mosen und die Propheten, die laß sie hören!

Was? sagt ich zu mir selbst, glauben und folgen diese dem offenbarten Wort Gottes der heiligen Schrifft nicht, die ihnen täglich vor Augen liegt, auf welche sie von Jugend auf gewiesen
30 worden und die ihnen noch täglich vorgehalten, ausgelegt und dardurch ihnen der heilige Will Gottes erklärt wird, was wird dann deine hinflüchtige Stimme bey ihnen auszurichten vermögen, die sie zwar erschröcken, aber nicht bessern möchte, weil sie

*

3 Gottsvergessene] H Gottes-vergessenen. 8 bekämen] XH bekamen. 12 ex [Y 221. β 221] Officio. 15 ver[M 169]ständigt. 20 Thorheit] XH Thorheiten. 25 nemlich: [H 2,320. K 2,320] sie. 28 die [Y 222. β 222] ihnen. 31 Got[X 407]tes.

dieselbe eben so bald und vielleicht ehender für die Lauth eines teufflischen Gespenstes, als vor ein treuhertzige Abwarnung halten und aufnehmen dörffen.

Derowegen liesse ich diese Leut seyn, wie sie waren, und 5 wünschte ihnen, daß sie so einen steiffen Vorsatz hätten, umb Vermeidung der Sünden willen nicht allein die Gegenwart Gottes immer vor Augen zu haben, sondern auch, wie ich hinfort zu thun mir vorgenommen, fleissig in der H. Schrifft nachzuforschen und aus Betrachtung derselben zu lernen, wie wir hingegen Gott eh- 10 ren, ihn und den Nechsten lieben und ihnen dienen solten.

In diesen Gedancken fieng mich an zu hungern und zu dürsten.

Wo nun nehmen ohne Sünd? sagte ich zu mir selbsten. Ich hatte noch einen Schuncken, den ich in einen Closter ausgefischt; 15 das waren noch alle meine Victualien, und weilen ich ihn nicht rechtmässiger Weise bekommen, so machte ich mir ein ängstig Gewissen, darvon zu essen. Doch dachte ich: es ist besser, es werden aus den übrigen Reichthumen der Clöster die Hungerigen gespeiset, als solcher Uberflus an unnützen Pracht, Pferde, Pferds- 20 zeug, Gutschen, Comödien et c. verwendet. Gott hat dich nicht in die Welt erschaffen, Hunger damit zu leiden, sondern seine Gabe zu geniessen. Was wolts schaden, wann du gleich einen Becken ein Brod hinweg zwackest, deinen Magen damit zu füllen? Ists doch den Hungerigen erlaubt, in seinen Nöhten, so 25 viel die Speise anbelangt, zuzugreiffen. Besser ists, du bedienest dich dessen, was dir die Rechte vergönstigen, als daß du wider den Willen Gottes, wider die Natur und wider die weltliche Gesetze durch Hunger dein Selbst-Mörder werdest.

Also gedachte ich und nahm indessen nicht wahr, daß diese 30 Art, die Sünde zu entschuldigen, ebenfalls auch Sünd wäre. Ich gedachte nicht daran, daß mir als einem jungen starcken Kerl vielmehr zustunde, meine Nahrung mit arbeiten oder sonst einer

*

2 ein] XH eine. 5 sie] H sie nicht allein einen so steiffen. einen [M 170] steiffen. Vermeidung — nicht] fehlt XH. 6 allein] fehlt H. 10 ihnen] XH ihme. 13 neh[Y 223. β 223]men. 14 einen] XH einem. 22 einen] M einem. 24 seinen] M ihren. 26 Rechte] H Reiche. 27 Willen [M 171] Gottes. wider] M wider weltliche. 29 indessen [Y 224. β 224] nicht. 32 zustunde] XH zustünde. Nahrung [X 408] mit.

ehrlichen Handthierung zu gewinnen, als solche andern Leuten Diebischer Weise abzumausen; vielweniger fiele mir bey, daß es ein grosser Unterscheid wäre zwischen dem jenigen Elenden, der weder arbeiten kan noch etwas zu erarbeiten bekommen mag, und 5 zwischen einem unsichbar herumbfahrenden Strolchen, wie ich damal war, der noch wol sein Unterhalt zu verdienen vermöchte, davon jenem seines Leben Aufenthalt anzupacken erlaubet, diesem aber hingegen das Zuchthause gebührt.

In solcher Unbesonnenheit nahm ich auf offenem Marck einem 10 Becker ein Leib Brod und vermeinte nicht, daß ich damit sonderlich sündigte, sondern sprach damit meinem Schuncken dergestalt hertzhafft zu, daß sich mein Durst ehender als in einer halben Viertelstund darvon verdoppelt. Deß lieben Rebensaffts wuste ich nicht zu bekommen, suchte dero wegen Scheps oder Striger-15 Bier, und als ich dessen nach Genügen antraff, füllete ich den Bauch so voll darvon an, daß ich ihn bey nahe nicht mehr zu ertragen vermöchte. Derowegen lude ich ihn auff einen Wagen, der dort fertig stund, heim zu fahren. Zu mir setzten sich ein paar Bierschellig gesoffene Bauren samt zweyen ihnen benach-20 barten Weibern, mit welcher feinen gelegenheit ich noch desselben Abends 3 Stund Wegs heimwerts auf ein Dorff gelangte, Allwo ich in diese Kratzschmars Heuschober übernachtet.

*

5 Strolchen] H Strolchen, [H 2, 321. K 2, 321] wie ich dazumal. 7 Leben] XH Lebens. 8 hingegen] M aber dazumal. Zuchthause] XH Zuchthauß. 10 damit] M darmit. 13 Rebensaffts [Y 225. β 225] wuste. 15 Genügen] M Gnügen. 16 an, [M 172] daß. 21 gelangte] H gelange. 22 diese] XH dieses Kretzschmars. übernachtet] X übernachtet.

Hüte dich für Unrecht handeln,
Sey in deinem Thun und Wandeln,
Auff das recht Thun, stehts beflissen,
Sitzt du ja im Regimente,
Laß das Schmiral krummer Hände,
Nicht beflecken dein Gewissen,
Die Geschencke die bethören,
Sprich das Recht, fein Gott zu Ehren,
Denen die offt Trangsal leiden;
Denck auch nicht, (solt dir was fehlen,)
Daß du müst aus Nothdurfft stehlen,
Wiewohl mancher meint zu Zeiten,

*

[X 409] **Dieses wäre keine Sünde,**
Wann er so im Weg was finde,
Und es mit sich gehen heissen,
So es etwan Essens-Sachen,
Spricht: der Hunger pflegts zu machen,
Ich muß meinen Leib ja speisen.
Fauler Slingel, bet, arbeite,
Und vertreibe nicht die Zeite,
Mit Faulentz- und Lümmelley,
Dencke das für solche Gäste,
Wie der, mit dem Vogel-Neste,
Einst der Lohn, der Galgen sey.

HK übernachtet.

Allhier werden auf das deutlichste vorgestellet, die heutigen verkehrten Politici, in Rechts- und Staats-Sachen. Man will nit Partheyisch heissen, wann man es gleich zehenfältig wäre, man will keine Schmiralia annehmen, daß es die Leute sehen, aber was man den Frauen heimlich in die Küche verehrt, das ist per se, und mag noch so hingehen; die kan schon so ein gutes Wörtlein bey ihrem Herrn einwenden. Ey daß dich doch deß schönen Rechtsprechens, und der gerechten Richter seil: Solche Obrigkeiten, Amtleuth und Urtheilsprechere, gleichen sich mit ihrer Gerechtigkeit wie ein zementirtes Kupffer, so da den schönsten Gold-Schein zwar weiset, und also gleisset, aber darüm nichts weniger, als Gold heisset. Es schwüren offt neun Bauren darüm, und der zehende wüste es nicht anderst, als dieses wäre das bäste Gold, und offt verwettete man gleichfals wie viel, dieser und jener wäre ein Gerechtigkeit liebender Mann,

Aber, klopff nur bey der Frauen an,
Was gilts, sie wird sich schon bequemen,
Wann er die Schmier nicht an will nehmen,
Vnd machen gar ein gute Bahn,
Bey ihrem Schein gerechten Mann.

Bey den Grösten, werden offt diese grossen Fehler und Sünden, und auch in grossen Städten am meinsten gefunden. Mancher Grund-starcker Mann, kan offt keinen stählernen Schieß-bogen biegen, aber wohl die allerkleinste und schwächste Richter, Amtleute, oder Urtheil Fäller, biegen offt das allergröste Recht. Das müssen ja starcke Leute seyn? Allein [K Allein ich] was machts? Die krumme Hand, und das was man verdeckt unter dem Mantel trägt. Der Rich-[H 2, 322. K 2, 322]ter schändets zum Schein hinweg, die Frau wincket es wieder her, nnd entschuldiget ihres Herren unruhige Ampts-Geschäffte, und damit meint sie, wie sies bäffte.

Aber ach; wie schlecht ist es in solchem Fall, um das Gewissen bestellet? Ob der allgemeine grosse Richter der Welt, darmaleinst an jenem Tage auch so ein Stück Kammer-Leinwand oder sonst etwas, durch seine

*

Herolden werde annehmen lassen, und irgend so in Favor einen oder den andern, diesen und jenen in den Himmel hinein nehmen, oder außschliessen werde, weiß ich nicht, zweiffle aber gar sehr daß es angehe; Dann er ist gerecht, und siehet keine Person an, achtet auch kein Geschenck, sondern giebet einem jeden wie ers verdienet; Und eben darum will er auch, daß seine Stadthalter und Ampts-Vertretter die Obrigkeiten, Richter und Urtheil-Schliesser auff Erden, eben dergleichen thun, und einem jeden das Recht, nicht um Gelds und Gewinnes sondern umb deß Herrn willen sprechen, nicht brechen, oder passionirt, bicanterirt, und interessirt mittheilen und zueignen, ja wohl gar mit Gewalt an sich ziehen sollen.

Diß ists, was Simplicissimus meinet und vorstellet allhier, nicht ad imitationem, sondern ad comminationem, nicht zum nachmachen, sondern zum vermeiden,

Drumb mercks, [d. m. fehlt K.] wem es betrifft, und unterlaß bey Zeiten,
Daß er nicht dermaleins, dort ewig muß drum leiden.

In solcher Betrachtung nun.

Hüte dich für Unrecht handeln,
Sey in deinem Thun und Wandeln,
Auff das recht Thun, stehts beflissen,
Sitzst du ja im Regimente,
Laß das Schmiral krummer Hände,
Nicht beflecken dein Gewissen,
Die Geschencke die bethören,
Sprich das Recht, fein Gott zu Ehren,
Denen die offt Trangsal leiden;
Denck auch nicht, (solt dir was fehlen,)
Daß du müst aus Nothdurfft stehlen,
Wiewol mancher meint zu Zeiten,
Dieses wäre keine Sünde,
Wann er so im Weg was finde,
Und es mit sich gehen heissen,
So es etwan Essens-Sachen,
Spricht: der Hunger pflegts zu machen,
Ich muß meinen Leib ja speisen.
Fauler Schlingel, bet, arbeite,
Vnd vertreibe nicht die Zeite,
Mit Faulentz- und Lümmeley,
Dencke das für solche Gäste,
[H 2,323. K 2,323] Wie der, mit dem Vogel-Neste,
Einst der Lohn, der Galgen sey.

Den folgenden Morgen lieffe ich wol drey Meil Wegs ungessen und ungetruncken als heimwerts zu, dann ich hatte wie oben gehöret, keinen Willen mehr, zu sündigen, viel weniger, den Juden oder sonst jemand sein Geld zu stelen, sondern ich machte un-
5 terwegs allerhand Gedancken, wie ich hinfort GOtt vor Augen haben, mich bessern, fromlich leben und zu Haus meinen Handel und Wandel dergestalt anstellen wolte, daß ich das ewig Leben darbey erwerben möchte.

Unterwegs kamen zween Kerl zu mir, darvon war der eine
10 Hännslein grosser Knecht oder wolte es wenigst seyn, dann er schnitte auf von seinen weiten Reisen, die er kürtzlich vollbracht und mit höchster Gefahr überstanden hatte. Er wolte seiner Muttersprach verzwicken und Flamansch oder Westphälisch reden, wie jener Schwab unter dem Würtenbergischen Ausschuß im
15 Schwedischen Krieg, Welcher, als er im Prißgau ins Quartier zu liegen kam, zu seinem Wirth sagte: Vaer, geff mih watt te fretten hear!

Als er aber seiner vergasse, ferners sagte: aun Vatter, giehe mier aw a Braudt!

20 Er kante keine halbe Batzen und Kreutzer mehr, viel weniger Groschen, Luzer, Schilling und dergleichen Müntz, sondern handlet nur mit Stüffern, Sterlings, Sols, Pölchen, Dütchen, Fettmenchen

*

1 Den] XHK Das XVIII. Capitel.

Was Prahl- und Aufschneidereyen,
Vor ein garstigs Laster seyen,
Zeigt das Vogel-Nest hier an,
Auch wie man durch Sauff- und Fressen,
Werde seiner selbst vergessen,
In verirter Sünden-Bahn,
Beyder Laster Ungebühr,
Stellt das Vogel-Nest hier für.

DEn. 7 daß [X 226. β 226] ich. 12 seiner] MXH seine. 14 Ausschuß [X 410] im. 16 seinem [M 173] Wirth. 17 hear] XH haer.

oder aufs wenigst mit Weispfenningen, gleichsam als wann er das
meiste Theil Europæ mit Geldbettlen durchstrichen wäre, und er-
zehlte seinem Cameraden oder Wegeferten, was wunderseltzams
Dings ihm auf seiner gefährlichen Reise zu handen gangen, wie
5 er da und dort so manche Leib- und Lebens-Gefahr überstanden,
warffe auch bisweilen das Beyl so weit, daß ich selbst vor ihn
sorgte, wo ers wieder finden würde. Vornemblich wars artlich zu
hören, als er daher sagte, daß er eben wieder in seinem Vatterland
sich genähert, da der Lottringer und Pfaltzgraf Churfürst zu seinem
10 unseren am Rheinstrom Krieg mit einander geführt, weßwegen es
vor die Reisende auf der Straß bey hellem Tag zu wandlen, gewaltig
unsicher gewesen, dahero er dann auff ehrlicher Leute Warnung
mit noch einem andern Wanders-Gesellen, der ein einfältig und
forchtsames Schaf gewesen, mehrentheils bey Nacht den Weg unter
15 die Füsse nemmen müssen und einsmals in einem Wald verirret,
darinnen sie wegen eines grossen Regenwetters schier ersoffen
wären; Doch hätten sie zu gehen nicht aufgehöret, bis sie von
weitem ein Licht gesehen, worauf er hinzu geschlichen und seinen
Cameraden fern darvon unter einem Baum stehen lassen; Als er
20 nun zu einem kleinen Häuslein kommen, darinn dieses Liecht ge-
brannt, hätte er durchs Fenster in die Stube gegucket und darin-
nen ein junges Weibsbild gesehen, die eben zu Nacht gessen und
sich zum schlaffen gehen accommodirt gehabt; Er hätte angeklopfft
und bey dem Menschen vor sich und seinen Gesellen umb Nacht-
25 herberg angehalten, solche auch erlangt und sey diesem nach wie-
der hingangen, seinen Cammeraten zu holen, den er aber nit mehr
gefunden, weßwegen er allein wieder zum Menschen ins Häußlein
umbgekehret und von ihr in ein Bette zu sich er hinter an die Wand
zu ligen geheissen worden; darauf hätte er sich ausgezogen und
30 über das Weibsbild, so fornen im Bett gelegen, hinüber an seinen
bestimmten Ort gestigen, allda er zwar ein weil gelauret, aber
gar nicht schlaffen können, sondern allerhand sorgliche und ge-

*

3 seinem [Y 227. β 227] Cameraden. Wegeferten] H Weg-Geferten.
7 Vornemlich [H 2, 324. K 2, 324] wars. 9 zu] XHK zusammen unsern am.
10 unseren] ? Unstern. 16 dar[M 174]innen. 18 hin[Y 228. β 228]zu. 20 ei-
nem] X einen kleinem. 21 Stube] H Stuben. 23 gehen] fehlt XH. 24 Men-
schen [M 411] vor. 28 sich] M sich hinter. 30 seinen] β seinem.

wissenhaffte Gedancken gemacht, bis ihn endlich die Beobachtung seiner Keuschheit wieder aus dem Bette genöthiget, unangesehen er eben neben offtbesagtem jungen Weibsmenschen recht erwarmt gewesen; da hätte er nun seine Kleider geschwind zusammen ge-
5 rafft und damit zum Haus hinaus, was gibst du, was hast du? Hätte auch nicht aufgehört zu lauffen, bis er gegen Tag von einer Lottaringischen Parthey angetroffen, angepackt und auf einem Berg geführt worden, allwo eine gantze Compagnie Reuter von den Ihrigen die Wacht gehalten, und weil keiner unter ihnen gewesen,
10 der mit ihme hätte reden können, hätten sie ihm zwar zu trincken (denn sie einen Vierling voll Wein bey sich gehabt), darneben aber auch Nasenstüber gegeben, ihm den Hut gedrehet und ihn vor ihren Narren gehalten; Als der Wein aber ausgesoffen gewest, hätten sie ihn in das Faß gesteckt und den Berg hinunter rollen
15 lassen, worinn er dann auf solcher Fahrt, wie leicht zu gedencken, an Kopff, Arm und Beinen gewaltig zerstossen worden wäre; das Faß seye endlich mit ihme in der Ebene auf einem Wasen, (muß ein Schind-Anger gewesen seyn) ligen blieben, auf welchen unlängst hernach zu seinem grossen Glück ein starcker Wolff kom-
20 men seye, der so lang umb das Faß herumb zu schmecken gangen sey, bis er ihn zum Buntenloch heraus beym Schwantz erwischt und zu schreien angefangen, weßwegen der Wolff mit ihm und dem Faß fortgeloffen, biß er zwischen zween nahe beysammen stehende Bäum kommen, da er ihn mit den Faß, so überzwerg zu
25 ligen kommen, abzustreiffen sich bemühet, hätte aber nichts ausrichten mögen, weil er den gefasten Schwantz so hertzhafftig gehalten; unlängst hernach hatte er einen Fuhrmann sich nähern gehöret, weßwegen er grausam erbärmlich umb Hülff zu schreien angefangen, darauf der Fuhrmann seinen Knecht hingeschickt, zu

*

2 Bette [Y 229. β 229] genöthiget. 3 erwarmt [M 175] gewesen. 5 damit] M darmit. 7 einem] MXH einen. 14 hätten] Yβ hatten. 16 worden] M worden; das. 18 gewe[Y 230. β 230]sen. un[H 2, 325. K 2, 325]längst. 19 Wolff] Ein ähnlicher zug findet sich in einer novelle des italiänischen erzählers Franco Sacchetti (geb. 1335, gest. um 1410), num. 17. Deutsch übersetzt ist dieselbe zu finden in Eduards von Bülow Novellenbuch 3, 531. Vgl. meine anzeige davon in den Heidelberger Jahrbüchern der litteratur 1837, 667. 24 ihn [X 412] mit. den] ?dem. Faß, [M 176] so. 27 hatte] ?hätte.

sehen, was da zu thun seyn möchte; als aber der Knecht das Abentheuer gesehen und sich aus Forcht dem Faß nicht genähert, seye der Fuhrmann endlich selbst kommen, hätte sich aber eben so forchtsam und erschrocken angelassen, als der Knecht selbsten, indem er von fernen gestanden und beydes Wolff und Faß vor ein Hexen-Gespenst gehalten, biß er zuletzt seinen Rosenkrantz zum Zapfenloch herausgereckt und geschrien, er wäre ein Christenmensch, man wolle ihn doch aus dem Faß und von dem Wolff erlösen, worauf Meister und Knecht mit einer Axt zugelauffen und den Wolff todt, das Faß aber aufgeschlagen und also den guten Monsieur Raphanum (dann also heist der Herr, dem dieser Poß widerfahren) wiederumben auf freyen Fuß gestellet und aus fernerer Gefahr erledigt haben.

Wie nun deß Raphani Reisegefehrt aus den Geberden erscheinen liesse, daß er in der Wahl stunde, ob dieser Erzehlung zu glauben wäre oder nicht, erzörnte sich Monsieur Raphanus und fragte jenen, ob er dann seiner Red nicht glaubte oder ob er vermeinte, daß diese Geschicht nicht waar wäre. Jener antwortet: ich glaub dem Herrn freylich gern, und wann diese Geschichte gleich nicht waar wäre, so ist sie doch lustig zu hören, taugt auch zimlich, den Weg zu kürtzen.

Von diesem an setzte es noch mehrere empfindliche Reden, weswegen diese beyde schier einander in die Haar gerahten wären.

Dabey sahe ich, was es vor eine grosse Thorheit sey, wann einer sich durch Aufschneiderey und Erzehlung wunderbarlicher und doch unmöglicher Begegnussen, so ihm widerfahren seyn sollen, groß und ansehenlich machen will. Ein solcher Phantast sihet nicht, daß andere Leut witzig genug seyn, seine Lugen auszunehmen und seiner Narrheit heimlich zu lachen. Daß man dißfalls den Herrn nicht einrede, lehret Ariostus in einer Satyra, wann er spricht:

*

5 bey[Y 231. β 231]des. 17 und [M 177] fragte. 22 empfindliche [Y 232. β 232] Reden. 27 Ein [X 413] solcher. 30 Ariostus] In den Satire di Lodovico Ariosto. Edizione critica riveduta da Gio. Gaspare Orelli. Zürich, 1842. s. 10 heißt die stelle so:

> Pazzo chi al suo signor contraddir vuole,
> Se ben dicesse, c' ha veduto il giorno
> Pieno di stelle, e a mezza notte il sole.

Pazzo, chi al suo Signor contradir vuole,
Se ben dicesse, da mezzo giorno
Visto ha le stelle & a mezzo notte il Sole.

Das ist:

5 Thöricht ist, der so seinem Herrn widersprach,
Ob er schon sagt, er hätt an dem Mittag
Die Stern gesehen, die Sonn umb Mitternacht.

In dem Flecken, worinn ich kam, wars eben Kirchweih und eine Hochzeit darzu, weßwegen sich viel auswärtige Leut von der
10 Nachbarschafft daselbst befanden. Da sparte man weder Wein noch Bier, kein Mangel war an Essen und Trincken, weder an Gesottens, Gebratens noch Gebackens; man tantzte, jöhlte, sang, sprang und spielte; In summa man unterliesse nichts, was nur zur Lust und Frölichkeit diente, sondern suchte vielmehr, was solche
15 vermehren möchte. Weil ich nun hungrig und durstig war, so machte ich mir desto weniger ein Gewissen, von denjenigen Speisen und Getrâncken zu geniessen, welche im Uberfluß vorhanden und durch die Einheimische den Fremden durch allerhand Manier und sonderbahre Vortheil in die Leiber genöhtigt wurden. Vor-
20 nemlich nahm ich der gewürtzten Kürbebißger so viel zu mir, daß mir das liebselige geträncke nur desto besser darauf schmeckte und mir eben so bald, als den Einheimischen und Eingeladenen, den Verstand verarrestirte; allermassen ich unvermerckt gantz von mir selber kam, herum dorckelte und kaum so viel Witz be-
25 hielte, oben in das Haus zu gehen, um eine Ruhestatt zu suchen, da ich meinen starcken Rausch widerum sicherlich verschlaffen möchte. Ich sage: sicherlich, dann ich war nicht mehr so schlau, daß ich mich, wie ehemalen meiner Gewonheit nach, irgendshin fein klüglich in einem geheimen winckel verkrochen hätte; son-
30 dern als ich ungefehr in eine Cammer kam, darinn zwey Bett stunden, legte ich mich auf deren eins ohne allen vorbedacht noch einigs Nachsinnen, was mir etwan daselbst begegnen möchte. In Summa ich liesse allerdings den lieben Gott und meine Unbesonnenheit walten. Diese erzeigte ich würklich; an jenen aber, des-
35 sen Gegenwart ich mir zwar nüchterer weise steiff vor Augen zu

*

3 notte] K notre. 4 [H 2, 326. K 2, 326] Das. 8 [Y 233. ʒ 233] Ia. 10 weder [M 178] Wein. 20 Kürbebißger] H Kürbebißgen. 24 her-[Y 234. ʒ 234]um. 30 zwey [X 414] Bett. 32 da[M 179]selbst.

behalten vorgesetzt, gedachte ich jetzt voller weiß so wenig, daß ich ihm auch nicht einmal durch das Gebet mein Leib und Seel in dessen allmächtigen Schutz befahle. Schaue um Gotteswillen! so hatte mich der Trunck bethöret.

Nichts destoweniger war ich thummer Narr so kühn, daß ich ohne alle sorg fortschlieffe biß umb Mitternacht, da jeder Mann, jeder Weib, jeder Knab und jede Schlitzgabel sich satt genug abgerammelt zu haben vermeinte. Die erste, so von dem Wirth in dieselbe Cammer geführt und in das ander Bette neben mir gelegt wurden, welche mich auch aus meinem ersten Schlaff erweckten, waren zwo Geschwister, die gleich mir mehr Trancks in dem Wirthshause, als von der Kirchweihung des heiligen Geistes in der Kirch, zu sich genommen und empfangen hatten. Diese baten den Wirth gleichwol, daß er ihre Baß auch bald bringen und sie, sonst aber niemand, zu ihnen in die Cammer legen solte. Das versprach er und brachte darauf ein feines jungs Mädgen zu uns, welches sich nur halb ausgezogen (dann es war eine warme Nacht) zu mir auf das Bett legte, wo es noch unzerbrochen oder verlegen schiene.

Wer gern mit dieser Schnabelweid umgehet, kan wol gedencken, wie mir ums Hertz wurde, vornehmlich wann er erachtet, daß ich damal noch vom Trunck erhitzt und noch lang nicht durch den Schlaff widerum zu meiner rechten Vernunfft gelangt war. Derowegen thät ich auch wie ein unvernünfftig Viehe und dachte wenig mehr an meinen guten Vorsatz, den ich gefast hatte, Gottes Gegenwart zu Vermeidung der Sünde immer in meinem Gedächtniß zu haben. Mit einem Wort, ich grabelte halt um mich und fande meinen Schlafgesellen beydes Wein- und schlaftruncken und über das, ich weiß nicht, mit was vor einer Einbildung bethöret, krafft deren sie mich ihren Peter nennet und nicht allein alles gern geschehen liesse, was ich mit ihr machte, sondern mir auch getreulich darzu halffe.

Mit solchem sündlichen wollust brachte ich die Nacht vollends zu, bis es anfing, zu tagen, und meine gewesene Jungfer anhub,

*

1 jetzt] X jet[illegible] in. 6 fort[Y 235. β 235]schlieffe. 7 jeder] XH jedes. 9 dieselbe] M diese. 13 empfangen [H 2, 327. K 2, 327] hatten. 20 [M 180] Wer. 23 den [Y 236. β 236] Schlaff. 27 halt [X 415] um.

zu schlaffen, welche ich dann in ihrer Ruhe unzerstöret liegen liesse und mich, so bald mir die Heitere des Tags nur ein wenig leuchtet, aus dem Staub machte. Wie aber diese Kürbe dem guten Menschen künfftig bekommen sey, davon hab ich seither keine
5 Nachricht erhalten.

*

4 seither] XH weiter. 5 erhalten] XHK erhalten.

Schau hier, wie wüst das Lügen steh't,
Wann man so nebst der Warheit geh't,
Wie wenig man ein solchen acht,
Schau auch in was für Sünd und Leid,
Uns stürtzen kan die Trunckenheit,
Drum leb, trinck mässig mit bedacht,
Sey nicht auff Pralerey gericht,
Sey auch kein wilder Sauff-Narr nicht.

Noch vor Aufgang der Sonnen kam ich in ein lustigs Wäldlin, worinnen ich mich niederlegte und vollends ausschlieffe. Mich erweckte etlichs Viehe, so dorthin auf die Weid getrieben wurde, dessen Hirt ins Werck schreiten wolte, eine erschröckliche gen 5 Himmel schreyende Sünde zu begehen, eben als ich erwachte und den übrigen Schlaf vollends aus den Augen riebe. Vom Zusehen stunden mir alle Haar gen Berg, und damit ich ihn davon abschrecken möchte, schrie ich ihme des oben gerühmten Bauren-Karls Meinung überlaut zu, nehmlich: Halt inn, armer Mensch! du bist nicht allein. Der Teuffel reitzet dich, er sihet dir zu und lacht, wird dich aber doch deßwegen am Jüngsten Gericht anklagen; die Engel sehen dir zu mit Betrübnüß, sie tragen Mitleiden mit dir, weil sie diese Sünd nicht entschuldigen können; GOtt sihet dir zu, den du aufs höchste beleidigst und erzörnest, welcher dich auch hierum straffen wird.

So bald der Hirt diese Stimme so nahe bey ihm hörete, gleichwol aber niemand sahe, erstarrete er gleichsam vor Schrecken, also, daß er dort stund wie ein geschnitztes Bild. Und da er sich wieder ein wenig erholete, trieb ihn seines beschwerten Gewissens Angst, daß er seinen Hals mit der Geissel-schnur an eines Baumes Ast binden und ihm also das Leben selbst kürtzen wolte. Wem war ängster, als mir, dieweil ich zu diesem erschröcklichen Selbst-Mord durch mein Zuschreyen Ursach und Anlaß geben!

*

1 Noch] XHK Das XIX. [HK XX.] Capitel.

Was die Sünden-Büberey,
Und derselben Scheu und Reu,
Uns in dem Gewissen sey,
Bringt das Vogel-Nest hier bey.

[H 2, 328. K 2, 328] NOch. kam [Y 237. β 237] ich. Wäldlin] XH Wäldlin. 7 ihn] fehlt β. 8 ihme [X 416] zu. des — Meinung] fehlt XH. 11 dich [M 181] aber. 18 er [Y 238. β 238] dort.

Derowegen verhinderte ich ihn an seinem Vorhaben mit würcklicher Hand-Anlegung.

Wilst du drumb (sagte ich mit lauter Stimm zu ihm, gleichsam wie ein Zanckender) deßwegen in die Höll rennen, weil dich
5 der böse Geist beredet, du köntest ihr doch nicht entrinnen? Wilst du dich der Verdamnüß, so du mit deinen Sünden verdienet zu haben weist, durch deinen Selbst-Mord gewiß zu versichern, unterstehen und dieselbige mit der Gotteslästerlichen Verzweiffelung an der unaussprechlichen Barmhertzigkeit des himmlischen Vatters
10 verdoplen? Nicht so, mein Kind! kehre um! thue buß und bessere dich, damit dir der liebreiche GOtt seiner milden Güte nach, zu vergelten Ursach habe, dich der ewigen HöllenPein entziehe und mit seinen Auserwählten des himmlischen Reichs zu geniessen würdige!

15 Der Kerl war so gar verstockt und aus ihm selber, daß ich nicht weiß, ob er damals unter die Todte oder Lebende zu rechnen gewesen. Doch erreichte er endlich die Gnad, daß er in sich selbst gieng und meine Wort behertzigte. Er fiele nieder auf die Knie, hub die Augen gen Himmel, schlug an die Brust und seufftzete
20 mit jämmerlichen Geberden, sagende: Ach GOTT, sey mir armen Sünder gnädig umb deiner grundlosen Barmhertzigkeit willen!

Und als er diese Wort mit thränenden Augen und einem erbärmlichen Geheul zum öfftern wiederholet, sagte er: Ach mein GOtt und mein HErr, was soll ich thun, daß ich deine Göttliche
25 Huld und Gnade wieder erlange? Was soll ich anfahen, daß ich deinem Zorn entrinne? Wie soll ichs doch immer mehr angreiffen, daß ich verlohrnes Kind wiederum in des Vatters Hause zu Gnaden auf- und angenommen werde? Sintemal ich aber sonst von nirgends hero keinen Trost noch Gnad zu hoffen, als von dem,
30 welchen ich erzörnet und dessen Gnad ich so gar grob verschertzet habe, also daß ich mich zu seinem Gnaden-Thron schier nicht machen darff, Ach, auf was weiß soll ich dann wieder darzu kommen? bey was vor einem Procorater soll ich mich doch anmelden? et c.

*

11 dich, [Y 239. β 239] damit. 13 seinen] M seiner. 18 behertzigte] βXH behertziget. 19 Himmel [M 182] schlug. schlug [X 417] an. 23 er: [H 2, 329. K 2, 329] Ach. 27 ich [Y 240. β 240] verlohrnes. 33 Bey] YβM Ey. [illegible]] H Procuratore.

Dergleichen wehmütige Wort brachte er noch viel vor, so daß es mich wegen seiner Reu erfreute und zugleich zu einem hertzlichen Mitleiden bewegte. Darum sagte ich zu ihme: Mein Kind, zeige dich dem Priester und pflege deines Pfarrherrn Rath! und was er dir sagt, dem komme nach! so wirst du Ruhe für deine Seele finden.

O seeliger Engel, antwortet er mir, wer bist du, der du mich vor Sünden abgeschrecket und mich in dieser einsamen von meinem endlichen Verderben errettet hast? sag mir, wer bist du, damit ich dir umb deine Wolthaten dancken möge!

Ich sagte: ich bin kein Engel, sondern eine Stimm, die dir GOTT aus seiner grossen Barmhertzigkeit zugesendet, damit du dich zu ihm bekehren und leben mögest. Dem dancke und folge dem Geheiß, der dich zu der Priester Wort und Rath weiset, mit festem Vertrauen, daß dich GOTT wieder zu Gnaden aufnehmen werde! dann wann solches nicht wäre, so würde er mich dir nicht zugeschicket haben, so du bey dir selbst wol bedencken, dein Buß und Besserung gar nicht aufschieben, sondern nach Erkäntnüß der empfangenen Wolthaten GOtt eyferigst hierum dancken sollest.

Ich setzte mir über das noch vor, bey dem Hirten zu verbleiben, umb zu verhüten, damit er, dafern er vielleicht wiederum angefochten würde, weder die eine noch andere Sünde begieng, biß er wieder aus der Einsamkeit zu Leuten käme und Priester haben könte.

Indessen aber schlug ich auch in mich selber, weil ich mich selbst keines guten Gewissens getrösten konte.

Wer du bist? sagte ich zu mir, der du in diesem Sündenschlamm steckest bis über die Ohren und wilst andern den Weg zum Himmel weisen? hast du doch noch nicht einmal an deine eigene Bekehrung gedacht und bist so kühn, andere zu lehren, was du selbst zu deiner Seelen Heyl niemal von Hertzen zu thun unterstanden! wird es dir nicht zu einer viel schwerern Verdammnüß gereichen, wann dieser elende unverständige Hirt, der vielleicht

*

8 vor] XH von. 11 sagte: [Y 241. β 241] ich. sondern] XH sondern ein Mitknecht und. 17 du] fehlt β. bey [M 183] dir. 20 [X 418] Ich. 5 aber] H aber da ich dieses hörte und ansahe, schlug. 26 selbst] XH selber. 7 sag[Y 242. β 242]te.

aus lauter viehischer Unwissenheit und Bestjalität gesündigt, sich aus deinem Zusprechen zu GOtt bekehret hat, du aber, der du aus GOttes Gnaden Gutes und Böses zu unterscheiden und, was du zu thun und zu lassen gehabt, genugsam vorhero gewüst, nicht 5 allein nicht aufgehört zu sündigen, sondern auch nicht einmal angefangen, dich zu bessern? wird es dir, du vernünfftiger und genugsam wissender Unmensch, nicht deine Verdammnüß vergrössern, wann diese des Hirten Einfalt an jenem erschröcklichen grossen Tag solcher massen wider dich zeuget, indem sie das 10 Kräntzlein der Büssenden einer paar Wort willen, die sie aus deinem gleichwol sündigen Maul gehöret und ihr solche zu Nutz gemacht, darvon trägt, du aber, der du noch mehrers und viel eigentlicher das ein und andere gewust, zur Höllen hinunter wanderst?

15 Weist du auch, sagte ich ferners zu mir, wie du volle Sau gleichsam als ein unvernünfftiges Thier die verwichene Nacht zugebracht und wie ein geiler Bock und wider Natur strebender Satyrus, deren GestaltAnnehmung den höllischen Geistern zum Höchsten beliebet, eine unbefleckte Jungfrau, die du zwar nicht kennest, 20 ihres allerbesten Kleinods beraubt hast? und zwar, welches entsetzlicher ist, stracks nach dem Augenblick, als dich dein getreuer Gott durch Vorstellung anderer Leute innen selbst verderblichen Exempeln, daran du dich billich hättest spiegeln sollen, gelernet, daß du seine Gegenwart allweg vor Augen haben und zu deinem 25 Nutz ehren soltest? Du vermummtes Ungeheuer, der du dich dem Fürsten der Finsternüß gleich gemacht und vermittelst deines sündigen Leibs einen solchen unerhörten Betrug gespielt hast, den der böse Geist selbsten nicht ins Werck setzen mögen; du möchtest dir wol einbilden, das gute Mädgen hätte es gern gehabt und 30 seye mit deinem Beginnen wol zu frieden gewesen. Aber betrüge dich selbst nicht! du weist deinen Aufzug, die Gelegen- und alle Beschaffenheit, welche so bestellt gewest, daß auch die Keuschheit selbst (wanns anders müglich wäre, sie zu berücken) vor dir nicht sicher gewesen wäre noch bestehen mögen.

*

1 lauter] fehlt XH. 3 und [H 2, 330. K 2, 330] was. 4 gewüst] MX gewust. 8 erschröcklichen] XH erschröcklichem. 10 Büs[Y 243. β 243]-senden. 16 die [M 184] verwichene. 19 kennest [X 419] ihres. 22 innen] M ihnen. XH ihren. 26 gleich [Y 244. β 244] gemacht.

Mithin trieb der Hirt seine Heerd heim und ich folgte neben ihm den andern vierbeinigten Bestien nach. Jener seufftzet und ich weinet. Ich folgte ihm bis in seine Hütten, allwo er Geisseln und Stecken sambt der Hirten-Täsche von sich thät und der Kirchen
5 und dem Pfarrhof zueylete, da er zwar den Siegriß, aber nicht den Pfarrer zu Hause fand, als welcher in der Nachtbarschafft einen Schmaus hatte und er erst in der Nacht sternvoll gesoffen heim kam, also daß der arme Viehhirt denselben Tag wenig Hülff und Trost von seinem Seelen-Hirten zu hoffen hatte, sondern die
10 erste Hitz seiner Gnaden-Zeit und brennenden Bekehrungs-Begierden, die ihm GOTT so gütiglich verliehen, seines Seelensorgers Wachen vergeblich und umbsonst verstreichen lassen muste; worüber ich in meinem Hertzen heimlich schmelete und, ich weiß aber nicht, wen, fragte: was ist mir das vor ein Pfärchinger, der
15 nicht bey seinem Pferd, vor ein Pfarrer, der nicht auf seiner Pfarr, vor ein Bischoff, der nit bey seinen Schaafen bleibt? Warum hilfft er die Begängnüsse der Abgestorbenen, die ausserhalb seiner Pfarr allbereit an ihren Ort gangen, mit mehrem Wein als Weyhwasser begehen und läst hingegen die krancke Schäflein seines
20 Pfärchs, die ihm zu hüten sonderlich anvertrauet seyn, in diesem elenden Leben, das ein immerwehrender Streit ist, aus Mangel der Artzney, die er ihnen mittheilen solte, beynahe gantz jämmerlich verschmachten?

O Mon dieu! sagte ich mit den Frantzosen, was wird endlich
25 werden? In diesen unwürschen Gedancken gieng ich mit dem betrübten und geängstigten Hirten nach Haus, weil ich ihme anders nicht, als unter eines Priesters Händen zu verlassen gedachte, aus Vorsorg, er möchte wieder in neue Anfechtungen fallen, worinn ich ihm vielleicht tröstlich beyspringen könte. Darauf hatte er und
30 ich eine betrübte und traurige Nacht; Er zwar, weil er sich dessen, was er denselben Tag beginnen wollen, erinnerte; ich aber, weil ich wuste, was ich die verwichene Nacht schon würcklich

*

5 Siegriß] X Siegriß der Meßner. H Siegriß oder Meßner. 7 er] Z ererst. gesoffen] XH besoffen. 8 heim [Y 245. Z 245] kam. 11 verliehen] HK verliehen, durch seines Seelensorgers kaltsinniges Wachen. 12 Wachen] Z wegen. muste [M 155] worüber. 13 worüber] H worinn. 14 nicht, [H 2,331. K 2,331] wen. 16 Schaa [X 426] fen. 24 [Y 246. Z 246] O. 26 ihme] Z ihn.

vollbracht hatte. Essen und Trincken, geschweige Singen und Springen war fern von uns beyden, ja wir waren alle beyde in unsern Gemüthern so beschaffen, daß uns auch der sonst angenehme Schlaff nicht schmeckte.

5 Dannenhero waren wir desto früher auf. Der Hirt dingte einen andern Mann, der mit seiner Heerde frühe ausfahren und solche denselben Tag hüten muste, er selbst aber muste sein ächtzende Seele mit Gedult speisen, biß ihr Hirt den Rausch ausgeschlaffen, so sich ungefehr bis um neun Uhr verzog. Alsdann 10 stellte er sich bey demselben in gebührender Demuth ein, bey welchem ich ihn in der Kirchen verliesse und meinen Weg immerfort heimwärts nahm, umb ihme in rechtschaffener Busse zu folgen.

Denselben gantzen Vormittag traff ich nichts erzehlungswürdigs an und eben darum war ich desto müssiger, dieselbe Zeit hindurch 15 meiner Beschaffenheit, item was ich mir vorgenommen und doch nicht gehalten, nachzusinnen. Da befande ich aus eigner Erfahrung, daß zwar dem Menschen nöthig und ein trefflich Mittel sey, zu Vermeidung der Sünden GOttes Gegenwart (welches ohne das seine Schuldigkeit ist) mit demüthiger Referenz immer vor Augen 20 und in dem Gedächtnüß zu haben, daß solches aber gleichwol vor einen angehenden noch nicht genug, wann er nicht auch zugleich ohne unterlaß den getreuen GOtt um Hülff, Gnad und Beystand anrufft, daß er seine elende Gebrechlichkeit nicht fallen lassen wolle, Insonderheit aber auch diß Orts das jenig fleissig darbey 25 thue und observire, nemlich daß er alle verdächtige Oerter meyde, da er besorglich sündigen könte, ob er gleich einen steiffen Vorsatz hat, nimmermehr zu sündigen, dann die Gelegenheit macht den Dieb und wir wissen, daß das Quecksilber auch das allerbeste Gold dermassen befleckt, daß es zu seinem vorigen Glantz 30 und schöner Farb nicht mehr gelangt, als durchs Feur. Und eben deßwegen sollen Leute, die GOtt nicht erzörnen wollen, alle Oerter und Gelegenheiten vor verdächtig halten, vornehmlich aber dem Trunck und dabey befindlicher Gesellschafft sich nim-

*

7 selbst [Y 247. β 247] aber. 11 welchem [M 186] ich. 13 erzehlungswürdigs] X erzehlungswürdig. 14 darum] M darumb. 17 dem [X 421] Menschen. 19 Referentz] XII Reverentz. 21 noch] fehlt XII. auch] fehlt XII. 22 Bey[Y 248. β 248]stand. 25 ob[H 2, 332. K 2, 332]servire.

mermehr vertrauen noch sich auf sich selbst verlassen, er habe ihm gleich eine so grosse Beständigkeit vorgenommen, als er immer wolle.

Dergestalt sonne ich meiner Beschaffenheit nach und fande 5 meine Nichtigkeit je länger je mehr. Meine thumme Unwissenheit und geringes Vermögen sahe ich je länger je besser und konte leichtlich daraus schliessen, wann ich nicht mit unausgesetztem Fleis meiner Seelen Wohlfahrt anders und zwar besser beobachten und meinen sündlichen Begierden ernstlicher widerstehen und die- 10 selbige vorsichtiger im Zaum halten würde, daß meine Seligkeit auf Steltzen gienge.

*

5 Un[Y 249. β 249]wissenheit. 8 Wohl[M 187]fahrt. 11 gienge] XHK gienge.

Schau wie der Gewissens-Drang,
Macht dem Sünder angst und bang,
Und wie mehr man in sich geht,
Auch je mehrer findet man,
Was man wider Gott gethan,
Wie so schlecht es um uns steht.
[X 422] Der thut noch aufs allerbäst,
Der, wie hier das Vogel-Nest,
Zeiget seine Sünd bereit,
Stehet ab, bekehret sich,
Bittet Gott hertzinniglich,
Weil noch ist, die Gnaden-Zeit.
Ach wer Hirten-Sinnen hätt,
Auch so Hertzens Büsse [HK Busse] thät,
Und Gott fiele in die Ruth,
Daß ers ferner unterließ,
Der versichert und gewieß,
Stürb auch offt noch einst so gut.

In Betrachtung nun dieser meiner Undichtigkeit, bißherigen Irrsahl und grossem Unwissenheit legte ich mich unter einem Baum nieder und sahe einen kleinen Waltvögelein zu, mit was vor grosser Sorgfalt und Behutsamkeit es beydes seine Nahrung und das
5 Genüstwerck zu seinem Nest von der Erden aufhub und hintrug. Es setzte sich niemal auf den Boden, es sahe zuvor, ob ihm nit Strick und Garn gerichtet wären, es zu fangen. Es hube kein Körnlein auf, es sahe sich zuvor etlichmal umb, ob kein Schütz auf es im verborgenen lauret, der es etwan schiessen könte. Es
10 flohe niemal wiederumb in den freyen Lufft, sein eigen Element, es betrachtet zuvor die Sicherheit deß Wegs, den es nehmen wolte, ob kein Raubvogel vorhanden, der es mit Federn und allem darvon führen möchte.

Du leichtfertiger, thumer Mensch, sagte ich zu mir, warumb
15 bist so kühn, von dir zu glauben, daß du mit andern Menschen vernünfftig seyest, und erzeigest doch zu deiner selbst Erhaltung nicht so viel Verstands und Vorsichtigkeit, als dieser geringen Creatur, die doch sonst nichts als ihr sorgfältigs Leben und kein ewige Cron, wie du, zu verliehren, die nach ihrem Todt kein ewige
20 Verdamnus, wie du, zu besorgen hat?

In diesen Gedancken setzte ich mir vor, hinführo von allen Creaturen dergleichen so etwas zu lernen, daß mir zur Beförderung meiner Seligkeit ersprießlich seyn möchte, dann ich konte ja aus diesem eintzigen Exempel wol abnehmen, daß die Göttliche

*

1 In] XH Das XX. Capitel.
Gottes Allmacht zuverehren,
Auch die Andacht zu vermehren,
Und daraus uns zu bekehren,
Will das Vogel-Nest hier lehren.

[H 2, 333. K 2, 333] IN. 3 einen] MXH einem. 5 Genüstwerck] XH Genistwerck. 9 auf es] fehlt H. 10 flohe [Y 250. β 250] niemal. 11 betrachtet] MH betrachtete. 15 bist] H bist du. 16 deiner [X 423] selbst. 17 dieser] XH diese geringe. 24 die [Y 251. β 251] Göttliche.

Güte dieselbe nicht allein zu unserer Speise und zu unserm Wollust erschaffen, zumalen auch theils deren zu unserer Nahrung gantz unbequem und gifftig seynd, anderer Beywohnung aber gantz unlustig, schädlich, abscheulich und gefährlich ist.

5 Gleich darauf sahe ich eine grosse häßliche Krott dorther waltzen, welche, ich weiß nicht, vor übriger Feustigkeit oder vor übrigen Gifft oder umb willen sie den Wanst voller Laich hatte, kümmerlich kriechen, viel weniger einer ihro nacheilenden Schlange entrinnen konte, die sie grad vor mir erdappte und verschluckte.
10 Diese beyde abscheuliche Würme erinnerten mich billich, daß ich meinem Allergütigsten GOTT unaufhörlich zu dancken schuldig wäre, umb willen er mich zu keinem solchem Scheusall, sondern zu einer vernünfftigen Creatur, die der ewigen Seeligkeit mit dem heiligen Engeln fähig wäre, erschaffen hatte.

15 Gleichwie nun ich zuvor langsam an diese billiche Dancksagung gedacht, also lernete ich auch von dieser Krott, daß ein Mensch, der mit Hoffart beladen, an welche mich ihr gravitetischer Gang ermahnte, oder einer, der wie ein Schwein sich Tag und Nacht mit übrigem Fressen und sauffen mästet, oder einer, der
20 dem gifftigen Neid, Haß und Zorn ergeben, oder einer, der immer den fleischlichen Wollüsten abwartet, oder einer, der sich aus Geitz mit zu vielen zeitlichen und vielleicht unrechtmässigen Reichthumen beladen hat, oder einer, der aus fauler Trägheit die Himmel-Strasse nicht lauffen mag, beynahe dieser Krotten gleiche und
25 der Schlang, dem höllichen Drachen schwerlich entrinnen möge.

Weil mir nun diese meine Gedancken eine scheinbarliche Frucht zeigten, die sie mitbrachten, Sihe so verfolgte ich sie weiters, ja ich kam so weit, daß ich nicht allein von den sichbarlichen Creaturen, sondern auch von dem abgesagten Ertz-Feind des
30 Menschlichen Geschlechts, dem Teufel selbst, zu lernen understunde; Dann als ich betrachtet, was massen dieser leidige Widersacher allein aus lauter Neid und Mißgunst mit unverdrossener Mühe,

*

3 unbequem] H bequem. Beywoh[M 188]nung. 4 ist] XH ist;) sondern auch sie in vielen Dingen, uns zu Lehrmeistern für gestelt. 13 dem] M den heiligen Engel. H den heiligen Engeln. 14 hatte] βH hätte. 15 [Y 252. β 252] Gleichwie. 17 Mensch, [H 2, 334. K 2, 334] der. 22 Reichthu[X 424]men. 29 Ertz-[Y 253. β 253]Feind. 32 mit [M 189] unverdrossener.

unaussetzlichem Fleis, tausentfältigen Listen, Betrügereyen und unersinnlichen Vörtheiln uns Menschen so ernstlich nachstellet, uns in Sünde und also umb die Göttliche Huld, Gnad und ewige Seeligkeit zu bringen, davon er doch kein interesse, keinen Nutzen, 5 keinen Gewinn, keine Belohnung noch etwas anders oder ichtwas dergleichen zu hoffen hat, daß ihn contentiren möchte, ohn allein daß er hiemit dem Allerheiligsten Willen GOttes zuwider (gleichsam, so zu reden, GOTT zum Verdruß und Trutz) seinen boßhafftigen Willen zu vollbringen suchte; Da gedachte ich: du blinder 10 Mensch, der du nach diesem Leben nur eins aus zweyen, nemlich den Himmel oder die Höll, das ewig Leben oder den ewigen Todt, ein immerwehrende höllische Qual oder ein immerwehrende himmlische Freud und Wonne, die allerseeligste Anschauung GOttes und seiner lieben Engel und Auserwöhlten oder die Beywohnung 15 der erschröcklichen höllischen Geister und aller Verdammten vor dir stehen und zu gewarten und über diß alles die Wahl unter beyden hast, Warumb läst du so viel Stund, so viel Tag, so viel Wochen, Monat, ja (ach leider) so viel Jahr hinstreichen, in denen du nicht einmal hieran gedenckest? da doch der leidige Satan 20 keine Minut feyert, dich umb deine Seeligkeit zu bringen, sondern unaufhörlich herumb gehet und suchet, welchen er verschlingen möge.

Ach du unbesonnener Mensch! sagte ich ferner zu mir, Warumb bedenckest du doch nicht, wer du bist, wer du gewesen bist 25 und was du werden kanst oder endlich werden must? warumb machst du dir doch diese Gnaden-Zeit, die dir die Göttliche Mildigkeit verleyhet, deiner Seelen Heil zu würcken, nicht besser zu Nutz, in welcher der Teuffel so gar nicht feyert, dich zu ihm in die ewige Verdamnus zu ziehen?

30 Als ich so verstaunet dort sasse, fieng eine Nachtigal auf dem Baum, darunter ich mich befande, so lieblich an zu schlagen, daß es einem jeden, der nicht mit solchen Gedancken, wie ich, beladen gewesen, das Hertz im Leibe hätte erfreuen mögen. Zwar

*

4 keinen Nutzen] fehlt XH. 11 ewigen [Y 254. β 254] Todt. 20 Seelig-[X 425]keit. 26 die [H 2, 335. K 2, 335] dir. 27 bes[Y 255. β 255]ser. 30 Nachtigal [M 190] auff. 31 lieblich] Die herrlichkeit des gesangs der nachtigal feiert Grimmelshausen auch im Simplicissimus 1, 60 f.

so zerstörte mir die angenehme Lieblichkeit ihres Gesangs auch mein unter Handen habendes Concept und verursachte, daß ich nachsanne, was ich bey ihr und ihrem frölichen Gesang zu lernen hätte.

5 Was fragst du? antwortet ich mir selbsten; sie reitzet dich zum Lob deines Schöpffers.

O wer? sagte meine Sinnlichkeit zu mir, sie hat gut singen, sie hat gut singen, sie hat keine Schulden zu bezahlen. Wann sie aber in solchen Gewissens-Aengsten steckte, wie ich, so würde 10 sie die Pfeiffe bald fallen lassen.

Unverständiger Esel, antwortet hingegen meine Vernunfft; weist du nicht, daß ein betrübter Geist und geängstigtes Hertz ein Opffer GOttes ist? Vermeinest du nicht, daß deine Traurigkeit, dein betrübte Buß-Thränen und dein Leidwesen, umb daß du 15 GOTT erzörnet hast, dem Schöpffer eben so angenehm seyen, als dieser Nachtigal Gesang? vornemlich wann dich dieser Schmertz aus Liebe zu GOTT rühret, wann dich reuet, daß du deinen allergütigsten Schöpffer beleidigt hast, und wann du einen steiffen Vorsatz hast, dich zu bessern und GOTT nimmermehr zu erzörnen.

20 Geschwind stehe auf! lauff und eile unverzüglich, dich durch eine wahre Buß dieser freymütigen und frölichen Nachtigal wieder gleich zu machen! reinige dein Hertz durch die Beicht und lasse die Sünd durch die Absolution vertilgen! alsdann wird dein getreuer GOTT, der dich so holdselig hierzu einladet, dich Freude 25 und Trost hören lassen, daß deine zerschlagene Gebein frölich wieder werden. Er wird in dir ein reines Hertz schaffen, einen rechten Geist in dir erneuern und dich mit seinem kräfftigen Geist bestättigen. Alsdann wird er deine Lippen aufthun und belieben, daß dein Mund sein Lob verkündige. Alsdenn wird er annehmen 30 das Opffer der Gerechtigkeit, der heilig HErr, der sonst alles Lob der jenigen Sünder verwirfft, die ihre Mangel und schändliche Befleckungen nicht solcher Gestalt durch Krafft des allerheiligsten Bluts, welches das unschuldige Lamm deßwegen vergossen, wiederumb abwaschen.

*

5 antwortet] X antwortete. 8 sie — singen] fehlt H. 11 mei-[Y 256. ꞵ 256]ne. 13 ist] fehlt ꞵXH. 17 allergütigsten] XH allergütigen. 19 hast] fehlt ꞵXH. erzörnen] XH zuerzörnen, dir vornimmest. 20 [X 426] Geschwind. 26 werden, [Y 257. ꞵ 257] er. 30 das [M 191] Opffer. heilig] MXH heilige.

Solche und dergleichen Sachen handthierte ich damahl in meinem zerstörten Gemüth, und damit ich dasselbige ehistens wiederumb zurecht bringen und mein gantzes mich vermittelst Göttlicher Gnaden Beystands in eine Beschaffenheit setzen möchte, 5 die GOTT angenehm und gefällig wäre, so nahm ich meinen Weg in aller Eil heimwarts, mich den Priestern zu zeigen, ihres Rahts zu pflegen und deren Geboten als den Geboten GOttes, an dessen Statt sie sitzen, mich in aller Demuth zu unterwerffen.

Passirte demnach in der grösten Mittags-Hitz durch ein Dorff, 10 darinnen eben ein Metzger abstieg und sein Pferd vor einem Haus an einen Armsdicken Stützen bande, auf welchen ein Immenstock ruhete. Ich kam eben darzu, als ein Imlein diesem fremden Gast umb die Ohren schnurret, welches das Pferd nicht leiden wolte, sondern mit dem Kopff zuruck schnellet und den Stützen, woran es 15 gebunden, unten am Boden, da er zimlich faul und versporrt war, entzwey brach. Pordutz lag der Bienstock auf dem Boden, welches die Honigmacher dermassen erzörnte, daß sie, umb solcher ihrer Reichs-Zerstörung willen an dem armen Pferdt grausame Rache zu üben, Armee-weis mit ihren Stacheln gleichsam wie mit 20 eingelegten Lantzen darauf loß flogen. Ich fande mich zu allem unstern, wie oben gemeldet, eben bey dieser Recontre und vermeinte, vor den zornigen Immen eben so sicher, als unsichbar, zu seyn; aber weit gefehlet, dann in dem mich selbige nicht sahen, sondern durch meinen Leib wie durch den andern freyen Lufft zu 25 fahren vermeinten, fienge ich in einem Huy ein paar hundert Andel auf, die mehrentheils mir beydes durch Hemd und Haut giengen, weil ich der großen Hitz wegen mein Wams ausgezogen und über den Buckel gehenckt hatte. Was ich damahls vor Schmertzen und Pein ausstünde, ist weder zu sagen noch zu beschreiben noch zu

*

1 handthierte] M handierte. 3 wiederumb] M wieder. gantzes] XH gantzes Gemüth. 4 Göttlicher] XH Göttlichen. eine] XH eine solche. möch-[H 2, 336. K 2, 336]te. 7 pfle[Y 258. β 258]gen. 9 Mittags-Hitz] M Mittags-Hitze. 11 welchen] M welchem. 12 diesem] M diesen. 15 und [X 427] versporrt. 20 allem] YβX allen unsern (wie oben X 388). M allem Unstern. H allen unstern. 21 dieser] H die[Y 259. β 259]ser Rencontre. 22 unsichbar] MXH unsichtbar. 25 vermeinten] Yβ vermeinte. hundert] MXH hun[M 192]-dert Angel. 26 giengen] YβM gieng. 27 ausgezogen] X angezogen. 28 gehenckt] M gebeugt. 29 ausstünde] XH ausstunde.

glauben; allein kan mans bey dem Pferd beyläuffig abnemmen, welcher vor unleidenlicher Qual gantz wütig wurde, im Dorff hin und wieder herumb rennete und sich so erschrecklich anliesse, daß mans endlich todt schiessen muste. Ich aber legte mich in
5 eine stinckende Cloac, der Immen ferneren Verfolgung zu entrinnen, nicht anderst vermeinende, als daß ich allbereit die höllische Marter selbst lidte.

Da lerne nun, du sicherer Narr, (sagte ich zu mir) du elender Mensch, der du vor allem Gewalt der gantzen Welt genug-
10 sam gesichert zu seyn vermeinest, der du alle deine Thaten, deinen gantzen Handel und Wandel genugsam verborgen zu seyn glaubest, der du thust, was dir beliebet und dencket: trutz! wer will mirs wehren? wie leichtlich dich die allenthalben Göttliche Gegenwart seiner Allmacht finden und entweder seiner Güte nach
15 demütigen oder seiner Gerechtigkeit und unergründlichen Urtheil nach augenblicklich gar bis in den Abgrund der Höllen hinunter stürtzen könne.

Aus obenbesagtem unflätigem Bad begab ich mich in ein anders, nemlich in ein fließend Wasser, weil ich aus dem ersten so
20 belampert stiege, daß mich wol kein Mensch (wann man mich gleich hätte sehen können) vor einen Menschen, aber wol vor eine lebendige Dreckseul (mit Gunst) hätte halten und ansehen mögen. In diesem letzteren oder zweyten Bad flötzte ich zwar die äusserliche Besudelung ab, aber die hin und wider steckende
25 Angl, die mir das BienenVolck gesteckt und zu einem guten Gedächtnus in meiner Haut hinterlassen, konte ich samt dem daraus entstandenen Schmertzen so wenig vertreiben, als die Gewissens-Angst, darinn ich schwebte, In welche ich mich gleichwol aus unvorsichtiger Leichtfertigkeit selbst gestürtzet hatte.

30 Hernach zoge ich mich Mutternackend aus und trücknete hinter den Hecken meine Kleider durch die Stralen der Sonnen, welche allgemach gegen dem Westen zustriche, so sich so lang

*

2 welcher] MXH welches. wütig] M wüdig. 4 daß — muste] fehlt XH. 8 [Y 260. β 260] Da. 12 dencket] X denckest. 18 ein [X 428] anders. 20 wann — können] fehlt XH. 21 Men[H 2, 337. K 2, 337]schen. 23 flötz-[Y 291 statt 261. β 291 statt 261]te. Von hier an sind in Yβ 30 seiten überzählt. 27 we[M 193]nig. 32 zustriche] H zustriche,) wider ab.

verzögerte, daß ich dieselbe ob zwar kurtze Sommer-Nacht in eben dem jenigen Wald verlieb nehmen muste, darinnen etwan die Springinsfeldische Leyrerin gewohnet und als ein wunderseltsame Melichina oder Meerfein ihren guten Becken-Knecht erstmals angetroffen und bethöret hatte. Meine bey mir gehabte Speisen waren in dem Morast, darinnen ich gesteckt, verderbt und zum Genuß untüchtig worden; derowegen muste ich Hunger leiden, ob ich gleich den verwichenen gantzen Tag weder Essen noch Trincken zu mir genommen. Was ich aber im übrigen vor eine lustige Nacht gegen der vorigen gehabt, beliebe mein großgünstiger Leser unbeschwerd selbst zu erachten.

Doch ists besser, hie, als dort, gelitten; und in Behertzigung eines solchen tröstete ich mich, so gut ich immer konte, vornemlich dieweil sich die Schmertzen von den Immenstichen allgemach legten oder weil ich ihrer nunmehr gewohnete.

Gleichwol befande ich mich am Morgen früh wiederumb wol auf, ohne daß ich innerlich eine Mattigkeit und Begierde zum Essen, äusserlich aber hie und da an meinem Leibe eine Sammetweiche Geschwulst empfande. Meine Gedancken handelten dieselbe Nacht nichts anders, als daß sie mit Verwunderung betrachteten, was massen GOtt der Allmächtige seine Widerspenstige auch durch die allergeringste Insecta heimsuchen und züchtigen könne und deßwegen keine gewaltige Haupt- oder Landstraffen zu senden bedörffte. Des Morgens frühe aber bedachte ich, daß der Grundgütige GOtt seine heilsame Artzney und Hilff-Mittel auch geringe verächtliche Dinge verborgen, Massen ich die Ursach meiner so geschwinden Cur der Mistlachen zuschreibe, darinn ich gelegen, sintemal man aus der Erfahrung weiß, daß der Urin, die Immenstich damit gewaschen, beydes Schmertzen und Geschwulst augenblicklich hinwegnimmt.

Als ich nun meiner Sachen Beschaffenheit damals ferner hin und her woge und so wol in das künfftige, als vergangene, sahe,

*

2 darinnen] M dariun etwa. 4 Melichina] vielleicht misverständnis für Melusina. H Melosinda. 6 Ge[Y 292]nuß. 8 ver[β 292]wichenen. 16 früh] M frühe wiederum [X 429] wol. 20 Nacht] XH Nacht von. daß] X die. 22 allergeringste [Y 293] Insecta. 24 Des [M 194] Morgens. 25 Artz[β 293]-ney. auch] H auch in. 27 zuschreibe] H zuschriebe.

was mir nemlich begegnet war und noch begegnen möchte, zumalen greifen konte, daß mir alle meine widrige Begegnussen durch Vermittlung deß Vogels-Nests zugestanden wären, so fing ich derohalben an, desselbigen überdrüssig zu wer-
5 den, insonderheit als ich bedachte, daß dessen vorige Posseserin dardurch so elend umbs Leben kommen und als eine Zauberin verbrant worden. Ich hielte darvor, daß es eine Art an sich haben müste, wie das Seianische Pferd, seine Besitzer in alles Unglück zu stürtzen, sahe auch nicht, was es mir sonderlich hätte
10 nutzen können, wann ich nicht durch Krafft so unsichtbarer Gestalt stelen wolte, welches mir aber ein widerwertiger Eckel worden war, wie wol ichs zuvor so festiglich in Sinn genommen hatte. Ich verliesse es zwar gar ungern, nicht allein darumb, weil es rar und ein solches Stück war, daß mir mancher grosser Herr mit
15 vielem Geld zu seiner Kurtzweil gar theuer bezahlt haben würden, sondern auch, daß es einen in Nöthen erretten und aus aller Menschen Gewalt erlösen konte. Da ich aber bedachte, was vor grosses Unglück es zur Welt gebären möchte, wann es in eines gewaltigen Herrn Händen wäre und vielleicht mißbräucht würde,
20 zumalen daß ich mich in meinen Nöthen nicht auf diß Vogel-Nest, sondern auf die Hülffe meines getreuen GOttes verlassen solte, ich wolte dann diß Nest höher als GOtt achten, welches aber die gröste Abgötterey von der Welt wäre, Sihe so fällete ich das Urtheil darüber, daß es unverweilet cassiret und vertilgt werden
25 solte, nahme es derowegen aus meinem Busen hervor und zerrisse es wol zu siebenzehenhundert Fetzen.

Gehe hin! sagte ich; deinethalben soll hinfort keines Menschen Heimlichkeit durch einen andern gesehen und offenbaret werden. Durch dich soll hinfort niemand mehr weder um Essen
30 noch Trincken, viel weniger um Geld bestohlen werden. Du solst hinfort weder Manns- noch Weibesbildern den Weg zeigen noch Ursach und Gelegenheit geben, sich in Werck der Unkeuschheit

*

1 zuma[H 2, 338. K 2, 338]len. 6 elend [Y 294] umbs. 8 Pferd] Wie der Nibelungenschatz allen seinen besitzern verderben bringt. Lachmanns anmerkungen zu den Nibelungen s. 342 f. 9 nicht, [β 194 statt 294 oder 264] was. 15 würden] MXH würde. 16 Nöthen [X 430] erretten. 17 konte] M könte. 19 mißbräucht] MXH mißbraucht. 21 ich [M 195] wolte. 22 hö-[Y 295]her. 27 [β 295] Gehe. 32 in] MXH im.

unordentlicher Weiß zu besudeln. Du solst weder mir noch einem
andern Menschen seine eigne Schelmstück, Hurenstück und Diebs-
griff mit Unsichbarkeit bedecken, viel weniger anderen die Ihrige,
die im finstern oder heimlich geschehene, durch finster unsichtbare
5 Gegenwart ans Taglicht bringen, dann GOtt, der alles sihet, der
alles hört, der alles verhängt und zuläst, dem alles bewust ist,
hat ihm allein durch seinen allerweisesten Rath solche Wissen-
schafft vorbehalten, der auch alles zu seiner Zeit nach seinem
Göttlichen Willen eröffnen oder verbergen und vergeben, richten,
10 straffen oder belohnen wird.

Als ich nun solcher Gestalt meinem Vogel-Nest seinen ehrli-
chen Abscheid gegeben, erinnerte ich mich auch des Guten, so ich
durch selbiges zu lernen und zu begreiffen Anlaß bekommen, seit
ichs in Händen gehabt, nehmlich, daß der jenig sicher wandle, der
15 GOttes Gegenwart allezeit vor Augen hielte, böse Gesellschafften
fliehe, die possirlich scheinende Ader vor Suspect halte, ihme
selbst nimmermehr traute, den überflüssigen Trunck zu besserer
Verwahrung seiner Sinnen vermeide und im übrigen von allen
Creaturen, ja von allem dem, was ihm vorkommt, was er höret
20 und siehet, etwas guts unterstehen zu lernen, welches ich ihm zur
Ehr und dem Dienst GOttes reichet und befürderlich, zu seiner
Seelen Seligkeit aber ersprießlich seyn möchte.

Weilen sich dann eben ein grosser Ameyssen-Hauffe neben
mir fande, dessen Inwohner überaus geschäfftig waren, allerhand
25 Materialia und sonderlich das Genist von dem zerrissenen Vogel-
Nest einzutragen, so sahe ich deren emsigen Fleise und unver-
drossener Arbeit mit Verwunderung zu und erinnerte mich des
Spruchs Salomonis, da er sagt: gehe hin, du Fauler, zu den
Omeysen et c.

30 Da beobachtet ich, wie eine der andern so vernünfftig aus
dem Weg wiche, wie eine der andern ihren Last tragen halffe,

*

3 Unsichbarkeit] MXH Unsichtbarkeit. 4 geschehene] M geschehen. 5 dann [Y 296] GOtt. 11 ehrlichen] M ehelichen. 12 Abscheid] MXH Abschied. 13 bekommen [H 2, 339. K 2, 339] seit. 16 pos[X 431]sirlich. 19 ihm [M 196] vorkommt. hö[β 296]ret. 20 guts] XH guts sich. H unterstehn. ihm] fehlt K. 21 und [Y 297] dem. reichet] HK gereichen. befürderlich] MHK beförderlich. 26 Fleise] XH Fleisse. unverdrossener] M unverdrossene. 29 Omeysen] XH Ameysen.

wie sie alle so einmüthig waren, ihre Arbeit zu befürdern, und so fortan. Daraus nun faste ich allerhand schöne Lehren und nahm mir einen gantzen Hauffen guts Dings hinfort zu vollbringen vor. Ich wolte hinfort arbeiten, daß mir die Schwarte krachen möchte, um mich ehrlich zu ernähren und niemand beschwerlich zu seyn. Ich wolte meinem Neben-Menschen künfftig nachgeben und nicht allein gern ausweichen, sondern noch darzu den Last seiner Mängel aus Christlicher Liebe gern gedulden und an seiner Beschwerung tragen helffen und in solcher Ubung mit einem dermassen unaussetzlichem Fleiß so beständig verharren, daß mir das gantze Reich der Omeysen an dem grossen Tag, daran aller Menschen Thun und Lassen examinirt, durchforschet, gerichtet, belohnet und gestraffet werden sollen, das Geringste nicht vorzuwerffen hätte, dann ich sahe nunmehr wol, wann man ein Ding anfähet und nicht endet, daß es nichts mehrers ist, als wann mans gleich anfänglich gar unterwegen gelassen. Und also war vor dißmal das Vornehmste, daß ich die Beständigkeit æstimiren lernete.

Aber, O seltene Tugend! ich vertieffte zwar mich damals in deiner Betrachtung so weit, daß ich wol drey Stund auf einem Sitz mit dir zubrachte und mir vornahm, mich in meinem festen Vorsatz gleichsam mit dir wie in einem unzertrenlichen Ehestand zu verewigen. Ja ich hätte auch noch länger in meiner dasigen Speculation verharret, dafern mir nicht das Schicksel unversehens gewiesen hätte, daß die Welt nit dir, sondern deiner Ertzfeindin, der Unbeständigkeit, sich gewidmet. Ob aber der leichte Sinn so vieler unterschiedlicher Menschen oder das Gestirn selbst, wie etliche wollen, die Ursach sey, stehet dahin.

Dann es kamen eine Schar Wölffe, die mich zugleich in meinen Gedancken zerstörten und um so viel desto mehr erschreckten, dieweil es weder im Jenner noch Hornung war, darinn diese Art wilder Thier sich zusammen zu begeben und zu ramlen pflegten. Derowegen verliesse ich urplötzlich diese gute Gedancken

*

1 befürdern] MXH befördern. 4 wolte [Y 298] meinem. 7 noch] M auch. 13 sollen] XH soll. 14 man [β 297] ein. 16 unterwegen] H unterwe[X 432]gen gelassen hätte. 18 [M 197] Aber. 21 Vorsatz [Y 299] gleichsam. 24 Ertzfeindin] XH Erbfeindin. 28 [H 2, 340. K 2, 340] Dann. 31 sich] H sich sonsten. pflegten] H pflegen.

meines Vorsatzes und trachte nunmehr allein dahin, wie ich mein Leben vor denen erschröcklichen Ankömlingen salviren möchte. Zu solchem Ende stiege ich in höchster Angst auf eine Stimmelbuche, die mich hierzu am bequemsten zu seyn dunckte, und als
5 ich mit geringer Mühe hinauf kam und nunmehr vor den Wölffen, die sich je länger je mehr vermehrten, sicher zu seyn vermeinte, sihe da erschreckte mich ein anderer unversehener Anblick dermassen, daß ich mein Leben allerdings hinsetzte; dann als ich auf die Buche gestiegen, wurde ich zweyer Würm gewahr, die ich
10 vor zwo erschreckliche Schlangen ansahe. Ich gedachte: steigst du wieder hinunder zurück, so kommst du den Wölffen in den Rachen; verbleibst du aber hieroben, so erwürgen dich diese Basilißcken.

Langen Bedacht und die Wahl zu nehmen, liesse mir weder
15 der Schrecken, so mich übereilet, noch meine Furcht zu, sondern ich kletterte, das gewisseste zu spielen, an einem Ast oder Zelgen hinauf, der Seiten der Stümling des MutterStammens gewachsen

*

1 trachte] MH trachtete. X trachtet. 3 Stimmelbuche] M Stümmelbuche. Diese schilderung erinnert an die uralte morgenländische erzählung von dem mann in der grube. Über die reiche litteratur dieses gegenstandes kann ich hier nur einige andeutungen beibringen: ich verweise auf Büschings wöchentliche nachrichten s. 104. J. Grimms deutsche mythologie s. 460. Loiseleur Deslongchamps essai sur les fables indiennes et sur leur introduction en Europe s. 64 f. Wolfgang Menzel in Aufseßs anzeiger 1839, 279. Paulin Paris, manuscrits françois b. 2. Blätter für litterarische unterhaltung 1839, 636. Berliner jahrbücher 1839, n. 97. Gräßes Gesta Romanorum 2, 277. Heidelberger jahrbücher 1860, 269. Th. Benfeys Pantschatantra 1, 80. Felix Liebrecht, die quellen des Barlaam und Josaphat in F. Wolfs und A. Eberts jahrbuch 2, 330. Die arabische bearbeitung s. in Ph. Wolffs Bidpai 1, xxvij. Griechisch findet sich die erzählung im Barlaam, bei Boissonade, anecdota 4, 112; lateinisch in den Gesta Romanorum c. 168; mittelhochdeutsch in Rudolfs von Ems Barlaam. S. Grimm, altdeutsche wälder 1, 77. W. Wackernagels deutsches lesebuch 1ª, 475. Th. G. v. Karajan, frühlingsgabe für freunde älterer litteratur s. 148. Pfeiffers ausgabe des Barlaam s. 116. Auch Friedrich Rückert hat den stoff zu der parabel „Es gieng ein mann im Syrerland" verarbeitet. Gedichte 1, 48. Erlangen, 1836. Gehört hierher auch das altfranzösische gedicht de l'unicorne, welches Francisque Michel im Roman de la Violette s. lvj erwähnt? 5 mit [Y 300] geringer. 7 erschreckte [P 298] mich. 8 hinsetzte] H hinschätzete. 15 meine [M 198] Furcht. 16 spielen [X 433] an. Zelgen] H Zweige.

und sich wiederum in die Lufft geschwungen, so wol den vermeinten Schlangen als den Wölffen zu entgehen. Da hockte ich nun in der Höhe und sahe zu, was vor eine Menge Wölffe sich ferner daher sammelte, die nicht nur mich, sondern den gantzen Bezürck Steinwurffs weit um mich herum Battalien weis umgaben, so daß ich wol erachten konte, daß diese ordentliche Umzirckung natürlicher Weiß nicht geschehen könte.

Gleich darauf näherten sich zween Männer, aus denen der eine einem reichen Herrn, der ander aber, so zimlich betagt war, den zerlumpten Kleidungen nach einem vagirenden Landstörtzer gleich sahe. Sie giengen biß zu dem Ort, allwo ich gesessen, und daselbst sagte dieser zu jenem: Nun wol, mein Herr! jetzt seynd wir an dem Ort, allwo der Herr entweder seines Schatzes und verlohren Geldes oder deß Mittels, sich unsichbar zu machen, theilhafftig werden kan; der Herr wölle nur bald eins aus diesen beyden, ehe die Stund, deren eins zu erhalten, vollends verschwindet!

Der vornehme Herr antwordet: Geld und Gut hab ich noch mehr; derowegen will ich mich meines verlornen Geldes hiemit verziehen und begeben und solches unter die Schätze gerechnet haben, die im verborgen ligen, (Wer ihn find, mag ihn behalten!) hingegen aber das Klenot darfür annehmen, dardurch ich mich unsichbar machen könne.

Hierauf setzten sich beede zu dem Ameißhaufen, davon der alte eine Hand voll nahm und dem andern fragte, ob er ihm sehe. Als jener ja antwortet, legte er selbige Hand voll neben sich und nahm eine andere, fragte wieder wie vor und trieb es so lang, biß er letzlich eine Hand voll erdappte, davon er augenblicklich verschwande, und als er abermal fragte: sihet mich der Herr? Jener aber nein antwortet, da sagte er: so halte der Herr sein Fazinetlin auff und empfahe das, was er verlangt!

Jener folgte und so bald hatte ihm der Alte die Hand voll Materien von allerhand Geniste, so er vom Ameißhauffen genom-

*

5 Steinwurffs [Y 501 statt 301] weit. 9 einem] H einen. 12 jenem] YβMX ihnen. H ihme. K ihm. 13 der] H der [β 299] Herr wehle. 19 hiemit] H hie[Y 302]mit verzeihen. 25 alte [H 2, 341. K 2, 341] eine. dem] M den. 26 Hand[M 199]voll. 32 hatte [X 434] ihm. 33 Materi[Y 303]en.

men, nicht ins Naßtüchlein geben, so bald verschwand er auch und hingegen sahe ich den Alten wiederumb, welches seltzam und verwunderlich zu sehen war.

Hierauf sagte der Alte zum andern, er solte die Sachen fleissig ins Naßtüchel zusammenbinden, damit das köstliche Stück, so die Würckung hätte, nicht verlohren würde. Das thäte der ander, ob man gleich nicht sahe, was er machte. Folgends legte jener das zusammen gebunde Naßtüchel auf die Erde und probirte die Gewißheit der Würckung zum öfftermalen, sintemal man dasselbige alsdann nicht sehen kondte, aber wol wiederumb den jenigen, der es hin gelegt. Als sie nun eine gute weil ihre Kurtzweil solcher gestalt getrieben und mir genugsam gewiesen hatten, daß die Würckung meines gewesenen Vogel-Nests nunmehr wiederumb in einer andern Gestalt einem Herrn dienete, hiesse der Alte den andern sich weg begeben, und als ich meine Augen auffhube, wurde ich gewahr, daß alle Wölffe auch verschwunden.

Der Alte hingegen zoge seine Wünschel-Ruthe herfür, den verborgenen Schatz zu suchen. Er brummelte etliche Wörter darzu und schliche damit überall herumber; ich aber stiege allgemach den Ast herunder und wurde gewahr, daß das jenige, so ich im Schrecken anfangs erblickt, keine Schlangen, sondern zwo seidene Würst voller Gold, nemlich der Springinsfeldischen Leyrerin gestohlene 1000 doppelte Ducaten waren, welche güldene Schlangen-Rippen gar erfreulich durch das abgenutzte und zum Theil versparte Zeug herfür schimmerten. Ich steckte alles in meinen Rantzen und sahe dem Kerl mit seiner Glücks-Ruthen zu, der endlich in einem holen Baum einen zimlichen Partickel Reichsthaler und etwas an Silber-Geschirr fande, so er aufpackte und sich damit seines Wegs verfügte. Ich aber machte auch nicht länger Mist daselbsten, sondern Anschläg, wie ich meine Reichthumb anlegen und das freundliche Mädgen, so ich unschuldiger Weis gleichsam im Schlaff berau-

8 ge[β 300]bunde] M gebundne. 12 gestalt] fehlt Yβ. 13 meines [Y 304] gewesenen. 22 Schlangen] βXH Schlange. 24 waren, [M 200] welche. 26 herfür [Y 305] schimmerten. 31 machte [X 435] auch. 32 Mädgen] M Mägdgen. 33 Schlaff] XH Schlaff ihrer Ehren.

bet und geschändet, wieder erfreuen und bey Ehren erhalten möchte.

*

1 erfreuen] XH erfreuen, zu Ehren bringen und. 2 möchte] XHK möchte.

Wohl dem, der alles wohlbetracht,
Und giebet auf das gute Acht,
Daß er das böse Unterlaß [K unterläst],
Der handelt klug, und auff das bäst,
[H 2, 342. K 2, 342] Und dis ist in dem Vogel-Nest,
Allhier die Meinung und Verfaß,
Ein Spiegel ists, darinn man sah,
Was noch geschieh't, und was geschah,
Ob gleich auch viel erdichtet scheint,
So mercket doch ein klüger wohl,
Wie mans verstehn und brauchen soll,
Und wie der Author es gemeint.

Als nun, hochgeehrter großgünstiger lieber Leser, ist die jenige Histori, die ich ihm von meinem Vogel-Nest habe erzehlen wollen. Hat er nun daraus gefast, was ich ihm damit habe beybringen wollen, so ist mirs lieb; noch viel lieber und erfreu-
5 licher aber wird mirs seyn, ihme aber sehr nutzlich und GOtt wolgefällig, wann er demselben, was ich ihn hierinn zu lehren bedacht, nachzukommen sich befleist. Wäre aber wider alle Hoffnung eines solchen Numeurs, daß er hierinnen weder offentliche noch verborgene Lehren gefunden oder doch wenigst derselben nicht
10 geacht hätte, so wird ihn jedoch diß Wercklein anderwerts contentirt und ihme verhoffentlich die Zeit eben so wol und vielleicht nützlicher und besser vertrieben haben, als wann er in dem Amadis gelesen hätte. Werde ich nun sehen, daß dieses beliebt wird, so soll diß der Erste Theil des Vogel-Nests seyn und
15 der ander aus dem OmeisHauffen in Kürtze hernach folgen. Ist etwan jemand darinn getroffen, der schweige und bessere sich, dann deßwegen hab ich diß geschrieben. Ist aber dein Cammerad berührt worden, so freue dich deiner Unschuld und dencke: Was konte der fromme aber darvor, daß sein Bruder ein
20 Schalck war!

Bitte aber auch darneben GOTT, daß er dich nicht fallen

*

1 [β 301] Als] XHK Schluß-Erinnerung dieses Ersten Theils. AAlso [HK ALso]. ist] X ist dieses die. 2 Histori] H Histori beschlossen, die ihm der Author von seinem Vogel-Nest hat. die] X die beschlossen ihn der Author von seinem Vogel-Nest hat. ihm] Yβ ihn. 3 ich] H man. 4 ist] XH ists ihm lieb. 5 aber [Y 306] wird. mirs] XH es. aber] H auch. 6 ich ihn] fehlt XH. 7 Wäre] H wäre er. 8 Numeurs] X Humors. H Humörs. 10 diß [X 436] Wercklein. 11 ihme] fehlt H. und] H ja. 13 Werde] XH diesem Ersten Theil des Vogel-Nests nun folget der Ander u. s. w. 15 in Kürtze] fehlt H. folgen] fehlt XH. 17 hab] XH ists geschrieben u. s. w. 18 worden, [Y 307] so. Unschuld [M 201] und. 19 aber] fehlt H.

lasse, sondern auch deinem Bruder wieder aufhelffe. Diß war meine Meinung, als ich diß Wercklein anfinge, und ist sie noch, da ichs jetz hiermit

ENDE.

*

1 auch] fehlt H. 2 meine] XH des Authors. ich] fehlt X. H er. 3 ichs] XH ers jetzt hiemit, gebracht zum
ENDE.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LXVI.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1862.

DER ABENTEUERLICHE

SIMPLICISSIMUS

UND ANDERE SCHRIFTEN

VON

HANS JAKOB CHRISTOPH VON GRIMMELSHAUSEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

VIERTER BAND.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM OCTOBER 1854.

1862.

DRUCK VON L. F. FUES IN TÜBINGEN.

DESZ WUNDERBARLICHEN

VOGEL-NESTS

ZWEITER THEIL.

AN TAG GEBEN

VON

A C EEE FF G HH II LL MM NN OO RR SSS T UU.

ERLÄUTERUNG DESZ KUPFFERS UND KURTZER INHALT DIESES GANTZEN TRACTÄTLEINS.

Die Hülffe, so du glaubst vom Teufel her zu zwingen,
Scheint zwar, sie komm dir wol, ist aber so bewand,
5 Daß sie je mehr und mehr dich faß mit Sünden-Band,
Fein schnell, gewiß und fett dich in die Höll zu bringen.

*

1 Erläuterung] XH [X 439. H 2, 345. K 2, 345] Erklärung. 4 komm] XH kommt. 5 faß] XH fast. 6 zu] XH zubringen.

Drüm mercke diese Lehr, bevor, vor allen Dingen;
Trau der Sirene nicht, sie ist mit List bedeckt,
Und unter Ihrem Balg, ist Angst und Noth versteckt,
Beglaubst du ihr zu viel, so bistu in der Schlinge.

PRIVILEGIA UND FREYHEITEN, SO DIESEM TRACTÄTLEIN VERLIEHEN.

DIß Wercklein hats uffzuweisen vom Grossen und zwar Unsichtbaren und also auch Aller-Unüberwindlichsten Groß-König
5 der Welt-grossen und allervolckreichesten Landschafft Selenitite, worinnen die Weiber, wie Lucianus bezeuget, gantze Körb voll Eyer legen und Schockweise ihres gleichen Menschen darauß brüten, daß es nemlich kauffen darff, wer Lust, Lieb und Geld darzu hat, Es sey gleich Gelehrt oder Ungelehrt, Reich oder Arm,
10 Groß oder Klein-Hans, Geistlich oder Weltlich, Weib oder Mann, Närrisch oder Gescheid, Ledig oder Verheurath, Bübgen oder Mägdgen. Es mags auch ein jede auß erstgemeldten Personen lesen, die es in Handen (doch mit diesem Vorbehalt, so fern er anders auch lesen kan), es würde ihm dann von einem sonderbaren
15 hohen Gewalt ernstlich verbotten, der solches auß rechtmässigen Ursachen zu thun befugt und solch sein angelegt Verbott zu handhaben, starck genug sey. Es ist auch gegönnet und zugelassen, daß es ein jeder, nach seiner allerbesten Gelegenheit, zu Zeiten hinweg legen und solches nach eigenem freyen Willen wieder in
20 die Hände nemmen mag, so offt ihms selbsten beliebt und die Zeit zugibt, Also daß gar keiner gezwungen seyn solle, solches über einmal oder auf einen Sitz außzulesen, Es geschehe gleich allein, die Zeit zu passiren oder die Lehren darauß zu erfischen, die der Autor heimlich hinein verborgen. Dahingegen ist auch einem je-
25 den Possessore dieses Tractätleins ohngewehret, daß ers, wann

*

1 [γ j] Privilegia] XH [X 440. H 2, 346. K 2, 336 statt 346] Privilegia und herrliche. 3 uffzuweisen] XH außzuweisen. K auszuweisen. 5 Selenitite] XHK Selenitide. 10 Klein-[γ ij]Hans] HK Klein-Hans oder Kuntz. 11 Verheurath] H Vertheurath. 15 hohen] XH hohem. 19 legen [γ iij] und. 20 mag] XH möge. 25 Possessore] XH Possessori.

er an einmal nicht genug oder sonst ein kurtz Gedächtnus hat, zwey, drey, vier, ja wol gar siebenzehen mal durchlesen und gar deß Nachtes untern Kopff legen darff, wie Alexander Magnus seinen Homerum; doch mit dieser Bescheidenheit, daß die Reformirte
5 ihren Lobwasser, die Evangelische ihren Habermann und die Catholische ihren Thomam de Kempis darüber nicht vergessen. So darff auch ein jeder, ob er schon bey seinem Eyd zu behaupten vermeynt, daß er weder dem Momo noch Zoilo verwandt, diß Tractätlein tadeln, beurtheilen, verachten, verkleinern, glossiren,
10 corrigiren und durch die allerschärffste Hechel ziehen, wann ers gleich weder verstehet noch besser machen kan. Hierzu kompt auch noch dieses Bene, daß ein jeder Kerl, er sey auch so ernsthafft und gravitätisch als er immer wolle, dieses Wercklein, wann es gleich in grünem Atlas oder Purpurfarbem Sammet eingebun-
15 den, mit einem güldenen Schnitt außgeziert und wie ein liebes Gebetbüchlein mit silbernen Schlossen verwahrt wäre, ohnverhindert und ohne Einrede allermänniglichs, auch ohne Verletzung beydes seiner eygenen reputation und seines zarten Gewissens, so bald er nur müd drüber worden, kühnlich in das Wasser, in
20 das Feuer oder wol gar in deß Pilati heimliche Cantzley werffen oder, wann er je Haußhältisch damit verfahren will, einem Welschen Würtz-Krämer umb ein Bixel voll Schnupfftaback vertauschen mag, wann nur der Buchverkauffer seine ehrliche Bezahlung davor empfangen hat, ohne daß ihn jemand solcher scharffen pro-
25 cedur wegen vor einen Wunderseltzamen Würmischen Phantasten halten oder darvor außschreyen solte. Doch bleibt ihnen auch frey gestellt, vor sothaner ernstlichen Verfahrung solches einem andern zur Danck-verdienung entweder zu schencken oder auff nimmer wieder geben zu lehnen. Uber diß alles gibt mächtig-
30 gedachter grosse König Selenitide allen und jeden, die mit Papier, und was darauff gehört, umbgehen, durchgehends diese vollkommene Macht, freyen Willen, willkürlichen Gewalt und erlangtes Recht, diß Tractätlein in Teutscher Sprach aller Orten und Enden

*

3 Nach[γ iv]tes. Kopff [X 441] legen. 11 Hierzu [γ v] kompt. 12 dieses] XH dieses Nota. 14 Purpurfarbem] H Purpurfarben. 16 ohnverhin-[H 2, 347. K 2, 347]dert. 20 werf[γ vj]fen. 30 ge[γ vij]dachter. 33 Tractät[X 442]lein. in] fehlt XH.

nachzutrucken, feil zu haben, zu verkauffen, zu verstechen und
zu veralieniren und zu ihrem allerbesten Nutzen zu verwenden,
wann und so offt es ihnen beliebt, doch mit diesem außtrucklichen
reservat und vorbehalt, daß ein solcher Nachtrucker geständig
5 sey, auch deßwegen gnugsame Bürgschafft leisten wolle, was massen
er sich gantz kein Gewissen mache, wieder das Gesetz der
Natur zu handeln, sondern durch den Nachtruck sich befleisse,
seinem NebenMenschen, vornemlich aber dem ersten Verleger
das Brot Diebischer Weis vorm Maul hinweg zu stehlen, darunder
10 aber mit nichten dieselbige verstanden werden, welche wissen
und sich zu thun befleissen, was ehrlichen Leuten geziemt, auch
nicht die jenige, so diß Tractätel auß dem Hochteutschen in ein
andere Sprach übersetzen und also Außländischen Nationen zum
besten in einer unteutschen Sprach trucken lassen möchten, alles
15 laut der Privilegien in Original, mit angetroheter Straff, daß der
mehr mächtig-gedachte grosse König Selenititorum den Verbrechern
seines gantzen Reichs unartige und verwerffliche Geburten,
welche wir Wechselbälg oder Käulköpf zu nennen pflegen, wie
vor diesem Jupiter seine Harpyæ, übern Hals zu schicken ent-
20 schlossen, alles laut mehr-angeregter Originalia. So geben unter
eygenhändiger Unter-Schrifft deß offtmahlig ermeldten grossen
Königs, de dato in der Haupt- und Residentz-Statt Invisibilis, den
33 Monatstag Inauditæ, Anno post nihil 00000.

Nullander Rex Selenitide.

(L. S.)

Nemonius Secretar.

*

6 sich [γ viij] gantz. 8 ersten] fehlt XH. 15 Original, [γ ix] mit.
19 Harpyæ] H Harpiien) über. 20 Originalia] H Originalien.

VORREDE AN DEN GENEIGTEN LESER.

Gleichwie der Simplicianische Autor in dem Ersten Theil seines wunderbarlichen Vogel-Nests nichts anderst gesucht, als die Menschen zu erinnern, daß sie jederzeit in allem ihrem Thun und 5 Lassen, Handel und Wandel die Göttliche Gegenwart vor Augen haben und solche kein Augenblick ohnbetrachtet oder außer Acht lassen sollen, Also will er sie in diesem Zweyten vor der Kund- und Gemeinschafft mit dem bösen Geist getreulich warnen, in welche, ja gar in eine armselige Verbündnus mit ihme und also in die 10 Ewige Verdamnus mancher gar leichtlich und ohnvermerckt, ehe ers selbsten vermeynt oder ihm einbilden mag, gerathen könne, nicht nur, wann er selbsten vorwitzige und verbottene Künste braucht oder dergleichen zu lernen sucht, sondern auch, wann er bey seinen Dienern und Dienerinnen, den so genannten weisen 15 Männern und Weibern, oder (sie mit ihrem rechten Namen zu nennen) Teufelsbannern, Segensprechern, alten Hexen und Gabel-Reuterinnen Hülff und Rath suchet, mit denenselben nur umbgehet oder die geringste Vertraulichkeit mit ihnen pflegt. Was nun bemeldter Autor in gedachtem Ersten Theil seines angeregten Vogel-20 Nests zu thun vermeynt, das hat vor ihm und zwar mehr, als vor 2000 Jahren, der weise Mann gethan, nemlich die Menschen zu lehren, wie sie sich gar leichtlich vor Sünden hüten könten, wann er mit kurtzen Worten sagt: In allen deinen Wercken gedencke deiner letzten Ding, so wirstu Ewiglich nicht sündigen.

25 Aber mehr-besagter unser Autor unterstehet solches viel kürtzer und kräfftiger zu thun, dann umb wie viel mehr wird der Mensch das freventlich sündigen unterlassen, wann er weiß und

*

1 [γ x. X 443. H 2, 348. K 2, 348] Vorrede. 3 nichts] H nicht. 5 Augen] XH Augen zu. 14 genann[γ xj]ten. 21 Mann] XH Mann auch. 26 und kräfftiger] fehlt XH. wie [X 444] viel.

bedenckt, daß ihm allenthalben die unfehlbare Gegenwart deß jenigen beywohnet und zusiehet, der ihn künfftig umb sein Thun und Lassen eygentlich straffen oder belohnen wird? Wann sich der Mensch scheuet, in eines andern Menschen beysein, der gleichwol nur seines gleichen, auch ein Sünder und vielleicht viel Gottloser, als er, ist, ein schandliche Laster-That zu begehen, wie viel mehr wird er dergleichen oder auch wol die geringste Sünde zu thun unterlassen, so er thut, was ihn das Vogel-Nest lehret, nemlich diß, daß er gedencke, was massen ihm der Allerheiligste, so die Sünde hasset, der Aller-Gerechteste, so weder das Gute unbelohnt noch das Böse ungestrafft läst, der Allermächtigste, dessen Hand und Göttlichem Gewalt niemand entrinnen kan, überall zuschauet? Dieser Autor hat zwar in dieser ernstlichen Sach seinen gewöhnlichen lustigen Stylum gebraucht und viel lächerliche Schwänck mit eingebracht, wie er in deß Abentheuerlichen Simplicissimi Lebens-Beschreibung auch gethan, so daß unter 17 Lesern kaum einer ist, der da findet, was er ihn unterrichten will, sondern die mehriste glauben, er hab ihnen seine Schrifften nur zur Zeitverkürtzung verfertigt, aber das läst er sich nicht irren, immerhin im angefangenen Glaiß fortzufahren. Verständige Leut, denen es gedeyet, werden den Kern schon zu finden und ihnen zu Nutz zu machen wissen. Man weiß wol, wie ungern die Patienten die bittere, obgleich heylsame Pillulen verschlucken, dahingegen aber die übergüldte oder verzuckerte leicht zu sich nehmen. Deßwegen hat er auch den vorsichtigen Aertzten nachgeöhmt und seiner straffenden Schrifften scharpffe Bitterkeit dergestalt versüsset, daß sie etliche unbolirte bey nahe vor keine heylsame Artzney, sondern vielmehr vor ungesund Schleckwerck geniessen. Unangesehen nun eines solchen auch der Saturnisten und Maulhenckolischen Köpffe Schmälerey und Mißgunst, die alles ausser ihrem eygenen gemächt vor Salbaderey halten und außschreyen wollen, ist er bey seiner vorigen Art geblieben, die unbehutsame Menschen (auch mit Exempeln) unter dem Schein kurtzweiliger Geschichte vor dem jenigen treulich zu warnen, was sie, wie gemeldt, gar leicht vom höchsten Gut absondern, hingegen in deß

*

3 sich [γ xij] der. 10 Gute [H 2, 349. K 2, 349] unbelohnt. 20 Glaiß [γ xiij] fortzufahren. 25 nachgeöhmt] H nachgeahmt. 29 Saturnisten [X 445] und.

leidigen Teufels Gewalt und, wann der liebe Gott auß sonderbarer Barmhertzigkeit nicht hilfft, ohn Zweifel in die ewige Verdammnus bringen mag, worzu er vornehmlich bewogen worden, als er gesehen, wie unzehlbar viele sich in jetzigen elenden, viel-
5 leicht letzten Zeiten mit allerhand liederlichen Künsten schleppen, ohne daß sich der ein oder ander Mensch ein Gewissen darumb mache noch mercke, daß er allbereit dem Höllischen Schlund beginne im Rachen zu stecken. Sonsten wäre dieses billich das zehende Theil oder Buch deß Abentheuerlichen Simplicissimi Lebens-
10 Beschreibung, wann nemlich die Courage vor das siebende, der Spring ins Feld vor das achte und das erste part deß wunderbarlichen Vogel-Nests vor das neundte Buch genommen würde, sintemahl alles von diesen Simplicianischen Schrifften aneinander hängt und weder der gantze Simplicissimus noch eines auß den
15 obengemeldten letzten Tractätlein allein ohne solche Zusammenfügung genugsam verstanden werden mag, So zur freundlichen Nachricht der Autor hiemit vermelden wollen und dem Leser alles Wohlergehen hertzlich wünschet.

*

1 son[γ xiv]derbarer. 8 zehende] Wir sehen hieraus, daß nach des verfaßers ursprünglicher absicht in der sammlung der werke die Courage dem Springinsfeld vorangehen sollte, und das scheint allerdings zweckmäßiger. Die sammelausgaben aber XHK haben alle die umgekehrte ordnung, und da diese nun die herkömmliche geworden ist, mochte ich nicht davon abweichen. Wir lernen aus dieser angabe des autors auch, daß es ursprünglich nicht in seiner absicht lag, die 1, 1003 ff. abgedruckten continuationen und den deutschen Michel hier in den complex der simplicianischen schriften aufzunehmen. 10 die] XHK der Springinsfeld vor das siebende, die Courage vor das achte.

REGISTER DER CAPITEL.

Das 1 Capitel.

Würckung deß Gelts, beydes wann man dessen viel besitzt und verlustigt wird.

5

Das 2 Capitel.

Abbildung des Zauberers.

Das 3 Capitel,

Was vor den verlohrnen Schatz eingetauscht worden.

Das 4 Capitel.

10 Gar ein ernstliche Leffeley, zwar schier zwo.

Das 5 Capitel.

Der Unsichtbare siehet das Fundament eines Gebäus, darauff ihm Hörner gesetzt werden solten.

Das 6 Capitel.

15 Wurst wieder Wurst und der Magd ein Trinck-Gelt.

Das 7 Capitel,

Wie man den vernaschten Weibern ein Abscheuen vorm Wildbret macht.

Das 8 Capitel.

20 Künstlich Vor-Gebäu, damit einem kein frembder Stier in Stall steigt noch der Guckuck Eyer ins Nest legt.

*

1 [γ xv] Register] XH [X 446. H 2, 350. K 2, 350] Inhalt der Capitel des Andern Theils, vom Vogel-Nest. 3 Würckung] H Die Würckung. 10 zwar] K 3. war. zwo] XHK zwey.

Das 9 Capitel.

Ein Huren-Bub betreugt den andern und der unschuldigst muß das Bad außtragen.

Das 10 Capitel.

Räis in die Leipziger MichaeliMeß und von dannen nach Amsterdam.

Das 11 Capitel.

Was ists sich nun zu versehen? Kompt Krieg oder bleibts Fried?

Das 12 Capitel.

Das beste Mittel vor die Kriegs-Läuffe wird gesucht und gefunden, das schlimmste aber erwehlet.

Das 13 Capitel,

Was die Juden vom Propheten Elias halten und von ihrem künfftig verhoffenden Messias glauben.

Das 14 Capitel.

Der Prophet Elias isset zu Gast und der Engel Uriel verkündet deß Jüdischen Messiæ Ankunfft; so geschehen auch sonst grosse Wunderzeichen.

Das 15 Capitel.

Moschiach wird vom Elias angezettelt, von der Esther außgewebet und endlich von dem grossen Gebürg nur eine kleine lächerliche Mauß geboren.

Das 16 Capitel,

Wie sich Eraßmus verhielte und was gestalten er auß seinen schweren Anfechtungen erlöst wurde.

Das 17 Capitel.

Wer dieses Capitels Inhalt wissen will, muß es entweder selbst lesen oder ihm lesen lassen, es sey dann, daß ihms einer sonst erzehle.

*

20 [γ xvj] Das. 21 Esther [X 447] außgewebet.

Das 18 Capitel.

Ein güldener Fischzug mit einem höltzernen Angel, auch andere Quinten mehr.

Das 19 Capitel.

5 Kuh und Kalb wird mit einander verstellt.

Das 20 Capitel.

Wie es weiters vor, bey und nach der Hochzeit ablieff.

Das 21 Capitel.

Was der Verzweifelte ferners begonnen.

10 Das 22 Capitel.

Wie es ferners ergieng und was auß diesem Gesicht zu lernen.

Das 23 Capitel.

Wie der Feldzug angieng und ablieff.

15 Das 24 Capitel.

Wie der elende Tropff auß seinem jämmerlichen Zustand erlöst und wieder zu recht gebracht worden.

Das 25 Capitel.

Was es eygentlich mit den Festigkeiten sey.

20 Das 26 Capitel.

Continuation voriger Materi und andere dergleichen Sachen mehr.

Das 27 Capitel.

Heim-Räis sampt dem Beschluß dieses Tractätleins.

*

10 [H 2, 351. K 2, 351] Das.

DAS ERSTE CAPITEL.

Würckung deß Gelts, beydes wann man dessen viel besitzt und verlustigt wird.

DEm Grindigen ists bey nahe ohnmüglich das kratzen zu lassen, wann er ihm gleich den künfftigen Schmertzen einbilden kan, den er damit verursacht und den er etwann auch hiebevor bereits empfunden, Wann er gleich Leut siehet, welche seine närrische Geberden, seine bleckende Zähn, sein krummes Maul und runtzelichte Nase, so er in solchem geschäfftigen Jucken darstellet, sampt der Ungedult über seine eygene Haut, so er mit seinem Gescherr verdoppelt, belachen! Aber was machts, daß diese jenen außlachen? Es macht, daß diese Außhöner auch nicht selbst grindig seyn, dann so würden sie ihr Gespött wol unterwegen lassen. Der, so ein Ding nicht versucht, wie wolte er wissen können, wie es schmäckt? Er mag wol etwas rathen, ist aber noch fern vom Wissen; wie jener Baurenbub, der die Güte des Schnepffen-Drecks über alle andere delicate Gerichter erhöhete; nicht zwar, daß er selbst darvon gessen, sondern weil sein Großvatter einsmals erzehlet, sein Urähne hätte vor alters dergleichen, auff weisse Semeln gestrichen und in Butter gebachen, von seinem Junckern mit Lust essen sehen und loben hören.

Aber hier ists ein anders. Ich will nach dem Altfränckischen Sprüchwort sagen: wer hangt, der langt.

Keiner kan glauben, wie Stachelhafftig und Hechelzähnmässig-weh einem das schrepffen auff den Schienbeinen kitzelt, so fern ers nicht selbst erfahren.

*

1 [γ 1] Das. 3 wird] XHK wird. Nemlich:

Reu und Schand,
Böser Stand.

6 verursacht [X 448] und. 13 so [γ 2] würden. 20 gebachen] H gebacken.

Ich habe Geistliche Seelen-Hirten von allerhand Religionen, beydes in offentlichen Predigten und absonderlichen Gesprächen, so wol auß dem Grund der Heiligen Schrifft, als andern erheblichen Ursachen, gewaltig darwider (hätte bey einem Haar donnern
5 gesagt) kollern gehöret, wann sie vernommen, daß gemeine Leut, so entweder krancke Kinder, krancke Dienstbotten oder kranck Vieh gehabt oder denen etwas gestolen worden oder sie selbst sonst ohnvorsichtiglich verlegt oder gar verlohren, zu denen alten Weibern, Weissen so genannten Männern oder, besser zu
10 sagen, schwartzkünstlerischen Lumpen, Siebträhern, Segensprechern und so beschaffenem Gesindel geloffen, das nur im Verdacht gewesen, ob gienge es mit, wo nicht gar Teuffelischen, doch wenigst verbottenen Künsten umb. O seliger Eyfer so Gottseliger und liebreicher Hirten! O sichere Hülff und Wegweisung, deren
15 sich wie irrende Schäflein alsdann tröstlich bedienen, wann sie in widerwertigen Begegnussen vom Satana gelockt, von seinen Aposteln mit Versprechung gewisser Hülffe angereitzt, von eygnen schmertzlichen Anfechtungen gleichsam genötigt und also von allen Orten her so wol angekünt und geludert, als mit Schärpffe an-
20 gesporet werden, von der rechten Bahn abzutretten! O heilige Vorsorg so getreuer Vätter, welche uns elende Idioten, uns arme unwissende blinde Layen auff diesem gefährlichen Weg solcher Gestalt vor Zauber-Künsten, vor Abgötterey und also vor der Seelen Untergang und ewigem Verderben zu behüten und unserer
25 ewigen Verdamnus vorzukommen, hingegen aber uns, ihrem Ehrwürdigen Beruff gemäß, in den Schoß Abrahæ zu liefern, sich so treueyferigst bemühet! massen einmal, gerechter Vernunfft nach zu schließen, daß der jenig, so Hülff und Zuflucht beym Feind Gottes und seinen Abgesandten sucht, ob er sie gleich nicht findet,
30 hernach weder der Hülff Gottes und seiner Heiligen mehr werth seye. Daß aber der liebreiche Gott bißweilen dem einen und andern Gefallenen durch seine Vätterliche Güte dannoch wieder auffhilfft und ihn in seine Gnade nimpt, darvor ist allein seiner Grundlosen Barmhertzigkeit zu dancken.

*

4 ei[γ 3]nem. don[H 2, 352. K 2, 352]nern. 12 ge[X 449]wesen. 15 wie] H die. ? sie sich wie. in] XH die. 19 angesporet] H angespornet. 21 getreuer [γ 4] Vätter.

Aber, lieber, bedenck doch, was der tausendlistige Ertzfeind beydes deß Himmlischen Heers und Menschlichen Geschlechts vornimbt, wann er siehet, daß wir diesen unsern getreuen Vättern so gehorsam folgen, ihn sampt seinen Propheten verachten und
5 sich allein auff Gott verlassen! Schau doch seine Schalckheit an! Er läst durch seine verdammliche Künstler außgeben, daß einige von eben den jenigen Geistlichen, so ihrer Kunst am allerhefftigsten widerstanden, gleichsam als hätten sie solche mit Eysen und Feuer außrotten wollen, zu ihnen geloffen und sich ohne
10 Scheu ihrer Hülffe bedienet, umb uns arme Ignoranten dahin zu persuadiren, daß wir dencken und in unserer blinden Einfalt sagen sollen: Hoho! haben das unsere andächtige, allein Gott ergebene Vätter gethan, Wer wolte uns dann in argem auffnehmen, wann wir ihnen folgen? Ists ihnen recht, so ists uns billich; dann wo
15 der Abbt die Würffel aufflegt, da ist dem Convent erlaubt zu spielen.

Und zwar was ist gemeiners, bekandters und auß der Erfahrung gewissers, als daß alle die jenige Menschen, so in Wassersnoth und Gefahr deß Ersauffens gerathen, das nächste, so sie
20 erlangen mögen, zu Hülff ergreiffen, und solte es gleich eine scharpffe Dornhecke oder nur ein schwaches zerbrechliches Glas seyn, solches auch so fest fassen und im Leben und sterben so starck halten, daß mans ihnen auch nach dem Tod, sofern sie anders demselben Würger im Wasser bestehen und überwinden müs-
25 sen, mit Mühe widerumb auß den Händen zu bringen hat.

Aber deßwegen bilde dir darumb nicht ein, viel weniger glaube es, wie ich ehemal Närrischer Weise gethan, daß die Geistliche in ihren Nöthen der Schwartzkünstler Hülffe suchen, dann sie sind viel zu heilig und zu verständig darzu. Es würde einer
30 sein hundert-Thaler Pferd, wann es ihm gleich von tausend Hexen geritten worden wär, ehe hundert-tausendmal verrecken lassen und lieber die gantze Zeit seines Lebens zu Fuß gehen, als daß er nur einen Segensprecher auch nur mit dem geringsten Wunck umb Hülff ansprechen. Also auch in allen andern Fällen, Ja wann

*

3 diesen [γ 5] unsern. 5 sich] H uns. 8 mit] X mit [X 450] Eysen. H mit Schwerd. 13 auffnehmen, [H 2, 353. K 2, 353] wann. 20 es [γ 6] gleich. 27 die] H die rechtschaffenen Geistlichen. 34 Also — Fällen] fehlt XH.

es gleich an ihr eygen Leben gieng, dann sie wissen, daß sie, gleich wie sie im HErrn gelebt, also auch im HErrn sterben.

Also sind sie viel Gewissenhafftiger und vorsichtiger, als ich war, thun auch weit anders, als ich thät, da mir die Springinsfel-
5 dische Leyrerin all mein Gold und Silber, so viel ich dessen in gemüntzten groben Sorten in meinem zurückgelegten Schatz vermochte, außgefischt.

O ihr verfluchte Reichthumb, was habt ihr nur mit mir begonnen? So lang ich euch besessen, habt ihr mich mit einem
10 solchen Last der Hoffart beladen, die allein genug gewest wäre, mich in den tiefsten Abgrund der Höllen hinunder zu trucken, geschweige was massen euer Uberfluß meinen eytelen und schnöden Begierden den Weg der verdammlichen Wollüste also richtig gebahnet, daß ich gantz unanstössig auff demselben zu meinem Ver-
15 derben fortwandern und also der Stricke nicht wahrnehmen, viel weniger ihnen entrinnen konte, die mich zur ewigen Verdamnus zu ziehen anfiengen, dann ich lebte wie der reich Mann Luc. 16, und hätte ich so fort gefahren, so wär ich auch billich wie er gestorben.

20 Ach was waren aber dieselbe eytele Wollustbarkeiten, die vermeyntlich und doch so schnell zergängliche Freuden, die Thorheiten so falscher Ergötzungen, die Erfüllungen meiner närrischen Begierden und dergleichen gegen den schweren Sorgen zu schätzen, damit ihr mich mehr als Henckermässiger weise so Tags,
25 so Nachts grausamlich gequälet? nicht allein euch zu erhalten, sondern auch zu vermehren, damit ich nicht durch eure Schmälerung oder gäntzlichen Verlust und ruin zugleich umb mein groß Ansehen, Ehr und reputation, umb mein herrlich sanfft Leben und andere den Menschlichen Sinnen angenehme und erwünschte Ding
30 käme, die ich allein auß euch so überflüssig zu geniessen mir einbildete und mit euch zu verlieren besorgte.

Aber ich muß noch einmal sagen: ihr verfluchte Reichthumb!

Mit diesem allem wars euch noch lang nicht genug. Es war

*

3 [γ 7] Also. 5 in] H an. 8 [X 451] O. 11 den] fehlt XH. 15 fortwandern] XH fortwanderte. 20 eytele [γ 8] Wollustbarkeiten. 24 Tags, [H 2, 354. K 2, 354] so.

bißher nur Kinderspiel und mir ein angenehmes süsses Gifft gewesen, vermittelst dessen ihr mich mit meinem damahligen guten Contentament auf einem lustig-scheinenden Weg unvermerckt richtig gegen der Verdamnus zuführet, den ich zwar jetzt, da mir
5 die Augen geöffnet seyn, umb der untermischten Bitterkeit willen mit gesunder Vernunfft nicht lustig nennen kan. Zuletzt aber woltet ihr mir, O verrätherische Reichthümber, den Hertzstoß mit gewaltsamer Tyranney und höchster Marter beybringen; dann siehe, nachdem die Leyrerin ihren Diebsfang glücklich gethan und
10 mein Schatz außgeflogen war, hätten billich mit meinem Reichseyn auch die jenige Übel auffhören sollen, mit denen ihr die Menschen peinigt, die euch besitzen. Aber ach, da liesset ihr mich erst allerdings die Höllische Qual selbst empfinden. Ja ich gestehe mehr als gern, daß es damahl umb mich und meiner Seelen Heyl knapp
15 gestanden und sehr nahe geschehen gewest wäre, so fern mich die Barmhertzigkeit deß Höchsten durch seinen guten Engel nicht erhalten, so gar ein kurtzer Schritt war zwischen mir und der gäntzlichen Verzweifflung; dann gleich wie mich zuvor die Sorg gefrettet, das Meinige zu verwahren und zu vermehren, also schmirzte
20 michs jetzt umb so viel desto mehr, weil es Pritsch und keine Hoffnung da war, solches wieder zu bekommen.

Ich hatte nirgends keine Ruhe mehr, keine kam mir in mein Gemüth und kein Schlaff in meine Augen. In Summa ich war von aussen und innen durchgehends beschaffen gleich als einer, der
25 in eine Jungfer verliebt ist und an Erhaltung der Gegen-Lieb verzweifelt. Ich kan auch meine damahlige Unsinnigkeit sonst keiner andern Thorheit besser vergleichen, als eben deren, darinn die Närrisch-verliebte versuncken, dann ich lieffe, rennet und thät manchen unnützen Trab. Ich gieng mit dem Saul nach Endor und
30 schickt mit dem Ochosias nach Ekron. Keinen Teuffelsbanner liesse ich unbesucht, keinen Hexenmeister ungefragt; aber alles vergeblich: da wolte kein zusprechen der Verwandten bey mir hafften, kein Trost der Geistlichen mehr helffen noch ihr ernstliche Vermahn- und Abwarnungen etwas verfangen. Nichts bessers
35 konte ich, als seufftzen; und was mich noch am allermeisten

*

4 rich[γ 9]tig. 7 Reichthümber, [X 452] den. 19 schmirzte [γ 10] michs. 33 kein — helffen] fehlt XH. ihr] XH ihre.

schmirzte, war diß, daß sich Leute fanden, welche ich doch mein Tage nicht beleidigt, sondern ihnen vielmehr alles guts erwiesen, die sich meines Unglücks freuten und daß sie mich so nidergeschlagen und gedemütigt herein gehen sahen; dann ich wurde am Leib 5 mager, am Verstand untüchtig und stumpff, von Kräfften schwach, von Farb bleich, von Humeur melancholisch und mit einem Wort allerdings so elend, wie die erst obengedachte Unglückselig-Verliebte zu seyn pflegen.

Ach, ich grosser Narr! was hab ich doch nur gedacht? Ich 10 hatte ja noch wol so viel im Vermögen, wanns gleich kein baar Gelt noch so viel Gold und Silber war, als ich verlohren, benebens noch darzu bey jederman einen guten Credit, geschweige meiner ansehenlichen Freundschafft, die mich nicht verlassen; so daß ich mich besser, als noch viel nicht können, nicht allein mit Ehren 15 außbringen, sonder auch widerumb ein stattliches erringen und gewinnen mögen. Aber was halffs? Meine Thorheit muste auffs höchste kommen, damit ich ja mit Schmertzen erführe, was mir die Leut ohne das ansahen, nemlich daß ich wider alle Vernunfft und Billichkeit das Gelt mehr als Gott geliebt.

*

1 Leu[γ 11. H 2, 355. K 2, 355]te. 4 Leib [X 453] mager. 6 bleich] X gleich. 11 war] XII wär. 17 er[γ 12]führe. 19 geliebt] XHK geliebt.

Lieb nicht mehr Gold, als Gott, es bringet grossen Schaden,
Welt-Geld-sucht, eitle Ehr, die sind des Teuffels Netz,
Darinn er uns bestrickt, daß wir die Seel beladen,
Und ringen sehr darnach gleich wärens grosse Schätz,
Ihr Lust, ist eine Last, ihr Würden, schwere Bürden,
Wer deren sich entschütt, der handelt klug und weis,
Ach daß wir Menschen doch, einmal so witzig würden,
Und kehrten mehr auff Gott, als Gold, die Sorg und Fleiß.

DAS ZWEITE CAPITEL.
Abbildung des Zauberers.

MItten in diesem meinem Jammer und elenden Zustand spatzirte ich vor Unmuth und in der allerhöchsten Traurigkeit, als 5 die Zeit eben gegen dem Ende deß Augusti zulieff, in meinen grossen Garten, den ich zu nächst vorm Thor an der Statt ligen hatte. Und wann einer, der mich also hinwandern sehen, auch damahls meine grosse Hertzens-Betrübnus so wol schauen und betrachten können, als die äusserliche Gestalt, die mit der inner- 10 lichen Beschaffenheit gemeiniglich überein zu stimmen pflegt, so hätte er ohne Zweiffel geschlossen, ich wäre auff dem Weg begriffen gewesen, auff Chinesische Gattung mich irgends an einen Baum zu knüpffen. Aber es gieng GOtt Lob viel besser ab; dann diß war derselbige Ort, da ich meinen ersten Trost empfieng, den 15 ich auß meiner eygenen Vernunfft vermittelst Göttlicher Gnaden schöpffte, als ich nemlich betrachtet, was massen die Königs-Cronen, Tulipanen, Narcissen, Hyacinten und andere Blumen-Zwiblen ihrer schönen Zierde gäntzlich beraubt waren, die deßwegen aber drumb nicht gar verdorben, sondern in versicherter Hoffnung 20 gantz frisch im Erdreich lagen, auff den künfftigen Frühling mit ihrer gewöhnlichen Tracht wiederumb auff das neue prächtig zu prangen.

Du Narr! sagte ich damahls zu mir selbst, wann du keine Vernunfft hast, wie ein verständiger Mensch haben soll, und wann 25 dirs an Weisheit und Wissenschafft mangelt, so lerne doch hier an diesen stummen Gewächsen, wer weiß, wie dich Gott wiederumb

*

2 Zauberers] XHK Zauberers.

Des Teuffels Lieberey, und Hof-Farb weist sich hier,
Das Bild des Zauberers, man hüte sich darfür.

7 auch [X 454] damahls. 11 wäre [H 2, 356. K 2, 356] auff. 15 ich [γ 13] auß.

zu segnen beschlossen, als der dir noch kein Glück versagt hat? hastu doch noch den Samen, das ist die Mittel und Gelegenheit, gleich wie diese Blumen-Zwiebeln die Art ihres Wachsthumbs in Händen, grössere Reichthumb und Schätze zu pflantzen und ein-
5 zuerndten, als du verloren.

Kurtz gesagt, mein Trost, Hoffnung und guter Vorsatz wurde gehling so mächtig, gewaltig und groß, daß ich mir einbildete, ich wäre jetzt erst auß einem Blinden zu einem Gesehenden, auß einem Cyclops zu einem Argo worden. Derowegen schalte ich
10 mich selbst, umb daß ich wegen meines Verlusts so närrisch gethan, mir selbst das Leben bey nahe mehr als halber abgefrettet und, was das allerabscheulichste ist, wider das außtrückliche Gebot Gottes und frommer Christen Gebühr mich bey den Siebträhern, Schatzgräbern und Teuffelsbannern umb Hülff und Rath beworben
15 hätte. Ja ich setzte mir schon vor, wie ich solch Ubersehen büssen und, wann ich einmal wieder reich würde, mich bessern wolte. In Summa Summarum ich geriethe plötzlich in einen solchen vermögten Stand, als ich in einem halben Jahr nicht gewesen und in einen solchen die Tag meines Lebens wieder einsmals zu kommen,
20 mir vor ein paar Stunden nicht einbilden dörffen. Und damahl prießte ich die Zeit glückselig, in deren ich etwan vor ein einzige Blumen-Zwiebel ein dutzet Thaler verspendirt, als welche mich jetzunder in meiner höchsten Trübsal auff einen Weg zu tretten veranlaßt, auff welchen mich weder der Geist- noch Weltlichen
25 Freunde Zusprechen nicht bringen mögen.

Nach diesem bedachte ich, wås ich thun und wie ich meine Händel anstellen wolte, damit ich wieder recht grün würde. Und in solchen Gedancken wurde ich gewahr, wie untüchtig mein bißhero gehabtes Anligen mich zu allen Geschäfften, so die prosperi-
30 tät erfordert, gemacht und was ich seyter demselben verabsaumt hatte. Derohalben setzt ich mir vor, hinfürder anders zu hausen und alles wieder doppelt einzubringen, was ich bißher verliederlicht, gieng auch in solchen Gedancken eben so frölich wieder auß dem Garten, als bekümmert und zerschlagen ich zuvor hinein

*

6 Trost, [γ 14] Hoffnung. 14 und [X 455] Rath. 19 einen] H einem. 21 prießte] XH preißt. 22 Thaler [γ 15] verspendirt. 30 erfor-[H 2, 357. K 2, 357] dert.

gangen war, umb so balden nach Hauß zu gehen, zu dem Meinigen zu sehen und an dem, was ich mir vorgesetzt, einen guten Anfang zu machen.

Aber, aber! wie eytel und nichtig, wie lär, mangelhafftig 5 und hinflüchtig macht unsere Unbeständigkeit die einmal richtig verabfaßte Concepta und Anschläg! Sie ists, die gemeiniglich verursacht, daß wir die in unserm gantzen Leben verlangte Güter, nach denen wir in allem unsern Handel und Wandel gestrebet, nicht allein hie zeitlich vielmals nicht erlangen, sondern auch das 10 Ewige, ob wir gleich zum öfftern in die Händ gespyen und die Axt dapffer angesetzt, den Sündenbaum in uns außzureuten, ach, das Ewige verlieren.

Lieber, was wolte aber mein Vorsatz vor einen Bestand gehabt haben und mir vor gute Früchten zubringen können, der nur 15 auff Widergewinnung Gelts und Guts, mit nichten aber auß Liebe zu Gott auff Besserung meines Lebens gegründet war? Doch kan ich eines theils der Unbeständigkeit Lob auch nicht verhalten, als welche offt auß betrübten fröliche Leut macht, welches ich damahl an mir selbst erfahren, als ich gleichsam wie verzweifelt in 20 den Garten gieng, hingegen aber vermittelst ihrer gegenwärtigen würckung wieder wolgemuth herauß kam, geschweige, daß sie gleichsam als eine Göttliche Krafft und Tugend offtmals auch auß armen Verachten Reiche und ansehenliche Leut macht, die Niderige erhöhet und die Hoffärtige stürtzet.

25 Ich kan aber nicht eygentlich sagen, ob sie mir vor dißmal mit ihrer Veränderung schädlich oder nutzlich gewesen, dann siehe, so bald ich zu der Garten-Thür herauß getretten, fande ich einen Stein deß Anstosses, den mir weiß nicht was vor ein Geist in Weg gesetzt, daran sich mein damahliger oben erzehlter Vor- 30 satz wieder zertrümmerte, nemlich ein altes, magers, buckelts Männel mit kleinen Augen, einem kleinen spitzigen eingebogenen

*

4 nichtig] Anspielung auf ein kirchenlied von Michael Frank, geb. 1609 in Schleusingen in Sachsen, bäcker in Koburg, später lehrer an der stadtschule daselbst, gestorben 1667. Das lied beginnt in allen 13 strophen: Ach wie nichtig, ach wie flüchtig. S. gesangbuch für die evangelische kirche in Württemberg. Stuttgart 1842. N. 588. 5 richtig [γ 16] verabfaßte. 13 [X 456] Lieber. 14 nur] γXHK nie. 22 Göttliche [γ 17] Krafft. 28 den] γ dann. 29 in] XH im.

Näßlein, grossen schwartzgrauen Bart, bleich von Farb und zimlich abgeschaben bekleidet. Das sahe mich so trauff, barmhertzig und mitleidenlich an, daß ich ihm ohnschwer in seinem Angesicht ablesen konte, daß seine Person etwas besonders und noch darzu
5 deß Willens seyn müste, mit mir auch von etwas importirlichem zu reden. Derohalben konte ich nicht vorbey gehen, ohne ihm mit einem freundlichen Gruß zuzusprechen.

Was ich mir eingebildet, das wars auch, und zwar noch wol ein mehrers, als ich von ihm gedencken mögen; dann nach gar
10 weniger Wortwechslung (wie dann bald ein Wort das ander gibt) sagte er mir nicht allein den Verlust, den ich erlitten, sondern er wuste auch, wie viel die Leyrerin darvon verworffen und dem Beckenknecht spendirt hatte, und das specificirte er so nett, als wann er mich selbst bestolen und so wol die verlorne Müntzsorten,
15 als auch meine deßwegen in die Lufft geschickte Seufftzen gezehlt hätte.

Diß, diß, gedachte ich, ist ein Mann vor dich, als ich vor Verwunderung über seiner Erzehlung gleichsam erstaunete. Ich gedachte: weistu diß, so weistu mehr.

20 Fragte ihn derowegen, obs nicht müglich wäre, daß ich wiederumb zu dem meinigen gelangen könte.

Freilich, antwortet er, kans wol seyn, so fern mir der Herr anders vertrauen und folgen will, doch mit dieser Bescheidenheit, wann, seyther die Diebin ihne bestohlen, noch kein Mensch den
25 noch vorhandenen Rest deß verlornen Gelts gesehen, welches auff anderthalbe Stund Spanier-Wegs weit von hinnen im Wald verborgen lege; und wann ich wolte, sey er bereit mit mir dorthin zu gehen, umb denselben einzuholen, weilen ohne das anjetzo die bestimbte Zeit vorhanden wäre, desselben habhafft zu werden,
30 welche in bälde verstreichen und künfftig nimmermehr so bequem fallen würde, daß man auch nur den geringsten Heller darvon erheben könte.

Wer war fröher, als ich? dann weil mir diß Männlein, ehe ich ihn umb etwas gefragt, die pure Warheit gesagt, hielte ich

*

5 importirlichem] H importirliches. 8 [γ 18] Was. 10 weniger [H 2, 358. K 2, 358] Wortwechslung. 13 hatte, [X 457] und. 15 Seufftzen] XH Seufftzer. 26 anderthalbe [γ 19] Stund.

darvor, daß er mir auch jetzt nicht lügen würde. Ich war in meinem Sinn bereits wiederumb ebenso reich, als ich zuvor gewesen, und wuste vor Freuden nicht, ob ich auff dem Kopff oder auff den Füssen stünde, welches mich viel fertiger machte, mit ihm gegen
5 den Wald zu gehen, als eine geile Dirn zum tantzen seyn mag. Doch erbate ich ihn zuvor, daß er mich ein wenig in die Statt nach Hauß gehen liesse, meinem lieben Weib meine Abwesenheit zu verkündigen, damit sie sich meinetwegen nicht bekümmern solte; dann weil ihr mein unerträglicher Kummer bekand war, be-
10 sorgte ich, wann sie mich manglete, würde sie schliessen, ich hätte mir selbst Leyds angethan und sie würde derohalben auch in einen Brunnen springen; welchen Hingang er mir anfänglich gar nicht erlauben wolte, endlich aber mit dieser außtrücklichen protestation ungern gönnete, daß er kein Schuld daran haben wolte,
15 wann ich die beste Zeit, darinn mein Schatz wieder zu bekommen wäre, verstreichen lassen würde, mit Versicherung, je länger ich verzögerte, je weniger würde mir darvon wiederumb zu theil werden. Also gieng ich hin, beschirmte mein Weib und vertröstete sie meiner balden Widerkunfft, ohne daß ich ihr in der
20 Eyl gesagt, wohin oder was ich verrichten oder wie bald ich wieder kommen wolte. Hernach kehrte ich wieder zu gedachtem Männel, der indessen bey meinem Garten auff mich gewartet.

*

9 ihr [γ 20] mein. 11 würde] H därfte. 12 er] H er [X 458] mir dann. 18 beschirmte] Vgl. theil 1, 771, 18. K 1, 524. Grimms wörterbuch 1, 1569. beschirmen = beim abschied segnen. 22 gewartet] XHK gewartet.

[H 2, 359. K 2, 359] Schau hier, die Teuffels-Lock, wie er [K es] geschäfftig sey,
Uns durch die Erden-Schätz- den Himmels-Schatz zurauben,
Es kommt ihm trefflich wohl, offt die Melancholey,
Er setzet seine Kunst, und Tücke, nur auf Schrauben,
Bis daß er uns betriegt, und in die Klupe bracht,
O Ertz-Fantasterey die so der Teuffel macht.
Folg ihme ja nicht nach, trau Gott, laß Geitzes Sorgen.
Der heute dich erhält, hat auch für dich noch Morgen.

DAS DRITTE CAPITEL.

Was vor den verlohrnen Schatz eingetauscht worden.

UNser accord und Abred war, daß ich mit diesem fahrenden Schüler, wie er sich nannte und genennet seyn wolte, in den Wald
5 an denjenigen Ort gehen solte, wo der Rest meines verlohrnen Guts verborgen lege; da solte ich selbigen, wann anders mir also beliebte, wieder empfahen und ihm vor seine Mühewalt geben, was ich selber wolte.

Demnach wir nun in den Anfang desselbigen Walds kamen,
10 machte er mit seinem Stab einen doppelten Ring auff die Erde und zeichnete seltzame Caracteres umb denselben herumber, stellte mich zu ihm hinein und murmelte etliche Wort daher, welche so kauderwelsch waren, daß ich keins auß ihnen verstehen konte: bald darauff erschiene ein Schlang von erschröcklicher Gestalt, aber
15 von lieblichen Farben vor dem Creys. Sie war entsetzlicher Grösse und hatte gleichsam das Angesicht einer von den allerschönsten Jungfrauen, fornen zween Füß, wie man den Greiffen anmahlet, und auff dem Rücken zween Flügel, wie die Fledermäuse haben, ohne daß sie nicht so abscheulich schwartz, sondern Rosenroth
20 außsahe und hin und wider mit vielen Augen, eben als wie die Pfauenschwäntz, besetzt waren. Ihr Leib war überall mit güldenen und silbernen Schuppen bekleidet, so daß es schien, als ob sie mit eytel Nagelneuen Müntzen von obgemeldten zweyerley Metallen bedeckt gewest wäre. Auff dem Kopff war sie mit einem Dia-
25 dema von allerhand kostbaren Edelgesteinen bekrönet, der Schwantz aber, so zimlich lang, wol gefärbt und zierlich geringelt war, endet sich endlich in eine erschröckliche Feuerflamm, die mich von ei-

*

1 [γ 21] Das. 2 worden] XHK worden.

Auf des Teuffels wegen geh't,
Der hier den Schatz so gerne hätt.

12 mur[X 459]melte. 15 entsetzli[γ 22]cher. 27 mich [H 2, 360. K 2, 360] von.

ner grausamen Hitz zu seyn bedunckte, weil ohne unterlaß die Feuerfuncken so häuffig und schnell darauß stoben, als wann Vulcanus, Sterops und Brontes ein höchstglüendes Eysen gewaltiger Weise auff ihrem Amboß mit vielen schwären Hämmern getrieben hätten. Dieser erschröckliche Anblick verursachte mir viel Millionen, ja unzahlbar mehr Millionen grausamer Forcht und Pein, als mich anfänglich das holdselige Jungfräuliche Angesicht dieses abentheuerlichen Monstrums erfreuet hatte; dann gleich wie dieser Schlangen gantzer Leib sehr angenehm, lieblich und erfreulich anzusehen war, also war hingegen der Schwantz umb so viel tausend tausend mal tausendmalen mehr abscheulich und heßlicher.

Sie fragte den fahrenden Schüler, was sein Begehren wäre, daß er sie zu sich in diesen Wald gefordert, nachdem sie zuvor ihre blau-lassurte Füsse an den äusserten Rand deß Rings gesetzt hatte. Er antwortet: ich begehr zu vernehmen, ob und wo gegenwärtiger Verlustigte in diesem Wald widerumb zu seinem verlohrnen Gut gelangen möge.

Sie sagte darauff, der gröste Rest deß verlohrnen wäre zwar noch an seinem Ort, wohin es die Diebin verborgen, anzutreffen, auch wol zu bekommen, so fern ihn nicht irgend ein anderer vor unserer Hinkunfft erblickt, welcher darmit unserer Erhebung zuvor käme; gleichwol aber möchte das Glück diß Spil karten, wie es wolte, so würde jedoch an deß verlohrnen Schatzes statt ein solch edel Kleinod zu erhalten seyn, welches mit deß Verlustigten entfrembdem Gold und Silber noch mit seinem Haab und Gut, so er noch besesse, bezahlt werden möge, wormit ich mich, wann mir dasselbe beschehrt sey, wol contentirt befinden würde.

Der fahrend Schüler wolte sie hierauff durch Beschwerung zwingen, uns beydes den verborgenen Schatz und auch den Weg dahin zu zeigen; aber sie antwortet, sie würde durch einen höhern Gewalt genöthigt, dem Glück zu folgen, welches allbereit jetzt beschlossen und sich eyligst auff den Weg gemacht hätte, einen andern zu bereichern. Und als der fahrend Schüler mit seinem Beschwerungszwang fortzufahren sich unterstehen wolte, stellte

*

5 hätten. [γ 23] Dieser. Millionen] H Million. 8 dann] XH denn. 11 tausend] fehlt XH. 15 gegenwärtiger [X 460] Verlustigte. 20 vor] XH von. 22 kä[γ 24]me. 24 welches] H welches weder.

sie sich so unbändig und grausam, daß ich froh war, daß er sie beurlaubte. Sie wurde auch gleich darauff von einer nackenden Jungfrauen, deren Gestalt wir offt durch die Mahler auff einer geflügelten Kugel stehend und mit einem Segel in Händen abgebildet sehen, angefesselt und anderwärts hingeführt.

Derohalben machte der Kerl einen andern Ring, trat mit mir hinein und beschwur darauff auch einen andern Geist, welchen er fragte, von was Tugend und Würckung dasjenige Kleinod sey, so an statt meines verlohrnen Guts zu erhalten wäre. Er bekam zur Antwort, es hätte die Krafft, den, der es bey sich trüge, unsichtbar zu machen, und dasselbe wäre allbereit in einem Ameyshauffen anzutreffen und zwar allernächst darbey, allwo mein verlohrnes hin verborgen worden, welchen Ameyshauffen der beschworne Geist, damit er der Beschwerer ihn zu seiner Ankunfft eygentlich fünde, mit einer darauff stehenden Feuerflamm, die sonst niemand, als wir beede, würden sehen können, signiren, uns aber durch seines Commando Untergehörige, auff daß wir solchen ohnfehlbar antreffen möchten, dorthin begleiten und den Weg weisen lassen wolte.

Zuletzt eröffnete der Geist dem fahrenden Schüler auch auß besonderer guten Vertraulichkeit, daß durch eben dieses Stück mir das Meinig durch ein Weibsbild entfrembdet worden, als die mich unsichtbarlicher Weise bestohlen.

Demnach löschte der fahrende Schüler den gemachten Ring widerumb auß, als er zuvor dem Geist wiederumb abgedanckt oder ihn fortgeschafft hatte. So bald selbigs geschehen, umbgabe uns ein grosser hauffen Wölffe, welche uns anfänglich von hinderwärts halbMonweis umbschlossen hielten, gleich als wie die Türcken ihre Schlacht-Ordnungen zu machen pflegen, endlich aber uns schier gar umringten biß auff eine Lucken, deren wir immerhin zugiengen, weilen sie die Wolff oder Geister in der Wölff Gestalt uns dieselbige zu solchem Ende an ihrer Umbzirckung offen gelassen, biß wir zuletzt zu dem Ameyshauffen kamen und die zuvor angedeute Feuerflamm auff demselben lustig flackern sahen.

Daselbst setzten wir sich nider, worauff die gedachte Flamm

*

3 geflügel[γ 25]ten. 4 stehend] X stehen. 10 sich [H 2, 361. K 2, 36] trüge. 13 Ameyshauffen [X 461] der. 20 fahren[γ 26]den.

so bald verlosche. Der Alte aber sagte zu mir: wol, mein Herr! hier ist der Ort, wo er entweder seines Schatzes und verlornen Gelts oder deß Mittels, sich unsichtbar zu machen, theilhafftig werden kan. Er erwöhle nur bald eins auß beeden, ehe die 5 Glücks-Stund vollends verstreicht, das ein oder das ander zu erhalten!

Ich dachte bey und sagte zu mir selber: nach der erschienenen Schlangen auff Schrauben gestelltem Bericht ists mißlich, ob du deinen verlornen Schatz wieder bekommest oder nicht. Wer 10 weiß, ob ihn seyther vielleicht nicht jemand gesehen und außgenommen? Zu dem weistu selbst wol, wie eine grosse Menge Thaler auff offenem Marck darvon unter das Volck verworffen worden. Wer weiß demnach, wie gering der noch vorhandene Rest, so hier verborgen ligen soll, seyn möchte, ob er auch noch so ver-15 möglich, daß er vor die Kunst, sich unsichtbar zu machen, zu erwehlen sey, Welche rare Kunst ich vorlängst zu können, ohne das offt gewünscht?

Sagte derowegen zum fahrenden Schüler: Gelt und Gut hab ich noch mehr, will derowegen mich deß verlohrnen und hier 20 verborgenen allerdings verzeihen und begeben und selbiges unter die jenige Schätze gerechnet haben, die sonst auch hin und wider verborgen ligen. Wers find, mag es, so viel ich daran habe und Recht darzu zu haben vermeynen möchte, meinetwegen und mit meinem Willen als sein Eygenthumb behalten; doch mit dieser 25 Außgescheidenheit, so fern ich das Kleinod erhalte, wormit ich mich unsichtbar machen kan; als welches ich vor meinen verlohrnen Schatz annehmen will.

Darauff setzten wir sich beyde zu dem Ameyshauffen, darvon der fahrend Schüler eine Hand voll nam und mich fragte, ob ich 30 ihn sehe. Ich antwortet: Ja.

Er aber ergriffe eine andere Hand voll, nachdem er die vorige weggelegt, und fragte mich wieder, wie zuvor, ob ich ihn noch sehe, verfuhre auch so lang solcher Gestalten, biß er eine Hand

2 hier [γ 27] ist. 4 nur] γ mir. 10 außge[X 462]nommen. 20 aller-[γ 28]dings. 21 gerechnet [H 2, 362. K 2, 362] haben. 25 Außgescheidenheit] Grimm citiert im wörterbuch 1, 874 diese stelle, ohne jedoch die quelle zu nennen.

voll ergriff, durch deren Krafft und Würckung er mir in einem Huy verschwandt. Gleichwol bliebe er noch an seinem vorigen Ort sitzen und fragte mich wie zuvor, ob ich ihn sehe, Welches mir überauß verwunder- und entsetzlich vorkam, sonderlich, daß ich
5 ihn so nahe bey mir hörete und doch nicht sahe. Da ich ihme nun gesagt, daß ich ihn nicht sehe, sagte er: so halte der HErr sein Naßtüchel auff und empfahe das jenige, so er an statt seines verlohrnen Guts zu haben verlangt!

Ich thäts und empfieng also das Genist auß dem Ameyshauf-
10 fen, worauff ich den Alten alsobald wieder sahe. Er befahl mir, das Naßtüchel fleissig zusammen zu knüpffen, damit das stück, welches unter der Ameysen zusammen getragenen Sachen wäre, und vielleicht nur in einem eintzigen kleinen Steinlein oder Würtzlein bestünde, nicht verloren würde. Ich folgte mit höchster Sorg
15 und Aufsicht, damit ja kein eintzigs Stäublein darvon käme, nam aber indessen in acht, ob mir der fahrend Schüler auch nach den Augen sehe oder nicht, wann er mit mir redet, oder nach den Händen, als ich das Naßtüchel zubande; dann wann ich dergleichen von ihm vermerckt, so hätte ich gleich geschlossen, er als
20 ein Zauberer möchte sich durch ein ander Mittel unsichtbar gemacht und mich vor meinen Schatz, als auff welchen ich verziehen, mit diesem liederlichen Genist abzuspeisen und wie einen andern Narren fortzuschicken im Sinn haben, umb ihne alsdann allein zu erheben und zu behalten. Aber nachdem ich im geringsten nichts
25 dergleichen an ihm vermercken konte, faste ich schon ein ander Hertz und war viel vergnügter, als wann man mir, ich weiß nicht was, sonst grosses gegeben hätte.

Nachgehends probirten wir die Würckung meines Schnupfftüchleins offt, dann der fahrend Schüler ermaß ohnschwer, was
30 ich argwohnte. Darumb gab er mir selbst Ursach, mich der Gewißheit zu versichern und in mir durch die öfftere augenscheinliche Erfahrung einen festen Glauben zu setzen. Und was solcher gewiß machte, war diß, daß ich das Naßtüchlein selbst nich sehen, dasselbe aber wol greiffen konte, wann ichs irgends hi
35 von mir legte.

*

4 verwun[γ 29]der. 12 der [X 463] Ameysen. 21 meinen [γ 30] Schatz welchen] γ welchem. 34 sehen, [H 2, 363. K 2, 363] dasselbe.

Als ich nun solcher Gestalt meiner Sachen gewiß worden, liesse mich der fahrend Schüler von sich, nicht wissend, ob er in derselben Glücks-Stund, wie er sie nannte, etwas von meinem Schatz, darüber ich jedem Finder völligen Gewalt und genugsames 5 Eygenthumbs-Recht geben, erhalten habe oder nicht.

*

3 er [γ 31] sie. 5 nicht] XHK nicht.

Hier wird mit Leibs- und Seelen-G'fahr,
Das Vogel-Nest neu Offenbar,
So liebt die Welt verborgne Ding,
Wer [HK Wornach sie] nach sie sinnet, tracht und rollt,
Wanns auch die hölle gelten solt,
Und drüber an die Seele gieng,
[X 464] Gleich dem, der für das Vogel-Nest,
Ein groß-vermeinten Schatz verläst.

DAS VIERTE CAPITEL.

Gar eine ernstliche Leffeley, zwar schier zwo.

Niemand kan glauben oder ihm selbst einbilden, was ich vor seltzame und wunderliche Grillen und Anschläg unterwegs hatte, 5 da ich heimwarts gieng, auff wie vielerley Weisen und an wie vielerley Orten ich mir nemlich meine Unsichtbarkeit zu Nutz machen wolte. Da war ich schon mit meinen Gedancken unsichtbarer Weis Persöhnlich in den Conferentzen und geheimen Unterredungen der einen und andern Compagnie der allervornehmsten 10 Handels-Herren und horchte zu, was sie der Handelschafft und der ein und andern Wahren halber vor hatten, umb mir dasselbe zu Nutz zu machen und, weil ich mich nicht der geringste unter den Kauffleuten unsers Lands zu seyn bedunckt, meine Segel nach ihrem Wind auffzuspannen, damit ich wieder reicher würde, als 15 ich zuvor gewesen. Eben solcher Ursachen halber kam ich nicht allein auch in den Statt-Rath unserer Regiments-Herren, sondern gesellete mich auch so gar zu den geheimen Staads-*Consiliis* und Rathschlägen großmächtiger Potentaten, umb daselbst zu meinem Vortheil zu vernehmen, was vom Frieden oder Krieg geschlossen, 20 und wie sich diesem nach die Handelschafften, die Abschlag- und Steigerung der Wahren beyläuffig anlassen würden.

In solchen Gedancken schetzt ich mich so Glückselig und sahe meine künfftige prosperität so vortrefflich, daß ich mir selbst schier nicht glauben kondte, daß ich unsichtbar sey, wordurch ich so 25 Glückselig und reich zu werden vermeynte. Ich gedachte offt: wie? Wann dirs aber vielleicht dieser Schwartzkünstler gemacht

*

2 Leffeley] HK Löffeley, 3. war schier zwey. zwo] XHK zwey.

Das Vogel-Nest dem hier fürstellt,
Was Ihme zimlich wohlgefällt.

12 gering[γ 32]ste. 21 Steigerung] H Steigerungen. 23 mir [H 2, 364. K 2, 364] selbst. 24 unsichtbar [X 465] sey.

hätte, wie zween Mahler einem einfältigen Schöps beim Boccatio gethan, die ihn auch mit einem schweren Sack voll Stein beladen überredet, er sey unsichtbar, biß ihn sein Weib darüber heßlich willkommen geheissen. Derowegen legte ich mein Naßtüchel offt von mir, die Gewißheit meiner Unsichtbarkeit eygentlicher zu haben, biß ich endlich gewahr wurde, daß mich nicht allein die Wald-Vögelein nicht scheueten, die ich unterwegs antraff, sondern, da ich in die Statt kam, auch die Leut beydes bekandte und unbekandte mich weder grüßten noch, wie ich sonst gewohnet war, den Hut vor mir abzogen; geschweige, daß ein Bettler ein Allmosen von mir gefordert; Worauß ich dann genugsam versichert worden, daß mich warhafftig niemand sehe.

Derohalben gieng ich gar getrost zum allerersten in mein eygen Hauß, zu forderist zu sehen, wie mein Gesind in meiner Abwesenheit hausete. Mein Weibgen fande ich meinem Beduncken nach weit betrübter, als ich sie mein Lebtag je gesehen, massen sie ohne unterlaß einen Seufftzen nach dem andern gehen liesse, darauß ein jeder ohnschwer die Grösse ihres Anliegens abnehmen konte. Und weil ich mir nichts anders einbilden konte, als daß sie sich ohn Zweiffel beydes umb mein bißheriges Anligen bekümmerte und sich umb mein Abwesenheit so ängstigte, als name ich solches vor ein gewisses und unfehlbares Zeichen ihrer zu mir tragenden hertzlichen Liebe an, welches mich nicht wenig erfreute, ja dermassen erquickte, daß ich vermeynte, ich hätte nunmehr genugsame Ergötzung durch das, was in meinem Naßtüchel verknüpfft war, vor mein verloren Gelt empfangen; und wann mir gleich einer damahl noch so viel, als ich verlohren, darvor geben wollen, so hätte ichs doch niemand vertauscht. Gleich wie michs nun trefflich kützelte, daß mich mein Weib so hoch liebte, also hatte ich hingegen auch ein grosses Mitleiden mit ihrer bezeugenden Hertzens-Angst, die sie auß solcher Liebe von meinetwegen mit Ungedult gedulden muste, so daß ich mich allerdings vor ihr hätte sehen lassen, beydes sie zu trösten und sie mit meiner Ge-

*

1 Boccatio] Decameron 8, 3. bei Steinhöwel s. 473, 31. 2 voll [γ 33] Stein. 9 grüßten] γ grüssen. XH grüsten. 15 fande] H fange. 17 Seufftzen] XH Seufftzer. 18 ein [γ 34] jeder. 28 doch] H doch mit. 30 bezeugen-[X 466]den.

genwart, die sie so hertzlich wünschte, zu erfreuen, dafern ich anderst nicht auch also unsichtbar mein Haußgesind umb ihr Verhalten außnemmen wollen.

Zu diesem Ende schliech ich überall im Hauß herumber und 5 fande, daß ein jedes sein Geschäffte so getreulich verrichtete, als es bißhero zu thun gewohnet. Ich paßte wol drey Stund biß gegen dem Abend in meinem Gaden beym Gelt-Kasten, wohinein man die tägliche Losung zu thun pflegte, umb zu sehen, ob meine Gaden-Diener, deren ich drey unterschiedliche hatte, der Untreu 10 nicht mit mir spielten, ob sie im verkauffen genau, im Gelt einnehmen vorsichtig und selbiges bey einem Heller an sein gehöriges Ort zu thun fleissig wären, konte aber das geringste nicht spüren, so mich zum Unwillen bewegen sollen, dann ich fande sie, wie ich sie zu haben wünschte.

15 Also laurete ich auch in der Küchen, wie es dort her gieng, so wol als im Keller, fande aber an beyden Orten nichts sonderlichs vorgehen, das mir grossen Schaden hätte verursachen mögen, ausser daß die Beschliesserin so wol ihr als der Köchin Portzkändel auß meinem köstlichen Neckerwein füllete (nachdem sie zu- 20 vor einen zimlichen Dauben-Zug darauß gethan) und hernach das Faß wiederumb aus dem Tischwein voll machte, welches mich zwar nicht groß verdrosse, weil es mir an meinem Vermögen keinen sonderlichen grossen Schaden thun kondte, ob es gleich meinen Neckerwein, wann man ihn vielmahl so heimsuchte, an seiner treff- 25 lichen Güte etwas verringerte. Die Köchin aber sahe ich mit einer Hand, man kan wol erachten, an was vor ein Ort, den Flöhen nachfahren und also etliche gefangen nehmen (von denen sie theilen das Land auß ihrem Bann verwiese, theils aber gar hinrichtete) und hernach mit ungewäschenen Händen die so rohe als ge- 30 kochte Speisen herumb sudelen. Was hab ich aber die Tröpffin solches zu verdencken gehabt? Es war halt in der Hitz deß Augstmonats, in welcher diß Unziefer jederman (geschweige deß Weiblichen Geschlechts) plaget. Zu dem sagen die Weiber: Würst macht feist.

*

1 zu [γ 35] erfreuen. 4 herumber] H herumb. 9 Gaden-[H 2, 365. K 2, 365]Diener. 16 Orten] fehlt XH. 18 der [γ 36] Köchin. 28 hinrich-[X 467]tete. 30 sudelen] XH sudelte. H allein, was hatte ich aber die gute Tröpffin. 31 halt] XH halt ich in. 32 Unziefer] XH Ungezieffer.

Item:

Wer ein Ding nicht weiß,
Dem machts auch nicht heiß.

Nichts desto weniger fienge mich mehr an zu kotzern als zu
5 hungern, als ich ihr jagen und morden sahe und wie sie mit denen
noch blutigen Nägeln beydes in die Würtz- und Saltzbüchs grieffe,
die Speisen geschmacksam zu machen.

Von dar schlieche ich wieder zu meiner Liebsten, welche ich
in ihrem Cabinet in einem viel jämmerlichern Zustand fande, als
10 das erste mal; dann sie weynet, daß eine Thräne die ander rührte,
und von denselbigen hatte sie ihr Fazinet durch stätigs abwischen
dermassen angefüllt, daß man es außringen mögen. Ich hatte ein
unglaubliches Mitleiden mit ihren zarten Leibfarben Wangen, daß
sie umb meiner Abwesenheit willen mit solchen Schmertzens-Zäh-
15 ren überschwemt werden solten; dann in Warheit, wann sie mein
Gegenwart gewust haben solte, so würde sie ihres Hertzens An-
ligen wol nicht herauß gelassen noch so offentlich an Tag gelegt
haben.

Zuletzt sagte sie mit einem schweren Seufftzen: O Amor, du
20 grimmiger Tyrann! Ist dann kein ander Mittel noch Artzney zu
erfinden, deiner unerträglichen Grausamkeit entübrigt zu seyn?
Es seye dann, daß ich die geliebte Person selbst in Armen habe,
So werde ich etwas unterstehen müssen, das mich Gott niemahl
geheissen.

25 Ich gedachte: nun ists hohe Zeit, daß du dich dieser betrübten
Seelen dermaleins geschwind erbarmest, dich ihr zu Trost offen-
bahrest, ihren Schmertzen wendest, sie vor gäntzlicher Verzwei-
felung errettest und sie mit deiner ihr höchst erfreulichen Gegen-
wart erquickest.

30 Ich hätte auch gleich mein Naßtüchel von mir geworffen,
damit sie mich sehen köndten, so fern ich nicht gedacht hätte, es
wäre noch Zeit genug, wann sie das Messer oder einen Strick in
die Hand nehme, ihr das Leben zu kürtzen; massen alsdann, wann
sie an den Bind-Riemen käme, die unversehene Erlösung in ihrer

*

2 nicht [γ 37] weiß. 12 außringen] X auswringen. H außwinden. 19 schwe-
ren [γ 38] Seufftzen. 22 dann, [H 2, 366. K 2, 366] daß. 30 von] X vor.
31 damit [X 468] sie. köndten] XH könte.

äussersten Noth ihre alsdannige Freud mir desto mehr vervielfaltigen würde.

Indessen hatte sich die Zeit deß Nacht-Imbs eingestellt, der Tisch war gedeckt, mein Gesind nähert sich darzu und mein Weib 5 trücknet Augen und Wangen, schiene auch viel frölicher, als ich ihr zugetraut, daß sie in bälde so werden würde; sie wolte aber gleichwol nicht essen, dann sie deß Kummers so voll, daß sie leyder Gott erbarms nicht mochte.

Da ich nun an meines Weibs Veränderung mit Freuden abge- 10 nommen und darauß geurtheilet hatte, daß sie sich vor dißmal meinetwegen nicht hencken und also unvonnöthen seyn würde, umb ihr den Strick abzuschneiden, ihro vor meine Person immerhin auffzuwarten und ihren selbst-Mord zu verhüten, Siehe so setzte ich mir vor, meinem Gesind auffzupassen und zu sehen, was 15 es zwischen der Nacht-Mahlzeit und dem Schlaffengehen beginnen würde; dann ich muß bekennen, daß ich in solchen Sachen zimlich Argwöhnisch bin, und Lieber, wer wolte es gegen solchen Leuten nicht seyn, so den Pflug oder das Ruder unserer Nahrung führen, die einen durch Treu und Fleiß in bälde reich machen 20 oder im Gegentheil, wann sie Maußköpffe seyn, durch hinschluderige Fahrlässigkeit, Faulheit und Untreu geschwind fertig machen könten biß auffs schwärtzen?

Derohalben wartet ich ihnen allen auß biß auff die Beschließerin, so gemeiniglich alle vier und zwantzig Stund biß umb eylff 25 Uhr in die Nacht zu schaffen hatte, biß sie alle ihre Schuldigkeiten verrichtet und eins und anders auff den künfftigen Tag verordnet; dann sie war gar fleissig, die letzte im Bett und die erste am Morgen frühe wieder darauß und derohalben das wachende Aug meiner Haußhaltung oder der Angelstern, darnach sich das übrige 30 Gesind richten muste. Ihr wurde aber umb deßwegen so viel vertraut, weil sie meines Weibs Baas, in dem sie derselben ohngefährlich im zwey- oder dreyunddreyssigsten Grad verwandt. Und eben dahero war mir vonnöthen, auff die jenige, von deren gleichsam alles Heyl meiner Auffnehmung gelegen, am genauesten Ach-

*

1 mir] ?nur. 3 deß Nacht-[γ 39]Imbs] XH der Nacht-Mahlzeit. 8 nicht] XH nichts. 17 bin] H bin und war. 20 im [γ 40] Gegentheil. 28 derohalben [X 469] das. 30 umb] fehlt XH. 34 Heyl [H 2, 367. K 2, 367] und meiner.

tung zu geben; dann ich gedachte: wann diese wachtbare Martha und geschäfftige Unter-Regentin meines Hauses getreu ist, so muß alles übrig Haußgesind zu deiner prosperität cooperiren.

Sie hielte sich, wie ichs gern sahe, und dahero gönnete ich 5 ihrs auch redlich, daß sie meinen Neckerwein so hertzlich gegrüsset. Nachdem sie aber schlaffen gehen wolte und ich ihr nachschlieche (massen ich hiebevor geargwohnet, daß mein mittlerer Gaden-Diener den Narren an ihr gefressen, Zumahlen ich auch nicht glauben konte, daß so ein seltene Schönheit, wie sie mit 10 einer begabt war, ohne Bulschafft, das ist ohne Auffwarter und eygene Anfechtung leben konte), Siehe! da stund erstermeldter mein Gaden-Diener, den ich wegen seiner guten Gestalt und Phisiognomie, in Hoffnung, etwas rechtschaffenes auß ihm zu haben, auß dem Bettel auffgenommen, vnterwegs und paßte ihr auff. Er 15 gieng zwar nicht weiß, wie die Geister in den Häusern zu erscheinen pflegen, von denen man sagt, wann sie gehen, daß es bedeute, die Mägd würden dicke Bäuch kriegen, sondern er war bekleidet und auffgeputzt, als hätte er an einem lieben Feyertag in der Statt herumb stutzen wollen. Über das war er mit seinem 20 Degen an der Seiten armirt und hatte seine Hirschlederne Winter-OccasionHändschuch an, eben als wann er mit einem Duellanten alsobald in einen Zweÿ-Kampff hätte tretten wollen. Ich kondte mir nicht einbilden, was dieser Auffzug und seine vermuthliche Außfahrt so bey Nacht bedeuten möchte; doch bildet ich mir ein, 25 er möchte irgends entweder mit einer Gesellschafft zu einem Schmauß oder zu einem Holderstock gehen wollen, worbey mein Seckel das beste thun müste, weil er von sich selbst nichts vermochte und auch ohne seine saubere Kleidungen sonst nichts von mir zu Lohn hatte. Aber ehe ich mich, seine intention zu ergrün- 30 den, mit fernerer Nachsinnung bemühen dorffte, fragte ihn meine Baas Beschliesserin, wo er so spat hingedachte, sintemal sie wüste, daß sie das Haus beschlossen und er darauß nicht kommen könte,

*

1 ich [γ 41] gedachte. 2 muß] XH muß alsdann schon auch alles u. s. w. 3 prosperität] XH Prosperität mit. 12 Gaden-Diener] XH Gaden- oder Kram-Diener. 14 auffgenommen] X ausgenommen. 16 pflegen, [γ 42] von. 24 möchte; [X 470] doch. 26 Schmauß — einem] fehlt XH. Holderstock] Frisch erklärt das wort unter beziehung auf stellen in Gailers Narrenschiff mit amasia. 31 hingedachte] XH hingedächte. 32 be[γ 43]schlossen.

er müste dann einen Diebs-Schlüssel haben, solches zu öffnen, so sie aber nimmermehr hoffen wolte.

Zu dir, zu dir, du meines Lebens Aufenthalt, stehet mein Sinn, Gemüth und auch der Entschluß, antwortet er, entweder
5 das Leben oder den Tod zu empfangen.

Ey behüt Gott! was redet ihr? sagte darauff meine Beschliesserin; wie redet ihr so wercklich? Gott hat euch das Leben geben, das werde ich euch nicht nehmen. Gehet darvor in euer Bett und lasset die Thorheit unterwegen! oder ich schwere euch,
10 werdet ihr euch unterstehen, mich nur im geringsten anzurühren, daß ich ein solch Lermen-Geschrey anfangen werde, daß ihr die Händ überm Kopff darüber zusammen schlagen sollet. Dörfft ihr euch einbilden, meines Herrn Vettern Hauß in seiner Baasen Person zu schänden, der euch doch mit so vielen Gutthaten überschüt-
15 tet? Ich schohne eurer als seines Dieners, den er liebet; ich wolte sonst kurtz zu wegen bringen, daß er euch widerumb vor Sant Velten hinweg jagte, dahingegen euch die Continuation eures wolverhaltens bey ihm zu grossem Glück und Ehren bringen mag. Darumb fahret sinnig und bedenckt kurtz, was ihr thut!

20 Der Teuffel hol mich mit Leib und Seel! (behüt Gott mich und den lieben Leser!) so fern ich werde wissen, antwortet er, daß ich eurer Lieb nicht theilhafftig werden solte, wann ich mir nicht alsobalden, sehet da! (mithin seinen Degen beym Gefäß fassende) diß kalte Eysen so gleich in mein vor Liebesflamme alledings ver-
25 zehrtes Hertz stosse und damit euch zugleich eures allergetreuesten Liebhabers, wie meinen Leib seines Lebens beraube!

Darauff zoge er seinen grausamen Froschgicker, seinen Blutdurstigen Degen wolt ich sagen, von Leder, den ich billich grausam nenne, weil er seines eygenen Herrn Lebens nicht verschoh-
30 nen wolte, und stellete sich damit in eine postur, wie Saul etwan gestanden seyn mag, als er in sein eygen Schwerd fiele. Da ich nun dran stehen, die Beschliesserin aber weiters reden wolte, diesen erbärmlichen Selbst-Mord zu verhindern, da gab mein Weib mit ihrem Glöcklein ein Zeichen, welches bedeutet, daß die Be-

*

9 die] XH diese. 11 Lermen-Ge[H 2, 368. K 2, 368]schrey. 17 jagte, [γ 44] dahingegen. 24 gleich [X 471] in. alledings] XH allerdings. 28 von] XH vom. 30 eine] H ein. 33 erbärmli[γ 45]chen.

schliesserin alsobalden zu ihr kommen solte. Sie gehorsamte schnell, ich aber folgte ihr allgemach schleichend hernach, beyde den verliebten Narren in seiner Anfechtung verlassende, er möchte sich gleich umbbringen oder nicht.

*

4 nicht] XH nicht.

Wie die Lieb so Hasen-Köpffig,
Oftmahls auch so sauer-töpffig,
Was ein treues Hausgesinden [H Haußgesind].
Und wie mancher so vermessen,
Dem die Liebe hat besessen,
Beyd's sich vorgestellt hier find't,
Merck das gut, das böse lasse,
Dieses ist die Tugend-Strasse.

DAS FÜNFTE CAPITEL.

Der Unsichtbare siehet das Fundament eines Gebäus, darauff ihm Hörner gesetzt werden solten.

Die Beschliesserin gieng zu meinem Weib in ihr Cabinet und
5 ich schraubte mich nach ihr hinein. Ihr gab dieser ein verschlossen
Brieffgen, mit Befehl, solches Morgen frühe mit sampt dem Tag
ihrem Vetter Apothecker zu bringen und zu vernehmen, wann sie
die im Schreiben bestellte Wahren abholen solte. Sie nahm beydes das Schreiben und den Befehl ihrer Schuldigkeit nach gehor-
10 samlich auff, verzögerte aber damit, so gleich fortzufahren, weßwegen mein Weib sie solches zu thun hiesse. Aber sie wegert
sichs und sagte: Hertzliebe Frau Baas, sie vergebe mir, wann
ich ihr jetzunder unterthänig zu folgen, wegen Beobachtung meiner Ehr, Bedenckens habe; dann unser Fritz (so hiesse mein mitt-
15 ler Gadendiener) hat mir allererst unter wegs, als ich schlaffen
gehen wolte, vorgewartet und mir mit seltzamer betrohung, sich
selbst umzubringen, wann ich ihm nicht folgte, solche Sachen zugemuthet, die weder mir noch ihme zu vollbringen zustehen. Ich
glaub auch, daß unser Herr Gott der Frau Baas in Sinn geben habe,
20 mir hieher zu leiten, ich wüste sonst nicht, was vielleicht vor ein
Unglück geschehen wäre.

Mein vorwitzig Weib wolte darauffhin den gantzen Verlauff
ordentlich wissen, den ihr auch die Beschliesserin gantz offenhertzig erzehlte. Sie hingegen antwortet darauff: es ist nicht ohn,
25 daß kein Mensch glauben kan, wie jämmerlich einen die Liebe

*

3 solten] XH solten.

Weiber List, die falsche waar,
Weist hierinn, sich Sonnen klar.

4 [H 2, 369. K 2, 369] DIe. 5 dieser] H diese. 6 frühe [X 472] mit.
9 nach [γ 46] gehorsamlich. 16 mir] γ nicht. 20 leiten] XH läuten.

peinigt, der es selbst noch nicht erfahren; aber gleichwol solte der lose Lecker besser an sich halten und in einem Hauß, wohinein er auß Barmhertzigkeit aufgenommen worden, gegen einer Baasen solches so freventlich zu unterstehen, sich besser bedenc- 5 ken. Ich muß bekennen, liebs Bäsgen, daß ich auch biß auff den Tod verliebt bin und solchen Liebes-Schmertzen bey dieser Abwesenheit meines Manns bey nahe nicht zu ertragen weiß.

Mit Endung dieser Wort fienge sie darauff abermahl an zu weynen, daß es, wo nicht der Beschliesserin Hertz, doch einen 10 harten Stein erweichen mögen, sich der Verliebten zu erbarmen. Indessen sahe ich das Concept deß Schreibens an den Apothecker auff meines Weibs Tische ligen. Das lautet von Wort zu Wort also:

Vielgeehrter, in Gebühr von Hertzen geliebter Herr Vetter etc.

Derselbe weiß ohne mein ferners Erinnern, in was vor einer 15 jämmerlichen melancholey mein allerliebster Haußwirth, seyt wir unser Gelt verloren, dahin lebt, welches mich als seine zum allernächsten Verwandte, ja als seines Leibs allergetreueste Rippe dermassen schmirzet, daß ichs in die Länge nicht zu ertragen getraue; weßwegen ich dann anstatt deß Schlaffs mich mit Nachsin- 20 nungen seyther gequälet, ob keine expediens zu finden, diesem seinem Ubel abzuhelffen; da mir dann eingefallen, es würde das beste Mittel seyn, wann mir der Herr Vetter neben einem guten Marzapan ein paar dutzet Macronen, etwas von Citrinat und andern dergleichen Hertzstärckenden Dingen zurichtete und selbige 25 mit so beschaffenen kräfftigen Sachen vermischte, die nicht allein die schädliche melancholische Feuchtigkeiten zertheilen und das verderbte Geblüt reinigen, sondern eine natürliche Begierde erwecken, wie mich dann der Herr Vetter wol verstehen wird. Ich wolte ihme alsdann solches Confect, so er ohne das liebet, bey- 30 bringen und durch Freundlichkeit erstlich seine zerstreuete Gedancken von seinem verlohrnen Gelt auff mich und also fürderlichst ihne wieder zu rechter Vernunfft bringen, daß er nach und nach, wie hiebevor, sich wiederumb auff seinen Handel legte und deß

*

1 gleichwol [γ 47] solte. 13 [X 473] Vielgeehrter. 17 Leibs [γ 48] allergetreueste. 19 weßwegen] XH deßwegen. 20 keine] XH kein. 21 seinem [H 2, 370. K 2, 370] Ubel. 23 Marzapan] XH Marzepan. 33 Handel [γ 49] legte.

Verlohrnen allgemach vergesse. Doch wird deß Herrn Vettern Rath, dem ich diß Orts nicht auß Handen gehen, sondern seiner dexterität vertrauen werde, am besten seyn. Uns da mit allerseyts et c.

5 Alldieweilen ich dieses gelesen, sagte die Beschliesserin zu meinem Weib, umb sie zu trösten: Ach Frau Baas, was hat sie vor Ursach zu weynen? kan sie dann ihres Eheliebsten diese heintige Nacht nicht entbehren?

Was? sagte mein Weib darauff, diese eintzige Nacht? Glaub 10 mir sicherlich, daß er mich allbereit länger als in vier Wochen kaum angerührt hat! Er ligt ein gantze Nacht und kan nichts anders, als umb sein verloren Gelt seufftzen, worauß ich abnehmen muß, daß er solches lieber hat als mich. Er krämet sich ab und schwächet seine Natur dermassen, daß er sich ins künfftig vor einen 15 Mann zu bestehen, gantz untüchtig macht. Was meynestu wol, liebs Bäßgen, was vor eine Freud ich armes Weib bey einem solchen höltzernen Herget habe?

Die Beschliesserin antwortet: ich weiß der Frau Baasen als eine, die noch nichts von Mannen weiß, hierauff zwar nichts zu 20 widersprechen; allein dunckt mich, der Herr Vetter sey ein solcher rechtschaffener, ansehenlicher und freundlicher Herr, daß, wann mir so einer beschehrt wäre, ich keinen andern in der gantzen Welt darvor eintauschen, geschweige wünschen wolte.

Ja, liebs Bäßgen, sagte darauff mein Weib, ich habe ehe- 25 mahlen, wie ich noch in deinem Stand war, ebenmässig vermeynet, wie du. Aber da war mein Mann ein anderer Kerl, als jetzt. Damahl liebte er mich über alle Schätz der gantzen Welt, jetzt aber seufftzet er nur nach seinem verlohrnen Gelt, das doch damit nicht wieder zu bringen ist, und läst sein Weib ein gut Jahr haben. 30 Umb den Fritzen bekümmer dich nur nicht und lasse dirs ein Fabel seyn, wann er sagt, er wolle sich selbst umbbringen, so fern du dich nicht nach seinen Begierden accommodirest! Es ist deß rechten Krauts und gar nichts neues, wann sich die lose Vögel so stellen, uns arme blöde und einfältige Weibsbilder erstlich zu einer

*

11 an[X 474]ders. 13 krämet] H grämet. 18 Baasen] XH Baase. als [γ 50] eine. 27 gantzen] fehlt XH. 34 einfältige [H 2, 371] Weibsbil- K 2, 371]der.

mitleidenlichen Forcht und endlich umb unser Kräntzlein zu bringen, wie leyder schon manche, die sich solcher massen zur Erbärmd treiben lassen, mit ihrem unwiderbringlichen Schaden und Verlust ihres allerbesten Kleinods, nemlich der Jungfrauschafft,
5 erfahren. Dencke nur nicht anderst, als daß der Vogel jetzt wieder (ohne daß er sich einigs Leyd angethan oder solches zu thun sich nur in Sinn genommen haben solte) in seinem Bette ligt und neue Netz zu legen ersinnet, damit er das Wildbret, so ihm vor dißmal unverhofft entgangen, ins künfftig berücken möge! Und
10 wanns gleich einem solchen gailen Hengst Ernst wäre, wie er sich stellet, so daß er würcklich vollbrächte, was er drohete, so wäre es doch einer Jungfrauen besser und verantwortlicher, sie liesse einen solchen Narren, wann er ja nicht anders wolte, alleinig zum Teufel hinfahren, als daß sie in den Weg trette, darauff sie (ge-
15 schweige der Schand, so sie vielleicht hier zeitlich deßwegen zu gewarten) ihme eine Mitgefärtin abgeben könte.

Man sagt von den Holländischen Weibern, sie seyen (sonderlich in den Handelschafften der Kauffleute) viel schlauer, klüger und abgeführter, als an vielen Orten die Männer. Aber ich ver-
20 sichere, daß ich mein Weib viel spitzfündiger und arglistiger gefunden habe, als die Holländische Weiber immer seyn mögen. Höret nur, wie das boßhafftige Thier ihr Spiel so artlich ankartet! Sie hatte ein zubereit Bett eben blößlich vor zwo Personen in ihrem Cabinet stehen, auff dem sie offt unter Tags zu faulentzen
25 pflag, auch in demselben des Nachts schlieffe, wann ich nicht zu Hauß war. In dasselbe hiesse sie die Beschliesserin ligen, ob sie gleich sagte, daß sie vor gewiß darvor hielte, sie hätte sich dieselbe Nacht vor dem Fritzen unter Wegs nichts mehr zu besorgen. Und darauff fienge sie erst recht an, von der grausamen und un-
30 erträglichen Passion der Liebe mit ihr zu discuriren und ihro dieselbe so artlich abzumahlen, daß es schiene, als wann sie ihr Lebtag sonst nichts gethan, als hierauff studirt hätte. Und nachdem sie vermeynet, daß sie nunmehr die Beschliesserin durch weitläufftige Umbschweiffung und vernünfftige Gründe zu ihrem

*

1 mitleidenlichen] XH mitleidentlichen. und [γ 51] endlich. 5 anderst] X anderst. 9 Und [X 475] wanns. 17 Holländischen [γ 52] Weibern. 34 weit[γ 53]läufftige.

Zweck bequem genug gemacht, berichtet sie ihr auch, was massen sie nun eine lange Zeit hero in einen Studiosum verliebt gewesen, welcher erst vergangene Woch den Gradum eines Doctors der Medicin angenommen (ô mirum, wie war mir damahl umbs Hertz!),
5 welchen sie auch nimmermehr auß ihrem Gemüth schlagen könte, und solte sie gleich sein Angedencken mit sich ins Grab hinunder nehmen. Thät ihr auch darauff mit bitten, weynen und seufftzen unglaubliche Verheissungen, wann sie reinen Mund von dieser ihrer Liebe halten und ihr verhülfflich seyn wolte, daß sie deß
10 geliebten Doctors geniessen könte.

Ich muß bekennen, daß die Beschliesserin lang anstunde, ehe sie sich hierzu gebrauchen zu lassen, resolviren konte, biß sie endlich beydes durch Flehen und Verheissungen gewonnen ward und sich überreden liesse, zu versprechen, ihr in diesem Geschäfft
15 willfährig und getreu zu seyn. Darauff sagte sie ihr, daß sie in dem Schreiben an den Apothecker etlich Confect bestellet, so sie Morgen dem Doctor, weil es sein Namens-Tag wäre, überbringen und ihn damit in ihrem Namen anbinden solte; auch solte sie Morgen frühe ein paar feister Genffer Cappaunen abnehmen und auß
20 dem einen eine Tarte mit Rosenwasser, kleinen Rossinen und anderer Specerey durch die Köchin machen, den andern aber füllen und braten lassen. Hernach schriebe sie ein kleines Brieffgen folgenden Inhalts an den Doctor:

Hochgeehrter Herr Doctor, von gantzem Hertzen noch höher
25 geliebter Freund!

Die stetige Anmahnung meiner Hoffnung, so ich zu dessen hohen Verstand und Vortrefflichkeit gefast, seiner berühmten Erfahrenheit in der Medicin künfftig zu geniessen, hat mich erinnert, daß der heutige Tag seinem liebreichen Namen gewidmet, an welchen
30 Tägen je ein Freund dem andern mit einer Gab seine Freundschafft zu bezeugen und ihm noch viel solcher Täg glücklich zu erleben, hertzlich anzuwünschen pfleget; Welche Gewohnheit ich auch nach dessen Meriten observiren und solches als meine Schuldigkeit hiemit von Grund meines Hertzens verrichten wollen, mit

*

4 damahl] XH damalen. 6 Angedencken] XH Andenken. sich] fehlt H. 7 und [X 476] seuffzen. 11 [H 2, 372. K 2, 372] Ich. 16 Schreiben [γ 54] an. 24 gantzem] XH gantzen. 33 Meriten [γ 55] observiren.

dienstlicher Bitt, beykommende Collation mit solchem Gemüth anzunehmen, wie es von einem geschickt wird, und also von meinetwegen zu geniessen. Ob nun gleich mein Ehewirth nicht zu Hauß und mir deßhalber nicht gebühren will, frembde Mannsbilder in meine Behausung einzuladen, so erfordert jedoch meine jetzige indisposition eine solche Cur, zu deren ich meines von Hertzen geliebten Herrn Doctors Hülff und Mittel nicht zu entberen getraue; derowegen auffs allerfreundlichst bittend, er wolle belieben, sich nach der Abend-Demmerung ohnschwer zu mir zu verfügen, in Erwartung dessen erfreulichen Ankunfft beständig verbleibend

Meines von Hertzen geliebten Herrn

Getreu Ergebene

Datum den 25 Aug. et c.

N. N.

Ob nun gleich in diesem Schreiben mein gailes Weib nicht außführlich gemeldet, an welchem Ort sie der Schuh eygentlich truckte, so hätte jedoch der Doctor, so fern ihm anders das Schreiben zukommen wäre, leicht solches fassen könten, er wäre dann ein Stockfisch oder gar ein Narr und kein Doctor gewesen. Nach Verfertig- und Beschliessung dessen legte sie sich auch zu der Beschliesserin und instruirte sie ferners, wie sie sich Morgen bey ihrer Ambassade zu verhalten hätte, und zum Beschluß nahme sie selbige in Arm, truckte sie und sagte: Morgen umb diese Zeit hoffe ich, wann anders mein Mann nicht heim kompt, den Doctor so in meinen Armen zu haben.

Ich aber gedachte: harre nur biß dorthin! so will ich dir den Pfeffer schon versaltzen.

Setzte mich auch darauff in meinen Sessel, in welchem ich Sommerszeit etwan ein Stund nach dem Essen sitzend zu schlaffen gewohnet war, und spindisirte daselbst die gantze Nacht, wie ich mit meines Weibs höchster Beschimpfung (doch daß kein Geschrey darvon würde) diese neue angehende Liebe in ihrer ersten Glut und ehe die unauslöschliche Flammen gar außbrechen, zerstören

*

4 Mannsbil[X 477]der. 18 Do[γ 56]ctor. 19 könten] XH können. 21 zu [H 2, 373. K 2, 373] der.

und auslöschen möchte. Und solches war mir auch vonnöthen, dann ich hatte es mit einem jungen Liebwürdigen Doctor und mit dem allerarglistigsten und schlauesten Weib auff dem gantzen Erdboden zu thun, bey denen es Kunst braucht, beyde zu be-
5 trügen.

*

1 vonnöthen, [γ 57] dann. 2 Liebwürdigen] X Leibwürdigen. 4 betrügen] XH betrügen.

[X 478] Schau, was die geile Lust verricht,
Wann Weiber so der Firwitz sticht,
Den sie gedämpffet haben wöllen,
Man brauchet alle List und Ränck,
Man macht den Männern falsche Schwänck,
Und weis sich Engel-rein zu stellen,
Für solchen Losen Lumpen-Zeug,
Ihr lieben Männer! hütet euch,
Und glaubt nicht allen Weiber-Reden,
Denckt, wie es allhier diese meyn,
Daß deren gleichen mehrer seyn,
Die Argus-Augen, wohl von nöthen,
Doch seynd auch gegen sie nicht stoltz,
Und liegt bey ihnen wie ein Holtz,
Denckt, daß die Kätzlein gerne Naschen,
Versagt ihr ihnen solche Feud [H Freud],
So denckt, daß ihr geführet seyd,
Wann sie auf fremde Vögel haschen.

DAS SECHSTE CAPITEL.
Wurst wieder Wurst und der Magd ein Trinckgelt.

ICh hatte zwar dieselbe gantze Nacht kein Aug zugethan und dannoch war ich eben so fertig, in die Apotheck zu gehen, als die Beschliesserin, die ihren Theil geschlaffen; dann der Apothecker war mir verwandt und nur von meinetwegen meines Weibs Vetter; über das war er je und allweg mein vertrauter Hertzens-Freund und von Jugend auff mein Schulgesell gewesen, so daß ich mich keines andern gegen ihm versehen konte, als daß er mir in diesem Handel, darinn ich seiner nicht wol entberen konte, mehr Treu als meinem Weib erweisen würde, welche ich vor dißmal mit seiner Hülff betrügen wolte. Damahl sah ich die Beschliesserin nackend, als sie auffstund, und befande sie so anmutig, so schön, so liebreitzend und so wol proportionirlich formirt, daß ich den Fritzen nicht verdencken konnte, daß er ihr sein Hertz geschenckt; aber ich gedachte ihm diß gute Bißgen drumb nicht so fett zukommen zu lassen, dann ich entschlosse mich, gleich meines Weibs Untreu, die sie zwar nur in Sinn genommen, an ihr würcklich zu revengiren, wann ich ihr thät, was mein Weib ihr vom Doctor thun zu lassen vor hätte, ob ich gleich besagtem meinem Weib sonst allweg treu verblieben, auch ihr solche Untreu zu erweisen, die Tag meines Lebens niemal in Sinn genommen.

Wer war aber anders schuldig dran, als mein schönes Weib, die mich mit Vorzeigung dieser Schönheit gleichsam geludert und ohne Zweiffel mit ihrem Ehebrecherischen Discurs und eygenen

*

2 Trinckgelt] XH Trinckgelt.

Der Mann mit klugen Weibs-Vergelt,
Wird hier kurtzweilig fürgestellt.

3 [H 2, 374. K 2, 374] ICh. 4 so] fehlt H. 10 konte] H mochte. 13 sie] H sich. anmutig, [γ 58] so. 14 liebreitzend [X 479] und. 18 in] XH im. 23 dran] XH daran. 25 Ehebrecherischen] X Ehebrecherlichen.

würcklichen Beginnen dem guten Mägdgen auch lange Zähn gemacht? Ich gieng mit ihr auß meines Weibs Cabinet und sahe sie mit Lust die Cappaunen abwürgen, mich darauff freuende, wie wir sie so lustig mit einander verzehren wolten. Ehe sie nun der Köchin
5 befahle, was sie darmit machen solte, und sich mutzte, in die Apotheck zu gehen, da gieng ich ihr vor und kam eben dahin, als die Apothecker-Gesellen die Apotheck geöffnet und geschäfftig waren, die Zierrathen auff den Laden zu setzen. Ich kame zwar unsichtbar in das Hauß, aber nachdem ich einen Winckel gesehen,
10 allwo ich versichert war, daß mein Naßtüchel sampt der Unsichtbarkeit dort wol verwahrt ligen bleiben würde, legte ichs hin, liesse mich sehen und fragte nach dem Haußherrn. Der stack aber noch in den Federn biß über die Ohren.

Dieweil ich dann mehr Recht in diesem Ort wegen der Ver-
15 treulichkeit, in deren ich mit dem Apothecker stunde, mir anzumassen gewohnet war, als wann ich das Kind im Hauß gewest wäre, so weckte ich ihn auff, nam ihn in seine obere Stub und erzehlet ihm alle Händel meines Weibs. Nichts verschwiege ich ihm, als eintzig diß, daß ich mich unsichtbar machen könte. Ja
20 ich vertrauet ihm auch meinen Anschlag, den ich vor hatte, mein Weib nicht allein mit Betrug artlich zu hintergehen, sondern ihr auch die Untreu, die sie mir zu beweisen sich vorgesetzt, mit einer andern zu bezahlen. Das war nun eine gemähete Wiese vor ihn, dann er war ein solcher Compan, dems Hertz im Leibe lacht, wann
25 er so etwas dergleichen anstellen solte helffen.

Das erste, das er thät, war diß, daß er seinem Haußgesind gebot, meine Gegenwart zu verhölen. Hernach liesse er Mandeln zum Marzapan zurichten, den mein Weib bestellen würde. Bißquid, Macronen, Nürnberger Lebkuchen und deß Dings hatte er
30 ohne das genug im Vorrath. Doch machte er meinem Weib ein dutzet Macronen zu Gefallen, ihr solche im Kauff zu verehren, die er trefflich mit Pley-Zucker vermischte, so ihren hitzigen Nieren zur Kühlung taugen solte. Es muste alles in der Apotheck arbeiten, damit ja mein Weibgen nicht verhindert würde, uns mit einem

*

4 Ehe] X ehr. ehe [γ 59] sie. 5 mutzte] XH putzte. 20 mein [γ 60. X 480] Weib. 21 auch [K 2, 375] die [H 2, 375] Untreu. 28 Marzapan] XH Marzepan. 33 solte] H solten.

guten Schlamp zu verehren. Den Marzapan zierte er überall mit flammenden Hertzen und einem Pfeil dardurch, mit Hand-Treuen und dergleichen Phantastereyen, so die Verliebte in ihren Schilden führen. Der Spruch drumb her lautet also:

Mein Lieb und Treu
Wird täglich neu.

Und unter solchem Geschäfft erwarten er und ich der Beschliesserin mit grossem Verlangen.

Dieselbe kam endlich über ein Stund oder anderthalbe nach mir mit ihrem Schreiben angestochen. Aber ach leyder! das arme Ding hat in der Eyl das unrechte, nemlich dasjenige erwischt, worauff es lautet: An den Herrn Doctorem Louis Adolphi einzuhändigen.

Der Apothecker, welcher gar ein arger Vocativus ist, sagte: Die Jungfer komme nur mit mir herein!

Und erbrach indessen das Schreiben, gleichsam als in der Eyl, doch also, daß er das Siegel nicht versehrte, ohnangesehen er zuvor wol wuste und von mir erfahren, was darinn stünde. Wie er nun die Uberbringerin Abweg gebracht von seinen Leuten und im Brief zu lesen anfangen wolte, sagte er: Ey potz Glück, Jungfer, was habt ihr gemacht? Ich habe gemeynet, ihr hättet mir ein Schreiben an mich geben, so sehe ich aber wol, es gehöret einem Doctor. Was Raths? es ist einmal erbrochen.

Darüber wurde meine Beschliesserin gantz bestürtzt und überall so roth, wie eine glüende Kohl.

Ey, Jungfer, sagte der Apothecker, sie darff so hoch nicht erschrecken. Wann sie auch eins an mich hat, so geb sie es nur immer her! ich will schon sehen, daß ich diß an den Doctor wieder zukleibe, daß ers nicht mercken soll.

Darauff langte sie ihm auch das aus ihrem Sack, so an ihn stunde. Er aber sagte zu ihr: damit die Jungfer sehe, daß ich ihrer Frauen Heimlichkeiten nicht zu wissen begehre, so komme sie mit mir herauff und sehe zu, daß ich nicht einmal lesen, son-

*

1 Den] XH das Marzepan. 2 Her[γ 61]tzen. 3 Schilden] XH Schilden zu führen pflegen, der u. s. w. 7 erwarten] XH erwarteten. 11 hat] H hatte. 15 nur] fehlt XH. 18 darinn [X 481] stünde. 19 und [γ 62] im. 33 nicht [H 2, 376. K 2, 376] einmal.

dern es wieder beschliessen werde, damit sie deßwegen ausser Gefahr sey.

Und also brachte er sie zu mir in die obere Stub.

Man kan wol erachten, wie das gute Mensch erschrocken sey,
5 als sie mich so unversehens vor ihr stehen und zugleich den Apothecker die beyde Schreiben in Händen halten sahe. Dieser warff selbige auff den Tisch und sagte: sehet, Mensch, da habt ihr euren Herrn; mit dem möcht ihrs außmachen. Ich hab jetzt anders zu thun.

10 Gieng darmit zur Stub hinauß, schlosse die Thür hinder ihm zu und steckt den Schlüssel in Sack.

Ich weiß nicht, wer im Anfang unter uns beyden mit dem andern am mehristen zu schaffen gehabt, Sie mit mir, mich umb Verzeyhung zu bitten, oder ich mit ihr, sie zu trösten. Nachdem
15 sie aber wieder ein wenig zu ihr selbst kommen war, stellte ich ihr beydes meines Weibs und ihr eygen Verbrechen vor Augen und hielte ihr vor, daß jenes den Tod, das ihrig aber auffs wenigst die Außsteupung verdienet hätte; doch könte ich beyden, wann ich die Würckung der Liebe bedencken wolte, leicht verzeyhen.
20 Lag ihr darauff einen gantzen Last-Wagen voll vor, was massen ich sie, die Beschliesserin, schon vor langer Zeit hero inbrünstig geliebt und dannoch meine LiebesSchmertzen verborgen und meinem Weib zu Ehren Lieb und Treu mit unleidenlicher Gedult getragen hätte. So ich ihr aber nunmehr die Hand im Sack erwischt
25 und vor Augen sehe, daß sie solche meine Treu mit Untreu belohnen und mir auß dem Geschirr schlagen wolte, so wäre ich verhoffentlich nicht zu verdencken, wann ich auch meinen Begierden den Zaum lassen und mein Weib mit ihrer Müntz bezahlen würde. Ich näherte mich auch darauff zu ihr mit solchen liebreitzenden
30 Geberden, wie es die Beschaffenheit meiner damaligen Gelegenheit erfordert, und reitzte sie mit grossen Verheissungen dermassen, daß ich sie nemlich künfftig vor allen andern Weibsbildern in der gantzen Welt eintzig vor meine Allerliebste halten und sie meinem grossen Vermögen nach mit der Zeit wol versorgen wolte, biß sie
35 endlich das küssen annam und zu mir sagte: ich sehe wol, daß

*

5 zugleich [γ 63] den. 8 möcht] XH möget. 20 Lag] XH log. 21 sie, [X 482] die. 23 Ehren [γ 64] Lieb.

mein Kräntzlein prædestinirt ist, in diesen 24 Stunden verlohren zu gehen. Von einem, der sich umb seinetwegen selbst umbbringen wolte, hab ichs erst diese Nacht errettet, nun aber gehets auß meinem eygenen Ubersehen dahin. Doch will ichs lieber einem solchen Mann, wie der Herr Vetter ist, gönnen, als einem leichtfertigen Betrüger, der dessen nicht werth ist.

Solcher Gestalt erlangte ich, was ich wolte, und thät meinem Weib, was sie mir zu thun im Sinn hatte. Aber was vermeynestu wol, was der gerechte Richter an jenem grossen Tag hierzu sagen werde? Du wirst hierauff mit besserer Billichkeit, als die Hohepriester zu Jerusalem zum Juda, sagen: da schaue du zu!

Diß war zwar die geringste Frucht meiner Unsichtbarkeit; es setzte nachgehends wol erschröcklichere Schnitz, so daß es wol bey mir hiesse:

> Ich fiel je längr je tieffer drein,
> Kein guts war an dem Leben mein.

Aber es gehet nicht anderst zu, wann man umb des verfluchten Gelts und Guts willen Gottes und seines Worts vergist, geschweige, wann man sich der Zauberer Hülffe gebraucht, solches zu erlangen. Ich vermeynte damals, als ich diß unschuldige, einfältige und fromme Schäflein zu Fall gebracht, ich hätte alles wol außgericht und mich an meinem Weib, dem elenden Werckzeug, dapfferlich gerochen. Aber hätte ich in meinem Garten, da ich die von ihrer Zierde entblößte Blumen-Zwiebeln in der Erde betrachtet, den heiligen Einsprechungen meines guten Engels gefolgt, so hätte ich Christlich und weislicher gethan und es wärs weder mit mir noch meinem Weib, viel weniger mit diesem armen Mägdgen nimmermehr so weit kommen. Hätte ich den fahrenden Schüler so lang zaubern lassen, als er gewolt, ohne mich, so wäre ich in dieser Antrettung der Sündenbahn nicht zugleich ein Ehebrecher und Jungfrauen-schänder worden.

Vor dißmal aber betrachtet ichs nicht so weit, sondern war nur drauff bedacht, wie ich den Possen, welchen ich meinem Weib

*

3 diese] XH die. 4 Uberse[γ 65]hen. 8 mir] γ nie. ?ich nie. 10 die [H 2, 377. K 2, 377] Hohepriester. 11 sagen] XH sagten. zu] XH zu! vielleicht sagen können. 17 [X 483] Aber. 21 zu [γ 66] Fall. 26 wärs] XH wäre.

auch reissen wolte, Werckstellig machen möchte, Unterliesse auch darneben gar nicht, mit meiner Beschliesserin noch ein paar mahl zu widerholen, was ich mit ihr angefangen; und als sie mit weynenden Augen mir ihr Sorg entdeckte, sie möchte vielleicht hier-
5 durch unter die Zahl der Mütter kommen, gab ich ihr diesen Rath zum Trost, sie solte alsdann unsern Fritzen, wann sie es merckte, bey Zeiten zum Vatter einkommen lassen.

Indessen hatte der Apothecker sein Marzapan verfertigt; das gaben wir der Beschliesserin mit und unterrichteten sie, wie sie
10 mein Weib überreden solte, sie hätte so lang drauff warten müssen, umb der Frauen solches zu zeigen, dann der Apothecker gesagt, so fern ihr diß, daran er eben gemacht, nicht beliebig, so könte er ihr wegen anderer Geschäfften vor sinckender Nacht kein anders verfertigen. Wir gaben ihr auch das Schreiben widerumb
15 verschlossen an den Monsieur Docteur Louis mit nach Hauß, damit sie, wann etwan die Frau darnach fragte, nicht wie Butter an der Sonnen bestünde. Und als wir vermeynten, sie wäre kaum in meinem Hauß angelangt, siehe, da kam sie widerumb, das übrig Confect auch abzuholen. Ob ich nun gleich ungezweifelt ver-
20 meynte, ich hätte die Beschliesserin durch meine Freundlichkeit und ansehenliche promessen gewonnen, daß sie mir treu seyn müste, so schenckte ich ihr doch zum Uberfluß und auch vor ihr Kräntzlein ein halb dutzet Ducaten, damit sie eygentlich mit dem, was mein Weib ihr auffgeben würde, dem Doctor zu bringen, zu
25 uns kommen und mich vor alles übrige sorgen lassen solte. Sie versprachs und hielts auch, massen sie unlängst hernach mit einem schweren Korb voll Naschwerck und einer Fläschen voll von meinem Necker-Wein beladen zu deß Apotheckers hindern Garten-Thür, die wir ihr zu solchem Ende offen gelassen, angehauen kam.
30 Also gieng alles nach meinem Wunsch, wie dann auch mein Weib die vor sie zum Geschenck mit Pley-Zucker verfertigte Macronen daheim behalten hatte, als welche wir durch hin und wider Zerbröcklung zu solchem Ende schadhafft und also zu einer ansehenlichen Verehrung unscheinbar gemacht.

*

4 entdeck[γ 67]te. 8 Marzapan] XH Marzepan. 15 verschlossen] fehlt XH. Louis] XH Lovis. 16 sie, [X 484] wann. 21 anse-[H 2, 378. K 2, 378]hen[γ 68]liche. 34 gemacht] XH gemacht.

*

Schau wie der Mann so übel thut,
Weils Weib nicht hat mit ihm vor gut,
Fäst [H Faßt] er sich einen Sünden-Muth,
Drumb hab fein eins das andre lieb,
Daß man einander nicht betrüb,
Der Teuffel ist ein schlauer Dieb,
Er reitzt uns offt durch Eckelkeit,
In Sünd, und ewigs Höllen-Leid.

DAS SIEBENTE CAPITEL.

Wie man den Weibern vorm Wildbret ein Abscheuen macht.

VNterdessen nun meine Beschliesserin auß gewesen, hatten
5 ich und der Apothecker im Namen deß Herrn Doctors nachfolgends
Wieder-Antwort-Schreiben an mein Weibgen verfertigt, welches
der Apothecker, weil meinem Weib sein Handschrifft und Pett-
schafft unbekandt, geschrieben und auff rechtschaffen gut Bulerisch
mit Seiden umbwickelt und mit einem gantz vergülden Sigill be-
10 schlossen hatte, warauff wir sich lustig sampt meiner neuen Bul-
schafft zusammen setzten, die Capaunen-Darten sampt dem Ge-
bratenen und dem Confect zu Faden schlugen und auff einen
glücklichen Krebsgang meines Weibs Doctorlichen Liebe die Fläsch
mit Necker-Wein hertzlich truckten. Das Schreiben aber lau-
15 tet also:

Edelste, Viel Ehr und Tugendreiche,
Hochgeehrteste Frau et c.

Mit was für schuldigster Ehrerbietung und respect ich dero
Holdseliges Briefflein empfangen, hat zwar Widerbringerin diß
20 gesehen. Es wird ihr aber unmüglich seyn, meiner höchstgeehr-
testen Frauen zu beschreiben, mit was für einer innerlichen
Hertzens-Freude ich mich begnadet und überschüttet befunden, als
ich auß demselben vernommen, daß meine Wenigkeit für ihren
Diener und Leib-Medicum auffgenommen zu werden gewürdigt
25 worden, ob sie gleich gesehen, wie inbrünstig und andächtig ich

*

1 [γ 69] Das. Capitel] XHK Capitel.

Der Huren-Weiber, Danck und Lohn
Trägt hier die Kaufmanns-Frau darvon,
Als wohlverdienten Spott und Hohn.

2 [X 485] Wie. 14 lautet] XH lautete. 16 [γ 70. H 2, 379. K 2, 379] Edelste.

beydes, dero allerliebstes Brieffgen und auch in solcher süssen Hertzens-Verzuckung das Ringlein geküßt. Ich werde aber hiervon zu meiner auff die bestimbte Zeit ohnfehlbaren Ankunfft selbsten Mündliche relation thun und verhoffentlich meiner Höchstgeehrtisten Frauen zugleich im Werck erweisen, wie bereitwillig und geflissen ich sey, deroselben Gehorsamlich auffzuwarten. Allein wird dieselbe ihrem hohen Verstand nach ermessen, wie argwöhnig die jetzige Welt und wie fertig neidiger Leute gifftige Zungen seyen, der Unschuld selbst mit Verleumbdung nicht zu schohnen. Damit wir nun beyderseits dißfalls ausser aller Gefahr verbleiben mögen, so bitte meine Hochgeehrtiste Frau auffs allerdienstlichste, sie wolle belieben zu verfügen, daß beydes bey meiner Ankunfft und Wiederheimkehrung nirgends kein Liecht vorhanden sey, massen anderer Gestalt ich Bedenckens tragen würde, mich bey Nacht einzustellen, zumahlen auch ohne das die Gewißheit meiner Kunst solches wol entberen kan, in dem ich, ohne Ruhm zu melden, nur auß Fühlung deß Pulses mehr zu finden, zu urtheilen und gehörige Mittel darauff zu verschaffen weiß, als sonst mancher, der viel auß der Farb und andern Umbständen judiciren muß. Schließlich wünsche ich der lieben Sonn eine schnellere Eylfertigkeit vor dißmal, als ihre gewöhnliche ist, umb gegen meiner Höchstgeehrtisten Frauen desto ehender mich umb dero milde Anbindung zu bedancken und zugleich mit angenehmen Dienst-Bezeugungen mich wieder abzulassen, als der ich bin

Meiner Höchstgeehrtisten Frauen

Allergetreuester Diener
D. Ludovicus Adolphi.

Wie michs nun Zeit seyn dauchte, schickte ich meine Beschliesserin mit ihrem lären Korb, der Fläsch und diesen Schreiben wieder heim, schenckte ihr auch noch eine Ducat, solche meinem Weib zu zeigen und sie zu überreden, daß sie der Doctor solche zur Verehrung anzunehmen gleichsam gezwungen und darneben gesagt hätte, daß er die Tag seines Lebens mit Erinnerung

*

1 dero] fehlt γ. 7 wird [X 486] dieselbe. 8 argwöhnig [γ 71] die. 10 aller] fehlt XII. 23 und [γ 72] zugleich. 29 Zeit] XII Zeit zu. 30 diesen] XII diesem. 34 gesagt [H 2, 380. K 2, 380] hätte.

seines NamensTag niemal dergestalt erfreut worden; darumb wäre auch billich, daß sie mit einem ehrlichen Botten-Lohn begabt würde. Ich unterrichtet sie auch noch vieles anders Dings, so sie meinem Weib von deß Doctors Begierde noch ihr vorligen solte,
5 Item, daß sie bey Leib dahin trachte, daß zu meiner Ankunfft kein Liecht vorhanden wäre, und sagt ihr auch, wie sie sich alsdann im übrigen, auch wann ich wieder hinweg wolte, verhalten solte. In dem sie nun von mir scheiden wolte, fiele ihr erst ein, daß ihr mein Weib einen Ring gegeben, solchen dem Doctor neben den
10 Victualien zu überliefern, den sie mir damit zustellte. Das war nun ein Rubin von ohngefähr 6 Reichsthaler werth und ich hätte ihn gern meiner neuen Bulschafft gelassen, so fern mir nicht gleich in Sinn kommen, meinem Weib ein prave Naß damit zu machen, welchen Anschlag ich auch meinem neuen Schätzgen der Be-
15 schliesserin vertrauete, umb mich damit gegen ihr zu entschuldigen, mit welchem sie besser zu frieden schiene, als hätte ich ihr den Ring selbst gelassen.

Denselben Nachmittag war diß mein Arbeit, daß ich mich erstlich barbieren liesse, damit ich dem Doctor, der gar Jungfrau-
20 Knechtisch außsahe, wo nicht gäntzlich bey Tag, doch in der Nacht umb den Schnabel herumb etwas gleichen möchte. Zweytens bewarbe ich mich durch deß Apotheckers Leut heimlich umb ein Doctor-Talar, in demselbigen meinem Weib anstatt des Doctors auffzuwarten. Drittens muste mir der Apothecker ein unschäd-
25 lichs Purgier-Träncklein zurichten, dessen ich zwar weniger vonnöthen, als der Gerade einer Krucken. Vierdtens überredet ich ihn, daß er auff meinen Kosten in seinem Hause eine Mahlzeit auff den folgenden Tag anstellen und beydes den Doctor als mich und mein Weib darzu zu Gast laden solte. Zu solchem Ende concipirte
30 ich ihm folgendes Brieffel an den Doctor, welches der Apothecker hernach abschriebe und ihm sampt dem Ring, den ihm mein Weib zuschicken wollen (sintemal ich ihm denselben hierzu verehrte) also gleich zusendete.

Wol-Edler, Hochgelehrter Herr Doctor!

35 In Betrachtung, daß je und allweg die Apothecker denen

*

1 Namens] XH Namens-Tags. 5 trachte, [X 487] daß. 7 wann [γ 73] ich. 17 selbst] XH selbsten. 22 Apo[γ 74]theckers. 30 Brieffel] XH Briefflein.

Herren Doctoribus der Medicin, als ihren höchsten Patronen und Förderern, mit äusserster Dienst-Bezeugung und Erweisung aller Annehmlichkeiten gehorsamlich an die Hand zu gehen, vor ihre Schuldigkeit gehalten, habe ich solche gegen Euer Excellenz auch 5 gehorsamlich hiermit einen dienstlichen Anfang zu machen unterstehen, Euer Excellenz zu der nächsthin angenommenen dignität und Würde alles Glück, Heyl und selbst desidirende prosperität und Wolfarth hertzlich anzuwünschen, zumahlen dieselbe ihres heutigen Namens-Tags mit beykommendem Gedenck-Ringlein er- 10 innern und allerdienstlichst bitten wollen, Euer Excellenz wolten großgünstig belieben, künfftig meiner Wenigkeit als ihres geringsten Dieners grosser Patron zu seyn und zu verbleiben und Morgen Vormittag ohnschwer die Mühe zu nehmen, meine Apotheck zu visitiren, so sich defect und Mängel darinn befinden, solche 15 durch dero hocherleuchte Scientz, Weisheit, hohen Rath und Unterweisung großgünstig zu corrigiren und mich zu würdigen, den darauff folgenden Mittag bey einem Welschen Hanen und was Kuch und Keller weiters vermag, mein angenehmer Gast zu seyn; welche verhoffende grosse courtoisie gegen Euer Excellentz ich 20 hinwiderumben Gehorsamlich zu verdienen mir die Tag meines Lebens angelegen seyn lassen werde, Als der ich einmal festiglich beschlossen und mir vorgesetzt, so lang ich leben werde, zu seyn und zu verbleiben

Euer Excellentz

25 Treu-Gehorsamer Diener

N. N.

Apothecker zum Silbern Einhorn.

Ey potz Krisament, sagt anfänglich der Apothecker, der Herr Vetter ist gar zu frey und der Doctor wird vermeynen, ich 30 sey ein Narr!

Nein, nein, sagte ich, je doller gebrauet, je besser Bier. Das Ringel wird alles verbessern und ihm den Herrn Doctorem in

*

1 höchsten [X 488] Patronen. 4 gehalten] XH gehalten, als [γ 75] habe. 5 unterstehen] XH unterstehen wollen: Eurer. 7 Glück, [H 2, 381. K 2, 381] Heyl. desidirende] X desidirirende. 9 Gedenck-Ringlein] H Gedenck-Ringlein zu. 10 bitten] XH bittende, Ew. Exc. u. s. w. 19 grosse] fehlt XH. 20 verdienen [γ 76] mir. 28 Krisament] XH Krisement.

Gnaden wol gewogen machen. Er lasse es nur immer so geschehen, massen der Ring einmal prædestinirt, den Doctor anzubinden. Ist demnach besser und mir viel angenehmer, der Vetter bekomme seinetwegen ein paar Recipe in seine Apotheck, als daß ich ein
5 paar Hörner darvor erhalten, welches ohn Zweiffel geschehen wäre, wann er ihm von meines Weibs Handen zukommen wäre. Damit aber mein Weib ihren Anschlag desto sicherer und getröster angehen möchte, stellte ich einen Kerl an, der umb ein geringes Trinck-Gelt in mein Hauß gieng und sie überredet, er hätte mich
10 zu N., drey Meil von dar, angetroffen, allwo ich ihm befohlen, ihro meinetwegen ein gute Zeit zu wünschen und zu sagen, sie solte sich meinethalber nicht bekümmern, daß ich verwichene Nacht nicht nach Hauß kommen, es wären mir Geschäffte vorgefallen, umb welcher willen ich vor Morgen noch nicht heim kommen
15 könte.

Als sich nun der Abend genähert, zog ich meinen entlehnten Doctor-Talar an und butzte mich auffs beste; und gleich wie ich mich außwendig mit Zibeth und allerhand köstlichem Balsam bestrich, daß ich roche, als wann die halb Apotheck mit mir mar-
20 chirte, also nam ich hingegen auch obgedachtes Purgier-Tränck-lein ein, umb diesen guten Geruch meinem Weib zu Ehren und Wolgefallen in den allerärgsten Gestanck zu verwandeln.

Also außstaffirt kam ich vor mein Hauß und fande zur bestimbten Zeit nicht allein die Thür offen, sondern auch mein ver-
25 liebtes Hertzgen ohne Liecht, wie ichs begehrte, darhinder stehen. Sie hiesse mich freundlich willkommen seyn, wie leicht zu erachten, und truckte mir damit die Hand in solcher Maß, daß auch ein Schaf hätte mercken können, von was von einer Kranckheit sie curirt seyn wolte. Ich war behend, auff diese stumme Sprach
30 zu antworten, und wir verstunden einander so wol, daß wir gleichsam ehender zum küssen als zu den Worten kamen. Kurtz wir machten sonst wenig Complimenten mit einander, sondern sie führet mich in eine Kammer, die sie hierzu in der nidere zuge-

*

1 so [X 489] geschehen. 5 erhalten] H erhalte. 6 wäre] fehlt H. wäre. [γ 77] Damit. 18 Balsam [H 2, 382. K 2, 382] bestrich. 23 [γ 78] Also. 26 leicht] H leichtlich. 28 Schaf] Vgl. th. 1. β 215. Altdeutsche gedichte 4, 8, 3. was von] XH was vor. 33 zugerich[X 490]tet.

richtet hatte, damit meine Excellentz keine Stege im finstern steigen dorffte. Daselbst halff sie mich außziehen und bediente mich besser, als ich mein Lebtag von ihr hoffen oder ihr immermehr zumuthen dörffen.

5 Man kan wol gedencken, daß wir gleich darauff mit einander ins Bett gangen seyn. Ich hatte mich zwar denselben Tag zimlich abgearbeitet, aber dannoch waren noch so viel Kräfften vorhanden, daß ich meinen Garten begrasen konte; nicht weiß ich, seynd sie durch meines Weibs extraordinari Freundlichkeit oder
10 durch den herrlichen Geruch deß Zibets und Balsams gestärckt worden oder hat mir vielleicht der Apothecker ein wenig Satyrion unter die Purgation vermischt, welches mir aber der Maußkopff niemahl gestehen wollen.

Aber meines Weibs Freud wäret leyder kurtz, dann nach
15 dieser Bewohnung fieng das eingenommene Träncklein in meinem Bauch an zu rumplen, ich aber warff mich im Bett herumb und stellet mich, als wann ich vor unleidenlichem Schmertzen sterben müste. Ich beklagte mein Unglück und bejammerte insonderheit, daß mich eben solches jetzt zur Unzeit betroffen, in welcher ich
20 Freud und Ergötzung zu haben verhofft, und in dem ich mich so hin und wieder warff, mich bald streckte und bald widerumb wie ein Wurm krümte, unterliesse sie nicht, mich mit Thränen und Seufftzen auffs holdseligste zu trösten. Ich kan auch nicht glauben, daß von einer barmhertzigen Seelen mitleidenlichere
25 Wörter ersonnen und so beweglich vorgebracht werden können, als mein Weib damals vorbrachte. Ich aber continuirte meine angenommene Weise mit Weheklagen und Wintzeln, biß die Materi recht zeitig wurde und ihren Außgang mit Gewalt prætendirte. Da wuste ich mich in einer geschwinde so artlich zu winden, zu
30 krümmen und herumb zu lencken, daß ihr gerad die Büx vors Angesicht kam. Alsdann truckte ich mit erschröcklicher Ungestümme loß und wuste in wärender Salve das Geschütz dermassen zu richten und zu wenden, daß ihr weder Angesicht, Hals, Brüste noch

*

2 dorffte] X dörffte. H därffte. 6 ins] XH zu. denselben [γ 79] Tag. 14 wäret] H wärete. 15 Bewohnung] XH Beywohnung. 23 auffs [γ 80] holdseligste. 27 Wintzeln] XH Winseln. 30 zu [H 2, 383. K 2, 383] lencken. 33 Ange[X 491]sicht.

Bauch unbesudelt bliebe. Aber damit höret drumb meine Klag noch nicht auff, sondern nachdem ich noch ein paar mal Feuer auff sie geben, wischte ich auß dem Bett und fieng an, wieder auff ein neues zu lamentiren, und sagte ihr unverholen, sie wäre 5 eine Ehebrecherische Hur und ohne Zweiffel auch eine Zauberin, die mich umbs Leben zu bringen herein geladen, nam sie auch endlich bey der Carthausen und döffelt ihr das Angesicht jämmerlich mit Fäusten, biß mich selbst bedunckte, es wäre nun einmal genug. Sie aber litte solches alles mit Gedult ohn einiges Ge- 10 schrey, ohne daß sie bißweilen sagte: ach ich armes unglückseligs Weib!

Solte ich sie aber sonst mit einer zehenfach verdienten Ohrfeigen begrüst haben, so würde sie gewißlich einen solchen Lermen angefangen haben, daß man sie noch auff diese Stund davon 15 könt brummen hören.

Nach diesem Spaß warff ich meine Kleider wieder an und gieng hin, wo ich herkommen war, nemlich zu meinem Vetter Apothecker, dem ich vor lachen meine Verrichtung schier nicht erzehlen konte. Die Beschliesserin hat mir nachgehends erzehlt, 20 wie beschissen und mit Schlägen übel zugerichtet sie nach meinem Abschied ihre Frau gefunden, auch was gestalten sie sich von dem Unflat mit kaltem Wasser wieder gesäubert und Artzney-Mittel gebraucht, damit man ihr die empfangene Streich im Angesicht an den blauen Mählern nicht ansehen solte. Ich redte mit dem Apothecker 25 ab, daß er mich und mein Weib auff den Mittag mit einer Gutsche zum Imbs abholen lassen solte, dann ich sorgte, sie möchte sich schämen, so wol gezeichnet sich unter den Leuten auff der Gaß sehen zu lassen; nam damit meinen Abschied und gieng, wie ich begehrt hatte, ohne Liecht und Gleid vor Tag auß dem Hauß, da- 30 mit ich mein Naßtüchel sampt der Unsichtbarkeit ohne jemands Beobachtung mit mir nehmen könte.

*

6 gela[γ 81]den. 24 Apothecker [γ 82] ab. 26 zum] XII zur Mahlzeit. 31 könte] XII könte.

[X 492] Wie dieser Nasch-Katz hier geschehen,
Solt's allen solchen Huren gehen,
So liessen sies vielleichten stehen.

DAS ACHTE CAPITEL.

Künstlich Vorgebäu zu Verhütung, daß dir kein frembder Stier in Stall steigt noch der Guckuck Eyer ins Nest legt.

DArauff verfügte ich mich bey Oeffnung der Pforten zur Statt
5 hinauß in meinen Garten, mehr mein Naßtüchlein im Garten-Häuß-
lein verwahrlich auffzuheben und also die Unsichtbarkeit abzu-
legen, als daß ich sonst etwas darin zu verrichten gehabt hätte.
Aber ungefähr umb neun Uhr gieng ich wieder nach Hauß und
fand mein Weib noch auff ihre überstandene herbe Nacht im Bett
10 der Ruhe pflegen. Ich verwundert mich mit Bekreutzung, als ich
sie so schön zugerichtet sahe, und fragte sie, was ich besser als
sie selbst wuste, wordurch sie nemlich doch in so kurtzer Zeit
meiner Abwesenheit so jämmerlich verstellt worden wäre.

Ach allerliebstes Hertz, antwortet das verlogen Raben-Aas,
15 ich wolte gestern etwas von weissen Geräthe auff unserer obern
Bühne auffhencken, und als ich zu solchem End eine Leiter an-
stellte, glitscht solche unden auß, also daß ich mit ihr übern
Hauffen und endlich gar die Stegen hinunter gefallen, welches mich
bey nahe das Leben gekostet.

20 Ich fieng gewaltig an zu kollern und sagte: worzu halte ich
so ein Hauffen Mägd im Hauß, wann ihr alles selbst thun wollet?
Wie verdienen sie Kost und Lohn? Ich hätt ein guten Lust und
nehme einen Brügel und lernete sie, ein andermal besser ihrer
Frauen an die Hand gehen.

25 Sonderlich stellte ich mich gar letz über die Beschliesserin,
als deren billich vor andern angestanden wäre, ihrer Frau Basen

*

1 Das — Capitel] fehlt HK. 3 legt] XH legt.

[H 2, 384. K 2, 384] Listig und löblich, doch dannoch erlogen,
Wird der genäschigen Geilheit vorbogen.

9 über[γ 83]standene. 10 Bekreutzung] XH Bekreutzigung. 15 von] XH vom. 23 an[X 493]dermal. 26 vor] X von.

besser vorzugehen, damit solch Unglück vermitten blieben wäre; mit Bedrohung, wann sie sich nicht besser ins künfftig gegen ihr anlassen würde, sie vor all Teufel hinweg zu jagen. Mein Weib aber entschuldigt sie nach aller Müglichkeit und schwur darvor,
5 daß sie an ihrem Unglück im geringsten nicht schuldig wäre, ob ich gleich besser wuste, als sie, daß ihr durch deren Vermittlung diese Abzwagung zugerichtet und angebracht worden war. Endlich liesse ich den angemasten Zorn fallen, damit ich meinem Weib desto tröstlicher zuzusprechen Zeit hätte. Ich nöthigte sie auß
10 dem Bett, unterm Vorwand, als wann ich förchtete, es möchte sich irgends gerunnen Blut gesetzt haben, daß ihr künfftig grosse Ungelegenheit verursachen oder sie wol gar in Gefahr deß LebensVerlust setzen möchte, welches, ehe es über einander erstürbe, wiederumb durch hin und her gehen zertheilt und ver-
15 webert seyn müste. In Warheit aber lag mir an, sie möcht im Bett ligen verbleiben und nicht zu deß Apotheckers Mahlzeit kommen, wordurch dann mein Anschlag, sampt dem Nutz und Spaß, den ich darvon hoffte, verhindert und zernichtet würde. Eben darumb halffe ich sie ankleiden und auffheben, ich gieng so säu-
20 berlich mit ihr umb, wie mit einem Kindbetter-Kindgen; alle meine Reden fielen mitleidenlich und süsser, als Zucker, und die Titul, so ich ihr gab, hatten nur diesen Inhalt: ach mein Hertz! mein Leben! mein Schatz! meine Seele! mein Trost et c.

Damit brachte ich sie dermassen wiederumb in ein Glaiß, daß sie
25 nit mehr dran gedachte oder doch wenigst nit hoch achtete, wie sie im Angesicht außsahe, und dannenhero war sie desto gewilliger in die Carede zu sitzen, als der Apothecker ankam, uns beyde zu Gast zu laden und zugleich abzuführen, vornemlich als er sagte, es wäre so nöthig als ersprießlich, das gerunnen Blut zu zerthei-
30 len, daß sie ein wenig in einer Gutsche auff dem gepflasterten Weg in der Statt herumb geführt und also etlicher massen geschockelt oder erschüttert würde. Sie butzte sich hinlässig nach Beschaffenheit ihres damahligen zerstörten Gemüts, ich aber zog mich Feyertäglich an, umb dem Doctor zu weisen, mit was vor einem vor-

*

1 Un[γ 84]glück. 4 Müglichkeit] XH Möglichkeit. 18 dar[γ 85]von. 20 Kindbetter-Kind[H 2, 385. K 2, 385]gen. 27 Carede] XH Carete. 30 in [X 494] einer. 34 dem] H den. einem [γ 86] vornehmen.

nehmen Kerl ers zu thun kriegte, wann er sich durch mein Weib ins künfftig vielleicht wieder reitzen lassen würde, mir Hörner auffzusetzen. Und also fuhren wir nach der Apotheck und stiegen im Hof vorm Garten ab, worinnen in dessen lustigem Sommer-Hauß der Imbs gehalten werden solte.

Indessen nun der junge Doctor (von dessen Gegenwart und daß er mitspeisen solte, mein Weib das geringste nicht wuste) die Apotheck visitirte, so doch nur pro forma angestellt worden, spatzierte ich mit meinem Hertzgen im Garten herumb und zeigte ihr die raritäten und wunderbarliche Gewächse, die sich darinnen befanden. Ich ehrete sie allerdings, wie eine Göttin, und caressirte, als wann ich erst hätte wollen anfangen mit ihr zu leffen, brachte sie auch damit auff so einen guten Laun, daß es schiene, als wann sie der verwichenen Nacht allerdings vergessen oder ob wäre ihr in derselben kein Schabernack widerfahren.

Wie nun der Tisch gedeckt, der Wein ins Kühl-Wasser gesetzt und nicht allein das Tischtuch, sondern auch der Boden deß Garten-Hauses zu mehrerm Wollust mit allerhand so schönen als wolriechenden Blumen überstreuet und mit Rosen-Wasser überall gespritzt und angefeuchtet worden, man auch allbereit anfienge, die Speisen auffzutragen, Siehe da kam der Herr Doctor mit dem Apothecker auch herein getretten, worvon sich mein Weib beydes im Angesicht und Geberden dergestalt entfärbte und veränderte, daß ich leicht darauß abnehmen konte, wie grausam ihr wütiger Zorn in ihrem Gemüth rumorte. Ich aber lieffe seiner Excellentz alsobalden entgegen und macht einen gantzen Hauffen Frantzösischer Complimenten, was massen ich mich nemlich deß unverhofften Glücks freuete, welches mir so unversehens die Ehr gönnete, mit ihm bekand zu werden; nöthigt auch mein Weib, so durch freundlichs Zusprechen, als sonsten durch hohe Beschwerung, daß sie hingieng (aber allerdings wie eine hierzu gebannete Schlang oder Natter) mit der Handgebung seine Excellenz zu bewillkommnen, wiewol ich glaube, daß sie ihm lieber ins Angesicht gespyen hätte. Der Apothecker aber übereylete uns mit nötigung zum nidersitzen und brachte also mein Weib zum Doctor an Tisch,

*

17 allein [γ 87] das. 28 Glücks [X 495] freuete. 30 Beschwerung, [H 2, 386. K 2, 386] daß. 33 bewillkommen. [γ 88] Wiewol.

ehe sie sich besinnen konte, daß sie wie auff Nadeln sitzen würde.

Dann gleich darauff setzte es bey ihr erschröckliche Minen, sie sahe auß wie ein Höllische furi und blitzte mit den Augen, als 5 wann sie hätte Feuer darauß speyen wollen. Sie ruckte mit dem Arß hin und wieder, als wann sie Wespen drinn gehabt, sie trilte den Deller herumb und wieder hinumb, wie Hans Wurst seinen Hut. So wolte ihr auch Messer, Gabel und Löffel niemal nach ihrem Sinn recht ligen, sie liesse das Maul hangen wie ein Lait-10 Hund, kein Wort kam herauß und weder Speiß noch Tranck hinein. Anfänglich schiene sie wie ein stumm und auffs letzte gar wie ein geschnitzelt Bild. Beydes ich, der Apothecker und der Doctor sprachen ihr zu und vermahnten sie zum Essen, Trincken und lustig zu seyn, aber vergeblich, und dahero nahm ich Ursach, 15 sie selbst bey dem Herrn Doctor zu entschuldigen, in dem ich sagte: mein hochgeehrter Herr Doctor halte ihr etwas zu gut! sie hat gester in meiner Abwesenheit auff einen Balcken steigen und etwas von weissem Zeug oben im Hauß auffhencken wollen, und als ihr die Leiter entgangen, ist sie die Stege hinunder gefallen, mas-20 sen mans ihr im Angesicht noch wol ansiehet, so daß es heut schlechte Freud bey ihr wird setzen. Und was mich am mehristen bekümmert, ist diß, daß ich sorge, sie möchte vielleicht etwas im Leibe zerknirscht haben, daran sie ein Weil zu kauen haben möchte. Wann derowegen der Herr Doctor vielleicht ein gewiß 25 Mittel wüste, dardurch der besorgenden künfftigen Gefahr, so noch hierauß entstehen möchte, vorzukommen wäre, so bitte dienstlich, mir umb die Gebühr solches zu communiciren.

Darauff nante der Doctor unterschiedliche Materialia, so dienlich wären, das gerunnen Blut zu zertheilen, sagte ihr auch gar 30 offenhertzig, wie sie das ein und ander gebrauchen solte. Sie aber würdigte ihn hingegen keines Anblicks, sondern gedachte vielleicht wie deß Goldschmilds Jung, weßwegen sie ohn Zweiffel der Doctor bey sich selbst vor ein grob und unhöflichs Weib oder wol gar vor ein Närrin halten müssen.

35 Nachdem wir nun ungefähr bey einer Stund lang also da ge-

*

17 ge[γ 89]ster. 26 möchte [X 496] vorzukommen. 34 ein] XII eine. 35 ei[γ 90]ner.

sessen, hiesse der Apothecker sein Gesind, item deß Doctors Famulum und meine Beschliesserin, die ihrer Frauen auffwartet, auch hin zum Essen gehen. Ich aber wolte nicht geschehen lassen, daß die Beschliesserin vor dißmal hingieng, sondern befahl ihro bey 5 der Frauen zu bleiben. Sie waren aber kaum dahin gangen, als deß Apotheckers Jung wieder daher geloffen kam und schrye: der Herr soll hinauß kommen! es ist ein Raths-Herr da, der mit dem Herrn in Eyl etwas sprechen will.

Darauff gieng der Apothecker fort, aber der Jung kam gleich 10 wieder zurück und sagte: nicht mein Herr, sondern dieser Herr (damit auff mich deutend) soll herauß kommen.

Derowegen stunde ich auff und brumelte, daß ich nicht so viel Zeit haben solte, mit ehrlichen Leuten ein Stück Brot in Ruhe zu essen. Ich lieffe aber nicht zu weit, sondern stunde mit dem 15 Apothecker hinder ein Gegitter, da ich alles sehen und hören konte, was mein Weib nun endlich mit ihrem geliebten Doctor beginnen wolte.

Diese war damahl von Zorn gantz eingenommen und besessen, sie hatte nichts als scharpffe Gall im Maul, gifftige Stralen in den 20 Augen, ein grimmige Wuth im Hertzen, Feuer und Flammen in ihren Backen und ihr gantz Angesicht sahe auß, gleich als ob die Höllische Geister sich dort einlogirt hätten. Der Doctor, so zuvor die geringste Kundschafft zu ihr nicht gehabt, wolte ihr, nachdem ich hinweg war, freundlich zusprechen. Aber so bald hatte 25 er das Maul nicht auffgethan, da fiele sie ihm in die Rede und sagte: O du allerundanckbarste Bestia, du garstige unflätige Sau, wie darffstu dich erkühnen, nur ein Wort mit mir zu reden? Du verschissener Lotterbub und Teuffels-Cloac! kans auch wol müglich seyn, daß du Dreck-Wangst dich deines begangenen Schel-30 menstücks nicht schämest? wie kans immer seyn, daß du garstig Scheiß-Hauß dich nicht gescheuet hast, deinen stinckenden Dreck-Sack und Auffenthaltung alles Unflats in meine Gegenwart zu bringen? Ich schwere dir Sau-Rüssel, wann ich diß Orts nicht schohnete und nicht was anders besorgte, daß ich dir diß Messer

*

7 der [H 2, 387. K 2, 387] Herr. 10 dieser] XH der. 18 von] XH vom. gantz [γ 91] eingenommen. 25 Maul [X 497] nicht. 29 Dreck-Wangst] XH Dreck-Wanst. 34 ich [γ 92] dir.

im Leib umbkehren wolte. Aber gedenck, daß du mir die Tag deines Lebens nimmermehr vor mein Angesicht kommest, und schaue, daß du dich bald von hinnen in dein stinckend Withopffen-Nest packst.

5 Hier scheuete mein Weib die Beschliesserin gantz nicht, weil sie umb ihr vermeynte Heimlichkeit wuste, und der Doctor wurde hierüber so bestürtzt, daß er ohne alle Bewegung dort sasse wie ein Klotz. Aber damit er auch nicht Zeit hätte, sich zu erholen und über die empfangene Unbillichkeit zu klagen, kam ich wieder 10 mit dem Apotecker hinein und sahe mein Weib an, die vor Zorn noch zittert. Ich stellte mich, als ob ich mit Verwunderung mich über ihrem Anblick entsetzte, und sagte: Ach Schatz, wie sehet ihr auß? Mein Hertz, was ist euch widerfahren? Ach liebstes Hertz, wann euch vielleicht das lang sitzen übel bekompt, so stehet 15 immer ein wenig auff und erspatzieret euch ein bißgen im Garten!

Sie antwortet: ich muß bekennen, daß mir nicht ist, wie dem Pfaffen am Ostertag.

Und in dem sie also darvor hielte, ich glaubte, sie wär un-20 päßlich, siehe da wurde sie alsobald gantz kranck, mit begehren, der Apothecker wolte sie mit ihrer Magd unverweilt wieder heim führen lassen, welches dann eben das jenige war, so ich damahl wünscht, sucht und fande.

Sie war kaum hinweg, als mir der Doctor klagte, wie grob 25 und unverantwortlich sie ihn mit den allerschändlichsten Worten von der Welt angefahren und beschimpfft hätte. Da muste ich mich nun wieder artlich in den Possen schicken.

Ach! sagte ich, nun weiß ich, warumb sie diese gantze Mahlzeit so still da gesessen. Der Zustand ist leyder wieder an 30 ihr, mit welchem sie vor ein paar Jahren behafftet gewesen. Ach was hab ich elender Mann doch vor ein Freud mit ihr bey ihrem grossen Gut und Gelt zu hoffen? Mein hochgeehrter Herr Doctor, bitte ich, wolle ihr nicht allein solches zu gut halten, sondern auch mit mir armen Mann ein Christlichs Mitleiden tragen! Es über-

*

11 noch] fehlt XII. zittert] H zitterte. 20 wurde [γ 93] sie. 21 mit [H 2, 388. K 2, 388] ihrer. 25 allerschändlichsten [X 498] Worten. 26 muste] XII wuste. 27 Possen] XII Possen zu.

fällt sie bißweilen ein melancholischer Zustand, in welchem sie zu Zeiten dermassen anfahet zu wüten, daß in solcher Tobsucht offtmal kein Mensch bey ihr sicher. Sie stößt die grausamste Scheltwort und Verleumdungen gegen die allerunschuldigste Leut auß und macht gar keinen Unterscheid zwischen allen denen, die ihr alsdann ins Gesicht kommen, und meiner selbst verschonet sie öffters am allerwenigsten. Und was das allerärgste, ist diß, daß sie sich auch bißweilen gar nicht scheuet, den Nächsten, so umb sie ist, würcklich anzugreiffen und denselben, ehe man sichs versiehet oder darvor seyn kan, mit Fäusten und Nägeln zu tractirn. Und wann ihr niemand dergleichen angehet, läst sie ihre Wuth an ihr selbst auß, wie ich dann nunmehr glauben muß, daß sie nicht die Stegen hinunder gefallen sey, wie sie und mein Gesind mich überredet, sondern daß sie sich selbst so zugericht habe, wie der Herr Doctor ohnschwer in ihrem Angesicht gesehen haben wird.

Das ist eben das beste, daß sie zeitlich wieder zu Sinn kompt. Ich hätte sie sonst vorlängst anlegen lassen müssen. Als dann weiß sie nicht Wort genug zu finden, die jenige wieder umb Verzeyhung zu bitten, welche sie beleidigt zu haben erfährt. Ich weiß auch, daß sie künfftig solche von dem Herrn Doctor zu erlangen auff die Knye niederfallen würde; aber wann man jetzt viel Wort mit ihr wechseln wolt, so würde man nur auß Ubel ärger und sie in ihrer Wuth je länger je rasender machen.

Der Doctor erzeigte sich hierauff gar mitleidenlich mit meines Weibs grossem Creutz und sagte, er wolle ihr nicht allein zu gut halten, wie sie ihn auch geschmähet, sondern noch Gott darzu vor sie bitten, daß er ihr und mir solches schwere Hertzenleyd abnehmen wolle. Und demnach ich mich hierauff gar betrübt stellete, schieden wir desto ehender wieder von einander. Ich aber freute mich von Hertzen, daß mir dieser vorgehabte Anschlag so trefflich gelungen, weßwegen es dann zwischen mir und dem Apothecker genug zu lachen setzte, welcher besser als ich observirt, mit was vor krämischen Blicken mein Weib ihren Ring an deß Doctors Hand begnädigt.

*

2 anfahet] XH anfähet. 3 Sie [γ 94] stößt. grausamste] XH grausamsten. 16 Sinn] H Sinnen. 19 Ich [γ 95] weiß. 24 [X 499] Der. 33 vor [H 2, 389. K 2, 389] krämischen. 34 begnädigt] X begnädigt.

*

So folgt zu letzt auff Sünden-Tande,
Nichts als Beschimpffung, Spott und Schande.

HK begnädigt.

Allhier und bisher ist in etlichen Capiteln nach einander, von der Weiber Geilheit, hurischen Lüsten, und listigen Finden, nicht weniger auch von derselben Widervergeltungs-Recht, auf der Männer Seiten, weitläufftig erzehlet, und gehandelt worden; welches sich zwar wohl lesen, aber leyder übel, und auch gar gefähr practiciren lässet.

Ob nun dieses alles Geschicht- oder Gedicht-Weis vorgestellet, wollen wir nicht eben so genau allhier hintersuchen und nachforschen, genug daß man weiß, es gebe dergleichen Früchtlein und Occasionen die liebe Menge, und öffters mehr, als man verlanget, in manchem Hause, an allen Orten ab. Welches vielleicht auch der Author als Satyrisch und klüfftig allhier Erzehlungs-Weise vorzustellen, darümmen beliebet.

Ach wie mancher guter Mann meynet wohl, er habe gar eine Erbare und verzwuntzne Haus-Frauen, aber wann er Ihr in das Hertzens-Fensterlein hinein sehen, oder offt im Verborgen zusehen könnte, hilff lieber Gott! welch ein Hauffen lüstrende Huren-Gedancken würde er nicht offtmals finden, wie dieser mit dem Vogel-Nest. Die stillen Wasser (sagt man im gemeinen Sprüchwort) fressen tief, also gienge und verhielte es sich auch mit dieser Frauen, der Mann meinete Wunder was er vor ein liebes Weibigen hätte, daß er sie Anfangs also wainen hörete, um seine Abwesenheit, aber der arme Mann wuste und dachte nicht, daß dieses Crocodylus-Zähren wären, und sein Weib, wer weis wo anderst die Milch druckte.

So machen Sie es, die saubern Pürschlein, wann die Wäschlein zusammen kommen, daß es nur über der Männer Thun und Lassen daher gehet, ach, wer offtmahls so ein unsichtbares Vogels-Nest oder Omeisen-Häufflein bey sich hätte, wie schön würde er nicht diese Vögel zu Zeiten singen hören. Ein Erbares Frauen und Jungfrauen-Gespräch, ware ja dieses, der Frauen und Beschliesserin allhier.

Am nützesten wäre es, daß gar kein Weibsbild schreiben oder lesen könte, so würde es nicht so ein Hauffen Huren- und Kuplers-Brieffe in der Welt abgeben, welche manchem ehrlichen Mann zu Schaden gedeyen, oder Ihm zu einem Satyrischen Kronen Träger machen und befördern helffen.

Wer ein Weib in den Gütern und Vermögen nach eignem Belieben herrschen lässet, der verkauffet sein Freyheits- und Manns-Recht liederlich, wie Esau, er giebt dem Weib das Messer in die Hand, damit sie Ihm den Beutel auftrennet, Er [H 2, 390. K 2, 390] setzet einen Wolff zur Schaffs-Hut, und eine Katz zum Bratenwenden. Gleicher Weise, als auch dieses Weib hier, mit ihres Mannes guten Mitteln, an der Uberschickung des Geschencks an den Doctor sich erzeigte, so sie wohl in andern Dingen auch, sich verschwenderisch und liberal genug zu erzeigen, meisterlich wird gekrönt haben.

O daß doch alle solche geile, wollüstrende und Ehebrecherische Huren, also schön ausgezahlet und bedreckert würden, wie hier diese Nasch-Katze,

nach dem Doctors Fleisch, was für ein Hauffen Mistfincken, Dreck-Amseln, und Koth-Ratzen, würde man offt sehen? ein feines Kennzeichen wäre es, und sauberes Wappen für solche Huren-Spiegel. Und schiene auch die Belohnung der Arbeit wohl ähnlich und würdig zu seyn. Dann eben solche Gemein-Dirnen, welche einem [K einen] jeden auffsitzen lassen, und nicht mit einem Mann allein vergnüget seyn; vergleichen sich auch gar füglich den gemeinen Cloacken, oder kothigen Mist-Pfützen, dariunen ein jeder seinen Unflat sitzen lässet, und wieder einen andern davon träget, Demnach:

Ihr Weiber merckt die Lehr,
Seyd nicht so geile Huren,
Liebt niemand neben her,
Und suchet fremde Curen,
Es kommt doch letzlich aus,
Mit Eurer Schand und Schaden,
Was für ein Laster-Daus,
Man auff sich hat geladen,
Die Schelmenstücklein dauren nicht,
Gott bringet alles an das Liecht,
Und straffet es zu seiner Zeit,
Hier zeitlich, dort in Ewigkeit.
So folgt zuletzt auff Sünden-Tande,
Nichts, als Beschimpffung, Spott und Schande.

DAS NEUNTE CAPITEL.

Ein Huren-Bub betreugt den andern und der Unschuldig trägt das Bad auß.

ES kan kein Mensch glauben, was vor eine sonderbare Klug-
5 heit und Vortrefflichkeit ich mir selbst zuschriebe, als ich sahe,
daß ich diesen Act so wol gespielet und dem Doctor mein Weib,
meinem Weib aber den Doctor erleidet und beyde zu künfftigem
Venus-Krieg je eins dem andern verdächtig und undüchtig ge-
macht und mich soweit vor der Hörner-Trägerey versichert hatte.
10 Aber ich Narr sahe nicht, was ich billicher hätte sehen und fleis-
siger beobachten sollen, nemblich daß ich indessen selbst zu ei-
nem Ehebrecher, zu einem Betrüger und Verleumbder, In Summa
zu einem solchen Gesellen worden, der ohne die Gnad Gottes,
ohne Buß und Penitentz und ohne Geniessung der unergründlichen
15 Barmhertzigkeit Gottes nimmermehr kein Theil an dessen Reich
haben würde. Ich erfreute mich vielmehr, daß mein verloren Gelt
umb die Unsichtbarkeit vertauscht worden, durch die ich meinem
Weib so artlich hinder die Brieff kommen und der Hanreyschafft
entrunnen war, und wann mir gleich damahl jemand eine gantze
20 Tonne Golds vor mein Nastüchel hätte geben wollen, worinn diese
Kunst stack, so hätte er sie doch nicht von mir gekriegt, so hatte
sie mir das Hertz eingenommen, und solte gleich beydes meine
zeitlich und ewige Wolfarth darüber zu scheitern gangen seyn.

In solcher Betöberung und Niderlag meiner rechten Vernunfft

*

1 [γ 96] Das. 3 auß] XHK auß.

Hier wird zum Tranckgeld der erhascht,
Der nur auß Lieb ein bißgen nascht,
Drumb laß man lieber bleiben,
Sich also anzukleiben.

4 [H 2, 391. K 2, 391] ES. 12 Verleumbder, [X 500] In. 15 Reich [γ 97] haben. 19 eine] X ein.

und siebenzehen Sinnen lag mir nichts mehrers an, als daß ich, wann ich mein Naßtüchel bey mir trug, allezeit unsichtbar seyn muste und daß ich mich nicht konte sehen lassen, wann ich wolt, ich hätte es dann von mir gelegt. Ich sonne der Sach hin und her
5 nach und gedachte: Vielleicht hats auch damit eine Eygenschafft, wie mit deß Gyge Ring, mit welchem er Gyges, je nachdem er ihn trehete, sich unsichtbar machen oder sich sehen lassen konte, wann er wolte.

Was ich mir nun hiervon einbildete, das wars auch, wiewol
10 ichs lang nicht erfinden konte, ob ich gleich allerhand Proben damit anstellte, biß ich zuletzt ungefähr darhinder kam. Indessen hielte ich mein Naßtüchel immer in meinem Garten-Häußlein verwahrt, weil ich das Hertz nicht hatte, solches so unsichtbarer-Weise in mein Hauß zu tragen, dann ich sorgte, wann ichs heim
15 trüge und mich niemand ins Hauß würde sehen gehen, ich aber gleichwol mich hernach sehen liesse, so würde mir mein Weib und Gesind nichts guts zutrauen. Derowegen wann ich unsichtbar seyn wolte, muste ich erst in meinen Garten gehen und, wann ich mich wiederumb wolte sehen lassen, abermal meine Unsichtbarkeit
20 dort ablegen, welches mich eine grosse Ungelegenheit zu seyn bedunckte, deren ich gern entübrigt gewest wäre.

Interim vertrauete mir mein Jungfer Beschliesserin, ob gleich über zehen oder zwölff Tage noch nicht verflossen, seyt ich mit meinem Weib in der Apotheck zu Gast gessen, daß sie befände,
25 es würde sich nach dreyen viertel Jahren mit Händen und Füssen öffnen, was wir damahl vor Confect bestellt, und bat mich mit weynenden Augen, ich wolte ihr mit getreuem Rath beystehen, damit weder ich noch sie zu schanden würden. Ich antwortet ihr, wir hätten auff den Fritzen hin gehandelt; wann sie ihn zum Vat-
30 ter haben wolte, so wäre der Sach bald geholffen, wie ich dann auch weder ihr noch mir einen andern Rath zu geben wüste. Und also beredet ich sie gar leicht, daß sie in meinen Vorschlag verwilligt und besagten Fritzen seinen hitzigen Begierden nach in das Garn lauffen lassen und solches zu solchem Ende je ehender je

*

6 Gyge] XH Gygis. 7 unsichtbar [γ 98] machen. 22 [X 501] Interim. 24 Apotheck [γ 99] zu. sie [H 2, 392. K 2, 392] befände. 33 besagten] γXHK besagtem.

besser auffspannen wolte. Allein war sie mit dieser Sorg gar hoch bekümmert, er möchte vielleicht mercken, daß ihm der Raumen allbereit abgehoben wäre. Aber sie liesse sich gleich mit deß Apotheckers Geschicklichkeit trösten, welcher sie auff mein Begehren, 5 da sie die Occasion angehen und dem Fritzen bestehen wolte, dermassen ins Feld außmondirte, daß der gute Tropff keinen Vorfechter schmäcken konte, und solte er gleich den Geruch eines Adlers gehabt haben.

Derselbe gieng damahl herumb und ließ alle Merckzeichen 10 eines Verliebten von sich scheinen, so daß ihn die Beschliesserin gar leicht nur mit einem Wunck lencken und hinbringen konte, wohin sie wolte. Kurtz gesagt, sie bestimble ihm eine Nacht, in welcher sie sich mit ihm zu paren versprach, mir aber verschwieg sie es auch nicht, darmit sie auch ehrliche Leut bey der Hochzeit 15 hätten.

Wie nun dieselbe Nacht vorhanden, tranck ich mir einen halben Rausch an, damit mein Fritz desto kühner angehen solte, wann er gedächte, ich lege jetzt im Wein biß über die Ohren begraben; aber ich verschlieff darumb die rechte Zeit nicht, sondern als Mit- 20 ternacht vorhanden, gehub ich mich gar übel im Bett, bey nahe wie es mein Doctor oder vielmehr ich selbst in seinem Namen gemacht, und weckte damit mein Weib auß dem Schlaff, deren ich klagte, daß mich die Natur auff das Secret zu gehen trünge. Dieweil dann nun ein Gemürmel unter meinem Haußgesind entstan- 25 den, ob hätten sie nun bey einer kurtzen Zeit hero ein Gespeuck im Hauß vermerckt (nicht weiß ich, haben sie mich gehört, wann ich so unsichtbar herumb vagirte, oder den Fritzen, wann er seiner Bulschafft nachgeschlichen), als bat ich mein Weib, sie wolte doch mit mir gehen, damit ich mich nicht förchtete. Sie war des- 30 sen gar willig, in dem sie vielleicht sorgte, ich möchte ihr sonst ins Bett legen. Sie zündet ihren Waxstock beym Nacht-Liecht an und wir beyde warffen unsere Schlaff-Beltz umb uns, die man anzuthun pflegt, wann man entweder kranck ist oder doch sonst nicht lang auß dem Bett bleiben will, und also wanderten wir mit 35 einander der Heimlichkeit zu durch einen langen Gang, auff wel-

*

1 gar] fehlt XH. 6 der [γ 100] gute. 21 Doctor, [X 502] oder. 23 das [γ 101] Secret. 25 Gespeuck] XH Gespenst.

chem wir bey deß Fritzen Schlaff-Kammer vorüber gehen musten. Da fanden wir die Thür Angelweit offen stehen und sein Bett noch gantz und unzerbrochen.

Potz Fickrament, sagte ich, jetzt sehet, Frau, was vor ein Geist in unserm Hauß gehet. Das ist schön gehauset. Ich schätze, wann wirs beym Liecht besehen, so werden wir befinden, daß wir entweder durch Abtragung an unserer Nahrung Schaden leiden oder eine von unsern Mägden wird wie der Mon zunehmen. Ich will einmal wissen, wo heint mein Fritz steckt.

Nam darauff meinen Haupt-Schlüssel und öffnete damit der andern beyden GadenDiener Schlaffkammer; die fand ich an ihrem gebührenden Ort. Hernach liesse ich mein Weib zweyer Mägd Kammern visitiren, allwo sie ebenmässig die Sach recht bestellt fand. Also war ihrer Baasen der Beschliesserin Kammer noch übrig, deren Beschaffenheit ich kurtzumb auch sehen wolte, worüber mein Weib hertzlich erschrack, ohn Zweiffel darumb, daß sie von deß Fritzen Liebe gegen ihrer Baas Beschliesserin wuste, als dessen importunität sie ihr selbsten geklagt, hingegen aber in ihrer damahligen eygenen Angelegenheit und Liebs-Verwirrung nichts anders, als so beschaffene Hülff und Trost von ihr empfangen hatte, die sie, die Beschliesserin selbst, vielmehr angefeuert, als dem Fritzen seine Nachstellungen verwehret. Derowegen verzögerte sie deren Auffschliessung und suchte Außflucht mit dem, daß sie sagte: ich werde nimmermehr glauben, daß meine Baas so leichtfertig seyn und sich in etwas übersehen werde, das ihr an ihrer Ehr und uns an unserer Nahrung nachtheilig seyn werde.

Ich aber antwortet: Baas hin Baas her, niemand anderst, als Frau wol, pflegt das Roß hinweg zu reiten. Ist sie unser Baas, so seynd wir desto härter verbunden, ihre Ehr in unserm Hauß zu beobachten.

Mit diesem Gezänck, welches beyderseits auß einem von seinem bösen Gewissen überzeugten Hertzen herflosse und dardurch eins das ander zu betrügen und sich selbst sampt der Beschlies-

*

1 bey [K 2, 393] deß. Schlaff-[H 2, 393]Kammer. 2 noch] fehlt XII. unzer[X 102]brochen. 8 Mon] XII Mond. 9 heint] XII heut. 19 da-[X 503]mahligen. 20 beschaffene [γ 103] Hülff. 32 überzeugten] XII überzeugtem.

serin bey Ehren zu erhalten sucht, näherten wir sich der Kammern und fanden nach Eröffnung der Thür die beyde Liebger bey einander im Bette ligen, und zwar, wie leicht zu gedencken, nicht in solcher postur, als hätten sie einen doppelten Adler praesen-
5 tiren wollen, sondern einander schlaffend mit den Armen umbschlossen.

Hobo Frau! sagte ich; sehet ihr jetzt, wem zu trauen?

Sie erschrack zwar, dorffte aber wieder die Beschliesserin das geringste Wort nicht kollern, weil derselben bekand war, daß
10 sie sich selbst einer grössern Verdamnus schuldig wuste. Sie bat mich vielmehr umb das, was ich von mir selbst zu thun geneigter war als sie, nemlich meiner Beschliesserin zu verzeyhen, und eben darumb erhielte sie es auch desto leichter.

Aber da muste hingegen mein guter Lucken-Verbesserer, der
15 arme Fritz umb so viel desto ärger herhalten, und es hätte leicht sich geschickt, mein Weib hätte ihn bey den Haaren zum Bett hinauß geschleiffet. Ich wolte es aber nicht geschehen lassen, sondern liesse mich genügen zuzuhören, was vor eine lange Litaney schöner Ehren-Titul sie ihm daher betete. Und in dem die Be-
20 schliesserin artlich weynen konte, suchte dieser die aller-erbärmlichste Wort herfür, bey mir und meinem Weib perdon zu erhalten. Es ist unnöthig alle Formalia zu erzehlen, viel weniger, was wir ihm vorpredigten; genug ists, wann man das End vom Lied weiß, welches diesen Inhalt hatte, daß er Morgen frühe zum Pfarrer
25 gehen, die Sponsalia verrichten lassen und nachgehends diß Bäßgen offentlich zur Kirchen führen solte, wormit dann so wol mein Weib, als der Fritz und die Beschliesserin gar wol, ich aber am allerbesten zufrieden war, unangesehen ich mich anderst stellte und hoch und theuer schwur, wann ich der Beschliesserin nicht
30 schohnte, dieweil sie meinem Weib so nahe verwandt wäre, so wolte ich sie so nicht bey Ehren bleiben lassen, sondern Morgen alle beyde mit Spott und Schand zum Hauß hinauß jagen.

Hierauff gieng ich mit meinem Weib wieder zu Bett, welche

*

2 Liebger] XH Liebgen. 3 im Bette] fehlt H. 4 doppelten [γ 104] Adler. 11 geneigter] H geneigt. 14 Lucken-Verbesserer, [H 2, 394. K 2, 394] der. 20 aller-erbärmlichste] H allererbärmlichsten. 21 Wort [X 504] herfür. mei[γ 105]nem.

sich gegen mir auffs allerhöchste bedanckte, daß ich ihrentwegen so säuberlich mit ihrem Bäßlein verfahren wäre und die Sach so fein vermittelt, daß sie gleichwol noch vor den Leuten bey Ehren bliebe. Sie rühmet meinen trefflichen Verstand und sagte mir zum unsterblichen Lob:

> Der ist weis und wol gelehrt,
> Der alle Ding zum besten kehrt.

Solte sie sich aber selbst unschuldig und die Beschaffenheit dieses Handels mit seinen Umbständen gründlich gewust haben, was solte sie mir wol alsdann erst vor Laudes gelesen haben!

*

1 mir] XH mich. 2 Bäßlein] XH Bäßgen. 3 daß [γ 106] sie. 10 haben] XHK haben,

> Die Welt ist voller Schelmen-Stücken,
> Und ertz-verschalckter Trug-Practicken,
> Drumb traue nicht, zähm deine Liebe,
> Daß Delila dich nicht betrübe.
> HK Rühm dich auch selbst nicht solcher Possen,
> Wann du was in geheim genossen,
> Es ist schlecht Ehr, diß glaub gewißlich,
> Die Tugend lieb, diß mercke schließlich.

DAS ZEHNTE CAPITEL.

Räis in die Leipziger MichaeliMeß und von dannen nach Amsterdam.

ES schickte sich gar fein, daß eben damahl ein Feyertag ein-
5 fiele, welcher den beyden künfftigen Eheleuten so wol zu statten
kame, daß sie umb acht Tag ehender als sonsten dorfften Hochzeit
halten, weil sie in 8 Tagen dreymal nach einander über die Cantzel
geworffen werden konten; dann ob man gleich den neu-angehen-
den Weibern 4 Wochen pflegt nachzusehen und zum besten zu
10 geben, so ists doch in diesen Fällen, da man Gefahr zu besorgen,
am besten, daß man den sichersten Weg zu gehen erwehle. Nach-
dem ich und mein Weib ihnen nun mit dieser feinen Manier ins
Creutz geholffen, giengen wir ihr weiter an die Hand, so daß
der Fritz einen kleinen Kram-Laden auffrichten konte, mit Scha-
15 chern sein Glück zu suchen. Ich aber hatte damahl meinen grösten
Spaß mit meiner Unsichtbarkeit, welcher damahl mehrentheils nur
darinn bestund, daß ich die Vögel beschliech und sie mit den Hän-
den von den Zweigen hinwegfieng, welches allein mich dermassen
delectirte, daß ich mein Naßtüchel und was darinn war, abermal
20 umb aller Welt Gut nicht hingeben hätte.

Mithin hatte sich die Zeit genähert, darinn ich meiner Ge-
schäfften halber in die Leipziger MichaeliMeß räisen muste. Ich
hätte mein Naßtüchel gern mitgenommen, wuste aber nicht, auff
was weis, dann wann ichs bey mir hatte, so war ich unsichtbar.
25 Was wolte ich aber mit jemand haben handlen können, wann man

*

2 MichaeliMeß] H MichaelisMeß. 3 Amsterdam] XIIK Amsterdam.
Gleich und gleich kommt hier zusammen,
Der Apffel fällt nicht weit vom Stammen.
[X 505. H 2, 395. K 2, 395] ES. 7 weil] XH weiln. 8 neu-angehenden
[γ 107] Weibern. 16 damahl] fehlt XH. 17 beschliech] XH beschlich.
22 MichaeliMeß] XH MichaelisMeß. 25 jemand [γ 108] haben.

mich nicht sehen könte? Ich übersteppte es in der Form eines grossen Ballen, damit ja nichts von dem darinn enthaltenen Genist und also auch vielleicht das rechte Stück, so die Kraft hatte, nicht verloren werden möchte. Ich dorffte nicht sorgen, daß mir dieser Ball leicht gestohlen würde, dann wann ich ihn von mir legte, so konte man ihn nicht sehen, aber wol greiffen oder fühlen. Ich hatte eine Sattel-Tasch, worinn ich nach Gelegenheit der Zeit pflegte Gelt über Land zu führen, wann ich irgendshin meiner Handelschafft nachräisete. Dasselbe nam ich mit mir in meinen Garten, umb neben andern Sachen von Anemoni-Wurtzlen und Blumen-Zwiebeln auch mein Naßtüchel hinein zu packen, sintemal ich mein Weib beredet, daß ich solche Garten-raritäten einem von meinen guten Freunden und Beförderern in Leipzig zu verehren, versprochen. So bald ich nun das Naßtüchel hinein gethan, siehe da konte ich dieselbe Sattel-Tasch nicht mehr sehen, aber wol fühlen oder greiffen; nam ichs dann wieder herauß, so sahe ich sie wieder. Das probirte ich etlichmal, und nachdem ich mich also der Sachen Art und Würckung versichert gemacht, hätte ich auch gern wissen mögen, ob man auch mich nicht sehe, wann ich die unsichtbare Sattel-Täsch bey mir trüge. Ich probirte es am ersten an den Vögeln und befande, daß sie meiner nicht warteten, wie sie thäten, wann ich das Naßtüchlein allein bey mir hatte. Nachgehends stellte ich mich vor die Garten-Thür an Weg und erfuhr an der vorüber gehenden Leute Begrüß- und Ehr-Bezeugung, daß ich gesehen wurde und sich also die Krafft der Unsichtbarkeit nicht weiters, als in dem Begriff der Sattel-Täschen, erstreckte.

Dieser Gestalt brachte ich meine Unsichtbarkeit sichtbarer Gestalt in meiner unsichtbaren Sattel-Taschen nach Hauß, allwo ich der Sach ferner nachsonne und befande, daß mein Naßtüchel in einem ledernen Seckel verwahret zwar den Seckel, aber nicht den, der ihn bey sich hätte, unsichtbar machte. Und also nun konte ich meine Unsichtbarkeit bey mir tragen und ohne solches hinweg gethan mich sehen lassen oder damit unsichtbar machen, wann ich wollte, allermassen ich mir selbst hierzu einen sonderbaren ledernen Beutel zurichtete und den Ballen, welchen

*

10 an[X 506]dern. 16 füh[γ 109]len. 22 Naß[H 2, 396. K 2, 396]-tüchlein. 30 ledernen [γ 110] Seckel.

ich mir auß dem Naßtüchel formirt hatte, darinn verwahrt bey mir trug.

Eben damahl, als ich in meinem Garten-Häußlein mit Erkundigung erst angeregter Art meines Naßtüchleins geschäfftig war, 5 hörete ich in dem zunächst neben mir gelegenem Garten, welcher einem vornehmen und reichen Herrn von der Feder zustunde, ein Weibsbild mit weynen und seufftzen ihr Unglück beklagen. Sie war etwas zu weit von mir und redet ihre Klag-Wort so heimlich, daß ich sie nicht verstehen konte, und der Platz, allwo sie lamen- 10 tirte, lag just hinder einer Johannis-Träubel Hecke, daß ich sie auch nicht sehen mochte. Weil ich aber gleichwol gern gewüst hätte, beydes wer sie gewesen und was ihr angelegen wäre, als nam ich mein Naßtüchel zu mir und schliech hin zu ihr in Garten. Siehe, da war es der jenigen Frauen Jungfrau Baas und Kost- 15 gängerin, deren Ehe-Herrn dieser Garten zuständig. Ich wuste nicht zu ersinnen, umb was anderst sie sonst bekümmert seyn könte, als daß sie vielleicht verliebt seyn müste; dann weder an Reichthumb, Jugend, Schönheit noch andern Stücken, so einer jungen Damen vom Glück in dieser Zeitlichkeit verliehen werden 20 mögen, gieng ihr das geringste nicht ab. Sie gebrauchte (wiewol sie sich stattlich hielte) jährlich nicht die halbe Einkünfften zu ihrem Unterhalt von ihren Gütern und Gefällen, die ihro bereits vor 7 oder 8 Jahren von ihren verstorbenen Eltern hinderlassen worden. Allem äusserlichen Ansehen nach lebte sie in einem vergnügten 25 Stand, daß schwerlich jemand hätte errathen können, was vor einen bessern sie ihr hätte wünschen sollen, und hatte über das nicht nur ein halb dutzet rechtschaffener und wol-qualificirter Auffwarter, deren jeder ihre Liebe zu erwerben verhofften, massen sich bey so reich und schönem Frauen-Zimmer beydes Wittwer 30 und Junge Gesellen eben so häuffig finden lassen, als Wespen und Mucken bey einem fetten Honig-Hafen. Zu dem hatte sie die Wahl unter so vielen, obgleich der Geringste unter allen so beschaffen gewesen, daß sie ihn vor ein Ehe-Gemahl zu nehmen, ihr gar kein schwer Gewissen machen dörffen.

*

5 gelegenem] H gelegenen. 6 reichen [X 507] Herrn. 12 wer [γ 111] sie. 28 er[γ 112]werben. verhoffte] H verhofften. 32 ob[H 2, 397. K 2, 397]-gleich.

Ich hatte mich kaum an den Ort gestellt, wo ich dieser Damen weiters aufflaustern wolte, als ich in einem andern Eck ihre Frau Baas hocken sahe, die ihr ebenmässig heimlich zuhörete. Diese hatte ihre Hände in einander geschlagen, gleichsam als wann 5 sie selbst die Klag führete, und sahe ihre Jungfrau Baas durch den dastigen Rosenhaag so starr an, daß man leicht darauß schliessen konte, daß sie deren Anligen allbereit mit Entsetzung verstanden und mit seltenem Mitleiden daran participirte. Indessen weynete jene noch immer fort, daß kaum eine Thräne der andern auff ihren 10 Roßfarben Wangen entrinnen konte, ohne daß sie mehrere außtrückliche Wort hätte lauffen lassen, darauß ihr Anliegen abzumercken gewest wäre, als daß sie sich über einen leichtfertigen Pamphilum beklagte, dessen Gottlosen Ehr-Vergeßlichkeit sie mehr Treu und Glauben zugetraut, als sie thun sollen und er 15 meritirt.

Hoho, gedacht ich, gewißlich hat deine Jungfrauschafft Schiffbruch gelitten.

Was ich gedachte, das wars auch, und nicht nur diß, sondern noch wol ein mehrers, nemlich der Lohn, den das Frauen-Zimmer 20 auf solche Arbeit bißweilen im Bauch darvon zu tragen pflegt. Ich wurde desselbigen auch gleich versichert, dann als die Frau Baas sich einbildet, ihr Jungfrau Bäßlein würde nichts weiters und deutlichers schnellen, als was sie auß ihren bereits genugsam Teutsch außgetruckten Worten schon vernommen (gestalten sie sich nun- 25 mehr nur mit weynen behalff und damit bekräfftigte, was sie zuvor geredet) ruckte sie auß ihrem Hinderhalt hervor und erwischte der so schmertzlich weynenden Madamoisellen mitten im Nachtruppen ihrer Anfechtung die Hand im Sack, als sie weder den Lauff ihrer Seufftzen noch den Fluß ihrer übermässigen Zähren 30 hemmen konte.

Was ist das, Jungfer oder vielmehr Frau Baas? sagte sie; in was vor einem Zustand finde ich euch? in welchem ich euch nimmermehr anzutreffen mich versehen. Nun bin ich versichert, daß ich die Ursach eigentlich weiß, die ich bißher nur geargwohnet,

*

4 geschlagen, [X 508] gleichsam. 6 dastigen] XH dasigen. 10 sie [γ 113] mehrere. 16 gedacht] X gedachte. 22 Bäßlein] H Bäsgen. 28 den [γ 114] Lauff. 29 Seufftzen] H Seufftzer.

umb welcher willen euch kürtzlich etlich mal so übel worden. Gestehet mir die Sach nur bald und sagt mir, wer der Vatter ist, damit wir bey Zeiten Rath schaffen und euch vor künfftiger Schand bewahren! Verhölet mir als eurer besten Freundin in der Welt nur
5 nicht das geringste! dann gleich wie man zu geschehenen Sachen das beste reden soll, also werde ich auch hierbey thun, was eurer nächsten Anverwandtin zu thun gebührt, als die beydes an eurer Ehr oder Schand Theil haben muß.

Die gute allzubarmhertzig oder zu leichtglaubig gewesene
10 Jungfrau heulete hierauff noch eine gute Weil hernach, ehe sie sich zu reden erholen konte; endlich aber sagte sie: mein Hochgeehrte Frau Baas hat mich zwar niemahlen geheissen, was ich begangen, hingegen aber auch nicht vor dem jenigen gewarnet, was mir begegnet, sondern vielmehr verhängt und zugelassen,
15 daß durch allzugrosse Freyheit und Gemeinmachung mit ihren Kostgängern Stroh und Feuer zusammen kommen, dardurch ich armes, junges und unverständigs Ding leichtlich in die Ehrverzehrende Flamme meines Verderbens gerathen. Der eben so dapffere und ansehenliche, als leichtfertig und Ehrvergessene Cavalier
20 Monsieur N. ists, der mich durch Vorgebung unerträglicher Liebe und Versprechung Ewig-wärender Treu betrogen und, nachdem er mit grausamen Schwüren mir die Ehe zugesagt, mich meines Jungfräulichen Kräntzleins beraubt und mir also das, so ich von ihme empfangen, gleichsam eingelogen hat. Als er neulich so
25 schnell von hinnen verräiste, schwur er mir hoch und theuer, daß es darumb geschehe, umb unsere Eheliche copulirung zu beschleunigen; aber heut empfahe ich ein Schreiben von ihm, darinnen er mir notificirt, daß seine Hoch-Adelige Freundschafft, deren auch dieser Zeit Fürsten verwand, nimmermehr zugeben wolle, daß er
30 mich eheliche, und solte ich gleich noch so reich seyn, wie er dann jetzt genöthigt werde, ein Fräulein auß einem hohen Gräflichen Hauß zu heyrathen, deren gewaltige Anverwandte er nicht vor den Kopff stossen dörffte, welches aber ohn Zweiffel mit Gefahr seines Lebens und Verlust seiner ansehenlichen Lehen geschehen
35 würde, wann er eine Person von niderer Geburt ihrer Mumen

*

4 Welt [X 509] nur. 10 ehe [H 2, 398. K 2, 398] sie. 12 Baas [γ 115] hat. 28 Hoch-[γ 116] Adeliche. 35 Mumen] XH Mume.

vorzöge.

Wie sie dieses also herauß gebeichtet hatte, fienge sie wieder an zu weynen, als wann sie verzweifeln wolte. Ihre Baas muste sie derowegen auch desto besser trösten.

Potz Macht, Bäßgen! sagte sie, man muß sich drumb deßhalber nicht häncken. Ihr seyd nicht die erste und werdt ohn Zweifel auch nicht die letzte seyn, welche durch Treulose Mannsbilder betrogen worden. Man muß es diesem boßhafftigen Geschlecht wieder wett spielen und selbiges mit gleicher Müntz bezahlen. Habt nur ein gut Hertz, liebes Bäßgen, und lasts euch zum besondern Trost dienen, daß ichs meinem Mann auch so gemacht! dann ich wurde auch ledigs Stands geschwängert und zwar nicht von meines gleichen oder einem vornehmern, der mich nicht heyrathen wollen, sondern von meines Vettern Knecht, der sich nicht hinsetzen dorffte, wohin ich meine Schuh stellete, Zwar auch nicht von einem, der mich verführt, sondern von einem, den ich selbst darzu angereitzet habe. Als meine Mutter Seel. nun den Braten schmäckte und mir hinder die Brieff kam, schickte sie mich auff eins von ihren Land-Gütern, allwo ich heimlich niederkam und das Kind durch unsere HofFrau oder Meyerin vor einen Fündling an ein Ort verschaffen liesse, allwo es noch erzogen und nunmehr ohngefährlich bey 9 Jahren alt seyn wird. Ihr könt wol gedencken, daß mir vor meiner Hochzeit (ob ich gleich wuste, daß alles, was geschehen, jederman verborgen war) auch auff die erste Nacht angst gewesen, auß Sorg, mein Hochzeiter möchte vielleicht was mercken. Aber meine selige liebe Mutter war viel zu vorsichtig; sie machte mir meine Brüste wieder so steiff, als wann sie niemal kein Mannsbild berührt, geschweige ein Kind gesogen hätte, und richtet mich im übrigen auch so zu, daß mein Mann eine dünnere Nase hätte haben müssen, wann er etwas anders, als eine unbefleckte Jungfrau hätte riechen sollen. Ich weiß die Recept noch und dieselbe sollen euch auch wol zu Paß kommen. Solte nun jetzt jemand die Warheit wissen ausserhalb obengedachter unserer Meyerin, die bey der Geburt gewesen, und meinem Mann viel

*

2 [X 510] Wie. 10 gut [γ 117] Hertz. 11 so] fehlt XH. 19 nieder- [H 2, 399. K 2, 399] kam. 25 möchte [γ 118] vielleicht. 32 dieselbe] XH dieselben. 33 wissen, [X 511] ausserhalb.

darvon sagen oder mir aufrücken wollen, so weiß ich, daß er selbst vor mich schweren, einen solchen Anbringer als den ärgsten Verleumbder verfolgen und ihn die Lugen vor die Warheit durch einen Widerruff zu bekennen zwingen würde.

5 Ich muß offt selbst lachen, wann ich daran gedencke, wie artlich mir der Betrug abgangen und wie mitleidenlich sich mein Mann gestellet, als ich mich die erste Nacht bey ihm im Bett so übel gehube. Und also, liebs Bäßgen, müst ihrs nur auch machen, dann ich sehe hierzu einmal kein ander Mittel. Ich will euch zu 10 meiner und eurer Mutter Seel. verwittibten Schwester nach N. schicken, bey welcher ihr euch heimlich auffhalten könt, biß ihr eurer Leibs-Bürde entladen seyn und wiederumben eine lebhaffte Farb bekommen haben werdet. Sie wird das Kind schon versorgen helffen. Alsdann könt ihr wieder zu mir hieher kommen und 15 irgends mit einem auß euren Auffwartern einen ehrlichen Heyrath treffen, dem wir alsdann, gleich wie ich meinem Mann gethan, schon das Aug verkleiben wollen.

Die junge Dame höret diesem Discurs mit solcher Andacht zu, daß ihr das weynen allerdings darvon vergieng. Sie bedanckte 20 sich deß gegebenen guten Raths gegen ihrer Frau Basen und versprach demselbigen getreulich Folg zu leisten. Ich aber betrachtete die vielfältige Betrügereyen deß arglistigen Weiber-Volcks mit Verwunderung, die ich so wol von meinem eygenen Weib und ihrer Beschliesserin, als dieser so ansehenlichen Frauen 25 Krafft meiner Unsichtbarkeit in so kurtzer Zeit wahrgenommen. Ich gedachte aber gar nicht daran, auch mich selbst zu straffen und zu bedencken, wann kein leichtfertiger Bub wäre, daß alsdann auch keine Huren seyn würden; Sondern ich setzte mich vor, mich der Gemeinschafft aller Weiber hinfort zu entschlagen und, 30 damit ich ein Zeit lang von der meinigen seye, nicht allein ehistens nach Leipzig in die MichaeliMeß, sondern auch von dorten eine Zeit lang gar nach Amsterdam zu räisen, allwo ich ohne das bekand war, indem ich daselbsten vom neundten biß in das siebenzehende Jahr meines Alters aufferzogen worden und den Anfang,

*

8 gehu[γ 119]be. 12 seyn] H seyd, und wiederumb. 24 Frauen [γ 120] Krafft. 28 auch] fehlt XH. mich] XH mir. 30 Zeit] H Zeitlang nur von der [H 2, 400. K 2, 400] meinigen. 31 eine [X 512] Zeitlang.

die Kauffmanns-Handelschafft zu lernen, den Grund allda gelegt.
In dieser kleinen Welt, worinn man bey nahe die gantze grosse Welt biß auff ein Ding sehen kan, langte ich 6 Wochen nach meiner Abräise an, nachdem ich zuvor den Apothecker un-
5 terrichtet, wessen er sich biß zu meiner Wiederkunfft gegen meinem Weib, meiner Handelschafft und gantzem Haußwesen zu verhalten, zumahlen so viel Gelts zu mir genommen hatte, als ich indessen nöthig zu haben vermeynte.

*

6 verhalten, [γ 121] zumahlen. 8 vermeynte] X vermeynte. HK vermeynet.

XHK Wer Schelmen Händel will verstehen,
Muß auch mit wissen umbzugehen,
Wie es hier redlich auch geschehen.

DAS ELFTE CAPITEL.

Was ist sich nun zu versehen? kompt Krieg oder bleibt der Fried?

DA ich nach Amsterdam kam, war das Wort oder die Frag:
5 was neus? zwischen jederman so gemein, daß es schiene, als
wann die hochmögende Herren Staaden der Vereinigten Nieder-
landen solches den ihrigen zu einer Losung geben hätten. Ich
sorgte anfänglich, als ichs allein von meinen alten Bekandten so
continuirlich zu mir reden hörete, sie möchten vielleicht Nachricht
10 haben, daß ich mich so auff eine seltene und wiederumb gantz neu
gewordene Weise unsichtbar machen könte, dann es hatte mich
kaum einer heissen Willkommen seyn, so kam er gleich mit dieser
Frag auffgezogen, ohne daß er einmal gefragt hätte, wie ich lebte,
wie mirs gieng, was ich da zu verrichten, und dergleichen. Dem-
15 nach ichs aber mit der Zeit, so Erfahrung bringt, beym Liecht be-
sahe, wurde ich gewahr, daß es darumb geschahe, dieweil sie be-
sorgten, der Aller-Christlichste König möcht ihnen in die Haar
gerathen, als der da, wie sie es darvor ansahen, auch ein rei-
cher Kauffmann werden oder sie auffs wenigst der Landen und
20 Leut, die sie als gemeine Krämer besessen, entsetzen und solche
ihme als einem König, der zum regieren geboren, zueygnen wolte.
Wie ich nun merckte, wo diese Niderländer der Schuh trucken
wolte, gab ich mich zwar als ein Hoch-Teutscher, den die Sach
nichts angienge, umb etwas zu frieden, gedachte aber doch der fol-
25 gerey nach und was endlich meinem Vatterland darauß zuwachsen
möchte.

*

3 Fried] XH Fried.

Unnützen Dingen nachzugriebeln,
Macht nur den Kopff voll Narren wibeln.

8 allein] fehlt XH. 13 auffge[γ 122]zogen. er [X 513] einmal. 23 Hoch-Teut[H 2, 401. K 2, 401]scher.

Indem ich mit diesen Gedancken umbgieng, fragte ich mich selbst, obs wol Krieg würde oder nicht. Aber solche meine Frag zu beantworten, beduunckte ich mich viel zu gering und weniger als nichts; Dann diß gebührt den Propheten und zwar nicht allen, 5 sondern allein denen, welchen es Gott (die Menschen zu warnen) offenbaret. Ich weiß nicht, hat mich die Angst oder der Fürwitz getrieben, ein solches künfftige zu wissen, Ob gleich ich Narr ohne das wol wuste, daß ihm der Allerhöchste solches zu wissen sich allein vorbehalten. Ich hätte gern einen Jeremiam gefragt, 10 aber da war kein Lebendiger oder einer seines gleichen vorhanden, der mich contentirt. So wuste ich auch von keiner Heydnischen Sybilla, die mir hiervon mündliche Nachricht hätte geben mögen. Derowegen gienge ich zu denen, welche vor uralten Zeiten hero Chaldæer genannt worden, und kauffte mir wol sie- 15 ben dutzet Calender ihrer unterschiedlichen Discipulen oder Nachfolgeren, die selbige in Truck hatten lassen außgehen. Ich fande aber eben so viel wider einander lauffende Vorsagungen, als Prognosticanten, eben so viel geschraubte Reden, als Authores, Ich will schier sagen: eben so viel Lügen, als Wahrsagungen dar- 20 von. Gleichwol quälete mich die curiosität noch immerhin, und ich glaube, wann damals der fahrende Schüler vorhanden gewesen wäre, der mir zur Unsichtbarkeit geholffen, daß ich ihm gern ein dutzet neue Gülden-Thaler geschenckt hätte, wann er mir nur das Hirn mit noch mehren solchen nichtigen Grillen erlogener Vorsa- 25 gungen erfüllt hätte, ob mir gleichwol bekand war, daß Apollo selbst vielmal gesagt zu denen, die ihn gefragt:

Was bemüht ihr mich und euch umbsunst?
Künfftigs zu wissen ist nicht mein Kunst.

Dieses alles brachte mich dannoch nicht auß dem Spital der 30 vorwitzigen Phantasten, geschweige, daß es mich gar von meiner Kranckheit curirt und liberirt haben solte, sondern ich forschte Tag und Nacht nach meiner Vergnügung, wie die Alchimisten nach ihrem Lapide, gleichsam als wann ich selbst Land und Leut, Scepter und Kron darüber in Gefahr deß Verlusts setzen müssen, und 35 wurde so blöd-hirnig darüber, daß einer, der mich nur nach Zei-

*

4 als [γ 123] nichts. 18 als [X 514] Authores. 20 Gleichwol [γ 124] quälete.

tungen so ernstlich lauffen und so eyferig fragen hören, mich gar wol mit gutem Gewissen und ohne Begehung einiger Todsünd in die Roll der HauptNarren schreiben mögen.

Ich hatte mein Losament genommen bey einer Matronen, die 5 solche zu verlehnen pflegt. Das war eine Kammer sampt einer Bettstatt, dessen ich mich nicht schämen dörffte, wann ansehenliche Leut kamen, mich zu besuchen; und alsdann manglets mir weder an Auffwartern oder Auffwarterinnen, dann diese Alte hatte schier mehr Dienerinnen als Losamenter zu verlehnen und deß- 10 wegen auch einen großen Uberlauff von allerhand Stands Manns-Personen, denen man nicht zugetraut, daß sie sich solcher Gestalt bedienen zu lassen benötigt. Dannenhero bekam ich in bälde ohn meine alte Bekande noch viel unterschiedliche Leut in meine Kundschafft, die mir bißweilen zusprachen und ich ihnen hinwiderumb. 15 Solches aber geschahe gemeiniglich mit geringem Unkosten, dann wir assen, truncken und spielten nicht so starck, wie es in meinem Heymeth zu gehen pflegte, sondern kamen die mehriste mal nur auff ein Pfeiff Taback und Trunck Bier zusammen.

Auff eine Zeit war auch ein solche Gesellschafft bey einander, 20 fünff Holländer, ein Hamburger, und ich war der siebend, und ob wir gleich, wie oben gemeldet, so starck nicht soffen, so zechten wir doch so viel, daß wir Bierschellig darvon wurden, in welchem Stand man gemeiniglich offenhertziger, als wann man Blind voll, und vertraulicher, als gantz nüchtern, zu reden pflegt. Als wir 25 nun ein langs und breits von der Handelschafft geredet, dann wir waren allesampt Kauffleut, sagte einer: wir machen wol unsere Anschläg von den Kauffhändeln, wissen aber nicht, obs Frieden bleibt oder nicht, Als welche in Kriegszeiten ehender den Krebsgang, als ihren erwünschten richtigen Lauff gewinnen.

30 Darauff antwortet ein anderer Holländer: wer wolte uns den Krieg ankünden? Wir stehen mit Hispania und Engelland in der So Sancté geschlossenen TripleAlliantz; Wir haben an Dennemarck einen getreuen und gleichsam verbundenen Nachbarn, uns auff alle widerige Fäll beyzustehen; der König in Schweden ist noch zu

*

1 ernstlich [γ 125] lauffen. 6 ansehenliche [H 2, 402. K 2, 402] Leut. 11 sich] fehlt H. 15 Solches [X 515] aber. 16 truncken] H trancken. meinem [γ 126] Heymeth. 21 gemeldet] H gemeldete. 33 getreuen [γ 127] und.

jung, uns in Person würcklich anzutasten, und die Ministri selbiger Kron werden sich bedencken, mit uns ein so schweres Werck, wie der Krieg ist, anzugehen, als welches sie hernach, wann es nicht nach Wunsch außschlüge, zu verantworten, so ihr König das Alter
5 erlangt; Franckreich ist nicht Manns genug, uns zu übermeistern, dann auch genugsam bewust, wie langen Widerstand und mit was vor trefflichen progressen unsere Vorfahren der mächtigen Kron Hispanien gethan, und zwar, welches am mehristen zu observiren, als selbige in ihrem allerbesten Flor gestanden, die unserige aber
10 vor Bettler gehalten worden. Uber das haben wir eine unvergleichliche See-Macht, die nimmermehr kein kluger Potentat verachten wird, und seynd mit Gelt so versehen, daß wir den Krieg beydes zu Wasser und Land eine lange Zeit continuiren mögen, also daß gar nicht vermuthlich, daß wir sich eines Kriegs zu versehen.
15 Diß war deß einen Holländers richtiger Schluß, aber der Ander sagte darauff: diß alles, was der Herr vorgebracht, kan uns gleichwol keines beständigen Friedens versichern. Die Triple-Alliantz scheinet zwar hierzu genugsam zu seyn; aber erinnert ihr euch auch, daß wir eines Theils mit einem mächtigen Monarchen,
20 der mit uns ungleicher Religion, zumahlen ehebevor unserer Vor-Eltern natürlicher Herr gewesen, andern Theils aber mit den Engelländern, der aller variablest und wanckelmüthigsten Nation von der Welt, zu thun haben? welche beyde mit unserm Wolstand und Glückseligen prosperität eyfern. Solte jene gewaltige Kron wol
25 keinen Schmertzen und Widerwillen empfinden, sondern uns noch mit getreuer Wolgewogenheit zugethan verbleiben, wann sie daran gedenckt, daß wir auß ihrem Gehorsam geschritten, ihnen zu Wasser und Land und zwar nicht allein in Europa, sondern auch in Africa, in Ost- und West-Indien, ja gar biß in den äussersten
30 Enden der Welt so grossen und gleichsam unüberwindlichen Schaden gethan, den sie nimmermehr einbringen wird? Diese aber, ob sie gleich unsere Nachbarn und Religions-Verwandte, solte sie wol in die Länge ohne innerliches Grißgrammen gedulden können, daß wir gleich ihnen das Meer beschiffen und geniessen und auff

*

11 See-Macht, [X 516] die. 13 lange] fehlt H. 15 [γ 128] Diß. 16 An-[H 2, 403. K 2, 403]der. 26 mit] H nicht. 30 En[γ 129]den. 32 solte] XH solten.

demselbigen durch unsere See-Macht mehr, als sie selbsten, prosperiren, dessen sie doch ehebevor allein der höchste Herr zu seyn sich eingebildet? Gebrüder, von einerley Eltern auß einerley Geblüt geborn, pflegen sich wegen der Irdischen Reiche und Für-
5 stenthumber zu entzweyen und endlich dergestalt tödtlich zu verfolgen, daß offt keiner auß ihnen anderster, als mit deß andern gäntzlichem Untergang und Tod befriedigt werden kan. Solte sich nun solches nicht auch viel leichter zwischen Nachbarn wegen Beherrschung deß Meers zutragen können? Die Behauptung deß
10 vermeyntlich Meinen und Deinen verursacht alle Krieg und demnach ist unsere TripleAlliantz so fest und sicher nicht, als man wol gedenckt.

Also auch, sagte der Dritte, ist sich auff Dennemarck so fest nicht zu verlassen. Könige seynd Geringern ungern verbunden,
15 ob wir gleich derselben Kron einen noch grössern Reuter-Dienst gethan und eine doppelte hochmögende Staadische Macht hätten. Schweden betreffend, seynd die Könige keine Kinder, wann sie gleich noch in der Wiegen ligen, sondern im Gegentheil ist selbige Nation ein Kriegerisch und im Krieg, auch da sie nur von Weibs-
20 Bildern regiert worden, ein Glückseligs Volck bißhero gewesen, dem die Dähnische Hülff, so wir geleistet, ohne Zweiffel als ein heimlicher Groll noch unverdaut im Kropff liegt.

Der vierdte Holländer sagte, Franckreich sey nicht zu verachten, welches, wann es die Waffen einmal ergreiffe, so langsam
25 und kaltsinnig nicht wider die Vereinigte Niderland kriegen würde, wie ehemahlen Hispanien gethan; Es hätte seine Macht beysammen, deme man nicht die Senn-Adern deß Kriegs, wie vor Zeiten den Hispaniern in den Indien widerfahren, so leicht würde abhauen können; Ihr König wäre einer von den Großmüthigsten,
30 dessen hoher Sinn auch die Herrschafft über die gantze Welt zu erhalten, weder Vernunfft noch Gelt noch Volck sparen würde; an welchen dreyen Dingen ihm mit nichten etwas gebreche. Daß man aber vermeynen wolte, weil die Vereinigte Niderlande sich

*

6 als [X 517] mit. 10 vermeyntlich] H vermeintlichen. 13 [γ 130] Also. 16 Staadische] H Staatische. 24 lang[H 2, 404. K 2, 404]sam. 25 Niderland] XH Niederlande. 27 Senn-Adern] XH Sehn-Adern des. 28 abhauen [γ 131] können.

auß dem Gehorsam der Hispanischen Könige eben damahl enthalfftert, als selbige Kron am mächtigsten gewesen, unsere Vorfahren hingegen aber nur vor Bettler gehalten worden, eben also würden sie anjetzo auch der Kron Franckreich leicht widerstehen mögen, hierinn würde man sich betrogen finden; dann daß damahls die Vereinigte Niderland ihre Freyheit erhalten und bißher behauptet, seye mit nichten ihrer damahligen schwachen Stärck oder eygenen Dapfferkeit, sondern beyder Kronen Franckreich und Engelland assistentz zuzuschreiben, ohne welche die Staaten von Holland nimmermehr so weit hinauß hätten langen mögen. Ohn sey es nicht, es hätte zu selbiger Zeit geschienen, ob wolte sich die Kron Hispanien zur Beherrscherin der gantzen Welt machen, also daß sich billich zu verwundern, wie die Holländer einem so großmächtigen Gewalt nicht allein entgehen, sondern noch darzu denselbigen schwächen, Ja gar, so viel ihnen vonnöthen, überwinden mögen; wann man aber bedencke, daß alle Potentaten, denen die grosse Spanische Macht verdächtig war, sich auch eben deßwegen dem Hauß Oesterreich widersetzet und demselben sonst überall geñug zu thun geben, so wird die Verwunderung bald fallen, die man umb deßwegen haben möchte, daß Holland und die übrige Vereinigte Provintzen frey und groß worden.

Der fünffte Holländer antwortet hierauff, es sey ihm, wie ihm wolle, diß seyen als alte Sachen, die hieher weiters nicht gehöreten, als daß man beyläuffig darauß abnehmen könte, wie es mit Franckreich ergehen möchte, wann es sich unterstünde, die Vereinigte Provintzen unter seine Kron zu bringen; so viel ansehenliche und zum Theil gleichsam unüberwindliche Vestungen liessen sich nicht so bald, wie ein kalt Apffelmuß verschlucken, viel weniger vertauen, oder so leicht behaupten, als erobern; Uber das seyen die Vereinigte Niderland ein solches fettes Bißlein, welches die übrige Christliche Potentaten der Kron Franckreich schwerlich gönnen und gedeyen, viel weniger gar zukommen lassen würden, in Erachtung, wann deren König ihre See-Macht und Gelt-Mittel mit seinem gewaltigen Vermögen conjungiren solte und, wie sich ohne allen Zweiffel zu versehen, darbenebens sich der gewöhnli-

*

5 finden; [X 518] dann. 11 nicht] H nicht, (fuhr Er fort) es. 12 zur [γ 132] Beherrscherin. 19 wird] ? werde. 28 nicht [γ 133] so. 35 ohne [H 2, 405. K 2, 405] allen.

chen Frantzösischen Practiquen bediente, daß alsdann kein König, ja das Teutsche Käiserthumb selbst ihm schwerlich mehr bastand seyn könte, wann er einen nach dem andern gleichfalls undertrucken wolte.

5 Als dieser Holländer seine Meynung vorgebracht, gab es die Reyhe, daß nun der Hamburger reden solte. Der sagte: Unser Frag war, ob es Frieden bleiben möchte oder nicht. Darauff will ich meinem geringen Verstand nach antworten, daß sich Holland eygentlich eines Kriegs von Franckreich zu versehen, dann worzu 10 wolte sonst selbiger König so gewaltig armiren? Hispanien hat er allbereit genugsam berupfft und kan derselben Kron Gedult und Ubersehen ferner zu mißbrauchen keine prætension unter einigem prätext oder geringsten Schein der Billichkeit mehr finden. An die Schweitzer wird er sich dieser Zeit schwerlich reiben. Das 15 Teutsche Reich anzutasten, wird ihm nicht rathsam seyn. Schweden ist sein Freund. Mit Dennemarck hat er nichts zu schaffen. Wer ist dann nun noch sonst ohne den Staad der vereinigten Niderland vorhanden, wider welchen er seine Waffen wetzet? Als mit deren Gesandten er auch allbereits Disputen anfangt. Ich sorg, 20 ich sorg, und Gott gebe, daß meine Sorg vergeblich sey! ihr Holländer werdet ein blaues Aug darvon tragen müssen, so fern es anders noch so gnädig abgehet; dann ich sehe, daß ihr sicher lebt, gleichsam als wann sich der König in Franckreich nur bloßlich vor dem Geschrey und scheinbaren Namen Eurer Hochmögen- 25 heit entsetzte und euch, weil ihr bißher unüberwunden blieben, nicht einmal anwenden dörffte. Ihr selbst zweifelt an der Triple-Alliantz, und wie bald ist auch solche durch ihn zu zerstören, wann er der Kron Hispanien wieder gebe, was er ihr bißher entwendet, und sie dardurch persuadirte, mit ihm die vereinigte Ni- 30 derland Schwägerlich zu theilen? Uber das sehe ich (aber ich bitte, vergebt mir, ihr Herren, wann ich hier die Warheit sag) euren grossen Hochmut, welcher von weitem scheinet, als trügt ihr gar kein Scheu, einem jeden gewaltigen Potentaten Gesetz vorzuschreiben, welche Hoffart die Fürsten kitzelt und gemeinig-

*

1 alsdann [X 519] kein. 9 dann [γ 134] worzu. 17 Niderland] XH Niderlanden. 19 allbereits] XII allbereits zu disputiren. 26 nicht [γ 135] einmal. 33 Gesetz [X 520] vorzuschreiben.

lich den Fall prophezeyet. Allein zweifelt mir nicht, nachdem das Kriegs–Feuer bey euch aufigangen seyn wird, daß ihr beydes durch euer Gelt und Klugheit den Lauff von dessen Flammen anderwärts hinrichten werdet.

5 Das glaube ich auch, antwortet ich hierauff; dann man kan sich noch erinnern, wie manchen Feind die Holländische Vorsichtigkeit durch ihr Gelt dem Hauß Oesterreich ins Teutsche Reich übern Hals geschickt, als Spanien noch hiebevor mit Holland Krieg führte, damit dasselbe anderwärts genug zu schaffen haben und 10 also die Vereinigte Provintzen mit zusammengesetzter Macht nicht widerumb zum Gehorsam zwingen möchte. Zu dem sehe ich unsere Nation zur Göttlichen Straffe allerdings zeitig seyn, als welche durch allerhand Sünd und Laster, beydes von Alten und Jungen, von Klein und Groß, arm und reich nicht nur schlechthin einge- 15 laden, sondern gleichsam mit Gewalt herzu gezwungen wird. Ich will nicht allein nichts sagen von Hoffart, Neid, Geitz et c. der alten und der grossen Stätte, sondern will auch schweigen von der Uppigkeit und Gottlosen Leben unserer ungezogenen, unbändigen, leichtfertigen und gailen Jugend auff den geringen Dörffern. 20 Man gehe nur in deren eins, wo solche Bursch beym halben oder gantzen Rausch beysammen seyn, so wird man offentlich solche Sachen sehen und hören, daß der Himmel darüber erschwartzen möchte, worauß ohnschwer zu errathen, zu was vor einer Göttlichen Heimsuchung unsere Landskinder ihr Vatterland bequem 25 und reiff machen, deren ihr vielleicht den Anfang geben werdet.

*

1 zweifelt] XH zweifelte. 5 antwortet] H antworte. 8 übern] H überm. noch [γ 136] hiebevor mit [H 2, 406. K 2, 406] Holland. 14 reich] X reiche nit. H reichen, nicht. 19 geringen] H geringern. 25 werdet] XH werdet.

Die Schönheit [H Sicherheit] bringt Schand und Schaden.
Doch ist die Welt meist mit beladen,
Und will ihr selbst nicht lassen rathen.

DAS ZWÖLFTE CAPITEL.

Das beste Mittel vor die Kriegs-Läuffe wird gesucht und gefunden, das schlimste aber wird erwöhlet.

NAchdem ein jeder darvor hielte, es würde einen Krieg zwi-
5 schen Franckreich und Holland setzen, der sich endlich über gantz
Europam außbreiten dörffte, schiede meine Gesellschafft von mir
und ich gedachte auff Mittel und Weg, durch welche ich sicher
dessen gefährlichen Läuffen entrinnen möchte. Ich hatte von
einem alten Practicanten gehört, daß sich umb diese zeit unsers
10 Seculi ein Krieg in Teutschland anheben und zuletzt in Franckreich
enden, auch daß der Römische Käiser dem Aller-Christlichsten
König 6 harter Streich versetzen würde. Derowegen gedachte
ich wol, solcher Krieg würde auch das Römisch Reich und also
auch mein Vatterland betreffen, deßwegen ich umb so viel desto
15 Sorgsamer war und spintisirte, wie ich eine namhaffte Summa
Gelts in Goldsorten, das sich genau zusammen packen läst, zur
Zehrung zuwegen und sampt mir und den meinigen in die aller-
beste Sicherheit bringen könte, so ich vermittelst meiner Unsicht-
barkeit auch wol ins Werck zu richten getraute, zu welchem Ende
20 ich ohnverweilt meinen Anschlag auf einen reichen Portugesischen
Juden macht, der, wie man ins gemein darvor hielte, die Summa
seines grossen Vermögens selbst nicht wuste.

Ich machte mich unsichtbar und kam in sein Hauß, darinnen
außzuspüren, wo die beste Schätze lägen, dorffte gleichwol aber
25 nicht so laut seyn, als wann ich darinn daheim gewest wäre, da-

*

1 [γ 138 statt 137. X 521] Das. 3 erwöblet] XHK erwöhlet.

Aus Lieb vernarrt der Hertz und Sinn,
Und wirffts auf eine Jüdin hin.

4 ein] HK nun ein. 8 Läuffen] HK Läufften. 11 Aller-Christlichsten] X AllerChristlichen. 13 also] fehlt XII. 14 deß[II 2, 407]wegen. 15 namhaffte [γ 138] Summa. 16 ge[K 2, 407]nau. 24 lägen] XII lagen.

mit meine unsichtbare Gegenwart nicht vermerckt und also mein Anschlag zu Wasser werden möchte. Ehe ich noch zum Hauß kam, höret ich folgenden Anfang von einem Liedlein singen, welches ich vor ein ohnfehlbares Omen hielte, daß der Krieg eygentlich vor der Thür seyn müste, und darumb ward ich auch desto geflissener, mich bey Zeiten zu besacken. Das Lied hub also an:

1.

Der Simplex und der SpringinsFeld,
Die Kerles haben beyd kein Gelt
Und will ihn auch kein Wirth mehr borgen;
Drumb leben sie all beyd in Sorgen.

2.

Ihr Brüder, habt ein guten Muth!
Eur Sache wird bald werden gut.
Man spührt es an der Leute Leben,
Daß es bald muß ein Krieg abgeben.

Der nachfolgende Inhalt erzehlet allerhand Stands-Personen Gottloses Leben und machte endlich den Schluß, daß ohne Krieg, Pest und Hunger die Welt nicht wiederumb gebessert werden möchte, und ob gleich die Reimen von schlechter Kunst auff gut HansSächsisch geschmidet, so war doch der Inhalt so Vernunfftmässig, daß ich sie wie eine unfehlbare Prophezeyung zu Hertzen ziehen muste, wiewol ich sonst nicht so gar Aberglaubisch zu seyn pflege.

Da ich nun hin und wieder im Hauß, so ich gar wol einen Pallast nennen kan, herumb schliech, fande ich dasselbe gespickt mit allem dem, was reiche Leut zu haben pflegen. Nur das baare Gelt konte ich nicht zu sehen bekommen, weil selbiges sampt vielen Klenodien in einem Gewölb auffgehoben und von etlichen deß Schlossers starcken Hunden verwahrt war; und derowegen muste ich bedacht seyn, die Schlüssel darzu beym Kopff zu kriegen, zu welchem Ende ich alle Zimmer durchschneuckte und in deren einem ein Weibs-Bild ein Wehr-Gehenck mit Gold, Silber und Perlen sticken fande, über deren unvergleichlichen Schönheit ich

*

2 werden [X 522] möchte. 9 [γ 139] Der. 12 Drumb] X Darumb. all] XH alle. 29 sampt [γ 140] vielen. 34 Weibs-[H 2, 408]Bild. 35 ich K 2, 408] allerdings.

allerdings erstaunete, dann sie war so außbündig und unbeschreiblich schön, daß ich mich nimmermehr überreden lassen oder glauben kan, daß ein Mahler in der gantzen weiten Welt zu finden sey, der ein schöner Bild mahlen könne. Ihre schwartzbraune Augen
5 strahleten dermassen mit Liebreitzenden Blicken, daß sie genugsam gewesen wären, die gantze Welt mit Liebes-Flammen zu entzünden, so fern dieselbe nur so wol auff die Augen der Manns-Bilder, gleich wie auff die schöne Perlen-Arbeit ihrer Alabasternen Hände loß gangen wären; Dann gleich wie sie selbsten über sol-
10 cher ihrer außbündigen Arbeit oder vielmehr Künstlerey eine Freud und hertzlichs Wolgefallen hatte, also gab sie derselbigen, als einem Ding, das sie hertzlich liebte, gleichsam mit lächelndem Angesicht manchen inniglichen Blick, welche so beschaffen waren, daß ihre Kräffte in einem nun durch die Augen deren, so sie auff-
15 gefangen, in das innerste der Hertzen tringen müssen, selbige mit Liebe zu fesseln, und solten sie gleich von hartem Stal, ja gar von kaltem Crystall und Diamant gewesen seyn. Als ich gleich im ersten Anblick, da sie eben in solcher Andacht gegen ihre Arbeit begriffen und deßwegen Stockstill sasse, warnam, wie künstlich
20 und schön die Hochweise unter die liebliche Rosenfarb in ihrem ohne das überauß auffs schönste gebildete Angesicht gemengt und außgetheilt war, zumalen sahe, daß ihre Lippen wie mit hoch Spanisch Leibfarb gemahlet hervor schienen, gedachte ich, das gantze Bild möchte irgends eines Kunstreichen Meisters bestes Kunststück
25 seyn, wie man dann dergleichen Bilder, in LebensGrösse von Wax bossirt und herrlich gekleidet, ehemahlen in Teutschland herumb geführt und umb Gelt sehen lassen. Aber als sie sich wider bewegte und zu sticken begunte, war mir vor Verwunderung nicht anderst, als etwan dem Pygmalione gewesen seyn mag, da seinem
30 schönen Jungfräulichen Bild, so er selbst auß Helffenbein zum fleißigsten verfertigt, von der Venere eine lebendige Seele eingegossen worden. Ich stund gantz entzuckt oder in Warheit, besser zu sagen, gantz vernarrt da und konte mich an dieser übermäßi-

*

2 lassen [X 523] oder. 4 schwartzbraune] XH schwartzbraunen. 11 hertz-[γ 141]lichs. derselbigen] XH derselben. 13 manchen] XH manche innigliche Blicke. 16 sie] X sich. 21 gebildete] XH gebildetem. 27 sehen [γ 142] lassen. 29 Pygmalione] γX Pygmatione.

gen Schönheit weder satt sehen noch mich genugsam darüber verwundern. Nichts Jüdisches konte ich an ihr abnehmen, als etwas gar wenigs an ihrer wolformirten Nase, welches ihr aber in meinen Augen mehr als eine treffliche Zierd taugte, als daß es vor
5 die Signatur einer Jüdischen Physiognomie gehalten hätte werden sollen. Ihr Geschmuck in den Haaren, umb den Hals, ihre Ohrgehenck, Ring und Armbänder waren von hohem Werth, ihre Pantoffel wie das Wehr-Gehenck, das sie stickte, und ihre Leibs-Bekleidung von solchem Zeug, dergleichen Privat-Personen nicht
10 alle Tag zu tragen pflegen. Ihre Zucker-Ballen hatte sie hinlässig eingepriesen und dahero belustigt mich deren auff- und niedersteigen am allermeisten, wann sie athmet; und in dem ich solcher massen den Vorwitz meiner Augen contentirt, soffe ich mit den stärcksten Zügen gantz unvermerckt das süsse Gifft der Liebe und
15 wurde solches nicht ehender gewahr, als biß ich weggehen wolte und doch das außbündige Bild bey nahe nicht auß den Augen lassen konte.

Ich war bereits verehelicht und hatte mein Tage schon manche Bulschafft bedienet, welche Geschäffte dann gemeiniglich auß An-
20 regung der Liebe getrieben werden, massen ich auch, dieweil ich also mit der Leim-Stange geloffen, genug mit derselben und ihren Passionibus zu schaffen gehabt; aber lauter Schertz und Kinderspiel deuchte michs gewesen zu seyn gegen dem, was ich jetzunder überstunde; dann nachdeme ich diese Jüdische Jungfer ein-
25 mal gesehen, hatte ich weder Tag noch Nacht keine Ruhe mehr, kein Schlaff kam mehr in meine Augen, alle lustige Gesellschafften, die ich doch mit Fleiß suchte, meinen Kummer zu vergessen, waren mir zuwider, mein gantzes Thun war, mich mit Schmertzen zu speisen, mit schwermüthigen Gedancken zu schleppen, mit aller-
30 hand Klagen eyteler Mühe, Verdruß, mancherley tieffen Nachsinnungen und sonst mit tausenderley Phantastischen Thorheiten und närrischen Anschlägen, meiner Geliebten zu geniessen, mich abzuarbeiten. Sonst aber liesse ich alle eheliche Geschäfften und

*

2 Jüdisches [X 524] konte. 10 Ihre [γ 143] Zucker-Ballen. 11 da-[H 2, 409]hero belu[K 2, 409]stigt. 12 sie] H ich athmete. 18 mein] XH mein. 24 überstunde] XH unterstunde. 26 mehr] XH mir. 27 mei-[γ 144]nen. 32 geniessen] H geniessen, und. 33 eheliche] ? ehrliche.

mein gantze Handthierung ein gut Jahr haben und gleich wie mir hierdurch Witz und Verstand stumpff und untauglich ward, also namen auch das Fleisch sampt den Kräfften meines Leibs ab, gleichsam als wann ich die Schwindsucht am Hals gehabt hätte.
5 Also erfuhr ich erst spat, was vor eine Beschaffenheit es umb eine recht hefftige Liebe habe, da ich doch als ein Verehelichter Virgilij nutzliche Lehr betrachtet haben solte, wann er sagt:

Vina sitim sedent, natis Venus alma creandis
Serviat; hos fines transiluisse nocet.

10 Das ist:

Der Wein zum Durst, Venus zur Zucht!
Wer drüber schreit, hat wenig Frucht.

Dieser mein Zustand, welcher täglich ärger wurde, wäre zwar mehr als genugsam gewesen, mich nach und nach außzu-
15 merglen und endlich gar dem Tod auffzuopffern; aber so gnädig wolts, wie es schiene, nicht abgehen. Die Beschaffenheit meines Verhängnuß liesse sich viel grausamer an und die unüberwindliche Verhindernussen und Irrungen, mein Verlangen zu erfüllen, waren so gewaltig, daß sie mir die endliche Verzweifelung antrohe-
20 ten, allermassen ich anfienge mir allgemach selbst den Tod zu wünschen, also daß ich wol mit jenem Italiäner klagen konte:

O notte, ô cielo, ô mare, ô piaggie, e monti
Che si spesso m' vdite chiamar morte!

Ist Teutsch:

25 O Nacht, O Himmel, O Meer, O Berg und Thal,
Wie offt hört ihr mein Wunsch, zu leiden Todtes-Qual!

Ja ich liesse es hierbey noch nicht bleiben, sondern ergrieff den äussersten Wunsch der erbosten und verzweifelten Buler, nemlich daß Himmel und Erden gar in einander falle, damit ich
30 meines Jammers ein End sehen möchte, welchen Wunsch Alphenus Perusinus in Italiänischer Sprach also geben:

Piouan dal ciel con tempestosa furia,
Folgori ardenti, che ciascun sommergano.

*

1 Handthierung] X Hanthierung. 2 hierdurch [X 525] Witz. 6 Liebe] XH Lieb. 8 sedent] HK sedant. 13 [γ 145] Dieser. 20 allgemach] XH allgemach den Tod selbst zu. 21 konte] H könnte. 22 [H 2, 410. K 2, 410] O. 24 Ist] H Ist zu Teutsch etwan so viel. 26 Todtes-Qual] XH Todes-Qual. 27 ergrieff] XH ergriff. 32 [γ 146] Piouan.

Cantalicius hat ihn also in die Lateinische Sprach übersetzt:

> Totum terribili quatiatur turbine cœlum
> Cunctaque dispereant corpora fulminibus.

Mag Teutsch lauten:

> Himmel und Erd zugleich fallen in einen Hauffen,
> Daß solcher Ungestümm kein Mensch nicht könn entlauffen.

Zwar, daß meine Geliebte eine Jüdin war, gab mir die geringste Anfechtung und Bekümmernus; dann einem solchen Gewissen, das sich einmal entblödet, durch deß Teufels Hülff wieder zu seinem verlornen Gelt zu gelangen, gilts auch gleich, ob die Viehische Begierden an einem getaufften oder ungetaufften stück Fleisch vollbracht werden. Diß hingegen machte mir das gröste Hertzeleyd, daß ich wuste, wie genau und vorsichtig die Juden ihre Weibs-Bilder vorm Fall zu bewahren gewohnt seyn, und zwar sonderlich die Jungferschafften. Zweytens war mirs auch nicht der geringste Kummer, als an diesem Ort durch Gelt und Gaben, welches sonst überall durchtringt, alle Berg und Thal eben macht und jeder Orten victorisirt, nichts außzurichten, sintemal ihr Vatter dem gemeinen Ruff nach dessen so viel hinweg zu werffen hatte ohne sonderbare Schmälerung seiner unaußsprechlichen Reichthumb, als ich mein Lebtag zusammen zu bringen mir einbilden dörffen. Zum Dritten war mirs ein scharffer Dorn in Augen, daß die Juden, so wol Weibs- als Manns-Bilder, uns Christen gleichsam von Natur hassen und sie gegen ihnen dem Samen Abrahams, der sich noch Gottes außerwehltes Volck zu seyn einbildet und dermaleins unter ihrem künfftigen Messia die gantze Welt zu beherrschen hofft, nicht viel besser in ihrem Sinn als Hund æstimiren. Vierdtens machte mirs nicht wenig graue Haar und eingefallene Backen, daß ich an diesem Ort weder durch Cuppler noch Cupplerinnen zuzukommen getraute, welcher Art Leute berühmter Verschlagenheit, arglistigen Betrügerey und täglich neu-ersinnenden Fünden sonst keine Jungfrau zu keusch und züchtig, keine

*

1 [X 526] Cantalicius. 14 Hertzeleyd] XH Hertzenleyd. 16 die] fehlt XH. 17 Ort [γ 147] durch. 28 Hund] XH Hunde. 29 mirs] XH mir nicht weit graue. 30 durch [H 2, 411] Cuppler. 31 getraute, [K 2, 411] welcher [X 527] Art. 33 keusch [γ 148] und.

Wittib zu vorsichtig, keine Frau zu klug, kein Vorsatz zu steiff, keine intention zu fest und keine continentz zu standhafftig seyn kan, auch kein Felsen so hart und fest zu finden, der nicht durch ihr stätigs Ansetzen bewegt werde, worwider weder Gewalt noch
5 List, weder Fürsichtigkeit noch Weisheit, weder Geschwindigkeit, Kunst noch Geschicklichkeit etwas außzurichten vermag. Je besser mir nun dieser Leute dexterität bekand war, je mehrers schmertzte michs, daß ich mir dieselbe nicht zu Nutz zu machen wuste. Fünfftens sahe ich mich in einer Statt, darinnen mit Ge-
10 walt nichts außzurichten, dieweil die Juden daselbsten unter dem allersichersten Schutz wohnen; und durch List etwas zu unterstehen, deuchte mich unmüglich seyn, dieweil, wie oben gehört, die Juden ihr Weiber-Volck so genau bewahren. Mich mit ihr bekand zu machen und ihr als ein Serviteur auffzuwarten, ob ich et-
15 wan heimlich und unvermerckt den Bahner anbringen könte, bedeuchte mich eben so spöttisch als gefährlich zu seyn.

Ich glaube, daß der leidige Sathan die jenige Leute, so sich schon auß einer Sünd in die ander zu weltzen gewohnet, mit den allergrössesten Anfechtungen zu versuchen, viel mehrern Gewalt
20 habe, auch unverschämter dieselbige anfalle, als bey den jenigen, die sich nach äusserstem Fleisses vor den Lastern gehütet; dann siehe, ohne Zweiffel auß dieses ErtzFeinds Eingeben kriegte ich die Gedancken, daß ich zu mir selber sagte: Wie wär ihm, wann du dich beschneiden liessest? Massen solches zu Amsterdam nichts
25 neues ist.

So bald empfand ich aber diesen Gedancken nicht, daß ich nicht auch eben so bald seine greuliche Abscheulichkeit gesehen hätte.

Nein, sagte ich, dieser Einfall und Vorschlag ist vom Teufel;
30 du solst tausendmal lieber sterben, als Christum deinen Heyland verläugnen.

Hätte ich damahl meine Vernunfft noch frisch und gesund gehabt, so hätte ich auch leicht gedencken können und schliessen sollen, daß die Liebe, die ich gegen der Jüdin hegte, auch sonst
35 von niemand, als vom Teufel her ihren Ursprung haben könte, umb

*

1 zu] H so. 14 und — auffzuwarten] fehlt XH. 17 [γ 149] Ich. 19 Anfechtungen] fehlt XH. 34 gegen [X 528] der. 35 Ur[γ 150]sprung.

mich dardurch umb mein Christenthumb und also umb die ewige Seeligkeit zu bringen. Aber ach! Ich liesse es bleiben und vermeynet, genug und eine ritterliche Christenthat begangen zu haben, daß ich Christum nicht offentlich verläugnen wolte, da ich
5 mir doch hingegen gar kein Gewissen machte, der Jüdin Bildnus in meinem Hertzen all Augenblick anzubeten und ihr viel tausend Liebes-Seufftzen zu schencken.

Die eintzige Erquickung meines Trostlosen und trübseligen Lebens war diese, daß ich fast täglich unsichtbarer Weise hin-
10 gieng, meine Liebste zu sehen und meine Augen in ihrem wunderschönen Angesicht zu weyden. Aber was nenne ich diese Thorheit eine Erquickung, die doch nichts anders, als Oel in mein Feuer war, worvon meine Liebes-Flammen je länger je grösser wurden? Also liebte ich ohne Hoffnung des Genusses und quälte
15 mich mit Nachsinnungen, obs nicht möglich seyn könte, meinem Elend auff den einen oder den andern Weg abzuhelffen. Aber da war keine expedientz zu finden, ich hätte mich dann selbst hencken oder ertrăncken wollen, welches mir aber noch zur Zeit gar nicht annehmlich seyn wolte. Indessen erlernete ich deß Juden
20 und aller seiner Hausgenossen Namen und machte mir alle Winckel im gantzen Hauß so bekand, als wann ich darinn geboren und erzogen worden wäre. Ich fande auch den Ort, wo deß Juden Baarschafft, Silber-Geschirr und Klenodien lagen, welches in Warheit ein solcher Schatz war, dergleichen bey manchem Grafen in
25 Teutsch- und Welschen Landen nicht zu finden. Aber ich liesse alles unverruckt, weil nicht deß Hauptreichen Eliezers Gold, Silber und Edelgestein, sondern seine schöne Tochter Esther vor dißmal der Schatz war, nach dem ich verlangte.

Einsmals an einem Freytag Abends befand ich mich auch in
30 Eliezers Behausung und sahe zu, wie er Eliezer als Haußvatter nach den gesprochenen Lobsagungen, die sie Haudila nennen (welches eine Absonderung bedeutet, nemblich deß Sabbats von den andern unheiligen Tägen), in seinem Damastenen, mit Martern

1 also] X als. 9 hin[H 2, 412. K 2, 412]gieng. 14 liebte] H lebte. 17 hätte [γ 151] mich. 20 aller] XH alle. 24 ein] X in solchen bey manchem u. s. w. H in solcher Menge bey manchem. 31 Lob[X 527 statt 529]-sagungen. 33 Tägen] XH Tagen. Mar[γ 152]tern.

durchfüttertem Schlaff-Beltz einen grossen überguldten Becher voll Wein durchs gantze Hauß vertröpfelte und jeweils darzu sagte: der Prophet Elias, der Prophet Elias, der Prophet Elias komme bald zu uns mit dem Moschiach, Gottes und Davids Sohn! 5 der Prophet Elias et c.

Welche Ceremonien mir Ursach und Gelegenheit gab, das jenig zu ersinnen, so mir hernach in meiner Liebe Vergnügung geben.

*

8 geben] XH gab.

Der Liebes-Narren Liebes-Pein
Pflegt also unerhört zu seyn,
Daß sie sich offt bedencken nicht.
Wann sie der Narren Kitzel sticht.

DAS DREIZEHNTE CAPITEL.

Was die Juden vom Elias halten und von ihrem künfftig verhoffenden Messias glauben.

DAmals enthielte sich ein Kerl auß der Hebreer Geschlecht in 5 der Statt, der sich erst vor einem Jahr tauffen und in solcher Heiligen Abwaschung Eraßmus nennen lassen. Dieser war wol gelehrt, von feinem Ansehen und eines ehrbarn Wandels, ungefährlich vier und zwantzigJährig, darneben zimlich arm und bedürfftig, so daß er sich offt mit Schmarotzen behelffen muste. Er lernete 10 etlicher Kauffleute Kinder Hebräisch, so schreiben als reden, damit er sich so taliter qualiter durchbrachte, und hatte von einigen Bewindhabern der Ost-Indianischen Compagnie promessen, bey nächster Abfahrung einiger Ost-Indianischen Schiffe, einen so beschaffenen Dienst auff der Flott zu haben, damit er sich nicht allein 15 wol betragen, sondern noch darzu ein namhafftes prosperiren und vorschlagen könte. Weil nun dieser beydes in der Christ als Judischen Religion wol erfahren, zumahlen die Juden haßte und von ihnen hinwiderumb tödlich gehaßt wurde, als eröffnete er ihre aberglaubische Heimlichkeiten allen denen, mit welchen er bekand 20 war und es per Spaß von ihm zu vernehmen begehrten, massen ich ihn einsmals bey einer lustigen Gesellschafft junger Kauffleute antraff, denen er einen gantzen Hauffen lächerliches Dings hiervon erzehlete.

Weil ich dann nun in meiner Bulschafft weder mit Gelt noch

*

3 glauben] XH glauben.

Des Juden-Glaubens Pralerey,
Besteh [H Besieh] theils, hier gebracht mit bey.

[H 2, 413. K 2, 413] DAmals. 5 einem] XH einer Zeit. 7 feinem] γ seinem. eines] fehlt XH. 9 mit [γ 153] Schmarotzen. 11 durchbrachte] H durchbrächte. 14 der [X 528 statt 530] Flott. 18 hinwiderumb] XH wiederum.

Gewalt noch sonst auff einigerley Weise etwas außzurichten getraute und derowegen mich entschlossen hatte, bey diesem Aberglaubischen und deßwegen so albern Volck durch List und Betrug mein Heyl oder vielmehr mein Unheyl zu suchen, worzu
5 mir meine Unsichtbarkeit wol zu statten kommen würde, als hielte ich vor nothwendig, mit diesem Kerl Kundschafft zu machen, umb der Juden Glauben, Sitten und Händel von ihm gründlich zu erfahren, damit ich mein betrügliche Netz und Stricke, darmit ich den Eliezer umb seiner Tochter Keuschheit zu berücken gedachte,
10 darnach richten und stellen könte. Ich lude ihn dannoch freundlich zu mir in mein Losament und gab vor, daß ich einen trefflichen Lust hätte, von ihm Hebräisch schreiben und lesen zu lernen, und gleich wie er besser, als lang Heu, zu laden war, als war er auch gantz willig und unverdrossen, einem jeden nach Vermögen
15 zu dienen.

Ich konte in zweyen Tagen das Hebräisch Alef baiß perfect und fuhr im übrigen so schnell in der Lernung fort, daß sich mein Lehrmeister selbst drüber verwundert. Wann wir aber collazten oder sonst müssig spatzierten, so gab ich ihm Ursach, von der
20 Juden Glauben, Andacht, Hoffnung und Gebräuchen etwas zu sagen, welchen Sachen ich so fleissig nachkundigt, daß mich Eraßmus im Schertz fragte, ob ich dann auch ein Jud werden wolte. Ich will aber dem großgünstigen Leser, auff daß ich seine Gedult nicht mißbrauche, hiervon weiters nichts erzehlen, als was ich
25 vermeyne, das ihme zur Erläuterung meiner Histori diene.

Von deß Eliæ Person, sagte mir Eraßmus, glaubten der mehrentheil Juden, doch ohne fundament, sondern nur auß her-ererbter Sag ihrer Vor-Eltern, daß er allbereits zu Abrahams Zeiten im Leben und desselben treuer Diener und ältister Knecht seines
30 Hauses gewesen, welcher Gen. 24 dem Isaac die Rebeccam, Bethuels Tochter, auß Mesopotamia zum Weib geholet; Item daß er umb die Zeit, als Sodoma und Gomorra noch gestanden, denselbigen Stätten umb ihrer Gottlosigkeit willen viel Dampffs und Schabernacks angethan, und weilen auch die Sodomiten neben andern

*

1 einigerley] XH einerley. außzurichten [γ 154] getraute. 10 dannoch] ? demnach. 19 müs[γ 155]sig. 23 dem [X 529] großgünstigen. 24 nicht [H 2, 414. K 2, 414] mißbrauche.

Lastern der Gast-Freygebigkeit dermassen zu wider gewesen, daß sie ein offentlich Gesetz gemacht, daß alle die jenige, so einen Fremdling zu einem Gast-Mahl einladen und ihne freundlich tractirn würden, Leib und Leben verlohren haben solten, zumahlen,
5 wie etwan der Rauber Casus eine, also hätten sie unterschiedliche, so lange als kurtze Gast-Bettladen gehabt, darinnen sich die Frembde, so ungefähr dorthin kommen, zu übernachten, legen müssen, welche sie, wann sie nicht just so lang als die Bettladen gewesen, entweder auß einander gethönet, biß sie solche Länge
10 erreicht, oder, wann sie zu lang gewesen, entweder an Kopff oder Füssen gestümblet, biß sie sich gerad hinein geschickt, und solches Gesetz und üble Gewohnheit hätten sie deßwegen eingeführt, damit sie allein den reichen Uberfluß ihrer Landmarck, als welche der fetteste Theil deß gelobten Lands gewesen, darinn Milch und
15 Honig geflossen, im Wollust verschwenden und keinem Außländischen oder Nachbarn nichts darvon zum besten gedeyen lassen, zumahlen ihre unflätige übrige Sodomiterey ohne Beysein eines Frembdlings, vor welchen sie sich gleichwol noch umb etwas geschämet, desto unverhindert und leichtfertiger treiben möchten;
20 wann sie hierzu durch den Wein erhitzet; So hätte dieser Elias, Abrahams Knecht, sie zu äffen und ihnen zu weisen, wie unweislich sie ihr Gesetz geben, auch sie an ihren Sünden nach Möglichkeit zu verhindern, sich bei einem allgemeinen Wolleben der Sodomiten eingefunden und sich mit essen und trincken gleich einem
25 Einheimischen erzeigt, welches die Neidige und Mißgünstige Sodomiten dermassen verdrossen, daß sie dem jenigen, der ihn eingeladen oder wenigst seine Zulassung und Gegenwart verursacht, mit dem Tod, ihn Eliam selbst aber, ihrer Gewohnheit nach, mit der Bettladen zu straffen gedacht, weßwegen ihn unterschiedliche
30 gefragt, wer ihn zu diesem ihrem Gast-Mahl gebracht, Welchen allen und einem jeden insonderheit er geantwortet, daß er, der Fragende selbst, ihne ja neben andern geladen und herein geführt, worauff ein jeder wie ein Stummer ängstig von ihm abgezogen;

*

1 der [γ 156] Gast-Freygebigkeit. 5 etwan] X man der Räuber. H man dem Räuber. 9 gethönet] XH gedehnet. 16 oder] XH und. lassen] H liessen. 17 Sodo[γ 157]miterey. 21 zu [X 530] äffen. 32 herein [γ 158] geführt. 33 wie [K 2, 415] ein [H 2, 415] Stummer.

auff die Nacht hätten sie ihn gleichwol tödten wollen, ob er sich gleich in alle ihre Gast-Bettladen, so wol lange als kurtze, so just geschickt, als wann sie ihm angemässen gewest wären; sie seyen aber von Gott, wie hernach zu Loths Zeiten, mit Blindheit
5 geschlagen worden, also daß er ohne einige Beschädigung wiederumb in Abrahams Hütten kommen. Noch viel dergleichen Geschichten haben sie von diesem Elias und sagen, daß er dem Abraham und seinem Geschlecht von Gott insonderheit als ein getreuer Beyständer, Prophet und Diener zugeordnet und deßwegen
10 mit einem so langen Leben, das sich biß an Jüngsten Tag erstrecken würde, begabt worden seye; Er hätte die gantze Zeit über, als Israel in Egypten gewesen, ihnen mit Trost und Beystand, sowol sichtbarer, als unsichtbarer Weise und in mancherley Gestalten gedienet, und ob er gleich zu Achabs Zeiten in einem
15 feurigen Wagen ins Paradeiß verzuckt worden, so befände er sich doch noch täglich unsichtbarlich bey allen Jüdischen Beschneidungen in der gantzen Welt, massen ihme bey denselbigen jedesmal ein sonderbahrer herrlicher Sitz bereitet würde, den sonst keiner auß den Juden, er sey auch so heilig, als er immer wolle, ein-
20 nehmen dörffe; über das beschütze und schirme er das Jüdische Volck und wende alles Unglück ab, so sie etwan treffen könte, insonderheit aber lasse er ihm die jenige wol befohlen seyn, welche ihn, wann sie die Absonderung deß Sabbaths begehen, Haudila genannt, mit Wein und gewissen Ceremonien ehren, als welches
25 ihm so angenehm sey, daß er ein solches Hauß in seinen sonderbahren Schutz nehme und mit reichem Segen überschütte; so würde er ihnen auch den Moschiach oder Messias künfftig bringen und demselben in seinen Geschäfften an die Hand gehen.

In Summa sie ehren ihn höher, als die Catholische die Mutter
30 Gottes, und werden ihme zu Ehren offt ein gantzen Tisch voll armer Leute speisen und beym besten tractirn, doch daß sie ihm allezeit ein läre Stell lassen, weil sie glauben, er sitze alsdann mit zur Tafel und esse und trincke sein Theil unsichtbarer Weis mit diesen armen Gästen.

35 Von dem Moschiach und seinem Ampt, sagte mir Eraßmus,

*

2 so just] fehlt H. 16 un[γ 159]sichtbarlich. 20 und [X 531] schirme. 32 ein] X eine. er [γ 160] sitze.

glaubten die Juden, daß er allerdings ein Weltlicher König seyn und sie durch grosse Krafft und Göttliche Hülffe auß allen Orten der Welt, in die sie zerstreuet, wunderbarlicher Weise zusammen und wieder in das gelobte Land bringen würde, und damit misch-
5 ten sie das jenige, so den Außerwehlten im Ewigen Leben verheissen, und deß Moschiachs oder Messiæ Regierung, daß es ihnen, den Juden, hier zeitlich, wie in einem Irrdischen Paradieß, widerfahren werde; Gott werde, glauben sie festiglich, ihre Tode wieder aufferwecken, alle Feinde deß Volcks Israels ausrotten und
10 vertilgen, alle Plagen, Mühseligkeiten und Kranckheiten von ihnen seinem Volck hinweg nehmen, ihnen auß Edelgesteinen den heiligen Tempel zu Jerusalem wieder bauen, auff Form und Weis, wie ihn der Prophet Ezechiel gesehen; alsdann werde das Volck Israel regieren und herrschen über die gantze Welt, ihr Vermö-
15 gen, Schatz und Reichthumb von einem Ende der Welt biß zum andern, GOtt werde ihnen die angebohrene Lüst, Neigung und Anreitzungen zur Sünd und allem Bösen benehmen, ja selbst bey ihnen wohnen, daß sie ihn von Angesicht zu Angesicht sehen mögen; Gott würde ihnen ihre Lebens-Länge erstrecken, also daß
20 einer auß ihnen das Alter Adams oder Mathusalems erreichen werde; und welcher auß ihnen im hundertsten Jahr seines Alters abtruckte, von dem würde man sagen, er sey frühzeitig in seiner Kindheit gestorben; das gelobte Land, nachdem es zuvor von denen Unreinigkeiten, damit es die Heyden, Christen und Mahume-
25 thaner befleckt, wiederumb durchs Feuer gereiniget sey, würde weit grösser auß einander sich strecken und tausendmal edler und fruchtbarer werden, als es jetzunder sey, inmassen es hiebevor gewesen, als sich noch die 12 Stämme, die in so vielen hundert tausend Seelen bestanden, völlig darinn befunden und sich so
30 reichlich allda ernähret; ihr Moschiach würde ewig regieren und bey Antrettung seines Reichs alle Juden zu Jerusalem zu Gast halten, bey welcher Mahlzeit man den köstlichsten Wein, so im Pa-

*

7 Paradieß] XH Paradeiß. 8 werde] H werde unter einander; Gott werde, [H 2, 416] (glauben sie [K 2, 416] festiglich. 13 gese[γ 161]hen. 15 Reichthumb] H Reichthumb werde seyn von. 16 und [X 532] Anreitzungen. 17 benehmen] XH abnehmen. 18 mögen] H mögen, Ja, er würde ihnen auch. 25 sey] H worden. 27 als [γ 162] es.

radeiß gewachsen und noch in Adams Keller zu solchem Ende verwahrlich auffgehalten worden sey, trincken und die gröste Thier, Vögel und Fische, die GOtt jemals erschaffen, schlachten werde, als den Ochsen Behemoth (Hiob am 4), der alle Tag 1000
5 Berg abgeweydet, und was er deß Tags abweyde, wachse deß Nachts wiederumb, dessen Weiblein, damit es sich nicht vermehre und also diß Geschlecht ungeheuer groß Vieh die gantze Welt nicht verderbte, Gott erkältet und unfruchtbar gemacht, den Ochsen selbst aber castrirt und also auff der Mastung vor die fromme
10 Juden in die künfftige Zeit auffbehalte; Item den grausamen grossen Vogel Bar Juchne, welcher lauter Gebratens abgeben müssen und so groß sey, daß ein eintzig Ey, so auß seinem Nest gefallen, 300 Ceder-Bäum zerschlagen und nider gefället und, weil es zerbrochen, 60 Dörffer überschwemmet, ersäufft und verflösset;
15 Nicht weniger den grossen Wallfisch Leviathan, dessen Job auch gedacht, welchen Gott, damit er sich nicht vermehre, gleichfalls castrirt, sein Weiblein aber abgethan und eingesaltzen habe vor die Gottsförchtige Juden, die mit ihrem Moschiach wieder ins gelobte Land kommen würden.

20 Da ich mich nun sehr verwunderte, daß die Juden, so sonst ein gelehrtes, schlaues, spitzfindiges und verschlagenes Volck ist, so alber seyen, daß sie solche Thorheiten und närrischen Träumen glaubten, Sagte mir Eraßmus, daß sie so wenig daran zweiffelten, daß es also mit ihrem künfftigen Messia hergehen werde,
25 als wenig ein rechtschaffener Christ nicht glaubte, daß der wahre Messias schon kommen sey. Der so genannte güldene Aff, welches ein Spruch Levit. am Ende deß 26 Cap. also lautend: Auch so hab ich sie nicht gantz verworffen, wann sie in der Feind Land wohnen, noch sie so gar verachtet, daß sie gantz verdürben; und
30 mein Bund solt mit ihnen nicht mehr gelten, dann ich bin der Herr ihr Gott und will an meinen Bund gedencken et c. Gibt ihnen hierzu einen sonderbaren, aber doch falschen Trost, dieweil der-

*

2 sey] fehlt H. 7 Geschlecht] H GeschlechtsUngeheuer. 8 verderbte] H verderbte, habe. 10 auffbehalte] H auffbehalten. 11 Bar] XH Car. Ge- [γ 163] bratens. 13 300] XH 3000. 15 dessen] H dessen bey dem. 16 gedacht, [X 533] welchen. 20 [H 2, 417. K 2, 417] Da. 22 solche] XH solchen. 25 wahre] fehlt XH. 28 hab [γ 164] ich. 31 ihr] XH dein.

selbe Spruch oder Verheissung allbereits in der Babylonischen Gefängnus von Gott observirt und erfüllt worden, und sehen die arme blinde Leut nicht, daß sie jetzunder unter dem zweyten Fluch, so Deuter. am 28 Cap. beschrieben, leben, allwo von keinem Trost einiger Wieder-Erlösung das geringste Wort nicht gemeldet wird. Item lassen sie ihnen zu einem sonderbahren Trost dienen, was Esaias am End deß 60 Cap. meldet, allwo sie das jenig, was der Prophet daselbst vom ewigen Leben vermeynet, in die Zeit ihres künfftigen Messiæ Regierung legen, wann er nemlich spricht: In dem Land wird man fort nicht mehr von Sünden hören noch von Verwüstung und Verehrung in deinen Marckten, sondern das Heyl wird deine Mauren einhaben und deine Porten wird das Lob erfüllen, die Sonn wird nimmer deß Tags scheinen noch der Mon leuchten, dann der HErr wird dein Ewiges Liecht und dein GOtt deine Herrlichkeit seyn, deine Sonne wird nicht mehr untergehen und dein Mon wird nicht abnehmen, dann der HERR wird dein Ewiges Liecht seyn und deine Klagtag werden auß seyn, dein Volck werden eytel Gerechte seyn und werden das Land ewiglich einhaben, als die Zweig meiner Pflantzung und ein Werck meiner Hände zu meinem Preiß. Der kleinest soll zu tausenden werden und der Jüngst zu einem sehr mächtigen Volck. Ich der HERR werd diß eylichst thun zu seiner Zeit; Da verstehen sie, der kleinest auß den Juden werde zu ihres Messiæ Zeiten zu vielem Volck werden, und wollen indessen die verblende Leut nicht sehen, daß diese Weissagung an den Jüngern und Aposteln deß *HErrn* Christi in kurtzer Zeit und gleichsam in höchster Eyl erfüllet worden, da nemlich deren jeder in sehr weniger Zeit durch seine Lehr und Predigt zu einer grossen Christlichen Gemein, zu einer unzahlbaren Menge vieler 100000 Christglaubiger Menschen worden, massen der Apostel Petrus allein in der Pfingsten bey 3000 Seelen bekehrt. Sie verstehen aber diese letztere Wort (welche auff Hebräisch also lauten: Oeni Adonai Bocitto Ochysche, das ist: das will ich, spricht der HErr, machen in einer

*

7 Esaias] X Elias. 11 Verehrung] XH Verherung. 12 wird [γ 165] deine. 14 Mon] XH Mond. Liecht [X 534] und. 16 Mon] XH Mond. 24 verblende] XH verblendte. 25 Aposteln] XH Apostolen. 26 Eyl [γ 166] erfüllet. 28 Gemein, [H 2, 418. K 2, 418] zu.

eylenden Zeit) dahin, es werde Gott unversehens und in höchster Eyl, gleichsam auff der Post ihren Messiam senden und sie in das gelobte Land wie in ein Irrdisch Paradeiß setzen, und diese wenige Wort halten sie weit höher, als ihren güldenen Affen, weil 5 sie sich einbilden, diese Verheissung und Weissagung seye noch nicht erfüllet, müsse derowegen noch nothwendig und zwar bey ihres Moschiachs Ankunfft erfüllt werden.

Alle diese Lugenden und Fabelpossen faste ich so wol in mein Köpffgen, als wann meiner Seelen Heyl daran gelegen gewest 10 wäre, und ich glaube, wann ich den Catechismum noch zu lernen gehabt hätte, daß ich solchen nicht so bald und so fleissig begriffen, als diese Narrenpossen. Zwar sagte mir Eraßmus wol zehen mal mehr, als ich hier erzehle, welches ich darumb zurück lasse, nicht allein dem Leser nicht beschwerlich zu seyn, sondern auch 15 dieweil es zu meiner Histori eben nichts besonders taugt. Das wenige aber, so ich erzehlet, halte ich, müsse der Leser wissen, damit er meine Geschichte und wie ich mir das ein und ander zu Nutz gemacht, auch warumb ich eins gethan und das ander gelassen, recht außdrücklich verstehen möge.

20 Zum Beschluß dieses Capitels noch diß, das mich unter allen närrischen Sachen am aller-Närrichsten zu seyn dünckt, daß die Juden glauben, der grosse Ertz-Engel Michael werde, wann ihr Messias kompt, dreymal in ein groß Horn blasen, auff das erste Blasen werde der Messias, Davids Sohn, sampt dem Propheten 25 Elia erscheinen und sich den Kindern Israel offenbahren, alle Ju-

*

1 eylenden] XH elenden. 8 Lugenden] vorsätzlich entstellt aus Legenden. 9 meiner] XH einer. 10 ich [γ 167] den. 11 und — fleissig] fehlt XH. 13 ich [X 535] hier. 15 nichts] XH nicht. 23 Horn] Muspilli, W. Wackernagels deutsches lesebuch 1[d], 78, 1:

Daz sculi der antichristo
Mit Êlîâse pâgan

u. s. w. 1[d], 79, 36:

Sô daz himilisca horn
Kihlûtit wirdit,
Enti sih der * in den sind arhevit,
Der dâr suonnan scal,
Denne hevit sih mit imo
Herjô meista.

den in der gantzen Welt würden die Stimm deß Horns hören und erkennen, daß GOtt sein Volck heimgesucht und die vollkommene Erlösung vorhanden sey, auff die Christen und andere Völcker werde alsdann Schrecken, Elend, Jammer und Kranckheit fallen,
5 indessen würden die Juden ihre Lenden frölich gürten, sich auff die Bein machen und mit Elia und dem Moschiach mit grossen Freuden nach Jerusalem marchiren; Auff das ander Blasen, welches ein sehr langer Thon seyn würde, werden sich alle Gräber zu Jerusalem öffnen, da werde GOtt alle Todte wieder lebendig
10 machen, auch werde Messias der Sohn David und Elias der Prophet den frommen und armen Messias Ben Joseph, welcher zu Rom unter dem Thor bey den Krancken und Außsätzigen sich auffgehalten und in einem Treffen der Israeliten umbkommen, wieder vom Tod erwecken, da würden alle König der Völcker
15 die Juden, so noch unter ihnen wohnen, auff ihre eygene Achseln und hangende Wägen nehmen und sie vollends nach Jerusalem bringen; Und wann der Engel Michael zum dritten mal geblasen, so würde GOtt die Israeliten, so über dem Bach Gasan, Lachlach und Chobar, auch in den Stätten Juda wohnen, herauß
20 führen, die ohne Zahl mit den übrigen Kindern Mose in das Paradeiß gehen würden, und wann die 10 Stämme der Israeliter außziehen, werde die Wolcken-Säul der Ehren und Majestät Gottes sie umbgeben, ja GOtt selbst werde vor ihnen hergehen, vor, hinder und neben ihnen würde lauter Feuer und Flamm seyn und
25 würde den Christen und andern Völckern auff Erden nichts übrig gelassen werden, davon sie sich erhalten möchten, daß sie leben könten.

Ich gedachte, glauben so viel 1000 Juden diese albertäten von ihrem künfftigen Messia und haben sich ehemalen ihrer so
30 viel in Creta oder Candia seinetwegen mit den Köpffen in die Mäntel gewickelt und von einem Felsen ins Meer gestürtzt, So wirst du noch wol einen eintzigen auß ihnen überreden können, daß er mich auff Gesundheit ihres künfftigen Messiæ bey seiner Tochter schlaffen läst.

*

1 Horns [γ 168] hören. 13 einem [H 2, 419. K 2, 419] Treffen. 15 auff — nehmen] fehlt H. 17 bringen; [γ 169] Und. 18 dem [X 536] Bach. 24 Flamm] H Flammen. 33 er [γ 170] mich. 34 läst] XH läst.

*

Dis sind ja recht verlogne Dieb,
Noch hat man solche Leuthe lieb,
Und will sich gar in sie vergaffen,
O grausam grosse Thoren Affen.

DAS VIERZEHNTE CAPITEL.

Elias isset zu Gast und der Engel Uriel verkündet den Jüdischen Messiam, geschehen auch sonst grosse Wunderzeichen.

5 ICh lernete obengedachte Wort Esaiæ am Ende seines 60 Cap. Oeni Adonai Bocitto Ochysche, auff welche die Juden endlich ihren gantzen Trost setzen, mit Hebräischen Buchstaben so schön und zierlich nachmahlen, daß es die beyde Schreiber Salomonis, die Söhn Sisae, Elihoreph und Ahi Ja selbst nicht verbessern hätten 10 können. Hernach bekam ich etliche Blätter zart JungfernPergament, das färbte ich roth, gelb, blau und grün und richtet es zu, daß es gantz durchsichtig wie ein Glas wurde, also daß man nicht erkennen konte, was es vor ein Materi, ob es Horn oder Haußblasen, Pergament oder eine Talchart gewesen, worvon die Mos-15 cowitter ihre Fenster machen. Diß Himmlisch Papier schnitte ich zu kleinen Stücklein bey etlich hunderten und schriebe obige Hebräische Wort auff, deren jedes mit güldenen Buchstaben, und als ich mir auch eine Alb (ist ein lang weiß Kleid, so die Catholische Priester bey ihrem Gottesdienst brauchen) auß Schneeweissem Hol-20 ländischen Leinwad und einen Leib-Rock darüber, gleichsam wie ein Leviten-Rock, auß einem vielfärbigen güldenen Stück machen lassen, zumahlen mich nicht allein vom Eraßmo genugsam informirt zu seyn befande, deß jenigen, so mir zu wissen vonnöthen, sondern auch meinen Anschlag, wie ich die Sach angehen wolte,

*

3 Messiam] Die geschichte von der Juden Messias behandelt schon Hans Folz und ein späterer meistersänger. Vgl. meine fastnachtspiele s. 1223. nachlese s. 320. Wunderzeichen] XH Wunderzeichen.

Von gleichen Lügen Fabel werck
Auch ferner die [H diß] Capitel merck.

8 zierlich [X 537] nachmahlen. 9 Elihoreph] H Elihoreph [H 2, 420] und Ahiza. 11 ich [K 2, 420] roth. 14 ge[γ 171]wesen. 24 wolte] H vorher schon gemacht hatte,) und bliesse.

gemacht und beschlossen hatte, da liesse ich mir zwey Blaß-Rohr
an einander schefften und bliesse vermittelst desselbigen alle meine
beschriebene Zettelein durch ein zerbrochenes Fenster-Glas in die
Juden-Schul und zwar eben an einem Tag, auff welchen sie den
5 güldenen Affen Levit. 26 Cap. mit frölicher Stimme hören liessen.
Mit was vor Andacht, mit was vor respect, mit was vor Verwunderung und inniglichen Hertzens-Freud aber diese Zettel von den
Juden auffgehaben und gelesen worden, ist nicht außzusprechen.
Etlicher massen konte mans abnehmen, wann man sahe, wie sie
10 vor Freuden zitterten, wann sie es lasen, wann einer dem andern
ein solch Zettelein communicirte oder gar verehrte. Es schiene,
als wann ein jeder eine eygene Laute im Busen gehabt hätte, die
ihn frölich machte, dann ein jeder hielte ohne allen Zweiffel darvor, diß wäre ein gewisse ohnfehlbare Anzeigung vom Himmel,
15 daß nunmehr ihr bißheriges Elend und Verstreuung ein Ende haben
und hingegen ihr Paradeisisch Leben im gelobten Land unter ihrem
Moschiach, der Zweiffelsfrey allbereit vor der Thür wäre, anfahen
solte. Ich schlieche etliche Tage nach einander unsichtbarer Weise
in unterschiedlicher Juden Häuser herumb und sahe mit Verwun-
20 derung, was diese Zettel dem aberglaubischen, albern und verblendeten Volck vor eine Freud und gewisse Hoffnung eingesteckt,
wie sie deßwegen Gastereyen und Feyertäglich Wol-Leben anstellten und etliche solcher Zettel auff der Post in Poln, in Italiam,
in Teutschland, ja gar in Asiam zur frölichen Bottschafft ihrer ge-
25 wissen Erlösung schickten.

Es haben die andächtige Juden im Brauch, daß sie bißweilen
vor den Propheten Eliam einen Tisch in ihren Häusern decken,
denselben mit eingeladenen armen Leuten besetzen, die vornehmste
Stell aber vor gedachten Propheten Eliam frey und ledig lassen,
30 festiglich glaubend, daß er bey solcher Gasterey, wiewol unsichtbar, gegenwärtig sey, daß er alsdann auch selbst mit esse und
trincke et c. Solches übeten nun die Juden nach diesen ausgestreuten Zetteln viel mehr als zuvor, weil sie glauben, Elias würde

*

1 beschlossen — schafften] fehlt XH. 6 re[γ 172]spect. 15 Ende [X 538] haben. 18 etliche] fehlt X. 20 was] γXH wer. K wie. und [γ 173] verblendeten. 26 sie] H sie, (wie oben gedacht. 29 gedachten] H gedachtem. 30 solcher [H 2, 421. K 2, 421] Gasterey.

vor oder doch mit dem Messia erscheinen. Sintemal mir nun der Paß so wol gerathen und ich eben in Eliezers Hauß war, meine Augen in der Esther holdseligem Angesicht zu weyden, als er eine solche Mahlzeitt angestellt, da wagte ichs und setzte mich an 5 deß Eliæ Stell zu Tisch, hiebe auch gleich andern Gästen so dapffer drauff, daß jeder Anwesende, auch Eliezer selbst, der damals Persöhnlich vorm Tisch auffwartete, sehen konte, was massen die Speisen auß den Schüsseln auff meinen Teller wanderten und sich von demselben nach und nach verluhren, wie mein portion Brod 10 abnam und sich die Becher leerten, welches alles mit höchster Verwunderung beobachtet und mit noch grösserer Freud und Zufriedenheit deß Eliezers an- und auffgenommen wurde, also, daß er mir nicht nur gemeinen Frantz- und Teutschen, sondern gar von Spanischen und Canari-Wein einschencken thät.

15 Da mir nun dieses auch solcher Gestalt gelungen, wurde ich so treist und kühn, daß ich mich auch in anderer reichen Juden Häusern nicht allein bey solchen Eliæ-Gastereyen, sondern auch gar bey den Beschneydungen an deß Eliæ statt einstellete, welches grosse und zuvor gleichsam unerhörte Wunder bald bey allen Ju-20 den daselbsten und anderwärts in der Nähe erschollen, also daß ich wol gedencken konte, es wäre nunmehr Zeit, zum vorhabenden Werck selbst zu schreiten und meinen Anschlag unverlängt vollends ins Werck zu setzen.

Ich liesse mir ein Instrument durch den Dreyer verfertigen, 25 allerdings wie eine Haber-Gaiß, damit die junge Knaben kurtzweilen, nur daß der Stil oder Fuß hol war, wie eine Pfeiffe, und an statt deß viereckigten Brumel-Lochs in der Seiten hatte ich oben ein rundes Loch, das ich auff- und zuschrauben konte; dieses füllete ich inwendig mit Baumwoll, angefeuchtet mit dem aller-30 köstlichsten Indianischen Balsam und Liquidambar und dick untermischt mit Bisam, Ambra, Zibeth und den aller-kostbarlichsten Aromatis von Blumen, Kräutern, Wurtzeln, Gummi und Früchten, also, wann ich das Loch auff dem Haupt auffschraubte und unden zum Fuß hinein und dergestalt dardurch bliesse, daß ich in einem

*

2 meine [γ 174] Augen. 13 sondern] H sondern auch. 15 [X 539] Da. 17 solchen] X solchem. 18 einstellete, [γ 175] welches. 22 unverlängt] H unverlangt.

Augenblick ein jedes Zimmer mit dem allerlieblichsten Geruch, den ein Mensch je geschmäckt, erfüllen konnte. Diesen Bisam-Knopff nam ich sampt meiner Unsichtbarkeit zu mir, nachdem ich zuvor mich in meine Alb und gülden Stück gekleidet, mit einer
5 Goldgelben krausen Barücke von 100 Thalern Werth und einem grünen Krantz mit Klenodien oben darauff oder darumb außgeziert, auch im Angesicht mit bequemen Farben bemahlet hatte, und gieng also gebutzt gegen Abend in Eliezers Behausung. Ja ich versteckte mich so gar in seine Schlaff-Kammer, die er vielleicht wegen ver-
10 hoffender Ankunfft Eliæ und deß Messiæ mit Tapezereyen und köstlichen Umbhängen umb seine Bettstatt auffs scheinbarlichste gezieret und mit einem die gantze Nacht durchgehend brennendem Wachs-Liecht versehen hatte, mit höchstem Verlangen erwartend, biß er schlaffen gangen und im ersten Schlaff begriffen
15 seyn würde.

Als ich nun solche erwünschte Zeit erlebt, tratte ich sichtbarlicher Weise in meinem ungewöhnlichen Habit, in meiner frembden seltzamen Gestalt und entlehnten Schönheit hervor, stellte mich vor Eliezers Bett und weckte ihn gar säuberlich auß dem
20 Schlaff.

Dein Hertz, sagte ich, Eliezer, erschrecke nicht und dein Gemüth lasse von aller unnöthigen Forcht entfernet seyn! dann siehe ich bin der Engel Uriel, der vor dem Angesicht deß HErrn stehet, vom König der Könige und seinem Propheten Elias, dem
25 du all dein Leben lang in der Forcht des HErrn gedienet hast, abgeordnet, dir die aller-frölichste Bottschafft von Erlösung deß Außerwehlten Volcks Israels zu bringen, wornach das Hauß Jacobs schon so lange Zeit geseufftzet, dann du bist der Zweig auß der Wurtzel Jesse entsprossen, herstammend auß Juda, von des-

1 Au[γ 176]genblick. 6 außge[H 2, 422. K 2, 422]ziert. 8 gegen Abend] fehlt H. Ja] fehlt XH. 12 mit [X 540] einem. 16 [γ 177] Als. 23 Uriel] Das gleiche motiv hat Boccaccio im Decameron 4, 2: Frate Alberto dà a vedere a una donna che l'agnolo Gabriello è di lei innamorato, in forma del quale più volte si giace con lei u. s. w. Über andere bearbeitungen s. Liebrechts Dunlop s. 232. 489. Dazu gehört noch die novelle von Verrocchio il falso serafino in der Raccolta di novelle di Batachi. Londra, vj. 1, 109 ff. 26 dir] 'I und.

sen Geblüt gebohren werden soll der Moschiach, der heilige Erlöser und Widerbringer seines Volcks auß der Zerstreuung in das gelobte Land, worinn Milch und Honig fleust.

Als ich hierauff ein wenig pausirte, Eliezer aber sich ein 5 wenig erkobert und den Schlaff auß den Augen gewischt hatte, sagte er: dem Herrn ist zwar alles möglich, aber wie wird diß geschehen können? dann meine Sara alt und zum Kinderzeugen undüchtig worden ist.

Ich antwortet: es ist deß HErrn Will und von ihm also geord- 10 net, daß nicht von dir und von deiner Sara, sondern von deiner Tochter Esther Messias geboren und von ihr vom Propheten Elias empfangen werden soll. Siehe, Gott hat sie deßwegen so mit Tugenden, Frommkeit und seltener Schönheit begabt, daß sie würdig seye, eine Gemahlin eines so grossen heiligen und wunder- 15 barlichen Propheten und zugleich auch eine Mutter eures so lang erwarteten Moschiachs zu seyn. Elias hat den Samen Davids zum Moschiach seyt desselben Königs Lebzeiten im Paradeiß bißher verwahret, solchen deiner Tochter Esther den dritten Tag dieses auff heint eingestandenen Monats Elul (ist der September) beyzu- 20 bringen, auff welchen Tag er sich seiner Gewohnheit nach unsichtbarlich in ihrer Schlaffkammer einfinden und das Werck verrichten wird, wornach das Hauß Jacobs schon so viel hundert Jahr verlangt; und diß ists, das geschrieben stehet, Elias werde vor dem Moschiach erscheinen. Derowegen sehe dahin und sey 25 bedacht, daß sich deine Tochter gegen ihm willig einstelle! du selbst aber wirst ihn die Zeit über, so lang er sich bey ihr auffhalten wird, zu tractirn wissen, wie einem so heiligen Propheten gebührt, in aller Maß du ihn auch bereits unter den Armen vielmal tractirt hast. Hiervon wirstu diese Belohn- und Ergötzung 30 haben, daß du gleich nach deß Messiæ deines Enckleins Geburt gleich dem Phœnix oder Adler verjüngert, nachmahlen ohne Mangel und Kranckheit im gelobten Land das Neunhundert und Dreissigste Jahr weit überleben, vom Moschiach zu einem grossen Fürsten deß Volcks gemacht werden und aller deiner und deß Volcks

*

1 heilige] XH heiligen. 4 hier[γ 178]auff. 7 dann] ? da. 14 eine Gemahlin] fehlt XH. 15 auch] fehlt XH. 16 Davids [X 541] zum. 19 Gewohnheit [γ 179] nach. 22 wor[H 2, 423. K 2, 423]nach. 34 Volcks] fehlt XH.

Israels Feinden Untergang und Verderben, deine und der deinen Hochheit aber mit Lust sehen wirst.

Eliezer war zimlich curiôs und vorwitzig, wolte derowegen auch einige Particularitäten wissen, wie es mit Einnehmung deß
5 gelobten Lands hergehen möchte. Muste ihm derowegen in der geschwinde mehr daher lügen, wolte ich anderst meinen Credit bey ihm nicht verlieren, und zwar solche Sachen, die er gern höret und die von allen Juden gewünscht werden. Sagte demnach zu ihm, es werde sich hier in dem Land, worinn Moschiach ge-
10 boren würde, ein Krieg anfahen und die gantze Welt anstecken und durchgehen; Franckreich werde wider Holland, der Römisch Käiser, Hispanien und Holland wider Franckreich, Schweden und Dennemarck wider einander, die Polen wider die Türcken, der Türck wider die Persianer, der Moscowitter wider die Tartern und
15 in Summa je ein Volck wider das ander in der gantzen Welt kriegen und sich solcher Gestalt gegen einander abmatten, außmergeln und auffreiben, worzu auch Kranckheiten und Hungersnoth, deß Kriegs Nachfolger, getreulich helffen würden, daß das Volck Israel, die indessen sich gewaltig vermehren und von Gott bewahret und
20 gesegnet würden, sie gar leichtlich und zwar gleichsam ohne alle Schwerdschläge überwinden und zu Sclaven machen könten, allermassen sie den Völckern in der gantzen Welt all ihr Gold und Silber, ihre Klenodien und Edelgestein, ihre beste Haab und Güter von beweglichem Vermögen, als da seyen Haußrath, Kauffmanns-
25 Wahren und dergleichen hinweg nehmen und mit sich in das gelobte Land führen lassen würden. Darauff beschlosse ich meine Auffschneiderey und sagte dem Eliezer, es gezieme ihm vor dißmal hiervon mehrers nit zu wissen. Er aber antwortet: deß HErrn Will geschehe in Erhöhung Israels und dein Wort werde über sein
30 Volck bestätigt!

Hierauff machte ich mich in einem Augenblick wieder unsichtbar, bliese gegen dem Eliezer durch meinen Poma d'amber und machte dardurch einen solchen starcken und lieblichen Geruch im

*

3 [γ 180] Eliezer. 7 ihm] X ihn. 9 zu] fehlt XH. 13 ein[X 542]-ander. 14 Tartern] XH Tartarn. 17 Hungersnoth] H Hungersnoth, als. 18 ge[γ 181]treulich. 20 sie] XH so. alle] fehlt XH. 31 [H 2, 424. K 2, 424] Hierauff. 32 Poma] H Pom.

gantzen Zimmer, daß der arme Schelm vor Freuden vermeynte, er wäre schon halber im Paradeiß. Und diß war das rechte Sigill, so meine vorgebrachte Lügen vor eine Wahrheit bestättigte, dann gleich wie Eliezer etwan gehöret und gelesen haben mag, daß die böse Geister nach ihrer Erscheinung einen garstigen Höllischen Gestanck hinder sich lassen, also glaubte er gewiß und festiglich, daß hingegen die gute Engel mit Hinderlassung eines Paradisischen Geruchs abscheiden, und derowegen könte ich kein böser Engel oder falsche Erscheinung, sondern ich müste ein guter Geist seyn, als dessen Verkündigung auch so wol mit denen neulich gefundenen Zetteln in ihrer Synagog übereinstimmete. Es ist nicht außzusprechen, was er diesem nach vor eine innigliche Hertzens-Freud bezeugte, und zwar warumb das nicht? Er sahe sich einen Großvatter deß Messiæ und nach demselben war er in seiner Einbildung schon der gröste Fürst in der Welt, er war eines tausend-Jährigen Alters versichert worden, welches er, wie in einem Schlauraffen-Land, ohne alle Mühseligkeit zu beleben vermeynte, und nach demselben komme er ohne das und zwar ohn allen Anstoß und nicht wie eine Kuhe ins Maußloch, sicherlich gar ins Paradeiß. Er konte nicht warten, biß es Tag wurde, seiner Tochter diese fröliche Zeitung zu erkundigen, sie muste es noch dieselbe Nacht wissen, was der Engel Uriel (hätte schier gesagt: ihr Liebhabender Herr Urian) mit ihm geredet. Sie nam auch die angenehme Bottschafft mit höchsten Freuden an und liesse ihr deren Warheit durch den lieblichen Geruch bestättigen, den sie in ihres Vatteren Schlaffkammer schmäckte, ich ihr aber umb noch viel mehrers verdoppelte.

*

1 arme [γ 182] Schelm. 5 Gestanck] Vgl. Zelter über die composition des fürsten Radzivill zu Göthes Faust (Briefwechsel zwischen Göthe und Zelter 2, 228): Ich fand es gemäß, daß Faust durch den Abgang des Mephistopheles wie durch einen elektrischen Schlag nicht bloß erwachte, sondern erweckt würde. Die Fagotts haben, durch einen tiefen kurzen Ton die Sache zur allgemeinen Belustigung natürlich gemacht, daß nur der Geruch fehlte. Gretchen in Göthes Faust: Es ist so schwül, so dumpfig hie. 7 gute] H guten. Paradisischen] XH Paradeisischen. 11 ist] fehlt X. nicht [X 543] auszusprechen. 17 beleben] XH leben. Die änderung ist unnöthig. Grimmelshausen gebraucht beleben auch sonst = verleben. Vgl. Grimms wörterbuch u. d. w. 1, 1440. Sodann Springinsfeld c. 4. K 2, 18. beleben [γ 183] vermeynte. 20 Er] H ich. 21 erkundigen] XH verkündigen.

Hier bedencke nun ein jedweders rechtschaffenes Christlich Gemüth, in was vor eine Seelen-Gefahr mich meine Viehische Begierden geleitet oder, besser zu sagen, auff was vor einen richtigen Weg zur ewigen unfehlbaren Verdamnus mich der leidige
5 Sathanas geführt, als welcher ohne Zweifel von dem Tag an, da ich das erste mal durch den Schwartz-Künstler mich seiner Hülffe bedienet, einen grössern Gewalt über mich erhalten, als er zuvor gehabt, massen er damahls auß gemachter Kundschafft und umb geleister Dienste willen einen An- und Zuspruch an mich bekom-
10 men, dessen ich zuvor allerdings frey und überhoben gewesen, umb wessentwillen er mich dann desto mächtiger zu den Sünden und allergreulichsten Lastern anwehen und treiben mögen. Es scheinet zwar nur ein Kurtzweil und artlicher Spaß zu seyn, daß ich beydes, den stoltzen Juden und Ertzfeind, so wol unsers HErrn
15 Christi, als seiner Kirchen oder deß gantzen Christlichen Volcks und dessen Tochter umb ihre Keuschheit so Meisterlich betrogen. Aber ach Nein, mein auffrichtige fromme Christliche Seele, es steckt weit mehr unverantwortlichers dahinder, als man im ersten Anblick siehet, dann Erstlich habe ich dem Teuffel selbst nach-
20 geöhmet, der sich in einen Engel deß Liechts verstellet, die Menschen zu betrügen. Ich habe in eines solchen Engels Gestalt nicht allein auff den heiligen Propheten Eliam, dem ich auff Ketzerische Art und Weise die aller-greulichste Laster, so er begehen würde, zugedichtet, sondern auch auff den gerechten und getreuen Gott
25 selbst gelogen. Mit solchen grausamen und gotteslästerlichen Lügen habe ich die armselige und verblendte Juden in ihrer erbärmlichen Irrsal, so viel an mir gewesen, gestärckt, verstockter und Halsstarriger gemacht, die doch GOtt selbst zur Bekehrung anlockt, ihnen seine Erbarmung Vätterlich anerbeut und sie, wann
30 sie sich bekehren, mehr als willig und gern in den Schoß seiner Kirchen auffnehmen wolte, damit sie sampt allen Außerwehlten die ewige Seligkeit besitzen möchten. Ich hab sie hingegen mit meinen Lügen und eingesteckter falschen Hoffnung dermassen

*

7 als [γ 184] er. 13 nur] H mir. daß [H 2, 425. K 2, 425] ich. 16 Meister[X 544]lich. 17 Seele] H Seele, litte sehr grossen Schaden darunter, und gewißlichen es. 23 Laster, [γ 185] so. 29 anerbeut] H anerbent, sie, auch wann. 33 eingesteckter] X eingesteckten.

verpantzert und gewaffnet, daß, wann gleich damahlen ein Extraordinari Göttlicher Gnadenstral zu ihrer Erleuchtung auff sie loß gangen wäre, solcher dannoch nicht oder doch gar schwerlich an ihnen hätte hafften mögen. Ich habe die jenige ärger und schlim-
5 mer gemacht, auff deren Bekehrung ich billicher bedacht hätte seyn sollen.

Wehe aber dem Menschen, durch welchen Aergernuß kompt! spricht der Erlöser, und solches alles habe ich gethan zu einem bösen Ende, nemlich umb eines schnöden kurtzen Wollusts willen,
10 der die Seele von Gott abscheidet und in den ewigen Tod, in die ewige Verdamnus setzet. Was aber das allerärgste, ist diß, daß ich hierdurch das allerhöchste Gut, meinen getreuen Gott beleidigt, mich darmit vor seinen Feind erklärt und deß Ewigen Lebens verlustigt gemacht, meine arme Seele auff ein neues grau-
15 samlich getödet und mich viel näher auff die lincke Hand, auff die Seite deß Teufels und seines Anhangs begeben, als ich zuvor gewesen. O wie offt irren wir elende Menschen, wann wir uns selbst Fuchsschwäntzen, unsere schwere Fäll leicht machen, solche vor geringe Gebrechen, ja wol gar vor keine Sünd halten, indes-
20 sen aber nicht gewahr werden, daß wir uns selbst betrügen und in solcher unserer eygenen Liebkosung und Verblendung gantz unvermerckt im abscheulichsten Schlamm der allergrausamsten Laster in der Höllen Abgrund versincken.

*

6 seyn [γ 186] sollen. 15 auff] H zur lincken Hand. 16 Seite [X 545] des. 21 eygenen] fehlt H.

DAS FÜNFZEHNTE CAPITEL.

Moschiach wird von Elias gezettelt, von der Esther außgewebt und endlich von den grossen Bergen nur eine kleine lächerliche Mauß geboren.

5 ALs ich nun oberzehlter massen den Eliezer und seine Tochter veranlaßt, mich auch selbst darauff spitzt und freute, daß den 3 Monats-Tag Elul der Elias erscheinen oder vielmehr mein Verlangen und Begierde gesättigt werden solte, wolte ich gleichwol nicht recht trauen, sondern besorgte mich vor Jüdischer List und
10 daß sie vielleicht nicht recht glauben und trauen, sondern, wann ich meine vorhabende Arbeit beginnen wolte, mich etwan auffopffern möchten. Derowegen schliche ich den Tag zuvor in Eliezers Behausung herumber, zu sehen, wie sie sich anliessen, ob sie dem künfftigen Eliæ ein Braut-Bett oder eine Toden-Grub bereiteten,
15 und fande, daß diß elende Volck betrogen seyn wolte, auff daß erfüllet würde die Weissagung deß Munds der Wahrheit, wann er spricht beym Evangelisten Johanne Cap. 5: Ich bin kommen in meines Vatters Namen und ihr habt mich nicht angenommen. So ein anderer kommen in seinem eygenen Namen, den werdet ihr
20 annehmen.

Und weh dem, der in seiner Verstockung also, wie die verblendte Juden, ohne Mittheilung erleuchtender Gnadenblick von Gott verlassen wird, daß er ohne Bekehrung in seiner Unbußfertigkeit verharre! Wer solte immermehr vermeynen, daß gelehrte
25 Rabiner sich überreden liessen, dem H. Propheten Eliæ zuzutrauen, daß er Unkeuschheit pflegen und durch Sünd und Gott mißfällige Laster den verheissenen Heyland, dem sie nächst GOTT die höchste Heiligkeit zutrauen, erzeugen werde! Aber solche

*

1 [γ 187. H 2, 426. K 2, 426] Das. 6 selbst] H fest. 7 Elul] H Elnel. 16 die] XH diese. die [γ 188] Weissagung. 19 Na[X 546]men. 21 der] H der also. also] fehlt H.

ur auff die zeitliche Wolfarth und was dem Fleisch wol
en, die können ihnen auch keinen andern als fleisch-
einbilden. Sie haben allbereit bey 19 falscher Mes-
gehabt und werden ins künfftig nit auffhören in
und Verstossung noch mehrern ihres gleichen zu
sie nach und nach entweder abgehen oder sich hie, da
der ein und ander einzelig bekehret, also daß am künfftigen
ssen Tag deß HErrn wenig mehr von ihrer grossen Menge, die
ehemal unzehlbar gewest, übrig seyn werden, massen allein unterm
10 Käiser Aelio Hadriano vom Jahr 131 biß Anno 137 nach Christi
Geburt umb ihres Verführers Barchochetæ willen (welches einen
Stern-Sohn heisset) viel hundert tausend Juden, Weiber und Kinder umbkommen. Rabba Bereschits Rabba fol. 74 schreibet, es
seyen damals allein in der Stadt Bethera, so sie bitter nennen,
15 achtmal hundert tausend Menschen drauff gangen. Darumb sprach
Rabba Juda Echa Rabthi fol. 71, Man soll diesen Menschen hinfort
nicht mehr Barkochba, ein SternKind, sondern Barkostba, das ist
ein Lügen-Kind nennen, wie solches Christian Gerson von Recklinghusen, ein gebohrner Jud und getauffter Widergeborner Christ,
20 in der Widerlegung deß Jüdischen Talmuds lib. 2, Cap. 9 erzehlet,
da er noch vieler solcher falschen JudenMessias gedencket.

Aber hiervon ferners zu reden, will ich vor dißmal andern
überlassen und allein meine Histori erzehlen, welche deß Inhalts
ist, daß Eliezer seiner Tochter Esther Schlaffkammer nicht allein
25 mit Bettwerck, Sesseln, Küssen und andern Zierden dermassen
außgerüstet, als wann ein Königlicher Printz dort hätte logiren
sollen, sondern er versahe auch seine Kuche mit den allerdelicatesten Speisen und an allerhand Confect befande sich ein Uberfluß,
damit ja Elias wol tractirt und verpflegt werden und also sein Ge-
30 schäfft mit seinem desto grösserm Contentement verrichtet werden
möchte.

5 Blind[γ 189]heit. 11 Ge[H 2, 427. K 2, 427]burt. 16 Rabthi] H Rabihi. 18 Gerson] Christian Gerson, von jüdischen eltern 1569 in Recklingshausen im erzstift Cöln geboren, lebte in Frankfurt am Main, ward durch lesung von Luthers neuem testament bekehrt, in Halberstadt getauft, studierte in Helmstedt theologie, ward diaconus, später pfarrer vor dem Berge bei Bernburg im fürstenthum Anhalt, ertrank 1627. Sein Talmud judaicum ist in Goßlar 1607 gedruckt. 20 Jüdischen [γ 190] Talmuds. 22 an[X 547]dern.

Ich hatte mir ein rauhes Haarigs Kleid sampt einem ledernen Gürtel zugerichtet, damit meine Esther, wann sie mich in solcher Beschaffenheit fühlete, desto weniger an deß Eliæ Person zu zweifeln hätte, und als ich deß Eliezers, seines Weibs und seiner Tochter bereitfertige Gutwilligkeit, nicht weniger auch gesehen, wie fleissig sie die gantze Zeit über, seit sie die Bottschafft vom Engel Uriel empfangen, an der Tochter geschmückt, geschminckt und auffgebutzt, zog ich solchen Elianischen Habit an, nam meinen Bisam-Knopff mit mir, machte mich unsichtbar und fande mich auff die veranlaßte Zeit in der Esther Zimmer, worinn ich meine Gegenwart gleich durch den gewöhnlichen Geruch, den beydes Tochter, Vatter und Mutter schon zuvor in Eliezers Schlaffkammer geschmäckt, und durch ein sanfftes Geräusch zu erkennen gab, darauff Vatter und Mutter sampt der Esther Dienerin abwichen und uns allein liessen. Sie war nur in ein zartes Hembd und in einen Damastenen Schlaff-Beltz, durchaus mit Mardern gefüdert, angekleidet, ihre Arm und der Hals waren mit ZahlPerlen geziert und der Kopff allerdings gezöpfft und auffgebendelt, wie bey den Juden-Bräuten der Brauch ist. Der Tisch war mit allerhand Confect überstellt, darbey auch grosse übergüldte Pocal mit Canari und Spanischem Wein gefüllt, nicht mangleten, das Bett aber war mit Seidenen Umbhängen, mit einer mit Gold und Perlen gestickten Seidenen Decke, mit dem aller-gelindesten Gefüder und, was Leinen seyn solte, mit dem allerzartesten Holländischen Leinwad an Küssen und Leylachen dermassen kostbarlich ausgerüstet und geziert, daß es gut und Majestätisch genug gewest wäre, wann gleich der Türckische Käiser oder der Persisch Schach selbst seinen Sitz und Tummelplatz darauff hätte haben sollen.

Weil ich dann nun mit der Sprach so artlich Jüdeln und parlaren konte, daß du selbst, wann du mich reden hören, einem Läuffer-Botten seinen Spieß entzwey geschworen hättest, ich wäre ein Portugiesischer, aber zu Amsterdam geborner Jud ge-

1 mir] γ nur. 5 gese[γ 191]hen. 10 auff] X auch in veranlaßte. H auch zu veranlaster Zeit. 16 gefüdert] XH gefüttert. 21 mang[γ 192]leten. Bett [H 2, 428] aber. 22 Umhän[K 2, 428]gen. 23 mit [X 548] dem. 28 Schach] X Schach Seti. H Schach Sevi. 31 parlaren] XH parlieren.

wesen, Siehe, so thät ich das Maul gegen der Esther auff (aber doch machte ichs nicht so laut, daß mans vor der Thür hätte hören und verstehen können) und log ihr so einen Hauffen guts daher (wann man anders die Lügen gut heissen dörffte), daß ihr das
5 Hertz im Leib vor Freuden auffhupffte. Nemlich brachte ich ihr erstlich einen Gruß auß dem Paradeiß von allen Patriarchen und Propheten deß Alten Testaments mit vieler Glückwünschung neben der Bottschafft vom König der Welt (dann also pflegen die Juden Gott zu nennen, wann sie am allerandächtigsten seyn, ob gleich
10 wir Christen nach dem Exempel unsers Erlösers den bösen Geist einen Fürsten dieser Welt titulieren) daß sie den Moschiach von mir empfangen und gebären solte, dessen sich das gantze Himmlische Heer erfreute; worbey ein jedes Gottselig Gemüth betrachten kan, wie gar außgelassen, Gottlos- und leichtfertiger Weise
15 die jenige, so einmal angefangen in dem wüsten Unrath und Schlamm der Sünden fortzuwatten, mit dem Himmel selbst und seinen heiligen Einwohnern zu schertzen pflegen, worbey solche Gotts-vergessene gleichwol die Grösse und Abscheulichkeit ihrer begehenden Sünd ohn Zweifel auß Verblendung des bösen Feinds
20 dannoch weder mercken, achten noch betrachten. Meine Esther nam alles viel bekandter und vor warhafftiger an, als ehemalen ihre Vor-Eltern die Wahrheit, so ihnen die Propheten oder das H. Evangelium, so ihnen Christus selbst und seine Apostel verkündiget. Sie sagte: vollbringe an mir, was dir der HErr befoh-
25 len hat!

Und dauchte sich schon in ihrem Sinn neben ihrem künfftigen Sohn zu Jerusalem eine großmächtige Käiserin über die gantze Welt zu seyn.

Es beichtet einsmals ein Welscher unter andern auch diese
30 Formalia: Bin ich auch auff das Kürbe mit die Leyrere lustig gesin!

Was mehr? fragte der Beichtvatter.

Hab ich auch mit ihm auff das Hew der gantze Nacht geschlaff.

Was weiters? fragte der Beichtvatter ferners.

*

5 Nem[γ 193]lich. 20 Esther [γ 194. X 549] nam. 21 ehemalen] fehlt XH. 29 beichtet] H beichtete. 30 auch] fehlt XH. 33 ihm] XH ihr. 34 weiters? [H 2, 429. K 2, 429] fragte.

Ehe, antwortet der Welsche, der übrig könt ihr ja wol selbst merck.

Also will ichs hier auch mit meiner Erzehlung machen. Die Esther war willig, ich war von Begierden hitzig, das Bett war
5 gedeckt, die Gelegenheit war vorhanden, die Abend-Demmerung war da, also daß auch ein Schaf mercken kan, was wir weiters mit einander begiengen. Was soll ich dann ein langs und breits darvon erzehlen? Ich hatte halt ein süsse annehmliche Nacht und gedachte am wenigsten daran, daß so eine kurtze schnöde Wollust
10 die ewige Verdamnus nach sich schleppte, welches, wann ich mir solches, meiner Schuldigkeit nach, zu bedencken belieben lassen, mir solche wol verbittern oder wol gar verleyden können.

Als ich mich nun die Nacht durch genugsam abgeramlet, gab ich der Esther zu vernehmen, da es Tag worden, daß ich noth-
15 wendig denselben Tag bey etlichen Beschneidungen gegenwärtig seyn müste, ich würde mich aber auff den Abend wieder bey ihr einstellen, erlabte mich darauff mit etwas Confect und einem Trunck Spanischen Wein, schiede bey ereygnender Gelegenheit mit Hinderlassung deß gewöhnlichen guten Geruchs von dannen, daheim
20 außzuschlaffen. Solches triebe ich etlich Täg und Nächte nach einander, biß ich deß Handels müd, satt und überdrüssig, die gute Esther aber, wie durch solche Geschäfft zu geschehen pflegt, geschickt war, und demnach wir den letzten Morgen von einander schieden, hinderliesse eines dem andern einen köstlichen Ring zur
25 Gedächtnus.

Nach diesem dunckte sich Esther wahrhafftig keine Sau seyn und nicht allein sie, sondern auch ihre Eltern prangten mit dem Heyl, das ihnen wiederfahren. Als aber das Gerüchte von ihrer seltzamen Schwängerung unter den Juden erschollen, hielten sie

1 der] XH die. 6 Schaf] Altd. hs. 2, 105. Altdeutsche gedichte 4, 8, 2:

Was die zwei nû dâten,
Daz gib ich euch zu râten.

Hagens gesammtabenteuer 2, 277:

Aber waz si tâten,
Daz möht ein mönch râten.

wir [γ 195] weiters. 11 solches] H es. 21 ich [X 550] deß. 22 pflegt, [γ 196] geschickt. 26 sich] H sich die. Sau] H Sau zu.

es zwar vor den Christen heimlich, damit ihrer Frucht und gesamter Jüdischer Zucht, welche ins künfftig, wie sie glaubten, das Christenthumb zerstören würde, keine Ungelegenheit zuwachsen oder vielleicht ein Herodianisch Stücklein gespielt werden könte;
5 sie selbst aber freuten sich unter einander höchlich, glorierten mit ihrem Glauben, wünschten einander Glück auff die Räis ins gelobte Land, luden einander zu Gast, sandten einander Geschenck und ehrten die Esther so hoch als eine Göttin. Der getauffte Eraßmus bekam von seinem alten vertrauten Bekandten auch Wind hier-
10 von, welches ihn in seinem angenommenen Christenthumb fast wanckelmüthig machte, worvon ich aber in nächstfolgendem Capitel reden werde.

Je mehr sich nun der Juden Jubel mehrete, je näher ruckte die Zeit herbey, daß Esther ihnen ihren Heyland gebären und also
15 ihre Freud gantz vollkommen machen solte. Bißher war ihrer wie einer Fürstin gepflegt worden, jetzt hatte man wie auff eine Königliche Kindbett zugerichtet, massen nicht nur allein die erfahrne Juden-Weiber, so mehr darbey gewesen, sondern auch die allervornehmste und reichste Juden der Statt und die allergelehrteste
20 Rabbiner der Synagog sich zu ihrer Niderkunfft einfanden, ihren neugebornen Erlöser, den sie in Mutterleib schon angebetet, auch jetzo bey der ersten Athemschnappung zu küssen und ihn mit herrlichen Præsenten zu verehren. Ich hatte die Tröpffin überredet, sie würde allerdings ohne Schmertzen gebären, aber siehe,
25 da es jetzo an dem war, fienge sie an zu wintzeln, wie andere Weiber, und als sie ihrer Bürde entbunden worden, fande sich (ach Adonay! welches leyder das allerschlimmste vor die Juden war) an statt deß Messiæ nur ein Töchterlein.

Da kriegten die Anwesende erst lange Nasen und henckten die
30 Schnäbel allerdings biß auff den Boden. Noch dennoch waren die Allergelehrteste unter ihnen so närrisch, so blind und so verpicht auff deß Messiæ Ankunfft, daß sie mit nichten glauben konten, was sie mit ihren eygenen Augen sahen, sondern sie sagten und über-

*

10 an[γ 197]genommenen. 14 gebären, [H 2, 430. K 2, 430] und. 15 gantz] fehlt XH. 16 eine] H ein Königliches. 24 sie [X 551] würde. 25 andere [γ 198] Weiber. 29 Anwesende] H Abwesende. 30 Schnäbel] XH Schnäbel erst.

disputirten auch die andere, solches zu glauben, es wäre in der Welt gar nichts neus, daß Weibliche Bilder geboren worden, die sich hernach, wann sie Mannbar gewesen, erst in Mannsbilder verändert. Wurde demnach beschlossen, daß man diese Creatur, 5 ob gleich nicht wegen seltzamer Geburt, doch wegen der wunderbarlichen Empfängnus herrlich aufferziehen solte. Wer wissen könte, sagten sie, was Gott damit vermeynte, daß er das Mannlich Glied bey dieser Geburt verborgen; vielleicht müste es allererst im dreyzehenden Jahr seines Alters beschnitten werden oder (wer 10 wolts wissen können?) vielleicht möchten die Goim solche Geburt erfahren und ihren Moschiach in zarter Jugend zu tödten suchen, ehe er Wunderwerck zu thun und das Hauß Israel zusammen zu bringen und ins gelobte Land zu führen vermöchte, welcher alsdann aber unter der Gestalt eines Weibs-Bildes vor solchem ihrem 15 Beginnen wol versichert und genugsam verborgen seyn würde; man müste derowegen nur Gott walten lassen, der vielleicht sie hiermit versucht und ihren festen Glauben und beharrliche Beständigkeit dardurch probirte, gleichwie er ihrem Vatter Abraham auch gethan hätte.

*

4 diese] XH die. 6 Wer] H wer doch. 7 Mannlich] XH männlich. 9 dreyzehenden [γ 199] Jahr. 12 zu] fehlt XH. 19 hätte] XH hätte.

Schau die schöne Heiligkeit, wer will ein Propheten sehen,
Welch ein Thorheit hier begeh't die verzwuntzne Juden-Braut,
[X 552] Also pflegt es offtermals noch hier auff die [H der] Welt zugehen,
[H 2, 431. K 2, 431] Daß man solchen Wölffen guts, untern Schaffsbeltz zugetraut,
Den Messias (dachte die,) würd sie auff die Welt gebähren,
Da es aber kam am Tag, was es endlich würde seyn,
Muste man zu spott und Schand, von den [? dem] Herrn [K Huren] Kindlein hören,
Das ihr der Prophet eingab, daß es ein Schlitz-Gäbelein,
O ihr Narren! werdet klug, der Messias ist schon kommen,
Tumme Juden, dencket nicht, daß es eine Menschen-Sach,
Habt ihr von dem Söhnlein nicht, der Marien, längst vernommen,
Brauchet doch recht die Vernunfft, denckt den Dingen besser nach,
Sonst geschiehet euch gar recht, so zum Spott betrogen werden,
Der Messias kommt nicht mehr, biß zu dem Gericht auff Erden.

HK Doch ist auch dieses leichtfertig und gottlos gehandelt, daß ein Mensch so sicher und verwegen seyn solle, solcher Verführungen sich zu unterstehen, der doch ein Christ seyn und heissen will, deren Fatz-Narren es noch heut zu Tage sehr viel abgiebet, und [und vielleicht fehlt K] vielleicht um deren wil-

len, die also seyn und heissen wollen, diese Erzehlung, (ob es auch schon nur ein Gedicht wäre) hierbey gesetzet ist, umb darmit zu weisen, wie ruchlos und thorenhafftig es doch aussehe.

Ha, (spricht wol mancher) den Schelmen Juden schadet es nicht, wann man sie gleich wacker auffziehet und für Narren hält, die Diebe sind ohne dem los genug, und lachen uns Christen auch nach der Dauer aus. Aber nein, irret euch nicht meine Lieben. Und ein solcher Narr, wird dereinsten schon sehen, in wem er gestochen, und wessen er gespottet. Sich vor einen Abgesandten Gottes auszugeben, umb blosser Leichtfertigkeit und geiler Lust wegen, (wie hier dieser Ertz-Vogel) welch eine Boßheit ist dieses? Doch giebet es so frevelhaffte Gemüther noch ab, die solches nicht achten, sondern immer so hin zu ihren Narren-Possen und Fatz-Gespötte sich Gottes Worts und deß Namens Gottes auff gut gerath wohl bedienen. Ja sie meinen offt nicht, daß sie auff eine andere Weise können lustig seyn, wann man nicht GOTTES Namen, und sein heiliges Wort darbey mißbrauche, und dieses soll alsdann eine ehrliche oder Christliche Ergetzlichkeit heissen. Vollgesoffene Limmel, dürffen offt wol in ihrer grösten Füllerey, aus heller Gurgel hervor, so ein Wolffs-Geheul anheben, und singen: Ein Wohlgefallen GOTT an uns hat, ja an solchen Säuen dürfft sichs der Müh verlohnen. Oder es muß sich der herrliche Danck- und Trost-Psalm Davids, der HERR ist mein getreuer Hirt, von ihnen auff den Bier-Bäncken abpeitschen und herumb köbern [H 2, 433] lassen, ab[K 2, 432]sonderlich die schönen Wort: und schencket voll ein meiner Seel! Ach der Andacht, ach deß Mißbrauchs, also machen es diese Galgenstricke, nemlich der mit dem Vogel-Nest, und sogenannte Erasmus hier auch, welche denen andern zum Exempel ihrer Thorheit vorgestellet, so die herrlichsten Propheten-Sprüche, verkehret und verketzert auf sich und seine Person applicirte, die doch der H. Geist, so weit anderst gemeinet und verstanden hatte. Wann dermaleinst, von einem jeden unnützen Wort solle Rechenschafft gegeben werden. Ach GOtt! was wollen alsdann solche Späh-Vögel sagen und antworten, oder womit wollen sie sich doch wohl entschuldigen? vor dem strengen Richterbäncklein Gottes.

Wollet ihr sagen: HErr! wir habens nicht gewust. Das andere Gebot lautet: Du solt den Namen deß Herrn deines Gottes nicht vergeblich führen.

Sprecht ihr: Es ist ein Posse und wohlgemeinte Kurtzweil gewesen, um die Unglaubigen in ihrem Irrthum auszulachen, und sie dardurch desto ehender auf rechten Wege zu bringen. Ach solche Politic, und scheinliche Außflüchten, darmit ihr euch offt vor der Welt durchlüget, taugen für das scharfsehende, und Hertzens-prüfende Richter-Aug deß Höchsten nicht. Dann er wird euch fürlegen, seine klaren Wort: Wer der geringsten eines ärgert, dem wäre bässer, daß ihm ein Mühlstein an seinem Hals hienge, etc. Nu ärgert man ja mit solchen Narrenpossen viel Leuthe, und gedencket offt wohl manches Religion-widriges, oder Unglaubiges, es sey gleich ein Jud oder Türck, etc. Ach wie gehen die Leuthe so spöttlich und mißbräuchlich, mit den Worten ihres GOttes, aus ihren heiligsten Schrifften um? Wer wollte doch

ihre Religion lieben oder viel darauf halten: Das heist geärgert und nicht gebässert, und wehe dem, der ein solche Aergernüß begehet. Welches doch die sonst verstockten Juden, in ihrem Glauben und heutiger Blindheit nicht thun. Sie unterstehen sich kaum nur das Jahr etliche mal, zu besondern Zeiten, und an ihren höchsten Festen den hochheiligen Namen Gottes יְהֹוָה [K יְהוָה] Jehova, nur mit aller innbrünstiger Andacht außzusprechen, an dessen statt, sie sonsten insgemein, wo sie es finden, lesen oder außsprechen, das Wort Adonai (das so viel als Herr, heist) gebrauchen, zugeschweigen, daß sie es erst, vergeblich zu Gespött, Mißbrauch, oder unnützen Dingen solten anwenden. Aber wir Christen, ach wie offt, wie Millionen offt fehlen und irren wir hierinnen? Und dannoch unterstehet man sich die Juden zu spötteln, aufzuziehen und außzulachen. O der Splitter-Richter, der Mückensänger! Die da ihre Balcken nicht sehen, [H 2, 433. K 2, 433] und gantze Camele verschlingen, (daß ich mit der Schrifft rede.)

Einen Juden ärgern, ist ärger als einen Christen ärgern. Manchen gehet nur das Maul auf, so muß es gleichsam aus grosser Verwunderung oder Andacht geschwind heissen: Ach JESUS, oder Ach HErr Jedi! die verzwuntzne Wäschlein sprechen gar: Ach Jemini! und verstehen doch den hochheiligen Namen JEsu darunter. Mancher Prallhanns, fähret mit hundert tausend Plitz, Stern, Gallehen voll Sakermenten heraus, welches eines von den allerheiligsten Wercken GOttes unter uns Christen, solte es gleich offt in einer lumpen Sach, die da nicht zween Pfenning antreffe, seyn, darbey man gleichwohl noch grosse Ehre und Authorität haben will, welcher wohl verdiente, daß man ihm die Lästerzunge aus seinem Frevel-Rachen heraus riesse, und um das Maul schlüge. Bey den Juden, wurden die Gotteslästerer hiebevor gesteiniget; Solte man unter uns Christen, alle Gotteslästerer steinigen, ach wo würde man Steine genug in der halben Welt, absonderlich in Teutschland und unter den vermeinten bästen Christen finden, selbige zu tod zu werffen.

Solche Ergernüssen nun haben die Juden unter sich nicht, daß sie ihren Gott, ihren vermeinten Gott, und seinen heiligen Namen, und dessen hohe Wercke, also lästerlich beschimpffen solten.

Zwar werden ihrer viel gedencken, der Schreiber dessen, wohnet gewiß unter den diebischen Juden, oder hat ein Recommendations Geld von ihnen, daß er sich ihrer also annimmet, aber mit nichten, die jenigen sind irrig, und gar übel daran, welche solches ihnen einbilden. Es ist erst kürtzlich, fast in dem nächsten Paragrapho zurück, gedacht worden, daß es höchstsündlich sey, einen Juden ärgern, angesehen, sie ohne diß ein verstocktes Volck, welche auf bösen Wegen gehen. Und sollen wir sie darum eben nicht für Narren halten, sondern an ihrem Elend klüger werden, und gedencken! ach du armseliges und Hoffnung loses Volck, daß dich GOTT doch bekehre! und du dein Heil bedencken möchtest!

Endlichen so heisset es auch, doch: das Heil kommt von Juden, und müssen wir sie dahero nicht gar für Hunde achten, weil sie doch auch Menschen, ob sie gleich für unsern Augen freilich wohl offt ein hündisches Leben

*

führen, so gilt doch der Spruch, und ist noch nicht außgekratzet: Wer Menschen Blut vergeust etc. Darob sich ihre viele kein Gewissen nicht einmal zu machen gedencken. Kan sie Gott leiden und dulten, so können wir sie auch [H 2, 434. K 2, 434] leiden und dulten, daß er sie läst leben, und unter uns leben, wer weiß warum er es thut, und mit ihnen verhänget hat, damit sie sich desto ehender bekehren, oder vielleicht, desto weniger Entschuldigung dermaleinst haben möchten. Daß sie es nicht gewust, weil sie in dem Liecht selbst gewandelt, von dem Liecht den Schein gehabt, und doch das Wesen nicht ergreiffen wollen. Wer wolte oder solte sich dann gerne solcher Blindheit theilhafftig, und mit ihnen gleichsam verdammt, oder ein schweres Gewissen machen. Weil es auf solche Weise doch darbey bleibet wie oben gedacht: Daß einen Juden ärgern, sey ärger, als einen Christen ärgern.

Man lasse die armen Blindlinge unverachtet, sie sind ohne deme veracht genug, weil sie sich selbst veracht gemacht haben, was will man derer lang viel spotten, welche ohne dem zum Spott der Welt von GOTT verstossen, und uns zu einem Spiegel vorgestellet sind, als die da selbst das Heil verworffen, so aus ihnen entsprossen. Irren sie, so lasset uns vielmehr betrübt seyn, und mit ihrem Elend ein hertzliches Mitleiden haben.

Das stehet Christen an, und nicht so Narren-Possen,
Weil jenes uns gebührt, und dieses nicht geziemt,
Man siehet alsobald, wie thörigt der verschossen,
So sich so loser Ding, und Schelmenstücklein rühmt,
Fürwahr, es ist kein Ehr, die Leuthe zu betriegen,
Ein Hauffen schwätzen für, zu glauben dis und das,
Man muß nicht also frech, auf GOTT zum Possen lügen,
Ein Narr redt in dem Tag, und schwätzet weiß nicht was.
Ein jeder thu, und wart das sein,
Und stell die albern Possen ein.

DAS SECHZEHNTE CAPITEL,
Wie sich Eraßmus verhielte und wie er auß seinen Anfechtungen erlöst wurde.

ICh bildete mir ein, nunmehr das Hertz Eraßmi so wol durch
5 freundliche Beywohnung und tägliche Conversation, als meine
Freygebigkeit, die ich gegen ihme immerhin verspüren liesse,
dergestalt gewonnen und gegen mir zur Vertraulichkeit angereitzt
oder wol gar verbunden zu haben, daß ich viel verwetten
dörffen, er hätte mir all sein Anligen vertraut und offenbahrt, massen
10 er auch in vielen Stücken thät. Aber nachdem der gute
Mensch von einigen seiner alten Bekandten auß der Synagog benachrichtiget
worden, was das außerwehlte Volck Israel vor gewisse
Nachricht und sichern Trost wegen ehister Ankunfft ihres
Messiæ (durch die Zettel nemlich, so ich ohne sein Wissen auß-
15 gestreuet) vom Himmel empfangen, wurde er zwar mit grosser
Traurigkeit hefftig angefochten, umb willen er eben kurtz vor der
Zeit, in deren sich der Juden Elend enden und ihre höchste
Glückseligkeit anfahen solte, von ihnen abtrünnig worden. Er
sagte mir aber drumb sein schweres Anligen nicht, sondern be-
20 flisse sich, solches vielmehr vor mir zu verbergen, so gut er
konte. Ohnangesehen ich nun auß seiner so gähen Veränderung
und den vielen Seufftzen, die er wider seine vorige Gewohnheit
und lustigen Humor so häuffig fliehen liesse, leicht merckte,
wo ihn der Schuch trucken möchte, so liesse ich ihn doch in sei-
25 ner Qual stecken, biß er auch Zeitung kriegte, was Elias vor Wun-

*

3 wurde] XH wurde.

Alles sich jetzo auf Erden verkehret,
Weil hier ein Jud einen Christen belehret,
Und von ihm mancherley Schelmenstück höret.

4 [H 2, 435. K 2, 435] ICh. 5 tägliche [X 553] Conversation, [γ 200] als.
22 vie[γ 201]len.

der gethan und daß Eliezers Tochter Esther allbereits gewisslich mit dem Messias schwanger gienge, auch deß wegen gantz bestürtzt und in seinem angenommenen Christenthumb gar wanckelmüthig wurde. Da bedauchte michs Zeit und eine höchste Nothwendigkeit zu seyn, 5 dieses neuen Christen Seele, welche durch meine angestellte Schelmerey zum Fall und Untergang untergraben worden, zu unterstützen, massen ich seine gewisse Wieder-Umbsattlung, die er im Sinn habe, hierauß argwohnete, daß er eine schöne Gelegenheit, seinem Verlangen nach in Ost-Indien zu schiffen, sampt 10 einer profitablen Condition, so ihm angebotten wurde, nicht annahm.

Neben dem war er auch gar kaltsinnig worden, mir, wie ehebevor, so viel von der Juden Irrsal und Fehlern in ihrer Religion zu erzehlen, welches mich auch keine geringe Anzeigung zu seyn 15 bedunckte, daß er nicht mehr wie hiebevor beschaffen seyn müste. Damit ich nun mit guter Manier an ihn kommen möchte, ihn auff einen andern Laun zu bringen, fienge ich einsmals an, mit ihm von ihrem falschen Messia Sabatai Sevi und seinem Propheten Nathan, welche sich Anno 1666 hervor gethan, zu sprachen und endlich zu 20 sagen, wann ich seiner Verschwigenheit versichert wäre, so wolte ich ihm ein artlichs Stücklein erzehlen, auff was Weis ich erst neulich die Juden geäfft. Als er nun schwur, reinen Mund zu halten, sagte ich ihme die gantze Histori von den Zetteln, die ich gemacht und in die Juden-Schul geblasen. Da ers aber schwerlich glauben 25 wolte, wiese ich ihm auch die Abschrödtlein vom Pergament und etliche Exemplaria der Zettel selbsten, die mir im schreiben nicht zierlich genug gerathen, sampt dem langen Blaß-Rohr, so ich hierzu gebraucht. Er verwundert sich drüber und antwortet, diß wäre wol etwas, aber gegen dem jenigen, so er von dergleichen 30 Sach neues wüste (welches ihm nun eine Zeit hero seltzame Gedancken gemacht) und mir communiciren könte, wann ich gleichfalls schweigen wolte, wäre es ein gar geringes. Ich versichert ihn nicht weniger, als er mich, auffrichtiger Verschwigenheit und er sagte mir darauff, was ich allbereit zuvor besser wuste, als er

*

4 bedauchte] XH bedachte. 5 dieses] XH diese. 12 wie [X 554] ehebevor. 13 Fehlern [γ 202] in. 22 Mund [H 2, 436] zu [K 2, 436] halten. 29 jenigen, [γ 203] so.

selbsten, nemlich, daß Esther, Eliezers eines reichen Juden Tochter, mit dem Messia schwanger gienge, welchen sie auß göttlichem Befelch von einem Himmlischen Geist empfangen. Über das erzehlte er mir noch einen gantzen Hauffen Lügen von grossen
5 Wundern, die Elias in kurtzer Zeit gewürckt haben solte, welche ich zwar nicht alle gestifftet, sondern die Juden zu den meinigen erdichtet, und zuletzt henckte er daran, daß ihn allein diese geschwängerte Esther neulich von der Ost-Indianischen Räise abgehalten, umb zu sehen, ob deß Messiæ Geburt auch so wunderbar-
10 lich zugehen würde, wie dessen Empfängnus.

Da konte ich nun leicht gedencken, mit was vor Versuchungen der gute Eraßmus angefochten wurde. Dannoch getraute ich ihm nicht alles zu offenbahren, durch was Mittel ich selbst über der Esther gewesen, umb ihne dardurch von seinem Anligen zu
15 entledigen, unterliesse aber nichts desto weniger gantz nicht, die Sach mit einem höhnischen Gelächter anzuhören und auffzunehmen, mit Versicherung, daß abermal hinder dieser Messiasschafft, wie schon öffters geschehen, ein Betrug und vergebliche Hoffnung steckte, so er als ein wolfundirter Christ und belesener verständi-
20 ger Mann von selbsten leichtlich erachten könte. Ja ich liesse mich gegen ihme in Ernst und Schertz so weit herauß, daß er als ein schlauer verschlagener Kopff der Sach weiters nachgedachte und endlich sagte, wann es müglich seyn könte, daß der kluge Eliezer und seine so wol verwahrte Tochter, deren Keuschheit von ihrer
25 Mutter mit Lux-Augen verwacht wurde, betrogen werden können, so könte er solchen Betrug keinem andern Menschen zutrauen, als eben dem jenigen, der den Juden ins gesampt den ersten Possen mit den außgeblasenen Zetteln gespielt.

Ich gedachte: wett, Fritz! du hasts errathen.

30 Und weil ich solches abermal mit einem grossen Gelächter anhörete, setzte ich ihn noch in einen grössern Zweifel, in welchem ich ihn auch stecken liesse, biß die Esther an statt deß Messiæ nur eine Schlitzgabel zur Welt brachte. Damit erreichte zwar Eraßmi Anfechtung ihre Endschafft, mit denen er bißhero der Religion

*

6 alle] XII all. 11 [X 555] Da. 12 Eraß[γ 204]mus. 13 nicht] XII noch. 19 als] X fals. 29 [γ 205] Ich. 32 stecken [H 2, 437. K 2, 437] liesse.

halber gequälet worden, hingegen aber vermehrt sich bey ihm der Argwohn je länger je mehr, daß ich in dieser Sach ohnfehlbar interessirt seyn müste. Auff was Weis solches aber geschehen können, vermochte er, wie gescheid er auch war, von ihm selbsten
5 nicht zu ersinnen, weil er gar nichts von meiner Unsichtbarkeit wuste und auch an so nichts gedachte.

Unterdessen hatte ich ihn gar in meine Dienste genommen und ihn mit überhäuffter Verehr- oder Schenckungen dermassen eingenommen, daß ich seine grosse Treu in der Handelschafft,
10 worinn ich ihn dann brauchte, täglich spürte und so weit kam, daß ich ein Schloß auff ihn bauen dörffen, massen er mir auch die innerste Heimlichkeiten seines Hertzens und die heimlichste Angelegenheiten seines Gewissens besser zu vertrauen anfieng, als mancher seinem Beichtvatter, unter andern aber vornemlich auch diß,
15 daß er schier der Juden Meynung Beifall gebe, welche sie von der Esther Tochter hätten, daß nehmlich vielleicht Gott, daß sie Männlichs Geschlechts und der Messias sey, unter der Gestalt, als wann das Kind ein Mägdlein wäre, vor den Christen verberge, biß es zu seinen Jahren komme und verrichten konte, worzu es geboren
20 worden. Ich muste, wie leicht zu gedencken, der armen Einfalt deß sonst schlauen Eraßmi hertzlich lachen, und weilen er, was ich ihme der Zettel halber vertrauet gehabt, heimlich gehalten, zumalen auch sonst viel Proben gethan, die einen versicherten, daß ihm viel grössere Heimlichkeiten kühnlich zu vertrauen wären, siehe so
25 resolvirte ich mich, ihme den gantzen Handel zu offenbaren, wie ich dann auch thät und ihm sagte, er solte sicherlich glauben, daß ich selbst deß geschlitzten Messiæ Vatter wäre; wie ich aber darzu kommen oder durch was vor Vortheil und Betrug ich so wol die Esther, als ihre Eltern, überlistet, darumb bate ich, wolte er Eraßmus
30 sich nicht bekümmern, welches ich ihm auch zu sagen, noch zur Zeit bedenckens trüge; es solte ihm aber mit der Zeit unverborgen bleiben.

O mirum! sagte hierauff Eraßmus, ich hätte nimmermehr geglaubt, daß ein Christ, ein Christ, sage ich, der durch den heili-
35 gen Tauff zum Ewigen Leben wiedergeboren und zu der Himmli-

*

8 Schenckungen [X 556] dermassen. 12 heimlichste [γ 206] Angelegenheiten. 15 gebe] XII gabe. 28 die [γ 207] Esther.

schen Freud durch das allerköstlichste Blut Christ so theuer erkaufft worden, sich mit einer Jüdin vermischen solte, als welche von den Christen in gemein nicht vor viel besser, als Hunde, geschetzt und von ihnen auch (sie werden dann durch den Heil. Tauff
5 gewaschen und der Christenheit einverleibt) Hunde genannt werden. Ich habe mir sagen lassen, daß an einigen unteutschen Orten Gewinsichtige Juden etlichen gailen Huren-Hengsten auß den Christen (ich mach mich schier der Schand theilhafftig, daß ichs als ein nunmehr getauffter Christ sage; aber wer kan vor leicht-
10 fertige Leut, wann sie unsere Mitbrüder seyn?) JudenDirnen zugeführt, als wären solches gemeine Weiber auß Christlichem Geschlecht gewest, und hernach damit glorirt, daß sie solche Sünder so Meisterlich übervortheilt und mit ihres Geblicks, die sie Hündin schelten, betrogen, sagende, wann sie Hunde und nicht so wol
15 Menschen als die Christen wären, so würde ja ein Christ, wann er eine Jüdin beschlieffe, leicht mercken können, daß er mit keinem Menschen, sondern mit einer Hündin zu thun; er könne demnach nicht glauben (henckt er weiter daran), daß ich so Gewissenloß und leichtfertig gewesen sey, ein so grobe Sünd, die vor
20 Geschwister-Kind mit der Sodomiterey zu halten, zu begehen.

Hier traff mir zwar Eraßmus das lebendig und rühret mir das Gewissen dermassen, daß ich gewaltig in mich selber gieng und im Sinn an die Brust schlug, vornemlich, daß ich diesen neuen Christen geärgert und vor begangener Sünde die Grösse derselben
25 nicht besser erwogen und betrachtet hatte, sondern erst von einem gewesten Juden lernen muste. Aber ich entschuldigte mich gegen ihme darmit, daß mich die unerträgliche Liebe gleichsam verblendet und darzu gezwungen. Hingegen sagte mir Eraßmus, daß ich eine Creatur, die in ihrem gegenwärtigem Stand der ewigen Se-
30 ligkeit so wenig, als ein unvernünfftig Vieh, fähig, höher als Gott geliebt, eine kurtze schnöde Wollust der ewigen Himmlischen Freude vorgezogen und mich damit der ewigen Verdamnus werth gemacht hätte, die mir auch wiederfahren würde, wann keine rechtschaffene Buß folgte; ein rechtschaffener Christ solte wider
35 sothane Laster auß allen Kräfften streiten, umb seinen Schöpffer

*

6 habe] XH hab. einigen [X 557] unteutschen [H 2, 438. K 2, 438] Orten. 10 zu[γ 208]geführt. 27 darmit, [γ 209] daß.

nicht zu erzürnen, der ihme auch seinen Beystand hierzu versprochen, damit er den Sieg erhalten und ihne hernach der gerechte Kampff-Meister nach der Uberwindung desto herrlicher krönen möge.

5 Diese kurtze, doch scharpffe Predigt gieng mir, wie oben gemeldt, trefflich zu Hertzen; aber gleich wie einer nicht auff einmal gähling zum Schelmen wird, sondern gleichsam nach und nach Staffelweis darzu gelangt, also bekehret sich auch selten einsmals der Sünder, sonderlich ein solcher, der allbereits vorlängst, wie 10 ich war, in allen Lastern ersoffen, von gantzem Hertzen, es seye dann, daß ihne ein absonderlicher Gnaden-Glantz von Gott erleüchte. Ich verbliebe halt, der ich war, und legte alle Schuld auff die Liebe, wie andere unsinnige Phantasten mehr zu thun pflegen, die ihre Begierden oder vielmehr sich selbst zu überwin- 15 den, keinen rechten Ernst und Fleiß anlegen.

*

5 [X 558] Diese. 8 Staffelweis [γ 210] darzu. 15 anlegen] XH anlegen.

[H 2, 439. K 2, 439] Ein Thor wend offt ein Ursach für,
Die ihn zu dem und dem gebracht,
Doch hat es offtmals solche zier,
Daß jederman darüber lacht,
Hier soll die Liebe schuld dran seyn,
Daß dieser solch ein Sünd begieng,
Der Jud treibt ihn ins Gewissen ein,
Daß es zuregen sich anfieng,
O ein gar kaltes Christenthum,
Wer so ist, kehr bey zeiten um.

DAS SIEBZEHNTE CAPITEL.

Wer dieses Capitels Inhalt wissen will, muß es entweder selbst lesen oder ihm lesen lassen, es sey dann, daß ihms einer sonst erzehle.

5 Vmb diese Zeit fieng ich an nachzusinnen, beydes wie ich meine Esther und unser Töchterlein auß Eliezers Hauß und Gewalt bringen, als auch, wie ich sie zwey versorgen möchte. Ich gedachte, sie dem guten Eraßmo auffzubürden, damit beyde nicht auß dem Geschlecht heurathen solten, und gedacht auff Mittel, 10 durch welche ich ein namhafft stück Gelt in die Hand kriegen möchte, welches ich ihm mitgeben wolte, daß es ihm ein solche Bürde, welche zu tragen vielen gantz abgeschmackt und zuwider pflegt zu seyn, erleichtern und gern auff sich zu nehmen, ihne bewegen solte, dann Lieber, wie schwer müste wol jetziger Zeit ein 15 Ding in der Welt seyn, welches das holde Gold nicht überwäget? Ich wuste zwar wol, daß die Esther mit einer solchen seltenen und unvergleichlichen Schönheit begabt war, daß noch wol reichere und qualificirtere Kerl als Eraßmus gewesen, sich vor ein groß Glück, ja vor die höchste Glückseligkeit selbst geschätzt hät-20 ten, wann sie ihrer zum Ehegatten theilhafftig werden sollen; aber wann ich hingegen auch meinen jungen halb-Jüdischen Moschiachs-Balg neben ihr betrachtet, von welchem sonst kein Mensch als ich wuste, auß was vor einem Geist oder Fleisch er gezimmert worden (ohne was ich dem Eraßmo darvon gesagt) und daß gleich-

*

1 Wer] XH Von unterschiedlichen untugendErzehlungen.
Mancherley Laster hier werden erzehlt,
Die man nur Geld zu erhaschen offt wehlt,
Dardurch wird Gewissen und Seele gequält,
Daß man deß weges zum Himmel verfehlt.

UMb. 8 damit [γ 211] beyde. 9 Ge[X 559]schlecht. 24 gleich-[γ 212]wol.

wol Kalb und Kuh mit einander an Mann gebracht werden musten, so war mir ohnschwer zu ermessen, mit was vor einer affection und beständigen künfftigen Treu beyde in einem solchen Stand angenommen werden möchten, darinn sie unzertrennlich leben sol-
5 ten, so fern nicht auch alles mit Gelt, wie mit einer güldenen Ketten versorgt und verbunden würde. Uber das war ich so leichtfertig und Gottlos noch nicht, daß ich mein eygen Geschöpff, mein eygen Fleisch und Blut, dessen ich besser versichert war, als mancher frommer Ehemann, ohnwol versorgt in Wind schlagen
10 und unter den Juden lassen sollen; derowegen hiesse es bey mir: schaue nur, wo du Gelt bekommst!

Ich wolte das, was ich in Händen hatte und zu meiner Handelschafft brauchte, nicht schmälern, der gemeinen Art nach aller unersättlichen Geitzhälse, welche, je mehr sie haben, je mehr sie
15 begehren und nicht ehender genug haben, als biß ihnen die Höllische Flammen 17 Stadien hoch über den Köpffen zusammen schlagen. So war ich auch viel zu faul oder bedunckte mich viel zu herrisch, vermittelst meiner Unsichtbarkeit hier und dort, nach und nach Pfundweis so viel zusammen zu stelen, biß ich zu Cent-
20 nern gelangt, meinen wilden Zweig sampt dem frembden Jüdischen Stamm eine Million mitzugeben. Darumb verabfaßte ich andere neue Anschläge, die mir aber bekommen, wie die Folge meiner Histori erzehlen wird.

Ich hatte mich nach und nach mit allerhand Leuten bekandt
25 gemacht und galte mir allerdings gleich, ob ich mit Armen oder Reichen, mit Ehrlichen, Dapffern oder mit Heyllosen nichtswürdigen Menschen meine Zeit hinbracht. Was etwas rechtschaffnes war, die tractirte ich mit allerhand dienlicher begegnung, wie es ihr Stand und humor erfordert, ihr affection zu gewinnen, und der
30 Dürfftigen Freundschafft verband ich mir durch meine Freygebigkeit mit geringer Mühe, jene zwar, sie endlich zu berücken und so viel möglich um das ihrig zu bringen, diese aber, damit ich auff alle Fälle getreue Diener an ihnen haben möchte. So hatte ich auch Bursch, mit denen ich Lusts halber Gesellschafft hielte und

*

1 musten] H müsten. 5 nicht [H 2, 440. K 2, 440] auch. 17 ich [X 560] auch. beduncktc [γ 213] mich. 20 meinen] ? meinem. 21 verabfaßte] XII verfaste. K verfaste. 28 die] fehlt H. 32 diese] H dieser. 34 mit [γ 214] denen.

meine Zeit vertriebe. Unter solchen war einer, der sich unter allen gegen mir am vertraulichsten anliesse und gleichsam alle innerste Geheimnussen seines Hertzens außschüttete, welchen ich darumb mit nichten weder unter meine beste noch getreueste
5 Freunde zu rechnen weiß, wann ers gleich gut mit mir gemeynet hätte, weil mich seine Freundschafft auff einen Weg geführt, darauff das Ende meines Lebens das schröcklichste Exempel einer aller-erbärmlichsten Tragœdi vorstellen können. Daß es aber besser gerathen, als ich nimmermehr umb Gott verdienet, so daß
10 ich endlich zur Erkandtnus meiner selbst gedyen, welches kein geringer Anfang zu einem guten End ist, das hab ich nicht dessen Freundschafft und mir beygebrachten Künsten, sondern allein der Güte Gottes zu dancken.

Das erste Stückel, das er mich lehrte, war, Büchsen-Pulver
15 zuzurichten, welches im schiessen gar keinen Knall, sondern nur einen geringen Laut von sich gibt, das zu haben, heimlichen Strauch-Mördern und Wildbrät-Dieben anständiger, als ehrlichen Leuten, die aber hingegen auch, wann sie erdappt werden, desto härter zu straffen. Das ander war gleichfalls ein Büchsen-Pulver,
20 mit dem man Vögel schiessen konte, die zwar nicht darvon beschädigt, gleichwol aber so dürmlich wurden, daß man sie als tod auffheben und hernach, wann sie wieder zu sich selbst kamen, lebendig hatte. Drittens lehret er mich, etwas unter Schieß-Pulver mischen, das würckt an den Menschen eben das, was jenes an den
25 Vögeln verrichtet, also wann man jemand mit einer Büchsen oder Pistolen, so da mit solchem Pulver, jedoch ohne Kugeln geladen, vor den Kopff scheust, daß ein solcher, der dieser Gestalt geschossen worden, anderthalbe oder gar zwo Stund vor tod ligen bleibt, unangesehen er vom Schuß im geringsten nicht weiter ver-
30 letzt wird. Diß letztere war mir zwar so wol als das erste nichts nutz, ich hätte dann mein Kurtzweil mit den Menschen wie mit den Vögeln haben oder einen barmhertzigen Strassen-Rauber abgeben und die Leute nur so lang tod wissen wollen, biß ich sie geplündert und mich mit dem Raub darvon gemacht. Nichts desto weni-

*

4 weder] fehlt XII. 10 gedyen] XII gedeyen. 14 Büchsen-[X 561] Pulver. 15 nur] H nun [H 2, 441. K 2, 441] einen. 17 Strauch-Mördern [γ 215] und. 22 auffheben] XII auffhebete. 33 tod [γ 216] wissen.

ger stach mich doch mein Vorwitz, daß ichs können möchte, dann eben dieser wars, der mich ansporete, diß præludium anzutretten, und mein Unverstand hielte es vor nichts böses, weil mich aller drey Pulver Zurichtung natürlich zu seyn beduncktén, ob es gleich 5 das ABC war, in der jenigen Kunst mit der Zeit zu excellirn, so man die Schwartze nennet, die endlich den allerrichtigsten Weg zum Teufel zuführet.

Dann nachdem mein Lehrmeister meinen Vorwitz merckte und sahe, daß ich begierig war, noch mehrers zu lernen, legte 10 er mir andere Lectionen vor und kam von den natürlichen zu den unnatürlichen Künsten. Er und einer von seinen Cameraden namen mich einsmals mit ihnen an ein einsames Ort, einen auff Jungfer-Pergament mit FledermäußBlut in fremder unverständlicher Sprach beschriebenen Zettel, der unter den linken Arm gebunden 15 fest machte, an einer Katz, die wir mit uns trugen, zu probiren, und als ich selbsten meine Flindt, die sonst so fix war, daß ich mich kühnlich darauff zu verlassen, scharpff geladen und auff die angebundene Katz mit dem Zettel unter ihrem lincken fordern Fuß schiessen wolte, siehe da versagt mir dieselbe, obgleich das Pulfer 20 auff der Zindpfan hinweg brandte. Nachgehends schlug ich wieder bey zehen malen an, aber mein gute Büx thät mir den Dienst nicht, auch nur einen einzigen Funcken Feuer zu geben, ob ich gleich den Stein etlich mal verwechselte und jedes mal frisch Zind-Kraut auffröhrte, worüber ich endlich so närrisch wurde, daß ich 25 sie umb einen Baum zu stücken schmeissen wolte, dessen meines Lehrmeisters Camerad lachte, mich einhalten und noch einmal anschlagen hiesse, mit vermelden, daß er mir per Spaß das Rohr zugethan oder den Schuß verbannet gehabt. Darauff schoß ich die Katz, daß ihr die Rippen im Leib krachten, ob wol ihr kein Haar 30 vom Beltz, geschweige das Fell, versehrt wurde.

Wer war begieriger als ich, auch diese zwey schöne Künste zu können? Ich verhiesse den zweyen Compagnionen darumb zu geben beydes, was ich hatte und noch nicht vermochte, die aber

*

2 ansporete] XII anspornete. 10 den] fehlt XII. 11 namen] XII name. 12 ihnen] H sich. 13 Per[X 562]gament. 16 selb[γ 217]sten. 23 verwechselte] XH verwechselt. 24 auffröhrte] XH auffrührte. ich [H 2, 442, K 2, 442] endlich. 32 darumb [γ 218] zu.

wegen meiner Guthertzigkeit, wie sie sagten, durchauß nichts
von mir nehmen, sondern mich lauter umbsonst, so wol diese als
noch wol andere vortreffliche Stück lehren wolten. Hierauff führte
ich sie zum Frühstück und sie mich hernach in ihr Losament, da
5 sie mir ein geschrieben Buch zeigten, worinnen zugleich so viel
natürliche und übernatürliche Künste auffgezeichnet waren, daß
einer, der sie alle gelernt und geübt hätte, in bälde beym Volck
sich berümt machen und den Namen eines Ertz-Zauberers erlangen
mögen. Da fande sich, wie man sich auf unterschiedliche
10 Manier fest machen und andern ihre Festigkeit hingegen auffthun
solte, Wie man die Weibsbilder zur Lieb vergauckeln
möge, wie man das Wildbret stellen, grosse Feuersbrünste, daß
sie erlöschen, bannen, sich unsichtbar und Reuter ins Feld machen
und sonst viel hunderterley Sachen mehr zu wegen bringen
15 könte. Sie liessen mich gleich die Prob von etlichen Stücken
sehen, in dem sie einem Hanen nur einen Strohalmen sampt
einem Zettel von Jungfer-Pergament mit einem Faden, den eine
Jungfer an einem Sambstag Abends gesponnen, an Hals henckten,
welches hernach schiene, als trüg er einen grossen Balcken. Sie
20 hatten eine Wurtzel, welche, nur an allerhand Schloß gehalten,
dieselbe gleich auffsprengte. Solche gefiele mir so wol, weil sie
sich meines Bedunckens trefflich zu meiner Unsichtbarkeit schickte,
daß ich nicht abliesse, bis ich sie von ihnen überkam. Hernach
zeigten sie mir noch viel unterschiedliche Künste mehr, wie man
25 nemlich alle Tag drey gewisse Schüß haben könte, wie man Kugeln
giessen solte, die Blut haben müsten und alle Festigkeiten
auffthäten, wie man verborgene Schätz finden und graben, item
wie man Glück im Spielen haben müste. Endlich fanden sich auch
Künste, Fisch und Vögel mit Händen zu fangen, mehr einen Thaler
30 zu haben, welcher, so offt man denselben ausgebe, so offt
komme er einem wieder in Beutel, nicht weniger eine Ducat,
welche, über Nacht untern Hut gelegt, deren noch neun zu sich
bekomme, so mich an deß Fortunati Glück-Säckel gemahnete,

*

2 diese — wol] fehlt XII. 12 das] H das [X 563] Wildbret fällen, grosse Feuersbrunste. 16 einem] H einen. Strohalmen [γ 219] sampt. 19 trüg] XII trüge. 21 gefiele] XII gefiel. 32 welche] X wider. H wieder. 33 deß [γ 220] Fortunati.

ann es nur mit gutem Gewissen hätte zugehen können. Ich
nde Seegen, die schwere Donner- und Hagelwetter ab und an-
rwärts hinzutreiben, welches mich nicht geringer seyn be-
uchte, als wann wan selbst Wetter machen könte. In Summa
r wurden allerhand Künste kund, deren mir theils beliebten
d theils die Haar gen Berg stehen machten, ohnzweifel dar-
ıb, weil ich noch ein Neuling und so grausamer Sachen nicht
wohnet war.

*

1 es [H 2, 443. K 2, 443] nur. 3 geringer] H geringer zu. 8 war]
I war.

Zu solchen Künsten lusten haben,
Sind Teuffels, und nicht Gottes Gaben,
Der sie gebraucht, hat Fahr darvon,
Bekommt auch letzlich bösen Lohn,

DAS ACHTZEHNTE CAPITEL.

Ein güldener Fischzug mit einem höltzernen Angel, auch anderer Quinten.

DIe so genannte Spreng- oder Spring-Wurtzel, welche ich
5 von beyden oben gedachten Companen verehrt kriegte, sahe sehr holzecht auß; darumb nenne ich sie hier auch einen höltzernen Angel, zwar einen Angel, weil ich vermittelst ihrer bey 10000 Ducaten erfischte. Das gieng also zu.

Nachdem ich dieselbe hatte, probirte ich ihre Würckung bey
10 nahe an allen Thüren und Schlossen, die mir vorkamen, und wo ich sie an dergleichen Ding hielte, sprang alles auff, so daß sie mir niemal, wie neulich meine gute Flint gethan, versagte. Weil ich mich dann neben meiner Unsichtbarkeit mit dieser Wurtzel zur Dieberey so wol versehen befande, gedachte ich mirs auch zu
15 Nutz zu machen, vornehmlich umb willen ich Gelt zusammen zu rappen ohne das im Sinn hatte, umb meine Esther und ihr Kind damit zu versorgen. Weme hat aber billicher die Esther außzusteuren gebührt, als ihrem leiblichen Vatter? Er hätte doch sonst nach Jüdischem Brauch die milde Hand aufthun müssen, wann
20 gleich ich nicht gewesen und er sie sonst seiner grossen Reichthumb gemäß hätte verheurathen wollen, welches ohn Zweiffel geschehen wäre, wann ich dem Judenbuben, den sie zum Bräutigam kriegen sollen, nicht vorkommen und ihm das delicate Fleisch auß den Zähnen gezogen. Auff solche gerechte Sach, die ich

*

1 [X 564] Das. 3 Quinten] XHK Quinten.
Noch ferners eine Kunst-Manier,
Die mehr vom Teuffel, als Gott herrühr,
Denckt und meldt diß Capitel hier,
Daß man sich solle sehen für.

6 hier] XH auch hier einen u. s. w. 9 [γ 221] Nachdem. 10 Schlossen] XH Schlössern. 16 rappen] XH rapsen. 19 Brauch] H Gebrauch. 23 vorkommen] H verkommen.

hatte, verfügte ich mich mit einem Zwergsack unsichtbarer Weise in Eliezers Behausung und spürte alle Winckel auß, zu sehen, wo das gülden Flüß, ich vermeyne, der Kern seiner Reichthumb an Baarschafft verborgen ligen möchte. Und die Wahrheit zu bekennen, so muste ich mich verwundern über den stattlichen Uberfluß, den er nicht allein an kostbarlichem Haußrath und Mobilien, sondern auch an allerhand Kauffmanns-Waaren im Vorrath hatte, dann ich öffnete unterschiedliche Gewölber, bißweilen bey Tag, bißweilen bey Nacht, je nachdem es sich schickte und im stillen verborgenlich hergehen mochte, und liesse kein einzige Kammer ohnvisitirt. Zu letzt kam ich in das allerinnerste Gewölb, worinn die rechte Kautzen sassen, die ich suchte. Da war nicht allein eine Menge von schönem Silber-Geschirr und gemüntzten grossen silbernen Sorten vorhanden, so daß ich mich darüber entsetzte und gleichsam erstaunet, sondern es lagen auch Stücke Massen dort von zugegoßenem Silber wie Ziegelstein, daß ich mir endlich einbildet, es müsten alle Portugesische Juden in der gantzen Statt ihren Reichthumb dorthin in Verwahrung gethan haben. Es stunden eyserne Kisten von so schwerem Gewicht daselbsten auff einander, daß ich keine von der andern heben konte, und als ich die oberste Krafft meiner Wurtzel auffgesprengt, fande ich sie so gesteckt voller Ducaten, als ein abgestrichener Sester voller Frucht seyn mag, den jetzt der Verkäuffer dem Kauffer in Sack schütten läst. Ich bildete mir zwar ein, es möchten vielleicht die underste Kisten mit Edelgesteinen, Perlen, Klenodien und andern allerkostbarlichsten Sachen angefüllt seyn, in dem mir der Deckel so reich war; aber weil ich ihnen vor dißmal beyzukommen vor unmüglich hielte, behalffe ich mich mit dem, was ich vor Augen sahe, und füllete meinen Zwergsack so voll Ducaten, als hinein giengen und ich zu tragen getraute. Hernach beschlosse ich alles wieder so nett und genau, wie ichs gefunden, also daß man nicht sehen konte, wer da gewesen, es sey dann Sach, daß jemand die Ducaten-Kisten geöffnet hätte.

Darauff begab ich mich mit meiner Beut eben so unsichtbar

*

1 verfügte [γ 222] ich. Zwergsack [H 2, 444] unsichtbarer. 2 E[K 2, 444]liezers. Winckel [X 565] auß. 16 zugegoßenem] XH zusammen gegossenem. 17 Por[γ 223]tugesische. 19 daselbsten] fehlt XH. 34 [γ 224. X 566] Darauff.

wider in mein Cabinet, als ich den vorigen Tag drauß gangen war, und gestehe unverholen, daß ich mein Tag so schwer nicht getragen als damals, warumb mir zwar Eliezer wenig Danck gesagt haben solte, wann er gleich gewust hätte, daß ich mich nur einig und allein darumb so bemühet, seine Tochter zu versorgen.

Nachdem ich nun diese ansehenliche Summa Ducaten, die sehr nahe anderthalbe Centner an Gewicht hielten, in Sicherheit gebracht, studirte ich auch drauff, wie ich die beede Personen, umb deren willen ich so viel Gelt verzwackt, auß Eliezers Hauß und Gewalt kriegen möchte, doch zwar, daß es mit der Esther Willen und guter Zufriedenheit geschehe, welches zu wegen zu bringen, wie ichs damals darvor hielte, eben so viel Kunst und Geschicklichkeit, als Mühe und Arbeit erforderte. Was aber Eraßmum anbelangt, mit dem ich die Jüdin verkupplen wolte, nachdem sie sich zuvor zur Christlichen Religion verstanden habe, gedachte ich nicht, daß es viel Kappenruckens brauchen würde, weil Esther ihre vortreffliche Schönheit und ich so ein ansehenlich schön Gelt hatte, das ihn anlocken könte, deren eins allein starck genug gewesen wäre, ihn zu persuadiren, beyde Augen, geschweige nur eins, zuzuthun. Aber höret, wie es gieng, so werdet ihr sehen, daß ich näher bey dem war, was ich suchte, als ich mir immermehr einbilden können.

Ich war offt nicht daheim, wann Eraßmus vermeynte, ich sässe in meinem Cabinet; hingegen sasse ich offt bey ihm im Zimmer, wann er mich selbst hatte sehen hinweg gehen; dann auff solche Weis konte ich sein Handel und Wandel, sein Thun und Lassen sehen und darauß vernehmen, was mit ihm umbgieng, was er im Schild führte, ob er treu oder untreu wäre etc. Einsmals vermeynte er auch, ich wäre nach meiner Schnabelweyd irgendhin spatzirt, als eine alte Schachtel, eine Jüdin wolte ich sagen, zu ihm kam, und demnach sie ihn auff ein ungemeine, mehr Christliche als Jüdische Gewonheit grüste, zumalen auch sonst ein grosse Lieb und Vertraulichkeit zwischen ihnen beyden zu seyn schiene, geriethe ich in die Gedancken, sie möchte vielleicht eine Creatur seyn, deren Eraß-

*

1 drauß] XII darauß. 10 der [H 2, 445. K 2, 445] Esther. 16 ich [γ 225] nicht. 21 immermehr] XII immerhin. 31 Christli[X 567]che. 32 Vertraulichkeit [γ 226] zwischen.

mus zusteckte und mir abtrüg, ohnangesehen ich niemal dergleichen etwas an ihm vermerckt. Man sagt: wer nicht trauet, dem ist nicht zu trauen.

Ich lasse gelten, daß es wahr sey, und ich hatte auch die geringste Ursach nicht, einig Mißtrauen in Eraßmum zu setzen; aber gleichwol sagt man hingegen, wol trauen reite das Pferd hinweg. Derowegen spitzte ich die Ohren, umb so viel desto schärffer zu vernehmen, was diese beyde vor Geschäffte mit einander abzuhandlen haben möchten.

Woher, mein traute Josanna? sagte Eraßmus zu ihr; was bedeuts, daß ich euch wieder einmal sehe? Ich vermeyne, ihr seyet in hundert Jahren nicht mehr bey mir gewesen.

Mein Freund, antwortet Josanna, ich kam ehemahlen zu euch, der Hoffnung, dahin zu vermitteln, daß die Liebwerthe Esther das Judenthumb verlassende als euer Ehe-Gemahlin mit mir und euch in Ost-Indien schiffen solte; so komme ich aber jetzunder, euch allerdings das Wiederspiel zu verkündigen; dann sehet Wunder, sie ist nicht allein vom Elia mit dem Messias schwanger worden, sondern hat ihn auch schon würcklich geboren und zwar in Gestalt einer Tochter, damit, wann die Christen seine Ankunfft vielleicht erfahren und ihme als einem Zerstörer ihrer Käiserthumb und Königreiche in seiner zarten und unschuldigen Jugend nach dem Leben stellen solten, ehe er Wunderwercke verrichten und das grosse Werck, darzu er in diese Welt kommen, vollführen könte, sie in ihrem Wahn betrogen werden und ihn als ein Weiblich Bild bey Leben lassen möchten. Sobald sie vermerckte, daß sie vom König der Welt zu deß Messiæ Mutter erwehlet und vom Elias besucht und geschwängert worden, dorffte ich nicht mehr vor ihr Angesicht kommen, ihr von euch, wie zuvor geschehen, einige Wort oder Bottschafft zu vermelden. Ich konte damals die Ursach nicht ersinnen, warumb sie sich einsmals so groß wuste und beydes euch und die Christliche Religion so gähling verachtete, da sie doch euch über alle Ding und den Christlichen Glauben weit mehr, als das Jüdische Gesetz, gelehrt und geliebt, so daß sie auch

*

17 Wie[γ 227]derspiel. 18 Messias] H Messia. 21 Königreiche [H 2, 446. K 2, 446] in. 31 so [X 568] groß. 33 den [γ 228] Christlichen. 34 gelehrt und] fehlt XII.

ihre Eltern und deren grosse Reichthumb verlassen und mit euch
biß ans Ende der Welt in die verdrießliche Fremde ziehen wol-
len, wie sie mir dann kurtz zuvor, ehe sie schwanger worden, die
Versicherung gethan, daß sie schon einen zimlichen grossen Werth
5 von kostbarlichen Jubelen zusammen gepackt und damit zu euch
zu gehen beschlossen, wann sie nur eygentlich eine gute Gelegen-
heit haben könte, auff einer Flotte sampt euch ihres Vattern nach-
forschen in ferne Länder zu entrinnen. Was Raths nun, lieber
Eraßme? die Hoffnung, sie zu erhalten, ist allbereit verloren, und
10 wann ihre Leibes-Frucht der wahre Messias seyn solte, daran
dann die allergelehrteste Juden gar nicht zweiffeln, sondern sampt
denen vornehmste Cochams in Poln, zu Stampul und Jerusalem darvor
halten, daß er sich im dreyzehenden Jahr seines Alters in ein Manns-
Bild verändern und alsdann das grosse Werck der Erlösung Israels
15 angehen werde, wann solchem, mein liebster Eraßme, in Warheit
nun also wäre, so thäten wir thöricht, wann wir das erwöhlte
Volck Gottes verliessen und sich seines Heyls, das nun so nahe
bey der Thür ist, nicht theilhafftig machten.

Hierauff antwortet Eraßmus: was die Liebwürdige Esther an-
20 belangt, habe ich mir niemahlen einbilden noch festiglich glauben
können, daß der wiewol gütige Himmel mich mit einer solchen
über-Irrdischen Schönheit würdigen noch das wiewol blinde Glück
meinen schlechten Stand und geringes Herkommen mit einer sol-
chen reichen Tochter begaben werde; ich habe allzeit gesorgt,
25 es werde meine Verhängnus ein widerwärtiges Que einmischen,
daß mir die versicherte Hoffnung, die mir sowol von der Esther
selbst, als von euch eingesteckt worden, widerumb zu schanden
machen würde; und derowegen wird mir zu rathen seyn, was ge-
schehen, mir nicht gar zu tieff zu Hertzen zu ziehen. Der Verlust
30 deß jenigen, was niemalen mein gewesen, ist leicht zu ver-
schmertzen. Hab ich grössers gehofft, als mir gebührt und mir
der Himmel zu geben niemal beschlossen, so hab ich eine Thorheit
begangen, deren ich jetzund selbst mehr zu lachen, als mich umb
der Esther Verlust zu bekümmern Ursach habe, angesehen ich ge-

*

1 grosse] XII grossen. 14 der [γ 229] Erlösung. 28 derowegen [X 569] wird. 29 zu [H 2, 447] tieff [K 2, 447] zu. 30 leicht [γ 230] zu. 33 umb] fehlt XII.

stehen muß, daß es schwer fällt, sich dessen beraubt zu sehen, das einer würcklich in Besitz zu kriegen vermeynt gehabt. Betreffend aber ihre Leibesfrucht, umb deren willen ihr in eurem Vorsatz, eine Christin zu werden, wancken wollet, weil ihr beredet
5 werdet, es seye der Moschiach, da muß ich mich warhafftig über eure Blindheit zum allerhöchsten verwundern. Und nun ists allbereit kein Wunder mehr, daß sich das Jüdische Volck so vielmahl von unterschiedlichen Betrügern, die sich vor den Moschiach außgeben, verführen lassen, wann sie auch glauben können, daß
10 ein Mägdlein in der Wiegen der Messias seyn soll. Wisset ihr dann selbst nicht, daß die Weibsbilder bey euch nicht in das Heiligthumb, ja noch heutigs Tags nicht in die Synagogen kommen dörffen, so daß es scheinet, ob wären sie als ein undüchtigs Geschlecht vom Gottesdienst gar außgeschlossen? wie solte dann ein
15 Weibsbild gar der Moschiach werden können? Aber einem solchen Volck geschiehet recht und ist auch kein Wunder, wann es ein Weibsbild vor seinen Heyland erkennet, weil es ehemal an Gottes statt güldene Kälber geehret. Glaubt mir, liebe Josanna, daß ich eures Moschiachs Vattern kenne, welcher auß Liebe, die er zur
20 Esther getragen, sich vor den Propheten Eliam außgeben und ihr, zu Lohn ihrer Leichtglaubigkeit, die junge Tochter angehenckt. Und solte gleich geschehen, daß diese Frucht, wann sie Mannbar, in ein Mannsbild verändert würde, so wäre solches gar nichts neus, also auch kein Wunder, viel weniger ein Messias deßwegen zu
25 hoffen. Darumb, liebe Josanna, rathe ich euch, ihr wollet euren vorlängst gehabten Vorsatz ins Werck richten und nicht länger auff die Esther warten, wann sie so festiglich glaubt, daß ihre Tochter der Messias sey. Habt ihr sie und ihre Reichthumb nicht zu Hülff, darauff ihr ehemal euren Trost gesetzt, so werdet ihr
30 doch Gott den Allmächtigen, wann ihr euch durch den Heil. Tauff zu ihm bekehret, zum Zuflucht haben, der euch auch nimmermehr verlassen wird.

Josanna höret diß gar kaltsinnig an, so daß man wol sehen konte, wie verwirret und Zweifelhafftig sie in ihrem Gemüth war.
35 Sie vermochte auch nicht zu glauben, daß ein anderer, als Elias,

9 können] H könten. 13 ob [γ 231] wären. 19 Vattern] H Vatter.
26 Werck [X 570] richten. 29 wer[γ 232]det. 34 konte] H könte.

die Esther geschwängert haben solte, weil sie wuste, wie genau sie unter ihrer Eltern Auffsicht vor der Gemeinschafft aller Manns-Bilder bewahret würde. Endlich sagte sie zu Eraßmo, sie wolte sich noch weiters, was sie thun oder lassen solte, bedencken, gieng 5 darauff ihres Wegs und verhiesse dem Eraßmo, ihm in bälde wider zuzusprechen.

*

2 Auffsicht] XH Angesicht. 3 Eraßmo, [H 2, 448. K 2, 448] sie. 6 zuzusprechen] XH zusprechen.

So suchet durch Betrug und Tück,
Offt mancher Mensch sein zeitlichs [H zeitlich] Glück,
Er sucht und findet es zwar wohl,
Doch läßt er, was er suchen soll,
Das Ewige, das nöthig wär,
Verlastet, und verlässet er.

DAS NEUNZEHNTE CAPITEL.
Kuh und Kalb wird mit einander verstellt.

ALs ich auß dieser beyden Discours genugsam verstanden, daß Esther in Eraßmum und dieser hinwiederumb in jene verliebt, 5 zumalen beyde deß Willens gewesen, wann ich nicht mit meinem Banier darzwischen kommen wäre, mit einander sich trauen zu lassen und folgends durchzugehen, zuvor aber dem Eliezer etwas zur Zehrung mitzunehmen, da begunte mich zu reuen, daß ich dem guten Eraßmo den Raum abgehoben, Durch meine Unzucht so 10 wol der Esther, als der Josannæ Bekehrung verhindert und Eraßmum selbst nicht wenig geärgert, die Juden hingegen aber in ihrem unsinnigen hoffen und harren gestärckt hatte; gedachte derowegen, gleich solches alles wieder einzubringen, wiewol ich dem ehrlichen Eraßmo der Esther Jungfrauschafft nicht wieder resti- 15 tuiren konte, als vor welche er meine junge Tochter zu eygen haben solte. Ich tratte unsichtbarer Weis mit auß dem Zimmer, als Josanna hinweg gieng, kehret aber gleich sichtbarlicher Gestalt wieder umb, kam zum Eraßmo und stellete mich allerdings, als wann ich sonst irgends herkommen wäre und ob wäre mir Josanna 20 unden im Hauß begegnet, fragende, was das vor ein Weib sey, so bey ihm gewesen, und was sie da zu verrichten gehabt. Eraßmus war so ehrlich und offenhertzig, daß er mir nicht allein ihren gantzen Discurs erzehlte, sondern noch darzu sagte, daß er und Esther lange Zeit heimliche Lieb zusammen getragen, einander 25 aber deßwegen niemal Mündlich besprochen, viel weniger berührt

*

2 verstellt] XII verstellt.

Nicht eine jede falsche Reu,
Beglaub man, daß von Hertzen sey,
Wann nicht die Folg-Prob ist darbey.

4 hinwiederumb] X hinwiedrumb [γ 233] in eine. 7 Eliezer [X 571] etwas. 20 Hauß [γ 234] begegnet. 25 berührt [H 2, 449. K 2, 449] hätten.

hätten, sondern Josanna wäre ihr Mercurius, zuvor aber von Jugend auff der Esther Hofmeisterin gewesen, welche sie nicht allein alle Frauen-Zimmer-Arbeit, als nähen, stricken, würcken, sticken und dergleichen, sondern auch Teutsch lesen und schreiben gelernet, in welcher Zeit ihnen Christliche Bücher unter die Hände kommen, worauß beyde einen solchen Lust zur Christlichen Religion geschöpfft, daß sie sich resolvirt, dieselbe anzunehmen und sich tauffen zu lassen; es hätte ihnen aber an Leuten gemanglet, die ihnen mit Rath und That an die Hand gangen, solches ihr heylsam Vorhaben ins Werck zu setzen, biß er Eraßmus selbst von den Juden zu den Christen getretten, da sie dann nicht allein das Hertz gefaßt, ihm, was sie im Sinn hätten, zu vertrauen, sondern es hätte auch die Esther auß sonderbarem guten Vertrauen, welches sie zu ihme Eraßmo gefaßt, weil er selbst auch ein Christ worden, ihme durch die Josanna die Versicherung thun lassen, ihne zu heurathen, so fern er auff Mittel und Weg bedacht wäre, daß sie heimlich mit einander ihrem Vatter (der anderer Gestalt durch sein vieles Gelt, der sonst alles damit zu wegen bringen könte, ihr Vorhaben verhindern würde) sicherlich und zwar heimlich entrinnen möchten, worauff sie mit einander beschlossen, daß sie alle drey mit der nächsten Flott, so nacher Battavia in Ost-Indien abseglen würde, durchgehen wolten, worzu sich dann die Esther jederzeit mit einem guten stück Gelt und vielen Klenodien zu Behuff solcher ihrer vorhabenden Räis gefast gehalten; Interim aber habe ihm Elias das Brot oder vielmehr das köstlich stück Fleisch vorm Maul abgeschnitten und damit zugleich der Esther den Lust zur Christlichen Religion verderbt, als die sich nunmehr eine Mutter deß Jüdischen Messiæ und dannenhero gar groß zu seyn beduncke; so seye ihm auch von einigen seinen alten Cameraden gesagt worden, daß sie gleichsam wie eine Göttin in Ehren gehalten und ihr Kind bey nahe Königlich verpflegt und aufferzogen werde, so daß er, sie zu bekommen oder daß sie sich noch bekehren werde, keine Hoffnung mehr zu machen.

Hierauff fragte ich ihn, ob er noch willens wäre, wann sich Esther bekehrte und ein gut stück Gelt zu ihrer Außsteurung vor-

11 dann [γ 235] nicht. 14 zu [X 572] ihme. 27 eine [γ 236] Mutter. 28 beduncke] H bedunckte. 32 daß] X daß er sie sich.

handen, sie und ihr Kind zu nehmen. Er antwortet: ich habe sie mein Tage nicht gesehen, sintemal sie jederzeit vor den Manns-Bildern wie die Kunstreiche Gemäld vorm Staub und Rauch bewahrt worden; wie kan ich dann eine Katz im Sack kauffen? 5 Zweytens müste ich sorgen, wann ich sie hätte, das Gedächtnus an ihren Eliam möchte mehr Platz und Liebe in ihrem Gemüth haben, als meine Person. Drittens möchte es vielleicht ein schlecht Geblüt in stehender Ehe setzen, wann man sich beyder, oder nur einer Seits erinnert, daß ein anderer die erste und beste Blumen 10 gepflückt. Viertens wirds schwer fallen, eines andern Pflantzen gleich den seinigen zu warten. Fünfftens wird mißlich stehen, daß sich deß Jüdischen Messiæ leibliche Mutter zum Christenthumb verstehen werde; und schließlichen, wie wolte ich mit meiner Braut und ihrer Leibesfrucht, darauff sich nunmehr die Hoffnung der Erlö-15 sung deß gantzen Jüdischen Volcks steuret, den Nachstellungen Eliezers, dessen Gelt aller Orten mit Gewalt durchtringt, entfliehen können? bedunckt mich demnach gefährlich zu seyn, hierauff sich so geschwind zu resolviren, es sey dann Sach, daß ein geschickter Kopff durch seine kluge Erfindungen mir solche gefährliche 20 Verhinderungen, die ich förchte, vorsichtig auß dem Weg zu raumen wisse. Über das möchte ich wol wissen, was das vor einer seyn müste, so der Esther als einer abtrünnigen Jüdin Gelt (und wie viel dessen) zu ihrer Heimsteuer geben würde.

Mein Eraßme, sagte ich hingegen, ich will dir auf alle vor-25 gebrachte Puncten antworten, du magst mir sie gleich im Ernst oder, wie es scheinet, im Schertz vorgetragen haben. Erstlich zwar, daß du sie nicht gesehen, glaub ich mehr dan gehrn, dann wann du sie gesehen und ihre Schönheit nur ein wenig betrachtet haben soltest, so würdestu wol wissen, daß du an ihr keine Katz 30 im Sack angetroffen, ja du würdest alles, was du gefährliche Verhinderungen nennest, umb ihrentwillen und sie zu erhalten, nur vor Kurtzweil und Kinderspiel schätzen. Glaub mir sicherlich, mein Eraßme, sie ist so beschaffen, daß sie, wann meine Gelegenheit zu heurathen wäre, dir nimmermehr an die Seite kommen 35 solte. Daß du Zweytens mit dem Elia eyfern wilst, darvor weiß

*

8 Geblüt [H 2, 450. K 2, 450] in. 9 beste [γ 237] Blumen. 10 fallen [X 573] eines. 27 gesehen, [γ 238] glaub. gehrn] γ gehen. XII gern.

ich schon ein vortreffliche Artzney, sintemal ich die Sach schon dahin zu vermittlen weiß, daß die Esther nichts anders wissen noch glauben soll, als du seyest selbst der Elias gewesen, der ihr die junge Tochter auffgesattelt, so fern du anderst das Kind
5 lieben wirst können, so dir umb meinetwillen zu thun nicht schwer seyn wird. Was den dritten Puncten anbelangt, weil die Esther dich selbst vor den Rauber ihrer Jungfrauschafft halten wird, so wird das, was du in selbigem Puncten sorgest, leicht oder schwer zu machen, bey dir stehen. Also auch ist es mit
10 dem vierdten Punct beschaffen, wann sie nemlich glaubet, das Kind sey ihr und dein, du es aber umb meinetwillen liebest. Fünfftens wird auch bey solcher Bewandnus der Esther hoffärtige Einbildung von selbst fallen, wann sie nemlich ohne allen Zweifel darvor hält, daß sie an statt deß Eliæ den Eraßmum in Ar-
15 men gehabt, der sie auch an statt einen Mannlichen Messiæ nur mit einer Tochter begabt, welches genugsam bezeugt, daß sie betrogen worden; und solcher vorgeloffene Betrug wird sie wieder von neuem anfechten, das Judenthumb zu verlassen und den Christlichen Glauben sampt ihrem Eraßmo anzunehmen. Sechstens
20 lasse mich sorgen, wie mit dem Eliezer zu handlen sey, daß so wol du und die Esther, das Kind und Josanna in Sicherheit gebracht werden. Betreffend aber deine Frag, wer ein stück Gelt und wie viel dessen zu der Esther Ehesteuer hergeben werde, Da wisse, daß ich derselbig Mann seyn will, dann gleich wie
25 dir Gebürt, das Heyl ihrer Seligkeit zu beobachten und sie zum Christlichen Glauben zu bringen, dieweil sie sich auff dich dißfalls verlassen und dir allein solches vertraut, damit es Werckstellig gemacht werde, also ligt mir hingegen ob, weil ich sie betrogen und ihr das Kind zugerichtet, ihren Leib sampt der jungen
30 Frucht nach Müglichkeit mit Nahrung zu versorgen. Hättest du aber gethan, mein lieber Eraßme, was du zu thun wärest schuldig gewesen, worzu dich das gute Glück gelockt und die Christliche Religion verbunden, nemlich, wann du mit der Esther Bekehrung geeylet und auff die Göttliche Hülff und Vorsehung

*

6 anbelangt, [X 574] weil. 8 so wird] fehlt XH. 9 oder [γ 239] schwer. 16 welches [K 2, 451] genugsam. 17 betrogen [H 2, 451] worden. 25 dir] γXHK die Geburt. Seligkeit [γ 240] zu.

mehr gebauet, als auff die Flucht und zeitliche Wolfarth gesorget hättest, so wäre weder die gute fromme unschuldige Esther betrogen noch ich an ihr zum Betrüger und falschen Eliæ worden. Aber zu geschehenen Dingen muß man das beste reden nach dem 5 alten Sprüchwort:

Der ist weis und wol gelehrt,
Der alle Ding zum besten kehrt.

Weil es sich aber vor dißmal allein mit Worten nicht thun und außrichten läst, so komme mit mir zu sehen, was ich euch 10 beyden zur Ehesteuer und, daß mein Kind auch ehrlich und wol erzogen werde, an Gelt zusammen gezehlt habe.

Darauff nam ich Eraßmum mit mir in mein Losament und zeigte ihm die 10000 Ducaten, die ich auß Eliezers Gewölb gemauset hatte, und sagte: sehet, mein Freund, diese geb ich der 15 Esther und ihrer Tochter mit. Wann euch nun ein solches Fleisch, welches an sich selbsten ein Außbund und noch darzu so trefflich mit Gelt gewürtzt ist, nicht schmäckt, so will ich an statt eurer 10 andere vor einen finden, welche die Finger darnach lecken.

Eraßmus erstaunete entweder wegen meiner Freygebigkeit 20 oder weil er so viel baar Gelt auff einmal sein Tage nicht beysammen gesehen, und als er sich wieder erholet, schwur er mir, daß er die Esther, wann ich sie anders zu wegen bringen könte, ehelichen und ihr Kind wie sein eygen Fleisch und Blut halten und aufferziehen wolte. Da ich nun diesen Eyd hinweg hatte, infor- 25 mirte ich ihn, wie er sich in den Handel schicken und daß er die Josanna der Esther ehemals gewesene vertraute Dienerin auff Morgen zu sich bescheiden solte. Ich aber liesse mich noch denselben Abend in Eliezers, ja gar in der Esther Schlaffkammer sperren, wo sie sampt ihrem Kind, item einer alten Kindswar- 30 terin und dem Kindsmägdlein zu ligen pflag, welchem ich außwartete, biß sie alle entschlieffen. Alsdann nam ich das Töchterlein, so wie eines Fürsten Kind in Decklachen und Wickelbinden von Gold, Perlen und Edelgesteinen überstickt, eingewunden war, mit mir darvon, und ob gleich Eliezers Behausung mit Schlossen so 35 wol versorgt war, daß einem andern, als mir, unmöglich gewest

*

6 [X 575] Der. 9 so [γ 241] komme. 25 und [γ 242] daß. 26 auff [H 2, 452. K 2, 452] Morgen. 34 Schlossen] XII Schlössern.

wäre, hinauß zu kommen, so gab mir solches doch nichts zu schaffen, dann meine Springwurtzel öffnet mir den Weg allenthalben und ich war so kühn, überall hinder mir wiederumb fein still und säuberlich zuzuschliessen.

5 Ich kam mit dem Kind glücklich in mein Losament, so daß mich niemand weder gesehen noch gehöret, und Eraßmus hatte indessen eine Seugamme bestellet, das Kind zu stillen, der dann mit Verlangen erwartete, biß Josanna ankam. Derselben wiese er meine Tochter in der Fürstlichen Einbüschlung und sagte zu 10 ihr: liebe Freundin, hier sehet ihr zugleich euren Messias und meine Tochter, welche, wann sie gleich ein Mägdgen ist, sich beydes in der Christen und ihres leiblichen Vattern Gewalt befindet, nicht zwar, solche als einen Messiam umbzubringen, sondern sie tauffen und in der Christlichen Religion auffziehen zu lassen, 15 Esther mag gleich ihrem Eliæ, der aber vor dißmal Eraßmus heisset, darzu verhülfflich seyn oder nicht. Was sagt ihr darzu, liebe Josanna? dörfft ihr noch wol hoffen, daß es sich schicken und das Mägdgen mit der Zeit in ein Bübgen verwandelt werden solte? Ich möchte auch wol wissen, was Esther darzu sagt, wann sie ins 20 künfftig unser Kind nicht als einen Messiam zu Jerusalem im Jüdischen Tempel sitzen, sondern als eine Christin in der Christlichen Kirchen ihr Andacht verrichten und dem wahren Messiæ dienen sehen wird. Ich rathe euch, weil ihr sehet, daß es mit diesem euren Messiæ gefehlet, ihr wollet nunmehr euren hiebevor 25 gefasten Vorsatz wieder ergreiffen und mir je ehender je besser in Annehmung der Christlichen Religion folgen, und wann meine Esther, die nicht vom Elia, sondern von mir diese Tochter geboren, gesehen haben wird, daß sie in ihrer Närrischen Meynung, den Messiam zu gebären, betrogen worden, und alsdann, gleich 30 wie ich gethan, den heiligen Tauff annehmen und mich vor ihren Eliam zum Ehegemahl haben will, so mag sie innerhalb 24 Stunden zu mir kommen. Indessen bitte ich, gehet zu ihr, sagt ihr diese meine Meynung und bittet sie von meinetwegen, daß ich sie so artlich überlistet und betrogen, umb Verzeyhung, mit Vermeldung,

*

2 Springwurtzel] H Sprengwurtzel. 3 und [X 576] ich. 7 bestel[γ 243]-let. 24 eu[γ 244]ren. 34 überlistet [X 577. H 2, 453. K 2, 453] und.

daß mich die Liebe, die ich zu ihr getragen, nicht warten lassen, biß sie von selbst auß ihres Vattern Hause zu mir kommen.

Endlich gab Eraßmus der Josanna eben den jenigen Ring, den mir Esther zum Gedächtnus geben, als ich die letzte Nacht bey ihr geschlaffen, (dann zu solchem Ende hatte ich ihm denselbigen zugestellt) mit Vermeldung, sie solte denselbigen der Esther bringen, dann bey diesem konte sie eygentlich abnehmen, daß er der Tochter wahrer Vatter sey, und so er selbst Mündlich mit ihr zu reden käme, wolte er ihr zu besserem Wahrzeichen auch das Gespräch erzehlen, so zwischen ihr und dem vermeynten Elia vorgangen, als der Messias geschmidet worden.

Josanna hätte sich schier zum Narren verwundert, als sie beydes das Kind und den Ring sahe und Eraßmum so reden höret, nam auch die Bottschafft zu verrichten gern auff sich, und da sie in Eliezers Hause kam, war es eben an dem, daß die Juden die gute Esther wegen Verlust ihres Kinds getröstet und sie beredet hatten, Elias hätte es ohn allen Zweiffel zu sich in das Paradeiß verzuckt, allwo es unter den Engeln aufferzogen und mit Himmlischer Speise ernährt würde, biß es sein Alter erreicht und das Werck der Erlösung Israels und Wieder-Einsetzung in das Jüdische Land verrichten könte. Das muste nun von der Esther so wol als von allem Jüdischen Volck, so Nachricht von dieser wunderbarlichen Entzuckung kriegte, festiglich geglaubt seyn, sintemal man nicht spüren konte, daß einige Thür, einigs Fenster, einiger Laden oder einigs Schloß in oder am gantzen Hause geöffnet worden. Als aber Josanna der Esther den Ring brachte und ihr erzehlte, was sie gehöret und gesehen, da verschwur sie den Jüdischen Glauben und schämte sich, daß sie sich so äffen und betrügen lassen, da sie doch zuvor die Warheit der Christlichen Religion genugsam auß den Büchern erkundigt. Sie konte vor Ungedult der künfftigen Nacht kaum erwarten, in deren sie zu Eraßmo überzugehen entschlossen. Sie packte so heimlich, als es seyn konte, ihren Schatz von Gold und Klenodien zusammen; damit stahl sie sich hinweg auß ihres Vattern Hause und kam mit der Josanna nach der Abend-Demmerung in mein Losament angestochen, da

*

5 ihm [γ 245] denselbigen. 19 Werck [γ 246] der. 31 erwar-[X 578]ten.

sie dann Eraßmus zu bewillkommen und mit reden zu unterhalten wuste, wie ich ihn instruirt und die Sach erfordert, so daß sie ihr nimmermehr anders träumen lassen, als wäre er der angemaste Elias und ihrer Tochter rechter Vatter gewesen.

*

1 bewillkom[γ 247]men. 4 gewesen] XII gewesen.

Schau den Jüdischen Betrug,
Eine kluge Christen-Lug,
Gleichwohl doch noch nicht genug,
Mehrers weiset dieses Buch.

DAS ZWANZIGSTE CAPITEL,

Wie es weiters vor, in und nach der Hochzeit ablieff.

ICh liesse Eraßmo zu, daß er sich gegen seiner künfftigen Frauen nicht mehr als mein Diener, sondern als einer, der sein
5 eygener Herr sey, anlassen solte; doch befahl ich ihm heimlich, was er thun und lassen müsse, nemlich ein eygen Zimmer vor die Esther und ihr Kind, darinnen sich auch Josanna behelffen muste, zu dingen und sie darinn mit aller Nothdurfft zu versehen und dann heimlich nach einem vertrauten Geistlichen zu sehen, der geschickt
10 sey, beyde künfftige Christinnen, was ihnen in der Christlichen Religion zu wissen noch abgieng, vollkommenlich zu unterrichten, folgends sie beyde in Gegenwart genugsamer Zeugen sampt dem Kind zu tauffen und endlich ihn mit der Esther ehelich zu copuliren. Befohlen und gethan war eins. Ich freute mich, daß ich auff
15 einmal drey Jüdin zu Christinnen gemacht; aber weil solcher Weg nicht passirlich, sorge ich wol, ich möchte einen schlechten Lohn darvon kriegen, und bedeuchte mich die Esther wol hundertmal schöner zu seyn, als jemahlen, weßwegen ich dann hefftig angefochten wurde, dem guten Eraßmo noch einen Dienst zu thun;
20 aber wolte ich nicht gar ein Ertz-Schelm seyn, die angehende künfftige Christen nicht auff den Tod ärgern und alles wieder verderben, was ich zum guten Außgang gerichtet, so muste ichs wol bleiben lassen. Ich glaub auch, daß ich allein dieser Enthaltung halber, die mich trefflich mortificirt, wieder der Huld GOttes ge-
25 würdiget worden und zur Bekehrung kommen.

*

1 [H 2, 454. K 2, 454] Das. 2 ablieff] XH ablieff.

Mit klugbelehrter Listigkeit,
Eraßmus zu der Hochzeit schreit,
Bethört des Eliezers Freud.

11 unterrichten, [γ 248] folgends. 14 ich [X 579] auff. 16 sorge] XH sorgte. 21 Christen] XH Christinnen. wieder] γ wieder verderben wolte, was. XH wieder zu verderben, was. 23 Ich — kommen] fehlt XH.

Indessen bekam ich nachricht, daß Eliezer seiner Tochter heimlich nachforschen liesse und ein groß Gelt dem jenigen zu geben sich anerbotten, der ihm etwas von ihr sagen würde. Weil dann nun das Gelt alles zu wegen zu bringen pflegt, was man nur 5 will, so hielt ichs vor eben so billich als nothwendig, daß ich vor die jenige, so ich in Gefahr gebracht, sorgte und auff Mittel gedächte, dem Eliezer das Nachforschen heimlich zu verleyden.

Es war eben damahl eine Compagnie Engelländischer Comœdianten in der Statt angelangt, welche von dar wieder nach Hauß 10 verräisen wolten und nur auff guten Wind warteten überzusegeln. Von denenselben entlehnte ich eine erschröckliche Teuffels-Larven, die hatte ein paar Ochsen-Hörner, ein paar gläserne gantz feurige Augen, so groß als Hüner-Eyer, ein paar Ohren, wie ein gestutzt Pferd, an statt der Nasen einen Adler-Schnabel, einen 15 Schlund wie der Cerberus selbst, einen Box-Bart, an statt der Hände Greiffen-Klauen und an statt der zehen gespaltene Kühfüß. Man konte erschröcklich Feuer drauß speyen, wann man wolte, und sahe so forchterlich auß, daß man nur von seinem Ansehen hätte erkrancken oder wol gar sterben mögen. Hierinn verkleidte 20 ich mich einsmals und kam unsichtbarlich in Eliezers Schlaffkammer, worinn ich wartete, biß er sich schlaffen gelegt und sein Diener, der ihn außgezogen, wieder von ihm gangen war. Es bran die gantze Nacht ein Wachs-Liecht in dem Zimmer, und als mich dauchte, daß Eliezer entschlummern wolte, liesse ich mich 25 sehen, tratte vor das Bett und sagte mit grausamer Stimm: Eliezer! wann du deiner Tochter nachzuforschen nicht unterlassen wirst, so will ich dich zu stückern zerreissen. Du alter Narr, wilst du ihr ihre Ruh nicht gönnen? Siehe, sie ist in ihres Eliæ Paradeiß, den jungen Messiam zu schweigen. Hüte dich derowegen, daß 30 du dich nicht mehr unterstehest, ihm seine Mütterliche Brüste zu entziehen, damit ich nicht zum zweiten mal abgefertigt werde, dir den Hals umbzudrehen!

Ich hätte nicht bedorfft, mit hinderlassung eines gemachten Gestancks abzuscheiden, wie ich aber thät, dann Eliezer schiesse

*

2 nachforschen [γ 249] liesse. 11 erschröckliche [H 2, 455. K 2, 455] Teuffels-Larven. 16 an [γ 250] statt. 21 biß [X 580] er. 23 bran] XH brant. 33 hinderlassung [γ 251] eines. 34 schiesse] XH schisse.

auß Forcht und Schrecken sein Bett so voll, daß mir vor Gestanck hätte ohnmächtig werden mögen. Und ob ich mich gleich vor seinen Augen unsichtbar machte, so vagirte ich doch hin und wider bald sichtbar, bald unsichtbar im Hauß herumber, als worinn ich alle Schlich und Winckel wuste, mit grausamem Gebolder und Auffsprengung der Schloß an den Thüren, die ich aber nicht wieder zumachte, wie ich gethan, als ich meine Tochter abholete. Das trieb ich so lang, biß ich auff die Gasse und endlich fein still wieder heim in mein Losament kam.

Esther und Josanna waren interim fleissig in Begreiff- und Annehmung der Christlichen Lehr-Stück, die ihnen noch abgiengen und doch zu wissen vonnöthen, und der Priester liesse hierzu an seiner Emsigkeit und einem rechtschaffenen Seelen-Eyfer nichts ermanglen, so daß er mir und Eraßmo in bälde notificirte, sie wären bequem und unterrichtet genug, getaufft zu werden, allermassen wir zu dieser festivität einige unserer besten Freunde einluden, die wir so wol bey der Heiligen Tauff als Copulation zu Gevatter-Leuten und Zeugen haben musten. Esther und Josanna behielten ihre vorige Namen, ohne daß sich jede noch darzu Maria nennen liesse. Die junge Tochter aber wurde Eugenia genannt; nicht weiß ich, warumb selbiger Name der Esther beliebte. Den andern Tag liessen sich beyde angehende junge Eheleute durch deß Priesters Hand auch paren. Da muste ich nun mit Schmertzen gewahr werden, mit was vor einer Holdseligen Freundlichkeit Maria Esther ihrem Eraßmo begegnete, und fiel mir desto schwerer und peinlicher, solches zu erdulden, weil ich mir einbildete, alle solche der Mariæ Esther dem Eraßmo bezeugende Liebreitzende Blitz und annehmliche Freundlichkeiten thäten billicher mir als ihme gebühren, als die ich umb sie besser dann er verdienet. Ja es ist unmüglich zu glauben, wie sauer mich ankam, dieser Hochzeit zuzusehen, die ich doch selber mit so grosser Mühe und Gefahr angestellt. Das aber glaube ich, wann es damit noch nicht so weit kommen gewest wäre, daß ich solches auch nimmermehr so weit hätte kommen lassen, dann ich fühlte viel schmertzlichere Pein und Liebes-Begierden gegen dieser Marien Esther, als ich

*

14 sie] H so. 16 die[γ 252]ser. 19 daß [X 581] sich. 20 Eu-[K 2, 456]genia [I 2, 456] genannt. 31 grosser [γ 253] Mühe. 35 Liebes-B.] H Leibes-Begierden.

niemal empfunden, ehe ich sie einigmal berührt. Doch muste ich mich zwingen, mein unaußsprechlich Leyden, Qual und Aengstigung so gut müglich verbergen und, daß ich diesen schönen Vogel fliehen und einem andern ins Käfig gelassen, mir selbst die
5 Schuld geben. Diese Hochzeit wurde so heimlich gehalten, daß es nicht alle Leut im Hauß, geschweige Eliezer und die Juden gewahr wurden. Nachdem aber selbige vorbey war, zehlete ich Eraßmo in Gegenwart seiner Marien Esther und Marien Josannæ die 10000 Ducaten baar dahin und verhälet ihnen gar nicht, daß
10 solche auß Eliezers Schatz zu solchem Ende gestolen worden, weil er schuldig seye, seine Tochter den habenden Reichthumben gemäß außzusteuren, so er aber nicht gethan haben würde, sofern er gewist haben solte, daß sie sich zur Christlichen Religion begeben. Und weil gedachte Hochzeiterin auch ein zimliche Reich-
15 thumb von Goldstücken, Perlen und Jubelen mit sich auß ihres Vattern Hause genommen, also daß beyde ein ansehenliches Vermögen zu Hauff brachten, zumalen ich über die 10000 noch ein paar hundert Ducaten übrig hatte, die Eliezers gewesen, So schenckte ich selbige der Marien Josannen, weil ich darvor hielte,
20 sie hätte solche mit ihrer Treu, und daß sie die meiste Ursach gewesen, daß Mariæ Esther zur Christlichen Religion kommen, gar wol verdienet, doch mit dem geding, daß sie beyde Eheleute nicht verlassen, sondern bey ihnen verbleiben solte, biß selbige sie anderwärts versorgten.

25 Damals erscholle in gantz Europa, daß der König in Franckreich den Staad von Holland eygentlich bekriegen würde. Derowegen fertigte ich, was ich noch vor Wahren im Vorrath hatte, eylends hinweg und machte meine Sachen aller Orten richtig, worzu mir Eraßmus, der umb alle deren Beschaffenheit wuste, getreulich
30 verholffen war. Aber siehe, als wir hiermit kaum Feyerabend gemacht hatten, kriegte ich von Hauß auß von meinem Vetter Apothecker Schreiben, daß mein Weib den Weg aller Welt gangen. O mirum! wer war leydiger, als ich? Nicht zwar, daß mir mein Weib gestorben, sondern weil das Schreiben wol 3 Wochen unter-

*

11 Reichthumben [γ 254] gemäß. 14 Hochzeiterin [X 582] auch. 21 Mariæ] XH Maria. 28 Orten [γ 255. H 2, 457] richtig. 29 wuste, [K 2, 457] getreulich.

wegs war ligen blieben, dann wäre mir dasselbige bey Zeiten
eingeloffen, so hätte die Maria Esther den Eraßmum wol nimmermehr bekommen sollen. Aber was halffs? Es war geschehen, er
hatte das Glück und darumb hat er auch die Braut heimgeführt.
5 Aber ich, war ich zuvor wegen meiner Liebe gegen der Maria
Esther, die sich nicht allein von neuem schlechthin wieder entzündet, sondern verdoppelt hatte, wurmicht und schellig, siehe
so wurde ich jetzunder gleichsam gantz unsinnig. Den Eraßmum,
welchen ich kurtz zuvor mit dem allerschönsten Weibsbild von
10 der gantzen Welt versorgt und zu einem reichen Glückseligen
Mann gemacht hatte, dem wünschte ich jetzunder den Tod in Rachen. Ich verfluchte zugleich sein Glück und mein Unglück und
wurde zuletzt so wütend und unleydlich, daß schier kein Mensch
mehr bey mir wohnen noch mit mir zu recht kommen konte.
15 Endlich gab mir, ich weiß nicht wer, ich schätze aber wol, kein
guter Geist, in Sinn, ich solte Eraßmum auffopffern und mich der
Marien Esther selbst widerumb theilhafftig machen. O grausame
Gottlosigkeit! Ich glaube auch, ich hätte es ohn allen Zweiffel
endlich gewagt, wann nicht Gott die seinige behütet und mirs nicht
20 im Anfang solcher Versuchung ein abgeschmackts Fressen gewest
wäre, die jenige zu ehelichen, die durch meine Anstalt von einem
andern beschlaffen worden, welches eine Zeit lang meine erschröckliche Grausamkeit hemmete, und der getreue Gott, welcher,
wie gemeldt, die seinige behütet, öffnet indessen Eraßmo die
25 Augen, daß er meine wütende Melancholey auß meinem immerhin
Grißgrammenden Angesicht lesen und errathen konte, wo solches
herkommen und was ich im Sinn haben möchte, weil ihm unverborgen, daß mein Weib tod war, allermassen er einsmals mit seiner Maria Esther, ihrem Kind, der Josanna und allem seinem Ver-
30 mögen bey Nacht durchgieng und mit einigen Leuten, die groß
Gut nach Hamburg flöhnten, darvon segelte, welches ihm ohn
Zweiffel GOtt durch seinen guten Engel eingeben. Von dannen ist
er nach Dantzig und von dort auff Lübeck kommen; wohin aber
weiters, hab ich seyther nicht erfahren können, und also wurde

*

5 ich] fehlt H. 11 dem [γ 256] wünschte. den] XH dem Tod [X 583]
in. 27 Sinn [γ 257] haben.

ich hinder ihm gelassen vor der Thür der äussersten Verzweiffelung.

*

1 Verzweiffelung] XH Verzweiffelung.

Was hilffts auff gutes seyn bedacht,
Wann man sichs nicht zu Nutzen macht,
[H 2, 458. K 2, 458] Und zweymal mehrer Sünd begeht;
Viel bässer daß mans lassen thät,
Gott schweigt ein Weil zu solcher Sach,
Und strafft dest schärffer das hernach,
Demnach so meide böse Lust,
Mein guter Christ ach! was du thust,
Daß dich nicht übertreff ein Jud,
Der mehrers Eyffer weisen thut.

DAS EINUNDZWANZIGSTE CAPITEL,
Was der Verzweifelte ferners begonnen.

SO lang ich mit dem, was ich in den paar letztern Capiteln erzehlet, beschäfftigt war, kam ich nicht mehr zu meinen Künst-
5 lern, von welchen ich die Spring-Wurtzel bekommen und andere Künste mehr gelernet hatte. Jetzund aber, als Eraßmus und sein Anhang fort, Maria Esther mir auß den Augen, meine Wahren, mit denen ich handelt, anderwärtshin verschafft und mein gantzer Handel so weit richtig war, daß ich nichts sonderlichs mehr, als
10 mit dem Müssigang und dem Anligen, so ich wegen gedachter Esther erdulten muste, zu schaffen hatte, siehe da suchte ich obengemeldte Gesellschafft wiederumb. Unser Thun und Lassen war nichts anderst, als allerhand Künste zu probiren und unsern Spaß und ZeitVertreibung darinn zu suchen, benebens daß wir auch
15 dem Fressen und Sauffen, Huren und Buben und sonst allerhand Leichtfertigkeiten oblagen, bey welchem wilden und wüsten Leben ich nicht allein der Liebe zu der Marien Esther, sondern auch meines Häußlichen Wesens in meiner Heymeth, ja aller Ehrbarkeit und allerdings meiner selbst vergasse.

20 Solches und bey nahe alles Unglück verursacht der Müssiggang, zwar der Müssigang nicht vor sich selbsten, sondern wann man eine heyllose Gesellschafft alsdann antrifft, wann beydes Leib und Gemüth nichts zu handthieren oder zu arbeiten hat, zuvorderist aber, so ein solcher müssiger Mensch vorhin fürwitzig, leicht-

*

1 [X 584] Das. 2 begonnen] XII begonnen.

Was die böß Gesellschafft stifft,
Wann man deren Kundschafft trifft,
Wird nachdencklich hier gemeldt,
Und zur nachricht fürgestellt.

5 Spring-Wurtzel] H Spreng-Wurtzel. 7 Anhang [γ 258] fort. 15 dem X den. sonst] H sonst noch. 23 und [γ 259] Gemüth.

fertig, jung und bey Mitteln ist, daß er umb sein Nahrung zu sorgen, nicht sonderlich vonnöthen. Und gleich wie ein dürrer Zunder das Feuer eher fängt, als ein nasser Schwamm, also neigt sich auch ein so beschaffener Mensch viel ehender zur Boßheit und seinem Untergang und Verderben, als einer, der mit Mühe, Sorg und Arbeit beladen.

Ich hatte ohne das, was ich nach Hauß und anderwärts hin übermacht, noch bey 2500 Reichsthaler baar Gelt, so ich beydes mit Schachern und Stelen zusammen gebracht; und weil mich bedüncken wolte, solches möchte, wie ich ein Leben führte, nicht weit hinauß langen, als fuhr ich dem Eliezer noch einmal in sein Gewölb, noch ein Parthey Ducaten zu holen. Aber die gute Kautzen waren außgeflogen, weil damals jederman das seinig, was ihm lieb war, hinweg flehete, so daß es schiene, ob wolten die Einwohner ihre sonst überauß reiche Statt selbst arm machen, damit die Frantzosen desto weniger umb ihre unnöthige Mühe kriegen solten. Und demnach mirs an andern Orten, wo ich mausen wolte, auch fehl schlug, so sahe ich mich gezwungen, mein gegenwärtigs Leben zu quittiren und unter zweyen das eine zu erwehlen, nemlich entweder wieder nach Hauß zu kehren, daselbst mich, noch ein Parthey Ducaten zu holen, zu verheurathen und meine Nahrung durch die Handelschafft wie zuvor zu suchen oder einen Soldaten abzugeben. Diß letztere erwehlte ich folgender Ursach halber.

Einsmals luden mich etliche, darunter der geringste gar wol vor einen Ertz-Schwartz-Künstler passiren konte, auff ein lustiges Spectacul, so sie vermittelst ihrer Künst zurichten und zu Vertreibung der Melancholiæ, deren ich noch immer ergeben war, mich sehen lassen wolten, welches so beschaffen seyn würde, daß man vergangenes, gegenwärtiges und zukünfftiges darbey sehen könte. Ich erschiene auff die bestimbte Zeit, und nachdem allen bey Lebens-Verlust stillschweigen aufferlegt worden, nam ich

*

1 sein [H 2, 459] Nahrung zu sorgen, [X 585] nicht. 2 dürrer [K 2, 459] Zunder. 3 eher] H ehender. 15 ma[γ 260]chen. 20 entweder] ? entweder noch ein Partei Ducaten zu holen, wieder nach Haus zu kehren, daselbst mich zu verheirathen u. s. w. 28 Melancholiæ] XH Melancholie. 32 Lebens-Verlust] H Lebens-Verlust ein. worden, [γ 261] nam.

neben andern meinen verordneten Sitz ein. Das Zimmer, worinn
wir uns befanden, war zwar nicht von sonderlicher Grösse, aber
sobald der Principal, so diß Werck angestellt, anfieng, in seinem
vor sich habenden Buch heimlich zu lesen, da thät sichs von ein-
5 ander und schiene der allerschönsten und lustigsten Landschafft
gleich, die in der gantzen Welt seyn mag. Die Decke überzog
sich mit Gewölck gleich dem Himmel und heitert sich hernach wi-
derumb auß, daß man Phæbum so eygentlich auff seinem Wagen
daher konte sehen fahren, als einen Mühlkarch in einem Dorff.
10 Auff Erden war alles so lustig anzusehen, als immer im Mayen.
Da sahe man die allerlustigste Felder, grüne Matten und Wälder,
anmuthige Gärten voller fruchtbahrer Baum von allerhand Gattun-
gen, und was das aller-anmuthigste schiene, war diß, daß man
zugleich deren zeitig Obs und an andern Orten doch darzwischen
15 die Bäume in voller Blüt sehen konte. In dieser lustigen Ge-
gend sahe man die Menschen in ihren Geschäften herumb wi-
meln, denen weder an Gesundheit noch etwas anders an ihrem
Wolstand, viel oder wenig mangelt, so gar, daß auch die ärmste
Bettler wegen des reichen vorhandenen Uberflusses das liebe Brot
20 zu verachten, vor keine Sünd hielten. Man sahe Leut, die dem
grossen Numen allein dieneten und ihm im Namen und von wegen
aller Creaturen umb gegenwärtige friedsame, ja gantze guldene Zeit
danckten, ohnangesehen sie solchen Gnadenreichen Seegen und
Uberfluß selbst nicht weiters gebrauchten oder sich zu Nutz mach-
25 ten, als was blößlich die Auffenthaltung ihrer Leiber erforderte,
so sie jedoch auch gesparsamlich genug thäten. Diese waren aber
sehr dünn gesäet. Etliche auß ihnen hielten darvor, sie wären
ausser dem, daß sie GOtt mit der Vernunfft und seinem Ebenbild
geziert, nicht so gut, als das unvernünfftige Vieh, weil sie sündigen
30 und Gott erzürnen könten, das sich aber an den Thieren nicht
fände. Hingegen sahe man ein unzehlbare Menge, die sich auß
Menschen in Bestien verwandelten, also daß es ein Ansehen hatte,
ob wäre wieder ein andere Circe entstanden.

*

2 aber [X 586] sobald. 10 so] fehlt XII. im] fehlt X. 12 Baum] XII
Bäum. 14 andern [II 2, 460] Or[K 2, 460]ten. 16 wimeln, [γ 262] denen.
17 an] fehlt II. 22 gantze] XII gantz. 26 thäten] XII hätten. 31 fände]
II fande.

und wider die Güte deß grossen Numinis, und wann er Apollo sich
deren auß eygenem Willen unterfangen würde, so wäre sie auch
straffbar, der Sach müste anderst abgeholffen und zuvor unter-
sucht werden, auß was Ursachen und Bewegung die unartige
5 Menschen noch ärger würden; wann solche gefunden und auß
dem Weg geraumt sey, so würde alsdann wol wieder Besserung
zu hoffen seyn und das schöne Gebäu der Welt, mit welchem auch
sie die Planeten selbst auffhören müsten, noch länger in seinem
Flor stehen bleiben könten. Darauff erregte er ein sanfftes Don-
10 nern, die gesampte Götter-Schaar dardurch zu versammlen, weil
Mercurius nicht vorhanden, sondern auff Erden an unterschied-
licher grossen Herren Höfen mit allerhand Staads-Geschäfften be-
kümmert war. Als nun deren ansehenliche Gegenwart erschiene,
trug ihnen Jupiter alles vor, was nöthig, die eygentliche Ursach
15 zu erkundigen, umb welcher willen oder wordurch das Menschlich
Geschlecht so gar den Krebsgang gienge. In dem nun die Götter
und Göttinnen sich hierüber zu berathschlagen anfiengen, kam
Mercurius auch eylends angestochen, welchem Jupiter einen
scharpffen Verweiß gab und ihm den lahmen Vulcanum vorwarff,
20 der länger dann eine gantze viertel Stund vor ihme sich eingestellt
hätte. Doch weil Mercurius vor den schlauesten Vocativum unter
allen Göttern gehalten wird, wolte er ihn nicht gleich gar in die
Schind-Grub werffen oder auff den Esel setzen, sondern damit er
ihn im Laun behielte und weil er ohne das seine Proposition an die
25 Götter nicht gehöret hatte, fragte er ihn, was doch die Ursach
seyn möchte, daß die Menschen den jenigen Weg, welchen ihnen
das grosse Numen zu wandeln gezeigt, so gar verliessen und der
Höllen zurenneten. Mercurius antwortet ohn allen Vorbedacht:
gütiger Jove, wer wolte anders dran schuldig seyn, als das holde
30 Gelt? dann ich weiß am besten und erfahre es noch täglich, was
solches vor manigfaltige Kräfften hat, die Menschen auff vielerley
Weis und Weg zu verführen und zu verderben.

So bald Pluto diß höret, gab er Mercurio einen grämischen
Blick und sagte: wie kans immer müglich seyn, daß die beyde

*

3 müste] X muste. 4 Bewegung] XH Bewegungen. 9 könten] H können.
16 Geschlecht [γ 268] so. 28 ant[X 590]wortet. 29 Jove] H Jupiter. 30 täg-
[269]lich.

Besessenen, oder das Thier in der Offenbahrung Johannis oder der Höllische Schlund selbst hätte seinen Rachen wider GOtt auffgethan, welche heyllose Bursch nur vor Schertz und Kinderspiel halten, wann sie wünschen, hundert tausend Teufel sollen sie ho-
5 len, in die Lüffte (ja in Nobis-Krug) hinweg führen und zu hundert tausend Stückern zerreissen.

Aber wo komm ich hin? Ich wolte nur sagen, daß es in unserem Gesicht unter den Menschen so voller Unmenschen herumb grabelt, daß man unter ihnen schier keine rechte Menschen mehr
10 sehen konte, wann gleich Diogenes mit seiner Laternen daher kommen wäre. Solchen Greuel sahe Phæbus von der Höhe und schrye überlaut, so daß seine Stimme sich schier dem Donner vergliche.

Ach! sagte er, wie lang soll ich den Menschen noch zu ihrer
15 Unweisheit leuchten und ihre Boßheit in meinen Augen gedulden, damit sie den Schöpffer lästern, der mir zwar befohlen, meinen Schein beydes guten und bösen mitzutheilen.

Jupiter, welcher solches stracks höret und vielleicht vermeynte, es möchte jemand seinen Strahl ergriffen haben, ihm ins
20 Handwerck zu stehen, erschiene alsobald auff einer liechten Wolcken und fragte, was da zu thun wäre.

Ach gütiger Jove, antwortet Phebus, siehestu dann nicht, wie bey nahe alle Menschen ihre richtige Wege, die sie gehen solten, verlassen, und daß ich denselben noch darzu auff den Irrwegen,
25 die sie in ihrer Boßheit wandlen, leuchten und immerhin, von Osten biß ins Westen mit Anschauung allerhand unmenschlicher Greuel mich quälen lassen muß? bedünckt dich unbillich seyn, daß ich drüber ächtze und lamentire? Ich sage dir, es wäre kein Wunder, wann ich wie Phaeton etwan auß Unkündigkeit deß Dings,
30 dessen er sich unterfangen, gethan, vorsetzlich solche Wege führe, dardurch die Landschafften der gantzen Welt entzündet und ihre Inwohner sampt den greulichen Lastern ihrer Boßheit vertilgt und von dem Erdboden außgerottet würden.

Jupiter antwortet hierauff, solche procedur wäre zu streng

*

4 wünschen] II wünschten. 8 voller] II voll. 16 sie] fehlt X. 17 Schein [γ 266] beydes. 18 höret] XII hörete. 22 Ach gütiger] fehlt X. II Mein lieber. 32 Lastern [X 589] ihrer. 34 [γ 267. H 2, 462. K 2, 462] Jupiter.

ein wenig beschneiden und außplündern, zu sehen, ob die Menschen durch Mangel und Noth zur Erkandnus ihrer selbst und ihrer Gebrechen und also zu ihrer Besserung gebracht werden möchten, und zwar solte er solches bey denen anfangen, wo er finden 5 würde, daß es am mehristen vonnöthen.

O gütiger Jove, schryen hierauff die friedliebende Götter, was gibstu diesem Hirnschelligen Wüterich vor einen Gewalt? Was wird er abermal in der Welt vor Jammer durch seine Grausamkeit anstellen, welchem auch die aller-unschuldigste Menschen 10 nicht entrinnen mögen?

Aber Jupiter liesse sich diese Einred nicht irren, sondern sagte: das grosse Numen wird die seinige schon zu erhalten wissen, und wann gleich über den einen oder den andern etwas von dieser allgemeinen Heimsuchung verhängt und mancher Gottlie- 15 bender Mensch gar deß Zeitlichen Lebens und Guts beraubt wird, so wird ihn dasselbige jedoch darvor hinwiderumb in seinem Himmlischen Reich ergötzen.

*

6 Jove] H Jupiter. 12 Numen [γ 272] wird. 16 seinem] H dem. 17 ergötzen] X ergötzen [H ergötzen und ergötzet werden].

XII [H 2,464. K 2,464] Schau, was der Müssiggang, für Unheyl kan erwecken,
Und lasse doch mein Christ! dich den nicht nehmen ein,
Daß dich der Laster Wust, darinn nicht mög bedecken,
Und du vor Gott ein Greul würd'st anzusehen seyn.
Der grosse Jupiter, der hierdurch wird bedeutet,
Hört täglich Klagen an, für seinen Richterstuhl,
[X 592] Daß man so kalt und lau, sich guts zu thun bereitet,
Hergegen brüstet sich, der Höllen Schwefel-Pful,
Und stellt sich grausam groß, daß so sein Reich sich mehre,
Drüm meid den Müssiggang, die Wurtzel solcher Noth,
Wem noch zu rathen ist, wer hören will der höre,
Wer so in Laster lebt, ist schon wie zeitlich tod.

DAS ZWEIUNDZWANZIGSTE CAPITEL,
Wie es weiter gieng und was auß diesem Gesichte zu lernen.

GLeich wie die Bienen Honig und die Spinnen Gifft auß den Blumen saugen, also schöpffen auch die gute Menschen guts und die schlimme böses auß den Büchern. Ein Buch kan so ärgerlich nicht seyn, es wird ein frommer Mensch etwas guts drauß lernen können, und ein Buch wird so Gottselig nicht seyn, darauß ein verkehrter Mensch nichts nehmen könte, das ihm vermeyntlich zu Besteiffung seines verkehrten Sinns nicht dienlich wäre. Sehen wir solches nicht an den Ketzern, welche zu Verthädigung ihres Irrsals auch die Göttliche Schrifft selbst mißbrauchen? Was es aber dißfalls vor eine Art mit den Büchern hat, die hat es auch mit andern Dingen, als wann man Historien vornimpt oder Comœdien agiren siehet und dergleichen, und was man von solchen Sachen sagen und darauß lernen kan, das kan man vielmehr auß gegenwärtigem unserm vorgegauckelten Spectacul.

Die Compagnionen, welchen zu gefallen diß Gesichte zur Kurtzweil und Zeit-Vertreibung vorgestellt worden, schöpfften die meiste Verwunderung und gröste Freud darauß, also. Sie sagten, wie grossen Gewalt den Teufeln verhängt war, wann sie ihre Zauberer und Hexen im Lufft herumber und hin und wieder auff die Berg und einsame Örter führten, dort Tantz und allerhand Spaß und herrliche Pancket anstellten und hernach die Erd-Ge-

*

2 lernen] XII lernen.

Stoße sich zeitlich nach [H an dieser] diese Geschicht,
Wer noch dergleichen in Sünden verpicht,
Folge nachfolgender Lehr und Bericht,
Thue guts, liebe die Boßheit ja nicht.

9 seines [γ 273] verkehrten. 16 Spectacul] XII Spectacul sehen, hören, lernen und lehren. 17 [X 593] Die. 20 wie] XII wie [H 2, 465. K 2, 465] große. ? großen Gewalts. war] H wär. 22 Tantz] XII Täntz. 23 hernach [γ 274] die.

wächse verderbten, wie sie sich hie und da an denen, von welchen sie sich beleidigt zu seyn vermeynten, mit Anhenckung schwerer Kranckheiten, tödtung und Bezauberung beydes der Kinder, deß Gesinds, deß Viehes und ihrer selbst rächeten und ihnen das ihrig
5 durch aller Zäuberische Mittel und Hülffe der bösen Geister ab- und sich selbst zuhexten. Sie gedachten aber im wenigsten daran, was vor einen erschröcklichen Lohn ihnen entweder noch in dieser oder in jener Welt von dem allergerechtesten Richter umb solche ihre Arbeit gegeben werden solte.

10 Mancher hingegen, wann er diß Gesichte sehen sollen, hätte zu seiner Geistlichen Aufferbauung ohne Mühe begreiffen mögen, wie durch die Völle und Genüge deß reichen Segen Gottes, der sich in den lieben Friedens-Zeiten überflüssig verspüren und so wol von den Menschen nach Nothdurfft geniessen, als unnützlich
15 verschwenden läst, bey den Welt-Menschen den schädlichen Müssiggang und mit ihm alle abscheuliche Laster und Uppigkeiten geboren werden, dargegen die Gottselige diese von andern großgeachte Wollüsten und Ergetzlichkeiten der Welt gantz kaltsinnig vorbey passiren und sie kaum einigen Anschauens würdigen, ge-
20 schweige daß sie sich damit besudeln solten, wordurch jene den gerechten und unaußbleiblichen Zorn Gottes reitzen und erregen, daß ihnen zugleich Krieg, Hunger und Pest übern Hals kommen, dem gailen wollüstigen Geblüt und gumpenten Leib-Esel der schläfferigen Seel den Kitzel zu vertreiben, die Seele selbst aber zu
25 Beobachtung ihres Heyls auffzumuntern oder zugleich beydes Leib und Seel hie zeitlich und dort Ewig, wann keine Besserung folgt, zu straffen, diese aber als auff dem Creutz-Weg der Trübsal in das Ewige Reich tringen.

Andere hätten auß unserm Spectacul umbständlich erlernen
30 können, wie elend und armselig der Bauer sey, von welchem ich nicht weiß, wann er anders auch ein wenig hoffärtig ist (wie dann die jenige, so reich und witzig zu seyn sich einbilden, auch gemeiniglich zu seyn pflegen), ob ich ihn unter die Blinde oder un-

*

4 Gesinds, deß] fehlt XH. 5 aller] XHK alle. ? allerhand. 7 einen] HK ein erschröcklicher. 15 den] H der schädliche. 17 Gottselige [γ 275] diese. 25 auffzumuntern [X 594] oder. 28 tringen] H eindringen. 32 so] H so da gar reich.

ter die Gesehende, unter die Menschen oder Thier rechnen soll. Diese Tropffen habe ich offt lamentiren und murren hören, wann der überflüssige Segen deß Allerhöchsten, welchen sie den sauren Schweiß ihrer Arbeit nennen, ich vermeyne die Früchte, welche
5 sie auß dem Erdboden erziehen, nicht nach ihrem Sinn und Wunsch übersilbert wird. Da begehen sie gantz unverschämt solche Läuffe, darinn ihr Wein und Korn ein mehrers gelte, das Viehe und Schmaltz theuer werde und so fortan; sie gedencken aber im geringsten nicht daran, wann ein Ey drey Batzen gelten solte,
10 daß alsdann der Bauer in selbiger refier keine Henne mehr hab, die ihm solche lege. Wann sie solche Närrische Midas-Wünsche thun, so erinnern sie sich nicht, daß zuvor ein Seuche unter ihr Viehe kommen müste, ehe das Fleisch theuer werde, wann die Früchte auffschlagen sollen, daß zuvor Miß-Jahr einfallen müssen,
15 die wenig in ihre Scheuer geben, und in Summa wann eine Theurung aller Ding entstehen soll, ihre Wahren werth zu machen, daß zuvor ein Krieg sie überfalle, der sie alles dessen, was sie hoch an das Gelt zu bringen verhofft, fein säuberlich beraube. Kompt dann Mars und fangt an, in ihren Kästen, Scheuren, Ställen und
20 Gütern zu läutern oder vielmehr zu verwüsten, so verfluchen sie beydes den Krieg und dessen Anfänger und dencken nicht mehr dran, daß sie solchen mit Worten gewünscht und mit Wercken verdienet haben. In solcher Vergeßlichkeit denckt er auch an keine Bekehrung, sondern verbleibt, der er vor war, biß er ent-
25 weder drüber auß Mangel und Hunger stirbt oder sich gleichwol durch GOttes Gnad kümmerlich genug erhält, biß ihme die Friedens-Sonne wieder scheinet, da er alsdann sein Leben wieder anfangt, wie ers zuvor verlassen.

Es ist hart geredt, wann Garzonius sagt, es scheine, ob wäre
30 der Bauer von Gott verflucht, aber dem sey wie ihm wolle, so müß er, wie oben erzehltes unser Gesichte außweiset, wann ein Krieg entstehet, am allerersten und zum mehristen Haar lassen, worauß unwidersprechlich folgt, wann anders der Krieg ein Straff von Gott

*

1 Gese[γ 276]hende. 6 solche [H 2, 466. K 2, 466] Läuffe. 10 daß] H daß man. der Bauer] fehlt XH. 11 ihm] fehlt H. 16 machen, [γ 277] daß. 23 Vergeßlichkeit [X 595] denckt. 27 anfangt] XH anfängt. 30 müß] XH muß. 32 am [γ 278] allerersten.

ist, daß sie solche auch zum allermeisten verdienet. Solches will
uns aber freventlich zu urtheilen nicht gebühren, dann nicht nur
der Bauer wird durch den Krieg gestrafft, sondern die Außgäng
der Kriege weisen auch offtmal, wie Aesopi Hund sein Stück
5 Fleisch verliehrt, in dem er nach dem Schatten schnappt, massen
mancher grosser Herr, der den Krieg anfängt, seiner Ganß
den Hals absticht, die ihm zuvor täglich ein gülden Ey legt.

Es hätte auch mancher auß unserm Gesicht abnehmen können,
daß viele, wann sie als Bauren und Burger vom Marte den
10 Lohn ihrer Sünd und Laster nicht empfangen, sie hernach unter
diesem Kriegs-Gott als Soldaten ihre Straffe desto grausamer einnehmen
und insonderheit die Mißrathene unartige Zucht, welche
nicht den Anweisungen ihrer Eltern, sondern dem Kalbfell folget,
unter welcher Bursch zwar keine außgelassener, verruchter und
15 Gottloser zu seyn pflegen, als eben die Bauren-Buben, die vom
Roß hüten an biß sie irgends einen Graben füllen oder sonst hinder
einer Hecken oder in einem alten Bau vor Kranckheit und
Hunger verschmachten und von den Raben oder Hunden noch halb
lebendig angewendet und gefressen werden, von ihrem Christen-
20 thumb und was ihrer Seelen-Heyl anbelangt, weniger als nichts zu
sagen wissen ausserhalb die greuliche Gottslästerungen und Flüch,
an welchen man zwar spüret, daß sie Christlicher Art seyen, aber
solche, die ärger als Heyden, inmassen sie auch nicht einmal
wissen oder verstehen, was sie fluchen und schweren. Und diß
25 seynd selbige, von denen das Sprüchwort entsprungen, Wer Bauren
verderben will, müsse Bauren mitnehmen, dahingegen bey
andern, so sich gleichwol auch in Krieg begeben müssen, noch ein
wenig bessere Zucht und humanität sich befindet.

Also hätten andere auß unserm vorgestellten Gesicht und
30 Spectacul auch andere Lehren, beydes gute und böse, je nachdem
ein jeder gesinnet, begreiffen und verabfassen und sich solche zu
Nutz machen konten. Mich anbelangend delectirte ich mich damit,
als ich sahe, wie Mars der Cerere ihr Horn plünderte und seiner
Bursch einen kurtzen Schmauß darauß zukommen liesse. Es war

*

7 legt] XH gelegt. 15 pflegen, [γ 279] als. 16 Gra[H 2, 467. K 2, 467]ben. 21 Gottslästerungen] XH Gotteslästerungen [X 596] und. 31 ver-[X 280]abfassen. 32 konten] XH können.

auch Zeit bey ihnen, dann theils lang auß ihrem Säckel gezehret oder sich sonst schlecht genug mit dem Schmal-Hansen beholffen hatten; So waren auch theils an etlichen Orten so unwerth worden wie Gänß-Mist, so daß die Hunde schier an sie saichen mögen. Über das erforderte das feindliche Land von sich selbsten, daß es von etlichen unartigen Köpffen gereinigt würde, massen man nicht alles, was man gern wolte, in die Indien senden kan. Ich sahe mit hertzlichem Lust zu, wie diese dem Bauren und hernach einander selbst lauseten, daß sie im gantzen Lande dominirten und alles ihr war, was ihnen unter die Hände kam; und ehe ich wahr nam, wie elendig die mehriste dieser Leute endlich zu Grund giengen, gewonne ich ein solchen Lust, mich unter ihre Zunfft schreiben zu lassen, daß ich schier nicht warten konte, biß unsere Erscheinungen oder Vision ein End hatte. Dann man hörete das jämmerliche ächtzen und weheklagen der Sterbenden nicht vor dem Geschrey der noch lebenden immer fort würgenden noch vor dem Brummen des Geschützes, deß Schalls der Trommeln, Trompeten und Heerpaucken. Über das bedeckte der Nebel von so vielem verschossenen Pulfer die Abscheulichkeit der Verwundten und auff vielerley Art von einander geschossener Menschen sampt der Menge und Bäch deß vergossenen Bluts; und was Hungers halber oder sonst auff andere tausendfaltige Arten starb und verdarb, das wurde ohne das von den Überlebenden nichts geachtet.

Da sahe ich, wie hingegen sich der grossen Herren Cassa leerten, die KammerGefäll außblieben und die Schätze außflogen, wie die Kauffleut erarmten und banquerotirten, die Handwercks-Leut das Miserere sangen und am Hunger-Tuch nagten und die Bauren auff dem letzten Loch pfieffen. Da war kein Hauß, das nicht heulete, kein Geschlecht, das nicht Leyd trug, kein Gasse, die nicht jammerte, keine Statt, die nicht wehklagte, und kein Dorff, so das Elend nicht truckte. Da sahe man nirgends nichts lustigs, als unter den Soldaten, und sonst niemand einige Freud haben, als die Kriegs-Leut. Bey den übrigen allen, was nicht mit kriegte, war lauter Seufftzen, Trauren und Weynen. Solches al-

*

8 dem] XH den. 13 schreiben [γ 281] zu. 19 so] fehlt XH. 20 ein-[X 597]ander. 25 Cassa [H 2, 468. K 2, 468] leerten. 29 Hauß, [γ 282] das.

les verdoppelte meine Begierd noch mehrers, ein Soldat zu werden.

Unser Spectacul endigt sich, als wir sahen, wie die Dörffer hin und wider im Lande außgeplündert und verbrennet, die Vestungen, Schlösser und Stätte bloquirt, belägert, bestürmt, eingenommen, beraubt oder gebrandschatzt und die Inwohner gepreßt oder gar verjagt wurden; dann als es an dem war, daß man auch sehen solte, auff wie mancherley Arten seltzamer urplötzlicher und grausamer Tödt die Soldaten umbkommen, nemlich im Wasser, durchs Feuer, in der Erd und im Lufft, siehe da verschwand alles und befanden wir sich widerumb allein bey einander in unserm Zimmer.

*

6 gepreßt] XH gepresset. 9 Tödt] H Todte.

DAS DREIUNDZWANZIGSTE CAPITEL,
Wie der Feldzug angieng und ablieff.

NAchdem ich nun viel artlicher als in einem Gemähld gesehen, welcher massen der Soldaten Dapfferkeit alles weichen und
5 unterthänig seyn müste, gieng ich nicht länger umb, zu wehlen, was ich künfftig thun und handthieren wolte, vornemlich weil ich jung, starck, gerad und gesund und nicht allein mit einer Eysenfesten Haut, wie der Hürnen Seyfrid umbgeben war, sondern auch andern, so mit dergleichen versehen, die ihrige öffnen, mich in
10 den äussersten Gefährlichkeiten unsichtbar machen und hingegen, wann es vonnöthen, etliche Hauffen Reuter ins Feld stellen konte. Was weiters? Ich wuste andern ihre Rohr zuzubannen, daß keiner schiessen mochte, wann ichs nicht haben wolte, und war hingegen versichert, daß mirs keiner thun konte, und über diß
15 musten alle meine Kuglen gewiß treffen und Blut haben. Mit solchen Künsten ausstaffirt gedachte ich im Krieg keinem Helden nichts nachzugeben, sondern viel mehrers Hectorem und Achillem, ja den Herculem selbst zu übertreffen und also mich den alten berühmten Heydnischen Halb-Göttern gleich zu machen. Ich liesse
20 mir schon träumen, wie alle Woch die Extra- und Ordinari-Zeitungen mein Lob außbreiteten und das Volck nahe und fern von sonst nichts anderst, als von meinen Helden-Thaten, zu sagen und zu rühmen wuste. In 14 Tagen auffs längst getraute ich wegen meiner unvergleichlichen Dapfferkeit allbereit ein Capitain, in
25 einem Monat hernach ein Obrister und, ehe gar ein viertel Jahr herumb gieng, ein grosser General zu seyn, der mit einer eintzigen Compagnie den König in Franckreich und alle seine dapffere Generalen demüthigen, den Vereinigten Niderländern dardurch

*

1 [γ 283] Das. 4 Dapfferkeit [X 598] alles. 8 Haut] γX Hand. 11 stellen] X stillen. 13 hingegen] H hingegen auch. 14 daß] H daß doch. 15 und [γ 284] Blut. 17 nachzu[H 2, 469. K 2, 469]geben.

den Namen der allerunüberwindlichsten Völckerschafft erwerben, mir selbst aber unsägliche Beute und Reichthumber und über diß alles auch diese Ehr erobern und zu wegen bringen würde, daß man mir an allen Kreutz-Wegen auff dem Land und an allen Eck-
5 Häusern und Volckreichen Plätzen in den Stätten gewaltige Triumph-Bögen und Ehren-Säulen auffrichte und meine grosse Thaten zu ewiger Gedächtnus in Felsen und Marmor eingehauen der lieben posterität hinderlasse.

Weilen dann eben damahlen die Waffen deß Aller-Christlich-
10 sten Königs mit assistentz deß Königs in Engelland zu Wasser und Land die verlassene Holländer anwendeten und, in deme sie selbige unversehens übereylet, mit trefflichen progressen fort giengen, bedauchte mich Zeit zu seyn, dem betrangten Volck (so nannte ichs, weil ich mir gar viel einbildete) mit meiner Dapffer-
15 keit zu Hülff zu kommen und ihm meinen Valor weit besser, als ein anderer Martin Schenck, zu erkennen zu geben.

Zu Pferd wolte ich mich nicht einstellen, weil ich selbiges nicht zugleich mit mir unsichtbar machen konte, zumahlen auch sonst zu Fuß besser zu agiren getraute, und weil ich mich auch
20 nicht so stracks vor einen gemeinen Knecht verbunden machen wolte, die nicht jedesmahl befürdert werden, wann sie es verdienen, so gab ich mich zu einem Hauffen Freywilliger, die eben so viel vom Krieg verstunden als ich, ob sie gleich nicht so kunstreich waren. Unter denselben warff ich mich hervor, wie das
25 Böse in einer Wannen, und wünschte sonst nichts mehr, als eine scharpffe Occasion. Und demnach es hier und dort etliche Scharmützel setzte, erzeigte ich lauter Courage und bey nahe mehr als einen Löwen-Muth. Ich schertzte mit den Musqueten-Kugeln, wie mit denen, so auß einem Blaß-Rohr geschossen werden, und legte
30 hingegen mit den meinigen manchen auff die Erde, und ob wir gleich schier jedesmal gejagt wurden, so war ich doch allzeit der

*

2 und [γ 285] Reichthumber. 6 auffrichte] XH auffrichten. 7 Thaten [X 599] zu. 8 hinderlasse] XH hinterlassen würde. 9 Aller-Christlichsten] X Aller-Christlichen. 11 Land] XH Land wieder. Holländer] XH Holländer sich wendeten, und. 13 bedauchte] XH bedachte. H mich auch. 17 [γ 286] Zu. 26 Occasion] H Occasion, demnach es nun hier. 30 und] fehlt H. 31 schier [K 2, 470] jedesmal [H 2, 470] gejagt. wurden — letzt] fehlt XH.

letzt im weichen und brachte jederzeit etwas zum Wahrzeichen und Zeugnus meines Hertzhafften Soldaten-Gemüts zur Beut mit mir heim, so ich vermittelst meiner Unsichtbarkeit gar leicht thun konte, ohne daß es jemand von Freund oder Feind hätte wahrneh-
5 men können.

Ich gieng offt allein hinauß auff die Schnapphanerey zwischen der Feind Quartier, und wo ich wuste oder muthmaßte, daß einige von ihnen vorbey passiren würden, da laurete ich auff sie im verborgenen, und wann gleich 3, 4 oder gar 5 angestochen
10 kamen, so gab ich doch Feuer drauff. Fiele dann einer, wie gemeiniglich geschahe, und die andern wolten viel Mist machen, ihm auffzuhelffen, oder sonst zusehen, was da zu thun wäre, so hatte ich geschwind wieder geladen und noch einen nidergelegt, und wann der Rest seines Wegs nicht bald fort ritte, so machte ichs
15 dem dritten und vierdten auch nicht besser. Wolten dann einige mich suchen und dem, der sie angegriffen, weisen, daß sie Soldaten wären, so vexierte ich sie viel ärger, weil sie mich nicht sehen konten; und also opfferte ich vielmahl gantz allein ihrer etliche auff.

20 Diß Leben triebe ich und häuffte mein habendes Gelt schier täglich beydes mit recht- und unrechtmässigen Beuten, bis es zwischen beyderseits Waffen mehr ein grössere Occasion, als ein gemeines Gefecht setzte, worinn die Frantzosen den Sieg und das Feld behielten. Ich war mondirt mit einer langen Flint, einer Pa-
25 tron-Tasch, mit 5 dutzet Patronen gespickt und mit einem scharpffen Sauzahn, ich wolte sagen: mit einem Säbel an der Seiten, der Haar schur und die Radschienen so wol als Ruben von einander spielte, zumahlen auch alle Festigkeiten auffthät. Also versehen bedauchte ich mich der nothfeste und dapfferste Held zu seyn, der
30 auff beeden Seiten im Feld sich befand. Ich fällete auch so manchen Mann, so viel Schüß, als ich thät, ehe das rechte Treffen angieng, und weil ich mich in solchem Handel besonder gestellt (welches mir als einem Freywilligen zugelassen war), damit die

*

1 und] fehlt H. brachte] X betrachte. H brachte ich doch. 2 Soldaten-[γ 287] Gemüts. 3 heim] H anheim. 8 würden [X 600] da. 18 gantz allein] fehlt XH. 20 [γ 288] Diß. 28 versehen] H versehen also bedachte. 29 nothfeste] XH nothfesteste. 30 so] fehlt XH. 31 Mann] XH Mann, der so. 33 die] X der.

Wunder, die ich begieng, von beyden Theilen desto klärer gesehen werden möchten, siehe so hielte ich schier gantze Salven auß und fieng mit meinem Stahlhart gefrohrnen Leib bey nahe so viel Kuglen auff, als ich in meiner PatronTäsch Patronen hatte. Ja ich wurde allerdings so vermessen, unter deß Feinds gegen uns über stehende Brigade zu lauffen, umb meinen Säbel mit Frantzösischem Blut zu färben. Weil ich aber wol wuste, daß viel Hund deß Hasen Todt, zumahlen die umbgekehrte Musqueten so unbescheiden seyn, daß sie keine Festigkeit respectirn, muste ichs wol bleiben lassen und mich mit dem Wunsch behelffen, sie zertrennet zu sehen, umb nicht allein im Angriff, sondern auch im Geträng und in der Flucht der Feinde Köpff zu spalten.

Aber als es dem Feind Ernst wurde, auff uns loß zu geben und den Angriff zu thun (weßwegen ich mich dann wieder in die Ordnung unter die Fechtende begeben), siehe da kam ohngefähr ein einzige Kugel auff meinen lincken Schenckel angestochen, die mir so wol meine Diebs-Haut (ich nenne sie billich eine Diebs-Haut, dann wer ein solche trägt, wie ich damals thät, der stilt andern redlichen Soldaten das Leben ab, nicht allein zwar wie ein Dieb, sondern auch wie ein Meuchel-Mörder und Zauberer), als auch Fleisch, Bein und Adern durchtrang. Da lag der Großmächtige Goliath und empfand in der allergrösten Noth, die er sein Tage je überstanden, daß hinder dem Berg auch Leut wohnen und daß jeder seinen Mann findet, wann er gleich der Göttin Thetis Sohn und mit den besten Waffen versehen wäre, die Vulcanus je geschmidet.

Ich sage noch einmal: da lag der Großmächtige Goliath, der freffe Eysenbeisser, der so wenig darnach gefragt, wann es MusquetenKuglen hagelte, als wann es linde Schnee-Flocken gerisselt hätte, ehebevor er bedachte, daß ihm auch einige seine Festigkeit so wol auffthun könten, als ers andern machen konte, Ehe er sich erinnerte, daß er auch andern ihre Rohr so wenig würde zubannen mögen, als wenig ihme andere solches thun und seinen Schuß stellen könten.

*

1 die] H so. 3 meinem [γ 289] Stahlhart. 7 deß [X 601] Hasen. 13 [H 2, 471. K 2, 471] Aber. 14 weßwegen] H deßwegen. 18 stilt] XH stielt. 19 redlichen [γ 290] Soldaten. 28 MusquetenKuglen] XH Musqueten Kugel. 31 könten] XH können.

Aber diß Ubel wars nicht allein, das mich betraff, sondern es wolten auch meine Segen, das Blut zu stillen, nichts helffen, massen ich in solcher Noth, worinn kein Feldscherer so gleich verhanden, mein Naßtüchel zerrisse und in die Wunden stopffete. 5 Uber das war ich in der Gefahr, von der Salve, die uns geschenckt wurde, noch mehr solcher Butz-Birn zu empfahen und vielleicht eine, die mir gar das Leben außblasen möchte; und als die unserige weder die Menge noch den hitzigen Anfall der Feinde nicht überstehen mochten, sondern sich trennten (wie man von ihnen 10 zu sagen pflegt), durchgiengen und den Siegern mit Darbietung des Ruckens den Platz, worauff sie unglücklich gefochten und welchen sie zum Zeugnus ihres Unfalls mit Todten und Beschädigten überstreuet verliessen, Siehe da gieng allererst mein Schrecken, Forcht und Angst recht an, als ich nemlich sahe, wie die 15 Uberwinder nicht allein den Flüchtigen nachsetzten, sondern auch die Beschädigte, auff der Wahlstatt ligende vollends auffopfferten und die Todte plünderten. In solcher äussersten Noth, da ohn Zweiffel die Reyhe auch an mich kommen wäre, nahm ich endlich meine Zuflucht zu meiner Unsichtbarkeit, so daß ich diesen Unbarm- 20 hertzigen auß den Handen verschwande, gleichwol aber diese Art zu entrinnen beym allertheuersten bezahlte. Dann nachdeme stracks darauff etliche starcke Esquadronen Reuter eben als wie dicke Wolcken über die Wahlstatt und also auch über mich in vollem Colap hinpassirten, kriegte ich von den Pferden, die mich 25 so wenig als die Menschen sahen, so manchen ungeheuren Rippstoß, daß ich gedachte, mein Gebein müste in meiner eygenen Haut wie in einem Mörser zerstossen und zermalmt werden.

Als diß grausame Ungewitter vorüber war, lag ich dorten gantz ohnmächtig und krafftloß, gleich wie einer, der Geradbrecht 30 worden, und das zwar nicht unbillich, weilen, seyt deme mir die Kriegs-Waffen in die Hände gerathen, ich so manch ehrlich Mutter-Kind durch Hülff meiner heyllosen Künste unsanfft schlaffen gelegt. Ich konte weder Arm noch Bein regen und bedunckte mich, es wären mir alle Glieder entzwey ohne die Zung, die

*

2 helffen, [γ 291] massen. 4 zerrisse [X 602] und. 12 Unfalls] H Anfalls. 19 Unsicht[γ 292]barkeit. 23 Wolcken [K 2, 472] über. und [H 2, 472] also. 24 Colap] XH Calop. 27 Mörser] H Mörsel.

war noch gangbar, mit deren ich alle die jenige verfluchte und, so viel an mir war, dem Teufel übergab, die ich meine Künste gelernet und dardurch in Krieg zu ziehen erkühnet und veranlaßt hatten. Ich konte mir wol einbilden, wann ich so unsichtbar da
5 ligen verbliebe, daß ich endlich doch gantz Rath-, Hülff- und Trostloß sterben und verderben müste. Derowegen liesse ich mich wieder sehen, mit gäntzlicher Entschliessung, willig zu sterben. Ich warff auch das von mir weg, was mich bißher fest gemacht, damit der jenig, so mich sehen würde und mir den Rest vollends
10 geben wolte, seinen Willen desto leichter und unverhinderter an mir vollbringen möchte.

Und demnach mir bißher, ohn Zweifel durch Göttliche Gnad, der Kopff noch gantz und unversehrt geblieben, als hatte ich auch noch so viel Vernunfft, mich zu hindersinnen, wie ich gelebt,
15 seyt mir die Leyrerin mein Gelt gestolen. Darauff folgt ein hertzliche Reu und innigliches Seufftzen zu der Grundlosen Barmhertzigkeit deß Allerhöchsten, über dessen langmütige Güte und daß ich nicht ehender mit gerechter und mehr als wolverdienter Straffe heimgesucht worden, ich mich selbst verwunderte, sampt
20 einem steiffen Vorsatz, wann ich dißmal darvon kommen solte, daran ich doch zweiffelte, mich zu bessern und mein Leben zu Gottes Ehren und anderer Menschen Aufferbauung also anzustellen und beständig zu führen, daß nichts anders darauß erscheinen solte, als eine hertzliche Liebe zu GOtt und meinem Näch-
25 sten, Eine innigliche Reu über meine begangene Sünden und daß ich ihn so offt erzürnet, und dann ein immerwärende Dancksagung, daß seine Güte den verlohrnen Sohn wider bracht und ihn endlich in sein Reich zu nehmen, die Hoffnung gegeben.

*

2 mir [X 603] war. übergab, [γ 293] die. ich] XH mich. 4 wann — verbliebe] fehlt XH. 18 wolverdienter [γ 294] Straffe. 28 gegeben] XH gegeben.

Was sich hier dieser für Vorsatz gefaßt,
Thue ein jeder der also gelebt,
Lege beyseiten die sündliche Last,
Halte sein Hertz [H Hertze] gen Himmel erhebt,
[H 2, 473. K 2, 473] Dieses heist Christlich und löblich gethan,
Nehms [H Nehmts] doch zu Hertzen, wers ändern noch kan.

DAS VIERUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Wie der elende Tropff auß seinem jämmerlichen Zustand erlöst und wieder zurecht gebracht worden.

ALs ich mitten in meinem erbärmlichen Elend und Jammer
5 mit jetzt erzehlten Gedancken umbgieng, die mir ohn allen Zweiffel mein guter Engel auß einem sonderbaren Göttlichen Gnadenblick eingeben, sahe ich umb mich und wurde gewahr, daß keine oder doch sehr wenig würgende Soldaten mehr, sondern beydes Seelen- und Leib-Aertzt auff der Walstatt, ich wolte sa-
10 gen: ein Priester und etliche Feldscherer oder Barbierer vorhanden waren, davon jener die abscheidende Seelen der Sterbenden, diese aber die Wunden der beschädigten Leiber zu curiren und zu verbinden sich bearbeiteten. Ich erhub meine Stimme sehr kläglich gegen ihnen, insonderheit aber gegen dem Pater,
15 schreyende: Ach edler Christ! Ehrwürdiger Vatter! erbarmet euch meiner und laßt mir durch eure Hülffe gedeyen, daß, gleich wie euer Wol-Würden auß getreuem Seelen-Eyfer sich auffs fleissigst dahin bemühen, damit die hinziehende an den seligen Ort gelangen möchten, daß mir auch durch eure Hülff und Coo-
20 peration durch gegenwärtige Wund-Aertzte am Leib geholffen werden möchte.

Und als er sich darauff zu mir näherte, sagte ich zu ihm: ich bin einer auß den Holländern, ob zwar kein geborner, die zu Beschützung ihres Vatterlands sich freywillig hieher begeben, und

*

1 [X 604] Das. 3 worden] XII worden.

Busse ist nöthig, den frevelen Söndern,
Wann sie nicht wollen die Seele verhindern,
Wie man sich leiblich und geistlich curier,
Stellet hier folgend Capitel uns für.

6 son[γ 295]derbaren. 17 auß] fehlt XII. H getreuen. 24 Vatterlands [γ 296] sich.

habe, wie der Herr Pater vor Augen siehet, den Lohn meines Frevels und vermessenen Thorheit empfangen, umb willen ich wieder die Sieghaffte Waffen deß Aller-Christlichsten Königs gantz unbesonnener Weise und ohne allen Nothzwang Kriegs-Gewehr in
5 die Hände genommen. 1000 Reichsthaler will ich zu dem ersten Kloster, so euer Orden zu erbauen vornehmen wird, umb die Wolthaten, so ich von eurer Wolwürden empfahe, darschiessen, so fern ich anders mit dem Leben darvon komme, und ein ander 1000 Reichsthaler will ich vor meine ranzion, item zu contentirung
10 der Wund-Aertzt erlegen und mein KostGelt über diß alles absonderlich bezahlen.

Ich kriegte gnädige Ohren und gutwillige Feldscherer, ohn Zweifel wegen so ansehenlicher promessen. Jeder Theil wolte der erste seyn, die Geschäffte seines Beruffs an mir zu üben.
15 Demnach ich aber noch frisch redete, zumahlen die Feldscherer den Pater versicherten, daß es mit mir noch keine Lebens-Gefahr hätte, zumahlen ich mich in deß Paters Schutz ergeben, ohnangesehen es dessen Profession nicht war, Gefangene anzunehmen, siehe so wurde ich auff 4 Piquen gelegt und zu deß Geistlichen
20 Bagage in Sicherheit getragen, allwo die Barbierer nit allein meine Wunden verbanden, sondern auch meine blaue Mähler, beydes welches mir die Pferde getretten und die Kugeln geschlagen, als ich noch fest gewesen, überall übersalbten und Tränck eingaben, das gerunnen Blut zu zertheilen und außzuführen, also daß ich
25 bessere Sach überkam und mehrere Wolthaten von dem Feind genosse, als ich mein Lebtag weder umb Gott noch die Frantzosen verdienet, worzu viel geholffen, daß ich mit ihnen parliren konte. Mein Gelt, das ich bey mir trug und erst den vorigen Tag erbeutet hatte, welches in lauter Louisen d'Or bestunde, theilte ich meh-
30 rentheils unter die Wund-Aertzt auß, weil der Pater nichts darvon anrühren wolte, so daß ich unbesucht verbliebe, und die Kunst, mich unsichtbar zu machen, im meinem Gewalt behielte.

*

2 umb] H und. willen] XH weilen. 3 die [X 605] Sieghaffte. Aller-Christlichsten] H Aller-Christlichen. 8 fern [H 2, 474] ich. Leben [K 2, 474] darvon. 17 zumahlen] H indem. 19 siehe [γ 297] so. 23 überall] fehlt H. 29 d'] H a'.

Uber ein paar Tag hernach kam mein Pater in Utrecht zu ligen, eben als der Schmertz meiner Wunden am grösten war und ich anfieng, schwartz gerunnen und gestockt Blut auszuwerffen wie Wamst-Ermel. Und weil mein Pater deßwegen vermeynte, ich würde aufffliehen, so vermahnet er mich zur Beicht, worzu ich umb so viel desto williger war, weil mich die Wund-Aertzt beredeten, ich wäre mit einer falschen vergifften Kugel geschossen worden, die noch wol meinen gantzen Schenckel entzünden und mich also wider ihr ersteres bessers vermuthen endlich auffopffern dörffte. Ich war von Hertzen geneigt, wie gemeldt, nicht nur wegen Forcht deß Todes oder auß Sorg, daß ich sterben möchte, zu beichten, sondern vornehmlich darumb, weil ich nunmehr Handgreifflich zu mercken begunte, daß ich, seyt mir mein Gelt außgemauset worden, gleichsam mit Leib und Seel in Gewalt deß leidigen Teuffels gewesen, der meine seyther gehabte unterschiedliche Begierden (vielleicht auch im Anfang) erregt, bewegt, gestärckt und mir zu ihrer Erfüllung verholffen gewesen, biß er mich wie an einer Ketten auß einer Sünd in die ander, ja durch den Abgrund und tieffsten Sünden-Schlamm auff den Campum Martis, wie die Gaiß auff das Eyß, geschleppt, allwo ich seiner Meynung nach den Lohn meiner Thorheit empfahen und ihm als ein fetter Braten in seine Höllische Kuch auffgeopffert werden sollen. Allein sorgte ich, ich würde dem guten Herrn Pater, wann ich ihm alle meine Ehebrecherische Huren-Hängstereyen, greuliche Zaubermässige Teuffels-Künste und andere Schelmenstück und Diebsgriff erzehlen solte mit ihren Umbständen, daß ihm die Zeit zu lang werden und alle Gedult, an welcher die gute Ehrbare Beich-Vätter sonst gar keinen Mangel haben müsten, darüber außgehen würde.

Aber ich fande mehr Langmütigkeit, als ich mir immermehr einbilden dörffen, und verspürte bey ihm eine sonderbare Freud, die er hatte, umb willen ich von selbsten die Grösse und Abscheulichkeit meiner Sünden, wie tieff ich gefallen und auff was vor

*

3 Blut [X 606] außzuwerffen. 4 Wamst-[γ 298]Ermel. 9 also] fehlt XH. 19 Cam[H 2, 475. K 2, 475]pum. 21 nach [γ 299] den. 23 Allein] XH allein ich sorgte es würde. 24 Huren-Hängstereyen] XH Huren-Hängsterey. 26 daß ihm] fehlt XH. 29 würde] fehlt XH. 32 willen] H weilen.

einem gefährlichen Zweig ich gesessen, beyläuffig ermaßte, ob er
gleich solche Freud vor mir verbarg. Was soll ich aber lang dem
Leser viel darvon herschwetzen, wie es in der Beicht hergieng?
Ich hoff nimmermehr, daß er so unbescheiden seyn werde, mir zu-
5 zumuthen, daß ich ihm etwas darvon sagen soll? Über das hab ich
ja sonst dem Leser so viel meiner begangenen Boßheiten in dieser
meiner Histori von selbsten so offenhertzig daher erzehlt, daß er ihm
selbst wol einbilden kan, was ich und mein Beicht-Vatter mit einander
in der Beicht tractirt haben möchten, zumahlen man ohne das nichts
10 auß der Beicht schwätzen soll. Aber diß wisse von dieser meiner
Beicht und glaube mirs sicherlich, daß mir, nachdem ich solche
abgelegt und die absolution empfangen, so leicht worden, als ob
ich hätte fliegen mögen, wiewol mir zuvor so schwer gewe-
sen, als ob mir ein grosser Mühlstein auff dem Hertzen ge-
15 legen wäre.

Was aber nach der Beicht zu meiner Aufferbaulichkeit mit mir
gehandelt worden, das will ich dem großgünstigen Leser von
Hertzen gern zu seiner nützlichen nachricht erzehlen. Es bestund
aber das gantze Wesen Hauptsächlich in diesem kurtzen Unterricht,
20 daß ich, nachdem ich durch Gottes überflüssige Gnad und Erbar-
mung vor dem zeitlich- und ewigen Tod erhalten, von dem ge-
thanen schweren Fall wiederum auffgerichtet und auß dem aller-
tieffsten Schlamm und Sündenpfui der allerabscheulichsten Laster,
darinnen ich biß über die Ohren versuncken gewesen, widerumb
25 gezogen und verhoffentlich in den Stand der Gnaden Gottes ge-
setzt worden, daß derowegen ich solches die Tag meines Lebens
mit aller-demütigster Danckbarkeit gegen Gott und meinen Schutz-
Engel behertzigen, ja all Augenblick und Minuten zu Gemüth füh-
ren und durch solche Erinnerung sampt Anruffung deß Göttlichen
30 Beystands mich dahin bearbeiten und den eyferigsten Fleiß anle-
gen solte, daß ich nimmermehr, wie ein geschwämt Schwein in
ihren vorigen Morast zu thun pflegt, auff vorigen Weg der Greuel
verfallen oder gelangen, sondern biß in mein End in dem weissen

*

1 beyläuffig] XH beyläuffig selbst ermaße. 3 her[X 607]schwetzen. 4 hoff] H hoffe ja. 5 das [γ 300] hab. 8 selbst] XH dahero. 10 wisse] H wisse er. 11 mirs] mirs auch. 15 wäre] fehlt H. 19 aber] H fürnemlich. 24 über [γ 301] die. 30 Bey[H 2, 476. K 2, 476]stands. 33 in] H an.

Kleid der Unschuld, so ich im H. Tauff empfangen und jetzt wider durch die Buß in dem Blut deß Lamms gewaschen, beständig verharren und die widerumb erhaltene Gnad Gottes nimmermehr verschertzen möge. Die Barmhertzigkeit Gottes, sagte mein Beichtvatter, seye zwar unergründlich tieff und Bodenloß, aber gleichwol würden die frefle Sünder, welche auß lauter Boßheit mit ernstlichem Vorsatz sündigten, wie ich gethan, derselbigen nicht allweg theilhafftig; was mir wiederfahren, wäre ein absonderliche Gnad von Gott gewesen.

In die Höll hinab zu rennen,
Ist fürwahr ein schlechte Kunst;
Aber darauß zu entrinnen,
Da ist alle Müh umbsunst.

Die Utrechter, welche schlechte Mägen hatten, unter dem Aller-Christlichsten König zu wohnen, gleichwol aber durch den geschwinden Lauff seiner Sieghafften Waffen übereylet und gezwungen worden, mit Leib und Gut in ihrer Statt und deß Uberwinders Gewalt zu seyn, die waren gemeiniglich dahin bedacht, wie sie ihre Baarschafft, so viel als möglich, anderwerts heimlich in Sicherheit bringen möchten, unter welchen meines Paters Haußwirth auch einer war. Dieser, als er erfahren, daß ich einer, und zwar nicht der geringste von Heldenmässiger Dapfferkeit, wann man anderst die Toll-Kühnheit eines verwegenen Schwartz-Künstlers, der sich auff seine Künste verlassend, Blind drein gehet, eine Dapfferkeit nennen dörffte, auß den Freywilligen gewesen, der sein Leben so unverdrossen vor das Vatterland gesetzt, faßte nicht allein ein sonderbare Vertraulichkeit gegen mir, sondern auch ein wunderbarliche affection, Krafft deren er mir die beste Bissel zurichtete, die zu bekommen waren. Er besuchte und unterhielte mich auch gar offt mit seiner freundlichen Conversation und verhölete mir nicht, daß er nichts mehrers verlange, als seine Baarschafft, davon er noch etlich tausend Thaler bey sich hätte, sonst irgendswo in Sicherheit zu wissen. Ein tausend zu Amsterdam, sagte er, wären ihm allbereit lieber, als zweytausend in Utrecht,

*

1 H. [X 603] Tauff. 4 möge] H mögen. 10 [γ 302] In. 23 anderst] XH anderß. H anders Toll-Kühnheit. 26 so] fehlt XH. 28 affe[γ 303]ction. 29 unterhielte] XH erhielte. 33 Sicherheit [X 609] zu. 34 als] H dann.

als worvon er nicht eine Stund versichert wäre, daß es sein Eygenthumb sey. Solches nun war ein erwünschte Sach vor mich, dieweil ich das jenig, was ich zu Amsterdam hatte, gern bey mir gehabt, meinem Pater die 1000 Reichsthaler und was ich sonst
5 versprochen, darauß außzurichten. Als ich ihm solche meine Meynung sagte, war er froh, einen Wexel mit mir zu treffen, und bote mir 10 pro Cento zu geben, worauff ich ihm Brieff an meine dortige Freund gab, die das Meinig in Verwahrung hielten, mit Befelch, solches alles, ohne die Kleinodien und was ungemüntzt
10 war, meines Hauß-Wirths Gevollmächtigtem darzuzehlen und sich über die Außgab bescheinen zu lassen. Und also brachte ich mein Gelt von Amsterdam zu mir nach Utrecht, welches sich sampt dem Lagio, so mir mein Haußwirth gab, bey 3000 Reichsthalern belieffe.

15 Darvon gab ich dem Pater zu einem neuen Kloster zu verwenden 1000 Reichsthaler, item ihme vor mein ranzion, dann ich war ihm vom Obristen geschenckt worden, 300 Reichsthaler; den Feldscherern und denen, welche mich auff 4 Piquen getragen, gab ich zur Verehrung 200 Reichsthaler, mehr ihnen meine Wunden
20 zu heylen beydes vor ihr Müh und Artzeney 100 Reichsthaler, deß Patern Diener, umb willen er mir fleissig auffgewartet, 30 Reichsthaler. Unserm Wirt wolte ich auch etwas vor meine Kost entrichten, aber der Pater wolte es nicht haben und der Hauß-*Herr* wolte auch nichts annehmen, weil ich umb deß Vatterlands willen
25 in diß Unglück gerathen. Ja er versicherte mich, wann sich der unglückselige Status Vereinigter Provintzen wieder ändern und ich mich deßwegen künfftig anmelden solte, daß er dran seyn wolte, daß mir nicht allein umb meinen erlittenen Schaden eine Ergötzung, sondern auch wegen meiner bezeugten Treu und erzeigter Dienste
30 andern zum Exempel ein ansehenlicher recompens widerfahren solte. Und dieser mein Hauß-Wirth hat auch dißfalls auß keinem lären Hafen geredet, dann heutigs Tags lebt kein Volck unter der Sonnen, welches die jenige, so sich umb ihren Staad verdient

*

4 1000] XH 100. 7 pro [H 2, 477. K 2, 477] Cento. 10 Gevollmächtigtem] H Gevollmächtigten. 11 Auß[γ 304]gab. 19 mehr — deß] fehlt XH. 26 Provintzen] H Provintzien. 29 son[γ 305]dern. meiner] H meiner treuerzeigter. 32 geredet, [X 610] dann.

machen, neben den Venetianern so danckbarlich und ruhmwürdig bedencket, als eben die Holländer. Sie haben vor Jahren einen Schiff-Capitain gehabt, welcher, ihm einen Weg durch das Eyß-Meer zu öffnen, sich zwo grosse eyserne Seegen beyderseits 5 an sein Schiff fest machen lassen und damit weit hinein in das gefrohrne Meer geseglet; und ob er gleich der Weite deß Wegs und dem gar zu dicken Eyß nichts abgewinnen mögen, so hat er doch so viel gethan, daß man sich drüber verwundern müssen. Als aber nachgehends die Holländer mit Portugall zu kriegen bekamen, 10 welches mit seiner Flott zu Gibraltar lag und die See zu seinem Vortheil mit einer grossen eysernen Ketten gesperrt hatte, machte dieser Capitain seine Seegen an sein Schiff, seegelte damit die Kette entzwey und war seinen Principalen damit eine Ursach zu einem herrlichen Sieg. Und ob er gleich das Leben drüber ein- 15 büste, so waren nichts desto weniger die Holländer danckbar und liessen offentlich anschlagen und verkünden, welcher diesem Capitain die kürtzte und schönste Grab-Schrifft machte, der soll 400 fl. zur Verehrung haben. Darauff übten sich viel Sinnreiche Poetische Köpff, worunter folgende zwo Zeilen beydes den Preiß 20 und die 400 fl. darvon trugen.

Der durchs Wasser, durchs Eyß und Eysen was sterben,
Ligt hier begraben, Ließ vor Gibraltar das Leben.

Es laut aber weit schöner im Nider-Teutschen, und wird man diese Grab-Schrifft in schwartzem Marmor mit güldenen Buchsta- 25 ben zu Amsterdam in der Haupt-Kirchen zu ewigem Gedächtnus eingehauen finden.

12 seegelte] H sägete. 13 und [γ 306] war. damit] H dardurch. 20 die] fehlt H. 21 [H 2, 478. K 2, 478] Der. 26 finden] XH finden.

Danck und Gelübde soll man zahlen,
Und damit ja nicht sparsam seyn,
Nichts ist es, mit versprechen prahlen,
Und sich undanckbar stellen ein,
[X 611] Schau hier dis Ruhm-Exempel an,
Das darum auch ist vorgestellet,
Zu ahmen nach der Tugend-Bahn,
Die Gott und Menschen wohlgefället.

DAS FÜNFUNDZWANZIGSTE CAPITEL.
Was es eygentlich mit den Festigkeiten sey.

WEil ich mir einbildete, ich lebte nunmehr in einer Zeit, darinnen wegen deß grausamen Kriegs sonst nirgends sicherer zu
5 wohnen seyn würde, als eben mitten unter den Waffen deß Aller-Christlichsten Königs, denen sich alles unterwarff, wo sie sich nur hinwendeten, Siehe so bat ich meinen Pater, daß er mich bey sich gedulden wolte, biß ich mit guter Sicherheit wiederumb nach Hauß kommen könte. Ich fande ihn hierzu mehr als willig, mas-
10 sen er deßwegen auch, daß er mich bey sich behalten dörffte, mit der Generalität Consens außwürckte. Aber damit wars drumb noch nicht außgericht, sondern der Pater sagte mir, wann ich in seiner Gesellschafft leben wolte, so müste ich mich befleissigen, derjenig zu seyn, welcher ich zu werden ihm in der Beicht ver-
15 sprochen, Nemlich ein solcher Mensch, der nicht nur seine begangene Sünden von Hertzen bereuete, sondern auch sich vor den künfftigen hüte und alles auß dem Weg raume, daß ihne GOtt weiters zu erzürnen, anreitzen und verführen möchte; So viel ihn bedüncke, hätte ich der aller-greulichsten Abgötterey, mit deren
20 ich mehr als kein Heyd behafftet, noch lang nicht völlig resignirt, welche da in den Teufelischen Künsten steckte, mit denen ich mich

*

1 [γ 307] Das. 2 sey] XH sey.

Festigkeit die Teuffels Kunst,
Die verschertzet Gottes Gunst,
Denen, so die selbe lieben,
Ist hier was sie sey? beschrieben,
Und gar deutlich fürgestellt,
Als ein Scheu der jungen Welt.

3 lebte] H lebe. 10 mit] ? mir. H von. 14 derjenig] XH der jenige. 17 hüte [γ 308] und. 19 aller-greulichsten [K 2, 479] Abgötterey [H 2, 479] mit.

geschleppt; Es verwundere ihn, daß ich nicht von mir selber die Augen auffthue und erst auff seine Ermahnung warte, daß ich nicht selbst bedächte, wer der jenig sey, den ich so offt und so sehr verschmähet und beleidiget hätte, Nemlich GOtt meinen Schöpffer, meinen allergütigsten Himmlischen Vatter, von welchem ich alles hätte, was ich besässe, die Seel, den Leib, das Leben, leibliche Zierde, Stärck, Schönheit, gantze, gesunde und gerade Glieder, Verstand und Vernunfft, Nahrung und zeitlichs Gut, den, der mir unsäglich weit getreuer sey und mich mehr liebe, als meine leibliche Eltern gethan mögen haben, der mich nicht taub, blind, lahm, stumm, unsinnig, außsätzig oder sonst Mißgeburtlich noch ein Erd-Wurm oder unvernünfftige Bestia oder unempfindliche Ding, sondern eine vernünfftige wolformirte Creatur zu seinem Ebenbild erschaffen, die der ewigen Seligkeit mit den Engeln fähig wäre, den, der mir auch das ewig Leben verheissen, welches er seinen Außerwehlten bereitet, und mir seinen heiligen Engel zu einem Lehrmeister, Diener, Hüter und Beschirmer zugeordnet, den, der mich auch selber behütet und erst neulich vor dem Zeitlichen Tod und der ewigen Verdamnus mehr als Augenscheinlich und Handgreifflich bewahret hätte, als mich der leidige Feind, in dessen Schutz ich mich begeben und den getreuen GOtt verlassen, auff die Fleisch-Banck liefern und beydes umb das Zeitliche und Ewige Leben bringen wollen, in dem er mich so wol durch die Unsichtbarkeit als Festigkeit sicher und tollkühn gemacht.

Gedencke, mein Sohn! sagt der Pater weiters, wie manchen Menschen vermuthlich der gerechte GOTT in so beschaffener Gelegenheit sterben lassen, der ihn vielleicht nit so grob und so manchmal erzürnet! Wie mag sich doch, O mein Kind, deines Hertzens Härtigkeit der heissen Thränen enthalten, wann du erkennest, wie offt und gröblich du deinen Schöpffer mit deinen Sünden beleidigt hast, umb deren wegen er dich umb seiner Gerechtigkeit willen so offt verdammen mögen, solches aber gleichwol nicht gethan, sondern biß auff diese Stund Barmhertziglich auff deine Besserung gewartet, Ja dich zur Bekehrung lockt und auffs allerfreundlichste berufft, damit er dich selig machen und dir sein Heyl mittheilen

*

1 ich [X 612] nicht. 11 außsätzig [γ 309] oder. 25 sagt] XH sagte. 26 be[γ 310]schaffener. 32 ver[X 613]dammen. 35 dich] H dich nur.

möge! Und solchen thut zwar der Allermächtigste, der deiner am
wenigsten nicht bedarff, dessen Hochwürdigkeit und Majestät von
unzahlbaren Millionen heiligen Engeln und Menschen mit zittern
und Verwunderung gelobt, geehrt und angebetet wird, dessen
5 großmächtige unaußsprechliche Glory, Herrlichkeit und allerheiligste Vollkommenheit weder der Engeln noch Menschen Verstand
begreiffen mag. Siehe, mein Sohn! mit dieser Allerheiligsten und
Großmächtigsten Majestät stehestu, wie mich beduncken will, noch
in Feindschafft und hängst dem Teufel an, der doch dein ärgster
10 Feind ist, den du immermehr haben kanst et c.

Mit solchen und dergleichen mehr Worten, die mir aber seyther vergessen, sprach mir der ehrliche Pater dapffer zu und redet mir dermassen ins Hertz, daß ich mehr als genugsam empfande
und mir mein eygen Gewissen überflüssig genug sagte, was ich
15 vor ein ehrbarer Gesell seye. Aber dessen alles unangesehen
suchte ich (ohne Zweifel durch Eingeben und Trieb deß leidigen
Sathans) andere Außflüchte und bildet mir ein, daß mir von dem
Pater ungütlich und zu viel geschehe, in dem ich meine Sünde
entschuldigt und kurtz rund kein Abgötterer, viel weniger ein
20 Feind Gottes und ein Diener deß Teufels seyn wolte, dann ich
sagte, ich hätte die Tage meines Lebens den bösen Feind noch
sonst irgend was nicht angebetet, viel weniger einen Bund mit ihm
gemacht oder Gott abgesagt, sondern die Kunst, sich unsichtbar zu
machen, wäre mir ohngefähr und ohne mein suchen und nachtrachten zugestanden, die vielleicht natürlicher Weis in einem Würtzelein oder Stein steckte, daß sich unter dem Genist deß Ameysen-Hauffens befände; So wären auch die Künste, damit ich mich fest
machte und andern die Rohr zubannete oder ihre Festigkeiten aufthät, gar nichts böses, sintemal ich lauter heilige und dannenhero
30 sehr kräfftige Wort darzu brauchte, welche weder die Christliche
Kirch selbst noch sonst ein vernünfftiger Mensch nicht verwerffen
oder verdammen könte. Doch, sagte ich, wann mir jemand weisen würde, daß ich mit Ubung solcher Künste eygentlich wider
GOTT handele, so wäre ich uhrbietig, allen Bettel, was ich hier-

*

1 möge] X mögen. 2 nicht] fehlt XH. 6 Men[H 2, 480. K 2, 480]schen.
8 wie [γ 311] mich. 9 ärgster] XH allerärgster. 16 Eingeben] XH Eingebung. 25 ei[γ 312]nem. 28 mach[X 614]te. 30 weder] γ wieder.

von hätte, ins Feuer zu werffen und die Tag meines Lebens nichts mehr dergleichen zu brauchen.

Hierauff antwortet der Pater: mein Kind, du soltest zwar keiner Beweißthumb begehren, sondern deines Beichtvattern einfäl-
5 tigen Worten völligen Glauben zustellen, der da an Gottes statt sitzt und kein ander Geschäfft vor sich hat, als deiner Seelen Seligkeit zu befürdern. Ich will aber mit dir selbst beweisen, daß du so wol durch die Kunst der Unsichtbarkeit, als dich fest zu machen, andern ihre Rohr zuzubannen und der gleichen, mit den
10 Stricken deß bösen Feinds befangen und allerdings in dessen Gewalt gewesen seyest, mit dir Sporen-Streichs in den Höllischen Schlund zu wandern, so fern die Grundlose Güte GOttes sich deines elenden Stands nicht erbarmt, dich nicht bißher behütet und neulich durch den empfangenen Schuß, den du nimmermehr vor kein Unglück,
15 sondern vor die gröste Gnad von Gott halten sollest, wiederumb zu sich gelockt und dir Ursach zu deiner selbst-Erkandnus gegeben hätte. Ich rede zwar jetzt nicht mit dir in der Beicht, doch soll es mit dir geredet seyn unter dem Sigill der Verschwigenheit, die zu der Beicht gehöret. Du sagst, die Kunst, dich unsichtbar
20 zu machen, habest du nicht mit Fleiß gesucht, sondern sie sey dir gleichsam ohngefähr zugestanden. Ich will dein Vorgeben gelten lassen; aber, mein Kind, denckestu nicht daran, daß du die Materi, so du darzu gebrauchest, von einem Schwartz-Künstler, von einem Apostel deß bösen Feinds, ja durch Hülff deß Teufels
25 selbst empfangen? Du soltest an den Früchten den Baum erkand haben, wann du gleich nicht gewist hättest, daß dir durch deß Sathans Geschäfft deine ehrbare so genannte Kunst, dich unsichtbar zu machen, zukommen wäre. Dann dencke hinder sich, mein Sohn, so wirstu finden, daß dich deine Unsichtbarkeit in die aller-
30 greulichste Sünd und Laster, die du dein Lebtag begangen, zu fallen veranlast und dir alle Gelegenheit darzu gegeben habe. Was hat der leidige Teufel weiters vor Mühe an dich zu wenden bedörfft, dich zu sich in sein Reich der Verdampten zu ziehen, da er dich mit der Unsichtbarkeit schon dermassen angeseylet hatte,

*

1 nichts] XII nicht. 7 be[γ 313]fürdern. 15 Gnad [H 2, 481] von [K 2, 481] Gott. 22 Kind, [γ 314] denckestu. 24 Hülff [X 615] deß. 27 Kunst] H Künst.

daß du von dir selbst gegen der Höllen zurennest? Es scheinet, als wann damahls der böse Feind gern still gestanden wäre, dich als ein gewiß Pfand ferners anzufechten, du aber hingegen, so schlechthin verdampt zu werden, nicht zu frieden, sondern deiner
5 armen Seelen viel grausamer gewesen seyst, als der Ertz-Seelen-Feind selbsten; dann es ware dir nicht genug, daß du dich in der Unfläterey der Unzucht oder Unkeuschheit, wie eine Sau im Koth, umbgewältzet, sondern du woltest dich auch durch des Teufels Hülff mit stehlen beflecken, gleichsam als könten deine bereits be-
10 gangene Sünden dir deine Verdambnus nicht schwer genug machen. Und es gilt hier gleich, ob du einen Juden oder Christen bestohlen. Ich sage nicht unbillich: durch deß Teufels Hülff; dann, Lieber, welcher Naturkündiger hat jemahl erfahren oder ergründet, daß ein Gewächs sey, so die Krafft habe, ein Schloß,
15 mit stählinen Federn durch Menschliche Hand gemacht, auffzusprengen? der leidige Teufel ists, der in Gestalt einer Wurtzel sich durch fürwitzige verkehrte Menschen herbey practiciren läst und, den Dieben zum stehlen zu helffen, die Schloß auffsprengt.

Siehe, mein Sohn, diß war der erste sichtbare Teufel, der
20 dir dienet und vor seine Mühe nichts anders begehrte, als daß du dapffer beydes wieder das siebende Gebot und die Weltliche Gesetz dich vergreiffen soltest, damit er dich, wo nicht an den Galgen, doch desto fetter in die Verdamnus bringen möchte; und dieser dein damahliger Stand wäre gefährlich genug und grosse
25 Zeit bey dir zur Besserung zu schreiten gewesen, wann du gleich die Kunst der Unsichtbarkeit nicht gehabt hättest. Was thätestu, elender Mensch, aber in diesem deinem armseligen Stand? Ach Jammer! du giengest hin und verliessest allerdings den gütigen Behüter der Menschen, der dich bißher vor der ewigen wolver-
30 dienten Verdamnus bewahret und Barmhertziglich auff deine Besserung gewartet hatte, und gabest dich ohn alle Noth in den ohnmächtigen Schutz dessen, der herumb gehet wie ein brüllender Löw und sonst nichts anders suchet, als deine Seele zu verschlingen! Es war dir nicht genug, daß du in der angenehmen

*

5 grausamer [γ 315] gewesen. 21 Gebot [X 616] und. 22 soltest] XH sollest. an [γ 316] den. 24 genug [H 2, 482. K 2, 482] und. 28 den] H deinen guten Behüter.

Friedens-Zeit mit außUbung der allererschröcklichsten Laster die allerheiligste Majestät Gottes beleidiget, sondern du woltest auch in gegenwärtigem Krieg, der dich im wenigsten nichts angieng, dein Sünden-Maß noch völler häuffen, wann du nehmlich deinen Mit-Christen, vor welche Christus gelitten, damit er sie erhielte, ihr Leben Diebischer Weis abstehlest. Es war dir nicht genug, daß du bißer den Teufel in Gestalt einer Wurtzel bey dir getragen und mit ihm die Schloß auffgesprengt hattest, sondern damit deine Verdammnus desto grösser und gewisser und Gott desto mehrers beleidigt und erzürnet würde, so muste es auch, wie sehr und eygentlich du dich dem Teufel obligirt hattest, ordentlicher Weis verbriefft seyn, welches durch die Zettel geschehen, die du vor die Festigkeit bey dir getragen oder gar in Leib gefressen, massen die Zettel der Passauer Kunst, welche den Namen darvon hat, daß sie ein Student zu Passau erfunden, keinen andern Inhalt hat, die viele darbey stehende Creutz-Zeichen ohnangesehen, als diesen erschröcklichen, den nimmermehr kein Christ wegen seiner Greulichkeit vor sein Maul, geschweige auff das Papier zum Gebrauch kommen lassen solte:

Teufel, hilff mir!
Leib und Seel gib ich dir.

Und gleich wie es mit dieser schönen so genannten Passauer Kunst beschaffen, also hat es auch eine Bewandnus mit andern vielerley Festigkeiten und andern zauberischen Künsten, die in Worten bestehen. Du sagst zwar, es seye nichts böses, was du brauchest, sondern lauter heilige Wort und Anruffung deß Göttlichen Namens und seiner heiligen Engel. Ich lasse es gelten, daß es ein solches Ansehen habe; aber, mein Sohn, lese das Leben und sonderlich die Bekandnus deß Frantzösischen Zauberers Gaffredi, eines Priesters von Marsilien, der sich sehr mit dergleichen Künsten geschleppt, auch ihrer viel selbst inventirt! so wirstu finden, daß die Zauberer, wann sie in solchen Sachen die Allerheiligste Dreyfaltigkeit nennen, an statt Gottes deß Vatters den Lu-

*

1 Friedens-Zeit] γX Friedens-Zeit nicht auß Ubung. H Friedens-Zeit aus solcher bösen Ubung. der — Laster] fehlt XH. 4 deinen [γ 317] Mit-Christen. 6 abstehlest] H abstahlest. 14 welche] H die da. 15 hat] H haben. 20 [X 617] Teufel. 22 [γ 318] Und.

cifer, an statt Gottes deß Sohns den Beelzebub, an statt Gottes deß Heiligen Geistes den Astaroth, an statt der H. Jungfrauen Maria deß Antichrists Mutter verstehen; und daß sie das H. Creutz-Zeichen so offt und vielfältig hierzu mißbrauchen, geschicht zu
5 keinem andern Ende, als daß es bey den Einfältigen das Honig sey, damit man den Kindern den Ranfft an einem Geschwär bestreicht, auff daß man ihnen den bittern Tranck vor die Würm dardurch desto füglicher beybringen könne, dann da müste ja einer gar verzweifelt seyn, der sich gleich im Anfang wissentlich
10 dem Teufel übergebe, wann nicht ein solcher Pfeffer zuvor über diß stinckende Aaß gemacht worden wäre.

*

1 Beel[H 2, 483. K 2, 483]zebub. 6 man [γ 319] den. Geschwär] H Geschirr.

DAS SECHSUNDZWANZIGSTE CAPITEL.
Continuation voriger Materi und anderer dergleichen Sachen mehr.

ES sündigt aber einer, so sich der Festigkeit bedient, vielfältiger, als er selbsten vermeynet, dann erstlich wird er abtrünnig von seinem Schöpffer und Himmlischen Vatter, der ihn doch biß dahin so getreulich bewahret und noch fürterhin behüten, ja gar in das Himmlische Vatterland bringen will; Zum Zweyten gibt er sich in Bündnus und Schutz (ach der elenden Wahl, wann man den leidigen Teufel höher, als Gott, hält!) beydes Gottes und seines eygenen allerärgsten Feinds; Drittens wird der Teufel hierdurch gleichsam angebetet und ihm die Ehr eines Beschützers gegeben, die allein dem gütigen Gott gebührt; Vierdtens wird solche allein Gott gebührende Ehr, ohn dessen Willen Himmel und Erden kein Augenblick bestehen möchte, Gott abgestohlen und dem Teufel gegeben, als welcher Gott vorgezogen und als ein Erhalter, der doch in Warheit ein Verderber ist, geehret wird; Fünfftens wird dardurch die allerschröcklichste Abgötterey begangen, so die Heyden jemals verübet, welche Sünd die allergröste und von GOtt am mehristen gehasset wird; Sechstens sündigt ein Mensch hier nicht wider das Gesetz der Natur, als welcher seinem Nebenmenschen thut, welches er nicht wolte, daß es ihm von andern widerfahren solte? Wann er nemlich durch deß Teufels Hülff so hart als Eysen von seinem Gegentheil, er sey auch so dapffer, als er immer wolle, nicht beschädigt werden mag, sondern hingegen zum siebenden ihm, als der seine Haut bey ihrer natürlichen Art gelassen, das Leben ärger als ein Meuchelmörder abstilet; Achtens ist ein solcher Mensch, wann keine rechtschaffene Bekehrung folgt,

*

5 er [X 618] abtrünnig. 11 Drit[γ 320]tens. 21 nicht] fehlt XII. welcher] XII welches. 22 welches] II was. 27 Le[γ 321]ben. 28 recht-[H 2, 484. K 2, 484]schaffene.

eygentlich ewiglich verloren, wie dann die jenige, so die obengedachte Passauer Kunst brauchen, selbst sagen, daß einer deß Teufels sey, der in 24 Stunden umbkomme, nachdem er einen solchen Passauer Zettel gefressen. Wie es aber mit der Passauer Kunst
5 beschaffen, also hat es auch eine Bewandnus mit andern Festigkeiten, dann wann eine gut ist, so seynd sie alle gut, und wollen sich die jenige, so GembsenWurtzel brauchen, oder die, welche, ich weiß nicht, was, mit sich auß Mutterleib auff die Welt gebracht haben und dannenhero fest seynd, gar nicht träumen lassen,
10 daß sie eine natürliche, und derohalben auch eine gerechte Sach haben, dann sie wissen gar nicht, mit was vor Conditionen und Aberglauben die Gembsen-Wurtzeln zu wegen gebracht noch mit was vor Pacten und Bedingungen bey den Geburten der Kinder ihre Häublein, so sie mit auff die Welt bringen, von irgends etli-
15 chen alten Weibern zu der Festigkeit employret werden. Es wären noch viel Ubel beyzubringen, in denen sich der Mensch vertiefft, wann er sich fest macht, aber, mein Sohn, lasse dirs genug seyn, wann du weist, daß du das Ewig Gut dardurch verliehrest, welches der allergröste Schad ist, der einem Menschen
20 wiederfahren mag. Allein ist diß noch zu mercken, daß rechtschaffene ehrliche und dapffere Leut, beydes unter den Soldaten und Burgern, nichts auff solche halten, die sich fest machen.

Dann, sagen sie, wann es keine forchtsame feyge Tropffen wären, welche Gattung Leut sonst Hundsfütter mit Gunst genannt
25 werden, so würden sie sich mit keiner solchen Schelmen-Haut zu überziehen begehren.

Diß sey also von der Festigkeit genug geredet! darbey mir jetzo zufällt, daß ich mir erzehlen lassen, es habe eine forchtsame Meme einen andern Kerl angesprochen, er wolte ihm doch einen
30 Zettel vor die Festigkeit zukommen lassen. Dieser bewilligts und schreibt nichts anders, als dreymal: wehr dich, Hundsfutt!

Wickelts zusammen und gibts jenem in seine Kleider zu vernähen, worauff er sich eingebildet, er seye fest, und ist in allen Occasionen dermassen Hertzhafft unter die Waffen gangen, als ob

*

3 er] X er solchen einen Passauer. H er solch ein Passauer. 8 weiß [X 619] nicht. 10 natürliche] XH unnatürliche. gerechte] XH ungerechte. 11 wissen] XH wissen leyder. 15 der [γ 322] Festigkeit. 33 fest, [γ 323] und.

und ein gantz Hürnener Seyfried gewesen wäre, ist auch unbeschädigt darvon kommen; welches mich an jene alte gemahnt, daß ein Weib von einem Landfahrer einen Zettel das Augenweh empfangen, den sie an Hals gehenckt und durch deß Augenwehs befreyt worden. Demnach es aber ihr Beicht-Vatter erfahren und solches als ein aberglaubische Sach nicht gestatten wollen, sondern ihr den Zettel abgefordert und eröffnet, hat er nichts anders darinn gefunden als diß: Der Teuffel grabe dir die Augen auß und s. h. scheiß dir in die
10 Löcher!

Diß waren zwar nur lächerliche Sachen und kurtzweilige Possen, wann nur der Aberglaub nicht darbey gewest wäre. Aber, mein Sohn, was vermeynestu wol, daß die jenige unbekandte und unverständliche Wort vor einen Inhalt haben, deren du dich ge-
15 braucht, wann du Reuter ins Feld gemacht oder, besser zu sagen, so viel tausend Teufel daher gebannet hast? Solten sie wol eines andern Verstands gewesen seyn, als daß sie dich dem leidigen Teufel obligirt und verbunden, umb willen er mit einer Legion mehr oder weniger böser Geister so willig sich eingestellt und
20 dir gedienet? Nein warhafftig, der Teufel thut nichts umbsonst. Es ist gefährlich, mit den Juden zu handeln, wann sie mit einander anfahen zu Hebræeln; wie viel mehr, mit dem leidigen Teufel, wann man mit ihm in einer unverständlichen Sprach contrahirt, die doch niemahl ohne Betrug gefunden wird, wann er deutlich
25 und verständlich genug redet! Eben also wird es auch mit denen Worten beschaffen seyn, die du gebrauchet, wann du andern ihre Rohr zu gebannet oder ihnen ihre Festigkeit auffgethan hast.

Als der Pater solches gesagt, pausirte er ein wenig und sahe mich an, als einen Elenden, mit dem man ein grosses Mitleiden
30 und Erbärmnus trägt, welches mich dermassen ins Hertz schnitte, daß ich dort sasse, wie ein geschnitzt Bild, und vor Reu und Leyd-Wesen gleichsam in mir selbst erstarb. Doch erholte ich mich umb so viel, daß ich sagen konte: nun erkenne ich erst recht die

*

1 Hürnener] H hörnener. 5 Augen[X 620]wehs. 11 [H 2, 485. K 2, 485] Diß. 17 Verstands [γ 324] gewesen. 18 umb] XII und weil er. 22 Hebræeln] XII Hebräern. 24 doch] H noch. er] H er auch. 27 ihnen] fehlt XII. 32 er-[γ 325]holte.

Grösse und Mannigfaltigkeit meiner schweren Sünden, so ich zuvor nicht verstanden.

Mein Kind, antwortet darauff der Pater, es wäre aber deine Schuldigkeit gewesen, daß du solches wissen und verstehen hättest sollen, dann zu solchem Ende hat uns der getreue Himmlische Vatter seinen Göttlichen und Allerheiligsten Willen offenbahret, auff daß wir denselben erkennen, sich nach demselben richten, unsern eygenen verkehrten Willen brechen und selbigen dem seinigen gleichförmig machen und also dardurch erlangen sollen, was uns der Erlöser am H. Creutz erworben. Hierzu hat uns Gott den Verstand gegeben, daß wir seinen Willen gar wol fassen und begreiffen können, und nicht darumb, daß wir solchen auff Aberglauben oder etwas anders, das dem Göttlichen Willen entgegen laufft, mißbrauchen, sondern zu seinem ewigen Lob und Erhaltung unserer Seligkeit anlegen sollen. Hierzu hat uns auch der gütige Vatter die Gedächtnus gegeben, damit, wann wir einmal unserer Schuldigkeit nach den allerheiligsten Willen Gottes durch unsern Verstand erkand und gefast haben, wir solchen und was weiters zum Lob Gottes und Erhaltung unserer Seligkeit gehöret, in unser Gedächtnus legen, solches jederzeit fleissig betrachten und nimmermehr vergessen sollen.

Ich antwortet: mein Herr Pater glaube sicherlich, daß ich nicht auß Vorsatz meine liederliche Künste ins künfftig noch ferner zu treiben, die Kunst der Unsichtbarkeit und anders mehr nicht außgehändigt und cassirt, sondern aus Schamhafftigkeit, die mich niemal so kühn seyn lassen, mit dem Herrn Pater hiervon zu reden.

Mein Sohn, antwortet der Pater, solche Schamhafftigkeit rühret abermahl auß List und Vormahnung deß leidigen Sathans her, als der darauff umbgehet, daß du solche Sachen so lang bey dir behalten soltest, biß du künfftig auf sein alsdaniges ferneres Anreitzen dich wiederumb damit versündigst und vielleicht schwerlicher, als zuvor, damit er dich endlich in seine Klauen kriege. Du hast bereits mit Schaden deß Leibs und grosser Gefahr der Seelen und ihres ewigen Heyls erfahren, wohin dich der Teufel

4 und] X 521 verstehen. 7 sich] E uns. 17 unserer] XE unsern. gütige (= 526) Vatter. 22 [B 2 481. K 2 481] [illegible] 27 antwortet] E ver- [illegible] 33 Schu[illegible] grosser] X grossen.

durch diese heyllose Künste verleitet, hast auch Handgreifflich genug hingegen verstanden, daß dich damals allein die unergründliche Güte Gottes (unangesehen du ein anders verdienet und werth gewest wärest) beydes vor zeitlich und ewigem Verderben be-
5 wahret, ja dich wiederumb zur Buß und also zu dem Himmlischen Vatterland von neuem beruffen. Bistu nun klug und wilst dich nicht selbst muthwillig in die Höll stürtzen, so wirstu leicht gedencken können, was du zu thun hast.

Hierauff legte ich ohne Verzug meinen Kram auß, nemlich
10 allerhand Zettel vor die Festigkeit und anders mit den Caracteren und unbekandten Wörtern, auch zum theil mit Fledermäuß-Blut beschrieben, sonderlich die jenige, welche man mit einer Hand voll Heckerling oder geschnitten Stroh in eine Pistol ladet und hinder sich hinauß scheust, davon sich so viel Reuter ins Feld stellen,
15 als deß Hexels oder geschnittenen Strohes gewesen. Der Pater würdigt keinen einzigen zu lesen, sondern (dieweil wir eben beysammen vor einem Kamin sassen) warff sie mit einander ins Feuer, worauff sich ein solches Knallen im Feuer hören liesse, als ob über 300 Musquetirer eine Salve geben hätten. Das Feuer er-
20 grösserte sich auch einsmals so erschröcklich und schlug dermassen zum Kamin herauß, daß wir sorgten, das Zimmer möchte angehen und uns mit verbrennen. Es wärete aber gar nicht lang, dann nachdem es uns kaum erschröckt hatte, höreten und sahen wir nicht mehr; aber gleichwol wolte der Pater das Genist auß
25 dem Ameyshauffen, so unsichtbar machte, deßwegen nicht auch ins Feuer werffen, auß Sorg, es möchte uns ein ärgers widerfahren, sondern er sagte, ich solte es verpitschieren und ihme zustellen, biß er ihm ohne Gefahr einen andern Todt anthun könte, welches ich dann gern thät.

30 Indessen sahe der Pater mein ängstiges Gemüth und daß ich mich gern und von Hertzen meiner verdampten Künste abgethan. Derowegen fieng er an mich widerumb zu trösten und sagte, daß er mich nun gern in seiner Gesellschafft leiden wolte, biß ich Ge-

*

1 Handgreifflich [X 622] genug. 10 den] fehlt XH. 16 sondern [γ 328] (dieweil. 17 warff] XH warff er. 20 einsmals] X einmals. 30 [H 2, 487] Indessen. 31 abge[K 2, 487]than. 32 sag[γ 329]te. 33 seiner [X 623] Gesellschafft.

legenheit hätte, wieder sicher nacher Hauß zu kommen, mich treulich vermahnend, daß ich nächstens wiederumb beichten und vor Gott mein Hertz wie Wasser außschütten solte, nicht wie Wein, da der Geruch, nicht wie Milch, da die Farb, nicht wie 5 Oel, da etwas Fettigkeit, auch nicht wie Honig, da noch der Geschmack im Geschirr übrig bleibe; dann GOtt wolle uns gantz haben, und wo noch im geringsten etwas übrig, daß der leidige Feind einen Zutritt haben und seine Klauen wieder ansetzen könte, seye es gefährlich umb den Menschen bestellt.

10 Ich versprach ihm, gehorsamlich zu folgen und mein Leben zur Besserung, gleichsam gantz in einem andern Modell zu giessen, mit demüthiger Dancksagung, daß er sich meiner so getreulich angenommen und mich durch GOttes Gnad zu meiner selbst-Erkandtnus gebracht hätte. Er antwortet, was er gethan, das 15 wäre seine Schuldigkeit, und wann ich im guten Vorsatz beharren und mein Leben bessern würde, also daß ich die Seeligkeit erlangte, so zweifele er nicht, Gott würde ihn belohnen, ich solte nur deßwegen content seyn und den Gehorsam und die Demuth auff Gottes Willen richten.

20 Hernach fieng ich an zu lamentiren und zu klagen, daß in der gantzen Christen-Welt so viel dergleichen Sachen, wie ich getrieben, im Schwang giengen, da theils Wort und Werck, die man darzu brauche, greulich und erschröcklich, theils gantz Abergläubisch und Närrisch, theils aber gantz lächerlich und jedoch 25 alle Verdammlich wären, als da seyen die grausame Beschwerungen und Verbündnussen mit dem Teufel selbst, die Närrische und Aberglaubische Ceremonien und die lächerliche Segensprechungen, deren jedes Stück, auch das geringste, wie es wider den Göttlichen Willen lauffe, von Gott ab und gegen der Höllen zuführe; 30 was die alte Bettler und Bettlerinnen, item die Ziegeuner vor Künste treiben und andere lehren, sey bekand, und die Bauren hätten Segen, Künste und aberglaubische Observationes, die sie brauchten, daß ihnen nichts gestolen, die Pferd nicht bezaubert, die Kühe von den Unholden nicht außgemolcken werden könten, 35 und was dergleichen Sachen mehr seyen; da wisten theils, die

*

11 einem] H einen andern Model. 17 er [γ 330] nicht. 32 Segen] X Segen-[X 624]Künste. 34 außge[γ 331]molcken. 35 wisten] XII wissen.

DAS SIEBENUNDZWANZIGSTE CAPITEL.

Heim-Räis und Beschluß dieses Wercleins.

NOch 14 Tag hatte ich mich bey meinem Pater zu Utrecht auffgehalten, nachdem ich wieder völlig gesund und geheylet wor- 5 den, als ihm von seinen Obern Befelch zukommen, daß er sich durch die Schweitz auff Rom begeben solte. Das war mir nun eine erwünschte Gelegenheit, mit ihm auff der Cöllnischen Seiten des Rheins sicher biß nacher Straßburg und von dannen über den Kniebs hinauß vollends nach Hauß zu kommen. Derowegen überkam ich 10 durch unterhandlung des Paters einen Paß von der Frantzösischen Generalität und machte mich mit ihm per pedes, seiner Regul gemäß, auff den Weg. Unsere Gesellschafft bestund in unterschiedlichen und sehr ungleichen Personen; dann erstlich war der Pater und der Frater seines Ordens, 4 Frantzösische Soldaten von un- 15 terschiedlichen Officien und Qualitäten, welche nacher Breysach beordert waren, Ein Pfarrherr von der Reformirten Religion, so hiebevor aus der Pfaltz, davon er gebürtig, in Holland beruffen und in gegenwärtigem Krieg dermassen abgebrand oder ruinirt worden, daß er gezwungen war, wiederumb mit seinem Weib nach 20 Hauß zu kehren, So dann ein Jud, so nach Franckfurt reyste, dessen Gegenwart mich offt mit peinlichen Schmertzen an meine lose Stück erinnert, die ich zu Amsterdam begangen, und dann endlich ich, als ein schlechter Handelsmann, der gleichwol noch 200 Reichsthaler zur Zehrung bey sich hatte, davon ich auch dem guten ehr- 25 lichen Pater und seinem Bruder, als die kein Gelt vermochten noch anrühren dorfften, underwegs, wo es die Noth erfordert, die Nahrung getreulich verschaffte.

*

6 die [γ 333] Schweitz. 8 biß [H 2, 489] nacher. Kniebs] H Kniebis. 10 unterhandlung] H Unterhaltung. 11 und [K 2, 489] machte. 14 seines] H eines. 15 und] fehlt H. 22 zu [γ 334] Amsterdam. 23 der [X 626] gleichwol.

Da setzte es nun bißweilen artliche Disputationes wegen der Religion zwischen dem Pater und Pfarrer, davon jeder zween auß den Soldaten, so eines jeden Glaubens-Bekandnus zugethan, zu Beyständen hatte, Item zwischen dem Pater und Pfarrer eins und 5 dem Juden andern Theils auch dergleichen. Und wiewol dieser Maußkopff gewaltig wol studirt und wol beschlagen war, wolte er sich doch nicht recht herauß lassen, sondern sagte, die Christen solten zuvor ihre eygene Spaltungen zusammen leimen, ehe sie sich understünden, die Juden, so einig wären, zu ihrer Religion 10 zu bekehren, dann so einer oder der ander auß ihnen gleich gern ein Christ werden wolte, so könte er nicht wissen, zu welcher auß den Christlichen Religionen er sich wenden solte, sintemal sich jede rühmet, sie sey die beste; da legen die Lutherische nicht allein täglich einander selbst in den Haaren, sondern auch stätig 15 wider die Calvinisten oder Reformirte zu Feld und würden niemal einig gesehen, als wann es auff die Catholische loßgieng, gleichwie auch der Pater und Pfarrer jetzunder vor einen Mann wider ihn stehen wolten, dahingegen die Catholische alle andere Religionen bestritten und allein die ihrige vor die beste hielten. Und ob 20 gleich der Pater und Pfarrer dem Juden erwiesen, daß, gleichwie vor alters Phariseer, Saduceer und Esseer unter ihnen gewesen wären, also gebe es noch täglich unter den heutigen Juden und ihren Cochams zerspaltene Meynungen, welche zwar bißweilen durch Auffsätz und erfundene Mittel-Weg besagter Cochams bey- 25 gelegt, dardurch aber der Sach mit nichten geholffen noch ihre Religion gebessert, sondern vielmehr durch Menschen-Satzungen verbösert und nimmermehr zu wegen gebracht würde, daß sie ihr Gesetzt hielten, wie es Moyses zu halten gebotten. Der Jud hingegen beharrte hartnäckig darauff, daß er zuvor die Christen einig 30 sehen müste, ehe er sich zu ihnen zu tretten entschliessen könte; die mutirung der Religion sey ein grosses Werck, daran die Seligkeit gelegen, und deßhalben nicht so leichtlich und ohne reiffen Vorbedacht zu wagen.

*

12 Reli[γ 335]gionen. wenden] fehlt γX. 15 wider] X wie. fehlt H. niemal] XH niemal einmal. 18 wolten] XH wolte. 21 vor] H hiebevor. alters] XH die. Esseer] γX Esteer. 24 besag[H 2, 490]ter. 27 nimmermehr] XH nimmehr. wür[K 2, 490]de. 28 Gesetzt] XH Gesetz. wie [X 627] es. 29 darauff, [γ 336] daß.

Die Disputationen, die zwischen dem Pater und Pfarrer vorgangen, waren so unterschiedlich, so variabel und ihrer so viel, daß ich sie seyther alle biß auff nachfolgenden lächerlichen Schick vergessen. Als wir durch das Trierische marchirten, giengen wir
5 einem Bild-Stock vorbey, vor welchem der Pater nicht allein die Kapp ruckte, sondern auch die Mutter unseres Erlösers kriechend mit einem Ave Maria grüste. Kaum in einer halben Stund hernach kamen wir zu einem Galgen, der mit einem Dieb gezieret war, und als wir denselben passirt hatten, sagte der Pfarrer zum Pater:
10 wie kompts, Herr Pater, daß ihr allhier nicht auch niderknyet? der Galgen und der Bild-Stock seynd ja einerley Holtzes.

Der Pater antwortet: berichtet mich zuvor einer andern Frag, so will ich euch auch der eurigen bescheiden. Ich sehe, daß ihr ein Weib habt, die werdet ihr ja auch, wie andere Ehemänner
15 thun, küssen?

Warumb das nicht? antwortet der Pfarrer.

Ich gib euch nicht unrecht, sagte der Pater; aber sagt mir, küsset ihr sie nicht gemeiniglich auff den Mund?

Der Pfarrer antwortet: das verstehet sich; wo sonst an-
20 ders hin?

Es ist schon recht, sagte darauff der Pater; aber warumb küsset ihr sie nicht auch in Hindern? dann derselbe ist ja mit dem Mund eines Leders, gleich wie der Bildstock und der Galgen einerley Holtzes seynd. Zwar wäre es dem jenigen auch kein Schand, wel-
25 cher nach deß Lobwürdigen Käisers Caroli Quinti Gewohnheit den Hut abzöge, wann er bey einem Galgen vorüber passirte und sagte mit allerhöchst gedachtem Käiser: Salve, ô Sancta Justitia!

Wir musten alle hierüber lachen, biß auff den Pfarrer, welcher da bestund, wie Butter an der Sonnen, und vielleicht noch
30 nicht gewust, daß einem in beschaffenen Begebenheiten pflegt geantwortet zu werden, wie er gefragt.

Von dieser Zeit an stellete sich das disputiren ein und wir verfolgten unsere Räis mit einander den Rhein hinauff. Der Pfarrer verblieb zu Bacherach bey seines Weibs Befreundten zuruck und

*

1 Disputationen] H Disputationen nun, so zwischen. 14 an[γ 337]dere. 17 gib] XII geb. 22 in] XII im. 24 kein] XII keine. 29 bestund [X 628] wie. 32 sich] XII ich. 34 Weibs [X 338] Befreundten.

der Jud zu Mäintz, wir aber kamen mit einander ohne Anstoß zu Straßburg an, allwo wir ein Tag oder 4 außruheten und uns die delicate Salmen aus dem Rhein neben dem edlen Elsasser Wein nach Nothdurfft geschmacken liessen; und diß war der erwünschte 5 Ort vor mich, auch von der übrigen Gesellschafft abzuscheiden.

Der Pater und sein Frater gaben mir das Geleyd biß nach Kehl und vermahnte mich, so lang wir auff der Metzger Au giengen, ohne auffhören, ich solte auff dem angetrettenen Weg der Gottseligkeit verharren. Als wir aber mitten auff die Rhein-Bruck 10 kamen, zog er das Genist auß dem Ameyshauffen hervor, so er zu Utrecht von mir empfangen, zeigte mir dasselbe, umb zu sehen, daß mein Sigill, damit ichs verpitschirt, noch unzerbrochen, und sagte, daß er kein besser Mittel wüste, die schädliche Kunst, die mich so schändlich verführt hätte, von dem Erdboden hinweg zu 15 vertilgen, als daß er den Bettel mit einander in Rhein werffe. Ich wars wol zu frieden, er aber öffnet den Uberzug, wo der Fluß am stärcksten war, und als er den innersten Ballen in die Hand kriegte, verschwande er mir und dem Frater Augenblicklich auß dem Gesicht. Es war eben gut, daß damal wenig Leut auff der 20 Rhein-Bruck wandelten und niemand umb uns war, der solches gesehen, sonst dörffte der ehrliche Pater wol vor einen Zauberer gehalten und angepackt worden seyn. Die Unsichtbarkeit daurete an ihm aber nicht länger, als biß er den Ballen mit einem Messer auffgeschnitten und das Genist auff einen saubern Bruck-Pflöckling 25 außgeläret hatte; da sahen wir ihn wiederumb. Hernach schürete er das Genist bey einem Stäublein vollends in den Rhein und sagte: nun dancke ich GOtt von Hertzen, daß diese schädliche Kunst in eurer gegenwart so Glücklich abgeschafft worden; ihr hättet sonst vermeynen dörffen, ich hätte euch solche abgeschwätzt, umb mich • 30 derselben selbst zu bedienen. Aber mein Anschlag, sie zu cassirn, ist vorlängst auff diesen bequemen Ort gericht gewesen.

Zu Kehl frühstückten wir, ehe wir von einander schieden, welches meines Theils mit nassen Augen geschahe. Und weil ich mich in einem Land des Friedens befand, wiewol ich höre, daß es

*

6 [H 2, 491] Der. 7 Kehl [K 2, 491] und. 13 die] H diese. 16 aber] fehlt XH. 17 innersten [γ 339] Ballen. 26 Stäublein [X 629] vollends. 34 befand, [γ 340] wiewol.

seyther durch den Krieg sehr ruinirt worden, zumahlen noch etwas Gelts übrig hatte, kauffte ich mir ein Pferd, womit ich in etlichen Tagen Glücklich nach Hauß kam.

Und demnach ich das wunderbarliche Vogel-Nest, ein so ge-
5 nanntes Tractätlein, in offenem Truck zu meiner Heimkunfft gefunden und gelesen, auch auß den Umbständen gesehen, daß solches eben die jenige Kunst und Materi gewest, die ich gehabt, hielte ich vor billich, daß ich der Welt auch communicirte, was mir damit begegnet, und schriebe darauff diese meine eygene Hi-
10 stori, ob sich vielleicht einige zu verhütung ihres Schadens vor solchen gefährlichen Künsten hüten wolten. Ich beflisse mich aber auch daneben, daß ich durch Buß-Werck und Gottselige Ubungen mich würdig machen möchte, der Verdienste deß Erlösers theilhafftig zu werden, Vergebung der Sünden zu erlangen und also
15 mit Gottes Gnad und Beystand zu erlangen ein seliges

ENDE.

*

6 auch — gesehen] fehlt XH. 15 mit] H um. 16 ENDE] XH Ende.

[X 630. H 2,492. K 2,492] So endet sich das Vogel-Nest,
Wer sich aus solchen [H solchem] warnen läßt,
Und hängt nicht bösen Dingen nach,
Eindenck daß es nicht gutes schafft [H schaff],
Und folg die ewig Höllen Straff,
Der schleußt wohl seine Lebens-Tag,
Er fasse diesen Lehr-Bericht,
Leb fromm, lieb Gott, und Sünde [H sündge] nicht.
Dis ist der bäst Belehrungs-Rest,
So fließt aus diesem Vogel-Nest,
Das man das Böß zu thun aufhör,
Und folge guter Sitten-Lehr.

DES VORTREFFLICH

KEUSCHEN JOSEPHS IN EGYPTEN

ERBAULICHE, RECHT AUSZFÜHRLICHE UND VIEL-VERMEHRTE

LEBENS-BESCHREIBUNG,

ZUM AUGENSCHEINLICHEN EXEMPEL DER UNVERÄNDERLICHEN VORSEHUNG GOTTES, SO WOHL AUS HEILIGER SCHRIFFT, ALS ANDERN DER HEBREER, PERSER UND ARABER BÜCHERN UND HERGEBRACHTER SAGE AUFF DAS DEUTLICHSTE VORGESTELLET

UND ERSTESMALS MIT GROSSER UND UNVERDROSZNER MÜHE ZUSAMMEN GETRAGEN

VON

SAMUEL GREIFNSON VON HIRSCHFELD.

DIe Keuschheit krönet den, der sich ihr gantz ergiebet;
Die Keuschheit machet reich den, der sie brünstig liebet;
Die Keuschheit macht bey Gott und Menschen hoch und werth;
Die Keuschheit bringet Glück dort und auch hier auff Erd.

1 [8 ij. Z jb. X 632. H 2, 494. K 2, 494] DIe.

AN DEN LESER.

GRoßgünstiger, lieber Leser! Ich habe von vielen, so wohl hohen als niedern Standespersonen, die gern in der Bibel lesen, wündschen hören, sie wolten, daß Josephs Historia etwas weitläufftiger beschrieben wäre. Weil dann nun der Jüdische Geschichtschreiber Josephus und andere Hebreer mehr neben den Mahumetisten, als Türcken, Persern, Arabern und Egyptiern, auch die Griechischen und Armenischen Christen viel seltzame Sachen von Josephs Leben haben, die sich nicht in der Bibel befinden, Als habe ich aus denselben, was heiliger Schrifft nicht zuwider läufft, zusammen getragen und in diß Buch verfasset, denen, so die Histori Josephs so gerne lesen, damit zu dienen. Doch muß ich gestehen, daß ich auch viel Dings, so gar zu fabelhafftig lautet, als unnütze Mährlein außgelassen. Solte aber diß Wercklein beliebet werden, so könte man im Leben des Abentheuerlichen Musai, so in Egypten Josephs Schaffner gewesen, einbringen, was diß Orts mit Fleiß außgelassen worden, welches ich auch dißmahl mit Vermehrung und Ubersehung dieses sampt dem Musai Werckstellig gemacht. Indessen gehab sich der Leser wohl und nehme vor lieb!

*

1 [δ iij. Z 1. X 633. H 2, 495. K 2, 495] An. 2 von] H vor. wohl] fehlt Z. 4 Historia] Z Histori. 6 den] Z Mahumetisten. 8 Griechischen] Z Griechische und Armenische. 10 denselben] Z demselben.

INHALT DIESES BUCHS.

DEmnach GOtt der Allmächtige in seinem allerweisesten Rath beschlossen, das Geschlecht Jacobs, woraus künfftig aller Welt Heiland geboren werden solte, vor allen andern Menschen zu sei-
5 nem Volck zu erwehlen und aus der Cananeer Lande in Egypten zu versetzen, da es sich biß zur Wieder-Außführung, durch Mosen beschehen, vermehren solte, Hat Er solche Versetzung durch eine allgemeine Theurung, die seines Volckes Ertzvatern, den Jacob, in Egypten zwingen muste, ins Werck setzen wollen. Damit
10 aber Jacob und seine Kinder zu ihrer Ankunfft auch Unterschleiff und Lebens-Mittel finden möchten, hat die Göttliche unveränderliche Vorsehung Jacobs liebsten, weisesten und schönsten Sohn Joseph, den seine Brüder verkaufften, vor ihm her gesandt und demselben Mittel an die Hand gegeben, dadurch er den Jacob,
15 seine Kinder, Kindes-Kinder und sich selbsten versorgen können. Wie es nun ihme, Joseph, ergangen, biß alles dem Göttlichen Willen nach zu Faden geschlagen worden, solches wird in diesem Buche einfältig erzehlet.

*

1 [δ iv. Z 2. X 634. H 2, 496. K 2, 496] Inhalt. 16 alles] H aller.

JOSEPH AN MOMUM UND ZOILUM.

IHr artliche Gespanen! Wann weder Krafft noch Safft an mir ist, so werdet ihr wenig an einem solchen dürren Beine zu nagen finden. Ein Hund thut ja fast närrisch, wenn er liegt und mit Un-
5 ruhe und auffgesperretem Rachen nach magern Mücken schnappet, seinen heißhungerigen Appetit zu stillen, wenn er Gelegenheit hat, ein rechtschaffenes Wild zu seiner Ersättigung zu fangen. Derowegen, wenn ihr mich eurer Gewonheit nach nicht ungezopffet lassen könnet, so macht mich nur stracks anders, damit ich mich
10 desto besser dörffe sehen lassen! Setzet auch gleich darzu, ob Ruben oder meine übrigen neun Brüder, welche gantz wider einander waren, dem Willen GOttes und dessen Vorsehung Folge gethan, als ich verkaufft worden! Alßdenn wird mein Author lachen, daß ihr Sachen einbringet, die eigentlich zu keiner Histori,
15 sondern in die Schule gehören.

*

1 [ȏ 1. Z 3] Joseph. 5 und — Rachen] fehlt XH. 8 wenn] H wann. 14 eigentlich] X eigentliche.

DES KEUSCHEN JOSEPHS IN EGYPTEN LEBENS-BESCHREIBUNG.

GLeich wie der Apffel nicht weit vom Stamme fällt, also schlägt kein Zweig aus seiner Art. Niemalen hat eine Taube einen 5 Raben geboren noch eine Nachteule eine Nachtigall geheckt, ob zwar beyde von der Nacht ihren Namen herführen. Der Sara seltene Schönheit war so berühmt und vortrefflich, daß sich auch Könige, nemlich der mächtige Pharao in Egypten und Abimelech der zu Gerara in Palestina, darinn vernarreten: Wo hätte denn 10 ein heßliches UrEncklein von ihr herkommen können? Vornemlich aus einer solchen Mutter, wie Rahel gewesen, umb welcher himmlischen Schönheit wegen Jacob gantze vierzehenjährige, ob zwar freywillige, jedoch sehr beschwerliche Dienstbarkeit geduldet. Warumb aber das Geschlecht Tharæ, welcher Abrahams Vater ge-15 wesen, und von den Arabern Assar genennet wird, allein vor allen andern Menschen, so damalen gelebt, mit verwunderlicher Schönheit begabet gewesen, davon sagen die Araber, Perser und der Chaldeer Naturkündiger neben ihren Geschicht-Büchern dieses, Daß obgemeldeter Thara oder Asar ein überaus künstlicher 20 Bildhauer und deßwegen bey dem grossen Nimrod in Diensten sehr beliebt und zugleich seiner Götzen Tempelwärter oder Pfleger gewest sey, der hätte so vollkommene schöne Bilder verfertiget und

*

1 [δ 2. Z 4. X 635. H 2, 497. K 2, 497] Des. Lebens-Beschreibung] XH Lebens-Beschreibung.

Das I. Capitel.

Nach dem Stamm und Namens Ehr,
Kame Joseph rühmlich her.

5 geheckt] Z gehägt. H geböckt. 6 beyde] XH beydes. 9 Gerara] H Gerar. denn] H dann. 11 himm[Z 5]lischen. 13 be[δ 3]schwerliche. 15 und] fehlt X. 20 bey [X 636] dem. 22 hätte] Z hatte. Bilder] X Bild.

JOSEPH AN MOMU

IHr artliche Gespanen!
ist, so werdet ihr wenig
finden. Ein Hund thut i
ruhe und auffgesperr
seinen heißhunger
hat, ein rechts
Derowegen, w
lassen könne
desto bess
Ruben od
ander w
than,
chen
son

...sehen, im er-
...außfrau, Abra-
... Rebecca und
... gesehen, seyen
...der denselben an der
... Schönheit ihrem Ge-
... zwar auff der Lea Sehen
...: Unter allen aber seye
... Außbund darvon und zwar
..., daß seine Schönheit auch die
... übertroffen. Solches ist nun
... Meinung von Josephs Schön-
..., daß die Götzen Labans, so
... Rarität und sonderbaren Schönheit
... nachmals durch den Jacob bei Sichem
... worden, ein sonderbares Kunst- und
..., die gröste Ursach beydes der Rahel
... gewesen seyen, weil Josephs und der
... und im Anbeten solche stetigs vor

... Gabe der Schönheit hat GOTT den Jo-
... gesegnet, so daß man ihn wegen seiner
... Edelsten König, und wegen seiner Schön-
... herrlichsten Pallast wohnete, vergleichen mö-
... Schönheit von der Mutter und eben so
... Vater auff sich geerbet, welcher in sei-
... Frühlings-Jahren anzeigete, was er vor Früchte
... Verstand war damalen bereits so hoch,
..., sein Gedächtniß so gut und starck und sein Kopff
... zu begreiffen, so fertig, daß schwerlich ein Ur-
..., ob diese seine innerliche Gaben oder die äusser-
... seines Leibes am verwunderlichsten zu schätzen. Da-
... gleich in seiner Jugend erlernet und gefast, was sei-

... 6 Schön[6 4]heit. 7 Lea] Z Lia. 10 auch — Schön- ... 11 ... Solches] Z Solches nun ist ... Aber. 22 weit [6 5] reichlicher. 26 von] XII vom Vatter.

nen Altvätern in ihrem männlichen Alter zu begreiffen schwer
gefallen. Er gründete allen natürlichen Dingen nach und kam in
kürtze so weit, daß man ihn billich ein Vorbild des weisen Salo-
monis nennen mag. Er war ein guter Astronomus und Mathema-
5 ticus und verstunde die Magiam oder vielmehr die Philosophiam
naturalem vollkommen neben dem Ackerbau. Der Menschen und
Thiere Eigenschafften wuste er und konte derselben Gebrechen
durch Artzneymittel leichtlich wenden, wie denn auch seine Brü-
der von dergleichen Wissenschafften bey ihnen höreten, täglich
10 philosophirten, aber ihme allesampt bey weiten das Wasser nicht
reichen konten, wiewol er deren eilffe hatte.

Darbey war er sehr demüthig, fromm, auffrichtig, redsprechig,
freundlich und holdseliger Geberden. Von den Lastern wuste er
so gar nichts, daß er auch ihre Namen nicht verstunde. Und ob
15 zwar damals noch kein geschrieben Gesetz verhanden, darnach
ieder zu leben hätte, so war er doch vom gütigen Himmel so er-
schaffen und durch das Gesetz der Natur also unterwiesen, daß er
nichts anders als Tugend wirckete. In solchem Stande beflisse er
sich, wie er seinen Vater wohl bedienen, ihm vor Zorn und Sorge
20 seyn und dessen Haabe vermehren helffen möchte, wodurch er
denn erwarb, daß ihn Jacob desto hertzlicher liebete, ihn auch,
weil sich die Liebe nicht verbergen läst, mit einem schönen bund-
gestickten Rock verehrete. Er ließ ihn ungern aus dem Gesicht,
weil er seiner abgestorbenen Mutter, der unvergleichlichen Rahel,
25 die Jacob so inniglich geliebt, im Angesicht zwar etwas andert, an
der Schönheit selbst sie aber hundertfältig übertraff. Gleich wie
nun dem alten Patriarchen das Hertz im Leibe vor Freud und
Liebe auffhupffete, wann er seinen Joseph vor ihm sahe, Also lieff
hingegen der Lea die Gall über, wenn sie ihn nur erblickte, kei-

*

3 ein [Z 8] Vorbild. 4 Mathe[δ 6]maticus. 5 Magiam] Z Magia. Philosophiam] Z Philosophia naturalis. 8 Brüder] H Brüder so. 9 ihnen] H ihme. 10 allesampt] Z allesamen. weiten] ZXH weitem. 19 be[Z 9]-dienen. 21 er[δ 7]warb. 22 die [H 2, 499. K 2, 499] Liebe. 24 Mutter] H Mutter gleich. unvergleich[X 638]lichen. 25 andert] Z andet. XH anderst. Wenn die lesart von δ richtig ist, wie ich vermuthe, so ist unsere stelle ein zweiter beleg für das von Grimm im wörterbuch 1, 310 f. aufgeführte seltene wort. 26 Schönheit] H Schönheit aber sie selbst hundertfältig. 29 nur] X nun.

ner andern Ursachen halber, als darumb, weil er vor ihren Söhnen beym Vater so schätzbar war.

Endlich erbete solcher stieffmütterliche Neid auch auff seine Stieffbrüder, so daß seine vollkommene Tugenden und Schönheit
5 nichts anders, als einen getreuen liebreichen Vater und hingegen an der Lea und seinen zehen Brüdern eilff abgesagte Feinde zu wegen brachten, welches er doch niemalen gemerckt, weil er sich eingebildet, es sey ein iedes so edel und auffrichtig geartet, wie er selbsten. Je mehr aber seine Tugenden von seinen miß-
10 günstigen Brüdern beneidet wurden, umb so viel desto mehr wurden solche hingegen nicht allein von seinem Vater, sondern auch von GOtt selbst zum höchsten beliebt.

*

1 er] Z einer von ihren. 6 Brüdern [Z 10] eilff. 8 ein [ő 8] iedes. 12 selbst] XH selbsten. beliebt] H beliebt. K geliebt.

HK Sehet da, das verfluchte Teuffels-Unkraut, den Neid, wie es auch unter Eltern und Geschwisterten so gar herrschet. GOtt hatte ein grosses Werck mit dem Volck Israel vor, sie in ein ander Land zu bringen, ein schönes Wunder zuerweisen, und grossen Segen an ihnen zuthun. Jacob und Joseph, sein gehorsamer und Gott gefälliger Sohn, solten die Werckzeuge und Instrumenten, zu diesem herrlichen Entschluß und Segen [? Segenswerke], Wercke seyn, die er sich seiner heiligen Weise nach, darzu außersehen, alles muste wunderbarlich zugehen. Aber sehet, was thut der Teuffel, er kan solches Werck nicht leiden, drüm hub er an zu neiden. Er machet eine Feindschafft und streuet sein Unkraut ein, dem Vorhaben Gottes entgegen. Daß Mutter und Brüder, dem lieben Joseph feind werden, hassen und verfolgen, darum weil er, als ein gehorsames und Tugend-wohlgeartiges Kind, beydes von Gott und dem Vatter, als ein Augapffel im Auge geliebt war.

Sie verfolgen und hassen den, so sie am allermeisten lieben solten, der ihr Glück und Aufnehmen, ja ihr Segen [K Segenbringer seyn] bringe, seyn und werden muste.

Und so machen es noch heut zu Tage offt die närrischen und albern Mütter, daß sie ihnen geschwind einbilden, weil dieses oder dieses zugeheyrathete Kind, nicht unter ihren Hertzen gelegen, so sey es nicht so gut als die andern, von ihnen erzeuget, und wie Tugendhaffter, gelerniger, gehorsamer und gefälliger oder wohlartiger, solche vor denen sich erzeigen, je verhaßter und feindseliger man [H 2, 500. K 2, 500] ihnen wird, weil ihnen die schönen Gemüths- und Leibes-Gaben, gleichsam mißgönnet und beneidet werden, wie hier an Joseph zu sehen. Da doch offt in denen, welche die Mütter am allermeisten lieben, und sie verzärteln, weder Witz noch Kritz, weder Zucht noch Tugend wohnet noch hafftet.

Die Josephs Brüder, waren böse Buben, lose Schelmen, Spötter, Storr-

köpffe, meichel-mörderische, verleumderische, und Ertz-verlogne Gesellen. So sind die Mutter-Söhnlein insgemein, wann sie meynen, daß sie sie am bästen gezogen haben: Dann ihre Zucht ist selten viel werth, weil sie nicht herb, sie heben hoch auf, und lassen leis fallen, und was sie offt ihre Kinder und saubere Früchtlein lehren und anlernen, das solten sie ihnen wohl billiger verwehren und abrathen. So vielleicht dem Ansehen nach diese Josephs-Mutter möchte auch an ihren saubern Juncker-Söhnen gethan haben.

Also blind ist der Neid, und eben auch der Teuffel verblendet solche Gemüther also, die er darmit einnimmt. Daß man sihet und doch nicht, oder nur mit halben Augen sihet. Ob schon fast kein gutes Haar an den meisten Brüdern Josephs, außgenommen den Benjamin, villeicht gewesen seyn mag, wie ihr Wandel bezeuget, so meinte doch diese Mutter villeicht, dass sie die allerwackersten Söhne hätte, und dieser ihr Joseph nur ein Schmeichler und Fuchsschwänzer wäre, der sich bey dem Vatter stets vor den andern zumachte, indeme er seinen Gehorsam bedachte. O verfluchter Thoren-Neid. Mercket und sehet hier ihr Stiefmütter, so viel will euch der Heilige Geist hierinnen lehren, und eure Unart weisen, die ihr auch euch offt einbildet, keine Krapffen seyen bässer, als die, welche ihr selbst gebachen.

So ein altes Laster ist der Teufflische Unkrauts-Same, der Neid, daß er sich auch schon unter den Heiligen und Kindern der Ertz-Väter vor so alten Zeiten hat eingefunden, und also lässet auch der alte verführische Teuffel, seine alten Stücklein noch nicht.

Aber wie wunderbar ist doch GOTT in seinen Wercken? Ist der Teuffel listig, GOTT ist allweis. Ist er neidig, so ist er mitleidig, feindet er an, so liebet er, die von ihm angefeindete, verfolgt er sie, so nimt er sie auf, hebet er einen gantz wunderlichen und seltzamen, übel-außsehenden Proceß mit ihnen an, so weiß er es noch wunderbarer zum allerbästen hinaus zu führen. In [H 2, 501. K 2, 501] Summa Was GOTT liebt, das ist schon wider deß Teuffels und aller Welt Gifft genugsam geschützet. Nur bleibe man in der Tugend-Schrancken, liebe GOTT, ehre die Eltern, sey gehorsam, und laß im übrigen den walten, der alles waltet.

Wer fraget nach dem Neid, es ist deß Teuffels Zucht,
Ob schon er quält und pflagt [K plagt], die GOTT am meisten lieben,
Er [? Er mag] zwar wohl ein weil sie ängsten und betrieben,
Doch wächst nur mehr dardurch, der Seelen-Frucht.
Verdreusts dem Teuffel schon, was schads? man sey getrost,
Die Fallstrick die er legt, den Neid den er erweiset,
Wann er mit Gallen-Tranck, die Gott-geliebten speiset,
Er tödt sie darum nicht, es wird zu Freuden-Most,
Demnach so höret, leset, seh't,
Wie ferner es mit Joseph geht.

Denn der Himmel offenbarte ihm im Traum, was vor eines Glücks er sich zu deroselben Belohnung vor seinen Brüdern ins künfftige zu getrösten hätte, Wordurch er zugleich Anlaß bekam, den Außlegungen der Träume obzuliegen, deren Bedeutungen
5 nachzusinnen und, was ihm daran noch abgieng, von seinem Vater zu lernen. Sein erster Traum, den er seinem Vater in Gegenwart seiner Brüder (zwar mehr von Kurtzweil und Wunders wegen, daß einem so seltzame Dinge im Schlaff vorkommen, als daß es ihm was sonderlichs bedeuten solte) erzehlte, war dieses.
10 Mir träumte, sagte er, Als ich neulich mit meinen Brüdern in der Ernde war und neben ihnen meine Nacht-Ruhe hielte, es hätten sich meiner Brüder Garben vor den meinigen, die auffrecht gestanden, von sich selbsten zur Erden geneigt und niedergeworffen, gleichsam als ob sie die Meinige anbeteten.
15 Dieses bedeutet dir, antwortet Jacob, daß du der beste unter deinen Brüdern seyest und in angefangenen Tugenden standhafftig verharren werdest, weil deine Garben auch auffrichtig stehen blieben. Daß deiner Brüder Garben aber niedergefallen und die Deinige angebetet, bedeut ihnen nichts anders, als daß sie erstlich
20 vom Tugend-Wege abweichen, eine unverantwortliche That begehen und alßdenn in ihrem höchsten Kummer dich in deinem Glück und Wohlstande umb Hülff und Gnad anflehen werden.

Hierüber wurden die Brüder Josephs viel unwilliger, als über den Rock, den ihm der Vater hiebevor hatte machen lassen. Und
25 als sie in Abwesenheit Josephs und ihres Vattern über diesen Traum und seine Außlegung murreten und ihre neidige Gemüther

*

1 Denn] XH Das II. Capitel.

Der geliebste Jacobs-Sohn,
Trug Lieb und Haß zugleich darvon.

DEr Himmel u. s. w. ihm] fehlt XH. 10 [X 639] Mir. neu[Z 11]lich. 18 Brü[δ 9]der. 22 an[K 2, 502]flehen. 23 Hierüber [H 2, 502] wurden. 25 Vattern] δ Vaters. 26 Außle[Z 12]gung.

noch mehr unter einander zu ärgerer Verbitterung wider den unschuldigen Joseph verhetzten, sagte Judas, welches ein tapfferer, verständiger und mit allerhand Tugenden wohlbegabter Mann, auch dem Joseph nicht so gar verbost abhold war, zu den übrigen, es sey eine grosse Thorheit an Träume gläuben, weniger sich ihrentwegen entweder zu bekümmern oder zu erfreuen. Joseph hätte halt umb selbige Zeit helffen einernden, und wormit er des Tages umbgangen, das sey ihme des Nachtes im Schlaffe vorkommen. Daß nun der Vater eine Prophecеyung daraus mache, da müsse man ihn reden lassen, sein Alter ehren und ihm zugeben.

Ruben antwortet hierauff, es pflege ihm selbsten dergleichen zu widerfahren, wie dem Joseph; Denn als er erst kürtzlich zu Sichem gewesen, die Weide zu besichtigen, hätte ihm geträumet, als wann ihm etliche Füchse und Leoparden das beste Lamm aus seines Vaters Heerde alldorten hinweg genommen und in die Wildniß geführt, er hätte sich zwar gewaltig widersetzet und doch nichts erhalten mögen. Als er aber durch die Wildniß kommen, hätte er ohn gefehr dasselbe Lamm wieder angetroffen, aber nicht mehr gekannt, dieweil es gantz güldene Wolle getragen; ihn hätte gedäucht, daß er selbsten ein gut Kleid von solcher Wolle bekommen; Solte er nun aus dergleichen Possen ein künfftiges schliessen, so müste er gestehen, daß er billich vor einen Thoren zu halten sey, sintemal er sich wol einbilden könne, daß ihm dieser Traum nicht vorkommen seyn möchte, wenn er selbige Tage nicht vor die Heerde gesorget und seine Zeit anderswo, als auff derselben Weide, zugebracht hätte. Und eben also wäre es auch mit Josephs Traum beschaffen.

Träume, sagte er weiter, erfreuen die Unverständigen und erschrecken die jenigen, so sich fürchten. Die allermeisten geschehen vergeblich und alle ihre Außlegungen sind ungewiß und betrüglich, wessentwegen denn ihre Außleger Conjectatores, das ist: Räther, genannt werden.

*

1 unschuldigen [δ 10] Joseph. 2 Judas] XH Juda. 7 halt] X halt eben. 13 Denn] Z Damals er. XH Dann als er. 14 ihm] X ihn. 15 und [X 640] Leoparden. 16 Wild[Z 13]nuß. 18 durch [δ 11] die. 19 Lamm] Z Land. 23 billich] XH billicher. 25 wenn] XH wann er selbigen Tag. 32 denn] XH dann.

Aser, Gad, Naphtali und Dan widersprachen diesen Beyden und sagten: Wenn schon die Träume nichtig und ohne Bedeutungen sind, so wird iedoch einen als den andern weg der Juncker Joseph vom Vater uns allen vorgezogen und seine einige Person
5 von ihm mehr geliebt, als wir alle mit einander, welches uns zu höchsten Schimpff gereicht.

Endlich gieng ihre Versamlung von einander, ein ieder zwar mit unruhigem Hertzen. Der eine ließ es bey dem alten Groll, Neid und Mißgunst verbleiben, der ander aber, sonderlich der
10 Mägde Söhne, wurden verbitterter.

Als aber die Ernd ein End hatte und Jacob sein gantzes Hauß durch eine herrliche Mahlzeit, die man bey uns die Ernd-Ganß nennet, nach gehabter Arbeit ergetzet und sich darbey sehr frölich erzeigt, erzehlet ihm Joseph, welcher sich eher des Himmels
15 Fall, als seiner Brüder Neid, versehen hätte, wiederumb einen andern Traum, den er dieselbe Nacht gehabt, nemlich, daß Sonn, Mond und eilff Sternen sich vom Himmel gelassen, vor seinen Füssen gedemüthiget und ihn angebetet hätten. Der alte Jacob sagte hierauff: Dieser Traum bedeutet dir weit ein grössers, als der vo-
20 rige, denn siehe, es wird die Zeit kommen, daß du nicht allein über deine Brüder erhöhet, sondern auch von Vater und Mutter selbsten geehret und gleichsam angebetet wirst werden. Mich zwar, hängt er ferner dran, wirds höchlich erfreuen, wenn ich die Ehre habe, dich in solchem glückseligen Stande zu sehen, und wolte
25 Gott, daß diese seine Göttliche Vorsehung nur bald ins Werck gesetzt würde, dieweil ich gewiß weiß, daß solches eigentlich geschehen wird.

Umb wie viel sich nun Jacob wegen Josephs künfftiger Hochheit erfreuete, umb so viel desto hefftiger betrübten sich hingegen
30 seine andern Kinder. Ja ihre ohne das genugsam vergallte Gemüther wurden so erbost, daß ihnen weder Essen noch Trincken schmeckete, sondern sie stunden nach und nach von der Tafel auff und verfügten sich in ihre Hütten.

*

1 [Z 14] Aser. 2 und [δ 12] ohne. 7 Versamlung [H 2, 503] von. 8 un-[K 2, 503]ruhigen. 11 End] XH Ende. 13 ergetzet] H ergetzete. 14 ihm] fehlt XH. 15 Brüder [X 641] Neid. 17 und [Z 15] eilff. 19 dir [δ 13] weit. 23 wirds] Z wird. 28 Hochheit] H Hochzeit. 30 Kinder] XH Kinder als Josephs Brüder.

Jacob vermuthete wol aus ihrem Unwillen, was die Glocke geschlagen und daß sie seinem liebsten Sohne solch herrlich Glück mißgönneten; Doch kont er schwerlich gläuben, daß die Person Josephs von einigem Menschen in der Welt, geschweige von sei-
5 nen leiblichen Brüdern, mit einem solchen Haß und Neid angefochten werden könte, wie sie schon gegen ihm gefast hatten. Joseph aber, der keinem Frembden, geschweige seinen Brüdern, etwas Böses zutraute, hielte davor, daß sie deßwegen so frühe Feyerabend gemacht, damit sie am Morgen desto früher sich mit dem
10 Vieh auff die Weide begeben möchten.

Die zehen Brüder schieden den Morgen von dannen, ohne daß einiger seinen Unmuth im geringsten hätte blicken lassen. Sie beschirmten ihrer Gewonheit nach den Vater, empfiengen seinen Segen und befohlen dem Joseph seiner wohl zu pflegen. Aber so
15 bald sie sich allein draussen auff dem Felde befanden, erhub sich ihre Klage.

Ach! sagte Gad, sollen wir denn erleben, daß wir unsers Brudern Sclaven werden müssen?

Ha! antwortet Aser, siehest du denn nicht, daß wirs allbereit
20 seyn? Sitzet er nicht schon beym Vater zu Junckern, als wenn er Perlen schwitzen und Gold hofieren werde? Wird er nicht schon gehalten wie der gröste Printz von der Welt? Was mangelt, daß sein eiteler Traum noch nicht erfüllet sey? Er hat ihn vielleicht darumb erdichtet und erzehlet, damit wir auch wissen, wie er von
25 uns geehrt seyn wolle.

Freylich, meldet der Dan, ist sein Traum schon erfüllet worden. Es wird ja keiner unter euch allen so alber seyn, der nicht in Acht genommen habe, was massen ihn unser Vater bereits vorlängst in seinem Hertzen mehr geehrt und angebetet, als sonst et-
30 was in der Welt.

Naphtali bracht seine Wahr auch zu Marckt und sagte: Was

1 [Z 16] Jacob. 3 er [ż 14] schwerlich. gläuben] XH glauben. 11 Brüder] XH Brüder nun. 12 beschirmten] beschirmen = sich verabschieden. Vgl. 1, 771 und oben H 2, 358. Grimm, wörterbuch 1, 1569 führt nur das reflexive verbum in dieser bedeutung auf. 13 Gewonheit [X 642] nach. 17 denn] XH dann. 18 Scla[Z 17]ven. 19 Aser] Z Asar. denn] XH dann. allbereit [H 2, 504. K 2, 504] seyn. 20 schon] Z schon daheim. Junckern] XH Junckern [ż 15] als wann. 31 Naphtali] Z Nephtalin.

gilts, wo ihn nicht unser Vater zu seinem einigen Erben erkläret und uns außstöst oder mit unsern Kindern gar zu Josephs Sclaven macht, damit des Junckern Traum wahr werde.

Judas antwortet ihm, er solte ein bessers vom Vater gedenc-
5 ken, sie wären alle, so wohl als Joseph, aus seinen Lenden geboren, er würde als ein ehrlicher auffrichtiger Mann eine solche Ungerechtigkeit an seinem eigenen Geblüt nicht verüben noch ihm zur ewigen Schande in der Gruben nachsagen lassen; Er hätte theils seiner Kinder selbst vor Bastarte gehalten und aus der Erb-
10 schafft verstossen.

Wer weiß, antwortet Dan, was geschiehet? Haben wir nicht Exempel genug an Ismael, dem gleiches widerfahren? Dergleichen Streiche sind nichts neues bey unserm Geschlecht und Vorvätern gewesen.

15 Ob nun zwar Ruben, der Aelteste und Beredteste unter ihnen, vorgewendet, daß jenes aus Willen und Antrieb der Saræ geschehen, Die Rahel, Josephs Mutter, wäre hingegen todt, die ihrige aber noch alle im Leben, die den Vater wol anders bereden würden, benebens auch die Bedeut- und Außlegung der Träume hö-
20 nisch genug verlacht, ihre Gemüther anders zu biegen, So hat er doch nichts außgerichtet, sintemal diese vier Mägde-Söhne die übrigen überschryen, mit Vorgeben, es sey ja bekant genug, wie ihr Vater mit ihrem Großvater und seinem leiblichen Bruder gehandelt, indem er beyde betrogen und den Väterlichen Segen, der
25 einem andern von Rechtswegen gebührt, zusampt dem Recht der Erstgeburt auff sich selbst gewendet; Dörffte nun ein Kind sich kein Gewissen machen, mit seinem Vater und Bruder so zu spielen, so würde es sich auch nicht scheuen, ins künfftige seine eigene Kinder mit gleicher Müntze zu bezahlen; Man wüste wohl,
30 was Gestalt er den Laban, seinen Schweher, der ihm doch so viel Gutes erwiesen, berückt, als er ihme dessen meiste Haabe durch seine bunden Stäbe, ein gantz unlöbliches, ja gleichsam diebisches Mittel, gantz vortheilhafftig abgezwackt; Was sie wol vermeinten, daß Joseph anders daheim thue und stetig bey dem Vater zu sitzen

*

4 ge[Z 18]dencken. 6 auffrichtiger] Z auffrechter Mann ein. 7 sei-[ẟ 16]nem. 18 aber [X 643] noch. 22 über[Z 19]schryen. 24 und [ẟ 17] den. 33 vermeinten, [H 2, 505. K 2, 505] daß.

habe, als dergleichen Stücke zu lernen, dardurch er sie künfftig beydes umb ihre Freyheit und ihr Erbtheil bringen möge; so sie zwar nicht dem Vater zur Schande, sondern sich zur Vorsichtigkeit auffzumuntern, gemeldet haben wolten.

Was gilts, wenn wir heimkommen, und nicht anders zur Sachen thun, wo nicht dem Joseph endlich auch träumet, wie er eilff Sternen auffsetze und mit Sonn und Mond darnach kugele?

Ruben, Juda und Levi hielten zwar Widerpart und verfochten ihres Vaters gepflogene Händel nach Müglichkeit, indem sie alles, was Jacob gethan, der Weiber Anstifftungen zulegten, welcher Hülffe Joseph aber beraubt wäre. Es war aber alles vergeblich, denn diese Reden der übrigen Brüder ohne das vergallte, neidige und mißgünstige Hertzen durch Mißtrauen dem Joseph noch gehässiger machten, also daß sie endlich beschlossen, sich mit der Menge Viehe nach Sichem auff die jenige gute Weide zu begeben, die Ruben hiebevor außgespehet hatte, umb sich allda so lange auffzuhalten, biß sie sehen, was ihr Vater thun wolte und ob er allein mit dem Joseph würde hausen wollen, auff welchen Fall, wenn geschehen solte, was sie unnöthig vermutheten, sie schon den besten Theil der Heerde in ihrer Gewalt hätten.

Also liessen sich diese Gebrüder durch Eifer, Neid, Haß, Mißgunst, Zorn und Mißtrauen umbtreiben und zogen mit ihren Herden in die Waidreiche Gegend Sichem.

*

3 sich [Z 20] zur. 5 gilts] XH gilts, (sagten sie ferner,) wann wir. 6 träumet, [𝔷 18] wie. 12 denn] XH dann. H diese Rede. 14 beschlossen, [X 644] sich. 19 un[Z 21]nötig. 20 ihrer] Z ihrem. 22 und [𝔷 19] Mißtrauen. 23 Gegend] H Gegend nach. Sichem] XH Sichem.

Schau, was der grimme Neides-Gifft,
Für Unheil zwischen Brüdern stifft,
Dem frommen Joseph wird man feind,
Der es so Hertzens-gut gemeint,
So geh'ts noch leider zu anheint.

Indessen gedachten weder Jacob noch Joseph an gar nichts böses, sondern Joseph muste dem Alten seinen Traum noch eins erzehlen und hingegen die Außlegung darvon wiederumb anhören.

5 Gewißlich, liebster Sohn, sagte Jacob, ich versichere dich eigentlich, daß du zu einem grossen Herrn wirst werden; Aber alsdann sey mir und deinen Brüdern behülfflich, wann wir anders, nach Verhängnüß GOttes, deiner Hülffe bedörffen und dich darum anlangen werden.

10 Diese Wort redet der Alte so beweglich, Endet sie mit einem so inbrünstigen Vätterlichen Kuß, Und sahe seinen Sohn darauff so andächtig an, daß sich Joseph, weil er seinen Vater ohne das mehr als sich selbsten liebte, des Weinens nicht enthalten konte, welches dann seiner Antwort ein gute Weil den Paß allerdings 15 versperrte. Demnach er sich aber wieder erholet, sagte er: hertzliebster Vater, nimmermehr gedencke, daß ich zugeben werde, daß deine graue Haar sich vor mir bücken sollen, etwas bittweiß zu begehren, wann ich anderer Gestalt dein Anliegen und, wie dir zu helffen sey, errathen kan! Und solte ich gleich den Thron der 20 Assyrer besitzen, So werde ich doch, als ein getreues Kind, deines Alters Trost verbleiben, so lang mir GOtt die Ehr und Gnad verleihet, dich auff dieser Welt zu bedienen.

Nach vielen dergleichen Gesprächen hat Jacob den Joseph gesegnet, ihme GOtt befohlen und zu der künfftigen Würdikeit, 25 als wann er sie schon vor Augen sehe, alles Glück und Heil hertzlich angewünscht, Auch auff sein bittliches Begehren unterrichtet, wie er einen ieden Traum, der etwas bedeute, leichtlich außle-

*

1 Indessen] XH Das III. Capitel.

Joseph hält Gott und den Vatter zu Freunden,
Weiß nicht, daß ihm so die Brüder anfeinden.

INdessen. 3 darvon] Z darvor. 5 liebster [H 2, 506] Sohn, [K 2, 506] sagte. 12 er [X 645] seinen. 13 Wei[Z 22]nens. 16 nim[δ 20]mermehr.

gen könne, Welche Kunst er dann, wegen seines klugen Verstands und hierzu geneigten angebornen guten Art, nicht allein mit geringer Mühe gleich begriffen, sondern auch nachgehends durch sonderbahre göttliche Gnad und sein eigenes scharffes Nachsinnen
5 so weit gebracht, daß in gantz Egypten auch unter den Allerweisesten keiner seines gleichen zu finden gewesen, wiewohl dieselbe Nation ein sonderbare Profession aus dieser Wissenschafft gemacht und sich mehr, als die Chaldæer oder einige andere Völcker in der Welt, darin geübet.

10 Der spate Abend kam diesen beyden viel früher, als sonsten, weil ihnen ihr liebreich Gespräch den Tag so unvermerckt gekürtzt hatte. Sie wären auch der dunckelen Nacht selbst noch nicht gewahr worden, wann Lea nicht zu ihnen getreten wär, anzeigende, daß die Söhn mit dem Viehe noch nicht ankommen. Diese fragte
15 zugleich, ob sie nicht wüsten, warum sie wider ihr Gewonheit so spat außblieben Oder wohin sie sich doch mit der Heerd begeben haben möchten. Weilen aber keiner von ihnen beyden weder die Ursach ihres Außbleibens noch den Ort, da sie sich befinden möchten, außsinnen können, Haben sie die Nacht anstatt des Schlaffs
20 mit Unruhe und Sorgen eben so betrübt zugebracht, als ergötzlich ihnen der verstrichene Tag gefallen.

Den folgenden Morgen vermehrte sich diese Traurigkeit im gantzen Hauß. Je eine Sohnsfrau fragte die andere, ob sie nicht beym Abschied ihres Manns vernommen, wohin sie sich mit ein-
5 ander zu verfügen gewillt gewesen. Keine unter allen aber konte Nachricht geben, als Rubens Liebste, dann diese sagte, ihr Haußwirth hätte sich ohnlängst vernehmen lassen, daß er in der Sichemiter Gegend ein solche hertzliche Weid angetroffen, daß immer Schad seye, wann man dieselbe unnützlich verderben liesse, hielte
) also darvor, daß ihre Männer sich ohn Zweiffel dort herum auffhalten müsten, vornehmlich weil sie den Kern des besten Viehes bey sich hatten.

Der bekümmerte Jacob ermaß die Nähe des Wegs und er-

*

1 Verstands [Z 23] und. 4 Nach[ꝺ 21]sinnen. 16 spat [X 646] außblieben. 17 möchten. [Z 24] Weilen. 20 zuge[ꝺ 22]bracht. 22 im [H 2, 507. K 2, 507] gantzen. 28 hertzliche] XH herrliche. 30 darvor] X davor. 32 hatten] XH hätten. 33 [Z 25] Der.

kannte ohnschwer, daß seine Söhn, wann sie gleichwol dort geweidet hätten, wol wiederum daheim seyn können, dann er dazumal zu Sicima, welches die Hebreer Suchoth nennen, gewohnet, von welchem Ort es einen nicht so gar fernen Weg nach Si-
5 chem hat.

Darauff hin haben ihm nicht weniger sein eigene Sorgen, als sein und seiner Söhne Weiber und deren jungen Kinder, unauffhörlich Weheklagen inständig eingerathen, daß er hinschicken und erkundigen lassen solte, ob sie vielleicht durch die Arabische Räu-
10 ber angegriffen und weggeführt worden oder ob ihnen sonst ein ander Unglück begegnet wäre. Josepho dem Klugen und zwar damals nur siebenzehen-jährigen Jüngling wurde diese Verrichtung auffgetragen. Und damit er desto eilender ein gute Bottschafft zurück bringen Oder, wann vielleicht Gefahr vorhanden, desto ge-
15 schwinder entfliehen könte, wurde ihm seines Vatern bester und schnellester Läuffer, von Persischer Art, den er aus Mesopotamia mit sich gebracht hatte, untergeben, auff welchem er, mit dem Segen Jacobs versehen, der Heerde Spur nachstriche, seine geliebte Brüder zu suchen, Welche er auch gegen Vesperzeit mit
20 samt der Heerd ehender und zwar in so gutem Stand angetroffen, als ihn zuvor seine allzu grosse Sorg und vor sie habende Bekümmernüß gläuben lassen, Massen ihn solcher gewünschte Anblick hertzlicher erfreuete, als wann er jetzo die propheceyte Herrligkeit hätt antreten sollen.

25 Seine Brüder hingegen, da sie ihn von weitem sahen, sprachen unter einander: Ach schauet! Dort kompt unser Printz. Wolan, legt euch nieder und erfüllet seine Träum! Sehet doch umb GOttes willen, der Juncker Träumer hat sich auff unsers Vatern bestes Pferd gesetzt, damit er unsere Ehrerbietung desto Ma-
30 jestätischer empfahen möchte. Ey warumb sitzen wir doch nicht alle auff unsern SchindMehren, damit sie sich, gleich wie die Garben in seiner Phantasey gethan, vor dem seinigen neigen Und wir zugleich diesen gewaltigen Kerl mit anbeten möchten? Zwar war-

*

2 können] H könten. 4 welchem [ő 23] Ort. so] fehlt H. 15 könte] Z könte, [X 647] würde [Z 26] ihm. 20 Heerd [ő 24] ehender. 25 ihn] XH ihn nur erst. 27 Träum] XH Träume. 28 GOttes] X Sottes. 31 un[Z 27]sern Schind-Meh[H 2, 508]ren. 32 Phantasey [K 2, 508] gethan.

umb nicht? Denn diß ist der jenige gewaltige Wundermensch,
dem Sonn und Mond zu gefallen vom Himmel steigen und sich zu
seinen Füssen legen. Diß ist der grosse Herr, von dem Vater und
Mutter erzittern, weil sie nicht wissen, wie sie ihn genug ehren
5 sollen. Ja der ists, dem wir alle sampt unseren Kindern als Sclaven zu dienen vom Himmel zugeeignet seyn. Vielleicht kompt er
jetzt darumb in seinem bunten Rock so stattlich auffgeputzt und so
prächtig beritten daher, uns seinen leibeignen Knechten scharffe
Befehl zu ertheilen und zugleich die Pflicht des Gehorsams und
10 schuldiger Unterthänigkeit von uns zu empfahen. Ja, Hencken sie
ferner daran, ehe wir dir zu Gebot stehen wollen, ehe soll dein
bunter Fürsten-Rock, in welchem du gleichsam Königlich prangest, mit Blut besudelt Und dein stoltzer Leib von unsers Vatern
Angesicht hinweg gerissen und in den innersten Schlund der Er-
15 den verborgen werden. Und dieses sey der Eyd, den wir dir an
statt eines unterthänigen Gehorsams wollen geschworen haben.

Sie haben auch solches zu halten sich hoch verpfändet, doch
etliche nicht des Willens, solches ins Werck setzen zu helffen,
sondern darumb, dieweil sie von den Zornigsten hierzu gemüssiget
20 wurden, vornehmlich der tapffere Ruben, welcher auff alle Mittel
und Weg gedachte, wie er dem Joseph das Leben erhalten und ihn
wieder zu seinem Vater schaffen möchte. Hat ihnen derowegen
gleich Anfangs gerathen, sie solten gar keine Hand an ihn legen,
dann mit solchem Brudermord würden sie GOtt zum höchsten be-
25 leidigen, ihren alten Vater auch zu tod kräncken und ihnen selbst
einen immerwehrenden nagenden Wurm ihres bösen Gewissens
erwecken. Demnach aber weder ihre zornige Ohren ihn hören
noch ihre ergrimmete Gemüther sich anders lencken lassen wolten, stellet er sich, als wäre er anders Sinns und zwar ihrer Mei-
30 nung worden, sagte derowegen: Ihr lieben Brüder, wenn es ja
nicht anders seyn soll, so müssen wir gleichwol auch mit der

*

1 Denn] XH Dann. 3 legen. [ð 25] Diß. von] H vor. 5 sollen] fehlt XH. 6 seyn] XH seyn sollen. 10 Hencken] H henckten. 13 be[X 648]sudelt. stol[Z 28]tzer. 14 innersten] ð instersten. ? finstersten. 17 haben] H hatten. doch] XH doch waren auch noch etliche. 18 des [ð 26] Willens. 19 sondern] XH unerachtet sie von u. s. w. 22 Vater] XH Vatter anheim verschaffen. 28 Gemüther [Z 29] sich. 30 wenn] H wann.

Sach behutsam umbgehen und sich nicht übereilen, dann ihn hier bey der Heerd hinzurichten ist nicht rathsam, weilen wir von unsern Knechten möchten verrathen werden. Lasset uns rathschlagen, was Todes und an welchem Ort er sterben soll!

5 Mit nichten, sagten die andern; er muß auff der Stell dran, dann lassen wir diese Gelegenheit aus Handen, so wird die Verhängnüß keine mehr so gut gönnen, sondern verschaffen, daß wir als gebundene unter seinem Gewalt sitzen und in harter Dienstbarkeit künfftig unseren saumseligen Verzug bereuen müssen.

10 Ruben, als er ihre Hartnäckigkeit und blutdurstige Entschliessung sahe, antwortet: Meine Meinung ist ja nicht, daß man weder ihn selbst noch diese Gelegenheit aus Handen gehen lassen, Sondern sich vor der That weißlich berathen solle, damit die Sach also klüglich angegrieffen und vollendet werde, daß sie künfftig 15 verschwiegen bleibe und uns kein Schand oder Nachtheil bringen möge, dann ihr wisset all, daß eilen nie kein gut thät.

*

1 behutsam] fehlt XH. sich] δXH uns. 2 unsern [δ 27] Knechten. 10 Ent[H 2, 509. K 2, 509]schliessung. 11 sahe] XH sahe und vernam, antwortete er. 12 lassen. [Z 30] Sondern sich [X 649] vor. 16 all] XH alle. thät] XH thät, und hiesse sie also wohl bedencken.

Die bösen Brüder freuten sich,
Auff Joseph nunmehr inniglich,
An ihm zu üben ihre Rach,
Daß er vom Brod käm allgemach,
Doch willt Gott nicht in solche Sach.

Eben damal kam Joseph zu ihnen geritten, er stieg vom Pferd und neiget sich gantz Ehrerbietiglich gegen ihnen, vermeldet zum allerersten des Vatern Gruß und Seegen, folgends, wie bekümmert er ihrentwegen daheim sässe, weil er nicht wüste, wo sie wären 5 und ob es ihnen wol oder übel gienge, Hertzlich besorgende, es möchte ihnen vielleicht ein Unglück begegnet seyn; Hätt ihn derowegen geschickt, zu vernehmen et c.

Mit dem, und zwar ehe er seine Red vollenden konte, packten sie ihn an. Simeon muste ihn binden und verwahren, weilen 10 er der stärckste unter allen war; Sie aber traten beyseits, vom Ruben ferner zu vernehmen, was er dann nun vermeinte, daß jetzo weiters zu thun sey. Demselben war nichts höhers angelegen, als wie er den frommen Joseph davon bringen möchte, und muste doch besorgen, wann er von neuem vor dessen Leben re- 15 den würde, daß seiner Brüder grimmige Gemüther, die einmal dem Joseph obgemeldten Eyd geschworen und ihn von der Kost zu thun festiglich beschlossen hatten, auch mit einem neuen Muth entzündet werden dörfften, dardurch Joseph gleich im selben Augenblick von ihnen hätte getödtet werden können; Hat derowe- 20 gen seine Red folgender Gestalt eingerichtet.

Hertzliebe Brüder, sagt er, wenn die Söhne Jacobs ins künfftig ein Unglück treffen solte, so würde Ruben gewißlich nicht leer außgehen. Wann die Kinder Israel zu Josephs Sclaven wer-

*

1 Eben] XH Das IV. Capitel.

Joseph die Brüder antrifft nach Verlangen,
Wird aber von ihnen gar übel empfangen.

EBen dazumal. ihnen] XH seinen Brüdern. 2 ver[ὃ 28]meldet] XH vermeldete. 9 ihn] XH ihn also ohne einiges Wort machen. 10 traten] XH traten nachgehends. 12 sey. [Z 31] Demselben. 14 neuem] ὃXH neuen. 15 seiner] ὃ seine Brüder [X 650] grimmige. 18 dörfften] Z dörffen. 19 Augenblick [ὃ 29] von. können] XH können; derowegen er seine. 20 eingerichtet] XH einrichtete. 21 sagt] X sagte. 22 gewißlich [H 2, 510. K 2, 510] nicht.

den solten, So würde ich und die Meinigen ohn Zweiffel seiner Dienstbarkeit nicht entrinnen mögen; dann es heisset: Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Und solte es dahin kommen, was ihr besorget und ihm unser
5 Vater selbst weissaget, (ob ich zwar nichts auff närrische Träum halte) so wäre ich wol thöricht, wann ich ein bessers hoffen würde, als mit euch über einen Kamm geschoren zu werden. Finde derowegen das beste Mittel zu seyn, daß wir ihn auß dem Wege räumen, Uns selbsten Sicherheit vor ihm verschaffen und also durch
10 sein Verderben unserem eignen Unglück vorkommen. Ich werde keinem unter euch rathen, daß er ein gifftige Schlang im Busen aufferziehe, damit sie ihn hernach erwürgen solle, weil ieder unter euch mein lieber Bruder ist. Warumb wolte ich dann den gäntzlichen Untergang unser aller Freyheit hägen, wann ich Mit-
15 tel und Gelegenheit sehe, uns sämtlich solcher Gefahr zu entreissen? Daß ich aber gerathen habe, man soll keine Hand anlegen, Solches ist noch mein Meinung. Aber man muß mich recht verstehen; Dann tödten wir ihn selbsten, so begehen wir ein Bruder-Mord mit eignen Händen und wird das unschuldig Blut über uns
20 gen Himmel schreyen. In dem wir aber der Gestalt unsern Vater seines liebsten Kindes berauben, so nehmen wir ihme auch zugleich sein Leben, in dem wir ihn durch solche That in grosses Hertzenleyd, Und durch solches Hertzenleyd sein Ehrwürdige graue Haar vorsetzlich und vor der Zeit in die Grube fördern,
25 welche That auch bey wildesten Völckern, die GOTT nicht kennen, verhasst Und uns und unsern Nachkömlingen eine ewige Schand seyn würde. Das allergreulichste aber ist diß, daß wir den jenigen verderben, den GOtt selbst liebt und ihm allen Segen und so große Hochheit versprochen. Und zwar so thäten wir solches aus
30 einer gar bösen Ursach, welches noch abscheulicher und sträfflicher wäre, nemlich aus blossen Neid und Haß, welche Laster GOtt mißfallen. Ja über diß wäre solche Sünd grösser, als der

*

5 ob [Z 32] ich. auff] XH auff solche. 12 erwürgen [δ 30] solle. 17 mein] XH meine. 18 ein] XH einen. 20 schreyen. [Z 33] In. 22 in] XH alldieweilen wir. 23 sein] XH seine. 24 der [X 651] Zeit. fördern] XH fördern und versetzen. 25 bey] ZXH bey den. 26 eine] XH ein. 28 den [δ 31] GOtt. 31 blossen] XH blossem.

Todschlag selbst, weil wir uns seine erschröckliche Straff kein Exempel sein lassen. Wie meinet ihr wol, hertzallerliebste Brüder, wann wir ihm eigenhändig das Leben genommen haben werden, welches wir ihm nimmermehr wieder zu geben vermögen, 5 wie henckermässig uns hernach unsere eigene Gewissen martern und peinigen würden, wann schon der grundgütige GOtt selbsten stillschwiege und umb unserer Väter Frömmigkeit willen übersehe?

Ruben sahe wol, daß er keinen von seinen Brüdern hiermit 10 bewegte, dann sie sahen alle stürmisch und mörderisch aus, grißgramten und bissen die Zähn auff einander mit grosser Ungedult. Derowegen lencket er seine Red auff folgenden Schlag hinaus: Dieses alles, liebe Brüder, bring ich nicht darumb vor euere Ohren, daß ihr den Joseph mir und euch zum Herrn behalten sollet, 15 Sondren deßwegen, damit wir so wol ausser seiner Herrschafft und Dienstbarkeit nach unserer Altväter Herkommen in Freyheit leben, Als auch unsere Händ von seinem unschuldigen Blut rein und unbefleckt behalten mögen und in alle Weg uns weißlich vorsehen sollen, damit wir unsere Handlungen vor GOTT und der 20 gantzen Ehrbarn Welt, wo nicht verantworten, doch wenigst beschönen können. Was Raths dann nun, hertzliebste Brüder? Wir haben einmal ein Eyd geschworen zu seinem Verderben; der muß gehalten seyn, so lieb uns der jenige GOtt ist, der unserem Beginnen den heutigen gantzen Tag zusiehet, auch zuvor unsere Ge- 25 dancken wuste, ehe dieselbe in unsere Hertzen gestiegen, solche auch samt der That zu seiner Zeit richten wird. Wolan dann nun, liebe Brüder! Welche Tiger-Art hat Jacob geboren, dem liebsten Sohn Israelis den ersten tödtlichen Streich zu geben? Nein, Nein! das sey ferne, daß wir uns an GOtt, an unserm Vater und an un- 30 serem Bruder dergestalt vergriffen! Ich weiß ein bessern Rath, den Joseph an Ort und End zu bringen, daß er seines Vatern Angesicht nimmermehr sehen und iedoch unserm Eyd genug gesche-

*

3 ihm [Z 34] eigenhändig. 7 willen] XH willen, etwas. 12 seine [H 2, 511. K 2, 511] Red. hinaus: [ð 32] Dieses. 13 vor] XH für. 15 Sondren] XH sondern. 18 Weg [Z 35] uns. 19 damit] H daß unsere. wir] fehlt XH. 20 verantworten] XH verantwortet. beschönen] XH beschönet können werden. 24 gantzen [X 652] Tag. 27 geboren] XH gezeuget. 28 ersten [ð 33] tödtlichen. 29 uns] Z sich. 30 vergriffen] XH vergreiffen.

hen solle. Zabulon, du weist die Wolffs-Grube, so wir dieser Tagen hiernechst im Wald mit einander gefunden haben; in dieselbe wollen wir ihn stecken, so ist er schon, unserem Eyd gemäß, im Abgrund der Erden verborgen; darinnen wollen wir ihn andere 5 Väter, Mütter und Brüder suchen lassen, die ihn ehren und anbethen mögen, so lang sie wollen oder biß er selbst in solcher Herrligkeit verreckt. Gefällt euch dann dieser Vorschlag nicht, so will ich ihn in eine solche ferne Wildnüß führen, da er entweder den Räubern oder den wilden Thieren zu theil werden muß, So blei- 10 ben unsere Hände seines Todes halber unschuldig.

Der erste Vorschlag, den frommen Joseph in die Grub zu werffen, ward beliebt und als ein rechtmässige Verfahrung und kluge Erfindung gelobt, zugleich auch dem Ruben, Judæ, Simeoni und Zabulon auffgetragen, solch Urthel zu vollziehen. Weilen 15 aber ihr Eyd auch in sich hielte, Josephs kostbarlichen Rock, der schier die gröste Ursach und zwar der Anfang ihrer Feindschafft gewesen, mit Blut zu besprengen, Haben sie ihm denselben außgezogen, aus Zorn zimlich zerrissen und in dem Blut eines jungen Ziegenböckleins, so sie zu dem End geschlachtet, herumb gesu- 20 delt. Indessen nun diese ihre Rach am Rock übten, wie die Hund an den Steinen zu thun pflegen, wann sie den, so sie damit geworffen, nicht beschädigen mögen, führten jene vier den Joseph zu der Gruben und liessen ihn mit Seilen ohne seine Beschädigung hinunter; Ruben aber war bey sich selbst bedacht, ihme ohne sei- 25 ner Brüder wissen noch selbige Nacht wieder heraus zu helffen und seinem Vater heim zu bringen.

Er danckte GOtt heimlich in seinem Hertzen, daß er ihm solchen Einfall verliehen und Gnad gegeben, daß ihm seine Brüder gefolgt hätten. Derselbe Tag dunckte ihn länger zu seyn, als 30 sonst zween, weil ihn so hertzlich verlangt, sein Vorhaben ins Werck zu setzen. Er gieng einzig hinweg, mit Vorwand, eine bessere Waid zu suchen; aber sein Verlangen war eintzig die finstere Nacht, In welcher er die vorhabende Errettung seines Brudern ins Werck setzen möchte.

*

1 Wolffs-[Z 36]Grube. 12 be[δ 34]liebt. 16 und [Z 37] zwar. 17 Haben] XH hatten. 20 diese [H 2, 512. K 2, 512] ihre. 23 Gru[X 653]ben. Seilen] Z Seilern. 28 ver[δ 35]liehen. 31 Vorwand [Z 38] eine.

Nach seinem Abschied kamen unversehens etliche verirrte Ismaeliter, so Kauffmannschafft halber aus Arabia in Egypten zogen, zu der Heerd, keiner andern Ursachen halber, als wieder nach dem rechten Weg zu fragen. Denselben verkaufften sie, aus
5 Rath Judæ, ihren Bruder Joseph umb dreissig silberne Pfenning in ewige Dienstbarkeit, weil sie davor hielten, es wäre besser vor sie, der jenige würde selbsten ein Sclav, dessen Sclaven zu werden sie besorgten, Jedoch mit diesen außdrücklichen Beding und Vorbehalt, daß sie ihn, so weit müglich, aus dem Land führen
10 Und alsdann an den fernesten Orten der Erden wieder verhandeln möchten. Nephtalin, so ein schneller Fußgänger war, zeigte ihnen wieder den rechten Weg. Sie waren aber kaum etliche Meilen fort kommen, da kame die Brüder Josephs alle ein Reu an, als sie nemlich bedachten, was vor ein schlimmes Stück sie ihrem
15 Bruder erwiesen hatten.

*

3 Ursachen] XH Ursach. 10 Und [δ 36] alsdann. 11 Nephtalin] H Naphtali. 12 Mei[Z 39]len. 13 die] XH den Brüdern. ein] XH eine. 15 hatten] XH hatten.

Was die geängst Gewissens-Reu,
Vor ein gemeine Marter sey,
Bezeugen diese Brüder hier,
Nach der begangnen Sünd-Begier,
An ihrer frommen Josephs-Zier.

Rubens verdrießlicher Tag striche mit hin vorbey und die erwündschte Nacht herzu, Da er dann nicht verseumt hatte, einen mittelmässigen Tzinar-Baum oder Platanum abzuhauen und mit Stümlung dessen Aesten Oder, wo ihm die Natur keine gegeben, 5 mit eingeschlagenen Nägeln, gleich einer Leiter, zum steigen beqvem zu machen. Damit verfügte er sich zu der Wolff- oder Leopardten-Gruben, dem jenigen wieder heraus zu helffen, den er kurtz zuvor selbst hinein zu setzen gemüssigt worden. Er legte sich zur Gruben auff die Erd nieder und schrie hinein: Joseph, 10 liebster Bruder!

Ihme antwortet aber nur der betrügliche Wiederhall mit eben den Worten, die er in dessen Abgrund geschrien hatte. Ruben ruffte nochmals dieselbige Wort mit einer viel kräfftigern Stimm; Echo aber thät der gleichen. Ruben schrie von aller Macht und 15 was er erschreyen konte: Bruder, schläffst du?

Darauff ward er auch gefragt, ob er schlaffe. Er wiederholet solch Geschrey zu vielen mahlen; Echo aber unterließ nicht, ihme eben so unverdrüßlich von Josephs wegen zu antworten, als offt er seinethalben so beweglich fragte. Der Zorn und die Lieb seynd 20 zwar zwo widerwärtige, Jedoch einsfalls einige und so beschaffene Gemüths-Bewegungen, sonderlich wann eins von beyden viel zu hefftig ist, daß sie den Menschen ganz aus sich selbst bringen und dessen Verstand also verfinstern, daß er endlich nicht mehr weiß, was er thut. Also geschahe dem redlichen Ruben damals 25 auch; er wurde bey der Gruben so bestürtzt, daß er nicht mehr wuste, wie er dran war; Er wuste nicht, ob Joseph oder dessen Geist mit ihm redet, weil er so willige Antwort empfieng und sich

*

1 Rubens] XH [X 654] Das V. Capitel.

Ruben sucht Joseph zu retten gar eilig,
Findet ihn nimmer, und klaget abscheulich.

[H 2, 513. K 2, 503 statt 513] RUbens. 11 Wiederhall [ð 37] mit. 13 Stimm [Z 40] Echo. 27 Antwort [ð 38] empfing.

doch nicht darein richten kunte, zumahlen an nichts wenigers, als an den natürlichen Widerschall gedachte; Stehet also noch, darumb zu zancken, ob ihm damals ein Antwort kein Antwort Oder kein Antwort ein Antwort gewesen sey. Zum letzten schrie er: Ach Bruder! sag mir (gleichsam als ob die Todte redeten), bist du todt?

Das, was er förchte und ihn wieder antworte nicht zu hören begehrte, fasseten seine Ohren am allerersten, nemlich das letzte Wort.

Ach, sagte er, bist du todt? Ach warumb bin ich dann nicht vor dich gestorben?

Von der Qval, die sein Hertz damals berührt, von dem Heulen, das er dannenhero anfieng und biß an den anbrechenden Tag triebe, Nicht weniger von dem jämmerlichen Hertzens-Schmertzen, den er dieselbe gantze Nacht über tragen, kan ich der Ursachen wegen nichts schreiben, weil sich mein eigene mitleidenliche Thränen mit der Dinten meiner elenden Feder vermischen, Was mein schwaches Vermögen hiervon zu schreiben vornehme, zu lesen undüchtig machen Und also den Frevel meines Beginnens straffen würden. Ja er, der ehrliche Ruben, wurde endlich so ungehalten, daß er wegen der Unschuld Josephs, den er todt zu seyn schätzte, so wol wider GOtt und den gütigen Himmel, die solchen unschuldigen Todt verhängt, als wider seine Brüder murrete, auch von allen nicht beym besten redete. Er verfluchte Sonn, Mond, Stern und alle Garben und kame in solcher Weiß zu seinen Brüdern, als ihnen eben die Morgenröthe einen neuen Tag verkündigte.

O ihr Mörder, Ihr Schelmen und Diebe, schrie er auff, welcher höllische Geist hat euch gerathen, euren unschuldigen Bruder umbzubringen? O ihr Ehr- und Gottes-vergessene Schänder des gantzen Stammes der redlichen Hebræer, welcher verstossene Engel zeucht euch durch diese That nach sich in den Abgrund des

*

1 richten [X 655] kunte. zumahlen] H zumahlen er. 2 natürli[Z 41]-chen. 3 zu] XH in Gedancken, ob ihn. 5 Todte] XH Todten. 7 förchte] XH forchte und ihm wieder antwortete. ? forchte und in Widerantwort nicht. 15 kan] H läst sich der. 16 mein] XH die. mitleidenliche] H mitleident-liche. 18 schrei[ô 39]ben. 19 straf[Z 42]fen. 20 ehrliche [H 2, 514. K 2, 514] Ruben.

ewigen Feuers? Was ists doch vor ein Bestia oder vielmehr vor ein Teufel, der so verwegen gewesen ist, auch nur in Sinn zu nehmen, an der Unschuld selbsten eine solche Mordthat zu begehen? Ach! Du gerechte Sonne! Hast du diesen schröcklichen Mord gestern zugesehen und wilst heut die Mörder dannoch wieder bescheinen? Ach Mond!

Hier fielen ihm Judas und Levi, auch Isaschar und andere mehr in die Red und sagten: Hör, Bruder, was fängst du vor ein Jammer an? Wir haben den Joseph mit dem Leben lassen davon kommen.

Ruben aber verstunde, sie hätten ihm das Leben genommen, dann er war gantz nicht bey sich selbst.

Ach! sagt er, was habt ihr gethan? Was sein Traum böses bedeutet von den Garben, habt ihr euch zur höchsten Schand erfüllt. Was er ihm aber guts verheissen, dessen samt seines unschuldigen Lebens habt ihr ihn beraubt wie andere Schelmen.

Als er aber endlich verstunde, daß er noch lebte, ihme auch zur Bestättigung dessen von seinen Brüdern das aus ihm erlöste Geld vorgewiesen wurde, Spiehe er auffs Geld und sagte: ihr habt übel gethan, daß ihr den Unschuldigen verkaufft habt. Aber zu geschehenen Sachen soll man das beste reden. Besser verkaufft, als ermordt. GOtt wird den Joseph nicht verlassen und ich versichere euch, daß, wann schon alle lebendige Creaturen diese eure Schalckheit verschweigen, daß doch endlich die Steine reden und eure Verbrechen an Tag bringen werden. Wie trösten wir aber indessen unsern alten Vater? Und wie leinen wir den Argwohn ab, mit welchem er und die gantze erbare Welt uns belegen wird? Sagen wir die Warheit, so kriegen wir einen ungnädigen Vater und setzen ihn wegen seines Sohns Dienstbarkeit in ewigen Kummer. Sagen wir denn den Joseph todt, so reden wir wie die Lügner, machen uns des Mords verdächtig und bringen gleichwol den Vater in das gröste Hertzeleid. Darumb rath ieder, was zu thun sey!

2 ist, [Z 40] auch. 3 eine] ZXH ein solche [X 656] Mordthat [Z 43] zu. 4 schröcklichen] fehlt XH. 7 Judas] XH Juda. 13 sagt] XH sagte. 18 erlöste] X gelöste. 20 ü[Z 41]bel. ver[Z 44]kaufft. 30 denn] XH dann. 32 Hertzeleid] ZXH Hertzenleid.

Erst damals wünschte ein ieder von Hertzen, daß Joseph von ihnen ohnbeleidigt und noch vorhanden wäre oder daß sie den gestrigen Tag Rubens Red behertzigt hätten; Aber vergeblich. Sie bereueten zwar ihre That und fiengen an, zu weinen wie die
5 Weiber; Damit war aber weder ihrem Vater noch dem Joseph noch ihnen selbst geholffen. Ruben war am besten getröst und bey sich selber, weil er unschuldig und den jenigen noch lebendig wuste, dessen vermeinten Todt er kurtz zuvor betrauret und sein Hertz die gantze Nacht über genugsam außgelert hatte. Ja er war gegen
10 seinen Brüdern gleichsam frölich zu schätzen, weil sein Gewissen seine eigene Unschuld bezeugte.

Endlich hielten sie davor, es wäre besser gelogen und den Vater wegen Josephs Tod in ein kurtzes Leidwesen, als die Warheit gesagt und ihn seiner Dienstbarkeit halber in ein ewige Sorg
15 (welche härter zu ertragen, als die Dinstbarkeit selber), sich selbsten aber in ein immerwehrende Schand gesetzt. Es seye, sagten sie, wol ehe einem Vater ein lieber Sohn gestorben, er seye darumb nicht gleich hernach gefahren, sondern das Leid hätte nach und nach mit der Zeit auffgehöret. Krafft dieses Schlusses
20 hielten sie vors beste, den Vater zu bereden, Joseph wäre von den wilden Thieren zerrissen worden. Sie zerfleischten zu solchem End in Mangel anderer Instrumenten mit ihren Schäfferstäben dem unschuldigen köstlichen Pferd, worauff Joseph zu ihnen kommen, seine hintere Schenckel, als wanns die Wölff so zugerichtet
25 hätten, damit derselbige stumme Zeuge ihr Lügen-Gedicht desto glaubwürdiger machen solt. Gegen der Nacht führten sie ohnfern an ihres Vatern Wohnung und liessens seine Begierd zur Krippen seinem Stall zutreiben, umb ihrem Vater die erste Post von Josephs Untergang zu bringen. Den Tag hernach folgten Isaschar und Za-
30 bulon mit dem blutigen Rock, welchen sie selbst aus Neid zerreissen helffen und die That auff die unschuldige Thier legten. Was gestalt aber Jacob diese Bottschafft angehört, ist müglicher zu gedencken, als zu schreiben.

*

1 [H 2, 515. K 2, 515] Erst. 2 wäre [X 657] oder [𝔖 42. Z 45] daß. 7 selber] H selber wohlgemuth. 8 betrauret] Z betauret. XH bedauret. 18 darumb [Z 46] nicht. sondern [𝔖 43] das. 26 solt] XH solte. sie] XH sie es. 31 legten. [X 658] Was. 33 zu [Z 47] gedencken.

Ach! sagte er, ihr betrügliche Träum, ihr falsche omina Und du verlogene Astrologia! Warumb habt ihr mich zum Lügner gemacht? Ist diß die Herrligkeit, die ihr meinem Sohn versprochen? Ach Joseph! du hast zwar Herrligkeit genug im Schoß Abrahæ, aber an statt daß ich und deine Brüder dich ehren und unserer gehabten Hoffnung nach sich deines Glücks erfreuen hätten sollen, Siehe so müssen wir deinen frühzeitigen und zwar sehr erbärmlichen Todt beweinen.

Er druckte den weyland schönen, nunmehr aber zerrissenen Rock, welcher vom Blut noch bundter worden war, an seine Brust und küste an statt seines Sohnes das anklebende Ziegenblut so inniglich, als wann es von seinem eignen Geblüt da gewest wäre.

Ach! sagte er zu selbigen Rock, du hast mich erfreut, als dich Joseph trug; nunmehr aber bringst du mir eben so grossen Schmertzen, weil wir beyde seiner beraubt seyn müssen.

Also wurde Jacob mit seines liebsten Sohnes Rock betrogen, weil er hiebevor seinen Vater auch mit seines liebsten Sohns Rock betrogen hatte. Wir wollen aber vor dißmal den alten Jacob in seiner Traurigkeit lassen und hören, wie es dem frommen Joseph unter den Ismaeliten gangen.

*

1 falsche [δ 44] omina. 7 und zwar] fehlt XH. 10 bundter [H 2, 516. K 2, 516] worden. 13 selbigen] XH selbigem. 16 Jacob [Z 48] mit. betro-[δ 45]gen. 19 und] XH und auch nachfolgend. 20 gangen] XH ergangen.

Der Josephs-Brüder Lügen-Post,
Nimmt Jacob allen Freuden-Trost,
Daß er denselben Tod beglaubt,
Den ihm die Söhne abgeraubt,
So wird man offt noch heut betaubt.

Dieselbe Caravan oder reisende Gesellschafft war kaum den Verkäuffern auß dem Gesicht, als sie anfienge, von des erkaufften Schönheit zu reden und sich zu verwundern, daß dem Käuffer umb einen so schlechten Preiß ein solcher hoher Werth zugestanden
5 wäre. Jeder vornehmste wolte den Joseph entweder allein oder doch seinen gewissen Theil an ihm haben. Etliche wolten ihn dem Käuffer vierfach bezahlen; er aber gönnete ihn gar keinen, sondern wolte ihn als sein erkaufftes Gut allein behalten, Also daß sich diese Gesellschafft nicht allein Josephs wegen entzweyet, son-
10 dern entdreyet oder wol gar entvieret; Dann die übrige und zwar der mehrere Theil sagten, der Käuffer hätte ihn nicht mit sich, wie andere seine Wahr, zur Caravan gebracht, er hätte ihn auch nicht auff einem offenen Marckt, oder wo sonst eine Niederlag der Handelschafft seye, sondern als die gantze Gesellschafft verirrt ge-
15 west, erkaufft; gleich wie nun ein iede Caravan in aller Gefahr vor einen Mann zu stehen pflege und ieder, der sich dabey befinde, auf allen widrigen Fall bey gemeinem Unglück sein eigen Unheil gewärtig seyn müste, Also wäre auch billich, daß die gantze Gesellschafft an demjenigen Glück, so ihnen die Götter un-
20 versehens beschert, theil hätten.

Wie? sagten sie ferner, wann wir an statt der Verkäuffer in unserer Verirrung Räuber antroffen, die uns selbst angepackt und verkaufft hätten, Würde uns alsdann der Käuffer errettet und uns den erlittenen Schaden wieder ersetzt haben? Wir seynd alle
25 so wol als der Käuffer den verdrüßlichen Irrweg umbgangen, ge-

1 Dieselbe] XH Das VI. Capitel.

Joseph wird trefflich von Käuffern beliebet,
Daß es umb ihme viel Strittigkeit giebet.

Dieselbe. Gesellschafft] XH Gesellschafft der Kauffleuthe nun, war. 2 Verkäuffern [X 659] auß. 3 sich] XH sich verwunderten, daß. 11 mit] H um [Z 49] sich. 13 Niederlag [δ 46] der. 19 unversehens [H 2, 517. K 2, 517] beschert. 22 Verirrung] H Verwirrung. 23 errettet] δXHK erretten.

rad als wann wir darzu verbannet und verhext worden wären; Warumb soll er dann allein den Nutzen umb seiner kahlen außgelegten 30 Lari wegen davon haben und besietzen, was sonst mit 300 Tumain nicht zu bezahlen ist? In Summa die Kerl wurden
5 gantz schwürig unter einander. Es wäre auch zum Blutvergiessen kommen, wofern sie nicht die Gegenwart einer grossen Schaar Räuber, so die Caravan wolte angreiffen, einig gemacht hätte, und sich zu förderst gegen dieselbe tapffer zu wehren, damit sie selbst nicht zu Sclaven würden. Als sie aber sahen, daß der
10 Räuber wol zehen gegen ihrer einen waren, schätzten sie sich verlohren und liessen ihren Muth samt den Waffen sincken.

In solcher Angst schrie ein listiger und vieler Sprachen kündiger Elamit, das ist ein Persianer, Musai genannt, welcher wegen seines geschwinden Kopffs und anderer Wissenschafften halber
15 gleichsamb vor ein Wunder der Welt gehalten, Ja eben so verschmitzt, als Joseph schön, geschätzt worden, man solte geschwind dem Erkaufften das Königlich Kleid, so sie, dem Pharao zu verehren, bey sich hätten, anziehen, auch auff das beste gezierte Pferd setzen und im übrigen niemand kein Wort reden, so
20 verhoffe er zu verschaffen, daß die gantze Caravan ohne Verlust eines eintzigen Haars davon kommen solte. Ihm wurde stracks gefolgt, auch dem Joseph eine Crone auffgesetzt und vergüldte Bogen und Pfeil in die Händ gegeben, welche Kleinodia die Kauffleut, so wol als das obgemeldte Königliche Kleid, dem Pharao verehren
25 wolten, nicht zwar, daß iemand in solcher Eyl gewust hätte, was es abgeben solte, sondern darumb, dieweil des Elamiten Klugheit der gantzen Gesellschafft genug bekant war.

Derselbe rennet den Räubern in dessen Sporenstreichs entgegen und schrie überlaut: O ihr Menschenkinder, der grosse
30 GOtt Apollo, welcher die Sonn und das Feuer regiert, ist in Menschlicher Gestalt bey uns zugegen und lässt euch ankündigen, daß er euch würdige, seine himmlische Gestalt zu sehen Und von ihm zu begehren, was etwan ins künfftig ieder gern

*

2 er [Z 50] dann. 3 besietzen] XH besitzen. 4 Kerl [δ 47] wurden. 7 hätte] fehlt XH. 8 förderst] Z forderist. 9 würden] XH wür[X 660]den, veranlasset hätte. Als. 17 König[Z 51]lich. 18 auch] Z auch ihme auf. 20 daß [δ 48] die. 21 eines] fehlt H. 26 es] δX er. 33 von [Z 52] ihm.

haben möchte, Befielet auch ernstlich, ihr solt alsobalden zu ihm kommen.

Dieses war den Barbarischen Räubern ein seltzamer Gruß; sie fragten sonst so wenig nach den Göttern, als begierig sie wa-
5 ren, gute Beuten zu machen, und musten sich doch gleichwol vor dessen Gegenwart entsetzen, welcher, wie sie beredt waren, kurtz zuvor Sodoma und Gomorra mit Stumpff und Stiel verbrandt hätte. Ihre Räuberische Gewissen erwachten, sie hupfften zurück und scheucten sich zu erscheinen; Hingegen verfolgte der listige Elamit
10 seine Bottschafft und drang auff ihre Erscheinung umb so viel desto mehr, umb wie viel er vermerckte, daß sie furchtsamer wurden, Erzehlende, daß Apollo die gantze bey sich habende Gesellschafft zu lauter Stummen gemacht, weil sie ihn nicht der Gebühr nach begrüst hatten. Mit einem Wort er wuste sich so artlich zu stel-
15 len und brachte es so weit, daß diese abergläubige Leut ihn wieder an seinen Apollinem, von welchem sie Glück hofften und Unglück besorgten, zurück schickten, ihme zu vermelden, daß die Vornehmste aus ihnen kommen würden, ihme seine heilige Schuchsohlen zu küssen, wann er solches nur vergönnen wolte.

20 Musai thät, was sie und er begehrten. Er fande den Joseph in Königlichem Schmuck zu Pferd sitzen, dessen er ohnangesehen der grossen Gefahr bey sich selbst lachen und gestehen muste, wann er von dem Possen nichts wuste und wie die Räuber überredt wären, daß er den Erkaufften selbst mit Furcht und Zittern
25 angebetet hätte. Und die Warheit zu bekennen, so war Josephs Gestalt mehr als überirdisch, ja gleichsam Göttlich anzusehen. Niemand konte sagen, ob der Königliche Schmuck die Person oder die schöne Person den köstlichen Schmuck schmückte. Musai befahle allein, es solte niemand, so lieb ihm sein Leben wäre, einiges
30 Wort nicht reden; er wolte gleich wieder kommen und die Sach zu gutem End bringen. Ritte demnach wieder schnell zu den Räubern und sagte, der grosse Gott Apollo hätte sie begnädiget, seine Schuch zu küssen, wendet sich darauff wieder zurück, ihme aber folgte der gantze Hauff.

*

3 Barbarischen] Z Räuberischen Barbaren. Räu[δ 49]bern. 4 begierig [H 2, 518] sie [K 2, 518] waren. 6 welcher, [X 661] wie. 11 umb] δHK und. 15 aber[Z 53]gläubige. 19 zu [δ 50] küssen. 20 und] H um ihn begehrten. 23 wuste] XH wüste. 24 wären] δ wäre. 30 die [Z 54] Sach.

Die Caravan hatte dem Joseph von hinterwärts mit einem halben Ring umbgeben, welches mehrentheils Nabatheer oder Ismaeliten, unter denselben aber auch viel Elamiten, Meder, Parter, Mesopotamier und Chaldæer waren, und mitten zwischen ihnen
5 hielte Joseph gantz alleine, wie ein köstlicher Edelstein in Eisen gefasst, welches ein Majestätisch und fremdes Ansehen gabe, Und schiene, als wann dieser Gott vom Himmel kommen wäre, allerhand Nationen zu versamlen. Wie andächtig aber diese Barbarische Räuber ihre Ceremonien gegen ihme verrichteten und was
10 vor seltzame Gaben und Gnaden sie von ihm gebeten, solches werde ich im Leben Musai, geliebts GOtt, welcher damals des gedichten Apollinis Mercurius gewesen, vielleicht umb etwas berühren. Diß wolte ich allein noch sagen; Wann Joseph seine Brüder unter ihnen gesehen hätte, ihne, wie die Räuber damals
15 thäten, mit anzubeten, daß er sich wol einbilden und gläuben mögen, diß wäre die jenige Herrligkeit, davon ihm ehemal getraumt und sein Vater geweissagt hätte, weil diese Herrligkeit gleich wie ein nichtiger Traum schnell vergieng und nicht länger taurete, als biß die Räuber durch solchen Betrug abgefertigt waren, Sintemal
20 Joseph gleich hernach die Gottheit samt dem Zierrath ablegen muste. Doch gab er in solchem Habit den Räubern Befehl, daß sie der Hirten in selbiger Gegend verschonen solten, damit er seine ungetreue Brüder, die seiner doch so gar nicht geschonet hatten, und seines getreuen Vatern Heerde vor ihnen versicherte.
25 Kaum war diese Gefahr überstanden, da war der erste Zanck unter der Caravana umb ihren Erretter wieder vorhanden. Keiner kan glauben, wie hitzig und verbittert sie umb ihn gestritten, er wüste dann zuvor, wie hefftig die Orientalische Völcker die Schönheiten der jungen Knaben lieben, Zwar nicht alle als abscheuliche
30 Sodomiten, sondern nur darumb, damit sie ihre Augen in deren Anschauungen, wie wir mit den schönen Gemählten, Blumen oder Edelgesteinen zu thun pflegen, belustigen mögen. Weil dann die

*

1 [ƌ 51] Die. dem] H den. 3 denselben [X 662] aber. 5 alleine] Z alleinig, wie ein köstlich. Edelstein] XH Edelgestein. 12 Apollinis] Z Apolli Mercurius [Z 55] gewesen. umb] XH in etwas [H 2, 519. K 2, 519] berühren. 16 Herrligkeit, [ƌ 52] davon. 19 durch] H zu solchem. 27 hi[Z 56]tzig. 31 den [ƌ 53] schönen.

Außländische Schönheit Josephs mehr als übermenschlich geschätzt wurde, auch der angehabte Habit solche denselben Tag verdoppelt hatte, so war der Zanck und Eyfer umb ihn desto grösser. Ja wann gemeldter kluge Elamit oder Perser Musai, der die Räuber durch 5 unsern Joseph betrogen, nicht vorhanden gewest wäre, so hätte die gantze Gesellschafft unter einander sich selbst auffgeopffert. Dieser wurde zum willkührlichen Richter erbethen und legt durch folgende Red allen Zanck bey.

Liebste Freund, sagte er, daß die gantze Caravana Theil an 10 dem Erkaufften habe, erscheint daraus, dieweil wir heut alle durch ihn errettet worden. Es will sich nicht gebühren, daß eintzele Privat-Person von uns den jenigen beherrsche, welchen die Götter, wie man heut gesehen, allein zu dem End geschickt haben, uns alle durch ihn zu erhalten.

15 Der Erkauffte wäre seiner vorigen Freyheit würdig, dieweil die gantze Gesellschafft ihme so wol umb ihr eigene Freyheit, als umb ihr Hab und Gut, ja umb Leib und Leben zu dancken schuldig; Aber sein Rath und Außspruch wäre dieser, Die Caravana solte aus gemeinem Seckel dem Käuffer 30 Lari wieder geben, 20 her nach den Erkaufften als ein gemein Gut behalten und unterwegs aus gemeinem Seckel speisen; Sie wären noch nicht in Sicherheit und könte wol kommen, daß sie seiner, wie heut geschehen, wieder bedörffen.

Kommen wir dann in Egypten, so könten wir ihne entweder 25 dem Pharaone oder sonst einem grossen Herrn, da man schmieren muß, als eine grosse Rarität verehren oder ihn sonst mit grossem Nutz verkauffen.

Dieser Vorschlag wurde beliebt, weilen Joseph keinen unter unter ihnen allein, sondern der gantzen Gesellschafft zugespro- 30 chen worden. Wann auch des Richters Urtheil anders, als eben auff diesen Schlag, gefallen wäre, So hätten die übrige den Richter und den jenigen, dem er den Joseph zuerkandt, aus Eyfersucht und Mißgunst todt geschlagen.

*

1 Schön[X 663]heit. 3 hatte] Zδ hätte. 9 Freund] XH Freunde. 10 Erkaufften [Z 57] habe. 15 Freyheit [δ 54] würdig. 23 bedörffen] ZH bedörfften. XH bedörfften. [H 2, 520. K 2, 520] Kämen sie dann. 24 wir] XH sie. 26 Rarität [Z 58] verehren. 32 Ey[δ 55]fersucht. 33 Mißgunst] XH Mißgunst vielleicht wohl allem Ansehen nach, tod.

Allein der Käuffer beschwerte sich und wendte vor, er hätte gleichwol den Joseph, dardurch sie erhalten worden, erkaufft, und wann er solches nicht gethan und sie des Josephs gemangelt hätten, so wären sie ohn Zweiffel alle von den Räubern geplindert
5 und zu Leibeigenen gemacht worden, Derowegen die Caravan sonst niemand, als ihm ihre Wolfahrt zu dancken; Nun aber sey das der Danck vor seine Wolthat, daß man ihm sein erkaufftes Gut nehme, welches sie selbsten 300 Tumain Werth zu seyn geschätzt hätten; Wolle derowegen verhoffen, die Caravan werde
10 dem Urtheil eines so unbillichen Richters nicht folgen, sondern vielmehr bedacht seyn, wie sie ihn Käuffern widergelten möchten, was ihnen heut vor Heil durch ihn und sein erkaufftes Gut wiederfahren sey. Musai antwortet ihm: wann es so redens gilt, so wird der Danck umb unsere Erhaltung sonst niemand als mir zustehen,
15 davor ich zwar keine Vergeltung begehre, weil ieder schuldig ist, sich selbst und uns alle nach Müglichkeit zu erhalten. Die Erfindung, wie man den Räubern durch den Erkaufften eine Nase drehen solte, war mein, also daß man dir keinen Danck drumb schuldig ist, auch nicht daß du den Erkaufften gekaufft hast; dann
20 hättest du ihn nicht gekaufft, so hätte ihn sonst ein ieder umb ein so lausig Gelt wol nicht dahinden gelassen, In dem er uns von allen Göttern zu unserer Erhaltung zugeschickt worden. Hoffe derowegen, ich habe recht und billich geurtheilt und du die Caravana keiner Undanckbarkeit zu beschuldigen.

25 Hierauff wurde Musai von allen gelobt und ihm gewonnen gegeben, auch sein Urtheil alsobald vollzogen, wie saur auch der Käuffer drein sahe.

Hieraus siehet man des gütigen Gottes Vorsehung und Sorg vor die jenige, so er beschirmen will, dann hierdurch ist Joseph
30 nicht allein von den Knabenschändern, in welcher Gewalt und Viehisches Beginnen er hätte gerathen können, behütet, Sondern auch verschafft worden, daß die Caravan unterwegs seiner als eines Fürsten pflegte, Entweder weil sie seine Schönheit biß in Egypten unversehrt zu erhalten entschlossen, umb ihn desto höher

*

1 [X 664] Allein. 6 dancken] H dancken hätte. 9 Wolle [Z 59] derowegen. 15 schul[δ 56]dig. 17 Nase] H Nasen. 19 hast — gekaufft] fehlt XH. 24 Un[Z 60]danckbarkeit. 32 auch [δ 57] verschafft [X 665] worden. 34 umb] Zδ und. H um [H 2, 521. K 2, 521] ihn.

anzuwerden, Oder weil sie samtlich solche Schönheit eben so hoch ehrten, als hertzlich sie die liebten. Der Abendtheuerliche Musai sagte zum Joseph aus der Chiromantia, Physiognomia und Astrologia: Du hast 11 Brüder, also daß eurer Zwölff seynd, und über 5 13 Jahr wirst du anfahen, zu Zweyen zu werden, also daß dein Vater auch dreyzehen und mit dir selbst vierzehen Söhn haben wird. Alsdann kompt Musai wieder zu dir, ich weiß aber nicht wo. Dessen erbarme dich und verzeihe mir, daß ich gerathen hab, dich nicht frey zu geben, sondern zu verschencken oder 10 wieder zu verkauffen! Ich habs umb deines besten willen gethan, dann du bist darzu versehen, daß du durch Dienstbarkeit zu grosser Herrligkeit kommen und noch vieler tausent Menschen Heyland und Erhalter seyn sollest. Und wie du im End deiner Dienstbarkeit gehalten wirst werden, daß ist dir heut im Anfang dersel- 15 bigen, als du wie ein Gott angebetet wurdest, von der Göttlichen Vorsehung als wie in einem Spiegel angezeigt worden.

*

5 anfahen] XH anfangen. dein [Z 61] Vater. 13 im [ȼ 58] End. 16 angezeigt] XH gezeigt worden.

Der Joseph hat besonders Glück,
Daß er die Räuber treibt zurück,
So führt uns offtmals Gottes Hand,
Durch Trübsal in den Glückes Stand,
Wann nur ihms Hertz bleibt zugewand.

Als nun die Reiß vollendet und die Caravan in der Königlichen Residentz-Stadt Thebe ankommen, war dem üblichen Gebrauch nach ihr erstes Geschäfft, dem Pharao die Geschenck zu præsentiren, worunter Joseph ihrer und aller Welt Meinung nach vor
5 das principaleste Stück geschätzt wurde. Aber Pharao war ein abgelebter eyfersüchtiger Herr, der dessen seltene Schönheit mehr hasset, als er der alten geitzigen Art nach die Baarschafft liebet. Er bildet sich nicht vergeblich ein, daß sein ehrwürdig Alter bey seinem Frauen-Zimmer schlecht ästimirt werden möchte, wann
10 dasselbe die Göttliche Schönheit seines Geschencks erblicken und die lebhaffte natürliche Farb in Josephs Angesicht, die einen ieden Anschauenden an durch einander vermischte Lilien- und Rosenblätter erinnerte, betrachten würde.

Auff wenigst, gedachte er, schätzen sie solche Farb höher,
15 als deinen Silber-weissen Bart, ob er gleich mit noch so vielen Edelgesteinen behängt wäre, und leiden entweder meine Weiber oder Töchtere oder alle beyderley seinet wegen, wo nicht am Leib, doch wenigst in den Gedancken, an ihrer Keuschheit Schiffbruch. Lasse ich ihn dann München, so wird ihr Schmertz nur desto
20 grösser, dieweil sie seiner nicht geniessen können und doch ein als den andern Weg in Feuer leben müsten.

Er bedanckte sich derowegen der Geschenck und schenckt den geschenckten Joseph den schenckenden Kauffleuten wieder, welche sich verwunderten, weil sie nicht wusten, warumb es geschehe,
25 biß ihnen Musai aus dem Traum halff, Als er sagte, Man müste

*

1 Als] XH Das VII. Capitel.

Joseph zum schencken wird wenig beliebt,
Potiphar aber, viel Geld umb ihn gibt,

[X 666] ALs. 4 und [Z 62] aller. 7 hasset] XH hassete. 12 an] XH an die. Lilien- [H 2, 522. K 2, 522] und [δ 59] Rosenblätter. 14 Auff] XH Auffs. 19 ihr [Z 63] Schmertz. 21 in] XH im.

diese Rarität bey Wittiben oder jungen Weibsbildern und nicht bey alten Männern ans Geld bringen.

Dem Potiphar aber, des Pharaonis damaligen Küchenmeister, welcher ein außbündiger Phisiognomist war, beliebte Joseph viel besser, als ihm Musai solchen zu verkauffen anbotte. Darumb muste er ihn auch umb so viel desto theurer bezahlen, wann er ihn anders haben wolte. Er ließ sich auch hierzu kein Gelt tauren. Als dieser von dem Musai vernommen, daß Joseph von dem edelsten Geschlecht der Hebreer gebohren und in allen Tugenden und Künsten, vornemlich aber in der Wissenschafft, wohl Hauß zu halten, aufferzogen worden wäre, wie denn ieder Kramer seine Wahr lobt und Musai solchs vor einen Meister konte, wiewohl es Joseph nicht bedurffte, hatte er ihn doch mehrers gefallen und ihn nicht wie andere seine Sclaven, sondern als seinen eigenen Sohn zu halten befohlen, Um frühe zu erfahren, ob seine Art mit der Physiognomi überein stimme Und ob seine Schenckel auch starck genug seyen, so gute Sach zu ertragen, als er ihm anzuthun gedachte. Er der Potiphar war damals ein funfftzig-jähriger Wittwer, weil ihm seine Gemahlin an Niederkunfft seiner eintzigen dieser Zeit nur anderthalbjährigen Tochter gestorben war. Und weil er wegen einer seltzamen Prophezeyung, worauff die alte Egyptier iederzeit viel gehalten, nicht mehr zu heyrathen entschlossen, gedachte er mit Gesind zu hausen. Demnach ihm aber bißhero sonst an nichts gemangelt, als an einem Kerl, der seine Haußhaltung klüglich führe, weil er selbst mit des Königs Geschäfften beladen, als hat er solche dem Joseph vertraut und ihn über alles sein Gesind gesetzt, auch verordnet, daß er benebens die Hieroglyphik, welche man damahlen nicht iedem auff die Naß bande, weil alle Egyptische Künste, Wissenschafften und Geheimnüssen darinnen begrieffen und verborgen lagen, lernen solte.

Die gute Art Josephs schickte sich in diesen Sattel so gerecht, als wann er ihm angegossen worden wäre. Man sahe gleich, was

*

4 welcher [δ 60] ein. 7 anders] H anderst. haben [X 667] wolte. 10 vornem [Z 64]lich. 11 denn] XH dann. 12 einen] Z ein. 13 doch] Z noch. XH doch noch. 14 seine] fehlt XH. 15 Um] Zδ Und. XH und auch willens. 19 Nie[δ 61]derkunfft. 24 einem] Z einem getreuen. seine [Z 65] Haußhaltung. 26 hat] XH hatte. 29 darin[H 2, 523. K 2, 523]nen. 30 lernen] XH lernen, und sich deren befleissen.

seine Gegenwart fruchtete. Ja als das erste Jahr vorüber war, merckte Potiphar handgreifflich, daß er in so kurtzer Zeit mehr vorgeschlagen hatte, als sonst in zehen Jahren beschehen mögen. Und gleich wie Joseph seines Herrn Güter vermehrete, also samlet
5 er auch ihm einen mercklichen Schatz der Künst und Wissenschafften, So daß er sich nicht scheuen dörffte, auch mit den Gelehrtesten in Egypten zu disputiren, weilen er gleich so bald deren Sprach begriffen, als seinem Herrn gewiesen hatte, wie nützlich er den Kauffschilling vor ihn außgelegt.

10 Bey selbigen wurde er dahero je länger je lieber, vor sich selbst aber und gegen iederman je länger je demütiger, holdseliger und freundlicher. Er trug zwar zum Zeichen habender Bottmässigkeit täglich eine Peitsche in Händen, seiner Untergebenen Faulheit mit Streichen straffen zu lassen, wie dann damals ein Ge-
15 wohnheit war. Sein eigen Exempel und liebliche Wort oder Vermahnungen aber vermochten mehr als der jenigen Schärpffe, die seines gleichen Stell zu vertreten hatten, So daß auch dem Potiphar, so lang Joseph bey ihm gewesen, nicht allein kein einiger Sclav entloffen, sondern auch die Freye gewünscht, unter Josephs
20 Befehl in Diensten zu seyn.

Dahero vermehrte sich unter seiner Verwaltung das Reichtumb seines Herren augenscheinlich, Sintemalen durch seine kluge Anstalten die Gemühter aller Dienenden gleichsam in einen Model gegossen Oder vielmehr, so zu reden, bezaubert worden, sonst
25 auff nichts, als auff seines Herrn Nutzen zu gedencken. Darum sagt die Heilige Schrifft nicht unrecht, daß GOtt den Potiphar umb Josephs willen gesegnet hab, dann ihm das Glück zur selben Zeit gleichsam zu Thüren und Fenstern hinein gefallen.

Als sich nun Potiphars Hab der Gestalt zusehens vermehrte,
30 da verminderten sich auch seine Freunde nicht, sondern iederman verlangte seine Gunst und Verwandschafft zu haben. Dahero hat sich zwischen ihme und des Königlichen Hoffmeisters Tochter, der anmuthigen Selicha, die Mutter halber aus Königlichem Stammen

*

3 vorgeschlagen [ꝺ 62] hatte. 5 er [X 668] auch. und] fehlt XH. 7 disputirn, [Z 66] weilen. 8 seinem] ꝺ seinen. 10 selbigen] XH selbigem. 18 einiger [ꝺ 63] Sclav. 21 vermehrte] Z vermehrten. das] XH der. 22 Sintemalen [Z 67] durch. 31 Dahero] XH Dahero sich auch zwischen. 33 die] XH die ihrer.

gebohren war, eine Heyrath angesponnen, welcher auch umb so viel desto ehender zwischen beyderseits Freundschafft beliebt und eingegangen worden, Weilen der Braut Eltern des Potiphars florierende Reichthumb, Potiphar aber die Ehr, so ihm aus solcher Heurath folgete, angesehen. Allein die Braut selbsten wolte sich mit einem sechtzigjährigen Herrn schwerlich vermählen lassen, als die vielmehr einen Jungen verlangte.

Dem Joseph wurden diese Heimlichkeiten von seinem Herrn vertrauet, mit Vorwand, das beste dabey zu rathen, in Ernst und Warheit aber, sich als ein Unterhändler gebrauchen zu lassen. Joseph sahe zwar wol, daß diese Ehe dem Potiphar nicht vorträglich seyn konte, weil es ein ungleicher Zeug zusammen war, sich aber ihm zu widersetzen, dunckte ihn unrathsam seyn, dieweil er seines Herrn Willen wuste, der sich allbereit stellete, wie alle alte vergeckte Buhler zu thun pflegen, wann sie den Narrn an irgens einer Schönheit gefressen und schon angefangen haben, den Haasen lauffen zu lassen. Uber das hatte Joseph Wind bekommen, daß Potiphar hiebevor beym Trunck gesagt, er wünsche nichts mehrers, als daß sein Fräulein Tochter ihr vollkommen Alter hatte, so damahl nur Eilff Jahr alt war, so wolte er sie sonst niemand, als seinem Joseph, zum Gemahl gönnen, er selbst aber lediges Stands sterben, damit er ihn und besagte seine Tochter zu desto reichern Erben hinterlassen möchte. Solte er nun diese bevorstehende Ehe widerrathen, so würde es ihm übel außschlagen und Potiphar, auß allerley Argwohn bewogen, ihme an statt eines liebreichen Schwehers zu einem grausamen Tyrannen werden, Als welcher wol wuste, daß Joseph hinterbracht worden, wessen er sich wegen sein und seiner Tochter Verehligung vernehmen lassen. Derowegen lobte er Joseph Potiphars Vorhaben und verhiesse, die Selicha gewinnen zu helffen.

Er bekam darauff von seinem Herrn Befelch, so beschaffene Schenckungen an sie verfertigen zu lassen und ihro seinetwegen

*

1 geboh[ō 64]ren war. eine] Z ein Heurath [X 669] angesponnen. welcher] XH welche. 3 eingegangen] ZXH eingangen. florie[Z 68]rende. 5 Heu-[H 2, 524. K 2, 524]rath. 11 vorträglich] X vortrefflich. 14 alte] fehlt XH. 16 den] H die Haasen [ō 65] lauffen. 19 sein] XH seine Fräu[Z 69]lin. hatte] XH hätte. 31 [X 670] Er. 32 Schenckungen] Z Schanckungen. sei[ō 66]-netwegen.

neben gebührenden Ehrbezeugungen zu überliefern, wie er selbsten vermeinet, daß es am besten und wolständigsten vor ihn seye. Also wurde Joseph zum Buhler, ehe er verliebt ward, die jenige zu erleffeln, deren er nicht begehrte. Er gebote seiner Witz zusam-
5 men, seinem gethanen Versprechen ein Genügen zu thun, und griff in seines Herrn Seckel, der Geliebten wegen Potiphars ins Hertz zu greiffen. Seine Höffligkeit und Schönheit war so willkommen und sein artliche Reden bahneten die Bahn so eben, daß die Sach so wol nach seines Herrn, als beyderseits Verwandten,
10 aber nicht nach der Braut Wunsch, von statten gieng, als welche lieber gesehen hätte, daß entweder Joseph selbst Potiphar gewesen oder doch wenigst sein Kopff auff ihres Hochzeiters Leib gestanden wäre. Demnach aber die Geliebte bey den bösen Nächten, deren sie sich bey ihrem Alten versahe, der guten Tag, die ihr
15 Josephs Gegenwart versüssen könte, sich getröstete, brachte der Cupler das Jawort vor seinen Herren, vor sich selbst aber das Hertz der schönen Selicha desto leichter darvon, Massen kurtz hernach das Beylager mit dem Potiphar vollzogen wurde.

*

2 wolständigsten] X wol[Z 70]ständigsten von ihn. 6 Potiphars] XH Potiphars desto mehr dardurch. 15 versüs[H 2, 525. K 2, 525]sen. 16 Jawort [S 67] vor. 17 desto [Z 71] leichtlicher. 18 wurde] XH wurde.

Der Joseph hat besonders Glück,
Daß er die Räuber treibt zurück,
So führt uns offtmals Gottes Hand,
Durch Trübsal in den Glückes-Stand,
Wann nur ihms Herz bleibt zugewand.

Im Anfang dieser Ehe gieng es, gleich wie es pflegt, wann man das dörre Holtz oben auffs grüne legt. Das Hochzeitliche Fest war noch nicht vorüber, als Selicha anfieng, den Joseph mit spielenden Augen anzusehen und durch liebreitzende Blick genugsam
5 zu verstehen zu geben, welchen sie mit solcher Vermählung gemeint hätte. Joseph aber, dessen anbohrne Art ohne das in Glück und Widerwertigkeit unverändert verbliebe, erzeigte sich auch dißfals gantz kaltsinnig und ließ sich ansehen, als wann er nicht das geringste von ihrem Anliegen merckte. Sie aber gedachte bey
10 ihr selbst: dieser Mensch thut wie ein Stockfisch, dem gleich gilt, ob man ihn klopfft oder in Rosenwasser einweichet, weil sein Sinn knechtisch und des Befehlens, er selbst aber zu gehorsamen gewohnt ist.

Besorgte derowegen, wann sie anders etwas von ihm genies-
15 sen wolte, so müste sie ihm auch mit ausdrücklichen Worten anbefehlen, daß er sie lieben und umbfahen solte, worvor sie sich noch zur Zeit schämte. Aber die Liebe lernte sie hernach noch wohl andere Griff, damit sie doch gleichwohl nichts außrichtete. Indessen gerieth ihr Hertz je länger je mehr in völlige Liebesflam-
20 men, welche sie nicht mehr länger zu ertragen noch zu verbergen vermochte, Spinntisirt derohalben auff alle Mittel und Weg, wie sie die Sach am schlauesten angehen solte, damit sie zu ihrem Zweck gelangen könte.

Zu vorderst wolte sie sich ihres Eheherrn zu ihr tragenden
25 guten Vertrauens versichern, welches durch inbrünstige Liebsbezeigungen zu wege gebracht werden müste, damit, wann sie es

1 Im] XH Das IIX. Capitel.

Joseph merckt die Liebes-Possen,
Darinn [H Darumb] Selicha verschossen,
Bleibt ein treuer Haußgenossen.

IM. 2 auffs [X 671] grüne. 14 wann [δ 68] sie. etwas [Z 72] von. 24 Zu] Z Zuvorderist. 25 Liebs-[H 2, 526. K 2, 526] bezeigungen.

mit Verfolgung ihrer losen Liebe vielleicht so grob machte, daß
auch die Bauren den Possen merckten, dannoch ihr Mann ein an-
ders von ihr glaubte. Derowegen machte sie sich zutäppischer
bey ihm, als sie niemahl zu thun im Sinn gehabt, und damit sie
5 solches desto leichter ankäme, küste sie den Potiphar am hertz-
lichsten, wann sie von den Liebsbewegungen gegen dem Joseph
am allermeisten angefochten wurde. Also genosse Potiphar die-
jenige liebreiche Anmuhtungen, die eintzig auff den Joseph ge-
richtet waren, Und in dem er solcher Gestalt sein elende Schul-
10 digkeit abrichtete, machte er sich selbst zum Hanrey. Jedoch
hatte er hiedurch die allerbeste Ergetzungen in seiner Ehe, nem-
lich wann ihn seine Liebste im Arm, den Joseph aber im Hertzen
hatte. Dergestalt stahl sie dem Potiphar das Hertz ab, daß er in
seinem Sinn die herrlichste Schlösser auff seiner Frauen Frömmig-
15 keit bauete; es waren in Warheit aber nur elende Fundamenta, auff
welchen Josephs künfftig Gefängnüß bestunde.

Demnach Selicha nun ihr Sach so weit gebracht, daß sie sich,
ihres Manns Mißtrauens und Eyfersucht halber, genugsam versi-
chert zu seyn befande, gedachte sie sich auch ihrer eigenen Qval,
20 darein sie Josephs Schönheit gesetzt, dermaleins abzuhelffen und
das Feuer, so dessen Gegenwart täglich vermehrt, aus der rech-
ten Qvell zu leschen, weil ihr Mann viel zu frühe zu solchem
Geschäfft gebohren war. Einmahl nahm sie das Hertz, dem
Joseph mit außdrücklichen Worten zu sagen, wo sie der Schuch
25 drückte, weil er die Liebes-Blick ihrer Hertzen-rauberischen
Augen, so der Verliebten beste und beqvemste Sprach ist,
nicht verstehen wolte. Zu solchem Ende erspähet sie diese Ge-
legenheit.

Sie putzte sich auffs beste und müssigt den Potiphar, mit ihr
30 in seinem neuen Lustgarten zu spatziren, eben als Joseph dem
neuen Gärtner anzeigte, wie er ordentliche Außtheilungen ma-
chen und alles anstellen solte, damit sein Herr mit dem Garten und
dem Gärtner zufrieden seye und beydes Lust und Nutz von ihrer
Arbeit habe. Selicha aber gieng, mit Verwilligung ihres Eheherrn,

*

4 ihm, [Z 73] als. gehabt, [ꝺ 69] und. 8 Anmuhtungen, [X 672] die.
19 ge[Z 74]dachte. 20 gesetzt, [ꝺ 70] dermaleins. 21 vermehrt] XII ver-
mehrte. 23 Einmahl] Z einmahl, sie nahm das. 27 erspähet] Z erspähete.

den vorgenommenen Abweg, als wolte sie heimlich verrichten, worzu wir Menschen beyderley Geschlechts von Natur keine Zuseher zu begehren pflegen, Das ist, sich etwas leichter zu machen. Aber in Warheit so hätte sie lieber eine Bürde auff sich genom-
5 men, welche just so schwer als Joseph gewest wäre, worzu man zwar auch keine Zeugen erbittet. Ihre Meinung aber war vor dißmal, dem Joseph offentlich anzuzeigen, was er von ihr verdeckter weiß nicht verstehen wolte. Es fügt sich so artlich, daß sie ihn gerad hinter einer Zeil Tzinar-Bäum antraff, eine Meßschnur
10 in Händen habende, umb zu sehen, wie solcher Lustgang ordentlicher zu machen wäre.

Ach! sagte sie, misse darvor meine Liebes-Schmertzen und wisse, daß alles dir zu gefallen geschiehet, was ich meinem Mann vor Gunste bezeuge! Liebster, sey nicht mehr gegen mir, wie
15 du dich bißher et c.

Joseph bedanckte sich gegen ihr, weil eben der Gärtner kam, als hätte sie ihme sonst ein guten Abend gewünscht, also daß Selicha vermeinte, er thät solches darumb, damit der Gärtner nicht mercken solte, was sie suchte; Sintemal sie damahl Josephs hohen
20 Verstand und Klugheit eben so wohl erkündigt, als seine Schönheit betrachtet hatte und ihn dahero vor keinen Stockfisch mehr halten konte. Gleichwohl wuste sie nicht eigentlich, wie sie dran war. Wie sie aber die folgende Tag auff ihre beständige Liebes-Blick von Joseph kein Gegenbezeigung einiger Lieb verspürte, sahe sie
25 wohl, daß ihr Anwurff nichts erangleț, sondern daß sie nur leer Stroh gedroschen hatte. Und weil sie sich einbildet, er müsse sie auch im Garten nicht verstanden haben, als entschlosse sie sich, die allerdeutlichste Sprach zu gebrauchen, damit man auch dem gröbsten Menschen in der Welt ein so köstliche Wahr, vor welche
30 sie sich selbsten hielte, anbieten könte. Sie paste nur auff, biß Potiphar den gantzen Tag bey Hoff seyn muste, alsdann getraute sie schon zu recht zu kommen.

*

1 Abweg, [Z 75] als. 2 von [ð 71] Natur. 6 Zeu[X 673]gen. Ihre] Z ihr. 8 fügt] Z fügte. daß [H 2, 527. K 2, 527] sie. 14 Gunste] XH Gunst. 18 vermeinte [Z 76] er. 19 damahl] XH damals. Josephs [ð 72] hohen. 24 kein] Z ein. XH keine. 25 Anwurff] in gleichem sinne Courage c. 5. K 2, 131. erangleț] ðXHK erlanget.

Als solche erwünschte Zeit kam, zierte sie sich auffs beste und ließ den Joseph zu sich kommen. So bald sahe sie ihn nicht an, so bald ward auch ihr Angesicht so roth, wie ein glüende Kohl und bald wieder so blaß, als ein weiß Tuch, Also daß Joseph
5 aus solcher Veränderung wohl lesen konte, was ihr Meinung war, Wann sie gleich kein eintziges Wort geredt hatte.

Ach Joseph! sagte sie mit einem hertzbrechenden Seufftzen, nach dem sie ihn zuvor ein gute Weil mit höchster Andacht angeschauet, Du hast mich vor deinen Herrn erworben, aber wisse,
10 daß mein Hertz sich dir vermählt hat! Ach Liebstes mein! Wann du seit derselben Zeit weder meiner Liebbezeigenden Seufftzen wargenommen Noch meinen Augen, die dich, seither als sie dich das erste mahl erblickt, wie einen Gott angebetet, nicht hast glauben wollen, Ach! warumb hast du dann neulichen meinen auß-
15 drücklichen teutschen Worten im Garten nicht vertraut? Nun es mag seyn, du habest sie auch nicht verstanden; Dero halben so fällt ietzunder die jenige, so deine Gebieterin seyn solte, dem jenigen, der mir zu gehorsammen schuldig, zu Füssen, dich eben so demütig bittend, als hertzlich liebend, du wollest mit denen
20 Schmertzen, die deinetwegen getragen werden, ein Mitleiden haben und mir deinen Trost gedeyen lassen.

Solche Red beschlosse sie mit Weinen, dieweil sie wohl wuste, daß die Weiblichen Thränen besser die Hertzen der Mannsbilder zur Lieb erweichen, Als ihr feuriger Zorn dieselbe als ein
25 Zunder zu gleichmässigen Zorn zu entzünden beqvem wären. Josephs schamhafftes Angesicht entfärbte sich, als seine keusche Ohren diese unverschämte Wort hören musten. Er stellete sich anders, als sie verhoffte, und antwortet auch viel anders, als sie ihr einbilden konte.

30 Ach, hochgebietende Frau, sagte er, mich wundert, wie ihr belieben mag, mit deren demütigsten Knecht, der seine gehorsame Schuldigkeit ja so getreulichsten Fleisses abgeleget, als unterthä-

*

1 zierte [Z 77] sie. 2 sahe — bald] fehlt H. 4 bald [ô 73] wieder. 6 hatte] ? hätte. 7 Joseph! [X 674] (sagte. Seufftzen] XH Seufftzer. 10 Liebstes] H Liebster. 11 Seufftzen] XH Seufftzer. 14 neulichen] XH neulich. 17 ietzunder [Z 78] die. 19 de[ô 74]nen. 23 Weiblichen] Z Weiblich-Thränen. 24 erweichen, [H 2, 528. K 2, 528] Als. 28 antwortet] XH antwortete. 31 mit] fehlt Z. 32 abgeleget] Z ableget.

nigst er solche erkennet, so hönisch zu schertzen, weil ihro solches
zu nichts nutzet, mich aber in meinem Elend schmertzet. Ich kan
mir nichts anders einbilden, als daß sie gedencke, mich durch sol-
che Verfahrung außzuholen, und nach dem sie weiß, daß meines
5 gleichen junge Leute einer solchen unvergleichlichen Schönheit,
wie sie besitzt, nicht wiederstehen mag, endlich, wann ich eini-
gen viehischen Begierden folgte oder zu folgen erkünte, in mei-
nes Herrn Ungnad zu bringen. Beliebt ihr aber, die Treu, so ich
meinem Herrn zu leisten schuldig bin, auch allbereit biß über ze-
10 hen Jahr lang würcklich im Werck erwiesen habe, auff die Prob
zu setzen, so kan es ja auff ein andern Weg geschehen. Ich sehe
mein hochgebietende Frau vor so ehrlich, treu und redlich an, daß
ich nichts anders glauben kan, als daß ihr dero Vorbringen kein
Ernst sey. Solte es aber, so GOtt ewiglich nicht in mein Hertz
15 kommen lassen wolle, daß ichs glaube oder daß ich dero Redlich-
keit und tugendhafftem Gemüth ich solches anzuvertrauen gedenc-
ken dörffte, ja ihr ernstlicher Wille seyn, so seye sie versichert,
daß, ehe ich solche Untreu an meinem Herrn begehen wolte, daß
ich ehe tausend Tödte litte; Wornach sie sich, sie hab im Sinn,
20 was sie wolle, zu richten weiß.

Damit gieng er anderwerts, seine Geschäfften zu verrichten,
sie aber verbliebe so bestürtzt sitzen, daß sie nicht wuste, wer sie
war; Dann hätte sie solches gewust, so hätte sie auch ihr wohl
anständige Gebühr erkandt, Daß sie sich nemlich wider ihre ehe-
25 liche Pflicht gegen ihres Haußwirths oder Eheherrn Knecht so
leichtfertig nicht herauß lassen sollen. Indessen verbliebe sie
gleichwol, wie sie war, daß ist, sie verbliebe in Josephs Schön-
heit verliebt und beharrete in den Begierden, deren zu ge-
niessen.

30 Ach! sagte sie nach seinem Abschied, ach! ich Elende, wo-
hin bringt mich doch die Lieb oder vielmehr mein Verhängniß?
O grausame Verhängniß! was ist das? Einen leibeigenen Sclaven
umb solche Sachen zu bitten und nicht erhört zu werden, deren

*

2 nu[Z 79]tzet. schmertzet] Z schmirtzet. 4 sie [ð 75] weiß. 6 mag] XH mögen. 8 Be[X 675]liebt. aber] Z aber ja. 17 Wille [Z 80] seyn. 18 meinem] Zð meinen. 19 Tödte] Z Töd. 21 gieng [ð 76] er. 22 verblieb] ðXH verbliebe. K bliebe.

Genuß die edelste Jüngling des gantzen Egypten wünschen, ja sich darumb schlagen und, solches zu erlangen, Leib und Leben wagen dörfften! O Joseph, du grausamer Tyrann, wie hast du doch das Hertz, in deiner eignen Sclaverey ein solche Dam, die 5 sich anmassen darff, Gewalt über dein Leben zu haben, so greulich zu martern? Wann du weist, daß ich mächtig genug bin, dir deine Freyheit zu schencken oder dich in meines Eheherrn Ungnad und also auch in den Tod zu bringen, warumb bist du dann so thumb, daß du nicht das beste erwehlest? Oder prangest du 10 vielleicht damit, daß ein Knecht seine Gebieterin, ja eine Königliche Princessin gleichsam wie an Ketten gefässelt halten und im Gefängniß der Lieb tödten kan? Ach nein, nein Joseph! du bist nicht so erschröcklich, du bist nicht so unverständig, du bist auch nicht so unmenschlich, Sondern mein Verhängniß ist unglückselig, 15 Weil du selbst nicht weist, wie du dran bist, In dem mein schädlichster Feind, das verhasste Mißtrauen, so bey dir eingewurtzelt oder, besser zu sagen, deines hohen Verstandes treffliche Vorsichtigkeit noch zur Zeit uns beyden den Paß zur Vergnügung verlegt.

20 Sie hätte noch mehr dergleichen Liebspossen vorgebracht, wann sie nicht gesehen, daß sich in einem Eck hinter den Tapeten etwas geregt. Derowegen schlug sie ihre Augen unter, trucknet ihre zarte Wangen von den heissen Liebes-Thränen und gieng so schamhafftig als erschrocken hin, zu sehen, wer da vorhanden 25 wäre, der so wohl ihrer Liebes-Klag, als des Josephs abschlägige Antwort angehöret hatte. Als sie den Teppich zurück gezogen, da war es zu ihrem besten Glück sonst niemand, als ihrer Mutter Schwester und Potiphars, des Heliopolitanischen Hohen-Priesters, Tochter, die schöne und unvergleichliche Jungfrau Asaneth.

30 Zu deren sagte Selicha mit bebender Stimm: Ach Schwester! Ich sihe ietzt wohl, daß die stumme Wänd auch Ohren haben.

•

1 edelste [Z 81] Jüngling. Jüngling] XH Jünglinge. 2 solches] Z solche. 3 dörfften] H dörffen. 4 Sclaverey [H 2, 529] ein solche [δ 77] Dam, die [K 2, 515 statt 529] sich. 7 zu [X 676] schencken. 9 thumb] XH tumm. 13 erschröcklich] Z schröcklich. unverständig] δXH unbeständig. 15 schädlichster] δX schändlichster. HK schändlicher. 16 Miß[Z 82]trauen. 21 nicht [δ 78] gesehen. 29 Asaneth] XHK Asenath. 31 sihe] δXH sehe. Oh-[Z 83]ren.

Ja! antwortet Asaneth, dann sonst hätte ich nicht gehöret, daß ihr buhlet. O wehe Schwester, was will das werden, wenn ihr euch durch solche Thorheit verleiten lassen wollet, euers Liebsten Knecht anzubeten, wie einen Gott? Massen ich eherst mit Bestürzung vernommen.

Selicha hätte gern gelaugnet und vorgebracht, daß sie den Joseph nur versucht, wann sie sich in ihren letzten Discurs, den sie allein mit sich selbst geführt, nicht so weit verhauen hätte. Weil sie aber sahe, daß ihr Asaneth die Hand im Sack erwischt, fiel sie ihr umb den Halß, küste sie und sagte: Ach hertzliebste Schwester, ihr habt die Würckung der ungestümmen Lieb noch nicht erfahren; soltet ihr aber die Schönheit Josephs sehen, so versichere ich, sie würde viel weniger, als ich, unterlassen können, ihn zu lieben.

Seine Schönheit, antwortet Asaneth, hab ich zwar nicht gesehen, aber wohl seine Stimm gehöret; die gefiehl mir schon nicht übel, weil sie, so viel ich verstanden, sonst auff nichts, als auff Tugend und Erbarkeit ziehlet. Ach! Schwester, ich bitte, schauet zu, was ihr thut, damit unserm Geschlecht durch euch kein Schandfleck angehenckt werde! wißt ihr nicht, daß dieser Kerl euer Sclav ist? Warum wolt ihr ihn dann zum Herrn über euch setzen? Frau Schwester, ich bitte euch, versprecht mir, von solcher Thorheit abzustehen, oder ich versichere euch, daß ich auffhören werde, euer Baaß zu seyn.

Selicha konte nichts, als Seufftzen und Weinen an statt der Antwort herfür bringen, daß es gleichsam das Ansehen hatte, als wolte sie gantz in Thränen zerfliessen, dann sie erkandte ihr Unrecht wohl, wuste aber nichts desto weniger ihren Liebsregungen und Begierden nicht zu widerstehen, also daß die ehrliche Asaneth selbst ein hertzlichs Mitleiden mit ihr haben muste. Und weil sie aus solchem Leidwesen unschwer abnehmen konte, wie weit sie sich in dieser Lieb bereits vertiefft, gedachte sie andere Mittel

1 Asaneth] XHK Asenath. 2 wenn] XH wann. 3 verleiten] δXH verlauten. 4 mit Bestürzung] fehlt δXH. 6 gelaugnet [δ 79] und. 8 geführt, [X 677] nicht. 9 Asaneth] XHK Asenath. 13 sie] δXHK ihr würdet. 15 Asaneth] XHK Asenath. 17 ich [Z 84] verstanden. als [H 2, 530. K 2, 530] auff. 22 versprecht [δ 80] mir. 29 Asaneth] XHK Asenath. 32 an[Z 85]dere.

vorzunehmen, sie wieder zu recht zu bringen, Sagt derowegen zu ihr: Nun wohlan, Schwester, handelt vernünfftig und beharret in dem Tugend-Pfad, darinn ihr die Zeit eures Lebens gewandelt, wie ich dann solches eurer hohen Vernunfft zutrauen will! Ich bin 5 nicht kommen, euch überlästig zu seyn, sondern anzuzeigen, daß etliche unserer Baasen, deren Männer mit dem König außreiten sollen, sich Morgen auff dem Mittag bey euch einfinden werden, zu sehen, wie sich die neue Haußhaltung zu euch schickt. Habt ihr alsdann Saltz und Brod zum besten, so wollen wir damit ver- 10 lieb nehmen.

*

6 auß[ꝺ 81]reiten. 7 bey euch] fehlt XH. 8 schickt] XH schickt, (wann es euch anderst beliebt,) habt ihr alsdann [X 678] Saltz. 9 verlieb] XH vorlieb nehmen.

Joseph schlägt die Schand-That ab,
Die ihm Selicha angab,
Folget Gottes Wort und Lehr,
Liebes [H Liebet] seines Herren Ehr,
Gibt der Sünde nicht Gehör,
Ach, wo find man Joseph mehr.

Die Tugendreiche Asaneth, welche tausendmahl mehr Verstand und Schönheiten, als Jahr, auff sich hatte, verfügte sich alsobald zu ihren Schwestern und andern der Selichæ vertrauten Gespielen und Freundinnen, erzehlende, an was vor einem Fieber 5 ihre Baaß kranck lege und in welcher Gestalt sie dieselbe angetroffen und wieder verlassen hätte.

Nun rathet zu, sagte sie ferner, was bey der Sach zu thun seye? Ich zwar hab mich und euch auff den Morgenden Mittag-Imbs bey ihr zu Gast geladen, weil eure Männer ohne das nicht 10 anheimisch seyn werden, umb die Gelegenheit zu ergreiffen, sie von ihrem schändlichen Beginnen abzuschrecken. Weiß aber ein andere ein besser Mittel hierzu, so lasse sie es hören!

Diese Weiber konten sich nicht genug verwundern, daß Selicha, die ledigs Stands allweg das Lob einer frommen Damen be- 15 halten, sich nun allererst, da sie verheyratet, dergestalt in ein Knecht vernarren solte. Unglaublich aber kam es ihnen vor, daß ein Leibeigner Jüngling durch seiner gebietenden Frauen seltene Schönheit und so freundliches Zusprechen, wie Asaneth erzehlet, nicht zur Gegen-Lieb solte bewegt worden seyn. Sie belobten 20 der Asaneth Vorschlag und stelten sich auff die bestimte Zeit bey der Selicha ein, eben als ihre Männer mit dem Pharaone außgeritten waren, sich am Ufer des Nils mit dem Fischfang zu belustigen, worbey Potiphar Amts wegen auch seyn muste.

Selicha hatte auff ihre Gäst Fürstlich zugerüstet und dieselbe

1 Die] XH Das IX. Capitel.

Joseph muß mehrers noch Aengsten außstehen.

Will er der geilen Versuchung entgehen.

DIe. Asaneth] XH Asenath. 5 lege [H 2, 53 statt 531. K 2, 531] und. Ge[Z 86]stalt. 8 den] XH die morgende Mittags-Mahlzeit. 10 anheimisch] XH anheim. 13 ver[δ 82]wundern. 15 ein] XH einen. 18 Asaneth] XH Asenath. 20 Asaneth] XH Asenath. stel[X 679]ten. 21 auß[Z 87]geritten. 24 Gäst] XH Gäste.

alle zur Tafel genöthiget, ehe eine von ihnen ihr wegen so schändlicher Lieb etwas hätte zusprechen mögen, weil sie ihr zuvor wohl eingebildet, sie werde ein Puff Josephs halber außhalten müssen. Sie hatte einer jeglichen Frauen, so wol als auch der 5 außbündigen Jungfrauen Asaneth, ein schärffer Messer, als ein Scharsach, neben den Teller legen Und, als die Mahlzeit vorüber war, ieglicher ein Citron reichen lassen, mit Versprechen, welche die ihrige zum ersten geschelet haben würde, die solte einen schönen Ring, den sie vom Finger nahm und auff die Tafel legte, ge- 10 wonnen haben. Als sie nun im besten Schelen waren, trat Joseph aus Befehl seiner Frauen unversehens ins Gemach, in einem seidenen Sommerkleid, darinnen man ihm das meiste seiner Schneeweissen Arm, ein guten Theil der Brust und die Knie von dem Mittel-Theil der Schenckel an biß auff die halbe Waden nackend 15 sehen konte. In der einen Hand hatte er ein vergültes Handbecken und in der andern die Gießkanne, denen Damen das Handwasser zu bringen, Die alle ihre Augen auff ihn warffen und über seiner unglaublichen Schönheit dermassen erstarreten, daß keine mehr wuste, was sie thät. Ja, sie wurden so gar entzuckt, daß, indem 20 sie diesen holdseligen Anblick beschaueten und gleichwohl den Ring zu gewinnen eilends fortscheleten, sich iede, außgenommen die Selicha selbst nicht, in die Finger schnitte, daß das Blut hernach floß. Selicha sagt: Was bedeut das? warumb zerschneidet ihr eure Händ? Es gilt den Citronen.

25 Die Weiber sagten: Warumb bezaubert uns dieses Jünglings Gestalt, daß wir so aus uns selbst kommen seynd?

So recht! sagte Selicha, so sehe ich wohl, eure blutige Tellertücher sollen Zeugen seyn und mich beurkunden, daß kein Weiblich Bild den Joseph unverletzt ansehen könne. Ich zwar hab 30 mich nicht geschnitten, sondern den Ring gewonnen. Wann ihr ietzt schon in die Finger hauet, da ihr ihn kaum ansehet, wie

*

5 Asaneth] XH Asenath. ein [δ 83] schärffer. 6 Scharsach] XH Scharsach oder Scharmesser. legen] δXH geleget. 7 ein] XH eine. 12 das [Z 88] meiste. 14 halbe] fehlt XH. 16 Gießkanne] Z Gießkandte. 20 und [δ 84] gleichwohl. 21 gewinnen] Z gezwingen. 25 dieses [H 2, 532. K 2, 532] Jünglings. 27 recht! [X 680] sagte. Tellertücher [Z 89] sollen. 30 ihr] XH ihr euch. 31 die] δXH den.

meinet ihr wohl, daß eure Hertzen gehackt würden, wann ihr täglich umb ihn wäret, wie ich?

Keine kunte ihr hierauff antworten, auch die keusche Asaneth selbst nicht, als welche sich vor allen Weibern an Fingern am al-
5 lermeisten und in ihrem Hertzen mehr, als Selicha selbst, verwund befand. Sie kam aber, gegen den Weibern zu rechnen, sehr unschuldig ins Gelag, dann die Weiber verwunderten nur die Gestalt, Asaneth aber die Tugend des Josephs, als welchen sie hatte reden hören, und wuste, was hinter ihm stacke. Solche seltene
10 Tugend war der Asaneth ein Ursach und gleichsam ein Köder, auch seine Schönheit besser, als andere, zu betrachten und folgends gar anzubeissen.

Selicha ließ zwar den Joseph das Handwasser reichen, diejenige Finger zu waschen, die seine Schönheit zerschnitten hatte;
15 ihr Eyfersucht aber gestattet den Verwundten nicht, daß sie etwas mit ihm hätten reden dörffen, sondern er muste sich anderwerts hinpacken. So bald aber die Weiber wieder hinweg waren, finge sie das alte Lied wieder mit ihm an, wo sie es den vorigen Tag gelassen hatte, Welches Gesang in Josephs Ohren viel übler
20 klange, als die Stimm seiner Brüder, wie sie sagten: wir wollen dich in ewige Dienstbarkeit verkauffen.

Joseph, sagte sie, du must mich als deine Gebieterin reden hören, wann du mir deine Ohren nicht als einer Liebhaberin gönst. Du weist, daß ich Gewalt hab, dich lebendig oder todt zu lassen,
25 wann ich deren eins von meinem Mann nur mit einem Winck begehre. Auch du selbst must bekennen, daß du mir zu gehorsamen schuldig bist. Warumb solte dann nicht dein Schuldigkeit seyn, wenigst zu vernehmen, was ich zu befehlen hab, oder auff das jenig zu antworten, was ich dich fragte? Sage mir derowe-
30 gen zu forderst, liebster Joseph, bist du von Stein oder Stahl oder von der Art eines wilden Thiers, daß du dich eines schwachen Weibsbildes nicht erbarmen kanst, welches du selbst durch deine Schönheit und herrliche Tugenden in die äuserste Noth hast ge-

*

3 Asaneth] XH Asenath. 6 rech[δ 85]nen. 8 Asaneth] XH Asenath. welchen] δXH welche. 10 Asaneth] XH Asenath. 12 anzubeissen. [Z 90] Selicha. 22 als [δ 86] deine. 27 dein] XH deine. 28 seyn, [X 681] we-[Z 91]nigst. 29 fragte] δXH frage. 30 oder] δXH oder von. 33 herrliche] fehlt XH.

bracht? du hast gestern eine nichtige Außred vorgewand, als wann du fürchtest, ich wolte dich probiren, auch darauff geredt, als wann ich, nach dem ich die Prob befinden möchte, dich in deines Herren Ungnad zu bringen gedächte. Ach liebster Joseph! woher kompt dir solche Furcht? Ich versichere dich des Widerspiels und schwere dir beym Osyrim und Isim, daß ich deine Schönheit, Geschicklichkeit und Adeliche Tugenden höher liebe, dann sonst etwas in der Welt. Liebster Joseph, das ists mit einem Wort, so du hast wissen sollen, und mein Begehren, wie wohl ich dir befehlen könte, ist hingegen, daß du mich mit gleicher Lieb und Treu hinwieder zu meynen versprechest.

Joseph stunde gantz verstummt da und wünschte, daß er noch in seiner Wolffsgruben gesessen wäre, worinn er zwar keinen andern Trost gehabt, als Hungers zu sterben. Er konte in der Selicha Angesicht wohl sehen, wie Zorn und Lieb in ihrem Gemüth rumorten; er wuste aber nicht so gleich Mittel zu finden, wie er diesen beyden auff einmal entgehen möchte. Er sahe wohl, wann er ihrem Zorn entrinnen wolte, daß er sich ihrer Lieb unterwerffen müste. Solches aber zu thun, war ihm ungelegen, dann er ehe hundert Töd gelitten hätte, als solche Sünde wider GOtt und solche Untreu wider seinen Herren zu begehen.

Er wolte sich derowegen mit einer mittelmässigen Antwort behelffen, zu sehen, ob er sich vielleicht noch dißmahl außhalfftern möchte, sonderlich, wann er sein erdichtes Mißtrauen wiederumb vorschützete. Er sagte mit demütiger Reverentz: Hochgebietende gnädige Frau, daß dieselbige sich würdiget, mir einige Tugenden zuzulegen, und sich vernehmen lassen, mir deßwegen vor andern ihren Dienern desto gnädiger zu seyn, dessen habe ich mich billich zu bedancken und freylich Ursach, mit unterthäniger Gegen-Treu und Liebe solche gnädige Neigung wiederumb gehorsamlich zu verdienen. Was aber die übrige Schertzwort anbelanget, damit meine hochgebietende Frau abermal ihre Kurtzweil hat, da ist meine unterthänige Schuldigkeit, dieselben umb so viel desto lieber zu gedulden, wann ich weiß, daß sich mein hoch-

*

5 Furcht? [δ 87] Ich. 6 schwere [K 2,533] dir [H 2,533] beym. 10 hinge[Z 92]gen. 20 und [δ 88] solche. 21 zu] fehlt δ. 26 gnädige [X 682] Frau, [Z 93] daß. 31 übrige] δXH übrigen Schertzworte. 34 desto] fehlt XH.

gebietende Frau damit delectirt, vornehmlich dieweil ich ihr Hoch-Adelich Gemüth also Tugendreich beschaffen zu seyn vermeine, daß keine andere als ehrliche Gedancken hinein kommen mögen. Habe ich aber meiner hochgebietenden Frauen vielleicht Ursach
5 geben, zu versuchen und zu sehen, was hinter ihrem Diener stecke, so müste ichs auch dahin gestelt seyn lassen; allein wäre es deroselben (ich bitt, mein hochehrende Frau vergebe ihrem Sclaven, daß er so frey redet) anständiger, wann solche Prob auff ein andere Weise und Weg angestelt und eingerichtet würde.
10 Doch wird man mich auff alle Fäll in meinen schuldigen Diensten fromm, getreu und auffrichtig finden.

Was? Schrie Selicha auff, hab ich dir nicht klar genug gesagt, was ich von dir haben wolle? Deine Gegen-Lieb ists, damit du mir am besten dienen kanst, und eben deßwegen hab ich
15 dich bey dem Osyrim und der Isim genugsam meiner inbrünstigen Lieb versichert, welche deine Tugenden werth seyn, dir dein unnöthig Mißtrauen zu benehmen. Was wilt du mehr?

Ach hochgebietende Frau, antwortet Joseph, sie erinnere sich, daß sie solchen Eyd auch meinem Herren geschworen, ihm
20 eheliche Treu zu leisten! Der muß zuforderst gehalten seyn, wann sie anderst auch haben und mich glauben machen will, daß ihro ohne Zweiffel zu glauben seye. Solches zwar lasse ich an seinem Ort gestellt seyn, allein bitte ich gehorsamlich, sie lasse mich in den Tugenden verharren, die sie ihrem Vorgeben nach an
25 mir ersehen und so hoch liebet, damit ich ihrer Lieb nicht unwürdig werde, wann ich solche Tugenden wider Verhoffen verschertzen solte.

Selicha vermochte diese Wort weder zu heben noch zu legen, weil sie sich gefangen fande. Sie wuste keine Antwort zu
30 geben, sondern saß dort, wie ein geschnitzt Bild. Endlich bewegten die hefftige Liebes-Schmertzen ihr Gemüth dermassen, daß sie in ein Ohnmacht dorthin sanck. Joseph wolte sie nicht anrühren, sondern ruffte ihren zweyen Kammer-Jungfern, welche beyde um

2 Tu[δ 89]gendreich. 6 allein] δXH allein es wäre. 7 Frau [Z 94] vergebe. 9 Weise] XH Weiß. 11 finden] δXH befinden. 14 hab [H 2, 534. K 2, 534] ich. 18 antwortet [δ 90] Joseph. 22 ihro] δXH ihr. XH ohn. 23 seinem [Z 95] Ort. seyn, [X 683] allein. 33 um] δX nun.

ihrer Frauen Bulerey wusten und im Vorzimmer auffwarteten, mit Vermelden, daß ihrer Frauen übel worden wäre. Er aber gieng seines Wegs und danckte GOtt, daß er auch vor dißmahl glücklich entronnen.

5 Als Selicha wieder zu sich selbst kommen, brachten sie ihre Jungfern zu Bett. Josephs Verachtung war nicht starck und mächtig genug, ihre Lieb in Haß zu verwandeln, oder seine Reden so kräfftig, sie zu bewegen, in sich selbst zu gehen und von ihrer Bulerey abzulassen. Sie erkandte zwar ihr Unrecht, aber gleich-10 wol erhub sich erst ihre Liebes-Klag.

Ach! sagte sie, ihr Götter! warumb habt ihr doch diesem Menschen einen solchen schönen Leib und hingegen ein Diamantines Hertz gegeben, daß er so gar keine Lieb erkennen noch sich über mich Elende erbarmen kan? Nein, nein, Joseph, du bist 15 sonst gantz vollkommen; warumb wolte dann der Himmel dir ein steinern Hertz geben haben? Dein Edle Tugend-volle Seele ists, die mir den Garauß macht, weil sie nichts anders, als Recht thun kan, und von allen Lastern so weit, als die helle Sonn von der Erden, entfernet ist. Ja Joseph! du hast recht und deiner Tugend 20 gemeß geredet, als du mich des Eyds, den ich meinem Gemahl geschworen, erinnertest. Du hast wohl gebethen, als du begehrtest, ich solte dich in deiner Tugend verharren lassen. Aber, ach allerliebster Joseph, wie gehets aber mir armen Weib indessen? Ach! gedencke doch, daß diß kein Lob der Tugend seyn wird, 25 wann man von dir sagt, du habest ein schwaches Weibsbild getödtet! Aber doch will ich lieber sterben, dieweil du es so haben wilst, als ohne Geniessung deiner Lieb noch länger leben.

Kaum hatte sie diese Meinung geredt, da kame sie wieder auff ein andern Schrod.

30 Was! Tugenden? sagte sie; Gehorsam solt sein gröste Tugend seyn, damit er mir verbunden ist. Aber sein Ungehorsam und daß man darmit unschuldige Leut ermordet, seynd keine Tu-

1 ihrer [δ 91] Frauen. 6 Bett. [Z 96] Josephs. 10 erst] XH erst recht. 18 der [δ 92] Erden. 21 erinnertest] Z erinnerste. ? erinnerst. 22 deiner [Z 97] Tugend. 23 aller[X 684]liebster. 25 sagt] δXH gesagt. Weibs-[K 2, 535] Bild. 26 sterben. [H 2, 535] dieweil. 30 sein] XH seine. 32 daß] Z daß darmit man.

genden. Dieser Mörder verwundet zuvor mit seiner Schönheit und alsdann tödtet er erst mit seiner unbarmhertzigen Grausamkeit. O ihr Götter! warumb habt ihr ihm nicht seine Schönheit genommen, ehe ich ihn gesehen, oder sein Hertz von Himmlischen Tugenden außgelehrt, damit sein Himmlische Schönheit auch zu geniessen gewest wäre?

Also hatte Selicha verwirrete Händel. Bald lobt sie, bald schalte sie den Joseph und stelte sich so seltzam, daß ihre beyde Kammer-Jungfern vermeinten, sie sey allerdings im Kopff verruckt, wie dann die Verliebte ohne das bißweilen in ihrem Verstand nicht so gar richtig seyn. Sie sprachen ihr zu, so gut als sie immer konten, und wiesen sie zur Gedult, mit angehencktem Trost, er würde noch wohl zu gewinnen seyn; der Baum fall nicht so gleich von wenig Streichen; was köstlich sey, koste auch viel Mühe, solches zu bekommen; ie länger er sich wehre, ie länger werde er hernach beständig bleiben; es sey kein Stahl so hart, er werde mit der Zeit durchbohret; man müsse nicht gleich verzweiffeln, sondern die Sach der Zeit befehlen, welche einen Menschen bald zu verändern pflege. Also wurde Selicha durch solches Zusprechen zwar etwas zu frieden, aber zugleich auch angefrischt, ihre Liebe länger zu hägen und mit allerhand Reitzungen auff den Joseph so lang loßzugehen, biß sie ihn endlich überwinde.

Sie muthete ihren beyden Jungfern zu, das beste vor sie beym Joseph zu reden, damit er desto leichter zu gewinnen seyn möchte; aber sie wolten solche auffgetragene Verrichtung nicht auff sich nehmen, weil es ihnen als Jungfrauen übel anstünde. In dem sie dann nun sahe, daß, ihr Heil oder vielmehr ihr Unheil ferner zu suchen, auff ihr allein beruhete, spintisirte sie Tag und Nacht und machte allerhand Garn und Strick zum Vorrath fertig, ihn damit endlich zu berücken. Sie hatte sich ihm zu Gefallen vielmahl auffs herrlichst geputzt und darbey weder der Schminck, so sie zwar noch nicht bedorffte, noch des guten Geruchs oder etwas anders vergessen, so zum Wollust anreitzen konte. Weil aber solches alles nichts gefruchtet, wolte sie es einmahl auch

*

3 ihr [ð 93] ihm. 7 Selicha [Z 98] verwirrete. 13 fall] ðXH fällt. 14 koste] ðX kostet. 19 zu] fehlt ð. Zusprechen [ð 94] zwar. 20 auch] fehlt H. 23 [Z 99. X 685] Sie. 34 nichts] H nicht.

nackend mit ihm probieren, ob vielleicht ihr blosser Kreidenweisser Leib zu würcken vermöchte, was ihr schöne Kleider und anderer Geschmuck nicht gekönt. Sie verblieb derowegen im Bette liegen und beredet ihren Mann, ihr Kopff thue ihr wehe, wiewohl ihr Kranckheit im Hertzen stacke.

Als nun etliche Tage hernach ein herrlich Fest gehalten werden solte, dabey Potiphar Ampts wegen nothwendig seyn muste, gedachte sie solche heilige Zeit zu ihrem Gottlosen Vorhaben anzuwenden, weils ihr so beqvem fiel, ihren besten Anschlag werckstellig zu machen. Ihren Potiphar, der schier nie vom Bette kam und groß Mitleiden gegen seinem lieben Weibe bezeugte, bat sie, er wolte doch dem Joseph befehlen, daß, wann sie etwann in seiner Abwesenheit Schwachheit halber jemand bedörffte, daß er ihr mit Hülff beyspringen solte. Solches geschahe. Joseph aber gedachte: wann du wüstest, worzu mich dein Weib brauchen will, so würdest du mir das Widerspiel befehlen.

Doch schwieg er still und ängstiget sich wegen des künfftigen Streits, den er angehen solte, dermassen, daß ihm alle Haar gen Berg stunden. Er hub seine Augen gen Himmel und sein Hertz zu GOtt, bey sich selbst seufftzende: Ach du GOtt meiner Väter, Abraham, Isaac und Jacobs, ich bitte dich hertzlich, lasse mich diesen Tag nicht zu Trümmern gehen! Siehe HERR! Ich setze mir festiglich vor, ehe tausendmal zu sterben, als dich zu erzürnen. Diesen meinen gerechten Vorsatz, HErr! erhalte und stärcke in mir, damit ich deinetwegen tapffer kämpffe und mit deinem Beystand meine Feind, die mich deiner Gnad durch die Sünde berauben wollen, ritterlich überwinden möge!

Mit diesem Gebeth und starcken Vorsatz gewaffnet erwartet der edle Held, wann ihm seine Liebhaberin oder viellmehr seine Feindin, die Schlacht anzugehen, befehlen würde.

Potiphar war noch nicht über ein Stund lang hinweg, als Selicha nach dem Joseph schickte, welcher denselbigen Tag schön

1 blos[δ 95]ser. 3 gekönt] XH gekont. dero[K 2, 536]wegen. 4 liegen [H 2, 536] und. ih[Z 100]ren. 7 nothwendig] H nothwendig auch. 9 weils] δXH weil. 10 nie] H nicht. 17 wegen] δXH deßwegen. des [δ 96] künfftigen. 19 Himmel [X 686] und. 20 sich [Z 101] selbst. 32 denselbigen] XH denselben.

geziert auffziehen muste, weil es ein Fest-Tag war. Solcher Auffzug verdoppelte nicht allein seine Schönheit, sondern auch der Selicha Liebes-Begierden. Er erschiene mit einem unwilligen Gehorsam, welches er nie gethan hatte, dieweil er dienete, und fand die Selicha auff einem Bette liegen in solcher Postur, wie man die Venus selbst bey uns zu mahlen pflegt. Nur ihr Kopff war mit etlichen Kleinodien, der Halß samt den Armen mit Perlen und die Finger mit köstlichen Ringen geziert; sonst aber war ihr ganzer Leib nackend und mit einem leibfarben seidenen Teppich bedeckt, der so dünn und durchsichtig war, daß man ihre Schneeweisse Haut und alle Gliedmassen eigentlich dardurch sehen konte. Der Busen war nur so weit bloß, daß man ihre harte Brüst, die so weiß als Alabaster schienen, eben halber nackend in die Höhe startzen sahe; und damit diese annehmliche Augenweid desto lustreitzender wäre, waren die Umhäng zierlich auffgebunden, die gantze Lufft mit lieblichem Geruch erfüllt und umb und umb alles mit Rosenblättern und andern wohlriechenden, so Blumen, als Zweigen bestreuet, also daß alles zusammen einen anmuthigen Anblick und Augenlust abgabe. Joseph thät sein gewöhnliche Ehrbezeigung und begehrt, unterthänig zu vernehmen, was sein gebietende Frau zu befehlen beliebte, wiewohl er zuvor wohl wuste, was sie verlangte. Sie antwortet, daß sie Vorhabens gewest wäre, ein wenig auffzustehen, und weil ihre Jungfern sie allein nicht erheben mögen, hätte sie ihn ruffen lassen, ihnen zu helffen; Weil sie aber nun noch ein weilgen wolte liegen bleiben, so könte er noch ein wenig verziehen und unterdessen wohl ein bißgen niedersitzen. Sie liesse sich wohl im geringsten des jenigen nicht mercken, was sie im Sinn hatte, damit sie den Joseph nicht gleich Anfangs schen machte. Sie wolte zuvor seine Jugend durch ihre Anschauung, welches auch die älteste Gräisen in Harnisch jagen mögen, Feuer fangen lassen. Zu solchem End bewegte sie die Decke so artlich, daß ihr Busem offt gantz bloß zu sehen war, und vergaß darneben nicht, dem Joseph zugleich nach und nach

*

1 Auffzug [ծ 97] verdoppelte. 3 unwil[Z 102]ligen. 10 der — war] fehlt XH. 12 harte] ծXHK zarten Brüste. so [K 2, 537] weiß. 13 als [H 2, 537] Alabaster. 17 wohlrie[ծ 98]chenden, so [X 687] Blumen. 18 anmu[Z 103]thigen. 23 Jungfern] H Jungfrau. 32 Busem] ծXH Busen. 33 nicht, [ծ 99] dem.

mit Liebreitzenden Blicken ihrer schönen Augen, so gleichsam vor Begierde funckelten, zuzusetzen. Zwar kan man leicht die Rechnung machen, weil Joseph auch Fleisch und Blut hatte, daß er in diesem Handel von demselben auch mercklich muß angefochten worden seyn, weil er aus schuldigem Respect seine gnädige Frau ansehen muste und ihr den Rücken nicht kehren dörffte. Aber sein Vorsatz, fromm zu seyn, überwand doch.

Als es die Selicha nun Zeit zu seyn dunckte oder ihre Begierden sich sonst nicht länger im Zaum wolten halten lassen, gieng auff empfangene Losung die eine Kammer-Jungfer hinweg und gleich hernach wurde die ander geschickt, die erste zu holen; sie blieben aber beyde aus, weil sie wusten, was ihrer Frauen Will war. Joseph wolte ihnen folgen, aber vergeblich; dann weil Selicha schrie, ob sie dann all von ihr lauffen wolten, muste er bleiben.

Ach! sagte sie, Himmlischer Engel, wilst du mir dann auch nicht mehr gönnen, dein schönes Angesicht zu sehen?

Joseph schwieg vor Scham stockstill, sie aber schämte sich desto weniger, in dem sie sich herumb warff und dem Joseph ein zimlich unverschämtes Einsehen machte.

Wie, Joseph? fuhr sie weiter fort; Wird dann die gebietende Frau im Hauß deßhalber unwürdig geacht, mit ihr zu reden, weil sie sich gegen dir mehr als ein dienstbare Magd demütigt? Gieb mir aus schuldigem Gehorsam Antwort, wann du mich nicht würdigen willst, mit mir als mit einer Verliebten zu reden!

Joseph antwortet: Gnädige Frau, wann ihr Begehren so ziemlich und tugendlich oder deroselben mein Antwort so angenehm wär, als ehrlich mir zu thun und zu reden gebühret, so hätte ich so lang nicht geschwiegen, sondern wäre, wanns müglich seyn könte, mit dem Werck selbst, das sie suchet, hernach gefolgt. Dieweil ich aber ein schlechten Ruhm sihe, dessen wir sich hierdurch würdig machten, hat mich rahtsamer zu seyn gedunckt, daß ich der Tugend und Erbarkeit mehr als

1 Bli[Z 104]cken. 6 kehren] δXH zukehren. 16 wilst [X 688] du auch [δ 100] nicht. 17 Ange[Z 105]sicht. 23 demü[H 2, 538. K 2, 538]tigt. 28 wär] Z war. XH wäre. 30 suchet] δXH suchte. 31 sihe] δXH sehe. 33 Erbar[Z 106. δ 101]keit.

dem Gehorsam folge, welche mich fromm seyn und schweigen heissen.

Hertzallerliebster Joseph, antwortet Selicha, du schützest Ehr und Tugend vor, welche doch nur im Wahn bestehen; ja es ist
5 nur ein unnützliches Spiegelfechten. Schau nur, wann du gleich aller Welt Tugenden hättest, so werden sie dir doch nicht anstehen oder zu deiner Beförderung an dir wargenommen werden und also dir nichts helffen können, weil du ein leibeigener Knecht bist. Wann du aber nach meinem Willen lebest, welches du ohne das
10 zu thun schuldig bist, so kan ich dich frey und glückselig machen, welches dir deine Tugenden nicht leisten können. Bleibest du mir aber widerspänstig und machest durch deine hartnäckige Verweigerung, daß ich dir endlich widerwärtig werde und meine hertzliche Liebe in greulichen Haß verwandle, so weist du wohl, daß
15 ich Mittel übrig hab, mich wegen solcher Verachtung an dir erschröcklich zu rächen, darvor dich alle deine Tugenden nicht werden beschützen können. Schaue, hertzliebster Joseph, hier ist doch die allerschönste Gelegenheit, uns mit allem Wollust in geheim zu ergetzen, also daß wir uns vor das glückseligste Paar
20 in der Welt schätzen können, wann du nur dein Glück erkennen und demselben dancken woltest, in dem es dich so freundlich durch meine inbrünstige Lieb begrüsset.

Dieses alles brachte sie mit solchen beweglichen und Lustreitzenden Geberden vor, daß sie auch den Saturnum selbsten
25 hätte ergeilen können, zu ihr, wie ein junger Satyrus, auffs Bette zu springen. Ich kan mir auch wol einbilden, daß manchen, der diß lieset, bey sich selbst gedenckt: diß wäre ein stattlich Fressen vor mich gewesen.

Aber der keusche Joseph hatte einen viel tugendlichern
30 Sinn. Er antwortet: Gnädige hochgebietende Frau, ich weiß wohl, daß ich ein armer verkauffter Knecht bin, aber eben darumb muß ich mich umb so viel desto mehr befleissen, desto reicher an Tugenden zu seyn. Ich weiß wohl, daß ich meiner hochgebietenden

*

4 im] ꝺ in. 15 mich [X 689] wegen. 16 Tugenden [Z 107] nicht. 17 können. [ꝺ 102] Schaue. 19 glückseligste] ꝺXH allerglückseligste. 26 manchen] H mancher. 27 gedenckt] ꝺXH bedenckt. 33 Ich [Z 108] weiß. hochgebietenden [ꝺ 103. H 2, 539. K 2, 539] Frauen.

Frauen in Unterthänigkeit zu gehorsamen schuldig bin; aber darneben ist mir auch nicht verborgen, daß sich mein Gehorsam nicht weiter erstreckt, als in billichen Dingen, und nicht in solchen Sachen, die meinem Herrn zum Schimpff gereichen. Und wann mich
5 schon die Tugenden zu nichts befördern, wann ich anders derselben etliche habe, so nutzen sie doch meinem Herrn, in dem sie mich lernen, ihme Treu zu seyn, worzu er mich vornehmlich erkaufft hat. Die angedrohete Rach bekümmert mich zwar, aber mein hochgebietende Frau beliebe zu wissen, daß der Tod selbst
10 mich so hoch nicht erschrecken kan, zu Erhaltung meines Lebens ein solche Missethat zu begehen, deren ich nicht versichert wäre, daß sie nur ein einige Stund verschwiegen bleibt.

Alle diese Wort waren der Selicha wie lauter Blitz und Donnerschlag, biß auff die letztere, aus denen sie schloß, Joseph
15 sorgte nur, es möchte nicht verschwiegen bleiben; im übrigen aber wäre er schon so viel als gewonnen; dann sie, als eine Heydin, die GOtt nicht erkandte, sondern ihren viehischen Begierden nachhienge, wuste nichts von den Waffen der Gottesfurcht, damit sich dieser keusche Jüngling wider den Angriff seiner Bestreiterin
20 zum allerbesten bewehrt gemacht hatte. Sagte derowegen: Was? was verschwiegen? da laß mich vor sorgen! setze diese unnütze Sorg bey seits und lasse uns unsere Frühlings-Jahr mit Freuden geniessen! Ich werde es dahin zu richten wissen, daß unsere Liebe verborgen verbleibt und wir alle wollustbarliche Vergnügung,
25 sonst aber niemand keine Nachricht davon haben soll.

Joseph antwortet: Nun gesetzt, gnädige Frau, daß es niemand innen wird, wie sie sagt! Werden aber nach vollbrachter That auch unsere Gewissen schweigen? Würden sie uns nicht so Tags, so Nachts henckermässig peinigen, damit doch die Befleckung ihres Ehebettes, wie hertzlich auch die Reu seyn möchte,
30 nimmermehr außgetilgt werden könte? Käme solche begangene Sünd aber an Tag, so wäre der Jammer nur desto ärger. Euer

*

2 verborgen] XH unverborgen. 9 mein] XH meine. 12 bleibt] δXH bliebe. 13 [X 690] Alle. Selicha] XH Selichä. Donnerschlag] XH Donnerschläg. 15 ver[Z 109]schwiegen. bleiben] δ blieben. 16 aber] fehlt XH. dann [δ 104] sie. 24 verbleibt] δXH bleibt. 30 Ehebet[Z 110]tes. 32 Tag, [δ 105] so.

Gnaden bedencken nur, was auff solchen Fall vor grosser Spott, Schimpff und Schande ihro, ihrem Ehherrn und ihrer gantzen vornehmen Freundschafft zustünde! Würde alsdann nicht mein Leben verlohren seyn, welches sie zu erhalten schuldig, wann dieselbe, wie sie sagt, mich anders liebet? Haltet derowegen eurem Eheherrn die verpflichte ehliche Treu und verschertzet euer geruhig reines Gewissen nicht so liederlich umb eines so kurtzwehrenden Wollusts oder vielmehr Unlusts willen, welcher sonst nichts, als ein ewiges Hertzenleid, nach sich schleppet! Wann sie sich nicht nach dem jenigen sehnet, was Ihro nicht gebühret und ihr ohne das zu bekommen unmüglich, so wird sie diese böse Anfechtung bald dämpffen. Will auch zu solchem End meiner gebietenden Frauen nicht länger verbergen, daß ich keines Weibs werth bin, weil ich in meiner Jugend durch Unfall verlohren, was zu solchem Handel erfordert wird. Solte aber meine Schönheit, welche Euer Gnaden sich an mir einbildet, ein Ursach ihres Leidens seyn, wie sie vorgeben, so weiß ich Mittel, solche dergestalt zu schänden, daß sie derselben bald vergessen werden, dabey mein hochgebietende Frau verspühren kan, wie hertzlich ich sie gleichwohl liebe.

Hierauff schwieg Joseph still und hoffte, er hätte sie genug bewegt, entweder in sich selbst zu gehen und ihr ein Gewissen zu machen oder ihn wegen seiner vorgewandten Untüchtigkeit zu verwerffen.

Aber weit gefehlt, die Lieb hat schärffere Augen.

Ach! liebster Joseph, sagte sie, du wendest vor, die Tugend sey der Zweck, nach dem du strebest, und schämest dich doch nicht zu liegen, auff daß du mich betriegen mögest. Die zarte Milchhaar deiner Rosenfarben Wangen, damit sich die Korallenrothe Lippen zu ziehren beginnen, bezeugen mir viel ein anders.

Sie schwieg darauff still und henckte den Kopff, also daß Joseph nicht abnehmen kunte, was sie weiters Sinns war. Joseph aber redet auch nichts mehr.

*

2 ihro] δXII ihr. 6 ehliche] fehlt XH. 10 Ihro] δXH ihr [H 2, 540. K 2, 540] nicht. 12 End [X 691] meiner. 13 nicht [Z 111] länger. 16 wel- [δ 106]che. 30 zu [Z 112] ziehren. ein] fehlt δXHK. Vgl. s. 779, 13: weil sie selbst viel ein anders so wohl von der Selicha, als dem Joseph wuste.

Nahe an ihrem Bette stund ein gedeckter Tisch mit allerhand Confect und köstlichen Wassern, auch sonst starcken Geträncken, so bald truncken machen, überstellt, welchen Selicha zugerichtet, entweder den Joseph mit dem Trunck zu bedäuben oder nach vollbrachter Liebes-Freud sich mit einander dabey zu ergetzen. Sie befahl dem Joseph, ein Marcipan von dorther ihr zu langen. Er reichte es ihr zu mit gewöhnlicher Ehrerbietung; aber an statt daß sie nach dem Marcipan greiffen sollen, wurden ihre Liebs-Begierden so hefftig, daß sie ihn beym Mantel erwischte, ihn zu sich auffs Bette zu ziehen, zugleich mit heissen Thränen bittend, er wolte sich doch nur ein bißgen zu ihr setzen. Joseph aber, der stärcker war, als sie, auch wohl wuste, daß niemand lang im Feuer sitzen solte, er wolte sich dann verbrennen, entriesse sich aus ihren zarten Armen, in welchen sie gleichwol seinen Mantel behielte, und lieff aus dem Zimmer hinweg.

Was vor ein Krieg diß Weib nach Josephs Abschied mit ihr selbst wegen der vermeinten Verachtung angefangen, muß nur ieder bey sich selbst erachten, dann damahls weder ich noch sonst iemand bey ihr gewesen, der es nachsagen könte. Aber man kan leichtlich gedencken, wie es hergangen sey; dann als ihre beyde Kammer-Jungfern wieder zu ihr kommen, zerrisse sie eben aus grimmigen Zorn an dessen unschuldigen Mantel, der sich selbst keiner Straff schuldig machen wollen. Sie hatte schon ihre krause Haarlocken außgezerret, auch ihr schönes Angesicht jämmerlich zerkratzt und sahe aus wie eine höllische Furie, wiewohl sie kurtz zuvor der Venus selbst hätte gleichen mögen. Sie tobet wie ein wütiger Hund und fluchte allen Göttern erschrecklich, als denen sie die Schuld ihrer unglückseligen Bulerey beymaß, worüber sich ihre Jungfern entsetzten und genug zu thun hatten, sie wieder ein wenig zu sich selbst zu bringen.

*

1 [δ 107] Nahe. 3 machen] δXH machten. 4 bedäuben] δ beträuben. XH betäuben. 11 zu [X 692] ihr. 12 als sie] fehlt XH. wuste, [Z 113] daß. 15 hinweg] Darauf folgt in Z ein holzschnitt, die von malern so vielfach behandelte situation des textes darstellend. 16 nach [δ 108. Z 114] Josephs. 22 an] fehlt K. unschuldigen] ? unschuldigem. sich [H 2, 541. K 2, 541] selbst. 30 selbst] fehlt δ. bringen] X bringen.

Joseph läßt den Mantel ab,

*

Eh er Ehbruchs Sünd begeh,
Er war kein vernaschter Dieb,
Gottes Geist ihn mehrer trieb,
Als die geile Huren-Lieb,
Daß er keusch und züchtig blieb.

HK bringen.

So mächtig ist der Teuffel in den geilen und lüsternen Gemütern des Frauen-Volcks! daß er ihnen alles schön und möglich vorbildet, ja er giebet ihnen allerhand controversien und boßhofftige Einwürffe, nur der Tugend zu widerstehen, und dieselbe zuvernichtigen; Ein Exempel dessen, weisset hier Selicha, das gottlose Huren-Weib Potiphars, deß Obersten Küchen-Meisters, an dem Königlichen Hofe Pharaonis. Was leichtfertige Beredungen und Veranlassung führte sie nicht, daß Josephs keusches Hertz und Tugendhafftes Gemüth zur Laster-Lust [Laster-Zucht] zureitzen und an sich zu ziehen? Aber doch, so geschickt und mächtig ware sie nicht, diesen Jüngling dessen zubereden. Der Geist Gottes hielte ihn vielmehr ab, und widerstrebte dieser geilen Dirne durch den Mund Josephs, in dem, daß er seine Zunge und Hertz regierete, damit sie nicht zu Fall käme, und auch so gar seine Augen sich nicht versündigen möchten.

Sehet doch, wie ungleich stimmet hier Gott und Belial? Der Teuffel, ein schlauer Vogel, stellet den Menschen so hefftig nach, daß er sich auch ihrer fünff Sinnen, nicht anderst als fünff Fenster oder offnen Läden bedienet, und versuchet worzu dieselben am meisten geneigt seyen, dardurch wartet er ihnen dann durch allerhand Veranlassungen auf, biß er sie zur verbottnen Lust gereitzet, und von dem Tugend- oder Himmel-Weg abgeführet hat. Durch solche Sinnen-Lust steiget er als dann recht wie ein Dieb, ja der rechte Seelen-Dieb und Mörder in das Hertz, daß er allda wurtzle und das gute ausreute. Dem einen, lässet er an durch das Gehör, mit allerhand lieblicher Wollust, mit vielerlei Fatz- und Narren-Possen, spüret er ein Belieben, so setzet er nach, und dieses ist schon das Fenster, wordurch er in das Hertz steiget, dann desselben Gedancken zu erkennen und abzumercken ist er zu ohnmächtig, welches allein Gott der Hertzens-Kündiger sich vorbehalten. Dieser weiß, was wir gedencken und im Sinn haben, und nicht der Teuffel, dann er muß es nur errathen und aus den Zuneigungen versuchen und abnehmen, wordurch es dann auch geschiehet, daß er so offt betrogen wird.

[H 2, 542. K 2, 542] Einen andern, stellet und probieret er durch Augen-Lust und Lüsterkeit, er bildet und mahlet ihm für, ein schönes Bild, oder er vermittelt ein solches auch wol würcklich, dann alle Zeit giebet es deß Werckzeugs zum bösen, genug in der Welt ab. Mercket er eine Beliebung, daß man die Augen schiessen lässet, als dann so vergehet sich auch die Zunge und hat er schon gewonnen, in dem er darauff setzet, und mit solchen Verleitungen nicht ablässet. Gleich wie man sonsten im gemeinen Sprichwort redet! was einer nicht will, oder ihme nicht dienlich, das stösset ihm am meisten auf. Zwischen Joseph und der Selicha, versuchte er auch diese Augen-Prob, bey

*

dem einen gewan er und siegte ob, nemlich in den Augen der Selichä, aber bey dem andern, dem Joseph, muste er verlieren und zuschanden werden, wann er sich auch mit aller seiner Macht gerüstet und gewaffnet hätte. So ware doch der Geist Gottes mächtiger in Joseph, als alle Anreitzungen deß Teuffels. O wie mancher hätte zugegriffen, und deß Mantels geschonet, wie würde nicht mancher seine Augen geweidet und abgekühlet haben? aber nein,

Umbgewendt,
Macht ein gutes End.

Doch, solte einer auch wol hierbey eine Frage einwerffen, nemlich diese: Wie es doch komme, daß Joseph so keusch, Tugend-Liebend, und wunderzüchtig, seinem Gott, und dann auch seinem Herrn dem Potiphar so getreu ware, als man wol heut zu Tag unter tausend Dienstbotten kaum einen findet, und doch dannoch so unglückselig ward, daß er ob seiner Unschuld so viel leiden, und der Lügen-Geiffer der Selichä so gewaltig wider ihn zu seiner höchsten Schmache obsiegen muste. Ihrer viele wären in solchen Begeben verzweiffelt, und endlich in dem Gemüth auff irrige Gedancken gerathen, daß sie wohl dürfften gesagt oder gedacht haben, Gott müsse gar schlaffen, weil er seinen gerechten und unschuldig getreuen Joseph nicht retten oder helffen wolle, weil es ihm niemahls so übel gienge, wie die Geschicht ferner weisen wird. Aber Gottes heilige Weise, und die Antwort auff solche Frage, fället viel anderst; Gott schläffet nicht, wann wir zu weil Unrecht leiden, und es zur gerechten Sache, den seinigen unbillich und widerwärtig ergehet; sondern er stellet nur unsere Vernunfft und Gedult auff die Probe, ob wir auch dieselbe brauchen und an Gott beständig halten werden. Dann einig in der Vernunfft, hat er uns von den unvernünfftigen Thieren, als die edelste Creatur und sein schönstes Erd-Geschöpff unterschieden. Unvernünfftig ist der geile Bock, vernünfftig aber der edle Mensch, darum soll er anderst seyn, und sich nicht eine solche Bestialische Begierd einnehmen oder überwinden lassen. Unvernünfftig ist ein wiherender Zaum-loser Hengst, vernünfftig aber der edle [H 2, 542 statt 543. K 2, 542 statt 543] Mensch, darum solle er die Begierden im Zaum halten, und zu regieren wissen. Gedultig muß der um Unschuld leidende auch seyn, damit GOtt seine Wunder-Allmacht und Retter-Hülffe hernach desto herrlicher könne sehen lassen, dann er führet in die Hölle, und wieder heraus. Er lässet uns erfahren viel und grosse Angst, und machet uns wieder lebendig, und wann wir mitten in der Angst wandlen, so erquicket er uns. Er führet den gefangenen Petrum aus dem Gefängnus, und rettet jene drey Unschuldige so gar auch, in dem glüenden Feuer-Ofen, aus der Angst. Mit Joseph hier, hat es eben auch das Ansehen, zum Bösen, und wird doch Gutes daraus. Derowegen so folge man auch nach dem Joseph, man hasse das Arge, und hange dem Guten an, Joseph thate es, Selicha unterließ ein solches. Diesem gedeyte es Anfangs zur Schande, und nachmals zur Ehre. Jener aber Anfangs zur Ehre, und letzlich zur Schande. Die Lügen thut doch nur ein weil gut. Eine klebende Klette, fället endlich selbst wieder ab, so auch die Lügen, sie kommt endlich am Tag:

*

Drum lieb die Tugend man,
Und folge Joseph nach.
Joseph läst den Mantel eh,
Eh er Eh-Bruchs Sünd begeh,
Er war kein vernaschter Dieb,
Gottes Geist ihn mehrer trieb,
Als die geile Huren-Lieb,
Daß er keusch und züchtig blieb.

Als Potiphar gegen Abend nach Hauß kam und sein Weib in solchem Stand fande, hat er, wie ieder sich einbilden kan, vor Schrecken gewißlich nicht lachen mögen. Er fragte sein hertzliebste Frau umb die Ursach; sie aber beschuldigte den Unschul-
5 digen des jenigen, was sie selbst begangen hatte.

Ach! sagte sie, hertzliebster Eheherr, der leichtfertige Hebreer, der Schelm und der Ehrendieb, dem du so viel guts gethan und alles das Deinige vertraut hast, Schaue doch, umb der Götter willen, dieser Vogel und Ertzbösewicht, als er vermerckte, daß
10 ich meinen Jungfern erlaubt, von mir zu gehen, weil ich ein wenig zu schlaffen getraute, kompt, nemlich zu mir, zu einem krancken Weib, zu der Frauen im Hauß Und, welches das ärgste ist, zu seines Herren Ehefrauen und wolte dein reines Ehebette an einem so heiligen Festtag mit einem schändlichen Ehebruch besudeln, als
15 wann du nicht Mägd genug hättest, seine Viehische Brunst zu leschen. Ja als er mich nicht willig fande, wolte er mich nothzüchtigen, und indem ich mich tapffer wehrete, mein und deine Ehr zu erhalten, hat er mich und hingegen ich seinen Schelmen-Diebs-Mantel so zugerichtet, wie du hier vor Augen sihest. Ist das
20 der Danck, den du umb ihn verdienet? Ist das ein Stück seiner Fromkeit, die du ihm iederzeit zugetraut? Und ist das die Treu, deren du dich allwegen zu ihm versehen hast? Deine Gutthaten haben den undanckbahren Vogel erstlich zum Junckern und endlich so geil gemacht, daß er sich auch deiner ehrli-
25 chen Frauen nicht enthalten mögen. Nun wohlan, ich hab das

*

1 Als] XH Das X. Capitel.

Joseph in Potiphars Ungenad fället,
Das ihm die Selicha an hat gestellet.

ALs nun Potiphar geben [H gegen] Abend nach [Z 115] Hauß. 2 solchem [δ 109] Stand fande, hat [X 693] er. 11 ei[H 2, 544. K 2, 544]nem. 16 mich [Z 116] nothzüchtigen. 17 indem] δXH als. 18 zu [δ 110] erhalten. 21 Fromkeit] δXH Frömmigkeit. 24 auch] fehlt XH.

meinige gethan als ein ehrliche Frau; dir aber will gebühren, daß du gegen ihm wie ein Ehrliebender Mann thust, der vor seine Ehre eifert.

Ob Potiphar damahls auch zornig über den Joseph worden
5 seye, bedarff keiner Frag. So viel war an ihm, wann er durch diese Begebenheit nicht zugleich erfahren hätte, was vor ein getreu, ehrlich, fromm und tugendsame Frau sein Liebste sey, so hätte er ihn gleich zu Streichblätzlein zersębelen lassen; aber er kitzelt sich mit seiner Frauen Frommkeit innerlich, wie die höltzerne
10 Puppen lachen, daß er nicht zürnen kunte.

Ha! sagte er zu sich selbst, wie seynd doch die Menschliche Urtheil so blind und betrogen! Ich hab schon vielmahl aus meines getreuen Weibs Gesicht urtheilen wollen, als wann sie den Joseph mit buhlerischen Augen ansehe, und hat mich gedunckt, als wann
15 er solches nicht in Acht nehme; aber ietzt sehe ich wol, der schlimme Gesell hat sie geliebt und sie hat hingegen sich seiner nicht angenommen. Ach die Götter wollen mir mein Fehler verzeihen, daß ich so argwöhnisch gegen einem solchen frommen Weib gewesen! Sey zu frieden, liebster Schatz! ich will dich
20 besser in Ehren halten, als noch nie, sagt er in seinem Hertzen; dann hast du dich eines solchen schönen Jünglings, wie Joseph einer ist, enthalten können, so wirst du endlich auch die Götter selbst, wie meinen eigenen argwöhnischen Augen wiederfahren ist, zu Lügnern machen.

25 Mit dem lieff er über seinen geheimen Schreibtisch, der in seinem Kavet stunde, und langte heraus eine Propheceyung, so ihm ein Oracul geben, als er nach Abgang seiner ersten Gemahlin sich wieder zu verheyrathen entschlossen Und deßwegen Raths fragte. Daß lautet also:

30 Greifft Potiphar zur zweyten Ehe,
So find er nichts als Ach und Wehe.
So offt, als er der Liebe pflegt,

*

6 zugleich] fehlt X. H wiewol fälschlich. 7 sein [Z 117] Liebste. 8 zu [X 694] Streichblätzlein. 9 Frommkeit] δXH Frömmig[δ 111]keit. 14 ansehe] δXH angesehen. 17 mein] XH meinen. 23 selbst] fehlt XH. eige-[Z 118]nen. argwöhnischen] δ argmöhnischen. 25 seinen] Zδ seinem. 26 Kavet] XH Cabinet. und [δ 112] langte. 29 Daß] δXH die. 32 [H 2, 545. K 2, 545] So. Liebe] δ Liebste. X Liebsten. HK Lieben.

So viel er auch der Hörner trägt.
Doch wird es so subtil zugehn,
Daß er es selbst nicht kan verstehn.

O verlogener Apollo! sagt er, wer wird mich nun zum Hanrey
5 machen können, wann es Joseph, der schönste in der Welt, nicht
zu thun vermocht hat?

Der Gauch wuste aber nicht, daß Selicha allzeit, wann er sie
im Arm gehalten, an Joseph gedacht und das jenige, so ihr von
ihm geschahe, von Josephs wegen, den sie ihr an seiner Statt ein-
10 gebildet, angenommen hatte. Er zerrieß diese Weissagung und
sagte, weil niemand sein eigener Richter seyn soll, so solt man
den Joseph ins Gefängniß führen, er wolte der Sach schon Rath
schaffen.

Zu derselben Zeit hatte es fast eine Beschaffenheit mit den
15 Gefängnissen in Egypten, wie mit den Zuchthäusern ietziger Zeit.
Der König hatte in ieder grossen Stadt oder Provintz seines Landes
eins, rund herumb mit hohen Mauren umbgeben, daß kein Ge-
fangener oder Gefangene außreissen kunte, inwendig mit Werck-
stätten vor allerley Handwercksleut versehen. Solche wurden den
20 Kerckermeistern auff etliche Jahr umb ein gewissen Zinß verliehen.
Wann nun Personen in solche geriethen, die reich, die Mißhand-
lungen aber nicht groß waren, so musten sie dem Kerckermeister
Kostgeld geben und dorfften nichts arbeiten; waren es aber Arme,
deren sich niemand erbarmte noch die Kost vor sie bezahlte, so
25 musten sie dem Kerckermeister arbeiten, daß ihnen die Schwarte
kracht, doch nach gestaltsam ihres Verbrechens und nach dem sie
verdammt waren oder zu arbeiten vermochten. Etliche Übelthäter
wurden auff ewig, etliche aber, die sich geringer versündiget hat-
ten, nur auff etliche Jahr dahin verurtheilt, wie auff eine Gallera;
30 und weil dieses beydes dem König und Kerckermeister bey weitem
mehr eintrug, als dem Scharffrichter, wurden wenig Übelthäter
mit dem Tod gestrafft. Es gieng aber in diesen Gefängnüssen so
scharff her, daß theils Gefangenen ein schneller Tod viel erträg-
licher gewest wäre, als eine so elende Verzögerung ihres Lebens.

*

8 jenige, [X 695] so. ihr] δXH ihm von ihr. 10 zerrieß] XH zerriß. Weis[Z 119]sagung. 14 [δ 113] Zu. 26 gestalt[Z 120]sam. 29 Jahr [δ 114] dahin.

So bald ein Gefangener in ein solch Gefängnüß kam, so hatte der, so ihn setzen lassen, kein Gewalt mehr über ihn, sondern nur der König, der nach und nach das Verbrechen auff der Gefangenen Freunde oder des Klägers Ansuchen examiniren und ferner ge-
5 schehen liesse, was recht war. Und weil Joseph kein Handwerck kunte, muste er als ein Schmiedknecht den Hammer führen, seine Kost, biß zu Außtrag der Sach, zu gewinnen. Er gedachte bey sich selbst: diß ist ein billich Urtheil Gottes, daß meine Schönheit in Kohlen, Rauch und Staub verderbe und meine zarte Hände wie
10 Horn werden, weil sie mich bißher in alles Unglück geführt.

Niemand verwundert sich mehr, daß Joseph dieser Ursachen halber solte gefangen gesetzt worden seyn, als eben die unvergleichliche Asaneth, weil sie selbst viel ein anders so wohl von der Selicha, als dem Joseph wuste. Sie kunte nicht ersinnen, wie
15 es doch zugangen seyn müste, daß diese beyde so bald ihre Neigungen, nemlich die Selicha ihre hefftige Lieb in Haß und hingegen Joseph seine Keuschheit in brünstige Geilheit verändert hätte, wiewohl sie ihres gleichen an scharffem Verstand in Egypten nicht hatte. Die Begierde, den Verlauff zu wissen, triebe sie dahin, ihre
20 Baaß, die Bettlägerige Selicha zu besuchen, mehr unterm Schein, ihr schuldig Mitleiden zu bezeugen, als sich mercken zu lassen, warumb sie mit ihrem verbundenen Finger und verwundten Hertzen hin käme.

Hertzliebste Frau Schwester, sagte sie bey ihrer Ankunfft
25 unter andern zu Selicha, Mir gehet dero Zustand umb so viel desto mehr zu Hertzen, weil ich vernehme, daß sie nicht auß dem Bette kommen, seithero ich die Ehr gehabt, mit ihr neulich den Mittags-Imbs zu halten, Ob ich zwar nicht hoffen will, daß unser Gegenwart deroselben zu Unmuth oder Zorn und also auch zu dieser
30 Kranckheit selbst Ursach gegeben habe.

Ach nein, hertzliebste Jungfer Schwester, antwortet Selicha, unser Joseph ist die Ursach meiner Kranckheit, welcher mich dieser Tagen so hoch erzürnet, daß mir die Gall in alle Glieder geloffen.

*

5 Und] XH [X 696] Weil nun Joseph. 7 Sach [Z 121] zu. 8 in [H 2,546] Kohlen, Rauch [K 2, 546] und. 11 [δ 115] Niemand. verwundert] XH verwunderte. 13 Asaneth] XH Asenath. 21 bezeugen] δXH bezeigen. 22 verbunde[Z 122]nen. 26 Bette [δ 116] kommen. 27 den] X die MittagsMahl. H die Mittags-Mahlzeit. 28 unser] XH unsere.

Wie so? Sagte Asaneth; ich hatte vermeinet, ihr neulicher Discurs, den ich hinter der Tapeten vernommen, hätte mich genugsam versichert, daß mein geehrte Frau Schwester sich in Ewigkeit nicht über ihn erzürnen könte. Ich weiß nicht, wie ich die
5 Sach verstehen soll.

Was! verstehen? fuhr Selicha heraus; Last mich zu frieden! ich verstehe wohl, wie ihrs verstehen wollet. Habt ihr damahl nicht selbst gesagt, ich solte auffhören ihn zu lieben oder ihr wollet auffhören meine Baaß zu seyn? Ey nun dann, weil ich dero-
10 wegen euch gefolgt hab und ihn, euch meinen Haß gegen ihm zu bezeugen, ins Gefängniß gebracht, so haltet euer Wort! bleibet meine Baaß wie vor, bekümmert euch umb keinen leibeigenen Knecht, lasset das unnöthige Nachgrüblen bleiben und helfft vielmehr durch Stillschweigen, daß unserer Freundschafft kein Schand-
15 fleck angehenget werde, wie ihr mich neulich selbst erinnert habt, daß ich thun solte!

Asaneth vernahm unschwer, was die Glock geschlagen, und wuste doch nicht eigentlich, wie es mit dem Joseph hergangen seyn möchte, dorffte auch nicht fragen, damit sie sich nicht arg-
20 wöhnisch machte. Sie unterhielte vor dißmahl ihre Baaß mit andern angenehmen Reden, biß sie ihren freundlichen Abschied nahm und Josephs Unschuld halber voll Kummer und Hertzenleid nach Hauß gieng.

Dieses Fräulein war so vermöglich, als schön und Tugend-
25 reich, dann sie hatte als ein eintzige Erbin ihres Vattern Schätze, der ein alter Wittwer war, in vollkommenen Gewalt, also daß sie die Edelgestein, geschweige das Gold und Silber, mit Sestern außzumessen vermochte. Sie hielte sich in Thebe auff, ihres Vattern Reichthumb zu hüten; der Vater selbst aber wohnet, solche
30 zu vermehren, als Hoher-Priester zu Heliopolis und war bey dem Pharaone als ein Mann, an dem viel gelegen, in höchsten Gnaden.

Dieses ihr Vermögen oder, besser zu sagen, den Überfluß der verhandenen Schätz und Reichthumb griff sie an, nicht zwar

*

1 Wie [X 697] so. Asaneth] XH Asenath. 2 der] XH den. 5 soll. [Z 123] Was. 11 be[δ 117]zeugen. 12 vor] XH zuvor. 17 Asaneth] XH [H 2, 547. K 2, 547] Asenath. 22 und [Z 124] Josephs. 25 Vattern] δ Vaters. XH Vatters. 26 vollkommenen] ? vollkommenem. δXH vollkommener. 27 Sestern] XH Sestern oder Metzen. 28 außzumessen [δ 118] vermochte. 32 [X 698] Dieses.

so grob oder unbesonnen, als ein junges Ding von zwölff Jahren thun möchte, wie sie damahl war, das nicht weiß, worzu die Baarschafft nutzet, sondern so gesparsamlich, als ihr die Lieb zuliesse, und so klüglich, als sie vermeinte, daß ihr, zu Erkundigung der
5 Wahrheit, von nöthen wäre. Sie wolte einmahl wissen, wie Selicha mit dem Joseph gespielt hätte, deme sie ihr Hertz wegen seiner scheinbarlichen Tugenden, wie Selicha ihm das ihrige wegen seiner Schönheit, geschenckt hatte.

Immer Schad wäre es, sagte sie zu sich selbsten, wann der
10 schönste Spiegel aller Tugenden durch lästerliche Verleumbdungen solte unterdruckt und zu Schanden werden. Was? wann man das gestattet, so möchte es dahin kommen, daß die Tugenden endlich auch selbst durch die Laster zerscheidert würden. Nichts! ich wil wagen, was mir die Götter hierzu verliehen haben.

15 Und nahm damit ein schön paar Armband vor die eine und ein köstliche Stirnspange vor die andere der Selichæ Kammer-Jungfern; mit denselben schmierte sie eine nach der andern, biß sie alles Haar-klein erfuhr, wie man mit ihrem geliebten, so frommen, als schönen Joseph verfahren wäre. Aber dessen Unschuld an
20 Tag zu bringen, wolte ihr gleichwol mit nichten geziemen, wie viel sie auch Kalender darüber machte und die Sach überschlug. Dann erstlich lag ihr die nahe Verwandschafft der Selichæ im Weg, deren sie sich schämen hätte müssen, wann die Warheit in iedermanns Ohr kommen wäre. So wolte ihr auch nicht gebühren, daß
25 sie als ein Fräulein von Königlichen Stammen sich eines Sclavens annehme. Drittens, wann sie gleich alles thät, was sie hätte thun können, ihn seiner Tugend wegen frey zu machen, so hätte doch iedermann geurtheilt, solches wäre seiner Schönheit wegen beschehen. Anderntheils tribulirte sie die hertzliche Lieb und das
30 Mitleiden, so sie wegen seiner Unschuld trug, also, daß sie nicht

*

4 vermeinte, [Z 125] daß. 10 schönste] δXH schöne. Ver[δ 119]leumbdungen. 11 das] fehlt δXH. 12 gestattet] XH gestattete. 13 zerscheidert] δ zerscheittert. XH zerscheitert. 15 Armband] δXH Armbänd. 17 denselben] δXH demselben. 19 als schönen] fehlt δXH. 20 bringen, [Z 126] wolte. 22 Verwandschafft] δXH Freundschafft. 25 Königlichen] XH Königlichem. Stammen] δXH Stamme. 26 annehme] XH annehmen. sie [δ 120] gleich. 27 wegen [H 2, 548. K 2, 548] frey. 28 beschehen] δXH geschehen. 29 Anderntheils] H Ander theils.

wuste, wessen sie sich entschliessen solte. Dergestalt wurde ihr Hertz gleichsam wie ein Schiff vom Nord- und Sudwind zugleich angegriffen und bestürmt. Endlich verpetschierte sie hundert Tumaim neben einem Brieff an den Kerckermeister und liesse ihm denselben durch ein vierdte Person zu eignen Händen liefern. Der Inhalt dessen lautet also:

Wann du das Geschlecht Pharaonis deiner Schuldigkeit nach in Ehren hältest, so wirst du diesen Brieff mit Unterthänigkeit empfahen und demselben gehorsamest nachleben, als welcher von einer Person, aus Königlichem Geblüth gebohren, dir zugeschickt wird, welche dich zu dem End ihres Grusses würdigt, daß du den gefangenen Joseph, Potiphars, des grossen Küchenmeisters Knecht, in der Gefängniß also ehrlich halten sollest, daß weder er selber noch iemand anders von seinetwegen, wann er seiner Unschuld halber künfftig wieder frey gelassen wird, über dich zu klagen habe, dann solche Klage müstest du mit Hergebung deines Kopffs verantworten; weil dir hierbey hundert Tumaim geschickt werden, damit du ihn desto besser verpflegen und aller Arbeit entlassen köntest. Doch solst du dieses vor iederman, auch dem Gefangenen selbst, heimlich halten, deme du also gehorsamlich nachzuleben wissen wirst.

Dieses war dem Kerckermeister ein seltzam und verdecktes Gericht, dieweil keinem seiner Zunfft dergleichen niemal begegnet. Er kunte nicht weniger thun, als gehorsamen, dann ein solch grosses Geld, so ihm geschickt worden, bezeugte genugsam, daß die Person, die ihm geschrieben, kein kleiner Hanß seyn müste. Derowegen nahm er den Joseph wieder aus der Schmieden und setzte ihn zu sich an seine Tafel, daß es weder Potiphar noch sein ehrliche Frau niemahl erfuhr.

Indessen lag Selicha noch zu Bett und wurde in Ernst so kranck, als sie sich zuvor gestellt hatte. Ja es wurde mit ihr von Tag zu Tag ie länger ie ärger, weil sie der Zorn, die Lieb, der Eifer, die Rach, die Reu und die Furcht, daß ihre Schelmstück

*

1 wessen [X 699] sic. 2 und] fehlt δXH. 3 verpetschierte] δXH verspendierte. 4 den] Z dem. 5 ein] XH eine [Z 127] vierdte. 12 Jo[δ 121]seph. 16 müstest] δ müssest. 22 [Z 128] Dieses. 23 Zunfft] H Zukunft. 25 solch] XH solches. 28 sich [δ 122] an. 32 Zorn, [X 700] die.

an Tag kommen möchten, schrecklich ängstigten und ie länger ie mehr schwächten. Keinen andern, als diesen schlechten Trost hatte sie, daß Joseph sein Lebtag keinem andern Weibsbild zu theil werden könte, weil er so warm sasse. Die Aertzt verzweifelten allgemach an der Erhaltung ihres Lebens. Sie sahen zwar wohl, daß diese Kranckheit an einem innerlichen Anliegen des bekümmerten Gemüths hienge; Potiphar aber muste der Selichæ glauben, da sie vorwandte, wie sie sich nemlich so greulich über Josephs unehrliches Zumuthen erzürnet und solches noch nicht verdauen könte. Hierdurch wurde er gereitzt und erbittert, am Joseph unbilliche Rach zu üben, welchen er billicher hätte loß lassen sollen. Aber so sehr trachtet er nicht nach Josephs Leben, so sehr bemühet sich hingegen Asaneth, dasselbe zu erhalten. Als diese vom Potiphar vernahm, was er gesinnet war, kunte sie sich nicht enthalten, ihm unter Augen zu sagen, daß sie vermercke, Joseph sey unschuldig, mit Bitt, er wolle sich nicht übereilen, damit er der spaten Reu und der Götter Zorn, so ihm das unschuldige Blut auff den Halß bürden würde, künfftig überhaben wäre; er solte die Sach stehen lassen, wie sie stünde, und noch ein Zeit lang zusehen; sie besorge ohne daß, wann er dem Joseph das Leben zu nehmen unterstehen würde, daß ein ander Facit heraus kommen dörffte; Das Leben wäre edel, und solches zu erhalten, würde Joseph vor sich das beste reden.

Durch diese dunckele zweydeutige Sprach setzte Asaneth dem Potiphar ein Flohe ins Ohr, weil sein böses Gewissen sie anders verstunde und außgelegt, als sie Asaneth gemeinet, dann er hatte zwar mit Josephs Wissen, aber doch mit dessen höchsten Mißfallen und Abwarnen, hiebevor etliche Königliche Güter zu sich gezwackt. Davon, bildet sich Potiphar ein, hätte Asaneth Wind und mit ihrer Red dahin gedeutet, daß Joseph aus der Schul schwatzen

*

4 allgemach [Z 129] an. 7 da] XH daß. 8 wie [H 2, 549. K 2, 549] sie. nemlich so] fehlt H. 9 verdauen] Z vertauen. 10 erbittert] XH verbittert. 11 billi[δ 123]cher. 12 trachtet] XH trachtete. bemühet] XH bemühete sich Asenath. 15 vermercke] XH vermerckte. 20 besorge] δ besorgen. XH besorgte. er [Z 130] dem. nehmen] XH nehmen sich. 24 Asaneth] XH Asenath. 25 ein] δXH einen Floch. 26 Asaneth] XH Asenath. 27 aber [δ 124] doch. 29 Asaneth] XH Asenath [X 701] Wind bekommen.

und ihn in Unglück bringen würde, wann er se
Leben gieng.

Was Raths dann? Hertzliebste Fräule
zur Asaneth, mir gebührt gleichwol, ein
5 **Ansehen zu erhalten, und** kan man se
bezüchtigt wird und worüber Selicha T
mit Ehren nicht ungestrafft hingehen

Asaneth antwortet, er könt
doch stellen, als wann er Josep
10 befriedigen; sie wüste, daß
besorgte, wie sie zuvor er
ein grosser Schimpff wied
riemen gehen werde.

Asaneth machte
15 nicht wuste, was er
liche Güter grausa
warnet hatte. Glei
tier ihme schrifftlich
gesetzt worden wa

20 Nach Herkom
dem undanckbaren
Küchenmeisters
geklagt und de
weil er, durch
25 zwängen, sich
Erliebende
ihre gewaltig
Stund zu Bett
wegen er den
30 Nothzwänger
Zuvor aber
schrifftliche
Übereilung

Als dieser verfertigt war, zeigte er ihn der Asaneth, welche ihr belieben liesse, daß er dem Joseph geschickt würde. Aber Josephs Antwort darauff war diese:

Was die Bezüchtigung anbelanget, damit Joseph, des König-
5 lichen grossen Küchenmeisters erkauffter Knecht, belegt wird, ist der Beklagte, solch Laster begangen zu haben, nicht geständig, sondern bezeugt beym höchsten GOtt, daß er allerdings unschuldig seye, wie dann sein voriges Leben seine Neigung zur Keuschheit genugsam bezeuge; Daß er aber seine gnädige Frau erzürnet ha-
10 ben möchte, sey ihm leid und hoffe nicht, daß sie deßwegen am Leben Schaden leiden solle, massen dem gantzen Hauß Potiphars genugsam bekant sey, daß sein gebietende Frau etlich Tag zuvor kranck gelegen, ehe sie den Nothzwang auff ihn ausgeben; Er befehle die Sach dem höchsten Gott, der werde seine Unschuld
15 und daß er sich allzeit wohl, ehrlich, treu und auffrichtig in seines Herrn Diensten gehalten, verhoffentlich genugsam an Tag thun, wann es vor dem strengen Halßgericht zur Verantwortung kommen solte.

Potiphar communicirt der Asaneth diese Antwort und fragte
20 sie, was sie weiters bedäuchte. Sie sagte, er könte wohl sehen, daß Joseph, sonderlich seiner Liebsten Kranckheit halber, eine gerechte Sach haben müste, als die zuvor schwach gewesen, ehe sie den Joseph angeklagt; Item, weil er umb keine Gnad bete, sondern so getrost vor Gericht sich zu verthätigen entschlossen; Er solte
25 wohl erwegen, was Joseph darunter verstehen möchte, daß er meldet, sein Unschuld Und daß er sich allzeit redlich gehalten, werde vor Gericht an Tag kommen; Ihre Meinung wäre, er solte die Sach auff die lange Banck schieben, so lang er könte, und den Göttern dancken, daß Joseph die Mittel und solche Freund nicht hätte,
30 dardurch er selbst zur Endschafft dringen möchte; indessen solte er Potiphar wegen seines Verzugs die Selicha unterhalten, wie er könte. Solchem Raht hat Potiphar zu folgen beschlossen.

*

1 Asaneth] XH Asenath. 4 anbelanget, [Z 133] damit. 13 Nothzwang [δ 127] auff. ausgeben] XH außgeben und erdichtet habe. 19 Asaneth] XH Asenath. 20 sie [Z 134] weiters. 23 bete] δXH bittet. 24 verthätigen] δXH vertheidigen. 27 Ihre [X 703] Meinung. 29 und [δ 128] solche. 31 Verzugs [H 2, 551. K 2, 551] die. 32 Raht] XH Rath endlich. H hatte.

Asaneth aber betrachtet vor sich selbst aus Josephs Antwort
dessen Ehrliebend und Tugendreiches Gemüth desto mehr und
wurde ihm umb so viel desto holder, weil er kein eintzig Wort
von dem jenigen lauffen lassen, so der Selicha zur Schande, dem
5 Potiphar zum Schmertzen und ihme selbst zu seiner Erledigung
hätte dienen mögen; und in dem sie sich neben seiner Tugend
auch seiner Schönheit erinnerte, konte sie sich nichts anders einbilden,
als es müste etwas Göttlichs an ihm seyn. In Summa sie
wurde ie länger ie verliebter und bejammerte, daß sie das Glück
10 nicht gehabt, ihn ehender zu sehen, als wie er ihr das Handwasser
gab, oder ihn ehender zu hören, als da sie hinter der Tapezerey
stunde und ihn nicht sehen kunte, dann sie gedachte, wann ich
ihn ehender gekant hätte, so müste es mit seinem Unfall so weit
nicht kommen seyn, ich wolte ihn der Selicha schon bey Zeiten
15 aus den Zähnen gezogen haben.

Dieses Fräulein hassete die Laster so sehr, daß sie die Selicha
nimmermehr in ihrem Bettlager besucht hätte, wann es nicht umb
Josephs Wolfahrt wegen geschehen wäre, welche ihr anlag, wie
ihr eigene. Sie hatte durch Verehrungen und holdselige Conver-
20 sation die Hertzen der Selichæ beyden Kammer-Jungfern dermassen
gewonnen und eingenommen, daß sie alles von ihnen erfahren
konte, was sie wegen Josephs nur wissen wolte. Sie nahm iede
absonderlich vor und redet mit ieder insonderheit in Geheim so
verträulich, daß sie endlich offenhertzig heraus beichteten, was
25 massen iede eben so sehr in den Joseph verliebt wäre, als Asaneth
selbsten. Die eine erzehlte ihr auch, wann Joseph zum Tod verdammt
werden solte, daß sie ihn alsdann als eine Jungfer vor
ihren Ehegemahl loßbitten wollte; die ander aber verhielte ihr
nicht, daß Selicha über den Verzug Potiphars gantz unwillig seye,
30 weil er den Joseph von der Kost thun zu lassen so langsam umbgieng;
doch hätte sie neulich aus Josephs Antwort, die er dem
Potiphar auß dem Gefängniß geschickt, wiederumb ein neue Hoff-

*

1 Asaneth] XH Asenath aber betrachtete. 2 desto [Z 135] mehr. 13 ge[Z 129]kant. 18 wegen [Z 136] beschehen. 20 beyden] δX bey den. 25 Asaneth] XH Asenath. 26 eine [X 704] erzehlte. 28 verhielte] Z unverhielte. 29 Se[δ 130]licha. 30 von] X von Brod thun lassen so langsamb. H vom Brod thun. 32 ein] XH eine.

nung, seine Liebe noch zu erhalten, geschöpfft, weil er sich in derselben nicht vernehmen lassen, was sie ihm zugemuhtet, hätte auch an den Joseph geschrieben; weil sie aber wieder ein abschlägige Antwort bekommen, hätte sie ihr den Brieff geben, zu 5 verbrennen, und sich vorgesetzt, den Joseph im Gefängniß mit Gifft hinrichten zu lassen.

Sehet umb der Götter willen, gnädigstes Fräulein, was ihr Joseph vor ein Antwort geschickt, daraus sie alles abnehmen kan, wie es stehet.

10 Mit dem zog sie Josephs Brieff aus dem Sack und gab ihn der Asaneth zu lesen, der lautet also:

Hochgebietende gnädige Frau et c.

Demnach ihr hochgeehrtes Brießlein mir zu handen kommen, hab ich solches gehorsamlich eröffnet, unterthänig zu vernehmen, 15 was deroselben mir gnädig zu befehlen geliebte, ohnverhalte darauff hin zu gehorsamer Wider-Antwort, daß ich annoch bleibe, wie ich vor war, ausser daß ich ietzo aus eures Eheherrn getreuem Diener zu einem schwartzen Schmiedknecht worden bin. Was aber dero gnädigs Anerbieten und zugleich ihr scharffe Be- 20 drohung anbelangt, welche ins Werck gesetzt werden sollen, ie nachdem ich mich beqvemen werde, darauff wolle mein hochgebietende Frau zur Nachricht versichert seyn, daß ehe die gerechte Sonn ihren gewöhnlichen Weg, als Joseph die Tugend, deren er sich einmahl ergeben, verlassen werde. Es wird mich auch weder dero 25 Bitt und Verheissung noch dero Befehl und Bedrohung bewegen, anders zu thun oder zu seyn, als wie es erstbemeldte Tugend haben will, als welche meine eintzige Liebste ist, von deren ich auch biß in Todt nicht zu weichen entschlossen. Wolle derowegen mein hochgebietende Frau an mich zu schreiben auffhören, weil solche 30 Brieff nichts anders vermögen zu thun, als daß dermahlen einer besorglich einem Widerwertigen in die Händ kommen und auff einmahl verrathen möchte, was ich meinem Herrn und Frauen

*

1 erhal[Z 137]ten. 5 den] ꝺ dem. 11 Asaneth] XH Asenath. 12 [H 2, 552. K 2, 552] Hochgebietende. 14 eröffnet] XH geöffnet. zu [ꝺ 131] vernehmen. 15 ohnverhalte] ꝺXH und berichte darauff. 18 einem [Z 138] schwartzen. 19 gnädigs] ꝺXH gnädigst. 25 noch] ꝺ nach. 26 seyn, [X 705] als. 27 Liebste] XH Liebe. 30 Brieff [ꝺ 132] nichts. 31 Händ] H Hand.

zu unterthänigen Ehren biß ins Grab zu verschweigen vorgenommen.

Nach dem Asaneth diesen Brieff gelesen, steckte sie ihn gleich zu ihren schneeweissen Brüsten, hätte ihn aber zuvor lieber ge-
5 küst. Der Selichæ Jungfer aber wolte ihn wieder haben, mit Vorwand, ihn ihrer Frauen Befehl nach zu verbrennen, zu welchen End sie solchen empfangen hätte.

Gnädigstes Fräulein, sagte sie, wann auskommt, daß ich ihn nicht ins Feuer geworffen habe, so habe ich alles Glück und Heil
10 bey meiner Frauen verschertzt und muß darzu sorgen, wann er in andere Hände kommt, daß meine Frau dadurch in äusserste Ungelegenheit gerathen kan.

Asaneth antwortet: Jungfer, ich bin euer Frauen näher verwandt, als ihr, werde derowegen auch umb so viel desto mehr
15 vor ihre Ehr sorgen. Was aber die vermuhtliche Verschertzung eurer Wohlfart anbelangt, so versprech ich euch hiemit bey Fürstlichen Worten, euch vor allen Schaden Bürg zu seyn, der euch hieraus entstehen möchte.

Die Kammer-Jungfer zog die Achsel ein, wie ein Mann thut,
20 wann er muß geschehen lassen ein Ding, das nicht nach seinem Willen geht.

Asaneth verfügte sich heim und schätzte, daß sie desselben Tags mehr gefischt hätte, als alle Häringsfänger in gantz Engelland und Holland in tausend Jahren thun möchten. Sie kunte dieselbe
25 Nacht den Brieff nicht mehr als hundert mal lesen, weil sie ihn mehr als hundert tausend mal küssen muste.

Ach, sagte sie, nimmermehr hätte ich glauben können, das ein Manns-Person von solchen verwunderlichen Beschaffenheiten in der Welt lebe.

30 Ehe sie aber denselben Brieff genugsam behertzigt hatte, schickte sie einen andern an den Kerckermeister folgenden Inhalts:

Die jenige Person, welche dir neulich, den Joseph wol zu halten, befohlen und dir zu solchem End die Nothdurfft an Geld

*

1 unter[Z 139]thänigen. 3 Asaneth] XH Asenath. 6 welchen] XH welchem. 13 Asaneth] XH Asenath. 15 vermuhtliche [ð 133] Verschertzung. 18 hier[Z 140]aus. 20 seinem] X seinen. 22 Asaneth] XH Asenath. 24 kunte [H 2, 553. K 2, 553] dieselbe. 28 von [X 706] solchen. 33 befohlen [ð 134] und.

geschicht, berichtet dich in Geheim, daß eben demselben Joseph nachgestellet wird, ihn im Gefängnüß mit Gifft hinzurichten. Wirst derowegen ihn zu warnen und auch selbst vor solcher schändlichen Mordthat zu seyn wissen, damit du künfftig aller schweren Ver-
5 antwortung, so dir hieraus entstehen möchte, entübrigt seyest; dann wo du es übersihest, daß solch böß Vornehmen ins Werck gestellt würde, so müste ich sein unschuldig Blut von deinen Händen fordern, weil er dir zu verwahren und nicht tödten zu lassen anvertrauet ist.

10 Die holdselige Beywohnung des Tugendhafften Josephs hatte ihm den Kerckermeister so gewogen und günstig gemacht, daß er demselben nicht nur diesen Brieff, sondern auch den vorigen, wiewohl es ihm verbothen war, communicirte, auch nicht verhielte, was vor ein Summa Geldes er seinetwegen empfangen hätte. Jo-
15 seph aber konte nicht außsinnen, wer sich seiner so treulich annehme, weil er mit keiner Person von Königlichen Stamm sonderlich bekant war. Er gerieth zwar in den Wahn, es müst jemand grosses seyn, dem sein Unschuld bekant wäre, und wuste darneben doch gewiß, daß sonst niemand von der Selichæ Händel
20 Wissenschafft haben konte, als ihre beyde Jungfern, welche aber weder die Mittel hatten, seinetwegen so viel zu spendiren, noch das Hertz fassen dorfften, sich vor Leut von Königlichen Geblüth außzugeben. Derowegen wandte er sich zu Gott und danckte ihm vor seine Vorsorg und zugeschickte Hülff zu vorderist mit andäch-
25 tigem Gebeth, die Göttliche Allmacht wolte gnädig geruhen, diejenige Person, die sich über ihn erbarmet hätte, mit tausendfältigen Belohnungen zu ergetzen.

Demnach er nun aus Gutthat der Asaneth in seiner Gefängniß, so über zwey gantzer Jahre wehrete, dergestalt ein geruhesam
30 Leben zu führen hatte, wolte er die edle Zeit nicht unnützlich zubringen, sondern übte sich mit Hülff und besserer Unterweisung

*

1 geschicht] H geschickt. 2 nach[Z 141]gestellt. 3 schändlichen] fehlt δXH. 4 Mordthat] δXH Mordthat unschuldig zu. 8 dir] H dir ihn. nicht] δ nicht zu tödten zu. 15 treu[δ 135]lich. 16 Königlichen] H Königlichem. 17 be[Z 142]kant. 18 sein] XH seine. 22 Königlichen] H Königlichem. 24 vorderist] δ fordest. XH forderst. 26 ihn [X 707] erbarmet. 28 er] H nun Joseph aus. Asaneth] XH Asenath. 31 und [δ 136] besserer.

eines alten Sternsehers (der noch dasselbe Jahr in der Gefängnüß
starb, wie er ihm selbst propheceyt hatte) wiederumb in der Astro-
nomia und Astrologia, mit welchen Wissenschafften er sich wegen
Potiphars grosser Hauß- und Feld-Geschäfften etlich Jahr her
5 wenig bekümmert. Und demnach er sich des Musai erinnerte, der
ihm nach 13 Jahren, welche nunmehr anfiengen zum Ende zu lauf-
fen, eine Veränderung angedeutet, siehe so stellete er ihm selbst
so wohl, als seinem Vater, dessen Geburtsstunde er auch wuste,
die Nativitet und wurde gewahr, daß ihm selbst ein groß Glück,
10 seinem Vater aber die Versetzung in ein ander Land vorstunde.
Er schlosse auch aus des Himmels Lauff eine künfftige fruchtbare
Zeit und fande gleich hernach eben ein so grosse Theurung ange-
drohet. Er stellete vielen Gefangenen, sich zu üben, ihre Nativi-
täten, sagte aber nicht alles, was ihnen begegnen solte, damit er
15 die Unglückselige nicht erschreckte, die Glückselige aber nicht
hoffärtig machte. Item als ihme der Kerckermeister die Geburts-
stund Pharaonis, wie auch der Selichæ, anzeigte, prognosticirte
er, daß beyde noch selbiges Jahr sterben würden, ja er nennete
so gar den Tag. Welches alles eingetroffen und wurde an statt
20 des Verstorbenen, der hiebevor den Joseph nicht haben wolte,
dessen Sohn Tmaus zum König erwehlet, die Selicha aber, nach-
dem sie bey anderthalb Jahren gesiechtet und gantz außgedorret,
verreckte endlich in Verzweiffelung auff den Tag, den Joseph zu-
vor angezeiget hatte. Muste also so wohl das Königliche, als Po-
25 tiphars Hauß absonderlich die halbjährige Trauer anlegen, so die
schöne Asaneth auch betraff, in welcher Zeit weder in Civil- noch
in Maleficz-Sachen nichts gehandelt zu werden pflegte, dahero sich
Josephs Gefangenschafft desto länger verzögerte.

1 alten [illegible] Sternsehers. 2 der] in der. 4 grosser XZ grossen. Feld-Ge-] [illegible] schäfften. 10 vorstunde] Y vorstunde. [illegible] 15 erschreckte] X erschrecke. 16 hoffärtig [illegible] machte. 19 Welches] [illegible] welcher. 21 Tmaus] [illegible] Tmaus. 26 schöne] [illegible] schöne [illegible] Asaneth. 28 verzögerte] Y verzögerte.

So bracht des Josephs Unschuld aus,
Es bleibt ihm des Königs Haus.
[illegible]
Wie er so [illegible] ist.

*

Und wie er strafft die Hinterlist,
Leb auch, daß du unschuldig bist.

HK verzögerte.

Einen recht starcken Helffer hat gewißlich der jenige, welcher Gott zum Gehülffen hat, mit belusten sihet man, wie wunderbarlich Gott zu der Seinigen Rettung hinter der Hand arbeitet. Ob es gleich der jenige nicht weiß, dem es wohl in der höchsten Noth, am allermeisten betrifft und angehet. Noch immer findet der unschuldige ein gutes Hertz, welches ein Mitleiden mit ihme hat, dieses thut die Vorsorge und Vermittlung Gottes, welcher unsere Beförderung durch die dritte Hand offtmalen wircket und anrichtet. Asenath, [obschon eine Heydin,] doch durch Gottes Schickung, ist sie der Werckzeug zu deß Josephs Unschulds Rettung. Potiphar der leichtglaubige Hanrey, findet auch das nagende Würmlein in dem Gewissen, und fühlet allbereit daß es sich rege. Dieses sind die Ketten und Bande, wormit Gott der gute Gott, der Menschen bösen Willen thörigte Meinungen, und obenhinige Rach-Eyfer bindet und zurück oder im Zaum hält. Joseph im Gefängniß ist gleichwohl mutig, auch der harte [H 2, 555] Schmiedham[K 2, 555]mer wird ihme nicht sauer, sein gutes Gewissen, und die rühmliche Gedult versüssen ihm alles Leiden.

Mancher wäre verzweiffelt, Joseph nicht. Er dencket, wie soll ich verzweifflen, der ich doch nichts gethan habe? wie soll ich erst böses thun, der ich mir nichts böses bewust? wie soll ich mich etwas böses befürchten, der ich doch allezeit das böse gehasset, Nein, ich will es nicht thun.

Ich trau auff Gott,
In Noth und Tod,
Ich warte seiner Gnaden,
Ob alles schweigt,
Und sich erzeigt,
Mir widerwärtig und Contrar,
So ist und heist er wunderbar,
Er wird am bästen rathen.
Ein Lügen-Mund,
Hat schlechten Grund,
Die Unschuld muß gewinnen,
Darauff ich bau,
Und Gott vertrau,
Nur der allein, kan und vermag,
Mein Recht zu bringen an den Tag,
Auch wider Menschen Sinnen,
Im widrigsten Beginnen.

So Joseph dacht, so Gott es macht: Und recht so. Denen die Gott lieben, müssen alle Ding zum bästen dienen, auch die falsche Zungen, auch der Teuffel selbst offt.

*

Wer nur unschuldig ist, der bestehet, dann Gott führet der Unschuldigen Recht und Sache aus:

Gedult
Und Unschuld,
Dis ists, was Angst und Noth verguld.

Mercket dieses, ihr unschuldig verklagte und unrechtmässig verurthelte, die Welt ist heut zu Tag bißher seit deß Josephs Zeiten an, gar nicht bässer worden, ach gewißlich nein, drum lasse, wems so geht, sichs auch nicht fremde seyn.

So brach des Josephs Unschuld aus,
Es liebte ihn des Königs Hauß,
Schau Gottes Schickung hier mein Christ,
Wie er so wunder-füglich ist,
Vnd wie er strafft die Hinterlist,
Leb auch, daß du unschuldig bist.

Vgl. s. 806. 810.

Gleich hernach kamen auch ins Gefängniß der Obriste Beck und der Mundschenck des Königs, jener zwar, weil an Tag kommen war, daß er den Pharaonem um viel Früchte betrogen, dieser aber, weil er dem jungen König Wasser vor Wein eingeschenckt
5 hatte, dann der König hielte darvor, wann ers mit Fleiß gethan, so hätte er das Leben verfallen, weil ein Privat-Person so mit dem König nicht schertzen solte; wäre es aber aus Ubersehen geschehen, so seye es eben so straffbar, dann wann eines Mundschencken Fleiß nicht grösser seye, den König zu bedienen, so
10 könte ein ander mahl von dessen widerwertigen Feinden eben so bald ein Flasche vergifftet und solcher Tranck hernach dem König zu seinem Tod gereicht werden; darumb solte ein Mundschenck in seinem Ampt vorsichtiger seyn, welche Vorsichtigkeit ihnen durch Exemplarische Straff eingepflantzet werden müste.
15 Damahl dichtet Asaneth, wie sie den Joseph loß machen möchte, weil seine gröste Verfolgerin, die Selicha todt war. Sie entschlosse sich zwar, ihne bey der Königlichen Crönung, bey welcher ihr Herr Vater auch erscheinen und dem Pharaoni das Diadema auffsetzen muste, welches fröliche Fest gemeiniglich auff
20 die geendigte Traur zu folgen pflegte, vom Pharao loß zu bitten, und muste doch bekennen, daß es ihr übel anständig seyn und den Leuten Ursach geben würde, nicht beym besten von ihr zu reden, wann sie nemlich dem jenigen guts thäte, der ihre Baaß zu unehrlichem Beyschlaff hätte nöthigen wollen. Hingegen trug sie ein

*

1 Gleich] XH [H 2, 556. K 2, 556] Das XI. Capitel.

Deß Josephs Glück sich seltzam kart,
Biß daß er Ehr begnadet ward.

GLeich. Beck] δXH Becker. 2 jener] δ ieder. zwar, [Z 145] weil. 3 den] Z dem Pharaone. δXH dem [δ 138] Pharaoni gar viel Früchte entzogen, dieser. 15 Asaneth] XH Asenath. 17 ihne] δXH ihme. Königli[X 709]chen. 18 Herr [Z 146] Vatter. erscheinen] XHK erschienen. 19 auffsetzen [δ 139] muste. 23 dem] XH den.

grosses Mitleiden mit seiner Unschuld und taurete sie, daß seine Tugenden so eingesperrt seyn und nicht vor aller Welt leuchten solten, geschweige ietzt der Liebs-Begierden, die sie hatte, den Joseph wieder zu sehen und seine Schönheit recht zu betrachten.
5 Einmal sie stund an und in der Waag, nicht wissend, wie sie den Handel immermehr ankarten solte, daß sie ihn ohne bösen Nachklang ihrer und ihrer Freundschafft Ehren zu Josephs Nutzen hinaus führen möchte.

Sie nahm die beyde KammerJungfern in ihre Dienste, die hie-
10 bevor der Selicha auffgewartet hatten, damit sie sich ihrer, wann es vielleicht von nöthen seyn möchte, des Josephs Unschuld an Tag zu bringen, als Zeugen bedienen möchte. Dem Joseph selbst aber schickte sie wieder, durch eine vierdte Person alle Zugehör zu einem neuen Kleid von Veilblauen Adlaß mit weissen Blumen
15 an den Kerckermeister, auch etwas an Geld, nemlich so viel, als sie vermeinet, daß er noch biß zur Königlichen Krönung von nöthen haben möchte.

Unterdessen hatte Joseph mit seinem neuen Tischgenossen, dem Königlichen Mundschencken, Kundschafft gemacht, welcher
20 sich nach gestaltsame seines damahligen Zustands offt mit ihme ergetzte. Der erzehlte ihm einsmahls seinen Traum, der ihm dieselbe Nacht vorkommen war.

Mich däuchte, sagte er, ich sehe vor mir einen Weinstock stehen mit dreyen Reben, der blühete und trug Frucht. Als die
25 Trauben reiff waren, druckte ich den Safft in des Königs Becher und gab ihm denselben in die Hand. Der König tranck, ich aber erwachte und wurde gewahr, daß es nur ein eitler und närrischer Traum gewesen.

Joseph antwortet: der Traum war nicht närrisch noch eitel,
30 sondern er ist eine gewisse Bedeutung deiner Erledigung. Der Weinstock bedeutet dein Gefängniß, als welche auch ein Stockhauß wird genennet; die drey fruchtbare Reben aber, die auß dem Weinstock gewachsen, bedeuten drey Tag, nach welcher Verfliessung du auch wiederumb aus der Gefängniß kommen und in

*

1 taurete] XH bedaurete. 9 KammerJung[Z 147]fern. 11 nöthen [ô 140] seyn. Unschuld [H 2, 557. K 2, 557] an. 23 sehe] XH sahe. 25 waren [X 710] druckte. Be[Z 148]cher. 28 gewe[ô 141]sen.

dein voriges Ampt gesetzt wirst. Als dann gedencke meiner Unschuld, derentwegen ich hier gefangen bin! dann ich weiß, daß dir solches alles ohnfehlbar begegnen wird.

Der Mundschenck versprach dem Joseph, wann ihm die Götter wieder in des Königs Gnad hülffen, seiner alsdann eingedenck zu seyn.

Der Obriste Hoffbeck oder Pistorey-Verwalter aber stunde und hörete alles, derowegen ruckte er sein Kapp und sagte: Nun wohlan, mir hat diese Nacht auch ein Traum geträumet, dessen Außlegung ich wohl wissen möchte.

Joseph, der ihm kurtz zuvor sein Nativität gestellt und noch nicht offenbahrt hatte, wessen er sich zu versehen, antwortet: Wohl, sage her!

Der erzehlte darauff, daß ihm getraumt, als wann er aus Pharaonis Getreyd drey Körbe voll Brod gebachen, selbige auff seinen Kopff gefasst und nach Hoff getragen hätte, unterwegs aber hätten ihn die Vögel des Himmels angefallen und ihme aus den Körben gefressen, was sie nur gewolt, welches er auch nicht erwehren mögen. Da sagte Joseph: ich wolte dir zwar gern was Guts verkünden, aber dein Traum bedeut ein anders; nemlich die Früchten Pharaonis, daraus du Brod gebachen, so die Vögel gefressen, bedeuten, daß du seine Früchten nicht länger geniessen werdest; die drey Körbe aber bedeuten drey Tage, nach welchen du an Galgen gehänckt wirst, und alsdann werden die Vögel auff deinen Kopff sitzen und dein Fleisch verzehren, denen du solches nicht verwehren wirst können.

Wie Joseph gesagt, also geschahe es; dann am dritten Tag begieng der König seinen Geburts-Tag, an welchem er alle Gefängniß von den Gefangenen zimlich läuterte und unter andern auch den Mundschencken wieder begnädigt und an sein Ampt setzet, den Obristen Pfisterey-Verwalter aber als einen überzeigten Dieb an Galgen hängen liesse; aber Joseph muste neben andern mehr sitzen bleiben.

*

1 gesetzt] H gesetzt werden. 5 wieder] fehlt δ. 8 und [Z 149] sagte. 12 offenbahrt [δ 142] hatte. 15 gebachen] δXH gebacken. 19 zwar] fehlt δXH. 21 gebachen] δXH gebacken. 23 wel[H 2, 558. K 2, 558]chen. 24 an] H am. als[X 711]dann. 25 dein [Z 150] Fleisch. 29 den [δ 143] Gefangenen. 31 Pfisterey-Verwalter] δXH Pistoreyverwalter.

Der Kerckermeister sahe wohl, daß sich die Zahl seiner Gefangenen mercklich minderte und noch mehr mindern würde, wann die Krönung Pharaonis beschehe, derowegen thät er sich umb leibeigene Knecht umb, den Abgang der Gefangenen damit zu er-
5 setzen, damit die Werckstätte seiner Gefängniß nicht leer stünden, von welchen er trefflichen Profit hatte. Er schickte in die Städte am Meer, allwo die Leibeigene besser, als auff dem Land, zu bekommen, und erkauffte daselbsten, mit Erläubtnuß Pharaonis, von dem er auch deßwegen Patenta hatte, unterschiedliche
10 Leibeigene, unter welchen Musai, der kluge Elamit auch war, der hiebevor den Joseph zu einem Apollo der Räuber gemacht hatte.

Er kante den Joseph gleich und erinnerte ihn, was sich hiebevor bey der Caravan mit ihm zugetragen. Joseph aber hatte noch alles in frischerer Gedächtniß, als Musai selbsten. Sie klag-
15 ten einander ihre Noth und erzehlte ie einer dem andern, was sich seither mit iedem von ihnen zugetragen, biß sie in dieser Gefängniß wieder zusammen kommen. Ihr einiger Trost bestunde auff ihrer eigenen Prophecey, welche iedem den Außgang seines Unglücks und den Anfang höchster Glückseligkeit verkündete. Mu-
20 sai sagte zum Joseph: Mein Herr! ihr müsset einmahl in balde zu einem grossen Herrn und Regenten werden oder Egypten wird mit sampt seiner gantzen Nachbarschafft in fünffzehen Jahren untergehen.

Joseph antwortet, diß sey allzufrey geredt. Musai aber
25 sagte: zeigt mir euer Hand!

Und als Joseph folgte, Musai aber dieselbe nur ein wenig beschaute, schrie er vor Freuden auff: Ehe ein Woch vergehet, mein Herr, so werdet ihr über voriges Glück, daß ich euch gesaget habe, die allervortrefflichste Dam in gantz Egypten in euren
30 Armen haben; aber alsdenn gedencke auch meiner als deines getreuen Dieners.

Joseph hätte sich einbilden können, der Kerl sey unsinnig

*

8 Erläubtnuß] δ Erlaubniß. XH Erlaubnuß. Pharaonis, [Z 151] von. 12 erin[δ 144]nerte. 14 frischerer] δXH frischem. Gedächtniß] XH Gedächtnuß. 15 was] δ wie. 20 in] fehlt δXH. 24 Joseph [X 712] antwortet. 25 zeigt [Z 152] mir. 30 Armen [δ 145] haben. alsdenn] XH alsdann gedencket. deines] XH eures.

worden, wann dessen Reden mit seiner Nativität nicht überein
gestimmt, zumahlen auch eingetroffen hätte, was ihm Musai vor
dreyzehen Jahren gesagt. Drumb sagte er zu ihm, er wünschte
glückselig zu seyn, damit er ihme Musai seine gute Gewogenheit
und das jenige, was er seinetwegen bey der Caravan gethan, er-
widern könte.

Biß nun solche Glückseligkeit herkompt, sagte er weiters,
müssen wir sich, liebster Musai, zu unserem Elend gedulden.

Nunmehr verfloß die Zeit der Königlichen Traur und nähert
sich hingegen der bestimte Tag der Krönung, auff welches Fest
man am Königlichen Hoff auch Königlich zurüstete. Alle Tag ka-
men etliche Fürsten des Reichs nach Thebe, ihre Schuldigkeit ab-
zulegen, zu welchem Ende auch sonst alles rennet und lieff, was
nur den König ein wenig angieng. Allein die Asaneth gedachte
mehr an die Erledigung Josephs, als an die Krönung des Königs, der
doch viel grösser und ihr viel näher verwandt war, als der Ge-
fangene. Einmahl sie gedachte bey iedermans Unruhe ihr Gemüth
zur Ruhe und ihren Liebsten auff freyen Fuß zu stellen, solte es
auch kosten, was es wolte. Ich hab gesagt: bey iedermans Un-
ruhe, daß ist zu verstehen, daß damahl auch der König selbst
kein Ruhe hatte, als welcher dieselbe Zeit über nach altem Ge-
brauch und Herkommen seiner Vorfahren geschäfftig war, die un-
sterbliche Götter zu bitten und mit Opffern zu versöhnen, daß sie
ihm zu seiner künfftigen Reichs-Verwaltung Glück und Heil ver-
leihen und offenbahren wolten, wie er wohl und glücklich regie-
ren solte.

Auff solche Opffer und Gebeth hatte er die Nacht hernach
einen Traum mit samt der Bedeutung im Schlaff gesehen, welchen
er den Fürsten und Weisen seines Reichs vor seiner Krönung
Krafft alter Gewonheit zu erzehlen schuldig war, damit sie den-
selben außlegen und aus seiner Bedeutung wissen könten, was

*

2 zumahlen] δ zumahl. XH zumal. ihm] fehlt XH. 4 glückselig [H 2, 559. K 2, 559] zu. 8 sich] δXH uns. zu] δXH in. 9 nähert] H näherte. 10 hingegen [Z 153] der. 14 die] XH Asenath gedachte. 15 mehr [δ 146] an. 16 doch] H da. 17 Einmahl] δXH Sie gedachte einmal bey. 19 wolte] XH wolle. 20 damahl] δXH damahls. 22 geschäfftig] XH beschäfftigt. 24 zu [X 713] seiner. 25 offenba[Z 154]ren. 29 den] H denen. 31 außle[δ 147]gen.

grosses in Zeit seiner Königlichen Regierung sich zutragen möchte.
Derohalben erzehlet er den Traum, aber die Bedeutung war ihm
allerdings außgefallen, und was das Schlimste war, so wolte sich
auch keiner unter allen, so Geist- als Weltlichen Reichs-Ständen
5 noch unter denen hierzu verordneten Chaldeern finden, der sich
unterstehen dörffen, denselben außzulegen, ohne welche Auß-
legung die Krönung ihren Fortgang nicht haben konte, weil die
alte Egyptier, welche viel auf Träum und Warsagungen hielten,
gemeiniglich einen andern König zu erwählen pflegten, wann des
10 bereits erwählten Traum kein Glück anzeigte, welches zwar in
mehr als zwey hundert Jahren nicht einmahl geschahe, weil die
Außleger gemeiniglich schmeichelten und, des neuen Königs Gunst
zu erlangen, nur von künfftiger Glückseligkeit prophezeyeten.
Daß aber ein Traum, ich sage: ein Königlicher erster Traum, an
15 dem viel gelegen zu seyn geschätzt wurde, nicht außgelegt hätte
werden können, solches war niemahl erhöret worden, weil Egyp-
ten gestanden, als welches zu allen Zeiten Leut genug gehabt, so
von Bedeutung der Träum allweg ihren richtigen Bescheid geben
konten, welches so wohl den erwählten König, als die Reichs-
20 Stände so gewaltig bestürtzte, daß keiner mehr wuste, was anzu-
fahen rathsam wäre. Einer dachte dieses, der ander jenes, und
wolte doch keiner sagen, was er gedachte.

In solcher Verwirrung trat des Königs Mundschenck herfür,
der kürtzlich aus dem Kercker kommen war, und nachdem er
25 sein gebührende Reverentz gemacht, erzehlte er, was ihm und
dem Beckerey-Verwalter neulich im Gefängniß geträumt, auch
was Gestalt ein edler Hebreer, der des Obristen Küchenmeisters
Potiphars erkauffter Knecht wäre, dieselbe Träum außgelegt,
Item daß solche Außlegung gleichsam umb kein Stund gefehlt
30 hätte, massen er wieder in Königliche Gnad und Dienste, der
Obriste Becker aber an Galgen kommen seye und noch daran
hange, sich zu Erfüllung seines Traums von den Raben fressen zu
lassen.

*

2 erzehlet] XH erzehlete. 4 allen] H allem. 6 unterstehen] ôXH unter-
standen hätte. 9 pfleg[Z 155]ten. 12 Königs] Z König. 15 auß[ô 148]-
gelegt. 16 erhöret [H 2, 560. K 2, 560] worden. 23 [X 714] In. 24 und
[Z 156] nachdem. 31 an [ô 149] Galgen.

Alsobald wurde ein Königlicher Wagen geschickt, den Joseph zu holen, welchen eben Musai das erstemahl barbierte. Da sahe man umb so viel desto mehr, daß seine Schönheit im Gefängniß nicht ab, sondern vielmehr zugenommen hatte, weil sie durch
5 Vorsorg der Asaneth weder durch Wind oder Sonnenschein, auch nicht durch Hunger oder Durst, viel weniger durch Arbeit Verletzung gelitten. Der Kerckermeister erschrack und sorgte, Joseph würde auf die Fleischbanck geführt; aber Musai, der allerdings nach der Elamiten Art ein offenhertzigen Teutschen Sinn
10 hatte und sonst ein artlicher Kerl war, lachte und sagte zum Joseph: nun wolan, das Glück ist vorhanden, laß michs nur auch bald theilhafftig werden! und wann dir eine Dam aufstöst, gekleidt wie du, so nim sie nur gleich zum Weib, dann es kan dir dein Lebtag nicht besser werden.
15 Zu seinem Herren dem Kerkermeister aber, der unwillig über ihn war, sagte er: wann Joseph heunt stirbt oder wieder in Gefängniß zu dir geführt wird, so laß mich morgen entweder auch hencken oder, wann dich der Strick tauret, mich die Arbeit vor zween Knecht verrichten. Aber ich glaube, wann Joseph thut,
20 was ich ihm anvertraue, so werde ich dir nicht mehr über ein paar Stunden zu Geboth stehen dörffen.

Eben damahls war auch Asaneth auff ihren köstlichen Wagen gesessen, mit Vorsatz, dem König ein glückselige Regierung zu wünschen, weil sie vermeinet, die Krönung sey schon geschehen,
25 indem die bestimte Zeit darzu bereits verflossen, und zugleich ihren Joseph loß zu bitten. Da schickte es sich wunderbarlich, daß sie beyde zugleich an der Königlichen Pforten ankamen. Keines von diesen beyden wuste sich in diese unverhoffte und unversehene Zusammenkunfft zu richten. Joseph kante wohl der verstor-
30 benen Selichæ Jungfern, er muste sich aber über des Musai Weissagung verwundern, weil die jenige, deren diese dieneten, ein Kleid an hatte, wie er. Sein Angesicht verrieth gleichsam

*

5 Asaneth] XH Asenath. 8 auf [Z 157] die. 9 ein] XH einen. 12 aufstöst] δXH zustöst. 15 dem] δ den. Kerkermei[δ 150]ster. 16 heunt] δXH heut. in] XH ins. 20 anvertraue] δ anvertraute. XH anvertrauet. 22 [X 715] Eben. Asaneth] XH Asenath. 23 glückselige [Z 158] Regierung. 26 wunder[H 2, 561. K 2, 561]barlich. 27 Porten] δXH Pforten. 28 und unversehene] fehlt XH. 31 diese [δ 151] dieneten.

die innerliche Freud seines Hertzens und die unzweiffentliche Hoffnung, die ihm Musai eingesteckt. Ihre Begrüssung war stumm, weil sie sich beyde nur entröhteten. Es schiene, als wann Josephs schamhaffte Röthe im ersten Anblick die unvergleichliche Asa-
5 neth als einen künfftigen Gemahl grüssete, welche hingegen nichts anders thun könte, als mit gleicher Farb ihres Liebsten Schönheit zu dancken und ihre Lieb zu bezeugen. Wie ihnen beyden damahl das Hertz gehüpfft, bilde ihm ieder selber ein.

Joseph wurde gleich vor den König gebracht, ob dessen an-
10 sehenlichen Gestalt sich so wohl der König selbst, als alle Fürsten verwunderten. Er wuste sich mit Egyptischer Ehrbezeugung wohl zu behelffen, weil er dieselbe Ceremonien hiebevor so wohl beym Potiphar, als in der Gefängniß, gelernet. Solche seine Reverentz machte seine Schönheit viel anmuhtiger, und nach dem dergleichen
15 Dings abgelegt war, fieng der Reichs-Cantzler nachfolgender Gestalt zu reden an:

Lieber Jüngling, uns ist angezeigt worden, du habest die Gab von den Göttern, Träum außzulegen, wie du dann solches an des Königs Mundschencken und Beckerey-Verwaltern erwiesen hast.
20 Weil mir dann nun auch ein Traum vorkommen ist, dessen Außlegung man gern wüste, hat man dich holen lassen, wirst demnach den Traum in Gegenwart des Königs erzehlen hören und dessen Bedeutung zu eröffnen wissen, vor welches, wann du die Warheit sagest, dir neben einer Königlichen Verehrung dein vorige Frey-
25 heit geschenckt werden soll.

Joseph neigte sich gar zierlich und sagte: Wohl! mein Herr beliebe den Traum zu erzehlen, so wird dessen Diener gehorsamlich hören und vernehmen, ob seine Außlegung in seiner Macht stehe.

30 Darauff fuhr der Reichs-Cantzler fort und sagte: Mir traumte, ich stünde am Ufer des Nili, wo dieser Fluß am breitesten ist. Da stiegen sieben fetter Ochsen nach einander auß dem Wasser; denen folgten auff dem Fuß nach sieben andere, eben so magere und

*

4 Asaneth] XH Asenath. 5 einen] δXH seine zukünfftige Gemahlin. nichts] H nicht. 7 dan[Z 159]cken. 12 behelffen] H helffen. 15 Reichs-[δ 152]Cantzler. 17 Lieber] H Liebster. 20 Außle[X 716]gung. 22 hören [Z 160] und. 32 fetter] δXH fette Och[δ 153]sen.

heßliche Ochsen, als schön und feist die ersten waren. Endlich sahe ich, daß die Magern die Feisten frassen und davon doch nicht desto fetter wurden, worüber ich mich so entsatzte, daß ich darüber erwachte. Kaum war ich aber wieder eingeschlaffen, siehe da sahe ich sieben vollkommene Aeher mit reiffen Früchten auffs reichlichst angefüllt; dieselbe wurden von sieben magern Aehren, die kein eintzigs Körnlein in sich hatten, verschlungen und verblieben dieselbe dörre Aeher jeder eben so dünn und durchsichtig, als zuvor, gleichsam als wann sie von den Saamen-reichen Aehren nichts in sich geschluckt hätten. Weist du nun die Bedeutung hierüber, so lasse sie hören!

Mein Herr, antwortet Joseph, dieses ist ein Traum eines Königs in Egypten. Mein Herr vergeb mir, wann ich irre! Hat dieser Traum meinem Herrn geträumt, so hat ihm GOtt nicht allein offenbahrt, daß er Egypten beherrschen soll, sondern auch das wichtige nicht verhalten, so unter seiner Regierung geschehen wird, damit er deßwegen bey Zeiten weißliche Vorsehung thue und Land und Leut im Wolstand erhalte.

Potiphar, der Hohe-Priester von Heliopolis, winckte dem Joseph mit der Hand, still zu schweigen. Nach dem solches geschehen, musten alle umbstehende Reichs-Ständ biß auff ihn den Hohen-Priester, den Reichs-Cantzler, ReichsMarschallen und Reichs-Schatzmeister abtreten. Alsdann sagte der König selbst zum Joseph: Jüngling, du hast Recht, daß dieser Traum einem König in Egypten zustehe! Aber nun sage mir, wie hast du aus dem Traum wissen können, den dir der Reichs-Cantzler als sein eigen erzehlet, daß er mir geträumt hat?

Joseph antwortet: Großmächtigster König, mir wurde gesagt, der Träumende sey am Fluß Nilo, wo er am breitesten sey, gestanden. Der Fluß Nilus bedeutet die Herrligkeit Egypten-Landes, Das Stehen des Träumenden aber die Meisterschafft und Beobachtung darüber. Welchem derowegen dieser Traum geträumt hat, der ist oder wird Herr in Egypten.

*

3 entsatzte] XH entsetzte. 5 Aeher] δXH Achren. Früch-[H 2, 562. K 2, 562]ten. 6 ange[Z 161]füllt. 8 Aeher] δXH Aehren eben so. 14 ihm] ZδXHK ihn. 15 beherrschen [δ 154] soll. 19 [X 717] Potiphar. 22 Hohen-[Z 162]Priester. 23 zum] δXH zu. 24 einem] X einen. 28 antwortet] XH antwortete. 31 den] H des. 32 Beob[δ 155]achtung.

Nun wohlan, sagt der König ferner, so sag mir dann auch, was bedeuten die Ochsen und Aeher, beydes Feiste und Magere?

Großmächtigster König, antwortet Joseph, dieses braucht kein grosse Kunst. Der Nilus giebt Egypten Fruchtbarkeit und
5 Unfruchtbarkeit, ie nachdem er sich ergiest. Seynd nun erstlich sieben fette Ochsen aus demselben gestiegen, so wird er auch sieben fette fruchtbare Jahr geben. Seynd sieben magere Ochsen gefolgt, so die sieben fette gefressen, so werden auch nach den sieben fruchtbahren Jahren sieben hungrige Jahr kommen, die al-
10 len Vorrath der sieben guten Jahr auffreiben. Die sieben magere und fette Aehr haben ein gleiche Bedeutung und künden an, daß solches eigentlich von der Frucht- und Unfruchtbarkeit zu verstehen seye, auch daß es gewißlich und zwar gar bald geschehen werde. Darumb sehe mein Herr der König sich umb und laß
15 sehen nach einem klugen Mann, der sich also in diese Zeit zu schicken und Anordnung zu thun weiß, was beydes Land und Leut in Wolstand erhalten, meines Herren des Königs Zepter, Cron und Thron in ihrer alten Herrligkeit bestättiget und zumahlen auch zu höherer Glückseligkeit und Reichthumen erhaben und befördert
20 werden möchte, weil die künfftigen Zeiten gar wunderlich fallen werden.

Joseph muste abtreten und doch gleich wieder erscheinen. Zu dem sagte der König: wir haben so wohl aus deiner Weißheit und Wissenschafft, als auch aus deinem offenhertzigen Gemüth ge-
25 nugsame Hoffnung geschöpfft, du werdest die Stell des jenigen am besten vertreten können, den du uns zu suchen gerathen hast. Darumb nun so siehe, wir übergeben dir allhier des Reichs-Siegel und mit demselben allen Gewalt über gantz Egypten. Nichts wird mein Person vor sich behalten, als den Königlichen Titul, Zepter,
30 Cron und Thron. Hier stehen die vornehmste des Reichs dir zu Gebot und glauben, du werdest solchen Gewalt, den wir dir geben, nicht mißbrauchen, sondern zu unserer Nation Auffnehmen,

*

2 Aeher] δXH Aehren. 4 Egypten [Z 163] Fruchtbarkeit. und Unfruchtbarkeit] fehlt H. 6 er] H es. 10 auffreiben] δXH auffräumen. 11 Aehr] δXH Aehren. 14 und [δ 156] laß. 16 Anordnung] δ Anordnungen. thun [K 2, 563] weiß, [H 2, 563] was. was] δXHK daß. in] XH im. 18 ih[X 718]rer. 19 Reichthumen] XH Reichthu[Z 164]men erhalten und. 29 vor] Z von. 30 des [δ 157] Reichs.

Nutzen und Erhaltung anwenden, als welcher Glückseligkeit du dich alsdann auch selbst zu erfreuen hast, vornehmlich wann du ihr also vorstehest, wie wir ein Vertrauen zu dir haben.

Hierauff neigte sich Joseph gantz demüthig. Er bedanckt sich erstlich des guten zu ihm tragenden Vertrauens und versichert seinen schuldigen Gehorsam, auffrichtige Treu und embsigen Fleiß, so er bey dem König und dem Reich im Werck zu bezeigen verhoffte.

Allein, sagte er, es wird der gerechten Cron eines so großmächtigsten Königs übel anständig seyn, wann sie von einem, der Ehebruchs halber beschreyet und befängnüst worden seye, bedient würde, Derhalben unterthänigst bittend, der König wolte geruhen, ihm ein halbe Stund zu schencken, welche Zeit genug seye, seine gerechte Sach zu verhören, und, nach dem sein Unschuld am Tag lege, ihn offentlich vor unschuldig außruffen zu lassen, damit die Königliche Cron ins künfftig seinetwegen kein Nachred gedulden müste, als hätte sie sich mit liederlichen Leuten beholffen und sich dardurch befleckt; Er hätte zwar ein Schreiben bey sich, so der Selicha eigene Hand wäre; er getraute aber, wann man deren beyde Jungfern verhörete, die er darunten im Königlichen Hoff gesehen hätte, so würden sie seiner Unschuld so genugsam Bezeugniß geben können, daß man des angeregten Schreibens nicht bedörffte.

In selbigem Augenblick wurden aus Königlichen Befehl Potiphar, der Obriste Küchenmeister, als Kläger und die bemeldte beyde Jungfern als Zeugen beschickt. Der Küchenmeister, wiewohl er nach dem Tod seiner Frauen ein anders erfahren, beharrete darauff, daß Joseph durch vorgehabten gewaltthätigen Nothzwang sein Frau erschreckt und zum Tod gefördert hätte. Beyde Jungfern aber bezeugten das Widerspiel. Ihr Zeugnüß aber verwarff Potiphar und sagte, sie möchten vielleicht hiebevor mit dem Joseph gebuhlet und sich unterredt haben, ihm durch solche

*

3 vor[Z 165]stehet. 4 bedanckt] XH bedanckte. 6 schuldigen] δXH schuldigsten. 14 sein] H seine. 15 am] XH an. le[δ 158]ge. 18 und [X 719] sich. 19 bey [Z 166] sich. 21 darunten] X darunter. 22 Bezeugniß] XH Gezeugniß. 27 an[H 2,564]ders. beharrete [K 2,564] darauff. 29 sein] XH seine. 30 bezeugten] δ bezeugen. 31 Po[δ 159]tiphar.

erdichte Außsag davon zu helffen. Indem nun Potiphar diesen beyden Jungfern ihr Ehr zugleich zu nehmen schiene, wurden sie so erzürnet, daß sie sich auff das Fräulein Asaneth berufften, als welche eben so wohl vom Handel wuste, als sie beyde selbsten.
5 Sie wurde gleich geholet, zu erzehlen, was sie vor Nachricht hiervon hätte, welches nicht ohne jungfräuliche Schamhafftigkeit geschahe. Sie wiese auch das Schreiben, so Joseph hiebevor der Selichæ aus dem Gefängniß geschickt. Joseph aber legte der Selichæ Schreiben vor, auff welches er damals geantwortet. Das lau-
10 tet von Wort zu Wort:

Joseph, wann du deine Weißheit gebrauchen wilt, so kanst du mir und dir helffen und glückselig leben. Du hast erfahren, daß ich Gewalt gehabt, dich ins Gefängniß zu bringen; derowegen kanst du dir nunmehr desto leichter einbilden, daß ich auch mäch-
15 tig genug seye, dir eben so bald deinen Tod, als deine Wiedererledigung ins Werck zu richten. Kurtz geredt, liebster Mensch, ich bitte dich, beqveme dich nach meinem Verlangen und geniesse alle Gnad und Wolfahrt von mir oder halte dich widrigenfalls versichert, daß du einen abscheulichen Geferten der jenigen im Grab
20 abgeben must, deren du deine liebliche Beywohnung im Leben mißgönnet hast. Schick mir deine Antwort und erwege zuvor wohl, was dir zu thun nütz- oder schädlich seye!

Ich will mich aber nicht lang mit diesen Proceß auffhalten noch ieder Parthey Reden und Gegenreden beschreiben, dann der
25 König und die Höchste des Reichs eileten selbst darvon, weil sie die Crönung gern bald ins Werck gesetzt sehen möchten. Doch gebührt mir zu melden, daß auff einmal der Selicha Boßheit, welche auch begehrt gehabt, man solte den Joseph zur Straff als ein Ursacher ihres Tods lebendig mit ihr vergraben, und Josephs
30 Unschuld so wohl als des Küchenmeisters Thorheit aus allen Umbständen und gewissen Zeugnüssen Sonnen-klar an Tag kam. Dem Kuchenmeister ward ein grosser Verweiß gegeben, weil er den

*

2 wur[Z 167]den. 3 Asaneth] XH Asenath. 10 Wort] H Wort also. 13 gehabt] δXH hab. 15 eben [δ 160] so. 18 Wol[X 720]fahrt [Z 168] von. 23 diesen] H diesem. 26 Crönung] δXH Crönungen. Werck] δ Wercks. 29 vergraben] XH begraben. 30 Thor[δ 161]heit. 32 gegeben] H gegeben, und.

Joseph so lang umb Unschuld sitzen lassen, ihm sein Ampt genommen, aber aus Vorbitt Josephs, weil er ihm viel guts gethan, ehe er die Selicha hatte, nicht weiter gestrafft. Hierauff wurde dem Joseph sein Gewalt bestättiget und sich sehr verwundert, daß er
5 und Asaneth in Kleidern von einer Farb bey dieser wunderbarlichen Begebenheit auffziehen solten. Der König selbst sagte zum Hohenpriester Potiphar, diß wäre ein gut Omen, wann sein, seiner Tochter und Josephs Will einstimmte, ein Heyrath zwischen Beyden zu stifften. Ja er sagte, es wäre nöthig, diesen edlen Frembd-
10 ling durch einen solchen Heyrath dem Königreich Egypten zu verbinden, damit er ihm desto treuer verbliebe. Demnach nun Joseph solches angezeigt wurde und er in allweg seinen unterthänigen Gehorsam erzeigte, auch Potiphar nichts liebers, als Josephs Verwandschafft und Freundschafft wünschte, Asaneth aber sich lieber,
15 als lang Heu, laden liesse, als wurde der Heyrath also gleich beschlossen, mit höchster Zufriedenheit des Königs, des Obristen Priesters Potiphars, aller Reichsfürsten und insonderheit des unvergleichlichen schönen jungen Pars, so Eheleut werden solten.

20 Hierauff erklungen die Trompeten und erschalleten alle andern Musicalische Instrumenten, die man bey Königlichen Höffen zu solchen Festen zu gebrauchen pflegt, mit höchster Freud-Bezeugung des Volcks. In Summa alles war frölich bey dieser Krönung, nur der gewesene Küchenmeister Potiphar nicht. Der gieng
25 herumb, wie Hanrey zu thun pflegen, wann sie innen werden, daß sie ihre Weiber mit Hirschgewey bekrönet und sich doch nicht rächen können, dann erst damahl verstund er das Oracul und konte doch nichts anders, als dem Joseph in seinem Hertzen Danck sagen und ihm Glück wünschen. Derselbe war damal nicht gegen
30 dem Musai gesinnet, wie der Mundschenck gegen ihm Joseph gewesen, dann er liesse ihn alsobald aus dem Gefängniß holen, er-

*

1 so [Z 169] lang. 4 sein] XH seine. 5 Asaneth] XH Asenath. 6 auff-[H 2, 565. K 2, 565]ziehen. 8 ein] XH eine. 10 einen] δXH eine. solchen] XH solche. 11 ihm] fehlt δXH. 14 Freund[δ 162]schafft. Asaneth] XH Asenath. 15 der] δXH die. 16 mit [Z 170] höchster. 17 Prie[X 721]sters. 21 bey] δXH bey den. 24 Potiphar] H Potiphars. 29 damal] H dazumal. 30 ihm [δ 163] Joseph. 31 erbar[Z 171]lich.

barlich bekleiden und ihme auffwarten, Ihn so wohl gegenwärtiger Freud, als künfftigen Glücks theilhafftig zu machen.

*

2 machen] X machen.

So brach des Josephs Unschuld aus,
Es liebte ihn des Königs Hauß,
Schau Gottes Schickung hier mein Christ,
Wie er so Wunder-füglich ist,
Und wie er strafft die Hinterlist,
Leb auch, daß du unschuldig bist.

HK machen.

Thue Recht, und scheue niemand. So lautet sonsten die getreue Lehr-Regul, des weisen Mannes, durch den H. Geist eingegeben. Und hier bey Joseph hat sie wohl redlich zugetroffen. Was Freude, Glück und Wollust hätte Joseph der getreue und fromme Dienstboth nicht haben und besitzen können, wann er dem zumuthen und Schreiben der Selichä seiner [K seines] Herrn Frauen gefolget und nach gelebet hätte. Aber er thate Recht, und scheuete weder derselben gepfüchtz noch Drauwort, welche doch sehr viel und hefftig waren, wordurch er zwar hart gedrücket, aber doch nicht untergedrücket ward. Und dieses gewißlich nicht, ohne die weise Schickung Gottes.

Etwas seltzam ist, und scheinet es zu seyn, daß der H. Geist, in seinen Lehren, also kurtz abbricht, und weder Verheissung noch Ursach manchmalen mit anfüget, gleich wie eben in diesen obgedachten Worten: Thue recht, und scheu niemand. Ein man[H 2, 566. K 2, 566]cher möchte wohl darbey fragen: Warumb aber dieses mein Gott, man wird heut zu Tag gar übel verhast und angefeindet, beydem offentlich Recht thun, wann man nicht ein wenig politisiren und auff beyden Achseln tragen kan. Der Joseph hätte doch wohl der Selichä mögen etwas zugefallen thun, sie würde es nicht gesaget, und die Wänden doch auch nit verschwätzet haben. Allein es hätte unterdessen nur zwischen ihrer beyder sündlichen Willen, und vor der Selicha, nicht aber vor Gott recht gethan geheissen.

Mancher dörfft auch wol gedacht haben, was geheits mich, zu solcher Arbeit laß ich mich nicht gerne bitten, sie ist ja meine Befehlerin und daß sie mich liebet, muß ich für eine Ehre und Glück schätzen, wer weiß zu was es mir nutzen kan. Ich bin gleichwol ein Sclav und Gefangener, und werde doch solche Speise auch selten zu kosten bekommen, nur immer her darmit, derjenige, der da seiner Herrschafft gehorsam lebet, kan ja nicht sagen, daß er Unrecht gethan habe. Aber nein, der Welt ist es schon also recht genug, jedoch Gott im Himmel nicht, Und dieses heist nur ein Winckel-Recht zwischen zweyen.

Deß H. Geistes Meynung ist diese: Thue Recht, scheu niemand, das übrige laß Gott walten. Er wil dein Hertz und Gemüth prüfen, wie zuversichtlich du zu ihm seyest. Darum ist weder Verheissung noch Ursach mit bey gesetzet. Du solt Recht thun. Trotz dem, der dir Unrecht thue, diß haben Potiphar und

*

Selicha erfahren. Ob sie auch noch so scharff daran wolten, so heist es doch. Thue Recht scheu niemand.

Thue Recht. Ob es gleich viel Feinde setzet, ob es gleich gewaltige Feinde darüber abgiebet, so scheue du niemand. Ey, es ist bey Gott gar ein leichtes, den ärgsten Feind zum bästen Freund zu machen, und warumb solte er auch das nicht können, der doch die Hertzen der Menschen, wie die Wasserbäche in seiner Hand leitet? wie geschwind muste Esau mit Jacob nicht anders dann freundlich reden, der ihn doch zuvor verfolgte, und den Tod trohete. Gott hatte ihn also regieret, und Jacob hatte recht gethan, daß er sich vor ihm gedemüthiget.

So wunderbar ist Gott in seinen Regierungs und Schickungs Wercken. Wer hätte wol gedacht, daß diese gewaltige Lügen-Feinde der Selichä, so herrlich, mit ihrem höchsten Spott deß Josephs Unschuld zu retten solte an Tag kommen? Sie war eine grosse Frau, Joseph ein Knecht, Sie eine genädige Gebieterin, Joseph ein dienstbarer und verkaufter Sclav. Den grossen und reichen in der Welt, stellet ja die Welt auch ins gemein, mehr glauben, als den armen und verachten zu. Wann der Reiche redet, so höret alles auff, dann er redet mit Macht, und hat viel Vorsprecher, welche auch offt wol gar stumm seyn, und dannoch viel ausrichten.

[H 2, 567. K 2, 567] Ein Ehe-Gatt, wird ja seinem Weib mehr Glauben, als dem Knecht beymessen? So schliesset die Welt, aber Gott nicht, Joseph that recht, darum kunte es nicht verschwiegen bleiben, er scheuete niemand, weil er sich nur kein Unrecht bewust ware. Ach schöne Tugend! Joseph, wo bist du? wie viel geile Huren-Selichen, und lüstrende Schand-Buben gibet es heut zu Tage, Aber ach, wo ist ein Joseph, welcher das Schelmen-Pack zertrenne, und davon lauffe. Mantel hin, Mantel her, falsche Zeugen hin, falsche Zeugen her, Joseph thut recht, und darauff scheuet er niemand. Als ein stoltzer Zeug das Gewissen. Es zeuget und überzeuget entweder zu guten oder bösen. Ists gut, und sich nichts böses bewust, was kan frölichers seyn, als ein gut Gewissen, es furcht sich nicht für viel hundert tausend, es springet mit seinem Gott über die Mauren, ja es gehet auch getrost in das Feuer hinein. Es stehet und hält wie ein eiserne Seule, auff Demand-Grund gesetzet. Ists böß, wie nagts? ach wie plagts? wie schlägts? es ist unruhig und wanckelmütig, es saget in dem Herzen ja, wann gleich der Mund nein saget, es zeuget und überzeuget, durch die Minen, durch die Gebärden, durch Gesicht und Farbe. Conscientia mille testes, das Gewissen ist über tausend Zeugen.

Ein böß Gewissen, ist immer kranck, ungedultig, nimmer frölich, ungesellig, willfängisch, es verunwürdiget sich selbst, und zeuget heimlich wider sich, wann der Mund spricht ich habe dis und das nicht gethan, ich bin unschuldig, ich bin kein Dieb, kein Mörder, kein Schinder und Geitzhals, keine Hur und dergleichen; so spricht das Hertz hergegen ach ja: Leyder GOtt erbarms, ich bin es nur allzugewiß, und noch mehr darzu, ich hätte diß und das verdienet, wann man es wüste, und also gehts.

Der Mund leugt,

*

Das Hertz zeugt,
Aber Gott schweigt.

Biß zu seiner Zeit. Joseph thut Recht, er lässet sich die Schmeichel-Wort, die Drau-Wort, den politischen Brief, die Crocodil- oder vielmehr geile Huren-Zähren der Selichä nicht bethören, er ist taub vor ihrem Seufftzen und unbeweglich zum Unrecht thun, darumb stehet er auch aufrecht und unverzagt für jederman. Joseph fürchtet sich nicht, ob ihm gleich alles den Todt dräuet, Joseph scheuet sich nicht, ob ihn gleich manches wird einen garstigen Huren-Vogel und Potiphars Ehren-Schänder geheissen und in die Haut geworffen haben.

Er hat recht gethan,
Was gehet ihn die Schmähung an?
Endlich doch,
Ward es noch.
[H 2, 568. K 2, 568] Gott, dessen Wort nicht leugt,
Wann schon alles schweigt,
So kommt er und zeugt:

Da kommet alsdann heraus: Thue recht, und scheu niemand. Es gibet noch immer einen auffrichtigen Daniel, oder sonsten ein redliches Hertz, durch Gottes Schickung ab, [wann man ihm nur vorhero deß vertrauet hat] welcher das Unrecht nicht dulden kan, und das Recht an Tag bringt, wann man schon meinet, es schweige offt alles, so müsten ehe die Wänden reden, und das Recht der untergetruckten wunderbarlich an Tag bringen.

Der Selichä beyde Cammer-Jungfern und Auffwärterinnen sind es, dann auch die Asenath, ihre bäste Gespielin eine vornehme und hohe Dame, welche zu deß Josephs Unschuld zeugen, und dieselbige an Tage bringen. Heut zu Tage, haben gemeiniglich die Frauen offt solche Auffwärterinnen und Gespielen, die da ihre Schelmenstücklein und Huren-Pößlein, viellieber befördern und vermunckelen helffen, unterweilen auch ein wenig Kupeln, auff dem Simslein lauffen, Brieffgen hin und wieder tragen, diesen oder jenen Galanen grüssen, und ihm bedeuten, wann der Herr nicht zu Hause ist, oder sonst sich geschäfftig erweisen, daß es wol bässer tügte. Damit sie dann auch so etwas neben her, oder einen Strich aus der Pfannen zum nachspitzen an statt deß Confects, (wann die Hunds-Hochzeit vorbey ist) mit bekommen, den Huren gefället dann der Handel wohl, ja, daß sie erst wieder ihre Frauens Zeugen, oder nach ihren Tod deren Stücklein an Tag bringen solten, das liessen sie wol bleiben. Ach du selige fromme Frau, [därff wol manche sagen] wie in einem unschuldigen und üblem Verdacht warest du gewesen? Scil. Aber hier nicht so. Die jenigen, welche der Selichä am nächsten gewesen, ja umb und bey ihr waren, müssen durch Gottes Schickung zu deß Josephs Unschuld zeugen. Wer solte es doch auch wol am bästen thun können? viel wissen heut zu Tag eine Sache offt bässer und sagens doch nich, weilen sie entweder, nicht zum Zeugen beruffen werden, oder, wann sie ja der Warheit zu steuer etwas zeugen sollen,

sich dieweil auß dem Staub machen, kranck stellen, nicht daheim seyn, oder gar über Land verreissen. Ein unschuldiger frommer Joseph, mag alsdann sehen, wie er auslanget.

Aber sehet doch was Gott thut, der will, wann gleich die Menschen nicht wollen, und wann sie es also meinen, so machet er es auff ein andere Weise.

Da stehet der Oberste Küchenmeister deß Pharao, ein Königlicher Minister, ein Mann von Authorität und raison, solte einer diesem etwas widersprechen? der nicht seines gleichen wäre? Er führet eine wichtige Klage, Joseph der Ehren-Schänder und schuldige an seines Weibes, einer hohen Damen [H 2, 569. K 2, 569] Tod, Joseph der Huren-Bub, und ungetreue Haußhalter, Joseph der Sklav, und Leibeigne, eine solche That begehen? Joseph der Dienstbott, Potiphar der Herr? und ein grosser Herr, Joseph muß sterben, Joseph ist des Todes würdig, würde mancher Potentat seinen allgetreuen hohen Minister zu lieb, Ehren, und in Favör geurtheilet und gesprochen haben, was liget an einem so armen Hunde, die Sache ist klar, man muß die Authorität conserviren, und ein Exempel statuiren, damit das Lumpen-Gesind eine Furcht habe. Aber nein, weit gefählt, Pharao, zwar ein Heyd, aber doch ein gerechter Richter, der will so plump und bitt nicht hinein urtheln, (wie es wol öffters gehet,) Zeugen her, heisset es, daß man auch probiere, ob dem also sey. Er hat vielleicht gehöret: Daß auff zweyer oder dreyer Zeugen Mund alle Sach bestehe. Demnach so will er auch sehen, und eine Probe thun, wie die Sache durch Zeugen heraus komme.

Aber sihe da. Die Mägde, zeugen wider ihre Frau, und können doch nichts destoweniger getreu dannoch heissen. Potiphar der Leicht- und Seichtglaubige, welcher den Joseph durchaus tod haben wolte, hatte sich nicht nur selbst zum Hanrey, sondern auch zum Lügner vor der Königlichen Banck gemachet. Und Selicha, (welche man vielleicht viel bässer die unselige hätte nennen mögen) weil sie keiner Ehren, ja deß Lebens selbst nicht, auch bey ihrem Leben würdig, muste auch erst nach ihrem Tod Spott und Schande, ihrer begangenen Lasterthaten haben.

Dieses sind die weise Führungen und Regierungen Gottes, er will kein Unrecht ungestrafft, und keine Rechte Sache unbelohnt oder berechtfertiget lassen. Er publiciret seine Urtheile, vor aller Welt. Deme nach, so thue Recht, mein Christ, und scheu niemand.

> Recht thun, erhält ein guts Gewissen,
> Dessen war Joseph beflissen.

Wie das Exempel von ihme vor aller Welt am Tage liget.

Noch eines scheinet allhier fast nötig angemercket zu werden. Joseph, das Vorbild unseres Heylandes, und Welt-Erlösers, hatte in seiner höchsten Beklagung, zu Errettern und Zeugen seiner Unschuld, noch Weibesbilder, und zwar ein paar Dienst oder so genante Cammer-Mägdlein. Aber unsrem Heyland in seiner Passion, schienen etlicher massen sie fast widrig zu seyn, in deme auch ein solches Paar schlampichter Dirnen, nicht nur als frolockend in

*

dem Vor-Sahl des Richthauses sich auffhielten, und auf seine Verurtheilung mit Verlangen warteten, sondern auch noch den Petrum, deß Herrn bedienten und Nachfolger verwäschelten, und gleichsam seiner Sprache nach verriethen und angaben, daß er auch ein Galiläer mit seye. Wor[H 2, 570. K 2, 570]aus dann man nicht unbillig, in Überlegung dieser beyden Zeiten, und Betrachtung der heutigen, also dencken und fragen möchte. Ob dann die Weibesbilder zu Josephs Zeiten, noch frömmer, als nachfolgig gewesen seyen? oder, ob man etwan dazumal noch nicht soviel der kleinen Feder-Viehs-Zucht, und absonderlich der Gänse, gehabt und genutzet habe? daß sie soviel Speise gessen, und so folgig hernach mit den Zeiten so wäschend, gäckrend und schwaderhafftig, biß auff den heutigen Tage darvon geworden seyen, dessen wir ein freyes Gezeugnus, an denen beyden Mägden so den Petrum verschwätzet, und noch heut zu Tage an vielen tausend solchen unzeitigen Plauter-Hetzen und Klapper-Bixen haben. Zumalen ohne dem deß Hahnens, als eines so zahmen fiedrichen Hauß-Viehes, zugleich in selbiger Histori mit gedacht wird. Allein wir wollen hiervon nicht weitläuffig nachforschen, oder grosse Beweiß und Gegenhalt der alten und neuen Zeit an hervorsuchen, weilen doch die Warheit zimlich am Tage liget, wiewol auch zu allen Zeiten deß Unkrauts zimlich dick unter dem guten Wäitzen (dessen die Dina, Thamar, Selicha, Jessabel, Herodias die Mod-Däntzerin, und viel andere solches Gesäms und Krauts mit waren) auffgewachsen.

So viel sey nur hier geredet und angemercket, von der Unschuld Josephs, dessen auffrichtige getreue Dienste ungescheuten Recht thun, und gutem Gewissen, auch der allweisen Hilff-Rettung und Schickung Gottes, wider der Menschen offtmals böses Vorhaben. In gleicher Materi, wird sich vielleicht ein wenig bässer finden, auch die Vorstellung deß bösen Gewissens bemercken und erkennen lassen, zu diesem mal lassen wir es bey diesem Schluß bewenden.

So brach des Josephs Vnschuld aus,
Es liebte ihn des Königs Hauß,
Schau Gottes Schickung hier mein Christ,
Wie er so Wunder-füglich ist,
Und wie er strafft die Hinterlist,
Lohnt auch, daß du unschuldig bist.

Vgl. s. 792. 806.

Mithin gieng die Königliche Krönung fort, bey welcher unter andern Zierlichkeiten diese nicht die geringste war, daß man dem neuen König, nach dem man ihn auff den Thron gesetzt, sein Haupt mit dem Diadema geziert und mit Überreichung des Königstabs 5 den Namen Pharao gegeben hatte, auch des Reichs Sigill an Hals henckte, Wie dann noch heutiges Tages bey den Königen in Persia üblich. Als solches geschehen, ruffte Pharao in seiner Majestät sitzend den Joseph zu sich, welcher mit den allerwolständigsten Geberden vor ihm niederkniet. Pharao sagte: Wir haben dir des 10 Reichs Siegel samt allem Gewalt anvertraut, derowegen wird dirs hiemit solenniter übergeben.

Nahme darauff die güldene oder vielmehr Edelgesteinerne Ketten, an welchem das Siegel hienge, vom Hals und henckte es dem Joseph an, sagende: Gleich wie ich fürohin Pharao heisse, 15 also solst du künfftig Psonthom Phanechon genennet werden. Befleisse dich derowegen deiner Weißheit nach, so regieren zu helffen, daß weder die Götter noch die Völcker der Egyptischen Cron an uns etwas zu tadelen finden mögen!

Gleich auff vollendete Crönungs-Ceremonien hat Potiphar der 20 Obriste Priester von Heliopolis seine Wunderschöne Tochter, die unvergleichliche Asaneth, dem Joseph in Gegenwart des Königs und aller Reichsständ offentlich vermählet, ohnangesehen diese beyde niemal kein Wort mit einander geredet. Es geschahe aber darumb so schnell, damit man beydes dem Volck und dem Joseph

*

1 Mithin] XH Das XII. Capitel.

Joseph die Königs Gnad wendet wohl an,
Lohnet [H Lobet] Musai, der ihm guts gethan.

[H 2, 571. K 2, 571] MIthin. 3 nach] Zδ auch. sein [X 722] Haupt. 4 Diadema] XH Diademate. 5 auch] δX nach. Sigill] δXH Siegel. an] XH am. 13 an [δ 164] welchem. 14 sagende: [Z 172] Gleich. fürohin] δXH hinfüro. 19 hat] XH hatte. 21 Asaneth] XH Asenath. 22 Reichsständ] XH Reichsständ zugleich auch öffentlich mit.

selbst des Königs zu ihm tragende allergnädigste Neigung bezeugen und zumahlen auch diese Hochzeitliche Freud das herrliche Fest der Königlichen Crönung verdoppeln helffen möchte.

Als nun Joseph nach Vollendung dergleichen Geprängs sich
5 so wol in die Reichsgeschäffte, als seine eigene Haußhaltung zu schicken begunte, Sagte er zu seinem Musai: Nun wolan, liebster Freund, du sahest mich in einer Wolffsgruben, ietzt sihest du mich in gröster Herrligkeit. Du hast mich und die gantze Caravan von Räubern errettet, Ich aber hab dich aus deiner Gefangenschafft er-
10 löset. Pharao hat mich wegen meiner Propheceyung groß gemacht, ich aber will dich umb deiner Waarsagung halber nicht verachten, sondern nach Vermögen tractiren; und gleich wie mich Pharao mit einer Gemahlin versorgt, also will ich dir hingegen zwo geben, wenn es dir anders gefällig ist. Ich werde, ob zwar un-
15 würdig, ein Psonthom Phanechon Pharaonis genannt. Wann du wilst meinem GOTT dienen, den ich ehre, so seye du ein Psonthom Phanechon des Josephs! Sihe, ich gebe dir die Wahl; wilst du das Elend bauen helffen und bey mir seyn, was ich bey dem König bin, so will ich dir seyn, wie ich gern hätte, daß mir der König wäre,
20 biß ich dir zu höhern Dignitäten behülfflich seyn kan; wilt du aber nicht, so will ich dich mit Zehr- und Verehrung also heimfertigen, daß du zufrieden seyn sollest.

Die Treuhertzigkeit Josephs gefiel dem Musai besser, als seine angebottene Gnad selbsten. Er sagte: liebster Herr, dessen danck-
25 bare Erkäntnüß meiner wenigen Dienste verbind mich eben so hoch, demselben treulich zu dienen, als nöhtig mir ist, die gnädig anerbottene Gnad und Gutthaten mit unterthäniger Danckbarkeit anzunehmen. Mein Herr schaffe mit mir nach seinem gnädigen Belieben, weil mein gehorsamer Vorsatz ist, ehender in seinen
30 Diensten zu sterben, als außerhalb denselben groß zu werden,

*

5 die [Z 173. ꝺ 165] Reichsgeschäffte. 8 Caravan [X 723] von. 16 meinem] ꝺ meinen. 17 dir] H dir heute. das [H 2, 572. K 2, 572] Elend. 18 Elend] So in dem Jakobsliede:

Wer das elent bâwen wel,
Der heb sich auf und sei mein gesel u. s. w.

Uhlands volkslieder 1, 798. W. Wackernagels deutsches lesebuch 2b, 57. 19 wäre, [Z 174] biß. 20 Dig[ꝺ 166]nitäten. 21 Verehrung] XH Verehrungen. 27 Gnad] H Gnaden. 30 denselben] H derselben.

Massen ich denselben unterthänig versichere, daß ich festiglich glaube, mein höchste Glückseligkeit bestehe darinn, wann ich meinen Herrn getreulich diene, Weil ich gewißlich weiß, daß mich die unsterblichen Götter zu sonst nichts, als zu seinen Diensten ge-
5 widmet, wie sie dann auch ausser ihme mir kein Guts wiederfahren zu lassen, vor längst beschlossen haben.

Demnach wurden dem Musai der Selichæ, ietzo der Asaneth beyde Kammer-Jungfern, so damahls nach altem Heidnischen Gebrauch eine grosse Ehr war, vermählt und ihm zugleich Josephs
10 Haußhaltung samt der Wissenschafft und Erkäntnüß des wahren einigen Gottes anvertraut, Also daß ietzo Musai beym Joseph war, was hiebevor Joseph bey Potipharn, dem gewesenen Königlichen Küchenmeister, gewesen. Joseph selbst aber behalff sich allein mit seiner lieben Asaneth, wie wol alle andere grosse Herren zur
15 selbigen Zeit gantze Kuppel so Ehe-, als Kebs-Weiber zu nehmen pflegten; Welches ihm nicht allein bey der Asaneth ein grössere Liebe, sondern auch bey ihrem Vater und allem Volck ein grosse Gunst brachte.

Von dem an beflisse er sich allein der Reichsgeschäfften und
20 liesse den Musai sein eigene Haußhaltung verwalten. Er kleidet sich nach Königlichem Befehl in Purpur und reiset Egypten durch und durch, an beqvemen Oertern Fruchthäuser zu bauen und Getraid auffzuschütten, ohne daß der gemeine Pöfel wuste, zu welchem End solches geschahe. Die Fruchtbare Jahr erzeigten sich
25 so reich und überflüssig, daß kaum Kornschütten genug vor den König gebaut werden konten, alles Getreid, so Joseph zusammen brachte, in Sicherheit zu bringen; Andere aber, so der Egyptischen Fruchtbarkeit alle Jahr versichert oder vielmehr gewohnet waren, gedachten nicht daran, was dieses neuen Regenten Begin-
30 nen bedeuten möchte, weil sie Jährlich ein gut Ernd zu hoffen gewohnet hatten.

Also baute Joseph fort und fort Kornhäuser, kauffte Getreid

*

4 gewid[Z 175]met. 5 wiederfahren [δ 167] zu. 7 Asaneth] XH Asenath. 8 damahls [X 724] nach. 9 eine] XH ein. 14 Asaneth] XH Asenath. 16 pflegten] X pflegen. Asaneth] XH Ascnath. 20 Musai [Z 176] sein. 22 und [δ 168] durch. 23 Pöfel] δXH Pöbel. 29 die[H 2, 573. K 2, 573]ses. 30 gut] XH gute.

und spielte auff das künfftige, so gar daß er auch bey nahe des Königs Schatzkammer erödete, mit höchstem Mißfallen der alten Reichs-Räthe, als welche ein bessers zu wissen sich einbildeten. Er machte ein neue Ordnung im gantzen Lande, daß nemlich bey 5 Leibsstraff nicht die geringste Früchten, so der Mensch geniessen könte und sich auffheben liessen, vor das Viehe verfüttert, Sondern aller Überfluß in des Königs Scheuren, deren er im Königreich genug aufrichten liesse, umb Landläuffigen und zwar damals sehr wolfeilen Preiß gelieffert werden musten. Dardurch brachte er 10 neben den Königlichen Pfachten oder Güldfrüchten in den sieben fruchtbaren Jahren ein solche Menge von allerhand Getreid zusammen, daß man gantz Egypten halb Elen hoch damit überstreuen mögen. Hingegen aber flohen die Königliche Schätze aus, also daß schier kein Kleinod oder etwas, das Seltzamkeit oder Alters 15 halber hoch geschätzt wurde, geschweige der Gäng und Geben Sorten, mehr übrig verbliebe. Und wie Joseph dem König hausete, also hauset hingegen Musai dem Joseph und seinem Schwervater, dem alten Hohen-Priester Potiphar.

Damal hielte iederman, dem die Fruchtbarkeit Egypten be- 20 kant war, das Beginnen ihres Psonthom Phanechons vor ein eitele Thorheit.

Ja, sagte der gemeine Pöfel unter sich selbsten, wir wollen gern sehen und erleben, zu was End der König seine und des Reichs Schätze durch diesen Fremdling dergestalt vernarren läst. 25 Er vermeint gewißlich, der Nilus werde außtrocknen Oder der Himmel werde dem Erdreich seine Fruchtbarkeit entziehen.

Andere aber sagten: Er hat vielleicht im Sinn, Schlösser mit Früchten auffzubauen und die Mauren an statt Stein, Sand und Kalchs mit Getreid zu machen, damit man in Zeit der Faulheit oder 30 der unnöhtigen Noht von den Wänden Nahrung nehmen könnte.

Noch waren andere, die schertzten höhnisch, man müste Leut haben, die das Geld wieder unter den gemeinen Mann bringen, es möchte sonst vielleicht in des Königs Schatzkammer versporen. Ja

*

3 zu [Z 177] wissen. 5 Mensch [δ 169] geniessen. 7 Kö[X 725]nigs. 8 aufrichten] δXH anrichten. 11 ein] XH eine. 19 [Z 178] Damal. 22 sagte [δ 170] der. Pöfel] δXH Pöbel. 29 Kalchs] δX Kalcks. 30 könnte] δXH könne. 33 versporen] δXH verrosten.

die Reden des Einen und des Andern lieffen so seltzam unter einander, daß es endlich zu einer Rebellion hinaus geloffen wäre, wann die wolfeile Zeit nicht bald auffgehöret hätte.

Aber schaue! Urplötzlich erschiene Mangel, sonst nirgends 5 als an allen Orten, Welches ein schröcklich und sonst allerdings ungewöhnlich Ding im Land ware.

Ehe aber solche Theurung einrisse, hatte GOtt den Joseph mit zweyen jungen Söhnen, nemlich dem Manasse und Ephraim, gesegnet, welche ihm zu Ehren also genennet wurden, weil ihr Vater 10 vermittelst dessen Gnad seines überstandenen Leids nunmehr vergessen und wieder in seine vorige Freyheit gesetzt war. Derselbe hatte seiner Gemahlin die Warheit von dem einigen ewigen GOtt so wohl als seinem Musai offenbahret, welche ihr Vater, der Obriste Priester Potiphar, vor männiglich als eine hohe Geheimniß ver- 15 borgen hielte, damit solche heilige Wissenschafft nicht unter das gemeine Volck käme und also die Perlen vor die Säu geworffen würden; Dann damahl war der Gebrauch, daß man das Volck im Gehorsam zu behalten, mit Abgötterey, falschem Gottesdienst und Aberglauben abspeisete. Derohalben gewan Asaneth ihren Joseph 20 ie länger ie lieber, so wol darumb, dieweil er sie zur Erkäntnüß GOttes gebracht, als auch, daß sich ihre Reichthumb und Barschafft wiederumb mit tausendfältigem Wucher gleich im Anfang der Theurung vermehrte, welche Musai aus Befehl Josephs in der wolfeilen Zeit umb wolfeile Früchten zu solchem End außgesäet 25 hatte.

*

1 Andern [Z 179] lieffen. 4 erschiene [δ 171] Mangel. sonst [X 726] nirgends. 7 [H 2, 574. K 2, 574] Ehe. 9 also] δXH so. 16 käme [Z 180] und. 19 abspeisete] δXH abweisete. Asaneth] XH Asenath [δ 172] ihren. 25 hatte] XH hatte.

Joseph, regieret mit Verstand,
Ihm geht Musai auch zur Hand,
Obs gleich der Pöfel nicht verstund,
Und ihm vielleicht die Ehr nicht gunt,
Doch ward sein Weißheit nachmals kund,
Drum zähme man den Klaffer-Mund,

Im Anfang solcher Theurung erschienen nicht nur die Egyptier zu Thebe vor ihrem Pharao, sondern auch alle benachbarte Völcker, Getreid zu kauffen, die der König alle zum Joseph schickte, Welcher das erst und ander Jahr der Theurung umb er-
5 kauffte Früchten alles gemüntzte Gold und Silber zusammen brachte, so das gantze Land vermochte. Im dritten Jahr gieng es an die herrlichste Schätz und Kleinodia, die etwan, wie man zu sagen pflegt, hinter neun Schlossen verborgen lagen. Joseph hatte in der wolfeilen Zeit vier Einhörner aus Mangel Gold und Silbers zu
10 Geld gemacht und umb erkaufte Frücht außgegeben, welche nicht die geringste Zier und Rarität des Königlichen Schatzes gewesen. Aber ehe vier Jahr herumb giengen, liefferte er derselben 12 in die Schatzkammer. Und also geschahe es mit allen seltenen Sachen. Ja er liefferte in dreyen Jahren in des Reichs und des Kö-
15 nigs Schatz wieder hundertmal mehr, als er zuvor in sieben Jahren seiner Neider Meinung nach aus demselben vernarret hatte. Indessen wurde der Hunger ie länger ie grösser; Dann entweders ergosse sich der Nilus nicht, das Land zu befeuchtigen, oder er überschwemmt und verderbte alles; In den benachbarten Landen
20 aber war weniger Stern, als in Egypten selbsten.

An einem Morgen frühe, als Joseph mit seiner Liebsten auff ihrer Lagerstatt sprachte und mit seinen Söhnen schertzte, kam Musai eilends ins Zimmer geloffen und sagte: Herr! die leichtfertige Vögel, die Caldeer, die Schelmen, so meinen Herrn hiebevor
25 in der Wolffsgrube gehabt und der Caravan verkaufft haben, seynd

1 Im] XH Das XIII. Capitel.

Joseph dem Neide zu Trotz sich befleist,
Selbst Feind und Freunden viel gutes erweist.

[X 727] IM. 6 an [Z 181] die. 7 Kleinodia] δXH Kleinodien. 8 Schlossen. δ Schlösser. XH Schlössern. hatte [H 2, 575] in der [K 2, 575] wolfeilen. 11 ge[δ 173]ringste. 21 Joseph [Z 182] mit. 22 seinen] XH seinen jungen.

all neun und noch einer darzu vorhanden, Getreid zu kauffen. Will mein Herr, so will ich den Blutdieben allen mit einander die Hälß zerbrechen und dich an den Mäußköpffen dergestalt rächen, daß sie der Teuffel holen soll.

5 Liebster Musai, antwortet Joseph, du hast dich bißher in allen deinen Wercken als ein weiser Mann erwiesen, nun aber wilst du das Widerspiel von dir bezeugen? Weist du nicht, daß sich ein Weiser nicht durch den Zorn, viel weniger durch eine gehlinge Rach überwinden lassen soll? Hast du nicht gehört, als du mich 10 zu einem Gott gemacht hattest, daß ich den Räubern keinen andern Befehl gegeben, als daß sie deren, so mich verkaufften, verschonen solten? Was hätten wir dann nun vor Ehr darvon, wann wir denen durch Entziehung einer Hand voll Bluts das Leben nehmen, die ich hiebevor zu dem End vor den Räubern erhalten, da-15 mit man die Vorsehung GOttes desto handgreifflicher spüren möge? Weist du nicht mehr, daß sie mich zu deiner und der Caravan Erhaltung verkaufft haben? Massen du gestehen must, wann ich damahl nicht bey der Caravan gewest und durch dich zu einem Gott gemacht worden wäre, daß euch alle die Arabische Räuber 20 gefangen und in ewige Dienstbarkeit verkaufft hätten. Diß ist aber noch das geringste, daß sie gethan haben, wann du bedencken wilst, daß sie mich durch ihre Verkauffung auch zu dieser meiner gegenwärtigen Hochheit und dich zugleich zu deinem Glück befördert. Darumb stehet uns besser an, ihnen zu dancken, als sie zu straffen.

Nun erkenne ich erst recht, sagt Musai, daß mein Herr gleichsam mehr als ein Mensch seye. Und dafern derselbe ehebevor mich nicht von dem einigen GOtt ein anders zu glauben angewiesen hätte, so wolte ich sagen: ist er nicht selbst ein GOtt, so ist er iedoch ohne Zweiffel den höchsten Göttern nahe verwandt, In dem deine Hochheit der gemeinen Menschen gewöhnliche Gemüths-Neigungen mit himmlischen Tugenden übertrifft. O heiliger einiger GOtt! mein und aller Menschen Sinn hätte sich

*

1 noch [ẟ 174] einer. 5 dich [X 728] bißher. 11 deren [Z 183] so. 14 vor] H von. 16 Caravan [ẟ 175] Erhaltung. 23 Hochheit] ẟ Hochzeit. 26 [H 2, 576. K 2, 576] Nun. Mu[Z 184]sai. 31 deine] H seine. Hochheit] XH Hochheit auch. 33 einiger [ẟ 176] GOtt.

vor ein Glück und absonderliche Beseligung geschätzt, wann wir uns an unseren abgesagten Feinden rächen können; Aber ietzt lerne ich durch ein ungewöhnlich neu Exempel, daß unser elende Art irrdisch und viehisch, diese aber gantz himmlisch gesinnet sey.

5 Joseph befohle, daß er hingehen und die Ankömling seiner Verhör getrösten solte.

Gehe hin, sagt er zum Musai, es seynd meine leibliche Brüder, dessen du dich aber nicht mercken lassen noch dergleichen thun sollest, daß du sie kennest, biß daß ich dir wincke. Als-10 dann kanst du ihnen einreiben, was sie an mir begangen, doch dergestalt, daß sie nicht mercken können, daß ich der Verkauffte sey.

Joseph zierte sich köstlicher, als er sonst täglich zu thun gewohnt war, nicht zwar aus Hoffart oder darumb, daß er seinen 15 Brüdern seine Herrligkeit wolte sehen lassen, sondern daß sie ihn desto weniger kennen solten. Er trate daher gleichsam in Königlichem Schmuck und die Viele seiner wolbekleideten Diener vergrösserten ihres Herrn Hochheit.

In solcher Gestalt vernahm er durch den Musai seinen Doll-20 metschen in Chaldeischer Sprache erstlich ihr Anbringen, daß sie nemlich kommen wären, Getreid zu kauffen, und dann Zweytens ihr Bitte, welche demütig genug war, ihn zu bewegen, daß er ihnen solches umb bahre Bezahlung außfolgen zu lassen belieben wolte.

25 Er aber fragte, weß Lands, Stands und Wesen sie seyen, und nach dem sie berichtet, daß sie alle Brüder wären und ihren Vater zu Sicima wohnen hätten, Kehret er ihre Antwort gerad umb und sagte: man kan an euren Angesichtern sehen, was ihr vor Brüder seyd, in dem unter so vielen nicht Zween dem Dritten 30 gleich sehen. Verrähter und ein zusammen geloffenes Hudelmanns-Gesind seyd ihr, daß des Reichs vorrähtigen Früchten nachstellet und dieselbe zu sich zu reissen erkundigt. Ihr begehrt des Landes Ruhe und Wolfahrt zu zerstören und so wol dem König

*

3 neu [X 972 statt 729] Exempel. 8 dergleichen] X ver[Z 185]gleichen. 13 Joseph] H Joseph inzwischen. 17 Schmuck [ẟ 177] und. 19 Dollmetschen] ẟXH Dollmetscher. 22 ihr] XH ihre. 25 [Z 186] Er. 26 und] fehlt ẟ. 28 an] XH in.

an seinem Leben, als Egypten an seinem Wohlstand zu schaden. Deßwegen seyd ihr her kommen und nicht, Früchten zu kauffen; Fort, fort mit der Lumpenbursch! man setze sie dergestalt, damit man aller Gefahr vor ihnen versichert seye!

Ruben liesse sich so geschwinde nicht erschrecken, sondern that mit samt seinen andern Brüdern einen demütigen Fußfall und sagte: Herr! die Ungleichheit unserer Angesichter kommet von unsern unterschiedlichen Müttern her, welches mit nichten hindert, daß wir nicht eines einzigen Vatern, und zwar eines solchen ehrlichen Manns Söhne seyen, dessen Tugenden, fromme Auffrichtigkeit und namhafftes Vermögen weder seinem Edlen Herkommen noch der Zahl seiner vielen Kinder etwas bevor giebt. Wir seynd als auff einen freyen Marckt hieher kommen, wie andere ehrliche Kauffleute, der Gutthat Pharaonis zu geniessen, welcher, wie uns gesagt worden, auch den wildesten Barbaren Getreid ums Geld zukommen lässt, Stehen derowegen in unterthäniger Zuversicht, mein Herr werde uns gleich andern Frembdlingen solche hohe Königliche Gnad neben der Freyheit, die allen Kauffleuten gegönnet wird, auch gnädig gedeyen lassen.

Joseph antwortet: wie dörfft ihr euch doch einbilden, den jenigen zu betriegen, dessen Augen die unsterblichen Götter erleuchten? Seyd ihr wol so kühn, mich eines Irrthumbs zu beschuldigen, wann ich sage, daß ihr boßhafftige Buben in der Haut seyd? Wie könt ihr mir das jenige läugnen, daß ich an euren Stirnen angeschrieben sihe, Nemlich diß, daß ihr entweder ein groß Schelmenstück begangen oder, eins zu begehen, noch im Sinn habt?

Als Musai ihnen diese Meinung vorgehalten, zumalen vom Joseph einen Wunck bekommen, Sagte er ferner als vor sich in Chaldeischer Sprach: Mein Herr redet warhafftig und nun sehe ich, daß ihm die unsterbliche Götter nichts verbergen, Dann ich weiß mich zu erinnern, daß ich euch mehr gesehen, nehmlich vor

*

1 seinem [δ 178] Leben. 3 der [X 730] Lumpenbursch. 4 aller] δXH allerhand. 5 [H 2, 577. K 2, 577] Ruben. 6 Fuß[Z 187]fall. 7 unserer] X unser. 9 nicht] Z mit. 16 unterthäniger] H unterthänigster. Zuver[δ 179]sicht. 21 er[Z 188]leuchten. 25 sihe] δXH sehe. 29 Wunck] δXH Winck. 31 unsterbliche] XH unsterblichen.

ungefehr 20 Jahren, als ich mit einer Caravan aus Arabia auff hieherwerts bey Sichem vorbey reisete, da ihr uns einen schönen Jüngling verkaufft, So daß ich glauben muß, daß ihr rechte Verrähter oder doch auffs wenigst Menschendiebe und ein solches Ge-
5 sind seyd, vor welchen sich billich vorzusehen. Ich kan auch solches vor meinem Herrn nicht verbergen, sondern werde es ihm anzeigen müssen, damit er sich darnach zu richten weiß.

Im selben Augenblick erblasten ihre Angesichter, daß sie außsahen wie die Todte. Ihr Zittern bekannte die That, wiewohl
10 Ruben, der ihr Redner war, mit einem Eid betheuren konte, daß er weder den Musai noch die Caravan niemals nicht gesehen.

Ach, sagte er zu seinen Brüdern auff Hebreisch, damit es Joseph und Musai nicht verstehen solten, diß habt ihr an unserm frommen Bruder Joseph verschuldet. Hab ich euch nicht gleich
15 damals gesagt, wann schon alle lebendige Creaturen euer lästerliche That verschweigen, so würden doch die Stein reden und Rach über euch schreyen? Ach unsers ehrlichen alten Vaters, der durch seiner Kinder Boßheit bey so hohem Alter in solch Elend gesetzt wird.

20 Den Musai aber bate er, seinem Herren anzuzeigen, ihr unterthänige Bitt wäre, er wolte belieben, iemand von seinen Leuten auff ihren Kosten mit ihnen ins Land Canaan nach Sicima zu schicken, der würde finden, daß sie alle eines Ehrlichen Manns, Jacob genant, Söhne seyen, welcher neben ihrem jüngsten Bruder, so
25 Benjamin hiesse, daheim sässe und sich fast zu tod vor sie sorgen würde; er wäre ohne das wegen Abgang ihres zwölfften Bruders, so Joseph geheissen, höchstens betrübt; solte nun noch ein Creutz darzu kommen, so müste er gar sterben; Mit dessen elenden Stand und hohem Alter er ein Mitleiden haben solte. Joseph aber, als
30 er vernommen, daß sein Vater neben dem Benjamin noch lebten, wolte den Musai als Dolmetschen nicht weiter hören, sondern befahl, seine Brüder ins Gefängniß zu führen, biß er Gelegenheit hätte, sie wieder vorzunehmen.

*

1 als [ↄ 180] ich. 2 schö[X 731]nen. 4 wenigst] XH wenigste. 5 vor[Z 189]zusehen. 14 ich [H 2, 578] euch. 15 damals [K 2, 578] gesagt. 17 über [ↄ 181] euch. 21 ie[Z 190]mand. 22 mit ihnen] fehlt XH. 31 Dolmetschen] ↄXH Dollmetscher.

Nach dreyen Tagen liesse er sie wieder vor sich kommen und hielte ihnen vor, daß er von seinem Dollmetschen verstanden, was massen ihr Begehren wäre, man solte iemand auff ihren Kosten mit ihnen in ihr Vaterland schicken, der die Warheit ihrentwegen er-
5 kundige; solches aber wäre ihm ungelegen, vornemlich, weil er Dolmetsch hiebevor selbst gesehen, daß sie einen Jüngling verkaufft hätten, derowegen er billich auch in Sorgen stehen müste, sie möchtens dem jenigen, den er mitschicken würde, nicht viel besser machen; Doch weil ihn dasselbe, was sie sonst gehandelt,
10 nichts angehe, so begehre er sie auch deßwegen nicht zu rechtfertigen, sie könten ihn aber auch nicht verdencken, wann er ihnen solcher That halber desto weniger trauete; Wann sie aber ja ein so gerechte Sach hätten, wie sie sagten, und von ehrlichem Herkommen wären, so solten sie ihren jüngsten Bruder, welchen
15 sie ihrem Vorgeben nach daheim beym Vater gelassen, mit ihnen in Egypten bringen, dabey wolte er abnehmen, daß sie wahr gesagt hätten und ehrliche Leut seyen; Indessen aber, biß daß solches geschehe, wolte er einen aus ihnen biß zu ihrer Widerkunfft bey sich zum Pfand behalten. Er liesse auch gleich zu solchem End den Si-
20 meon vor ihren Augen hinweg nehmen und ins Gefängniß führen.

Da erhub sich erst ein grosse Klag unter ihnen.

Merckt ihr, sagt Ruben auff Hebreisch, daß die billiche Rach GOttes, so wegen der schrecklichen That, die ihr an unserm unschuldigen frommen Bruder begangen, über uns kompt? Ietzt
25 könt ihr Augenscheinlich sehen, daß wir seinetwegen gestraft werden, indem wir darumb vor unehrliche Leut gehalten werden, weil ihr ihn verkaufft habt. Ach! das GOtt erbarm! Hab ich euch nicht genug abgemahnet und gewarnet? Nun so die göttliche Straff, so selten außbleibt, euch überfällt, sehet, so muß unser
30 unschuldiger, ehrlicher, alter Vater, so wohl als ich und Benjamin, mit euch eben so unschuldig leiden, als billich ietzt Simeon gebunden wird, weil er hiebevor den frommen Joseph aus eurem Befehl auch solcher Gestalt gebunden. Die Brüder ängstigten sich

*

1 [δ 182] Nach. kom[X 732]men. 2 Dollmetschen] δXH Dollmetscher. 3 Ko[Z 191]sten. 5 er] δXH der Dollmetscher. 12 aber] XH aber so ein gerechte. 16 ab[δ 183]nehmen. 18 Wider[Z 192]kunfft. 25 ihr [H 2, 579. K 2, 579] Augenscheinlich. 32 wird, [δ 184] weil. 33 ängstig[X 733]ten sich [Z 193] so.

so sehr, heuleten und bereueten ihre Mißhandlung dermassen, daß
Joseph aus Brüderlichem Mitleiden und eingepflantzter Liebe sich
des Weinens kaum enthalten konte, sondern sich von seinen trau-
rigen Brüdern begeben muste, als ihnen Ruben eben wieder ein
5 Hertz zusprach und sagte, Die Reu wäre zu spat und dem from-
men Joseph damit wenig geholffen; sie solten derowegen diese
Heimsuchung GOttes mit Gedult überstehen. Andere, so damahls
ihnen zusahen und ihre Sprach nicht verstunden, vermeinten, sie
qvälten sich nur umb den Simeon, den sie gefangen hinterlassen
10 musten. Demnach gab ihnen Musai von allerhand Getreid zu kauf-
fen, so viel sie wolten und fortbringen konten, und stieß iedem
sein außgegeben Geld wieder in seine Säck, wie ihm Joseph be-
fohlen hatte, wormit sie sich dann auff den Weg machten; Simeon
aber wurde im Gefängniß leidentlich gehalten.

15 Sie erzehlten zu ihrer Heimkunfft ihrem Vater alles, was sich
mit ihnen in Egypten begeben, daß man sie nemlich vor Kundschaff-
ter und Verrähter gehalten hätte und was sie deßwegen vor ein
Accord mit dem Königlichen Verweser eingehen müssen; aber von
dem, das dorten bekant und ihnen vorgeruckt worden seye, was
20 massen sie hiebevor einen Jüngling verkaufft, wusten sie fein still
zu schweigen, mit Bitt, ihr Vater wolte doch den Benjamin ohn-
verweilt mitschicken, damit sie bey Zeiten mehr Getreid bekommen
und den Simeon ie ehender ie besser wieder erledigen möchten.

Dem Jacob aber gefiel der Handel gar nicht, vornemlich als
25 ieder sein ausgeben Geld wieder in den Säcken gefunden.

Ach! sagte er, diese Ding geschehen mit einem gefährlichen
Auffsatz, mich umb meine liebste Kinder vollends zu bringen. Der
Joseph ist euerthalber umbkommen, den Simeon habt ihr vielleicht
durch Unvorsichtigkeit verschertzt und nun wolt ihr mich auch des
30 Benjamins berauben, damit ihr meine graue Haar vollends in die
Gruben bringen möget. Ich will eher des Simeons manglen, wie-
wohl mir dessen Gefängniß leid ist, als den Benjamin in Gefahr

*

9 Simeon] Zδ Simon. 12 seine] δXH seinen Sack. 13 dann] fehlt H. 15 [δ 185] Sie. zu] δXH bey ihrer Heimkunfft [Z 194] ihrem. 25 ausgeben] δXH außgegeben. den] δXH dem Sacke. 27 liebste] δXH liebe. 30 Benja[δ 186. Z 195]mins. 31 Gru[X 734]ben. Ich — manglen] fehlt δXH. 32 Gefahr] XH Gefahr eben so zu setzen, [H 2, 580. K 2, 580] desselben.

setzen, desselben auch beraubt zu werden. Hauset derowegen, wie ihr könt! ich schicke einmal den Benjamin nicht weg.

*

2 weg] X weg.

Schaut was die Brüder-Lieb vermag,
Folg jeder hier dem Joseph nach,
Und hög nicht eigene Rach in sich,
Es martern die Gewissens-Stich,
Schon gnug die Brüder inniglich.
Er stellt sich wilder als er war,
Beleidigt keinem doch kein Haar,
Nur durch Versuchung prüft er sie,
O schöne Christen-Tugend-Blüh.

HK weg.

So klug und scharffsinnig auch der Musai, deß Josephs Schaffner gewesen, so ware er doch noch nicht so gelehrt, daß er sich im Zorn mässigen, und vor eigner Rach bezähmen kunte. Zumalen er das Lento gradu ad Vindictam noch nicht practiciret hatte.

Den Zorn zähmen, und gütig auch gegen die ärgsten Feinde seyn können, ist ein Werck, eines hochweisen Mannes. Seyd langsam zum Zorn: vermahnet und ruffet Paulus an seine Zuhörer. Ein mancher hätte gedacht, jetzt habe ich die schönste Gelegenheit von der Welt, mich an solchen verfluchten Mörders-Dieben oder Blut-Hunden, [wie sie Musai nannte] zu rächen. Joseph aber thut ein solches nicht, lässet auch nicht zu, daß es von andern für ihm geschehe. O schöne Himmel-Tugend! aber ach O seltene Christen-Tugend. Schlag den Hund nieder auf meinen Kosten, schonet auf keine Weise, auch deß Kinds im Mutterleib nicht, er hat mirs auch also gemachet, wieder vergelten ist nicht verbotten, es muß gerochen heissen, so saget der Weltling heut zu Tage, aber weit gefählet. Rächet euch nicht selbsten meine Lieben, sondern gebet Raum dem Zorn Gottes. Erinnert abermahl der Apostel.

Kein grösserer Zorn ist, als der Brüder-Zorn, Esau, ware hefftig über seinen Bruder Jacob entrüstet, deßgleichen auch Cain über Abel, [wie wohl unbillich] und deme nach thut derselbige viel klüger und verantwortlicher vor GOTT, welcher solchen Zorn viellieber verhüten und unterhandeln, als anflammen und aufblasen hülffet. Ach, ich habe diesen und diesen, zur revange beredet, [sagt mancher Narr,] diese Kunst kan der Teuffel auch, er wird aber deßwegen ein Stöhrenfried, und der Satanas oder Widersacher genennet. Der sonst kluge Musai aber, ware zu solchen Begütigungs-Werck noch nicht klug genug, und hatte deßwegen die bäste Gelegenheit auch von Joseph hierinnen gelehret und in der Versöhnlichkeit unterwiesen zu werden.

So ein abscheuliches Laster und übels Thun, es aber um den Brüder-Zorn und Rach-Eyffer ist, so ein Himmel-schönes Kleinod ist es auch um die Bruder-Liebe und Versöhnlichkeit derselben, Joseph weisset es hier, und giebet

ein Beyspiel allen Rachgierigen Zorn-Böcken, welche einen Menschlichen Fehler, weder vergeben noch vergessen können, sondern gleich alles tod haben wollen. Daß man es ihme nachmachen, und auch so rühmlich versöhnlich seyn solle.

Wie liebreich waren nicht David und Jonathan, wie ge[H 2, 581. K 2, 581]-fiel es dem H. Geist so wohl, daß er es zum Denck-Ruhm aufzeichnen lassen. Wie sanfftmühtig waren Loth und Abraham? Es ist zu ihren Ehren geschrieben hinterblieben. Damon und Pythias nur [nur fehlt K] zwey gute Freunde, liebten einander mehr als Gebrüdere, die doch [K doch nur] Heyden waren. Und unter uns Christen sind offt die Brüder so verstockt und storrisch, daß es eine Schande beydes vor Gott und der Welt ist. Demenach hieher ihr Zorn-Böck und Rachmühtige Unmenschen: sehet Joseph an, wem hat man wohl so gethan, doch war er versöhnmühtig und mitleidig. Hieher ihr Hader-Katzen, die da gerne zancken, und alten Mist mit Griebeln offt auffwicklen und neustinckend machen, wem wäre ein solches bässer zugestanden als Joseph, und wer hätte es auch gerechtsamer thun können. Aber that er ein solches? ach nein! Joseph ist versöhnlich, Joseph ist mild-gütig und nicht Zornmühtig.

Derohalben:

Schaut was die Brüder-Lieb vermag,
Folg jeder hier dem Joseph nach,
Und hög nicht eigne Rach in sich,
Es martern die Gewissens-Stich,
Schon gnug die Brüder inniglich.
Er stellt sich wilder als er war,
Beleidigt keinem doch kein Haar,
Nur durch Versuchung prüft er sie,
O schöne Christen-Tugend-Blüh.

Solche Meinung bestund, biß die erkauffte Früchte fast allerdings auffgezehret und kein Mittel da war, dergleichen anderwerts her, als aus Egypten, zu bekommen. Da stunden die Söhne Jacobs wieder an ihrem Vater, sonderlich Ruben und Judas, und führten ihm zu Gemüth, was Nutzens er dann draus haben würde, wann endlich Benjamin so wol, als sonst alle seine Kinder und Kindskinder müsten Hungers sterben; Man sehe ja ihrer aller gewisses Verderben vor Augen, dem sie keines wegs entrinnen würden, wann er nicht einwilligte, daß Benjamin mit in Egypten zöge, als durch welchen man allein die versprochene Früchten zu wegen bringen könte.

Wilst du dann, liebster Vater, sagten sie zu ihm, den Benjamin nur darumb bey dir behalten, damit wir alle verderben sollen? Sihe, in dem daß wir seinetwegen Hungers sterben müsten, so kan er selbst gleichfals dem Tod nicht entgehen. Auch wird Simeon nicht darvon kommen, welcher ohn Zweiffel wegen unsers Außbleibens und daß wir nicht Glauben gehalten, von den Egyptiern erwürget wird. Schlage doch das Ungewisse, dessen du dich befürchtest, auß dem Sinn und gedencke, unsern gewissen Untergang vorzukommen! Seye nicht wegen eines Kindes Lieb ein Vertilger deines gantzen Stammens und Namens! Gedencke, wie solches vor GOtt zu verantworten seye! Man muß Benjamins Heil und Wolfart GOtt vertrauen, welcher ihn so wol auff der Reiß und in Egypten, als daheim beschützen kan. Wolte ihn aber GOtt wi-

*

1 Solche] XHK Das XIV. Capitel.

Jacob will Benjamin, von sich nicht lassen,
Liebt ihn wie Joseph gleich ähnlicher Massen,
Biß daß die Söhn den Vortheil ablassen [HK abfassen].

SOlche Meinung Jacobs deß alten Vatters, bestund. 4 Judas] H Juda. 9 würden] fehlt δX. 10 man [Z 196] allein. verspro[H 2, 582. K 2, 582]-chene. 12 Benja[δ 187]min. 16 kom[X 735]men. 19 unsern] ?unserm.

der Verhoffen heimsuchen, so würde er auch in seines Vaters Schoß nicht sicher seyn.

Mit solchen und dergleichen Worten, vornemlich aber durch Furcht des vor Augen schwebenden künfftigen Hungers wurde
5 endlich Jacob bewegt, den Benjamin mitzuschicken. Er staffirte sie zur Reiß, so gut er konte. Vor Getreid gab er ihnen doppelt Geld, damit sie beydes das empfangene und das, so sie noch kauffen wolten, bezahlen könten. Er versahe sie auch mit Schenckungen, den Joseph damit zu verehren, daß er ihnen desto gnädiger wäre, so
10 da bestunden in Sachen, so Canaan hervor brachte und in Egypten selten waren, Nemlich Balsam, Gewürtz, Specerey, Rosinen, Feigen und Honig. Also fertigt er sie weinend ab und sprach ihnen wol hundert guter Segen nach. Die Söhne aber waren so bekümmert umb den Vater, als er umb sie, weil sie besorgten, er möchte
15 sich wegen ihrer Hinreiß so sehr betrüben, daß er endlich aus Hertzenleid darüber kranck werden und vor ihrer Widerkunfft sterben möchte.

Sie langten glücklich zu Thebe an und kehrten in Josephs Behausung ein, damit sie vor allen Dingen mit dem Musai reden und
20 sich wegen des Gelds, so sie wieder in ihren Säcken gehabt, entschuldigen möchten.

Mein Herr, sagten sie zu ihm, wir haben alle das Geld, so wir neulich umb Früchten gaben, wiederumb in unsern Säcken gefunden, Seynd derowegen hier eingekehrt, solches wieder zu
25 erstatten und zugleich eurem Printzen etliche geringe Verehrungen wegen unsers Vattern zu überantworten.

Musai sagte, was das Geld anlange, wüste er sich nicht zu erinnern, daß ers in seiner Rechnung jemals gemanglet; Was die Verehrung betreffe, könten sie solche bey Ankunfft seines Herrn
30 überreichen; indessen wolle er ihren Bruder Simeon zu ihnen kommen lassen, weil er sehe, daß sie ihren jüngsten Bruder bey sich hätten, weßwegen jener da behalten worden wäre.

*

1 heimsu[Z 197]chen. 4 künfftigen [δ 188] Hungers. 8 auch] fehlt XH. 10 bestunden] X bestunde. 13 guter] δXH guten. 16 wer[Z 198]den. 20 sich] fehlt H. Gelds, [δ 189] so. 24 wieder [X 736] zu. 28 gemanglet] δXH gemisset. 29 betreffe] Z betrefft, konten. sei[H 2, 583. K 2, 583]nes. 32 da] H vorbehalten.

Joseph war damals in des Königs höchsten Gnaden, weil er nicht allein dessen Reich vor allen benachbarten Völckern in Wolstand erhielte und die Unterthanen vorm Hunger errettete, auch die Königliche Schätze durch seinen weißlichen Fruchthandel reichlich vermehrte, Sondern auch wegen anderer seiner verwunderlichen Tugenden. Der König wuste nicht zu ersinnen, wormit er sich doch nur danckbar genug gegen ihm bezeugen solte. Nichts unterliesse er ihm zu gefallen zu thun, nur daß er ihm nicht die Königliche Cron auffsetzte. Er sagte offt zu ihm: Nun, Psonthom Phanechon, öffne uns doch, wormit wir deine getreue Dienste genugsam vergnügen und erwiedern mögen, damit wir der Undanckbarkeit nicht beschuldiget werden.

Josephs bescheidene Antwort lautet aber gemeiniglich also: Mein Herr, der König lebe lang, aus welches Mildigkeit ich zu dessen ferneren Diensten mehr als genug vergnügt lebe!

Kein Minut vergieng, in welcher er nicht einen Gnadenblick vom König erhielte, und hingegen verfloß kein Augenblick, in welchem nicht dem König, seiner Schatzkammer und dem Reich durch Josephs Weißheit etwas guts widerfuhr. Der König hat ihn so reich gemacht und dergestalt erhoben, daß ihm mehrers zu thun nicht müglich war; Hingegen thät er gegen dem König und den Unterthanen durch seine Vorsichtigkeit so viel, daß man von einem Gott, geschweige von einem Menschen, nicht mehr hätte begehren mögen. In Summa er war des Königs Augapffel und zugleich derjenige, der seinen Beschützer beschützte. Die Moren und Araber, so den Vorrath des Egyptischen Getreides durch Krieg mit Gewalt wegholen wolten, hat er so weißlich umbgeführt, zum Theil erschreckt und zum Theil so künstlich gelenckt, daß sie nicht allein kein Schwerd nicht zucken, sondern noch vor ein Glück schätzen musten, wann man ihnen das umbs Geld zukommen liesse, was sie zuvor durch Waffen zu erobern im Sinn hatten, dadurch dann die Schätz Asiæ und Africæ in die Egyptische Schatzkammer zusammen flossen, Also daß Egypten damals seines gleichen Königreich weder

*

1 [Z 199] Joseph. 4 reichlich [δ 190] vermehrte. 16 nicht [Z 200] einen. 18 welchem] Z welchen. 19 hat] H hatte. 21 war; [δ 191] Hingegen. 23 geschweige] δ geschwiege. begehren [X 737] mögen. 27 so] fehlt δXH. 31 erobern [Z 201] im.

an Macht der Mannschafft oder Geldmitteln noch Proviant in der Welt nicht hatte, und solches alles wuste er vor dißmal sonst niemand, als seinem Psonthom Phanechon zu dancken.

Ich will aber hiervon nichts weiters melden, sondern erzeh- 5 len, wie Joseph seine Brüder tractirt habe. So bald er vom König nach Haus kame, meldet sie Musai bey ihm an, mit Bericht, daß sie neben etlichen Geschencken, auch ihren jüngsten Bruder mit sich gebracht hätten. Joseph setzte sich an seinen gewöhnlichen Ort der Verhör, welcher von Gold, Perlen und Edelgesteinen 10 schimmerte. Er liesse seine Gebrüder vor sich kommen, und nachdem sie ihres Vatern Gruß, Item ihre fernere Werbung, daß man ihnen mehr Getreid zukommen lassen wolte, samt den Verehrungen abgelegt, fragt er sie, wie ihr alter Vater noch lebe und ob diß ihr jüngster Bruder seye. Nachdem er nun genugsamen 15 Bescheid darüber empfangen, sagte er: GOtt thut Vorsehung in allen Dingen und hilfft denen zu aller Zeit, die sich auff ihn verlassen. Und demnach ich sehe, daß ihr eines ehrlichen Mannes Kinder seyd, so sollet ihr nicht allein heut seinetwegen an meiner Tafel gespeiset werden, sondern auch des Getreides halber eurer 20 Bitt gewehret seyn.

Hierauff entwiche er schnell, dann seine Thränen wolten sich nicht mehr halten lassen.

Bey der Nacht-Malzeit brauchte er eine Tafel von ablänger Rundung. Er selbsten sasse oben an seiner Liebsten der Asaneth 25 lincken Seiten, an seiner lincken Hand aber sasse Ruben und also die andere Brüder nach ihm herumb, wie sie in seines Vatern Hauß zu sitzen pflegten, also daß Benjamin an seiner Liebsten rechten Seiten zu sitzen kam. Musai aber, der die Stell eines Vorschneiders und zugleich eines Dolmetschen vertrate, befand sich unten 30 zwischen den Söhnen der Liæ und der beyden Mägd Söhnen. Da mangelte nichts, was zu einer Fürstlichen Tafel gehörete, dann Joseph auch aus lauter Gold und Silber speiset, Also daß sich diese Brüder gar wohl seyn liessen, weil sie nicht wusten, was man ihnen

4 [δ 192. H 2, 584. K 2, 584] Ich. 12 Vereh[Z 202]rungen. 13 wie] δXH ob. 19 sondern [δ 193] auch. 23 [X 738] Bey. 24 Asaneth] XH Asenath. 28 Vor[Z 203]schneiders. 29 Dolmetschen] XH Dolmetschers. 30 Liæ] XH Leä. beyden] XH beeden Magd. 32 speiset] XH speisete.

Morgen vor ein Zech machen würde. Sonderlich wurde dem Benjamin von der Asaneth wol zugesprochen, welche sich glückselig schätzte, daß sie ihren Schwager so nahe bey sich hatte, ihme guts zu thun.

Joseph redete nicht viel, nicht zwar sein Ansehen zu erhalten, sondern weil er sorgen muste, das Weinen und Reden möchten ihme zusammen brechen, ob er gleich sonsten in allen Fällen eines großen und ohnveränderlichen Gemüts war. Musai aber und Asaneth unterhielten die Brüder, deren Gespräch von nichts anders handelte, als wie betrübt sie ihren alten Vater wegen ihrer und sonderlich des Benjamins Abreise zu Hauß verlassen, als welcher diesen am hertzlichsten liebte. Endlich als ihnen die Köpff vom Trunck etwas erwärmt und sie vom Musai angestimbt worden, bejammerten sie auch den Abgang ihres Brudern Josephs und liessen Wort lauffen, daraus abzunehmen war, wie ungern ihn ihr Vatter verlohren und daß sie seit seines Verlusts in ihrer Haußhaltung wenig Stern gehabt hätten, weil ihr Vater nunmehr die gantze Welt nicht mehr achtete. Asaneth erfreuete sich trefflich, daß sie so viel Tugendliche Verwandte an ihrer Tafel hatte, und konte schier nicht glauben, daß so ansehnliche tapffere Leute ihren Liebsten hiebevor so verrähterlich verkaufft haben solten. Endlich machte sie den Schluß bey ihr selbsten, daß sie von der Göttlichen Vorsehung hierzu gemüssigt worden wären, damit Josephs Tugenden der gantzen Welt offenbahr und so wol sie, als das Egyptische Königreich durch ihn erhalten würden.

Joseph dorffte, wie gemeldt, nicht viel mit ihnen reden, er hätte sich ihnen dann offenbahren wollen; solches aber ersetzte Musai. Nach geendigtem Nachtlmbis (von welchem alle eileten, Joseph, damit er sich nicht verriethe, Asaneth aber, damit sie ihre Verehrungen, so sie ihren Schwägern geben wolte, noch verfertigen lassen, Musai, daß er seines Herrn Befehl zu Werck richt, und endlich Josephs Brüder, auff daß sie ihre Reiß desto

*

1 ein] XH eine. 2 Asaneth] XH Asenath. glückselig] H glücklich [δ 194] schätzte. 9 Asaneth] XH Asenath. 11 zu [Z 204] Hauß. 14 Brudern [H 2, 585. K 2, 585] Josephs. 15 Wort] δX Worte. 18 Asaneth] XH Asenath. 19 Tu[δ 195]gendliche. 20 ih[X 739]ren. 26 nicht [Z 205] viel. 29 Asaneth] XH Asenath. 31 lassen] H lassen könnte.

früher angehen konten) kündet ihnen Musai an, daß die Anstalt schon gemacht wäre, ihre Säck mit Getreid zu füllen, damit sie am Morgen frühe abreisen könten, weil sein Herr verspührt hätte, daß sie wegen ihres Vatern heim eileten; Auch hätte ihm sein
5 Herr befohlen, sie solten ihren Vater seinethalber grüssen und ihm wegen der geschickten Geschencke dancken, mit Anerbietung, wann er vor sich und die Seinige künfftig mehr Früchte bedürfftig sey, solten ihnen solche unverweigerlich vor andern gegönnet und außgefolgt werden.

*

1 kündet] ∂XH kündiget. 2 ihre [∂ 196] Säck. 3 hätte] ∂ hatte. 7 Seinige] ∂XH Seinigen. 9 werden] X werden.

Joseph liebt seine Brüder noch
Gastiret, und versucht sie doch,
Jagt ihnen Freud und Furchten ein,
Weil sie es beydes würdig seyn,
Zum Denckmal ihrer bösen Art,
Eh er sich ihnen offenbahrt,
Damit sie durch ihr Ungelück,
Vergessen solcher Boßheits-Tück,
Drum meide man die Bubenstück.

HK werden.

Was die Sanfftmuth und unrachgierliche Versöhnlichkeit, für eine Edle Tugend sey, ist aus gegenwärtigen Capitel zu ersehen. Der Brüder-Zorn, ein hefftiger Zorn, Joseph, der beleidigte, wie schön gehet er mit seinen boßhafftigen Brüdern um? GOTT hatte ihn erhöhet, und sein Elend angesehen, er war ein grosser Herr, die gern herrschende Brüder, musten ihn bitten und dienen, (wiewohl noch unbekandter Weise,) Mancher hätte gedacht, jetzt will ich mich rächen.

Aber nein,
Joseph lässt's seyn.

Er wuste es bässer, in deß Heiligen Geistes Schul, wird diese Lection nicht gefunden. Diß mercke, wer Rachgierig, un[H 2, 586. K 2, 586]versöhnlich, und gleich alles tod haben will, wann man ihm irgend einmal ein Hünlein zertretten, oder ein wenig beleidiget hat. O schöne Himmels- O herrliche Christen-Tugend! Ach daß dieser Joseph, dieses sanfftmütig versöhnliche Hertz, doch heut zu Tage viel solche Nachfolger in der Christen-Welt hätte!

Joseph liebt seine Brüder noch
Gastiret, und versucht sie doch,

*

Jagt ihnen Freud und Furchten ein,
Weil sie es beydes würdig seyn,
Zum Denckmahl ihrer bösen Art,
Eh er sich ihnen offenbahrt,
Damit sie durch ihr Ungelück,
Vergessen solcher Boßheits-Tück,
Drum meide man die Bubenstück.

Wie nun jederman schlaffen war, steckte Musai einem jeden sein Geld wieder in Sack, dem Benjamin aber des Josephs Trinckgeschirr darzu, wormit sie, sobald der Morgenstern im Osten herfürflackerte, gleichsam singend davon zogen, weil sie so wohl den
5 Simeon als den Benjamin, vor welchen ihr Vater so hertzlich sorgete, mit samt einer so herrlichen Anzahl Getreides daher brachten. Aber Sommer botz Glück! Ihr Freud währet nicht lang, dann Musai eilet mit seines Herren Leibquardi, welche in vier und zwantzig Reutern einer Liberey bestunde, hernach und ertapte sie
10 eben, als sie umb den Mittag bey einem Wasserfluß fütterten.

Holla, ihr leichtfertige Dieb, schrie er sie an, ist das die Danckbarkeit, die ihr meinem Herren vor seine erwiesene Gutthaten erzeigt? Hat euch euer Vater geschickt, den jenigen zu bestehlen, der euch so freundlich gastirt? Oder ists der Gebrauch
15 in eurem Land, daß man ehrliche Leut, die iemand so guthertzig bewirthen, so belohnet, wie ihr thut? Geschwind gebt uns den Dieb samt dem Diebstahl wieder heraus! oder wir wollen euch alle mit einander auff der Stelle niedersebeln.

Mein GOtt! antwortet Ruben, was bedeut das? wir haben
20 sich verhoffentlich nicht anders gehalten als wie redliche Biderleut, können auch nicht ersinnen, was die Ursach eines solchen geschwinden Uberfalls seye. Sein Herr hat uns gestern als ehrliche Leut befunden und als liebe Gäst gnädig tractirt; wir hoffen nim-

1 Wie] XHK Das XV. Capitel.

Musai erschrecket die Josephs-Gebrüder,
Und bringet aufs neue in Aengsten sie wieder,
Daß all ihre Freude fällt plötzlich darnieder.

06. X 740] WIe. 2 in] δXH in den. 3 im] δXH in. 4 wohl] H bald. di] δ Leibqvarde. XH Leibquardie. 9 Reutern [δ 197] einer. be- bestunden. 11 Dieb] δXH Diebe. 16 wie [Z 207] ihr. 19 [H 2,587. in. 20 sich] δXH uns. 22 Uberfalls] XH Unfalls.

mermehr, daß er uns ietzt anders suchen oder finden werde. Mein Herr verfahre doch sachte, biß wir wissen, was sein Meinung ist!

Schälck, Bösewicht und Dieb seyd ihr, antwortet Musai. Ihr habt meinen Herren bestohlen und ihm sein liebstes Kleinod, nemlich sein Trinckgeschirr entwendet, wormit er zu weissagen pflegte. Ach schämt euch, ihr leichtfertige Leut, daß ihr so gar aller euch erzeigten Ehr, Gutthat und Gastfreygebigkeit vergesset und euch mit einem solchen schändlichen Diebstahl beflecken möget! Pfui, ihr Schelmen! ich hab doch gleich am erstenmahl meinem Herren gesagt, was ihr vor liederliche Kunden seyet. Kein gut Haar ist an euch. Warumb hat er euch doch nicht damahl gleich alsobald allsammen an den liechten Galgen lassen auffhäncken? so wären wir und unsere Pferd ietzt der Mühe, euch nachzujagen, überhoben gewesen.

In Summa Musai wuste sich so erzörnt zu stellen und die Sach so grausam zu machen, daß den Söhnen Jacobs alle Haar gen Berg stunden. Doch waren Ruben, Judas und Levi so tapffere und in aller Gefahr so gehertzte Männer, daß sie gleichwohl die Sach noch nicht verlohren gaben, sondern sagten dem Musai unters Gesicht, wann er etwas hinter ihn zu suchen befügt wäre, so solte ers gleichwohl thun, sie aber unterdessen ungeschändet lassen. Ja, die gantze Gesellschafft der Brüder wurde endlich so kühn, daß sie selbst den jenigen in Tod verdamten, hinter welchem ein Diebstahl gefunden würde, weil sie sich alle sicher wusten. Als solches beyderseits angenommen ward, fande Musai den Becher endlich in Benjamins Sack, den er selbsten zu solchem End hinein gesteckt hatte.

Da sahe man Wunder, wie die verlassene und überzeugte Hebreer ihre Kleider zerrissen und ein jämmerliches Leider und Hadonay-Geschrey anfiengen. Aber dem Musai giengs zu einem Ohr hinein und zum andern wieder heraus. Er liesse einmahl den Benjamin binden und nacher Thebe führen, wiewol er ihn wegen

*

1 werde. [ƺ 198] Mein. 2 sein] XH seine. 4 Dieb] ƺXH Diebe. 8 erzeigten [X 741] Ehr. 9 schänd[Z 208]lichen. 13 allsammen] ƺ allzusammen. fehlt XH. 19 Ge[ƺ 199]fahr. gehertzte] ƺXH behertzte. 21 ihn] ƺXH ihnen. 23 wurde] ƺ wurden. 25 gefun[Z 209]den. sie] fehlt ƺ.

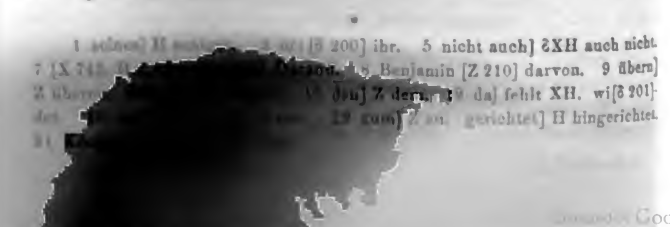
seines Herren viel lieber geküst hätte. Zu den andern aber sagte er: ihr möget eures Wegs fahren, wohin ihr wolt, dann weil ihr weder meinen Herrn noch sonst iemand beleidigt, wird man euch auch nicht mit den Schuldigen straffen. Aber dieser Dieb muß noch heut hangen, damit er morgen den König selbst nicht auch bestihlt.

Darauff machte sich Musai und Josephs Leibqvardi mit dem Benjamin darvon, die Hebreer aber stunden dort und schlugen die Hände übern Köpffen zusammen, daß es wohl ein jämmerlicher Anblick anzusehen war und ein Stein hätte erbarmen mögen. Endlich pacten sie auch auff, hernach zu folgen, des Vorsatzes, mit ihrem unschuldigen Benjamin zu leben und zu sterben, weil sie ohne ihn vor ihres Vatern Angesicht nicht mehr zu erscheinen getrauten.

Ihnen wurde gegönnet, vor den Joseph zu kommen, welcher in gewöhnlicher Herrligkeit auff seinem Stuhl sasse, darauff er in allen vorkommenden Begebenheiten Verhör und Rechtlichen Bescheid zu ertheilen pflegte.

Musai stunde da als ein Kläger wider den Diebstahl des unschuldigen Benjamins, des Beklagten Brüder aber baten umb Gnad, weil sie sonst nichts anders vorzuschützen wusten. Sie waren zwar seiner Unschuld so weit, daß Benjamin zu keiner Dieberey aufferzogen worden wäre, genugsam versichert; wer hätte sich aber erkühnen dörffen, beydes Klägern und Richtern, in welcher Gewalt sie waren, Lügen zu straffen, sonderlich weil der Diebstahl hinter ihm gefunden worden.

In dessen aber fiel Josephs Bescheid allem Ansehen nach gar gerecht, nemlich daß Benjamin als ein Thäter wie ein offentlicher und überzeugter Dieb mit dem Strang vom Leben zum Tod gerichtet, seine Brüder aber, die sich als ehrliche Leut an niemand vergriffen, unter Königlichen Paß und Geleit frey, sicher und ungehindert samt ihrer erkaufften Wahr wiederumb nach Hauß sich verfügen sollen.



Mich wundert selber, wie Joseph damal seiner Brüder Wehemuth ohne Vergiessung der Zähren ansehen und ertragen mögen, dann es war nach ausgesprochenem Urtheil ein solch erbärmlichs Spectacul an ihnen zu sehen, daß es auch ein Diamantines Hertz
5 hätte erweichen können. Etliche rupfften Haar und Bart aus, andere aber zerissen ihre Kleider zu Fetzen und thaten, als wolten sie verzweiffeln; Judas aber erklärte sich, vor den Beklagten zu sterben, deme der ehrliche Ruben nachfolgte, über laut auff Hebreisch auffschreyende: Ach Joseph! umb wie viel seliger bist du,
10 weder wir! Ach du seyest todt oder lebendig, so bist du doch des Schmertzens überhoben, indem du nicht weist, daß dein Bruder so unschuldig eines so schändlichen Tods stirbt. Ach Jammer! O wehe! du elender alter Vater! Ach Jacob, wie schelmisch wirst du deiner liebsten frommen und unschuldigen Kinder beraubt! Ach
15 wer giebt mir, daß ich von deinetwegen vor sie sterbe?

Ja, er wand sich hin und her und that nicht anders, als wann er von Sinnen kommen wolte.

Joseph aber sagte zu ihnen: ihr werdet weder mich noch die Egyptische Cron einiger Ungerechtigkeit nicht bezeihen können,
20 dieweil ich ein solch Urtheil gefällt, das die Billigkeit selbst und des Landes Gesetz erfordert. Ich zwar hab euch zu eurer Herkunfft als mein eigne Freund und liebste Gäst empfangen; Ich hab euch Getreid folgen lassen, wie ihrs nur begehrt, ich habe euch an mein und meiner Gemahlin Seiten über meiner Tafel gespeiset
25 und euch solche Ehr erwiesen, die ich wol sonst manchen Fürsten nicht hätte gedeyen lassen. Ja, überhaupt davon zu reden, so habe ich gegen euch Fremdlingen mehr gethan, als meiner Hochheit zustehet, einem Inländischen widerfahren zu lassen, nur darumb, dieweil ich vernommen, daß ihr einen ehrlichen alten Vatter
30 habt. Aber nun sehet, wie habt ihr mich so schändlich betrogen oder, anders zu reden, wie habt ihr meiner Gnad und Gutwilligkeit so übel gelohnet? Noch dannoch so lasse ich euch alle, die ich unschuldig zu seyn vermeine, frey ledig außgehen, will euch auch unter Königlichen Geleit sicher heimschaffen; aber der Dieb,

2 und [Z 202] [illegible]agen. 5 aus, [X 743] andere. 6 ih[Z 212]re. 16 wand [H 2, 589. K [illegible] 18 wer[Z 203]det. 19 bezeihen] ZXH bezeugen. 21 hab [illegible] bey. 24 Geleit [Z 204] sicher.

so mich bestohlen, muß hangen, und solten seiner Häls tausend seyn, dann es ist nicht Herkommens in Egypten, solch Laster ungestrafft hingehen zu lassen.

Also stellete sich Joseph, den unschuldigen liebsten Bruder zu straffen und die Schuldige, so ihn hiebevor beleidigt, frey zu geben.

Alle zehen Brüder fielen vor ihm zur Erden nieder, als er seine Rede geendet hatte. Judas aber, ein ansehnlicher Mann, thät das Wort und sagte: Herr! dein Urtheil ist untadelhafft, du hast auch den Gewalt von Gott, solches zu vollziehen; Aber, gnädiger Herr, wisse, daß du zugleich unsern alten unschuldigen Vatter mit dem schuldigen Thäter tödtest und also den Schuldigen samt dem Unschuldigen umbringest. Mein Herr kan ermessen, wie Hertzbrechend ein Vater von seinem liebsten Kind solche Zeitung vernimmt, Wann er selbst anders bereits ein Vatter worden ist. Wir zwar werden sich nimmermehr unterstehen, unserm Vater den Tod Benjamins zu berichten, dieweil wir nichts gewissers wissen, als daß wir ihm mit solcher Post zugleich das Leben nehmen werden. Darumb so erweise doch deine Barmhertzigkeit an unserm alten tugendreichen Vater, wann du ie unsern Bruder selbsten deren unwürdig zu seyn erkennest! Deine in den Ländern erschollene grosse Gnad und Gütigkeit, durch welche du die Völcker in dieser theuren Zeit beym Leben erhältest, würde vor unvollkommen geschätzt werden, wann du Eines Ubertrettung halber zween tödtest, und zwar einen solchen Ehrlichen alten Mann, dessen Tugenden nicht weniger, als sein hohes Alter, Verwunderens und aller Ehren würdig. Was Lob, gnädiger Herr! wird es dir bringen, wann man sagen wird, du hättest unsern Vatter zwar durch deine Gutthat vorm Tod des Hungers errettet, aber hernach durch allzuscharffe Folg der Gerechtigkeit ihne zu einem viel erbärmlichern Sterben befürdert? Wird solche Nachred nicht den Ruhm deiner Gutthätigkeit verdunckeln? Welcher löbliche Nachruhm aber hingegen desto Glorwürdiger in aller Welt auß gebrei-

[illegible] [X 744] ungestrafft. 16 sich] δXH uns. 17 den [illegible] Tod. [illegible] 20 unserm] Z unseren. 24 Eines] [illegible] 590] [illegible] 28 wann] δXH wenn. 32 Wel- [illegible] 696] aller.

tet wird, wann du unserm Bruder Gnad erweisest, sintemal man
alsdann wird sagen, du habest beydes das Leben geschenckt und
erhalten. Eya, gnädiger Herr! erbarme dich über unsern un-
schuldigen Vatter und schencke ihm seinen Sohn wieder! Wilt du
5 aber ja, daß der Gerechtigkeit und den Gesetzen des Landes ein
Genügen geschehe, so mildere dein gerechtes Urtheil, also daß
unser Bruder in ewiger Dienstbarkeit verbleiben müsse! Alsdann
so nimm mich oder ein andern aus uns an seine Stell an! Ich zwar
als ein starcker Mann will dir besser, als dieser schwacher Jüng-
10 ling, dienen können. Ist aber die Straff mit Geld zu büssen, sihe,
Herr, so wollen wir, was mir vermögen, daran wenden, damit
wir durch unsers Bruders Leben auch zugleich unsern Vattern
vorm Tod erretten. Herr! gebrauche dich deines rechtmässigen
Gewalts zum Heil der Armen, die dich so flehentlich darumb anruf-
15 fen! Durch Gutthat näherst du dich zu GOtt, und ie grössere
Gnade und Barmhertzigkeit du uns Elenden erweist, ie mehr machst
du dich GOtt gleichförmig, welcher dir solche edle Tugend, darumb
wir und unser alter Vater GOtt fleissig bitten wollen, wohl beloh-
nen wird.

20 Wie kan ich den Unschuldigen straffen und den Schuldigen
ledig lassen? sagte Joseph. Ist euer Vater ein so Tugendliebender
Mann, wie ihr vorgebt, so wird er wohl zu frieden seyn, wann
die Laster an seinen ungerahtenen Kindern gestrafft werden.

In dessen konte Ruben nicht auffhören zu schmehlen und sei-
25 nen Brüdern die That am Joseph begangen aufzurupffen, welche
nichts anders, als Heulen konten. Als er nun muthmassete, Jo-
seph würde mit seinem Urtheil verfahren, sagte er zum Joseph:
Herr! ich hab dir den Becher gestohlen und denselben unserem
Bruder heimlich auffgesattelt, in Meinung, ihn also unvermerckt
30 davon zu bringen. Darumb so straffe mich und lasse den unschul-
digen Jüngling lauffen!

Da antwortet Joseph: so muß ich beyde auffhencken lassen,
damit ich des Rechtschuldigen nicht verfehle, denn hinter jenem

*

2 als[X 745]dann. 3 Eya] δXH Ey ja. 9 schwacher] XH schwache.
12 Vattern] δ Vater. XH Vatter. 14 an[δ 207]ruffen. 15 nä[Z 217]herst.
16 und] fehlt δXH. erweist] δ geweist. 27 seinem] Z seinen. 28 dir] fehlt H.
30 — [illegible] 208. Z 218] und. 33 des [X 746] Rechtschuldigen [H 2, 591]
591|fehle.

ist der Diebstahl gefunden worden und du hast, den Diebstahl gethan zu haben, selbst bekant. Der Häler ist so gut, als der Stehler.

Da brach ihm doch sein Hertz, daß er sich nicht länger enthalten noch einig Wort mehr reden konte, ausser daß er noch
5 seine Leut mochte abtretten heissen. Als solche hinweg, fieng er inniglich an zu weinen und sagte auff Hebreisch zu ihnen:

Die Tugend und Gottesfurcht, die ihr neben der Lieb zu euerm Bruder scheinen lasset, ist grösser, als ich mir eingebildet hab. Ich bin Joseph euer Bruder, den ihr den Ißmaeliten verkaufft
10 habt, und hab wollen erfahren, ob ihr auch mit dem Benjamin, wie mit mir, handeln oder ihn sonst in Nöthen verlassen wollet. Weil ich euch aber redlich und auffrichtig gegen ihm zu seyn befunden, sehet, so vergeb ich euch alles das jenige, wormit ihr euch wider mich vergriffen zu haben vermeinet; Dann ich bin
15 dessen nunmehr genugsam versichert, daß euer böser Rathschlag, mich zu verderben, nicht aus Trieb angeborner bösen Eigenschafft entsprungen, sondern durch die Göttliche Vorsehung also verordnet worden, damit ich zu dieser hohen Würde gelangen und euch und die eurige in dieser grossen Theurung erhalten möge; Will
20 derowegen, daß keiner von euch der vergangenen Zeit und was ihr gethan habt, anderer Gestalt mehr gedencken, er wolle denn GOtt darumb dancken, daß er euch den Einfall, mich zu verkauffen, in Sinn gegeben habe. Daß mein Vater noch lebe, habe ich bereits von euch mit hertzlicher Freud vernommen; derowegen
25 sollet ihr morgen unverzüglich wiederumb zu ihme ziehen und ihm verkünden, was ihr bey mir gesehen und gehöret habt, damit er sich wegen euers langen Außbleibens nicht sehr bekümmere, sondern sich wegen meiner Wolfahrt erfreuen möge.

Als er solches gesagt, hat er seine Brüder nach einander
30 empfangen und sonderlich den Benjamin hertzlich geküsset; Sie hingegen weineten und giengen in sich selber, daß sie mit Verkauffung eines so frommen Brudern so übel gehandelt hätten. Keiner war frölich, als Ruben und Benjamin; Joseph aber tröstet die

*

5 Leut] ð Leute möchte. X Leute abtreten. Als. H Leute abtretten hiesse. hinweg] ðXH hinweg waren. 12 ihm [Z 219] zu. 13 alles [ð 209] das. 21 anderer] ð andere. 25 ihm] fehlt XH. 26 verkünden] ðXH verkündigen. 27 nicht] XH nicht zu sehr be[Z 220]kümmern. 29 [ð 210] Als. 31 selber, [X 747] daß. 33 frölich] XH frölicher.

übrige und sagte, es solte sich keiner der geschehenen Ding mehr erinnern, weder sich damit zu betrüben oder deßwegen sich zu schämen noch sich darmit zu erschrecken, Weil alles aus gnädiger Ordnung und Vorsehung GOttes geschehen wäre; Sie solten viel-
5 mehr frölich seyn und sich seines Glücks theilhafftig machen; Aus dem jenigen, was er ihnen und den ibrigen guts zu thun gedächte, würden sie ohnschwer verspühren, wie gründlich er ihre Mißhandlung vergessen hätte. Aber seine Gutwilligkeit war ihnen ein innerliche Pein, also daß sie schier nicht auffhören kunten zu
10 schluchsen, biß sie endlich Joseph damit stillen muste, als er sagte, Wann sie zu weinen nicht auffhöreten, so müste er daraus abnehmen, daß sie darumb sich übel gehüben, weil sie ihm sein Glück und Herrlichkeit mißgönneten.

In dem kam die holdselige Asaneth mit ihren zweyen jungen
15 Söhnen, ihre Schwäger willkommen zu heissen, welchen sie zugleich zwölff Feyerkleider, nemlich dem Benjamin zwey und sonst iedem eins zum Willkomm verehrte. Nur diß manglet ihr, die Freud über ihre Ankunfft genugsam zu bezeugen, daß sie nicht selbst mit ihnen recht reden konte; aber ihr ältistes Söhnlein Ma-
20 nasses wuste gar artlich zu dolmetschen, als welches einen eigenen Präceptor hatte, die Hebreische und Chaldeische Sprachen zu lernen. Kaum hatten sie ihre neue Kleider angezogen, da folgte der Imbis, und zwar viel Fürstlicher, als den vorigen Abend; dann als Pharao erfuhr, daß Josephs Brüder ankommen, hat er nicht
25 allein viel Speisen und köstliche Geträнck, so vor seine Königliche Tafel bereitet waren, sondern auch seine Musicanten hinschicken und dem Joseph sagen lassen, daß er seinen Brüdern zusprechen wolle, seine Königliche Begnädigungs-Tractamenten frölich zu geniessen.

30 Dieser Potentat erfreuete sich rechtschaffen, daß ihm dermaleins die langgewünschte Gelegenheit zustunde, dem Joseph zu weisen, wie danckbarlich er seine gute Dienst erkennete, Und daß

*

1 übrige] δXH übrigen. 2 weder] Z weger sich damit. δXH weniger damit. 9 innerliche [H 2, 592. K 2, 592] Pein. daß [Z 221] sie. 10 schluchsen] δXH schlucksen. 11 auff[δ 211]höreten. 14 Asaneth] XH Asenath. 17 Willkomm] δXH Willkommen. 23 der] XH die Malzeit. dann [Z 222] als. 25 Getränck] δXH Geträncke. 27 Jo[δ 212]seph. 30 [X 748] Dieser.

er sich nichts liesse tauren, wann er nur wüste, daß solches zu Josephs angenehmen Gefallen angewendet würde. Er liesse nicht allein etliche Wagen voll allerhand Proviant, sondern auch silbern und güldene Geschirr und andere köstliche Sachen zurüsten, Josephs Brüder und seinen Vater damit zu beschencken. Ja er machte auch die Anordnung, daß zwölff Reuter von seiner Leibqvardi solche Verehrungen sampt den Söhnen Jacobs nach Sicima begleiten solten. Den Jacob selbsten wünschte er viel armer zu seyn, als er war, nur darumb, damit er ihn dem Joseph zu Ehren und Gefallen reich machen könte. Indessen ließ Joseph auch nicht unter wegen, seinen Brüdern gütlich zu thun und sie seine Herrlichkeit und Hochheit sehen und geniessen zu lassen.

Zur selben Zeit war schier kein Hauß in Egypten, ja bey nahe kein Zimmer, in welchem nicht ihres Fürsten Psonthom Phanechons Bildnus neben des Königs zu finden war, dann ein ieder ehrte und liebte den Joseph wie den König selbst, Den König zwar als ihr angebornes und erwehltes Oberhaupt, den Psonthom Phanechon aber als ihren Vatter, Heiland und Erhalter. Etliche, die da wissen, wie es zu unserer Zeit bey Hoff hergehet, möchten sich villeicht einbilden, Joseph seye aus Eifer oder Mißgunst der andern hohen Häupter und Fürsten des Reichs beneidigt worden; Aber weit gefehlet! Er verhielte sich gegen iederman dergestalten, daß niemand nichts anders könte, als ihn lieb haben. Ja die Egyptier, so zwar damals, neben den Phöniciern vor die klügste Leut in der Welt gehalten worden, hätten ihn mit Verwilligung Pharaonis und aller grossen Herrn vor einen Gott angebetet, worzu dann Poliphar sein Schwervater zimlich geneigt war und hierzu mit höchstem Fleiß anschierte, wann Joseph nicht mit allem Ernst darwieder gewest wäre; Dann er sagte, man solte nur den jenigen GOtt ehren, der ihm offenbahrt hätte, wie Egypten und die benachbarte Länder in diesen Miß-Jahren zu erhalten seyen.

Ich melde ietzt, wie die Egyptier den Joseph geschätzt und

*

1 wüste] XH wuste. 6 Reu[Z 223]ter. Leibqvardi] ðXH Leibqvarde. 8 armer] ðXH ärmer. 10 unter [ð 213] wegen. 15 Bildnus] ðXH Bildniß. 18 Heiland [H 2, 593. K 2, 593] und. 20 andern [Z 224] hohen. 21 Häupter] XH Häuptern. 23 nichts] XH nicht anders kunte. 26 Herrn [ð 214] vor. an[illegible] [X 749] (worzu. 30 ihm] Z ihn. 31 seyen] ð seye. XH seyn.

gehalten haben, da ich doch billich zu folg einer ordentlichen Histori erzehlen solte, wie er seiner Brüder gepflegt, welche ich dort beym Wolleben sitzen lasse, als wolte ich ihrer vergessen. Damit gib ich aber mein Unvermöglichkeit zu verstehen, ein Geschicht recht ordentlich zu beschreiben. Der Leser mag hieraus urtheilen, daß, gleich wie ich in diesem Stück fehle, also lasse ich auch viel andere merckwürdige Umständ aus, die zu der Histori taugen, sonderlich viel Sachen, davon die Persianer und andere Orientalische Völcker Nachricht haben. Ich gestehe es. Aber was soll mir so viel Dings, das so fabelhafftig lautet? Ich hab ohne das aus der Persianer Sachen mehr herein flicken müssen, als die Bibel in sich hält; aber ich hoffe, ich sey entschuldiget, weil ich viel mehr, was sie vom Joseph und seinem Leben vorgeben, außgelassen, als ich beschrieben habe. Indessen bilde ihm der günstige Leser selbst ein, wie es bey Josephs Imbis hergangen seyn möchte! Dann da mangelt nichts, daß man den grösten Monarchen von der Welt zu tractiren sich schämen dörfften. Man kan ja wol gedencken, daß sie bey dieser schönen Gelegenheit, so wohl Pharaonis als Jacobs Gesundheit getruncken haben werden. Item, nach dem die Brüder die Herrligkeit Josephs und sein treuhertziges Gemüth gesehen, auch durch den Schall der Trompeten und andere Musicalische Seitenspiel und Instrumenten, geschweige des guten Truncks, den sie hatten, und der Extraordinari Freud, die sie aus ihrer und Josephs wunderbarlichen Begebenheit schöpfften, seynd belustigt worden, daß sie ohn Zweiffel auch ein erbares Täntzel gethan, darauff die Juden ohne das viel halten. Doch kan seyn, daß auch etliche das truncken Elend beweineten. Diß und anders mehr, wie es möchte hergangen seyn, bilde ihm ein ieder nur selbst ein, so gut er kan und nach seinem Belieben, dann ich finde nichts darvon geschrieben. So bin ich ja auch nicht selbst darbey gewesen, daß ich alles so specifice hätte anmercken und beschreiben können. Und wann ich schon dabey gewest und oben an ge-

3 Wol[Z 225]leben. lasse] H lassen. 4 gib] δXH geb. 8 Persianer] X Persigner. 9 gestehe] δXH verste[δ 215]he. 15 Imbis] XH Malzeit. 17 dörfften] H därffte. 18 sie [Z 226] bey. 19 Gesundheit] H Gesundheit vielleicht. 21 auch] H und. 25 seynd [δ 216. X 750] belustiget. 26 kan] HK kan es. 27 auch [K 2, 594] etliche das [H 2, 594] truncken. 28 ihm] XH sich. 32 gewest [Z 227] und.

sessen wäre, so hätte ich mich doch ohn Zweiffel so bald, als sonst einer, so blind-Stern-voll gesoffen, daß ich mich gleich des andern Tages alles dessen, was geschehen wäre, nicht mehr, geschweige ietzt, da schon über 3390 Jahr seither verflossen, zu erinnern ge-
5 wust hätte; Dann ich kenne meine dürre Leber gar zu wol. Diß will ich einem ieden zum Beschluß dieser Malzeit noch eröffnen, daß Joseph mit seinen Brüdern überein kame, daß sie ihrem Vater nicht sagen solten, was massen sie ihn verkaufft hätten, dann er sorgte, der Alte möchte sonst schellig über sie werden und ihnen allen
10 Vätterlichen Segen entziehen; Er wolte seines Orts fürbringen, nach dem er vom Pferd kommen und den wilden Thieren (so wol seine Brüder bedeuten mögen) entrunnen, seye er in der Ißmaeliter Hände gerathen, so ihn in Egypten verkaufft hätten. Auff solche treuhertzige Erklärung stellten sich seine Brüder wie alle
15 volle Kerl, die ihre Gutthäter vor Lieb fressen wollen, und weinten wie alte Weiber. Den hellen Tag, so folgen würde, hatte die Morgenröthe so bald nicht angezeigt, als die Königliche Beschenckungen ankamen, damit Pharao Josephs Vattern und seine Brüder zu verehren beliebte. Da stunden Wägen, Cameel und Tromedari
20 beladen zusamt dem Königlichen Geleit zur Reiß fertig, in Canaan zu bezeugen, wie wohl Egyptus dem Joseph geneigt wäre. Die vom gestrigen Trunck noch dämische Gebrüder ersuchten den Joseph demütig, er wolte sich ihres Vattern und ihrer selbst wegen umb solche hohe Königliche Gnad und reichliche Gaben bedancken,
25 weil sie als schlechte Hirtenleut mit schlechter Höfflichkeit versehen wären und kein Kramanziß machen könten. Er nahm die Verrichtung gutwillig auff sich und befahl hingegen seinen Brüdern beym Frühstück, als er ihnen sein eigne reichliche Geschenck überliefern liesse, daß sie ehistes wegen der theuren Zeit, welche noch
30 fünff Jahr tauren würde, mit Vatter und Mutter sampt Weib und Kindern zu ihm kämen und so wohl seiner Hochheit sich erfreuen, als seiner Reichtumb geniessen solten, wordurch sie dem Hunger, der in solcher Zeit noch viel Leut auffreiben würde, am besten entfliehen könten.

8 ihn [ẟ 217] verkaufft. 10 Segen] X Segens. 12 der] fehlt ẟ. 14 alle [Z 228] volle. 19 Cameel] ẟXH Camelen. 23 und [ẟ 218] ihrer [X 751] selbst. 26 Kramanziß] XH Kramaziß. 29 ehi[Z 229]stes. 32 seiner] XH seines Reichthumbs. dem] ẟXH den. 34 könten] X könten.

gebetten, ihm anzuzeigen, ob diese seine Reiß nicht wider dessen gnädigsten Willen wäre, dann er besorgte, seinem Geschlecht möchte die Egyptische Fruchtbarkeit ins künfftig so hoch belieben, daß sie alldorten verbleiben und das Land Canaan, so ihnen GOtt versprochen, nicht besitzen möchten.

Aber GOTT der Allmächtige erschiene ihm dieselbige Nacht im Traum, und nach dem Er ihm zweymahl mit Nahmen geruffen, offenbahrte Er ihme, daß Er darumb gegenwärtig seye, ihn und die Seinige in Egypten zum Joseph, den Er bey nahe eben so groß, als den König selbst, gemacht, zu begleiten; bey ihme Joseph würde Er zu bestimmter Zeit mit Tod abgehen und alsdann von seinen Kindern in seiner Väter Begräbniß herrlich begraben werden; Josephs Geschlecht würde lange Zeit in Herrschafft und Gewalt schweben, aus welchem künfftig ein Fürst entspriessen werde, der das versprochene Land mit Kriegs-Gewalt einnehmen und unter sein des Jacobs Geschlecht außtheilen werde.

Judas zoge mit starcken Tagreisen voran und verkündiget dem Joseph seines Vattern Ankunfft, deren er sich höchlich erfreuet und ihm mit Fürstlichem Pracht entgegen zoge biß zur Stadt Heroum, da beydes Jacob und Joseph vor grosser übermässiger Freud schier vergangen wären. Das Geschlecht Jacobs verwundert sich nicht so sehr über die Herrlichkeit und Hochheit Josephs, als die Egyptier über das ehrwürdig Alter Jacobs und die Menge seiner ansehenlichen Söhne und Enckel, deren damahlen mit samt dem Joseph und dem Vatter selbsten bey siebenzig Seelen bey einander waren. Der Patriarch selbsten war in so hohem Alter noch ziemlich vermöglich und mit einem Violbraunen Rock bekleidet, über dessen Brust biß auff den Nabel sich sein Silberweisser Bart außbreitete, und weil die Farb seines Angesichts noch so Lebhafft, die Lippen noch so roth und seine Augen noch so klar waren, als eines dreissig-jährigen Manns, gab ihm solche eigene Zierd ein anmuhtiges Ansehen. Joseph liesse ihn auff seinem köstlichen Wagen neben seiner Asaneth und zweyen jungen Söhnen, Ephraim

12 Vä[δ 221]ter. 14 Gewalt [Z 232] schweben. 15 Land [X 753] mit. 21 verwundert] XH verwunderte. 24 Enckel] H Engel. 25 ein-[H 2, 597. K 2, 597]ander. 27 einem [δ 222] Violbraunen. 28 den [Z 233] Nabel. 33 Asaneth] XH Asenath.

und Manasse, sachte hernach folgen, er aber ritte auff seinen Hand-Pferden mit fünff seiner Brüder voran, dem König seines Vattern und dessen gantzen Geschlechts Ankunfft zu berichten, welcher sich so hoch darüber erfreute, als wann ihm selbst ein angebohrner Freund nach Haus kommen wäre. Dahero fragte er den Joseph gleich, was ihr Handthierung seye und wie er sie in seinem Reich am besten accommodiren möchte, daß sie bleiben könten. Da antwortet Joseph sehr weißlich, daß es Leut wären, die mit der Viehezucht sich zu ernehren gewohnt wären, und könte ihnen der König kein grössere Gnad thun, als wann er zuliesse, daß sie Hirten verbleiben möchten. Hierdurch brachte Joseph zwey Ding zu wegen, Erstlich, daß sie allein bey einander wohnen und ihrem Vatter desto besser mit einander vorstehen könten, Und zweytens, daß sie, also von den Egyptiern abgesondert, keinen Unwillen wider einander schöpffen möchten, Als welche, vom Viehe sich zu nähren und solches schlachten zu sehen, vor ein schreckliche Sach hielten, weil sie solches damahls anzubeten pflegten. Und nach dem Jacob selbst den König grüssete, ist ihm und den Seinigen, zu Heliopolis zu wohnen, gegönnet worden, allwo Joseph seinen Schwehrvatter und von seiner Gemahlin die mehriste liegende Güter hatte. Der König verwundert sich über Jacobs hohes Alter und ansehnliche Person, Und nach dem er ein Zeit lang mit ihme Sprach gehalten, hat er ihn und seine Kinder wieder mit Königlichen Geschencken begabt und in Josephs Behausung aus seiner Küchen speisen lassen, auch dem Joseph befohlen, daß er ihnen ein Anzahl Getreids aus seinen Kornhäusern verehren solte, damit sie, in Zeit wehrender Theurung kein Mangel hätten. Nach solchem hat sie Joseph, wie auch seinen Schwehrvater noch etlich Tage bey sich behalten und Fürstlich tractiret, zuletzt aber nach Heliopolis gesetzt und nach des Königs Befehl mit aller Nothdurfft wohl versehen.

Indessen vermehrte sich die Theurung ie länger ie mehr und war ein elender Jammer in der Welt; Joseph aber gab niemand kein Getreid, als umb bahr Geld, und als solches auch nach und

9 gewohnt [ẟ 223] wären; [Z 234] und. 11 sie [X 754] Hirten. 21 verwundert] H verwunderte. 24 Königli[Z 235]chen. Geschencken] XH Geschenck. 25 Jo[ẟ 224]seph. 32 und [H 2, 598] war. 33 nie[K 2, 598]mand.

nach umb Früchten zu des Königs und Josephs Handen kommen war, musten silberne und güldene Geschirr, allerhand Kleinodien, Perlen und Edelgestein, die sonst viel Jahr lang wohl auffgehebt worden, hervor, also daß bey nahe kein güldener noch silberner
5 Ohren- oder Finger-Ring im Land verblieb, welcher nicht dem Pharao zu Theil wurde. Es mochte aber alles nicht erklecken, also daß die arme Leut, ihr Leben vorm Hunger zu erretten, in den fünff letzten Jahren erstlich ihr Vieh und liegende Güter, ja endlich ihre eigene Leiber zu ewiger Dienstbarkeit umb Proviant
10 dem Joseph verkaufften. Derohalben wurde der König ein Herr über alles, was sich in Egypten befand; nur die Priester, darunter auch Josephs Verwandten verstanden werden, behielten ihre vorige Freyheit und Aecker. Hingegen hatte Joseph die gantze Menge des Volcks, biß sich die grausame Theurung endigte, zu speisen,
15 wolte er anders die jenige, so er dem König vor Eigen erkaufft hatte, nicht Hungers sterben lassen. Er bestellt hin und wieder Proviant-Verwalter und ließ jedem täglich die blosse Nothdurfft reichen, gleichsam wie man ietziger Zeit den Soldaten ihr Commißbrod gibt. Darvor musten sie dem König Städt, Schlösser und
20 hohe Thürn bauen und befestigen, Wasserleitungen und Fischweyer graben und andere Arbeiten verrichten, weil man sie zur selben Zeit zum Ackerbau vergeblich gebraucht hätte.

Sobald sich aber die Theurung endet und der Nilus seiner vorigen Art nach sich ergossen und das Land zur Fruchtbarkeit
25 genugsam befeuchtigt hatte, war Joseph schon im Land herum gezogen und hatte dem Volck wieder Ackerfelder außgetheilt. Also und der Gestalten, er richtet alle Güter zu unveränderlichen Mäyerhöfen und stellet sie des Königs eigenen Leuten zu, mit dem Geding, daß sie solche als ihr Eigenthum einhaben, nutzen, nies-
30 sen und bauen, hingegen aber alle Jahr den fünfften Theil von dem jenigen, daß sie erziehen würden, in des Königs Kornhäuser liefern solten, In aller Maß und Form, wie man noch heutigs Tags den Bauern die Land-Güter zu verleihen pflegt. Hierdurch ward

4 noch [Z 236] silberner. 5 im [S 225] Land. verblieb] SXH verblieben. 6 Theil [X 755] wurde. 19 gibt. [Z 237] Darvor. 20 und [S 226] befestigen. 24 sich] H sich wieder ergossen, auch das. 25 befeuchtigt] XH befeuchtet. 27 unveränderlichen] SXH veränderlichen. 33 Land-[Z 238]Güter.

beydes dem König und dem Volck mercklich geholffen, diesen zwar, weil es wieder unversehens zu liegenden Gütern kam, jenem aber, daß er und seine Nachkömling zu ewigen Zeiten ein so grossen Nutz alle Jahr zu hoffen hatte.

Nach diesen so mühseligen als löblichen Verrichtungen lebte Joseph mit seiner Liebsten in solchem Ehrenstand biß an sein End mit höchster Vergnügung, so daß ihm kein eintzigs Unglück mehr zu handen stieß, ausser daß ihm sein Vatter, zwar des Lebens und verdrüßlichen Alters satt, mit Tod abgieng, nachdem er ihn zuvor siebenzehen Jahr in Egypten reichlich verpfleget und versorget hatte. Dieser setzte Josephs zween Söhn zu Erben ein und rechnet sie unter seine Kinder, befahl auch seinen Söhnen durch ein Testament, daß sie ins künfftig mit ihnen beyden das Land Canaan, so ihnen GOTT versprochen, um Josephs Gutthat willen theilen solten. Als ihn aber seine Söhne nach seinem Begehren und auff Pharaonis Verwilligung nacher Hebron begraben hatten, wolten sie mit dem Joseph nicht wieder zuruck in Egypten ziehen, dann sie besorgten, er möchte ihnen erst nach ihres Vaters Tod eintrencken, was sie hiebevor an ihm verschuldet hätten. Derowegen that Ruben folgende Red bey der Begräbnuß zum Joseph.

Herr Bruder, sagte er, ich kan dir nicht verhalten, daß die Furcht der billigen Rach und Straff, damit du gegenwärtige deine Brüder um ihrer hiebevor an dir verübter Mißhandlung willen nach unsers Vatern seeligen Todt belegen möchtest, sie so erschreckt und verzagt gemacht habe, daß sie Bedenckens tragen, wiederum mit dir in Egypten zu kehren; und wenn du des Willens wärest, ihnen zu wiedergelten, was sie an dir verdienet haben, so wäre mir solches eben so unmüglich zu ertragen, als hefftig mich ihre Ubelthat, die sie an dir begangen, hiebevor beschmertzet hat. Müste derowegen, damit ich solch Elend an ihnen nicht ansehen dörffte, der Erste seyn, der sich auch aus deinen Augen verliert, wiewohl mir schwer fallen wird, einen so herr-

*

1 dem [δ 227] Volck. diesen [X 756] zwar. 4 Nutz] δXH Nutzen. hatte] XH hatten. 6 an [H 2, 599] sein. 7 Un[K 2, 599]glück. 9 ihn] ZK ihm. 13 künfftig] δXH künfftige. 14 Josephs [Z 239] Gutthat. 15 Be-[δ 228]gehren. 17 dem] fehlt XH. 18 Vaters] XH Vattern. 20 zum] XH zu. 25 Bedenckens] XH Bedencken. 28 un[Z 240]müglich. 29 beschmertzet] XH geschmertzet. 30 derowegen [δ 229] damit. 31 nicht [X 757] ansehen.

lichen und lieben Bruder zu verlassen. Gleich wohl aber müssen wir als erkantliche danckbare Leut gestehen, daß du uns siebenzehen gantzer Jahr lang et c.

Hier wolte Ruben des Josephs Gutthaten erzehlen und wegen sein und seiner Brüder sich derselbigen bedancken. Aber Joseph fiel ihm in die Rede und sagte: In den siebenzehen Jahren werdet ihr nichts anders als mein Brüderliche Lieb und Treu gegen euch verspührt haben und daß ich vorlängst alles, was geschehen ist, der Göttlichen Vorsehung und nicht einiger Boßheit, die in euch stecken möchte, zugeschrieben habe. Warumb wollet ihr dann wider den Willen GOttes ietzt so bößlich von mir weichen? Warlich hierdurch werdet ihr selbst euch zu ewigem Spott den Egyptiern und aller Welt offenbahren, was ich euch zu Ehren vor unserem lieben Vatter seeligen biß in sein Grab verschwiegen habe. Umb die Gutthaten, die ich euch erwiesen, will ich mir nicht dancken noch euch oder mir aufrupffen oder vorrucken lassen, dann alles, was ihr genossen habt, ist aus Güte und Vorsehung GOttes geschehen.

Wir wollen derowegen darvon nicht reden, sondern ihr müst diß hören und wissen, daß wir einander ietzt näher als hiebevor verbunden und zugethan seynd; Dann ihr könt nicht läugnen, daß meine beyde Söhne, Manasse und Ephraim, in euere Zahl auffgenommen worden. Werdet ihr sie nun in Egypten verlassen und euch von mir und ihnen trennen wollen, so widerstrebt ihr GOttes Willen und eures Vatern Befelch, den ihr zu halten Eydlich geschworen habt. Dardurch werdet ihr euch beydes der Göttlichen Verheissung und des Vätterlichen Segens, das Land Canaan zu besitzen, unwürdig machen. Ich zwar hab Mittel genug, meine Söhne, auch ohn euere Hülff, zu Egyptischen Fürsten zu hinterlassen, denen an Macht, sich an euch und den eurigen zu rächen, nicht mangeln würde, wann ihr gleich mitten in Canaan sässet.

*

3 gantzer] fehlt H. 5 derselbigen] δXH derselben. 11 Willen [Z 241] Gottes. 12 ihr] δXH ihr euch selbst. zu] XH zum. δXH zum ewigen. 13 unserem] δ unserm Vater seel. XH unsern Vatter. 14 sein [δ 230] Grab. 16 euch] δ ein. XH einem. vorrucken] X vorrücken. 19 [H 2, 600. K 2, 600] Wir. 20 wir] XH wir mit. 21 seynd] δXH seyn. 25 Befelch] δXH Befehl. 26 geschworen [Z 242] habt. 29 euere [X 758] Hülff. 30 denen] δXH denen es. an [δ 231] Macht.

Aber wie geschahe dardurch dem Göttlichen Willen und Väterlichen Befelch ein Genügen? Ey nun wolan dann, ihr liebe Brüder, so setzet derowegen alles Mißtrauen beyseits und bedenckt vielmehr, daß meine Kinder bey tödtlichem Hintritt unsers lieben
5 Vatern seeligen auch ihres Vaters entsetzt worden, weil er sie in seinem Testament mir genommen und zu seinen Kindern, euch aber zu ihren Brüdern gemacht hat. Was meinet ihr wohl, daß unser Vater seeliger anders dardurch verstanden haben wolle, als daß ich an statt seiner eurer aller Vatter und Verpfleger wäre?
10 Hierauff nun so schwöre ich euch bey dem GOTT meiner Välter, Abraham, Isaac und Jacobs, daß ich mich in alle Weg und auff alle Fäll gegen euch, nicht allein als ein getreuer Bruder, sondern auch als ein liebreicher Vatter bezeugen und euch nach meinem Vermögen, nicht anders als meine leibliche Söhne halten will.
15 Wann ihr mir aber weder Trauen noch Glauben zustellen, sondern euch von meinen Kindern entäusern und mich also, wie ihr vorhabt, verlassen wollet, So bezeuge ich hiermit öffentlich vor GOtt, vor aller Welt und vor den gegenwärtigen Gräbern unserer Välter, daß ich an allem dem Unheil, so euch hierauß entstehen wird, kein
20 Schuld haben will.

Als Joseph auffhörete zu reden, fiengen seine Brüder an zu weinen und versprachen, nicht allein bey ihm zu bleiben, sondern ihme auch allen Kindlichen Gehorsam zu erweisen, welches alles sie mit einem Eydschwur bekräfftigten.

25 Also brachte sie Joseph wiederumb zurück mit sich in Egypten und lebte bey ihnen in Ruhe und Fried, biß er das 110 Jahr seines Alters erreichte. Warhafftig ein Mann mit eben so wunderbarlichen Glück, als seltenen Tugenden begabt, der seinen grossen Gewalt nicht anders, als recht, wohl, ehrlich und ohnta-
30 delhafft gebraucht hat! Die Egyptier nanten ihn ein frembden Vater und Erhalter ihres eigenen Vaterlandes. Damit sie aber mit dessen Gebeinen nach seinen Tod keine Abgötterey treiben kön-

*

1 geschahe] XH geschahe darnach. dardurch] δ darnach. 2 Befelch] δXH Befehl. 9 eurer [Z 243] aller. 11 Abraham] XH Abrahams, Isaacs. 13 meinem [δ 232] Vermögen. 19 Unheil] Z Urtheil. kein] XH keine. 23 erweisen, [Z 244] welches. 26 110] δXH hunderste und zehende. 27 Alters [X 759] erreichete. 28 Tugen[K 2, 601]den [H 2, 601] begabt. 29 gros[δ 233]sen. ohntadelhafft] δXH ohntadelhafftig. 32 seinen] H seinem.

ten, in dem sie schon seine Fußstapffen bey seinem Leben als eines Irrdischen Gottes küßten, befahle er, so wohl seinen Brüdern, als ihren und seinen Kindern, daß sie seinen Cörper nicht gleich nach Hebron begraben, sondern nach seinem Absterben bey 5 sich behalten und, wann sie künfftig das Cananeisch Land einnehmen würden, die Gebein mit sich führen und zu seinen Vätern begraben solten, welches dann erst über 400 Jahr hernach geschehen ist.

Darum ihr Menschen-Kinder, nach dem ihr Josephs Histori 10 gelesen habt, so lernet euch der unveränderlichen Vorsehung GOttes vertrauen, mit Versicherung, daß der Himmlische Schluß durch sonst nichts geändert wird, als wann ein demütig-büssender Bekenner begangener Sünden durch hertzliche Thränen von der unendlichen und grundlosen Barmhertzigkeit GOttes Gnad erlangt.

15 ENDE.

*

1 eines] Zδ seines. 3 Kindern] δ Kinden. 6 führen [Z 245] und. 7 400] δXH zwey hundert. 10 unveränderlichen] δXH veränderlichen. 12 geändert δ 234] wird. 14 erlangt] X erlangt.

[X 760] So schliesset sich dis Buch von Josephs Wunder-Liebe,
Und seiner Brüderfalsch, den sie ihm angethan,
Was hier der Autor sonst hiervon weitläufftig schriebe,
So in dem Bibel-Buch, man zwar nicht finden kan,
Ist sonst mit guten Grund von weitem hergenommen,
Wir lassen aber solchs, und mercken dieses bey,
Daß man der Josephs-Art auch also nach soll kommen,
Weil voller Tugenden, sein gantzes Leben sey.
Du, der du dieses ließt, mein Leser, wer du seyest,
Betrachte solches wohl, meid Falsch, Neid, Hinterlist,
Eh du sie sonst zu spat, wie diese hier bereuest,
Wann du im Labyrinth, wie Josephs-Brüder bist,
Und dieses ist die Lehr hiervon:
Leb, wie hier Joseph, Jacobs Sohn,
So gibt dir GOtt auch gleichen Lohn,
Und bleibt dir gnädig zugewend,
Biß an dein letztes seligs
END.

HK erlangt.

So schliest sich Josephs Lebens-Lauf,
Und sein berühmter Tugend-Wandel,

54*

*

Ach, lieben Christen schauet drauf,
In eurem Leben, Thun und Handel,
Folgt seinen schönen Sitten nach,
Befleißt euch deren gleicher Massen,
Denck keiner nicht, auf eigne Rach,
Es hats auch Joseph unterlassen,
Wiewohl ers billich hätt gekunt,
Doch hielt er unbefleckt die Händ,
Die Rachgier, ist ein Art der Hund,
Sanfftmut, die wirckt ein gutes End.

[H 2, 502 statt 602. K 2, 502 statt 602] So wisse nun dann der günstige liebe Leser, auch bey dem Beschluß, diß, zum Beschluß:

Diß ist der Schluß des Buchs von Josephs Wunder-Liebe
Und seiner Brüder falsch, den sie ihm angethan,
Was hier der Autor sonst hiervon weitläuffig schriebe,
So in dem Bibel-Buch, man zwar nicht finden kan,
Ist sonst mit guten Grund von weitem hergenommen,
Wir lassen aber solchs, und mercken dieses bey,
Daß man der Josephs-Art auch also nach soll kommen,
Weil voller Tugenden, sein gantzes Leben sey.
Du, der du dieses ließt, mein Leser, wer du seyest,
Betrachte solches wohl, meid Falsch, Neid, Hinterlist,
Eh du sie sonst zu spat, wie diese hier bereuest,
Wann du im Labyrinth, wie Josephs Brüder bist.
Und dieses ist die Lehr hiervon:
Leb, wie hier Joseph, Jacobs Sohn,
So gibt dir GOTT auch gleichen Lohn,
Und bleibt dir gnädig zugewend,
Biß an dein letztes seeligs
END.

15 Ende] fehlt δ.

DES GRUNDFROMMEN

KEUSCHEN JOSEPHS GETREUEN DIENERS UND SCHAFFNERS

M U S A I

DENCK- UND LESZWÜRDIGE LEBENS-ERZEHLUNG,

AUS UHRALTEN HEBRÄISCHEN, PERSISCHEN UND ARABISCHEN SCRIBENTEN MIT UNAUSZGESETZTEM FLEISZ AUFF NUTZLICHE, ANNEHMLICHE UND ERBAULICHE ART ZU PAPIER GEBRACHT

UND IETZO ERSTESMALS AUFF INSTÄNDIGES ANSUCHEN ZUM DRUCK ÜBERGEBEN

VON

SAMUEL GREIFNSON VON HIRSCHFELD.

Die Redlichkeit ist stets in hohem Ruhm geblieben,
Die Redlichkeit macht groß, die sich in ihr stets üben,
Die Redlichkeit fragt nichts nach dem, der ihr ist feind,
Die Redlichkeit hat GOtt zum allerliebsten Freund.

*

1 [α 2. δ 236. X 762. H 2, 604. K 2, 604] Die. Redlichkeit] δXH Redligkeit. 2 Redlichkeit] δXH Redligkeit. 3 Redlichkeit] δXH Redligkeit. 4 Redlichkeit] δXH Redligkeit.

DEmnach GOtt der Allmächtige nunmehr den Joseph durch die 7 fette und 7 theure Jahr und des Egyptischen Pharaonis Königliche Gnad groß gemacht, dieser aber auch seinen getreuen Musai zwar dergestalt bereichert, daß er wie ein kleiner Herr in
5 Ruhe leben oder, wie man bey uns Teutschen sagt, mit einem schmutzigen Maul zum Fenster hinaus sehen konte, so unterliesse er gleichwol nicht, die Erkandtnuß seiner Schuldigkeit um empfangene Gnaden und Gutthaten gegen seinem gewesenen Herrn danckbarlich zu bezeugen; dann gleich wie Joseph nicht auffhö-
10 rete, noch immerfort bey dem König der näheste zu seyn, also hörete Musai nit auff, dem Joseph täglich auffzuwarten und dessen Angehörige unabläßlich zu bedienen.

Einsmals als die Egyptier im Anfang des Julii der grossen Göttin Isis, die auch Io und Ceres genant wird, zu Ehren das
15 lustige Fest der Blumen, Blüthe, Baumfrüchte und Erdgewächse mit grosser Solennität und Freud begiengen, an welchem Joseph des Lands Gewohnheit nach neben andern grossen Fürsten bey des Königs Person seine Zeit zuzubringen und dem Fest beyzuwohnen hatte, liesse Asaneth dem Musai befehlen, daß er sich
20 mit samt seinen beyden Weibern und deren Kindern zu ihr und ihren beyden Söhnen in dero Lustgarten begeben und obbemeltes Fest celebriren helffen sollte. Solches war aber nur ein Vorwandt, ihre Heucheley, die damals weder vor eine Verletzerin der Ge-

*

1 [α 3. δ 237. X 763. H 2, 605. K 2, 605] X Das I. Capitel.

Wer Musai gewesen. Bericht von der Göttin Isin, [H Isis] und ihrem Fest, woher dasselbe entsprungen. Von dem Götzenbild Apis. Priapus woher er seinen Ursprung genommen. Wormit die Heyden dem Feuer göttliche Ehre erwiesen. Von der Semiramis und ihren Thaten. Syrier, warum sie keine Fische essen. Tauben werden von den Syriern für Götter gehalten.

DEmnach. 2 Königliche] fehlt XH. 5 einem] fehlt XH. 7 gleichwol] δ gleich. XH zugleich. 13 [δ 238] Einsmals. Anfang [α 4] des. 18 zuzu-[X 764]bringen. 19 Asaneth] XH Asenath. Musai] δ Joseph. 20 mit] δXH mit seinen. 22 sollte] δ sollen. X sollen. Solches aber war. war] H aber war.

wissen oder vor eine Schand gehalten wurde, darunter zu verbergen, dann so wohl Asaneth als Musai vom einigen und warhafften GOtt so viel Bericht aus Josephs Mund empfangen, daß sie kein grössere Andacht zu besagter erdichteten Göttin trugen, als Joseph selbsten. Ihr Meynung gieng dahin, sich vielmehr denselben Tag auf eine andere Art zu erfreuen und dem wahren GOtt zu dancken, daß er sie durch ihres Josephs Unterricht aus solchem aberglaubigen Irrsall und Thorheit gerissen und zu seiner Erkandnuß gebracht hatte.

Musai stellte sich mit den Seinigen ein und halff den Imbiß bey einem Brunnen im anmuhtigen Schatten etlicher lustiger Bäume geniessen, die zu solchem Ende dorthin gepflanzt waren, Unter welchem Asaneth anfing und sagte: Mein Musai! umb wie viel vergnügter leben wir nunmehr uns selbsten und dem ewigen GOtt, von dem wir wissen und glauben, daß er uns ihme zu Ehren und Wolgefallen also zu leben erschaffen hat?

Gnädige Frau! antwortet Musai, ich bin schon manchmal in Betrachtung dieser Sach so lang gestanden, als wann ich hätte einwurtzeln wollen, und wann ich mich allerdings müd nachgesonnen hatte, so war endlich mein Schluß, ich wäre allein dieser mitgetheilten Wissenschafft wegen ihrem liebsten Eheherrn mehr obligirt, als wann er mich reicher, als den Pharaonem selbst, gemacht hätte. Zuletzt geriethe ich in nicht geringe Verwunderung, wann ich bedachte, wie liederlich sich die albere Menschen von dem waaren GOtt, den anfänglich ihre Vor-Eltern ohne Zweiffel erkandt haben, abführen und hingegen so kindische Possen zu glauben bereden lassen. Könte einem auch etwas ungereimteres träumen, als wann man siehet, daß vernünfftige Menschen ein unvernünfftig Thier, wie der Egyptische Apis ist, anbeten und ihm Göttliche Ehr bezeugen? Ich möchte doch wohl wissen, durch was vor eine Begebenheit die sonst kluge Egyptier zu dieser Thorheit bezaubert worden.

*

1 darunter [H 2, 606] zu. 2 Asaneth] XHK Asenath [K 2, 606] als. warhafften] δXH warhafftigen. 5 Mey[δ 239]nung. 6 wahren [α 5] GOtt. 10 den] XH die Malzeit. 13 Asaneth] XH Asenath. 21 ihrem] δXH ihres. lieb-[δ 240]sten. 23 Verwunde[α 6]rung. 24 bedachte] δXH gedachte. 26 erkandt [X 765] haben. kindische] H kindliche. 27 ungereimteres] α ungereimtes.

Asaneth antwortete: das wil ich dir erzehlen, wie mirs etwan hiebevor mein Herr Vater erzehlet hat. Apis, der auch Osiris genant worden, war einer von den ältisten und löblichsten Königen unsers Landes. Er wurde zu Nysa in dem fruchtbaren
5 Arabia gebohren und erzogen, und nachdem er seine Schwester Isidem zum Weib genommen und dieses Reich in seinen Besitz gebracht, hat er nicht allein seinem Egypten und seinen Unterthanen, sondern auch der gantzen Welt und allen Menschen viel Guts gethan, dann als zu seinen Zeiten die Menschen an etlichen
10 Orten aus Mangel anderer Nahrung des genügsamen zahmen Viehes oder daß sie sich nur mit Aeichlen und dergleichen wilden Baumfrüchten nit behelffen konten oder wolten, einander selbst auffzufressen gewohnet waren, hat er solches verhütet und abgebracht, indem er den Ackerbau, wie auch den Weinstock und
15 wie er gepflantzt werden soll, erfunden und die Menschen gelehret. Zu solchem Ende und nit Kriegs halber ist er auch die gantze Welt mit einem Kriegsheer durchzogen, nach dem er zuvor seiner Gemahlin Isidi die Regierung seines Reichs übergeben und ihr den allerklügsten Mercurium, der die Schreib-, Leß-, Sing-, Rechen-
20 und Stern-Kunst erfunden, zum Rath, seinen Vettern Herculem aber zum Feld-Obristen zugeben und Busirim über seine Länder am Meer, Antæum aber über Lybier und Mohren zu Verwesern gesetzt hatte.

Bey sich selbst behielte er zum Gefährten Apollinem seinen
25 Bruder, Anubim und Macedonem, zween tapffere Soldaten, Maronem den Weingärtner und Triptolemum den Ackerbaur. So hatte er neben andern Musicanten auch bey sich die neun Jungfrauen sampt ihrem Vorsteher Apollo, welche Dirne von den Griechen Musæ genennet worden, als die in Gesang, Seitenspiel und andern
30 Künsten wol geübt und erfahren waren. Er thät ein Gelübd, sein Haar nicht abnehmen zu lassen, biß er wieder in Egypten gelange, welchen Gebrauch unsere reisende Männer ihm zu Ehren

*

1 Asaneth] XH Asenath antworte. 6 zum [δ 241] Weib. 7 allein] XH allein allen seinen Egyptiern. 8 Men[α 7]schen. 10 genügsamen] XH genugsamen. 11 und [H 2, 607. K 2, 607] dergleichen. 21 zugeben] XH zugegeben. sei[δ 242]ne. 22 über] XH über die. 24 Apolli[X 766]nem. 25 und [α 8] Macedonem. 28 Dirne] H Dirnen. 30 sein] XH seine. 32 Ehren] H Ehren gemeiniglich.

noch behalten. Solcher Gestalt hatte er seine Reise durch Æthiopiam, von dannen am rothen Meer her durch Arabiam in Indiam genommen und unterwegs die Einwohner aller Orten das Getreid zu bauen und den Weinstock zu pflantzen unterrichtet. Wo aber
5 das Land selbst oder dessen Einwohner nicht beqvem waren, den Weinstock zu pflantzen, hatte er sie das Zythus (Bier) lernen machen, und folgends seinen Weg aus Arabia und India durch die übrige Länder Asiæ an den Hellespontum genommen, worüber er in Europam geruckt und in Thracia den König Lycurgum, der sei-
10 nem löblichen Beginnen widerstanden, erschlagen, hingegen daselbst seinen Maronem hinterlassen, die gepflanzte Sachen zu beobachten, wie er dann auch zu solchem Ende Macedonem in Macedoniam, davon dasselbige Land seinen Namen bekommen, und Triptolemum in Atticam gesetzt. In Hispania hatte er Geryonem
15 den Tyrannen daselbst in einer Schlacht überwunden und erschlagen, dessen drey Söhne in guten Künsten unterrichten und aufferziehen lassen und ihnen die Verwaltung ihres Väterlichen Reichs, als sie zu ihren Tagen kommen, wiederumb übergeben. Und also hat Osiris sich umb alle Menschen wohl verdient gemacht, ist auch
20 an mehrentheils Orten nicht anders, als ein Gott, auffgenommen und empfangen worden und zuletzt mit vielen Geschencken wieder glücklich in Egypten angelangt. Die junge Geryones in Hispania hingegen gedachten mehr, ihres Vaters Tod zu rächen, als an die Gutthaten Osiridis, massen sie dessen Bruder Typhonem durch
25 grosse Geschencke und Verheissung bewögt, daß er mit Hülff 25 Mitgesellen Osiridem erschlug. Und damit er sie solcher Ubelthat umb der Forcht gebührender Straff mit theilhafftig machte und sich also ihres Beystandes versicherte, hat er den todten Cörper in 26 Stück zerschnitten und iedem von seinen Mordgesellen eins
30 mitgetheilt.

Aber Isis verfolgte die Mörder mit Hülff ihres Sohns Hori, der sonst der Egyptische Hercules genant wird, und als sie Typhonem sampt seinen Gesellen erschlagen lassen und die Stücke von ihres Mannes Cörper wieder bekommen, hat sie von Wachs und Spece-

*

5 o[δ 243]der. 9 Europam [α 9] geruckt. 13 davon] δXH davon auch. 14 Geryonem] XH Gervonem. 20 mehren[H 2, 608. K 2, 608]theils. anders] δ an[δ 244]dern. 22 angelangt. [X 767] Die. 25 Ge[α 10]schencke.

rey so viel Bilder in des Osiridi Grösse verfertigt, als sie Stücker von dessen Cörper hatte, und in deren iedes ein Stück von ihres Manns Leib verschlossen, und demnach sie dessen Begräbniß unbekant und also ihn selbst vor einen GOtt gehalten haben wolte, 5 hat sie Priester geordnet und einen Eyd von ihnen genommen, daß sie das jenige, so sie ihnen anvertrauen würde, niemand offenbahren wolten, nachgehends aber einen ieden absonderlich überredet, daß bey ihm allein des Königs Cörper zu begraben niedergesetzt worden wäre, welchen er an seinem Ort begraben, Osiridem aber 10 in Bedenckung seiner grossen Wolthaten, die er den Menschen erwiesen, mit Göttlicher Ehre zieren und ihm einige Thier heiligen und solchen auch, so lang sie lebten und nach ihrem Tod, göttliche Ehr, wie dem Osiridi selbsten, anthun solten.

Damit nun die Priester hierzu desto geflissener wären, gab 15 sie ihnen allerdings den dritten Theil von des Landes Nutzungen zu ihrem Unterhalt, auff welche fette Vermächtniß und Fundation, welche nicht zu verschmähen war, die Priester zween Stier dem Osiridi geheiliget, welche, wie du siehest, von unserm Volck Apis und Neruis genant und vor Götter gehalten und geehret wer- 20 den. Damahls wurde auch bey Lebens Straff verboten und solches Gebot wird auch noch festiglich gehalten, Osiris sey ein Mensch gewesen. Solches Stillschweigens halber wirst du auch in iedem Tempel, da Osiris geehrt wird, das Bild oder den Abgott Harpocratem finden, welches den Finger auff die Lippen legt. Es hat 25 auch diese Isis ein garstig Bild des vom Typhone nach beschehener Zerstückung ihres Manns in den Nilum hingeworffenen Glieds in den Tempel auffgehenckt und ihm wie einem Gott Ehr zu beweisen angeordnet, von welchem schandlichen Gottesdienst mir als einer ehrlichen Frauen nicht zu reden gebührte, wann ich mich 30 nicht der unseren thummen Blindheit darbey erinnerte und durch solche Erinnerung desto stärcker angefrischt würde, dem waren GOtt umb seine Erkantnus und daß er mich aus solchem unflätigen Götzendienst errettet, desto hertzlicher zu dancken. Und

*

1 Osiridi] XH Osiridis. 2 Cör[δ 245]per. 7 abson[α 11]derlich. 17 war, [δ 246] die. 18 gehei[X 768]liget. 23 Harpocratem [α 12] finden, wel-[H 2, 609]ches. 24 Fin[K 2, 609]ger. 28 schandlichen] δXH schändlichen. 31 dem] δXHK den. 32 un[δ 247]flätigen.

gleichwohl hat die Verehrung dieses garstigen Abgotts wie eine
böse unheilbare Seuche umb sich gefressen, so daß sie auch zu
den außländischen Völckern gekrochen, welche ihn, wie ich höre,
Priapum nennen. Und also, mein Musai! hat unsers Landes Got-
5 tesdienst einen Anfang genommen. Von der Isis selbsten wird
gesagt und geglaubt, daß sie noch lebe und in der Welt als
eine unsterbliche Göttin herumb ziehe, die Menschen, gleich wie
ihr Mann gethan habe, das Ackern, Mahlen und Brodbacken zu
lernen. Wann dem also wäre, so müste sie allbereit über 400 Jahr
10 alt seyn.

Musai sagte: mein gnädige Princesse! wie wird es aber
heutiges Tages mit diesem Apis gehalten und wie ist es seyt des
Osiridi Tod mit ihm gehalten worden, daß die Ägyptier den Be-
trug nicht mercken oder ihre eigne Blindheit so gar nicht sehen
15 können? Item so hätte ich vermeinet, das Bild Harpocratis, weil
es mit dem Finger auff dem Mund andeute, daß man verschwei-
gen solle, daß Osiris ein Mensch gewesen, würde vielmehr den
Egyptiern die Nichtigkeit der erdichten Gottheit Osiridis verrathen
und offenbaren, als dessen Menschheit verhölen helffen.

20 Asaneth antwortet: was den Harpocratem anbelangt, haben
unsere Priester dem Nachsinnen der klugen Egyptier bereits
vor längsten mit einer erfundenen Lügen vorgebogen und das
Volck überredet, Harpocrates seye von der Iside geboren wor-
den, nach dem sie Osiris nach seiner Hinzuckung zu den Göttern
25 widerum beschlaffen habe; und weil das Kind tod auff die Welt
kommen, zeige das Bild mit seinem auff den Mund getruckten
Finger an, daß es niemals nicht geredet. Das erste von diesem
Bild, nemlich daß man die Menschheit Osiridis verschwiegen hal-
ten solle, wissen allein die Priester; das ander aber von der Ge-
30 burt Harpocratis muß das Volck glauben. Betreffend den Apim ist
der erste so genante Stier gantz schwartz gewesen, ohne daß er
fornen auff der Stirn einen weissen viereckten Flecken, in der
Seiten einen dem gehörnten Mond gleich und auff dem Rucken das

*

7 ziehe, [α 13] die. 8 Brodbachen] δXH Brodbacken. 11 Princesse] XH Princessin. 13 Osiridi] X Osiridis. 15 Item [X 769] so. 16 Mund [δ 248] andeute. 20 Asaneth] XH Asenath. 24 seiner [α 14] Hinzuckung. 26 den] H dem. 31 gantz [H 2, 610. K 2, 610] schwartz. daß [δ 249] er.

Bild eines Adlers, auff der Zungen aber einen Knopff in Gestalt des Krebs und zweyerley Haar im Schwantz gehabt. Diesen beten die Unserigen an und halten ihn vor den höchsten Gott Osiridem, weil die Priester vorgeben, Isis hätte die von Typhone zerschnit-
5 tene Glieder Osiridis in einen höltzernen Ochsen eingeschlossen und den selben mit einer Ochsenhaut umgeben, welches Ochsenbildnus hernach die Seele Osiridis empfangen und also zu einem lebendigen GOtt worden. Er stehet, wie du gesehen haben wirst, in seinem Tempel in einem schönen Saal und der Ort, wo er ligt,
10 wird Geheimnusweise das Brautbett, der Hoff vor seinem Saal aber, darinnen er zu Zeiten Spielens halber und dann auch, ihn den Fremden zu zeigen, der Stall der Mutter Apis genant, wohin man ihm alle Jahr einmahl eine Kuhe zuführet, die gleiche Zeichen wie er haben muß. Wann er dann nun seine Jahr erlebt, die ihm in
15 den sogenanten heiligen Büchern zu leben vorgeschrieben worden, so wird er von den Priestern in einem Brunnen erträncket und ein anderer mit gleichen Zeichen an seine Statt gesucht, welches aber nit ehender geschiehet, sie getrauen dann einen andern so gezeichneten wiederum zu finden, ihre Bücher mögen darzu sagen,
20 was sie wollen. Wann dann nun ein anderer gefunden wird, so frolocken beydes das Volck und die Priester, speisen ihn viertzig Tag, setzen ihn in ein besonder Schiff, darin ein gantz vergultes Hauß stehet, und führen ihn mit grossem Gepräng in seinen Tempel, festiglich glaubend, daß Osiridis Seele jederzeit in diesem
25 Ochsen seye und aus einem in den andern wandere, dahero bey vielen der Wahn entstanden, daß die Seelen der Verstorbenen aus einer Creatur in die ander gehe, wannenhero dann unsere aberglaubige Leute sich des Fleischessens enthalten, weil sie sorgen, sie möchten vielleicht die Seelen ihrer Großältern zwischen den
30 Zähnen zermahlen. Mit solchen Lügen und Fünden nun wird das Volck unterhalten und dem Apis, welcher, so lang er lebt, Apis, nach seinem Tod aber, wann er im Tempel in einem Sarch beyge-

*

1 Knopff] XH Kopff. 6 und] δXH und dann. 7 em[α 15]pfangen. 9 der] fehlt XH. wo — ligt] fehlt XH. 12 genant, [X 770] wohin. 14 ha-[δ 250]ben. 16 einem] δXHK einen. 22 Tag] δXH Tage. vergultes] δ verglütes. XH vergültes. 23 und [α 16] führen. 27 gehe] XH gehen. 29 Großältern [δ 251] zwischen. 30 zermahlen] δXH zermalmen.

setzt worden, Serapis genant wird, Göttliche Ehr erwiesen. Er wird auch in wichtigen Sachen um Raht gefragt und seine Antwort erkant, wann er seine fürgehaltene Hand voll Früchten entweder verwirfft oder gantz oder halber hinweg frisst.

5 Diese Erzehlung der Asaneth vom Ochsen Apis und König Osiride wird beyläufftig mit allen Autoribus, so von ihnen geschrieben, übereinstimmen. Es ist aber meines Davorhaltens dieser Osiris, der auch Apis, Bacchus, Dionysius, Pluto, Pana, Ammon et c. genant worden, kein anderer als Mizraim des Noe Enkel, 10 Chams Sohn gewesen, welches bezeuget der schändliche Abgott Priapus, der von ihm seinen Ursprung genommen, als welchen die Einwohner in und umb das Jüdische Land herumb Mizraim genennet haben. Von Phaetonte seinem Bruder, der sonst in heiliger Schrifft Phut genannt ist, wird gelesen, als er im 1857sten Jahr 15 vor Christi Geburt in Italiam kommen sey, eben als damahls von grosser Sommer-Hitz selbige Landschafft an dreyen Orten angangen und in der Gegend Toscana, Viterbo und Capua elend verbronnen; dessen Schwester und Gemahl Isis aber soll zu den Zeiten des Babylonier siebenzehenden Königs Spareti umb das 1556ste 20 Jahr vor Christi Geburt auch in Italiam kommen seyn, eben als der Toscaner Jasius dasselbe Königreich erhalten und mit der Cybele Hochzeit gehabt, welches wohl seyn kan, weil sie nach Art ihres Anherrn ein hohes Alter erreicht und über 600 Jahr gelebt, auch bey nahe die gantze Welt durchzogen haben soll, die Völcker den 25 Gebrauch des Korns zu unterrichten. Ihr Bruder Dardus aber hatte sich in Græcia nieder gelassen und ebenmässig das fünffhunderte Jahr überlebt. Sonst ist nicht ohn, daß Satanas mit diesem Apis, gleich wie mit andern heidnischen Abgöttern, sein Spiel gehabt, dann er zu den Zeiten der Cleopatræ geweinet, geseuffzet, geheulet und 30 geplerret, endlich aber, nach dem der HErr CHristus vor Herode in Egypten geflohen, gar verreckt ist. Wer mehr von diesem Stier zu wissen beliebt, der lese Diodorum Siculum, welcher auch mel-

*

1 erwiesen] XH erweisen. 5 Asaneth] XH Asenath. 7 mei[a 17]nes. 8 Pluto, [H 2, 611] Pana, [K 2, 611] Ammon. 9 Noe [X 771] Enkel. 12 Land [ꝺ 252] herumb. 13 seinem] ꝺ seinen. 15 Italiam] XH Italien. 17 verbronnen] XH verbrannt. 22 welches] ꝺH welches dann. 23 erreicht [a 18] und. 25 Korns] X Korn. 27 Sata[ꝺ 253]nas.

det, daß, als bey Ptolomæi Lagi Regierung der Apis vor Alter gestorben, dessen Hütter ein überaus grosse Summa Golt, welches zu seiner Unterhaltung gegeben war, und noch drüberhin 50 von Ptolomæo entlehnte talent Silbers auff sein Begräbnus verwendet. Sonsten ist gläublich, daß beydes die Hebräer, so unter Mose und Aaron aus Egypten gezogen, und Jeroboam, so sich ein Zeitlang in Egypten auffgehalten, diesem Apis nachgeöhmt und ihre güldene Kälber nach ihm gemacht haben. Von diesem Mizraim wird nach Josephi des Jüdischen Geschichtschreibers und aller Juden Zeugnus Egyptus noch Mesre und dessen inwohnent Volck Meßreer von den Hebräern genant.

Als nun Asaneth die Erzehlung der Geheimnusse des Aegyptischen Gottesdiensts beschlossen, fragte sie den Musai, ob nicht auch dergleichen Betrügereyen in seinem Land, da er zu Haus wäre, practicirt würden. Er antwortet, daß er sein rechtes Vatterland zwar niemahln recht beschauet, aber wohl von seinem Vatter verstanden habe, daß dessen Inwohner dem Feuer Göttliche Ehr erwiesen, Erstlich, dieweil es den Menschen viel Guts thue, Zweytens dieselbe Straffe, wann es nemlich sie selbsten oder ihre Haab und Häuser verbrenne, Und drittens, weil nach hergebrachter Sag der Alten, ihrer Urähnen Opffer durch dasselbige vom Himmel herunter verzehrt worden, wessentwegen dann in ihren Tempeln keine Thier oder Bilder, sondern ein ewigwährent Feuer durch die darzu verordnete Priester und Priesterinnen unterhalten würde; man sage wohl von Göttern, die im Himmel seyn solten, es sey aber kein rechte Wissenschafft oder ein gewisser Glaub an dieselbige und also auch weder ein rechter oder falscher Gottesdienst in seinem Heymath vorhanden.

Asaneth sagte hierauf: ich habe anfänglich vermeint gehabt, du seyest meines Liebsten Eheherrn Verwandter oder wenigst sein Landsmann, nit allein darumb, weil du seine Sprach redest, sondern auch, weil er dich liebet und du ihm dargegen so getreu bist.

*

4 Ptolomæo] δX Ptolomäi. 6 Egypten [X 772] gezogen. 7 Egyp[α 19]ten. nachgeöhmt] δXH nachgeähmt. 10 noch] H nach. inwohnent [δ 254] Volck. 12 Asaneth] XH Asenath. 14 Haus [H 2, 612. K 2, 612] wäre. 23 Bilder, [α 20] sondern. 26 Wissen[δ 255]schafft. 28 seinem] δXH seiner. 29 Asaneth] XH Asenath. 30 sein] XH ein. 31 allein] δXH nur.

Sintemal ich aber verstehe, daß ich mich irre, indem ich von dir selbst gehöret, daß du die Wissenschafft von dem wahren einigen GOtt erst von ihm empfangen, so sage mir derowegen, wie du anfänglich in seine Kund- und Freundschafft kommen seyest.

5 Gnädige Frau! antwortet Musai, indem ich solches umständlich thun solte, so müste ich zuvor meine äigne Herkunft und zuvor geführtes Leben erzehlen, damit aus selbiger Histori erhelle, was Gelegenheit gegeben und mich des Glücks würdig gemacht habe, in dero eheliebsten Herrens Kund- und Freundschafft zu 10 kommen, welches aber vielleicht meiner gnädigen Frauen verdrüßlich zu hören seyn möchte.

Besser ists, antwortet Asaneth, weil wir ohne das des heutigen, Fests halber, um mit unserem Exempel das arme und allbereit gar zu weit verführte Pöbelvolck nicht unruhig zu machen, in 15 diesem Garten verbleiben müssen, wir hören und erzehlen, was etwan zu des wahren Gottes Ehren gereicht, als wann wir der falschen Iside mit Kräntzmachen und dergleichen Kinderwerck hoffierten. Darum sage nur her! du wirst ohnezweiffel solche Sachen vorbringen, welche die Zeit zu passirn uns zu keinem schlaffen 20 bewögen wird.

Demnach fieng Musai an und sagte: Erstlich ist mein Herkommen und Geschlecht aus dem Elam Sems Sohn entsprossen, worvon auch dasselbe die Elamiten genennet worden. Seithero aber in verwichenen Zeiten so viel Götter entstanden, die sich aus ihren Ge- 25 schichten einen grossen Namen machen wollen, seynd etliche aus uns von Perseo die Persianer genant worden. Gleichwol haben die übrige den Namen ihres Ertzvaters von der Provintz, die sie bewohnten, als welche auch denselbigen Namen trug, noch behalten, unter welche ich mich auch noch zu rechnen hätte. Mein Großvater war ein junger 30 Printz unter den Fürsten unsers Stammes, und als dieselbe dem gewaltigen Kriegsheer der Assyrier nach der ersten erlittenen Niederlag nicht mehr zu wiederstehen vermochten, hat sich einer da, der

*

4 seyest] XH bist. 5 [X 773] Gnädige. 7 aus [α 21] selbiger. erhelle] δXH erhellet. 9 und [δ 250 statt 256] Freundschafft. 12 Asaneth] XH Asenath. 17 Iside] H Isidi. 19 schlaffen] XH schlaffe. 21 Her-[H 2, 613. K 2, 613]kommen. 24 sich [α 22] aus. 25 wol[δ 257]len. 28 denselbigen] H denselben. 31 Assyrier] δXH Assyrer.

ander dorthin zu seinen Freunden in vermäinte Sicherheit begeben. Die allermeiste nahmen ihre Zuflucht bey ihren Verwandten und Nachbarn den Persianern, mein Großvater aber suchte seinen Schutz bey Zoroastre der Bactrianer Könige, dessen Reich damahls vor 5 ein sichere Fluchtstatt der jenigen gehalten wurden, die dem Gewalt der Assyrier entrinnen wolten.

Es hat sich aber besagter mein Großvatter bey diesem König so wohl umgethan, daß er ihn unter seine beste Freund gerechnet und zu seinem Præceptore über sich selbst geordnet, davon er 10 auch so gelehrt und in der Wissenschafft der Magia so perfect und vollkommen worden, daß er selbsten 200000 Vers darvon geschrieben. Nach dem aber besagter mein Großvatter Agnaces sein Leben geendet, hat er meinen Vatter, welchen er dem König zu Ehren auch Zoroastres genennet, ob gleich der König selbst mit 15 seinem rechten Namen auch Ozyartes geheissen, bey dem Königlichen Hofe als seinen einzigen und von dem König sehr geliebten Sohn beydes zum Erben seiner Wissenschafften und des Königs Gnad, die er besessen, hinterlassen, eben damahls als der grosse Ninus anfieng die Bactrianer mit Krieg anzuwenden. Und eben dieser mein 20 Vatter ist folgends ein Printz und Stiffter der Persischen Magorum worden. Solches alles aber hat sich folgender Gestalt zugetragen.

Nach dem Ninus mit Hülff Ariæni des Arabischen Königs die Babylonier überwunden und ihren König umbgebracht, Barzanem der Armenier König gedemüthigt, Pharnum den König der Meder 25 geschlagen, gefangen und samt seiner Gemahlin und sieben Kindern gecreutzigt, auch alle übrige Völcker Asiæ biß auff die Indianer und Bactrianer unter sein Joch gebracht, hat er auch diese letztere angegriffen, aber mit solchem Schaden und Verlust, daß er sein Heer in Syriam zuruckführen und den Krieg biß auff ein 30 andere Zeit auffschieben müssen, dann ihm damahls nicht allein die Vestigkeit des Lands und dessen streitbare Inwohner, sondern auch des Königs und meines Großvattern magische Künste zugleich widerstanden.

*

5 jenigen [X 774] gehalten. wurden] δXH wurde. 6 Assyrier] XH Assyrer. 8 umge[δ 258]than, [α 23] daß. 19 anzuwenden] XH anzugreiffen. 20 folgends] H nachgehends. 23 Babylonier [δ 259] überwunden. Bar[α 24]zanem. 27 Bactrianer] X Bractrianer. 29 zuruckfüh[H 2, 614. K 2, 614]ren.

Als er aber meines Anherrn Tod vernommen, hat ers wiederum angefangen, wo ers bey voriger Niderlag gelassen. Doch weil er wuste, wie viel tapffere Kriegsleut die Bactianer hatten, war von nöthen, dieselbe mit der Zahl der Mannschafft zu übermängen. Dero wegen hat er aus allen Völckern seines Reichs die allerbeste Soldaten erwählet und ein Heer von 1700000 Mann zu Fuß, 2001000 Reutern und 10600 Streitwägen zusammen gebracht, welche so zugerichtet gewesen, daß von beyden Seiten derselben an den Rädern und Aechsen scharpffe Sensen und Siecheln hervor giengen, bequem, die Feinde zugleich zu trennen und umzubringen. Mit diesem gewaltigen Zeug zog Ninus gegen die Bactianer, muste aber sein Heer, der engen Pässe und beschwerlichen Oerter wegen zertheilen und hin und wieder einzubrechen sich befleissigen. Indessen hatte Zoroastres alle Mannschafft seines Lands, was Wehr und Waffen brauchen konte, zusammen gebracht, deren bey 400000 Mann gewesen, und ob gleich diese Armada gegen dem Nino vor gar gering zu rechnen, so ist er doch dessen gewaltigen Macht an die enge Gräntzen seines Lands entgegen geruckt, und nach dem er so viel Feinde eingelassen, als er zu bemeistern getraut, hat er den Assyriern auff die Finger geklopfft, sie zertrennt, verfolgt und ihrer bey 100000 erschlagen, den Rest aber auff das Gebürg gejagt. Als aber Ninus mit dem gantzen Heer hernach drang, hat er endlich die Bractianer durch die Menge übermannet und von einander in Städten gestöbert, die er nach und nach leichtlich eingenommen, die Haupt-Stadt Bactra aber härtiglich belägert, weil dieselbige mit Gewalt einzunehmen vor unmächtig gehalten würde, der Meinung, sie endlich durch Hunger zu zwingen.

In diesem gantzen Krieg ist mehr mit Magischen Künsten, sonst Vörtheln und Betrügereyen gestritten worden, als mit den Waffen selbsten, da sich dann mein Vatter, der mehr des Königs, als sein äigne Stelle betretten, gar berühmt und mannhafft gemacht,

*

1 ers [X 775] wiederumb. 3 Bactianer] δX Bractrianer. 5 seines [δ 260] Reichs. 6 allerbeste] δXH allerbästen. 7 2001000] δXH 1001000 [α 25] Reutern. 9 Aechsen] δXH Achsen scharffe. 11 Bactianer] δXH Bactrianer. 20 den] XH die Assyrer. sie [δ 261] zertrennt. 23 hernach [α 26] drang. Bractianer] δXH Bactrianer. 25 und] δ nnd leichtlich. 26 dieselbige] XH dieselbe. 31 Vatter, [X 776] der.

indem er weder die Tapfferkeit seiner äignen Fäuste noch die Hertzhafftigkeit seiner Jugend noch den Verstand auff die Kriegshändel noch die Künste, die er von seinem Vatter erlernet, gespart hatte. Und dannenhero verzögerte sich die scharpffe Belegerung der Stadt, in deren beyderseits die Völcker mercklich abnahmen und so wohl durch Hunger und Pest, als das Schwerdt oder, daß ichs besser gebe, durch allerhand neue Kriegs-Erfindungen und machinen den Weg in die andere Welt nehmen musten, bey welchem Abgang so vieler Soldaten der König mit seiner Hoffstatt allein das unüberwindliche Schloß, Mein Vatter aber die Stadt mit der noch übrigen Soldatesca biß auff das allereüsserste gegen Nino zu beschützen sich vereinbaret.

Mein gnädige Frau vergebe mir, daß ich hier einen kleinen Absprung nehmen muß, meine Histori zu erleutern, indem ich der Semiramide gedencken muß, wann ich anders meine Histori, wo nicht vollkommen, doch etwas verständlicher erzehlen will.

O Wunder, antwortet Asaneth, ich hab hier und da und also stückweiß, so viel und doch so gar nichts vollkommenliches von dieser Königin gehöret, daß man nichts bessers [illegible] wird, als wann du mir auch noch etwas von ihr wirst erzehlen können.

[illegible]

ins Lager, ohnezweiffel mehr ihre äigne Tugenden zu beweisen, als ihrem Mann zu gehorsamen; Dann als sie dort angelangt, ist sie nicht demselben zu Gefallen vor den Spiegel gestanden, sich zu zieren, sondern hat die Beschaffenheit des festen Schlosses und 5 der Stadt beobachtet. An dem Schloß sahen sie wohl, weil es von Natur fest war, daß es nicht mit genugsamer Mannschafft besetzt gehalten, sondern vielmehr durch Verblendungen Zoroastri beschirmet wurde. Derowegen begehrte sie aus den allerbesten Soldaten die Felsensteiger und thät mit denselben in Person den 10 Angriff, als Zoroastres eben durch seine Magische Künste Feuer-Funcken aus den Sternen brachte und seinen Geist allzuhefftig antriebe, ihn völlig von der Belägerung zu befreyen und gleichsam wie einen Irrdischen Gott über den Ninum zum Triumphator zu machen.

15 Hat also Semiramis eben in demselbigen Moment das Schloß erstiegen und erobert, als Zoroastres seinen verdienten Lohn von seinem höllischen Geist empfieng, als welcher wider den Schluß des höchsten Numinis nichts zu thun vermag, sondern noch darzu seinen Ergebenen die Hälse umbzudrehen Gewalt bekompt, wann 20 sich selbige, wie GOtt selbsten, ansehen lassen wollen; Massen mitten in Einnehmung besagten sonst unüberwündlichen Schlosses Zoroaster vom himmlischen Feuer verbrand worden, dahero etliche außgesprengt, ob sey er durch Nini Waffen umkommen, *Nemlich als* sein Schloß eingenommen und alles darin nieder ge-25 macht worden.

Asaneth sagte hierauf: ich hab mich berichten lassen, ob wär Semiramis aus dem Geschlecht Sems geboren und eine Tochter des Chaldeer Königs zu Babylonia gewesen; wie hat sie dann Menonis des Assyrischen Landvogts in Syria Haußfrau seyn können, sinte-30 mahl auch gesagt worden, sie hätte Nino dasselbige Reich durch ihren Heurath zugebracht.

Gnädige Frau, antwortet Musai, es ist gewiß, daß diese Kö-nfänglich gedachten Menonem zum Ehemann gehabt, massen

*

ei[δ 264]sen. 2 ihrem] X ihren. 5 Stadt [α 29] beobachtet. 10 als Zoroastres. seine [H 2, 616] Magische. 17 em[δ 265]pfing. 22 Zo-er. 26 Asaneth] XH Asenath. 28 gewesen; [X 778] wie. 33 an-lich.

er zween Söhne, Namens Hypaten und Hydaspen, mit ihr erzeuget. Ihr Herkommen aber ist gantz ungewiß, weil sie ein Fündling gewesen. Die Syrier glauben und geben vor, sie sey der Göttin Dercerone Tochter, in dem sie sagen, nach dem Dercerona die
5 Venerem beleidigt, hätte sie dieselbige gegen einem schönen Jüngling in Lieb entzündet, aus welchem sie diese Tochter empfangen und geboren; nach dem sie sich aber solcher That geschämet, hätte sie den Jüngling umbgebracht, das Kind in eine felsichte Wüsteney hingeworffen und sich selbst vor Leid in einen See bey Ascalon
10 gestürtzet, allwo sie aus Erbärmte anderer Götter in einen Fisch verwandelt worden, dessentwegen dann noch auff den heutigen Tag die Syrier keine Fische essen, sondern dieselbe als Götter verehren; Das Kind aber seye durch die Menge einiger Tauben erwärmet und erstlich mit Milch, folgends mit Käsen, die sie hin und
15 wieder in den Hirtenhäusern selbiger Gegend geholet, gespeiset und erhalten worden, biß es endlich etliche Hirten gefunden und Simmæ dem Königlichen Stallmeister gebracht haben, der solches, weil er keine Kinder gehabt, als sein eigne Tochter aufgezogen und sie nach den Dauben, welche gleichfals dessentwegen von
20 den Syrern vor Götter gehalten und geehrt werden, Semiramis genennet. Als sie nun erwachsen, hat sie alle andere Jungfrauen an Schönheit weit übertroffen, also daß sich Menones, der des Königs Herde zu beschauen, bey dem Simma eingekehret, in dieselbe hefftig verliebet und sie vom Simmæ zum Weib erbetten und
25 mit sich heimgeführt.

Nach dem sie nun obige mannliche That mit Einnehmung des Schlosses zu Bactra, dem die Stadt gleich nachfolgte, begangen, hat sich Ninus so wohl über ihren Verstand als grosse Tapfferkeit verwundert und, da er auch ihre grosse Schönheit sahe, sich zugleich in
30 sie verliebet und sie vom Menone begehret, mit dem Anerbieten, ihme dargegen seine Tochter Sosannam zum Weib zu geben. Wie sich aber Menones dessen wegerte, drohete ihm Ninus die Augen aus-

*

1 erzeuget] δXH gezeuget. 5 dieselbige] XH dieselbe gegen einen. Jüngling [α 31] in. 10 Erbärmte] δXH Erbarmen. 15 Ge[δ 267]gend. 17 Sim-[H 2, 617]mæ [K 2, 617] dem. 20 Syrern] δX Syriern. 21 andere [α 32] Jungfrauen. 22 der] H der bey. 23 zu — Simma] fehlt XH. 24 und] H auch. Simmæ] δXH Simma. 26 [X 779] Nach. 31 darge[δ 268]gen.

zureissen, wann er ihm nicht willfahren würde. Darauf ist Menones beydes aus Forcht und ungedultiger hefftiger Liebs-Regung in eine rasende Unsinnigkeit gefallen und hat sich in solcher Wuth selbst aufgehencket, worauf hin Ninus die Semiramidem zum Weib
5 genommen und seinen Sohn Ninyum mit ihr erzeuget.

Wie nun die Stadt Bactra mit samt dem Schloß oberzehlter massen in Nini Gewalt kommen, ist mein Vatter auch lebendig in dessen Hände gerathen, dieweil der König Ninus seinen Kriegleuten bey Verlierung Leib und Lebens gebotten, daß sie ihn nit um-
10 bringen, sondern lebendig gefangen nehmen sollen, dann er wolte die jenige junge Person sehen, dessen Ruhm wegen seiner Tapfferkeit und behenden Kriegs-Anschlägen in der gantzen Welt erschollen. Er hat ihn auch nicht allein nicht als einen Feind tractirt, sondern ihn unter seine beste Freund gesetzt, mit Ermahnung,
15 daß er ihm, wie hiebevor dem Zoroastre, gleiche Treu erweisen wolte. Solcher massen nun ist mein Vater in des Assyrischen Monarchen Nini Dienste nach Ninive, nach dessen Tod aber mit der Königin Semiramis nach Babylon in Chaldæam kommen, welches Reich Ninus von seiner vorigen Gemahlin, die eine Königin in Chal-
20 dæa gewesen und ihm einen Sohn Trebeta und eine Tochter Sosanna gebohren, erblich an sich gebracht.

Asaneth sagte: was hat es doch vor eine Beschaffenheit mit dem Tod dieses Königs? Ich hab mir lassen erzehlen, Semiramis hatte nur einen Tag den Königlichen Gewalt begehrt, und als ihr
25 solcher gegeben worden, an demselbigen den König umbringen lassen.

Musai antwortet: dieses mag ihr wohl zur Unehr nachgedichtet worden seyn, weil sie nicht allein sehr unkeusch, sondern auch über alle massen regiersichtig gewesen. Ninus hat in Belägerung
30 der abgefallenen Stadt Ecbatana einen Pfeilschuß empfangen, und als er sich daran curiren lassen wolte, ist ein anderer Zustand darzu geschlagen, welcher ihm den Tod propheceyte, derowegen

*

5 erzeuget] δXH gezeuget. 6 [α 33] Wie. 7 kommen] δXH gekommen. 11 junge] fehlt XH. 13 auch] δXH auch nicht als einen. Feind [δ 269] tractirt. 15 Zoroastre] XH Zoroastri. 20 Trebeta] XH Prebeta. 22 [α 34] Asaneth] XH Asenath. Beschaffen[X 780]heit. 23 Semira[H 2, 618. K 2, 618]mis. 30 abgefalle[δ 270]nen.

er mit Wissen und Einwilligung der alleredelsten Assyrier seiner Königin den Scepter samt dem Königlichen Kleid übergeben und befohlen hat, das Regiment zu verwalten, biß sein Sohn Ninus Mannbar und zur Regierung tüchtig wurde. Hat also Semiramis noch bey Leben ihres krancken Manns zu herrschen und zu befehlen angefangen, gleichwohl aber nicht über fünff Tag, weil Ninus nach Übergab des Königlichen Gewalts nicht länger gelebt. Und lasse ich dahin gestellt seyn, ob Semiramis in solcher Zeit nicht mehr den Tod, als das Leben des Königs befördert. Ist auch leicht zu glauben, daß die Assyrier sie in der Regierung nicht hätten sitzen lassen, wann sie jetzwegen von ihrem natürlichen Herren nicht ausdrücklich bestellt worden. Vornemlich wann sie den König selbst umgebracht hätte. Sie hat ihn zu Ninive [illegible] prächtig begraben lassen und ihm ein grossen Damm von Erden 9 Stadia hoch und 10 Stadia breit, zu Ehren auffrichten lassen samt einer Säulen mit folgender Grabschrifft: Mein Vatter ist gewesen Jupiter Belus, mein Altvatter Saturnus Babylonius (Nimrod), mein Uraltvatter Chus Saturnus AEgyptius (Cham), meines Uraltvatters Vatter war Cœlus Phönix Ogyges (Noach). Vom Ogyge biß zu meinem Altvatter hat die Sonn die Welt umlauffen 131 Mal, von meinem Altvatter biß zu meinem Vatter (Belo) 56 mahl, von meinem Vatter biß zu meiner Zeit 62 mahl.

Besser unten stund geschrieben: Diese Sepultur, Begräbnus und Bildnus hab ich Semiramis meinem Schweher Jovi Belo [illegible] Ninus in diesem Olympo zugeeignet.

1 Assyrier] XH Assyrer. 2 bey] XH bey [illegible] der] XH Assyrer. 12 bestellt] XH bestellt [illegible] von X 791 [illegible] 22 62, H 25. [illegible] Mu-

Nach dem Tod Nini hat Semiramis meinen Vatter zu einem Kriegs-Obristen über ein hundert tausend Mann zu Fuss gemacht, dann sie war nicht vergnügt mit den Ländern, die sie von ihrem Mann besasse, sondern hat noch darzu gantz AEthiopiam und ein
5 gross Theil Libiæ unter sich gebracht und die Perser, Meder, Araber, Bractianer und andere Völker mehr, so offt sie an ihr abtrünnig worden, widerum zum Gehorsam gezwungen. Sie rüstete sich drey gantzer Jahr mit Volk und Waffen wider die Indianer und brachte dreissig mal hundert tausend Mann zu Fuss, 500000 Reu-
10 ter, 100000 Streitwägen und eben so viel Männer auff Camelen sitzet, deren Schwerter 4 Ehlen lang gewesen, zusammen. Damit zog sie an den Fluss Indum, allwo sie die Indianer, deren König Staurobates viel ein grösser Heer beysammen hatte, als Semiramis, in einem Schiffstreit und nachgehends auch zu Land überwunden
15 und in die Flucht geschlagen hat. Als sich aber die flüchtige Indianer bey ihrem König wieder gestellt und den Assiriern tapffer widerstanden, haben sie endlich die nachjagende Feinde wieder umbzukehren gelernet und ihnen den beynahe erhaltenen Sieg wiederum aus den Händen gerissen. Ja er hat sie gar wiederum
20 über den Indum gejagt, an welches Gestatt der Friede geschlossen und beyderseits Gefangene gegen einander ausgewechselt worden. In diesem letzteren Treffen hat Semiramis kaum den dritten Theil ihres Kriegs-Heers davon gebracht und ist noch darzu selbst von des Königs Staurobate äigner Person an zweyen Orten verwundet
25 worden.

Nach diesem Streich verblieb sie im Frieden still sitzen und

*

1 Nach] XH Das II. Capitel.
Streitbarkeit der Semiramis. Ihre unersättliche Geilheit. Von ihrem Gott.
[H 2, 619. K 2, 619] NAch. 3 ih[δ 272]rem. 6 Bractianer] δXH Bactrianer. 11 sitzet] δXH sitzend. 15 flüchtige [α 37] Indianer. 16 Assiriern] XH Assyrern. 19 wieder[δ 273]um. gerissen. [X 782] Ja. 20 Gestatt] δX Gestalt.

legte sich auff das Bauen, nit nur der Mauren, Städte, Gärten und
dergleichen, wie dann solches mit jedermans Verwunderung welt-
kündig, sondern sie hatte auch hohe Berge geebnet und tieffe Thä-
ler erhöhet. Aber neben allen diesen lobwürdigen Verrichtungen
5 ist sie den fleischlichen Wollüsten so gar ergeben und darin so un-
ersättlich gewesen, daß sie auch ihrer äignen Stieffkinder nicht
verschonet hat, weßwegen dann Trebeta ihr Stieff-Sohn und noch
etliche mit ihm, die an ihren schändlichen Lastern ein Mißfallen
gehabt, freywillig in das Elend gezogen. Und demnach sie sich
10 nit wieder vermählen wolte, aus Sorg, sie möchte um die Regierung
kommen, gleichwohl aber ihre Begierden nicht im Zaum halten
konte, hat sie die schönste Jüngling zu ihren Beyschläffern erwählet,
gleichwohl aber solche, wie das Gemurmel gangen, nach gehabtem
Wollust alsobalden heimlich hingerichtet, damit ihre Schand nicht
15 an Tag käme. Wiewohl nun mein Vater, als einer von den an-
sehenlichsten Jünglingen seiner Zeit, von ihro diß Orts nicht über-
sehen worden, so ist er doch ihren mörderischen Händen glücklich
entronnen, dann als er unterschiedlich mahl bey finsterer Nacht zu
einer Damen aus dem Königlichen Frauenzimmer abgeholet wor-
20 den, wie man vorgeben, und ihn überredet, hätt er endlich auch
gern wissen mögen, mit was vor einer er dann zu schaffen habe,
hat sie derowegen einmals mit einem Diamant, den er in einem Fin-
ger-Ring getragen, an die Stirne geritzt, gleichsam als ob es ihm
ungefehr und also wider seinen Willen geschehen wäre, welches
25 die sonst listige Königin vor andern damahls empfundenen Wollust
entweder nicht wargenommen oder gefühlet oder doch sonst als
eine wider meines Vattern Wissen und Willen beschehene Sach
stillschweigents hingehen und ihn wie andere mahl mehr mit dem
Leben an seinen Ort passiren lassen. Ob nun solches geschehen,
30 sich keines so qualificirten Jünglings selbst zu berauben, sondern
seines Verstands, seiner Tapfferkeit, seiner Künste und Wissen-
schafften und seiner versicherten Treu zu schonen, oder ob er sie
vor andern sonst wol zu contentirn vermocht, lasse ich dahin ge-

*

6 gewe[α 38]sen. 8 ein [δ 274] Mißfallen. 12 Bey[H 2, 620]schläffern. erwählet, [K 2, 620] gleichwol. 20 und — überredet] fehlt δXH. auch] fehlt δXH. 22 hat [α 39] sie. 24 unge[δ 275. X 783]fehr. 25 andern] ? anderem. 27 Vattern] XH Vatter. 30 so] fehlt XH.

stellt seyn. Als er aber am andern Tage im Tempel Beli zu Babylonia das Zeichen an der Königin Stirnen sahe, konte er sich leicht die Rechnung machen, daß es Zeit wäre, aus ihren Augen zu verschwinden. Weil es aber schwer war, einer so mächtigen Herrscherin zu entrinnen, er hätte gleich offentlich oder heimlich außreissen wollen, sihe so hat er sich zur List gewand und sich in einen Priester Vulcani verstellet, zu welchem Ende er seine Haupt-Haar glat auff der Haut hinwegschären und ihm einen schneeweisen Habit machen lassen, wie es dann die erst gedachte Priester zu tragen pflegen. Seine äigne Haut aber machte er durch eine künstliche Salbe desto schwärtzer. Und als er seine beste Cleinodia zu sich gepackt, hat er sich noch denselbigen Abend aus dem Staub gemacht und in wenig Tagen die Vorgebürg der Persischen Gräntzen erlangt. Aber so bald wurde er nicht gemangelt, so bald wurde sein hinterlassen Gesind durch Pein und Verheissung von der Königin angefochten, zu sagen, wohin ihr Herr kommen, warum, wohin und in welcher Gestalt er entwichen? Sie schwiegen alle und hätten sich ehender tod foltern lassen, ehe sie ihren Herrn verrathen. Aber der Barbirer konte das Maul nicht halten, wuste aber hingegen auch anders nichts zu sagen, als daß er ihn wie einen Priester Vulcani geschoren. Darauff giengen Befelch in alle Land, daß man alle dergleichen Priester aufffangen und nach Babylon bringen solte. Auch wurden überall Mandata angeschlagen und dardurch verkündet, wer oder welcher den außgetretenen Kriegs-General Zoroastrem tod oder lebendig nach Babylon liefern würde, dem oder denen solten 100 Talenta zum recompens und alle des Entwichenen hinterlassene Haab gegeben werden.

Mein Vatter hatte ihme zuvor wohl eingebildet, daß die Königin bemeldter Priester Heiligkeit nit schonen, sondern, wann sie erfahren, daß er in ihrer Habit entgangen, solcher Gestalt procedirn würde. Derowegen hat er, so bald er die Persische Berge erlangt, solches Kleid verwechselt. Da er aber auch durch die offentliche angeschlagene Mandata verstund, wie viel Gelts den Lieferern seiner Person versprochen worden, hat er gar nicht

*

4 mächtigen [α 40] Herrscherin. 6 in [δ 276] einen. 21 ei[α 41]nen. Befelch] δXH Befehl [X 784] in. 22 dergleichen [δ 277] Prie-[H 2, 621. K 2, 625 statt 621]ster. 24 dardurch] δXH darnach verkündiget.

mehr getrauet, sondern sich in die eusserste Wüsteney des ungeheuren felsichten Gebürgs Ararat in Armeniam begeben und daselbst von einem so zugerichten Käse zwantzig Jahr gelebt, daß er kein Kranckheit oder Beschwerlichkeit des Leibs gefühlet hat.

5 In solcher Zeit hat er aus der Cordyeer Geschlecht und Nation eine Dirne von ihren Gespielen hinweggeraubt, als sie auff die Höhe des Gebürgs steigen wolten, von dem daselbst befindlichen Schiff Noachi Pech zu holen, welches wider das Gifft gebraucht wird, selbige zu seinem Weib behalten und erstlich eine Tochter, so aber 10 gleich nach der Geburt gestorben, und nachgehends mich aus ihr erzeuget; mit der dritten Tracht aber ist mein Mutter, als sie bald gebähren solte, sammt der Frucht tod blieben, ich aber wurde von der Milch einer säugenden Wald-Eselin ernährt, welche mein Vatter, wie auch alle andere Thier, durch Pfeiffen und etliche Wörter 15 zu sich beschweren und wieder von sich schaffen konte, wann er wolte. Als ich nun das zehende Jahr erreichte und mein Vatter des einsamen Lebens in seiner Höle müd und zugleich auch aus seiner Kunst versichert war, daß seine Verfolgerin Semiramis nicht mehr im Leben, wolte er mich die Welt auch sehen lassen, nach 20 deren ich ein grosses Verlangen trug. Derowegen giengen wir einen beschwerlichen Weg durch rauhe Felsen des Vorgebürgs aus Armenia in Persiam, allwo sich mein Vater anfänglich zu den Hirten auff dem Feld gesellete und sie überredet, daß er und ich durch Krafft der Sonnen aus einem Steinfelsen gebohren und entsprungen 25 wären, welches das albere Volck, weil wir beede nackend waren, leichtlich glaubte und uns mit schlechten Kleidern versorgte, in welche mein Vater seine köstliche Kleinoder und Edelgestein partirte und vernähet, die er bißhero in einem grossen Indianischen Biffelshorn, daß er ohngefähr in seiner Einöde gefunden, verwah- 30 ret hatte.

Von diesen Hirten machte er sich in die Dörffer und aus den Dörffern in die Städte, da er dann sich und mich anders kleiden liesse, nemlich in einem langen Talar, der seiner Person ein sonderbar Zierd und Ansehens gab. Und demnach von dem gemeinen

*

2 daselbst] X daselbs. 3 ei[α 42]nem. Jahr [δ 278] gelebt. 16 Vatter [X 785] des. 18 Verfolge[α 43]rin [δ 279] Semiramis. 31 [H 2, 622. K 2, 622] Von. 34 gab. [δ 280] Und.

Geschrey im gantzen Land geglaubt wurde, was die Hirten von unserer wunderbarlichen Ankunfft und Geburt außgesprengt, hatten wir vom Volk einen grossen Zulauff, die uns sehen wolten, welche uns Söhne der Sonnen nanten. Solches bewögte meinen Vatter, sie unterschiedliche Künste sehen zu lassen, welches verursachte, daß viel curiose Leut immerdar bey ihm seyn wolten, So daß er endlich aus ihnen eine Gesellschafft zusammen brachte, die er in seinen Wissenschafften unterrichtete, aus welchen dann die Persische Magi endlich entsprungen.

Ich lernete von ihm, was mir damahl zu begreiffen müglich war, kam auch so weit, daß mir die Unterirdische Götter gehorsamten, meine Befelch außrichten musten, denen ich aber, seither ich den einigen himmlischen GOtt erkennen lernen, ihre Dienste wiederum allerdings auffgekündet habe.

Asaneth sagte zum Musai: Wo ist aber endlich die Semiramis hinkommen? sintemal man bey uns gesagt, bey den Assyriern aber, wie ich höre, festiglich glaubt, sie seye zu einer unsterblichen Göttin worden.

Musai antwortet: man sagt und glaubt dieses zwar bey den Assyriern, welche vorgeben, als sie zu den Göttern zu fahren sich entschlossen, seye sie unversehens aus den Augen der Menschen verschwunden; hingegen sagen aber auch andere, sie seye in eine Taube verwandelt worden und mit einer Schaar solcher Vögel, die ungefehr in ihr Gemach gefallen, darvon geflogen. Ich aber glaube, daß ihr Sohn Ninyas, der auch Zameis genant wird, heimlich umbgebracht und hernach dem Volck diese erdichte Gottwendung vorgelogen habe. Ohne Zweiffel ist sie keines natürlichen Tods gestorben, weil man ihr, als so einer großmächtigen Königin billich gebührt hätte, nirgends kein Grabmahl auffgerichtet findet.

Diese des Musai Erzehlung stimmet mit Herodoto überein, welcher schreibt, daß erst lang nach der Semiramide ein andere Assyrische kluge Königin, Nitocris genannt, dasjenige Grab bauen

*

1 geglaubt [α 44] wurde. 2 außgesprengt] XH außgesprengt, so. 3 uns] fehlt X. H da. 4 meinen] αδX meinem. 13 GOtt [X 786] erkennen. 15 Asaneth] H Asenath. ist [δ 281] aber. 16 Assyriern] XH Assyrern. 17 glaubt] XH geglaubt. sie [α 45] seye. 20 Assyriern] XH Assyrern. 25 Ninyas] XH Ninyus. 26 Gottwendung] δXH Gottwerdung. 31 schreibt, [δ 282] daß.

lassen, welches lang hernach König Darius zu seinem höchsten Schimpff öffnen lassen, der Hoffnung, viel Golds daraus zu fischen.

*

1 welches [α 46] lang. 2 fischen] H fischen.

[H 2, 623. K 2, 623] Schau hier der Heyden Schwänck, und Götter Fabel-Possen,
Wie Ochsen, Kälber, Kuh, gleich Göttlich sie verehrt,
Als nach der Läng allhier, Erzehlungs-weis gehört,
Ein Wunder, daß ein Mensch, so dumm, und ertzverschossen:
Sich selbsten, Göttern gleich, zu schätzen, und zu achten,
Der doch ein Maden-Sack, und voller Sterblichkeit,
Dis ist es auch allein, was hier fällt zu betrachten,
Der Menschen Thorheits-Greul, vor altverjährter Zeit.
Ach, daß es heute nicht, noch solche Narren gebe,
Die Höltzer, Messing, Stein, auch Silber, Gold und Ertz,
Anbeteten als GOTT, ja ob es gleichsam lebe,
Und sehe ihre Noht, und kennete ihr Hertz,
Von Christen stehts nicht fein, sich heidnisch so zu weisen,
Es müssen Christlich seyn, die Christen wollen heissen.

Das sey dann nun genug von der Semiramide! antwortet Asaneth. Du aber lasse uns deine Histori vollends hören!

Da fuhr Musai in seiner Erzehlung fort und sagte: Demnach meines Vattern discipuli gäntzlich glaubten, daß er aus einem Stein von
5 der Sonnen gebohren worden wäre, haben die abergläubige thörichte Leute angefangen zu zweiffeln, ob er ein irdischer Mensch oder vielleicht ein unsterblicher GOtt wäre, vornemlich weil er durch natürliche und übernatürliche Künste viel verwunderliche und unglaubliche Sachen verübte und ins Werck setzte, deren Ursachen und Ur-
10 sprung sie mit ihren sieben Sinnen nicht begreiffen konten, sondern alles aus eines absonderlichen Göttlichen Gewalts, der solches ins Werk stellen müste, sonst vor pure unmüglichkeiten hielten. Damit sie dann nun aus solchem Zweiffel kämen und, wann er vielleicht ein Gott wäre, ihm desto grössere Ehr anthun könten, haben
15 sie ihm den Koth eines Vögeleins heimlich beygebracht, welcher die Art an sich hat, daß er einen jeden Menschen durch einen sanfften Tod schlaffend umbbringt, welches Gifft bey den Persern hoch gehalten und als ein Schatz auffgehoben wird, solches auff allen Nothfall zu gebrauchen. Als sie nun hierauff meinen Vattern wider
20 ihr bessers Verhoffen auff seiner Lagerstatt tod gefunden, seynd sie zwar aus ihrem getragenen Zweiffel gesetzt worden, haben aber hingegen ihre Thorheit und den an ihrem lieben unschuldigen Lehrmeister begangenen Mord dergestalt bereuet, daß ich mit ihrem jämmerlichen Leidwesen selber ein Mitleiden tragen müssen, und

*

1 Das] XH Das III. Capitel.

Zoroaster deß Musai Vatter, wird von seinen Discipeln mit Gifft hingerichtet, und hernach von denenselben sehr betrauret. Musai wird ein Kauffmann. Ihme wird von seinem eigenem Weib nach dem Leben getrachtet. Er verleurt durch Schiffbruch all das Seinige.

[X 787] DAs. 2 Asaneth] XH Asenath. 10 konten] XH können. 12 Werck [δ 283] stellen. 14 kön[α 47]ten. 22 ihrem lieben [K 2, 624] unschul-[H 2, 624]digen.

zwar hatten sie hierzu genugsame Ursach, dann sie noch lang nicht
den zehenden Theil der jenigen Künste von ihm erlernet, die mein
Vatter mit sich ins Grab genommen.

Nach dieser Entschlaffung hatte ich wenig Lust mehr, in der
5 Gesellschafft der Magorum zu verbleiben. Es wäre zwar meine
Schuldigkeit so wohl, als mein Will gewesen, meines Vattern Tod
zu rächen, aber was hätte ich thun und gegen so ansehnlichen
Leuten außrichten können, als der ich weder mit Alter noch angebornen Freunden noch Erfahrung oder etwas anders dergleichen,
10 das sie hatten, gegen ihnen versehen gewesen, und das mir wider
sie hätte dienen mögen? Ich müste noch darzu sorgen, sie möchten vielleicht mit mir dem jungen Sonnen-Kind ein andere Prob
unterstehen, die mir entweder wie meinem Vatter oder doch aufs
wenigst wie dem Hund das Graß bekommen möchte. Derowegen
15 verliesse ich ihre ansehnliche Compagniæ und begab mich unter die
Jünglinge, die in fechten, ringen, steigen, springen, schwimmen
und andern Soldatischen Exercitien geübt und unterwiesen wurden. Ich hatte aber kaum eins und anders, was man in selbiger
Schul lernet, begriffen, als ich innen wurde, daß die Martialische
20 Leute in selbiger Zeit, darin der Friede völlig grünete, den hundertsten Theil nicht so viel golten noch prosperirten, als die Mercurialisten. Derowegen begab ich mich zu einem reichen Kauffmann, nicht allein von ihm zu lernen, wie ich künfftig gleich an
ihm reich werden mögte, sondern allerhand so beschaffene Künst
25 und Wissenschafften nach und nach zu begreiffen, vermittelst deren
ich mich in die veränderliche Zeiten schicken und auff alle begebende Fäll auff jeden Sattel gerecht seyn könte.

Dieser Kauffhandel schickte sich gar wohl zu meinem Humor,
dann indem ich vermittelst meiner Künste leicht wissen konte,
30 welche Wahr auff- oder abschlagen wolte, auch wo sonst etwas
zu erhaschen, so brachte ich in Bälde ein grosses Vermögen zu
wegen und lernte dabey allerhand Sprachen, Vortheil, Griff, Fünd,

*

4 [δ 284] Nach. Entschlaffung] δ Erschaffung. XH Hinrichtung. 6 Will [X 788] ge[α 48]wesen. 10 wider] X wird. 11 müste] δXH muste. 14 möchte] H dürffte. 15 Compagniæ] δXH Compagnia. 19 begriffen, [δ 285] als. 20 Friede] αδXH Feinde. 21 als die Mercurialisten] fehlt XH. 22 ich [α 49] mich. 25 begreiffen] X begriffen. 26 begebende] XH begebene. 31 Bälde] X Zurtzer Zeit. H kurtzer Zeit.

List und Betrüg, Item alle Wahren zu erkennen und mich in allerhand Art der Leute zu schicken. Wann ich einen Menschen nur ansahe und mit ihm zu handeln bekommen solte, so konte ich ihm gleich abmerken, was hinter ihm stack und wie ich mit ihm müste
5 umbgehen, wann ich einen Nutzen von ihm haben wolte. Die weite Reisen, die ich mit Gefahr vollbrachte, die Erkundigung der Gebräuch und Sitten der Völcker, die ich besuchte, und was ich da und dort noch ferners zu meinen Wissenschafften lernete, erfreuete mich eben so sehr, als der Gewinn meiner Handelschafften. Er-
10 fuhre ich irgends einen gelehrten Mann, der von Künsten und Wissenschafften berühmt war, so machte ich Freundschafft zu ihm und feyerte nicht, biß ich von ihm lernte, was er selber wuste und konte. Ja ich verschmähete auch die geringe Künst der Gauckler nicht, umb durch deren Wissenschafft und meinen äignen Verstand
15 noch etwas dergleichen höhers zu ersinnen. Und durch diesen meinen Fleiß wurde ich nicht allein einer von den Reichesten, sonder auch einer von den verschmitzten Kauffleuthen, die sich zu meiner Zeit in gantz Asia und Africa befanden.

Gleich wie aber alles gemeiniglich wieder fällt, wann es zum
20 höchsten gestiegen, man sey auch mit der Unterstützung so fürsichtig, als man immer wolle, also widerfuhre mir auch; dann wie mein Glück zum höchsten kommen war, wolte es einsmals wieder zurük, so daß ich bey nahe sonst keine Güter von meinem grossen Vermögen darvon brachte, als was ich in meinem Kopff gesamlet
25 hatte.

Das erste Unglück, das mich traff, rührete von meinem äignen eiffersüchtigen Weib her, das bey meinem Hauswesen zu Ecbatana sich auffhielte; dann als sie sich überreden lassen, ich hätte in Chaldæa noch ein Weib genommen, wie dann solches bey den Per-
30 sianern gebräuchlich, gedachte sie sich zu rächen und mich umb das Leben zu bringen. Kurtz nach diesem ihrem Entschluß hielte ich mich bey ihr auff, der Meinung, zu Ecbatana zu überwintern

*

3 ansahe] XH sahe. mit [δ 286] ihm. 4 stack] X stack, [X 789] und wie mit ihm. H stack und wie man mit. 6 Erkun[α 50]digung. 7 die] XH welche. 8 erfreuete] δ erfreuete ich mich. 10 der [H 2, 625] von Künsten [K 2, 625] und. 13 Ja] fehlt XH. 19 [δ 287] Gleich. gemeiniglich] H gemeinlich. 22 kommen] fehlt XH. 28 zu[α 51]rük.

und mich als dann den folgenden Frühling in Indiam wiederum zu
begeben, welche Reise ich umb dessentwillen auffgehoben, weil ich
mir selbst prognosticirt, sie würde mir übel gedeyen und mir auch
sonst in Kürtze ein groß Unglück widerfahren. Damahls wurde
5 dem Persischen Landvogt ein kostbarer Purpur-Mantel, mit Gold,
Perlen und Edelgesteinen gestickt und besetzt, entwendet, welchen
die Meder und Perser dem König Nynia zu einem Præsent verfer-
tigen lassen und dem Landvogt zu Ubersendung nach Ninive an
den König eingehändigt. Es wurde demselben stark nachgefor-
10 schet und dem jenigen, der Nachricht darvon geben konte, ein
grosse Verehrung versprochen. Solche Gelegenheit machte ihr
mein Weib zu Nutz, sich an mir zu revangirn. Indem sie nun ver-
meinte, mich hiermit ums Leben zu bringen, verhoffte sie zugleich,
auch hierdurch meine ansehnliche Reichthum, die ich zu Ecbatana
15 hatte, in ihrem Besitz zu bringen.

Darauf verfügte sie sich zu dem Landpfleger und gab bey ihm
an, ich hätte den Mantel entweder selber gestohlen oder doch
wenigst denselbigen von dem Dieb gekaufft, dann sie hätte ihn bey
mir gesehen. Auff solches wurde ich beim Kopff genommen, mein
20 Hauß aber von oben biß unten außvisitirt, darin zwar neben ande-
rer Wahr und grossem Reichthum viel Purpur, Seiden, Gold, Sil-
ber, Perlen und Edelgestein, aber gleichwohl kein Königlicher
Mantel gefunden wurde. Mein Weib beharrete hingegen auff ihrer
Rede, und weil den Landpfleger nach meinen grossen Reichthümen
25 gelüstet, wolte er diese Gelegenheit, solche an sich zu ziehen, nicht
aus den Händen lassen. Derowegen setzte er mir desto hefftiger
zu und drohete, mich zu creutzigen, wann ich den verlohrnen Man-
tel nicht wieder herzuschaffen würde.

Ich bezeugte meine Unschuld mit sonderbaren Verfluchungen
30 und der Anruffung aller Götter, aber mir wurde mit tauben Ohren
zugehöret. Ich klagte, mein Weib hätte mich Unschuldigen aus
Boßheit angegeben, um sich zum Erben meiner Güter zu machen

*

2 dessentwillen] XH dessen willen. ich [δ 288] mir. 3 mir [X 790] übel. 7 Perser [α 52] dem. Nynia] XH Nynio. 18 denselbigen [δ 289] von. 19 mein [H 2, 626. K 2, 626] Hauß. 21 grossem] αβ grosser. 23 be[α 53]harrete. 24 den] δX dem. meinen] δX meinem. 29 bezeugte] δXH bezeuge. 32 um] αδX und.

und sich und ihre arme Freundschafft damit zu bereichern. Aber
mir wurde nicht geglaubt, sondern ihre Lügen meiner Warheit
vorgezogen. Als ich nun sahe, daß man sich rüstet, mich durch
Peinigung zur Bekanntnuß des jenigen zu bringen, das ich doch
5 niemahl in Sinn genommen, konte ich leicht merken, daß mich mein
grosses Vermögen, welches ich mit grosser Mühe und Gefahr zu-
sammen gebracht, in Untergang und Verderben stürtzen wolte,
Vornehmlich weil das Volck sagte, woher mir sonst so gehling
solcher Reichthum zugestanden seyn könten, wann ich mich nicht
10 mit dergleichen und sonst allerhand Diebsgriffen beholfen hätte.
Derowegen nahm ich meine Zuflucht zu meinen Künsten, und als
man mich zur tortur führete, nahm ich von mir selbsten ein höchst-
glüendes Eisen in die Hände und bezeugte damit nochmahlen meine
Unschuld, dann ich hatte bereits in meiner Jugend von meinem
15 Vatter gelernet, was ich thun müste, wann es mich nicht versehren
solte.

Als das Volck diese ungewöhnliche Sach sahe, hielte es jeder-
man für ein groß Wunder. Männiglich aus ihnen hielte mich vor
heilig und erkante mich vor unschuldig, so daß der Landpfleger
20 wegen des Volcks ungestümen Geschreys auch nit ferners streng
gegen mir procedirn dorffte. Zwar waren wohl etliche Magi,
welche wohl wusten, daß diß Wunder durch Künste zu wegen ge-
bracht werden könnte; aber sie wolten aus Liebe zu meinem Vat-
ter mich drum nicht verschwätzen; zumahlen sie bedachten, daß
25 sie auch selbst heut oder morgen diese Kunst zu brauchen benö-
thigt werden möchten, welche ihnen alsdann nichts helffen würde,
wann sie dieselbige jetzunder nit vor ein ungewöhnliches Göttlichs
Wunder passiren liesen.

Hingegen konte ich aus des Land-Pflegers grißgrammenden
30 Angesicht wohl lesen, daß er eine solche fette Ganß, wie ich war,
ohngerupfft aus den Händen zu lassen, nicht bedacht war. Dero-
wegen wolte er den Königlichen Mantel und nicht meine Unschuld

*

1 sich [δ 290] und. 2 nicht [X 791] geglaubt. 3 rüstet] XH rüstete. 7 Verderben [α 54] stürtzen. 9 könten] δ könte sonst allerhand Diebsgriffen befohlen. XH könte, wann ich nicht sonst allerhand Diebsgriffe gebraucht hätte. 17 ungewöhnliche [δ 291] Sach. es] fehlt δX. 21 dorffte] X dörffte. 24 drum [α 55] nicht. 29 grißgrammenden [H 2, 627] Angesicht. 31 lassen] δ lassen, und nicht. Derowegen] δXH dahero.

von mir gewiesen haben, damit er mich alsdann beydes an Leib und Gut hätte straffen mögen. Mein Weib wurde wider vorgeführt und abgehöret. Die beharrete beständig darauff, damit sie der Straff ihrer Lügen entgehen möchte, daß sie einen solchen
5 Mantel in meiner Behausung gesehen hätte. Demnach sie aber durch das glüende Eisen erschreckt und in ihrem Gewissen gerührt worden, henckte sie daran, daß sie aber nit eigentlich wissen könte, wie solcher hinein kommen. Diß war nun eine erwünschte Aussag vor den Landpfleger, dardurch mir und ihm geholffen werden
10 könte, dann hierauff verfasste er folgends Urthel:

Dieweil beklagter Musai genugsam bezeugt, daß der entwandte Königliche Mantel von ihme weder gesehen noch gestohlen worden, ohnangesehen sich solcher in seinem Hause seines äignen Weibs Aussag nach befunden, als wird er vor sein Person zwar vor
15 unschuldig und ihm beydes sein Leben und hergebrachte Freyheit zu erkant, aber seine Behausung und was sich darin befindet, als ein Ort, der den König und die Länder zu bestehlen oder wenigst den Diebstahl darin zu verhölen mißbraucht worden, der Obrigkeit heimgesprochen, daraus wieder zuforderst ein anderer solcher
20 Mantel verfertigt, der Uberrest aber zu Entrichtung der aufgangen Costen verwendet werden soll.

Bey Vollziehung dieses Urthels erhielte ich noch aus Vorbitt der Magorum ein Stück Geld zur Zehrung oder einen neuen Anfang der Handelschafft zu machen, weil man mehr Reichthum fande,
25 als man anfänglich vermeynt gehabt. Als sich aber mein Weib hierdurch beydes der Besitzung so grosser Reichthum und ihres Manns voriger Huld entsetzt sahe, hatte sie ihr selbst den verdienten Lohn geben und sich in einen Garten erhänckt. Etliche meiner guten Freunden aus den Magis hielten darvor, daß der Mantel nicht ein-
30 mahl verlohren, sondern daß solches nur von dem geitzigen Landpfleger vorgegeben worden wäre, der Perser und Meder Landstände darum zu betrügen und sich selbst reich damit zu machen. Durch

*

1 mir [K 2, 627] gewiesen. damit [X 792] er. beydes [δ 292] an. 7 nit] fehlt XHK. eigentlich] H eigentlich nicht. 8 solcher] δX solches. eine [α 56] erwünschte. 11 beklagter] δXH besagter. 16 be[δ 293]findet. 20 aufgangen] δXH auffgangenen. 24 ma[α 57]chen. 26 grosser] XH grossen Reichthumbs. 28 erhenckt. [X 793] Etliche. 29 Freunden] H Freunde. 31 Land[δ 294]stände.

diese Begebenheit bin ich zwar viel ärmer, hingegen aber auch viel
witziger worden und hab erst damals erfahren, daß alle die jenige,
die in guter Prosperität stehen, von andern Leuten gehasset werden,
es mag auch einer gleich so fromm und tugendlich leben und auf-
5 richtig handeln, als er immer wolle.

Das ander Unglück, das mich überfiele, kam von mir selbst
und meiner Ungedult her, weil mir ohnerträglich fiele, mich in
einer Stadt oder Provintz länger aufzuhalten, darin mir ein solcher
Schimpff ohne mein Verschulden widerfahren. Und weilen mich
10 bedunckte, beydes der Meder und Perser Landschafften wären mir
zu wider, schiffte ich in Indiam, da ich noch den besten Particul
meines Vermögens hatte, der Meinung, solches zusammen zu ma-
chen und mir in Elam, dem rechten Vatterland meines Ursprungs,
einen festen Fuß des häuslichen Wesens zu setzen. Zu meiner
15 Dorthinkunfft fande ich, daß die Zeitung von meiner Begebenheit
und was mir in Medea widerfahren, allbereit daselbst außgebreitet
war, hatte derowegen desto weniger Ansehens und Credit daselbs-
ten, dann es hatten etliche außgeben, daß ich allbereit Diebstahls
halber das Leben lassen müssen. Mein Factor selbsten hat es nit
20 allein gern geglaubt, sondern ihm mein Unglück zu Nutz zu machen
sich unterstanden und zu solchem Ende meine köstliche Wahren
samt der Barschafft mehrentheils heimlich verzwackt und wegen
der Ubrigen mit dem Zoll-Einnehmer einen Pack gemacht, vermit-
telst dessen sie meine Erben oder anverwandte Freundschafft, die
25 sie weder so groß und weitläufftig noch von solchen Mitteln zu
seyn wusten, daß sie ihren Anschlag widerstehen mögen, vollends
um den Rest zu betrügen und also im trüben Wasser vor sich selbst
zu fischen gedachten, massen sie miteinander abgeredet, der Zoll-
ner solte ausgeben, ich hätte ihn hiebevor umb den Zoll etlicher
30 massen betrogen, so wolte es der ander nit leugnen. Hieraus
lernte ich, daß der Gewissenlose sich nicht schämet, den Unter-
druckten noch mehr zu beschweren, Item daß solche aus des

*

1 ärmer] H ärmer worden, habe hingegen. auch — hab] fehlt XH.
6 [H 2, 628. K 2, 628] Das. 7 ohnerträglich] δXH unträglich. 8 aufzuhal-
[α 58]ten. 11 wider] XH wider, auff einerley Weiße, schiffte. 13 dem]
αδXHK den. 16 was [δ 295] mir. Medea] XH Media. 20 zu] fehlt X.
23 Pack] ?Pact. 24 an[α 59]verwandte. 27 trüben [X 794] Wasser. 32 noch
[δ 296] mehr.

Liegenden und Erniedrigten Haut Riemen zu schneiden keinen Scheu tragen, und dann, daß gemeiniglich kein Unglück allein komme.

Mit was vor grosser Müh und sonderbaren Vörtheln ich aber
5 diesem Netz entronnen, das Meinig erhalten und zu Schiff gebracht, um mich und solches Gut durch den Persischen Meerschoß in Asiam zu bringen, mit solcher Erzehlung will mein Gnädige Frau ich vor dißmahl nit auffhalten, sondern allein dieses melden, daß ich das Sprichwort auch erfahren muste, so da heisset:

10 So gewonnen,
So zerronnen.

Dann als wir an der Seiten Arabiä hinsegelten, zerscheitert unser Schiff unversehens auf einer verborgenen Steinklippe, davon mehrentheils Kauffmanns-Güter, vornemlich aber die meinige, samt
15 den meisten Leuten jämmerlich verdurben. Ich mit noch etlich wenig Personen, die sich durch das Schwimmen eine Zeitlang auffhalten könten, wurden durch etliche Fischer herausgefischt und zu Land gebracht.

Ob ich gleich damals sonst nichts hatte, als wie ich gieng und
20 stunde, so war ich doch noch nicht gar verdorben, dann ich wuste nicht allein noch einige Seidenwahren zu Babylon, die mir zuständig waren, sondern auch hier in Heliopolis und in andern Städten mehr. Über das hatte mich die Erfahrung und Begegnus zu Ecbatana, da ich alles ohnversehrt davon gebracht, was ich an Leib
25 getragen, so klug und vorsichtig gemacht, daß ich, so bald ich zu Schiff gienge, alle meine theuerste Edelgestein und köstliche Kleinodia unter meiner Kleidung am Leib behalten, und demnach sie in diesem Schiffbruch dannenhero mit mir erhalten worden, konte ich noch wohl vor einen zimlich wohlhabenden Kerl passiren.

30 Diß Glück und Unglück verursachte mich, daß ich mir vorsetzte, ich wolte mich die Tage meines Lebens weder dem Meer weiters vertrauen noch mich wiederum befleissen, durch Kauffmannschafft Reichthumb zu samlen, weil mich beyde betrogen und bey

*

8 melden, [α 60] daß. 17 könten] XH konten, wur[H 2, 629. K 2, 629]den. durch [δ 297] etliche. 23 Begegnus] δ Begebniß. XH Begebnüß. 24 ohnversehrt] δXH ohngefehr. 27 mei[α 61]ner. 28 mit [X 795] mir. 30 verursachte] XH verursachet. 32 Kauffmannschafft [δ 298] Reichthumb.

nahe umbs Leben gebracht hatten. Ich wolte hingegen mich mit
meinen Künsten üben, denselben ferner nachsinnen und jederman
nach dem Gesetz der Natur bedient seyn und von dem jenigen le-
ben, das ich da und dort noch übrig und hiebevor errungen und
5 gewonnen hatte. Ich mondirte mich mit dem allerbesten Persiani-
schen Pferde, das ich bekommen konte. Dergleichen thäten auch
die jenige, die mit mir und ihrem Leben dem Meer entronnen, weil
es lauter reiche und an den Principal-Orten der Welt wohlbekandte
Kauffleute waren, des Willens, mit einander in Chaldæam und Syrien
10 zu reisen; Jene zwar, weil sie mehrentheils dort zu Haus, ich aber,
damit ich nach meinen da und dort in den Städten, vornemlich zu
Babylonia, habende Kauffmanns-Wahren schauen und mich etwan
umb eine Gelegenheit umbsehen möchte, allwo ich die übrige Zeit
meines Lebens vollends zubringen möchte.

15 Aber unterwegs traffen wir eine Caravana an, die auch in
allerhand Kauffleuten bestunde und in Aegypten zu reisen Vor-
habens war. Dannenhero gesellete ich mich zu dieser und ver-
liese meine vorige Gesellschafft, weil ich nit allein gute Bekannte
unter ihnen, sondern auch gute Gelegenheit antraffe, das, was ich
20 hier und zu Thebæ hatte, abzuholen und mit der Caravana Zuruck-
reise sicher in Chaldæam überzubringen.

*

5 mondirte] X montirte. 9 einander [α 62] in. 12 habende] H haben-
den. 14 möchte] H könnte. 15 Ca[δ 299]ravana. 17 war] δXH waren.
18 gute — antreffe] fehlt XH. 21 überzubringen] H überzubringen.

[H 2, 630. K 2, 630] Schau was die Laster-Zung der bösen Weiber stifftet,
Die voller Eyffersucht, und Ertz-Practiken-Fünd,
Sie sind den Schlangen gleich, die innerlich vergifftet,
Ob sie von aussen schon, schön anzuschauen sind.
Hier, deß Musai Weib, läst uns ein Muster sehen,
Wer hätte wohl vermeint, ein Weib wär so verflucht,
Daß sie solt ihrem Mann, also zuwiderstehen,
Durch blossen Narren-Wahn, und eitle Eifersucht?
Dis ist der Weiber Brauch, der bästen, wie der schlimmsten,
Wann sie worauf erhitzt, so bleiben sie darbey,
Offt meynen sies gerad, so gehts am allerkrümsten,
Dann folget, Scham und Schand, und Schad und grosse Reu.
Doch wo so Richter seyn, wie hier sich einer funden,
Die sehen gerne es, wanns solche Weiber gibt,

*

Dis (dencken sie bey sich,) sind für uns gute Kunden,
Da wird gut fischen seyn, wanns Wasser angetriebt.
Alsdann muß offtermals, ein Mann von seinen Gütern,
Zu Grund und Boden gehn, bey solchen Bestien,
Dis merckt und hütet euch, die von Musai Brüdern,
Es dürfte sonsten auch, euch so wie diesem geh'n.

Auf diese Reise nun, gnädige Frau, habe ich das grosse Glück gehabt, ihren liebsten Eheherrn das erste mal zu sehen, warhafftig einen vollkommenen Spiegel aller himmlischen Tugenden. Ich konte ihm gleich ansehen, daß er vornemlich zu Erhaltung vieler Men-
5 schen in diese Welt erschaffen worden wäre, und dannenhero setzte ich gleich meinen Trost auf ihn, als uns ein merckliche Schaar Arabischer Räuber angreiffen wolten. Weilen aber Euer Gnaden von ihrem Eheherrn bereits verständigt seyn werden, was massen ihn damahls uns seine Brüder verkaufft, als will dieselbe
10 ich mit solcher Erzehlung verschonen.

Ich habe zwar, antwortet Asaneth, so etwas beyläufftigs von ihm gehöret, aber gleichwohl keinen äigentlichen Verlauff vernommen, möchte derowegen wohl leiden, wann du Mühe nehmest, mich auch die Umstände beyläufftig wissen zu lassen. Und sonder-
15 lich muß ich mich verwundern, woher du so einen gewissen Trost auff meinen Liebsten setzen und wissen können, daß er zu eurer Gesellschafft und sonst vieler Menschen Erhaltung erschaffen worden, Item wie und auf was Weise du die sonst grausame Arabische Räuber so geschwind durch ihn abwendig zu machen vermögt ha-
20 best, die doch sonst niemand zu verschonen pflegen.

Musai antwortet: mein Vatter hat auff eine Zeit seinen Geist, welcher sich darvor ausgab, er wüste alles, durch Beschwerung

1 Auf] XH [X 796] Das IV. Capitel.

Irrthumb deß Musai von deß Josephs Person. Joseph benimt ihm denselben. Musai entdeckt ihm die Ursach der Traurigkeit deß Volcks, und gibt ihm einen Rath, wie solches wieder zu bereichern.

AUf. 4 Er[α 63]haltung. 9 uns] fehlt H. will [δ 300] dieselbe. 11 Asaneth] XH Asenath. 13 du] XH du die. 15 ge[H 2, 631]wissen [K 2, 631] Trost. 21 [α 64] Musai. 22 welcher] αδXHK weil er. Vgl. gleich nachher δ 302. wüste] δXH wuste alles, durch [X 797] Beschwerung bezwungen. Beschwerung] α Beschwerung zu bezwingen.

bezwungen, daß er ihm sagen muste, wie lang der Götter Reich
und Regiment auff Erden tauren würde.

Eben als Musai diese Wort redet und in seiner Erzehlung fer-
ner fortfahren wolte, kam Joseph selbst zu der Gartenthür hinein
5 getretten, und als sie sämtlich gegen ihm auffstunden, die schul-
dige Ehrerbietung gegen ihm abzulegen, nöthigte er sie wiederum
nieder zu sitzen und fragte zugleich, was sie vor ein gutes Ge-
spräch hätten. Ihme antwortet Asaneth, daß ihro Musai seinen
Lebens-Lauff und darmithin so seltzame und verwunderliche Sa-
10 chen zu erzehlen begriffen, daß sie ihm mit besonderer Lust und
einer grossen Begierde, mehrers zu vernehmen, zugehört hätte.
Joseph sagte: so will ich euch nicht zerstören.

Und als er sich zu ihnen in das grüne Graß niedergesetzt und
dem Musai durch einen Wunck zu verstehen gegeben hatte, daß er
15 mit seiner Erzehlung fortfahren solte, fieng er solche wieder an,
wo er sie wegen Josephs Ankunfft lassen müssen und sagte:

Meiner gnädigen Frauen Frag war, woher ich einen *solchen*
gewissen Trost wegen unserer Caravana Erledigung zu ihren Lieb-
sten setzen und woher ich wissen können, daß er zu vieler Men-
20 schen Erhaltung erschaffen worden, Item auff was Weiß ich die
Arabische Räuber durch ihn abgeschrekt, daß sie uns wider ihre
Gewonheit, als welche niemand zu verschonen pflegen, passiren
lassen. Auffs erste antwortete ich diß, daß mir ohngefehr ein-
gefallen, was massen mein Vatter seinen Geist, der sich ausgab,
25 er wüste und verstünde alles, durch Beschwerung bezwungen, ihm
zu sagen, wie lang der Götter Reich, denen unterschiedliche Völ-
ckern auff Erden dienen, bestehen würde. Darauff er nach vieler
angewandter Müh zur Antwort bekommen, es würde in den letzten
Zeiten ein Mensch zu solchem End in diese Welt geboren werden,
30 der, nachdem er zuvor umb 30 geringe silberne Pfenning ver-
kaufft worden und viel Schmach und Ungemach ausgestanden, durch
den Glantz seiner Gottheit leuchten und die Ehr samt dem Gottes-

*

2 würde] δX wurde. [δ 301] Eben. 8 Asaneth] XH Ascnath. 10 ihm] αδXHK ihn. 14 dem] αδ den. fehlt XHK. Wunck] δXHK Winck. 15 fieng [α 65] er. 18 Trost [δ 302] wegen. ihren] XH ihrem. 26 unterschiedliche] α unterschiedlichen Völckern. 30 er] fehlt αδ. geringe] fehlt H. verkaufft [X 798] worden. 31 ausge[α 66]standen. 32 leuch[K 2, 632]ten. dem [H 2, 632] Gottesdienst.

dienst aller anderer Götter, so die Völcker auff Erden anbeten, aufheben und zerstören und dardurch viel Million Menschen vor dem Tod und Untergang erretten würde. Weil ich dann nun aus der Kunst der Phisiognomia in dem Angesicht ihres Liebsten etwas sel-
5 teners als bey andern Menschen sahe, zumahlen gewiß wuste, daß er umb 30 Larin verkaufft worden, so schlosse ich gleich, meines Vattern geheime Prophecey wäre bey nahe erfüllt und unsere Caravana würde die erste aus der Zahl der jenigen Menschen seyn, die durch ihn vorm Tod errettet werden solten; und damit nun auch
10 ein Göttlicher Glantz hierzu von ihm strahlen solte, liese ich ihn verkleiden, gab ihn vor den Apollinem aus und erlangte also durch ihn die Freyheit unserer Gesellschafft. Ich kan mich auch noch biß auff den heutigen Tag schwerlich anders überreden lassen, als daß mein Herr eben der jenig sey, vom dem mein Vatter die
15 Weissagung empfangen, absonderlich wann ich bedencke, wie viel 100000 Menschen er vom Tode des Hungers errettet und daß er er den erdichten Gottesdienst der falschen Götter in unsern Hertzen außgereutet und ihre Ehre gegen ihnen auffgehaben und zerstöret hat, indem er uns den wahren GOtt hat kennen und denselben an-
20 beten lernen.

Joseph redet hier dem Musai ein und sagte: mein Freund, der jenige, der noch in diese Welt geboren werden soll, der Abgötter Reich zu zerstören und unzahlbare Menschen von dem Tod zu erretten, wird ein anderer GOTT, auch ein anderer Mensch seyn, als
25 ich elende Creatur, als gegen welchen ich mich nicht würdig schätze, daß ich mein Angesicht, geschweige meine Hände unter seine Füßsolen legen sollte. Er wird auch die Seinige aus einem andern Tod, als diesem Zeitlichen, erretten, davon wir etwas wenigs aus den heiligen Geheimnüssen, die GOtt unseren Voreltern
30 zu ihrem Trost anvertrauet und wir auch von ihnen mündlich empfangen, daher stamlen können.

Hier redet Joseph ohne Zweiffel von Christo, dem allgemeinen Heiland, und verstehet durch die heilige Geheimnüß nichts anders,

*

1 Erden [δ 303] anbeten. 2 Million] H Millionen. 7 Prophecey] XH Propheceyung. 11 vor] XH für. 15 absonderlich [α 67] wann. 17 in [δ 304] unsern. 21 redet] H redete. 27 Füßsolen] δXH Fußsolen. 29 unsern [X 799] Voreltern. 31 stamlen] δXH samlen. 32 Zweiffel [α 68] von.

als die Göttliche Cabalam, von deren und der verworffenen Cabala ich vielleicht an einem andern Ort zu schreiben Ursach haben werde. Daß aber des Musai Vater von den 30 silbernen Pfenningen etwas zu sagen gewust, darüber ist sich so hoch zu verwun- 5 dern, massen wir wissen, wann anders so vielen vornehmen Authoribus Glauben zuzustellen, daß auch die Heydnische Sibyllen unterschiedliche Particularitäten von unserm HErrn Christo propheceyet haben.

Nach dem Joseph sich des obigen Außspruchs hatte verneh- 10 men lassen, führete er den Musai beyseits und erzählete ihm, daß Pharao etwas traurig sich bey dem Fest erzeigt, als er gesehen, daß auch seine Unterthanen nicht, wie etwan hiebevor geschehen, bey demselbigen lustig gewesen; Er hätte ihm auch befohlen, die Ursach wegen ihrer schläfferigen Andacht auszugründen und nach- 15 zusinnen, wie und durch was Mittel sie wiederum zu der vorigen frölichen Andacht und gewöhnlicher Begebung der Feste gebracht werden mögten.

Dann, sagte der König, solte die Andacht des Volcks samt den Göttlichen Diensten, die sie meinen Vorfahren zu erzeigen ge- 20 wohnet seyn, fallen, So wäre zu besorgen, daß mein Königlicher Gewalt endlich auch einen Stoß nehmen dörffte.

Ha! antwortet Musai, was bedarffs vieler Nachgründung? Die arme Tropffen seynd von aller Reichthum und Barschafft durch die Königliche Kammer der gestalt außgesogen und in Armuth ge- 25 setzt worden, daß ihnen Freud und Muth wohl vergehen muß. Pharao thue einmal seine milte Hand auf und lasse seine Schätze wiederum unter das Volck kommen, wann ihm so wohl mit dessen Freuden-Festen gedienet ist, so wird er schon wiederum nach Genüge seinen Lust sehen! Mein Herr vergebe mir, wann ich mei- 30 ner Gewonheit und meiner Nation Art nach so frey und offenhertzig mit ihm rede! Warum hätt er hiebevor dem Pharaone einen Rath geben, dardurch alle Reichthüm der halben Welt in seine Schatz-

*

1 als [δ 305] die. 4 hoch] XH hoch wohl. 5 wissen] α wissten. 9 [H 2, 633. K 2, 633] Nach. 14 wegen] α welcher. 16 frölichen [α 69] Andacht. Begebung] H Be[δ 306]gebung. 28 wiederum [X 800] nach. 31 hätt] δ hätte. XH hatte. Pharaone] H Pharaoni. 32 seine [δ 307] Schatz-Cammer zusammen [α 70] geflossen.

Cammer zusammen geflossen? Sehet, mein Herr! darum trauret das erarmte Land, dessen Inwohner weder eigene Aecker noch noch Häuser noch Viehe noch Geld besitzen noch eigne Herren über ihre eigne Leiber mehr seyn, denen doch GOtt und die Natur 5 solche so wohl, als dem König den Seinigen, zum Eigenthum angeschaffen. Warum liegen die Kauffmanns-Händel allerdings vergraben? Darum, daß dem seuffzenden Volck keine Mittel übrig gelassen worden, gleich und mit anderen Nationen zu handeln. Das arme Volck hat kein Geld und Pharao läst es hingegen über-10 einander verschimlen, Weßwegen ohne Zweiffel mancher armer Tropff Rach über dich schreyet. Ein jeder mag sein Schäfflein zwar nach Nothdurcht wohl scheren, aber wann er ihnen die Haut gar über die Ohren ziehen wolte, so würde er mit der Heerd bald fertig seyn und endlich keinen andern Nutzen darvon zu gewarten 15 haben, als jener Bauer von seiner umgebrachten Ganß, die ihm zuvor, so lang sie lebte, alle Tag ein gülden Ey legte. Aber, mein Herr, wo komm ich hin? Ich wolte nur zu verstehen geben, daß mich beduncktc, du habest dem Gesetz der Natur nicht so gar gemeß gehandelt, daß du so viel und große Schätz allein dem Pha-20 raone zugeeignet, die doch von der Natur gegeben worden, daß nit nur der König, sondern alle Menschen deren geniessen und sich ihrer erfreuen sollten. Wo vermeinest du wohl, wann ein kriegerischer König auffstünde, der heut oder morgen solchen Schatz zu Waffen und Soldaten anlegte, könte er nicht als dann die gantze 25 Welt mit Krieg, Mord und Brand betrücken? und über wem würde alsdann das vergossene Blut der Unschuldigen Rach schreyen? über denjenigen würde ein solches Geschrey gehen, der dem König die Mittel, zu kriegen, und also das Schwerdt, zu würgen, in die Hände gegeben. Würde dich solches nicht in deiner Ruhe beun-30 ruhewigen oder doch wenigst dir bey den Nochlebenden biß ans End der Welt ein bösen Nachklang verursachen? Aber solches alles, m[illegible] H[illegible] wird deine hohe Vernunfft ohne Zweiffel eher [illegible] betrachtet haben.

*

[illegible] erarmte. 5 den] HK die. 11 sein] H seine. 12 Noth- [illegible] 16 so [δ 308] lang. 17 hin? [α 71] Ich. 19 Pha- [illegible] 20 gege[H 2, 634. K 2, 634]ben. 22 erfreuen] δXH [illegible] [X 801] über. 29 beunruhewigen] δXH beunruhigen. [illegible] rursa[δ 309]chen.

Du hasts errathen, antwortet Joseph, und zwar nicht nur
dieses hab ich betrachtet, sondern auch angefangen nachzusin-
nen, wie Theils der gesamleten Schätze wieder unter das Volck
zerstreuet werden möchten. Gleichwol aber habe ich mich noch
5 keines gewissen Unterfangs entschlossen, dann alle Städte des Lan-
des seynd erbauet, die Gräben und Abläuff des Nili seynd erhoben
und gebessert, die Pracht des Königs und seines Hoffgesindes ist so
übermässig, daß ich weder in Essenspeisen noch Kleidungen höher
zu steigen weiß, wie du dann, mein Musai, allein an Pharaonis Bart
10 sihest, daß er ihn täglich mit Kleinodien von höherem Werth zie-
ret, als sonst mancher Fürst vermag. Soll ich ihn zum bauen
reitzen? so weist du selbst wohl, daß er mehrere wohl accommo-
dirte Palläst zu bewohnen, als er von nöthen hat. Soll ich ihn be-
wegen Schifffarten auszufertigen, mehrer Gold zu wegen zu bringen
15 und aus den äussersten Enden der Erden zu holen? so begieng ich
eine Thorheit; dann solten solche Schiffarten gelingen, so über-
häuffte ich das jenig, was er zuvor zu viel hatte; Wo aber ihm das
unglückliche Meer seine Tück bewiese, also daß er Schaden litte,
so setzte ich mich und meines Vattern gantzes Hauß in Gefahr.
20 Soll ich ihn zum Krieg reitzen oder zum grösseren Wollust, den
er täglich hat? darüber mach ich mir ein Gewissen. In Summa ich
kehre mich hin, wohin ich wolle, so sihe ich, daß mir bey nahe
alle Thüren zu der Verschwendung verschlossen seyn, dardurch
ich dem armen Volck wieder mit Ehren etwas von Pharaonis
25 Schätzen zuwerffen möchte. Daß du mir aber mein Gewissen rüh-
ren wilst, darvor weiß ich dir zwar grossen Danck und erfreue
mich, daß du in dem jenigen, was dem gerechten Gott gefällig,
so weit kommen bist; du wollest aber auch bedencken, daß an-
fänglich bey Eintritt der wolfeilen sieben Jahr meine Meinung nicht
30 gewesen, das Volck ins künfftig auszusaugen und unter ein sol-
ches beschwerlichs Joch zu bringen, sondern solches in den fol-
genden sieben theuren Jahren vor dem Hunger zu bewahren. Hat
nun der König entweder durch absonderliche Gnad GOttes oder

*

1 [α 72] Du. 4 möchten] δXH möchte. 6 seynd] δXH seyn. 14 meh-
rer [δ 310] Gold. 16 über[α 73]häuffte. 19 Hauß] α Hause. 22 sihe]
δXH sehe. 24 dem [X 802] armen. 29 Mei[K 2, 635]nung. 30 gewesen,
[δ 311. H 2, 635] das. 32 bewahren. [α 74] Hat.

wegen des Volcks Sünde oder anderer Ursachen halber alles an sich gebracht, daß muß ich geschehen lassen, werde auch kein Schuld daran tragen, ob gleich dieser König oder seine Nachfolger das jenig, was ihnen GOtt beschehret, wohl oder übel anlegen.

Mein Herr hat recht, antwortet Musai, und ist jetzt nur daran gelegen, daß wir bedencken, mit was Fug wiederum etwas von des Königs Geld unter den gemeinen Mann gebracht werden möge. Hierzu nun muß sich nach des Königs humor gerichtet werden, und demnach wir von den allermeisten Königen wissen, daß sie Ehrbegierig und sich befleissen, auch bey der Nachwelt ihnen einen unsterblichen Namen zu hinterlassen, so wäre mein Rath, man persuadire den König dahin, daß er ihme zum Gedächtniß, wo nicht nützlich und nöthige, jedoch andere kostbare Gebäu aufführen lasse, die gleichsam unzerstörlich seyn und der gantzen Nachwelt das Zeugnuß seiner grossen Macht und Reichthum ins künfftig bezeugten. Auff solche Weise würden viel Schätze wiederum unter seine Unterthanen dispensiret und außgetheilet, dann das Bauen hat ein weites Maul, viel Gelt hinweg zu fressen. Ich habe ein Exempel an der Semiramide, welche auch an dieser Ehrsucht kranck gelegen und nit allein die Stadt Babylon erweitert und mit einer solchen Mauer zieren lassen, davon die gantze Welt genug zu singen und zu sagen weiß, sondern sie hat auch eine Bruck über den Euphratem und auff iede Seite ein Königlich Schloß, auch über diß einen Gang in der Erden unter dem Wasser hin bauen lassen, dardurch sie aus dem einen Schloß in das ander gehen konte, ohne das sie hätte über den Fluß kommen dörffen. Die Stadt Ecbatanam hat sie mit unglaublichen Unkosten gewässert, alle Wege in ihren Ländern gebessert und um deren Kürtze willen gantze Berg von harten Felsen durchlöchert oder gar von einander geschroten, geschweige ietzt der wunderbarlichen Gärten zu besagtem Babylon, die von dessentwegen, daß sie so hoch über der Erden im Lufft schweben, hangend genant werden. Über das hat sie aus den Bergen Ameniæ einen Stein hauen lassen, 135 Schuh lang und 25 Schuh

*

12 per[δ 312]suadire. 15 künfftig] δXH künff[α 75]tig bezeugen. 18 viel Gelt] fehlt δXH. 21 zieren [X 803] lassen. 25 konte] δXH könte. 26 Ecbatanam] δXH Ecbatana. 27 Unko[δ 313]sten. 31 im [α 76] Lufft. 32 hangend] H hangend i. e. (horti pensiles, heut zu Tag Altanen). 33 Ameniæ] XH Armeniä.

breit, welchen sie durch Arbeit vieler Thier an den Euphrat, von dar vollends nach Babylon bringen und ihne daselbst zu Verwunderung aller Menschen, die ihn ansehen, auffrichten lassen.

Joseph antwortet: ich hab mit dieser eitelen Thorheit und un-
5 nützen Verschwendung bißher gar nicht umbgehen mögen. Wann ich aber den Gelt-Mangel im Land betrachte, so muß ich gestehen, daß es besser sey, Pharaonis Schätze werden solcher Gestalt unter die Unterthanen zerstreuet, als daß sie über einander liegen verbleiben und ins künfftig zu vieler Land und Leut-Verderbung an
10 den Krieg verwendet werden; dannenhero werde ich dich bey dem König als einen berühmten Baumeister anbringen, worauff du dich kecklich mit allerhand Abrissen von verwunderlichen künstlichen und immerwährenden Gebäuen gefast machen kanst. Indessen gehe nur hin, meiner Lieben und deinen Weibern die Zeit
15 vollends zu kürtzen, weil ich selbsten jetzunder andere Geschäfften zu verrichten!

Hierauf gieng Joseph seines Wegs. Musai setzte sich wieder zu dem Frauenzimmer und fuhre in voriger Erzehlung folgender Gestalt fort, weil es Josephs Liebste begehrte.

*

1 welchen] δXH welche. 4 [H 2, 636. K 2, 936 statt 636] Joseph. 9 künfftig [δ 314] zu. 14 meiner [α 77] Liebsten. 18 voriger [X 804] Erzehlung.

Gnädige Frau, sagte er, zuvor als mein Herr kam, befanden wir sich mit unserer Caravana noch in höchster Gefahr vor den Räubern. Nun will ich auch hersagen, wie wir vermittelst ihres Liebsten unvergleichlichen Schönheit daraus entronnen. Ich hiese ihm, so bald ich die Räuber nur sahe, ein Königlich Kleid anlegen, das wir zu allem Glück vor den Pharaonem zur Verehrung mitgenommen, und befahl, daß man ihn auf das beste Pferd setzte. Ich selbst aber verfügte mich zu den Räubern und erschreckte sie mit der Gegenwart Apollinis, den wir, wie ich sagte, bey uns hätten, daß sie zitterten, wie die Febricitanten; und in dem ich sie durch ein angenommene Mina übereilte und in eine Furcht jagte, brachte ich sie dahin, daß sie durch meine Lügen sich bewegen liesen, ihrem Eheherrn Göttliche Referentz zu erzeigen und von ihm so närrische Dinge zu begehren, welche zu ertheilen er sich niemahln träumen lassen. Der eine begehrte ein schönes Weib, der ander Glück zu guten Pferden, der dritte reiche Beuten an Geld, der vierte ein unüberwindliche Stärck wie Hercules, der fünffte seiner Buhlschafft Gegenliebe, der sechste ein ansehnliche Heerde Viehe, der siebende eigen Hauß und Hoff et c. Einer wünschte Schönheit, den Weibern zu gefallen, der ander ein grimmig und grausam Angesicht, seine Feinde zu erschröcken. Einer wünschte Erben, der ander bath den Apollinem, daß er die Seinige versorgen und segnen wolte. Gemeiniglich war ihr Begehren, daß sie in ihren Wohnungen an Viehe, ausserhalb aber durch Rauben an Beuthen reich werden möchten. Gleich wie nun ihr Bitten und

*

1 Gnädige] XH Das V. Capitel.

Musai erzehlet, auff was weise er den Joseph von den Räubern errettet.

GNädige. 2 sich] ðXH uns. 4 unvergleichlichen] ðXH unvergleichlicher. 5 ihm] XH ihn. 6 Glück [ð 315] vor. 11 ein] fehlt ðXH. Mina] H Minen. jagte, [α 78] brachte. 18 seiner [H 2, 637. K 2, 635 statt 637] Buhlschafft. 21 wünschte [ð 316] Erben. 23 Gemeinig[X 805]lich.

Begehren seltzam war, also waren auch ihre Ceremonien lächerlich, dann die aberglaubige Leute wusten nicht, wie sie sich demüthig genung stellen solten. Sie fielen Creutzweis zur Erden und schlugen die Stirne wider den Boden und ihre Fäuste wider die
5 Brust, und wann sie ihrem liebsten Eheherrn die Füsse, so damals mit Königlicher Zierte geschmückt waren, geküst hatten, schetzten sie es vor ein grosses Glück, wann sie ihre Andacht zu bezeugen auff Händen und Füssen unter des Pferds Bauch hindurch kriechen dorfften.

10 Nach Verrichtung solcher Ceremonien und Vertröstung, daß ihr Bitten Statt finden solte, sagte ich einem hier, dem andern dort gute Warheit, das ist, was ihm etwan sein Lebens-Tag widerfahren war und noch widerfahren würde, dann ich mich damals trefflich auff solche Künst beflisse; und weil ich wohl eintraff, hiel-
15 ten sie mich auch bey nahe vor einen Gott oder doch wenigst vor des Apollini Diener, der viel Weißheit von ihm erfahren und bestellt wäre, dem Menschen seinen Göttlichen Willen zu offenbaren.

Nachdem wir sich nun solcher Gestalt aus der Gefahr gewickelt, habe ich ihren Eheherrn genauer betrachtet und aus sei-
20 nem Alter, das ich ohngefährlich schätzte, zuruck gerechnet, um die Stunde zu finden, darinn er gebohren worden seyn müste, nemlich eine solche Stund, darin einem die Gab der Schönheit so vollkommen und reichlich mitgetheilet werden könte. Als ich nun solche gefunden, hab ich zugleich gesehen, daß die Gaben des
25 Gemüths nicht geringer, als die Zierte des Leibs, seyn könte, und in dem ich in solcher meiner Kunst besser nachsuchte, conjecturirte ich beyläufftig alles zuvor, was sich seithero mit ihrem Liebsten zugetragen, allermassen ich ihm gleich damals Theils darvon communicirt. Diesem nach vollbrachten wir unsere Reise vollends
30 mit gutem Glück nacher Thebæ, allwo ich selbst dem Potiphar ihren Liebsten verkauffen helffen, weil ihn Pharao selbst nit haben wolte. Folgends begab ich mich auff hieher, und nachdem ich da und dort

*

1 lächerlich] δXH lästerlich. 3 stel[α 79]len. 11 dort] H dort, die gute. 12 Lebens-Tag [δ 317] widerfahren. 14 Künst] H Kunst. 16 Apollini] δXH Apollinis. 17 seinen] αδ seinem. 18 sich] δXH uns. 19 ihren] α ihrem. Ehe[α 80]herrn. 22 einem] αδK einen. 28 ihm [δ 318] gleich damals [X 806] Theils. 30 gutem] δ guten.

meine noch habende Wahren an andere Kauffleute verhandelte, weil
ich nit mehr in Aegypten zu kommen vermeinte und die übrige
Geferten auch ihre Geschäffte verrichtet hatten, nahm ich mit
ihnen meinen Weg auff Babyloniam, allwo ich befande, daß mir
5 alle meine daselbst gehabte Güter in einer schädlichen Feuers-
brunst aufgangen oder im Rauch gen Himmel geflogen.

Weilen mir dann nun in meinem Kauffhandel so gar kein Stern
mehr leuchten wolte, den ich ohne das nit mehr zu treiben be-
gehrte, stunde ich in der Wahl, ob ich irgents häußlich stillsitzen
10 oder ferners reisen wolte, auff welches letztere ich sehr verbicht
war, und solches dessentwegen umb so viel desto weniger wolte
oder könte meiden. Ich veränderte alles mein Vermögen, was ich
andern Orten noch hatte, in Gold und Edelgestein, damit ich also
mein gantze Haab bey mir tragen und an jedem Ort, wohin ich
15 in die Fremde käme, zu Hauß und daheim seyn könte, ob ich et-
wan hier oder dar eine Gelegenheit antreffen möchte, da mich un-
gefehr ein anders Glück wieder bescheinen wolte. Und solcher
Gestalt dienete ich den Caravanen, die mich hierzu bestellten, vor
einen Tolmetschen und Gläidsmann, also daß ich auf der Reisen-
20 den Costen in der Welt herum vagirte und noch meine Belohnung
darzu empfieng.

In solcher Qualität wurde ich eins mals von Sabacano der
Trogloditen Fürsten gedingt, eine Reise mit ihme nacher Delphos
zu thun, da er den Abgott Apollinem wegen etlicher seiner An-
25 gelegenheiten um Rath ersuchen wolte. Ich liese mich um so viel
desto lieber hierzu gebrauchen, weil ich vorlängst ein Wallfart
dorthin versprochen und mir vorgenommen hatte, das Oracul we-
gen meines so vielfältig erlittenen Schadens und Unglücks, auch
meiner künfftigen fernern Begebenheit halber zu befragen. Und
30 nachdem ich zu meiner Hinkunfft beydes mein Andacht und Opffer
der Gebühr nach verrichtet hatte, empfieng ich diese Antwort:

Wann dich der Tugend höchster Glantz mir gäntzlich hat entnommen,
Den die ehemahl vor mich auff meinen Ehren-Thron gesetzt,

*

1 noch] α nachhabende. weil [H 2, 638. K 2, 638] ich. 3 Geschäffte [α 81] verrichtet. 11 we[δ 319]niger. 18 die — bestellten] fehlt δXH. 9 Tolmetschen] δXH Dolmetscher und [α 82] Gleitsmann. 23 Delphos] H Delphis. 27 dorthin [X 807] versprochen. 28 Scha[δ 320]dens. 31 hatte] fehlt XH. 32 höchster] δ höchste. 33 die] K sie. ? diese.

So wirst du widerum zu Gut, zu Weib, zu Kindern kommen
Und um dein Ungemach mit Ehr, mit Freud werden ergötzt.
Du hast dein Lebtag nicht auf einig ander Glück zu hoffen,
Als was der Elend giebt dem, den gleichs Elend hat getroffen.

5 Ich conferirte diß Oracul mit meinen eignen Propheceyungen, konte es aber nirgend mit demselbigen einstimmig finden, und je mehr ich nachgrübelt, den rechten Verstand zu ersinnen, je weniger ich zu meinen rechten Zweck gelangen konte. Ja ich wurde endlich so verwirret darüber, daß ich wünschte, ich hätte den 10 Abgott nit einmal gefragt, habe es auch nit ehender verstanden, als da mich vor etlich Jahren ihr Eheherr würdigte, mich das Geheimnus von dem einigen GOtt wissen zu lassen und mich mit diesen meinen beyden Weibern zu versehen, welche Wissenschafft mich dem gedachten betrüglichen Abgott dergestalt entnommen, 15 daß ich ihm zu gefallen auch nicht einmal aufstünde, ich wolte ihn dann verspotten.

Solcher gestalt brachte ich etliche Jahr mit hin und wieder reisen zu, auf denen mir manche Gefahr und viel seltzame Begegnus zu handen gestossen, welche jetzunder zu erzählen, die 20 Zeit nicht leiden mag. Und dabey wurde ich weder ärmer noch reicher. Gleichwie aber der Krug so lang zum Brunnen geht, biß er einmahl zerbricht, also widerfuhr mir auch; dann als ich einsmahls mit einer ansehnlichen Gesellschafft von Kauffleuten und anderen Herren vornehmen Standes aus Asia in Græciam über- 25 schiffen wolte, wurden wir von etlichen Barbarischen Meer-Räubern angegriffen, übermannet und gefangen, welche mich bey zwey Jahren hin und wieder auf dem Meer herum geschleppt und endlich zu No (diese Stadt No wird jetzunder von Alexandro Magno Alexandria genant, als welcher sie erweitert) einem Gärtner ver- 30 kaufft haben, weil meine Natur weder das Meer noch die Arbeit, die ich darauf verrichten müssen, länger nit ertragen mögen. Demnach ich aber auch weder der Garten-Arbeit noch des daselbigen Luffts gewohnet war, auch weniger zu thun vermochte, als was

*

1 [α 83] So. 2 mit] HK dich sehen Freud-ergötzt. 4 der] HK das. 5 [K 2, 639. H 2, 639] Ich. 8 meinen] H meinem. 9 so [δ 321] verwirret. 15 zu [α 84] gefallen. 20 we[X 808]der. 25 etlichen [δ 322] Barbarischen. 31 mö[α 85]gen. 32 daselbigen] Dieses wort fehlt in Grimms wörterbuch. δXH dasselbigen.

ein Bauerskerl sonst ohne Mühe wol verrichten kan, erkränckte ich dergestalt, daß mein Herr (wolte er mich anderst nit so bald verlieren und sein Gelt umsonst ausgegeben haben) einen Artzt bestellen muste, der mir meine Gesundheit wieder bringen solte.
5 Diesem sagte ich, wuste es auch besser, als er selbst, was mir mangelte und womit mir am besten geholfen werden konte, ja ich gab ihm auch unterschiedlichen Rath, was er seinen andern Patienten brauchen solte. Und als es ihm glückte, nahm er meine Person und Reden besser in Acht und wurde bald aus meinen Dis-
10 cursen gewahr, daß ich wegen meiner Wissenschafft nützlicher zu etwas anders, als zu dem Gartenbau gebraucht werden könte. Derowegen fuckert er mit meinem Herrn Gartner und gab ihm einen Knollfincken vor mich, der besser, als ich, hacken und graben könte.

15 Nach diesem getroffnen Tausch erlangte ich meine Gesundheit bald wiederum, und ob ich gleich dem Artzt als ein Knecht dienete, so war ich gleichwohl der Meister in der Medicin. Ich reformirte seine elende Apoteck mit samt dem Laboratorio und lernte ihn beydes mit præparirung der Artzneyen und den Kranck-
20 heiten viel anders procedirn, als er noch bißher gewüst hatte. Dahero restituirt er seinen Patienten ihre Gesundheit viel ehender und besser, als man zuvor an ihm gewohnt war, wessentwegen er mich anfänglich liebet, endlich aber neidet, als er sahe, daß die Leute anfiengen mich höher zu æstimirn, als meinen Herrn Docto-
25 ren selbsten.

Gleichwohl muste er mir noch immerhin gute Wort geben und seinen Neid verbergen, weil er fort und fort noch mehr Künste von mir zu erfischen bedacht war. Wann auch solches nicht gewesen wäre, so hätte er mich vorlängsten, ich weiß nicht
30 wohin, wiederum verkaufft. Als aber des Kerckermeisters (dabey ihr Liebster gefangen gelegen) Leute kamen, Gefangne Leibeigen zu kauffen, die man im Laut Königlichen Befehls auch um die Ge-

*

7 sei[δ 323]nen. 9 Reden — und] fehlt XH. 11 könte] XH kunte. 12 fuckert] δXH handelt. Gartner] δX Garener. H Gärtner. 15 [H 2, 640. K 2, 640] Nach. erlang[α 86]te. 18 mit [X 809] samt. 23 endlich [δ 324] aber. 26 Wort] α Wart. XH Worte. 27 und fort] fehlt δXH. mehr] fehlt XH. 32 Königlichen [α 87] Befehls] XH Königl. Befelchs.

bühr folgen lassen muste, wo sie deren antraffen, die ihn taugten,
hatte beydes sein Neid und mein Dienst bey ihm ein Ende; dann
diese führten mich nach Thebä, da ich ihren Liebsten mit unaus-
sprechlichen Freuden, ob zwar in der Gefängnus, angetroffen.
5 Wie glückseelig ich nun seithero in ihren Diensten nach so vielen
überstandenen Widerwärtigkeiten und wunderbarlichen Glücks-
und Unglücks-Fällen allhier gelebt, haben Euer Gnaden täglich
vor Augen gesehen, dannenhero, ohnnöthig, ein mehrers hiervon
zu erzehlen.

10 Nach dem nun Musai solcher Gestalt seine Rede beschlossen, sie
sich auch alle müd gesessen hatten, vertrieben sie die übrige Zeit biß
auff den Abend mit Spaziren gehen und die Göttliche Allmacht und
Wunder an den schönen vielfärbigen Blumen und andern neugebor-
nen Erdgewächsen zu betrachten und dessen Güte um alle erschaf-
15 fene Ding zu loben.

Nach etlichen Tagen hat Joseph dem Musai angezeigt, daß er
ihn beym Pharaone als einen Baumeister angebracht, und als er
ihn zugleich instruirte, wie er sich bey dem König mit Reden ver-
halten solte, damit der Zweck erreicht würde, antwortet Musai:
20 Mein Herr lasse mich nur gewehren! Werde ich einmahl mit ihm
bekand, so will ich seinem Gelde solcher massen schrepfen, daß
sich alle seine Unterthanen dessen zu erfreuen haben sollen.

Und solches hat er auch vollzogen; dann nach dem ihn Joseph
für den Pharaone geführt, hat er ihm dergestalt zugesprochen,
25 daß er die in der gantzen Welt berühmte Pyramides zu erbauen
angefangen, an deren dreyen nach Plinii Zeugnus 78 Jahr und 4
Monat gebaut worden, der auch meldet, daß Zeitwehrender solcher
Auferbauung nur bloß vor Wurtzeln, Zwibeln und Knobloch für die
Arbeiter 1800 Thalenta (das seynd 108 Tonnen Golds ausgegeben
30 worden. Allein an dem grossen Pyramide, sagt man, haben drey-
mal hundert und sechtzig tausend Menschen zwantzig völliger Jahr
ohn Unterlaß zugebracht, un was die Steine gekostet, als welche
alle aus Arabia geholet werden müssen und deren die meiste drey

*

8 Augen [δ 325] gesehen. 17 ihn] δ ihm. Pha[α 88]raone. 18 instruirte] δXH instituirte. sich [X 810] bey. 23 ihn [H 2, 641. K 2, 641] Joseph. 24 den] δK dem. Pharaone] XHK Pharao. ihn [δ 326] dergestalt. 31 völliger] HK völlige. 32 un] XHK und. 33 aus [α 89] Arabia.

Schuch breit gewesen; solcher Unkosten seye nit zu zehlen noch auszusprechen. Wer mehrers von diesen ungeheuren Thürnen zu wissen beliebt, der lese Plinium lib. 36, cap. 12, Diodorum Siculum lib. 2, Herodotum lib. 1, Amianum Marcellinum lib. 22, Pe-
5 trum Martyr. Mediolanensem, Pomponium Melam und Hans Jacob Ammans eines Zürchers Reiß in das gelobte Land, der unter Regierung des Käisers Rudolphi Secundi persönlich in und auff dem grossen Pyramide gewesen und dessen Beschaffenheit weitläufftig beschreibet.

10 Unser Musai aber wurde zum recompens seiner Erfündung und gegebner Vorschläg vom Pharaone über die übrige Völker Vessari oder Vezori, die hernach Dinastier genant worden, zum Fürsten gesetzt, welche Ruhe und Glückseligkeit ihme dann Joseph als seinem getreuen abgelebten Diener in seinen alten Tagen auch
15 hertzlich gern gönnete.

ENDE.

*

5 Pomponium] δ Pomponiam. 6 Ammans] Joh. Jak. Amman aus Tallivevl am Züricher see, chirurg, reiste 1618 ins gelobte land, starb 1658, 71 jahre alt. Er ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen chorherrn in Zürich, der 1573 starb. Land, [δ 327] der. 10 Erfündung — gegebener] fehlt δXH. 13 Joseph] δXH Joseph ihme dann als. 15 gönnete] HK gönnete.

Hier zum Beschluß, findet sich noch eine schöne Anmerckung, von einem klugen und redlichen Schaffner oder Haußhalter, dem Musai, dieser handelte treu und vernünfftlich, und wendete seine Schreib-Feder wohl und nützlich an, derowegen erhube ihm auch GOTT auf einen Fürsten-Trohn, wie die Historia ausweiset, und sich auch darmit endiget, und so wird auch deß Psalmisten Spruch erfüllet: Dem Gerechten, wirds zuletzt wohl gehen. Joseph und Musai stehen als kräfftige Zeugen dar. Ach! wer redlich handelt, und seinem GOTT von Hertzen liebet, wie solte es doch wohl ein solcher böse haben können? Heut zu Tage geschiehet es doch selten, daß die Schreiber, Schaffner und Haußverwalter mehr so hoch an das Bret kommen, ob sie vieleicht auch nicht mehr so redlich handeln, weiß ich nicht, wäre nur eine Frage. Doch finden sich auch noch welche, welche zu hohen Welt-Dignitäten gestiegen, von denen man zu [H 2, 642] unserer Zeit Exempel vorstellen könnte. Ob sich nun solche durch Geld darzu geschmieret, oder hinauf geschmeichelt und Politisiret, oder auch durch ihre Tugenden und Klugheit wie Joseph und Musai gestiegen? lässet sich eben auch hier nicht so klar aussetzen, jedes kan seyn. Und wird auch wohl an keinem fehlen. Gienge auch alles noch wohl hin, wann [K 2, 642] nur öffters nicht gar Narren zu solchen Verrichtungen und

*

unverständige Idioten genommen und eingerücket würden. Am Ende bleibet es doch bey diesem:

Ein aufrecht treue Hand,
Klugheit in jedem Stand,
Ein Hertz, das GOtt erkant,
Passirt durch Reich und Land.

Nicht aber muß es heissen:

Amt bringt Kappen,
Wann ich nur kan was erschnappen.

Ach nein, also ware unser Musai nicht gesonnen, sondern er bedachte und betrachtete neben deß Königs Heil, auch zugleich der Unterthanen Wolfarth, wie einem jeden wieder geholffen und zu Mitteln gebracht werden möchte. Heut zu Tage gedencken die Schaffner und Haushälter nur, wie sie vorhero reich werden möchten, der Herr mag gleichwol immerhin verarmen, anderer Leute oder einer gantzen Gemein und Landes Wolfarth, viel zu besorgen, das lassen sie wohl bleiben, Schaff tibi, habebis, spricht mancher. Der wohl drey und zehen mal mehr gestohlen und zusamm geraspelt, von anderer Leute Hauffen, als er mit redlicher Hand verdienet.

O solche Amts- und Tugend-Thaten,
Gibt gar fette Höllen-Braten.
Es folge dem Musai hier,
Wer Redlichkeit beliebet,
Daß er solch Mittel inventier,
Was Nutz und Ehre giebet,
Daß, wann er tod, man rühmen kan,
Der Mann hat klug und wohl gethan.

Und also bedencke allezeit, jeder Schaffner, Verwalter und Amtsbedienter, bey dem Anfang seines Vorhabens, den Ausgang, und ein löbliches

ENDE.

Wer sein Amt will recht verwalten,
Thun, was ihm zu thun gebührt,
Der wird Lob und Ruhm erhalten,
Wie man an Musai spührt,
5 Den GOTT und sein Herr erhöhte
Und ihm sehr viel Gutes thäte.
So hoch achten fromme Leut
Die beliebte Redlichkeit.

*

1 [α 95. δ 328. X 811. K 2, 643] Wer. Dieser ganze schluß fehlt H.
8 Redlichkeit] δX Redligkeit. K Redlichkeit.

Diß bedencke wol und eben,
Wer will gutes Lob erstreben.

Und also seye dieses auch der Beschluß des andern Theils, der nun zum andernmal viel vermehrten klug- und sinnreichen Simplicianischen Lust-, Lehr- und Zeit-Vertreibungs-Schrifften. In dem nachfolgenden dritten Theil sollen mit der Hülffe GOttes bey denen noch Kern-hafteren und Sinn-reichesten Büchern, auch ein deutlicherer Erleuterungs- und Anmerckungs-Kern, dem günstigen Leser noch mehr vermehrter künfftighin, vorgestellet werden.

DES

KEUSCHEN JOSEPHS GETREUER DIENER UND SCHAFFNER

MUSAI.

*

1 [α 96] Des. Oben steht eine abbildung des Musai in spanischem mantel. Darunter stehen die im text gegebenen worte. δXHK fehlt diese abbildung und unterschrift.

ANMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS.

Zu den vor acht jahren am schluße des ersten theiles der werke Grimmelshausens gegebenen zusammenstellungen kann ich im nachfolgenden einige ergänzungen und berichtigungen nachtragen.

LITTERATUR.

1, 1127.

Einige notizen über die litteratur des Simplicissimus habe ich gegeben in R. Naumanns Serapeum 1856, 174.

Eine abhandlung »über den Simplicissimus und seine litterarische familie« von Otto Roquette steht in Westermanns illustrierten monatsheften, Januar 1860, n. 60, s. 434 ff. Die behauptung s. 437, daß des verfaßers übrige werke außer dem Simplicissimus verloren zu sein scheinen, muste mich ebenso überraschen, als der anblick meiner ausgabe und der 1, 1127 ff. gegebenen biographie, wenn sie je dem verfaßer jener abhandlung in die hände fiele, ihm überraschend sein würde.

Im augenblicke, da ich diese zeilen in die druckerei gebe, kommt mir noch die funkelneue »geschichte der deutschen litteratur, von den ältesten denkmälern bis auf die neueste zeit« von Otto Roquette (Stuttgart 1862) zu, wo 1, 382 doch ein weiterer gesichtskreiß über Grimmelshausen gewonnen ist.

LEBEN DES VERFASSERS.

1, 1128.

Man hat viel gestritten über die confession, welcher der verfaßer des romans angehörte. Die 1, 1130 beigebrachten zeugnisse weisen mit ziemlicher sicherheit darauf hin, daß Grimmelshausen als mitglied der katholischen kirche gestorben ist. Daß er aber derselben weder ursprünglich angehörte noch auch später

mit entschiedenheit ergeben war, scheint aus den hinterlaßenen schriften unwidersprechlich hervorzugehen. Der geist, der sie durchweht, ist ein vorherrschend protestantischer; aber tiefe und nachhaltige religiöse bedürfnisse kannte der verfaßer überhaupt wohl nicht und mochte auch den übertrit aus dem angestammten bekenntnis zu einem von äußern umgebungen und vortheilen empfohlenen neuen so schwer nicht nehmen. Herr doctor Kläden weist mir eine hierher gehörige stelle aus Grimmelshausens ewigwährendem Kalender (Fulda, 1670. s. 89) nach, wo Simplicius (in der ausgabe von 1677 Simplicissimus) sagt: Ich vermeine ihr Catholische seyt alle über einen leist geschlagen, und also, daß man dannenhero so wenig Calendermacher under euch findet weder bey uns Evangelischen, welche ihre Talenta dem Nebenmenschen lieber mittheilen. Auch gibt mir Jacob Grimm unrecht, daß ich den Grimmelshausen zu einem katholischen schriftsteller gestempelt habe. Alles, was er schrieb, sagt er, sieht sich protestantisch an, wenn er auch wild in den tag gelebt haben sollte; seine anschauungen, meint er, seien in protestantischer luft geschöpft und es sei dafür gleichgiltig, daß er selbst in den letzten jahren seines lebens übergetreten. Naumanns Serapeum 1856, 174.

SPRACHE.

Über Grimmelshausens spracheigenthümlichkeit finden sich manche schöne bemerkungen in Grimms deutschem wörterbuch zerstreut. So daselbst 1, 578 unter dem worte butt.

SCHRIFTEN GRIMMELSHAUSENS.

1, 1132.

Für den zweiten theil sind folgende drucke benützt worden:
M 1673.
O 1670.
W 1670.
X 1683. 1, 1151.
Y 1672.
Z 1670.
α 1670.
β 1672.

γ 1673?
δ 1675.

Die beschreibung derselben habe ich meist schon 1, 1142 gegeben. Hier finde ich noch folgendes zur bibliographie der werke unseres autors nachzutragen.

1659.

Nach einer mittheilung von herrn professor Kurz in Aarau ist der fliegende Wandersmann nach dem mond schon 1659 zu Wolfenbüttel in sedez mit musikbeilagen erschienen. Nach 1, 1133 wäre diese nachweislich erste gedruckte schrift Grimmelshausens erst ein jahr später ans licht getreten.

E. Weller in Julius Petzholdts neuem anzeiger für bibliographie und bibliothekwißenschaft 1857, 32 sagt dagegen, die erste deutsche ausgabe des Wandersmanns rühre nicht von Grimmelshausen her, wie schon der druckort beweise. Den titel dieser ausgabe, die er übrigens nicht selbst gesehen, gibt er so an: „Der fliegende Wandersmann nach dem Mond, oder eine gar kurtzweilige und seltsame Beschreibung der neuen Welt deß Monds wie solche von einem geborenen Spanier mit Namen Dominico Gonsales beschrieben worden ist. Wolfenbüttel 1659.“

Die sage von den fliegenden menschen behandelt auch Rétif de la Bretonne in dem 4bändigen buche Oeuvres posthumes de N. Oeuvre 5de, La Découverte australe, ou les Antipodes: Avec une Estampe à chaque Fait principal. 1781. Der haupttitel heißt: La Découverte australe Par un Homme-volant, ou Le Dédale français; Nouvelle trés-philosophique: Suivie de la Lettre d'un Singe, etca. Dædalus interea Cretea etc. (au-long la Préf. Imprimé à Leïpsick: Et se trouve à Paris.

1660.

Traum-Ge[illegible] von Dir und Mir. Sodann, kurtze und kurtzweilige Beschr[illegible] der zuvor unerhörten Reise Welche Herr Bilgram von H[illegible] andern ohnlängsten in die Neue Ober-Welt [illegible]). 1660. 16. 103 und 71 s. So beschreibt [illegible] der Züricher stadtbibliothek in Julius Petz[illegible]r bibliographie und bibliothekwißenschaft

1666.

[illegible]üschen Dir und Mir dass ist Lächerliche

Beschreibung underschidlicher Possirlicher Träume: So eine gewüsse Persohn gehabt wegen allen Ständen in der Welt. o. o. 1666. 16. 108 s. Exemplar in der stadtbibliothek in Zürich. Vgl. E. Weller in J. Petzholdts neuem anzeiger 1857, 32.

1667.

1667. In dieses jahr setzt herr W. freiherr von Maltzahn die erste ausgabe des keuschen Joseph, welche aufzufinden mir nicht gelungen ist.

1668.

Die 1, 1135 angeführte vermuthung Kochs, daß der 1668 erschienene roman Almerinde gleich sei dem grimmelshausischen von Dietwalt und Amelinde ist nach einer gefälligen mittheilung von herrn doctor Kläden als irrig zu bezeichnen. Die Almerinde, deren ersten theil er besitzt, ist eine erzählung, welche an das leben des Astyages und der Mandane sich anschließt. Der vollständige titel lautet: Die | Almerinde | Oder | Anmuthige Harmoney | wahrhaftiger Geschichten | und | Künstlich vermischter Erdichtungen | in dem Leben der Almerinde. | Bestehend in sonderbaren Exempeln des Verhängnus des Himmels | des | Glücks und Unglücks | der Tugend | und Laster. | Unter allerhand wunderseltzamen Begebenheiten | in sehr lieblicher und Lust- | reitzender Ordnung beschrieben. | Franckfurt am Mayn | In Verlegung Johann Georg Schiele | Buchhändlers. | M.DC.LXVIII.

1669.

Der Simplicissimus ist zuerst 1669 erschienen, angeblich bei Johann Fillion in Mömpelgart. Derselbe name steht auch auf dem titel der mit der gleichen jahrszahl versehenen continuation, EF, noch in der ausgabe D von 1670 und unter dem wunderbarlichen Vogelnest, 1673, M. Der 1682 erschienene französische Kriegssimplicissimus trägt die firma J. J. Fillion in Freyburg. Die andern ältern ausgaben der grimmelshausischen werke nennen Johann Jonathan Felsecker in Nürnberg als verleger, spätere ausgaben von 1713 an einen Adam Jonathan Felsecker ebendaselbst, ohne zweifel sohn und nachfolger des ersteren. Noch ein dritter, Wolf Eberhard Felsecker, geboren 1626, wird als buchdrucker in Nürnberg genannt, unter dessen bildnis Grimmelshausen ein epigramm geschrieben hat (1, 1149 f.). In welchem verhältnis dieser zum verleger des Simplicissimus gestanden, muß dahingestellt bleiben.

Sicher scheint mir nun aber, worauf mich J. Grimm aufmerksam macht, daß die namen Fillion, Mömpelgart und Freiburg fingiert sind. Als druckort und verleger auch der ersten ausgaben wird Nürnberg und Felsecker anzusehen sein. Hieraus wird denn auch die keckheit erklärlich, womit der nachdrucker der ersten ausgabe (AF. Vgl. 1, 1137) sogar die firma des druckers und den druckort mit abdruckt, da er sich zu führung dieser angenommenen namen ebenso gut berechtigt glauben mochte, als der zuerst dahinter versteckte herausgeber. Naumanns Serapeum 1856, 175.

Der name Fillion ist vielleicht veranlaßt durch den namen Jacob Foillet, welcher als fürstlicher buchdrucker zu Mombelgarten 1590 das 15te buch des Amadis druckte. Vgl. meine ausgabe des deutschen Amadis 1, 458.

1669. F. Herr professor Kurz in Aarau macht mich darauf aufmerksam, daß F mit C im drucke genau zusammenhängt. Die signaturen von F reihen sich an die von C in auffallender weise. C schließt nemlich mit der signatur Cc, hat aber von dieser lage nur 9 blätter. Die 3 folgenden blätter gehören zu F, dessen 4tes blatt mit der signatur Dd beginnt. Die 9 letzten blätter von C und die 3 ersten von F gehören zu einem und demselben bogen. Es ergibt sich diß auch aus dem einband. Der buchbinderfaden, der diesen bogen zusammenhält, befindet sich in der mitte desselben zwischen Cc vj und Cc vij; sonst ist kein anderer faden zu bemerken. Auch ist der druck von CF ganz der gleiche. F hat zwar meist 34 zeilen auf der seite, C nur 33; aber bei F kommen auch 33 und bei C 34, ja 35 und 36 vor. Diese an einem Aarauer exemplar gemachten beobachtungen habe ich durch widerholte untersuchung des tübingischen bestätigt gefunden. Kurz vermuthet nur, C sei auch eine ausgabe von 1669. Diese vermuthung wird bestärkt dadurch, daß das titelblatt des Aarauer exemplars von C angeleimt ist und so auch das ihm entsprechende 10te blatt des ersten bogens, denn dieser hat nur 10 blätter. In dem Tübinger exemplar fehlt das titelblatt und die blätter 8 bis 10 (s. 15 bis 20) ganz. Daraus scheint sich zu ergeben, daß das Aarauer und das Tübinger exemplar von C von 1669 sind und daß jenem nur ein neuer titel mit der jahrszahl 1670 vorgesetzt worden ist. Kurz kommt daher zum ergebnis, daß C eine dritte ausgabe von 1669

ist und daß dieselbe 1670 mit einem neuen titel versehen wurde. Daß F nicht paginiert wurde (das Aarauer exemplar bestätigt diese 1, 1138 mitgetheilte beobachtung), erkläre ich nun daraus, daß dieser nachdruck damit für die verschiedenen ausgaben der 5 ersten bücher ABC gleichmäßig passend erhalten werden sollte. Zu A kann F nicht gehören (1, 1139); denn A hat 608 seiten, F 170, zusammen also 778. Das durchpaginierte exemplar von 1669 hat im ganzen 772. Auch zu B kan F nicht speciell gehören, da dieses 618 seiten hat, was mit F 170 zusammen 788 betragen würde. Ehe ein exemplar des Simplicissimus C mit der jahrszahl 1669 sicher nachgewiesen ist, möchte ich trotz dem eine dritte ausgabe des Simplicissimus aus diesem jahre, in festhaltung meiner 1, 1139 ausgesprochenen ansicht, nicht annehmen. Wenn auch F mit C genau zusammenhängt, so kann die jahrszahl von F lediglich das druckjahr der ersten ausgabe bedeuten, wie nachweislich auch bei andern späteren abdrücken simplicianischer schriften nicht das jahr des neuen drucks, sondern das jahr des dem wiederabdruck zu grunde liegenden auf dem titelblatt angegeben ist. Vgl. 1, 1151.

1670.

C. (1, 1140.) Nach dem, was vorhin über F mitgetheilt worden, nimmt Heinrich Kurz an, daß C schon 1669 erschienen und daß die exemplare, welche von 1670 datiert sind, nur ein später angeklebtes titelblatt haben.

Von der 1, 1142 beschriebenen ausgabe der Courasche, O, findet sich jetzt auch ein exemplar in der k. universitätsbibliothek in Tübingen, Dk XI. 461 h. 8°.

1670. α. Des | Grundfrommen keuschen Jo- | sephs getreuen Dieners und | Schaffners | Musai, | Denck und Leswürdige | Lebens-Erzehlung, | Aus Uhralten Hebräischen, | Persischen und Arabischen | Scribenten | Mit unausgesetztem Fleiß, auf nutzliche annehmliche und erbauliche Art, | zu Papier gebracht; | Und jetzo erstesmals, auf inständiges An- | suchen, zum Druck übergeben, | Von | Samuel Greifnson von | Hirschfeld. | Gedruckt, Im Jahr Christi 1670. 89 seiten. Dann folgen 2 leere blätter, endlich noch 1 blatt mit einem vers auf der ersten und einer abbildung des Musai auf der zweiten seite. Exemplar im besitz des herrn Wendelin freiherrn von Maltzahn in Berlin. Ohne zweifel dasselbe exemplar, das ich 1, 1148 erwähnt habe. Es ist diß die erste

ausgabe des Musai. Hiernach ist zu ergänzen und zu berichtigen, was 1, 1144 beigebracht worden.

In dem erwähnten exemplare geht voraus der keusche Joseph Z.

Es folgt: Eines | Rittermässigen Soldaten, | der in seiner blühenden Jugend verführt, | und in Päbstliche Irrthum gerathen, sich aber | hernach zur Augspurgischen Confession | gewandt, | Freundliches | Religions-Ge-|spräch, oder | Glaubens-Schild, | Mit welchem er die verlippten | Pfeile, Hiebe, Stiche und Schösse eines | Jesuiters aufgefangen und löblich ver-|setzet hat. | Genommen aus dem Zeughause Got-|tes, nemlich, der H. Schrifft, aus dem klei-|nen Kinder-Catechismo des theuren Mannes | D. Martini Lutheri. | Also, daß sich Einfältige und der unverän-|derten Augspurgischen Confession zugethane Chri-|sten daraus rüsten, und wider der Päbstler | Einwürffe belehren und wehren | können. | Gedruckt zu Riga in Liefland, | Anno 1670.

Ferner ist angebunden: Guet | Evangelisch. | Oder | Augenscheinliche Be-|weistumben deß wahren Glau-|bens auß deß newen Testaments Schriff-|ten dem gemeinen Mann wieder die Glau-|bens Feind an die Handt gegeben. | Sambt | Einem Bettlersman-|tel der auß allen Ihrtumben zu sa-|men Geflickten Vncatholischen Lehr: | Vnd Zweyer | Lustigem Gesprächen | Zwischen Entleibter Seel eines | auff den Glauben allein Trauenten, | vnd einem Höllischen Geiste: Ob der | Glaub allein Seelig mache? | Das Ander | Wie der Irrweg zur Ewigen Verdamnus, | von zweyen vermeinten Hochverständigen | so Leichtlig seye gefunden worden. | Mayntz, | bey vnd in Verlegung Christoph Küchlern 1672.

Darauf folgt der deutsche Michel von 1673.

[1670?] Z. Des Vortrefflich | Keuschen Josephs | in Egypten | Erbauliche, recht ausführliche | und viel-vermehrte | Lebensbeschreibung, | Zum Augenscheinlichen Exempel | der unveränderlichen Vorsehung GOt-|tes, so wol aus heiliger Schrifft, als anderen der | Hebreer, Perser und Araber Büchern und herge-|brachter Sage auf das deutlichste vorgestellet, und | erstesmals mit grosser und unverdroßner | Mühe zusammen getragen | von | Samuel Greifnson von | Hirschfeld. | Nunmehro aber wiederumb aufs | neue vom Autore übersehen, verbessert, | und samt des unvergleichlichen Josephs | getreuen Schaffners Musai | Lebens-Lauff. |

Vermehret, dem Curiosen Leser | sehr anmuhtig, lustig und nützlich | zu betrachten wolmeinend mit- | getheilet. | Nürnberg, zu finden bey Felseckern. 245 seiten, wobei das titelblatt ungezählt bleibt. Exemplar früher in der fürstlich leiningischen hofbibliothek, jetzt im besitz des herrn Wendelin freiherrn von Maltzahn in Berlin. Es ist ohne zweifel dasselbe exemplar, dessen ich 1, 1148 erwähnt habe.

Angebunden ist der Musai von 1670.

Die 1, 1144 bei 1670 angeführte ausgabe des ewig währenden kalenders besaß professor K. W. L. Heyse. Vgl. Thesaurus librorum germanicorum sæc. xv—xviij. Berlin bei Asher, 1854. s. 113, n. 1441, wo sie so beschrieben wird: Des Abenteuerlichen Simplicissimi Ewig währender Calender etc. etc. Nürnb. 1670 in 4. Dieses exemplar ist vielleicht dasselbe, welches jetzt herr prediger dr Kläden in Berlin besitzt und worüber er mir folgendes mittheilt: Von dem Ewigwährenden Calender besitze ich die beiden von Ihnen angeführten ausgaben in quart. Beide sind verlegt bei W. E. Felßecker, die eine »gedruckt in der Fürstlichen Residentz-Stadt Fulda bei Marcum Bloß 1670«, die andere »zu Altenburg | bei Georg Conrad Riegern | Im Jahr 1677«.

Von der ältesten ausgabe des ewigwährenden kalenders befand sich ferner ein exemplar im besitze des herrn altlandammanns Nef in Herisau. Naumanns Serapeum 1856, 175.

Um 1670 ist (1, 1148) ohne zweifel der deutsche Michel zuerst gedruckt. Ich habe 1, 1051 auf ein altes lied hingewiesen, welches dem verfaßer bei dieser streitschrift gegen die sprachverderber vorgeschwebt haben mag. Einen andern druck desselben liedes, mit 4 strophen weniger, beschreibt Ludwig Erk im weimarischen jahrbuch für deutsche sprache von Hoffmann und Schade 2, 206. Ebendaselbst 2, 207 theilt er die ersten strophen eines ähnlichen liedes vom jahr 1648 mit, betitelt: WeheKlag Deß alten Teutschen Michls uber die allamodische Sprachverderber u. s. w.

Der erste Bernhäuter samt Simplicissimi Gauckeltasche, von Illiterato Ignorantio, zugenant Idiota. 1670—72? So führt Emil Weller in Julius Petzholdts anzeiger für bibliographie und bibliothekwissenschaft 1853, 209 die erste ausgabe dieser schrift auf.

Deß Abentheurlichen Simplicissimi Verkehrte Welt setzt

E. Weller a. a. o. s. 210 in die jahre 1670—72. Nach dem, was ich 1, 1148 ausgeführt habe, fällt die abfaßung dieser schrift erst in das jahr 1673.

Simplicissimi angeregte Ursachen, warum er nicht katholisch werden könne, von Bonamico widerlegt. 1670—72. E. Weller a. a. o.

Unter den nachahmungen anderer autoren erwähnt E. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 210 auch das von mir 1, 1144 angeführte Viridarium historicum d. i. histor. Lustgarten, enth. hundert auserlesene Geist- Herz- und Gemuetherfreuende Geschichten, durch Vorschub u. Anleitung des weit und breit beruehmten Simplicii Simplicissimi. Nürnberg o. j. (1670—72?).

Gleichfalls als nicht von Grimmelshausen herrührend wird aufgeführt: Simplicissimi alberner Briefsteller und lächerliches Titular-Buch. 1670—72? E. Weller a. a. o. 211. Die spätere ausgabe desselben habe ich 1, 1172 erwähnt.

1671.

J. Diese 1, 1146 beschriebene ausgabe befindet sich in einem, wie es scheint, unverstümmelten exemplar in der stadtbibliothek zu Frankfurt am M., wie mir Franz Roth freundlich mittheilt. Nach s. 508 steht darin ein titel.

Die 1, 1147 erwähnte ausgabe des Simplicissimus o. o. 1671 führt auch Emil Weller auf in Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 209.

Des abentheurlichen Simplicissimi Satyrischer Pilgram. 2 theile. Hirschfeld, Grisenius. 1671. E. Weller a. a. o. Ist diß die von mir 1, 1140 unterm jahr 1670 erwähnte ausgabe?

1672.

Y. Das wunderbarliche Vogel-Nest, Der Springinsfeldischen Leyrerin, Voller Abentheurlichen, doch Lehrreichen Geschichten, auf Simplicianische Art sehr nutzlich und kurtzweilig zu lesen ausgefertigt durch Michael Rechulin von Sehmsdorff. Gedruckt in zu Endlauffenden 1672. Jahr. Exemplar aus der sammlung G.H. freiherrn von Meusebach in der k. bibliothek in Berlin. 307 seiten. Die 1, 1147 aufgeworfene frage, ob diese ausgabe mit M 1673 identisch sei, kann ich nun, nachdem ich beide benützt habe, entschieden verneinen.

β. Das wunderbarliche | Vogel-Nest, | Der Springins-

feldischen Leyrerin, Voller Abentheurlichen, doch Lehr- reichen Geschichten, auf Simpli- cianische Art sehr nutzlich und kurtzweilig zu lesen ausge- fertigt Durch Michael Rechulin von Sehmsdorff. Gedruckt in zu Endlauffenden 1672. Jahr. 301 seiten, wobei indes von 260 gleich auf 294 übergesprungen ist. Exemplar in der Tübinger universitätsbibliothek, Dk XI. 461 k.

Die 1, 1147 erwähnte erste ausgabe von Proximus ist näher beschrieben im Thesaurus librorum germanicorum saec. xv — xviij. Katalog der Bibliothek des Herrn Prof. Dr K. W. L. Heyse. Berlin, 1854. s. 113: Des durchleuchtigen Printzen Proximi, und Seiner ohnvergleichlichen Lympidae Liebs-Geschichts-Erzehlung u. s. w. Von H. J. Christoffel von Grimmelshausen, Gelnhusano 1672. 12. Nach Emil Weller in Petzholdts anzeiger für bibliographie und bibliothekwissenschaft 1853, 209 ist der druckort Straßburg.

Das 1, 1148 aufgeführte buch Jan Perus erwähnt auch Petzholdt im anzeiger für bibliographie und bibliothekwissenschaft 1853, 208.

Der stoltze Melcher, sampt einer Besprecknuss von des Frantzoss Krieg mit der Holland. Welches durch Veranlassung eines Saphoyer zum Messkram verehret wird. o. o. u. j. Straßburg, 1672. 4. 4 bl. Exemplar in der stadtbibliothek in Zürich. Vgl. E. Weller in J. Petzholdts neuem anzeiger für bibliographie und bibliothekwissenschaft 1857, 32.

Der Simplicianische Weltkukker sive abentheuerlicher Jean Rebhu. Frankfurt 1672. So beschreibt E. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 210 die erste ausgabe des buches, das er übrigens nicht Grimmelshausen zuschreibt. Vgl. 1, 1150.

1673.

Deß Weltberuffenen | SIMPLICISSIMI | Pralerey und Gepräng | mit seinem | Teutschen | Michel, | Jedermänniglichen, wanns seyn | kan, ohne Lachen zu lesen erlaubt | Von | Signeur Messwahl. | Gedruckt unter der Preß, in dem | jenigen Land, darinnen dasselbe lobwürdig | Geschirr erstmahls erfunden | worden, | ALs seIne LIebe Innwohner neben anDern | VöLCkern anfIengen, Den Iahren Vnsers | HeILs naCh, In gLeICher ZahL | zV zähLen d. j. 1673. 1 blatt inhalt. Dann 119 gezählte seiten. Ein exemplar im besitz des freiherrn von Maltzahn in Berlin, angebunden an Joseph,

Musai u. s. w. Es scheint dasselbe exemplar, worauf ich 1, 1148 hingewiesen habe. Nach E. Weller in Petzholdts anzeiger für bibliographie und bibliothekwissenschaft 1853, 209 ist das buch in Straßburg erschienen. Paul Trömel bei Petzholdt s. 269 scheint die ausgabe von 1673 zu bezweifeln.

Das hinter dem Ulmer exemplar von M (1, 1149) angebundene buch die drei grösten erznarren ist bekanntlich von Christian Weise.

[1673?] γ. Deß Wunderbarlichen | Vogelnests zweiter | theil | An tag geben von | Aceeeffghhiillmmnnoorr | ssstuu. | Ein exemplar in der k. bibliothek in Berlin aus der sammlung des freiherrn von Meusebach. Diese ausgabe ligt meinem abdruck zu grunde. Das buch ist an Y 1672 angebunden. Herr doctor Kläden bemerkt über diese beiden drucke: »Das format ist in beiden theilen dasselbe, der druck im ersten theil [Y] etwas schärfer. Die seitenzahlen stehen im ersten theil oben rechts, im zweiten [γ] in der mitte. Auch ist das waßerzeichen in beiden verschieden. Noch bemerke ich, daß auf dem titel des ersten theils keine andeutung davon gegeben ist, daß das werk in 2 theilen erscheinen sollte. Mir scheint dieser band die erste ausgabe des 2ten theils zu enthalten.«

Eine ausgabe des Simplicissimus von 1673 erwähnt E. Weller in Petzholdts anzeiger 1853, 209. Ist es nicht eine verwechslung mit X 1683 (1, 1151 f.), welche ausgabe Weller nicht aufführt?

1675.

δ. Des Vortrefflich | Keuschen Jo- | sephs in Egypten | Erbauliche, recht außführliche | und viel-vermehrte | Lebens-Beschreibung, | Zum Augenscheinlichen Exempel | der unveränderlichen Vorsehung GOt- | tes, so wohl aus heiliger Schrifft, als andern der | Hebreer, Perser und Araber Büchern und herge- | brachter Sage auff das deutlichste vorgestellet, | und erstesmals mit großer und unverdroßner | Mühe zusammen getragen | von | Samuel Greifnson von | Hirschfeld. | Nunmehr aber wiederumb auffs | neue vom Autore übersehen, verbessert, | und sampt des unvergleichlichen Josephs | getreuen Schaffners Musai | Lebens-Lauff | Vermehret, dem Curiosen Leser | sehr anmuthig, lustig und nützlich | zu betrachten wohlmeinend mit- | getheilet. Nürnberg, zu finden bey Felßeckern. 2 nicht gezählte blätter. Dann 234 gezählte seiten, auf

deren letzter unten: Des. S. 235. Des | Grundfrommen keuschen Jo- | sephs getreuen Dieners | und Schaffners | Musai, | Denck- und Leßwürdige | Lebens-Erzehlung, | Aus Uhralten Hebräischen, | Persischen und Arabischen | Scribenten | Mit unaußgesetztem Fleiß auff | nutzliche, annehmliche und erbauli- | che Art, zu Papier gebracht, | Und ietzo erstesmals, auff inständiges | Ansuchen, zum Druck übergeben, | Von | Samuel Greifnson von | Hirschfeld. | Gedruckt im Jahr Christi 1675. Die seitenzählung läuft fort bis 327. S. 328 ist nicht gezählt. Exemplar der k. bibliothek in Berlin. Eine abschrift von δ ligt meinem neuen abdrucke des Josephs zu grund, da die ältere ausgabe Z mir erst später zugänglich geworden ist. Doch habe ich entschieden beßeres aus Z gleich in meinen text aufgenommen und die abweichungen von δ in die anmerkungen verwiesen. Weniger wesentliche varianten, welche nur die schreibung oder leichte formänderungen betreffen, aufzuführen, habe ich nicht für erforderlich gehalten. Manches der art habe ich stillschweigend in den text gehoben.

Eine schrift Grimmelshausens, die ich sonst nicht erwähnt finde, verwahrt unsere universitätsbibliothek in Tübingen. Es ist ein einzelnes nur auf einer seite bedrucktes folioblatt, angebunden dem exemplar der Courage O. Dk XI. 461 h. 8.

Es hat die überschrift:

Abbildung der wunderbarlichen Werckstatt des Weltstreichenden Artzts Simplicissimi, Darinnen Er als ein landstörtzender Vagant aus eigener Experientz und Practic zuvernemen gibt, Wie etlicher Leute imaginirte Haupt-Kranckheiten zu Curiren seyn möchten. Allen Sorgfältigen Haus-Vättern und Hausmüttern, vor ihre Kinder und Gesinde höchstdienlich, Sinnreich, nutzlich und fleissig zu gebrauchen.

Darauf folgt eine die größere hälfte der seite einnehmende abbildung in holzschnitt, welche dann in zweispaltiger schrift folgendermaßen erläutert wird:

OB zwar allbereit zu Hanß Sachsen Zeiten ein Wurmschneider sich gefunden! Wann schon bey nahe vor 30 Jahren Doctor Wurmbrand Sich eingestellt! Ob gleich um eben dieselbige Zeit ein Schleiffstein vor die grosse Nasen: Und eine Windmühl die Alte Weibe̊r darauf Jung zu machen erfunden: Und erst kürtzlich vor Junge Leut eine Allemodische Hobelbanck auffgerichtet worden;

So findet sich doch im Werck, daß alle solche Kunstgriff: Instrumenten und Machinen so viel als nichts gefruchtet! Nicht weiß ich, hat man den Meistern solche Künste nicht geglaubt, oder vor der Cur sich selbst gefürcht, und deßwegen selbige nicht gebraucht? Demnach ich aber auf meiner langwirigen Reise, den Ost-Indianischen Javanern, welche mit geraden wohlvermöglichen Leibern und gesunder Vernunfft, das 3. 4. ja fünffhunderste Jahr erlebt: Massen deren Einer zu Graff Moritz Zeiten in Holland gewesen, In die Karten gesehen, und Ihnen ihre Künste abgelernet; Als habe ich solche den Benöhtigten zum besten mit heraus in Europam gebracht, denselben hiemit offentlich verkündende, daß beydes den Mängeln und den Uberflüssigkeiten so wohl ihrer Leiber, als ihrer Gemüther Rath zu schaffen seye; Ist nun Einer oder der Ander von jungen Gecken kranck, denen kan man durch eine gute Disciplin (Purgation wolt ich sagen) Von erhartetem Birckensafft zugerichtet, Stuhlgangsweiß gleich in der Jugend, den noch zahrten Narren der Unwissenheit abtreiben, wann der Patient gleich nicht zu Stuhl gehet, sondern sich nur so stellet, und sich auf den Bauch über ein Banck leget; durch ein Vomitiv oder gute Aderläse geschiehet ein gleiches; Vornemlich so der Patient der gemelten Cur schon etwas entwachsen zu seyn sich einbildet, wann Ihn nemlich ein Weiser Meister dieser Kunst die Wurtzel Verbum (und nicht Verbenam) In die Esels Ohren: Und nach dem es von nöhten, Fünffingerkraut, auf das Hasen-Mäulgen: oder auf den Saurüssel legte; Wäre der inficirte aber so starcker Natur, daß diese erzehlte Mittel nichts verfangen wolten oder könden, alsdann ist das beste Mittel, daß man mit Ihme in den Backofen wische, damit er gantz neu umgebacken werde; id est, Man stöst Ihn von der Mutter-Milch, lernet Ihn frembd Brod essen an einem solchen Ort, da auch ein rechtschaffene Ordnung: Und auch vielleicht der Schmalhanß herschet, (GOtt behüte vor dem Zuchthauß) Alsdann wann er in sich selber gehet wie der verlohrne Sohn, so verstäubet alles Unziefer von sich selbsten, welches Ihn hiebevor verderbt, und man noch bißher von Ihm nicht evacuiren mögen; Wäre aber alles so hart eingewurtzelt, daß diese sämtliche Artzneyen auch nicht anschlagen wolten; Also daß der Patient allbereit den Namen trüge eines groben Esels- oder Haasenkopfs, eines Stockfisches, Bachanten, eines Saumagens: Eines Kornhammers oder gar eines Narren,

der den Kopf so voller Würm, Mucken, Grillen, Dauben und anderer tausendfaltiger Phantasey und Thorheit stecken hätte, daß man Ihn einer wohlgebackten Herings-Tonn vergleichen möchte; So daß auch alle obermelte Curen nichts verfangen könten, Sihe: alsdann distiliret der vorm Ofen sitzende Alter mit der Zeit durch einen sehr künstlichen und bequemen Distilir-Ofen solches alles hinweg, daß es gleichsam wie Rauch, Nebel und Wolcken verschwindet! Gleichwie man nun hierzu der Zeit erwarten muß, also müssen auch die Jenige so entweder von der Natur oder aus andern Unglücksfällen, Kröpff, Brüch, Buckel, Hasenscharten, et c. zu viel: Oder an der Leibslänge, Stärcke, Gesundheit, Schönheit, und was des guten Dings mehr ist, zu wenig haben, Sich nur mit dem lieben Alter gedulten, und gedencken; daß die letzige spitzfindige Welt Ihnen, damit Sie gleichwohl bey Ehren und Ansehen bleiben mögen, trefflichen Vortheil ersonnen; Als zum Exempel, haben dir die leidige Franzosen das Heu auf der Ober-Bühne hinweg verfütert, (des Erbgrinds will ich geschweigen) oder *hastu* sonst keinen guten Haarboden, so setze eine Baruckque auff, und sage: so sey es die Mode; Hastu ein blöd Gesicht? so brauch ein Brill; vor die Schramm in Backen, ziehe ein erbarn Schweitzerbarth! Den Kropff verbirgt ein künstlicher Kragen, Halßtuch oder Uberschlag; Den Buckel Ein weiter Rock oder Kittel auf Frantzösisch, Polnisch oder Crawatisch; Kleine Schenckel verbergen die weite Ploderhosen; Den Mangel recht formirter Waden ersetze mit einen Futter in den Strümpfen; Und wann dir vielleicht ein Fuß länger ist als der ander, so wird der Schuster mit einem hohen Absatz helffen können; Den gar kleinen Zwerglein aber, die man Bachofen-Trescher zu nennen pflegt, weiß ich ohne solche hohe Absätz und hohe Hüth kein ander Mittel, Als daß Sie sich wider von Neuen umgiessen: Und wie das Fensterbley durchrollen und ziehen lassen, wie in der Figur meiner Werckstatt zu sehen; In Consideration, schickt sich solche Erlängerung mit dem kalten Bley des verderblichen und ungeschmeidigen Saturni? Warum nicht auch in einem kleinen Corpo, da die Spiritus Vitales so nahe beysamen? Wegen der Nasenschleifferey lasse sich niemand nichts wundern oder ärgern, dann kan man Einem denselbigen Hirn-Distilir-Schnabel mit Unverstand in einem Huy hinweg hauen, warum nicht auch mit Verstand wegschleiffen? Kan man einem

eine neue Nase aus frembtem Fleisch wider anheylen, warumb wolt man denn die eigene nicht nach belieben proportionirn können? Valeat mein lieber Patient, Gedencke so wohl an dein Principium als an dein End, und observire oder vielmehr practicire die Gedult, das rathet dir der wie Quecksilber verschwindende, und dannoch getreue Vagant

Simp. Simplicissimus.

1676.

Bei den später als 1676 datierten schriften ist zu beachten, daß Christoph von Grimmelshausen nach 1, 1132 am 17 August 1676 gestorben ist.

1677.

Der ewigwährende Kalender, 2te ausgabe. Ein exemplar im besitz von herrn d. Kläden in Berlin. Vgl. oben zu 1670 s. 914.

Diese schon 1, 1150 kurz erwähnte ausgabe des Calenders kann ich jetzt nach einem mittlerweile von der k. universitätsbibliothek in Tübingen erworbenen exemplar beschreiben. Es ist signiert Dk XI. 172. 4. Voran geht ein titelkupfer mit den bildnissen der hauptpersonen des Simplicissimus.

Titelblatt: Des Abenteurlichen Simplicissimi | Ewig-währender Calender, | Worinnen ohne | Die ordentliche Verzeichnus der unzehlbar | vieler Heiligen Täge auch unterschiedliche | Curiose | Discursen von der Astronomia, Astro- | logia, Item den Calendern, Nativitäten, auch allerhand Wunderbarli- | chen Wahr- und Vorsagungen, mit untermischter Bauren-Practic, | Tag- und Zeitwehlungen, etc. | Nicht weniger | Viel Seltzame, jedoch Warhaffte Wunder-Geschichten, | und andere merkwürdige Begebenheiten, samt Beyfügung etlicher | Künst und Wissenschafften befindlich. | Woraus ein Jeder, der nur Lesens und Schreibens kündig, | nicht allein jedes Jahr die bewegliche Fest und dergleichen Ding, so zu | einem Calender nothwendig erfordert werden, leichtlich finden: | Sondern auch lernen kan, ihm und andern die Nativität zu stellen, | und aus fleissiger observation künfftig Gewitter, Krieg, Kranckheit, | Frucht- und Unfruchtbarkeit vorzusagen. | Vigilantia et labore. | Der sIMpLICIo geVVogen, | kan seIn stetIg VnbetrogeN. | In Nürnberg, | Verlegt und zu finden bey Wolf Eberhard Felßecker. Das chronogramm gibt die jahrszahl 1670.

Auf der rückseite eine dedication: Denen in allen Oertern

der weiten und breiten Welt: Insonderheit aber Denen in gantz Europa hin und wider wohnenden, und sich in guten Wolstand befindenden Simplicissimis, als meinen Hochgeehrten Freunden u. s. w.

S. 3. Vorrede, unterzeichnet: Melchior Sternfels von Fugshain. Diß gibt anagrammatisiert die worte: Christoffel von Grimelshausen.

S. 4 — 234 text. Schluß: ENDE. Gedruckt zu Altenburg, bey Georg Conrad Rügern, Im Jahr 1677.

Diß stimmt freilich nicht zu dem chronostich des titelblatts, das von der ersten ausgabe unverändert beibehalten wurde.

Das datum der ersten ausgabe erhellt auch aus der stelle s. 92c (nach dem Tübinger exemplar): Warhafftiger Bericht vom Erfinder dieses Calenders, sampt etlichen lustigen Erzehlungen, die er von Simplicissimo, der diesen Calender geschrieben, gesamlet, und hier dem curiosen Leser wieder mittheilet. Respective Hochgeehrter, großgünstiger lieber Leser, etc. auch überall beschreyter und verhaster Zoile, etc. Ich berichte euch allerseits freundlich, daß dieser Calender nicht geschrieben oder verfertigt worden, ihn in offnen Druck zu geben, sondern es hat ihn der so genannte Abenteurliche Simplicissimus, dessen Lebensbeschreibung vorn Jahr das erste mahl gedruckt worden u. s. w.

1678.

Zu 1, 1150 habe ich berichtigend nachzutragen, daß die ausgabe des simplicianischen Welt-Kuckers von Jan (nicht Jean) Rebhu (d. h. wohl Huber) nach einer mittheilung von herrn dr Kläden nicht 3, sondern 4 theile hat. Der erste ist ohne jahrszahl, der zweite von 1678, die beiden folgenden von 1679. Nach der vorrede zum zweiten theil wird der erste bereits 1677 gedruckt sein. Der verfaßer schreibt sich unter der vorrede des ersten theils Jan Rebhu von Plerz auß Vklipa. Auf dem titel des buchs: Printz ADIMANTUS und der Königlichen Prinzeßin ORMIZELLA Liebes-Geschicht. 1678. 12. nennt er sich, wenn beide bücher vom gleichen verfaßer stammen, schon den »allenthalben bekannten Jan Rebhu von Wolffs-Egg aus Österreich«. Naumanns Serapeum 1856, 176.

1679.

Simplicissimi Calender. Ein exemplar in der kantonsbibliothek in Aarau.

1683.

X. Die beschreibung dieses zweiten theils der simplicianischen schriften habe ich 1, 1152 f. gegeben.

Der erste theil des Vogelnests ist in X nicht aus Y, sondern aus β abgedruckt. Vgl. s. 385, 7. 387, 22. 396, 5 u. s. w.

Auf dem titel von Dietwald und Amelinde (1, 1153) nennt sich der verfaßer H. J. Christophel von Grimmelshausen. Ein druckort ist nicht genannt.

Das Rathstübel Plutonis (1, 1153) ist angeblich in Samarien 1683 gedruckt.

Auf dem titel der verkehrten Welt (1, 1154) von 1683 nennt sich der verfaßer Simon Lengfrisch von Hartenfels. Ein druckort ist nicht genannt. Diese notizen entnehme ich einer buchhändleranzeige.

Als druckort des simplicianischen Hasenkopfs (1, 1154) wird Nürnberg angenommen. E. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 211.

Der pseudonyme verfaßer dieser schrift ist Joh. Riemer. E. Weller a. a. o. s. 267.

Schröer in den österreichischen blättern für litteratur und kunst 1854, 153 erwähnt, freilich nicht nach eigener anschauung, den ersten theil der kriegs- und friedensgespräche des französischen Kriegssimplicissimus, dessen 2ten theil ich 1, 1154 nach dem Ulmer exemplar beschrieben habe. Schröer folgt dem Catalogus bibliothecæ hungaricæ Francisci comitis Szechenyi. Sopronii 1780 ff. 1, 2, 350 und gibt den titel so an: Der französische Kriegs-Simplicissimus. Historische, politische und philosophische Krieg- und Friedensgespräche auf das jetzt neu eingehende Jahr 1683, worunter auch allerlei Les- und merkwürdige Discursen in den elisäischen Feldern allermonathlich des ganzen Jahrs abgehandelt werden. Jenner, Hornung, Merz und April o. o. 1683. 8. 530 seiten. Schröer bemerkt dazu: »Das ungarische nationalmuseum muß das buch besitzen, weil die szechenyische bibliothek an das museum übergegangen ist. Aus der inhaltsangabe des katalogs ist ersichtlich, daß das buch außer einer beschreibung Ungarns und Siebenbürgens auch eine historiam motuam Tökölyanorum et belli turcici anno 1683 enthalte.

Über den ungarischen Simplicissimus und seine fortsetzung,

den türkischen Vaganten (1, 1154 f.) gibt Julius Feifalik aus anlaß einer besprechung von K. J. Schröers beitrag zu einem wörterbuche der deutschen mundarten des ungarischen Berglandes in I. J. Hanus kritischen blättern für litteratur und kunst (1858, 3, 197) folgende notizen: »Nicht ganz unwillkommen wird es vielleicht sein, wenn wir hier, wo sich die gelegenheit bietet, eine zum theil berichtigende bibliographische notiz über den dacianischen Simplicissimus, den würdigen nachfolger seines vorbildes (von welchem herr Schröer wie gesagt nur den wiederabdruck [1, 1175 beschrieben] benutzen konnte; man sehe übrigens auch den lesenswerthen aufsatz desselben über dieses buch in den österreichischen blättern für litteratur und kunst 1854, n. 22, f. 153 f.) folgen laßen. Herr dr Seiz, der wiederherausgeber jenes werkes, (Leipz. 1854) benutzte außerdem, daß er sich änderungen erlaubte, bei seiner ausgabe vermuthlich ein unvollständiges exemplar, welchem die letzten 6 blätter, »Deß Grafen Tekely Herkommen, und biß auf jetzige Zeit verloffenen Lebens-Lauff« *enthaltend*, fehlten und demgemäß ließ er die hierauf bezügliche stelle des titels aus. Verwunderlich bleibt nur, daß dieses umstandes in der vorrede nicht erwähnt ist; daß in demselben jahre 1683 2 ausgaben erschienen, ist schwer glaublich, obwohl das buch seiner Zeit beifall fand. Übrigens ist der titel auch in Szechenyis catalogus nicht ganz richtig und genau angegeben; wenigstens steht statt der worte »mit dessen Abbildung« u. s. w. bei Szechenyi in dem von mir gebrauchten exemplar aus der bibliothek des H. J. Haydinger in Wien, welches im übrigen genau mit dem von Szechenyi benutzten stimmt (8., 4 bl. vorst. mit vorwort und register, 239 s.) und sicher damit identisch ist: »Denckwürdig und lustig zu lesen. Herauß gegeben von gedachtem Dacianischen Simplicissimo. Gedruckt im Jahr MDCLXXXIII.« Zu dem erschien aber von dem dacianischen Simplicissimus eine bißher unbekannte fortsetzung, die freilich schon im ersten buch versprochen war und von welcher 2 exemplare ebenfalls aus Haydingers sammlung mir vorliegen. Diese fortsetzung führt den titel: »Türckischer Vagant, oder: Umschweiffend-Türckischer Handels-Mann, welcher eine Reise mit zweyen Calogeris (oder Griechischen München) und drey Griechischen Kauff-Leuthen in Constantinopoln [vielmehr Constantinopeln, wie 1, 1155 angegeben ist] angetretten und durch Aegyp-

ten, das Gelobte Land: item, auf dem Euphrath durch die sandigte Wüsten Arabiæ und andere viel Türckische Oerther kommen. Endlich auch nach drey Jahren wiederum in die Christenheit gelanget. Um wunderlichen Begebenheiten begierig und nutzlich zu lesen. Gedruckt, im Jahr Christi 1683.« (8. 3 bl. vorst. mit vorrede und register, 191 s. nebst titelkupfer). Wie dieser weitläufige titel schon anzeigt, behandelt hier der nämliche verfasser, vielfach dazu aufgefordert, in 24 capiteln seine reise als kaufmann nach der Türckey und andern ländern des orients, so wie seine rückkehr nach Europa und endliche ankunft in Breslau. Auch dieser theil ist nicht minder interessant als der erste durch die verschiedensten abenteuer und durch reiche sittenschilderungen. Doch auch damit ist das werk nicht geschloßen. Denn am ende verheißt der verfaßer noch ein weiteres »tractätlein«, das aber weder mir je zu gesichte kam noch auch sonst, so viel ich weiß, bekannt ist. Diese zweite fortsetzung wäre aber vielleicht gerade der uns wichtigste theil des ganzen gewesen: denn wie dort berichtet wird, sollte darin von dem Türkenkriege, dann von den weitern 5jährigen reisen des Simplicissimus durch die ostslavischen länder, durch das nördliche Europa, durch fast alle provinzen Deutschlands sammt Böhmen und Mähren u. s. w. die rede sein. Sicherlich können wir nach dem vorangegangenen den verlust dieser fortsetzung nur bedauern: vielleicht ist dieser excurs veranlaßung zu näherer forschung darnach, und ist diß der fall, so ist er gewis auch entschuldigt.« Soweit Feifalik.

Als druckort der ersten ausgabe des ungarischen Simplicissimus wird Ulm angenommen. E. Weller in J. Petzholdts anzeiger für biblographie 1853, 210.

1684.

G. (1, 1156.) Nach einer freundlichen mittheilung des herrn professors Kurz in Aarau befindet sich vom 2ten theil von G ein exemplar in der stadtbibliothek in Zürich.

Einer buchhändleranzeige entnehme ich, daß das Galgen-Männlein oder ausführlicher Bericht u. s. w. mit anmerkungen erläutert durch Israel Fromschmidt von Hugenfels ohne ortsangabe 1684 erschienen ist.

Herr oberpräceptor Nußer in Ulm erwähnt mir eine schrift: Simplicianisches PfaffenGehätz über das von den Papisten heraus-

gelassene PrädicantenGeschwätz d. i. 2 kurtze Gespräche und 6 lustige schöne Disputationes wider gedachten Papistischen Büchels Despectationes u. s. w. zusammengetragen von einem Dantzker Studenten und pomerischen Fischer im Jahr 1684. Mit einem kupfer und vielen versen und gedichten.

Des weltberühmten Simplicissimi Pralerey und Gepräng mit seinem Teutschen Michel, von Signeur Meßmahl. 1684. E. Weller in Petzholdts anzeiger 1853, 209.

Zu den nachahmungen zählt E. Weller in Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 210 das buch: Simplicissimi lustig politischer Haspelhans. Ulm 1684.

1685.

Simplicissimi lust- und lehrreiche Schriften. Nürnberg, 1685. Wenn dieser titel, wie ihn E. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 211 angibt, genau ist, so ist diß eine andere ausgabe als H. Vgl. 1, 1161 f.

Palingenii Simplicissimi Gedancken über die heutige verwirrte Zeiten und Läufften. Frankfurt, 1685. Nicht von Grimmelshausen. E. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 211.

Der Palingenius ist Joh. Jacob Schütz. Weller a. a. o. s. 257.

1686.

Ungarischer oder Dacianischer Simplicissimus. Zweite ausgabe. Diese finde ich nur bei E. Weller in Petzholdts anzeiger 1853, 210 erwähnt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

hochteutscher Frau Mutter-Sprache an den Tag gegeben von E. S. 2 theile. I. Schelmerode. II. Padua eine halbe Stunde von Rom bei Peter Martau (Bielcke in Jena) 1696. Ich besitze nur die neue ausgabe von 1848 und erinnere mich, eine frühere gesehen zu haben.

1699.

Eine ausgabe des Simplicissimus von 1699 erwähnt E. Weller in Petzholdts anzeiger 1853, 209.

Des weltberufenen Simplicissimi Pralerey und Gepräng mit seinem Teutschen Michel, von Signeur Meßmahl. 1699. E. Weller a. a. o.

Des abentheuerlichen Simplicissimi ewigwährender Kalender. 1699. E. Weller a. a. o.

Der erste Bernhäuter samt Simplicissimi Gauckeltasche von Illiterato Ignorantio, zugenannt Idiota. 1699. E. Weller a. a. o.

Das Rathstübel Plutonis, aus Simplicissimi Brunnquell selbsten geschöpft und auf recht Simplicianisch beschrieben von Erich Stainfels von Grufensholm. 1699. E. Weller a. a. o.

Deß Abentheuerlichen Simplicissimi Verkehrte Welt. 1699. E. Weller a. a. o. 1853, 210.

Simplicissimi Galgenmännlein. 1699. E. Weller a. a. o.

Simplicissimi angeregte Ursachen, warum er nicht katholisch werden könne. 1699. E. Weller a. a. o.

Der seltzame Springinsfeld u. s. w. E. Weller a. a. o.

Trutzsimplex u. s. w. E. Weller a. a. o.

Auch Dietwald, Proximi Liebesgeschichte, Melcher, Manifest sollen in abdrucken von 1699 existieren. E. Weller a. a. o. s. 267.

1713.

K, die ausgabe von 1713 stimmt fast durchgängig und bis 2, 117 ganz seitengleich mit H überein. Eine ins einzelne gehende vergleichung dieses auch lange nach des verfaßers tode gedruckten textes konnte füglich unterbleiben. Doch habe ich, da oft, auch noch in Grimms wörterbuche, nach K citiert wird, die seitenzahlen unter dem text genau angegeben. Bemerkenswerth ist der dieser ausgabe eigenthümliche schluß (s. oben s. 905), worin der nachweis ligt, daß zwischen den ausgaben HK keine dritte steht und daß der herausgeber von K einen zweiten theil von G. (s. 1, 1156. 2, 925) ebenso wenig kennt, als X. Zugleich wird auf die fort-

setzung im dritten theil und die art der behandlung der anmerkungen hingewiesen.

Eine zweite ausgabe des Simplicissimus von 1713 ohne druckort, deren existenz ich 1, 1172 bezweifelt habe, erwähnt auch E. Weller in Petzholdts anzeiger 1853, 209. Es ist aber nicht ersichtlich, worauf diese angabe sich stützt, noch, ob Weller die beiden ausgaben selbst gesehen hat.

Des abentheurlichen Simplicissimi Satyrischer Pilgram. Nürnberg 1713. Weller a. a. o. Diß ist wohl nichts anderes, als der 3te theil des Simplicissimus, K. Vgl. 1, 1169.

Ebenso wird es sich wohl mit der von Weller a. a. o. aufgeführten ausgabe des teutschen Michel von 1713 verhalten, so wie mit andern simplicianischen schriften, von welchen Weller neue ausgaben von 1683, 1685, 1713 angibt.

1743.

Paul Trömel in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie *1853*, 260 bezweifelt die existenz eines Simplicissimus o. o. von *1743*. Es ist wohl der 1, 1172 f. von mir beschriebene Simplicissimus redivivus.

1744.

Der katalog der tieckischen bibliothek führt unter n. 1331 einen Simplicissimus redivivus, Frankfurt und Leipzig 1744 an. P. Trömel in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 269. Ist diß dasselbe werk, wie das von mir 1, 1173 beschriebene?

1746.

Simplicissimus. Frankfurt und Leipzig 1746. Jul. Petzholdt im anzeiger für bibliographie 1853, 268.

1750.

Schelmufsky. Frankfurt (Müller in Leipzig) 1750. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 268.

1800.

E. Weller in Petzholdts anzeiger 1853, 209 erwähnt eine ausgabe des Simplicissimus von Magdeburg 1800. Es ist wohl das von mir 1, 1174 unter dem jahre 1809 aufgeführte buch. Nach P. Trömel in Petzholdts anzeiger 1853, 269 wäre es die ausgabe von 1810.

1818.

Schelmufsky. o. o. (Düsseldorf) 1818. Weller in J. Petzholdts anzeiger für bibliographie 1853, 268.

1821.

Schelmufsky. Breslau, 1821. Weller a. a. o.

1848.

Schelmuffskys Wahrhafftige Curiöse und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und Lande Erster Theil, und zwar die allervollkommenste und accurateste Edition in hochteutscher Frau Mutter Sprache eigenhändig und sehr artig an den Tag gegeben von E. S. Gedruckt zu Schelmerode in diesem Jahr, d. h. Leipzig bei Wienbrack, nach Weller a. a. o. bei G. Wigand, 1848.

1854.

Über die neue ausgabe des ungarischen Simplicissimus von Joh. Christian Seiz s. vorhin die bemerkungen von J. Feifalik s. 924 f. Eine anzeige der neuen ausgabe von K. J. Schröer steht in den österreichischen blättern für litteratur und kunst 1854, 153.

Unter diejenigen bücher, welche den Simplicissimus nachgeahmt und benützt haben, rechnet K. Gutzkow (unterhaltungen am häuslichen herde 1854, n. 8. s. 127) auch Franz Löhers General Spork. Göttingen, 1854.

BILDER.

Auf eine beschreibung der zu mehreren älteren ausgaben beigefügten bilder, welche meist inschriften und verse in deutscher und lateinischer sprache tragen, ausführlich einzugehen, wird nicht nöthig sein. Einzelne derselben habe ich in den anmerkungen erwähnt und besprochen.

URTHEILE.

1, 1179.

L. v. Tieck: deutsches Theater. Berlin, 1817. 2, iij: Merkwürdiger, auch als genaue abspiegelung jener tage, sind die bücher des sogenannten Simplicissimus, vorzüglich der roman unter diesem namen, in welchem uns in einer für jene zeit vortrefflichen und klaren sprache jener unglückselige bürgerkrieg, mit trüben und heitern bildern abwechselnd, nahe vor das auge gerückt wird.

ANMERKUNGEN ZU EINZELNEN STELLEN.

ZUM ERSTEN THEIL.

8, 16 Die bedeutung des wortes Ratio status erklärt Samuel von Butschky, geboren zu Breslau 1612, gestorben 1678, folgendermaßen: „Die so

genannte neue Statisterei aber lehret nichts anders als einen jeden Staat nach derjenigen Richtschnur, welche bei den Lateinischen Ratio status, auf deutsch der Staatsnutzen, heißet, (es gehe nun recht oder unrecht zu,) bei äußerlichem Wohlstande zu erhalten." S. Hoffmann von Fallersleben, spenden zur deutschen litteraturgeschichte. Leipzig, 1844. 1, 105.

11, 5 Über das höflichkeitsprädicat großgünstig s. Lappenberg zum Lauremberg s. 229.

60, 3 Das lied auf die nachtigall ist sicherlich nicht ohne absicht der melodie eines allbeliebten evangelischen kirchenliedes unterlegt, des liedes „Wie schön leuchtet der morgenstern", das ein um 1633 gedrucktes schwäbisches gedicht den moargastearn nennt. Der verfaßer des kirchenliedes ist Philipp Nicolai, 1556 in der grafschaft Waldeck geboren, 1608 in Hamburg gestorben. Zuerst gedruckt wurde dieses lied in Nicolais Freudenspiegel des ewigen lebens 1599; in freud und leid, bei der hochzeit, beim abendmahl und am sterbebette war es der lieblingsgesang der alten evangelischen gemeinden. Die melodie hat übrigens vielleicht ursprünglich einem weltlichen liede angehört:

Wie schön leuchten die äugelein
Der schönen und der zarten mein!

Der tonsatz soll von Scheidemann aus dem jahre 1599 sein. E. E. Koch, geschichte des kirchenliedes. Stuttgart, 1852. 1, 181. 395. Die deutschen mundarten. Monatsschrift von G. K. Frommann. 1857, 106. 11 Den abgesang des liedes theilt Lachmann anders ab. Die gedichte Walthers von der Vogelweide. 3te ausgabe von K. Lachmann s. 205.

61, 26 Vgl. Vogelnest β 255.

190, 14 Über dauses s. Grimms wörterbuch 2, 854.

334, 3 In dem soldatenliede z. 8 liest G Ich fiel sie in dem Busen. K Ich fühl sie in den Busen, was ich anzumerken übersehen habe. Vgl. J. Grimms wörterbuch 2, 566.

404, 2 Nachwirkung von Fischarts Flöhhatz. Vgl. W. Wackernagels deutsches lesebuch 4, 424.

595, 11 lies

Ie größer Tück,
Ie größer Glück.

639, 21 Über entunehren s. Grimms wörterbuch 3, 641 f. Die angabe daselbst s. 641, daß im Amadis s. 142 enunehrt stehe, ist irrig.

811, 4 Ähnliche lamentationen über den text Vanitas vanitatum vanitas hat Wilwolt von Schaumburg in seinem leben bl. 156b, s. 193.

1088 Vgl. Lappenberg zum Lauremberg s. 229.

1090 Über die sprachverderber s. Lappenberg zum Lauremberg s. 228.

ZUM ZWEITEN THEIL.

16, 14 Ein von Grimmelshausen gelesener schriftsteller, Joh. Pauli, gebraucht diesen ausdruck in ähnlicher weise: Schimpf und Ernst 39c: die werden zugleich denen, die [illegible]gwert zeren.

115, 9 ? jener.

150, 5 ? Störzern.

158, 22 ? nicht anders müglich.

184, 12 schnellen = sich im reden übereilen, schwäb. sich verschnappen.

187, 12 Anspielung auf das Vaterunser: ne ducas nos in tentationem.

197, 13 ? hernacher erst. ? hernach ererst.

218, 2 den] O dem.

222, 32 ? meinem.

223, 7 ? oben gedachtem.

228, 25 In dem mir vorliegenden exemplar von O ist am rande von einer hand des 17ten jahrhunderts die erläuterung beigefügt: Mannsfelders.

236, 1 Am rande steht in O von alter hand: anno 1627.

237, 32 O dem Landmann.

238, 12 ihm] O ihn. 13 O seinen Commando.

239, 10 O unsern Quartier. 23 ? auf ihren Feind.

240, 5 welchem] O welchen. 9 ihm] O ihn. 17 K erstumme. 30 einem] O einen.

242, 8 den] O den. 13 hielten] ? enthielten.

243, 8 ehrlicher] O ehrlich. 25 meinem] O meinen.

244, 17 diesen] O diesem. wären] ? wäre.

245, 12 Diß erinnert an das berühmte citat des Cervantes (Don Quixote 1, 1) aus dem Feliciano de Silva: la razon de la sinrazon, que á mi razon se hace, de tal manera mi razon enflaquece, que con razon me quejo de la vuestra fermosura. 19 einem] O einen.

252, 22 O humor zu.

258, 11 O dem Katzen. 13 dem] ? den. 29 woll] OXHK voll. ? woll unten liegen.

261, 4 ? mir von.

263, 2 ? den ich doch einem ieden in Kauf.

272, 11 ? liebreizenden.

274, 19 den] O dem.

284, 19 allen] O allem.

286, 12 ? Dieser Richter bedenkt sich nicht viel.

289, 24 ? obbemeltem.

290, 6 den] O dem. 27 ihm] O ihn. schütteln] ? schütten = schütteten.

292, 27 den] O dem.

293, 3 In O steht am rande von alter hand: Anno 1631.

294, 4 In O steht am rande von alter hand: Anno 1632.

296, 28 O Parg.

300, 16 O Frühlig.

301, 23 einer] ? eine. 27 im] O in, wie z. 9.

303, 11 ? dem Simplex.

305, 4 den] OXHK dem. 12 O Quarnison. 14 O ehe ich und oder der.

308, 8 Am rande steht in O: Anno 1644.

310, 15 ? andere.

311, 32 den] OXHK dem.

316, 12 ? Künst.

318, 8 Randbemerkung in O: Anno 1645.
319, 4 im] O in.
329, 12 im] ? in. 23 ihren] β ihrem.
334, 11 ? lösete ich.
335, 2 ? statt auf seinen.
339, 24 ihrem] β ihren.
340, 27 ? seiner.
341, 23 β Trinckgeschiers.
343, 8 βM Zieffel. 20 β Teusche.
345, 14 ? gleisnerischer.
347, 5 βM Compagni.
348, 27 β seinen.
349, 19 β wenigs.
351, 7 β Cleric.
357, 12 gutem] YβMXHK guten.
358, 10 wird] ? würde.
362, 19 β abfürttern.
365, 22 β Geschier. Vgl. 341, 23.
366, 26 YβMXHK einen. 28 YβMXHK warmen.
369, 12 YβMXHK einem.
371, 14 den] YβMXHK dem. 18 K abzublassen.
372, 8 seinem] YβMXHK seinen.
373, 14 β balde.
377, 16 ? sauerkrautbrühezähen. ? Zehentrank.
378, 8 YβXHK ihn.
379, 23 ? dem.
386, 2 discipuln] β discipum.
391, 6 ihm] YβMXHK ihnen. 19 β allerbärmliebste.
393, 2 β jenen.
397, 1 β den Tisch.
400, 9 YβMXH Puppenschanck. Nur K hat Puppenschranck. 10 künstlich] β zünstlich. 30 β einen Tisch.
402, 29 einem] βXHK einen. 31 βK eingenommenen.
406, 16 den] Yβ dem.
410, 11 den] β dem. 21 gesprochnem] β gesprochnen. 24 den] attraction? oder ist dem zu lesen? 30 den] β dem.
411, 10 schlagenden passivisch. Vgl. Grimms grammatik 4, 68. 31 ? besetzter.
415, 9 dem] βXH den. 15 ? meinem.
416, 27 ? was er.
417, 20 einem] β einen. 33 ? vom gemeinen.
418, 21 einem] β einen.
420, 10 ? Ablegung.
422, 3 ? Sulzerfleisch. 10 β den Herrn.
423, 12 den] ? dem. 17 selbigen] ? selbigem.
425, 21 β den Weg.

428, 24 im] β in. 32 den] β dem.

429, 3 Schuncken] β Schuncker.

431, 14 den] β dem.

432, 18 deß] ? der. ? des gedachten Zimmers. 19 merckte] β werckte.

433, 9 diesen] β diesen. 15 anstehen] β anstehest.

434, 1 den] β dem. 16 ? ihm den Verlauf.

435, 11 dem] βK den.

437, 7 meinem] βK meinen. 10 im] β in. 29 ihm] β ihn.

441, 21 war] ? waren.

444, 3 β Simblicium.

446, 22 den] β dem. gezogen] K gezogenen.

449, 10 seinem] β seinen.

450, 1 diesen] β diesem. 13 nehme] β nehmen.

451, 2 ? liegen und gieng, als er getrunken, seines Wegs.

454, 22 ? keinem.

455, 25 β Möngen.

456, 20 β Furiosa.

457, 8 ? obgedachtem. 29 β den Diebstal.

460, 9 βK ihren. 11 β einem Zuber.

462, 28 ihm dem] ? ihn dem Herrn. Grimm im wörterbuch 1, 1315 liest: ich will ihm den Herrn wieder begütigen.

463, 9 ? keinem. 24 β den reichen. 27 β den offenbarten.

464, 24 ? dem Hungerigen.

465, 21 Abends] YβM Abend.

468, 6 β meinem.

469, 8 ? er eben wiederum seinem.

470, 3 β offtbesagten.

472, 34 jenen] β jenem.

475, 17 β gleichsüm.

476, 11 β lieblreiche. 31 machen] ? naben. 33 β einen.

477, 4 β Pharrherrn.

479, 5 β zueylet.

482, 2 grossem] ? großen. ? großer. 17 β geringer. 18 β die dich sonst nicht.

483, 26 mir] β wir.

484, 30 β auf den. 32 β einen jeden.

485, 1 β zerstört.

487, 23 β Im.

488, 2 β den jenigen. 9 β in übrigen.

490, 20 ? welches ihm zur Ehr gereichen, dem Dienst Gottes befürderlich. 25 β Vogel-Rest. 26 emsigen] ? emsigem.

491, 9 ? unaussetzlichen.

493, 15 wölle] β wolle. 20 solches] β sülches. 22 β Kleinot. 25 ? den andern. ? ihn sehe.

494, 6 β andre.

496, 8 β Numers. 21 β nit.

503, 21 einem] γXHK einen.
513, 24 ? denselben.
522, 15 ? von entsetzlicher.
532, 7 ? sie war.
552, 4 noch] ? nach.
568, 5 ? den Fritzen.
594, 21 ? Fleiße.
604, 21 K aller-närrischten.
609, 24 Dreyer] HK Träer.
621, 9 seinem] ? seinen.
628, 33 denen] ? deren. ? der.
635, 24 aufrühren ist offenbar misverstand. Aufröhren ist wohl vom mhd. rêren abzuleiten. Das wort fehlt bei Grimm im wörterbuch.
636, 25 Vgl. die sage vom Freischütz.
645, 6 Banier] ? Bahner. Vgl. s. 594.
660, 14 ? flehnte. Vgl. 657, 31.
662, 28 ? beschrieenen.
685, 21 ? streben.
686, 4 γ nirgengs.
689, 8 ? als die, dich.
695, 11 ? Diß wären.
733, 8 ? diesem außdrücklichen.
736, 4 ? du diesem.
743, 28 ? keinem unter.
747, 13 ? er ihm.
761, 7 ? verwunderte.
789, 5 möchte] δ möchten.
821, 11 ihn] ? ihm.
834, 4 den] ? dem.
862, 3 den] δX dem.
871, 24 hatte] ? hätte.
882, 15 ihrem] ? ihren.
909 Über die Mondreise vgl. Dunlops history of fiction. Edinburg, 1816. 3, 394. Des Freih. v. Münchhausen wunderbare Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegte. Zuerst gesammelt und englisch herausgegeben von R. E. Raspe. Übersetzt und hier und da erweitert von G. A. Bürger. 6te Originalausgabe der deutschen Bearbeitung. Mit einleitenden Notizen über das Leben und die Schriften des Verfaßers sowie über die Quellen und Vorbilder des Münchhausen und die Litteratur der erdichteten Reisen überhaupt. Mit 16 Federzeichnungen von Hofmann. Göttingen und Berlin 1849. Einleitung von A. E[llissen]. s. xxiij. John Dunlops Geschichte der Prosadichtungen. Aus dem Englischen von Felix Liebrecht. Berlin, 1851. s. 421.

REGISTER.

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 14ten verwaltungsjahr vom 1 januar bis 31 december 1861:

Einnahmen.	fl.	kr.
A) Reste.		
I. Kassenbestand am schluße des dreizehnten verwaltungsjahrs	6035	49
II. Ersatzposten	33	20
III. Activausstände	55	36
IV. Für verwerthete vorräthe früherer verwaltungsjahre	141	30
B) Laufendes.		
I. Actienbeiträge	2973	14
II. Für einzelne publicationen des laufenden verwaltungsjahrs	9	—
III. Zinse aus zeitlichen anlehen	220	24
IV. Ersatzposten	13	37
C) Vorempfang von actienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre	421	38
Summe der einnahmen	9904	8

Ausgaben.	fl.	kr.
A) Reste	0	0
B) Laufendes.		
I. Allgemeine verwaltungskosten (darunter die belohnungen des kassiers 191 fl. 4 kr. und des aufwärters 22 fl.)	448	45
II. Auf die herausgabe und versendung der vereinsschriften:		
1. Honorare	1136	30
2. Papier	654	19
3. Druck	1606	12
4. Buchbinder	57	22
5. Versendung	52	58
6. Provisionen an buchhändler	108	4
C) Vorauszahlungen.		
Vorausbezahlte honorare	11	—
Summe der ausgaben	4075	10

Somit kassenbestand am 31 december 1861 . .	5828 fl. 58 kr.
Die activen des vereins bestehen außer dem kassenbestand in	
1. Ersatzposten	55 fl. 5 kr.
2. Ausstehenden actienbeiträgen aus dem 14ten verwaltungsjahr	66 fl. — kr.
Summe der activen	5950 fl. 3 kr.

Anzahl der actien im vierzehnten verwaltungsjahr 313.

Zur beurkundung

der kassier des litterarischen vereins
professor dr Zech.

Die richtigkeit der rechnung bezeugt

der rechnungsrevident
pupillenrath Schott.

Tübingen, 9 januar 1862.

